

Humboldt-Universität zu Berlin

D i s s e r t a t i o n

„Phantomgrenzen“ in Zeiten des Umbruchs

Die Autonomieidee in der Vojvodina der 1990er Jahre

zur Erlangung des akademischen Grades

Doctor philosophiae

(Dr. phil.)

Philosophische Fakultät I

Đorđe Tomić

Dekan: Prof. Michael Seadle, PhD

Gutachter/in: 1. Prof. Dr. Hannes Grandits

2. Prof. Dr. Holm Sundhaussen

Datum der Einreichung: 17.05.2014

Datum der Promotion: 28.11.2014

Abstract (Deutsch)

Der Zerfall des sozialistischen Jugoslawien ließ aus seinen acht föderalen Einheiten sieben neue Staaten entstehen. Die einzige bislang unerforschte Ausnahme ist dabei die Autonome Provinz Vojvodina, die weiterhin ein Teil Serbiens bleibt, wenn auch mit einer erheblich eingeschränkten Autonomie. Insbesondere Fragen nach Qualität bzw. Quantität der Autonomie waren Gegenstand heftiger politischer Auseinandersetzungen in der Vojvodina seit Ende der 1980er Jahre. Die politischen Unterschiede zwischen den „Autonomisten“ in der Provinz, die sich auch in den 1990ern für eine breite Autonomie einsetzten, und der Belgrader Zentralregierung, deren Macht auf der Idee eines starken vereinten Serbiens beruhte, wurden von den ersteren zunehmend als historisch vorbestimmte kulturelle Differenzen ausgelegt, die hier als „Phantomgrenzen“ untersucht werden. In Form verschiedener symbolisch verknüpfter Aussagen über die historische Besonderheit der Bevölkerung, Wirtschaft und Kultur der Vojvodina wurden die politischen Forderungen nach mehr Autonomie wiederholt bekräftigt. Diese wiederum wurde auch als Schutz vor dem und Gegenmodell zum erstarkten serbischen Nationalismus der „Ära Milošević“ dargestellt. Im Laufe der inzwischen mehr als zwei Jahrzehnte fügten sich diese Deutungen zu einem neuen Autonomiediskurs zusammen. Wie dieser entstand, d.h. welche Akteure wie und zu welchen Zwecken die Phantomgrenzen der Vojvodina wieder auftauchen ließen, sowie welche Bedeutung die Autonomieidee in der Umbruchszeit der 1990er Jahre im Alltag der Menschen in der Vojvodina erlangte, sind zentrale Forschungsfragen der Fallstudie. Sie bietet damit nicht nur neue empirische Erkenntnisse zur Geschichte des jugoslawischen Staatszerfalls und der postsozialistischen Zeit in Südosteuropa, sondern ermöglicht mit dem verwendeten Modell der „Phantomgrenzen“ auch neue Einblicke in und allgemeine Aussagen über das Wiederauftauchen von Geschichte und historischen Grenzen in Osteuropa nach 1989.

Schlagworte: Vojvodina; Serbien; Jugoslawien; Südosteuropa; Phantomgrenzen; Grenzen; Geschichte; Sozialgeschichte; Kulturgeschichte; Diskursgeschichte; 1990er Jahre; Politik; Autonomie; postsozialistische Zeit; Transformation; politische Parteien; Zivilgesellschaft; Vereine; Medien; Musik; Balašević; Stadtgeschichte; Sombor; Pančevo; Novi Sad.

Abstract (English)

The breakup of socialist Yugoslavia led to the creation of seven new states out of its eight federal units. The only exception, until now unexplored, is the Autonomous Province of Vojvodina, which remains a part of Serbia, although with a substantially restricted autonomy. Notably questions about the quality and quantity of autonomy have been a subject of heavy political conflicts in Vojvodina since the end of the 1980s. Political differences between the „autonomists“ in the province, who also during the 1990s advocated a broad autonomy, and the central government in Belgrade, whose power was based on the idea of a strong unified Serbia, the former increasingly presented as historically predetermined cultural differences, which are explored here as “phantom borders”. The political claims for more autonomy were thus repeatedly reinforced in terms of various symbolically connected statements about the historical distinctiveness of the population, economy and culture of Vojvodina. The autonomy in turn was also represented as an instrument of protection against and alternative model to the growing Serbian nationalism during the “Milošević era”. In the course of meanwhile more than two decades these interpretations merged into a new autonomy discourse. How this emerged, i.e. which agents made how and for what purposes the phantom borders of Vojvodina reappear, as well as what relevance the idea of autonomy gained during the period of radical change in the 1990s in everyday life of the people in Vojvodina are the central research questions of the case study. It hereby offers not only new empirical findings about the history of the breakup of the Yugoslav state and the post-socialist period in Southeastern Europe, but due to the used model of “phantom borders” also permits new insights into and general conclusions about the reappearance of history and historical borders in Eastern Europe after 1989.

Keywords: Vojvodina; Serbia; Yugoslavia; Southeastern Europe; phantom borders; borders; history; social history; cultural history; discourse history; 1990s; politics; autonomy; post-socialist period; transformation; political parties; civil society; associations; media; music; Balašević; urban history; Sombor; Pančevo; Novi Sad.

Danksagung

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2014 von der Philosophischen Fakultät I der Humboldt-Universität zu Berlin als Dissertation angenommen. Sie entstand während meiner Tätigkeit am Lehrstuhl für Südosteuropäische Geschichte im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Forschungsprojektes „Phantomgrenzen in Ostmitteleuropa“. Auch wenn ich für die hier präsentierten Ergebnisse und somit auch für mögliche Fehler oder inhaltliche und/oder formelle Unzulänglichkeiten alleinige Verantwortung trage, verdankt wie jedes andere wissenschaftliche Vorhaben auch diese Studie wertvolle inhaltliche Impulse einem breiten Netzwerk von Kolleginnen und Kollegen, denen ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen möchte.

Allen voran gilt mein besonderer Dank meinen beiden Betreuern: Herrn Prof. Dr. Hannes Grandsits für seinen Zuspruch, die stetige Unterstützung und die hervorragenden Arbeitsbedingungen am Lehrstuhl für Südosteuropäische Geschichte sowie Herrn Prof. Dr. Holm Sundhaussen, der mich nicht nur während der Promotionszeit, sondern auch schon während meines Studiums am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin immer unterstützt und mein Interesse an einer vertieften wissenschaftlichen Arbeit in Form einer Promotion früh gefördert hat.

Herzlich bedanken möchte ich mich zudem beim BMBF für die Förderung meines Promotionsvorhabens im Rahmen des Forschungsprojektes sowie allen am Forschungsprojekt beteiligten Kolleginnen und Kollegen, insbesondere Herrn Nenad Stefanov, mit dem ich im gemeinsamen Teilprojekt am Lehrstuhl für Südosteuropäische Geschichte eng zusammenarbeiten durfte, sowie den Kolleginnen und Kollegen vom Centre Marc Bloch, deren inhaltlicher aber auch organisatorischer Beitrag zum guten Gelingen des gesamten Projektes und somit auch dieser Arbeit ein besonderer war. Gedankt sei auch allen Gastforscherinnen und -forschern, die das Projekt in dieser Zeit mit inspirativen Arbeiten und Gesprächen begleitet haben.

Weiterhin gilt mein Dank meinen Lehrstuhlkolleginnen und Kollegen, Herrn Dr. Fernando Veliz und Augusta Dimou für ein offenes und konstruktives Arbeits- und Diskussionsklima sowie allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der beiden am Lehrstuhl regelmäßig stattfindenden Colloquien für die vielen anregenden Diskussionen und Vorschläge. Für die kritische und kompetente Durchsicht einzelner Teile des Manuskripts danke ich besonders meinen Freunden Krunoslav Stojaković und Roland Zschächner.

Ganz besonders danke ich schließlich meiner Familie – Teodor, Franziska, Nikola, Nada, Petar sowie Thomas und Renate. Sie alle haben mich während der Promotion mit viel Geduld in jeder Lebenslage unterstützt und mir Rückhalt gegeben.

Berlin, im Januar 2015

Đorđe Tomić

Inhaltsverzeichnis

Abstract (Deutsch)	2
Abstract (English)	3
Danksagung	4
Abkürzungsverzeichnis.....	7
„Phantomgrenzen“ in der Vojvodina: Eine Einführung	8
Die politische Konstruktion der Vojvodina: Der Autonomiediskurs in der Vojvodina seit 1988	30
Die Geschichte der Vojvodina – eine Geschichte der Autonomieidee?.....	31
Die „Joghurt-Revolution“ in der Vojvodina 1988 und ihre Deutungen	35
Von der Krise zur „antibürokratischen Revolution“	36
Das Volk ereignet sich – bis der Joghurt fließt	43
Bisherige Deutungen der „Joghurt-Revolution“	54
„Gegen die Bürokratie“, aber wofür denn eigentlich? Versuch einer neuen Interpretation	59
Der neue politische Autonomiediskurs in der Vojvodina während der „Ära Milošević“	66
Die schwierig(st)e Opposition? Autonomistische Parteien in der Vojvodina.....	67
Zivilgesellschaftliche Initiativen und wissenschaftliche Deutungen der vojvodinischen Autonomie	94
Von der Unabhängigkeit der Medien zur Autonomie der Vojvodina: vojvodinische Medien als autonomistische Akteure.....	103
Politische (Miss-)Erfolge des Autonomiediskurses.....	111
(K)Ein Ende in Sicht? Die Autonomie der Vojvodina nach Ende der „Ära Milošević“	114
Die politische Konstruktion der Vojvodina und ihrer „Phantomgrenzen“	119
Der Klang des vojvodinischen Autonomiediskurses: Das „Phänomen Balašević“ und seine Phantomgrenzen.....	123
Musik und Politik im postjugoslawischen Raum.....	123
Đorđe Balašević: ein (post-)jugoslawisches Phänomen?.....	126
Balaševićs Musik zwischen politischem Pop und vojvodinischem „Ethno“	127
Aus derselben Feder? Der „literarische Balašević“	140
<i>The show must go on</i> : Konzerte an den „Phantomgrenzen“	147
„Der politische Effekt einer Heulsuse“? Der „engagierte“ Balašević	157
Der vojvodinische Autonomiediskurs und Balaševićs „Phantomgrenzen“: Einige abschließende Bemerkungen.....	175
Sombor: Die Agonie einer Grenzstadt im Serbien der 1990er Jahre und der vojvodinische Autonomiediskurs.....	178
„Somborer Vielfalt“: Ein Blick („von oben“) auf die Bevölkerung.....	179
Das System „Schwarzmarktwirtschaft“: Der serbische Sonderweg wirtschaftlicher Transformation in Sombor	181
„Vor Wettbewerb fürchten wir uns nicht“: Anfänge der neuen Marktwirtschaft.....	183
Sombor im „Land der Millionäre“	185
Beruf: Dealer.....	186
Eine erste Bilanz des Verfalls.....	192
Leben im „Zeitalter der Mängel“	195
„Eine Flasche (Benzin), bitte...“	197
Wenn das Gesundheitswesen erkrankt	202
Der Weg zur Peripherie	207
Ausweg(e) aus Sombors „politischem Schattendasein“	214
„Somborer Gefühl“: Zum Autonomiediskurs in Sombor.....	224

(K)ein Belgrader Vorort? Vom Leben und Überleben (an) der „Phantomgrenze“:	
Pančevo in den 1990er Jahren.....	227
Kraft der sozialistischen Modernisierung: Zum Wandel der sozioökonomischen und ethnischen Struktur der Pančevoer Bevölkerung.....	228
Der kurze Weg der „Deindustrialisierung“: die wirtschaftliche Transformation in Pančevo.....	233
„Die Erdölindustrie aus drei Teilen – wird wieder vereint sein“.....	234
Die „Phantomzone“ an der „Phantomgrenze“: das nie eingelöste Versprechen der Freihandelszone Belgrad-Pančevo.....	238
Zwischen Schulden und Engpässen: Das schwere Los der Großbetriebe und das Beispiel „Azotara“.....	240
„Tatort“ Flohmarkt: Ein Streifzug durch die Pančevoer Schwarzmarktwirtschaft.....	245
Hauptstadt der Kälte: Der Alltag im Pančevo der 1990er Jahre zwischen Armut und Hoffnungslosigkeit.....	253
Für eine saubere Umwelt: Die ökologische Kehrseite des wirtschaftlichen Verfalls und der (zivil-)gesellschaftliche Widerstand in Pančevo.....	266
Von der „Grenzgemeinde“ zum „Belgrader Vorort“ und zurück zum Zentrum des Südbanats? Die Autonomieidee in Pančevo.....	271
Phantomgrenzen in Diskurs und Alltag in der Vojvodina der 1990er Jahre:	
Abschließende Bemerkungen.....	281
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	291
Karten, Tabellen und Abbildungen.....	343
Karten.....	343
Tabellen.....	349
Abbildungen.....	359

Abkürzungsverzeichnis

AP (V)	Autonome Provinz (Vojvodina)
BdK	Bund der Kommunisten
BdKJ	Bund der Kommunisten Jugoslawiens
BdKS	Bund der Kommunisten Serbiens
BdKV	Bund der Kommunisten der Vojvodina
DEPOS	Demokratski pokret za Srbiju (Demokratische Bewegung für Serbien)
DOS	Demokratische Opposition Serbiens
DS	Demokratska stranka (Demokratische Partei)
DSHV	Demokratski savez Hrvata Vojvodine (Demokratischer Bund der Kroaten der Vojvodina)
DSS	Demokratska stranka Srbije (Demokratische Partei Serbiens)
DSVM	Demokratska stranka vojvođanskih Mađara (Demokratische Partei der vojvodinischen Ungarn)
DZVM	Demokratska zajednica vojvođanskih Mađara (Demokratische Gemeinschaft der vojvodinischen Ungarn)
GG	Grupa građana (Bürgergruppe / freie Liste)
JUL	Jugoslovenska levica (Jugoslawische Linke)
LSV	Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina
LSV/J	Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina / Jugoslawiens
ND	Nova demokratija (Neue Demokratie)
NDNV	Nezavisno društvo novinara Vojvodine (Unabhängiger Verein der Journalisten der Vojvodina)
NSS	Narodna seljačka stranka (Nationale Volkspartei)
NUNS	Nezavisno udruženje novinara Srbije (Unabhängige Vereinigung der Journalisten Serbiens)
OOUR	Osnovna organizacija udruženog rada (Basisorganisation assoziierter Arbeit)
PK (1)	Provinzkomitee (des Bundes der Kommunisten)
PK (2)	Provinzkonferenz (des Sozialistischen Bundes des werktätigen Volkes)
RDSV	Reforsmko-demokratska stranka Vojvodine (Demokratische Reformpartei der Vojvodina)
RK	Republikanischer Klub
RV	Reformisti Vojvodine (Reformer der Vojvodina)
SAP	Sozialistische Autonome Provinz
SBdWV	Sozialistischer Bund des werktätigen Volkes
SDS	Srpska demokratska stranka (Serbische demokratische Partei)
SDSS	Srpska demokratska stranka Srbije (Serbische demokratische Partei Serbiens)
SFRJ	Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien
SK	Savez komunista (Bund der Kommunisten)
SNO	Srpska narodna obnova (Serbische Volkserneuerung)
SPO	Srpski pokret obnove (Serbische Erneuerungsbewegung)
SPS	Sozialistische Partei Serbiens
SRS	Srpska radikalna stranka (Serbische Radikale Partei)
SSJ	Stranka srpskog jedinstva (Partei der serbischen Einheit)
SSRN	Socijalistički savez radnog naroda (Sozialistischer Bund des werktätigen Volkes)
SSRNJ	Socijalistički savez radnog naroda Jugoslavije (Sozialistischer Bund des werktätigen Volkes Jugoslawiens)
SSRNS	Socijalistički savez radnog naroda Srbije (Sozialistischer Bund des werktätigen Volkes Serbiens)
SSRNV	Socijalistički savez radnog naroda Vojvodine (Sozialistischer Bund des werktätigen Volkes der Vojvodina)
SVM	Savez vojvođanskih Mađara (Bund der vojvodinischen Ungarn)
VDO	Vojvodinische demokratische Opposition
VP	Vojvođanski pokret (Vojvodinische Bewegung)
VS	Vojvođanska stranka (Vojvodinische Partei)
VZS	Vojvođanska zelena stranka (Vojvodinische Grüne Partei)
ZS	Zelena stranka (Grüne Partei)

„Phantomgrenzen“ in der Vojvodina: Eine Einführung

Das Jahr 1989 symbolisiert den wohl bedeutendsten gesellschaftlichen Umbruch in Europa seit Ende des Zweiten Weltkrieges. Binnen kürzester Zeit wurde die fast ein halbes Jahrhundert lang als unveränderbar geltende polarisierte Ordnung des Kalten Krieges außer Kraft gesetzt und schließlich vollkommen aufgelöst. Anstelle eines durch den „Eisernen Vorhang“ in Systemblöcke geteilten Europas nahm das politische Projekt eines vereinten Europas zunehmend konkret Gestalt an: wenige Jahre nach dem Fall der „Berliner Mauer“ wurde die frühere Europäische Gemeinschaft zur Europäischen Union. Eines der Versprechen des geeinten Europas, das über die Systemgrenzen hinweg auch die vormals sozialistischen Länder umfassen sollte, betraf die Öffnung der Grenzen. Diese sollten weder den politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den europäischen Staaten noch den Menschen in ihrem Alltag im Weg stehen. Bevor diese Vorstellung auch nur teilweise verwirklicht wurde, zeichnete sich im Osten Europas jedoch eine gegenläufige Entwicklung ab. Parallel zum politischen Systemwechsel zerfielen die Sowjetunion, die Tschechoslowakische Republik und Jugoslawien in ihre administrativen Bestandteile. In den kommenden Jahren entstanden infolge dessen insgesamt fünfzehn neue unabhängige Staaten und mit ihnen auch neue Staatsgrenzen.

Ob und in welchem Ausmaß diese Grenzziehungen früheren „historischen“ Grenzen entsprachen, gehört zu den Vorüberlegungen des Forschungsprojektes „Phantomgrenzen in Ostmitteleuropa“: „[...] wie ‚neu‘ waren diese neuen Staatsgrenzen [...] wirklich? Oder umgekehrt gefragt: inwieweit tauchten hier nicht ohnehin ‚alte‘ Grenzen wieder auf, die schon ‚historisch‘ wichtig gewesen waren und nun aufs Neue eingerichtet wurden, nachdem sie in den Jahrzehnten einer sowjetischen bzw. sozialistischen Herrschaft an Bedeutung verloren hatten?“¹ Das genannte „Wiederauftauchen“ historischer Raum- und Grenzvorstellungen in der Umbruchszeit nach Ende des Kalten Krieges, welches mit der „heuristischen Metapher“ der „Phantomgrenze“ zunächst nur benannt wurde, gilt es im Forschungsprojekt zu erforschen. Vor allem „geht es [...] darum zu verstehen, wie nach 1989 vor allem mit Rückgriffen auf die Vergangenheit bzw. ‚die Geschichte‘ (neuen/alten) Grenzen Legitimität in einer internationalen Öffentlichkeit sowie Plausibilität in der jeweiligen Gesellschaft verschafft werden sollte/konnte.“² Diesem zentralen Forschungsinteresse des Projektes folgt auch die vorliegende Arbeit. Sie widmet sich als Fallstudie der Autonomen Provinz Vojvodina, jenem administrativen Teil des ehemaligen Jugoslawiens,³ der sich im Zuge des Staatszerfalls als einziger nicht für unabhängig erklärt hatte und bis heute zur Republik Serbien⁴ gehört. Doch wieso kam es nie zur Abspaltung auch dieses letzten Teils der jugoslawischen Föderation? Und ist das wirklich so kurios?

¹ Grandits, Hannes (2015, im Druck): Gewandelte Wissensordnungen, neu gefasste Nostalgien. Zur Aneignung „vergänger“ Räumuster in Ostmittel- und Südosteuropa nach 1989. In: Béatrice von Hirschhausen, u.a. (Hg.): Phantomgrenzen. Räume und Akteure in der Zeit neu denken. Göttingen: Wallstein Verlag (Phantomgrenzen im östlichen Europa, 1), S. 1–29, hier S. 1 f.

² Ebd.

³ Siehe Karte 1 im Anhang.

⁴ Siehe Karte 2 im Anhang.

Symbolische Grenzziehungen im (post-)jugoslawischen Kontext in Serbien

Wie im Fall der anderen beiden zerfallenen osteuropäischen Staaten ging auch der Zerfall Jugoslawiens mit einer Neuaufwertung nationalstaatlicher Ideale einher, in deren Mittelpunkt auch die Fragen nach Territorium und Grenzen standen. Im Gegensatz etwa zur Tschechoslowakischen Republik wurde der jugoslawische Staatszerfall allerdings von einer Reihe von Kriegen begleitet, von denen alle früheren jugoslawischen Republiken mehr oder weniger stark betroffen waren. Obwohl die bereits seit Mitte der 1980er Jahren neu artikulierten Nationalismen im ehemaligen Jugoslawien nicht die Ursache für die Kriege waren, wurden diese im Laufe der 1990er von nationalistischen Akteuren sehr wohl als „Mittel zum Zweck“ der neuen Grenzziehungen dargestellt. Somit wurden die neuen vor allem ethnischen Grenzen nicht nur symbolisch, sondern auch kriegspolitisch gezeichnet.

Um diesen besonderen jugoslawischen Kontext zumindest kurz zu illustrieren, sei hier an die politischen Raumvorstellungen und symbolischen Grenzziehungen in Serbien in dieser Zeit erinnert.⁵ Einer der frühen „Designer“ einer neuen politischen Karte des postjugoslawischen Raumes war etwa Vuk Drašković, einer der prominentesten Anführer der Opposition in Serbien der 1990er Jahre, der schon Anfang 1989 im Rahmen der außerordentlichen Versammlung des Vereins der Schriftsteller Serbiens öffentlich die Frage nach den Grenzen des serbischen Staates stellte:

„Wo sind, kommt es denn zu Teilungen und zum Auseinander, die westlichen Grenzen Serbiens? Auch das müssen wir festlegen. Diese Grenzen bestimmte, zugegebenermaßen, Ante Pavelić. Sie sind dort, wo serbische Massengräber und Grabstätten sind! Es ist die Verpflichtung des serbischen nationalen Programms, diese Grenzen zu markieren.“⁶

Eine etwas ausführlichere Antwort lieferte Drašković selbst in seinem Beitrag in der Zeitschrift *Književne novine* (Literaturzeitung). In der Ausgabe vom 18. März 1989 schrieb er:

„Die Kroaten müssen vorweg wissen, dass durch den Zerfall Jugoslawiens die AVNOJ- und die Brioni-Grenzen ihre Gültigkeit verlieren werden, und dass dann auch Jasenovac und Jadovno ein Stimmrecht erhalten werden wie auch all unsere Grabstätten und alle Serben, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus Kroatien, Slawonien, Bosnien, Dalmatien, Herzegowina, Kordun, Lika, Banija vertrieben oder ausgesiedelt wurden.“⁷

Die so umrissenen Grenzen eines möglichen neuen serbischen Staates wurden auch im Parteiprogramm der von Vuk Drašković angeführten Serbischen Erneuerungsbewegung (SPO) festgelegt. Im Parteiblatt *Srpska reč* (Serbisches Wort) vom 1. Juni 1990 hieß es entsprechend:

„Vom heutigen Jugoslawien können weder jene Territorien abgetrennt oder zum Schaden des serbischen Volkes konföderiert werden, die am 1. Dezember 1918, am Tag der Schaffung Jugoslawiens im Bestand des Königreichs Serbien waren, noch die Gegenden, in denen die Serben vor dem Ustaša-Genozid eine Mehrheit waren. Diese Territorien sind das unveräußerliche, historische und ethnische Eigentum des serbischen Volkes.“⁸

Doch während die SPO selbst in dieser frühen stark nationalistischen Phase⁹ eine Art Kompromiss im Hinblick auf den Erhalt Jugoslawiens zuzulassen schien, strebte die Serbische Radikale Partei von Anfang an ein Großserbien an. Der Anführer der Partei, der später wegen Kriegsverbrechen vor dem Tribunal in Den Haag angeklagte Vojislav Šešelj, drückte diese Ziele mit der bekannten

⁵ Zu Kroatien siehe z.B. Grandits (2015), S. 6.

⁶ Zit. nach Stojanović, Dubravka (2010): *Traumatični krug srpske opozicije. (1985-1994)*. (Erstmalig erschienen in: Popov, Nebojša (1996) (Hg.): *Srpska strana rata*. Beograd: Republika, S. 501–531.). In: Dubravka Stojanović (Hg.): *Ulje na vodi. Ogledi iz istorije sadašnjosti Srbije*. Beograd: Pešćanik, S. 188 ff.

⁷ Ebd., S. 189.

⁸ Ebd., S. 189 ff.

⁹ Im Laufe der 1990er Jahre milderte Vuk Drašković seine radikale Haltung.

Formel ‚Karlobag-Karlovac-Virovitica‘ aus.¹⁰ Auch wurde das Hauptziel im ersten Programmpunkt festgelegt:

„Erneuerung eines freien, unabhängigen und demokratischen Staates, der das gesamte Serbentum, alle serbischen Länder umfassen wird, was bedeutet, dass er innerhalb seiner Grenzen, neben der jetzigen eingeengten *serbianischen*¹¹ föderalen Einheit und Montenegro auch das serbische Bosnien, das serbische Herzegowina, das serbische Dubrovnik, das serbische Dalmatien, die serbische Lika, den serbischen Kordun, die serbische Banija, das serbische Slawonien, das serbische Westsyrmien, die serbische Baranja, das serbische Makedonien hat.“

Während der Kriege in Kroatien (1991-1995) und Bosnien-Herzegowina (1992-1995) verschwanden das „serbische Dubrovnik und Dalmatien“ aus dem Programm, und die anderen „serbischen“ (Ziel-) Gebiete wurden unter den Namen der international nicht anerkannten Staaten (Republika Srpska und Republika Srpska Krajina) zusammengefasst. Interessanterweise wurden diese Grenzen auch im Parteiprogramm vom 23. Oktober 2009 bestätigt. Der einzige Unterschied bestand indessen darin, dass den Mazedoniern fortan die freie Wahl gelassen wurde, darüber zu entscheiden, ob sie mit ihren „nächsten ethnischen Verwandten“ in einem föderalen Staat leben möchten.¹²

Dass all diesen politischen Programmen und insbesondere den Kriegshandlungen zum Trotz schließlich auch im ehemaligen Jugoslawien das maßgeblich von der internationalen Politik bestärkte völkerrechtliche Prinzip des „*uti possidetis*“ durchgesetzt wurde,¹³ schien zu Beginn der 1990er Jahre jedoch alles andere als klar zu sein. Von diesem Prozess der symbolischen und politischen Grenzziehungen des (groß)serbischen Nationalismus der letzten zwanzig Jahre¹⁴ war ein Teil Serbiens als erster betroffen: die Vojvodina. Bedenkt man, dass die Autonomie der Provinz bereits 1988 massiv eingeschränkt wurde, erweist sich die eingangs als Kuriosum bezeichnete Frage, warum im Zuge des Zerfalls Jugoslawiens nicht auch die Unabhängigkeit der Vojvodina ausgerufen wurde, als nicht mehr so rätselhaft. Die eigentlich interessante Frage ist doch, warum die Vojvodina auch zwei Jahrzehnte nach dem Zerfall Jugoslawiens nach wie vor als Autonome Provinz existiert.¹⁵

Kann es sein, dass die Versuche der serbischen Nationalisten, den Staat nicht nur territorial auszuweiten, sondern auch ethnisch zu homogenisieren und von „inneren Grenzen“ (der Autonomen Provinzen) zu befreien, an den „Phantomgrenzen“ der Vojvodina scheiterten?

¹⁰ Stojanović (2010), S. 192.

¹¹ Übersetzung des sich auf die Republik Serbien, grundsätzlich aber Zentralserbien, oder auch „Kernserbien“ beziehenden Begriffs „srbijanski“, meine Hervorhebung.

¹² Srpska radikalna stranka (Hg.) (2009): Program Srpske radikalne stranke. 23. oktobar 2009. Online verfügbar unter <http://www.srpskaradikalnastranka.org.rs/pdf/misc/20091023-program.pdf>, zuletzt aktualisiert am 23.10.2009, zuletzt geprüft am 20.06.2011, S. 2.

¹³ Gegenwärtig lassen sich in Serbien auch innenpolitisch bedeutende Verschiebungen beobachten. Der politische Einfluss sowohl der inzwischen zerfallenen Serbischen Radikalen Partei als auch Vuk Draškovićs SPO ist im Vergleich zu Beginn der 1990er Jahre nicht nur erheblich gesunken, sondern nahezu irrelevant geworden. Und auch in der Frage nach den Grenzen Serbiens, die durch die Nichtanerkennung der Unabhängigkeit der früheren südserbischen Autonomen Provinz Kosovo durch den serbischen Staat zwar weiterhin aktuell bleibt, scheint es infolge von zahlreichen Verhandlungen Fortschritte zu geben.

¹⁴ Dieser führte mitunter zum witzigen Vergleich zwischen dem serbischen Staat und Mobiltelefonen der Firma „Nokia“. Der Witz, der um das Jahr 2000 kursierte, lautete in etwa: „Mit dem serbischen Staat ist es wie mit den Handys von Nokia – mit jedem neuen Modell wird er kleiner.“

¹⁵ Dass das formelle Fortbestehen der Autonomen Provinzen Vojvodina und Kosovo im Laufe der 1990er Jahre vom Milošević-Regime genutzt wurde, um die Repressionsvorwürfe im Hinblick auf die albanische Bevölkerung im Kosovo vor allem seitens der internationalen Öffentlichkeit mit dem Verweis auf den Autonomiestatus auszuräumen, ist zwar eine naheliegende Erklärung, für die ich Holm Sundhaussen dankbar bin. Spätestens seit der Unabhängigkeitserklärung Kosovos greift sie jedoch nicht mehr und lässt die Frage nach dem Zweck einer fortan geradezu „asymmetrisch“ wirkenden autonomen Vojvodina weiterhin unbeantwortet.

Die neuen „Phantomgrenzen“: Der Autonomiediskurs in der Vojvodina der 1990er Jahre

Obwohl das Gebiet der Vojvodina im Zuge des jugoslawischen Zerfalls von direkten Kriegshandlungen größtenteils verschont blieb, war die Region symbolisch sehr wohl umkämpft und gleichzeitig Schauplatz und Gegenstand verschiedener Abgrenzungsprozesse, die in vielfältiger Form „historisch“ begründet wurden. Dabei wurde die Vojvodina in der (nominell bis heute bestehenden) Form einer Autonomen Provinz erst nach dem Zweiten Weltkrieg im Zuge des Ausbaus des jugoslawischen Föderalismus gegründet. Der geographische Raum allerdings, den die Vojvodina seither einnahm, gehörte vor dem Ersten Weltkrieg zur Habsburgermonarchie. Auch der Name der Provinz entstand in diesem Kontext und ist auf die historische „serbische Vojvodina“, d.h. die nach der Revolution 1848 kurzzeitig existierende „Woiwodschaft Serbien und das Temeser Banat“ zurückzuführen. Obwohl die serbischen Intellektuellen und Politiker des 19. Jahrhunderts die Errichtung einer autonomen Woiwodschaft und die entsprechenden territorialen Ansprüche vor allem mit einem *serbischen* nationalen bzw. nationalistischen Projekt verbanden, wurden diese Bemühungen seit Beginn der 1990er als „historische“ Begründung für die Autonomie der Vojvodina im Allgemeinen angeführt. Dies geschah trotz des gleichzeitigen Anspruchs an die „neue“ autonome Vojvodina, die im Zuge des Zerfalls Jugoslawiens von „pro-vojvodinischen“ bzw. „autonomistischen“ politischen Akteuren als „multikulturell“, „multikonfessionell“ etc. gedacht und gleichzeitig als im Wesentlichen unterlegene Gegenposition zum serbischen Nationalismus formuliert wurde.

Die politischen Umwälzungen im Bund der Kommunisten Ende der 1980er Jahre, welche die Machtübernahme Slobodan Miloševićs begleiteten, führten zur faktischen Aufhebung der Autonomie der Vojvodina. Dies bewirkte wiederum die Entstehung eines neuen politischen Autonomiediskurses, der im Zuge der politischen Pluralisierung und im Kontext des serbischen Nationalismus entwickelt wurde. „Historische“ Begründungen gehörten zum Repertoire diskursiver Strategien auch im Fall der vojvodinischen „Autonomisten“ der 1990er Jahre. Ihre Bekräftigung „historischer Notwendigkeiten“ der politischen Autonomie der Vojvodina ließ die „Phantomgrenzen“ der Vojvodina bewusst aufleuchten. So hieß es im politischen Programm der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina (LSV), der bis heute politisch bedeutendsten autonomistischen Partei in Serbien:

„Die Vojvodina war immer ein peripheres Gebiet, Wien, Budapest oder Belgrad untergeordnet – begriffen als Mittel zur Lösung vorwiegend ihrer Interessen und Ziele.

Im Rahmen der Habsburgermonarchie, Österreich-Ungarns, Jugoslawiens und Serbiens lässt sich eine ökonomische, staatliche und politische Ausbeutung dieses Gebietes verfolgen, weniger bemerkbar in einer mitteleuropäischen Umgebung, und drastisch ausgedrückt im Rahmen Jugoslawiens und Serbiens, wo die Vojvodina einer der Hauptfinanciers des ganzen Landes und in einer halb-kolonialen Position ist.“¹⁶

Indem sie auf die Geschichte der Vojvodina und ihrer wirtschaftlichen Ausbeutung verweist, fasst diese Aussage auch die beiden zentralen Begründungen der neuen Autonomieidee – die wirtschaftliche und die kulturelle – gut zusammen: So sei die Vojvodina „seit immer“ ausgebeutet worden, hätte aber auch immer dagegen angekämpft, was die Tradition der Autonomie der Provinz erkläre. Aller Ausbeutung auch in der Habsburger Zeit zum Trotz gehöre die Vojvodina vor allem zu „(Mittel-)Europa“. Diese kulturelle Zugehörigkeit sei dabei nur ein Teil des „Habsburger Erbes“. Ein weiterer sei die „Multikulturalität“ der Provinz, in der über zwanzig verschiedene nationale und zahlreiche konfessionelle Zugehörigkeiten vorzufinden seien. Das multikulturelle „gute Zusammenleben“ in

¹⁶ Liga socijaldemokrata Vojvodine (2001): Vojvodina – podaci i činjenice. Liga socijaldemokrata Vojvodine. Decembar 1991. godine. In: Liga socijaldemokrata Vojvodine (Hg.): Republika Vojvodina. I drugi programski dokumenti. Unter Mitarbeit von Bojan Kostreš. Novi Sad: Liga Socijaldemokrata Vojvodine, S. 13 ff.

der Vojvodina wiederum habe sich „über die Jahrhunderte“ historisch, also geradezu „natürlich“, entwickelt. Auch wenn das Idealbild der Vojvodina als „zivilisiertes, wirtschaftlich wohlständiges Vielvölkerland in der Mitte Europas“ mit Hilfe „historischer Argumente“ entworfen wurde, so war dessen Zweck doch ein anderer. Vielmehr ging es bei dieser Vorstellung von der Vojvodina um einen Gegenentwurf zum nationalistischen und ethnisch homogenen „Großserbien“ der 1990er Jahre.

So stand nicht nur das Einfordern des Respekts für eine historisch gewordene kulturelle Vielfalt der Vojvodina im Mittelpunkt der Aktivität autonomistischer politischer Akteure. Insbesondere die Liga der Sozialdemokraten verstand sich vielmehr als Anti-Kriegs-Partei und radikale Opposition zum Milošević-Regime und behielt auch während der jugoslawischen Kriege eine projugoslawische und antinationalistische Haltung. Selbst im ersten Parteiprogramm wurde auf die aktuellen politischen Geschehen Bezug genommen, wobei das Belgrader Regime offen für die Kriege im postjugoslawischen Raum verantwortlich gemacht, aber auch jeder Nationalismus kritisiert wurde.¹⁷

Doch die „besondere historische Dimension“ der Autonomie der Vojvodina blieb auch bei anderen autonomistischen Parteien ein bedeutendes Argument für die eigene politische Agenda. Im Laufe der 1990er Jahre verblasste allerdings allmählich der Bezug zum sozialistischen Jugoslawien. Umso stärker kam dagegen das „Habsburger Erbe“ – vor allem im Bereich der Wirtschaft – zum Ausdruck. So erklärten in einer Publikation die *Reformisti Vojvodine* (Reformer der Vojvodina), um das Jahr 2000 die zweitgrößte autonomistische Partei, die „allgemeinen historisch-ökonomischen Hauptgründe für die Autonomie der Vojvodina“:

„Die Vojvodina wurde als Region in einer besonderen Verflechtung von Zügen der Wirtschafts- und der geostrategischen Politik des Habsburger Imperiums geschaffen und diese ursprüngliche Besonderheit drückte den Stempel der darauf folgenden dreihundertjährigen wirtschaftlichen Entwicklung der Provinz auf. Die ökonomische Grundlage der Vojvodina wurde wegen der mitteleuropäischen Bedürfnisse ausgebaut [...]“¹⁸

Das Argument, die Vojvodina sei trotz massiver wirtschaftlicher Verluste im Laufe der 1990er Jahre die wirtschaftlich fortschrittlichste Region Serbiens, wurde in verschiedenen Zusammenhängen immer wieder bemüht. Das Bild von der „Lokomotive Serbiens“, ab 2000 dann „auf dem Weg nach Europa“, wurde jedoch nicht selten von einer Art Selbstkritik begleitet. Diese Kritik, die sich mit der Zeit zur Selbstviktimisierung steigerte, richtete sich geradezu wehmütig gegen die Unfähigkeit der Vojvodiner, sich gegen diejenigen durchzusetzen, die die Vojvodina „ausplünderten“. Das bedrückende „Schweigen der Vojvodina“ beklagte im Londoner War Report schon im Herbst 1994 auch der Novisader Wirtschaftsjournalist Dimitrije Boarov:

„Dass die Vojvodina, als wirtschaftlich reichster Teil Serbiens, und zivilisatorisch am nächsten zu Mitteleuropa stehend, eine schweigende Provinz wurde, ist vor allem die Folge des Sieges des aggressiven serbischen Populismus vor sechs Jahren, unter der Führung von Slobodan Milošević, über diejenigen politischen Kräfte, die eine derart wertvolle Idee, wie es die ‚jugoslawische föderalistische Idee‘ war, auf falsche Weise verteidigten, indem sie ihren Erhalt an den Erhalt des Sozialismus in Jugoslawien geknüpft hatten.“¹⁹

Das genannte Problem der Autonomisten, mit welchem diese bis heute konfrontiert sind, und das sich unter dem Motto „wirtschaftliche Macht, und trotzdem unterdrückt“ zusammenfassen lässt, zeugt nicht nur von einem mehr oder weniger deutlichen „Wohlstandsegoismus“, welcher der Auto-

¹⁷ Ebd., S. 18.

¹⁸ *Reformisti Vojvodine* (Hg.) (2002): 100 pitanja i 100 odgovora o Vojvodini. Novi Sad: Reformisti Vojvodine. Socijaldemokratska partija, S. 135.

¹⁹ Boarov, Dimitrije (1996): Gašenje identiteta Vojvodine. Političko samoubistvo Pokrajine. (Erstmalig erschienen in: „War report“, London, Nr. 29, Oktober / November 1994). In: Dimitrije Boarov (Hg.): Ima li još Vojvodine. Novi Sad, S. 50.

nomieidee auch in den 1990er Jahren zugrunde lag. Dabei schwand der vojvodinische Wohlstand im Zuge der wirtschaftlichen Transformation zunehmend dahin, bis schließlich nur die Vorstellung davon übrig blieb. So beschrieb die Novisader Ökonomin Sofija Adžić in ihrer 2008 publizierte Studie, die Vojvodina habe vierzig Jahre verloren, befände sich doch ihre Wirtschaft den wichtigsten makroökonomischen Indikatoren zufolge auf dem Niveau der frühen 1970er Jahre.²⁰ Zudem berechnete sie, dass bei einer durchschnittlichen Wachstumsrate (im Zeitraum 2001–2007) die vojvodinische Wirtschaft mindestens zehn Jahre brauchen werde, um das Produktionsniveau der Zeit vor der Transformation zu erzielen. Den aktuellen Durchschnitt der Europäischen Union könnte die Vojvodina selbst bei höchsten Wachstumsraten – wie im Zeitraum 1957–1980 – allenfalls zwischen 2040 und 2050 erreichen.²¹

Ob der wirtschaftliche Verfall, der ja nicht nur die Vojvodina betraf und auch nicht auf den Belgrader „Nationalismus“ oder „Zentralismus“ allein zurückzuführen war, durch die „Autonomisten“ politisch abzuwenden oder zumindest abzumildern gewesen wäre, sei dahin gestellt. Ihre eigene politische Ohnmacht wurde jedenfalls durch die „Aggressivität“ der Nationalisten erklärt. Dies wiederum deutete auf ein „ruhiges und tolerantes Wesen der Vojvodiner“ hin, die sich in ihrer „feinen Art“ nicht auf Gewalt einlassen und allenfalls auf einer intellektuellen Ebene auch politischen Widerstand artikulieren konnten. Das vojvodinische Ideal des „ruhigen“, „toleranten“ und schließlich „zivilisierten“ Bürgers stellte dabei keineswegs nur eine „Ausrede“ für den insgesamt geringen Einfluss autonomistischer politischer Akteure im Laufe der 1990er Jahre dar. Vielmehr hing dieses eng mit dem Autonomiediskurs zusammen, der als „Antithese“ zum (serbischen) Nationalismus artikuliert wurde. Gehörten „Krieg“ und „Heldentum“ zu den Idealen großserbischer Nationalisten, so entwarfen die Autonomisten ein entsprechendes Anti-Ideal.

Welche „Multikulturalität“? Die Vojvodina und ihre Bevölkerung

Ein Kernargument, der dem Autonomiediskurs der 1990er Jahre zugrunde lag, war die „historisch bedingte“ bzw. „traditionelle“ Multikulturalität der Vojvodina. Dieser als Besonderheit der Provinz hervorgehobene bedeutende Unterschied zum „engeren Serbien“ sollte den wiederholt geforderten Autonomiestatus der Vojvodina begründen. Doch wie „multikulturell“ war die Vojvodina zu Beginn der 1990er Jahre? Um welche Größenordnungen und Verhältnisse handelte es sich bei der Bevölkerung der Vojvodina und ihrer (ethno-) nationalen Struktur?

Im Süden der Pannonischen Ebene gelegen erstreckt sich die Autonome Provinz Vojvodina²² über 21 506 Quadratkilometer²³ und ist somit etwas kleiner als etwa das deutsche Bundesland Brandenburg (29 483 km²) und größer als etwa die Bundesländer Hessen (21 114 km²) oder Sachsen (18 419 km²).²⁴ Im postjugoslawischen Raum ist die Vojvodina mit den ehemaligen jugoslawischen Republiken Mazedonien (25 713 km²)²⁵ und Slowenien (20 273 km²)²⁶ vergleichbar. Auch im Hinblick auf die Bevölkerungszahl kommt die Autonome Provinz Vojvodina mit knapp über 1,9 Millionen Einwoh-

²⁰ Adžić, Sofija (2008): Regionalne politike i evropska integracija Vojvodine. Novi Sad: Prometej, S. 2f.

²¹ Ebd.

²² Siehe Karte 3 im Anhang.

²³ [Vlada Autonomne Pokrajine Vojvodine] (2013): About Vojvodina. Vojvodina Basic Facts. Novi Sad. Online verfügbar unter <http://www.vojvodina.gov.rs/en/autonomous-province-vojvodina>, zuletzt geprüft am 07.01.2014.

²⁴ Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011): Gebiet und Bevölkerung. Fläche und Bevölkerung. [Wiesbaden]. Online verfügbar unter http://www.statistik-portal.de/statistik-portal/de_jbo1_jahrtab1.asp, zuletzt aktualisiert am 26.09.2012, zuletzt geprüft am 07.01.2014.

²⁵ Republika Makedonija. Državen zavod za statistika (Hg.) (2013): Teritorijalni edinici. Online verfügbar unter <http://www.stat.gov.mk/OblastOpsto.aspx?id=1>, zuletzt geprüft am 08.01.2014.

²⁶ Kommunikationsamt der Regierung der Republik Slowenien (Hg.) (2009): Fakten über Slowenien. Unter Mitarbeit von Simona Pavlič Možin und Polona Prešeren. Ljubljana: Kommunikationsamt der Regierung der Republik Slowenien, S. 10.

nern im Jahr 2011²⁷ der jeweils knapp über 2 Millionen Einwohner umfassenden gegenwärtigen Bevölkerungszahl Sloweniens²⁸ bzw. Mazedoniens am nächsten. Im Jahr 1981 verzeichnete die Vojvodina mit über 2 Millionen Einwohnern sogar eine höhere Bevölkerungszahl als Mazedonien (knapp über 1,9 Millionen) und Slowenien (1,89 Millionen Einwohner).²⁹

Als nach dem Ende des Ersten Weltkrieges das Gebiet der späteren und heutigen Autonomen Provinz Vojvodina Teil des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen wurde, lebten dort über 1,5 Millionen Menschen, die somit rund 12,8% der gesamten Bevölkerung (11,98 Millionen Einwohner) des neuen Staates ausmachten.³⁰ Laut der Volkszählung aus dem Jahr 1931 stieg die Zahl der vojvodinischen Bevölkerung auf 1,7 Millionen Menschen,³¹ was einem Anteil von 12,5% an der Bevölkerung des inzwischen zum Königreich Jugoslawien umbenannten Staates entsprach, die 13,9 Millionen betrug.³²

Die Folgen des Zweiten Weltkrieges, dabei insbesondere die menschlichen Verluste sowie die nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgten Vertreibungen, schlugen sich auch in der Statistik nieder. Den Ergebnissen der 1948 erstmalig nach dem Zweiten Weltkrieg im neuen sozialistischen Jugoslawien durchgeführten Volkszählung zufolge lebten von den über 15,7 Millionen Einwohnern Jugoslawiens³³ rund 1,67 Millionen, gleichzeitig aber lediglich 10,4% der gesamten jugoslawischen Bevölkerung in der Autonomen Provinz Vojvodina.³⁴ In den folgenden Jahrzehnten stieg die Einwohnerzahl der Vojvodina parallel zu jener des gesamten jugoslawischen Staates: von den 16,9 Millionen Einwohnern Jugoslawiens³⁵ lebten im Jahr 1953 rund 1,7 Millionen bzw. 10,1% der jugoslawischen Bevölkerung in der Vojvodina.³⁶ Im Jahr 1961 erhöhte sich die Einwohnerzahl Jugoslawiens auf 18,5 Millionen,³⁷ wovon etwas mehr als 1,8 Millionen oder 10% der jugoslawischen Bevölkerung auf die Bevölkerung der Vojvodina entfielen.³⁸

Die Entwicklung der Bevölkerungszahlen in der Vojvodina in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg erscheint insoweit interessant, als die steigende Einwohnerzahl in der Vojvodina, die scheinbar dem allgemeinen Bevölkerungswachstum in Jugoslawien entsprach, einen besonderen Hintergrund aufweist. Dass die Statistiken aus dieser Zeit die Vertreibung von mehreren Hunderttausenden Deutschen aus Jugoslawien, davon größtenteils aus der Vojvodina, nicht offenbaren, lässt sich in erster Linie durch die Migrationsströme in die Vojvodina in der Nachkriegszeit, vor allem aus Bosnien-Herzegowina, Kroatien und dem „engeren Serbien“, erklären.

So lebten laut der 1961 durchgeführten Volkszählung in der Vojvodina knapp 848 000 Personen, die als Migranten galten. Davon ließen sich knapp 19,6% vor 1940, knapp 11,7% im Zeitraum 1941-

²⁷ Vukmirović, Dragan (Hg.) (2012): Nacionalna pripadnost. Podaci po opštinama i gradovima. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova 2011. u Republici Srbiji. Stanovništvo. Beograd: Republički zavod za statistiku, S. 20.

²⁸ Statistični urad Republike Slovenije (Hg.) (2013): Pomembnejši statistični podatki o Sloveniji. Letnik VIII, št. 12. Unter Mitarbeit von Renata Rejec. Ljubljana: Statistični urad Republike Slovenije, S. 5.

²⁹ Grabeljšek, Dragana u.a. (Hg.) (1991): Nacionalni sastav stanovništva SFR Jugoslavije. Knjiga I. Podaci po naseljima i opštinama (1981). Beograd: Savezni zavod za statistiku, S. 11.

³⁰ Socijalistička Republika Srbija. Republički zavod za statistiku (Hg.) (1974): Statistički godišnjak SR Srbije. 1974. Beograd: Socijalistička Republika Srbija. Republički zavod za statistiku, S. 33. Zum Überblick aller in diesem Abschnitt präsentierten Angaben siehe Tab. 1 im Anhang.

³¹ Ebd.

³² Prisutno stanovništvo po veroispovesti i maternjem jeziku, popis 1931. (1931). Beograd: [Republika Srbija. Republički zavod za statistiku]. Online verfügbar unter <http://podz.stat.gov.rs/ObjavljenePublikacije/G1931/pdf/G19314001.pdf>, zuletzt geprüft am 07.10.2013, S. 1.

³³ Stalno stanovništvo po narodnosti, popis 1948. (1948). Beograd: [Republika Srbija. Republički zavod za statistiku], S. 1.

³⁴ Socijalistička Republika Srbija. Republički zavod za statistiku (Hg.) (1974): Statistički godišnjak SR Srbije. 1974., S. 33.

³⁵ Grabeljšek, Dragana u.a. (Hg.) (1994): Nacionalni sastav stanovništva FNR Jugoslavije. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 1961. godini. Podaci po naseljima i opštinama. Knjiga III. Beograd: Savezni zavod za statistiku, S. 11.

³⁶ Ebd.

³⁷ Ebd.

³⁸ Ebd.

1945 und sogar mehr als 64,9% im Zeitraum 1946-1960 in der Vojvodina nieder.³⁹ Mehr als die Hälfte (50,45%) der knapp 278 000 sich im letzteren Zeitraum in der Vojvodina angesiedelten Bürger kam aus einer anderen Republik Jugoslawiens und bildete fast einen Drittel (32,77%) aller „Migranten“ in der Vojvodina. Aus einer anderen Gemeinde der Republik Serbien migrierten im gleichen Zeitraum knapp 215 000 Menschen (39%) in die Vojvodina und machten 1961 rund 25% aller in die Autonome Provinz Zugezogener aus. Fast drei Viertel (72,7%) aller nach dem Zweiten Weltkrieg in die Vojvodina übergesiedelten Menschen lebten zuvor auf dem Land.⁴⁰

Zehn Jahre später, so die Ergebnisse der Volkszählung aus dem Jahr 1971, lebten in der Vojvodina insgesamt über 910 000 Menschen, die als Zugewanderte galten. Die Mehrheit von ihnen ließ sich im Zeitraum 1946-1960 (40,85%) bzw. nach 1961 (37,4%) in der Vojvodina nieder. Von den knapp 372 000 Menschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg in die Vojvodina gelangten, kamen rund 52% aus einer anderen Gemeinde Serbiens und über 32% aus einer anderen jugoslawischen Republik. Diese beiden Gruppen bildeten im Jahr 1971 rund 21,3% bzw. über 13% aller Migranten in der Vojvodina. Insgesamt handelte es sich bei den Migranten in diesem Zeitraum mehrheitlich um ländliche Bevölkerung (über 69%).⁴¹ Auch die nach 1961 in die Vojvodina zugezogenen Personen stammten mehrheitlich aus einer anderen Gemeinde der Republik Serbien (52,7%) oder einer anderen Republik Jugoslawiens (25,8%). Diese beiden Gruppen machten jeweils 19,7% bzw. knapp 9,7% aller im Jahr 1971 in der Autonomen Provinz verzeichneten Migranten aus. Auch bei dieser Gruppe handelte es sich mehrheitlich (61,9%) um Menschen, die aus ländlichen Regionen stammten.⁴²

Diese Migrationen veränderten dabei nicht nur die ethnische Zusammensetzung der Provinzbevölkerung, von der im Folgenden noch die Rede sein wird, sondern erhöhten, parallel zur wirtschaftlichen Entwicklung, dabei insbesondere der Industrialisierung seit Beginn der 1960er Jahre, auch den Anteil der städtischen Bevölkerung in der Vojvodina. So gehörten laut der Volkszählung von 1981 von rund 2,03 Millionen Vojvodinern⁴³ über 54% zur städtischen Bevölkerung und nur knapp 46% lebten in „anderen“ Ortschaften. Betrachtet man das gesamte Jugoslawien, fällt dieses Verhältnis umgekehrt aus: von den rund 22,4 Millionen Einwohnern Jugoslawiens⁴⁴ lebten im Jahr 1981 insgesamt 46% in Städten und 54% in „anderen“, d.h. nicht-städtischen Siedlungen.⁴⁵

Migrationen, diesmal als Folge der Kriege der 1990er Jahre,⁴⁶ erklären zum Teil auch den weiteren Bevölkerungszuwachs in der Vojvodina nach dem Zerfall Jugoslawiens. Trotz niedriger Geburtenraten, einer verstärkten Emigration⁴⁷ und Vertreibungen, etwa der kroatischen Bevölkerung aus dem

³⁹ Socijalistička Republika Srbija. Republički zavod za statistiku (Hg.) (1974): Statistički godišnjak SR Srbije. 1974., S. 43.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Ebd.

⁴² Ebd.

⁴³ Grabeljšek, Dragana u.a. (Hg.) (1991): Nacionalni sastav stanovništva SFR Jugoslavije. Knjiga I, S. 43.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ Im Jahr 2004 sprach Sonja Biserko vom Helsinki-Komitee für Menschenrechte in Serbien von 400 000 Flüchtlingen, die zu diesem Zeitpunkt in Serbien lebten, verwies aber gleichzeitig darauf, dass im Laufe der 1990er Jahre wesentlich mehr Flüchtlinge nach Serbien gelangten, allerdings nur um bald darauf ins Ausland zu ziehen. Allein nach der Vertreibung der serbischen Bevölkerung aus der so genannten Republika Srpska Krajina im August 1995 registrierte das Internationale Rote Kreuz rund 150 000 Menschen, die „sehr planmäßig auf die Vojvodina und die Umgebung von Belgrad verteilt wurden“. Vgl. Biserko, Sonja (2004): Instrument stvaranja srpske etničke države. In: Boris Delić (Hg.): Izbeglice – žrtve etničkog inženjeringa. Unter Mitarbeit von Sonja Biserko. Beograd: Helsinški odbor za ljudska prava u Srbiji (Biblioteka Svedočanstva, 21), S. 5–18, hier S. 15. Einige Jahre zuvor nannte der Soziologe Vladimir Ilić die Zahl von 300 000 Flüchtlingen, die im Laufe der 1990er Jahre in die Vojvodina kamen. Vgl. Ilić, Vladimir (2001): Manjine i izbeglice u Vojvodini. U spletu etnonacionalističke radikalizacije. Beograd: Helsinški odbor za ljudska prava u Srbiji (Helsinške sveske, 8), S. 4.

⁴⁷ Verlässliche Zahlen über die Auswanderung aus Serbien und somit auch aus der Vojvodina für den Zeitraum 1990-2000 gibt es nicht. Laut Dimitrije Boarov wanderten im Laufe der 1990er Jahre allein aus der Vojvodina rund 100 000 Menschen vorwiegend junger Menschen, darunter mehrheitlich ungarischer Volkszugehörigkeit. Vgl. Boarov, Dimitrije (2001): Politička istorija Vojvodine. U trideset tri priloga. Novi Sad: European consulting; Agencija CUP, S. 218. Zehn

Srem, kam es im Laufe der 1990er Jahre sogar zu einem kleinen Anstieg der Einwohnerzahlen. Die im Vergleich zum Jahr 1981 auf 2,01 Millionen im Jahr 1991⁴⁸ gesunkene Einwohnerzahl stieg laut der Volkszählung aus dem Jahr 2002 erneut auf 2,03 Millionen Einwohner an.⁴⁹ Erst die Ergebnisse der Volkszählung aus dem Jahr 2011 wiesen eine sinkende Tendenz auf: demzufolge betrug in diesem Jahr die Einwohnerzahl der Vojvodina rund 1,93 Millionen,⁵⁰ was allerdings einem Anteil von knapp 26,9% der insgesamt 7,18 Millionen Menschen zählenden Bevölkerung Serbiens⁵¹ entspricht.

Eine bedeutende Folge der Migrationen in die Vojvodina im Laufe des 20. Jahrhunderts war die Veränderung der ethnischen Zusammensetzung ihrer Bevölkerung. Neben „Serben“ lebten und leben bis heute in der Vojvodina viele Menschen, die sich etwa als Ungarn, Kroaten, Slowaken, Roma, Rumänen, Ruthenen, Ukrainer, oder Mazedonier deklarierten bzw. deklarieren. Zwischen dem 18. Jahrhundert und dem Ende des Zweiten Weltkrieges lebten in dieser Region auch viele Menschen deutscher nationaler Zugehörigkeit. Dieses auf den ersten Blick tatsächlich „multikulturell“ wirkende Bild von der vojvodinischen Bevölkerung war im Laufe des 20. Jahrhunderts großen Veränderungen ausgesetzt. Im Folgenden werden genauere Angaben vorwiegend zu Menschen serbischer, ungarischer und kroatischer Volkszugehörigkeit gemacht. Anhand dieser Zahlen sollen für den Zeitraum nach dem Ersten Weltkrieg lediglich die Veränderungen der (ethno-)nationalen Zusammensetzung der Bevölkerung veranschaulicht, nicht jedoch ihre komplette Struktur dargestellt werden.⁵²

Auch wenn die Volkszählungen der Zwischenkriegszeit keine Kategorie der „nationalen“ oder „ethnischen Zugehörigkeit“ verwendeten, sondern lediglich die Muttersprache der Befragten aufzeichneten, liefern diese Angaben unter Umständen zumindest Hinweise auf eine mögliche nationale Zugehörigkeit der Bevölkerung. Laut der Volkszählung aus dem Jahr 1921 nannten in den Gebieten des Banats, der Bačka und der Baranja⁵³ rund 37,3% der Befragten Serbisch oder Kroatisch, 27,9% Ungarisch und 23,5% Deutsch als ihre Muttersprache.⁵⁴ Zehn Jahre später erklärten dann sogar 46,7% der Befragten in der Vojvodina⁵⁵ eine der „jugoslawischen“ Sprachen – Serbisch, Kroatisch, Slowenisch oder Mazedonisch – für ihre Muttersprache. Demgegenüber gaben rund 22,5% Ungarisch und 20,6% Deutsch als ihre Muttersprache an.⁵⁶

Da die Mehrheit der deutschsprachigen bzw. deutschen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg vertrieben wurde, kam auch die Kategorie „Deutsche“ in den Volkszählungen nach 1945 nicht mehr zu Anwendung. Der Anteil jener Befragten, die sich schon bei der Volkszählung 1948 als „Ser-

Jahre später stellte Boarov fest, dass sich im Laufe von zwei Jahrzehnten die Bevölkerung Serbiens trotz einer Einwanderung von „mehr als einer Million Flüchtlingen aus anderen Teilen Jugoslawiens“ um 400 000 Menschen verkleinert hatte. Siehe: Boarov, Dimitrije (2011): Srbija: Katastrofa koja se sporo leči. In: Helsinška povelja (155-156), S. 24–26, hier 24. Sonja Biserko zufolge waren es zusätzlich zu den rund 60 000 Kroaten und 50 000 Ungarn insgesamt 300 000 vorwiegend jüngere Menschen, die aus ganz Serbien auswanderten. Vgl. Biserko (2004), S. 17. Weitere Angaben über die Zahl der Ausgewanderten finden sich zudem im dritten Kapitel dieser Arbeit.

⁴⁸ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (1991): Stanovništvo po opštini stalnog stanovanja prema nacionalnoj pripadnosti, polu i mestu rođenja. Beograd. Online verfügbar unter <http://podz.stat.gov.rs/ObjavljenePublikacije/G1991/pdf/G19914008.pdf>, zuletzt geprüft am 29.08.2011, S. 5.

⁴⁹ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (2003): Stanovništvo. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 2002. Nacionalna ili etnička pripadnost. Podaci po naseljima. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije (1), S. 14.

⁵⁰ Vukmirović (Hg.) (2012), S. 20.

⁵¹ Ebd.

⁵² Zum Überblick siehe Tab. 2 im Anhang.

⁵³ Die Angaben für das Gebiet der Baranja, der Bačka und dem Banat sind hier lediglich als Richtwert zu berücksichtigen, da die Baranja nach dem Zweiten Weltkrieg nicht zur Vojvodina gehörte, dessen Teil stattdessen das östliche Syrmien (Srem) wurde.

⁵⁴ Definitivni rezultati popisa stanovništva od 31. januara 1921. godine. Prisutno stanovništvo (građansko i vojničko, trajno i prolazno prisutno) po maternjem jeziku (1921). Beograd: [Republika Srbija. Republički zavod za statistiku]. Online verfügbar unter <http://podz.stat.gov.rs/ObjavljenePublikacije/G1921/pdf/G19214001.pdf>, zuletzt geprüft am 07.10.2013, S. 1.

⁵⁵ Das Gebiet entsprach nicht ganz dem Territorium der späteren und heutigen Autonomen Provinz, da etwa auch die heute zu Kroatien gehörende Region Baranja als Teil der Vojvodina erfasst wurde.

⁵⁶ Prisutno stanovništvo po veroispovesti i maternjem jeziku, popis 1931., S. 1.

ben“ deklarierten betrug 50,6% aller Einwohner der Vojvodina. Rund 25,8% erklärten sich ferner für Ungarn und 8,1% für Kroaten.⁵⁷ In wenigen Jahren stiegen dann nicht nur die absoluten Zahlen, sondern auch der Anteil jener Personen, die sich als Serben deklarierten, kontinuierlich an. Im Jahr 1953 machten die „Serben“ 51,1%⁵⁸ und 1961 rund 54,9% der vojvodinischen Bevölkerung aus.⁵⁹ Im Gegensatz dazu fand im Fall etwa der Ungarn als größter „Nationalität“⁶⁰ in der Vojvodina eine gegenläufige Entwicklung statt. Zwar stieg im selben Zeitraum die Anzahl jener Menschen an, die sich als Ungarn deklarierten, ihr Anteil an der gesamten Bevölkerung der Vojvodina sank aber auf 25,4% im Jahr 1953⁶¹ bzw. 23,9% im Jahr 1961.⁶²

Diese Tendenz setzte sich auch in den folgenden Jahrzehnten fort. Der Anteil der „Serben“ an der Bevölkerung der Autonomen Provinz stieg 1971 auf 55,8, jener der „Ungarn“ etwa sank auf 21,7% und jener der „Kroaten“ auf 7,1%.⁶³ Im Jahr 1981 bildeten die Kroaten nur noch 5,4%, die Ungarn rund 18,9% und die Serben immerhin 54,4% der Provinzbevölkerung.⁶⁴ Unmittelbar vor dem Zerfall des gemeinsamen jugoslawischen Staates deklarierten sich bei der Volkszählung aus dem Jahr 1991 nur 3,7% der Einwohner der Vojvodina als Kroaten, nur noch 16,9% als Ungarn und sogar 56,8% als Serben. Zehn Jahre nach dem Zerfall Jugoslawiens galten laut den Ergebnissen der Volkszählung von 2002 gleich 65,05% aller Einwohner der Vojvodina als Serben,⁶⁵ nur 14,28% als Ungarn⁶⁶ und nur noch 2,78% als Kroaten,⁶⁷ um bei den als Beispiel angegebenen Nationalitäten zu bleiben. Die aktuell letzte Volkszählung aus dem Jahr 2011 offenbarte, dass sich zwei Drittel (66,76%) aller befragten Einwohner der Vojvodina als Serben im Sinne der Volkszugehörigkeit deklarierten,⁶⁸ dafür nur noch 13% als Ungarn⁶⁹ und 2,43% als Kroaten.⁷⁰

Seit den 1960er Jahren lässt sich allerdings auch eine andere Entwicklung beobachten: nachdem die Kategorie der „Jugoslawen“ – trotz ihrer unterschiedlichen Auslegung im Laufe der Jahre – eingeführt wurde, nahm die Zahl jener Einwohner der Vojvodina, die sich für diese Zugehörigkeit entschieden, immer mehr zu.⁷¹ Deklarierten sich noch 1961 lediglich 0,2% der vojvodinischen Bevölkerung als Jugoslawen,⁷² so stieg ihr Anteil auf 2,4% im Jahr 1971⁷³ und sogar auf 8,2% im Jahr 1981⁷⁴ an. Bei der letzten Volkszählung vor dem Zerfall Jugoslawiens waren immer noch 8,65% der vojvodini-

⁵⁷ Grabeljšek u.a. (Hg.) (1994): Nacionalni sastav stanovništva FNR Jugoslavije. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 1961. godini. Podaci po naseljima i opštinama. Knjiga III, S. 11.

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ Ebd., S. 12.

⁶⁰ Gemeint ist der während des Sozialismus in Jugoslawien verwendete Begriff „narodnost“, der eine andere in der jeweiligen Republik lebende Volksgruppe als das Titularvolk („narod“) bezeichnete, die jedoch im Gegensatz zu den „ethnischen Gruppen“ einen „Mutterstaat“ besaßen. Nach dem Zerfall Jugoslawiens bekamen die Ungarn in der Vojvodina den Status einer nationalen Minderheit.

⁶¹ Grabeljšek u.a. (Hg.) (1994): Nacionalni sastav stanovništva FNR Jugoslavije. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 1961. godini. Podaci po naseljima i opštinama. Knjiga III, S. 11.

⁶² Ebd., S. 12.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Grabeljšek, Dragana u.a. (Hg.) (1991): Nacionalni sastav stanovništva SFR Jugoslavije. Knjiga I, S. 12.

⁶⁵ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (2003): Stanovništvo. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 2002. Nacionalna ili etnička pripadnost. Podaci po naseljima, S. 14.

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ Ebd., S. 15.

⁶⁸ Vukmirović (Hg.) (2012), S. 20.

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Ebd., S. 21.

⁷¹ Allen im folgenden Abschnitt genannten Zahlen finden sich im Überblick in Tab. 3 im Anhang.

⁷² Grabeljšek, Dragana u.a. (Hg.) (1994): Nacionalni sastav stanovništva FNR Jugoslavije. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 1961. godini. Podaci po naseljima i opštinama. Knjiga III, S. 12.

⁷³ Grabeljšek, Dragana u.a. (Hg.) (1994): Nacionalni sastav stanovništva SFR Jugoslavije. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 1971. godini. Podaci po naseljima i opštinama. Knjiga II. Beograd: Savezni zavod za statistiku, S. 12.

⁷⁴ Grabeljšek, Dragana u.a. (Hg.) (1991): Nacionalni sastav stanovništva SFR Jugoslavije. Knjiga I, S. 12.

schen Bevölkerung Jugoslawen⁷⁵ und selbst zehn Jahre nach dem Verfall lag ihr Anteil mit 2.45% vergleichsweise hoch.⁷⁶ Erst 2011 deklarierten sich nur etwas mehr als 12 000 Einwohner der Vojvodina als Jugoslawen, so dass ihr Anteil an der gesamten Bevölkerung der Provinz auf 0,63% fiel.⁷⁷

Besonders interessant ist schließlich die Entwicklung im Hinblick auf jene Menschen, die sich hinsichtlich ihrer nationalen Zugehörigkeit bei den Volkszählungen nicht entscheiden konnten oder wollten bzw. eine „regionale Zugehörigkeit“ auswählten. Vergleicht man ihren Anteil an der gesamten Bevölkerung mit jenem der statistischen Region „Serbien-Süd“, in etwa dem „engeren Serbien“, zeigen sich tatsächlich einige Unterschiede.

Bei der Einführung der Kategorie „regionale Zugehörigkeit“ bei der Volkszählung im Jahr 1991 gaben diese nur 0,12% der vojvodinischen Bevölkerung an. Eine andere nationale Zugehörigkeit gaben dabei 0,9% der Befragten an. Als „nicht deklariert und unentschlossen“ wurden in der Vojvodina 0,27% und als „unbekannt“ 0,77% der Bevölkerung verzeichnet.⁷⁸ Größere Unterschiede zwischen der Vojvodina und dem „engeren Serbien“ tauchten jedoch erst 2002 auf. In der Vojvodina wollten oder konnten über 2,7% der Bevölkerung ihre ethnische Zugehörigkeit nicht nennen. Bei der städtischen Bevölkerung in der Vojvodina waren es sogar über 3 Prozent. Im „engeren Serbien“ war dies dagegen bei unter einem Prozent der Bevölkerung der Fall. Lediglich in Belgrad blieben über 1,8 Prozent der Bevölkerung national „unentschlossen“.⁷⁹ Im Hinblick auf Menschen, die bei der Frage nach ethnischer Zugehörigkeit die regionale Zugehörigkeit angaben, fiel der Unterschied zwischen der Vojvodina und dem „Kernserbien“ bzw. der Stadt Belgrad noch größer aus. In der Vojvodina sprachen sich immerhin über 10 000 Menschen (0,5% der Bevölkerung) für eine regionale Zugehörigkeit aus, in den vojvodinischen Städten sogar 0,73% der Menschen. In Zentralserbien war dies bei gerade einmal 0,02% der Bevölkerung, in Belgrad bei 0,04% der Fall.⁸⁰

Die aktuell letzte Volkszählung zeigte, dass sich diese Unterschiede zusätzlich verstärkt hatten. So gab es im Jahr 2011 fast 5% der vojvodinischen Bevölkerung, die sich in Bezug auf die nationale Zugehörigkeit entweder nicht deklarierten oder in der Kategorie „unbekannt“ verzeichnet wurden.⁸¹ Innerhalb der Belgrader Bevölkerung lag dieser Anteil bei 3,78%⁸² und in „Serbien-Süd“ wurden lediglich 1,82% der Bevölkerung mit nicht angegebener oder „unbekannter“ nationaler Zugehörigkeit registriert.⁸³ Gleichzeitig stieg in der Vojvodina die Anzahl jener Menschen, die eine nationale Zugehörigkeit zugunsten einer regionalen aufgaben, auf über 28.500 an.⁸⁴ Ihr Anteil an der gesamten Bevölkerung der Provinz betrug dabei 1,48%. Somit bildeten die „Regionalisten“ erstmalig eine größere „Gruppe“ als viele ethnische Minderheiten in der Vojvodina wie die Ruthenen (0,72% der Bevölkerung) oder die Montenegriner (1,15%). Eine regionale Zugehörigkeit gaben in Belgrad dagegen nur 0,08% der Bevölkerung⁸⁵ und in „Serbien-Süd“ gerade einmal 915 Personen bzw. 0,03% an.⁸⁶

⁷⁵ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (1991): Stanovništvo po opštini stalnog stanovanja prema nacionalnoj pripadnosti, polu i mestu rođenja, S. 5.

⁷⁶ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (2003): Stanovništvo. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 2002. Nacionalna ili etnička pripadnost. Podaci po naseljima, S. 14.

⁷⁷ Vukmirović (Hg.) (2012), S. 20.

⁷⁸ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (1991): Stanovništvo po opštini stalnog stanovanja prema nacionalnoj pripadnosti, polu i mestu rođenja, S. 5.

⁷⁹ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (2003): Stanovništvo. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 2002. Nacionalna ili etnička pripadnost. Podaci po naseljima, S. 15.

⁸⁰ Ebd.

⁸¹ Vukmirović (Hg.) (2012), S. 23.

⁸² Ebd., S. 21.

⁸³ Ebd.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ Ebd.

Zusammenfassend lassen sich mindestens zwei wichtige Tendenzen der Entwicklung der vojvodinischen Bevölkerung seit Ende des Ersten Weltkrieges feststellen. Erstens kam es infolge von Migrationsbewegungen zu einem steigenden Anteil serbischer Bevölkerung in der Vojvodina, die bereits zum Zeitpunkt des Zerfalls Jugoslawiens eine bedeutende Mehrheit darstellte. Die von den Autonomisten im Laufe der 1990er Jahre hervorgehobene „Multikulturalität“ der Vojvodina bestand – im Sinne von deklarativer ethnischer Vielfalt – in einem höheren Maß allenfalls noch in der Zwischenkriegszeit. Die nach dem Zweiten Weltkrieg vertriebene deutschsprachige Bevölkerung wurde im sozialistischen Jugoslawien aus der nationalen „Gleichung“ der Vojvodina gestrichen, was mit der fortan geltenden Maxime der „Brüderlichkeit und Einheit“ wohl vereinbar zu sein schien. Statistisch betrachtet verblasste jedenfalls das Bild von der Vojvodina als Vielvölkerregion zunehmend zugunsten einer serbischen Bevölkerungsmehrheit. Gleichzeitig aber lassen die zahlreichen Migrationen nach dem Zweiten Weltkrieg von Menschen aus unterschiedlichsten Regionen Jugoslawiens sehr wohl die Frage zu, ob die vojvodinische Gesellschaft infolge dessen tatsächlich weniger „multikulturell“ wurde, vor allem wenn man die „Multikulturalität“ etwa als „Vielfalt der Herkunftsregionen“ begreift.

Zweitens ist bereits seit Beginn der 1960er Jahre ein im Vergleich zum Rest Serbiens höherer Anteil der Bevölkerung zu beobachten, der bei den durchgeführten Volkszählungen verschiedene „alternative“ oder überhaupt keine nationale Zugehörigkeitskategorien auswählte. Obwohl es sich hierbei nur um eine Minderheit der gesamten Bevölkerung der Provinz handelte, stellen diese Zahlen eine nicht zu verkennende Tendenz dar.

Ob diese statistisch erfassten sowie weitere politische oder kulturelle Differenzen die „Rückkehr von Geschichte“ im Laufe der 1990er Jahre bewirkten oder vielmehr das Ergebnis bewusst platzierter politischer Konstruktionen waren, gehört zu den Kernfragen des Forschungsvorhabens, das im folgenden Abschnitt erläutert wird. Klar ist jedenfalls, dass die Bevölkerungsstruktur der Vojvodina während der sozialistischen Zeit grundlegend verändert wurde.⁸⁷ Bedenkt man, dass etwa im Fall der „Multikulturalität“ eine „Langzeitwirkung“ kaum gegeben war, erscheint die Frage nach der „Wiederkehr“ der „historischen Multikulturalität“ der Vojvodina umso interessanter.

„Phantomgrenzen“ in der Vojvodina: das Forschungsvorhaben

Forschungsgegenstand der vorliegenden Arbeit sind die Entstehung und Entwicklung des vojvodinischen Autonomiediskurses sowie seine Rolle im Alltag der 1990er Jahre. Angesichts des ausgewählten Fallbeispiels – der Vojvodina seit dem Zusammenbruch Jugoslawiens – birgt das Vorhaben gleich zwei große Herausforderungen. Die erste ist, entsprechend der übergeordneten Fragestellung des Forschungsprojektes „Phantomgrenzen in Ostmitteleuropa“, das „offene Modell“ der „Phantomgrenzen“ selbst, das es empirisch auf die Probe zu stellen gilt. Zweitens greift das Forschungsvorhaben, indem es die Geschichte der Autonomen Provinz Vojvodina im Laufe der 1990er Jahre fokussiert, ein Desiderat der Südosteuropaforschung auf. Aus diesen beiden Aufgabenbereichen ergibt sich nicht nur ein zusätzlicher Forschungsaufwand, gilt es doch zunächst vollkommen neues empirisches Material systematisch zu erfassen, um es dann im Hinblick auf die „Phantomgrenzen“-Problematik zu interpretieren. Oder anders ausgedrückt: bevor die Geschichte der Vojvodina der 1990er Jahre aus der „Phantomgrenzperspektive“ (neu) interpretiert werden kann, muss sie erst überhaupt erzählt bzw. geschrieben werden. Vielmehr betreffen die erwarteten Aussagen dieser Arbeit auch zwei un-

⁸⁷ Dies gilt in noch höherem Maße auch und vor allem für die Wirtschaftsstruktur der Provinz, was vor allem in zweiten Teil der Arbeit besonders deutlich gemacht wird.

terschiedliche Ebenen, lassen aber gleichzeitig auch die doppelte Relevanz des Vorhabens erkennen. Doch wie sieht der bisherige Forschungsstand zum Fallbeispiel der Vojvodina eigentlich aus?

In starkem Gegensatz zur Vielzahl wissenschaftlicher Studien und einer noch größeren Zahl publizistischer Beiträge zum Zerfall Jugoslawiens⁸⁸ steht das Ausbleiben jeder systematischen wissenschaftlichen Untersuchung der Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und/oder Geschichte der Vojvodina, nicht nur für diesen Zeitraum. Abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen trifft dies dabei nicht nur auf die deutsch- oder englischsprachige Forschungslandschaft zu, sondern gilt auch für die Region selbst, wo die jahrzehntelange Erforschung etwa der Geschichte der Vojvodina dennoch keine historiographische Synthese oder auch nur ein einschlägiges Sammelwerk hervorgebracht hat, die auch das 20. Jahrhundert umfassen würde.⁸⁹ Zudem fokussiert die Mehrheit der neueren geschichtswissenschaftlichen Studien vor allem die Geschichte der Serben in der Vojvodina. Hinsichtlich des Untersuchungszeitraumes behandeln diese Werke vor allem die „serbische“ Vojvodina im 19. Jahrhundert oder die „Vereinigung der Vojvodina mit Serbien“ nach dem Ersten Weltkrieg.⁹⁰ Auch fällt auf, dass mindestens ebenso viele Monographien zur Geschichte der Vojvodina Neuauflagen bzw. Abdrucke von Werken aus der Zwischenkriegszeit darstellen.⁹¹ Die etwas zahlreicheren vorwiegend politikwissenschaftlichen und soziologischen Untersuchungen sowie vor allem die Publizistik aus der Region, die sich mit dem Untersuchungszeitraum dieser Arbeit auseinandersetzen, bilden zwar einen wichtigen Ausgangspunkt für die folgende Untersuchung, werden jedoch besonders kritisch herangezogen, lassen sie sich doch, je nach konkreter Fragestellung, sowohl als Sekundär- als auch – und in dieser Arbeit ist es vorwiegend der Fall – als Primärquellen interpretieren. Diese werden in den folgenden Kapiteln systematisch kommentiert und interpretiert, so dass an dieser Stelle auf weitere Ausführungen diesbezüglich verzichtet wird. Entsprechende bibliographische Angaben und Verweise finden sich ebenfalls an den jeweiligen Stellen in der Arbeit.

Während in deutscher Sprache in den letzten Jahren⁹² immerhin zwei umfassende geschichtswissenschaftliche Studien erschienen sind, die sich mit jeweils unterschiedlichen Abschnitten und

⁸⁸ Aus Platzgründen wird an dieser Stelle auf genauere Angaben selbst zu einer kleinen Auswahl der bedeutendsten Werke zu diesem Themenkomplex verzichtet, zumal auf die für das Vorhaben bedeutendsten Werke an anderer Stelle in der Arbeit Bezug genommen wird. Festzuhalten sei jedoch, dass die Vojvodina im Zusammenhang mit dem Zerfall Jugoslawiens nicht oder nur selten und allenfalls am Rande thematisiert wird.

⁸⁹ Eine Ausnahme im Hinblick auf den Zeitraum seit Ende der 1980er Jahre, der im Mittelpunkt dieses Vorhabens steht, ist etwa der 2013 erschienene Aufsatz von Atanacković über die Verfassungsänderungen der 1980er Jahre und die Rolle der Vojvodina im Rahmen der diesbezüglichen politischen Auseinandersetzungen. Siehe: Atanacković, Petar (2013): *Srbija iz tri dela... mora biti cela. Položaj pokrajina i ustavne reforme u Srbiji 1980-ih godina: pozicija Vojvodine*. In: Vida Knežević u.a. (Hg.): *Slobodni i suvereni. Umetnost, teorija i politika. Knjiga eseja i intervju o Kosovu i Srbiji*. Novi Sad: Cenzura, S. 137–156. Zu nennen sei hier auch die Arbeit von Jankov über den wirtschaftlichen Verfall der Vojvodina bis Ende der 1990er Jahre, die allerdings weniger eine Interpretation im Sinne einer Wirtschaftsgeschichte versucht, sondern eine Zusammenstellung von statistischen Angaben über verschiedene Bereiche der vojvodinischen Wirtschaft darstellt. Siehe: Jankov, Dragomir (2004): *Vojvodina. Propadanje jednog regiona: podaci i činjenice*. Novi Sad: Graphica Academica.

⁹⁰ Vgl. Njegovan, Drago (2004): *Prisajedinjenje Vojvodine Srbiji. Prilog političkoj istoriji Srba u Vojvodini do 1921. godine*. Novi Sad: Muzej Vojvodine; Pavlović, Dragoljub M. (2009): *Srbija i srpski pokret u Južnoj Ugarskoj 1848. i 1849*. Beograd: Srpska književna zadruga (Srpska književna zadruga, 679). Zur Autonomie der Vojvodina – als einer „serbischen Angelegenheit“ – siehe z.B. Krestić, Vasilije Đ. (2003): *Istorijske osnove vojvođanske autonomije*. In: Vasilije Đ. Krestić und Čedomir Popov (Hg.): *Iz prošlosti Srema, Bačke i Banata*. Beograd: Srpska književna zadruga (kolo 95, 1), S. 3–38; Popov, Čedomir (2004): *Istorijske osnove Autonomne Pokrajine Vojvodine u Republici Srbiji*. In: Borislav Đurović (Hg.): *Autonomija Vojvodine*. Beograd: Beogradski forum za svet ravnopravnih (Edicija Sveske, 8), S. 73–82; sowie Popov, Čedomir; Popov, Jelena (1993): *Autonomija Vojvodine – srpsko pitanje*. 1. Aufl. Sremski Karlovci: Krovovi; Kulturni centar Karlovačka umetnička radionica (Edicija Povesnica).

⁹¹ Vgl. z.B. [Popović, Dušan J.] (Hg.) (2008 [1939]): *Vojvodina. I. Od najstarijih vremena do Velike seobe*. Unter Mitarbeit von Čedomir Popov. Fototipsko izd. Novi Sad: Prometej; [Popović, Dušan J.] (Hg.) (2008 [1940]): *Vojvodina. II. Od Velike seobe (1690) do Temišvarskog sabora (1790)*. Unter Mitarbeit von Čedomir Popov. Fototipsko izd. Novi Sad: Prometej; oder etwa Mileker, [Feliks] Srećko (2004 [1926]): *Istorija banatske vojničke granice 1764–1873*. 3. Aufl. Pančevo: Istorijski arhiv u Pančevu; Knjižara Prota Vasa.

⁹² Wissenschaftliche Sekundärquellen in deutscher oder englischer Sprache, die vor 1990 verfasst wurden, wurden in der Arbeit zwar ebenfalls berücksichtigt, doch spielen sie eine untergeordnete Rolle, liefern sie doch keine Erkenntnisse für

Themen der Geschichte der Vojvodina der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschäftigen,⁹³ bietet die englischsprachige Forschung hierzu noch weniger. Insbesondere in Bezug auf die neueste Geschichte der Vojvodina bleibt der Forschungsstand mehr als überschaubar und lässt sich im Wesentlichen auf einen guten, aber kurzen politisch-historischen Überblickstext von Emil Kerenji⁹⁴ sowie einige politikwissenschaftliche Aufsätze reduzieren, welche die Vojvodina allenfalls im Vergleich mit anderen Regionen,⁹⁵ als Fallbeispiel für die Minderheitenpolitik Serbiens,⁹⁶ dabei insbesondere im Hinblick auf die ungarische Minderheit in der Vojvodina,⁹⁷ oder im Rahmen so genannter Regionalismusstudien behandeln.⁹⁸ Auch in der deutschsprachigen Politikwissenschaft der letzten Jahre stellt die Vojvodina selbst als „*case study*“ insgesamt eine Ausnahme dar.⁹⁹ Die wenigen Artikel oder „*Working Papers*“, die ebenfalls die „Minderheitenfrage“ am Beispiel der Vojvodina thematisieren,¹⁰⁰ runden das Bild ab.

Doch auch die vereinzelt ins Deutsche oder Englische übersetzten wissenschaftlichen Artikel der Autoren aus der Region etwa über die Entwicklung der politischen Lage¹⁰¹ oder regionale Identität

den engeren Untersuchungszeitraum. Angemerkt sei allerdings, dass auch in der Zeit vor 1990 die Vojvodina selten einen regionalen Forschungsschwerpunkt darstellte und allenfalls im Zusammenhang mit ethnischen Minderheiten thematisiert wurde. Vgl. etwa Werni, Sebastian (1981): Die Wojwodina 1848-1860 als nationales und staatsrechtliches Problem. Zur Geschichte der Serben und der Deutschen im ehemaligen Südungarn. Wien: W. Braumüller (Schriftenreihe des Kulturinstituts der Donauschwaben in Wien, Bd. 1); Dorotich, Daniel A. (1978): Ethnic Diversity and National Unity in Yugoslav Education: the socialist autonomous province of Vojvodina. In: Compare: A Journal of Comparative and International Education 8 (1), S. 81-92; Ludanyi, Andrew (1979): Titoist Integration of Yugoslavia. The Partisan Myth & the Hungarians of the Vojvodina, 1945-1975. In: Polity 12 (2), S. 225-252.

⁹³ Das ist erstens die Arbeit Carl Bethkes über ethnische Minderheiten in Vojvodina der Zwischenkriegszeit: Bethke, Carl (2009): Deutsche und ungarische Minderheiten in Kroatien und der Vojvodina 1918 - 1941. Identitätswürfe und ethnopolitische Mobilisierung. Wiesbaden: Harrassowitz (Balkanologische Veröffentlichungen, 47). Zweitens geht es um die Studie von Michael Portmann über das Ende des Zweiten Weltkrieges in der Vojvodina: Portmann, Michael (2008): Die kommunistische Revolution in der Vojvodina 1944 - 1952. Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur. Univ., Diss.-Wien, 2005. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Zentraleuropa-Studien, 13). Beide Arbeiten entstanden dabei als Promotionsvorhaben und behandeln in erster Reihe die deutsche Minderheit in der Vojvodina. Immerhin behandelt ebenfalls eine derzeit (2014) noch laufende Dissertation an der Universität Leipzig von Ivo Vacik das Thema „Region und Nationalismus im ehemaligen Jugoslawien: Istrien und die Vojvodina im Vergleich“.

⁹⁴ Kerenji, Emil (2005): Vojvodina since 1988. In: Sabrina P. Ramet und Vjeran Pavlaković (Hg.): Serbia since 1989. Politics and society under Milošević and after. Seattle: University of Washington Press (Jackson School Publications in International Studies), S. 350-380.

⁹⁵ Siehe z.B. Stjepanović, Dejan (2012): Regions and Territorial Autonomy in Southeastern Europe. In: Alain G. Gagnon und Michael Keating (Hg.): Political autonomy and divided societies. Imagining democratic alternatives in complex settings. Houndmills, Basingstoke, Hampshire, New York: Palgrave Macmillan (Comparative territorial politics series), S. 185-199.

⁹⁶ Siehe z.B. Jenne, Erin (2004): A Bargaining Theory of Minority Demands. Explaining the Dog that Did not Bite in 1990s Yugoslavia. In: International Studies Quarterly 48 (4), S. 729-754; Jenne, Erin (2008): Devolution as a Strategy of Conflict Management. Lessons from Montenegro, Macedonia and Vojvodina. Paper Prepared for the 49th Annual International Studies Association Meeting San Francisco, CA, March 26-29, 2008. San Francisco.

⁹⁷ Vgl. vor allem Hagan, Margaret Darin (2009): The Transnational Ethnic Activism of Vojvodina Hungarians. In: Nationalities Papers 37 (5), S. 613-640; Tolvaišis, Leonas (2012): Hungarian cultural autonomy in Vojvodina from the 1974 Socialist Constitution to the 2009 Statute of Autonomy: path dependence dynamics against the reversal of minority policies. In: Nationalities Papers 40 (1), S. 63-83. Siehe auch Petsinis, Vassilis (2008): Serbs and Ethnic Hungarians in Vojvodina. Ethnic Conflict Placed within a Framework beyond Groupism. In: Sociología 40 (3), S. 258-277.

⁹⁸ Siehe z.B. Dragojević, Mila (2008): Contesting Ethnicity. Emerging Regional Identity in Vojvodina. In: Studies in Ethnicity and Nationalism 8 (2), S. 290-316.

⁹⁹ Siehe z.B.: Brusis, Martin (2005): Die Vojvodina in der aktuellen Politik und Verfassungsordnung Serbiens. In: Südosteuropa 53 (4), S. 573-586. Als Beispiel für eine umfassendere Studie über politische Akteure in der Vojvodina und Istrien im Vergleich ließe sich auch die unveröffentlichte Dissertation Alexander Kleinbrinks nennen, der 2013 an der Freien Universität Berlin im Rahmen des Forschungskollegs „Berlin Graduate School for Transnational Studies“ zum Thema „Territorial politics and decentralisation in the Balkans“ promovierte.

¹⁰⁰ Siehe z.B. Bieber, Florian; Winterhagen, Jenni (2006): Ethnic Violence in Vojvodina. Glitch or Harbinger of Conflicts to Come? Flensburg: European Centre for Minority Issues (ECMI Working Paper, 27).

¹⁰¹ Siehe vor allem Boarov, Dimitrije (1999): Vojvodina. In: Dunja Melčić (Hg.): Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen. 1. Aufl. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 88-93; Boarov, Dimitrije (2008): Die Vojvodina – europäische Identität trotz eingeschränkter Autonomie. In: Südosteuropa 56 (3), S. 376-389.

fizierungen in der Vojvodina¹⁰² täuschen dabei nicht darüber hinweg, dass der Forschungsstand zur gesellschaftlichen Transformationszeit nach 1989 in der Vojvodina mehr als nur einzelne Lücken aufweist. Diese betreffen politische Prozesse in dieser Zeit wie sozialgeschichtliche Fragestellungen, die Erforschung des wirtschaftlichen Verfalls der Region wie kulturwissenschaftliche Analysen verschiedener Deutungen des Umbruchs und seine Wahrnehmungen im Alltag der Menschen.

Die vorliegende Arbeit schließt, wenn nicht alle,¹⁰³ so doch einen wesentlichen Teil dieser Forschungslücken. Anhand des erstmalig – nicht nur in deutscher Sprache – systematisch erfassten, präsentierten und interpretierten empirischen Materials gewährt sie erstens detaillierte Einblicke in die Geschichte der politischen Transformation in der Vojvodina in dieser Zeit, einschließlich der Pluralisierung der Parteienlandschaft, der Entstehung und Entwicklung verschiedener zivilgesellschaftlicher Initiativen sowie der besonderen Rolle so genannter unabhängiger Medien. Dadurch fügt die Arbeit der bisherigen Erforschung der Geschichte Jugoslawiens unmittelbar vor und nach seinem Zerfall eine weitere Interpretation hinzu und trägt mit dem Fokus auf die Autonome Provinz Vojvodina zu dessen besserem Verständnis bei. Indem sie die diskursiven Legitimationsstrategien einzelner autonomistischer politischer Akteure analysiert, erzählt die Arbeit zweitens eine Geschichte der vojvodinischen Autonomieidee selbst und leistet somit einen Beitrag zur Erforschung des Regionalismus in Südosteuropa bzw. Osteuropa. Drittens liefert die Untersuchung der sozioökonomischen Entwicklung in zwei Städten der Vojvodina – Sombor und Pančevo – wertvolle Erkenntnisse über den Prozess der wirtschaftlichen Transformation, die parallel zur politischen Auflösung Jugoslawiens und den (post-) jugoslawischen Kriegen stattfand und im Sinne einer „politischen Ökonomie“ des Zerfalls Jugoslawiens selbst ein Desiderat darstellt. Viertens fokussieren vor allem die beiden stadtgeschichtlichen Fallbeispiele den Alltag und insbesondere die sozialen Probleme der Menschen während der Transformationszeit sowie ihren Umgang damit. Schließlich wird, fünftens, die in dieser Weise differenziert aufgefasste „Umbruchszeit“ vor dem Hintergrund der „Phantomgrenzen“-Problematik zusammenfassend analysiert.

Im Mittelpunkt des Vorhabens stehen zwei Forschungsfragen, die gleichzeitig die grobe Struktur der Arbeit vorgeben. Dabei soll untersucht werden, (1) wie die eingangs genannten Prozesse symbolischer Abgrenzung in der Vojvodina funktionierten und (2) welche Bedeutung sie im Alltag der Menschen in der Vojvodina in den 1990er Jahren hatten. Zunächst fokussiert die Arbeit also die „Vojvodina“ bzw. die „autonome Vojvodina“ als räumliche Vorstellung, die parallel zur Veränderung des Autonomiestatus der Provinz entstand. Wie, von welchen Akteuren und zu welchen Zwecken diese Raumvorstellung konstruiert wurde, sind Fragen, die im Mittelpunkt des ersten Teils der Arbeit stehen. Im zweiten Teil wird anschließend den Fragen nachgegangen, ob und inwieweit diese Vorstellungen den Alltag der Menschen beeinflussten und insbesondere welche Relevanz die „Vojvodina“ und die entsprechende „Autonomieidee“ als mögliche Folge der Abgrenzungsprozesse besaßen.

Die Beantwortung der Fragen, wer in welcher Weise welche „Phantomgrenzen“ in der Vojvodina der 1990er Jahre konstruierte und welche Ausdrucksformen diese im Alltag der Menschen annahmen, erfolgt indes, indem drei sich gegenseitig beeinflussende Kernaspekte untersucht werden: (1) die Institutionen (der Autonomen Provinz Vojvodina) und ihre Veränderung, (2) die (räumlichen)

¹⁰² Lazar, Žolt (2009): Vojvodina in Europe. Models of Territorial Identification of the Citizens of Vojvodina. In: Zeitschrift für Balkanologie 45 (1), S. 57–65.

¹⁰³ So sind beispielsweise die einzelnen nationalen Minderheiten in der Vojvodina nicht Gegenstand der Arbeit. Sie werden am Rande oder nur in bestimmten Zusammenhängen, etwa bei einzelnen ihrer politischen Organisationen thematisiert, ihre Geschichte und Kultur, wie das etwa für die vojvodinischen Kroaten vor allem Tomislav Žigmanov tut, dagegen nicht. Vgl. Žigmanov, Tomislav (2006): Hrvati u Vojvodini danas. Traganje za identitetom. Zagreb: Hrvatska sveučilišna naklada; Pučko otvoreno učilište. Siehe auch: Bara, Mario; Žigmanov, Tomislav (2009): Hrvati u Vojvodini u povijesti i sadašnjosti. Osnovne činjenice. Subotica: Zavod za kulturu vojvođanskih Hrvata (Biblioteka Monografije, 1).

Vorstellungen der Vojvodina, die sich im Laufe des 1990er Jahre zu einer Art Autonomiediskurs zusammenfügten, und (3) die Erfahrungen der Menschen in der Vojvodina in der Umbruchszeit der 1990er Jahre. Diese Vorgehensweise soll nicht nur Antworten auf die zentralen Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit liefern, sondern schließlich auch allgemeinere Aussagen über das „Wiederauftauchen“ der Geschichte und insbesondere historischer Grenzen in Ostmitteleuropa nach 1989 ermöglichen.

Wie lassen sich „Phantomgrenzen“ in der Vojvodina der 1990er Jahre erforschen?

Von den zentralen Forschungsfragen ausgehend widmet sich das Forschungsvorhaben einer Reihe von Problemstellungen, deren Untersuchung ein gleichermaßen komplexes methodisches und theoretisches Vorgehen erfordert. Die in der Arbeit ineinander greifenden Erkenntnisebenen setzen verschiedene Ansätze voraus und sind disziplinär unterschiedlich zu verorten. So lässt sich die Arbeit sowohl als Beitrag zur neuesten Geschichte des postjugoslawischen Raumes wie auch etwa als Fallbeispiel der Transformationsforschung¹⁰⁴ verstehen. Die unterschiedlichen thematischen Schwerpunkte reichen von ideen- oder ideologiegeschichtlichen, über politik-, sozial- und wirtschaftsgeschichtliche bis hin zu kulturwissenschaftlichen Fragestellungen. Darüber hinaus setzt sich die Arbeit mit dem Konzept von „Phantomgrenzen“ auseinander. Die hierfür benötigten theoretischen und methodischen Überlegungen, die in die vorliegende Arbeit eingegangen sind, sowie die entsprechenden Diskussionen, die in den letzten vier Jahren im Rahmen des Forschungsprojektes „Phantomgrenzen in Ostmitteleuropa“ diesbezüglich geführt wurden, in aller Ausführlichkeit zu präsentieren, würde eine weitere Dissertation hervorbringen, die zudem ein Vielfaches an bereits vorhandenem theoretischen Wissen allenfalls reproduzieren würde. Aus diesem Grund seien im Folgenden nur einige wesentliche Punkte hervorgehoben, die vor allem einen Überblick des eingesetzten empirischen Materials bieten – schließlich ist die Arbeit als eine vorwiegend empirische gedacht – sowie einige Überlegungen zum Konzept der „Phantomgrenzen“ umfassen. Auf einzelne herangezogene theoretische oder methodische Werke sowie Sekundärliteratur zu einem bestimmten Thema wird in den jeweiligen Kapiteln verwiesen.

Während der im letzten Abschnitt skizzierte derzeitige Forschungsstand zu den Fragestellungen dieser Arbeit sowie allgemein zur Region Vojvodina im Untersuchungszeitraum insgesamt recht bescheiden ausfällt, erweist sich die eigentliche Quellenlage als mehr als zufriedenstellend. Entsprechend der Vielfalt der Aspekte der untersuchten Zeit eines „radikalen Umbruchs“ ist auch das Quellenmaterial, auf welches in der Arbeit zurückgegriffen wurde, gleichermaßen komplex.

Bedenkt man die äußerst geringe Anzahl wissenschaftlicher Untersuchungen der politischen Transformation in der Vojvodina, erscheint die Vielzahl von „Spuren“, die insbesondere von autonomistischen Akteuren hinterlassen wurde, umso erfreulicher. Zur Untersuchung des vojvodinischen Autonomiediskurses wurden vor allem verschiedene Schriften politischer Akteure herangezogen. Bei der Erforschung der politischen Ereignisse des Jahres 1988 wurden insbesondere die Bestände des Archivs der Vojvodina genutzt. Zum ersten Mal überhaupt, seitdem sie im Jahr 2009 zugänglich gemacht wurden, wurden dabei die Dokumente des Präsidiums des Provinzkomitees des Bundes der Kommunisten der Vojvodina (BdKV) sowie anderer politisch-gesellschaftlicher Organisationen, darunter vor allem der Provinzkonferenz des Sozialistischen Bundes des werktätigen Volkes der

¹⁰⁴ Zu einem kritischen Überblick siehe z.B.: Tomić, Đorđe (2011): *Od transformacije do tranzicije i nazad. Nauka o transformaciji? Pojmovi, pitanja, teorije*. In: Veselinović, Ana; Atanacković, Petar; Klarić, Željko (Hg.): *Izgnubljeno u tranziciji. Kritička analiza procesa društvene transformacije*. Beograd: Rosa Luxemburg Stiftung, Regionalna kancelarija za jugoistočnu Evropu, S. 33–56.

Vojvodina (SBdwVV), für den Zeitraum 1988-1990 ausgewertet. Dazu gehörten vor allem Sitzungsprotokolle, Telegramme, verschiedene Berichte, aber auch eine beträchtliche Anzahl von Dokumenten, dabei vorwiegend Berichten zur Sicherheitslage in der Provinz, die zur Zeit ihrer Entstehung als vertraulich, streng vertraulich bzw. als „Staatsgeheimnis“ eingestuft wurden. Ebenfalls im Hinblick auf die Umwälzungen im Jahr 1988 sowie ihre Folgen bis 1990 wurden zudem Dokumente der Gemeindegemeinschaften des BdKV aus Sombor und Pančevo verwendet, die in den jeweiligen städtischen Archiven aufbewahrt werden.¹⁰⁵ Ergänzend wurden für diesen thematischen Komplex zahlreiche öffentliche Publikationen ausgewertet, die der BdKV periodisch herausgab und die in den Bibliotheken der *Matica srpska* in Novi Sad oder in der Serbischen Nationalbibliothek in Belgrad verfügbar sind.

Dank der freundlichen Unterstützung des Hauptausschusses der Liga der Sozialdemokraten in Novi Sad durften zu Zwecken des Forschungsvorhabens die internen Dokumente der Partei eingesehen werden. Dazu gehören die verschiedenen Versionen des Parteiprogramms, sämtliche öffentliche Mitteilungen der Partei im Untersuchungszeitraum, einzelne Sitzungsprotokolle, dabei insbesondere jene der Gründungsversammlungen und der großen Parteikongresse, Koalitionsverträge sowie veröffentlichte Parteipublikationen, Broschüren und diverses Wahlkampfmaterial.¹⁰⁶ Auch im Gemeindegemeinschaftsausschuss der Partei in Sombor wurde mir das gesamte parteiinterne „Archiv“ zur Verfügung gestellt.¹⁰⁷ Zur Untersuchung anderer autonomistischer Parteien wurden die in öffentlichen Bibliotheken in Novi Sad, Belgrad, Sombor und Pančevo zugänglichen öffentlichen Parteipublikationen, Programme und Periodika eingesehen.

Des Weiteren wurden bei der Analyse des Autonomiediskurses verschiedene Publikationen, Programmschriften und Berichte von Nichtregierungsorganisationen und Vereinen, aber auch die, in diesem Fall vorwiegend als Primärquellen interpretierten, in Serbien veröffentlichten wissenschaftlichen Studien über die Vojvodina berücksichtigt. Die letzteren umfassen einzelne Monographien, Tagungsbände und Zeitschriftenaufsätze, die unterschiedliche Fragestellungen bearbeiten. In Bezug auf den Zeitraum nach 2000 wurden ferner Gesetzentwürfe, Sitzungsprotokolle und andere Dokumente des Provinzparlamentes hinzugezogen. Angaben über Wahlergebnisse wurden aus den entsprechenden Veröffentlichungen des Republikamtes für Statistik der Republik Serbien übernommen. Statistische Daten des Republikamtes für Statistik zur Bevölkerung oder Wirtschaft kamen auch bei der Erörterung der sozioökonomischen Strukturen in den Städten Sombor und Pančevo zum Einsatz.

Zu Zwecken der Analyse der „kulturellen Produktion“ der „Vojvodina“ am Beispiel des jugoslawischen und vojvodinischen Sängers und Schriftstellers Đorđe Balašević wurde ein Großteil seines

¹⁰⁵ Die Ergebnisse der Suche fielen indes recht unterschiedlich aus. Während im Historischen Archiv der Stadt Sombor lediglich die Dokumente des Gemeindegemeinschaftsausschusses des BdKV Sombor sowie der Gemeindeversammlung bis zum Jahr 1985 zugänglich waren, konnte im Historischen Archiv Pančevos sogar auf „nicht geordnetes“ Material zurückgegriffen werden, was jedoch vor allem dem Umstand geschuldet war, dass das Gemeindegemeinschaftsausschuss des BdKV Pančevo die Unterlagen des Präsidiums als gebundene Publikationen veröffentlicht hatte, was die Suche im Archiv erheblich erleichterte.

¹⁰⁶ Ein glücklicher Umstand war zudem, dass zum Zeitpunkt meines Forschungsaufenthaltes die Partei sämtliche Unterlagen der 1990er Jahre, die an das Archiv der Vojvodina übergeben werden sollten, nach den Richtlinien des Archivs zu ordnen begann. Trotz fehlender Signaturen und möglicherweise fehlerhafter thematischer Einordnung einzelner Dokumente, erwies sich dies als sehr hilfreich.

¹⁰⁷ Der Umstand, dass ein Großteil dieses empirischen Materials im deutschsprachigen Raum, nicht nur, aber eben auch aus sprachlichen Gründen weiterhin nicht oder schwer zugänglich bleibt, erklärt auch die stellenweise ausführlichen Zitate aus einzelnen Dokumenten, deren Übersetzungen allesamt von mir stammen. Nicht nur sollte dieses Material dabei, auch wenn nur partiell, einer deutschsprachigen Leserschaft zugänglich gemacht werden. Vielmehr sollten dadurch meine Interpretationen möglichst transparent gemacht werden. Ein weiterer Grund für die oftmals als Wiederholungen wirkenden zitierten Passagen ist die Absicht, die nahezu identisch reproduzierten und erst dadurch einen Diskurs konstituierenden Deutungen zu betonen, handelte es sich doch bei den meisten Argumenten nicht um vereinzelte Aussagen, sondern um immer wieder verbreitetes „Wissen“.

veröffentlichten Werkes untersucht. Das gesamte Werk, welches als „Text“ – im Sinne der Auffassung „Kultur als Text“¹⁰⁸ – interpretiert wurde, umfasste neben Liedern auch seine beiden Romane und die entsprechenden Rezensionen, ferner in Buchform oder in Tageszeitungen veröffentlichte Essays des Autors sowie Interviews, die er im Laufe der Jahre verschiedenen Medien im gesamten postjugoslawischen Raum gegeben hatte, und weitere Presseberichte über ihn und sein Werk. Bei der Interpretation insbesondere der Lieder wurde indessen nicht nur eine Analyse der Liedertexte vorgenommen. Vielmehr wurde auch die Musik als zentraler Aspekt, so z.B. die Musikform oder den Einsatz von bestimmten Musikinstrumenten, beachtet. Die Untersuchung des „Performativen“ am Beispiel von Balaševićs Konzertauftritten stützte sich vor allem auf ihre Beschreibungen in verschiedenen Zeitungsartikeln sowie zum Teil auf publiziertes Videomaterial.

Zeitungsartikel aus dieser Zeit erwiesen sich auch insgesamt als besonders wertvolle Quellen. Dies gilt dabei vor allem für die regionalen und lokalen Zeitungen und Zeitschriften, die neben einzelnen Artikeln in den überregionalen und vorwiegend Belgrader Zeitungen *Politika*, *Borba*, *Naša borba*, *Danas*, *Blic* u.a. sowie den Magazinen *Vreme* und *NIN* verwendet wurden. Für den Zeitraum 1988-1989 wurden alle Ausgaben der größten regionalen Tageszeitung in der Vojvodina *Dnevnik* ausgewertet. Weitere im Zeitraum 1990-2009 in der Zeitung veröffentlichte Artikel wurden einzeln herangezogen. Ferner wurden sämtliche Ausgaben des Novisader Magazins *Stav* (1987-1992), der Zeitung *Nezavisni Index*, später *Nezavisni* (Novi Sad) für den Zeitraum 1992-2002, der Zeitung *Vojvodina* (Novi Sad) aus dem Zeitraum 1999-2000 sowie einzelne Berichte aus der Zeitung *Građanski list* (Novi Sad) aus der Zeit nach 2000 ausgewertet. Eine Suche in allen Ausgaben wurde auch im Fall der Somborer lokalen Wochenzeitung *Somborske novine* für den Zeitraum 1988-2000 sowie der beiden bedeutendsten Pančevoer Wochenzeitungen – *Pančevac* (1988-2000) und *Novi Pančevac* (1992-1996) – vorgenommen. Der entsprechend hohe Aufwand¹⁰⁹ erwies sich besonders im Hinblick auf die beiden Städte Sombor und Pančevo nicht nur höchst produktiv, sondern aufgrund der für den Untersuchungszeitraum in der Regel fehlender Quellen sogar notwendig. Doch auch in Bezug auf die Entwicklung des untersuchten Autonomiediskurses zeigten sich gerade die Zeitungsartikel als besonders nützlich. Sie repräsentierten dabei nicht nur die Öffentlichkeit, in der die Autonomieidee diskutiert wurde, sondern ließen die besondere Rolle einzelner Journalisten bei ihrer Verbreitung, die sie – zunehmend als Akteure – annahmen, erkennen.

Schließlich wurden zur Erforschung der Wahrnehmungen des Umbruchs im Alltag während der 1990er Jahre mehrere Interviews, aber auch zahlreiche informelle Gespräche mit Menschen in Sombor, Pančevo und Novi Sad geführt. Entlang einer Reihe von themen- bzw. problemorientierten Fragen, die lediglich zur Orientierung und Strukturierung des Gesprächs dienten, erzählten die einem „Schneeballprinzip“ folgend ausgewählten Gesprächspartner über ihre Erfahrungen, Probleme, einschneidende Ereignisse, die vom Schulalltag zum Arztbesuch, von der Arbeitslosigkeit zum Kauf von Devisen auf dem (Schwarz-)Markt oder von Diskobesuchen zum Streit in der Familie verschiedenste Situationen umfassten.

Von zentraler Bedeutung für diese breite Auswahl des verwendeten Materials, aber auch für die nachfolgende Interpretation der Quellen waren die beiden Fragestellungen der Arbeit. Sowohl im Hinblick auf die Fragen nach den politischen und gesellschaftlichen Hintergründen sowie den For-

¹⁰⁸ In Anlehnung an Bachmann-Medick, Doris; Clifford, James (2004): *Kultur als Text. Die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft*. 2., aktualisierte Aufl. Tübingen: A. Francke (UTB, 2565).

¹⁰⁹ Während der dreijährigen Forschungszeit (2011-2013) wurden insgesamt über 4000 abfotografierte oder fotokopierte Zeitungsseiten (vorwiegend im DIN A3 Format) und entsprechend mindestens dreimal so viele einzelne Zeitungsartikel bearbeitet. Hinzu kamen die in den Internetausgaben der verschiedenen Zeitungen veröffentlichten Beiträge, auf die entweder über die „Archivseiten“ der Onlineausgaben der Zeitungen selbst oder über das Portal *Internet Archive* (<http://www.archive.org/>) zugegriffen wurde.

men und den Akteuren hinter der vojvodinischen Autonomieidee als auch hinsichtlich ihrer Bedeutung im Alltag der Menschen inmitten des sozioökonomischen Verfalls in dieser Zeit, galt es nämlich herauszufinden, wie, wann, von wem und in welcher Form die Vergangenheit oder Geschichte „zurückgeholt“ (oder „wieder auftauchten“) und schließlich (wieder) relevant wurden.

Der Verweis auf historische soziale Ordnungen, etwa in Form von (Neu-)Interpretationen des „Habsburger Erbes“, der die historische und kulturelle Besonderheit der Vojvodina unterstreichen sollte, wurde indessen auch räumlich oder genauer territorial gedacht. Die früheren imperialen Grenzen – die „Phantomgrenzen“ – bzw. vielmehr ihr mehr oder weniger willkürlich ausgewählter auf einen bestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit fixierter geographischer Verlauf wurden zwar zur symbolischen Abgrenzung vom serbischen Nationalismus eingesetzt, aber als „eigentliche“ (weil „historische“) Grenze zwischen der Vojvodina und Belgrad bzw. dem „engeren Serbien“ auch räumlich dargestellt.

So sehr dieser „räumliche Aspekt“ mit dem Begriff der „Phantomgrenzen“ zusammenzuhängen scheint, spielt das „Räumliche“ als Analysekategorie in dieser Arbeit weder eine besonders hervorgehobene noch eine untergeordnete Rolle. Dem scheinbaren Trend einer Wiederkehr des „Raumes“ in der (deutschsprachigen) Geisteswissenschaft zum Trotz, der sogar als „*Spatial Turn*“ bezeichnet wurde,¹¹⁰ wird in der Arbeit auf eine entsprechende theoretische Auseinandersetzung, die sich als Teil der laufenden Debatten¹¹¹ verstünde, verzichtet. Stattdessen sei an dieser Stelle lediglich auf die diesbezüglich gut auf den Punkt gebrachten Überlegungen des Frankfurter Geographen Bernd Belina verwiesen:

„Raum‘ [...] spielt für die Erklärung sozialer Phänomene nur dann eine Rolle, wenn und sofern seine Produktion oder Aneignung zu deren Erklärung auch tatsächlich etwa beiträgt. Diese tautologisch klingende Formulierung wendet sich gegen alle Behauptungen, die ‚dem Raum‘ oder ‚der Räumlichkeit‘ eine (neue, gewachsene, fundamentale etc.) Bedeutung zuschreiben, diese gegen ‚die Zeit/Zeitlichkeit‘ oder gar, wie Soja (1996), gegen ‚die Gesellschaftlichkeit des menschlichen Lebens‘ aufgewertet wissen wollen. Anstatt von der Abstraktion ‚Raum‘ ausgehend solch weitreichende Behauptungen in die Welt zu setzen, sollten wir diese Welt als Produkt sozialer Verhältnisse begreifen, deren Produktion und Aneignung in sozialer Praxis stattfindet, die zwar immer auch irgendwie räumliche Praxis ist, woraus aber nur folgt, dass das ‚irgendwie‘ in Empirie und Theorie zu konkreti-

¹¹⁰ Siehe vor allem Döring, Jörg; Thielmann, Tristan (Hg.) (2009): *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. 2., unveränd. Aufl. Bielefeld: Transcript (Sozialtheorie); aber auch eine Reihe von verschiedenen Publikationen (im deutschsprachigen Raum) der letzten Jahre wie z.B. Maresch, Rudolf; Werber, Niels (Hg.) (2002): *Raum. Wissen. Macht*. 2. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (wissenschaft, 1603); Kessel, Fabian; Reutlinger, Christian (2007): *Raumbilder – Transformierte Räumlichkeiten und deren Thematisierungsformen*. In: Fabian Kessel und Christian Reutlinger (Hg.): *Sozialraum. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 73–119; Belina, Bernd; Michel, Boris (Hg.) (2008): *Raumproduktionen. Beiträge der Radical Geography. Eine Zwischenbilanz*. 2. Aufl. Münster: Westfälisches Dampfboot (Raumproduktionen: Theorie und gesellschaftliche Praxis, 1); Glasze, Georg; Matissek, Annika (Hg.) (2009): *Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*. Bielefeld: Transcript (Sozialtheorie); Günzel, Stephan (2009): *Raumwissenschaften*. Orig.-Ausg., 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1891); Löw, Martina (2009): *Raumsoziologie*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1506); Schroer, Markus (2009): *Räume, Orte, Grenzen. Auf dem Weg zu einer Soziologie des Raums*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1761).

¹¹¹ Damit sind auch die in den letzten Jahren entstandenen Forschungsarbeiten zur Problematik der „Grenze“ oder der „Grenzregionen“ gemeint, die zwar wertvolle empirische Erkenntnisse liefern, das Phänomen der „Rückkehr“ von als verschwunden gedachten historischen Grenzen entweder nicht berücksichtigen oder allenfalls unzureichend erklären. Zu diesem Forschungskomplex siehe etwa Lemberg, Hans (Hg.) (2000): *Grenzen in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Aktuelle Forschungsprobleme*. Marburg: Verl. Herder-Inst. (Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung, 10); Van Houtum, Henk; Kramsch, Olivier Thomas; Zierhofer, Wolfgang (2005): *B/ordering space*. Aldershot: Ashgate (Border regions series); Eigmüller, Monika; Vobruba, Georg (Hg.) (2006): *Grenzsoziologie. Die politische Strukturierung des Raumes*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften; Duhamelle, Christophe; Kossert, Andreas; Struck, Bernhard (Hg.) (2007): *Grenzregionen. Ein europäischer Vergleich vom 18. bis zum 20. Jahrhundert*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

sieren ist. In welcher Weise ‚Raum‘ relevant wird, und wie er dann sinnvollerweise zu denken ist, kann allein mit Referenz auf die Abstraktion ‚Raum‘ nicht verstanden werden, sondern ist nur ausgehend von sozialen Praxen und Prozessen zu erschließen.

In welcher Hinsicht und in welcher Form das ‚räumlich‘ in räumlicher Praxis relevant zur Erklärung sozialer Phänomene ist, was also die Produktion oder Aneignung von Raum im zur Frage stehenden sozialen Verhältnis leistet, gilt es dann jeweils zu bestimmen. Es ist also nicht sinnvoll, sich unabhängig von konkreten gesellschaftlichen Phänomenen auf eine Bestimmung von ‚Raum‘ in der Gesellschaft festzulegen – sei es als absoluter, relativer oder relationaler, als physisch-materieller, symbolischer, mentaler, wahrgenommener, gelebter, gekerbter etc. – oder vermeintlich allgemeingültige Bestimmungen dessen zu formulieren, was ‚Raum‘ in der und für die Gesellschaft ist. Vielmehr ‚wird Raum sein, was immer wir aus ihm im Prozess der Analyse – und nicht vorher schon – machen‘ (Harvey 1973: 13).¹¹²

Was den Begriff der „Phantomgrenzen“ betrifft, bildet auch hier die im gesamten Forschungsprojekt als Arbeitsdefinition geltende Beschreibung den Ausgangspunkt des Forschungsvorhabens: „Phantomgrenzen sind frühere, zumeist politische Grenzen oder territoriale Gliederungen, die, nachdem sie institutionell abgeschafft wurden, den Raum weiterstrukturieren. In vielen Fällen wirken historische Räume bzw. die Ergebnisse ihrer Fragmentierung (beispielsweise das Habsburger Reich, das Osmanische Reich oder die Teilung Deutschlands, die Teilungen Polens) fort oder tauchen erneut auf. Trotz der neuen Raumgliederung prägen sie die sozialen Praktiken weiter.“¹¹³

Die „heuristische Metapher“ der Phantomgrenzen wurde auch in dieser Arbeit als Begriff eingesetzt, welcher „eine Reflexion über regionale Unterschiede“ ermöglicht, „die über die klassischen Narrative der Regionalgeschichte hinausgeht.“¹¹⁴ Stattdessen wird eine neue Perspektive auf „Konstruktions- und Reproduktionsprozesse regionaler Unterschiede“ eingenommen, welche sich „von einer Geschichtsschreibung [abgrenzt], die einer Region [...] spezifische Merkmale zuschreibt, ihre Grenzen scheinbar naturalisiert und dadurch zu einer Reifizierung der Regionen als feste Kulturräume beiträgt. Eine Untersuchung, die Phantomgrenzen und Phantomräume in den Mittelpunkt des Interesses stellt, entscheidet sich gegen diese lineare und ausschließlich auf die vermeintliche Region fixierte Perspektive.“¹¹⁵ Wie im Hinblick auf den Begriff der Phantomgrenzen folgt die Arbeit auch der übergeordneten Frage des Forschungsprojektes: „wie und weshalb sich in einem bestimmten Zeitraum unterschiedliches soziales, historisches und imaginäres Erbe gegenseitig beeinflusst und zu etwas Neuem kombiniert, was wiederum mehr oder weniger lange überdauern kann.“¹¹⁶ Im Gegensatz zu jenen Arbeiten der einzelnen Teilprojekte jedoch, die historische Langzeitwirkungen fokussieren und die „Rückkehr“ eines bestimmten imperialen Erbes oder das Beharrungsvermögen etwa wirtschaftlicher Strukturen seit dem 19. Jahrhundert untersuchen, setzt die Untersuchung der Autonomieidee und ihrer Bedeutung im Alltag in der Vojvodina seit Ende der 1980er Jahre an einem eher rezenten Punkt dieser phantomhaften „Dialektik der Phantomgrenzen“ an und versucht grundsätzlich zu erklären, warum die Gegenwart überhaupt eines legitimierenden Rückgriffs auf die Vergangenheit bedarf und welchen Regeln und/oder (Auswahl-)Kriterien dieser folgt oder folgen kann, impliziert doch der Phantomgrenzenbegriff nicht nur ein „Fortwirken“, sondern auch die „Rückkehr“ des Vergangenen. So geht es hier nicht nur darum, ob und in welcher Form „Phantomgrenzen“ fortbestehen können, sondern auch warum und in welchem politischen, wirtschaftlichen etc. Kontext

¹¹² Belina, Bernd (2011): Raum. 1. Aufl. Münster: Westfälisches Dampfboot (Einstiege, 20), S. 77f.

¹¹³ Von Hirschhausen, Béatrice; Grandits, Hannes; Kraft, Claudia; Müller, Dietmar; Serrier, Thomas (2015): Phantomgrenzen im östlichen Europa. Eine wissenschaftliche Positionierung. In: Béatrice von Hirschhausen u.a. (2015): Phantomgrenzen. Räume und Akteure in der Zeit neu denken. Göttingen: Wallstein (Phantomgrenzen im östlichen Europa, 1), S.

4.

¹¹⁴ Ebd., S. 5 f.

¹¹⁵ Ebd., S. 6.

¹¹⁶ Ebd.

sie wieder auftauchen. Zum einen soll dabei gezeigt werden, welche Akteure aus welchen Beweggründen und mittels welcher Deutungen die möglicherweise über längere Zeiträume bestehenden Unterschiede gezielt benennen und als Ressource einsetzen. Zum anderen gilt es zu erklären, ob und warum dies im gegebenen Kontext plausibel erscheint – oder auch nicht.

Struktur der Arbeit

Die Arbeit umfasst insgesamt sechs Kapitel, die, den beiden zentralen Fragestellungen folgend, in zwei größere empirische Teile gegliedert sind. Beide Teile umfassen jeweils zwei Kapitel. Die Einleitung und die zusammenfassenden Schlussbemerkungen bilden die inhaltliche und formelle Klammer der Arbeit.

Das erste Kapitel des ersten Teils erklärt die politischen Hintergründe und die Entstehung einer neuen Autonomieidee in der Vojvodina seit Ende der 1980er Jahre. Nachdem die verschiedenen Deutungen, die gemeinsam eine Art „Autonomiediskurs“ darstellen, in Form eines historischen Rückblicks präsentiert werden, wird die mit der Machtübernahme Slobodan Miloševićs in Serbien Ende der 1980er Jahre einhergehende politische Einschränkung bzw. faktische Aufhebung der Autonomie der Vojvodina fokussiert. Von diesem als „diskursives Ereignis“ interpretierten „Geburtsstunde“ der neuen Autonomieidee in der Vojvodina ausgehend widmet sich der Rest des Kapitels der Entwicklung dieser Idee im Laufe der 1990er Jahre und nach dem Regimewechsel in Serbien im Jahr 2000. Der Entwicklungsverlauf der Autonomieidee wird dabei anhand von drei von Akteursgruppen dargestellt: den Parteien, den Verbänden und den so genannten „unabhängigen“ Medien. Nach einer Auswertung der Wahlergebnisse der größten autonomistischen Parteien seit den ersten Mehrparteiwahlen im Jahr 1990, die eine direkte politische Relevanz der Autonomieidee bestimmen lassen, schließt ein Abschnitt über die Anpassung und den Wandel der Autonomieidee nach dem Machtwechsel im Jahr 2000, der in der Vojvodina unter Beteiligung auch einiger autonomistischer Parteien erfolgte, das Kapitel ab.

Da „Geschichte“ nicht nur zu politischen Zwecken und von politischen Akteuren „zurückgeholt“ werden kann, sondern auch eine Art von bereits vorhandenem „Wissensbestand“ voraussetzt, das auf anderem Wege vermittelt, doch ebenfalls sozial und kulturell konstruiert wird, widmet sich das zweite Kapitel des ersten Teils eben diesem „weichen“ (Um-) Deutungsprozess. Am Beispiel des Werkes und der künstlerischen Praxis des im gesamten postjugoslawischen Raum bis in die Gegenwart äußerst populären Sängers Đorđe Balašević zeigt das Kapitel, wie „Phantomgrenzen“ und damit ein neues Bild der Vojvodina seit Ende der 1980er Jahre konstruiert wurden und, ähnlich wie einzelne Lieder, große Verbreitung fanden.

Während sich der erste Teil der Arbeit mit den Fragen nach Entstehung und Entwicklung der neuen politischen Autonomieidee und der künstlerisch und daher vielmehr implizit geformten Vorstellung von der Vojvodina und ihrer historischer Besonderheit beschäftigt, die jedoch nur unterschiedliche Teile desselben Autonomiediskurses darstellten, geht der zweite Teil der Arbeit der Frage nach, welche Bedeutung dieser Diskurs im Alltag der Menschen in der Vojvodina im Laufe der 1990er Jahre hatte. Um das mögliche Vorhandensein der beschworenen „Phantomgrenzen“ der Vojvodina im Alltag „einzufangen“, werden in diesem Teil der Arbeit das Leben der Menschen in der Umbruchszeit der 1990er Jahre und insbesondere ihre Erfahrungen mit den sozialen und wirtschaftlichen Folgen der Transformation genauer untersucht. Als Fallstudien wurden dazu zwei vojvodinische Städte ausgewählt, die an zwei verschiedenen administrativen Grenzen der Vojvodina liegen. Zum einen geht es um die Stadt Sombor, die sich in der Nähe der Grenze zu Ungarn, durch den Zerfall Jugoslawiens aber auch der neuen Grenze zu Kroatien befindet. Zum anderen wurde die Stadt

Pančevo gewählt, die an der administrativen Grenze zwischen der Vojvodina und dem „engeren Serbien“ und gleichzeitig im Wesentlichen der früheren imperialen Grenze der Habsburgermonarchie liegt. Die Menschen in beiden Städten sahen sich seit Ende der 1980er Jahre entweder mit dem (symbolischen) Verschwinden (wie in Pančevo) oder mit der Entstehung von neuen Grenzen (wie in Sombor) konfrontiert. Die Erfahrungen der Menschen in den beiden Städten mit den neuen „Grenzregimen“ lassen sich somit auf interessante Weise mit den Vorstellungen der „Autonomisten“ und ihren „Phantomgrenzen“ kontrastieren. Vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen Verfalls und dessen teilweise dramatischen sozialen Folgen für die Menschen in beiden Städten, die in den Kapiteln zu Sombor bzw. Pančevo detailliert beschrieben werden, erklärt dieser Teil der Arbeit vor allem, was unter dem Begriff „Zeit des Umbruchs“ im postjugoslawischen Kontext konkret zu verstehen ist und schließlich welche Zusammenhänge zwischen dem „Wiederauftauchen“ von „Phantomgrenzen“ und einem (radikalen) sozialen Wandel bestehen (können).

Die in den vier empirischen Kapiteln präsentierten Ergebnisse werden im letzten Kapitel der Arbeit zusammenfassend interpretiert und in Form von einzelnen Schlüsselthesen abschließend formuliert.

Die politische Konstruktion der Vojvodina: Der Autonomiediskurs in der Vojvodina seit 1988

Die Autonome Provinz Vojvodina war die erste föderale Einheit des sozialistischen Jugoslawiens, die Ende der 1980er Jahre jener politischen Entwicklung ausgesetzt war, die schließlich zur Auflösung Jugoslawiens führte, und gleichzeitig die einzige föderale Einheit, die sich infolge dieser Entwicklung nicht für unabhängig erklärte. Zwar waren die Probleme im Kosovo – der anderen autonomen Provinz der Republik Serbien – in den politischen Auseinandersetzungen der 1980er Jahre von größerer Bedeutung. Die Lösung für die Krise im Kosovo wurde jedoch an erster Stelle in der Vojvodina gesucht. Gefunden wurde sie nicht, ebenso wenig wie die Lösung für die breitere jugoslawische politische Krise in dieser Zeit.

Im Zuge einer Welle von Protesten, die seit dem Sommer 1988 in verschiedenen Städten Serbiens organisiert wurden, wurde im Oktober desselben Jahres ein Großteil der vojvodinischen politischen Führung zum Rücktritt gezwungen. Die so genannten „Meetings“, die vordergründig die breite Solidarität der Menschen auch in der Vojvodina mit den im Kosovo vom albanischen Nationalismus vermeintlich oder tatsächlich bedrohten Serben und Montenegrinern ausdrückten, wurden letztlich zu einem mächtigen Druckmittel der Belgrader Parteiführung – allen voran des ein Jahr zuvor an die Macht gekommenen Slobodan Milošević – bei ihren Bemühungen, „Serbien, bestehend aus drei Teilen“, wieder „ganz“ zu machen. Die erfolgreich herbei protestierte „Aufhebung der innerserbischen Grenzen“ bedeutete den Beginn der Zentralisierung Serbiens. Der Rücktritt der politischen Elite der Autonomen Provinz Vojvodina war indes nur ein erster Schritt in diese Richtung. Ein weiterer war die rechtliche Einschränkung bzw. faktische Aufhebung der Autonomie beider Provinzen, die mit der Verfassung der Republik Serbien aus dem Jahr 1990 auf ein symbolisches Minimum reduziert wurde. Doch nicht nur der verfassungsrechtliche Autonomiestatus der beiden Provinzen wurde aufgehoben. Durch die infolge der Kriege der 1990er Jahre eingesetzte diskursive Normalisierung des Nationalismus in ganz Serbien, also auch in der Vojvodina, wurde auch jede Form von politischem „Autonomismus“ erfolgreich marginalisiert.

Die Wirkungsmacht des Zentralismus als einer Vorstellung von staatlicher Organisation, die über alle ideologischen oder parteipolitischen Unterschiede hinaus bei nahezu allen politischen Akteuren im Serbien der 1990er Jahre vorherrschte, bleibt bis in die Gegenwart erhalten. So wurde selbst nach dem Sturz des Milošević-Regimes im Oktober 2000 die Autonomie der Vojvodina nicht wieder hergestellt, jedenfalls nicht im Sinne jener breiten Autonomie, welche die Provinz zu sozialistischen Zeiten besaß. Daran konnten auch die pro-vojvodinischen autonomistischen Parteien, die zu Beginn der 1990er Jahre entstanden und spätestens nach 2000 kurzzeitig an politischem Einfluss gewannen, nicht viel ändern. Der Kampf um die Rückeroberung von Kompetenzen der Provinz verläuft nur langsam und nicht ohne große Widerstände seitens serbisch-nationalistischer politischer Akteure. Wie die zukünftige politische und rechtliche Ordnung der Vojvodina im Hinblick auf ihre Autonomie aussehen wird, bleibt zwar offen, sie wird jedoch, sieht man von dem bereits erwähnten Problem des normalisierten Nationalismus ab, vor allem von der Fähigkeit der autonomistischen politischen Akteure abhängen, den Widerspruch zwischen ihren recht beschränkten Popularität und Wahlerfolgen und der hohen Akzeptanz der Idee von der Autonomie der Vojvodina aufzulösen, die in verschiedenen Formen und Ausprägungen seit Beginn der 1990er Jahre verbreitet wurde.

Dieses Kapitel widmet sich der Frage, wie, aus welchen politischen Gründen und vor dem Hintergrund welcher historischer und kultureller Differenzen der politische „Autonomie-Gegendiskurs“ im

Laufe der 1990er Jahre entstand. Unter dem so bezeichneten Diskurs wird das von bestimmten politischen Akteuren – Parteien, Vereinen und intellektuellen Kreisen – seit Ende der 1980er Jahre generierte und reproduzierte „Wissen“ über die Vojvodina in seiner Gesamtheit der Aussagen, Argumente, Repräsentationen und Ereignissen verstanden. Die Bezeichnung Gegendiskurs bezieht sich auf seine Ausrichtung gegen den (serbischen) Nationalismus der 1990er Jahre, die das Konzept der politischen Autonomie der Vojvodina – oftmals im Zusammenhang mit Begriffen des Regionalismus oder Föderalismus verwendet – zu einem Gegenentwurf politischer und gesellschaftlicher Organisation machte. Geklärt werden soll, ob und in welcher Weise dieser Diskurs ein vom jeweiligen politischen Kontext abhängendes Wiederaufgreifen, eine Fortsetzung oder eine Veränderung früherer und bis in den Untersuchungszeitraum fortbestehender Deutungsmuster in Bezug auf die Vojvodina darstellte. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Frage nach den Ursachen und Implikationen der Entstehung und Artikulation der Autonomieidee nach dem Zerfall Jugoslawiens. Dabei soll erforscht werden, ob die politischen Akteure mögliche bestehende „Phantomgrenzen“ der Vojvodina „aufgriffen“ und für die eigenen politischen Ziele einzusetzen versuchten, diese selbst zu erschaffen suchten oder aber in einem wechselwirkenden Prozess die Auflösung dieser Phantomgrenzen lediglich zu verhindern versuchten. Dazu soll die Analyse die unterschiedlichen „Phantomgrenzen“, die innerhalb des Autonomiegegendiskurses gezeichnet wurden, beschreiben und vor dem Hintergrund des breiteren politischen und gesellschaftlichen Kontextes erklären.

Die Geschichte der Vojvodina – eine Geschichte der Autonomieidee?

Ein erster Blick auf die (politische) Geschichte der Vojvodina vermittelt den Eindruck, diese sei immer mit einer bestimmten Idee der Autonomie verknüpft gewesen. Seitdem die politischen Eliten der serbischsprachigen Bevölkerung in diesem Teil der Habsburgermonarchie im 19. Jahrhundert den Begriff der Vojvodina als Bezeichnung für „ihr“ Territorium prägten, wurde der Begriff gleichzeitig als politisches Autonomiekonzept verstanden. Wie auch der politische Kontext und die entsprechenden territorialen Wahrnehmungen der Vojvodina veränderte sich mit der Zeit auch das Konzept der Autonomie selbst. Während es darüber, dass die Autonomiebestrebungen des 19. Jahrhunderts ausschließlich eine „serbische Angelegenheit“ waren, kaum Zweifel gibt,¹¹⁷ ist sich die neuere jugoslawische bzw. serbische Geschichtsschreibung im Hinblick auf die Veränderungen des Autonomiekonzeptes im 20. Jahrhunderts weitaus weniger einig. Ausgehend von einem „Urheberrecht der Serben“ auf die Autonomieidee, deuteten einige Historiker alle Ausprägungen dieser Idee im ersten wie auch im zweiten Jugoslawien als „serbische Frage“.¹¹⁸ Andere wiederum vertraten und vertreten bis heute eine gewisse „Transformationsthese“. Diese geht davon aus, dass sich die Autonomieidee von einem ausschließlich serbischen Projekt zu einem auf einem starken regionalen Bewusstsein basierenden und den multiethnischen und multikulturellen Charakter der Vojvodina akzeptierenden politischen Programm entwickelt habe.¹¹⁹ Interessant ist dabei tatsächlich, dass es Teile derselben serbischen politischen und intellektuellen Elite in der Habsburgermonarchie waren, die trotz ihrer

¹¹⁷ Dazu siehe z.B.: Gavrilović, Slavko (1991): O borbi Srba u Habsburškoj monarhiji za političko-teritorijalnu autonomiju (1690-1850). In: Zbornik Matice srpske za istoriju 21 (43), S. 7–24; Krestić, Vasilije Đ. (2003): Istorijske osnove vojvođanske autonomije. In: Vasilije Đ. Krestić und Čedomir Popov (Hg.): Iz prošlosti Srema, Bačke i Banata. Beograd: Srpska književna zadruga (kolo 95, 1), S. 3–38.

¹¹⁸ Popov, Čedomir; Popov, Jelena (1993): Autonomija Vojvodine – srpsko pitanje. 1. Aufl. Sremski Karlovci: Krovovi; Kulturni centar Karlovačka umetnička radionica (Edicija Povesnica); Popov, Jelena (1992): Stvaranje autonomije Vojvodine. In: Predrag R. Dragić (Hg.): Catena mundi. Srpska hronika na svetskim verigama. Kraljevo; Beograd: Ibarske novosti; Matrica Srba i iseljenika Srbije (Biblioteka Vekovi Srbije), S. 594–600; Popov, Jelena (2001): Vojvodina i Srbija. Iz istorije vojvođanske autonomije. Vetrnik: LDIJ (Humanistika. Edicija Raskršća).

¹¹⁹ Siehe z.B.: Bjelica, Slobodan (2011b): Transformacije ideje o autonomiji Vojvodine. In: Zbornik Matice srpske za društvene nauke (137), S. 509–520.

früheren Bestrebungen nach einer Vereinigung ihrer Gebiete mit dem serbischen bzw. einem jugoslawischen Staat bereits wenige Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und der Schaffung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen am lautesten gegen die Ausbeutung der Vojvodina durch „Mutter Serbien“ protestierten. In einem anlässlich des zehnjährigen Bestehens des neuen jugoslawischen Staates von dem Verein der Vojvodiner in Belgrad herausgegebenen Band beklagten sich verschiedene serbische, aber auch ungarische und slowakische Intellektuelle über den wirtschaftlichen und kulturellen Verfall der Vojvodina, der etwa auf die schlechte Belgrader Verwaltung zurückzuführen sei, die trotz bestehender ausgebildeter lokaler Führungspersönlichkeiten unqualifizierte Beamte aus Serbien in die Vojvodina entsende.¹²⁰ Zwar können die im Sammelband enthaltenen angeforderten Stellungnahmen prominenter Intellektueller kaum als politisches Programm gelesen werden, der artikulierte Unmut über die gefühlte Benachteiligung der Vojvodina gerade serbischer Intellektueller lässt aber eine deutliche Abkehr von der ursprünglichen Begeisterung über die Vereinigung der Serben im neuen Staat erkennen. Als lediglich ein Ausschnitt der Ideenwelt und Überlegungen einiger Intellektueller aus der Vojvodina in dieser Zeit, belegt der Band dennoch, dass eine wie auch immer gedachte besondere Stellung der Vojvodina eine gänzlich andere Funktion bekam. Nicht nur zeigte die Entscheidung der Herausgeber, neben serbischen auch prominente Intellektuelle anderer nationaler Gruppen einzuladen,¹²¹ einen Beitrag zu verfassen, dass die Vojvodina – der Begriff bezeichnete in dieser Zeit keine administrative Einheit des Staates – als ein Gebiet verstanden wurde, das nicht nur den dort lebenden Serben gehörte. Bedenkt man, dass diese schon zu diesem Zeitpunkt die Mehrheit der Bevölkerung der Region ausmachten, war die Auffassung, die Vojvodina über eine national übergreifende Vorstellung von regionaler Abstammung zu definieren, alles andere als selbstverständlich.¹²² Gleichzeitig markierte die Diskussion über die Vojvodina in einer Art, welche die „Einheit“ der Serben bzw. Südslawen in Frage stellte, ein Aufgreifen der Unterschiede zwischen den früheren „Habsburger Serben“, den so genannten „Drübener“¹²³ (*Prečani*), und den Serben aus dem seit dem 19. Jahrhundert souveränen Staat Serbien – und somit eine „Phantomgrenze“ im neuen gemeinsamen Staat.

In der Zeit nach Einsetzen der königlichen Diktatur 1929, die das gesamte politische Leben im fortan Königreich Jugoslawien genannten Staat veränderte, lassen sich auch die ersten politischen Formierungsversuche eines neuen vojvodinischen Autonomismus verorten. Obwohl erste Ideen, einen breiteren Zusammenschluss politischer Akteure aus der Vojvodina – eine so genannte Front der „Drübener“ (*Prečanski front*) – zu gründen, der sich für die politischen und wirtschaftlichen Interessen der Region einsetzen würde, bereits Ende der 1920er Jahre entstanden, veröffentlichte erst 1931 eine um den Anwalt Joca Lalošević versammelte Gruppe ihre „Somborer Resolution“. Dieses Dokument, das erstmalig die Parole „Die Vojvodina den Vojvodinern“¹²⁴ benutzte und von Teilen der Radikalen und Demokraten, aber auch von der Kroatischen Bauernpartei unterstützt wurde, stellte

¹²⁰ Vgl. Udruženje Vojvođana (Hg.) (1928): *Vojvođani o Vojvodini. Povodom desetogodišnjice oslobođenja i ujedinjenja*. Beograd: Udruženje Vojvođana.

¹²¹ Die „Minderheitenfrage“ wurde im Band sogar ausdrücklich thematisiert. Siehe: Kraft, Stevan (1928): *Manjinsko pitanje od osobite je važnosti za razvoj prilika u Vojvodini*. In: Udruženje Vojvođana (Hg.): *Vojvođani o Vojvodini. Povodom desetogodišnjice oslobođenja i ujedinjenja*. Beograd: Udruženje Vojvođana, S. 50–52.

¹²² Selbst einige der Autoren des Bandes negierten jede Existenz eines besonderen regionalen Bewusstseins, ohne jedoch die Notwendigkeit dieser Negation genau zu erklären. Vgl. Kašanin, Milan (1928): *Nema Vojvodine i Vojvođana u smislu neke određene pokrajinske svesti*. In: Udruženje Vojvođana (Hg.): *Vojvođani o Vojvodini. Povodom desetogodišnjice oslobođenja i ujedinjenja*. Beograd: Udruženje Vojvođana, S. 72–74.

¹²³ Der Begriff bezieht sich auf die historische Grenze an den Flüssen Donau und Save. Die Habsburger Serben wurden dabei von den südlich von dieser Grenze lebenden Serben auch als „die auf der anderen Seite (der Flüsse) Lebenden“ oder die Serben von „da drüben“ genannt. Mit der Zeit etablierte sich der serbokroatische Begriff „prečani“, der sich wohl am ehesten mit „Drübener“ ins Deutsche übersetzen lässt.

¹²⁴ „Vojvodina vojvođanima“ (die Vojvodina den Vojvodinern) bleibt bis in die Gegenwart eine oftmals verwendete Parole bzw. Wahlspruch autonomistischer Parteien. Siehe Abb. 9 im Anhang.

die erste konkrete Artikulierung eines neuen vojvodinischen Autonomismus dar, der endgültig mit den nationalen Autonomievorstellungen der Serben bzw. ihrer politischer Eliten aus der Zeit der Habsburgermonarchie brach. Die Initiative, an der sich mehrere Parteien beteiligten, wurde mit der kurz darauf veröffentlichten „Novisader Resolution“ fortgesetzt und beeinflusste nicht zuletzt die Gründung einer parteiübergreifenden „Vojvodinischen Front“ im Jahr 1935.¹²⁵ Auch wenn dieses erste autonomistische Bündnis, das aus einzelnen Vertretern verschiedener bürgerlicher Parteien bestand, kaum politische Relevanz im Königreich Jugoslawien erlangte, markierte es den Beginn der Auseinandersetzung zwischen politischen Akteuren in der Vojvodina und Serbien, vor allem aber einen Konflikt zwischen nationalistisch-zentralistischen und autonomistischen politischen Konzepten. Gleichzeitig führte die Formierung des neuen vojvodinischen Autonomismus zu ersten Separatismusvorwürfen nationalistischer Akteure,¹²⁶ die sich in fast unveränderter Form bis heute reproduzieren. Eine Autonomie, in welcher Form auch immer, konnten die bürgerlichen Parteien vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges¹²⁷ jedoch nicht umsetzen.

Dies gelang erst der Kommunistischen Partei in der Vojvodina im Zuge des Volksbefreiungskampfes im Zweiten Weltkrieg, die diese seither für sich beanspruchte. Nachdem sie es schaffte, auf dem zwischen den Okkupationsmächten geteilten Gebiet der Vojvodina selbständige Verbände und militärische Einheiten zu etablieren, bestand die Parteiführung der KPJ in der Vojvodina bis Ende des Krieges darauf, dass die Vojvodina als Autonome Provinz fester Bestandteil der neuen jugoslawischen Föderation sein müsse.¹²⁸ Die Begründung der Kommunisten für die Autonomie der Vojvodina folgte dabei der Argumentation im Hinblick auf die Gründung des zweiten Jugoslawiens: wie Jugoslawien wurde auch die Vojvodina im Kampf aller Völker gegen die faschistische Okkupation „geboren“. Ging es den bürgerlichen Parteien der Zwischenkriegszeit noch darum, mittels politischer Autonomie die wirtschaftliche Ausbeutung der Vojvodina zu verhindern, so legten die Kommunisten nach dem Zweiten Weltkrieg die Autonomie der Vojvodina als „Wille ihrer Völker“ und im Sinne des Mottos „Brüderlichkeit und Einheit“ als beste Form, die Völkervielfalt der Vojvodina politisch zu organisieren.¹²⁹ Bezüge auf etwaige historische Vorläufer der Autonomieidee wurden in dieser Zeit als „Argumente“ für die Autonomie kaum bzw. äußerst vage angeführt, ging es doch schließlich darum, eine neue Gesellschaft zu erschaffen.¹³⁰ Dazu gehörte auch die neue verfassungsrechtlich be-

¹²⁵ Ramač, Mihal (1993): Uvek protiv centralizma. Intervju: Dr Ranko Končar. Autonomija Vojvodine. In: Nezavisni 2, 24.09.1993 (34), S. 24–25; Radović, Zagorka (2000): Vojvodinu ugrožava svaki nacionalizam i centralizam. Prof. dr Ranko Končar. In: Vojvodina 2, 04.08.2000 (37–38), S. 7.

¹²⁶ [N., N.] (1936): „Izvođenje separatističkog programa značilo bi neminovnu nacionalnu smrt Vojvodine“. Izjava najuglednijih Vojvođana. In: Politika 33, 12.01.1936 (9929), S. 5.

¹²⁷ Dazu siehe: Končar, Ranko (1995): Opozicione partije i autonomija Vojvodine 1929–1941. Novi Sad: Agencija „Mir“ (Vreme i društvo, 2); Tomić, Mileva (2005): Ideja autonomije Vojvodine između dva svetska rata. In: Nova srpska politička misao 12 (1–4), S. 221–255.

¹²⁸ Zur Geschichte des Volksbefreiungskampfes in der Vojvodina und die daraus abgeleitete Begründung für die Autonomie der Provinz siehe z.B.: Veselinov, Jovan Žarko (1976): Vojvodina i borba njenih naroda i narodnosti. In: Ljubiša Zemba Stankov und Nandor Farkaš (Hg.): Autonomija Vojvodine: izabrani spisi. Novi Sad: Centar PK SKV za političke studije (Politička teorija i praksa, 4), S. 5–26; Mali, Milan (1977): Nastanak i razvoj autonomije Vojvodine proizilazi iz Titove strategije i prakse revolucije. In: Zbornik za društvene nauke 23 (63), S. 17–34; Mirnić, Josip (1979): Vojvodina u sistemu odnosa unutar narodnooslobodilačkog rata i socijalističke revolucije u Jugoslaviji 1943. In: Istraživanja 8, S. 205–227; Mali, Milan (1979): Konstituisanje autonomne Vojvodine i revolucionarna 1943. godina. In: Istraživanja 9 (8), S. 229–245; Popov, Jelena (1988): Pitanje autonomije u dokumentima PK KPJ i glavnog NOO Vojvodine 1941–1945. In: Aleksandar Kasaš, Ljubomir Tabački und Jelena Popov (Hg.): Osnivački kongres Komunističke partije Srbije. Zbornik radova. 1. Aufl. Beograd; Novi Sad; Priština: Zavod za udžbenike i nastavna sredstva; Istorijski institut Vojvodine; Istorijski institut Kosova, S. 151–171.

¹²⁹ Die deutschsprachige Bevölkerung der Vojvodina wie auch alle für Kollaborateure mit den Okkupanten erklärten Personen wurden aus dieser „Gleichung“ ausgeschlossen. Die Mehrheit der Vojvodina-Deutschen flüchtete vor dem Ende des Krieges oder wurde nach dem Krieg aus Jugoslawien vertrieben.

¹³⁰ Zur Vorstellung der Autonomie in der KPJ siehe z.B.: Končar, Ranko (1971): Ideja o autonomiji Vojvodine i KPJ. In: Istraživanja 1 (1), S. 29–52; Končar, Ranko (1971): Ideja o autonomiji Vojvodine i KPJ. Novi Sad: Institut za izučavanje istorije Vojvodine.

stimmte Autonomie der Vojvodina im Rahmen der Sozialistischen Republik Serbien, die trotz mehrfacher Konflikte zwischen den kommunistischen politischen Eliten in Serbien und der Vojvodina in den 1960er Jahren¹³¹ im Laufe der Zeit im Hinblick auf verschiedene Kompetenzbereiche immer mehr ausgeweitet wurde. Mit dem in der Verfassung von 1974 festgelegten Status erreichte die Autonomie der Vojvodina einen Höhepunkt. Dadurch erhielt die Autonome Provinz Vojvodina nicht nur weite Kompetenzen im Hinblick auf die eigene Gesetzgebung, Exekutive und Gerichtswesen, sondern wurde über die Zugehörigkeit zur Sozialistischen Republik Serbien hinaus als fester Bestandteil der jugoslawischen Föderation definiert. Dieser Status garantierte den vojvodinischen Kommunisten, aber auch den verschiedenen Institutionen zwar mehr Entscheidungsfreiheit gegenüber der Republikebene, verschärfte aber gleichzeitig die alten Konflikte zwischen Belgrad und Novi Sad, indem er der Provinz eine Beteiligung an den Entscheidungen auf der Republikebene zusicherte, die Republikführungen aber von einer Entscheidungsbeteiligung in den Fragen, die nur die Provinz betrafen, ohne Zustimmung der Provinzführung, ausschloss.

Um diese Widersprüche wissend, veränderte sich seit Anfang der 1970er Jahre auch die Begründung der vojvodinischen Kommunisten im Hinblick auf die Autonomie der Vojvodina. Die Entwicklungen des politischen Systems Jugoslawiens aufgreifend, das ja den wichtigsten Garant für die Autonomie der Provinz darstellte, verankerten die vojvodinischen Kommunisten diese in der Theorie und Praxis der jugoslawischen Arbeiterselbstverwaltung. Die Autonomie der Vojvodina wurde dabei als bestmögliche administrative Form für die Umsetzung der Arbeiterselbstverwaltung und sogar zur Voraussetzung oder Vorbedingung für ihre Etablierung. Die autonome Vojvodina – sei es innerhalb Serbiens oder Jugoslawiens – wurde somit nicht nur als Errungenschaft des revolutionären Volksbefreiungskampfes, sondern auch als Ausdruck der Interessen des werktätigen Volkes in der Vojvodina ausgelegt.¹³² Diese auf die Bedeutung der Autonomie der Vojvodina im Rahmen der jugoslawischen Selbstverwaltung und ihrer Entwicklung gestützte Argumentation fasste in einer 1980 vom Zentrum des Provinzkomitees des Bundes der Kommunisten der Vojvodina für politische Studien und marxistische Bildung herausgegebene Studie über die verfassungsrechtliche Entwicklung der Autonomie der Vojvodina der Autor Milan Mali zusammen:

„Die Aktion der organisierenden sozialistischen Kräfte und der demokratischen Selbstverwaltungsstrukturen in der Provinz selbst haben entscheidend dazu beigetragen, dass durch die eigentliche Überwindung der verfassungsrechtlichen Lösungen mittels der Bestätigung der Selbstverwaltungsnatur der Autonomie jene Potenzen hervorgehoben werden, die sie, einschließlich ihrer historischen Dimension, aus der Perspektive der Stärkung der Selbstverwaltung und Demokratie und der Vertiefung der nationalen Gleichberechtigung und Einheit mit sich bringt.“¹³³

Im Zuge der sich zuspitzenden wirtschaftlichen und politischen Krise in Jugoslawien der 1980er Jahre wurde eine weitere politische Entwicklung der Arbeiterselbstverwaltung in Jugoslawien jedoch stillschweigend aufgegeben. Die darauf beruhenden Argumente der vojvodinischen Kommunisten, um die Notwendigkeit der Autonomie der Vojvodina zu begründen, verloren zugunsten der stärkeren Hervorhebung der verfassungsrechtlichen Garantien der Autonomie ebenfalls zunehmend an Bedeutung. Und während die in dieser Weise aufgefasste Autonomie der Vojvodina wie auch die Selbstverwaltung selbst und nicht zuletzt auch die vojvodinischen Kommunisten zum „Auslaufmodell“ zu werden drohten, kam es Ende der 1980er Jahre im Bund der Kommunisten Serbiens zu einer

¹³¹ Vgl. Bjelica, Slobodan L. (2011c): Sukob oko Autonomije Vojvodine 1961-1962. godine. In: Godišnjak Filozofskog fakulteta, Novi Sad 36 (2), S. 19–29; Bjelica, Slobodan (2011a): Nastavak frakcijskog sukoba među vojvođanskim komunistima 1965-1966. godine. In: Istraživanja (22), S. 479–490.

¹³² Dazu siehe z.B.: Stankov, Ljubiša Zemba; Farkaš, Nandor (Hg.) (1976): Autonomija Vojvodine: izabrani spisi. Novi Sad: Centar PK SKV za političke studije (Politička teorija i praksa, 4).

¹³³ Mali, Milan (1980): Socijalistička Autonomna Pokrajina Vojvodina. Novi Sad: Centar PK SKV za političke studije i marksističko obrazovanje (Politička teorija i praksa, 19), S. 219.

Entwicklung, die sowohl die Autonomie der Vojvodina als auch das Schicksal des gesamten jugoslawischen Staates maßgeblich beeinflusste.

Die „Joghurt-Revolution“ in der Vojvodina 1988 und ihre Deutungen

Das Jahr 1989 kennzeichnet den wohl bedeutendsten Bruch in der Geschichte Europas nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Proteste, die in weiten Teilen Osteuropas in diesem Jahr stattfanden, erzielten nicht nur den Rücktritt der jahrzehntelang herrschenden kommunistischen politischen Eliten, sondern markierten das Ende des Staatssozialismus und den Beginn grundlegender politischer und wirtschaftlicher Transformationen. Der Übergang vom Einparteiensystem zur liberalen Demokratie ging mit dem Aufgeben der sozialistischen Planwirtschaft und des staatlichen bzw. gesellschaftlichen Eigentums zugunsten des freien Marktes und der Privatisierung einher.

Noch bevor der radikale Wandel der osteuropäischen Gesellschaften in seinem vollen Ausmaß auch nur diagnostiziert werden konnte, wurde die „Stunde null“ der Demokratie in diesem Teil Europas mit verschiedenen Begriffen von Revolution in Verbindung gebracht. So wurde der friedliche Beginn des Systemwechsels als „samtene Revolution“ (Tschechoslowakei) bezeichnet.¹³⁴ Im Gegensatz dazu wurde bei gewaltsamen Umstürzen wie in Rumänien auf die Attribute verzichtet. Im Sinne einer „Rückkehr“ nach Europa bzw. einer Annäherung an die „freie Welt“ des „Westens“ sprach der Philosoph Jürgen Habermas auch von einer „nachholenden Revolution“.¹³⁵ Im weiteren Verlauf der Transformation, in den späten 1990er und frühen 2000er Jahren entstanden in der westeuropäischen bzw. US-amerikanischen Politikwissenschaft zahlreiche neue Revolutionsbegriffe, die sich auf neuere Regimewechsel in einzelnen osteuropäischen und postsowjetischen Staaten bezogen, die als eine „verspätete Demokratisierung“ gedeutet wurden. Zu den als „farbige“, „demokratische Revolutionen“ bzw. „electoral revolutions“ zusammenfassend bezeichneten Umbrüchen gehörten z.B. die „Bulldozer-Revolution“ in Serbien (2000), die „Rosenrevolution“ in Georgien, die „orangene Revolution“ in der Ukraine (2004) oder die „Tulpenrevolution“ in Kirgisistan.¹³⁶

¹³⁴ Dazu siehe z.B.: Perzi, Niklas (Hg.) (2009): *Die Samtene Revolution. Vorgeschichte – Verlauf – Akteure*. Frankfurt am Main u.a.: Lang; Emtmann, Anette (1998): *Die Zivilgesellschaft zwischen Revolution und Demokratie. Die „samtene Revolution“ im Licht von Antonio Gramscis Kategorien der „società civile“*. Hamburg: Argument (Edition Philosophie und Sozialwissenschaften, 47); Pešek, Antonín (1990): *Die samtene Revolution in der Tschechoslowakei 1989*. Hannover: Vhs (Vhs-Texte [und] Beiträge, 10).

¹³⁵ Habermas, Jürgen (1990): *Die nachholende Revolution*. Kleine politische Schriften, 7. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Edition Suhrkamp, 1633). Zur Kritik seiner Thesen siehe u.a.: Buden, Boris (2009): *Zone des Übergangs. Vom Ende des Postkommunismus*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Edition Suhrkamp, 2601).

¹³⁶ Zwar waren die entsprechenden Protestereignisse weder Revolutionen (im Sinne eines Systemwechsels) noch ist ihre Charakterisierung als „demokratische“ Ereignisse besonders klar. Eine begeisterte „Revolutionsforschung“ in der sich mit Osteuropa befassenden Politikwissenschaft war jedoch nicht zu verkennen, auch wenn sie in der anfänglichen Intensität von relativ kurzer Dauer war, was nicht zuletzt von der beschränkten analytischen Reichweite dieser „Einweg-Theorien“ aus der Palette an Zugängen zur „farbigen Revolutionslandschaft“ des postsozialistischen Osteuropas zeugte. Zu den einzelnen Konzepten siehe z.B.: Ó Beacháin, Donnacha; Polese, Abel (Hg.) (2010): *The colour revolutions in the former Soviet republics. Successes and failures*. London; New York: Routledge (Routledge Contemporary Russia and Eastern Europe Series); Mitchell, Lincoln Abraham (2012): *The color revolutions*. 1. Aufl. Philadelphia: University of Pennsylvania Press; Beissinger, Mark R. (2007): *Structure and Example in Modular Political Phenomena: The Diffusion of Bulldozer/Rose/Orange/Tulip Revolutions*. In: *Perspectives on Politics* 5 (2), S. 259–276; Tucker, Joshua A. (2007): *Enough! Electoral Fraud, Collective Action Problems, and Post-Communist Colored Revolutions*. In: *Perspectives on Politics* 5 (3), S. 535–551; Bunce, Valerie; Wolchik, Sharon (2006): *International diffusion and postcommunist electoral revolutions*. In: *Communist and Post-Communist Studies* 39, S. 283–304; Bunce, Valerie; Wolchik, Sharon (2006): *Youth and Electoral Revolutions in Slovakia, Serbia, and Georgia*. In: *SAIS Review* 26 (2), S. 55–65; Bunce, Valerie; Wolchik, Sharon (2007): *Transnational networks, diffusion dynamics, and electoral revolutions in the postcommunist world*. In: *Physica A* 378, S. 92–99; D’Anieri, Paul (2006): *Explaining the success and failure of post-communist revolutions*. In: *Communist and Post-Communist Studies* 39, S. 331–350.

Während sich sowohl die Ereignisse von 1989 als auch die Transformationsprozesse der 1990er Jahre im Fall einiger osteuropäischen Staaten einer regen Forschung erfreuen können, erhielten im Fall des ehemaligen Jugoslawien insbesondere die zahlreichen Streiks und Proteste der späten 1980er Jahre vergleichsweise wenig Beachtung. Dies gilt nicht nur für die mitunter empirisch „unterversorgte“ Politikwissenschaft, sondern auch für andere Disziplinen. Doch wie kam es dazu, dass der Fall Jugoslawien aus dem „Revolutionsparadigma“ ausgenommen wurde? Eine einfache, doch keineswegs vollständige Erklärung ließe sich auf die Annahme zurückführen, dass es im zerfallenden Jugoslawien zu keiner Art „Revolution“ kam, zumindest nicht zu einer solchen, die sich als „Befreiungsschlag“ vom Staatssozialismus deuten ließe. Die Prozesse der politischen und wirtschaftlichen Transformation kamen stattdessen zunächst eher „im Stillen“ zustande¹³⁷ und wurden später von den Kriegen der 1990er Jahre überschattet. Von einer „Revolution“ war allerdings auch in Jugoslawien die Rede, obgleich diese schon vor 1989 einsetzte: Es war die „antibürokratische Revolution“ in Serbien,¹³⁸ die auch die so genannte „Joghurt-Revolution“ in der Vojvodina umfasste. Worum es bei der „Joghurt-Revolution“ ging und insbesondere wie sich die Protestereignisse des Jahres 1988 in der Vojvodina interpretieren lassen soll im Folgenden geklärt werden.

Von der Krise zur „antibürokratischen Revolution“

Ende der 1980er Jahre erfuhr die jugoslawische Gesellschaft eine sich stetig zuspitzende wirtschaftliche und politische Krise, von der sie sich nie erholte und die letztlich zum Zusammenbruch des jugoslawischen Staates führte. Neben der steigenden Inflationsrate, niedrig gehaltenen Löhnen, dem Einbruch der Produktion in breiten Teilen der Wirtschaft oder einer Reihe von ungelösten sozialen Problemen, wie etwa der steigenden Arbeitslosigkeit,¹³⁹ waren es vor allem die machtpolitischen Konflikte innerhalb des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens, die eine Lösung der schwierigen Lage nicht nur verhinderten, sondern im Hinblick auf die gesamtjugoslawische Politik schließlich zu einer kompletten Handlungsunfähigkeit der politischen Eliten führten.¹⁴⁰ Dies wiederum verstärkte die Unzufriedenheit großer Teile der jugoslawischen Bevölkerung, was sich auch in einer Vielzahl von Streiks von Arbeitern¹⁴¹ in allen Teilen des Landes äußerte. Gab es in den Jahren 1958-1969 insgesamt rund 2000 „Arbeitsniederlegungen“,¹⁴² so stieg die Anzahl der Streiks in ganz Jugoslawien von 174 im Jahr 1982 auf 1685 im Jahr 1987 und sogar 1851 im Jahr 1988.¹⁴³ Im gleichen Zeitraum stieg zu-

¹³⁷ Dazu siehe z.B.: Uvalić, Milica (2010): *Serbia's transition. Towards a better future*. Basingstoke: Palgrave Macmillan (Studies in Economic Transition).

¹³⁸ Die „antibürokratische Revolution“ umfasst die politischen Ereignisse zwischen der VIII. Sitzung des Zentralkomitees des Bundes der Kommunisten Serbiens (ZK BdKS) 1987 und den Rücktritten von Parteiführungen beider autonomer Provinzen Anfang 1989, die faktisch die Abschaffung ihrer Autonomie bedeuteten und gleichzeitig Serbiens Dominanz innerhalb der föderalen Strukturen ermöglichten. Vgl. Milosavljević, Olivera (2004): *Antibirokratska revolucija 1987-1989. godine*. In: Hans-Georg Fleck und Igor Graovac (Hg.): *Dijalog povjesničara – istoričara*. Knj. 8, Zadar, 26.-28. septembra 2003. Zagreb: Friedrich-Naumann-Stiftung, S. 319-336.

¹³⁹ Zur Arbeitslosigkeit im sozialistischen Jugoslawien siehe: Woodward, Susan L. (1995): *Socialist Unemployment. The Political Economy of Yugoslavia, 1945-1990*. Princeton: Princeton University Press.

¹⁴⁰ Dazu siehe z.B.: Jović, Dejan (2003): *Jugoslavija. Država koja je odumrla*. Uspon, kriza i pad Kardeljeve Jugoslavije (1974-1990). Zagreb: Prometej.

¹⁴¹ Obwohl allen unterschiedlichen Geschlechtern und / oder Geschlechtsidentitäten Rechnung getragen wird, wird ausschließlich aus Platzgründen in der gesamten Arbeit auf gendergerechten Sprachgebrauch zugunsten des generischen Maskulinums verzichtet. So sind an dieser Stelle selbstverständlich Arbeiter_innen gemeint.

¹⁴² Vladislavljević, Nebojša (2008): *Serbia's antibureaucratic revolution. Milošević, the fall of communism and nationalist mobilization*. Basingstoke; New York: Palgrave Macmillan, S. 41. Insgesamt war auch diese Zahl von Streiks im Vergleich zu anderen Staaten Osteuropas relativ hoch.

¹⁴³ Vladislavljević (2008), S. 112. Vgl. auch Musić, Goran (2009): *Jugoslovenski radnički pokret 1981-1991*. In: Đorđe Tomić und Petar Atanacković (Hg.): *Društvo u pokretu. Novi društveni pokreti u Jugoslaviji od 1968. do danas*. Novi Sad: Cenzura, S. 160-168; sowie Musić, Goran (2013): *Radnička klasa Srbije u tranziciji. 1988-2013*. Beograd: Rosa Luxemburg Stiftung, Regionalna kancelarija za Jugoistočnu Evropu. Zur rechtlichen Grundlage und einer Diskussion über das Recht auf

dem die Anzahl der Streikenden von knapp 11 000 (1982) auf über 386 000 (1988) an.¹⁴⁴ Eine ähnliche Entwicklung ließ sich auch in der Vojvodina beobachten. Im Vergleich zu den insgesamt elf verzeichneten Arbeitsniederlegungen im Jahr 1982¹⁴⁵ wurden im Jahr 1987 insgesamt 92 Streiks¹⁴⁶ mit einer Gesamtdauer von 75 Stunden verzeichnet, bei denen knapp 12 000 Arbeiterinnen und Arbeiter beteiligt waren.¹⁴⁷ In den ersten neun Monaten des Jahres 1988 sank zwar die Zahl der Streiks auf 59, die Anzahl der Beteiligten stieg aber auf über 12 000, genauso wie die Dauer der Arbeitsniederlegungen, die insgesamt rund 600 Stunden betrug.¹⁴⁸

Als weiteres und mindestens genauso schwerwiegendes Problem wie die wirtschaftliche Notlage des Landes erwiesen sich im Laufe der 1980er Jahre die sozialen Spannungen in der südserbischen Autonomen Provinz Kosovo. Obwohl die 1981 von Teilen der albanischen Bevölkerung organisierten und mitgetragenen Proteste, bei welchen schließlich die Republik Kosovo gefordert wurde, mit Hilfe von starker Repression beendet wurden, wurde das Problem des Nationalismus – des albanischen wie des serbischen – im Laufe der 1980er Jahre bestenfalls „vertagt“, jedoch keineswegs gelöst. Während der Nationalismus bzw. Separatismus in Teilen der albanischen Bevölkerung im Kosovo ab Mitte der 1980er Jahre von der Partei zunehmend intensiv diskutiert und schließlich als „Konterrevolution“ ausgelegt wurde,¹⁴⁹ erlebte der serbische Nationalismus im Kosovo eine andere Entwicklung. Im Gegensatz zur sogenannten „kritischen Intelligenz“ Serbiens, d.h. einer Reihe von verschiedenen Dichtern, Philosophen, Künstlern etc., die seit Anfang der 1980er Jahre von serbisch-nationalistischen Positionen immer offener die Parteielite und das sozialistische Jugoslawien hinterfragten¹⁵⁰ und vom Bund der Kommunisten als wohl größte Gefahr im Hinblick auf die Propagierung des serbischen Nationalismus wahrgenommen wurden, formierte sich im Kosovo eine Gruppe von Serben, die es sich zur Aufgabe machte, durch öffentlichen Protest auf die Probleme im Kosovo aufmerksam zu machen,¹⁵¹ allerdings erst Ende 1985 für eine breite Öffentlichkeit sichtbar wurde. Im Dezember 1985 überreichte die Gruppe eine von über 2000 Serben aus dem Kosovo unterschriebene Petition an die jugoslawische Bundesregierung, in der sie im Wesentlichen die jugoslawische Politik aufforderte, die Vertreibung der Serben aus dem Kosovo aufzuhalten und die Einflüsse des „albanischen Chauvinismus“ und des „serbischen Opportunismus“ innerhalb der politischen Spitze in der Provinz einzudämmen.¹⁵² Die Petition, die ein weiteres Engagement der Gruppe einleitete, stellte gleichzeitig eine erste Annäherung an die „kritische Intelligenz“ Serbiens dar, die nicht nur in der Form und der Sprache der Petition, sondern auch in der expliziten Forderung nach der Rehabilitati-

Streik in Jugoslawien siehe z.B.: Danilović, Tomislav (1990): Pravo na štrajk. In: Glasnik Pravnog fakulteta u Kragujevcu 1989/1990, S. 245–259.

¹⁴⁴ Vladislavljević (2008), S. 112.

¹⁴⁵ Ebd.

¹⁴⁶ Andere Quellen verzeichneten lediglich 65 Arbeitsniederlegungen im selben Jahr. Vgl. ebd. Auch die Zagreber Zeitung *Vjesnik*, die sich auf die Angaben des Präsidiums des Bundes der Gewerkschaften der Vojvodina berief, sprach von 50 Streiks in der Provinz, an denen bis Ende September rund 11 500 Arbeitende beteiligt waren. Vgl. [Tanjug] (05.10.1988): Statistics on work stoppages. BBC Summary of World Broadcasts. (30.09.1988). Zagreb. BBC.

¹⁴⁷ Predsedništvo SAP Vojvodine; Predsedništvo PK SKV (Februar 1988): Aktualna pitanja političko-bezbednosne situacije u SAP Vojvodini. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, DT Broj: 01-4/88, S. 4; Predsedništvo SAP Vojvodine; Predsedništvo PK SKV (26.02.1988): Aktualna pitanja političko-bezbednosne situacije u Socijalističkoj Autonomnoj Pokrajini Vojvodini. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, 01 DT Broj: 4/2-88, S. 4.

¹⁴⁸ Predsedništvo PK SKV (23.09.1988): Aktualna pitanja političko-bezbednosne situacije u Socijalističkoj Autonomnoj Pokrajini Vojvodini. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, DT broj: 9/1-88, S. 13; Predsedništvo SAP Vojvodine; Predsedništvo PK SKV (26.12.1988): Političko-bezbednosna procena u Socijalističkoj Autonomnoj Pokrajini Vojvodini. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, 0209 DT Broj: 38/2-88, S. 12 f.

¹⁴⁹ Vgl. Jović, S. 410.

¹⁵⁰ Zu den Intellektuellen in Serbien, die der Parteipolitik kritisch gegenüberstanden, siehe u.a.: Dragović-Soso, Jasna (2002): *Saviours of the nation? Serbia's intellectual opposition and the revival of nationalism*. London: Hurst & Co.

¹⁵¹ Trotz verschiedener problematischer Interpretationen, auf die später noch eingegangen wird, bleiben die Arbeiten von Nebojša Vladislavljević die bislang systematischsten Untersuchungen dieser Gruppe und ihrer Proteste. Siehe vor allem Vladislavljević (2008).

¹⁵² Vgl. Jović, S. 356.

on all derjenigen, die aufgrund ihrer frühzeitiger Warnungen vor dem Kosovo-Problem aus dem politischen Leben ausgeschlossen wurden, sichtbar wurde.¹⁵³

Die Spannungen in der Provinz nahmen währenddessen stetig zu. Durch sensationalistische und tendenziös nationalistische Berichte der einflussreichen Belgrader Medien verstärkt, die die Lage im Kosovo als „Genozid“ an den Serben beschrieben, wuchsen die in Teilen der serbischen Minderheit im Kosovo ohnehin bestehenden Gefühle von Unsicherheit und Angst vor vermeintlichen oder tatsächlichen Übergriffen durch Mitglieder der albanischen Mehrheit.¹⁵⁴ Ob und inwiefern die Berichte über Drohungen, Überfälle, Vergewaltigungen oder sogar Vertreibungen von Serben im Kosovo der Wahrheit entsprachen, sei dahin gestellt.¹⁵⁵ Die Wahrnehmungen einer zunehmenden Bedrohung der Serben durch die albanische Mehrheitsbevölkerung führten jedenfalls zu einer Reaktion der Gruppe von Serben aus dem kleinen, nahe Priština gelegenen Ort Kosovo Polje auf diese Ereignisse bzw. Berichte. Die Zusammensetzung der ursprünglich rund 30 Mitglieder zählenden Gruppe, die seit Beginn der 1980er Jahre an verschiedenen Diskussionen im Rahmen der lokalen Organisation des Sozialistischen Bundes des werktätigen Volkes teilnahm, war ebenso wie ihre politische Ausrichtung recht unterschiedlich: sowohl Mitglieder verschiedener gesellschaftlich-politischer Organisationen und sogar frühere ranghohe lokale Funktionäre wie auch Personen, die bis dahin keine politische Tätigkeit aufgenommen hatten, gehörten dazu.¹⁵⁶ Die wesentliche Gemeinsamkeit, die diese Gruppe auszeichnete, war ein mehr oder minder stark ausgedrückter Nationalismus sowie die Überzeugung, als Serben keine Zukunft in einem autonomen Kosovo zu haben, es sei denn, die prekäre Lage ließe sich von Belgrad aus ändern. Im Gegensatz zu den frühen öffentlich recht wenig beachteten Aktionen der Gruppe, die ab 1985 zunehmend als Protestgruppe auftrat,¹⁵⁷ stieg die Bekanntheit der Kosovo-Serben im Laufe des Jahres 1987 und insbesondere 1988 bis zu einem ungeahnten Ausmaß. Neben der „günstigen Situation“, nämlich der bereits erwähnten verbreiteten Praxis der Streiks und Proteste, war es ein besonderer „glücklicher Umstand“, der sich als ausschlaggebend für den Zuwachs an politischer Relevanz dieser Gruppe zeigte.

Zur selben Zeit kam es nämlich im Bund der Kommunisten Serbiens zum Aufstieg eines Mannes, der spätestens 1987 beschloss, die „Kosovo-Frage“ für seine politischen Zwecke aufzugreifen: Slobodan Milošević.¹⁵⁸ Insbesondere im Zusammenhang mit der politischen Auseinandersetzung um die Verfassungsamendments, die seit 1988 auf der Tagesordnung in Serbien standen, kam Milošević die Hilfe der organisierten Kosovo-Serben zugute. Gleichsam über Nacht wurde aus einer relativ kleinen Gruppe von radikalen Unzufriedenen eine politisch wirksame Mobilisierungsstruktur, die schließlich Kosovo verließ und sich in anderen Teilen Serbiens in einer neuen Disziplin erprobte: den „Mee-

¹⁵³ Ebd.

¹⁵⁴ Öffentlich wirksam waren z.B. der als „Fall Martinović“ betitelte Übergriff sowie die Ermordung mehrerer Soldaten in der Kaserne in Paraćin durch einen ihrer Kamaraden. Beide Fälle, die als Angriffe von albanischen Separatisten gegen Serben bzw. ganz Jugoslawien ausgelegt wurden, schockierten die jugoslawische Öffentlichkeit. Vgl. z.B. Ebd., S. 353 ff. bzw. 389ff. sowie Sundhaussen, Holm (2007): Geschichte Serbiens. 19.-21. Jahrhundert. Wien: Böhlau, S. 391.

¹⁵⁵ Die bisherigen Untersuchungen konnten das von den protestierenden Serben im Kosovo angegebene Ausmaß an Straftaten jedoch nicht bestätigen. Vgl. z.B. Jović, S. 355 f. Siehe auch: Sundhaussen (2007), S. 399.

¹⁵⁶ Vgl. Vladislavljević (2008), S. 78–108, hier S. 90.

¹⁵⁷ Ebd., S. 90 ff.

¹⁵⁸ Zu Miloševićs Aufstieg siehe außer Jović (2003) vor allem: Dragović-Soso (2002); Sell, Louis (2002): Slobodan Milosevic and the destruction of Yugoslavia. Durham: Duke Univ. Press; Lekić, Slaviša; Pavić, Zoran (Hg.) (2007): VIII sednica CK SK Srbije. Nulta tačka „narodnog pokreta“. Beograd: Službeni glasnik (Biblioteka društvena misao. Edicija Vreme Jugoslavije); Pavlović, Momčilo; Jović, Dejan; Petrović, Vladimir (Hg.) (2008): Slobodan Milošević: put ka vlasti. Osmu sednica CK SKS. Uzroci, tok i posledice: Srbija 20 godina kasnije. 1987–2007. Zbornik radova sa međunarodnog naučnog skupa, održanog u Beogradu 21–22. septembra 2007. Beograd; Stirling: Institut za savremenu istoriju; Stirling University, Centre for European Neighbourhood.

tings“. Mehr als einen Besuch statteten die „*mitingaši*“¹⁵⁹ ab Sommer 1988 auch zahlreichen Orten in der Vojvodina ab.

Die politische Spitze der Vojvodina, der anderen autonomen Provinz der Sozialistischen Republik Serbien, beobachtete die Umbrüche innerhalb des Bundes der Kommunisten Serbiens zunächst mit einem gewissen Abstand, stellte sich mit der Zeit aber als lästiges Hindernis für das neue von Milošević dominierte Zentralkomitee in Belgrad heraus. Zwar willigte die Provinzparteiführung einigen der von Serbien vorgeschlagenen Änderungen der Republikverfassung Serbiens ein,¹⁶⁰ im Wesentlichen aber ließen die vojvodinischen Kommunisten den Versuch der Aushebelung des jugoslawischen Föderalismus zugunsten einer Kompetenzenenerweiterung der Republik Serbien nicht zu. So lehnten die Provinzbehörden bis zum Spätsommer 1988 den Vorwurf der „Staatlichkeit“¹⁶¹ ab und versuchten die von ihnen als notwendig und richtig aufgefasste Entwicklung der verfassungsrechtlichen Position der Vojvodina seit der Gründung Jugoslawiens¹⁶² zu verteidigen.¹⁶³ Gleichzeitig wuchs aber die Sorge um die eigenen Erfolgschancen. So hieß es in einem Bericht der Arbeitsgruppe für Verfassungsfragen des Parlamentes der SAP Vojvodina im Sommer 1988: „Besonders besorgniserregend ist, dass der [...] angenommene Entwurf der Amendements zur Verfassung SRS¹⁶⁴ oftmals als das Minimum des Minimums qualifiziert wird, was unvermeidlich die Frage aufwirft, was denn das Maximum sei, das gefordert werden soll, insbesondere zumal eine zweite Phase der Änderungen der Verfassung der SFRJ und der SR Serbien bereits angekündigt wird, welche die angeblich offensichtliche unlogische und absurde Verfassungslage der SR Serbien entfernen soll, wobei die Aufhebung der Merkmale der Provinzen als konstitutiver Elemente der Föderation offen propagiert wird.“¹⁶⁵ Die mitunter schwierigen Verhandlungen der Vertreter aus Belgrad und Novi Sad zogen sich dabei bereits über Monate,¹⁶⁶ ohne dass die Vertreter der Republik zufrieden gestellt werden konnten.¹⁶⁷ Doch neben dem institutionellen Weg der Änderungen, gab es eben auch den außerinstitutionellen: So gelangten die „Meetings“ der Kosovo-Serben in die andere autonome Provinz.

Die ersten „Meetings“ in der Vojvodina fanden im Sommer 1988 statt. Organisiert wurden sie anfänglich vom „Odbor“ (Ausschuss) der Kosovo-Serben, zunehmend aber auch selbständig von lokalen Unterstützergruppen, deren Protestkundgebungen lediglich einen „Besuch“ der Kosovo-Serben vorsahen. Im Laufe des Jahres 1988 fanden insgesamt 33 „Meetings“ statt – davon 19 vor und 14 nach

¹⁵⁹ Mangels passenderer Übersetzung wohl am besten: „Meeting-Gänger“.

¹⁶⁰ Radna grupa Komisije za ustavna pitanja Skupštine SAP Vojvodine (August 1988): *Aktuelna pitanja vezana za vodjenje javne rasprave o Nacrtu amandmana na Ustav SR Srbije*. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1018.

¹⁶¹ Die Position der serbischen Führung war, dass nur die Republik Serbien bestimmte als Elemente der Staatlichkeit auslegte Kompetenzen – etwa eine eigene Judikative oder das Recht, internationale Abkommen abzuschließen – haben durfte. Zum politischen System des sozialistischen Jugoslawiens bzw. jeweils zum jugoslawischen Föderalismus und zur Struktur der gesellschaftlich-politischen Organisationen siehe in deutscher bzw. englischer Sprache z.B.: Beckmann-Petey, Monika (1990): *Der jugoslawische Föderalismus*. München: R. Oldenbourg (Untersuchungen zur Gegenwartskunde Südosteuropas, Bd. 29); sowie Seroka, Jim; Smiljković, Radoš (1986): *Political organizations in Socialist Yugoslavia*. Durham: Duke University Press (Duke Press policy studies).

¹⁶² Zur rechtlichen Entwicklung der Autonomie der Vojvodina im sozialistischen Jugoslawien siehe z.B. Botić, Milorad (1969): *Autonomija Vojvodine u sistemu jugoslovenske federacije*. Politički i ustavno-pravni položaj i razvitak autonomije Vojvodine. In: *Glasnik Advokatske komore Vojvodine* 18 (2), S. 1–11; Botić, Milorad (1969): *Autonomija Vojvodine u sistemu jugoslovenske federacije*. Ustavni amandmani i nacrt Ustavnog zakona Socijalističke autonomne pokrajine Vojvodine. In: *Glasnik Advokatske komore Vojvodine* 18 (3), S. 1–15; Pajvančić, Marijana (1979): *Položaj SAP Vojvodine u SR Srbiji*. (SKV u ostvarivanju ustavnog položaja SAP Vojvodine u SR Srbiji). In: *Istraživanja* 9 (8), S. 399–417.

¹⁶³ Insgesamt orientierten sich die Handlungen der Provinzführung an der festen Überzeugung, die eigene Position sei durch die jugoslawische Verfassung unantastbar.

¹⁶⁴ Hier: Sozialistische Republik Serbien.

¹⁶⁵ Radna grupa Komisije za ustavna pitanja Skupštine SAP Vojvodine (1988), S. 3.

¹⁶⁶ Ebd.

¹⁶⁷ Dabei waren die Konflikte zwischen den Parteiführungen in Novi Sad und Belgrad keineswegs neu. Immer wieder kam es bereits seit den 1960er Jahren zu Auseinandersetzungen eben um die Fragen von Kompetenzen. Dazu siehe z.B. Bjelica (2011a); Bjelica (2011c); Končar, Ranko; Boarov, Dimitrije (Hg.) (2011): *Stevan Doronjski. Odbrana autonomije Vojvodine*. Novi Sad: Muzej Vojvodine; Atanacković (2013).

dem Sturz der Provinzparteispitze.¹⁶⁸ Zu den bedeutendsten Protestereignissen vor dem als eigentliche „Joghurt-Revolution“ verstandenen Höhepunkt Anfang Oktober waren – aus Sicht der Protestierenden wie auch der Provinzsicherheitsbehörden – die Kundgebungen in Novi Sad am 9. Juli, am 23. Juli in Pančevo¹⁶⁹ sowie das „Meeting“ am 12. August in Nova Pazova.¹⁷⁰ Insgesamt wurden im Laufe des Jahres 1988 Kundgebungen in 28 verschiedenen Orten der Vojvodina organisiert.¹⁷¹

Der Protest am 9. Juli 1988 war für die Kosovo-Serben ein wichtiger „Test“ im Hinblick auf die Stimmung in der Vojvodina. Nachdem die vojvodinische Parteispitze mehrfach öffentlich beschuldigt wurde, die Verfassungsreformen in Serbien auszubremsen – was der eigentliche Grund für die Unfähigkeit der Belgrader Parteispitze sei, die Probleme im Kosovo zu lösen – beschlossen die Kosovo-Serben, ihre Proteste auf die Vojvodina und insbesondere die Provinzhauptstadt Novi Sad ausweiten. Wenige Tage zuvor kontaktierte der Ausschuss der Kosovo-Serben das Präsidium der Provinzkonferenz des Sozialistischen Bundes des werktätigen Volkes und bat um ein Treffen einer „kleinen Delegation“ von Serben und Montenegrinern aus dem Kosovo mit den Vertretern des Sozialistischen Bundes.¹⁷² Spätestens nach der Ankunft der Gruppe in Novi Sad, der sich bereits zuvor Anhänger aus Belgrad, Vršac und anderen Orten in der Vojvodina anschlossen, wurde jedoch klar, dass es sich weder um eine kleine Delegation handelte, noch dass die Ziele des „Besuches“ die angekündigten waren. Anstatt die Vertreter der Provinzorganisation des Sozialistischen Bundes über die Lage der Serben und Montenegriner im Kosovo zu informieren, marschierte die Gruppe von knapp 400 Protestierenden – davon rund 300 aus dem Kosovo – durch Novi Sad und versuchte während der kurzen Kundgebung im Zentrum der Stadt, die rund 2000 dort versammelten Novisader von der Entfremdung der „separatistischen“ Provinzführung vom vojvodinischen Volk zu überzeugen.¹⁷³ Wie bei den anderen Meetings davor und danach richteten sich die Parolen der Demonstranten gegen die Provinzführung und für die Einheit Serbiens. Abgesehen von Parolen, die eine scheinbar affirmative Haltung gegenüber dem jugoslawischen Staat demonstrieren sollten wie „Wir glauben an den BdkJ!“, „Freiheit, Gleichberechtigung, Verfassung Gesetzlichkeit, Arbeit“ oder „Wir alle sind Brüder“, bezo-

¹⁶⁸ Kerčov, Sava; Radoš, Jovo; Raič, Aleksandar (1990): Mitinzi u Vojvodini 1988. godine. Rađanje političkog pluralizma. Novi Sad: Dnevnik, S. 30.

¹⁶⁹ Die Kundgebung am Busbahnhof in Pančevo war das zweite „Meeting“ der Kosovo-Serben in der Vojvodina, das sie mit Hilfe einzelner lokaler Unterstütze zwar organisiert hatten, bei der sie aber, mit der Ausnahme einer kleineren Gruppe, die keine Ansprachen gehalten hatte, nicht anwesend waren. Somit gilt das „Meeting“ als erstes, das von lokalen Unterstützern durchgeführt wurde. Hauptziele des Protestes waren dabei die Unterstützung der Verfassungsreformen – wie sie vom Zentralkomitee BdKS gefordert wurden – sowie die Kritik der Provinzparteispitze. An der Kundgebung nahmen insgesamt rund 3000 Personen teil, darunter auch Gruppen aus Belgrad, Vršac, Smederevo, Kovin und anderen Orten in der Vojvodina. Vgl. Pokrajinski sekretarijat za unutrašnje poslove SAPV (23.07.1988): Informacija o održanom skupu u Pančevu povodom dolaska grupe građana sa Kosova. Strogo poverljivo. Arhiv Vojvodine, F. 336, kut. 118.

¹⁷⁰ Die Kundgebung – abgehalten im Schulhof der Grundschule „Mladost“ – in Nova Pazova, an der rund 2500 Menschen teilnahmen, war die erste, die in Zusammenarbeit mit der Ortskonferenz des Sozialistischen Bundes organisiert wurde, sowie die erste, bei der die Unterstützung für ein „ganzes“ Serbien bzw. für die Verfassungsreformen deutlich nationalistische und radikale Töne bekam. So meldete sich kurz vor dem Schluss der Veranstaltung ein gewisser Ostoja Vasić „Zeka“ aus Batajnica zu Wort und forderte eine „Schweigeminute für die Fahne, die Brüderlichkeit, Einheit und die Revolution“ und fügte hinzu, die Verantwortung für die Konterrevolution im Kosovo sei teilweise auch auf Tito zurückzuführen. Während einige nach dieser Aussage heftig applaudierten, wurde Vasić von der Mehrheit der Anwesenden unterbrochen. Vgl. Pokrajinski sekretarijat za unutrašnje poslove SAPV (23.07.1988): Informacija o održanom skupu u Pančevu povodom dolaska grupe građana sa Kosova. Strogo poverljivo. Arhiv Vojvodine, F. 336, kut. 118. Siehe auch: OK SKV Stara Pazova (15.08.1988): Informacija o pripremi i održavanju radnih ljudi i građana u Novoj Pazovi - (održanog 12.08.1988.g.). Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1985; Predsedništvo PK SKV (25.08.1988): Informacija o zboru održanom 12. avgusta 1988. godine u Novoj Pazovi. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1985; Predsedništvo PK SSRNV (18.08.1988): Ocene i zadaci Socijalističkog saveza radnog naroda Vojvodine povodom protestnog mitinga u Novoj Pazovi održanog 12. avgusta 1988. godine. Predlog. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1985.

¹⁷¹ Kerčov u.a., S. 30.

¹⁷² Predsedništvo PK SKV (10.07.1988): Informacija o demonstracijama građana srpske i crnogorske nacionalnosti sa Kosova u Novom Sadu. Arhiv Vojvodine, F. 336, kut. 620.

¹⁷³ Savet za zaštitu ustavnog poretka (19.07.1988): Informacija o protestima Srba i Crnogoraca sa Kosova u Novom Sadu. Arhiv Vojvodine, F. 336, kut. 408, Strogo pov. br. 04-80/88.

gen sich die meisten in Form von Transparenten, größtenteils jedoch zugerufenen Parolen auf die Verfassungsänderungen und die Forderung nach einem vereinten Serbien, das nicht mehr aus drei Teilen bestehen soll: „Eine Verfassung – eine Gesellschaft“, „Eine Verfassung für alle“, „Nieder mit der Verfassung – nieder mit den Provinzen“, „Wir ändern die Verfassung von [19]74!“, „Verfassungsänderungen!“ bzw. „Eine Regierung für ganz Serbien!“, „Ein Land, aber drei Herrscher, da können wir nicht herrschen“, „Einheitliches Serbien – aussichtsvolles Jugoslawien“, „Einheitliches Serbien – unser Schicksal“, „Serbien ein Verfassungsstaat“, „Hätten wir einen Staat, hätten wir Freiheit“.¹⁷⁴

Die Informationen der Demonstranten über das Kosovo beschränkten sich dabei auf klare Botschaften während des Marsches: „Kosovo ist Serbien!“, „Verlust des Kosmet¹⁷⁵ – Zerfall Jugoslawiens“, „Wir geben Kosmet nicht her“, „Wir werden nicht wegziehen, wir werden kämpfen“, „Den Kopf geben wir her, Kosovo aber nicht“, „Sie ermorden unsere Brüder! Morgen ermorden sie die euren!“. Von Mord war auch in einem anderen Zusammenhang die Rede, denn einzelne Demonstranten hatten eigene Erklärungen und vor allem „Lösungsvorschläge“ für die Probleme im Kosovo: „Wir werden Azem¹⁷⁶ töten“, „Wir werden Fadil¹⁷⁷ töten“, „Nieder mit Vllasi“, „Nieder mit den Šiptari¹⁷⁸“, „Nieder mit den Faschisten“.

Etwas weniger bedrohlich stand es um das Präsidium des Provinzkomitees des Bundes der Kommunisten der Vojvodina, der aber umso intensiver kritisiert wurde: „Nieder mit den Dieben“, „Feiglinge, Feiglinge“, „Ihr fürchtet euch vor der Wahrheit“, „Nieder mit der Bürokratie“, „Nieder mit den Karrieristen“, „Krunić, du Verräter!“, „Nieder mit dem Verrat von Đorđe Radosavljević“, „Krunić, du Verräter, Šogorov, du Verräter!“, „Verräter des Volkes“, „Nieder mit den Verrätern Kosovos“.

Neben einer „opportunistischen“ Haltung gegenüber den Problemen im Kosovo wurde den vojvodinischen Funktionären vor allem Separatismus vorgeworfen. Deshalb skandierten manche Demonstranten auch: „Nieder mit denjenigen, die Grenzen errichten!“, „Serbien ohne Grenzen!“, „Wir wurden schon genug geteilt!“ und „Nieder mit den Separatisten!“. Unter dem Motto „Serbien für immer!“ wurde dabei ganz klar die Belgrader Republikführung unterstützt, der zugetraut wurde, die Probleme lösen zu können, was die Parolen „Es lebe Slobodan Milošević“ und „Die serbische Führung wird den vojvodinischen Separatismus nicht erlauben“ ausdrücken sollten. Neben diesen wie auch anderen bekannten einfachen Phrasen wie „Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns“ oder „Wir gewinnen im Krieg – verlieren aber im Frieden“ waren auch Volks- bzw. volkstümliche Lieder und Sprüche zu hören: „Wer sagt das, wer lügt darüber, Serbien sei klein?“ bzw. „Vojvodino, majko mila, ti si s nama vazda bila...“¹⁷⁹ oder „Oj, Kosovo, rodni kraju, doš'o bi ti al' ne daju“¹⁸⁰. Einige nutzen die Gelegenheit des Protestes sogar, um mehr kyrillische Schrift zu fordern. Letztlich versprachen die Demonstranten: „Wir kommen wieder“.¹⁸¹

Trotz des relativ kurzen Aufenthalts und der insgesamt geringen Beteiligung der örtlichen Bevölkerung, löste dieser Protest – vor allem durch die mediale Unterstützung aus Belgrad – große öffentliche Aufmerksamkeit aus. Gezieltes Anprangern der Provinzführung stand auch diesmal im Mittel-

¹⁷⁴ Sämtliche hier aufgelistete Parolen stammen aus den beiden zuvor zitierten Berichten: Predsedništvo PK SKV (10.07.1988); Savet za zaštitu ustavnog poretka (19.07.1988). Dieselben sowie weitere Parolen und Transparenttexte finden sich auch in Kerčov u.a., 276 ff.

¹⁷⁵ Kosmet ist die Abkürzung für den Begriff Kosovo i Metohija. Erste Diskussionen im Bundesexekutivrat Jugoslawiens über die später erfolgte Umbenennung der Autonomen Provinz Kosovo in Kosovo und Metohija begannen wenige Wochen nach der „Joghurt-Revolution“. Vgl. [N., N.] (1988): Kosovo ili Kosovo i Metohija? In: Dnevnik 46, 22.10.1988 (15081), S. 5.

¹⁷⁶ Gemeint war Azem Vllasi, einer der führenden Mitglieder der Provinzkomitees des BdK Kosovos.

¹⁷⁷ Gemeint war Fadil Hoxha, jahrelang die führende politische Persönlichkeit des BdK Kosovos und des BdK Jugoslawiens.

¹⁷⁸ Im Serbokroatischen verwendete Bezeichnung für Albaner, in der Regel abwertend konnotiert.

¹⁷⁹ „Vojvodina, liebe Mutter, du warst immer an unserer Seite...“.

¹⁸⁰ „Hey Kosovo, meine Heimat, du würdest hierher kommen, aber es wird dir nicht erlaubt“.

¹⁸¹ Predsedništvo PK SKV (10.07.1988); Savet za zaštitu ustavnog poretka (19.07.1988).

punkt der Berichterstattung. So wurde insbesondere die Entscheidung der Sicherheitsbehörden kritisiert, die Stromversorgung des Stadtzentrums kurzzeitig zu unterbrechen, um die Lautsprechanlage der Demonstranten lahmzulegen. Die systemkritischen und zum Teil nationalistischen Reden der Organisatoren des Protestes fanden dagegen kaum Beachtung.

Eines demonstrierte dieser Protest allerdings deutlich: die Provinzparteispitze widersetzte sich zwar dem „Druck der Straße“, war aber nicht bereit, mit Gewalt gegen die Proteste vorzugehen. Diese Erkenntnis beflügelte die Demonstranten zusätzlich, so dass im Laufe des Sommers weitere Kundgebungen in mehreren Orten in der Vojvodina organisiert wurden, die immer radikaler wurden. Die Entscheidung der Provinzbehörden, sich auf keinen gewaltsamen Konflikt mit den Demonstranten einzulassen, verhinderte zwar eine Eskalation der Sicherheitslage in der Vojvodina, zeigte sich aber schließlich als verhängnisvoll sowohl für die Parteispitze als auch für die Autonomie der Provinz, die ebenfalls in Frage gestellt wurde. Am 25. Juli wurden im Parlament der Sozialistischen Republik Serbien die Amendmententwürfe angenommen, die das Ziel verfolgten, „Serbiens Staatlichkeit“ wiederherzustellen – zulasten der autonomen Provinzen.¹⁸² Am selben Abend verurteilte das ZK des BdK Serbiens anlässlich der Proteste in Novi Sad und Pančevo das „autonomistische Verhalten der vojvodinischen Kommunisten“ und rief das Volk indirekt auf, massenhaft auf die Straßen zu gehen und die „betroffenen Serben aus dem Kosovo“ zu unterstützen.¹⁸³ Als dann nach der gemeinsamen Sitzung der Präsidien der Sozialistischen Republik Serbien und des ZK BdKS am 5. September 1988 Petar Gračanin¹⁸⁴ und vor allem Slobodan Milošević¹⁸⁵ erklärten, die „Meetings“ der Serben und Montenegriner aus dem Kosovo seien nur verständliche und ehrenvolle Reaktionen auf das Leid, mit dem sie konfrontiert seien, und keineswegs nationalistische Proteste, wurde die Unterstützung der Belgrader Führung für die Proteste auch öffentlich bekannt gegeben¹⁸⁶ und die „Abwicklung der Arbeiten“ bei der Demontage Jugoslawiens – wie es Živan Berisavljević, damaliges Mitglied des Präsidiums des PK BdKV, Jahre später benannte¹⁸⁷ – konnte beginnen. Es kam genau so, wie Nandor Major, der Präsident des Präsidiums der Vojvodina, es bereits im Juli im Rahmen einer geschlossenen Sit-

¹⁸² Siehe dazu die Auszüge aus der einführenden Rede des damaligen serbischen Parlamentspräsidenten Borisav Jović bei der Parlamentssitzung am 25. Juli 1988: Anojčić, Ivana; Radisavljević, Zoran; Čpajak, Biljana (1988): *Srpski narod ima pravo na svoju republiku kao i drugi narodi. Skupština Srbije usvojila Nacrt amandmana na Ustav SR Srbije*. In: *Politika* 85, 26.07.1988 (26870), S. 1–4.

¹⁸³ [N., N.] (2009): *Hronologija događanja (do Gazimestana)*. In: Bojana Lekić, Zoran Pavić und Slaviša Lekić (Hg.): *„Antibirokratska revolucija“ (1987–1989)*. Beograd: Službeni glasnik; Status team (Kako se događao narod, 1), S. 9–14, hier S. 12.

¹⁸⁴ Dazu siehe ausführliche Auszüge aus der Rede von Gračanin: Čedić, S.; Petrović, R.; Lazarević, R. (1988): *Na mitinzima su radni ljudi i građani neposredno izrazili svoja opredeljenja za avnojevsku i Titovu Jugoslaviju. Zajednička sednica Predsedništva SR Srbije i Predsedništva CK SK Srbije*. In: *Politika* 85, 06.09.1988 (26912), S. 5–7.

¹⁸⁵ Vgl. Jović, S. 421 ff.

¹⁸⁶ Informelle oder zumindest nicht öffentliche Kritik und sogar Drohungen seitens des Präsidiums des ZK BdKS gegen die „Genossen“ in Novi Sad gab es bereits früher. Nachdem das Präsidium des PK BdKV ihn wegen eines Interviews in der Belgrader Wochenzeitschrift NIN (Juni 1988) scharf kritisierte, warnte Milošević die Novisader, sie würden noch sehen, „was auf sie bald zukommen wird, falls sie so weitermachen“. Was damit gemeint war, wurde anhand der zunehmenden „Meetings“ in der Vojvodina mittelbar deutlich. Vgl. Berisavljević, Živan (2009): *Kraj ustavne autonomije Vojvodine – početak kraja avnojevske Jugoslavije*. In: Slobodan Budakov (Hg.): *„Jogurt Revolucija“ 1988. Vojvodina od Ustava do Statuta*. Novi Sad: Vojvodanski klub; Agencija „Mir“, S. 59–97, hier S. 86. Das genannte Interview von Milošević wurde 2009 als Teil einer Dokumentation über die „antibürokratische Revolution“ abgedruckt: Milošević, Slobodan (2009): *„Tako više neće moći“*. (Interview NIN-u, Beograd, jun 1988). In: Bojana Lekić, Zoran Pavić und Slaviša Lekić (Hg.): *„Antibirokratska revolucija“ (1987–1989)*. Beograd: Službeni glasnik; Status team (Kako se događao narod, 1), S. 221–238. Druck auf die Provinzparteiführung wurde vom ZK BdKV bis zu ihrem Rücktritt auch bei verschiedenen Sitzungen und Treffen der Gremien des PK BdKV ausgeübt, an denen die Belgrader „Gäste“ teilnahmen. Ein Beispiel für die zunehmende Selbstsicherheit des ZK BdKS sowie die defensive Haltung der vojvodinischen Parteiführung ist die Debatte über die aktuellen politischen Fragen, die im Rahmen des 18. Treffens des PK BdKV am 28.09.1988 stattgefunden hatte. Fast ohne Reaktion blieb dabei etwa die Kritik des Exekutivsekretärs des Präsidiums des ZK BdKS Milomir Minić, der maßgeblich die Vojvodiner für die allgemeine politische Krise verantwortlich machte. Vgl. Mirimanov, Ankica (Hg.) (1988): *Zadaci organizacija i organa SKV u daljem ostvarivanju zaključaka 9. i 16. sednice CK SKJ. Orijentacioni program aktivnosti PK SKV za period septembar 1988 – septembar 1989*. Novi Sad, septembar 1988. Novi Sad: Pokrajinski komitet Saveza komunista Vojvodine, insbesondere S. 47–53.

¹⁸⁷ Berisavljević (2009), S. 63.

zung der Provinzführung anlässlich der frühen „Autonomismus-“ bzw. „Separatismus“-Vorwürfe seitens des serbischen Zentralkomitees bemerkte: In der „nächtlichen Debatte“ um die Frage, ob das PK BdKV Milošević für seine Aussagen im Belgrader *NIN* zur Verantwortung gegenüber dem Zentralkomitee des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens (ZK BdKJ) ziehen und ihn der Destabilisierung Jugoslawiens beschuldigen sollte, plädierte Major für mehr Entschlossenheit und sagte: „Und ich sage euch folgendes: falls wir das jetzt sofort, in der ersten Reaktion, nicht sagen, dann werden wir es, das versichere ich euch, nie sagen.“¹⁸⁸

Das Volk ereignet sich – bis der Joghurt fließt

Am 25. September fand erneut ein Meeting der Solidarität in Novi Sad statt, das die Provinzhauptstadt vom „schlechten Ruf“ befreien sollte, waren doch die Serben und Montenegriner aus dem Kosovo bei ihrem ersten „Auftritt“ in der Provinzhauptstadt am 9. Juli nicht besonders begeistert empfangen worden. Anders als im Sommer, genoss diese „korrektive“ Kundgebung die Unterstützung einzelner Novisader politisch-gesellschaftlicher Organisationen, obwohl als offizieller Organisator das Unternehmen „Jugolat“ aus Novi Sad genannt wurde.¹⁸⁹ Immer stärker schien dabei ein gewisser Rechtfertigungszwang vieler Novisader, die sich zunehmend zu beweisen bemühten, dass auch sie hinter den unterdrückten Serben im Kosovo standen. So empfingen die Gastgeber ihre „Brüder“ aus dem Kosovo diesmal mit prächtig gedeckten Tischen voller Speisen und Getränke im Sport- und Geschäftszentrum der Stadt.¹⁹⁰ Selbst mehrere Tage nach der Kundgebung beschwerten sich einige Vertreter des Stadtrates des Bundes der Gewerkschaften über die Berichterstattung der Medien. Diese hätten ausgelassen, dass auch der Stadtrat an der Organisation des Meetings beteiligt war.¹⁹¹ Der Protestsommer schien zumindest teilweise die Stimmung in der Provinzhauptstadt verändert zu haben.¹⁹²

Spätestens nach der Ende September abgehaltenen Sitzung des Präsidiums des ZK BdKJ über die Änderungen der Verfassung der Sozialistischen Republik Serbien, wurde klar, dass die Parteiführung der Autonomen Provinz Vojvodina mit ihrer zögerlichen Haltung zu den Verfassungsänderungen auf verlorenem Posten stand. In einer mehrtägigen Diskussion, stellte sich letztlich auch das Präsidium des ZK BdKJ hinter eine verfassungsrechtliche Lösung zulasten der Autonomie der Provinzen. Während Milovan Šogorov¹⁹³ und Boško Krunic¹⁹⁴ ihre Argumente gegen den Druck Serbiens wiederholten, beharrte u.a. Vidoje Žarković¹⁹⁵ auf der Belgrader Position, Serbien müsse ihre Staatlichkeit ausbauen können. Die Bundesvertreter Raif Dizdarević¹⁹⁶ und schließlich auch Stipe Šuvar¹⁹⁷

¹⁸⁸ Serenčes, Žužana (2009): „Jogurt revolucija“. Vojvodina. In: Bojana Lekić, Zoran Pavić und Slaviša Lekić (Hg.): „Antibirokratska revolucija“. (1987–1989). Beograd: Službeni glasnik; Status team (Kako se događao narod, 1), S. 35–52, hier S. 40.

¹⁸⁹ Der Direktor des Unternehmens Đorđe Šćepančević, der sich jahrelang im persönlichen Streit mit mehreren Mitgliedern der Provinzparteiführung befand, war auch wenige Tage später einer der Schlüsselakteure, die zum Rücktritt des Präsidiums des PK BdKV beitrugen. Vgl. Ebd., S. 48.

¹⁹⁰ Ebd.

¹⁹¹ Hložan, Borko (1988): Demokratska rasprava. Gradsko veće Saveza sindikata Novog Sada o toku ustavne rasprave. In: Dnevnik 46, 06.10.1988 (15065), S. 10.

¹⁹² Interessanterweise war es eben dieser Sommer, in dem die ersten nationalistischen Graffiti in Novi Sad erschienen wie z.B. die Aufschrift „Tod den Albanern“ auf einer der Säulen der größten Novisader Brücke, die Mitte August 1988 entstand. Serenčes (2009), S. 46.

¹⁹³ [N., N.] (1988): Razlike se mogu prevazići. Predsedništvo CK Saveza komunista Jugoslavije o promenama Ustava SR Srbije. In: Dnevnik 46, 01.10.1988 (15060), S. 5.

¹⁹⁴ [N., N.] (1988): Da nas reka ne deli. In: Dnevnik 46, 01.10.1988 (15060), S. 5.

¹⁹⁵ [N., N.] (1988): Srbiji državnost – pokrajinama autonomija. Predsedništvo CK SKJ o ustavnim promenama u SR Srbiji. (1). In: Dnevnik 46, 01.10.1988 (15060), S. 1; [N., N.] (1988): Srbiji državnost – pokrajinama autonomija. Predsedništvo CK SKJ o ustavnim promenama u SR Srbiji. (2). In: Dnevnik 46, 01.10.1988 (15060), S. 4.

¹⁹⁶ [N., N.] (1988): Prekinuti sa polemikama. In: Dnevnik 46, 01.10.1988 (15060), S. 5.

sprachen sich eher grundsätzlich gegen die bestehenden Unterschiede, die eine Lösung der Krise behinderten. Recht eindeutig wurde jedoch, dass dabei eher die Provinzpartieführung als störend empfunden wurde und dass sie im politischen Kampf gegen Milošević kaum besondere Unterstützung seitens der Bundesbehörden erwarten konnte. Die vojvodinische Führung resignierte zunehmend. So erklärte nach dieser Sitzung am 1. Oktober der vojvodinische Vertreter im höchsten Gremium des Landes Boško Krunic seinen Rücktritt. Diesen Schritt begründete er vor allem mit den anhaltenden öffentlichen Verleumdungen gegen ihn.¹⁹⁸ Somit setzte Krunic, der nun ein Amt in der Provinz übernehmen sollte, auch wenn unbewusst, ein Zeichen dafür, dass die „Provinzbürokratie“ doch noch zu bezwingen sei.

Ob dieses „Schwächeln“ von den Demonstranten auch so wahrgenommen wurde, ist mit Sicherheit nicht zu beantworten. Die Parolen und Äußerungen der Kundgebungen wurden jedenfalls viel schärfer. Beim „Meeting der Brüderlichkeit und Einheit“ versammelten sich am 2. Oktober in Bačka Palanka, einer Kleinstadt ca. 40 km westlich von Novi Sad, rund 20 000 Menschen. Als Mitorganisator eröffnete der Vorsitzende des Präsidiums der Gemeindekonferenz des Sozialistischen Bundes des werktätigen Volkes in Bačka Palanka Stevan Panić die Versammlung. Es waren jedoch die Ansprachen zweier bis dahin wenig bekannten Funktionäre, die den Lauf der „antibürokratischen Revolution“ maßgeblich bestimmten. Scharfe Kritik an der Provinzparteisitze übten der Präsident der Gemeindeversammlung Radovan Pankov sowie der Sekretär des örtlichen Gemeindekomitees des BdKV Mihalj Kertes.¹⁹⁹ Die Ansprachen, in denen einzelne Mitglieder des Präsidiums des PK BdKV namentlich beschuldigt wurden, die Probleme der Serben im Kosovo zu ignorieren, sowie jahrelang Entscheidungen etwa über die Besetzung von führenden Posten im Parteiapparat in „bürokratischer“ Manier getroffen zu haben,²⁰⁰ unterschieden sich im Ton kaum von zahlreichen Medienberichten, markierten aber die erste öffentliche Missbilligung der Politik des PK BdKV seitens der vojvodinischen Parteibasis und wurden von der Parteispitze als offener Angriff „aus den eigenen Reihen“ aufgefasst.

Der politische Druck auf das Präsidium des PK BdKV wurde auch aus Belgrad verstärkt. Geradezu programmatisch wirkte die zusammenfassende Einschätzung der einen Tag später unter dem Vorsitz von Petar Gračanin abgehaltenen Sitzung des Präsidiums der Sozialistischen Republik Serbien über die sicherheitspolitische Lage in Serbien: „Die sicherheitspolitischen Entwicklungen in der Republik sind durch eine große politische Mobilisierung der Arbeiterklasse und des Volkes im Kampf für die Niederschlagung der Konterrevolution im Kosovo, einen schnelleren Ausweg aus der Wirtschaftskrise, die Veränderungen der Verfassung der SFRJ und der Verfassung der SR Serbien und die Stärkung des Sozialismus und der Rolle des Bundes der Kommunisten gekennzeichnet.“²⁰¹ Doch trotz dieser

¹⁹⁷ [N., N.] (1988): Moramo savladati razlike i sporenja. Završna reč Stipe Šuvara. Rešenje ustavnog položaja SR Srbije ima veliki značaj za stabilnost u Srbiji i za stabilnost u Jugoslaviji. In: Dnevnik 46, 01.10.1988 (15060), S. 6; [N., N.] (1988): Ustav Srbije iz 1974 jednoglasno usvojen. In: Dnevnik 46, 01.10.1988 (15060), S. 6.

¹⁹⁸ [N., N.] (1988): Boško Krunic podneo ostavku. In: Dnevnik 46, 02.10.1988 (15061), S. 1; [N., N.] (1988): Ostavke i senke. Povodom ostavke Boška Krunic. (1). In: Dnevnik 46, 03.10.1988 (15062), S. 1; D., R. (1988): Ostavke i senke. Povodom ostavke Boška Krunic. (2). In: Dnevnik 46, 03.10.1988 (15062), S. 4.

¹⁹⁹ Budak, Milan; Sudžum Miloš (1988): Podrška uz prozivke. Miting bratstva, jedinstva i solidarnosti u Bačkoj Palanci. In: Dnevnik 46, 03.10.1988 (15062), S. 6. Siehe auch: Predsedništvo PK SKV (1988): Predsedništvo PK SKV zahteva odgovornost Kertesa i Pankova. Novi Sad, 4. oktobar. (Predsedniku Predsedništva OK SKV Bačka Palanka/0502-54). In: Stav 2, 08.10.1988 (Specijalno izdanje), S. 5.

²⁰⁰ Vgl. Pankov, Radovan (02.10.1988): Govor Pankov Radovana, predsednika Skupštine opštine Bačka Palanka, na mitingu solidarnosti u Bačkoj Palanci, 02. oktobra 1988. godine. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1985; Kertes, Mihalj (02.10.1988): Govor Kertez Mihalja – Brace, sekretara OK SKV u Bačkoj Palanci (Govori kao član Predsedništva OK SSRN na zahtev naroda) na mitingu solidarnosti u Bačkoj Palanci, 02. oktobra 1988. g. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1985; sowie: [Pankov, Radovan; Kertes, Mihalj] (1988): Ko treba da snosi odgovornost za sve ovo? Šta su rekli Radovan Pankov i Mihalj Kertes na mitingu solidarnosti u Bačkoj Palanci. Bačka Palanka, 2. oktobar. In: Stav 2, 08.10.1988 (Specijalno izdanje), S. 4–5.

²⁰¹ [N., N.] (1988): Narod na društvenoj sceni. Predsedništvo SR Srbije o političko-bezbednosnoj situaciji. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 1.

unterstützenden Deutung der Proteste seitens der serbischen Republikführung, welche die „Forderungen des Volkes“ mit den Interessen der serbischen politischen Elite gleichsetzte, blieb die Parteispitze in der Vojvodina anscheinend überzeugt, der Umgang mit den sich zuspitzenden Anfeindungen sollte den geltenden politischen Verfahren des BdK entsprechen.

Deshalb wurden am 4. Oktober 1988 im Rahmen der Sitzung des Präsidiums des PK BdKV die Anschuldigungen aus Bačka Palanka eindeutig verurteilt.²⁰² In einer öffentlichen Mitteilung erklärte das Präsidium darauf: „Das Präsidium bewertete, dass bei dieser Versammlung, in Teilen der Ansprachen des Sekretärs des Präsidiums des GK BdKV Mihalj Kertes und des Präsidenten der Gemeindeversammlung Radovan Pankov unbegründete Anschuldigungen, andere Unwahrheiten sowie Desinformationen geäußert wurden, deren Absicht die moralische und politische Diskreditierung der Führung der Bundes der Kommunisten der Vojvodina und einzelner ihrer Mitglieder, der Mitglieder des ZK BdKJ und der Mitglieder anderer Organe des BdK war.“²⁰³ Aus diesem Grund wurde die „Feststellung der ideell-politischen Verantwortung“ der beiden Funktionäre innerhalb der lokalen Parteiorganisation gefordert.²⁰⁴ Dieses ansonsten nicht unübliche Verfahren erwies sich im Ausnahmezustand der „antibürokratischen Revolution“ nicht nur als „zu mild“, sondern wurde von den Gegnern auch als offene Provokation und Bestätigung des „Bükratismus“ des Präsidiums aufgefasst.

Was die Provinzparteispitze offensichtlich verkannte, war die viel weiter fortgeschrittene Mobilisierung vieler Menschen in Serbien, die von der Ende September begonnenen öffentlichen Debatte über die Verfassungsänderungen Serbien nur verstärkt wurde. Auch in der Vojvodina wurde dadurch in verschiedenen Betrieben mobilisiert,²⁰⁵ auch wenn die Debatte nicht von allen mit gleicher Begeisterung begrüßt wurde. Bei einer Arbeiterversammlung in Tomaševac bei Zrenjanin wurde beispielsweise mit Sorge bemerkt, dass die öffentliche Debatte mehr kosten würde als die Folgen der Dürre.²⁰⁶ Doch die Probleme der Landwirtschaft wirkten angesichts der politischen Situation in Serbien und der bereits tiefen wirtschaftlichen Krise vergleichsweise unwichtig. So wurden auch bei der am 4. Oktober 1988 abgehaltenen Sitzung der Provinzkonferenz des Sozialistischen Bundes des werktätigen Volkes die Folgen der anhaltenden Dürre in der Vojvodina für die Landwirtschaft zwar als erster Tagesordnungspunkt thematisiert,²⁰⁷ nicht zuletzt aber dominierten andere Fragen die Sitzung.²⁰⁸ Im Wesentlichen ging es in der Debatte um die Frage, ob die „Meetings“ die Beziehungen zwischen den Nationalitäten in der Vojvodina verschlechterten. Während einige der Anwesenden wie Miroslav Vislavski oder die als moralische Autorität geltende vojvodinische Altkommunistin Ida

²⁰² Predsedništvo PK SKV (04.10.1988): Zapisnik za 75. sednice Predsedništva Pokrajinskog komiteta Saveza komunista Vojvodine, održane 4. oktobra 1988. godine. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1018.

²⁰³ [Predsedništvo PK SKV] (1988): Zatraženo utvrđivanje idejno-političke odgovornosti Mihalja Kertesa i Radovana Pankova. Saopštenje sa sednice Predsedništva PK SKV. In: Dnevnik 46, 05.10.1988 (15064), S. 1.

²⁰⁴ Ebd.

²⁰⁵ Barbuzan, J. (1988): Da se sluša reč radnika. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 7; Brankov, T. (1988): Nema suštinskih razlika. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 7; Ćirilović, N. (1988): Za promene sam... In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 7; Dimitrov, Lj. (1988): Rasprava teče po planu. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 7; Dragin, J. (1988): Protiv svakog cepanja Jugoslavije. Ustavne promene: javna rasprava u Socijalističkoj Republici Srbiji. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 6; Mitrović, M. (1988): Jednostavan i svima razumljiv Ustav. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 6; Popović, V. (1988): Birokrate i hleb podelile. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 6; Pužić, S.; Rakočević, B. (1988): Zajedništvo bez granica. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 7; Rakočević, B. (1988): Prvi korak ka većim promenama. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 7.

²⁰⁶ Knežević, D. (1988): Rasprave skuplje od suše. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 7.

²⁰⁷ Blažić, D. (1988): Suša i na njivi i u džepu. Danas sednica Pokrajinske konferencije SSRN Vojvodine. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 5.

²⁰⁸ [N., N.] (1988): Nema pogađanja oko zajedničkog puta. Pokrajinska konferencija SSRN Vojvodine raspravljala o položaju poljoprivrede i ustavnim promenama. In: Dnevnik 46, 05.10.1988 (15064), S. 1; Ćupić, Sofija (1988): Nema pogađanja oko zajedničkog puta. Pokrajinska konferencija SSRN o aktuelnim pitanjima ustavnih promena. In: Dnevnik 46, 05.10.1988 (15064), S. 6.

Sabo der Ansicht waren, dass die Proteste die Spannungen durchaus verstärkt hätten, lehnten andere diese Einschätzung ab. Dimitrije Novaković verwies beispielsweise darauf, dass bei den Meetings jugoslawische Fahnen vorherrschten.²⁰⁹ Zur Einigung über das Wesen und Folgen der Proteste konnte selbst Đorđe Milutinović, der Vorsitzende des Präsidiums der Provinzkonferenz nicht viel beitragen, der sich in seiner abschließenden Rede lediglich pauschal für die „Überwindung der bestehenden Unterschiede“ aussprach.²¹⁰

Tatsächlich wurden die „bestehenden Unterschiede“ sehr bald „überwunden“, auch wenn ganz anders als es die politische Elite der Provinz dachte. Die Rüge der „Genossen“ aus Bačka Palanka wurde zum Anlass genommen, die Provinzparteispitze zu stürzen und führte zehntausende Menschen²¹¹ auf die Straßen von Novi Sad. Die „Joghurt-Revolution“ erreichte ihren Höhepunkt.

Am 5. Oktober gegen 10 Uhr morgens versammelten sich die Arbeiter der Metallindustrie „Majevica“ und begaben sich gemeinsam mit anderen ihnen sich anschließenden Menschen vor das Gebäude des Gemeindekomitees des BdKV in Bačka Palanka, um gegen die Kritik an den beiden Rednern, Kertes und Pankov, zu protestieren. Laut *Politika* kamen bereits hier rund 10 000 Demonstranten zusammen. Als erster begrüßte sie Radovan Pankov,²¹² der die Kritik des Provinzkomitees als Angriff auf den Willen der Arbeiter aus Bačka Palanka auslegte und das Wort an Mihalj Kertes übergab. In seiner feurigen Rede erklärte Kertes, ihm und seinen Kindern werde sogar mit dem Tod gedroht: seine Kinder würden geschlachtet werden.²¹³ Ferner kritisierte er in seiner Rede den Chefredakteur der Novisader Tageszeitung *Dnevnik* Tomislav Marčinko, der bei einer früheren Gelegenheit erklärte, den Kosovo-Serben sei die Sicherheit in Novi Sad nicht garantiert.²¹⁴ Schließlich wandte sich der Präsident des Gemeindekomitees des BdKV in Bačka Palanka Obrad Jelić an die Versammelten und gab demonstrativ zu, dafür verantwortlich zu sein, den slowenischen Funktionär Jože Smole kritisiert zu haben, weil dieser zuließ, dass am 1. Mai in Ljubljana ein Kongress von Homosexuellen abgehalten wird, während er gleichzeitig das Meeting der Solidarität mit den Serben und Montenegrinern in Slowenien nicht erlaubte.²¹⁵ Irgendwann gingen den Rednern dann die Feinde aus, und nachdem die Demonstranten weiterhin „Wir gehen nach Novi Sad“ skandierten, liefen die Menschen scheinbar spontan in Richtung Provinzhauptstadt los. Auf dem Weg wurden sie jedoch von LKWs und Bussen eingeholt und nach Novi Sad gebracht. Bei der Ankunft hielt die Gruppe aus Bačka Palanka vor der Fabrik „Jugolal“, deren Arbeiter bereits mobilisiert wurden, sich der Kolonne anschlossen und in Richtung Stadtzentrum marschierten. Gegen 13.30 Uhr versammelte sich die Menschenmenge vor dem Sportzentrum der Stadt, wo um 14 Uhr eine Kundgebung begann.²¹⁶

²⁰⁹ Čupić, Sofija (1988): Ne treba strahovati za sudbinu pokrajina. In: *Dnevnik* 46, 05.10.1988 (15064), S. 6.

²¹⁰ [N., N.] (1988): Nema pogađanja oko zajedničkog puta, S. 1.

²¹¹ Die Schätzungen über die Zahl der an den beiden Tagen der „Joghurt-Revolution“ beteiligten Protestierenden – wie das mit Zahlen oftmals der Fall ist – variiert abhängig von der jeweiligen Quelle. Während die Belgrader Tageszeitung *Politika*, die die Proteste eindeutig unterstützte, von über hundert tausend Demonstranten sprach, belief sich die Schätzung des Präsidiums des PK BdKV auf „gerade mal“ zwanzig Tausend. Vgl. Šogorov, Milovan; Komitet za ONO i DSZ SAP Vojvodine (06.10.1988a): Predsedništvu SFRJ, Predsedništvu CK SKJ, Predsedništvu SR Srbije, Predsedništvu CK SK Srbije. Telex. Šifrovano. Uručiti odmah. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, str. pov. br. 20/88. Die wohl genaueste Einschätzung dürfte diejenige der Presseagentur *Associated Press* sein, die von fünfzig tausend Demonstranten ausging. Vgl. Stojanovic, Dusan (06.10.1988): Provincial Party Leaders Dismissed. Novi Sad. The Associated Press.

²¹² Karadžić, Miroslav; Mićunović, Vlado; Nikolić, Siniša; Kržić, Tomislav; Čvarković, Darko (1988): Zatražena smena pokrajinskog i novosadskog rukovodstva. Na trećem velikom protestnom mitingu u Novom Sadu više od 80.000 radnika i građana. In: *Politika* 85, 06.10.1988 (26942), S. 9.

²¹³ [N., N.] (1988): Bačka Palanka uz svoje rukovodstvo. Oko 60.000 ljudi juče na ulicama glavnog grada Vojvodine. In: *Dnevnik* 46, 06.10.1988 (15065), S. 6.

²¹⁴ Ebd.

²¹⁵ Karadžić u.a.

²¹⁶ [N., N.] (1988): Bačka Palanka uz svoje rukovodstvo.

Nach mehreren Ansprachen verschiedener Vertreter der Demonstranten, sowohl aus Bačka Palanka als auch aus Novi Sad – zu den Versammelten sprachen Vertreter der Novisader Betriebe „Jugoalat“, „Jugodent“ und „Novkabel“ – hielt schließlich auch Milovan Šogorov, Mitglied des Präsidiums des PK BdKV eine Rede, in der er zwar betonte, das Präsidium unterstütze die Ansichten der Demonstranten zur Konterrevolution im Kosovo, sei aber für einen anderen Umgang mit den Problemen. Schon zu Beginn seiner Ansprache wurde er jedoch ausgepiffen und viele der Versammelten kehrten ihm demonstrativ den Rücken.²¹⁷ Sein Nachredner Mihalj Kertes betonte dagegen erneut seinen Unmut über die Provinzparteführung und wiederholte, dass ihm nicht klar sei, warum die Serben in der Vojvodina Angst vor Serbien haben, wenn er sich als Ungar vor Serbien nicht fürchtete. Zudem kritisierte auch er die slowenische Führung und insbesondere Jože Smole und beklagte, dass Slowenien „Homosexuelle empfangen konnte, nicht aber die Kosovaren“.²¹⁸ Angesichts der sich zuspitzenden Stimmung wurde kurz vor 15 Uhr der Rücktritt des Provinzkomitees gefordert. Im Namen der Demonstranten stellte der Präsident des Stadtrates des Bundes der Gewerkschaften von Bačka Palanka Ljubo Novaković die Provinzparteführung vor ein Ultimatum: innerhalb von einer Stunde müsse diese ihren Rücktritt erklären. Sollte das nicht geschehen, würde die Demonstration vor das Gebäude des Provinzkomitees verlegt werden.

Nach über einer Stunde, in der die Demonstranten „kolo“ (Reigen) tanzten und sangen, wurden sie gegen 16 Uhr aufgefordert, vor das Gebäude des Provinzkomitees zu ziehen, wo eine andere Kundgebung stattfinden sollte. Als Treffpunkt nach der Kundgebung vor dem Komitee wurde wieder der Platz vor dem Sportzentrum vereinbart.²¹⁹ Ein Großteil der Demonstranten zog jedoch schon während der einstündigen Pause vor das Gebäude des Provinzkomitees. Kurz nach 16 Uhr erreichte auch der vor dem Sportzentrum verbliebene Rest der Demonstranten den Platz vor dem Gebäude des Provinzkomitees. Bereits zuvor erklärte das PK BdKV in einer öffentlichen Mitteilung, es werde so bald wie möglich eine Sondersitzung des Präsidiums des Provinzkomitees einberufen, bei der die Forderungen der Demonstranten diskutiert werden sollten. Diese Mitteilung lehnten die Demonstranten ab.²²⁰ Die Unruhe unter den Demonstranten nahm stetig zu und führte mitunter zu Missverständnissen. Nach einer Ansage, die Demonstranten sollten vor das Sportzentrum zurückkehren, bewegte sich die Kolonne in diese Richtung, blieb aber kurz darauf stehen. Nach mehreren Rufen einzelner Demonstranten, die Menschen mögen doch vor dem Gebäude des Provinzkomitees bleiben, wurde die Rückkehr zum Sportzentrum abgebrochen. Nur die in mehreren Reihen vor dem Gebäude des Komitees aufgestellten Polizeieinheiten blieben ruhig – trotz wiederholter Versuche der Demonstranten die vierfache Schutzmauer der Polizei zu durchbrechen und in das Gebäude einzudringen. Um die Polizisten zumindest kurzfristig zu entlasten, wurde eine Delegation der Demonstranten aus Bačka Palanka gegen 16.30 Uhr zu einem Gespräch ins Gebäude des Provinzkomitees hineingelassen. Eine halbe Stunde später kam sie gemeinsam mit dem Sekretär des Präsidiums des PK BdKV Janko Drča heraus. Dieser versuchte die Mitteilung des Präsidiums vorzulesen, wurde jedoch durch die Zurufe und das Auspfeifen der Demonstranten daran gehindert, so dass die Mitteilung kopiert und an die Journalisten verteilt wurde.²²¹

Die Kundgebung wie auch die Sitzung des Präsidiums des PK BdKV dauerten mehrere Stunden fort, bis dann Đorđe Šćepančević, der Direktor des Novisader Unternehmens „Jugoalat“, die Demonstranten informierte, dass er über die Belgrader Zentrale seines Unternehmens eine Nachricht

²¹⁷ Šogorov; Komitet za ONO i DSZ SAP Vojvodine (06.10.1988a).

²¹⁸ [N., N.] (1988): Opoziv svih koji nisu radili dobro! Oko 60.000 ljudi juče na ulicama glavnog grada Vojvodine. In: Dnevnik 46, 06.10.1988 (15065), S. 7.

²¹⁹ Ebd.

²²⁰ Ebd.

²²¹ [N., N.] (1988): Predsedništvo PK SKV danas podnosi ostavku. Oko 60.000 ljudi juče na ulicama glavnog grada Vojvodine. In: Dnevnik 46, 06.10.1988 (15065), S. 8.

vom ZK des BdK Serbiens erhielt. Darin hieß es, dass schon am selben Abend eine Sitzung des ZK BdKS stattfinden solle und dass die Forderungen der Demonstranten auch dort diskutiert werden sollen. Daher schlug Šćepančević vor, die Beschlüsse dieser Sitzung abzuwarten,²²² was sowohl die Demonstranten beruhigen, als auch das Präsidium des PK BdKV zusätzlich zum Handeln bewegen sollte. Eine Lösung für die Situation hatte die Provinzparteispitze aber nicht.

Kurz vor 20 Uhr trat Janko Drča erneut vor die Demonstranten und teilte über die kurz davor montierte Lautsprechanlage mit: „Derzeit findet die Sitzung des Präsidiums des ZK BdKJ statt, die über eure heutige Versammlung in Novi Sad informiert ist. Morgen früh wird darüber auch das Präsidium des ZK BdK Serbiens diskutieren. Mit den Präsidenten der beiden Präsidien wurde abgemacht, dass ihre Vertreter bei der Sondersitzung des PK BdK der Vojvodina anwesend sind, die für morgen um 17 Uhr angesetzt ist. Bei dieser Sitzung werden alle eure Forderungen bewertet, einschließlich der Verantwortung der Mitglieder des Präsidiums des PK BdKV. Wir bitten euch, würdevoll auseinander zu gehen.“²²³

Die Mitteilung wurde als „Verrat“ ausgepiffen. Wenige Minuten später teilte einer der Organisatoren des Meetings Jovo Radoš²²⁴ mit, dass wenn die Parteiführung ihren Rücktritt nicht verkünden will, es die Demonstranten tun würden, was diese weiter ermutigte. Um 21 Uhr verkündete Ljubo Novaković, dass Slobodan Milošević, der von den Demonstranten immer wieder aufgefordert wurde, nach Novi Sad zu kommen, bei der Sitzung des Präsidiums des ZK BdKJ eine Ansprache halte und nicht kommen könne, weil er dafür die Erlaubnis des Präsidiums des ZK BdKS benötige.²²⁵ Ob diese Aussage nur ein weiterer Versuch der Organisatoren war, die seit Stunden protestierenden Menschen zu besänftigen, ist unklar. Der Unmut der Demonstranten schien kaum noch gebändigt werden zu können.

Eine gewisse Entspannung löste gegen 21.30 Uhr die Ankunft der Arbeiter des Unternehmens AIK Novi Sad, die drei volle LKWs mit Essen für die Demonstranten mitbrachten: Rund 15 000 belegte Brote, 8 000 Trinkjoghurt-Packungen sowie 15 000 Saftpackungen. Da dies jedoch bei Weitem nicht ausreichte, wurden sofort neue Mengen an Nahrung nachbestellt. Der „Nebeneffekt“ des von den Demonstranten begrüßten „Abendbrot“ war der Umstand, dass sie die Verpackungen und Flaschen für die „Bombardierung“ des Komiteegebäudes einsetzten. Die Opfer dieser Wurfaktion – der die Kundgebung auch die Bezeichnung „Joghurt-Revolution“ schuldet – waren größtenteils Journalisten, die auf der Treppe des Gebäudes warteten.²²⁶

Vom Essen gestärkt und von der Ankunft weiterer Arbeiter aus Crvenka, Kula und Titov Vrbas²²⁷ ermutigt, versuchten die Demonstranten kurz vor Mitternacht noch einmal die Reihen der Polizei zu durchbrechen und in das Gebäude des PK einzudringen. Zehn Minuten später trat erneut Jovo Radoš vor die Demonstranten und erklärte, das Präsidium des PK BdKV habe einen endgültigen Beschluss gefasst, der in Kürze vom Mitglied des Präsidiums Svetozar Jovanović verlesen werden solle. Von Pfiffen begleitet kam dieser zögerlich heraus und las den folgenden Text vor: „Das Präsidium des Provinzkomitees des BdKV hat beschlossen, bei der morgigen Sondersitzung des PK die Vertrauensfrage in Bezug auf sich und auf alle Mitglieder des Präsidiums des Provinzkomitees, einschließlich des Präsidenten des PK zu stellen und den Rücktritt anzubieten.“ Schon bei den Worten „morgige Sitzung“ flogen Brotstücke und Joghurt-Packungen in seine Richtung. Wegen zahlreicher

²²² Ebd.

²²³ Ebd.

²²⁴ Radoš, der als Mitglied des Gemeindegemeinschafts des BdKV in Bačka Palanka maßgeblich an der Organisation der Proteste beteiligt war, verfasste später mit anderen Autoren die Studie über die „Meetings“ in der Vojvodina: Kerčov et al.

²²⁵ [N., N.] (1988): Predsedništvo PK SKV danas podnosi ostavku.

²²⁶ Ebd.

²²⁷ Ebd.

Unterbrechungen sah er sich genötigt, die Mitteilung zweimal vorzulesen.²²⁸ Währenddessen stießen weitere Demonstranten aus Nova Pazova und Odžaci dazu.²²⁹ Erst nachdem kurz nach 1 Uhr Jovo Radoš verkündete, das Präsidium des PK habe beschlossen, bei der Sitzung am folgenden Tag die Vertrauensfrage zu stellen und seinen Rücktritt einzureichen,²³⁰ begannen die meisten Anwesenden auseinanderzugehen. Ein paar Hundert Demonstranten verharrten jedoch bis zum nächsten Morgen vor dem Gebäude des Provinzkomitees.²³¹

Während das „Tauziehen“ zwischen den Demonstranten und der Parteispitze in Novi Sad andauerte, erhöhte Serbiens politische Elite den Druck auf das Präsidium des PK BdKV und stellte sich noch deutlicher auf die Seite der Demonstranten. So dominierten drei Themen auch die Sitzung der Republikkonferenz des Sozialistischen Bundes des werktätigen Volkes in Belgrad: Die Verfassungsänderungen, die Situation im Kosovo sowie die Versammlungen und „Meetings der Solidarität“. Im Hinblick auf das Letztere wurde festgestellt, dass die Mobilisierung eines solchen Ausmaßes eine seit Jahren, ja sogar Jahrzehnten, einzigartige und positive Entwicklung darstelle, sei doch die möglichst breite Beteiligung der Menschen an den politischen Prozessen im Land auch von den gesellschaftlich-politischen Organisationen angestrebt und höchst willkommen.²³² Den einführenden Vortrag hielt Vasilije Vasiljević und erklärte den Nationalismus für ein Randphänomen der Proteste, das die serbische Politik ohnehin im Griff habe: „Indem sie der öffentlichen Diskussion über Themen, die bis vor kurzem Tabu-Themen waren, Platz einräumte, durch ihre Unterstützung dessen, was das Wesentliche bei den Meetings ist, und das ist ihre sozialistische kritische Orientierung, dämmte die Politik der Führung der SR Serbien den serbischen Nationalismus ein. Noch einmal zeigte sich, dass der Nationalismus vor der kritischen Öffentlichkeit weicht. Somit wird er aller geheimer und öffentlicher Foren beraubt. Der Nationalismus versucht, sich in die Öffentlichkeit einzuschleichen, sich mit ihr zu vermischen und genau das gelingt ihm nicht – sofort erlebt er die Kritik und die Ablehnung des Volkes.“²³³

Auch in den vojvodinischen Provinzgremien bestimmten an diesem Tag die Proteste den Verlauf der Sitzungen. Unter Druck diskutierten mehrere Arbeitsgruppen des Parlamentes der SAP Vojvodina die geplanten Änderungen der Verfassung der SAP Vojvodina, was zur Folge hatte, dass manche Fragen weitgehend offen blieben und angesichts des weiteren Verlaufes der Ereignisse auch nie wieder aufgegriffen wurden. So sprach in einer der Sitzungen Marija Zvekić-Miškolci die aus ihrer Sicht besonders wichtige Frage nach der Ausweitung des Privateigentums an, die im Rahmen der Verfassungsänderung vorgesehen sei. Sie plädierte dabei für eine gesetzliche Beschränkung des Privateigentums, ohne die es sonst zu einer Ausweitung sozialer Ungleichheiten – insbesondere auf dem Lande – kommen könne. Da sie jedoch mit ihren Bedenken die Einzige war, wurden diese Gedanken komplett verworfen: Schließlich gelte in Jugoslawien doch überall die gleiche Wirtschaftsordnung, die zunehmend den Regeln des Marktes unterliege, so ihr Kollege Dobrivoj Radić.²³⁴ Die politische Ordnung jedenfalls unterlag – zumindest in diesem Augenblick – den Regeln der Proteste, die sich am folgenden Tag fortsetzten.

²²⁸ Ebd.

²²⁹ Ebd.

²³⁰ [N., N.] (1988): U velikim demonstracijama u Novom Sadu zatražena ostavka pokrajinskog partijskog rukovodstva. Oko 60.000 ljudi juče na ulicama glavnog grada pokrajine. In: Dnevnik 46, 06.10.1988 (15065), S. 1.

²³¹ [N., N.] (1988): Nećemo više trpeti da se raspārčava Jugoslavija. Više od 200.000 ljudi juče na ulicama Novog Sada. (2). In: Dnevnik 46, 07.10.1988 (15066), S. 2.

²³² [N., N.] (1988): Kriza je naterala ljude da sami učestvuju u stvaranju i sprovođenju politike. Predsedništvo RK SSRN Srbije o aktuelnoj političkoj situaciji u Republici. In: Politika 85, 06.10.1988 (26942), S. 1.

²³³ Petrović, R.; Babić, R.; Lazarević, R. (1988): Zahtevi na mitinzima su okosnica naših političkih programa i zaključaka. Predsedništvo RK SSRN Srbije o aktuelnoj političkoj situaciji u Republici. In: Politika 85, 06.10.1988 (26942), S. 5–6.

²³⁴ Žekić, R. (1988): Ustav što bliže životu. Zasedala radna tela Skupštine SAP Vojvodine. In: Dnevnik 46, 06.10.1988 (15065), S. 10.

Am Morgen des 6. Oktober versammelten sich bereits gegen 9.30 Uhr geschätzte 100 000 Demonstranten vor dem Provinzkomitee. Verstärkt wurden die Demonstranten von Angestellten verschiedener Novisader Unternehmen, Studierenden und sogar Schülern. Nach einer heftigen Diskussion über die Frage, ob die Demonstration vor dem Gebäude des PK bleiben oder auf dem Platz vor dem Sportzentrum fortgesetzt werden sollte, die unter den Demonstranten aufkam, wurde beschlossen, sich beim Sportzentrum den dort bereits versammelten rund 30 000 Menschen anzuschließen. Dabei wurde verkündet, dass gerade eine Sitzung des ZK BdKS stattfinde und dass gegen 17 Uhr Slobodan Milošević vor den versammelten Menschen eine Rede halten würde, was allerdings nicht geschah. Erst nachdem die Demonstranten informiert wurden, dass die Sitzung des ZK BdKS beendet war und die Rücktritte des Präsidiums des PK BdKV auch in Belgrad angenommen wurden, lief ein Großteil der Demonstranten zum Sportzentrum.²³⁵ Die Zahl der dort Versammelten stieg in der Zwischenzeit auf rund 40 000 an.²³⁶

Kurz vor Mittag wurden den Demonstranten vor dem Sportzentrum die Beschlüsse der Sitzung des ZK BdKS²³⁷ vorgelesen, was auf große Zustimmung stieß. Ungefähr zur selben Zeit trafen weitere Arbeiter aus Bačka Topola wie auch die zuvor vor dem Gebäude des PK versammelten Demonstranten ein.²³⁸ Heftig ausgepiffen wurden die darauf vorgelesenen Mitteilungen des Stadtkomitees des BdKV Novi Sad und des Stadtrates des Bundes der Gewerkschaften Novi Sad, der ankündigte, die eigenen Vertreter aus der Stadtkonferenz des Bundes des werktätigen Volkes zurückzuziehen. Währenddessen füllte sich der Platz vor dem Sportzentrum weiter: Arbeiter der Unternehmen „Neoplanta“, Beschäftigte der Kinderklinik, der Landwirtschaftlichen Fakultät in Novi Sad sowie die Angestellten der Fabriken „Zastava“ aus Sombor und „Karneks“ aus Vrbas stießen dazu. Immer lauter verlangten die Demonstranten eine Ansprache Slobodan Miloševićs. Mihalj Kertes versuchte die Menge zu beruhigen, indem die Rede eines anderen Vertreters des Präsidiums des ZK BdKS ankündigte. Zudem wurden Telegramme der Unterstützung aus verschiedenen Orten in und außerhalb der Vojvodina vorgelesen. Ob dies zur Beruhigung oder weiteren Eskalierung der Stimmung dienen sollte, ist unklar. Jedenfalls hielt es die Demonstranten „beschäftigt“, zumindest bis gegen 13 Uhr der Sekretär des Präsidiums des ZK BdKS Zoran Sokolović vor die Demonstranten trat und die bereits verkündeten Beschlüsse der Sondersitzung des ZK auslegte und begründete. Daraufhin äußerte er seine Überzeugung, dass das PK BdKV die eigene Aufgabe – zurückzutreten – erfolgreich bewältigen werde und kündigte an, die Sitzung des Präsidiums des PK werde öffentlich über die Lautsprecher übertragen.²³⁹

Die Worte des „Vertreters Serbiens“ zeigten ihre Wirkung. Für viele der Demonstranten, die die Erklärungen der Parteiführung der Vojvodina ohnehin ablehnten, war das die endgültige Bestätigung für den Erfolg ihres Protestes. So bedankte sich der Präsident der Gewerkschaft des Unternehmens „Majevica“ aus Bačka Palanka Dušan Rađenović bei der Stadt Novi Sad und den am Protest beteiligten Unternehmen und Kollektiven und beendete gleichzeitig den Protest mit den Worten: „Da all unsere Forderungen erfüllt wurden, ist unsere Arbeit getan. Das Volk hat den Sieg errungen

²³⁵ [N., N.] (1988): Nećemo više trpeti da se rasparčava Jugoslavija.

²³⁶ [N., N.] (1988): Ostajemo na Titovom putu. Odobravanje Gradskom veću Sindikata Novog Sada koje je opozvalo svoju delegaciju iz GK SSRN. In: Dnevnik 46, 07.10.1988 (15066), S. 3.

²³⁷ Dazu siehe: [Predsedništvo Centralnog komiteta Saveza komunista Srbije] (1988): Stavovi Predsedništva CK SKS. Beograd, 6. oktobar. In: Stav 2, 08.10.1988 (Specijalno izdanje), S. 12.

²³⁸ [N., N.] (1988): Ostajemo na Titovom putu.

²³⁹ Eine direkte Übertragung scheint es jedoch nicht gegeben zu haben. Sie wurde dafür vom Belgrader Rundfunk direkt übertragen. Vgl. BBC (08.10.1988): Resignation of LC leadership in Yugoslav Province of Vojvodina. BBC Summary of World Broadcasts. Part 2 Eastern Europe; 2. EASTERN EUROPE; EE/0277/ i. Novi Sad.

und jetzt folgt eine Volksfeier“. Kurz darauf fingen die Demonstranten den Platz vor dem Sportzentrum zu verlassen.²⁴⁰

Viele andere Demonstranten gaben sich damit jedoch nicht zufrieden und wollten scheinbar an die endgültige Niederlage des Präsidiums erst dann wirklich glauben, wenn sie sie gesehen haben. Daher verlagerte sich der Protest vor das Gebäude des Parlamentes der SAP Vojvodina, wo für 17 Uhr das Sondertreffen des PK BdKV angekündigt wurde. Kurz davor versammelten sich dort rund 70 000 Menschen, von denen allerdings rund 20 000 nach der Ansage, die Sitzung werde vor dem Sportzentrum übertragen, dorthin aufbrachen. Die verbliebenen Demonstranten drängten umso mehr auf den Rücktritt der Parteiführung. Die Unruhen vor dem Gebäude, das von der Polizei bewacht wurde, nahmen nach 18 Uhr immer mehr zu: Die erste Flasche flog aus der Masse gegen das Gebäude des Parlamentes. Mit Zurufen „Wie lange sollen wir noch warten“ und „Raus mit den Dieben“ wurde die Stimmung weiter angeheizt, so dass die inzwischen erschöpften Polizisten vor dem Gebäude von einer Spezialeinheit, ausgerüstet mit elektrischen Knüppeln, Verstärkung erhielten, was die Protestierenden zusätzlich provozierte. In der Zwischenzeit brach auf dem Dach eines der benachbarten Häuser ein Feuer aus, auf dem sich schon mehrere Hundert Menschen befanden und den Demonstranten zujubelten. Weitere Flaschen wurden auf das Gebäude geworfen, die gegen die Wände abprallten und deren Scherben auf den Köpfen der Polizisten landeten. Auch wurden dabei mehrere Fenster zerbrochen.²⁴¹ Gleichzeitig verließen die meisten Demonstranten den Parallelprotest vor dem Sportzentrum, wo lediglich rund tausend Menschen blieben.²⁴²

Kurz nach 20 Uhr wurden schließlich auch vor dem Gebäude des Parlamentes Lautsprecher montiert, da der Sekretär des ZK BdKS Zoran Sokolović erneut vor der Menge sprechen sollte. Die Demonstranten verlangten jedoch weiterhin nach Slobodan Milošević. Als es schien, die Menschenmasse sei noch kaum zu beruhigen, begannen manche Demonstranten den Platz langsam zu verlassen. Schließlich blieben lediglich 3 000-4 000 Demonstranten, die abwarten wollten, obwohl unklar war, was genau.²⁴³ Unbeirrt riefen sie jedoch weiter: „Wir wollen Sloba“, „Emigranten raus“ sowie „Das Volk hat gewonnen“, aber auch „Wir verlieren die Geduld, die Zeit ist abgelaufen“. Selbst als Zoran Sokolović, dessen Rede für 21.30 angekündigt wurde, schließlich vor die Menge trat, ließ sich diese nicht beruhigen. Erst nachdem er den nun auch formell bestätigten Rücktritt des Präsidiums des PK verkündete, ersetzte Jubel die Wut der Massen. Währenddessen gelangten die übrigen abziehenden Demonstranten vor das Sportzentrum, so dass sich der kurzzeitig fast geräumte Platz plötzlich wieder mit rund 10 000 Menschen füllte.

Die Sitzung des PK BdKV endete kurz nach 22 Uhr. Die bereits zuvor verkündeten Ergebnisse der Abstimmung über den Rücktritt des Präsidiums des PK waren somit offiziell, was zur großen Freude der Demonstranten führte. Jubelnd riefen sie immer wieder: „Wir haben die Regierung in Novi Sad gestürzt“ und „Slobo, Slobo, slobodo (Freiheit)“. Die Erklärung über den Rücktritt²⁴⁴ hörten vor dem Sportzentrum allerdings nur rund 200 Menschen. Kurz nach 22 Uhr verließen die Demonstranten sowohl den Platz vor dem Parlament der Vojvodina wie auch vor dem Sportzentrum und fuhren oder

²⁴⁰ [N., N.] (1988): Ostajemo na Titovom putu.

²⁴¹ [N., N.] (1988): Izdržali i narod i milicija. Za vreme i posle sednice Pokrajinskog komiteta Saveza komunista Vojvodine nastavljene demonstracije. In: Dnevnik 46, 07.10.1988 (15066), S. 10–11.

²⁴² [N., N.] (1988): Neko je i pucao? In: Dnevnik 46, 07.10.1988 (15066), S. 11.

²⁴³ Ebd.

²⁴⁴ [N., N.] (1988): Predsedništvo podnelo kolektivnu ostavku. Vanredna sednica Pokrajinskog komiteta Saveza Komunista Vojvodine. Novi Sad, 6. oktobar. In: Stav 2, 08.10.1988 (Specijalno izdanje), S. 15–19.

liefen nach Hause.²⁴⁵ Die „Mission“ der zwei Tage dauernden „Joghurt-Revolution“ schien beendet, der „Wille des Volkes“ endlich erhört worden zu sein.²⁴⁶

Was neben der vermeintlich spontanen Reaktion des unzufriedenen „Volkes“ zum „Erfolg“ führte, war allerdings auch die Haltung der politischen Elite, welche die bestehenden Risse innerhalb des Bundes der Kommunisten noch einmal unterstrich. So zeigte sich das höchste politische Gremium des Landes, das ZK BdkJ, anlässlich der Novisader Proteste mehr als zurückhaltend. Welche politischen Abwägungen hinter dem regelrechten Ignorieren der Hilferufe des PK BdkV standen, muss an anderer Stelle geklärt werden. Verwunderlich war das Aussetzen einer entschlossenen Intervention der jugoslawischen Parteispitze trotzdem. Immerhin erklärte das Gremium schon bei seiner 16. Sitzung vom 29. Juli, dass „durch undemokratischen Druck und Demonstrationen in egal welchem Teil unseres Landes und unabhängig zu welchem Anlass [...] die angehäuften und sensiblen gesellschaftlichen Probleme, diejenigen im Kosovo wie auch diejenigen im Hinblick auf die Verfassungsänderungen nicht gelöst [werden können].“²⁴⁷ Überdies forderte das Präsidium des ZK BdkJ, dass „durch die gesamte Aktivität [aller Gremien des Bdk] [...] [die] Protestversammlungen und verschiedenen Zusammenkünfte zur Unterstützung der ‚eigenen‘ Führung“²⁴⁸ gestoppt werden. Gleichzeitig beschloss es, die Verantwortung der einzelnen beteiligten Akteure gleichmäßig zu verteilen und stellte sich allgemein gegen „gegenseitige Polemiken und Anschuldigungen“²⁴⁹ sowie – wie im Rahmen der 91. Sitzung am 11. August – gegen „die Praxis von prinzipienlosen Angriffen, nicht argumentierter Kritik und groben Disqualifizierungen und dem Äußern von Unwahrheiten, die kalkuliert auf die moralisch-politische Diskreditierung einzelner Mitglieder des BdkJ und sogar des ZK BdkJ und seines Präsidiums selbst ausgerichtet sind.“²⁵⁰ Die unmittelbare Reaktion auf die Proteste des 5. und 6. Oktober fiel dagegen wesentlich „milder“ aus und beschränkte sich auf allgemeine Kritik der Lage.²⁵¹

Ganz im Gegensatz zur Bundesebene des Bdk bemühte sich das ZK BdkS auch bei diesen Ereignissen, sich „volksnah“ zu zeigen. Jeden Zweifel darüber, dass die vermeintlich spontanen Proteste von den politischen Strukturen in Belgrad begrüßt wurden, räumten verschiedene unterstützende Aussagen zahlreicher Politiker aus. So wurde im einleitenden Vortrag bei der Sitzung der Republikkonferenz des Sozialistischen Bundes des werktätigen Volkes Serbiens am 5. Oktober 1988 mitgeteilt, dass die Forderungen der Proteste zugleich die Grundlage dessen politischer Programme und Beschlüsse seien.²⁵² Auch die Berichte der Belgrader Medien blieben ihrer vorgegebenen Linie treu und schilderten die Meetings in Novi Sad als genuinen Ausdruck einer anti-autonomistischen Haltung des „vojvodinischen Volkes“.²⁵³ Dabei waren die Demonstranten zwar größtenteils Einwohner der Vojvodina, die Proteste aber zeugten kaum von einer mehrheitlichen Absage an die Idee der Autonomie seitens der Provinzbevölkerung. Für die *Politika* jedenfalls stand außer Frage, dass die Proteste auf den „Konflikt der Parteiführung mit dem Volk“ zurückzuführen waren.²⁵⁴

²⁴⁵ [N., N.] (1988): Neko je i pucao?

²⁴⁶ Zu solchen und ähnlichen (frühen) Kommentaren und Einschätzungen der Ereignisse siehe z.B.: Boroš, Mirjana; Radić, Nebojša (1988): Po volji naroda. Kako je palo vojvođansko rukovodstvo. In: Stav 2, 08.10.1988 (23), S. 6–10.

²⁴⁷ Šuvar, Stipe (01.09.1988): Predsedništvo CK SK SR, Predsedništvo PK SK SAP, Predsedništvo Komiteta OSK u JNA. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, 06 str. pov. broj 1/30.

²⁴⁸ Ebd.

²⁴⁹ Ebd.

²⁵⁰ Ebd.

²⁵¹ Predsedništvo CK SKJ (1988): Saopštenje sa sednice Predsedništva CK SKJ o zbivanjima u SAPV. In: Stav 2, 08.10.1988 (Spezialno izdanje), S. 17.

²⁵² Petrović, R.; Babić, R.; Lazarević, R. (1988): Zahtevi na mitinzima su okosnica naših političkih programa i zaključaka. Predsedništvo RK SSRN Srbije o aktuelnoj političkoj situaciji u Republici. In: Politika 85, 06.10.1988 (26942), S. 5–6.

²⁵³ Mandić, V.; Nikolić, S.; Karadžić, M.; Mićunović, V.; Čvarković, D.; Kozić, G. et al. (1988): Vojvodina je rekla „ne“ autonomaštvu. Masovni protest u Novom Sadu. In: Politika 85, 07.10.1988 (26943), S. 10–12.

²⁵⁴ [N., N.] (1988): Rukovodstvo Vojvodine se sukobilo sa narodom. In: Politika 85, 07.10.1988 (26943), S. 2.

Dass das „Volk“ in seinem Bestreben nicht alleine war, demonstrierte schließlich auch die wohl entscheidende „Krisensitzung“ am 6. Oktober in Belgrad: die Sondersitzung des Präsidiums des ZK BdK Serbiens anlässlich der aktuellen Situation in der Vojvodina.²⁵⁵ Der aus Novi Sad angereiste Vertreter des Präsidiums des PK BdKV Milovan Šogorov erläuterte in seiner Funktion als Präsident des Komitees für die Allgemeine Volksverteidigung und gesellschaftlichen Selbstschutz den Anwesenden die Lage in Novi Sad,²⁵⁶ obwohl diese spätestens aufgrund der zahlreichen appellhaften Telexmitteilungen, die das Präsidium des PK im Laufe der Nacht und in den frühen Morgenstunden des 6. Oktober sowohl an die Bundesbehörden und die Republikbehörden als auch an die Präsidien des ZK BdKS und des ZK BdKJ verschickte,²⁵⁷ bestens informiert waren. In der Sitzung, die durch zahlreiche Wortmeldungen von Slobodan Milošević, Borisav Jović, Bogdan Trifunović, Nikola Ljubičić, Ratomir Vico, Radoš Smiljković, Radiša Gačić, Dušan Ilić, Radmila Anđelković, Dušan Čkrebić, Ivica Račan, Stanislav Stojanović, Dragan Pajić, Svetislav Stojakov, Vladimir Štambuk, Milenko Petrović, Momčilo Baljak, Kaćuša Jašari und Jurij Bajec eher als Fortsetzung der bestehenden Auseinandersetzungen als eine auf die Lösung der Notsituation ausgerichtete Übereinkunft wirkte,²⁵⁸ wurde vor allem Šogorovs Interpretation der Ereignisse diskutiert, die dem ersten Telegramm zugrunde lag, in dem die Lage in Novi Sad äußerst kritisch bewertet wurde.²⁵⁹ Šogorov warnte darin, dass „das Hauptziel der Versammlung der Sturz der Führung, und nicht die Verteidigung der [...] Redner beim Meeting in Bačka Palanka“²⁶⁰ sei, sowie dass „die Folgen [der Versammlungen] auch eine Gefährdung der Verfassungsordnung sein kann“.²⁶¹ Die Belgrader Parteispitze ließ jedoch keine Argumente dieser Art zu und nannte die „bürokratische Haltung“ bzw. die „Ablehnung der Provinzparteiführung, die Verantwortung dafür zu übernehmen“ als Ursache für die Unzufriedenheit und somit für die Proteste.²⁶² So zumindest lautete die erhellende „Erklärung“ Slobodan Miloševićs. Das Ergebnis der Sitzung waren die Bewertungen und Beschlüsse des ZK BdKS zur Situation in der Vojvodina.²⁶³ Darin verkündete die serbische Parteispitze, den Rücktritt des Präsidiums des PK BdKV anzunehmen,²⁶⁴ was angesichts des jahrelangen Streits zwischen den Kommunisten in Serbien und der Vojvodina zynisch und verstörend wirkte: die Sitzung des ZK erwies sich als Gerichtsverhandlung, in

²⁵⁵ [N., N.] (1988): Kriza je naterala ljude da sami učestvuju u stvaranju i sprovođenju politike. Predsedništvo RK SSRN Srbije o aktuelnoj političkoj situaciji u Republici. In: *Politika* 85, 06.10.1988 (26942), S. 1.

²⁵⁶ Dugalić, Grujica (1988): Nužna potpuna rekonstrukcija. Vanredna sednica Predsedništva Centralnog komiteta Saveza komunista Srbije. In: *Dnevnik* 46, 07.10.1988 (15066), S. 6.

²⁵⁷ Šogorov; Komitet za ONO i DSZ SAP Vojvodine (06.10.1988a); Šogorov, Milovan; Komitet za ONO i DSZ SAP Vojvodine (06.10.1988b): Predsednicima predsedništava OK SKV (1 - 50), GK SKV Novi Sad. Šifrovano. Uručiti odmah. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, Str. pov. br. 21/88; Drča, Janko; Predsedništvo PK SKV (06.10.1988): Predsedništvo CK SK Jugoslavije, Predsedništvo CK SK Srbije. Teleks. Šifrovano. Uručiti odmah. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, Broj 22; Drča, Janko; Predsedništvo PK SKV (06.10.1988): Predsedništvo CK SK Jugoslavije, Predsedništvo CK SK Srbije. Teleks. Šifrovano. Uručiti odmah. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, Broj 23; Drča, Janko; Predsedništvo PK SKV (06.10.1988): Predsedništvo CK SK Jugoslavije. Telex. Šifrovano. Uručiti odmah. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, Broj 24.

²⁵⁸ Dugalić (1988): Nužna potpuna rekonstrukcija.

²⁵⁹ [Šogorov, Milovan] (1988): Moguće ugrožavanje ustavnog poretka. Telegram Milovana Šogorova rukovodstvima SR Srbije i Federacije. In: *Dnevnik* 46, 07.10.1988 (15066), S. 7.

²⁶⁰ Šogorov; Komitet za ONO i DSZ SAP Vojvodine (06.10.1988a).

²⁶¹ Ebd.

²⁶² Dugalić (1988). Siehe auch: [N., N.] (1988): Krivo je pokrajinsko rukovodstvo. Beograd, 6. oktobar. In: *Stav* 2, 08.10.1988 (Spezialno izdanje), S. 13–14; [N., N.] (1988): Postupiti po zahtevu građana. Vanredna sednica Predsedništva Centralnog komiteta Saveza Komunista Srbije o političkoj situaciji u Vojvodini. Beograd, 6. oktobar. In: *Stav* 2, 08.10.1988 (Spezialno izdanje), S. 12.

²⁶³ [N., N.] (1988): Predloženo da PK SK Vojvodine prihvati ostavku svog Predsedništva. Vanredna sednica Predsedništva Centralnog komiteta Saveza komunista Srbije. In: *Dnevnik* 46, 07.10.1988 (15066), S. 7. Siehe auch: [Predsedništvo Centralnog komiteta Saveza komunista Srbije] (1988): Stavovi Predsedništva CK SKS. Beograd, 6. oktobar. In: *Stav* 2, 08.10.1988 (Spezialno izdanje), S. 12.

²⁶⁴ [Predsedništvo Centralnog komiteta Saveza komunista Srbije] (1988): Predsedništvo PK SK Vojvodine podnelo kolektivnu ostavku. Krah jedne pogrešne politike. Predsedništvo CK SK Srbije na jučerašnjoj vanrednoj sednici usvojilo Stavove o situaciji u Vojvodini. In: *Politika* 85, 07.10.1988 (26943), S. 1–2.

der das „Volk“ als Ankläger, das Präsidium des PK BdKV als Angeklagter und das Präsidium des ZK BdKS als Richter auftraten.

Die Beschlüsse des ZK kamen also einem Urteil gleich, das noch am selben Tag beim Sondertreffen des PK BdKV letztlich bestätigt wurde. Das Präsidium reichte vor dem Gremium seine Rücktritte ein, die in einer Abstimmung aller Mitglieder bestätigt werden sollten. Von den 99 Mitgliedern des PK stimmten in einer Geheimabstimmung 87 dem Rücktritt zu, 10 waren dagegen und zwei Stimmentzettel wurden für ungültig erklärt.²⁶⁵ Während sich die zuvor über den Ausgang der Abstimmung informierten Demonstranten den Protest langsam auflösten, wurde im letzten Teil der Sitzung eine Arbeitsgruppe gegründet, die bis zur Neuwahl des Präsidiums seine Funktionen übernehmen sollte.²⁶⁶ Zudem wurde die Arbeitsgruppe mit der Aufgabe betraut, eine kritische Untersuchung der aktuellen Ereignisse und eine Bewertung der Verantwortlichkeit aller an der Arbeit des PK BdKV Beteiligten vorzunehmen sowie eine außerordentliche Konferenz des Bund der Kommunisten der Vojvodina vorzubereiten.²⁶⁷ So endete die „Joghurt-Revolution“ recht schnell und ohne ein hohes Maß an Gewalt, was nicht zuletzt die angesichts der hohen Demonstrantenzahlen relativ begrenzten direkten Folgen des Protestes erklärt. Abgesehen von den materiellen Schäden²⁶⁸ – es wurden sehr viele Fenster an den „belagerten“ Gebäuden zerstört – wurden knapp zwei Dutzend Polizisten verletzt und mehrere Demonstranten mussten im Krankenhaus versorgt werden. Mit der Ausnahme einiger weniger Festnahmen²⁶⁹ beschränkte sich die Polizeiintervention darauf, den Ansturm der drängenden Menschenmenge auszuhalten und den fliegenden Gegenständen auszuweichen – Flaschen, Münzen, Steinen und eben den Joghurtpackungen.²⁷⁰

Bisherige Deutungen der „Joghurt-Revolution“

Die so genannte „Joghurt-Revolution“ war ohne Zweifel eines der bedeutendsten politischen Ereignisse in der Zeit unmittelbar vor dem endgültigen Zerfall Jugoslawiens. Zum ersten Mal in der Geschichte des sozialistischen Jugoslawiens wurde aufgrund des Drucks der Proteste und der Öffentlichkeit eine Parteiführung gestürzt. Doch wie lässt sich dieses Ereignis interpretieren? Handelte es sich um eine spontane „Reaktion des Volkes“ oder sogar der „Ausdruck einer beginnenden Demokratisierung“ der jugoslawischen Gesellschaft? War es eine geplante Aktion des Bundes der Kommunisten Serbiens mit Slobodan Milošević an der Spitze? Ging es um eine geplante Aushebelung der bestehenden Institutionen des jugoslawischen Machtapparats? War die „Joghurt-Revolution“ nur eine Folge der „falschen Politik“ einer Provinzparteiführung, die von einer anderen ersetzt wurde? Welche Folgen hatte die „Joghurt Revolution“? Lässt sich Sturz der „Autonomisten“ womöglich als Beginn des Zerfalls Jugoslawiens²⁷¹ auslegen? Es sind diese und weitere Fragen, die sowohl in der Zeit

²⁶⁵ [N., N.] (1988): Predsedništvo podnelo kolektivnu ostavku. Vanredna sednica Pokrajinskog komiteta Saveza Komunisti Vojvodine. Novi Sad, 6. oktobar.

²⁶⁶ [N., N.] (1988): Sledi kadrovska obnova vojvođanskog rukovodstva. Vanredni sastanak Pokrajinskog komiteta Saveza komunista Vojvodine. In: Dnevnik 46, 07.10.1988 (15066), S. 9–10.

²⁶⁷ [N., N.] (1988): Zatraženo sazivanje vanredne konferencije SK Vojvodine. Sednica Centralnog komiteta SK Srbije. In: Dnevnik 46, 12.10.1988 (15071), S. 1; Cvetković, N. (1988): Vanredna konferencija SKV. In: Dnevnik 46, 13.10.1988 (15072), S. 7; [N., N.] (1988): Što pre sednica pokrajinskog komiteta. Saopštenje Radne grupe PK SKV. In: Dnevnik 46, 15.10.1988 (15074), S. 1.

²⁶⁸ Đ., M. (1988): Svedoci gneva i nestrpljenja. Dan posle protestnih mitinga. In: Dnevnik 46, 08.10.1988 (15067), S. 12.

²⁶⁹ Stefanovic, Ivan (07.10.1988): Yugoslav Provincial Leaders Quit Amid Violence. Novi Sad. The Associated Press.

²⁷⁰ Zudem gab es Gerüchte, jemand aus den Reihen der Demonstranten habe eine Waffe gegen auf das Parlamentsgebäude abgefeuert. Vgl. [N., N.] (1988): Neko je i pucao?.

²⁷¹ Zu den verschiedenen Erklärungen des Zerfalls Jugoslawiens siehe z.B.: Dragović-Soso, Jasna (2008): Why did Yugoslavia Disintegrate? An Overview of Contending Explanations. In: Lenard J. Cohen und Jasna Dragović-Soso (Hg.): State Collapse in South-Eastern Europe. New Perspectives on Yugoslavia's Disintegration. West Lafayette: Purdue University Press (Central European studies), S. 1–39.

der Ereignisse wie auch in den später publizierten wissenschaftlichen Werken sehr unterschiedlich beantwortet wurden. Interessant ist indes, dass die eher geringe Anzahl der wissenschaftlichen Studien zu diesem Thema in starkem Gegensatz zu den vielfältigen und teilweise gegensätzlichen Interpretationen derselben Ereignisse steht. Im Folgenden werden in Kürze die bestehenden Deutungsarten der „Joghurt-Revolution“ aufgenommen und kritisch besprochen.

Während der „Kampf gegen die Bürokratie“ sowie die „antibürokratische Revolution“ schon von den Akteuren dieser Ereignisse so benannt wurden, schien sich die Bezeichnung „antibürokratische Revolution“ nur ein Jahr später auch als analytischer Begriff etabliert zu haben.²⁷² Eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Begriff ist jedoch nie richtig erfolgt. Selbst die 2008 unter eben diesem Titel erschienene Studie Nebojša Vladislavljevićs widmet sich kaum der Frage, was genau unter der Propagandafloskel „Bürokratie“ bzw. „bürokratisch“ zu verstehen ist, von den Fragen, welche Definition von Revolution der Bezeichnung „antibürokratische Revolution“ zugrunde liegt und um was für eine Revolution es sich dabei handelte, ganz zu schweigen. Doch während diese Begriffe ungeklärt blieben, boten sich im Hinblick auf die Fragen nach den Ursachen, Verlauf, Akteuren und Folgen der „antibürokratischen Revolution“ und insbesondere der „Joghurt-Revolution“ mehrere Interpretationen.

Die erste politische Einschätzung der Proteste stammt von der im Oktober 1988 gestürzten vojvodinischen Parteispitze. In zahlreichen Dokumenten bewertete sie diese erstens als Ergebnis der Unzufriedenheit der Menschen mit den sozialen Missständen jener Zeit, vor allem aber mit der Unfähigkeit der politischen Eliten, die massiven wirtschaftlichen Probleme schnell zu bewältigen. Zweitens bestand die Provinzführung darauf, dass die Proteste ein Instrument in den Händen des Zentralkomitees des BdKS und dabei insbesondere von Slobodan Milošević, der intendierte, qua Verfassungsänderungen Serbien „aus drei Teilen“ wieder zu „vereinen“. Diese Absicht erklärten die vojvodinischen Kommunisten dabei sowohl durch die bestehenden Machtinteressen einzelner Belgrader Funktionäre – vor allem jedoch Miloševićs – als auch durch eine lange Tradition des serbischen Zentralismus und einer unitaristischen Vorstellung von Staatlichkeit. Neben der offensichtlichen politischen Unterstützung, die sie kritisierte, unterstellte das Präsidium des PK den Belgrader Genossen auch maßgebliche logistische Beteiligung an der Organisation von Versammlungen, die Instrumentalisierung der Medien sowie den gezielten Einsatz der serbischen Staatssicherheitsbehörden. Schließlich wurden die Proteste als überwiegend nationalistisch gedeutet. Späteren Aussagen der zurückgetretenen vojvodinischen Politiker zufolge, waren diese auch erster Ausdruck nationalistisch motivierter Gewalt, die letztlich auch zum Zerfall Jugoslawiens führte.²⁷³ Diese Einschätzung bestand jedoch auch unmittelbar nach den Ereignissen. So sprach Đorđe Stojić, der als Mitglied des PK BdKV ebenfalls zurücktrat, allerdings als Einziger die Sitzung am 6. Oktober boykottierte, sogar offen von einem aus Belgrad dirigierten „Putsch“. ²⁷⁴ Andere seiner Kollegen bestehen bis heute darauf, dass es sich bei der „antibürokratischen Revolution“ um eine serbisch-nationalistische Konterrevolution handelte.²⁷⁵

²⁷² Josipović, Ivica (1989): Savremeno jugoslovensko društvo i aktivizam masa (antibirokratska revolucija). In: Marksističke teme 12 (3), S. 113–127.

²⁷³ Dazu siehe z.B. die „dokumentierten“ Memoiren von Boško Krunic, der auf die Beteiligung einzelner „Meeting-Gänger“ in den Kriegen der 1990er Jahre in Kroatien und Bosnien-Herzegowina verweist: Krunic, Boško (2009): Decenija zamora i raskola. Novi Sad: Prometej, insbesondere S. 140 ff.

²⁷⁴ Stojić, Đorđe (Decembar 1988): Radnoj grupi PK SKV za utvrđivanje činjenica o odgovornosti dosadašnjih članova Predsedništva PK SKV. Prepis. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1018. Vgl. auch Stojićs unlängst veröffentlichten Memoiren: Stojić, Đorđe (2014): Osmi sednica. Kako je Slobodan Milošević pobedio a Srbija istorijski izgubila. Beograd: Dan Graf (Biblioteka Pogovor. Kolo Sećanja, 3).

²⁷⁵ Dazu siehe die Beiträge von Janko Drča, Todor Gavrilov und Ranko Končar in: Budakov (2009). S. 30–37; S. 98–102, S. 204–207.

Betrachtet man die „Joghurt-Revolution“ als bedeutendes „diskursives Ereignis“ und Ausgangspunkt der Entstehung und Entwicklung eines vojvodinischen Autonomiediskurses der 1990er Jahre, wundert es nicht, dass zahlreiche „pro-vojvodinische“ Akteure bis in die Gegenwart ähnliche Interpretationen der „Meetings“ von 1988 beibehalten und sie als nationalistischen Angriff auf die Autonomie der Vojvodina, aber auch als Ausdruck der Unfähigkeit und Ineffizienz der kommunistischen Elite bewerten.²⁷⁶

Konträr zu den Einschätzungen des vojvodinischen PK sah verständlicherweise die Bewertung der Proteste durch das ZK BdKS aus, das sie als Ausdruck der Unzufriedenheit der Menschen mit der arroganten bürokratischen Haltung der Provinzführung in Bezug auf die Leiden der Serben und Montenegriner im Kosovo präsentierte. Einen überwiegend nationalistischen Charakter der Versammlungen lehnte das ZK ab und betonte vielmehr die Bereitschaft der Menschen – zunächst der „Arbeiter“, später des „Volkes“ – sich an den politischen Reformprozessen zu beteiligen, was schließlich eine positive Entwicklung sei.

Diese Deutung der Proteste, die im Wesentlichen auch von den meisten politischen Organisationen in der Vojvodina nach dem 6. Oktober, einschließlich des neu besetzten Provinzkomitee des BdKV oder der PK SBdVVV geteilt wurde,²⁷⁷ findet sich auch in der ersten umfassenden wissenschaftlichen Studie über die Proteste in der Vojvodina, die im Auftrag des neuen „post-revolutionären“ Provinzkomitees²⁷⁸ von einer Gruppe von Soziologen verfasst wurde.²⁷⁹ Die Proteste wurden dabei als „Ausdruck eines tieferen Prozesses der Herstellung, Artikulation und Konstituierung einer pluralistischen Demokratie in den Basisstrukturen der Gesellschaft in der Vojvodina“²⁸⁰ verstanden. Abgesehen von diesem kaum zu vertretenden „partizipativen Ansatz“, dessen einzige Funktion die Legitimation der „Meetings“ und der politischen Elite Serbiens war, bot die Studie allerdings eine weitere ergänzende Interpretation der „Meetings“ in der Vojvodina, die ein scheinbar randständiges und erst im Laufe der 1990er Jahre stärker zum Ausdruck gebrachtes „Argument“ in den Vordergrund rückte: die Rolle der „Kolonisten“ in der Vojvodina. Die Studie bestätigte nämlich, was die „autonomistische“ Parteielite immer wieder, auch wenn nicht öffentlich, andeutete: die überproportionale Beteiligung der nach dem Zweiten Weltkrieg in die Vojvodina angesiedelten Ser-

²⁷⁶ Vgl. z.B. Korhecz, Tamás (1999): Vojvodina – the next stage of the dismantling process? In: Cambridge Review of International Affairs 12 (2), S. 153–167; Bogdanović, Srboľjub (1999): Napali su nas i partizani i četnici. Boško Krunic. In: NIN, 23.09.1999, S. 59; Boarov (2008): Die Vojvodina – europäische Identität trotz eingeschränkter Autonomie; Serenčes (2009): „Jogurt revolucija“.

²⁷⁷ Zur Einschätzung des PK BdKV siehe: Radna grupa PK SKV (Oktober 1988): Elementi za kritičku ocenu stanja u SK Vojvodine. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1018; Radna grupa PK SKV (Oktober 1988): Elementi za kritičku ocenu uzroka i posledica događaja u Novom Sadu od 5. i 6. oktobra 1988. godine i neposredni zadaci i aktivnosti SKV na prevladavanju postojećeg stanja u SAP Vojvodini. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1018; Radna grupa PK SKV (Oktober 1988): Kritička ocena političke situacije u SAP Vojvodini koja je nastala povodom događaja od 5. i 6. oktobra 1988. godine i neposredni zadaci i aktivnosti SKV na prevladavanju njenih uzroka i posledica. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1018; Radna grupa PK SKV (Dezember 1988): Izveštaj Radne grupe za utvrđivanje činjenica o odgovornosti dosadašnjih članova Predsedništva Pokrajinskog Komiteta Saveza komunista Vojvodine. Predlog. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1018; Radna grupa PK SKV (Dezember 1988): Izveštaj Radne grupe za utvrđivanje činjenica o odgovornosti članova Pokrajinskog komiteta Saveza komunista Vojvodine. Predlog. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1018. Zu den fast identischen Auslegungen der PK SBdVVV siehe z.B.: Pokrajinska konferencija Socijalističkog saveza radnog naroda Vojvodine (Hg.) (1989): Petnaesta sednica Pokrajinske konferencije Socijalističkog saveza radnog naroda Vojvodine. Novi Sad, februar 1989. godine. Novi Sad: Pokrajinska konferencija Socijalističkog saveza radnog naroda Vojvodine. Je nach Bericht dominierte dabei entweder die Kritik an der gestürzten Parteiführung oder aber die Überzeugung, die Ereignisse seien eine „Wende“ gewesen, die zu einer Verbesserung der politischen Lage führen würde, was auch über die Medien vermittelt wurde. Vgl. Cvetković, Nikola (1988): Početak preokreta. In: Dnevnik 46, 09.10.1988 (15068), S. 2.

²⁷⁸ Jereminov, Predrag; Centar PK SKV za političke studije i marksističko obrazovanje „Stevan Doronjski“ (20.02.1990): Dopis. [Poziv na sednicu Saveta projekta „Mitinzi u Vojvodini 1988. g.“]. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1985; Centar PK SKV za političke studije i marksističko obrazovanje „Stevan Doronjski“; Raič, Aleksandar (1989): Plan istraživanja. Projekat: Mitinzi u Vojvodini 1988. godine. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1985.

²⁷⁹ Kerčov u.a.

²⁸⁰ Ebd., S. 5.

ben aus Bosnien-Herzegowina und Kroatien und Montenegriner. Anders als die „Autonomisten“, die sich auf die Vorstellung von nicht nationalistischen, toleranten „alteingesessenen“ Vojvodinern stützte und den Nationalismus vor allem den „Kolonisten“ zuschrieb, erklärte die Studie deren bedeutende Rolle bei der Protestorganisation und im Kampf gegen die „Autonomisten“ für äußerst progressiv. Als indirekte Folge der von Kolonisten gesteuerten Protestaktionen lobten die Autoren der Studie vor allem die „nationale Homogenisierung“ der Serben und Montenegriner: „Indem sie sich mit den Serben und Montenegrinern im Kosovo und der Metohija solidarisierten und den staatlich-integrativen Zweck der Meetings als einer Bewegung für die Rekonstituierung der SR Serbien akzeptierten, trugen die Teilnehmer dieses Prozesses zur Realisation der latenten Funktion der Homogenisierung der Serben in der Vojvodina (der sog. *Prečani*) mit ihrem nationalen Mutterland bei. Die kulturell-historischen Unterschiede zwischen den sog. *Prečani*-Serben und den *Srbijanci*,²⁸¹ die aus der Zeit der serbischen Vojvodina im Rahmen Österreich-Ungarns geerbt wurden, zeigten sich als anachron, vorwiegend infolge des national-integrativen Einflusses der Serben, die aus Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Serbien außerhalb des Territoriums der Provinzen, aus dem Kosovo und der Metohija kolonisiert (oder in die Vojvodina im Zuge spontaner Migrationen nach 1960 angesiedelt) wurden.“²⁸² Laut der Studie waren es die Kolonisten, die es schafften, den jahrhundertealten Konflikt zwischen den Serben nördlich und denjenigen südlich der Save und Donau zugunsten der „serbischen Einheit“ zu lösen. Aus der Perspektive der erfolgreich durchgeführten „antibürokratischen Revolution“ und vollzogenen „Homogenisierung“ argumentierend projizierte die Studie die „bestehenden Unterschiede“, die in anderen Deutungen vor allem als Konflikte zwischen den politischen Eliten in Belgrad und Novi Sad ausgelegt wurden, auf den Kampf der „Kolonisten“ gegen den sie jahrzehntelang diskriminierenden „Autonomismus“ der „Alteingesessenen“²⁸³ und erklärte dessen Ursachen dabei mit dem Bestehen verschiedener „Phantomgrenzen“ in der Vojvodina: derjenigen zwischen „Kernserbien“ und der Vojvodina, aber auch derjenigen zwischen „alten Vojvodinern“ und „Ankömmlingen“²⁸⁴ bzw. „Kolonisten“. Somit stellt die Studie eine „Ausnahme“ im ohnehin bescheidenen Forschungsstand zur „antibürokratischen Revolution“ dar.

Die Lücken in der Erforschung der neuesten Geschichte der Vojvodina beziehen sich dabei keineswegs nur auf die Arbeiten der (post-)jugoslawischen Forschung. Im Gegensatz zur Vielzahl von englisch- oder deutschsprachigen Untersuchungen der politischen Entwicklungen der 1990er Jahre in Serbien (bzw. Belgrad) oder Kroatien (bzw. Zagreb), beschränkten sich die Beiträge über die Vojvodina auf wenige knappe Darstellungen.²⁸⁵ Aus eben diesem Grund erfuhr insbesondere die 2008 auf Englisch publizierte Studie von Nebojša Vladislavljević über die „antibürokratische Revolution“ in Serbien²⁸⁶ große Aufmerksamkeit und Anerkennung einer breiten wissenschaftlichen Öffentlichkeit, vor allem im englischsprachigen Raum, die anhand der Vielzahl von überwiegend posi-

²⁸¹ Bezeichnung für Serben aus Zentralserbien; meine Hervorhebung.

²⁸² Kerčov u.a., S. 170.

²⁸³ Ebd.

²⁸⁴ Der Begriff „Ankömmlinge“ – auf Serbokroatisch „dodoši“ bezog sich im Laufe der 1990er Jahre zunehmend, wenn auch nicht ausschließlich, auch auf die (serbischen) Kriegsflüchtlinge aus Kroatien und Bosnien-Herzegowina.

²⁸⁵ Siehe z.B. Kerenji (2005).

²⁸⁶ Vladislavljević (2008). Teilergebnisse der Untersuchung wurden als Artikel bereits zuvor publiziert: Vladislavljević, Nebojša (2002): Nationalism, Social Movement Theory and the Grass Roots Movement of Kosovo Serbs, 1985-1988. In: *Europe-Asia Studies* 54 (5), S. 771-790; Vladislavljević, Nebojša (2004): Institutional power and the rise of Milošević. In: *Nationalities Papers* 32 (1), S. 183-205. Die folgenden Ausführungen zu Vladislavljevićs Thesen beziehen sich auf die hier zitierten Werke. Zu erwähnen sind an dieser Stelle schließlich auch zwei Qualifikationsarbeiten zur „antibürokratischen Revolution“ aus dem Jahr 2009. Beide behandeln die Ereignisse in der Vojvodina am Rande oder allenfalls als Teilbeispiel zur Verifizierung theoretischer Annahmen und scheinen kaum eine breitere Rezeption erfahren zu haben. Siehe: Pleić, Mate (2009): *The „Anti-Bureaucratic Revolution“: The Yugoslav State Elites’ Perception of and Their Reaction to the Serbian Nationalist Movement of 1988-1989*. M.A.-Thesis, University of Wyoming. Ann Arbor: ProQuest; Lowinger, Jake (2009): *Economic reform and the ‘double movement’ in Yugoslavia: An analysis of labor unrest and ethno-nationalism in the 1980s*. PhD-Diss., Johns Hopkins University, Baltimore, Maryland. Ann Arbor: ProQuest.

tiven Rezensionen des Buches deutlich wurde.²⁸⁷ In starkem Kontrast zur „richtigen“ Themenwahl und dem Anspruch der Arbeit, die bestehenden Forschungslücken zu schließen, stehen jedoch die äußerst problematische Thesenführung, die auf einer mehr als dürftigen Quellenlage beruhende Interpretation und der stellenweise unkritische Umgang mit dem Quellenmaterial.²⁸⁸ Sieht man von einzelnen Widersprüchen in der Argumentation ab, ließen sich Vladisavljevićs Thesen über die „antibürokratische Revolution“ auf folgende Aussagen reduzieren: Die Proteste, die 1988 in der Vojvodina stattfanden, waren eine Fortsetzung der Aktivitäten der sozialen Bewegung der Serben aus dem Kosovo, die als „Grass-Roots“-Initiative deutlich vor dem politischen Aufstieg Slobodan Miloševićs entstanden war. Dieser Umstand beweise, dass die Kosovo-Serben-Bewegung nicht ein „Produkt“ der serbischen politischen Elite war, sondern eigenständiger politischer Akteur, der als „Nicht-Elite“ von der Forschung nur lange ignoriert gewesen sei. Schließlich habe sich diese in erster Reihe mit den „Top-Down“-Prozessen beschäftigt und die Rolle der mobilisierten Bevölkerung nicht beachtet. Über diesen gewissen Eigensinn der Kosovo-Serben hinaus schreibt ihnen Vladisavljević einen wesentlichen Einfluss auf die politischen Entwicklungen der späten 1980er Jahre zu, obwohl er gleichzeitig einräumt, dass die Bewegung zum Zeitpunkt der Proteste in der Vojvodina von Milošević bzw. dem BdKS wesentlich unterstützt und schließlich kooptiert wurde. Die besondere Bedeutung der „Bottom-Up“-Handlungen der Kosovo-Serben schlussfolgert Vladisavljević dabei, indem er sich auf die Aussagen der Aktivisten stützt, was zumindest die Frage aufwirft, ob bei dieser Vorgehensweise eine andere Schlussfolgerung überhaupt zu erwarten ist. Diese Frage stellt sich für Vladisavljević nicht.

Anders als die in der Tat interessant beschriebene Organisationsstruktur der Kosovo-Serben-Bewegung, die Vladisavljević wohl eher zum Zweck der Verifizierung und Begründung von verschiedenen theoretischen Ansätzen der sozialen Bewegungsforschung als der Erklärung der konkreten Ereignisse einsetzt, scheinen ihn die nationalistischen Inhalte der Proteste weitaus weniger zu beschäftigen. Indem er einen fraglichen Zusammenhang zwischen der Streikbewegung der Arbeiter, die er zunächst als Bestandteil des politischen Kontextes jener Zeit zu Recht erwähnt, und der Bewegung der Kosovo-Serben konstruiert,²⁸⁹ argumentiert er, dass die Proteste in der Vojvodina 1988

²⁸⁷ Clark, Janine Natalya (2009): *Serbia's Antibureaucratic Revolution: Milošević, the Fall of Communism and Nationalist Mobilization by Nebojša Vladisavljević*, Hampshire, Palgrave Macmillan, 2008, ix + 235 pp., index, bibliography, £50 (hardback), ISBN 978-0-2302-0521-5 and 0-230-20521-6. (Book Reviews). In: *Democratization* 16 (6), S. 1296–1298; Legvold, Robert (2009): *Serbia's Antibureaucratic Revolution: Milosevic, the Fall of Communism, and Nationalist Mobilization*. By Nebojša Vladisavljevic. Palgrave Macmillan, 2008, 240 pp. \$74.95. In: *Foreign Affairs* 88 (1). Online verfügbar unter <http://www.foreignaffairs.com/print/63688>, zuletzt geprüft am 03.11.2012; Mahoney, Michael (2009): *Nebojša Vladisavljević, Serbia's Antibureaucratic Revolution: Milošević, the Fall of Communism and Nationalist Mobilization*. Houndmills: Palgrave MacMillan, 2008, x + 236 pp., £50.00 h/b. Reviews. In: *Europe-Asia Studies* 61 (4), S. 735–736; Tosić, Mladen (2009): *Serbia's Anti-bureaucratic Revolution: Milošević, the Fall of Communism and Nationalist Mobilization by Nebojša Vladisavljević*. In: *Nations and Nationalism* 15 (2), S. 364–365; Essary, Elizabeth (2010): *Nebojša Vladisavljević. Serbia's Antibureaucratic Revolution: Milošević, the Fall of Communism and Nationalist Mobilization*. New York: Palgrave Macmillan, 2008. \$74.95 (hardcover). (Book Reviews). In: *Mobilization* 15 (1), S. 103–104; Gagnon, Chip (2010): *Serbia's antibureaucratic revolution: Milošević, the fall of communism, and nationalist mobilization, by Nebojša Vladisavljević*, New York, Palgrave Macmillan, 2008, ix + 235 pp. (hardback), ISBN 978-0230205215. (Book Reviews). In: *Nationalities Papers* 38 (3), S. 439–440; Glaurdić, Josip (2010): *Nebojša Vladisavljević, Serbia's Antibureaucratic Revolution: Milošević, the Fall of Communism and Nationalist Mobilization* (Palgrave Macmillan, Basingstoke and New York, 2008), ix + 235 pp., ISBN-10: 0-230-20521-6 (hbk), £50.00. Book Reviews. In: *Journal of Balkan and Near Eastern Studies* 12 (2), S. 208–210; Nagle, John (2011): *Serbia's Antibureaucratic Revolution: Milošević, the Fall of Communism and Nationalist Mobilization*. Nebojša Vladisavljevic. Basingstoke, Palgrave Macmillan, 2008, ISBN 978 023 020521 5 (hardback), £55, vii. +228 pp., index. (Book Reviews). In: *Social Movement Studies* 10 (2), S. 211–212.

²⁸⁸ So spricht Vladisavljević in Bezug auf die erwähnte Untersuchung von Kerčov et al. von einer von „independent local analysts“ verfassten Studie, obwohl ihm durchaus bewusst ist, dass einer der Autoren, Jovo Radoš, mit dem er sogar ein Interview geführt hat, Sekretär des Gemeindegremiums des BdKV in Bačka Palanka war und von Vladisavljević selbst sogar als „a principal aide to Kertes in the local party branch“ dargestellt wird. Vgl. Vladisavljević (2008), S. 175; S. 21; S. 158.

²⁸⁹ Die ersten von Kosovo-Serben und Arbeitern organisierten Meetings erfolgten im Sommer 1988, wobei äußerst fraglich ist und von Fall zu Fall mit Sicherheit sehr unterschiedlich war, durch wen die Mobilisierung zum Teil ganzer Belegschaften

noch nicht dominant nationalistisch gewesen seien. Der Nationalismus habe erst zu Beginn 1989 überwogen. Die Begründung für diese Ausführungen findet Vladislavjević dabei vor allem in der starken Präsenz von sozialen Forderungen, der Bereitschaft der Demonstranten, mit den offiziellen Parteigremien und staatlichen Institutionen zu verhandeln, der Selbstdefinition der Protestierenden als Arbeiterklasse und nicht zuletzt in der pro-jugoslawischen Symbolik der Proteste. Selbst wenn man davon absieht, dass diese Merkmale weitaus stärker auf die Streikbewegung als auf die Bewegung der Kosovo-Serben zutrafen, lässt Vladislavjević eine genauere Analyse von Prozessen der Umdeutung, etwa der sozialen Ungleichheiten zur nationalen Benachteiligung, die innerhalb beider Bewegungen, aber auch der serbischen politischen Elite stattfanden, fast gänzlich aus.

Die verschiedenen hier genannten Kritikpunkte der bestehenden Deutungen der Protestereignisse des Jahres 1988 in der Vojvodina sowie nicht zuletzt der Umstand, dass ein Großteil des im Archiv der Vojvodina vorhandenen Quellenmaterials erst nach der Publikation der meisten Bücher zu diesem Thema zugänglich gemacht wurde,²⁹⁰ erfordern daher eine neue Interpretation.

„Gegen die Bürokratie“, aber wofür denn eigentlich? Versuch einer neuen Interpretation

Die „Joghurt-Revolution“ bezieht sich, eng gesehen, auf die Protestereignisse des 5. und 6. Oktober 1988. Sofern der dabei erzielte Sturz des Präsidiums des PK BdKV als „Revolution“ bezeichnet werden soll, umfasste die „Joghurt-Revolution“ sämtliche „Meetings“ auf dem Gebiet der Vojvodina seit dem 9. Juli 1988. Im Hinblick auf ihre Ursachen waren diese Proteste vor allem eine Fortsetzung der jahrelangen Auseinandersetzung zwischen den politischen Eliten in Serbien und der Vojvodina um die Frage der politischen Kompetenzen, die sich im Zuge der Verhandlungen über die Änderungen der Verfassung Serbiens verschärften. Nachdem klar wurde, dass die politische Elite in der Vojvodina die eigene, scheinbar privilegierte, rechtliche Stellung nicht ohne Widerstände aufgeben und die Belgrader Vorstellung Serbiens als eines „vollständigen“ Staates bzw. einer gleichgestellten Republik²⁹¹ nicht akzeptieren würde, begannen die Mitglieder des ZK BdKS ihre Forderungen sowohl innerhalb der Gremien des Bundes der Kommunisten als auch mit Hilfe der Medien in der Öffentlichkeit viel stärker und offensiver zu vertreten, was zunehmend mit Anschuldigungen gegen die Provinzparteispitze einherging. Die politische Krise im Kosovo, die im Grunde seit 1981 anhielt, wurde dabei als willkommener Anlass für das Zurechtrücken der Machtverhältnisse innerhalb der Republik Serbien, aber auch innerhalb der jugoslawischen Föderation benutzt. Um die Krise im Kosovo bewältigen zu können, habe Serbien einige wesentliche Kompetenzen – wie etwa die sicherheitspolitischen – übernehmen müssen, die jedoch seit der jugoslawischen Verfassung von 1974 bei den Provinzen lagen. Das Kosovo wurde somit zum Prüfstein für die Loyalität gegenüber dem ZK BdKS: Wer die Probleme im Kosovo, dabei insbesondere den nationalistischen Druck gegen die Serben und Montenegriner, lösen bzw. eliminieren wollte, musste gleichzeitig die vom ZK BdKS geforderten Verfassungsänderungen unterstützen.

In diesem Sinne kam für das ZK die bereits bestehende, aber kaum wahrgenommene Protestinitiative der Kosovo-Serben wie gerufen. Anstatt sich selber mit den Forderungen der Gruppe auseinanderzusetzen, löste das ZK mit einem Schlag zwei Probleme: Die Serben aus dem Kosovo, deren Pro-

ten mancher Betriebe maßgeblich erfolgte und ob sie auf die Kosovo-Serben, die Organisationen des BdK, andere gesellschaftlich-politische Organisationen oder die Arbeiter selbst zurückzuführen war.

²⁹⁰ So wurde etwa der Bestand mit den 1994 an das Archiv der Vojvodina übergebenen Dokumente des Provinzkomitees des Bundes der Kommunisten der Vojvodina erst im September 2009 fertig gestellt. Dazu siehe: Ivana Petrović, Dragana Ćiraković (2009): Istorijat arhivskog fonda. In: Pokrajinski komitet SKV – Novi Sad (1919-1990), 1940-1990. Sumarni inventar. Novi Sad: Arhiv Vojvodine.

²⁹¹ Wie die Entwicklung dieser Ideen zustande kam, kann an dieser Stelle aus Platzgründen nicht diskutiert werden. Es sei jedoch auf die bereits zitierten Arbeiten zur politischen Geschichte Serbiens verwiesen.

teste anfangs durchaus auch gegen den BdKS und den BdKJ gerichtet waren, bekamen die Vojvodina als neues „Spielfeld“ und die „autonomistische“ Parteispitze in der Vojvodina wurde zusätzlich unter Druck gesetzt und zum Handeln gezwungen. Das Schwinden der Unterstützung der politischen Elite durch die Bevölkerung – in der Vojvodina wie in anderen Teilen Jugoslawiens – konnte ebenso wie die Unzufriedenheit der Menschen aufgrund der schwierigen sozialen Lage durch die Proteste des Sommers 1988 weiter ausgebaut werden. Diese beiden Faktoren wären jedoch alleine nicht ausreichend, um eine derartige Mobilisierung zu erzielen und schließlich den Rücktritt des Präsidiums des Provinzkomitees herbeizuführen.

Ausschlaggebend für den Sturz der vojvodinischen Parteispitze war erstens der Druck der politischen Elite Serbiens. Die „Meetings“ gehörten als ein zusätzliches Druckmittel auch dazu. Unabhängig von Organisationsstruktur, Kommunikations- und Mobilisierungsstrategien sowie dem mit Sicherheit auch eigenen Kalkül der Bewegungsorganisation²⁹² der Kosovo-Serben konnten die Kundgebungen nur durch die Unterstützung des BdKS – sei es in Form von ausgesetzten repressiven Maßnahmen oder konkreter materieller Hilfe, mit Sicherheit aber durch die Berichterstattung der von politischen Strukturen kontrollierten Belgrader Medien – das Ausmaß und die Intensität erlangen, die für die Absetzung der vojvodinischen Provinzführung ausreichten. Die nationalistischen Deutungen der Kosovo-Serben, die einerseits mit den Forderungen der serbischen Parteispitze durchaus „kompatibel“, andererseits aber radikaler als diese waren, machten die Gruppe aus Kosovo Polje besonders interessant. Indem sie diese im Stillen förderte, bekam das ZK BdKS ein zusätzliches „Sprachrohr“, das sich als unhinterfragbare „Stimme des Volkes“ durchaus auch offen nationalistische Parolen leisten konnte, die sich das ZK ersparen und dabei sogar „mäßiger“ wirken konnte.

Als förderlich erwies sich zweitens insbesondere auch die zunehmende Zurückhaltung der jugoslawischen Bundesebene gegenüber den Ereignissen in der Vojvodina. In der Hoffnung, die Unruhen würden sich auf die Republik Serbien beschränken, wurde dem ZK BdKS bzw. Slobodan Milošević überlassen, die „inneren Angelegenheiten“ Serbiens zu regeln. Erst nachdem die „Meetings“ der Serben und Montenegriner als Druckmittel auch in Montenegro eingesetzt wurden – die montenegrinische Parteispitze wurde Anfang 1989 auf identische Weise wie in der Vojvodina zum Rücktritt gezwungen – und drohten, auch auf andere Republiken übertragen zu werden, regte sich, insbesondere in Slowenien, starker Widerstand.

Eine weitere Erklärung der Proteste bezieht sich, drittens, auf die persönlichen Interessen der Beteiligten und ist jenseits jeder „ideologischer“ Dimension zu suchen. Selbst wenn etwa der Nationalismus in bestimmten politischen Kreisen in der Vojvodina zunehmend einflussreich wurde, wäre die Darstellung der „Joghurt-Revolution“ als eines „Ausbruchs des Nationalismus“ mehr als verkürzt. Die möglichen gesellschaftlichen Konflikte in der Vojvodina, die zwischen „den Serben“ und den „Anderen“ nicht stärker als die Konflikte zwischen „alteingesessenen“ vojvodinischen Serben und den „Kolonisten“, d.h. der nach dem Zweiten Weltkrieg in die Vojvodina gekommenen Serben und ihren Familien, ausgeprägt waren, mögen zwar auch ein Teil der Erklärung für die erfolgreiche Mobilisierung sein. Was aber von den meisten Interpretationen ausgelassen wurde, sind die persönlichen Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Akteuren der „Joghurt-Revolution“. Als Beispiel wurde bereits der Direktor des Novisader Unternehmens „Jugoalat“ Đorđe Šćepančević genannt, dessen persönliche Konflikte mit mehreren Mitgliedern des Präsidiums des PK BdKV zum Zeitpunkt der Proteste bereits mehrere Jahre zurück lagen. Dass solche Animositäten einen bedeutenden Teil der Motivation für die Beteiligung an der „Joghurt-Revolution“ ausmachten, ist angesichts des „Je-

²⁹² Bewegungsorganisation oder *social movement organization* (SMO) ist ein aus der sozialen Bewegungsforschung stammender Begriff und bezeichnet den „operativen Kern“ einer sozialen Bewegung, d.h. eine Gruppe, die für die konkrete Organisation, Vorbereitung (z.B. Anmeldung von Protestveranstaltungen) oder strategische Überlegungen zuständig ist.

der-kennt-jeden“-Phänomens, das selbst für Novi Sad in jener Zeit galt, nicht schwer vorstellbar. In anderen kleineren Orten war es aller Wahrscheinlichkeit nach nicht anders. So wurde der eingeleitete „revolutionäre Moment“, der mit dem Rücktritt des Präsidiums des PK BdKV keineswegs vorbei war, von vielen genutzt, um die eigenen, oftmals privaten Streitigkeiten mit Anhängern des „alten Regimes“ auszutragen.

Die persönlichen Abrechnungen mit den früheren „Mächtigen“ gingen zum Teil so weit, dass regelrechte Verschwörungstheorien entstanden, die von den auf Sensation ausgerichteten Belgrader Medien mit großer Freude aufgegriffen wurden. So veröffentlichte die *Politika* am 10. Oktober die Aussage von Dragan Džolić über geheime Treffen der ehemaligen Provinzparteführung mit Vertretern Sloweniens und Kroatiens.²⁹³ Džolić, ein Angestellter der Haftanstalt in Sremska Mitrovica und Teilnehmer des Protestmeetings am 7. Oktober in dieser Stadt²⁹⁴ erklärte, die Parteiführungen der Provinz und der beiden Republiken hätten sich im Laufe des ganzen Sommers mehrfach in zwei Villen in der Nähe der Stadt getroffen und über die Zukunft der Vojvodina, aber auch des gesamten jugoslawischen Staates verhandelt. Gastgeber der Treffen sei dabei Dušan Komadinović, Leiter der Haftanstalt Sremska Mitrovica, gewesen, der die beiden Villen „Ravne“ und „Veliki salaš“ gehörten. Drei Tage vor der angekündigten Kundgebung der Serben und Montenegriner aus dem Kosovo nach Novi Sad habe am 6. Juli in der Villa „Veliki salaš“ zudem ein Treffen aller Gemeindeinnensekretäre und der Vertreter des Provinzinnensekretariats stattgefunden, bei dem angeblich über die Sicherheitsmaßnahmen anlässlich der genannten Protestkundgebung diskutiert wurde. Diese Behauptungen, die sich später als falsch erwiesen, stützte Džolić mit dem Verweis auf eine Stellungnahme seines Vorgesetzten Komadinović anlässlich der Proteste, in der er sich aus Džolićs Sicht gegen die Bemühungen des ZK BdK Serbiens, Verfassungsänderungen durchzusetzen, geäußert habe. Diese äußerst problematische „These“ unterstützte die *Politika* zusätzlich, indem in vermeintlich investigativer Manier „aufgedeckt“ wurde, dass mehrere Einwohner der Stadt Sremska Mitrovica in dem genannten Zeitraum hinter den Glasscheiben eines „Opel Berlina“ mit den Kennzeichen NS 02-03²⁹⁵ mehrfach den Spitzenfunktionär der Provinz Đorđe Stojšić erkannt hätten.²⁹⁶ Auch ließ der Bericht die prekäre Lage des „Arbeiters“ Džolić nicht aus, der in seiner Wohnung „seit über einem Monat keinen Strom hat“,²⁹⁷ wodurch nicht nur die vom ZK BdKS diagnostizierte Entfremdung der alten Provinzführung von den Arbeitern belegt, sondern wohl auch Džolićs Glaubwürdigkeit unterstrichen werden sollte.

Die Abrechnung mit dem alten Regime setzte insgesamt mit sofortiger Wirkung ein. Nur wenige Tage nach den Ereignissen am 5. und 6. Oktober folgte eine regelrechte Welle von Rücktritten. Dazu gehörten sowohl die kollektiven Rücktritte der Führungen verschiedener gesellschaftlich-politischen Organisationen²⁹⁸ als auch die Rücktritte einzelner Funktionäre. Wer nicht „selbständig“ die „Verantwortung übernehmen“ wollte, wurde mit mehr oder weniger Geduld dazu aufgefordert.²⁹⁹ Die

²⁹³ Kačarević, Slavoljub; Ćurčić, Nebojša (1988): Tajni sastanci na Fruškoj gori. Sa protestnog mitinga u Sremskoj Mitrovici. In: *Politika* 85, 10.10.1988 (26946), S. 9.

²⁹⁴ [N., N.] (1988): Podrška radništvu Vojvodine. Oko 10.000 ljudi na mitingu u centru Sremske Mitrovice. In: *Dnevnik* 46, 08.10.1988 (15067), S. 1.

²⁹⁵ Die vierstelligen Nummernschilder wurden in der Regel für Dienstwagen verwendet. „NS“ steht für Novi Sad.

²⁹⁶ Kačarević; Ćurčić, S. 9. Dass Stojšić gebürtig aus Sremska Mitrovica kam und dort jahrelang Spitzenfunktionär war, wurde indessen ausgelassen. Stattdessen wurden seine vermutlich privaten Besuche als regelrechte autonomistische Verschwörung gedeutet.

²⁹⁷ Ebd.

²⁹⁸ [N., N.] (1988): Predsedništvo podnelo ostavku. Gradski komitet SKV Novog Sada. In: *Dnevnik* 46, 08.10.1988 (15067), S. 1; [N., N.] (1988): Talas ostavki do 7. oktobra. In: *Stav* 2, 08.10.1988 (Specijalno izdanje), S. 19.

²⁹⁹ Uzelac, M. (1988): Zatražene radikalne promene u svim rukovodstvima Vojvodine. In: *Dnevnik* 46, 08.10.1988 (15067), S. 6.

alten politischen Strukturen fielen zuerst in Novi Sad, kurz darauf in Sremska Mitrovica³⁰⁰ und in Zrenjanin.³⁰¹ Nach den Präsidien des PK BdkV und der PK SBdWVV bot die Provinzführung der Organisation der Veteranen des Volksbefreiungskampfes SUBNOR ihren Rücktritt an,³⁰² wobei schließlich nur einzelne Rücktritte angenommen wurden.³⁰³ Auch der Bund der Gewerkschaften der Vojvodina blieb von den Veränderungen nicht verschont.³⁰⁴

Die Vielzahl von Rücktritten wurde allein von der koordinierten und formell den Statuten der Organisationen entsprechenden Aktion der „Kaderdifferenzierung“ übertroffen. In zahlreichen Sitzungen wurde die „politische Verantwortung“ der alten Führungen „kritisch“ diskutiert, auch wenn der gewahrte Schein einer offenen Debatte nicht über das längst bekannte Ergebnis hinwegtäuschen konnte. Nur in den seltensten Fällen kam es nicht zur Absetzung wichtiger Funktionäre, die bereits zur Zeit der „Autonomisten“ ihre Posten innehatten. Die „Differenzierung“ traf sämtliche Organisationen auf allen Ebenen in der Vojvodina. In einer Reihe von Berichten über die „Joghurt-Revolution“ zog im Januar 1989 die Novisader Zeitschrift *Stav* Bilanz und dokumentierte akribisch den Machtwechsel in nahezu allen Orten und Gemeinden der Vojvodina.³⁰⁵ Den Abschluss der „Säuberung“ politischer Strukturen bildeten die 19. Außerordentliche Konferenz des Bundes der Kommunisten der Vojvodina am 19. Januar 1989³⁰⁶ sowie die 15. Sitzung des Sozialistischen Bundes des werktätigen Volkes der Vojvodina einen Monat später.³⁰⁷

Doch nicht nur politische Ämter wurden „differenziert“. Nach den gesellschaftlich-politischen Organisationen folgten die großen Unternehmen sowie Institutionen, deren Gründer bzw. Träger die Autonome Provinz Vojvodina oder der Sozialistische Bund waren. Insbesondere die bereits im Rahmen der „Meetings“ geforderten Entlassungen in der Novisader Tageszeitung *Dnevnik* und dem Novisader Rundfunk und Fernsehen veränderten die vojvodinische Medienlandschaft, was selbst bei manchen der Journalisten, die den lang ersehnten „Wandel“ begrüßten, zu Kritik führte,³⁰⁸ auch wenn sie insgesamt eher die Ausnahme blieb. Die „Differenzierung“, infolge welcher nach manchen Schätzungen rund 40 000 Personen die Arbeit verloren,³⁰⁹ setzte sich in Form einer Praxis der „Befreiung“ von regimekritischen Institutionen auch in der Zeit der „liberalen Demokratie“ fort.³¹⁰ Selbst die vojvodinische Wirtschaft wurde von der „Differenzierung“ nicht verschont: Rund 80% aller Direktoren verschiedener Betriebe wurden ersetzt. „Nur in der Hauptstadt der Vojvodina, Novi

³⁰⁰ Puzić, S. (1988): Usvojene ostavke rukovodstva. Reagovanja posle smene Pokrajinskog političkog rukovodstva. In: *Dnevnik* 46, 09.10.1988 (15068), S. 6.

³⁰¹ Savić, Milorad; Mesaroški, Dragomir (1988): Vreme polaganja računa. Vanredna sednica Opštinskog komiteta SKV u Zrenjaninu. In: *Dnevnik* 46, 11.10.1988 (15070), S. 6.

³⁰² Bozokin, M. (1988): Predsedništvo ponudilo kolektivnu ostavku. Sednica Predsedništva Pokrajinskog odbora SUBNOR-a Vojvodine. In: *Dnevnik* 46, 13.10.1988 (15072), S. 5.

³⁰³ Bozokin, M. (1988): Prihvaćene samo neopozive ostavke. Vanredna sednica Pokrajinskog odbora SUBNOR-a Vojvodine. In: *Dnevnik* 46, 21.10.1988 (15080), S. 6.

³⁰⁴ [N., N.] (1988): O odgovornosti – demokratski. Sednica Veća Saveza sindikata Vojvodine. In: *Dnevnik* 46, 13.10.1988 (15072), S. 5.

³⁰⁵ Malešević, Ljubinka (1989): Prohujalo s jogurtom. Vojvodina 5. oktobar - 20. januara. Spec. dosije. In: *Stav* 3, 27.01.1989 (29/30), S. 33–52; Malešević, Ljubinka (1989): Prohujalo s jogurtom II. Vojvodina 5. oktobar - 20. januara. Spec. dosije. In: *Stav* 3, 24.02.1989 (31/32), S. 33–52; Malešević, Ljubinka (1989): Prohujalo s jogurtom - III. Vojvodina 5. oktobar - 20. januar. Spec. dosije. In: *Stav* 3, 31.03.1989 (33/34), S. 33–52.

³⁰⁶ Dazu siehe: Krstin, Branko (Hg.) (1989): Dokumenti Devetnaeste Vanredne Konferencije Saveza komunista Vojvodine. Unter Mitarbeit von Kosta Toader. Novi Sad: Komunist; Pokrajinski komitet Saveza komunista Vojvodine (Hg.) (1989): Dokumenti za Vanrednu Konferenciju Saveza komunista Vojvodine. Novi Sad, januara 1989. godine. Novi Sad: Pokrajinski komitet Saveza komunista Vojvodine.

³⁰⁷ Dazu siehe: Pokrajinska konferencija Socijalističkog saveza radnog naroda Vojvodine (Hg.) (1989): Petnaesta sednica Pokrajinske konferencije Socijalističkog saveza radnog naroda Vojvodine. Novi Sad, februar 1989. godine. Novi Sad: Pokrajinska konferencija Socijalističkog saveza radnog naroda Vojvodine.

³⁰⁸ Paripović, Jovo (1989): Ne pitajte novinare. In: *Stav* 3, 27.01.1989 (29/30), S. 17.

³⁰⁹ Boarov (2001), S. 217.

³¹⁰ Zu den anhaltenden Konflikten in der Novisader Tageszeitung *Dnevnik* siehe z.B.: Benašić, Ivan (1992): I stvori Bog nogu od stola. Novi prilozi za diferencijaciju. In: *Nezavisni Index* 1, 26.06.1992 (3), S. 10.

Sad, wurden in allen fünf Banken die Generaldirektoren entlassen und das gleiche Schicksal erlebten auch die Spitzen der Erdölindustrie, der Bahn, des Postwesens usw.“³¹¹

Der Prozess der Ersetzung von Kadern, der zwar im Sinne der serbischen Parteispitze war, wurde aber von lokalen „Eiferern“ vorangetrieben. Opportunismus und Denunziation wurden durch alte „unbeglichene“ Rechnungen verstärkt, aber auch vielmehr als Chance, materiellen Nutzen zu erlangen, oder sogar als Plattform für gänzlich andere politische Positionen betrachtet. So hieß es in einem der ersten Berichte der Arbeitsgruppe des PK BdKV, der die Lage in der Provinz bewertete: „[...] [I]n manchen Orten [der Vojvodina] machen sich auch negative Einflüsse unannehmbarer Teilungen der Menschen auf die gesamte politische Situation bemerkbar. Ein Ausdruck der entstandenen Lage ist auch die besondere fehlende Bereitschaft für einen argumentierten und demokratischen Dialog sowie die Erscheinung der Parteinahme ‚für‘ oder ‚gegen‘ die Personen, und nicht etwa für konkrete Programme politischer Aktion, was auch von einem hohen Maß an Intoleranz und Ausschließlichkeit begleitet wird.“³¹²

Ferner beklagte die Arbeitsgruppe den Missbrauch der ansonsten als progressiv begriffenen „revolutionären“ Moments: „In der gegenwärtigen Situation gibt es Versuche, Legitimität und sogar Publizität für manche Einzelpersonen und Gruppen zu erzwingen, die schon längere Zeit von den dem Bund der Kommunisten entgegengesetzten Positionen agieren, und sich jetzt, unter dem Motto des Kampfes gegen die Bürokratie und den Autonomismus als ‚Interpreten‘ und ‚Sprecher‘ der authentischen Interessen der Arbeiterklasse und des Volkswillen aufdrängen. In diesem Sinne sind wir mit geschickt instrumentalisierten und organisierten demagogischen Druck und Manipulationen konfrontiert, aber auch mit Erscheinungen des pauschalen Etikettierens von Kadern, nicht argumentierten und beleidigenden Angriffen auf die persönliche und moralische Integrität der Menschen. Solche Erscheinungen sind im Grunde durch die in der Öffentlichkeit, aber auch in einzelnen politischen Führungen vorhandene Ansicht ausgelöst, dass alle Kader, die in verantwortlichen Funktionen in der SAP Vojvodina waren oder sind – autonomistisch und bürokratisch gesinnt seien.“³¹³ Insbesondere die Bezeichnung „Autonomist“ avancierte im Laufe der folgenden Monate und Jahre zum allgemein delegitimierenden Begriff politischer Gegner. Auch die im Bericht erwähnte Legitimität des Nationalismus wurde insbesondere infolge der Kriege 1990er Jahre in Jugoslawien schließlich tatsächlich erzwungen. Interessanterweise stellten sich dabei die Einschätzungen der vojvodinischen Sicherheitsbehörden, die einzelne Akteure der „Meetings“ bereits 1988 als Nationalisten beobachteten, in der Regel als zutreffend heraus. Schon in den ersten Monaten nach der „Joghurt-Revolution“, spätestens aber seit Beginn der 1990er Jahre traten diese Personen als Mitglieder von nationalistischen Organisationen bzw. Parteien in Erscheinung und sprachen sich für die „nationale Sache“ aus. Aus der lokalen vojvodinischen Protestinitiative entwickelte sich der Verein „Solidarnost“, der sich weiterhin für die Unterstützung der Kosovo-Serben einsetzte und sich nach zwischenzeitlichen Überlegungen, sich als Partei zu registrieren,³¹⁴ auch bei der Versorgung der ersten Kriegsflüchtlinge aus Kroatien 1991 engagierte. Im Verein war auch Milica Grković aktiv, die als Dozentin an der Novisader Universität an der Organisation der „Meetings“ beteiligt war und „von nationalistischen Positionen her auftrat“.³¹⁵ Doch auch viele Belgrader „Nationalisten der ersten Stunde“ wie z.B. Vojislav Šešelji,³¹⁶ die im Laufe der 1990er Jahre weitaus prominenter wurden, beteiligten sich an den Protesten in der Vojvodina. Wie auch einzelne vojvodinische Verbündete wie etwa Mihalj

³¹¹ Boarov (2001), S. 217 f.

³¹² [Radna grupa PK SKV] (Novembar 1988): Kritička ocena stanja u SK Vojvodine, S. 15.

³¹³ Ebd., S. 16.

³¹⁴ Novaković, Borislav (1989): Od saveza ka partiji. „Jugosolidarnost“. In: Stav 3, 24.11.1989 (44), S. 33.

³¹⁵ Savet za zaštitu ustavnog poretka (19.07.1988), S. 3.

³¹⁶ Ebd., S. 5.

Kertes, der in der „Milošević-Ära“ zum Leiter des Zollamtes aufstieg, gehörten viele der damaligen nationalistischen Akteure in den darauf folgenden Jahren zu den führenden politischen Persönlichkeiten in Serbien. Doch nicht alle „Helden“ der „Joghurt-Revolution“ wurden entsprechend belohnt. Die meisten Demonstranten, darunter auch einige, die sich besonders hervorgetan hatten, zeigten sich durch die neue Umverteilung von Posten und Macht, von denen sie ausgenommen waren, enttäuscht, zumal die Veränderungen, für die sie demonstrierten, ausblieben: Weder erging es den Serben und Montenegrinern im Kosovo besser, noch wurde die angestrebte Einheit der Serben erreicht. Die neu entstandenen gesellschaftlichen Konflikte wie auch das Belgrader Machtmonopol, das sich infolge der Proteste in der Vojvodina durchsetzte, lösten bei manchen der „Meeting-Gänger“ sogar Bedauern für ihre Protestaktionen aus.³¹⁷

Die Folgen der „Joghurt-Revolution“ waren grundsätzlich wie auch ihre Hintergründe und Ursachen vielschichtig. Im Hinblick auf die gesamtjugoslawische Politik gerieten die Machtverhältnisse in der Föderation eindeutig – und wie es sich später zeigen sollte endgültig – zugunsten von Slobodan Milošević aus dem Gleichgewicht. Dies zeigte sich bereits wenige Tage nach der „Joghurt-Revolution“ bei der 17. Sitzung des ZK BdKJ. Im Hinblick auf die Ereignisse in der Vojvodina, deren Erwähnung als Autonome Provinz eine der letzten war, warnte der bereits zurückgetretene Boško Krnić vor dem Zusammenbruch der jugoslawischen Föderation, die angesichts der nationalistischen Euphorie immer wahrscheinlicher werde.³¹⁸ Der Nationalismus wurde in der Sitzung zwar als Problem diskutiert, über eine allgemeine Kritik und Gleichsetzung des separatistischen Nationalismus etwa der Albaner im Kosovo und eines unitaristischen Nationalismus wie in Serbien kam die Debatte nicht hinaus.³¹⁹ Der Versuch, die politische Lage nicht zusätzlich zu verschärfen, führte offensichtlich dazu, bestimmte Themen einfach zu vermeiden. So wagte es niemand, die Frage nach der Stabilität der jugoslawischen Föderation, die geradezu „in der Luft lag“, offen anzusprechen. Umso verwunderlicher war der Auftritt des Präsidenten des Präsidiums des ZK BdKJ Stipe Šušar, der die Pressekonferenz anlässlich der Sitzung nutzte und insbesondere gegenüber der ausländischen Presse erklärte, Jugoslawien werde nicht zerfallen.³²⁰ Nachdem dies gesagt war, schien das Problem behoben und das ZK BdKJ widmete sich beruhigt der 18. Sitzung, die unmittelbar an die dreitägige 17. Sitzung anschloss und die Verfassungsänderungen diskutierte.³²¹ Die Ergebnisse dieser letzten Phase der jugoslawischen Politik sind bekannt.

In der Vojvodina selbst lösten die „Joghurt-Revolution“ sowie die darauf vorgenommene „Differenzierung“ mehrere zum Teil gegensätzliche Effekte aus. Auf der einen Seite erhielt der serbische Nationalismus in der Provinz neuen Antrieb, was sich in vor allem im Laufe der 1990er Jahre verstärkte und in verschiedenen symbolischen Handlungen – etwa den Feierlichkeiten anlässlich der „Vereinigung“ der Vojvodina mit Serbien nach dem Ersten Weltkrieg – äußerte. Das neue „serbische Selbstbewusstsein“, das unter anderen auch die so genannten „Kolonisten“ in Anspruch nahmen, wurde insbesondere in Form von demonstrativer Ablehnung und (nicht nur) symbolischen Bekämpf-

³¹⁷ Anders als etwa Miroslav Šolević, der die „Meetings“ im Hinblick auf ihre Ergebnisse zwar enttäuschend fand, sie aber auch Jahre später für notwendig hielt, war der resignierte Ilija Živković aus Vršac der Ansicht, diese hätten nie organisiert werden sollen. Vgl. Karadžić, Goran (1990): Mitinge nije trebalo organizovati. Čelnici opozicije: Ilija Živković. In: Stav 4, 22.06.1990 (58), S. 24–25.

³¹⁸ Božin, Miroslav; Četnik, Bogdan; Petrović, Petar; Dugalić, Grujica; Vujović, Nada (1988): Kada se razviju zastave, pamet je u trubi. Sedamnaesta sednica Centralnog komiteta Saveza komunista Jugoslavije. In: Dnevnik 46, 19.10.1988 (15078), S. 5.

³¹⁹ Božin, Miroslav; Četnik, Bogdan; Petrović, Petar; Dugalić, Grujica; Vujović, Nada (1988): Nacionalizmi separatistički i unitaristički. Sedamnaesta sednica Centralnog komiteta Saveza komunista Jugoslavije. In: Dnevnik 46, 19.10.1988 (15078), S. 3.

³²⁰ [Dnevnik] (1988): Jugoslavija se neće raspasti. Susret Šušara sa inostranim novinarima. In: Dnevnik 46, 20.10.1988 (15079), S. 6.

³²¹ [Dnevnik] (1988): Ustavne promene – oslonac izlaska iz krize. Osamnaesta sednica Centralnog komiteta Saveza komunista Jugoslavije. In: Dnevnik 46, 20.10.1988 (15079), S. 7.

fung aller „autonomistischen Elemente“ in der Vojvodina immer wieder bestärkt. Als symbolisches Schlüsselereignis gewann die „Joghurt-Revolution“ in Novi Sad zumindest unmittelbar nach den Ereignissen eine bedeutende Rolle. So wurde am 5. Oktober 1989 eine Massenkundgebung abgehalten, die feierlich der „Joghurt-Revolution“ gedachte.³²² Anlässlich des einjährigen Jubiläums veröffentlichte die Tageszeitung *Dnevnik* zudem Auszüge aus den Sitzungsprotokollen der alten Führung des Provinzkomitees, die tagelang, in mehreren Folgen, die Richtigkeit des antibürokratischen Kampfes belegen sollten.³²³

Auf der anderen Seite führten insbesondere die unmittelbaren Folgen der „Joghurt-Revolution“ – die Entlassungen – dazu, dass die Unzufriedenheit mancher Teile der vojvodinischen Bevölkerung durch den Unmut nahezu aller ersetzt wurde. Diejenigen Menschen, die etwa gegen niedrige Löhne oder Arbeitslosigkeit demonstrierten, wurden weder besser bezahlt noch bekamen sie einen Arbeitsplatz. Diejenigen, die nicht demonstrierten, verloren ihren. Doch während sich die „Gewinner“ der „Revolution“ immerhin auf ihren symbolischen Sieg berufen konnten, bezogen immer mehr „Verlierer“ der eingesetzten politischen Entwicklung in der Provinz klar Position dagegen. Viele Intellektuelle, die im Zuge der „Differenzierung“ entlassen wurden, jedoch weder besondere Sympathie für die alte Provinzführung noch allgemein für den Bund der Kommunisten hatten, verstanden die als „anti-bürokratisch“ und „anti-autonomistisch“ betitelten Massenkundgebungen zunehmend als nationalistisch und „anti-vojvodinisch“. Es waren eben diese Kreise von Journalisten, Wissenschaftlern, Kleinunternehmern, Künstlern etc., die im Zuge der Einführung des Parteienpluralismus zu Beginn der 1990er Jahre die ersten pro-vojvodinischen Initiativen und Parteien gründeten und sich für die Wiederherstellung der alten bzw. für die Etablierung einer neuen Autonomie der Vojvodina einsetzten. In diesem Sinne war die „Joghurt-Revolution“ als symbolisches Ereignis das Ende der Autonomie der Vojvodina und Geburtsstunde eines neuen vojvodinischen Autonomiediskurses zugleich.

Weitaus länger als die Gegner des alten „Autonomismus“ erinnerten die Träger des neuen „Autonomismus“ an die Ereignisse des Sommers und Herbstes 1988. Im Laufe der gesamten „Ära Milošević“ wurde die „Joghurt-Revolution“ immer wieder als einschneidendes Ereignis und als Beginn des politischen,³²⁴ vor allem aber des ökonomischen Verfalls der Vojvodina thematisiert.³²⁵ Die in

³²² Uzelac, M.; Rajić, N.; Sudžum, M. (1989): Godišnjica vojvođanskog oktobra. In: *Dnevnik* 47, 06.10.1989 (15423), S. 7; Opranović, B.; Devečerski, D.; Carin, G. (1989): Svečano obeležena godišnjica novosadskog oktobra. In: *Dnevnik* 47, 07.10.1989 (15424), S. 6; B., R. (1989): Dani kada je pobedio narod. Danas je godišnjica vojvođanskog oktobra. In: *Dnevnik* 47, 05.10.1989 (15422), S. 7.

³²³ Belović, Milan (1989): Smetao im Miloševićev intervju. Svedočanstva. Šta kriju stenogrami sa zatvorenih sednica predsedništava SAPV i PK SKV jula 1988. godine, pre i posle dolaska Srba i Crnogoraca s Kosova u Novi Sad (1). In: *Dnevnik* 47, 01.10.1989 (15418), S. 6–7; Belović, Milan (1989): Da se ne primaju i da ne dolaze. Svedočanstva: Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine. In: *Dnevnik* 47, 02.10.1989 (15419), S. 5; Belović, Milan (1989): Neka viču što god hoće. Svedočanstva: Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine (3). In: *Dnevnik* 47, 03.10.1989 (15420), S. 5; Belović, Milan (1989): „To organizuje Rankovićevsko podzemlje“. Svedočanstva: Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine (4). In: *Dnevnik* 47, 04.10.1989 (15421), S. 5; Belović, Milan (1989): „Da ih utovarimo pa iskrčamo na određenom mestu“. Svedočanstva: Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine (5). In: *Dnevnik* 47, 05.10.1989 (15422), S. 5; Belović, Milan (1989): Kako blokirati neke ljude. Svedočanstva: Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine (6). In: *Dnevnik* 47, 06.10.1989 (15423), S. 5; Belović, Milan (1989): Palkovljević informiše o 9. julu. Svedočanstva: Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine (7). In: *Dnevnik* 47, 07.10.1989 (15424), S. 5; Belović, Milan (1989): „Ima da se ide u borbu“. Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine (8). In: *Dnevnik* 47, 08.10.1989 (15425), S. 6; Belović, Milan (1989): Je l' možemo da smenimo to društvo? Svedočanstva: Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine (9). In: *Dnevnik* 47, 09.10.1989 (15426), S. 5; Belović, Milan (1989): „Organi su dobro obavili posao“. Svedočanstva: Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine (10). In: *Dnevnik* 47, 10.10.1989 (15427), S. 5; Belović, Milan (1989): „Po svojim linijama da se organizujemo“. Svedočanstva: Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine (11). In: *Dnevnik* 47, 11.10.1989 (15428), S. 5.

³²⁴ Berisavljević, Živan (1992): Delo aranžera lomova. Živan Berisavljević, tada član Predsedništva PK SKJ Vojvodine, danas predsednik Svenacionalnog demokratskog fronta Vojvodine. In: *Nezavisni Index* 1, 10.07.1992 (4), S. 10; Grković, Milica

den neu gegründeten vom Staat unabhängigen Medien publizierten Kommentare zeugten dabei von tiefer Verbitterung³²⁶ und offenbarten die zunehmende, obgleich „stille“ gesellschaftliche und politische Polarisierung in der Provinz.

Eines der Ziele der „Joghurt-Revolution“ war die Aufhebung der inneren Grenzen Serbiens, das im Gegensatz zu den nur wenige Jahre später von der serbischen politischen Elite vorgenommenen Versuchen, auch die Außengrenzen Serbiens zu verschieben, auch erreicht wurde: Serbien „aus drei Teilen“ wurde durch die faktische Aufhebung der Autonomie des Kosovo und der Vojvodina wieder „ganz“ und die Grenzen der Provinzen verschwanden. Gleichzeitig aber wirkten sie als „Phantomgrenzen“ fort. Überdies markierten die durch die „Joghurt-Revolution“ ausgelösten Differenzen innerhalb der vojvodinischen Gesellschaft eine weitere Art von „Phantomgrenzen“ der Vojvodina, die womöglich viel älter waren, jedenfalls aber im neuen Kontext der 1990er Jahre als Teil des vojvodinischen Autonomiediskurses bewusst konstruiert bzw. neu interpretiert wurden: diejenigen zwischen den Anhängern und Gegnern der Autonomie der Vojvodina, die oftmals als Gegensatz zwischen „alt-eingesessenen“ Vojvodinern und den „Ankömmlingen“ dargestellt wurden.

Der neue politische Autonomiediskurs in der Vojvodina während der „Ära Milošević“

Die politischen Konflikte des Jahres 1988, die „Joghurt-Revolution“ mit den anschließenden Umwälzungen innerhalb der Parteistrukturen in der Vojvodina und selbst die „Differenzierungsmaßnahmen“ – d.h. Massenentlassungen zahlreicher „Autonomisten“ in der Vojvodina – wurden von den Entwicklungen vor allem im politischen Leben Jugoslawiens sehr bald überschattet: der faktischen Auflösung des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens nach dem 14. Außerordentlichen Kongress im Januar 1990, der angekündigten Verabschiedung einer neuen Verfassung der Republik Serbien sowie den anstehenden ersten Mehrparteienwahlen.

Das „Pluralismusfieber“ des Jahres 1990 machte sich auch in der vojvodinischen politischen Landschaft bemerkbar. Neben neuen Orts- bzw. Provinzverbänden verschiedener Parteien, die ihren Sitz in Belgrad hatten, ihre politische Tätigkeit vordergründig auf Serbien ausrichteten und recht bald – mit wenigen Ausnahmen – in verschiedenen Ausprägungen und Intensität serbischen Nationalismus propagierten und diesen zur dominanten politischen Idee erhoben, entstanden 1990 in der Vojvodina auch erste politische Initiativen, die sich in ihren Aktivitäten und Zielen primär auf die Provinz und ihre Probleme beschränkten, was nur einen der Gründe für ihre insgesamt marginale politische Rolle in der Parteienlandschaft Serbiens dieser Zeit darstellte. Die Interessen und politischen Forderungen dieser regionalen pro-vojvodinischen Initiativen, die im Laufe der 1990er Jahre zum Autonomiediskurs zusammenflossen, wurden erstens in Form von Parteigründungen und par-

(1992): Srbi su bili bespomoćni. Dr Milica Grković, profesor univerziteta u Novom Sadu. In: Nezavisni Index 1, 10.07.1992 (4), S. 11; Jovanović, Gordana; Tabaković, Aneta (1992): Ko se ulice laća... Jubileji: 9. jul, dan kada je počelo „događanje naroda“ (četiri godine posle). In: Nezavisni Index 1, 10.07.1992 (4), S. 10–11; Krunic, Boško (1992): Kad najgori aga umre... Boško Krunic, penzioner, tadašnji predsednik Predsedništva CK SKJ. In: Nezavisni Index 1, 10.07.1992 (4), S. 11; Šolević, Miroslav (1992): Uludo smo se borili. Miroslav Šolević, revolucionar. In: Nezavisni Index 1, 10.07.1992 (4), S. 10.

³²⁵ Biro, Mikloš (1992): Karakter: Postoje li još uvek Lale? Vojvodina: kad se jogurt prelije. In: Nezavisni Index 1, 29.08.1992 (8), S. 5; Bogdanović, Duško (1992): Novinarstvo: Ravno do dna. Vojvodina: kad se jogurt prelije. In: Nezavisni Index 1, 29.08.1992 (8), S. 5; Burić, Đorđe (1992): Ekonomija: Posledice ukidanja autonomije. Vojvodina: kad se jogurt prelije. In: Nezavisni Index 1, 29.08.1992 (8), S. 4–5; Dimitrijević, Nenad (1992): Ustavno-pravni status: šta vlast neće da shvati. Vojvodina: kad se jogurt prelije. In: Nezavisni Index 1, 29.08.1992 (8), S. 4; Veselinov, Dragan (1992): Agroekonomija: Hleb i Vojvodina. Vojvodina: kad se jogurt prelije. In: Nezavisni Index 1, 29.08.1992 (8), S. 4. Siehe auch: Radovanov, K. (1993): Kerber „Kiš-Miška“ na talasu jogurta. Zapis iz tamnog vilajeta. In: Nezavisni 2, 29.01.1993 (17), S. 18–19; Simendić, Nevena (1993): Porazni učinak blesave revolucije. „Autonomaš“: dr Dragan Veselinov. In: Nezavisni 2, 07.05.1993 (24), S. 12–14.

³²⁶ Ramač (1993): Uvek protiv centralizma.

teipolitischen Aktivitäten, zweitens als mehr oder weniger lose Zusammenschlüsse von Intellektuellen und schließlich im Zusammenhang mit den so genannten „unabhängigen“ Medien von Journalisten artikuliert. Den Aktivitäten dieser drei oftmals miteinander eng verwobenen Akteursgruppen folgend, soll der Autonomiediskurs in der Vojvodina vor allem vor dem Hintergrund der (Re-)Konstruktion von Phantomgrenzen beleuchtet werden.

Die schwierig(st)e Opposition? Autonomistische Parteien in der Vojvodina

Auch wenn die Gründung neuer politischer Parteien vorwiegend im Laufe des Jahres 1990 erfolgte, kam es auch in der Vojvodina bereits im Laufe des Jahres 1989 zu ersten Formierungsversuchen einzelner Vereine, die ihre Interessen – von konkreten politischen Zielen war in dieser frühen Phase noch kaum die Rede – erstmalig außerhalb der etablierten „gesellschaftlich-politischen Organisationen“ (vor allem im Rahmen des Sozialistischen Bundes) artikulierten. In der Regel handelte es sich dabei um relativ kleine Gruppen von Intellektuellen, die aber umso höhere Ansprüche auf eine neue gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Ordnung stellten, große Ambitionen pflegten und den Eindruck zu erwecken suchten, die besten Lösungen für viele, wenn nicht sogar sämtliche Probleme der Gesellschaft anbieten zu können. Die vorgeschlagenen Lösungen oder politischen Ansätze schienen indes genauso diffus wie die politische Ausrichtung oder Zielgruppen dieser Initiativen. Auf sich aufmerksam machten durch öffentliche Stellungnahmen, Podiumsdiskussionen oder Interviews in lokalen Zeitungen etwa der von Ruža Deneš angeführte Bund der Bauern der Vojvodina (*Savez seljaka Vojvodine*),³²⁷ der serbisch-nationalistische Demokratische Kreis (*Demokratski krug*), dem prominente lokale Intellektuelle wie Miroslav Egerić angehörten,³²⁸ oder aber der von der Schriftstellergesellschaft der Vojvodina gegründete Ausschuss für Redefreiheit (*Odbor za slobodu govora*), dessen führende Figur der bekannte Novisader Anwalt und Verfechter der Autonomie der Vojvodina Slobodan Beljanski war.³²⁹ Ebenfalls in dieser Zeit wurde in der Vojvodina der Ortsverband der Vereinigung für eine jugoslawische demokratische Initiative (*Udruženje za jugoslovensku demokratsku inicijativu – UJDI*)³³⁰ gegründet.³³¹ Im Gegensatz zu diesen frühen „proto-politischen“ Vereinen, deren bedeutendste Rolle wohl die Beteiligung am Pluralisierungsprozess selbst war, und die als Initiativen bereits früh verschwanden bzw. sich bestenfalls anderen Organisationen anschlossen oder in einzelnen Parteien aufgingen, kam es zu Beginn des Jahres 1990 zu Gründungen von Parteien,³³² die sich im Laufe der 1990er Jahre zwar fortgehend entwickelten, durch Spaltungen oder Zusammenschlüsse sogar ihren Namen änderten, jedoch bis in die Gegenwart als politisch relevante Akteure fortbestehen.

³²⁷ Nikolin, Ljubiša (1989): Tanani demokratski profit. U novim vojvođanskim političkim prilikama građaninu još ne cveta samo cveće. In: Stav 3, 24.11.1989 (44), S. 30–32, hier S. 31.

³²⁸ Ebd., S. 32.

³²⁹ Ebd.

³³⁰ Zur Geschichte des Vereins und seiner Bemühungen um eine Demokratisierung und friedliche Umgestaltung des gesamten jugoslawischen Staates siehe z.B.: Horvat, Branko (2003): The Association for Yugoslav Democratic Initiative. In: Dejan Djokić (Hg.): Yugoslavism. Histories of a Failed Idea, 1918–1992. London: Hurst, S. 298–303; sowie Stojaković, Krunoslav (2009): Prešućena povijest. UJDI i antiratna opozicija u Jugoslaviji. In: Đorđe Tomić und Petar Atanacković (Hg.): Društvo u pokretu. Novi društveni pokreti u Jugoslaviji od 1968. do danas. Novi Sad: Cenzura, S. 169–182.

³³¹ Nikolin (1989): Tanani demokratski profit, S. 32.

³³² Formell wurde die Registrierung politischer Parteien in der (noch) Sozialistischen Republik Serbien erst im Juli 1990 möglich, als das Gesetz über politische Organisationen verabschiedet wurde. Siehe: (19.07.1990): Zakon o političkim organizacijama. In: Službeni glasnik Socijalističke Republike Srbije (37). Nur wenige Tage zuvor wurde auch auf der jugoslawischen Bundesebene ein entsprechendes Gesetz verabschiedet. Siehe: (17.07.1990): Zakon o udruživanju građana u udruženja, društvene organizacije i političke organizacije koji se osnivaju na teritoriju Socijalističke Federativne Republike Jugoslavije. In: Službeni list SFRJ (42). Interessanterweise erfolgte dies erst Monate nach den ersten Mehrparteienwahlen in Slowenien und Kroatien. Die bei diesen Wahlen angetretenen Parteien waren nach entsprechenden Republikgesetzen registriert.

In diese Konstituierungsphase der Parteienlandschaft in der Vojvodina fiel die Verabschiedung der neuen Verfassung der Republik Serbien, in der die früheren beiden autonomen Provinzen Vojvodina und Kosovo zwar Erwähnung fanden, deren legislative und exekutive Kompetenzen – die Provinzjudikative wurde dabei komplett aufgehoben – auf ein Mindestmaß reduziert wurden.³³³ Für einige der neuen politischen Akteure in der Vojvodina bedeutete dies ein „Aufoktroyieren der Einheit Serbiens“. Die Verfassung selbst betrachteten sie als gegen die Vojvodina und gegen die Demokratie gerichtet, was zu entsprechenden öffentlichen Gegenreaktionen führte.³³⁴ Manche erkannten in der neuen Verfassung die Fortsetzung der „antibürokratischen Revolution“, gegen welche sie sich etwa an die jugoslawische Bundesversammlung wandten,³³⁵ von der aber bereits zu diesem Zeitpunkt, Ende 1990, wohl kaum eine Reaktion zu erwarten war. Trotz solcher Bemühungen wurde die neue Verfassung Serbiens am 18. Juni 1991 vom Parlament der Autonomen Provinz Vojvodina bestätigt, indem die alte Verfassung der Sozialistischen Autonomen Provinz Vojvodina durch das neu verabschiedete Statut der AP Vojvodina ersetzt wurde.³³⁶

Dabei blieb das Parlament der AP Vojvodina, abgesehen von den Gemeindeversammlungen in Serbien, die einzige Institution der alten jugoslawischen föderalen Ordnung, die bis Mitte 1992 von Mehrparteienwahlen „verschont“ blieb. Im Gegensatz zu den in allen jugoslawischen Republiken 1990 abgehaltenen Republikparlamentswahlen wurde die Demokratisierung der Autonomen Provinzen „vertagt“. In der Vojvodina wurden die Provinzparlamentswahlen zwar für den 10. November 1991 angekündigt, infolge des vom letzten Präsidium der SFRJ am 28. Oktober 1991 ausgerufenen Ausnahmezustandes dann aber verschoben. Erst nachdem der alte jugoslawische Staat zu existieren aufhörte, fanden am 31. Mai und am 14. Juni 1992 die ersten Mehrparteienwahlen für das Parlament der AP Vojvodina statt. Formell wurde die Provinz somit auch Jahre nach der Auflösung des jugoslawischen Sozialismus von den noch im Herbst 1989 gewählten 254 Delegierten des alten sozialistischen Parlamentes der AP Vojvodina repräsentiert, die ihre Sitze im gesellschaftlich-politischen Rat, dem Rat der assoziierten Arbeit sowie dem Rat der Gemeinden behielten. Ihre letzte Aufgabe, abgesehen von der Bestätigung des neuen Statuts, war die Verabschiedung einer Reihe von Beschlüssen vor den Wahlen, etwa jenes über die Konstituierung einer Provinzwahlkommission samt ihrer Leitung und Mitglieder, was allerdings erst am 24. September 1991 erfolgte.³³⁷ Diese wohl nur als absurd zu bezeichnende institutionelle „Schieflage“ stellte für das Funktionieren des politischen Systems in Serbien jedoch kein Hindernis dar. Vielmehr wird daraus ersichtlich, welch geringe Bedeutung die Institutionen der Autonomen Provinzen im erfolgreich „vereinten“ Serbien seit Beginn der 1990er Jahre besaßen.

Die „neue Einheit Serbiens“ zeigte Wirkung auch im Hinblick auf die nationalen Minderheiten in der Vojvodina. Dass die Warnungen der 1988 gestürzten „Autonomisten“, die serbisch-nationalistische Euphorie der „antibürokratischen Revolution“ könnte die Beziehungen zwischen den verschiedenen Völkern in der Vojvodina belasten, schon damals nicht unbegründet waren, zeig-

³³³ Ustav Republike Srbije (1990). Beograd: Službeni glasnik Republike Srbije.

³³⁴ Zahlreiche politische und kulturelle Organisationen aus der Vojvodina unterzeichneten beispielsweise eine gemeinsame öffentliche Erklärung gegen die neue Verfassung Serbiens: die Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina/Jugoslawiens, die Allnationale Demokratische Front der Vojvodina, der Initiativausschuss des Demokratischen Forums der Vojvodina, die Matica slovačka, die Matica rusinska, der Demokratische Bund der Kroaten der Vojvodina, die Demokratische Gemeinschaft der vojvodinischen Rumänen und die Demokratische Gemeinschaft der vojvodinischen Ungarn. Siehe: Liga socijaldemokrata Vojvodine (Januar 1991): Saopštenje opozicionih političkih stranaka i organizacija Vojvodine povodom donošenja Ustava Republike Srbije. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarhiv, Novi Sad).

³³⁵ Liga socijaldemokrata Vojvodine (08.11.1990): Otvoreno pismo Demokratskog bloka Vojvodine Skupštini SFRJ. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarhiv, Novi Sad).

³³⁶ Skupština AP Vojvodine (1991): Statut Autonomne Pokrajine Vojvodine. In: Službeni list APV (17/91).

³³⁷ Vgl. Kolundžija, Denis (2012a): Višestranačka skupština AP Vojvodine. 1992-2012. Novi Sad: Skupština Autonomne Pokrajine Vojvodine, S. 7 ff. Siehe auch: Kolundžija, Denis (2012b): Mobilizacija „odbranila“ delegatski sistem. Kako je u Vojvodinu tek pre 20 godina stiglo višestranačje? In: Dnevnik 70, 03.06.2012 (23457), S. 6.

te auch der Umstand, dass zu den ersten Parteien, die in der Provinz gegründet wurden, gerade jene der nationalen Minderheiten gehörten. Zu ihren politischen Ansprüchen gehörten insbesondere die Stärkung von Minderheitenrechten, darunter die Bewahrung der jeweiligen Kultur und Sprache bzw. des Rechtes auf Bildung und Medien in eigener Sprache sowie der Ausbau verschiedener Formen von lokaler Selbstverwaltung bis hin zu Forderungen nach unterschiedlichen Formen von Autonomie.

Mit dem Anspruch der Interessenvertretung der größten ethnischen Minderheit in der Vojvodina entstand Anfang 1990 zunächst der Initiativausschuss für die Konstituierung der Demokratischen Gemeinschaft der vojvodinischen Ungarn (*Inicijativni odbor za konstituisanje Demokratske zajednice vojvođanskih Mađara – DZVM*).³³⁸ Kurz darauf wurde die vom Parteichef Andraš Agošton angeführte DZVM auch offiziell registriert.³³⁹ Parallel dazu entstanden auch der Bund der Ruthenen und Ukrainer (*Savez Rusina i Ukrajinaca*)³⁴⁰ sowie der kurz nach den Ortsverbänden der Demokratischen Partei (*Demokratska stranka*) und der Radikalen Volkspartei (*Narodna radikalna stranka*) am 15. Juli 1990 in der nordvojvodinischen Stadt Subotica gegründete Demokratische Bund der vojvodinischen Kroaten (*Savez vojvođanskih Hrvata*),³⁴¹ dessen Registrierung wie im Fall der DZVM von einem Initiativausschuss vorbereitet wurde.³⁴² Das Interesse an Parteigründungen und politischen Pluralismus bekundeten auch andere nationale Minderheiten in der Vojvodina wie z.B. die Roma³⁴³ oder die Bunjevacen,³⁴⁴ auch wenn ihr politischer Einfluss selbst auf lokaler Ebene im Laufe der 1990er Jahre kaum nennenswert war.

Inmitten dieser Vielzahl von Parteien organisierten sich auch die ersten regionalen pro-vojvodinischen bzw. autonomistischen Initiativen und bildeten gleich mehrere Parteien. Dies mag umso verwunderlicher erscheinen, als nach der „Joghurt-Revolution“ die Autonomie zu einer „Stilfigur“³⁴⁵ herabgestuft und die Bezeichnung „Autonomist“ im politischen Jargon der Provinz regelrecht zum Schimpfwort wurde und zum Zeitpunkt der „Lösung“ von „nationalen Fragen“ wohl die schlimmste Diskreditierung garantierte.³⁴⁶ Durch die steigende Zahl neuer politischer Akteure blieb es den Kommunisten immer weniger vorbehalten, dieses schwere „Urteil“ zu fällen. Auch die neuen sich als „bürgerlich“ empfindenden Parteien und Intellektuellen schürten die Angst vor der Rückkehr der alten Autonomisten und verwiesen gleichzeitig darauf, diese seien schließlich ebenfalls „Kommunisten“.³⁴⁷ Besonders stark wurden die Warnungen vor dem vojvodinischen Autonomismus im Vorfeld der Verabschiedung der neuen Verfassung Serbiens im Sommer 1990, auch wenn sie die großen Konfliktlinien zwischen dem kommunistischen Regime und den neuen Parteien nur unwesentlich beeinflussten. Die Mehrheit der sich zu diesem Zeitpunkt formierenden Parteilandschaft vertrat indessen mehr oder weniger resolute anti-kommunistische und nationalistische Ansichten. Selbst die im Laufe der 1990er als moderat auftretenden Intellektuellen und Politiker wie Zoran Đinđić (Demokratische Partei) schlossen sich der Kritik an den Kommunisten an und vertraten ihre

³³⁸ [Redakcija magazina Stav] (1990): Zašto o Mađarima. Mađari u Vojvodini. In: Stav 4, 09.02.1990 (49), S. 31.

³³⁹ [Demokratska zajednica vojvođanskih Mađara] (1990): Programski ciljevi Demokratske zajednice vojvođanskih Mađara. In: Stav 4, 09.02.1990 (49), S. 34–35; Boroš, M.; Čolević, R. (1990): Za promenu modela. Andraš Agošton: predsjednik Inicijativnog odbora Demokratske zajednice vojvođanskih Mađara. In: Stav 4, 09.02.1990 (49), S. 36.

³⁴⁰ Konstantinović, Stevan (1990): Mirođija u narodnom kazanu. Organizovanje manjina. In: Stav 4, 09.03.1990 (51), S. 36–37.

³⁴¹ Roćenović, Mitar (1990): Ljepa naša Vojvodino. Organizovanje naroda. In: Stav 4, 27.07.1990 (59–60), S. 26–27; Roćenović, Mitar (1990): Bela Tonković – predsjednik DSH u Vovodini. In: Stav 4, 27.07.1990 (59–60), S. 27.

³⁴² Roćenović, Mitar (1990): Zid šutnje. Subotičke stranačke nedoumice. In: Stav 4, 08.06.1990 (57), S. 26.

³⁴³ Konstantinović, Stevan (1990): Gukanje romskog čeda. Manjine. In: Stav 4, 22.06.1990 (58), S. 26–27.

³⁴⁴ Ignja, Petar (1991): Nismo Hrvati. Bunjevačka stranka. In: NIN 41, 15.03.1991 (2098), S. 30.

³⁴⁵ [Redakcija magazina Stav] (1990): Politička i stilska figura. Vojvođanska autonomija. In: Stav 4, 21.09.1990 (62), S. 12–14.

³⁴⁶ Nikolin, Ljubiša (1990): Autonomasi post portas. Belim svetom sa etiketom. In: Stav 4, 23.03.1990 (52), S. 27.

³⁴⁷ Grubač, Stefan (1990): Rehabilitacija vojvođanskog mozga. In: NIN, 13.05.1990, S. 25.

eigene und damit vermeintlich „richtige“ Version des serbischen Nationalismus.³⁴⁸ Die Ablehnung der alten politischen Ordnung schloss dabei oftmals auch die Ablehnung Jugoslawiens ein. Die Kritik an der neuen Verfassung umfasste dabei höchst unterschiedliche Positionen, die von einer Bemängelung sowohl des Gesetzgebungsverfahrens als auch der somit besiegelten zentralistischen Ausrichtung Serbiens³⁴⁹ bis hin zu anti-autonomistischen Stimmen antikommunistischer Nationalisten reichten.³⁵⁰ Dadurch wurde der Eindruck vermittelt, dass bis auf die sich im Reformprozess des BdKS herausgebildete Sozialistische Partei Serbiens von Slobodan Milošević kaum eine politische Kraft in Serbien die neue Verfassung gut fand. Dennoch wurde sie schließlich von den größten Parteien akzeptiert und blieb sogar bis 2006 in Kraft.³⁵¹

Eine Gruppe von politischen Akteuren, die sich diesen Entwicklungen ebenfalls widersetzte, waren die autonomistischen Parteien in der Vojvodina. Dieser neue politische Block bestand dabei sowohl aus Parteien und Vereinen früherer Mitglieder der abgesetzten Parteispitze des Bundes der Kommunisten der Vojvodina als auch zunehmend aus neuen Organisationen, die sich mit den alten „Autonomisten“ nicht direkt identifizierten, sich von ihnen aber auch nicht distanzierten. Dies mag auch dem Umstand geschuldet gewesen sein, dass es, jenseits von Parteiprogrammen und Zielen, weitaus stärkere persönliche und sogar familiäre Beziehungen zwischen den einzelnen Protagonisten der sich neu herausbildenden „Autonomistszene“ gab. Aufgrund dieser Beziehungen ist es oftmals schwierig einzuschätzen, an welchen Stellen und in welchem Ausmaß sich parteipolitische und persönliche Interessen, Gemeinsamkeiten, aber auch Konflikte zwischen den einzelnen „alten“ und „neuen“ Autonomisten überschneiden – etwa zwischen Živan Berisavljević, dem Anführer der Allnationalen föderalistischen Front der Vojvodina (*Svenacionalni federalistički front Vojvodine*)³⁵² und seinem damaligen Schwiegersohn Nenad Čanak, Parteichef zunächst des Sozialdemokratischen Bundes der Vojvodina (*Socijaldemokratski savez Vojvodine*)³⁵³ und ab 1990 der bis heute bedeutendsten autonomistischen Partei, der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina (*Liga socijaldemokrata Vojvodine*). Gleichzeitig ist bei allen Unterschieden zwischen den einzelnen Akteuren im Hinblick auf den vojvodinischen Autonomismus von einem recht einheitlichen Segment der serbischen Parteienlandschaft in dieser Zeit auszugehen.

Die Mitte Juli 1990 gegründete Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina / Jugoslawiens³⁵⁴ gehörte zu den ersten autonomistischen Parteien³⁵⁵ und prägte auch langfristig maßgeblich den Autono-

³⁴⁸ Đinđić, Zoran (1990): Odsustvo identiteta i defetizam. Nacionalni program srpskih komunista. In: Stav 4, 27.07.1990 (59–60), S. 14–15.

³⁴⁹ Štavljanin, Dragan (1990): Srbija kao demokratska federacija. Novi ustav: dr Radoslav Stojanović. In: Stav 4, 08.06.1990 (57), S. 21–23.

³⁵⁰ Konstantinović, Stevan (1990): Reciprocitet nije standard. Aršin za manjine: dr Kosta Čavoški. In: Stav 4, 07.09.1990 (61), S. 18–19.

³⁵¹ Zur These, dass diese Verfassung aus juristischer Sicht den ersten (rechtlichen) Schritt bei der Zerstörung des jugoslawischen Staates darstellte, indem Serbien etwa als „souveräner Staat“ definiert wurde, siehe: Popović, Srđa (2010): One gorke suze posle. Beograd: Peščanik.

³⁵² [Redakcija magazina Stav] (1990): Mutno u neizvesnom. Vojvodina uoči izbora. In: Stav 4, 07.09.1990 (61), S. 14–20, hier S. 15 f.

³⁵³ Ebd., S. 16. Zu den „Enthüllungen“ einzelner Aspekte der Biografie von Nenad Čanak siehe auch: Jovanović, Gordana (1992): Skica za portret: Nenad Čanak. In: Nezavisni Index 1, 15.09.1992 (9), S. 5.

³⁵⁴ [Liga Socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije] (14.07.1990): Uvodni referat na Osnivačkoj skupštini Lige socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Osnivački akt i sve izmene ovog akta 1990; Skupština Lige Socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije (14.07.1990): Izjava Skupštine LSV/J. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Osnivački akt i sve izmene ovog akta 1990.

³⁵⁵ Zu den schon früh gegründeten Parteien, die ebenfalls als regionale pro-vojvodinische Partei auftrat, gehörte die von Dragan Veselinov angeführte Nationale Bauernpartei (*Narodna seljačka stranka*). Sie gab vor, sich in erster Reihe für die Interessen aller Bauern einzusetzen, fokussierte jedoch insbesondere die Landwirtschaft in der Vojvodina und beteiligte sich bis Ende der 1990er Jahre an allen pro-vojvodinischen Koalitionen. Vgl. [Redakcija magazina Stav] (1990): Mutno u neizvesnom, S. 16.

miediskurs in der Vojvodina. Bereits vor der offiziellen Registrierung im Oktober 1990³⁵⁶ fiel die Partei durch ihre äußerst kritischen Positionen im Hinblick auf die politische Entwicklung in Jugoslawien öffentlich auf. Die klare antinationalistische und Anti-Kriegs-Position, die die Liga von Anfang an vertrat, und die politische Grundwerte der Partei blieben, entstand als Reaktion gegen die zunehmende Dominanz nationalistischer Töne auch in der Novisader Öffentlichkeit zu Beginn der 1990er Jahre. Gleichzeitig aber versuchte die Partei diesen Antinationalismus als „festen Bestandteil“ der „vojvodinischen Art“ aus der Geschichte der Provinz regelrecht abzuleiten. In seiner vorab vorbereiteten Rede vor der Gründungsversammlung des Novisader Stadtverbandes der Partei beschrieb Aleksandar Kravić, bis heute führendes Mitglied der Partei, die politische Arbeit der Liga als Notwendigkeit, die sowohl den aktuellen politischen Entwicklungen als auch der Geschichte geschuldet sei:

„Unsere Hauptidee ist, dass die Einwohner der Vojvodina inmitten des allgemeinen Betrugs nationalistischer Parteien und Organisationen, die in den letzten anderthalb Jahren in Jugoslawien entstanden sind, zu den ersten gehören sollten, die eine Vorstellung über politisches Organisieren ohne das nationale Vorzeichen öffentlich machen, indem sie auf dem Bürger als Mittelpunkt des politischen und des gesamtgesellschaftlichen Systems bestehen. In der Vojvodina ist das vollkommen logisch, denn auf diesem Gebiet gab es seit immer genug Platz für alle Völker und jeden, der mit guten Absichten herkam. Wenn heute die nationalen Parteien mit allen Mitteln die eigenen Völker zum ‚Versammeln‘ aufrufen, haben es die Vojvodiner mit Sicherheit am schwersten, denn die nächsten Nachbarn, Verwandten und Freunde sollen sich nun unter unterschiedliche Flaggen stellen und auf fremdes Kommando gegeneinander losmarschieren. Und dabei sollten wir miteinander, nicht gegeneinander leben. Wie oft nur wurde in dieser Gegend die Wahrheit, dass jedes nationale Konzept zum Blutvergießen und Unglück führt, blutig bewiesen? Deshalb ist es eine Grundvoraussetzung für den Erhalt der Vojvodiner, mit gemeinsamen Engagement aller Einwohner der Vojvodina für sich das zu erkämpfen, was sie auch verdienen: Frieden, gegenseitiges Verständnis und die gutgemeinte Überwindung aller bestehenden Gegensätze. Jahrhundertlang haben sie das auch geschafft. Eine solche Vojvodina ist die Heimat für einen Ungarn wie für einen Serben, Slowaken, Ruthenen, Rumänen sowie für jeden Menschen, der hier geboren ist, oder hierher kam, um sie zu bereichern und voranzubringen. In die Vojvodina kamen die Menschen und meistens blieben sie auch, weil sie sich hier wohl fühlten und von diesen Feldern sowohl die eigene Familie als auch sich ernähren konnten, und für die anderen blieb auch etwas übrig. Und gerade diese Anderen nutzten oftmals die traditionelle vojvodinische Gutmütigkeit und nicht selten missbrauchten sie sie sogar. Die Vojvodina wurde immer in instabilen Zeiten für irgendeine Art von ‚Abrechnung‘ benutzt, und heute sind wir sogar Zeugen, dass ihre Identität in jedweder Form grob negiert wird.“³⁵⁷

Dass diese Argumentation in gleicher oder ähnlicher Form immer wieder eingesetzt wurde, belegen neben den an die Öffentlichkeit und die Wählerschaft gerichteten Programmen auch die parteiinternen Dokumente. So formulierte der Parteichef Nenad Čanak im Vorfeld der ersten Mehrparteienvahlen in Serbien schon Ende 1990 viele jener Gedanken, die nicht nur Teil des Programms der Liga der Sozialdemokraten von 1991 wurden, sondern auch maßgeblich den gesamten Autonomiediskurs der 1990er Jahre prägten. Der Tatsache bewusst, dass seine Partei mit ihren Positionen eine Ausnahme und lediglich eine Minderheit in der sich gerade formierten Parteienlandschaft in Serbien darstellte, unterstrich auch Čanak in seinen „Thesen“ das antinationalistische Profil der Liga, die er als geradezu revolutionär beschreibt:

„Wegen ihres antinationalistischen und antitotalitären Bekenntnisses wird sie [die Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina] oft populär auch ‚Widerstandsbewegung‘ genannt. Die Gründe für die

³⁵⁶ Liga socijaldemokrata Vojvodine (15.10.1990): Rešenje [o upisu u registar političkih organizacija. Broj: 00-58/90-07]. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Rešenje o upisu u registar političkih organizacija 1990.

³⁵⁷ Kravić, Aleksandar (1990): Uvodno izlaganje na osnivanju Gradske podružnice LSV/J Novi Sad. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Osnivački akt i sve izmene ovog akta 1990.

Formierung dieser Organisation brachte die Zeit, in der wir leben, beladen mit diversesten Trieben nationalistischer und totalitärer Art, die auf grausamste Weise die Entwicklung der jugoslawischen Gemeinschaft verhindern und die Freiheiten Einzelner einschränken.“³⁵⁸

Da es sich jedoch um keine Untergrundorganisation, sondern eine sozialdemokratische Partei handeln sollte, betonte Čanak voller Verständnis seine Sorge für die später als „Transformationsverlierer“ benannten Menschen, nicht aber ohne auf die Notwendigkeiten einer marktwirtschaftlichen Reform hinzuweisen, gebe es doch ohne „ein wohlhabendes Individuum keine wohlhabende Gesellschaft“.³⁵⁹ Dass das wirtschaftspolitische Programm seiner Partei eher ein liberales als ein sozialdemokratisches sei, bemerkte Čanak dabei auch selbst. Die Ähnlichkeit dieser Anpassungsstrategie mit jener Čanaks sozialdemokratischer Genossen in westeuropäischen Ländern, die sich im Laufe der 1990er Jahre ebenfalls liberalen Wirtschaftsreformen im Sinne eines „schlanken“ Staates verschrieben, mag zwar unbeabsichtigt gewesen sein. Sie illustriert jedoch sowohl den programmatischen Widerspruch der neu gegründeten Parteien in dieser Zeit als auch die viel stärker tagespolitische Ausrichtung am jeweiligen politischen Kontext, der in Jugoslawien eine Dynamik annahm, die – zumindest im Fall der oppositionellen Parteien – kaum ein klares programmatisches politisches Agieren, sondern allenfalls kurzfristige und daher oftmals erfolglose Reaktionen zuließ. Vor allem aber diente das Bekenntnis zur Marktwirtschaft der Abgrenzung zu den alten politischen Strukturen. Die Liga verstand sich als neue politische Kraft, geprägt nicht zuletzt durch ihre jungen Mitglieder, die sich vor allem durch eine gemeinsame „jugoslawische Orientierung und das Bewusstsein über die Achtung regionaler Unterschiede“ auszeichneten.³⁶⁰

Obwohl sich der regionale politische Fokus der Liga vor allem aus den Problemen der Zeit ergab, wurde nicht verzichtet, die Vojvodina in ihrer historischen Dimension zu problematisieren und dabei sowohl auf die Besonderheiten als auch auf die Kontinuitäten der Ungerechtigkeiten zu verweisen:

„Die Vojvodina war seit immer eine äußerst spezifische Region in allen Staaten, in denen sie in ihrer jahrhundertelangen Geschichte der Autonomie bestand. In der Österreich-Ungarischen Monarchie war sie, wie Slowenien auch, infrastrukturell sehr fortschrittlich (z.B. das entwickelte Eisenbahnnetz), allerdings ausschließlich aufgrund einer effizienteren Ausbeutung seitens (Buda-) Pests bzw. Wiens im Fall Sloweniens. Durch den Beitritt zum Königreich SKS im Jahr 1918 wurde angenommen, dass sich dies verändern würde. Leider wurde die Situation noch schlimmer, was zu häufigen Unzufriedenheitsausbrüchen vor allem der serbischen Bevölkerung in der Vojvodina führte (die gerade einmal ein Drittel der Bevölkerung ausmachte). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Vojvodina (durch den Beschluss der damaligen Machthaber) zu einer Provinz der SR Serbien, für deren Autonomie die Föderation garantierte. Der Trend der Rückständigkeit der Vojvodina setzte sich jedoch fort. Die Auslagerung industrieller Kapazitäten in andere weniger entwickelte Gebiete, sowie der Transfer von Akkumulation führten dazu, dass die Vojvodina im Hinblick auf die Erträge (per capita) von Kroatien überholt wurde, dem sie wirtschaftlich traditionell überlegen war. Die Nutzung der Landwirtschaft als Generator der Akkumulation für die Entwicklung der Industrie in anderen Regionen Jugoslawiens fügte sowohl der Landwirtschaft als primärer Tätigkeit in der deindustrialisierten Vojvodina als auch ihrer Position in der Föderation aus wirtschaftlicher Perspektive großen Schaden zu.“³⁶¹

Dieser historischen Argumentation folgend, erläuterte Čanak ferner die Ursachen für die jugoslawische Krise und machte die von Milošević angeführte als Nachfolgeorganisation des Bundes der

³⁵⁸ Čanak, Nenad (12.11.1990): Crtime o Ligi Socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije, Jugoslaviji, Srbiji i Vojvodini. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Osnivački akt i sve izmene ovog akta 1990.

³⁵⁹ Ebd.

³⁶⁰ Ebd.

³⁶¹ Ebd.

Kommunisten Serbiens gegründete Sozialistische Partei Serbiens dafür verantwortlich. Gleichzeitig grenzte er sich dabei auch von der alten Provinzparteispitze deutlich ab:

„Die schlechte Politik gegenüber Serbien, wie sie von der vojvodinischen Parteiführung geführt wurde, schlecht im Sinne des Einschließens in die Grenzen der Vojvodina und der Nichtbeachtung der Probleme der Republik Serbien, führte dazu, dass die vojvodinische Einparteienführung jede Möglichkeit eines relevanten Einflusses auf die politischen Ereignisse in Serbien verlor. Indem sie somit das ‚nicht-nationalistische‘ Gegengewicht verlor, degenerierte die kommunistische Organisation in Serbien zu einer national-sozialistischen Organisation, die bald darauf, mittels der festen Machthierarchie in der Partei, geerbt vom kommunistischen Regime, ihren Eroberungszug auf Jugoslawien startete. Die erste Front war natürlich die Vojvodina.

Als ausgesprochen jugoslawisch orientierte Gemeinschaft war sie von außerordentlicher Bedeutung für das Regime in Serbien, denn durch ihre Okkupation wären nicht nur die Stimmen in den höchsten Gremien der SFRJ, sondern auch solide materielle Mittel, geeignet für das Erkaufen von sozialem Frieden in Serbien selbst gewonnen worden. Außerdem hätte man dadurch den Schein über den ‚monolithischen Willen des serbischen Volkes‘, ein unumgängliches Element jeder nationalistischen Ideologie, geschaffen. Indem ein Teil der kolonistischen Bevölkerung in der Vojvodina missbraucht wurde, nämlich jener Teil mit einem historischen Bewusstsein, in dem der Herkunftsort als Heimat an erster Stelle steht, und nicht etwa der Raum, in dem man lebt, wurde mit einer Serie von sogenannten ‚Meetings‘ ein putschartiger Umsturz vollzogen, mit dem alle legalen (die Frage der Legitimität würde ich an dieser Stelle nicht stellen) Führungen gestürzt wurden. Bei den ‚Meetings‘ gehörten über 70% aller Beteiligten der kolonistischen Bevölkerung, und von den 27 Städten, in denen 33 Meetings abgehalten wurden, waren nur drei nicht vorwiegend kolonistisch: Novi Sad, Subotica und Sremska Mitrovica. [...] [Dieser Entwicklung] trug besonders der opportunistische [...] Umgang der föderalen Staats- und Parteispitze bei, die in ihrer bürokratischen Kurzsichtigkeit der Ansicht war, ‚Sloba würde sich zufrieden geben, wenn er die Lage in Serbien in Ordnung bringt‘, und dabei übersah, dass der Sturz der Vojvodina den Zusammenbruch des Prinzips und nicht nur einer führenden Garnitur bedeutet sowie dass Jugoslawien vor allem eine Prinzipiengemeinschaft ist, und nicht eine Gemeinschaft ausschließlicher ‚nationaler Interessen‘. Was danach geschah ist bekannt.“³⁶²

Obwohl sich diese Deutung der sogenannten „Joghurt-Revolution“ im Hinblick auf die Rolle des Belgrader ZK BdKS nicht wesentlich von derjenigen der gestürzten „Autonomisten“ unterschied, betonte Čanak an dieser Stelle – und das wurde mit der Zeit zu einem festen Bestandteil des vojvodinischen Autonomiediskurses – die besondere Verantwortung der „Kolonisten“ für den Verlust der Autonomie der Vojvodina. Nicht unähnlich dem „inneren“ und „äußeren Feind“ jedes Nationalismus, was die Liga schon bei der Parteigründung auch selbst kritisierte,³⁶³ machte er somit zwei der Hauptgegner der Autonomie fest: „Belgrad“ und die „Kolonisten“. Während die letzteren im Laufe der Kriege der 1990er Jahre durch die antagonistische Zuschreibung der „Flüchtlinge“ ergänzt und dann ersetzt wurden, blieb die Zentralregierung in Belgrad die wichtigste Bedrohung. Die Folgen des Autonomieverlustes, die diese zu verantworten hatte, wurden auch in diesem Dokument zusammengefasst, wobei vor allem der starke wirtschaftliche bzw. wirtschaftspolitische Fokus deutlich wurde und als Argument der Ausbeutung weiterhin im Autonomiediskurs dominant blieb:

„Das wirtschaftliche Ausrauben der Vojvodina begann fast gleichzeitig. Durch den jahrelangen schlechten Umgang mit der Wirtschaft seitens des Systems und den verdeckten Abzug der Erträge ohnehin geschwächt (z.B. wurde 1988 in Jugoslawien für rund 84% der Produkte der Preis frei gebildet, während 16% einem Kontrollregime unterlagen; die Vojvodina war dagegen in der Position (wegen des Produktsortiments), dass 83% ihrer Produkte [im Hinblick auf die Preisbestimmung] kon-

³⁶² Ebd.

³⁶³ [Liga Socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije] (14.07.1990): Uvodni referat na Osnivačkoj skupštini Lige socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije.

trolliert wurden), war die Vojvodina plötzlich einem Ausbruch des Abzugs von Mitteln ausgesetzt. Dies wurde vor allem durch die erzwungene Integration großer Wirtschaftssysteme erreicht (Post, Bahn, Stromversorgung), deren Geschäftsfonds damit an die Geschäftsfonds ‚einheitlicher Systeme‘ angegliedert und aus den vojvodinischen in die Belgrader Banken verlegt wurden. Diese ‚einheitlichen‘ Systeme rechtfertigten ihre Existenz keineswegs mit irgendeinem Fortschritt als Folge der Kapitalerhöhung, sondern degradierten durch ihre Ineffizienz, zu der es infolge der unzureichenden Systemvorbereitung für derartige wirtschaftliche Mastodonten kam, sogar die bereits bestehenden Lösungen. Der Abzug dieser Mittel aus den vojvodinischen Banken, zog durch die Illiquidität der Banken auch den Zusammenbruch der kompletten (ohnehin brüchigen) Wirtschaftsstruktur in der Vojvodina nach sich. Später setzte sich dieser Trend durch die Integration des Renten- und Invaliditätsversicherungsfonds u.ä. fort.

Dieser Trend wirkte sich bald auf die relative Position der Vojvodina gegenüber den anderen föderalen Einheiten aus. Ihr traditionell dritter Platz (hinter Slowenien und Kroatien), wurde im September zum sechsten (vor der Vojvodina lagen nach den am 25.09.1990 veröffentlichten Daten zu durchschnittlichen persönlichen Einkommen im gesellschaftlichen Sektor Slowenien, Kroatien, das Territorium des engeren Serbiens, Gesamtserbien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, und hinter der Vojvodina nur Makedonien (mit nur 89 Dinar weniger) und Kosovo).“³⁶⁴

Dieser wirtschaftliche Verfall der Vojvodina – einem „traditionell wohlhabenden und an natürlichen Ressourcen reichen Gebiet“ – wurde früh als eine wichtige Ursache für die gesellschaftlichen Konflikte in der Provinz selbst angesehen, bei denen die Differenzen zwischen „wahren“ und „weniger wahren Vojvodinern“ besondere Beachtung erhielten. Im Umkehrschluss, d.h. das Negativbild (einzelner Teile) der „Kolonisten“ einsetzend, erklärte Čanak, was die Vojvodina ausmache und warnte zugleich vor einer weiteren Verschärfung der Lage:

„Natürlich führten solche wirtschaftlichen Trends zu verstärkten Antagonismen auf spezifisch vojvodinischer Grundlage zwischen den ‚Alteingesessenen‘ und den ‚Kolonisten‘. Die Liga vertritt dezidiert die Position, dass eine solche Teilung inakzeptabel ist. Historisch betrachtet, wurden alle in der Vojvodina angesiedelt, so dass die Konfrontation besser auf der Ebene des Konfliktes zwischen den ‚Kolonisten‘ und den ‚Kolonisatoren‘, d.h. jener Bevölkerung, die die Vojvodina nicht als ihre Realität mit all ihren Spezifika akzeptierte, sondern ihre traditionelle Denkweise behielt (mitgenommen aus meistens ein-nationaler oder weniger entwickelter Gebiete mit weniger urbanen Lösungen) verstanden werden kann. 1988 für die Bedürfnisse des Regimes in Serbien benutzt, erhielt dieses Segment der Bevölkerung zwar bestimmte Konzessionen in der eroberten Vojvodina, verschärfte aber gleichzeitig die Beziehungen in der EIGENEN Umgebung und verletzte damit objektiv die traditionell guten Beziehungen zwischen den Völkern in der Vojvodina. Langfristig wird diese Gruppe ernsthafte Probleme bei der Wiederherstellung des Vertrauens zwischen den Völkern in der Vojvodina haben und wird sich in der Position wiederfinden, gewissermaßen ‚fremde Rechnungen zu bezahlen‘, was für die Vojvodina als Ganzes nicht gut ist.“³⁶⁵

Während sich die Prognose im Hinblick auf das fehlende Vertrauen gegenüber den „Kolonisten“ und den zunehmenden Nationalismus in der Vojvodina zumindest teilweise als zutreffend erwies, wirkte die Einschätzung der Ergebnisse der kurz darauf stattgefundenen ersten Mehrparteienwahlen eher widersprüchlich:

„Bei den bevorstehenden Wahlen ist es realistisch (aufgrund der Erfahrungen anderer Länder im Wechsel vom Einparteien- zum Mehrparteiensystem), den Sieg des nationalistischen (Memorandum-)Blocks in Serbien zu erwarten. Es ist jedoch ebenfalls realistisch zu erwarten, dass diese Regierung keine Wurzeln schlagen wird, aufgrund der Tatsache, dass sie die wirtschaftlichen ‚Schutt und Asche‘ erben wird, auf deren brennende Probleme (wie das nationale Programm) keine ausreichend

³⁶⁴ Čanak (1990): *Crtice o Ligi Socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije*.

³⁶⁵ Ebd.

effizienten Antworten haben werden kann. Und danach ist zu erwarten, dass eine vernünftige, ökonomisch orientierte Option gewinnt, wie die Liga und ähnliche Organisationen. Um das Schicksal Jugoslawiens, Serbiens und der Vojvodina sollte man sich nicht fürchten. Man muss darüber nachdenken, wie der Preis (der bezahlt werden muss) so niedrig wie möglich zu halten ist.“³⁶⁶

So richtig Čanaks Annahme war, dass Milošević klarer Sieger der Wahl sein würde, so falsch war seine Überzeugung, diese Regierung würde sich nicht konsolidieren können. Die „ökonomisch orientierte Option“ setzte sich zwar durch, aber erst nach einem Jahrzehnt Zerstörung. Der von Čanak erwähnte „Preis“ wurde eben nicht gering gehalten.

Die parteiinternen Debatten wie die Bemühungen der Partei, sich in Form von öffentlichen Stellungnahmen gegen die neuen Machthaber in der Provinz zu behaupten, wurden 1991 im ersten vollständigen Parteiprogramm zusammengefasst.³⁶⁷ Im Wesentlichen beruhte die politische Stoßrichtung auf den drei „A-Zielen“ der Liga: Autonomie (der Vojvodina), Antinationalismus und Antitotalitarismus.³⁶⁸ Neben ökonomischen Gründen für die Autonomie der Vojvodina wurde auch in diesem Dokument vor allem die ethnische und kulturelle Vielfalt der Provinz besonders hervorgehoben:

„Die LSV/J geht von der Tatsache aus, dass die Vojvodina eine spezifische, aber geographisch und ökonomisch ganzheitliche und historisch und kulturell kohärente Region ist.

In der Vojvodina leben Bürger, die Angehörige verschiedener Völker sind, wie die (in alphabetischer Reihenfolge) Montenegriner, Kroaten, Juden, Jugoslawen, Ungarn, Makedonier, Deutsche, Roma, Rumänen, Ruthenen, Slowaken, Serben, Ukrainer und andere. Deshalb kann die Vojvodina weder einer einzelnen nationalen Gemeinschaft angehören noch darf sie Bedingungen für die Existenz privilegierter Völker oder einer Hierarchie der Völker, ungeachtet der Anzahl ihrer Zugehörigen, zulassen oder ermöglichen. Die Völker in der Vojvodina müssen in allen ihren Rechten gleichberechtigt sein. Die einzige Bedingung dafür [...] ist, dass sie [die Vojvodina] keinem dieser Völker allein gehört, denn das würde zur Marginalisierung der zahlenmäßig kleineren Völker führen und die Rechte der Bürger als Grundkategorie der Gesellschaft gefährden.

Jede Art von Gefährdung der Spezifik und Subjektivität der Vojvodina würde die geographische und ökonomische Ganzheit der Vojvodina beeinflussen, die Interessen ihrer Bürger und die Gleichberechtigung der Völker, die hier leben.“³⁶⁹

Wie auch in der dem Parteiprogramm vorangegangenen Programmdeklaration³⁷⁰ plädierte die Liga der Sozialdemokraten für die Maxime „die Vojvodina den Vojvodinern“:

Deshalb sollen über die Interessen und das Schicksal der Vojvodina die Bürger der Vojvodina entscheiden – diejenigen, die diese Interessen teilen und um deren Schicksal es sich handelt. Darüber sollen mit gleichem Recht alle Bürger der Vojvodina und nur die Bürger der Vojvodina entscheiden, in der Proportion ihrer Gesamtinteressen (und keineswegs durch eine einfache Mehrheit, zulasten der Minderheit!).

Die LSV/J ist der Ansicht, dass dies die einzigen elementaren Voraussetzungen für die weitere Entwicklung des Wohls und toleranten Zusammenlebens ihrer Bürger sind, wie auch die Grundvoraussetzung für das Aufhalten der weiteren Ausbeutung, Degradierung der Ressourcen und des Wertes der Arbeit ihrer Bürger, [für das Schaffen] der Möglichkeit, über die in Absprache ihrer Bürger zu-

³⁶⁶ Ebd.

³⁶⁷ Kranjčević, Vladimir (1991): Uvodno izlaganje o predlogu programa LSV. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Program LSV 1991.

³⁶⁸ Liga Socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije (Januar 1991): Nacrt programa i organizacionih načela Lige socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Program LSV 1991.

³⁶⁹ Ebd.

³⁷⁰ Liga Socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije (1991): Programska deklaracija. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Program LSV 1991.

stande gebrachten Einkommen in der Vojvodina zu entscheiden, und gleichzeitig auch der einzigen Möglichkeit, die mühsam erlangte kulturelle, Arbeits- und materielle Heterogenität der Bürger, die in dieser einzigartigen Region Europas leben, nicht zu gefährden.“³⁷¹

Als Hauptquelle der Gefahr wurde indes der serbische Nationalismus betrachtet, vor dem die Liga der Sozialdemokraten als eine der wenigen Parteien bereits bei ihrer Gründung warnte und zu Protest dagegen aufrief. Dieser radikale Antinationalismus, den die Partei sowohl in ihren programmatischen Ansichten wie auch in sämtlichen Aktionen im Laufe der 1990er Jahre vertrat, äußerte sich nicht zuletzt auch in der Bereitschaft, in einem höheren Maß als andere Parteien, die Interessen der nationalen Minderheiten (in der Vojvodina) stärker zu berücksichtigen. Daher wundert es nicht, dass zu den ersten programmatischen Schriften der Partei auch ein Memorandum über die Rechte nationaler Minderheiten gehörte.³⁷²

Deutlich mehr Schwierigkeiten erlebte die Partei bei der Frage nach der Positionierung gegenüber dem zerfallenden jugoslawischen Gesamtstaat, dessen innere und äußere Grenzen sich in kürzesten zeitlichen Abständen änderten, bis er schließlich nicht mehr existierte. Während in den frühen programmatischen Dokumenten der Partei noch eine gewisse Hoffnung bestand, Jugoslawien ließe sich unter der Voraussetzung einer grundlegenden Reform erhalten,³⁷³ plädierte die Partei im Zuge des endgültigen Staatszerfalls schließlich sogar für die Unabhängigkeit der Autonomen Provinz Vojvodina.

Im „Memorandum über die Vojvodina“,³⁷⁴ das zusätzlich in englischer Sprache verfasst wurde,³⁷⁵ setzte sich die Liga für eine Neuordnung Jugoslawiens ein, im Rahmen derer die Vojvodina als frühere autonome Provinz, wie die anderen Republiken auch, einen besonderen autonomen Status behalten bzw. erhalten würde. Für den Fall, dass der alte jugoslawische Staat in keiner Form bestehen bliebe, plädierte die Liga für eine Föderalisierung Serbiens – diese Idee propagierte die Partei bis Ende der 1990er Jahre – in dem die Vojvodina eine von mehreren föderalen Einheiten wäre.³⁷⁶ Bei einer Ablehnung dieser Lösung seitens der serbischen Regierung, sah die Liga der Sozialdemokraten die Unabhängigkeit der Vojvodina als einzige Option. Das Memorandum entstand dabei im Zusammenhang mit den internationalen Verhandlungen über Jugoslawien und zwar „on occasion IV version of proposal for agreement presented on the Conference about Yugoslavia in the Hague on November 5th 1991, and Declaration of European Community Ministers Council about Yugoslavia and Declaration on criteria for recognition of new states in Eastern Europe and USSR decided in Brussels on December 12th, 1991.“³⁷⁷

In Form einer Liste von Forderungen wurde zunächst der Status der Vojvodina innerhalb Serbiens formuliert, in dem die Vojvodina als (kon-)föderale Einheit Serbiens die gleichen Rechte wie alle

³⁷¹ Liga Socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije (Januar 1991): Nacrt programa i organizacionih načela Lige socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije.

³⁷² Liga socijaldemokrata Vojvodine (1991): Memorandum o pravima nacionalnih manjina i etničkih grupa. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Koleks, Memorandum, Preporuka i opšti akt koji nisu u nadležnosti Kongresa. 1990, 1991, 1997.

³⁷³ Liga Socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije (1991): Programska deklaracija.

³⁷⁴ Liga socijaldemokrata Vojvodine (23.12.1991): Memorandum o Vojvodini. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Koleks, Memorandum, Preporuka i opšti akt koji nisu u nadležnosti Kongresa. 1990, 1991, 1997. Außerdem abgedruckt in: Liga socijaldemokrata Vojvodine (1993): Memorandum o Vojvodini. In: *Svenacionalni demokratski front* (Hg.): *Autonomija Vojvodine danas. Rasprava na okruglom stolu održanom 9. I 1993. u Novom Sadu*. Novi Sad: *Svenacionalni demokratski front*, S. 19–22.

³⁷⁵ Liga socijaldemokrata Vojvodine (Dezember 1991): Memorandum on Vojvodina. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Koleks, Memorandum, Preporuka i opšti akt koji nisu u nadležnosti Kongresa. 1990, 1991, 1997.

³⁷⁶ Die Idee einer Föderalisierung war indes nicht neu und wurde schon 1990 von einigen Belgrader Intellektuellen diskutiert. Vgl. Nikolin, Ljubiša (1990): *Žito i kukolj. Protiv ekstremizma: dr Radoslav Stojanović*. In: *Stav* 4, 21.09.1990 (62), S. 14–16.

³⁷⁷ Liga socijaldemokrata Vojvodine (Dezember 1991): Memorandum on Vojvodina.

anderen föderalen Einheiten besitzen sollte. Die Vojvodina sollte ferner eine eigene Verfassung, ein Parlament mit entsprechenden Gesetzgebungskompetenzen, wirtschaftliche Unabhängigkeit, eine eigene administrative Struktur und Judikative besitzen. Diese sollten sowohl die Rechte nationaler und ethnischer Gruppen in der Vojvodina als auch andere demokratische Rechte aller ihrer Bürger garantieren. Die politische und wirtschaftliche Ordnung der Vojvodina wurde ebenfalls stichpunktartig definiert: „democratic, Vojvodina with multiparty system, with free market economy, private ownership, free enterprise, open towards world market.“³⁷⁸

Unabhängig von der Frage nach dem Verhältnis zwischen Serbien und der Vojvodina forderte die Liga die Etablierung der Vojvodina als einer demilitarisierten „buffer zone between Serbia, Croatia and neighbouring countries“.³⁷⁹ Die in dieser Forderung sichtbare klare Anti-Kriegs-Politik der Liga der Sozialdemokraten ging dabei mit der Hoffnung auf einen Erhalt des gemeinsamen jugoslawischen Staates einher. Der autonome Status der Vojvodina – in egal welcher Form – stand jedoch auch in diesem Dokument an erster Stelle. Auch wurde die Forderung nach Selbstbestimmung wie in anderen Dokumenten historisch begründet, auch wenn der Schwerpunkt der Interpretation zugunsten historischer politischer Entscheidungen und zulasten der mitteleuropäischen Zugehörigkeit und einem historisch gewachsenen „Multikulturalismus“ gelegt wurde. Ziel dieses Vorgehens schien zu sein, den für die politische Selbstbestimmung der Provinz hinderlichen Einfluss Serbiens zu betonen:

„Rights and interests of Vojvodina to be encompassed by this Agreement and international guarantees, result also from the following: According to Constitution of SFR Yugoslavia from 1974 [Vojvodina] is constituent of Yugoslavia, as well as autonomous province in limits of Serbia. Vojvodina has joined Serbia in 1945, by the decision of her Assembly, with its own organs and territory – with consent of Serbia and guarantees of Yugoslavia. Serbia has factually abolished autonomy, and Federative Yugoslavia has ceased to exist. In this way the question of Vojvodina is open.

Previous decision concerning joining Serbia in 1918 (decided by representatives of Serbs, Croats, Slovaks and Ruthenians, i.e. Slavs of Vojvodina, which formed only 41% of population of Vojvodina) had the same destiny.

Both historic agreements (in 1918 and 1945), which were expected to bring democracy and prosperity, Serbia has essentially broken, because Vojvodina, during the 73 years of direct domination of Serbia and in Yugoslavia, was economically exploited, held back culturally, exposed to repression, national separations, forced changing the national structure of its population as well (expelling and genocide over German minority which numbered about 400 000 inhabitants). Vojvodina has entered Yugoslavia by international legal act, Treaty of Trianon in 1920 and by direct joining Yugoslavia and not Serbia.“³⁸⁰

Im Widerspruch zur Argumentation der Liga der Sozialdemokraten in diesem Dokument, die im Wesentlichen der föderalen Ordnung des sozialistischen Jugoslawiens und somit auch der alten territorialen Verfasstheit Jugoslawiens folgte, stand die Forderung, die alten „historischen“ Grenzen der Vojvodina wiederherzustellen. Der Anspruch auf das „[e]stablishment of Vojvodina in its historical borders, above the Sava and the Danube, and returning of preempted territories“, der von der „Gunst der Stunde“, d.h. verschiedenen nationalistischen Grenzverschiebungsprojekten jener Zeit scheinbar nicht ganz unbeeinflusst war, ergab sich aus der Sicht der Liga aus mehreren Gründen, vor allem aber mit dem Ziel „historische Fehler“ zu beheben – alles im Sinne der „sauberen Rechnungen“, einer der Lieblingsparolen der Partei:

³⁷⁸ Ebd.

³⁷⁹ Ebd.

³⁸⁰ Ebd.

„Rivers the Sava and the Danube are natural and age long borders between Serbia and area of Vojvodina. On joining Serbia in 1945, borders were set. Serbia did not respect these borders, and preempted southeast Srem (459 km²) and southwest Banat (Panchevo marsh etc., – approx. 400 km²). Preempted land should be returned to Vojvodina. Area of Serbia, part of Machva by the Sava – should be returned to Serbia.“

Auch wenn das Memorandum über die Vojvodina in vielerlei Hinsicht eine Ausnahme darstellte – so forderte die Liga offiziell nie wieder die Unabhängigkeit der Vojvodina – und weitaus weniger als andere Dokumente³⁸¹ konkrete politische Ansätze enthielt, blieb die Maximalforderung nach Unabhängigkeit bis Ende der 1990er Jahre ein Markenzeichen der Partei und bescherte ihr, einhergehend mit der Organisation mehrerer Anti-Kriegs-Proteste zu Beginn der 1990er Jahre, den Ruf eines „radikalen“ politischen Akteurs. Auf die „Sezessionismusvorwürfe“ des Regimes sowie verschiedener Nationalisten, reagierte die Liga allerdings vielmehr nach dem Motto „jetzt erst recht“ und ließ es in fast keiner öffentlichen Stellungnahme der 1990er Jahre aus, das Milošević-Regime als „national-sozialistisch“ – mit entsprechenden Vergleichen der Machthaber mit ihren „historischen Vorbildern“ im Nazi-Deutschland – zu bezeichnen. Die erstarkte Serbische Radikale Partei und ihren Anführer Vojislav Šešelj nannte die Liga ebenfalls „beim Namen“ und bezeichnete die Partei als „faschistisch“. Nicht selten wurde der „kritische Ton“ dieser Aussagen zudem „historisch kontextualisiert“. Die eingesetzten rhetorischen Mittel bzw. Lexik entsprachen dabei der impliziten oder expliziten Abgrenzungsstrategie, welche die symbolische „Phantomgrenze“ zwischen der „früher habsburgischen, also (mittel-) europäischen“ Vojvodina und dem „(post-)osmanischen, also orientalischen“ (engeren) Serbien (re-)produzierte. Als Beispiel für eine solche „rhetorische Klarheit“ der Liga der Sozialdemokraten ist auch die öffentliche Stellungnahme der Partei anlässlich der versuchten und schließlich auch erfolgreichen Übernahme der Tageszeitung *Borba*³⁸² zu betrachten:

„Die national-sozialistischen Okkupationsbehörden von Slobodan Milošević, ihre faschistischen Helfer und die Kamarilla der einheimischen Verräter versuchen – und das ist nur einer der neuesten Züge bei der Zerstörung all dessen, was auf der östlichen Seite des ehemaligen Jugoslawiens zivilisiert, sinnvoll und progressiv ist – durch ihre Haiducken-Betrügereien [*hajdučki marifetluci*] auch eine der letzten Spuren des Lichtes in dieser Region, das Blatt ‚Borba‘ auszulöschen. Falls dieser höllische Plan gegen den gesunden Menschenverstand gelingt, wird jene gefährliche Idee verwirklicht werden, dass der komplette Informationsbereich auch definitiv von Gewissen und Ehrlichkeit befreit wird und den korrupten Verkündern des Harambaša [*harambašini telali*] zum ausschließlichen Gebrauch überlassen wird. Bei der Verteidigung des Blattes ‚Borba‘ geht es nicht nur um eine Tageszeitung, sondern es geht um das elementare Recht auf Redefreiheit. Und wenn jede Form von freier Meinungsäußerung aufhört, sollte man sich nicht über die Mittel wundern, die dann auftreten werden. Wer nicht hören will, wird fühlen müssen, wer auf Worte nicht hört, wird auf Schüsse hören. Jeder wie er will.“³⁸³

Das auch in dieser Pressemitteilung vorhandene Pathos wirkte angesichts der Kriegssituation in den benachbarten Kroatien und Bosnien-Herzegowina im Winter 1994 jedoch alles andere als über-

³⁸¹ Etwa das umfassende Parteiprogramm der Liga der Sozialdemokraten, das im selben Jahr entstand, sowie weitere Dokumente. Eine Sammlung wichtigster programmatischer Schriften der Partei wurde 2001 publiziert: Liga socijaldemokrata Vojvodine (Hg.) (2001): Republika Vojvodina. I drugi programski dokumenti. Unter Mitarbeit von Bojan Kostreš. Novi Sad: Liga Socijaldemokrata Vojvodine.

³⁸² Neben der Wochenzeitung *Vreme* gehörte die Tageszeitung *Borba* – bis zu ihrer Übernahme durch das Regime Ende 1994 – zu den wenigen Belgrader Medien, die in der ersten Hälfte der 1990er Jahre Stellungnahmen und Neuigkeiten im Zusammenhang mit der Tätigkeit der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina veröffentlichten. Ein Teil der Redaktion der *Borba* gab ab 1995 die Zeitung *Naša borba* heraus, die bis 1998 existierte. Aus demselben Kreis von Journalisten heraus wurde kurz nach der *Naša borba* zudem die ebenfalls oppositionelle Tageszeitung *Danas* gegründet, die allerdings bis heute existiert. Dazu siehe z.B.: Spasović, Grujica (2012): *Danas, uprkos njima. Prvih hiljadu dana*. Beograd: Dan Graf (Biblioteka Pogovor) sowie Lakićević, Mijat; Boarov, Dimitrije (2013): *Kako smo izgubili (Našu) Borbu*. Beograd; Novi Sad: Helsinški odbor za ljudska prava u Srbiji; Nezavisno društvo novinara Vojvodine.

³⁸³ Čanak, Nenad (15.11.1994): *Za Gospodina Gruju Spasovića*. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad).

trieben. Vielmehr entsprach der Ton der Ergriffenheit dieser Mitteilung den zahlreichen anderen öffentlichen Stellungnahmen der Partei, die seit Beginn der 1990er Jahre vor den Kriegen warnte und sich nach deren Ausbruch als eine der wenigen Parteien konsequent gegen diese aussprach und eine schnelle Beendigung der Kriegshandlungen und der „ethnischen Säuberungen“ forderte. Aufgrund des Umstandes, dass die Liga im Vergleich zu anderen politischen Akteuren im Hinblick auf die Verantwortung für die Kriege kaum die These „alle sind gleichermaßen schuld“ vertrat, sondern vielmehr das Regime von Slobodan Milošević dafür verantwortlich machte, waren einzelne Parteimitglieder in der Regel stärker der Repression seitens der Polizei ausgesetzt als andere oppositionelle Aktivisten. Mit dem Beginn der Kriegshandlungen in Kroatien eröffnete sich dem Regime zudem eine weitere Möglichkeit, politische Gegner einzuschüchtern oder sogar „verschwinden zu lassen“. So wurde im Herbst 1991 der Parteichef der LSV Nenad Čanak von der Polizei festgenommen, an die Militärpolizei übergeben und gefesselt an die Front in Slawonien gebracht, wo er, als Freiwilliger registriert, mehrere Wochen verbrachte und schließlich freigelassen wurde.³⁸⁴ Dass es im Fall der Mitglieder oder Parteiführung der LSV keine oder zumindest keine öffentlich bekannten Mordanschläge – wie etwa im Fall des Parteichefs der Serbischen Erneuerungsbewegung (SPO) Vuk Drašković – gab, ist eher dem Umstand geschuldet, dass die Liga der Sozialdemokraten sich im Laufe der 1990er Jahre nie als politische Kraft durchsetzte, die das Regime maßgeblich gefährden konnte. Anfeindungen, Drohungen und Übergriffe gehörten jedoch zum Alltag vieler Aktivisten der LSV, was die verbal radikalen Reaktionen zumindest teilweise zu erklären vermag.

Doch während die vermeintliche oder bewusst als Strategie eingesetzte „Radikalität“ der Liga der Sozialdemokraten auf kaum eine der anderen autonomistischen Parteien zuzutreffen schien, war die Partei keineswegs die einzige, die vorgab, die Interessen der Vojvodina und die Idee einer wie auch immer definierten Autonomie zu vertreten. Als stärkste Konkurrenz im autonomistischen Lager erwies sich zu Beginn der 1990er Jahre die Demokratische Reformpartei der Vojvodina (*Reformska demokratska stranka Vojvodine*, RDSV), die sich als „gemäßigt“, bürgerlich-demokratisch und „intellektuell“ präsentierte. Tatsächlich erzielte die Nachfolgepartei des Bundes der Reformkräfte Jugoslawiens – auch wenn gemeinsam mit der Demokratischen Partei – wesentlich bessere Wahlergebnisse als andere autonomistische Parteien. Die Überzeugung von der Überlegenheit der eigenen „besseren Argumente“ sowie die Unzufriedenheit mit der politischen und wirtschaftlichen Lage in der Provinz – die die RDSV mit der LSV/J teilte – veranlassten die Parteispitze, vor allem den später zur Demokratischen Partei „gewechselten“ Dragoslav Petrović, im Vorfeld der Parlamentswahlen, am 13. August 1992 die „Deklaration über die Vojvodina“ zu verabschieden und nur wenige Tage später zu veröffentlichen.³⁸⁵ Dieses Dokument erhielt indessen weitaus mehr öffentliche Aufmerksamkeit als die bereits genannten früheren programmatischen Schriften und blieb bis 1994 die bedeutendste politische Plattform der Autonomisten. Im einleitenden und zugleich längsten Teil des Dokumentes wurden gleichsam einer Zusammenfassung der politischen Lage die Ausgangspunkte der Partei aufgelistet:

„Angesichts des Umstandes, dass Europa den größten Wandel in seiner Nachkriegsgeschichte erlebt und dass sich ein Teil dieses Wandels im Bestreben äußert, dass der geopolitische Raum Mittel- und Südosteuropas wieder in den Rahmen der europäischen Zivilisation zurückkehrt,

³⁸⁴ Über seine Erfahrungen führte Čanak Tagebuch, das unmittelbar nach seiner Rückkehr von der Front in der Belgrader Wochenzeitung *Vreme* veröffentlicht wurde. Siehe: Čanak, Nenad (1991): *Doživljaji vojnika Čanka*. Nenad Čanak: Dnevnik dobrovoljca. In: *Vreme* 2, 23.12.1991 (61), S. 22–24; Čanak, Nenad (1991): *Prenosivi spomenik ludilu*. Nenad Čanak: Dnevnik dobrovoljca (2). In: *Vreme* 2, 30.12.1991 (62), S. 27–29.

³⁸⁵ [Izvršni odbor Reformske demokratske stranke Vojvodine] (1992): *Deklaracija o Vojvodini*. In: *Nezavisni Index* 1, 15.08.1992 (7), S. 7.

überzeugt davon, dass die Widerstände gegen diesen Wandel, die sich in der Politik des serbischen und montenegrinischen Regimes äußern, nur seine kurzfristige Verzögerung darstellen können, die unausweichlich bald ein Ende finden wird, und dass der einheitliche und moderne Staat Serbien nur dann in natürlicher Weise seine Stabilität erreichen kann, wenn verstanden wird, dass sich diese aus dem harmonischen Gleichgewicht seiner traditionell erkennbaren und ökonomisch logischen Bestandteile ergibt,

mit dem Bewusstsein, dass im Prozess der laufenden Veränderungen, die territoriale und staatsrechtliche Rekonstruktion des ehemaligen SFRJ internationale Anerkennung erhalten hat, mit der Ausnahme der bisherigen Republiken Serbien und Montenegro, deren Regime, ohne wahrlich demokratisch die Bürger konsultiert zu haben, die Transformation der Territorien, über die sie regieren, in Form einer ‚verkürzten‘ Föderation mit dem Namen Bundesrepublik Jugoslawien durchgeführt haben,

feststellend, dass die Republik Serbien dieser Föderation, die sich durch das Bestehen wesentlicher konföderaler Elemente auszeichnet, nominell als komplexe Gemeinschaft mit zwei autonomen Provinzen beigetreten ist, deren Autonomie jedoch durch den rücksichtslosen Druck der zentralistisch ausgerichteten aktuellen Republikregierung praktisch aufgehoben wurde, die wiederum in der Vojvodina eine scheinbare Aufbewahrung einiger Autonomieformen zulässt, allerdings nur als Dekoration, entleert jeden Sinnes,

die Ansicht vertretend, dass die Autonomie nur in einer demokratischen Gesellschaft Sinn und Bedeutung haben kann, weil bei komplexen Gemeinschaften nur eine solche Gesellschaft die Autonomie von politischen Subjekten akzeptiert und garantiert, was jedoch immer von besonderer Bedeutung für solche Gesellschaften ist, in denen aufgrund des ethnischen, kulturellen und religiösen Pluralismus gesellschaftliche Gruppen formiert wurden, bei denen ein persönliches Zugehörigkeitsgefühl zur engeren Einheit innerhalb der politischen Gemeinschaft entwickelt ist, dessen Bestandteil sie sind,

überzeugt davon, dass sich hinter der erzwungenen Zentralisierung, die die jetzige Republikregierung durchführt, die Bestrebung versteckt, die Konzeption eines Nationalstaates zu realisieren, nicht jedoch eines Staates der Bürger, obwohl sich Serbien in seiner Verfassung so deklariert [...].“

Von diesen Erläuterungen ausgehend, die zum einen ein klares Bekenntnis zur „europäischen Perspektive“ und zur Demokratisierung Südosteuropas darstellten und zum anderen die politischen Realitäten – wie den Zerfall Jugoslawiens bzw. die Konstituierung der Bundesrepublik Jugoslawien – berücksichtigten, während das herrschende Regime in Serbien und Montenegro aufgrund seiner zentralistischen Politik und seiner Weigerung, das Konzept von politischer Autonomie zu akzeptieren, als Haupthindernis für den Wandel benannt wurde, wurde die Autonomie als fester Bestandteil jeder Forderung nach mehr Demokratie definiert. Aufgrund dieser Einschätzung erklärte die RDSV, sie setze sich:

„[...] für jene Staatlichkeit Serbiens [ein], die auf dem bürgerlichen Prinzip und der regionalen Organisation beruht, und nicht auf dem Prinzip der Dominanz der Mehrheitsnation und der zentralistischen Ordnung. Nur in einem Staat, in dem die Subjektivität der Bürger und das Recht auf Verschiedenheit anerkannt werden, erhält die Formierung einer Autonomie die ganze Bedeutung als Form der Äußerung sowohl der Besonderheit als auch der demokratischen Integration in eine breitere Gemeinschaft.

Angesichts der wiederholten Sezessionismusvorwürfe gegen sämtliche autonomistische Akteure wurde auch die Autonomie der Vojvodina maßgeblich in Ablehnung jeder Art von Unabhängigkeitsbestrebungen definiert:

„Die Autonomie der Provinzen verstehen wir als eine von der Verfassung geregelte und garantierte Äußerung von (kulturellen, ökonomischen, nationalen, religiösen, historischen, geographischen)

Besonderheiten, und nicht als Form der Aneignung von Merkmalen einer souveränen Staatsformation, des Widersetzens der breiteren Gemeinschaft oder der Realisierung secessionistischer Ansprüche. Die Autonomie setzt die Dezentralisierung der Macht, die Verteilung von Zuständigkeiten und die selbständige Ausübung von öffentlichen Angelegenheiten voraus, die direkt die Provinz betreffen. Im Einklang damit setzen wir uns ein, dass im Prozess der demokratischen Bestimmung wirkliche Autonomien in der Vojvodina und im Kosovo etabliert werden, wobei die Bereiche und Umfang der autonomen Rechte und Zuständigkeiten unterschiedlich zu bestimmen sind, im Einklang mit den Bedürfnissen ihrer Bürger und den Interessen der breiteren Gemeinschaft.“

Während die scheinbar „gemäßigte“ Auslegung der Autonomie der Vojvodina vermutlich das Ziel verfolgte, eine breite Akzeptanz zumindest seitens der „bürgerlichen“ politischen Akteure und Wähler zu sichern, unterschied sich die Begründung der Autonomieforderungen kaum von jener der anderen autonomistischen Parteien. Lediglich die Beziehungen zwischen den „Alteingesessenen“ und „Ankömmlingen“ wurden sehr viel harmonischer beschrieben:

„Die Notwendigkeit einer derart definierten Autonomie ergibt sich aus der Tatsache, dass die Vojvodina ein multinationales, multikonfessionelles und historisch begründetes Gebiet ist, sowie aus den Trends und Gesetzmäßigkeiten der gegenwärtigen Entwicklung in der Welt und dem Bedarf nach wirklicher und schnellerer Entwicklung, vor allem ihrer selbst, und dann auch der Republik Serbien und Jugoslawiens. Dies war seit immer ein Raum, in dem zwischen denjenigen, die getragen vom Wunsch nach einem besseren Leben, oder vom Unglück fliehend, in diese Region ankamen, und denjenigen, die früher hierher kamen, schnell eine harmonische Beziehung hergestellt wird. Die Etablierung eines entsprechenden Status der Provinz Vojvodina ist die wichtigste Voraussetzung für die Aufnahme und Resozialisierung der unschuldigen Menschen, die auch in diesen unruhigen Zeiten, für sich und ihre Familien hier eine dauerhaftere Zuflucht werden suchen müssen.“

Welche die konkreten politischen Bereiche sein sollten, wurde im Teil „Der inhaltliche Rahmen der Autonomie der Vojvodina“ erklärt:

„Zum Zweck der Bewahrung, Pflege und des Voranbringens der Besonderheiten, die die Vojvodina auszeichnen, sind wir der Ansicht, dass es vor dem Hintergrund des Ziels ihrer Autonomie notwendig ist, dass sie über selbständige, genuine und durch nichts bedingte Kompetenzen in den folgenden Bereichen verfügt:

Ökonomie – ausgedrückt durch das Recht, eigener Herr im Hinblick auf die natürlichen und die durch Arbeit geschaffenen Ressourcen zu sein, sowie das Recht, die Umwelt und die räumliche Planung zu regeln und zu kontrollieren,

Bildung – ausgedrückt durch das Teilnahmerecht bei der Bestimmung und Umsetzung von Curricula auf allen Bildungsebenen,

Kultur – ausgedrückt durch das Recht auf eigene Kulturpolitik in allen Bereichen und Formen des kulturellen Lebens,

Wissenschaft und technologische Entwicklung – ausgedrückt durch eine selbständige und mit der breiteren Gemeinschaft abgestimmten Wissenschafts- und Technologiepolitik,

Legislative, Exekutive und Judikative – ausgedrückt durch das Recht auf Normierung und Regelung von Verhältnissen sowie auf die Prozessführung nur in den Bereichen, in denen die Autonomie realisiert wird,

Regelung der Beziehungen zwischen den Nationen, vor allem der Minderheitenschutz – in allen Bereichen, auf die sich die Autonomie der Vojvodina bezieht.“

Im Gegensatz zu anderen Dokumenten über die Autonomie der Vojvodina verzichtete die RDSV auf ausführliche historische Verweise oder statistische Angaben im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Ausbeutung der Vojvodina. Dafür schrieb sich der letzte normative Abschnitt der Deklaration

mit einer Reihe von Vorgaben zur Umsetzung der Forderungen, die den Eindruck eines Gesetzentwurfs vermittelten, in das „juristische“ Segment des Autonomiediskurses ein, der vor allem nach 2000 an Bedeutung gewann:

„Damit die Umsetzung des inhaltlichen Rahmens der Autonomie erfolgreich, vollständig und dauerhaft gewährleistet wird, ist es notwendig, dass die Vojvodina als gesellschaftlich-politische Gemeinschaft eine bestimmte Position in der engeren und breiteren Staatsgemeinschaft einnimmt, in deren Rahmen sie sich befindet. Unserer Auffassung entsprechend, sollte diese Position durch folgende Lösungen gewährleistet werden:

Die Vojvodina ist eine autonome Provinz im Rahmen der Republik Serbien und der Bundesrepublik Jugoslawien, mit denen sie sich aufgrund des Willens ihrer Bürger freiwillig vereint.

Die Autonome Provinz Vojvodina verabschiedet einen eigenen Verfassungsakt, mit dem ihre innere Ordnung und ihre Position in der Republik Serbien und der BR Jugoslawien geregelt wird.

Die Statusänderungen der Vojvodina in der Verfasstheit der Republik Serbien und der BR Jugoslawien sowie der Beitritt neuer Mitglieder zur Föderation oder ihr Beitritt zu anderen Formen zwischenstaatlicher Assoziationen sind möglich nur mit dem Einverständnis der zuständigen Institutionen der Vojvodina und ihrer Bürger.

Die innere administrative Ordnung der AP Vojvodina geht von einem hohen Maß an lokaler Selbstverwaltung aus, was unter anderem auch die effiziente Umsetzung der Rechte von nationalen Minderheiten garantiert. Deshalb werden auf spezifischen historischen, ökonomischen, ethnischen und kulturellen Besonderheiten begründete Bezirke formiert, die sich als Gemeinschaften von Gemeinden konstituieren.

Die Demokratische Reformpartei der Vojvodina sieht die Vojvodina als moderne europäische Region, die das Interesse hat, breiteren regionalen internationalen Assoziationen beizutreten, beruhend vor allem auf gemeinsamen ökonomischen Interessen. Dabei ist die Vojvodina berechtigt, in jenen Bereichen, in denen sie ihre Autonomie direkt und genuin umsetzt, ihre Interessen in diesen Assoziationen direkt zu verwirklichen.“

Wohl wissend, dass die in der Deklaration präsentierten politischen Ziele mit großer Wahrscheinlichkeit zu starken Gegenreaktionen seitens sämtlicher nationalistischer Akteure führen würden, vor allem jedoch, um sich gegen mögliche Verfassungswidrigkeitsvorwürfe seitens des Regimes abzusichern, betonte die RDSV schließlich erneut die Zugehörigkeit der Vojvodina zu Serbien, verwies jedoch auch auf die internationale Gemeinschaft, deren Einfluss im Hinblick auf die Umgestaltung des postjugoslawischen Raumes nicht ohne Bedeutung war:

„Indem sie sich für eine breite politische, ökonomische und kulturelle Autonomie der Vojvodina als einer abgerundeten Einheit in der Form einer modernen europäischen Region einsetzt, vertritt die RDSV die Ansicht, dass sich ein solches Engagement im Moment auch als prioritäre Aufgabe im Rahmen der Vorbereitungen für die Konferenz über Jugoslawien Ende August in London ausdrückt. Die RDSV sieht die Vojvodina als einen bedeutenden Bestandteil der staatlichen und rechtlich-politischen Struktur der Republik Serbien und der BR Jugoslawien, deren demokratische Grundlagen mit den Beschlüssen der Londoner Konferenz zu bestimmen und durch diese zu garantieren sind.“³⁸⁶

Doch trotz des gemäßigten und sachlichen Tons der Deklaration sowie mehrerer Bekenntnisse zur Einigkeit Serbiens und Jugoslawiens löste das Dokument nicht unerwartet zahlreiche kritische Reaktionen aus. Geradezu drohend äußerte sich die Serbische Radikale Partei gegen die „Verräter“: „Die RDSV, die die dunklen Traditionen von Josip Broz und Ante Marković fortsetzt, fordert unter

³⁸⁶ Ebd.

dem Deckmantel der Lüge über Regionalisierung und Dezentralisierung die Staatlichkeit für die Vojvodina [...]. Die Serbische Radikale Partei wird nicht zulassen, dass die Demokratie dafür genutzt wird, die Serbische Vojvodina den früheren ‚Herren‘ und Okkupanten zu opfern, sowie Unruhe und Streit in der stabilen Serbischen Vojvodina zu stiften.“³⁸⁷ Auch die regierende Sozialistische Partei Serbiens kritisierte heftig das Dokument und betonte noch stärker den negativen Einfluss der internationalen politischen Akteure auf die für Serbien unerfreuliche Entwicklung, welche die Deklaration zu verschärfen versuche: „Die [...] Deklaration über die Vojvodina der RDSV stellt unter den Bedingungen der einseitigen und rücksichtslosen Repressionen der Mächtigen in der internationalen und Europäischen Gemeinschaft gegen Serbien und Jugoslawien eine perfide politische Provokation dar!“³⁸⁸

Doch nicht nur aus serbisch-nationalistischer Sicht wurde die Deklaration abgelehnt. Vorwürfe, das Dokument wäre nur ein politischer Trick der RDSV, äußerte auch die Demokratische Gemeinschaft der vojvodinischen Ungarn (*Demokratska zajednica vojvođanskih Mađara*, DZVM), deren Vertreter Janoš Vekaš erklärte: „Die Vojvodina betrachten wir als multiethnische Region, und im Rahmen dieser gesondert die Frage der Autonomie der Minderheiten. Wir sehen diese Deklaration der Demokratischen Reformpartei als reinste Manipulation, in dem Sinne, dass sie als eine Art Ersatz für die Minderheitenrechte angeboten wird. Wir sind natürlich nicht gegen die Autonomie der Vojvodina, vertreten aber die Ansicht, dass sie unseren Lösungsversuch der Minderheitenfrage nicht ausschließt. Es gibt außerdem einen weiteren Mangel in einer solchen Deklaration. Es gibt nämlich keinen legitimen Vertreter, der über die Autonomie der Vojvodina sprechen oder diese fordern könnte. Die Reformisten leiten ihre Deklaration aus irgendeinem historischen Recht ab, nicht aber als eine legitime politische Forderung.“³⁸⁹

Weniger als die grundsätzliche Ablehnung der politischen Ziele der Deklaration seitens der DZVM spielten parteipolitische Interessen eine Rolle bei dieser Aussage von Vekaš. Die politische Legitimität, die die DZVM der Reformpartei absprach, beanspruchte sie umso mehr für sich im Hinblick auf die Ungarn in der Vojvodina. Das Konzept einer Minderheitenautonomie, das die DZVM vertrat, und das im selben Jahr als *Memorandum über die Selbstverwaltung der Ungarn in der Vojvodina*³⁹⁰ veröffentlicht wurde, stand im Gegensatz zur Idee einer „übernationalen“ autonomen Vojvodina, wie sie von der RDSV oder der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina gefordert wurde. Das Autonomiekonzept der DZVM, das eine territoriale Autonomie jener Bezirke im Norden der Vojvodina, die mehrheitlich von ungarischer Bevölkerung bewohnt sind, den Ausbau eines ganzen Institutionengefüges (Parlament, Regierung, Präsident etc.) und die Etablierung der Stadt Subotica als Hauptstadt des ungarischen Selbstverwaltungsgebiets vorsah, wäre nur im Rahmen eines zentralistisch organisierten serbischen Staates sinnvoll gewesen. Im Rahmen einer auf Gleichberechtigung aller Bürger konzipierten Autonomie der Vojvodina, bei gleichzeitigem besonderen Schutz der Rechte nationaler Minderheiten, wäre ein „ethnisch kompaktes“ ungarisches Gebiet weitgehend unnötig.

Im Gegensatz zu dieser, letztlich vereinzelter Idee, auf dem Gebiet der Vojvodina eine „nationale Autonomie“ zu etablieren, standen im weiteren Verlauf der 1990er Jahre die Versuche, die Autonomie der Vojvodina über die bestehende politische Ordnung hinaus auszuweiten. Obwohl sie zwar die Forderung nach der Unabhängigkeit der Vojvodina schnell aufgegeben hatte, unterbreitete die Liga

³⁸⁷ [N., N.] (1992): Deklaracija o Vojvodini. Šta ovdašnje partije misle o novom dokumentu RDSV. In: *Nezavisni Index* 1, 29.08.1992 (8), S. 10.

³⁸⁸ Nikolin, Ljubiša (1992): Deklaracija: Trostruka uskraćenost. Vojvodina: kad se jogurt prelije. In: *Nezavisni Index* 1, 29.08.1992 (8), S. 5.

³⁸⁹ [N., N.] (1992): Deklaracija o Vojvodini.

³⁹⁰ Hódi, Sándor (Hg.) (1992): Memorandum on the Self-Government of Hungarians in the Republic of Serbia. Hungarian autonomy. The position of the DCHV on autonomy. Draft prepared by experts. Working document at the General Assembly of the DCHV, April 25th, 1992. Budapest: Foundation for Southland Hungarians.

der Sozialdemokraten der Vojvodina immer wieder „Vorschläge“ zur Dezentralisierung Serbiens, die eine Föderalisierung des (rest-)jugoslawischen Raumes vorsahen. Während sich andere Gruppen, Verbände oder Initiativen intensiv mit dem Begriff des Regionalismus bzw. der Regionalisierung auseinandersetzten, formulierte die LSV 1994 ihre „Föderalismusinitiative“.³⁹¹ In diesem Dokument erklärte die Partei, warum sie die Forderungen nach mehr Autonomie durch die Forderung nach einer Föderalisierung des gesamten Serbien ersetzte: „Autonomien zeigen sich in der Praxis als instabil, sind oft eine Übergangsphase entweder zur Aufhebung oder zur Entstehung einer höheren Stufe [der Selbstverwaltung] (jene, die sie gewähren, denken, dass sie zu viel geben, und jene, die sie erhalten, denken, dass sie zu wenig erhalten). Ferner ist der Begriff der Autonomie an sich unbestimmt und dehnbar, er bewegt sich von der Einheit der Lokalverwaltung bis hin zur föderalen Einheit. Für dauerhafte und stabile politische Verhältnisse, insbesondere im Balkan, sind klare Abgrenzungsbegriffe nötig, und ein gutes Beispiel dafür ist der gegenwärtige westliche Föderalismus.“ Wie die „fortschrittlichsten Staaten der Welt, die USA, die Schweiz, Deutschland und Kanada“ sollte auch Serbien ein föderaler Staat werden. Das Aufgeben der zentralistischen Auffassung der Staatlichkeit könnte, so die LSV, auch der Schlüssel für die Lösung der „Jugo-Krise“ sein.³⁹² Diese Gedanken flossen schließlich auch in das Programm der Partei aus dem Jahr 1999, das den Titel *Republik Vojvodina* trug.³⁹³ Weitere föderale Einheiten wären neben der Vojvodina – mit dem besonderen Status als Republik – „die Šumadija, das südöstliche Serbien, die Stadt Belgrad mit der Umgebung, Sandžak (Raška oblast) und das Kosovo.“ Dabei hätte „das demokratische föderale Serbien [...] ein Parlament mit zwei Kammern – dem Rat der Bürger und dem Rat der föderalen Einheiten.“³⁹⁴

Ähnlich wie im Fall der Deklaration der RDSV von 1992 – abgesehen von der Unterstützung der Liga der Sozialdemokraten und etwas verhaltener durch die Demokratische Partei – zeigte sich auch bei diesen und weiteren Initiativen, dass allen politischen Bemühungen zum Trotz, die Autonomieidee als Gegendiskurs zum (serbischen Nationalismus) selbst in der Vojvodina auf recht wenig Akzeptanz stieß, was sich vor allem in den schlechten Wahlergebnissen aller autonomistischer Parteien im gesamten Verlauf der 1990er Jahre manifestierte. Daher war es gerade für diese Akteure von großer Bedeutung, die Bereitschaft und Fähigkeit zu entwickeln, Koalitionen zu bilden. Politische Nähe wurde, außer zu anderen regionalen Parteien, anfänglich vor allem zu Parteien der ethnischen Minderheiten gesucht. Meistens wurde auch unabhängig von wahlkampfstrategischen Bündnissen Solidarität zu allen nicht nationalistischen politischen Akteuren in der Vojvodina bekundet, war dies doch sowohl die einzige Voraussetzung, die Autonomieidee langfristig zu etablieren als auch die öffentlichen Angriffe seitens der Nationalisten abzuwehren. So reagierten schon im November 1990 gleich mehrere Parteien auf nationalistische Anfeindungen etwa gegen die Ungarn in der Vojvodina und die DZVM, die in Form einer diffamierenden Karikatur in der Novisader Zeitung *Dnevnik* veröffentlicht wurde. Die Pressemitteilung, in der die Veröffentlichung und die allgemeine Redaktionspolitik der Zeitung scharf kritisiert wurden, unterzeichneten neben der Liga auch der Demokratische Bund der Kroaten der Vojvodina (*Demokratski savez Hrvata Vojvodine*, DSHV, Bela Tonković), der Bund der Ruthenen und Ukrainer Jugoslawiens (*Savez Rusina i Ukrajina Jugoslavije*, SRUJ, Julijan

³⁹¹ Liga socijaldemokrata Vojvodine (1999): Federalistička inicijativa. Liga socijaldemokrata Vojvodine. Online verfügbar unter <http://web.archive.org/web/20010302151156/http://www.lsv.org.yu/doc/fedin.htm>, zuletzt geprüft am 29.04.2013.

³⁹² Ebd.

³⁹³ Liga socijaldemokrata Vojvodine (Hg.) (1999): *Republika Vojvodina. Put mira, razvoja i stabilnosti. I druga programska dokumenta LSV. 1992-1999*. Novi Sad: Liga Socijaldemokrata Vojvodine; Liga socijaldemokrata Vojvodine (Hg.) (2001): *Republika Vojvodina*.

³⁹⁴ Liga socijaldemokrata Vojvodine (1999): *Republika Vojvodina*, S. 17.

Tamaš), Bund der Reformkräfte Jugoslawiens für die Vojvodina (*Savez reformskih snaga Jugoslavije za Vojvodinu*, Dragoslav Petrović) sowie UJDI (Dejan Janča).³⁹⁵

Die Koalitionsbereitschaft, die im Laufe der 1990er Jahre, einhergehend mit einer Vielzahl von regelmäßigen und vorgezogenen Wahlen, zu immer wieder wechselnden Bündnissen führte, erwies sich allerdings kaum als Erfolgsrezept. Weder die frühen Wahlauftritte des Bundes der Reformkräfte Jugoslawiens für die Vojvodina (*Savez reformskih snaga Jugoslavije za Vojvodinu*) noch die Schaffung des Demokratischen Blocks der Vojvodina (*Demokratski blok Vojvodine*) als ersten autonomistischen Bündnisses in der Vojvodina³⁹⁶ brachten irgendeine Art von politischem Erfolg. Die Entscheidung der RDSV, bei den Wahlen 1992 gemeinsam mit der Demokratische Partei anzutreten, bescherte den Reformisten zwar einige Mandate im Parlament der Bundesrepublik Jugoslawien und sogar zwei Ministerposten in der Bundesregierung, doch blieb dies im Hinblick auf die eigenen politischen Ziele im Wesentlichen ohne Folge – die Autonomie der Vojvodina war und blieb nur Wunschdenken.

Erst die Entstehung verschiedener regional(istisch)er Verbände und Nicht-Parteien-Initiativen, auf die später näher eingegangen wird, erlaubte ab Mitte der 1990er Jahre die Aufstellung breiterer politischer Bündnisse, die nicht nur bessere Wahlergebnisse versprachen, sondern vor allem den öffentlichen Einfluss der Autonomieidee steigern sollten. Der wohl bedeutendste Zusammenschluss verschiedener autonomistischer Akteure in der Vojvodina in dieser Zeit brachte 1995 das gemeinsam verabschiedete „Manifest über die autonome Vojvodina“ hervor, ein Dokument, auf welches bis 2000 immer wieder zurückgegriffen wurde und dessen Argumentation die Kernaussagen im Wesentlichen wiederholte und dadurch den Autonomiediskurs reproduzierte.³⁹⁷ Aufgrund ihrer „natürlichen, geographischen, historischen, ökonomischen, kulturellen und ethnischen Besonderheiten“ definierte das Manifest die Vojvodina dabei als „erkennbare, besondere und unteilbare Einheit, die in einem spezifischen Gebiet Mitteleuropas, an den Grenzen von Staaten und Zivilisationen, Völkern und Religionen als multinationale und multikulturelle Gemeinschaft entstand, in der alle Gemeinden multinational sind und die interethnischen Beziehungen so gepflegt wurden, dass sie für ganz Europa als Beispiel und überprüfter Beweis der Funktionsfähigkeit seiner [d.h. europäischer] Prinzipien dienen können.“³⁹⁸ Vor allem aber wurden im Dokument die Forderungen nach einer Verfassungsänderung formuliert, welche die rechtliche Konstituierung der Vojvodina als Autonomer Provinz ermöglichen würde. Die geforderte Autonomie würde den neuen Status der Provinz garantieren, im Rahmen dessen die Vojvodina eine „autonome multinationale demokratische Gemeinschaft von freien und gleichberechtigten Bürgern im Rahmen der Republik Serbien und der BR Jugoslawien und gleichzeitig eine modernen Region Europas mit der Möglichkeit des interessenbasierten Vernetzung mit den Regionen der Nachbarstaaten und anderer Länder Europas“, ferner eine „Gemeinschaft, die auf der Macht der Bürger und der nationalen Gleichberechtigung beruht, in der die Umsetzung bestimmter kollektiver Rechte der nationalen Minderheiten durch verschiedene Formen kultureller u.a. Autonomie, dabei jedoch durch die persönliche Autonomie und ihre politische Subjektivität gewährleistet sein wird“, eine „humane Gemeinschaft voller Demokratie, lokaler Selbstverwaltung, Privateigentums und Marktwirtschaft“, eine „laizistische Gemeinschaft mit konfessioneller Gleichberechtigung“ und schließlich eine „territoriale verfassungsrechtlich-politische Entität mit originärer politischer und rechtlicher Subjektivität, die auf dem Verfassungsprinzip der vorausgesetzten Zuständigkeiten zugunsten der Autonomie beruht, und im Einklang mit der durch Zustim-

³⁹⁵ Liga socijaldemokrata Vojvodine (14.11.1990): Redakciji lista „Dnevnik“. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad). Pressemitteilung.

³⁹⁶ Liga socijaldemokrata Vojvodine (08.11.1990): Sporazum Demokratskog bloka Vojvodine. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Osnivački akt i sve izmene ovog akta 1990.

³⁹⁷ Liga socijaldemokrata Vojvodine u.a. (06.12.1995): Manifest za autonomnu Vojvodinu. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Izmene i dopune Programa LSV 1990-1996.

³⁹⁸ Ebd.

mung bestimmten ausschließlichen Republikzuständigkeit“ wäre.³⁹⁹ Das Dokument, das am 6. Dezember 1995 in Novi Sad insgesamt siebzehn Parteien und Organisationen aus Novi Sad, Subotica, Pančevo und Zrenjanin unterzeichneten,⁴⁰⁰ behielt im Vergleich zu früheren programmatischen Schriften autonomistischer Parteien nicht nur die grundsätzlichen Argumente und Inhalte, sondern auch die bekannte Deklarationsform wie auch zahlreiche juristische Formulierungen, die, obgleich zulasten der leichteren Verständlichkeit, dem Text vermutlich eine gewisse rechtliche „Fundiertheit“ und somit auch politische Ausdruckskraft verleihen sollten. Doch auch wesentlich klarere politische Forderungen der nun scheinbar vereinten „Autonomisten“ ließen nicht lange auf sich warten, standen doch im Herbst 1996 die Gemeindewahlen bevor.

Unter dem Wahlspruch und Motto „Schluss mit der Plünderung“ (*Tačku na pljačku*)⁴⁰¹ wurde die gemeinsame „Manifest-Initiative“ fortgesetzt: am 13. September 1996 stellte in Belgrad das aus der Nationalen Bauernpartei, der Allianz der Bürger Suboticas (*Savez građana Subotice*) und der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina bestehende Wahlbündnis die Koalition „Vojvodina“ vor.⁴⁰² Durch die spätere Öffnung des Bündnisses für weitere Organisationen schloss sich zunächst lediglich der Verein Banater Forum (*Banatski forum*) der Koalition an, während die Demokratische Reformpartei der Vojvodina, die bei den Gemeindewahlen im Herbst 1996 noch als Mitglied der im selben Jahr formierten und aus großen Belgrader Oppositionsparteien bestehenden Koalition „Zajedno“ (Gemeinsam) auftrat, erst Anfang 1997 Mitglied wurde. Im selben Jahr verließen das Banater Forum und die Allianz der Bürger Suboticas die Koalition.

Unter Berücksichtigung der verschiedenen Programme und Schwerpunkte der Koalitionsmitglieder formulierte die Koalition „Vojvodina“ eine gemeinsame *Programmdeklaration*. Ausgehend von der prekären Lage der Provinz, die sie auch in diesem Dokument auf die „1988 bzw. 1990 durch die Verfassung der Republik Serbien gewaltvolle und verfassungswidrige Aufhebung der Autonomie der Vojvodina“ zurückführte, die zur „ungleichberechtigten Stellung der Vojvodina im politischen System Serbiens bzw. Jugoslawiens“ führte, und welche wiederum ihre „schwerste ökonomische Ausbeutung, Plünderung und kulturelle Rückständigkeit verursacht, die ökonomischen Vorteile gegenüber anderen Teilen des Landes zerstört und den Stolz der Vojvodiner auf ihre Geschichte und das Recht auf Äußerung ihrer Andersartigkeit verletzt hatte“, setzte sich die Koalition im Wesentlichen für die gleichen Ziele ein, die die meisten ihrer Mitglieder seit Beginn der 1990er Jahre verfolgten:

- „- für die vollständige Autonomie der Legislative, Exekutive und Judikative der Vojvodina in Serbien und eine gleichberechtigte Stellung in der Bundesrepublik Jugoslawien;
- für die ökonomische Autonomie der Vojvodina, die insbesondere Folgendes umfasst:

³⁹⁹ Ebd.

⁴⁰⁰ Das Dokument unterzeichneten die folgenden Organisationen: Banater Forum (*Banatski forum*), Vereinigung für die Wahrheit über den Volksbefreiungskampf – Verband Novi Sad (*Društvo za istinu o NOB – Podružnica Novi Sad*), Ethnisch Forum (*Etnički forum*), das Europäische Bürgerzentrum für Konfliktlösung (*Evropski građanski centar za rešavanje konflikata*), die Bürgerkoalition für Subotica (*Građanska koalicija za Suboticu*), die Bürgerbewegung für Subotica „Suboticas Tauben“ (*Građanski pokret za Suboticu „Golubovi Subotice“*), die Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina, die Nationale Bauernpartei, der Unabhängige Verein der Journalisten der Vojvodina (*Nezavisno društvo novinara Vojvodine*), die Unabhängige Fraktion für die Vojvodina im Parlament der Autonomen Provinz (*Nezavisna poslanička grupa za Vojvodinu u Skupštini AP*), der Regionalverband für die Nordbačka der Partei Neue Demokratie (*Nova Demokratija – Reg. odbor „Severna Bačka“*), die Friedensbewegung der Vojvodina (*Pokret za mir Vojvodine*), die Allnationale Demokratische Front der Vojvodina, die Vojvodinische Partei (*Vojvođanska stranka*) aus Zrenjanin, der Vojvodinische Klub (*Vojvođanski klub*), der Wohltätige Verein „Panonija“ (*Humanitarno društvo „Panonija“*) und die Vereinigten Branchengewerkschaften „Unabhängigkeit“ (*Ujedinjeni granski sindikati „Nezavisnost“*).

⁴⁰¹ Siehe Abb. 3-5 im Anhang.

⁴⁰² Liga socijaldemokrata Vojvodine (1998): Koalicija „Vojvodina“. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad).

- dass alle natürlichen Ressourcen, das Ackerland, das gebundene und Umsatzkapital, die Gebäude und öffentliche Einrichtungen im Staatseigentum auf dem Gebiet der Vojvodina, der Vojvodina gehören;
- dass alle durch die Gelder der Vojvodiner finanzierten Fonds wie der Renten-, Gesundheits-, Bildungs- oder Kulturfonds, die bislang Eigentum der Republik Serbien sind, der Vojvodina zurückgegeben werden und den Vojvodinern gehören;
- dass die Bundes- und Republikeinnahmen aus den Zollgebühren, Steuern und Gebühren, wie auch die anderen Einnahmen abzüglich der Beiträge der Vojvodina für das Funktionieren der Staatsverwaltung der Bundesrepublik Jugoslawien und Republik Serbien, der Vojvodina gehören, anteilig ihrer Beteiligung an dem Bruttosozialprodukt Jugoslawiens bzw. Serbiens;
- dass die Vojvodina das Recht auf freien Handel mit Getreide und landwirtschaftlichen Produkten hat, mit dem Recht auf freien Export und den Schutz des Staates vor unbrauchbarem Import von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Produkten auf dem Gebiet Jugoslawiens;
- für eine dezentralisierte Verteilung von Territorialmacht, staatlichen Ressourcen und Fonds, auf Selbstverwaltungsregionen mit ihren Versammlungen: das Banat, Srem und die Bačka, die Stadt Novi Sad, die Gemeinden und Ortsgemeinschaften;
- für die nationale, Minderheiten-, kulturelle und religiöse Gleichberechtigung der Völker, Gemeinschaften, Gruppen und Bürger, die sie [die Koalition] als wichtigste Voraussetzung für das gemeinsame Leben der Serben, Ungarn, Kroaten, Slowaken, Rumänen, Ruthenen und anderer Völker in der Vojvodina betrachtet, von deren Erfüllung der Wunsch der Vojvodiner abhängt, weiterhin in Serbien und Jugoslawien zu leben;
- für die Rückgabe an die Vojvodina des gesamten Eigentums des Rundfunk- und Fernsehsenders Novi Sad, der Zeitungen und aller anderer vojvodinischer Medien, die die Vojvodiner erschaffen haben und die der Vojvodina gehörten, und jetzt das Eigentum Serbiens sind;
- für eine effiziente Privatisierung des Staatskapitals und der Finanzmittel, sowie für leichtere steuerliche Belastungen der Wirtschaft und der Bevölkerung, die der Vojvodina ermöglichen würden, im marktwirtschaftlichen System ihre Wirtschaft zu erneuern und voranzubringen, so dass die Vojvodiner ihr Wissen und Arbeitskultur ausnutzen können und ihren persönlichen Wohlstand vergrößern;
- für soziale Gerechtigkeit, die die Folgen der Wirtschaftskrise, der Arbeitslosigkeit und der übertriebenen materiellen Ungleichheit auf ein politisch und kulturell akzeptables Niveau heruntersetzen würde;
- für die autonome Gestaltung der Schulbücher und des Unterrichtsprozesses in der Vojvodina, durch den die Jugend der Vojvodina volle Einsicht in die Geschichte und Entwicklung der Vojvodina erlangen könnte, und zum größeren Stolz jedes Bürgers der Vojvodina auf das Werk der Vorfahren und des gegenwärtigen Lebens in der Vojvodina beitragen würde;
- für ein derart dezentralisiertes politisches System in Jugoslawien, in dem für all seine Bestandteile Folgendes gemeinsam sein wird: die Zentralbank, die Verteidigung des Landes, die Außenpolitik, das Außenhandelsregime und der Zoll, die Gesetzgebung im Hinblick auf das Arbeitsrecht, die Standards und Maßnahmen, die Verkehrsregeln und das elementare Strafrecht;
- für eine internationale regionale Vernetzung der Vojvodina sowie für eine internationale Integration Serbiens bzw. Jugoslawiens auf dem Weg nach Europa als einer Gemeinschaft von Staaten und Regionen.“⁴⁰³

⁴⁰³ Koalicija Vojvodina; Liga socijaldemokrata Vojvodine; Narodna seljačka stranka; Reformska demokratska stranka Vojvodine (01.03.1997): Programska deklaracija. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Koalicija 1993, 1996, 1997, 2000.

Obwohl die in diesem Dokument formulierten Ziele im Wesentlichen dieselben wie in den Jahren zuvor blieben, erlangte die Autonomieidee erst durch die Koalition „Vojvodina“ und ihre Erfolge bei den Gemeindewahlen 1996 zumindest in einigen Wahlbezirken in der Vojvodina eine größere Relevanz. Während die Beteiligung der „Autonomisten“ an der Macht in mehreren Städten und Gemeinden in der Vojvodina noch einige Monate auf sich warten ließ – die Wahlergebnisse in ganz Serbien wurden erst nach monatelangen Protesten der Bürger und der Studierenden von Milošević anerkannt⁴⁰⁴ – schien die gemeinsame „autonomistische Überzeugung“ der Koalitionspartner sowohl immer mehr Menschen in der Vojvodina zu überzeugen⁴⁰⁵ als auch die einzelnen Parteien langfristig zusammenzuschweißen. Im Gegensatz zur Koalition „Zajedno“ gelang es der Koalition Vojvodina tatsächlich, einige Monate länger beisammen zu bleiben. Im September 1997 brach die Koalition schließlich doch auseinander: der Anführer der Nationalen Bauernpartei Dragan Veselinov, der innerhalb des Bündnisses für die formale Registrierung der Koalition zuständig war, beschloss ohne Zustimmung der anderen beiden Partner eine weitere Partei aufzunehmen, die das Machtverhältnis und insbesondere die Verteilung der Mandate im Republikparlament Serbiens beeinflusste. Nachdem die LSV und die RDSV beschlossen, die Bauernpartei aus der Koalition auszuschließen, gründete Veselinov eine neue „Koalitionspartei“ unter dem Namen „Vojvodina“ mit Sitz in Pančevo, behielt aber – scheinbar nicht ohne vorherige Absprache mit dem Milošević-Regime – die Parlamentsmandate und präsentierte sich fortan als „einzig legitimer Nachfolger“ der alten Koalition „Vojvodina“.

Bevor das bis dahin vielversprechendste autonomistische Bündnis zerbrach, gelang es der Koalition im Sommer 1997 jedoch einen eigenen Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen in Serbien 1997 vorzuschlagen: Miodrag „Mile“ Isakov. Der Journalist Isakov, der seit Beginn der 1990er trotz einzelner fragwürdiger „Initiativen“ während seiner Amtszeit als Abgeordneter des Provinzparlamentes – so etwa seiner „Initiative zur Formierung einer Föderation der Autonomen Provinz Vojvodina und der Baranja“,⁴⁰⁶ die ironisch als eine Art „Großvojdovina“⁴⁰⁷ gedacht vor allem die Idee eines „Großserbiens“ auslachte – als vergleichsweise moderater Autonomist Mitglied der Reformpartei der Vojvodina galt, zeigte sich dabei mehr als überzeugt, für das Amt des Präsidenten Serbiens

⁴⁰⁴ Zu den Protesten siehe Radosavljević, Vladan (1996): *Pištaljke i jaja*. Mediji u Srbiji 1996. Beograd: Medija centar; Babović, Marija; Kuzmanović, Bora (Hg.) (1997): *‘Ajmo, ‘ajde, svi u šetnju*. Građanski i studentski protest 96/97. Beograd: Medija centar; Filozofski fakultet – Institut za sociološka istraživanja; Babović, Marija (1997): *Beogradski protest 96/97*. In: *Sociologija* 39 (1), S. 15–29; Gorunović, Gordana; Erdei, Ildiko (Hg.) (1997): *O studentima i drugim demonima: etnografija Studentskog protesta 1996/97*. Zbornik radova studenata etnologije i antropologije Filozofskog fakulteta u Beogradu. Beograd: Filozofski fakultet; Delić, Boris; Nikolić, Zorica (1997): *Lex, pištaljke i laži*. Hronologija građanskog i studentskog protesta, 17.11.1996.-04.02.1997. Unter Mitarbeit von Boris Delić und Zorica Nikolić. Beograd: Helsinški odbor za ljudska prava u Srbiji; Fond za humanitarno pravo (Hg.) (1997): *Policija protiv protesta*. Beograd: Fond za humanitarno pravo; Radosavljević, Darka (Hg.) (1997): *Šetnja u mestu*. Građanski protest u Srbiji. Beograd: Radio B92; Čupić, Čedomir (Hg.) (1998): *Duh vedrine*. Kultura protesta – protest kulture. Građanski i studentski protest 96–97. Fakultet političkih nauka. Beograd: Agora; Lazić, Mladen (Hg.) (1999): *Protest in Belgrade. Winter of Discontent*. Budapest: Central European University Press; Jansen, Stef (2001): *The streets of Beograd. Urban space and protest identities in Serbia*. In: *Political Geography* 20 (1), S. 35–55; Popadić, Dragan (Hg.) (2003): *Studentski protest 96/97*. Beograd: Institut za psihologiju (Psihološka istraživanja, 13); Tomić, Đorđe (2009): *Ulične studije – Odsek: protest! Studentski protesti tokom „ere Milošević“*. In: Đorđe Tomić und Petar Atanacković (Hg.): *Društvo u pokretu*. Novi društveni pokreti u Jugoslaviji od 1968. do danas. Novi Sad: Cenzura, S. 188–237.

⁴⁰⁵ Mehrere in der Vojvodina durchgeführte öffentliche Umfragen bestätigten die neue pro-vojvodinische bzw. „autonomistische“ Orientierung der Bürger der Vojvodina, die sich bei rund zwei Dritteln der Befragten äußerte. Vgl. Kalinic, M. (1996): *Most people in Vojvodina for full autonomy*. According to polls in the north province. In: *Naša borba*, 17.06.1996; Puzigaća, Milka (1997): *Nova radikalizacija stavova*. In: *Naša borba*, 04.05.1997; Serenčes, Žužana (1997): *Svi smo mi pomalo autonomaši*. In: *Naša borba*, 04.05.1997; Ramač, Mihal (1997): *Ćutljive i zagonetne lale*. Kome (ne) veruju i šta (ne) misle vojvodani. In: *Naša borba*, 30.06.1997; Gruhonjić, Dinko (1997): *De gustibus...* Istraživanje agencije SCAN. In: *Nezavisni* 6, 23.12.1997 (252), S. 40–42.

⁴⁰⁶ Die Initiative brachte Isakov im Rahmen der Plenarsitzung des Parlamentes der AP Vojvodina vom 7. April 1995 vor, doch schaffte es diese nicht einmal auf die Tagesordnung. Vgl. Kolundžija (2012a), S. 52.

⁴⁰⁷ Auch wenn die Idee der Konstituierung einer (historischen) „Großvojdovina“ von keiner der autonomistischen Parteien ernsthaft erwogen wurde, gehört sie als ironische Anspielung auf die Idee eines „Großserbiens“ bis in die Gegenwart zum Repertoire an Provokationen einzelner „Autonomisten“ gegen serbische Nationalisten. Siehe Abb. 10 im Anhang.

gewählt werden zu können. Auf die Frage einer Journalistin, wieso die vojvodinischen Autonomisten, die ja jahrelang von Serbien nichts hören wollten, plötzlich den Präsidenten stellen wollten, antwortete Isakov selbstbewusst: Wenn es stimme, und das behaupteten viele, dass die Vojvodina die Lokomotive Serbiens sei, dann sei es nur logisch, dass der Lokführer aus der Vojvodina komme.⁴⁰⁸ Die als Warnung formulierte Vermutung seines Koalitionspartners Nenad Čanak, Serbien könnte sich auch für das Prinzip der Kutsche entscheiden, wobei die Vojvodina das Pferd darstelle, das von Serbien als Kutscher vor sich her gepeitscht werde,⁴⁰⁹ erwies sich letztlich als richtig: Isakov fiel nach der ersten Wahlrunde aus dem Rennen. Die vojvodinische „Lokomotive“ vermochte es nicht, den feststeckenden Zug nach vorn zu ziehen und musste sich auch 2000 als „Waggon“ in die „Komposition“ der Koalition Demokratische Opposition Serbiens (DOS) einreihen, um das Regime von Slobodan Milošević zu stürzen.

Vor der „großen Vereinigung“ aller oppositionellen Kräfte Anfang 2000 durchliefen sowohl die autonomistischen Parteien wie auch die gesamte Gesellschaft Serbiens jedoch eine Zeit der zunehmenden politischen Krise, die einerseits zur Zuspitzung der Lage in der südserbischen Provinz Kosovo und schließlich zur militärischen Intervention der NATO in Serbien führte sowie andererseits zur weiteren Repression des Regimes gegenüber oppositionellen Parteien, aber auch so genannten unabhängigen Medien und sogar den Universitäten Serbiens, die auch vom Regime scheinbar als „Orte des Widerstandes“ verstanden und entsprechend bekämpft wurden. Das Ende der 1990er Jahre in Serbien war politisch vor allem von der Beteiligung der Serbischen Radikalen Partei an der Regierung der Republik Serbien gekennzeichnet und von mehreren neu verabschiedeten Gesetzen, die zahlreiche Freiheiten und Bürgerrechte einschränkten – darunter das Mediengesetz und das Hochschulgesetz aus dem Jahr 1998. Die neue Welle von Mobilisierungen bzw. Zwangsrekrutierungen junger Männer für den Militäreinsatz im Kosovo 1998 bzw. 1999, die zu einem beachtlichen Anteil auf dem Gebiet der Vojvodina stattfanden und gegen welche vor allem die autonomistischen Parteien (LSV und RDSV) öffentlich protestierten, ergänzten das Bild der steigenden Repression.

Als Ausweg aus der politischen „Sackgasse“, in die das Regime sich und die gesamte Gesellschaft hineinmanövrierte, formulierte die Liga der Sozialdemokraten im März 1999 eine Reihe von politischen Thesen, die sie als neues Parteiprogramm verabschiedete. Das Dokument mit dem Titel „Republik Vojvodina: Der Weg des Friedens, der Entwicklung und der Stabilität“ übernahm dabei die bereits einige Jahre zuvor vorgeschlagene „föderalistische Initiative“ wie auch die bekannten Argumente für die Autonomie der Vojvodina. Gleichzeitig wurden schon im ersten Punkt des Programms neben der immer wieder hervorgehobenen Vielfalt der Vojvodina vor allem ihre Grenzen (neu) bestimmt: die Provinz sei „durch Flüsse und Nationalstaaten“ eingegrenzt.⁴¹⁰ Besonders auffällig erscheint die (absichtlich?) unklare bzw. mehrdeutige Definition der Grenzen der Vojvodina. Weder wurden die konkreten Flüsse noch die konkreten Nationalstaaten genannt. Geographisch betrachtet lag im Westen der Vojvodina sowohl der Nationalstaat Kroatien als auch die Donau. Im Süden wird die Vojvodina ebenso von Flüssen – der Save und der Donau – eingegrenzt. Zulässig scheint durch die Formulierung jedoch auch die Interpretation, Serbien als Nationalstaat grenze an die Vojvodina, was gleichzeitig impliziert, dass auch die Vojvodina als Staat zu verstehen sei.

⁴⁰⁸ Putnik, Milena (1997): Lokomotiva i mašinovođa u salon vagonu. Izbori. In: Nezavisni 6, 19.08.1997 (234), S. 10–11, hier S. 10.

⁴⁰⁹ Putnik, Milena (1997): Vojvodina čudo neviđeno. Intervju: Nenad Čanak, predsednik Lige socijaldemokrata Vojvodine. In: Nezavisni 6, 02.09.1997 (236), S. 15–19, hier S. 18.

⁴¹⁰ Liga socijaldemokrata Vojvodine (1999): Republika Vojvodina – Put mira, razvoja i stabilnosti. In: Liga socijaldemokrata Vojvodine (Hg.): Republika Vojvodina. Put mira, razvoja i stabilnosti. I druga programska dokumenta LSV. 1992–1999. Novi Sad: Liga Socijaldemokrata Vojvodine, S. 13–19, hier S. 13.

Ähnlich wie in den verschiedenen vorangegangenen Dokumenten, aber auch viel schärfer formuliert – etwa im Hinblick auf eine „halbkoloniale Position“ der Provinz – wurde die Notwendigkeit der Autonomie der Vojvodina, eines der Hauptprogrammziele des LSV, historisch „begründet“. Demnach sei die Provinz „immer“ ein von „Wien, Budapest oder Belgrad“ dominiertes „peripheres Gebiet“ gewesen, dessen „ökonomische, staatliche und politische Ausbeutung“ sowohl in einer „mitteleuropäischen Umgebung“ bis Ende des Ersten Weltkrieges als auch im 20. Jahrhundert konstant blieb, bis die Vojvodina schließlich „einer der Hauptfinanciers des ganzen Landes“ wurde und sich „in einer halbkolonialen Position“ wiederfand.⁴¹¹

Während die jeweilige historische Zentralmacht auch in diesem Dokument als äußere Bedrohung dargestellt wurde, offenbarte das Dokument im Hinblick auf die „inneren Probleme“ einige Veränderungen. So wurden die nur einige Jahre zuvor als Problem dargestellten „Kolonisten“ in diesem Dokument ausgelassen. Stattdessen versuchte das Programm die Vojvodina mit ihren Migrationen in einem breiteren geographischen, historischen, politischen und kulturellen Kontext zu verorten:

„Migrationen auf dem Boden der Vojvodina machten und machen sie zu einer Umgebung, die alle Traditionen Europas und des Balkans trägt, und die Lebensqualität besteht in Form klarer rechtlicher und zivilisatorischer Rahmen ohne Rückstände von Verwandtschafts- und Stammesbeziehungen.“⁴¹²

Abgesehen von einem gewissermaßen harmonisierenden Anspruch im Hinblick auf die „Ankömmlinge“, die sich hinter dieser Formulierung verstecken mag, demonstrierte die Charakterisierung überdies einerseits den programmatischen Anspruch eines geregelten Rechtsstaates. Andererseits kritisierte sie, trotz des Bekenntnisses sowohl zu europäischen als auch zu Balkantraditionen, in einer recht elitären Form die „Stammesbeziehungen“, die als Gegensatz zur „modernen“ und „europäischen“ Gesellschaft der Vojvodina begriffen wurden. Diese wurde durch die besondere kulturelle Vielfalt begründet, die in der Vojvodina vorherrsche:

„Die Vojvodina ist nicht nur eine multinationale, und auch nicht nur eine multikonfessionelle Umgebung. Sie ist auch das, aber sie ist auch eine Umgebung mehrerer Heimaten. Diese Besonderheit, dass auf ihrem Territorium Angehörige derselben Nation und Glaubens, aber verschiedener heimatlicher Herkunft, Kultur und Bräuche leben, macht die Vojvodina komplexer, und die nationalen Gemeinschaften, innerhalb ihrer selbst, auch vielfältiger und reicher.“⁴¹³

Daraus ergäbe sich schließlich auch die Grundlage politischen Handelns der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina:

„Wir meinen, dass die Vojvodina deswegen nicht als anonym Teil dieses oder jenes nationalen oder auf nationalem Prinzip begründeten Staates betrachtet werden kann, aber dass sie sich auch nicht aus dem gesamten Erbe aller verschiedener nationaler und anderer Gemeinschaften von Menschen, die auf ihrem Boden leben, ausgliedern lässt.

Die verfassungsrechtlichen Lösungen der Position der Vojvodina müssen auf alle angeführten Spezifika Rücksicht nehmen und ihre Komplexität ausdrücken.“⁴¹⁴

Doch nicht nur das Einfordern des Respekts für eine historisch entstandene kulturelle Vielfalt der Vojvodina stand im Mittelpunkt des Parteiprogramms. Angesichts der neuen bewaffneten Auseinandersetzungen im Kosovo und der drohenden militärischen Einsätze der NATO unterstrich die Liga auch in diesem Dokument ihre Rolle als Anti-Kriegs-Partei und radikale Opposition zum Mi-

⁴¹¹ Liga socijaldemokrata Vojvodine (2001): Vojvodina – podaci i činjenice, S. 13ff.

⁴¹² Ebd.

⁴¹³ Ebd.

⁴¹⁴ Ebd.

lošević-Regime und betonte ihre projugoslawische Haltung. Vor dem Hintergrund verschiedener öffentlich vorgebrachter Vergleiche zwischen der Vojvodina und dem Kosovo betonte das Programm dabei, gewissermaßen präventiv, die Besonderheit der Vojvodina:

„Das postkommunistische, nationalsozialistische politische Konzept vermeidet es ständig, langfristige Grundlagen politischer Funktionsweise dieser Gebiete zu setzen. Durch seinen Verdienst wurden sieben (von acht) föderale Einheiten des ehemaligen Jugoslawiens zu Schauplätzen mehr oder weniger blutiger Konflikte zentralistisch ausgerichteter Quasi-Repräsentanten einzelner nationaler Gruppen. Diese Konflikte waren weder, wie es präsentiert wurde, eine Art ‚nationaler Befreiungen‘, ‚Schutz von nationalen Interessen‘ noch etwas Ähnliches, sondern ausschließlich Kämpfe für die Rekonstituierung von Kräfteverhältnissen, Macht und Einfluss auf die Ressourcen. Die bosnische Katastrophe ist das Produkt des Grundziels – die Verwandlung eines national und konfessionell bunten Territoriums in drei Nationalstaaten – was zu einer schweren Verstümmelung der Möglichkeit geführt hat, dass sich Bosnien in Zukunft auf einer multinationalen und einer multikulturellen Grundlage entwickelt.

In der Vojvodina, im Gegensatz zu allen anderen föderalen Einheiten der ehemaligen SFRJ, ist eine solche Art von ‚Lösung‘ provozierte nationaler Konflikte nicht möglich. Die Vojvodina hat keine reinen nationalen Enklaven. Die ethnische Gemischtheit der Bevölkerung ist nicht nur eine Charakteristik der Städte, sondern auch von 95% der Dorfsiedlungen, die eine Bevölkerung mit unterschiedlicher Nationalität haben. Deswegen ist der Vergleich der vojvodinischen Frage mit irgendeiner auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens bisher eröffneten Frage falsch, oberflächlich und meistens böswillig.

Für die Vojvodina muss nach neuen und andersartigen Lösungen gesucht werden.“⁴¹⁵

Die im Programm enthaltenen Lösungsansätze der Liga waren allerdings alles andere als neu. Im Wesentlichen wurden die bereits seit fast einem Jahrzehnt öffentlich vorgeschlagenen Autonomieforderungen – etwa die autonomen Legislative, Exekutive und Judikative sowie das Recht auf eigene Steuereinnahmen und somit die Macht, über einen eigenen Provinzhaushalt zu verfügen – wiederholt. Auch die Idee der Föderalisierung Serbiens unterschied sich nicht von dem Konzept der „Föderalismusinitiative“ von 1994:

„Wir sehen Serbien als einen demokratischen föderalen Staat, zusammengesetzt aus föderalen Einheiten mit einem höheren oder niedrigeren Grad an Autonomie. Die Verantwortung für das Schicksal des Staates würden die nahezu gleichen föderalen Einheiten mit rund 2 Millionen Einwohnern und definierten ökonomischen, politischen und historischen Interessen übernehmen. Auf diese Weise würde Serbien politisch, ökonomisch wie auch national stabilisiert und als ein moderner europäischer Staat konstituiert. Die föderalen Einheiten sollten die Vojvodina, die Šumadija, das südöstliche Serbien, die Stadt Belgrad mit der Umgebung, Sandžak (Raška oblast) und das Kosovo sein.“⁴¹⁶

Neu war lediglich, dass der angestrebte Status der Provinz im Rahmen dieser neuen Föderation – die Republik Vojvodina – als Ziel in das Programm der Liga aufgenommen wurde. Argumentiert wurde dabei erneut, jede Form von Autonomie hätte sich in der Vergangenheit als unbrauchbar gezeigt, da sie keine rechtliche und politische „Klarheit“ besäße.⁴¹⁷ Erstmals wurden dagegen die Kompetenzen der Verwaltung der angedachten Republik Vojvodina beschrieben sowie besondere Symbole – Fahne und Wappen der Vojvodina – gefordert,⁴¹⁸ wobei nur das letztere Ziel einige Jahre später tatsächlich erfüllt wurde, von den Nationalisten von Anfang an aber als Beweis für den vojvodinischen „Separatismus“ gedeutet wurde.

⁴¹⁵ Ebd., S. 18.

⁴¹⁶ LSV (1999): Republika Vojvodina, S. 17.

⁴¹⁷ Ebd., S. 18.

⁴¹⁸ Ebd., S. 19.

Ende der 1990er Jahre bestimmte aber ein anderer vermeintlicher oder tatsächlicher Separatismus das politische Geschehen in Serbien. Es war die andere autonome Provinz Serbiens, das Kosovo, die zum letzten Schauplatz des Krieges im ehemaligen Jugoslawien wurde. Die monatelangen bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den Einheiten der Polizei der Republik Serbien und der jugoslawischen Armee auf der einen und der so genannten Befreiungsarmee Kosovos auf der anderen Seite sowie die Ablehnung internationaler Konfliktlösungsansätze des Belgrader Regimes führten im Frühjahr 1999 zum Militäreinsatz der NATO gegen die Bundesrepublik Jugoslawien. Im Gegensatz zur ersten Hälfte der 1990er Jahre, als die Kriege – in Slowenien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina – „irgendwo weit weg“ stattfanden, erreichten Gewalt und Zerstörung auch Serbien und konnten nicht mehr öffentlich ignoriert werden. Gleichzeitig führte der während der NATO-Angriffe im Frühjahr 1999 eingeführte Ausnahmezustand in der gesamten politischen Landschaft zum Stillstand. Erst in der zweiten Jahreshälfte kam es zu erneuten politischen Aktionen, die allerdings weitest stärker als in den Jahren zuvor auf den Sturz des Milošević-Regimes konzentriert wurden.

Parallel zur Gründung der Demokratischen Opposition Serbiens (DOS), die als Wahlbündnis im Oktober 2000 das Regime schließlich zum Sturz brachte, kam es auch unter den autonomistischen Parteien bzw. Parteien der nationalen Minderheiten erneut zu breiteren Bündnissen. So fanden seit Beginn des Jahres und zunehmend nach der Veröffentlichung der Plattform der neu gegründeten Demokratischen Opposition Serbiens⁴¹⁹ Anfang März mehrere Treffen aller größeren Parteien mit Sitz in der Vojvodina statt. Obwohl der Großteil der DOS beigetreten war, mit der Belgrader Opposition bereits Gespräche geführt hatte und es immerhin erwirkte, dass schon im ersten Punkt der Wahlplattform der DOS zur verfassungsrechtlichen Neugestaltung Serbiens die „Beachtung der historisch formierten Formen von Autonomie der Vojvodina und des Kosovos und Metohijas“⁴²⁰ feierlich gelobt wurde, beschlossen die vojvodinischen Parteien nicht nur aus organisatorischen Gründen, eigene Abkommen über die Zusammenarbeit zu schließen.

Wenige Tage später, am 16. März, unterzeichneten die LSV, RDSV, SVM, DZVM, die Vojvodinische Bewegung, die Allnationale demokratische Front der Vojvodina, der Demokratische Bund der Kroaten in der Vojvodina und die Allianz der Bürger Suboticas die „Plattform über das gemeinsame Handeln aller demokratischer Kräfte in der Vojvodina“.⁴²¹ Unterstützt wurde die Plattform außerdem sowohl von alten Verbündeten und ehemaligen Koalitionspartnern wie dem Vojvodinischen Klub, dem Banater Forum und der der Gewerkschaft „Nezavisnost“, als auch von der Gemeinschaft der Rumänen in der Vojvodina und Jugoslawien sowie der jungen Studentischen Bewegung „Otpor“ (Widerstand).⁴²² Die unter dem Namen Vojvodinische Demokratische Opposition (VDO) versammelten Parteien – die bis dahin breiteste „autonomistische“ Allianz – schlug beim Treffen zudem vor, am 28. März in Belgrad gemeinsam mit den vereinigten DOS eine große Kundgebung gegen den Krieg, die Repression und für demokratischen Wandel in Serbien zu organisieren.⁴²³ Angesichts der Kritik, die insbesondere gegen die LSV infolge ihres zur selben Zeit propagierten, zu jenem Zeitpunkt jedoch bereits ein Jahr alten Programms mit dem Titel „Republik Vojvodina“ selbst innerhalb der DOS, vor allem seitens „patriotischer“ Parteien laut wurde, konnte der Vorschlag der VDO als positives Signal und Bekräftigung der Bereitschaft zur gemeinsamen Aktion verstanden werden. Die zum Treffen eingeladenen und auf dem in Form eines Vordrucks vorliegenden Aufruf vorgesehenen Vertreter der Provinzverbände der Demokratischen Partei und der Partei Sozialdemokratie unter-

⁴¹⁹ [Demokratska opozicija Srbije] (2000): Platforma demokratske opozicije Srbije. In: Vojvodina 2, 03.03.2000 (17), S. 4.

⁴²⁰ Ebd.

⁴²¹ [Učesnici sastanka Vojvođanske demokratske opozicije] (16.03.2000): Platforma o zajedničkom delovanju svih demokratskih snaga u Vojvodini. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad).

⁴²² Ebd.

⁴²³ Ebd.

zeichneten die Initiative nicht.⁴²⁴ Die großen Unterschiede im Hinblick auf Machtinteressen und Ideologie der einzelnen Parteien innerhalb der DOS, die auch an diesem Beispiel deutlich werden, konnten auf Dauer nicht vereinbart werden und kamen nach dem Sturz des Milošević-Regimes sehr schnell zum Ausdruck.

Nicht unähnlich verhielt es sich mit der VDO, die eines weiteren Abkommens über die Mitwirkung der demokratischen oppositionellen Kräfte der Vojvodina bedurfte.⁴²⁵ So musste das bereits Anfang des Jahres unter der Bezeichnung Vojvodinische Demokratische Opposition vereinbarte Bündnis anscheinend erneut bestätigt werden, auch wenn sich die Zusammensetzung des Bündnisses nicht wesentlich veränderte: das Abkommen unterzeichneten diesmal die Vojvodinische Bewegung, die Bürgerbewegung der vojvodinischen Ungarn, die DZVM, der Demokratische Bund der Kroaten in der Vojvodina, die LSV, die umbenannte bzw. „reformierte“ RDSV, die fortan unter dem Namen *Reformisten der Vojvodina – Sozialdemokratische Partei*⁴²⁶ agierte, der Bund der vojvodinischen Ungarn, die Allianz der Bürger Suboticas, die Allnationale demokratische Front der Vojvodina sowie die kleine Somborer Prosperitätspartei.⁴²⁷ Während die meisten einzelnen Bestimmungen des Abkommens vor allem die Koordination der politischen Arbeit im Laufe des Wahlkampfes betrafen und recht allgemein blieben, wurde im Hinblick auf die programmatischen Grundlagen des Bündnisses explizit auf verschiedene Dokumente älterer pro-vojvodinischer Bündnisse – etwa das Manifest über die Vojvodina von 1995 oder die Programmdeklaration der Koalition Vojvodina von 1996 – verwiesen,⁴²⁸ wodurch die Kontinuität des „autonomistischen Projektes“ betont wurde. Tatsächlich überlebte die Autonomieidee im Gegensatz zu den meisten Akteuren, die diese im Laufe der 1990er Jahre unterstützten, auch nach der „demokratischen Revolution“ am 5. Oktober 2000. Über ein Jahrzehnt nach dem Sturz des Milošević-Regimes können lediglich die Liga der Sozialdemokraten und der Bund der Vojvodinischen Ungarn als etablierte vojvodinische Parteien betrachtet werden: Sie waren nicht nur an allen Provinzregierungen in dieser Zeit beteiligt, sondern erzielten auch weiterhin nennenswerte Wahlerfolge – zumindest auf dem Gebiet der Vojvodina. Die meisten anderen kleineren Parteien lösten sich auf, gingen durch Zusammenschlüsse mit größeren Belgrader Parteien in diesen auf oder führen ein politisches und öffentliches Schattendasein.

Das „Pluralismusfieber“, das zu Beginn der 1990er Jahre die Parteienlandschaft des inzwischen ehemaligen Jugoslawiens charakterisierte, schien nach 2000 endgültig gesunken zu sein, erfasste aber, obwohl erst ab Mitte der 1990er Jahre, auch die „Zivilgesellschaft“, d.h. verschiedene Vereine

⁴²⁴ [Učesnici sastanka Vojvođanske demokratske opozicije] (16.03.2000): Platforma o zajedničkom delovanju svih demokratskih snaga u Vojvodini.

⁴²⁵ Vojvođanski pokret; Građanski pokret vojvođanskih Mađara; Demokratska zajednica vojvođanskih Mađara; Demokratski savez Hrvata u Vojvodini; Liga socijaldemokrata Vojvodine; Reformisti Vojvodine - Socijaldemokratska partija et al. (24.07.2000): Sporazum o sadejstvu demokratskih opozicionih snaga Vojvodine. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad).

⁴²⁶ Die Umbenennung war die dritte in Folge: kurze Zeit nach den ersten Mehrparteienwahlen gab sich der der Bund der Reformkräfte Jugoslawiens für Vojvodina den Namen Demokratische Reformpartei der Vojvodina. Diesen Namen behielt die Partei auch nach dem Rücktritt des Präsidenten Dragoslav Petrović Mitte der 1990er Jahre. Die Partei wurde darauf vom Ökonomen aus Sremska Mitrovica Ratko Filipović und dem Novisader Journalisten Miodrag Isakov angeführt. Nach 2000 löste sich die Partei – die Reformisten der Vojvodina nach und nach auf. Die aufgrund von für die Öffentlichkeit nicht immer einsehbaren Konflikten innerhalb der Partei formierten sich Fraktionen, die entweder als selbständige Parteien ihr Glück im politischen Leben der Provinz ausprobierten und schließlich scheiterten oder aber direkt der Demokratischen Partei oder anderen Belgrader Parteien beitraten. Zur Neugründung im Jahr 2000 siehe z.B.: Balać, R. (2000): Treće ime, treći početak. Reformisti Vojvodine, deset godina posle. In: Vojvodina 2, 26.05.2000 (29), S. 3; [Reformisti Vojvodine] (2000): Slobodna Vojvodina moja domovina. (Iz Programske izjave Reformista Vojvodine, usvojene na Skupštini 13. maja). In: Vojvodina 2, 26.05.2000 (29), S. 1.

⁴²⁷ Vojvođanska demokratska opozicija (24.07.2000): Sporazum o sadejstvu demokratskih opozicionih snaga Vojvodine. Liga socijaldemokrata Vojvodine, Kut. Koalicija 1993, 1996, 1997, 2000. Siehe auch: [Demokratska opozicija Vojvodine] (2000): Sporazum o sadejstvu demokratskih snaga Vojvodine. Dokumenti. Novi Sad, 24. jula 2000. In: Vojvodina 2, 04.08.2000 (37-38), S. 3.

⁴²⁸ Vojvođanska demokratska opozicija (24.07.2000): Sporazum o sadejstvu demokratskih opozicionih snaga Vojvodine.

und informelle Gruppen in der Vojvodina. Im Gegensatz zu den Parteien gab es in Serbien allerdings auch nach 2000 zahlreiche weitere Neugründungen von Vereinen. Jene Gruppen, die sich seit Anfang der 1990er Jahre für die Autonomie der Vojvodina einsetzten, blieben dabei zwar selten, zeigten sich dafür aber umso engagierter. Im Folgenden soll auf einige wenige eingegangen werden, die vor allem im Hinblick auf ihre Rolle bei der Förderung, Reproduktion und Entwicklung der Autonomieidee in der Vojvodina besonders relevant erscheinen.

Zivilgesellschaftliche Initiativen und wissenschaftliche Deutungen der vojvodinischen Autonomie

Aus den Reihen der Intellektuellen, die seit 1988 von der „Differenzierung“ der „antibürokratischen Revolutionäre“ getroffen wurden, entwickelten sich parallel zu den Neugründungen von Parteien auch mehrere Vereine und Interessenverbände, die sich gesellschaftlichen Problemen der Vojvodina aus einer Art zivilgesellschaftlichen Position heraus widmeten. Das Engagement dieser Gruppen umfasste neben öffentlichen Stellungnahmen oder Deklarationen vor allem die Organisation von „runden Tischen“, Podiumsdiskussionen oder anderen öffentlichen Veranstaltungen sowie das Herausgeben verschiedener Publikationen. Zu den frühesten Initiativen dieser Art gehörte das Demokratische Forum für die Vojvodina (*Demokratski forum za Vojvodinu*), das im Herbst 1990 mit gleich zwei Deklarationen auf die Probleme der Vojvodina aufmerksam machte. Während die erste vom Initiativausschuss des Demokratischen Forums für die Vojvodina formulierte „Vojvodinische Deklaration“ (*Vojvođanska objava*)⁴²⁹ noch die Nähe zur Reformpartei des jugoslawischen Premierministers Ante Marković betonte, wurde in der „Zweiten Vojvodinischen Deklaration“ der inzwischen unter dem Namen Vojvodinisches Forum (*Vojvođanski forum*) registrierten Organisation der nicht-parteiliche Charakter klar hervorgehoben und die „analytische“ und „korrigierende“ öffentliche Kritik als Aufgabe postuliert:

„Unter den Bedingungen einer drohenden Vorherrschaft nationaler, religiöser und ideologischer Affekte und Ausgrenzungen bedarf es heute vor allem eines Wortes der Vernunft. Unter diesen Bedingungen kann nur jemand, der nicht um Macht kämpft, einen rationalen, sachlichen und nicht demagogischen Ansatz verfolgen. Das Vojvodinische Forum wird auf eben diese Art und Weise agieren und zwar in Form einer kritischen Auseinandersetzung mit der Realität, indem es sich über die gesellschaftlichen Fragen objektiv und nicht parteipolitisch äußert, mit dem Ziel, Einfluss auf die Öffentlichkeit zu nehmen und es möglichst verhindern, dass diese durch irgendjemanden manipuliert wird.“⁴³⁰

Während sich die unter dem Namen Vojvodinisches Forum bestehende Gruppe bald auflöste, blieb der Anspruch vieler Intellektuellen in der Vojvodina, abseits vom parteipolitischen Geschehen wichtige gesellschaftliche und politische Fragen in einem informellen Rahmen zu diskutieren, bestehen. So verscrieb sich auch der bis heute bestehende Vojvodinische Klub (*Vojvođanski klub*) der Aufgabe, als zivilgesellschaftlicher Akteur die Probleme in der und rund um die Vojvodina gleichsam wissenschaftlich bzw. analytisch zu behandeln, indem er „öffentlich und im Rahmen der gesetzlich festgelegten Rechte handeln und seine Ideen und Überzeugungen auf dem gesamten vojvodinischen und gemeinsamen staatlichen Gebiet mittels eigener Publikationen, über alle Medien, auf öffentlichen Podiumsdiskussionen und Treffen propagieren [wird].“⁴³¹

⁴²⁹ [Inicijativni odbor Demokratskog foruma za Vojvodinu] (1990): *Vojvođanska objava*. In: Stav 4, 07.09.1990 (61), S. 20.

⁴³⁰ [Vojvođanski forum] (1990): *Vojvođanska objava* (2). Dokumenti. In: Stav 4, 05.10.1990 (63), S. 16.

⁴³¹ [Vojvođanski klub] (1995): *Osnivačka Platforma Vojvođanskog kluba*. In: Slobodan Budakov (Hg.): *Knjiga o Vojvodini*. Unter Mitarbeit von Dragomir Jankov und Veselin Lazić. Novi Sad: Vojvođanski klub, S. 47–50, hier S. 50.

In der am 29. September 1992 bei der Gründungsversammlung des Vereins verabschiedeten „Gründungsplattform des Vojvodinischen Klubs“ wurden auch die Ziele des Vereins festgelegt. Der Plattform zufolge engagiere sich der Vojvodinische Klub für:

- „- den Frieden in der Heimat Vojvodina, der Heimat Serbien und Jugoslawien und in der ganzen Welt;
- die gleichen Bürgerrechte und Verpflichtungen für alle Bürger in der Vojvodina, Serbien und Jugoslawien sowie für besondere Minderheitenrechte;
- den Schutz, die Pflege und die Weiterentwicklung des historischen, kulturellen und traditionellen Erbes aller Nationen, ethnischer Gruppen und der Vojvodina in ihrer Gesamtheit;
- die Achtung der Unterschiede und der guten ethnischen und konfessionellen Beziehungen in der Vojvodina;
- die Unantastbarkeit und Schutz des Privateigentums aller Bürger, gegen die Einschüchterung mittels Zwangsaussiedlung sowie gegen die Veränderung der nationalen Zusammensetzung der Vojvodina durch Gewalt;
- den Schutz des erreichten und für einen höheren Lebensstandard der Bürger in der Vojvodina;
- den Schutz des erreichten und für ein höheres und gleichmäßigeres Bildungs- und Kulturniveau aller Bürger in der Vojvodina;
- den Erhalt der nationalen Identität der Angehörigen aller nationaler und ethnischer Gruppen in der Vojvodina;
- die Etablierung von kulturellen Beziehungen aller Nationen mit ihren Heimatländern;
- die Vernetzung und Verflechtung von Einflüssen mit anderen Kulturen und Traditionen, vor allem in Serbien und Jugoslawien sowie in anderen Ländern;
- das Recht der Bürger in der Vojvodina auf den Schutz der eigenen Güter und das Recht der Bürger über eigene öffentliche Einkommen und Ausgaben zu verfügen, vorwiegend im eigenen Interesse, aber auch im Einklang mit den Interessen des gemeinsamen Staates;
- das höchste Niveau materieller und verwaltungsbezogener Rechte und Verpflichtungen der vojvodinischen Gemeinden gegenüber der Provinz in allen Bereichen der Autonomie der Vojvodina;
- das Recht der Bürger in der Vojvodina, aufgrund des eigenen Willens und auf demokratische Weise über den Inhalt, die Ausmaße und die Grenzen der Autonomie der Vojvodina zu bestimmen, ohne dass dabei selbst potenziell die territoriale Integrität, Souveränität und Stabilität des gemeinsamen Staates gefährdet werden;
- die konsequente Umsetzung des Prinzips der Informationsfreiheit, wozu die Befreiung der einflussreichsten Medien vom Monopol der Exekutivmacht sowie das Schaffen einer selbständigen Stellung des RTV Novi Sad im Rahmen des Informationssystems Serbiens und Jugoslawiens gehören.“⁴³²

Mehr als kaum ein anderer „pro-vojvodinischer“ Verein prägte der Vojvodinische Klub den Autonomiediskurs in der Vojvodina der 1990er Jahre. Neben seinen Publikationen und dem periodisch erscheinenden Informationsblatt „Glasnik“ waren es vor allem die zahlreichen vom Verein organisierten Podiumsdiskussionen – die „govornice“ (Tribünen) – die dem Vojvodinischen Klub im Laufe der 1990er die Rolle des zentralen autonomistischen „Think-Tanks“ verliehen. Ein wesentlicher Grund dafür war dabei nicht nur, dass der Klub eine Reihe von prominenten Intellektuellen ver-

⁴³² [Vojvođanski klub] (1995): Osnivačka Platforma Vojvođanskog kluba, S. 49f.

sammelte, sondern auch die Tatsache, dass er im Gegensatz zu anderen kleineren oder auch den jüngeren Initiativen⁴³³ immerhin seit mehr als zwei Jahrzehnte fortbesteht.

Die Vorstellungen von der Vojvodina und ihrer Autonomie unterschieden sich dabei kaum von denjenigen der autonomistischen Parteien. Bereits in den ersten Dokumenten des Klubs wurden die Kernargumente formuliert, die fast ohne Ausnahme die bereits bekannten Deutungen und Forderungen reproduzierten. Als bestes Beispiel dafür ließe sich die „Plattform für eine zeitgemäße Autonomie der Vojvodina“ anführen.⁴³⁴ Das bei der zweiten regelmäßigen Versammlung des Vojvodinischen Klubs am 17. September 1994 in Novi Sad verabschiedete Dokument analysierte auf über dreißig Seiten die historischen, politischen und ökonomischen Hintergründe der Autonomie der Vojvodina und präsentierte eine Reihe von Vorschlägen zur Gestaltung der Autonomie der Vojvodina im politischen Kontext nach dem Zerfall Jugoslawiens. In einer dreiteiligen Einführung wurden dabei sämtliche Argumente für die Besonderheit der Vojvodina zusammengefasst sowie die ökonomische und politische Ausbeutung der Vojvodina infolge der politischen Veränderungen von 1988 und der Verfassung Serbiens aus dem Jahr 1990 diagnostiziert.⁴³⁵ Der Kerntext beinhaltete zwei Teile. Im ersten Teil wurden die Gründe für die Autonomie der Vojvodina ausführlich beleuchtet. Als Argumente wurden erstens die „dauerhaften Besonderheiten der Vojvodina“ – darunter die geographischen,⁴³⁶ ethnischen,⁴³⁷ ökonomischen⁴³⁸ und „kulturologischen“ [sic]⁴³⁹ Spezifika sowie die „Umgebung der Vojvodina“⁴⁴⁰, d.h. ihre geographische Lage als „Grenzregion“ – herangezogen. Im Wesentlichen wurden dabei die historisch vorgegebenen Besonderheiten fokussiert, wobei auch hier vor allem die frühere Zugehörigkeit des Gebietes der Vojvodina zur Habsburgermonarchie und die Zeit der „einzig wahren Autonomie“ nach der Verfassung von 1974 als prägend dargestellt wurden. Zweitens wurde die Autonomie der Vojvodina als „demokratische Frage“ thematisiert, indem betont wurde, die Vojvodina gehöre historisch den „Vojvodinern – den Bürgern in der Vojvodina“, die auch in der Gegenwart selbst über ihr Schicksal bestimmen müssten, was eine grundsätzliche Voraussetzung für eine demokratische Gesellschaft sei,⁴⁴¹ aber auch, dass nur eine autonome Vojvodina eine „gute“ Lö-

⁴³³ Dabei sind vor allem die so genannten „Vojvodinischen Konventionen“ zu erwähnen, die seit 2004 als periodisch stattfindende Großereignisse ein Netzwerk von pro-vojvodinischen Akteuren auszubauen versuchen und im Wesentlichen die bekannten Forderungen nach politischer und wirtschaftlicher Autonomie der Provinz wiedergeben, allerdings auch verstärkt die Integration der Vojvodina in europäische regionale Netzwerke und Institutionen als Vorbereitung auf den erwünschten EU-Beitritt Serbiens betonen. Während alle bisherigen Treffen auf eine verfassungsrechtliche Regelung des Status der Vojvodina abzielten, scheint sich bei der letzten Konvention zunehmend die Forderung nach einer „demokratischen“ Regelung der „Beziehungen zwischen der Vojvodina und Serbien“ im Sinne einer „Vereinigung“ durchzusetzen, die gleichzeitig aber auch die Unabhängigkeit der Vojvodina impliziert. Vgl. Prva vojvodanska konvencija (2004): Subotička inicijativa. Hg. v. Prva vojvodanska konvencija. Subotica. Online verfügbar unter <http://www.vojvodjanskakonvencija.com/suboticka-inicijativa/>, zuletzt geprüft am 30.04.2013; Druga vojvodanska konvencija (2006): Vojvodanska ustavna inicijativa. Rezolucija Druge vojvodanske konvencije. Hg. v. Druga vojvodanska konvencija. Novi Sad. Online verfügbar unter <http://www.vojvodjanskakonvencija.com/vojvodanska-ustavna-inicijativa/>, zuletzt geprüft am 30.04.2013; Treća vojvodanska konvencija (2008): Rezolucija Treće vojvodanske konvencije. Hg. v. Treća vojvodanska konvencija. Novi Sad. Online verfügbar unter <http://www.vojvodjanskakonvencija.com/treca-vojvodanska-konvencija/>, zuletzt geprüft am 30.04.2013; Četvrta vojvodanska konvencija (2012): Nova vojvodanska ustavna inicijativa. Hg. v. Četvrta vojvodanska konvencija. Novi Sad. Online verfügbar unter <http://www.vojvodjanskakonvencija.com/nova-vojvodanska-ustavna-inicijativa-2/>, zuletzt geprüft am 29.04.2013; Četvrta vojvodanska konvencija (2012): Deklaracija o osnovama demokratskog ujedinjenja Vojvodine i Srbije u Saveznu Republiku Srbiju. Hg. v. Četvrta vojvodanska konvencija. Novi Sad.

⁴³⁴ [Vojvodanski klub] (1995): Platforma za savremenu autonomiju Vojvodine. In: Slobodan Budakov (Hg.): Knjiga o Vojvodini. Unter Mitarbeit von Dragomir Jankov und Veselin Lazić. Novi Sad: Vojvodanski klub, S. 11–43.

⁴³⁵ Ebd., S. 11–15.

⁴³⁶ Ebd., S. 15f.

⁴³⁷ Ebd., S. 16ff.

⁴³⁸ Ebd., S. 18.

⁴³⁹ Ebd.

⁴⁴⁰ Ebd., S. 19f.

⁴⁴¹ Ebd., S. 21ff.

sung der nationalen Frage(n) in der Vojvodina garantierte.⁴⁴² Drittens wurde die aus der Sicht des Vojvodinischen Klubs notwendige „Neugestaltung der Vojvodina“ erläutert. Dabei wurden insbesondere die verfassungsrechtliche Regelung,⁴⁴³ der „politische Inhalt der Autonomie“ einschließlich der institutionellen Struktur und administrativen Zuständigkeiten,⁴⁴⁴ der „ökonomische Inhalt der Autonomie“,⁴⁴⁵ aber auch verschiedene von der Provinz selbständig zu regelnde Bereiche wie das Gesundheits- und Bildungswesen, die Kultur- und Medienpolitik oder die Rolle „politischer und gesellschaftlicher Organisationen“⁴⁴⁶ bzw. das Verhältnis zwischen den politischen Parteien und Nicht-Parteien-Organisationen im Hinblick auf den politischen Kampf um die Etablierung der Autonomie erörtert und geradezu programmatisch festgelegt. Tatsächlich wichen die im Laufe der darauf folgenden Jahre verfassten Stellungnahmen des Vojvodinischen Klubs zu jedem dieser Themen kaum von den jeweiligen Argumenten in der Plattform ab.⁴⁴⁷

Im zweiten und wesentlich kürzeren Teil widmete sich die Plattform schließlich dem breiteren politischen Kontext, in dem die Autonomieforderungen artikuliert werden sollten, und formulierte die Vision eines „demokratischen Serbiens und Jugoslawiens“.⁴⁴⁸ Als wesentliche Merkmale dieser Demokratie, die als Voraussetzung für jeden grundlegenden gesellschaftlichen Wandel verstanden wurden, wurden vor allem die Dezentralisierung des Staates, die Achtung und Gewährleistung der Rechte und Freiheiten der Bürger sowie die freie Marktwirtschaft einschließlich des Schutzes des Privateigentums hervorgehoben. Zudem wurde auf die Notwendigkeit einer „Kompatibilität der staatlichen Organisation, des rechtlichen und wirtschaftlichen Systems vor allem mit den Nachbarstaaten, aber auch mit den Ländern Europas“ hingewiesen.⁴⁴⁹ Diese als Forderungen formulierten Ziele wurden dabei sowohl aus den „historischen Lehren“⁴⁵⁰ als auch aus der politischen Gegenwart des „dritten Jugoslawiens“⁴⁵¹ hergeleitet.

Die offensichtliche Nähe zu den Argumentationsmustern der autonomistischen Parteien lässt sich nicht zuletzt dadurch erklären, dass die Debatten der Intellektuellen explizit von diesen ausgingen. So dienten bereits beim ersten größeren „Runden Tisch“ zum Thema „Die Autonomie der Vojvodina heute“, das am 9. Januar 1993 von der Allnationalen demokratischen Front der Vojvodina⁴⁵² organisiert wurde, die Parteiprogramme der LSV, der Reformpartei und der Allnationalen Front als Diskussionsgrundlage und wurden den Teilnehmenden vorab zugeschickt. Auch die Zusammensetzung der Gäste der Veranstaltung im Hotel „Zlatna medalja“ bestätigte die Nähe der autonomistischen Vereine zu den entsprechenden Parteien: An der Diskussion beteiligten sich sowohl Vertreter der autonomistischen Parteien als auch „unabhängige“ Intellektuelle. Im Gegensatz zur Einschätzung der aktuellen politischen Lage, die beide Gruppen teilten, offenbarte die Diskussion um Lösungsansätze die strukturellen Unterschiede, suchten die Parteien doch weitaus stärker, die bestehenden Probleme zu lösen und zu politischer Aktion aufriefen. Die Intellektuellen befürchteten dagegen, dass eine unüberlegte, d.h. „wissenschaftlich nicht fundierte“ und gewissermaßen aktionis-

⁴⁴² Ebd., S. 23ff.

⁴⁴³ Ebd., S. 26f.

⁴⁴⁴ Ebd., S. 27ff.

⁴⁴⁵ Ebd., S. 29ff.

⁴⁴⁶ Ebd., S. 34ff.

⁴⁴⁷ Einen Teil dieser Dokumente veröffentlichte der Vojvodinische Klub im bereits zitierten Sammelband Budakov, Slobodan (Hg.) (1995): *Knjiga o Vojvodini*. Unter Mitarbeit von Dragomir Jankov und Veselin Lazić. Novi Sad: Vojvodanski klub.

⁴⁴⁸ [Vojvodanski klub] (1995): *Platforma za savremenu autonomiju Vojvodine*, S. 38–43.

⁴⁴⁹ Ebd., S. 41.

⁴⁵⁰ Ebd., S. 38f.

⁴⁵¹ Ebd., S. 39f.

⁴⁵² Die Allnationale demokratische Front der Vojvodina verstand sich zu diesem Zeitpunkt selbst als Gruppe, die ihre Tätigkeit an der Schnittstelle zwischen Verein und politischer Partei ausübte. Im Laufe der 1990 Jahre profilierte sie sich stärker als Partei, erzielte jedoch selbst im Rahmen breiter Koalitionen kaum nennenswerte Wahlergebnisse.

tische Auseinandersetzung mit den Problemen in der Vojvodina nicht nur nicht zur Wiederherstellung der Autonomie führen würde, sondern angesichts der Kriege und Gewalt im ehemaligen Jugoslawien die Lage vielmehr verschärfen würde. Daher wundert es nicht, dass sich trotz dieser ersten scheinbar gelungenen Allianz aller pro-vojvodinischer bzw. autonomistischer Akteure schließlich fast ohne Ausnahme alle Teilnehmenden einig wurden, dass Diskussionen dieser Art in Zukunft vom Vojvodinischen Klub veranstaltet werden sollten, um die nötige Distanz von den parteipolitischen Interessen zu wahren.

Eine solche „Trennung der Zuständigkeiten“ zwischen den Parteien und der „Zivilgesellschaft“ wurde durch eine weitere „Aufgabenteilung“ ergänzt. Neben den Parteien, die sich auf der Plattform der Autonomie weiterhin um politische Macht bemühten, und einzelnen Vereinen wie dem Vojvodinischen Klub, die mit ihren Veranstaltungen und Publikationen versuchten, eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen, formierte sich schon zu Beginn der 1990er Jahre eine relativ kleine Gruppe von Intellektuellen, die sich ebenfalls damit begnügte, die politische und gesellschaftliche Situation kritisch zu kommentieren, immer häufiger aber im „kleinen Kreis“ der Kollegen aus der Wissenschaft agierte. Auch wenn davon auszugehen ist, dass die wissenschaftliche Behandlung verschiedener Fragen rund um die Vojvodina durchaus die Absicht vieler Intellektuellen offenbarte, die Autonomieidee zu legitimieren, führte der Rückzug ins „Private“ der Wissenschaftlichkeit mit der Zeit dazu, dass größere Tagungen diese Idee zunehmend abstrakt behandelten und in verschiedene wissenschaftliche Konzepte gewissermaßen verhüllten. Durch einen hohen Grad an Abstraktion und eine geringe Anknüpfungsfähigkeit an tagespolitische Fragen verloren diese Debatten zunehmend an Anwendbarkeit und blieben überdies einer breiteren Öffentlichkeit vorenthalten. Die Vojvodina und ihre Autonomie entwickelten sich dabei zu einem oftmals unausgesprochenen Anlass für die Debatten und wurden, wenn überhaupt, als ein empirisches Beispiel unter vielen besprochen.⁴⁵³

Zu solchen Fachtagungen gehörte etwa die von der Schweizer Stiftung für Frieden und Krisenmanagement und der Offenen Universität aus Subotica am 16. und 17. Dezember 1993 in Subotica organisierte Konferenz, bei der das Konzept des Regionalismus als politischer Ansatz und Lösung für die Konflikte im ehemaligen Jugoslawien besprochen wurde. Als Diskussionsgrundlage diente das Buch „Vorschläge für eine neue Gemeinschaft der Republiken des ehemaligen Jugoslawiens“ des Gründers und Präsidenten der Stiftung Boris Vukobrat.⁴⁵⁴ An der Tagung und dem darauf publizierten Sammelband beteiligten sich rund 30 bekannte Wissenschaftler, Publizisten und Menschenrechtsaktivisten aus Subotica, Novi Sad und Belgrad, darunter der Leiter der Offenen Universität und früherer Spitzenfunktionär des BdKV Boško Kovačević, der Menschenrechtler Dejan Janča, die Politologen und Soziologen Jovan Komšić, Milan Podunavac, Vladimir Goati, Slobodan Inić, Alpar Lošonc, Aleksandar Molnar, die Rechtswissenschaftler Marijana Pajvančić und Tibor Varadi u.a. Angesichts der politischen Ereignisse jener Zeit, welche die Zukunft Jugoslawiens im Wesentlichen bestimmt und jedes weitere Bestehen eines gemeinsamen Staates ausgeschlossen hatten, wirkten der Optimismus

⁴⁵³ Ausnahmen bildeten jene Intellektuelle, die gleichzeitig aktiv am politischen Leben beteiligt waren wie etwa der Jurist Tibor Varadi von der RDSV, der zeitweise Abgeordneter im Parlament Serbiens und Mitglied der jugoslawischen Bundesregierung war. Zu seinen Einschätzungen zum Zerfall Jugoslawiens, den Kriegen und zur Vojvodina und insbesondere den ethnischen Minderheiten Anfang der 1990er Jahre siehe z.B.: Varadi, Tibor (1991): Razbijanje metafore. In: Vreme 2, 30.12.1991 (62), S. 14; Lazukić, Boro (1992): Sud čeka ratne zločince. Interview Akademik Tibor Varadi, narodni poslanik, profesor međunarodnog prava. In: Nezavisni Index 1, 08.06.1992 (2), S. 11; [N., N.] (1994): Etnička linija razgraničavanja. Šta sam rekao: Prof. dr Tibor Varadi. In: Nezavisni 3, 20.05.1994 (51), S. 14.

⁴⁵⁴ Boris Vukobrat ist ein 1940 in Zagreb geborener Unternehmer, der Mitte der 1960er Jugoslawien verließ und sich in Frankreich niederließ. Zu Beginn der 1990er Jahre gründete er die Stiftung für Frieden und Konfliktmanagement in der Schweizer Stadt Zug und fördert seither die Versöhnungs- und Friedensprozesse in der Region. Vgl. Peace and Crises Management Foundation (2013): About us. Zug. Online verfügbar unter <http://fondmir.com/about-us/>, zuletzt geprüft am 11.05.2013; Peace and Crises Management Foundation (2013): Boris Vukobrat Biography (English). Zug. Online verfügbar unter <http://fondmir.com/boris-vukobrat-biography-english/>, zuletzt geprüft am 11.05.2013.

und die Ausführlichkeit der vorgetragenen bzw. niedergeschriebenen Argumente, die eine Neuordnung des ehemaligen Jugoslawiens aufgrund des Prinzips des Regionalismus weitgehend für möglich hielten, eher realitätsfern.⁴⁵⁵

Nichtsdestotrotz schien das Konzept des Regionalismus als direkte Opposition zum Nationalismus und Zentralismus in Serbien der 1990er Jahre in intellektuellen Kreisen weiter an Popularität zu gewinnen. So erschien 1994 ein weiteres Buch zu diesem Thema.⁴⁵⁶ In der gemeinsamen Publikation erörterten der Novisader Anwalt Slobodan Beljanski, die Sozialwissenschaftler Alpar Lošonc, Aleksandar Molnar u.a. verschiedene theoretische Aspekte und empirische Beispiele des Regionalismus in Europa und versuchten jeder für sich, das „Prinzip Region“ als Grundlage für die Erschaffung einer „offenen“ demokratischen Gesellschaft zu begründen.⁴⁵⁷ Auch der Politikwissenschaftler Komšić fasste mehrere seiner Aufsätze und Zeitungsartikel zu diesem Thema zusammen und gab sie 1996 als Band unter dem Titel „Ethno-Demokratie und Regionalismus. Im Alptraum des Postsozialismus“ heraus.⁴⁵⁸ In der als analytische Chronik der Zeit verfassten Publikation widmeten sich indes gleich mehrere Beiträge der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung in der Vojvodina. Die fast ausschließlich theoretische Behandlung jener Phänomene, deren Bezug zu den Problemen der Zeit sehr wohl hätte hergestellt werden können, blieb jedoch die Regel.

Erst Ende der 1990er Jahre begannen die intellektuellen Debatten zum Thema Regionalismus die „Autonomiefrage“ wieder offener aufzugreifen. So fand vom 18. bis zum 20. Mai 2000 in Subotica, erneut von der Offenen Universität organisiert, diesmal aber von dem Stockholmer *Olof Palme International Center* gefördert, die Tagung unter dem Titel „Unterschiedliche Autonomiekonzepte in multiethnischen Gesellschaften“ statt.⁴⁵⁹ Die Liste der Vortragenden, deren Beiträge im Sammelband „Autonomie und multiethnische Gesellschaften“ publiziert wurden, umfasste die Namen der „üblichen Verdächtigen“: Boško Kovačević, Nadia Skenderović Ćuk, Zoran Lutovac, Jovan Komšić u.a.⁴⁶⁰ Neben einer offeneren Thematisierung des Autonomiekonzeptes, das parallel zu anderen Begriffen und Formen politischer und gesellschaftlicher Ordnung wie „Dezentralisierung“, „Machtdispersion“, „Föderalismus“, „Regionalismus“ u.a. auf der Ebene der Theorie diskutiert wurde, offenbarte die Tagung im Gegensatz zu den früheren Veranstaltungen dieser Art eine weitaus stärkere Bezugnahme auf die aktuellen politischen Forderungen autonomistischer Parteien.⁴⁶¹

Das offenere „Engagement“ der Intellektuellen für die Autonomie der Vojvodina Ende der 1990er Jahre lässt sich sicherlich auch dadurch erklären, dass bis zum Hochschulgesetz von 1998, welches die fehlende „Loyalität“ der Universitätsbeschäftigten in ganz Serbien mit der Entlassung sanktionierte, die theoretischen Debatten der „wissenschaftlichen Autonomisten“ weitgehend ohne repräsentative Reaktionen des Regimes blieben. Erst das Wegfallen des „sicheren Verstecks“ der Wissenschaft und der Forschungseinrichtungen zwang einige von ihnen zum Handeln. Ein weiterer Grund liegt aber auch in der stetigen Annäherung zwischen den Intellektuellen und dem immer breiter werdenden politischen Bündnis der autonomistischen Parteien. Ähnlich wie die verschiedenen autonomistischen Parteien nur in einem Zusammenschluss eine Chance für die Umsetzung ihrer weitgehend

⁴⁵⁵ Zu den einzelnen Beiträgen siehe Torbica, Dušan; Skenderović, Nadia (Hg.) (1994): *Regioni i građani*. Zbornik radova. Subotica: NIP „Subotičke novine“ (Edicija Studije).

⁴⁵⁶ Beljanski, Slobodan; Dimitrijević, Nenad; Golubović, Dragan; Jovanov, Svetislav; Lošonc, Alpar; Molnar, Aleksandar (Hg.) (1994): *Regionalizam. Kao put ka otvorenom društvu*. Novi Sad: visio mundi academic press (Edicija Civitas, 1).

⁴⁵⁷ Ebd.

⁴⁵⁸ Komšić, Jovan (Hg.) (1996): *Etnodemokratija i regionalizam*. U košmarima postsocijalizma. Novi Sad: „KMS“.

⁴⁵⁹ Torbica, Dušan (Hg.) (2000): *Autonomija i multietnička društva*. Zbornik tekstova. Subotica: Otvoreni univerzitet.

⁴⁶⁰ Ebd.

⁴⁶¹ So präsentierte Jovan Komšić die Ergebnisse seiner anhand von programmatischen Schriften durchgeführten Untersuchung politischer Lösungen im Hinblick auf die Autonomie der Vojvodina der größten Parteien in Serbien. Vgl. Komšić, Jovan (2000): *Dokumenti političkih stranaka u Republici Srbiji o autonomiji*. In: Dušan Torbica (Hg.): *Autonomija i multietnička društva*. Zbornik tekstova. Subotica: Otvoreni univerzitet, S. 104–136.

ähnlichen politischen Ziele erkannten, gelangten immer mehr Intellektuelle zur Erkenntnis, dass einzelne Tagungen und Publikationen für die Entwicklung von entsprechenden Ideen zwar durchaus sinnvoll waren, tatsächlich aber im Hinblick auf den politischen Alltag wenig veränderten. Dies führte wiederum dazu, dass ab Mitte der 1990er Jahre viele der vormals parteiunabhängigen Vereine Koalitionsabkommen mit den autonomistischen Parteien unterzeichneten, diese öffentlich unterstützten oder sogar eigene Parteien registrieren ließen – wie im Fall einiger Mitglieder des Vojvodinischen Klubs, die in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre die Vojvodinische Bewegung (*Vojvođanski pokret*) gründeten.⁴⁶² Lediglich die angesehenen Wissenschaftler behielten ihre „Unabhängigkeit“ und setzten ihre „stille theoretische Unterstützung“ fort. Erst nach dem Regimewechsel engagierten sich einige von ihnen als „Berater“ im Rahmen verschiedener früher oppositioneller Parteien.

Doch trotz wiederholter Versuche, eine einheitliche „autonomistische Front“ zu etablieren, waren die Beziehungen zwischen den einzelnen Parteien, aber auch den Vereinen alles andere als harmonisch. Nicht selten führten Meinungsunterschiede oder auch persönliche Streitigkeiten zur Spaltung oder sogar Auflösung von Initiativen, deren Anführer sich angesichts des scheinbar von parteipolitischen Machtinteressen befreiten Engagements mitunter für ganz unterschiedliche Auslegungen der Autonomieidee einsetzten. Besonders anschaulich ist in diesem Zusammenhang etwa das Beispiel des Vereins Banater Forum (*Banatski forum*), der 1993 in Pančevo, der größten Stadt des östlichen Teils der Vojvodina, dem Banat, gegründet wurde. Im Gegensatz zu anderen ähnlichen Organisationen entstand das Banater Forum nach einem mehrere Wochen anhaltenden Streit innerhalb der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina, der in internen Dokumenten der Partei als „Affäre Banater Ausschuss“ betitelt wurde.

Der als informelles regionales Leitungsgremium mehrerer Banater Ortsverbände der LSV konzipierte „Banater Ausschuss der LSV“ begann im Vorfeld der Parlamentswahlen im Dezember 1993 zunehmend selbständig zu agieren und beschloss, „im Interesse der Bürger“ des Banats und der Vojvodina, die bevorstehenden Wahlen zu boykottieren. Begründet wurde dieser Alleingang – die LSV hatte bereits eine eigene Liste angemeldet – vor allem damit, dass die Wahlen in einem undemokratischen System nur zur Legitimierung der Regimes beitragen würden und zu keinerlei Veränderung führen könnten.⁴⁶³

Ob und inwieweit die Aufrufe des Banater Ausschusses die Wähler beeinflussen konnten, lässt sich schwer einschätzen. Die Verwirrung innerhalb der Partei war jedenfalls groß. Nach mehreren erfolglosen Versuchen, den Kontakt zu den Banater Parteigenossen aufzunehmen, die sich von „Novi Sad“ anscheinend nichts mehr vorschreiben lassen wollten, sah sich der Parteichef Nenad Čanak gezwungen, die Parteibasis über die Situation aufzuklären, die außer Kontrolle zu geraten drohte:

„Da es in letzter Zeit zu ernsthaften Missverständnissen innerhalb der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina um die Rolle des sogenannten ‚Banater Ausschusses‘ in der Arbeit der Partei gekommen ist, ist es meine Pflicht, die nötige Erklärung zu liefern.“

Der ‚Banater Ausschuss‘ ist eine Organisationsform, die (im Interesse der besseren Arbeit der Partei) INTERN abgesprochen wurde und die Aufgabe einer besseren Koordination der Arbeit der Partei auf dem Gebiet des Banats bekam. Die Existenz einer solchen Organisationsform ist vom Statut NICHT

⁴⁶² Die Partei *Vojvođanski pokret* wurde als Zusammenschluss des Vojvodinischen Klubs, der Allnationalen Demokratischen Front der Vojvodina sowie einer Reihe kleinerer Parteien und Vereine am 25. April 1997 gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten außerdem die Bürgerbewegung der vojvodinischen Ungarn, Allianz der Bürger Suboticas, Gesellschaft für die Wahrheit über den Volksbefreiungskampf, Gesellschaft für die ungarische Sprache, Friedensbewegung der Vojvodina, der Demokratische Bund der Kroaten der Vojvodina und die Gesellschaft für Toleranz aus Bačka Palanka. Vgl. Ramač, Mihal (1998): Širok Dunav, mnogo parobroda. Vojvodina izgubljena u Srbiji. In: Naša borba, 26.04.1998; [Vojvođanski pokret] (2000): Građani Vojvodine. In: Vojvodina 2, 09.09.2000 (47–48), S. 9.

⁴⁶³ Banatski odbor Lige socijaldemokrata Vojvodine (22.11.1993): Ne izbori. Vojvođani! Neizlaskom na izbore čuvamo našu Vojvodinu! Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarhiv, Novi Sad).

vorgesehen, so dass der gesamte ‚Banater Ausschuss‘ als Experiment einer regionalen Suborganisation der LSV gedacht wurde.

Von einzelnen Mitgliedern dieses Gremiums kam es jedoch zum Missbrauch dieser Organisationsform und sogar zum falschen Ausgeben als ‚Banater Organisation der LSV‘ (was weder im Statut der LSV noch in irgendeinem anderen begleitenden Dokument existiert). Dieses Phänomen entfaltete sich in dem Ausmaß, dass sich dieses Gremium nicht nur einzelnen Beschlüssen des Hauptausschusses der LSV widersetzte, sondern auch eine Reihe von Aktionen durchführte, die im direkten Widerspruch zu den Beschlüssen des Hauptausschusses stehen. Konkret, nach dem Beschluss des Hauptausschusses der LSV über die Wahlbeteiligung der LSV, kam es seitens des so genannten ‚Banater Ausschusses‘ zur Durchführung einer umfangreichen Aktion zur OBSTRUKTION der Wahlbeteiligung von Mitgliedern, Sympathisanten und Wählern der LSV.

Wegen solcher Phänomene und aufgrund der Ermächtigung durch den Hauptausschuss der LSV informiere ich hiermit alle Organisationen der LSV, dass das einzige kompetente Entscheidungsorgan in der LSV der Hauptausschuss der LSV ist. Der so genannte ‚Banater ‚Ausschuss‘ hört ab sofort mit der Arbeit auf und hat keinerlei Befugnis, die Standpunkte der LSV als eigenständige Organisationsform im Rahmen der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina zu vertreten, unterzeichnen oder veröffentlichen.“⁴⁶⁴

Da sich der Banater Ausschuss anscheinend nicht einfach „per Dekret“ auflösen lassen wollte, wurde der Anführer der Banater Splittergruppe Đurica Savkov nur wenige Tage später aus der Partei ausgeschlossen.⁴⁶⁵ Die „Missverständnisse“ innerhalb der Partei entwickelten sich schließlich zu einem offenen Bruch zwischen Novi Sad und Pančevo, was den Banater Ausschuss veranlasste, seinerseits die Führungen einzelner Ortsverbände der LSV im Banat zu „suspendieren“ wie etwa denjenigen aus Kovačica, der sich den Entscheidungen des Hauptausschusses der LSV folgend weigerte, sich an den Aktionen des Banater Ausschusses zu beteiligen.⁴⁶⁶

Während der innerparteiliche Schaden nach dem Ausschluss einzelner Mitglieder aus dem Banater Ausschuss recht bald behoben werden konnte, hatte die LSV bis unmittelbar vor den Wahlen mit den Folgen der „Banater Affäre“ in der Öffentlichkeit zu kämpfen. Mit der Absicht, die wiederholten Boykottaufrufe im Banat zu neutralisieren erklärte die LSV in einer Pressemittlung vom 16. Dezember 1993:

„Die Banater Organisation der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina existiert nicht und hat auch nie existiert, sondern es handelt sich offensichtlich um Desinformationen, welche von denjenigen verbreitet werden, die weder im Hinblick auf unsere Partei noch auf die Bürger der Vojvodina gute Absichten haben. Wir laden die Bürger dazu ein, auf solche und ähnliche Lügen keine Rücksicht zu nehmen und am 19. Dezember ihre Stimme der ‚Demokratischen Koalition für die Vojvodina‘ zu geben, auf deren Liste sich auch Kandidaten der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina befinden.“⁴⁶⁷

Ob von den „Lügen“ beeinflusst oder nicht, die Wähler schenken der LSV nur wenige Stimmen. Da diese Niederlage die innerparteilichen Streitigkeiten in den Schatten stellte, wurde die „Banater Affäre“ im Stillen beendet. Nach dem Motto „jedem das Seine“ gründeten die aus der Partei ausgeschlossenen Mitglieder schließlich einen eigenen Verein: das Banater Forum. Weitaus bedeutender als die Vereinsgründung war dabei die damit erstmals seit Beginn der 1990er Jahre artikulierte Idee

⁴⁶⁴ Liga socijaldemokrata Vojvodine; Čanak, Nenad (26.11.1993): Obaveštenje organizacijama Lige socijaldemokrata Vojvodine. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad).

⁴⁶⁵ Liga socijaldemokrata Vojvodine; Čanak, Nenad (01.12.1993): Rešenje. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad).

⁴⁶⁶ Banatski odbor Lige socijaldemokrata Vojvodine (01.12.1993): Rešenje. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad).

⁴⁶⁷ Liga socijaldemokrata Vojvodine; Čanak, Nenad (16.12.1993): Obaveštenje. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad).

des Banats als eigenständiger Region innerhalb der Vojvodina. Der bald in Vergessenheit geratene Streit zwischen der Novisader „Zentrale“ und der Banater „Filiale“ der LSV führte dabei nicht nur zu einem neuen „Teilautonomismus“, sondern markierte auch die erste Bruchlinie innerhalb des „autonomistischen Lagers“.⁴⁶⁸ Die auf die besonderen Probleme des Banats ausgerichteten Initiativen blieben zwar grundsätzlich Verfechter der Autonomie der Vojvodina, erschufen bzw. verstärkten aber gleichzeitig eine neue „Phantomgrenze“ innerhalb der Vojvodina.

Auch im Fall des Banater Forums verhielt es sich ähnlich. Trotz des entstandenen Unmuts unterstützte die um Savkov versammelte Gruppe weiterhin die größtenteils aus Novi Sad stammenden „autonomistischen“ Ideen, setzte sich vor allem aber für das Banat als eigenständige historische – vor allem aber als europäische – Region ein.⁴⁶⁹ In einem Interview für die Anfang 1994 in Pančevo gegründete Zeitung „Banatske novine“ erklärte Savkov die Hintergründe und Motive für die Vereinsgründung:

„Das Banat hatte im Laufe der Geschichte immer eine spezifische wirtschaftliche und kulturelle Tradition. [...] Vor kurzem feierten wir das 75jährige Jubiläum der Banater Republik, die infolge von historischen Umständen von kurzer Dauer war. Tatsache ist aber, dass nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns vom 31. Oktober 1918 bis zum 20. Februar 1919 in diesem Teil des Landes ein autochthones Gebiet existierte. Das heißt, dass die Einwohner dieses Gebiets auch damals gefühlt hatten, dass dieses aus irgendeinem Grund spezifisch ist. Die Migrationen der Bevölkerung nach dem Ersten Weltkrieg und insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg führten dazu, dass sich die Bevölkerungsstruktur hier veränderte. Die Deutschen wurden größtenteils ausgesiedelt, aber im Banat als Ganzes lebt weiterhin vermischt die serbische, ungarische und rumänische Bevölkerung. Deshalb ist es unser Ziel, vor allem die Toleranz und die Bedingungen für wirtschaftliche Prosperität und die Einführung der Demokratie in dieser Region zu entwickeln.“⁴⁷⁰

Die angeführten „Argumente“ für die Besonderheit des Banats erinnern nicht nur zufällig an die Begründungen der Spezifik der ganzen Vojvodina. Auch hier offenbart sich das Anliegen, die jeweilige Region durch ihre historische Entwicklung zu legitimieren und daraus bestimmte Ansprüche im Hinblick auf ihren besonderen Status abzuleiten. In gleicher Weise lassen sich auch die Verweise auf den multiethnischen Charakter des Banats verstehen. Durch die Hervorhebung der Vielfalt wird den dort lebenden Menschen „Toleranz“ attestiert, die wiederum als beste – wenn nicht sogar als einzige – Voraussetzung für die Etablierung der Demokratie dargestellt wird. Neben historischen Ausführungen, die dazu dienen, das friedliche Zusammenleben der Menschen zu erklären, bediente sich auch das Banater Forum des Verweises auf das wirtschaftliche Potenzial der Region, das sich nur durch eine Berücksichtigung des Banats als gesonderter Region voll ausschöpfen ließe. Schließlich orientierte sich auch das Banater Forum an der Vorstellung, das Banat gehöre eigentlich – historisch und kulturell – zu (Mittel-)Europa, und machte die Annäherung an Europa bzw. verschiedene europäische Regionen zu einem seiner wichtigsten Ziele:

„Das Banater Forum wird vor allem eine Organisation sein, die sich mit Kultur beschäftigt. Das heißt, dass wir eine politische Organisation in dem Maße sein werden, in dem die Kultur mit der Politik verknüpft ist. Wir wollen aber nicht um Macht kämpfen, denn es hat sich gezeigt, dass dies unter den Bedingungen, in denen wir leben, nicht der beste Weg ist, um dieses System zu demokratisieren. [...] Wir haben vor, die kulturellen Spezifika dieser Region zu entwickeln und an die Tradition Mitteleuropas anzuknüpfen, zu der die Vojvodina immer gravitiert hatte, aber auch den Geist der To-

⁴⁶⁸ Diese äußerte sich beispielsweise auch beim Bruch in der Koalition Vojvodina 1997, als Dragan Veselinov, Parteichef der Nationalen Bauernpartei mit Sitz in Pančevo die Mandate der Koalition für seine Partei beanspruchte.

⁴⁶⁹ Zu den Zielen und Aktivitäten des Vereins siehe ausführlich: Banatski forum (Hg.) (1999): Načela banatskog regionalizma. Jugoslovenska kriza. Pogled iz Banata. Pančevo: Banatski forum; Gluvakov-Tubaćin, Dušan (Hg.) (2003): Deset godina ka materijalizaciji ideje Banat euroregija. Pančevo: Banatski forum.

⁴⁷⁰ [Banatske novine] (1994): Banat je deo Evrope. [Intervju: Đurica Savkov]. In: Banatske novine, Februar 1994 (1), S. 3.

leranz aufzubewahren, der hier seit immer vorherrschte und alle Errungenschaften der demokratischen Tradition Europas einzuführen. Der Weg ins 21. Jahrhundert führt leider nicht über Krieg, Aggression und Primitivismus.“⁴⁷¹

Die dabei mehr oder weniger explizit aufgestellte Unterscheidung zwischen dem „toleranten“, „friedlichen“ und somit „europäischen“ und „demokratischen“ Banat und dem „kriegerischen“, „aggressiven“ und „primitiven“ Anderen, das wohl vom Rest Serbiens oder dem damaligen Belgrader Regime verkörpert wurde, war mit dem entsprechenden Argumentationsmuster im Hinblick auf die Autonomie der Vojvodina fast identisch. Allerdings lehnten im Unterschied zu den autonomistischen Parteien Savkov und sein Verein – obgleich nur unmittelbar nach der Gründung – jeden politischen Machtkampf ab.

Auch wenn sich diese Ablehnung durch den vorangegangenen Konflikt Savkovs mit der LSV erklären ließe, offenbart sie vielmehr eine Auffassung von Politik, die womöglich selbst eine Erklärung für die oftmals bemängelte politische „Passivität“ vieler Vojvodiner liefern könnte: Die Politik in Serbien der 1990er Jahre sei von Aggressivität und „Primitivismus“ durchdrungen worden und stelle somit eine Angelegenheit dar, welche die vermeintlich weltoffenen, „europäisch“ denkenden Bürger nicht betreffe. Dieser Rückzug in die scheinbar unpolitischen Bereiche der „Kultur“ oder der „Wissenschaft“, der sich auch in Form von Vereinsgründungen und ihrer Tätigkeiten manifestierte, lässt sich als Überzeugung von der eigenen kulturellen oder moralischen Überlegenheit – etwa gegenüber dem Rest Serbiens – und als Ablehnung des gesamten Systems bzw. als stiller Protest gegen das Milošević-Regime und den Zentralismus zugleich verstehen. Die intellektuellen Bemühungen um die Autonomieidee – sei es im Hinblick auf die Vojvodina oder auf das Banat – (re-)produzierten und stärkten also nicht nur den Autonomiediskurs der Parteien, indem sie sich der Autorität der Wissenschaftlichkeit bedienten, sondern boten gleichzeitig auch durch die Organisationsform der Vereine und die Formate der Veranstaltungen (Podiumsdiskussionen, Tagungen etc.) einen passenden Rahmen für die praktische Ausübung der „bürgerlichen“ Ideale vieler Autonomisten wie Kultiviertheit, europäischer Geist, Toleranz etc. Eine wesentliche Voraussetzung für diese Art von „zivilgesellschaftlichen Engagement“ war jedoch die öffentliche Sichtbarkeit und entsprechend die Existenz von regimeunabhängigen Medien, die im Laufe der 1990er Jahre auch in der Vojvodina weit über ihre Vermittlungsrolle hinaus zu regelrechten Akteuren der Opposition zum Regime avancierten.

Von der Unabhängigkeit der Medien zur Autonomie der Vojvodina: vojvodinische Medien als autonomistische Akteure

Der Zugang zur Öffentlichkeit und die Möglichkeiten freier Meinungsäußerung stellten sich seit Beginn der 1990er Jahre für alle oppositionelle Akteure in Serbien als zunehmend problematisch heraus. Mit der Auflösung des Sozialistischen Bundes des werktätigen Volkes, der jahrzehntelang als Gründer den Großteil der „öffentlichen“ Medien finanzierte, wurden auch in der Vojvodina die Eigentumsrechte an das Parlament übertragen.⁴⁷² Zwar kam es seit Beginn der 1990er Jahre überall in Serbien zu Gründungen neuer, so genannter „unabhängiger“ Zeitungen und Zeitschriften, ihre materiellen Ressourcen, aber auch der Einfluss auf die Öffentlichkeit blieben jedoch bis Mitte der 1990er Jahre vergleichsweise gering. Trotz der Pluralisierung im Hinblick auf die Inhalte und das Eigentum der neuen Zeitungen und Zeitschriften, erlebte das Informationsangebot in Serbien bis Mitte der 1990er Jahre insgesamt einen Rückgang. Dies lag vor allem an der ökonomischen Krise jener Zeit, die sowohl dazu führte, dass der neu gegründeten Presse die nötigen Mittel fehlten, als

⁴⁷¹ Ebd.

⁴⁷² Nemet, Arpad (1991): Quo vadis „Mađar so“? In: Vreme 2, 16.12.1991 (60), S. 4.

auch die Schließung zahlreicher Großbetriebe und somit auch ihrer eigenen Informationsblätter bedingte. Von insgesamt knapp 900 Zeitungen, die 1990 in Serbien herausgebracht wurden, blieben bis 1993 nur noch 418 übrig. Erst ab 1994 stieg die Zahl der Zeitungstitel langsam wieder an, erreichte aber bis Ende der 1990er nicht das Niveau vor dem Zerfall Jugoslawiens wieder.⁴⁷³

Doch während die finanziellen Mittel in ganz Serbien fehlten und durch die zunehmende politische Zentralisierung nur wenige bedeutendere Belgrader Zeitungen und Zeitschriften öffentlich finanziert wurden, waren die Optionen für eine weitgehend offene Berichterstattung in der Vojvodina aus anderen Gründen noch eingeschränkter. Da die ersten Mehrparteienwahlen für das Parlament der AP Vojvodina erst 1992 stattfanden, wurden die Mandate der Delegierten im Provinzparlament aus der sozialistischen Zeit gewissermaßen an die Nachfolgepartei des BdK und des Sozialistischen Bundes, die Sozialistische Partei Serbiens „vererbt“. Konkret hieß das, dass es mit wenigen Ausnahmen dieselben „Joghurt-Revolutionäre“ waren, die in dieser Zeit als Eigentümer sämtlicher öffentlicher Medien den Ton angaben. Da jede Erwähnung der Vojvodina, geschweige denn ihrer Autonomie, für suspekt gehalten wurde, standen die Medien in der Vojvodina noch stärker als in anderen Teilen Serbiens unter direkter Kontrolle des Regimes, wurde doch von ihnen erwartet, im Sinne der Einheit Serbiens zu berichten. Gerade die autonomistischen Parteien sahen sich dabei in besonderem Maße mit einer regelrechten Medienblockade konfrontiert, denn sie agierten nicht nur gegen das Regime, sondern – im Gegensatz zum Großteil der Opposition in Serbien – auch gegen den Nationalismus und die Kriegspolitik. Von öffentlich geäußerten politischen Forderungen nach (mehr) Autonomie für die Provinz konnte infolge der „Differenzierung“ Ende der 1980er und der Übernahme der inzwischen staatlichen Zeitungen, Radio- und Fernsehsender durch regimetreue Redakteure Anfang der 1990er Jahre ohnehin keine Rede sein. All das führte in dieser Zeit zu mitunter scharfer Kritik der „Autonomisten“ gegen die vojvodinischen Medien, insbesondere die größte Tageszeitung in der Provinz *Dnevnik*.⁴⁷⁴

Als größte und bedeutendste Tageszeitung in der Provinz, die im Dienste der „alten Autonomisten“ während der „Joghurt-Revolution“ das stärkste (Gegen-)Propagandamittel in der Vojvodina darstellte und größten Widerstand gegen die Wiederherstellung der „Einheit“ Serbiens darstellte, erfuhr *Dnevnik* auch die größten Veränderungen im Hinblick auf die Redaktionspolitik. Mit der inhaltlichen „Anpassung“ wurde als erster neuer Chefredakteur Dragan Radević beauftragt, der zu jugoslawischen Zeiten aus der Belgrader Tageszeitung *Borba* wegen des Verdachts auf Zusammenarbeit mit der Geheimpolizei entlassen wurde und darauf in die größte serbische Tageszeitung *Politika* wechselte, wo er bis auf die „Ausleihe“ seines Namens für die Veröffentlichung jener Texte, deren Autoren sich nicht zu erkennen geben wollten, eher unauffällig blieb. Radevićs Nützlichkeit für die jeweiligen Redaktionen und journalistisches Renommee in Belgrad bescherten ihm mitunter den Spitznamen „Tischbein“. ⁴⁷⁵ Für seine Aufgabe in der Novisader Zeitung *Dnevnik* schien er aus der Sicht seines Auftraggebers, des vojvodinischen Regierungschefs Radoman Božović, jedoch bestens geeignet. Diese bestand nämlich vor allem darin, die Berichterstattung über die regierende SPS zu fördern und jede Art von „oppositionellen Tönen“ zu unterbinden.⁴⁷⁶ Diese Veränderung führte in der Redaktion zur ersten Welle von Kündigungen mancher Journalisten nach der „Differenzierung“ in den Jahren 1988 und 1989. Während die teilweise offen nationalistischen Kommentare und Äußerungen in der Zeitung zunahmen, wurde Radević und seinem Team, den stellvertretenden Chefre-

⁴⁷³ Vgl. Nikolić, Ivana (2000): Publishing in Serbia. In: Michael Biggins und Janet Crayne (Hg.): Publishing in Yugoslavia's successor states. New York; London; Oxford: Haworth Information Press, S. 85–126, hier S. 99.

⁴⁷⁴ Liga socijaldemokrata Vojvodine (14.11.1990): Redakciji lista „Dnevnik“, vgl. auch Lučić, Aleksandar (1992): Atina, a provincija? Novosadski klub o informisanju. In: Nezavisni Index 1, 16.10.1992 (11), S. 12.

⁴⁷⁵ Benašić (1992).

⁴⁷⁶ Ebd.

dakteuren Mile Stanivuk und Milan Belović sowie dem Firmendirektor Karadžić von Teilen der Beschäftigten die Veruntreuung von Mitteln der Zeitung vorgeworfen. Dieser erste Protest, der Ende September 1992 von rund sechzig Journalisten der Zeitung organisiert wurde, die mit der Gesamtlage der Zeitung unzufrieden waren,⁴⁷⁷ setzte sich im Laufe des Frühjahrs 1993 fort und führte zum Streik, an dem sich im Mai 1993 rund 1500 Beschäftigte der Redaktion und der zeitungseigenen Druckerei beteiligten.⁴⁷⁸ Die Hauptforderungen der Streikenden waren die Rücktritte des Chefredakteurs Radević und des Chefredakteurs des von Dnevnik herausgegebenen Landwirtschaftsmagazins *Poljoprivrednik* Obrad Lučić. Trotz des massiven Drucks, den die Streikenden ausübten und der die Dnevnik-Führung veranlasste, einen privaten Sicherheitsdienst zu engagieren, erhielt Radević schließlich die nötige Unterstützung seitens des Regimes, vor allem aber von Radovan Pankov, einem der wichtigsten Protagonisten der „Joghurt-Revolution“.

Dass auch dieser Konflikt, der infolge des Missbrauchs von Finanzen der Dnevnik-Führung ausbrach, als Angriff der „Autonomisten“ und anderer „Feinde der Serben“ innerhalb der Zeitung gegen die Redaktionspolitik der „Kämpfer für ein einheitliches Serbien“ ausgelegt wurde, zeigt auch die Berichterstattung der Belgrader regimetreuen Medien. So griff etwa auch das mächtige serbische Staatsfernsehen den Fall auf und berichtete in seinen wichtigsten Abendnachrichten, es sei zu einem Angriff der Streikenden gegen die staatliche Inspektion gekommen, die entsandt wurde, um die Finanzen des Dnevnik zu überprüfen. Die Beantwortung der Frage, warum das Fernsehen als Angreifer ausgerechnet die Streikvorstandsmitglieder Ivan Benašić und Damir Dodlek namentlich hervorhob, überließ die oppositionelle Novisader Presse, die den Fall ebenfalls verfolgte, den Lesern, deutete allerdings an, dass dies etwas mit den Nachnamen der beiden zu tun gehabt hätte, „klangen“ sie doch nicht-serbisch.⁴⁷⁹ Angesichts des nur wenige Kilometer weiter westlich tobenden Krieges in Kroatien, waren schon Familiennamen, die auf eine „problematische Herkunft“ hindeuteten, mehr als Grund genug, um jemanden zu diskreditieren.

Die Auseinandersetzung zwischen der Dnevnik-Redaktionsführung und den Journalisten nahm jedoch auch nach der Beendigung des Streiks kein Ende. Zwar erreichten die Streikenden den Rücktritt des Direktors der Firma, zu einem Wechsel des Chefredakteurs oder der Redaktionspolitik kam es aber nicht. Radević behielt also seinen Posten, überließ aber den Großteil seiner Aufgaben Milan Belović, einem jener Journalisten, die sich unmittelbar nach der „Joghurt-Revolution“ aufgrund ausführlicher Kritik gegen die alten „Autonomisten“ hervorgetan hatten. Die wohl bedeutendste Folge des Streiks war die Zwangsbeurlaubung von über dreißig Journalisten und Mitglieder der Redaktion der Zeitung. Den Berichten der oppositionellen Novisader Zeitung *Nezavisni* zufolge, stammten 24 der 34 entlassenen Journalisten aus der Vojvodina und 15 aus Novi Sad selbst. Indem die geographische Herkunft als Hauptmotiv für die faktische Entlassung der Journalisten vermutet und kritisiert wurde, betonten die Berichte jedoch nichts andere als die geographische Herkunft der beiden Verantwortlichen – sowohl der neue Direktor Milenko Šakotić als auch der stellvertretende Chefredakteur Belović stammten aus Bosnien-Herzegowina – als Hintergrund dieser Maßnahme.⁴⁸⁰ Obwohl das Parlament Serbiens im Rahmen einer Revision des Gesetzes über Zwangsurlaube alle „unbegründeten“ Beurlaubungen rückgängig zu machen versprach, suchten die meisten der entlassenen Journalisten anderweitig nach Beschäftigung und fanden sie in den neu gegründeten „unabhängigen“ Medien. Diese Entwicklung betraf vor allem die Journalisten der „einzigen Tageszeitung in ser-

⁴⁷⁷ Nikolin, Ljubiša (1992): „Dnevnik“: Drž'te Radevića! In: *Nezavisni Index* 1, 01.10.1992 (10), S. 8.

⁴⁷⁸ Uzelac, Milan (1993): Pankov ne da vezira Radevića. Mesec dana „Dnevnikovog“ štrajka. In: *Nezavisni* 2, 21.05.1993 (25), S. 15.

⁴⁷⁹ Ebd.

⁴⁸⁰ Džajić, Marina (1993): Vojvođani opasni po „Dnevnik“. Zakon o prinudnim odmorima na popravnom. In: *Nezavisni* 2, 24.09.1993 (34), S. 30–31.

bischer Sprache in der Vojvodina“ Dnevnik, wie sie von der neuen Redaktionsspitze im Laufe der 1990er Jahre stolz genannt wurde, aber auch die Kollegen, die ihre Stellen beim Novisader Fernsehen und Rundfunk verloren.

Doch auch die Medien, die in den Sprachen der früheren „Nationalitäten“ (*narodnosti*) publiziert wurden, bekamen neue Redakteure, deren Aufgabe es war, dafür zu sorgen, dass die Minderheiten und „ihre“ Presse unter Kontrolle blieben,⁴⁸¹ was schließlich zu immer größeren Problemen innerhalb der Medien selbst führte, aber auch ihre allgemeine Glaubwürdigkeit und inhaltliche Qualität beeinträchtigte. Widerstände gegen die neue Redaktionspolitik äußerten sich am stärksten in der ungarischsprachigen Zeitung *Magyar Szó*,⁴⁸² wo die Journalisten es durch ihr geschlossenes Auftreten und starke Entschlossenheit immerhin schafften, die vom vojvodinischen Regierungschef Radoman Božović neu eingestellten Chefredakteure weitgehend zu neutralisieren.⁴⁸³ Dies gelang zum einen dadurch, dass die Journalisten in ihren Formulierungen vorsichtiger wurden, oftmals aber auch – obgleich „im Stillen“ – die Redaktionsrichtlinien offen ignorierten. Hinzu kam aber auch, dass die neuen Chefs ohnehin an der Redaktionsarbeit scheinbar wenig Interesse zeigten,⁴⁸⁴ sowie dass eine ungarischsprachige Zeitung allein schon aufgrund der beschränkten Leserschaft weitaus weniger Aufsehen erregen konnte.⁴⁸⁵ Noch verborgener für eine breite serbokroatischsprachige Öffentlichkeit in der Vojvodina blieben die anderen staatlichen Zeitungen der früheren „Nationalitäten“ – die slowakischsprachige Zeitung *Hlas ľudu*, die ruthenischsprachige *Ruske slovo* oder die rumänischsprachige *Libertatea*, die als einzige ihren Sitz nicht in Novi Sad, sondern in Pančevo hatte.⁴⁸⁶

Etwas weniger von radikalen Umbrüchen im Hinblick auf die personelle Besetzung von Redaktionen und die inhaltliche und politische Ausrichtung betroffen waren die verschiedenen lokalen Zeitungen in der Vojvodina wie die *Subotičke novine* (Subotica), *Somborske novine* (Sombor) oder die *Sremske novine* (Sremska Mitrovica), da das Belgrader Regime in einer zunehmend zentralisierten Umgebung auf die „Dienste“ lokaler Medien immer weniger angewiesen war. Nichtsdestotrotz gab es in vielen Städten in der Vojvodina vereinzelte Konflikte zwischen den Journalisten und neuen Chefredakteuren sowie entsprechende Versuche, durch die Gründung privater Printmedien den staatlichen Zeitungen Konkurrenz zu machen. Oftmals war diese Pluralisierung der Medienlandschaft eine direkte Folge der Einmischung der Gemeinde- oder Stadtverwaltungen in die Redaktionspolitik der älteren staatlichen Lokalzeitungen. Die im Zuge dieser Einflussnahme betroffenen kritischen Journalisten verließen dabei die alte Redaktion und gründeten ihr eigenes Blatt. Das wohl beste Beispiel für diese Entwicklung war die Pančevoer Lokalwochenzeitung *Pančevac*, deren Journalisten nach einem Streit mit der neuen Redaktionsspitze Ende 1992 die Zeitung *Novi Pančevac* gründeten und sich offen als oppositionelles Blatt zu erkennen gaben, nicht zuletzt durch die Publikation von Informationsblättern verschiedener regimekritischer zivilgesellschaftlicher Initiativen. Als Beilage des *Novi Pančevac* erschienen in der ersten Hälfte der 1990er Jahre beispielsweise die Zeitschrift der Pančevoer Antikriegsinitiative *Contra bellum* oder das Infoblatt des Banater Forums *Banatske no-*

⁴⁸¹ Nemet, S. 4.

⁴⁸² Mitunter bekundete die Zeitung ihre oppositionelle Haltung zum SPS-Regime durch Berichte, die sogar den nationalistischen oppositionellen Parteien Raum für öffentliche Äußerungen boten. Vgl. [N., N.] (1990): SPO u „Mađar sou“. In: NIN, 16.11.1990, S. 22.

⁴⁸³ Nemet, S. 4.

⁴⁸⁴ Ebd.

⁴⁸⁵ So hatte der 1991 unternommene Versuch, ein kritisches Magazin für politische Themen in ungarischer Sprache – das *Napló* – zu etablieren, noch weniger Erfolg als im Fall ähnlicher serbokroatischsprachiger Publikationen. Die Zeitschrift wurde nach einem Jahr eingestellt.

⁴⁸⁶ Die öffentliche Finanzierung der Zeitungen sowie des Fernseh- und Rundfunkprogramms in den Sprachen der größten Minderheiten in der Vojvodina wurde auch nach 2000 beibehalten. Seit 2003 wird auch die kroatischsprachige Zeitung *Hrvatska riječ* mit Sitz in Subotica öffentlich finanziert.

vine. Doch auch der Wunsch nach „objektiveren“ Nachrichten oder einfach nur der Umstand, dass viele entlassene bzw. zwangsbeurlaubte Journalisten nach einer Beschäftigung suchten, führte zu einer Reihe von weiteren neuen Zeitungen und Zeitschriften, die jedoch allesamt meistens von kurzer Dauer waren. So stellte die 1991 in Ruma gegründete Zeitung *Rumska reč* nach weniger als einem Jahr ihre Arbeit ein. Die als Konkurrenz zur staatlichen Vršacer Zeitung *Vršačka kula* gegründete *Vršačke vesti* erschien lediglich im Zeitraum 1994-1995. In der Stadt Kikinda im Norden des Banats schaffte es im Gegensatz zum mehrfach initiierten Blatt *Kikindske novosti* (1992, 1997-1998), erst die 1998 ins Leben gerufene Zeitung *Kikindske novine*, ab 2001 in *Kikindske* umbenannt, über einen längeren Zeitraum zu erscheinen. Noch mehr Versuche, unabhängige Lokalmedien zu gründen, gab es in Zrenjanin, wo aber das staatliche Blatt *Zrenjanin* der Dreh- und Angelpunkt der lokalen Medienlandschaft blieb. Die Übernahme der Zeitung durch die SPS-nahe Redaktionsspitze, die auch in Zrenjanin als Beginn einer Medienblockade wahrgenommen wurde, ebnete den Weg zur Gründung gleich mehrerer Lokalzeitungen wie etwa die Wochenzeitung *Bečkerek*, die *Zrenjaninska hronika* oder die Zeitung *Zeleni pres 023*, die jedoch alle nur im Laufe des Jahres 1991 erschienen und darauf eingestellt wurden. Als es nach den Lokalwahlen 1996 auch in Zrenjanin zu einem Regimewechsel kam und die alte dem Milošević-Regime treue Redaktionsführung ersetzt wurde, gründete diese im Gegenzug die Zeitung *Glas Zrenjanina*,⁴⁸⁷ die allerdings ebenfalls nur wenige Jahre existierte.

Gegen dieses Monopol des Regimes über die Medien formierte sich auch in der Vojvodina, vor allem aber in Novi Sad recht schnell ein starker Widerstand, der seit Beginn der 1990er Jahre verstärkt mit „autonomistischen“ Argumenten und Deutungen verknüpft wurde. So waren es die Journalisten, die zumindest gleichermaßen wie autonomistische Parteien und regionalistische zivilgesellschaftliche Initiativen eine bedeutende Rolle bei der Etablierung der Autonomieidee in der Vojvodina spielten und bis heute beibehalten.

Bereits nach der „Differenzierung“ in der Tageszeitung *Dnevnik* 1988, entwickelte sich das Magazin *Stav* zum vorerst einzigen vojvodinischen Blatt, das über eine gewisse Freiheit verfügte, offen und kritisch über die Politik und andere Themen in der Vojvodina zu berichten. Im Jahr 1987 als Nachfolgezeitschrift des Magazins des Bundes der Sozialistischen Jugend der Vojvodina *Glas omladine* gegründet, avancierte *Stav* binnen weniger Jahre von einem „bunten“ Jugendblatt zu einem inhaltlich hochwertigen „ernsthaften“ Politikmagazin, der bedeutende Zeugnisse über den politischen Umbruch in der Zeit 1988-1991 lieferte. Dazu gehörten etwa die Sonderausgaben zur „Joghurt-Revolution“ mit einer Reihe von abgedruckten Dokumenten der Demonstranten oder akribisch zusammengestellten Listen der zurückgetretenen Parteifunktionäre in allen Orten der Vojvodina, aber auch zahlreiche Reportagen über die neuen politischen Organisationen in der Provinz oder die Rechte der nationalen Minderheiten.⁴⁸⁸ Während die ersten Ausgaben der Zeitschrift einem gewissen „Objektivitätsanspruch“ der Berichte folgten, setzte sich im Laufe der Zeit zunehmend eine klare autonomistische Deutung durch, nicht selten in Form von unverhüllter Kritik der „Ankömmlinge“ (*dođoši*), die sich infolge ihrer clanähnlichen Beziehungen an bedeutende Machtpositionen in der Provinz hochgeputzt hätten. So wundert es nicht, dass es gerade die *Stav*-Redaktion war, die mit der Veröffentlichung einer Sonderausgabe betraut wurde, welche die Tagungsbeiträge des im Januar 1993 stattgefundenen „Runden Tisches“ der vojvodinischen „Autonomisten“ zusammenfassen sollte.⁴⁸⁹ Dieses offene Bekenntnis zu „autonomistischen“ intellektuellen Kreisen bedeutete gleichzeitig

⁴⁸⁷ Grubački, Miodrag (1997): Još jedna, sasvim (ne)obična godina... *Zrenjanin* u '97-oj. In: *Nezavisni* 6, 30.12.1997 (253), S. 28.

⁴⁸⁸ Aus Platzgründen werden die einzelnen zum Teil ohnehin im Text bereits zitierten Berichte hier nicht (wieder) angegeben.

⁴⁸⁹ Berisavljević, Živan (1993): Poštovani. In: *Svenacionalni demokratski front* (Hg.): *Autonomija Vojvodine danas. Rasprava na okruglom stolu održanom 9. I 1993. u Novom Sadu*. Novi Sad: *Svenacionalni demokratski front*, S. 121.

auch das Ende der Zeitschrift: die Führung des Herausgebers *Dnevnik*, dem *Stav* formell angehörte, stoppte das Vorhaben und ordnete die Schließung der Zeitschrift an.

Ebenfalls aus Jugendkreisen, diesmal von der Novisader Universität, nahm die Entwicklung einer anderen Zeitung ihren Lauf, die im gesamten Zeitraum der 1990er Jahre nicht nur das einzige ohne längere Unterbrechungen publizierte unabhängige Blatt in der Vojvodina war, sondern auch das bedeutendste Sprachrohr der „Autonomisten“ darstellte: die Zeitung *Nezavisni*. Zwei Ereignisse trugen zur Entstehung der Zeitung bei. Erstens gründeten einige der 1988 „ausdifferenzierten“ Journalisten Ende 1989 die Unabhängige Vereinigung der Journalisten der Vojvodina.⁴⁹⁰ Die Idee einer neuen unabhängigen und „objektiven“ Zeitung in der Vojvodina traf zweitens auf großen Zuspruch in Teilen der früheren Redaktion des studentischen Blattes *Index*, der sich nach dem Redaktionswechsel Ende der 1980er Jahre selbständig machte. So entstand 1992 die Zeitschrift *Nezavisni Index* mit dem früheren Index-Journalisten Robert Čoban als erstem Chefredakteur.⁴⁹¹ Im Laufe weniger Jahre etablierte sich die inzwischen umbenannte Zeitung *Nezavisni: vojvođanski građanski list* (Das unabhängige vojvodinische bürgerliche Blatt) als wichtigste oppositionelle vojvodinische Wochenzeitung. Erst Ende 1999 erhielt sie mit der Wochenzeitschrift bzw. ab dem 5. September 2000 der Tageszeitung *Vojvodina* eine Art Konkurrenz, obwohl viele Journalisten für beide Blätter schrieben. Nachdem 2000 die Redaktion der Zeitung *Dnevnik* „befreit“ wurde und *Nezavisni* im Jahr 2002 seine Tätigkeit einstellte, wurde die Zeitung *Građanski list* gegründet, die vor allem als Novisader Lokalzeitung auftrat, allerdings nur wenige Jahre existierte und 2009 die Arbeit einstellte.⁴⁹²

Im Gegensatz etwa zu den Informationsblättern der einzelnen autonomistischen Parteien, die nicht ausschließlich, aber doch primär über die Aktivitäten der Parteien selbst berichteten,⁴⁹³ versuchte die Zeitung *Nezavisni* mit ihrer Redaktionspolitik die Grundlagen der Autonomieidee zu vereinen und gleichzeitig zum Alleinstellungsmerkmal zu machen, ohne auf den „bunten Kitsch des vojvodinischen lokalpatriotischen Populismus [reinzufallen].“⁴⁹⁴ So präsentierte sich die Zeitung nicht nur im Titel als „unabhängig“ und publizierte Interviews und Aussagen aller jeweils relevanten oppositionellen politischen Akteure und gelegentlich sogar Stellungnahmen lokaler Vertreter der Regimeparteien. Gleichwohl war die Nähe zu den autonomistischen Parteien, vor allem aber zur Idee der Autonomie der Vojvodina nicht zu verkennen. Weniger im Aufgreifen lokaler Themen äußerte sich dies vielmehr in den jeweiligen Deutungen der politischen Geschehen in der Vojvodina sowie im ganzen ehemaligen Jugoslawien. So gehörte *Nezavisni* zu den wenigen Zeitungen, die über die Vertreibungen der Kroaten im südvojvodinischen Srem berichtete oder Interviews mit Anti-Kriegs-Aktivistinnen und anderen Intellektuellen aus anderen ehemals jugoslawischen Republiken veröffentlichte. Parallel zur Stärkung der autonomistischen Parteien überlagerte jedoch ab Mitte der 1990er Jah-

⁴⁹⁰ Ramač, Mihal (1994): Cena čistog obraza. In: *Nezavisni* 3, 06.05.1994 (50), S. 10.

⁴⁹¹ Čoban blieb jedoch nur kurzzeitig Chefredakteur des *Nezavisni*. Nachdem er bereits 1993 das „bunte“ Magazin *NI svet*, später in *Svet* umbenannt, gründete, widmete er sich im Laufe der 1990er Jahre immer mehr einem kommerziellen, auf Sensationen ausgerichteten Journalismus, der bis heute seine Karriere markiert.

⁴⁹² Mit der Ausnahme der zwischen 1997 und 2004 erscheinenden Wochenzeitung *Novosadski nedeljnik*, die als „nicht-autonomistisches“ oppositionelles Blatt eine Art „Gegenprojekt“ zur *Nezavisni* darstellte und von der Novisader Gemeindeverwaltung mitfinanziert wurde, allerdings nie einen breiteren öffentlichen Einfluss erreichte, gab es in Novi Sad insgesamt wenige dauerhafte Alternativen zur öffentlich finanzierten Tageszeitung *Dnevnik* und der oppositionellen *Nezavisni*. So erschien etwa die private Wirtschaftszeitung *Panonija* nur im Zeitraum 1992-1993, während die 1997 gegründete und ebenfalls auf wirtschaftliche Themen ausgerichtete Tageszeitung *Novosadski dan*, deren Chefredakteur Nemanja Pavlović 1996 den privaten Radiosender *Radio 5* und 1999 den Fernsehsender *TV Kanal 9* gründete, weniger als ein Jahr lang existierte.

⁴⁹³ Zwischen 1992 und 1993 gab die Liga der Sozialdemokraten das Bulletin *Nova Vojvodina* und seit 1998 das Bulletin *Slobodna Vojvodina* heraus. Die Demokratische Reformpartei der Vojvodina publizierte zwischen 1993 und 1995 das Bulletin *Vojvođanski reformisti* und ab 2003 kurzzeitig das Infoblatt *Glasnik Reformista Novog Sada*. Im Zeitraum 1993-2001 erschien zudem monatlich die Zeitschrift des Vojvodinischen Klubs *Glasnik Vojvođanskog kluba*.

⁴⁹⁴ Sebić, Mirko (1997): [Jubilej]. In: *Nezavisni* 6, 09.12.1997 (250), S. 17.

re auch die entsprechende Prägung der Zeitung. Ebenfalls in dieser Zeit zeichnete sich auch in der *Nezavisni* eine Radikalisierung der Autonomieidee ab. Unterstützte die Zeitung noch zu Beginn der 1990er Jahre – etwa durch das Abdrucken einzelner Dokumente – mitunter offen die „gemäßigte“ RDSV, so griff sie nach 1996 zunehmend den im Hinblick auf das Belgrader Regime weniger versöhnlichen Ton der LSV bzw. der Koalition Vojvodina auf. Die bürgerliche Prägung der Zeitung – in der Bedeutung von „liberal“ – artikulierte sich vor allem entlang einer Argumentation einzelner Kommentare, die einen gewissen Menschenrechtsdiskurs mit der Anpreisung von Privateigentum und Marktwirtschaft verknüpfte und somit die Positionen der autonomistischen Parteien sowohl im Hinblick auf die Wirtschaftspolitik als auch auf die Lösung der „nationalen Frage“ in der multikulturellen Vojvodina reproduzierte. Stellvertretend hierfür sind die Berichte und Kommentare des Wirtschaftsjournalisten Dimitrije Boarov zu nennen, der sich nach seiner Entlassung beim Novisader Fernsehen Ende der 1980er Jahre offen für die Autonomie der Vojvodina aussprach und durch eine Vielzahl verschiedenster Texte zur Politik, Wirtschaft, aber auch Geschichte der Vojvodina⁴⁹⁵ bis heute als einer der prominentesten Vertreter des vojvodinischen autonomistischen Journalismus gilt und auch in der deutschsprachigen Publizistik, aber auch Südosteuropaforschung gewissermaßen als „Experte“ für die Fragen rund um die Vojvodina bekannt ist.⁴⁹⁶

Rückblickend lässt sich sagen, dass die Zeitung *Nezavisni* im Laufe ihres zehnjährigen Bestehens ein regelrechtes „Sammelbecken“ fast aller namhaften Journalisten aus der Vojvodina diente. Obwohl viele von ihnen gleichzeitig auch für andere unabhängige Zeitschriften wie die Belgrader Zeitungen *Vreme*, *Republika*, bis 1994 *Borba*, ab 1995 *Naša borba* und *Danas* publizierten, bildeten die Zeitung *Nezavisni* und die Unabhängige Vereinigung der Journalisten der Vojvodina als ihr Herausgeber gewissermaßen den „Kristallisationspunkt“ der neuen vojvodinischen autonomistischen Medienlandschaft, auch wenn die Zusammenarbeit innerhalb der Redaktion nicht immer reibungslos verlief und die vojvodinische journalistische „Szene“ alles andere als konfliktfrei war.⁴⁹⁷ Zu dem insgesamt recht kleinen Kreis von Journalisten gehörten neben Dimitrije Boarov auch Mihal Ramač, Teofil Pančić, Žužana Serenčeš, Ljubiša Nikolin, Petar Petrović, Radovan Balać, Branislava Opranović, Mile Isakov, Jan Briza, Larisa Inić, Dinko Gruhonjić, Milena Putnik u.a.

Im Gegensatz zu den Printmedien, die mit der Zeitung *Nezavisni* schon seit Beginn der 1990er die Autonomieidee propagierten, herrschte bis Mitte des Jahrzehnts im Hinblick auf autonomistisch ausgerichtete elektronische Medien in der Vojvodina buchstäblich Funkstille, die angesichts des Umstandes, dass viele Belgrader oppositionelle Fernseh- und Rundfunksender in weiten Teilen der Vojvodina nicht empfangen werden konnten, im nahezu gesamten Verlauf 1990er Jahren fast komplett war. Zwar gab es auch in der Vojvodina vereinzelte Versuche, das Programm einzelner im Rah-

⁴⁹⁵ Boarovs Publikationen gehören zu den wenigen neueren Versuchen, eine umfassende politische Geschichte der Vojvodina zu schreiben. Vgl. Boarov, Dimitrije (2001): *Politička istorija Vojvodine. U trideset tri priloga*. Novi Sad: Europanon consulting; Agencija CUP; siehe auch einzelne Zeitungsartikel wie z.B.: Boarov, D. (1993): 75. godina oslobođenja Vojvodine i priključenja Srbiji. In: *Nezavisni* 2, 10.09.1993 (33), S. 14–17; Boarov, Dimitrije (1993): Vojvodina Vojvodanima. Povodom 75 godina oslobođenja i ujedinjenja. In: *Nezavisni* 2, 08.10.1993 (35), S. 12–13. Wie andere Journalisten – etwa Teofil Pančić – publizierte auch Boarov mehrere Sammelbände, in denen er mehrere seiner Texte zusammenfasste und die eine aufschlussreiche Chronik der 1990er Jahre darstellen. Dazu siehe z.B.: Boarov, Dimitrije (1996): *Ima li još Vojvodine?* Novi Sad: Agencija za marketing ECU; Boarov, Dimitrije (2011): *Debele knjige i debele mačke*. Beograd: Peščanik.

⁴⁹⁶ So wurde Boarov beauftragt, einen Artikel zur Vojvodina für das von der Frankfurter Philosophin Dunja Melčić herausgegebene Handbuch über den Jugoslawienkrieg zu verfassen. Siehe: Boarov, Dimitrije (1999): *Vojvodina*. Siehe auch: Boarov (2008): *Die Vojvodina – europäische Identität trotz eingeschränkter Autonomie*.

⁴⁹⁷ Zu den etwa 1997 geäußerten Vorwürfen des früheren Chefredakteurs der *Nezavisni* Mihal Ramač, die Zeitung hätte durch die Annahme der Teilfinanzierung seitens der Novisader Gemeindeverwaltung ihre Unabhängigkeit verloren, sowie zu den nicht weniger kritischen Antwort Dimitrije Boarovs siehe: Boarov, Dimitrije (1997): *Nezavisnost bez zaštite*. In: *Nezavisni* 6, 26.08.1997 (235), S. 26–27.

men des staatlich finanzierten Rundfunks neu gegründeten Sender⁴⁹⁸ möglichst unabhängig von der offiziellen Redaktionspolitik zu gestalten, dies führte aber, wie etwa im Fall des Senders *Radio 202*, zur Übernahme bzw. einem Redaktionswechsel, sobald ein weitgehend willkürlich bestimmtes Maß an „ungeeigneten“ Inhalten festgestellt wurde.⁴⁹⁹

Einer der wenigen „unabhängigen“ und oppositionell auftretenden Radiosendern war das Novisa-der *Radio 021*, das schon kurz nach der Gründung 1997 erste Konflikte zwischen der Redaktion und einem der Eigentümer erlebte. Während die vorwiegend jungen Journalisten der Stadt Novi Sad „urbanes“ Programm anbieten wollten, das sowohl einen etwas „härteren Sound“ als auch „objektive“ Informationen zu „lokalen Themen“ umfasste,⁵⁰⁰ beabsichtigte einer der drei Eigentümer und Privatunternehmer Zvonko Tarle, einen rein kommerziellen Radiosender zu erschaffen und beschwerte sich über die ausgebliebenen Profite.⁵⁰¹ Nach wochenlangem Streit nahmen Teile der zwischenzeitlich entlassenen Redaktion die Arbeit wieder auf und setzten trotz wiederholter Verbote seitens des Regimes und der Beschlagnahmung von Teilen der Ausrüstung schließlich ihr Programmkonzept durch, das zunehmend regimekritische Kommentare beinhaltete. Durch den Brand vom 6. April 2000, bei dem die Büros sowie die gesamte Ausrüstung des Senders zerstört wurden, wurde der Ausbau des Internetradios beschleunigt und nur die Mitgliedschaft im ANEM-Netzwerk ermöglichte es der Redaktion, in kürzester Zeit die Arbeit wieder aufzunehmen. Während sich das Radio 021 in den Jahren vor dem Sturz des Milošević-Regimes schnell zum bedeutendsten oppositionellen Radiosender in Novi Sad entwickelte, blieb es nach dem Regimewechsel – im Gegensatz etwa zum viel bekannteren Belgrader Radio B92⁵⁰² – nur ein lokaler Sender, dessen gegenwärtiger politischer Einfluss genauso wie eine „autonomistische“ Ausrichtung als eher gering einzuschätzen ist. Die eher verhaltene Unterstützung der autonomistischen politischen Akteure lässt sich dabei vor allem dadurch erklären, dass der Sender insgesamt von jüngeren Journalisten getragen wurde, deren Bedürfnis nach unabhängiger Berichterstattung durchaus auch als Ausdruck von Unzufriedenheit sowohl mit dem Milošević-Regime als auch mit der Opposition verstanden werden könnte, die nach 1997 in Novi Sad an die Macht kam, und zu welcher auch die autonomistischen Parteien gehörten. Viel entscheidender als der Anspruch auf „Unabhängigkeit“, d.h. die fehlende Nähe zu einer bestimmten Partei des Radio 021 und anderer nach 2000 gegründeten privaten Radiosender war jedoch der Umstand, dass die vorwiegend jungen Journalisten nicht zu den Ende der 1980er bzw. Anfang der 1990er als „Autonomisten“ Entlassenen gehörten, der vor allem die Printmedien zum medialen Hauptvertreter der Autonomieidee machten. Ausschlaggebend für deren Artikulation im Laufe der 1990er Jahre war also auch in diesem Zusammenhang der 1988 mit der „Joghurt-Revolution“ stattgefundene Bruch. Eine „autonomistisch“ ausgerichtete Redaktionspolitik der vojvodinischen Radio- und Fernsehsender, dabei vor allem im Fall der öffentlich finanzierten Programme, kam teilweise erst nach 2000 zustande, nicht zuletzt durch die Einstellung einiger der „bewährten“ autonomistischen Journalisten als Chefredakteure.

⁴⁹⁸ Bis in die zweite Hälfte der 1990er Jahre und zur verstärkten internationalen Förderung von unabhängigen Medien waren aufgrund der hohen Kosten für die entsprechende Ausrüstung, aber auch aufgrund der restriktiven Zuteilung von Sendefrequenzen seitens des Staates, Neugründungen von Radio- bzw. Fernsehsendern in der Vojvodina selten.

⁴⁹⁹ Zum Novisader *Radio 202*, der nach vier Jahren mehr oder weniger selbständiger Redaktionsarbeit im Herbst 1992 unter die direkte Kontrolle des Belgrader RTS gestellt wurde, der gleichzeitig auch den größten Eigentumsanteil von der Stadt Novi Sad übernahm, siehe: K., B. (1992): Nikad ne reci. Mediji i politika. In: *Nezavisni Index* 1, 16.10.1992 (11), S. 12.

⁵⁰⁰ Fratučan, Marina (1997): Lični stav. In: *Nezavisni* 6, 19.08.1997 (234), S. 45–46.

⁵⁰¹ F., A. (1997): Ko se boji Kebre još. In: *Nezavisni* 6, 19.08.1997 (234), S. 45.

⁵⁰² Zur Entstehung und Entwicklung des Radiosenders B92 siehe: Collin, Matthew (2001): *This is Serbia calling. Rock'n'roll radio and Belgrade's underground resistance*. London: Serpent's Tail; sowie Mašić, Dušan (2006): *Talasanje Srbije. Knjiga o Radiju B92*. Beograd: Samizdat (Edicija Samizdat, 48).

Politische (Miss-)Erfolge des Autonomiediskurses

Auch wenn die vojvodinische Autonomieidee im Laufe der 1990er Jahre einen schließlich unterlegenen Gegendiskurs zum (serbischen) Nationalismus darstellte, lässt sich die Frage nach ihrem politischen Einfluss alles andere als einfach beantworten. Was waren die politischen Ergebnisse der Bemühungen der verschiedenen autonomistischen Akteure? Welchen Stellenwert nahmen ihre Forderungen allein im Rahmen der Opposition in Serbien der 1990er Jahre ein? Um diese Fragen zumindest teilweise zu beantworten, ist ein Blick auf die Wahlergebnisse aus dieser Zeit nötig, auch wenn diese nur bedingt Aussagen über die „Reichweite“ und mögliche Akzeptanz der Autonomieidee und der einzelnen darin enthaltenen Argumente über die Unterstützung einzelner Parteien hinaus ermöglichen.

Entgegen der vermeintlichen „Passivität“ der Vojvodiner, wie der im Gegensatz zur „Aggressivität“ der serbischen Nationalisten postulierte „friedliche Charakter“ der Vojvodiner auch noch ausgelegt wurde, fiel die Beteiligung an allen Wahlen, die im Laufe der 1990er Jahre abgehalten wurden, auf dem Gebiet der Vojvodina höher als im Rest Serbiens bzw. der Bundesrepublik Jugoslawien aus. Gleichzeitig aber folgte sie dem absteigenden Trend, der die Wahlbeteiligung im Zeitraum 1990–2000 auszeichnete. Nach einer Reihe von äußerst häufigen Wahlkämpfen – allein im Zeitraum 1990–1993 wurden die Bürger insgesamt sieben Mal, in der Vojvodina durch die Wahlen für das Provinzparlament neun Mal, zur Wahl aufgerufen⁵⁰³ – sowie mehreren Massenprotesten (1991, 1992, 1996/1997) und zahlreichen kleineren Streiks schienen viele Menschen die Hoffnung aufgegeben zu haben, qua Stimmenabgabe noch eine politische Veränderung zu erwirken. So fiel die Wahlbeteiligung von 71,5% bei den ersten Mehrparteiwahlen in Serbien⁵⁰⁴ auf gerade mal 57,4% bei den Republikparlamentswahlen von 1997.⁵⁰⁵ Erst durch die starke Mobilisierung im Jahr 2000 anlässlich der Bundespräsidentenwahlen, bei denen die Opposition hoffte, Milošević endlich abzusetzen, gelang erneut eine für Serbien scheinbar maximale Beteiligung von 71,5% der Wähler.⁵⁰⁶ In der Vojvodina sahen die Zahlen mitunter anders aus. So lag beispielsweise die Wahlbeteiligung bei den vorgezogenen Wahlen für die Bürgerkammer des Bundesparlamentes 1992 im Vergleich zu einer durchschnittlichen Beteiligung für das Gebiet Serbiens von 67,4% in den beiden Wahleinheiten auf dem Gebiet der Vojvodina bei 80% (Wahleinheit Novi Sad) bzw. 78,9% (Wahleinheit Zrenjanin).⁵⁰⁷ Die anderen Wahlen weisen ebenfalls eine höhere Beteiligung auf dem Gebiet der Vojvodina auf, auch wenn die Unterschiede etwas geringer ausfielen.

Während sich die Parteien der nationalen Minderheiten auch in der Vojvodina durch das Wahlsystem, vor allem aber aufgrund der recht stabilen Unterstützung der „eigenen“ auf dem Prinzip der ethnischen Zugehörigkeit beruhenden Wählerschaft, die sie zu repräsentieren vorgaben, von Anfang der 1990er Jahre durchgehend „ihre“ Mandate in allen Gremien in Serbien bzw. Jugoslawien sichern konnten, hingen die Wahlerfolge autonomistischer Parteien stark von ihrer Fähigkeit ab, mit anderen Parteien Koalitionen zu bilden. Insbesondere die Demokratische Gemeinschaft der vojvodini-

⁵⁰³ Zu den Ergebnissen aller in diesem Abschnitt besprochenen Wahlen siehe Tab. 8–27 im Anhang. Die zusammengetragenen Ergebnisse berücksichtigen neben den „großen“ Parteien insbesondere die autonomistischen Parteien sowie einzelne Parteien der nationalen Minderheiten in der Vojvodina.

⁵⁰⁴ Republički zavod za statistiku Srbije (Hg.) (1991): Izbori 1990. Konačni rezultati izbora za predsednika Republike i narodne poslanike. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije, S. 2.

⁵⁰⁵ Republika Srbija – Republički zavod za statistiku (Hg.) (1997): Izbori za narodne poslanike Narodne skupštine Republike Srbije, 1997. Konačni rezultati. Unter Mitarbeit von Jovanka Šalinović. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije, S. 11.

⁵⁰⁶ Savezna Republika Jugoslavija – Savezni zavod za statistiku (Hg.) (2000): Izbori 2000. Predsednik SR Jugoslavije. Beograd: Savezni zavod za statistiku, S. 10.

⁵⁰⁷ Vgl. Republika Srbija – Republički zavod za statistiku (Hg.) (1992): Izbori 1992. Konačni rezultati. Izbori za Veće građana Savezne skupštine; Referendum o državnim simbolima Republike Srbije; Referendum radi potvrđivanja Amandmana 1 na Ustav Republike Srbije. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije.

schen Ungarn (DZVM) schaffte es schon zu Beginn der 1990er Jahre, sich als einzige Vertreterin der ungarischen Minderheit zu profilieren und gewann – auf das gesamte Serbien bzw. Jugoslawien hochgerechnet – bis 1996 durchgehend einen Stimmanteil von rund 2%,⁵⁰⁸ was allerdings durch einen negativen Trend ausgezeichnet war. Infolge der Herauslösung mehrerer Parteien aus der DZVM, allen voran des Bundes der vojvodinischen Ungarn (SVM), geriet die DZVM im Kampf der ungarischen Parteien in die Defensive und musste sich schließlich geschlagen geben. Tatsächlich verzeichnete die SVM ab Mitte der 1990er Jahre, selbst in den von ungarischer Bevölkerung mehrheitlich bewohnten Orten wesentlich bessere Wahlerfolge. Während die DZVM noch 1992 etwa bei den Wahlen für die Bürgerkammer des Bundesparlamentes in der Wahleinheit Novi Sad 6,4% und in der Wahleinheit Zrenjanin sogar 11,9% der Stimmen für sich verbuchen konnte,⁵⁰⁹ und im selben Jahr mit 16,9% der Stimmen bei der vorgezogenen Wahl für das Republikparlament Serbiens in der Wahleinheit Zrenjanin das beste Ergebnis aller Zeiten erzielte,⁵¹⁰ gewann die SVM bereits beim ersten selbständigen Auftritt bei den Wahlen für die Delegierten in Gemeinde- und Stadtparlamenten in Serbien mit 3,23% (für das Gebiet der gesamten Vojvodina hochgerechnet) mehr als die DZVM (2,88%).⁵¹¹ In einzelnen Städten wie etwa Subotica gewann die SVM seit 1996 nie unter 30% der Stimmen – Wahlerfolge, die die DZVM nie erzielen konnte.

Im Gegensatz zu den Parteien der nationalen Minderheiten standen die „übernationalen“ oder antinationalistischen autonomistischen Parteien vor zweierlei Herausforderung. Nicht nur mussten sie sich als oppositionelle Akteure gegen die Regimepartei SPS und ihre „Schwesterparteien“ bzw. Koalitionspartner durchsetzen. Vielmehr waren sie als regionale Parteien auf die Zusammenarbeit mit der „Belgrader“ Opposition angewiesen, die, einige wenige Parteien ausgenommen, für Autonomieforderungen, in welcher Form auch immer, kein Gehör hatten. Je nach politischer Konstellation der Koalitionen fielen auch die Wahlergebnisse unterschiedlich aus. Der Bund der Reformkräfte Jugoslawiens für die Vojvodina gewann bei den ersten Mehrparteiwahlen in Serbien gerade mal 1,5%, die neu gegründete Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina/Jugoslawiens mehr als bescheidene 0,4% der Stimmen.⁵¹² Erst der gemeinsame Auftritt der Demokratischen Reformpartei der Vojvodina mit der Demokratischen Partei bei den vorgezogenen Wahlen für das jugoslawische Bundesparlament 1992 sorgte für bessere Ergebnisse, obgleich auch diese die Partei an der Macht in keinerlei Form gefährdeten. Insgesamt gewann die Koalition 2,3%,⁵¹³ in der Wahleinheiten Zrenjanin aber immerhin 17,6%.⁵¹⁴

Die LSV/J, die gemeinsam mit der Nationalen Bauernpartei angetreten war, gewann mit insgesamt 0,8% bzw. 3% (Wahleinheit Novi Sad) und 3,2% (Wahleinheit Zrenjanin) der Stimmen zwar mehr als zwei Jahre zuvor, aber immer noch viel zu wenig, um sich auch nur als stärkste autonomistische Partei zu etablieren.⁵¹⁵ Dies änderte sich nur langsam und sollte vor allem durch die Ausweitung der Koalition auf andere kleinere regionale Parteien, aber auch auf einzelne Parteien und Organisationen der nationalen Minderheiten gelingen. Bei den Wahlen für das serbische Republikpar-

⁵⁰⁸ 1990: 2,6%; 1992: 2,79%, 2,3% bzw. 2%; 1993: 1,6%.

⁵⁰⁹ Savezni zavod za statistiku (Hg.) (1993): Izbori 1992. Izbori za savezne poslanike u Veće građana Savezne skupštine SR Jugoslavije: decembar '92. Unter Mitarbeit von Vesna Zajc und Margerita Bošković. Beograd: Savezni zavod za statistiku, S. 26 ff.

⁵¹⁰ Republički zavod za statistiku Srbije (Hg.) (1993): Prevrmeni izbori za narodne poslanike Narodne skupštine Republike Srbije, 1992. Konačni rezultati. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije, S. 18.

⁵¹¹ Vgl. Republika Srbija – Republički zavod za statistiku (Hg.) (1997): Izbori za odbornike skupština opštine i gradova u Republici Srbiji, 1996. Konačni rezultati. Unter Mitarbeit von Jovanka Šalinović. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije.

⁵¹² Vgl. Republički zavod za statistiku Srbije (1991).

⁵¹³ Savezni zavod za statistiku (1993), S. 22.

⁵¹⁴ Ebd., S. 28.

⁵¹⁵ Vgl. ebd.

lament im selben Jahr gelang das nicht. Auch die vorgezogenen Wahlen für das Republikparlament 1993 brachten der in Koalition mit der RDSV angetretenen LSV⁵¹⁶ nicht mehr als insgesamt 0,6% bzw. 4,3% Stimmen in der Wahleinheit Novi Sad.⁵¹⁷ Selbst die 1996 mit viel Hoffnung unter dem Wahlspruch „Schluss mit der Plünderung“ (*Tačku na pljačku*) gegründete Koalition Vojvodina, der neben der LSV auch die RDSV und die NSS angehörten, schaffte es bei den Wahlen für die Delegierten in Gemeinde- und Stadtparlamenten in Serbien auf gerade mal 0,46% (auf Gesamtserbien hochgerechnet) bzw. im vojvodinischen Durchschnitt 1,82% der Stimmen.⁵¹⁸ Erst die Wahlen für die Bürgerkammer des Bundesparlamentes im selben Jahr ließen sich als Erfolg feiern. Insgesamt erhielt die Koalition Vojvodina rund 1,3% der Stimmen. In einzelnen Städten der Vojvodina verbuchte sie mit 20,7% (Novi Sad) oder 12,4% (Zrenjanin) der Stimmen geradezu unerwartet hohe Erfolge.⁵¹⁹ Ähnlich verhielt es sich mit den Wahlergebnissen der autonomistischen Parteien bei den Wahlen für das serbische Parlament im Jahr 1997. Die Koalition legte mit insgesamt 2,75% der Stimmen zu und erhielt in einzelnen Städten ähnliche Ergebnisse wie im Jahr zuvor.⁵²⁰

Die kleinen, aber bedeutenden Erfolge, die nicht zuletzt eine Folge der Auflösung der großen Belgrader oppositionellen Koalition „Zajedno“ waren, was die Koalition Vojvodina als deutlich stabiler aussehen ließ, setzten sich mit dem Ergebnis des gemeinsamen Kandidaten Miodrag Mile Isakov von knapp 2,7% bei den Republikpräsidentschaftswahlen fort.⁵²¹ Diese Entwicklung wurde jedoch sehr bald von der faktischen Auflösung der Koalition Vojvodina überschattet: Der Anführer der Nationalen Bauernpartei, Dragan Veselinov versuchte durch die Gründung einer neuen Partei, welche als neuer Koalitionspartner in die „Vojvodina“ aufgenommen wurde, die ganze Koalition an sich zu reißen, um die gewonnenen Stimmen im Parlament Serbiens für seine Bauernpartei beanspruchen zu können. Zwar schlossen daraufhin die Novisader LSV und RDSV ihrerseits Veselinovs Partei aus der Koalition aus, die aus Pančevo stammende Bauernpartei zeigte offensichtlich auch politisch mehr Nähe zu Belgrads Machthaber und schaffte es, dass ihr alle Mandate der Koalition Vojvodina zugesprochen wurden. Die LSV und RDSV reagierten mit Protest, mussten sich schließlich aber mit ihrem Ausschluss aus dem Parlament abfinden. Während Veselinovs taktische „Wende“ seiner Partei zwar kurzfristig den Status einer parlamentarischen Kraft verlieh, geriet sie nach dem Sturz des Milošević-Regimes fast vollkommen in Vergessenheit und bleibt bis heute eher eine Randnotiz der politischen Geschichte Serbiens. Die LSV und RDSV dagegen führten ihre politische Arbeit gemeinsam fort und suchten in weiteren Zusammenschlüssen nach dem Krieg 1999, gegen das Regime vorzugehen. Erst im Rahmen der breiten oppositionellen Koalition DOS, der in der Vojvodina die aus autonomistischen und nationalen Minderheitenparteien bestehende Demokratische Opposition der Vojvodina vorausging, gelang es den Autonomisten, nicht nur das Regime Milošević mit zu stürzen, sondern auch, obgleich nur als Koalitionspartner, an die Macht zu gelangen. Insbesondere die Wahl für das jahrelang geradezu ein Schattendasein führende Parlament der AP Vojvodina⁵²² besaß einen

⁵¹⁶ Zur so genannten Demokratischen Koalition für die Vojvodina (Demokratska koalicija za Vojvodinu) siehe: Demokratska koalicija za Vojvodinu (November 1993): Izborna platforma. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Koalicija 1993, 1996, 1997, 2000.

⁵¹⁷ Republika Srbija – Republički zavod za statistiku (Hg.) (1994): Prevremeni izbori za narodne poslanike Narodne skupštine Republike Srbije, 1993. Konačni rezultati. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije, S. 38.

⁵¹⁸ Vgl. Republika Srbija – Republički zavod za statistiku (1997): Izbori za odbornike skupština opštine.

⁵¹⁹ Vgl. Savezni zavod za statistiku (Hg.) (1997): Izbori '96. Veće građana Savezne skupštine. Unter Mitarbeit von Ljiljana Stanić, Branko Jireček, Vesna Zajc, Margerita Bošković, Milutin Prokić, Jasna Kandić und Ljiljana Stanić. Beograd: Savezni zavod za statistiku.

⁵²⁰ Vgl. Republika Srbija – Republički zavod za statistiku (1997): Izbori za narodne poslanike Narodne skupštine Republike Srbije, 1997. Konačni rezultati.

⁵²¹ Vgl. Republika Srbija – Republički zavod za statistiku (Hg.) (1998): Izbori za Predsednika Republike Srbije, 1997. Konačni rezultati. Unter Mitarbeit von Jovanka Šalinović. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije.

⁵²² Zu den Ergebnissen der Wahlen für das Parlament der Autonomen Provinz Vojvodina seit 1992 siehe: Kolundžija (2012a).

großen symbolischen Wert für die autonomistischen Parteien. Der erste Präsident des Parlamentes der Autonomen Provinz Vojvodina nach der „Ära Milošević“ wurde Nenad Čanak (LSV).

(K)Ein Ende in Sicht? Die Autonomie der Vojvodina nach Ende der „Ära Milošević“

Die Veränderungen im politischen Kontext nach dem Regimewechsel in Serbien im Jahr 2000, die von den Akteuren der „Revolution vom 5. Oktober“ als politische Wende bezeichnet und von vielen Wissenschaftlern sogar als historischer Bruch und „eigentlicher Beginn“ der Demokratisierung in Serbien gedeutet wurden, veränderten im Hinblick auf den Status der Autonomie der Vojvodina wenig. Der rechtliche Status der Provinz blieb trotz einiger Kompetenzverschiebungen mittels des Gesetzes über die Festlegung bestimmter Kompetenzen der Autonomen Provinz⁵²³ – wegen seines viele verschiedene Bereiche umfassenden Inhaltes auch „Omnibus-Gesetz“ genannt – im Rahmen der serbischen Verfassung von 1990 im Wesentlichen unverändert. So erhielt die Provinzregierung einen breiter gefächerten Kompetenzbereich – Bildung, Kultur etc. – nicht aber die Kontrolle über den Provinzhaushalt. Die einmal an die Republik- bzw. Bundesebene abgeführten Steuereinnahmen etwa – ähnlich verhielt es sich auch mit den Einnahmen aus der Privatisierung staatlicher Unternehmen auf dem Gebiet der Vojvodina – wurden nur zu einem geringen Anteil für den Provinzhaushalt bereitgestellt. Dies veränderte sich auch im Rahmen der 2006 verabschiedeten Verfassung der Republik Serbiens bzw. durch die Verabschiedung des Statutes der Autonomen Provinz im Jahr 2009 nicht grundlegend.

Da sie an das „vojvodinische Geld“, das weiterhin „in Belgrad“ blieb, nicht herankamen, widmeten sich die an der Provinzregierung beteiligten Autonomisten vielmehr der symbolischen Umgestaltung der Provinz. Insbesondere das Parlament der Vojvodina, vor allem in der ersten Legislaturperiode nach 2000, wurde unter der Leitung von Nenad Čanak zum stärksten Verfechter derselben Autonomierhetorik und -symbolik, die die LSV im Laufe der 1990er Jahre verbreitete. Ein bedeutendes Beispiel für den Kampf um die Deutungshoheit in der Provinz war das Einführen eines amtlichen Wappens der Autonomen Provinz Vojvodina.⁵²⁴ Gewissermaßen als „heraldischer Remix“ verschiedener Wappen konzipiert, besteht es aus drei Teilen, welche die drei Regionen der Vojvodina symbolisieren sollen.⁵²⁵ Dabei steht der Hirsch im Wappen für Srem, der Löwe für das Banat und Petrus für die Bačka.⁵²⁶ Abgesehen von Protesten nationalistischer Historiker gehörte zu den ersten Reaktionen in der Provinz der Spitzname für das neue Wappen, der sich schnell ausbreitete: „zwei Bier und ein Heiliger“. Schließlich sind bis heute „Jelen“ (Hirsch) und „Lav“ (Löwe) die bekanntesten einheimischen Biermarken in Serbien. Ob das Wappen, das schließlich auch vom serbischen Parlament bestätigt wurde, in der Vojvodina mehr als Witze auslöste und womöglich zur Stärkung der Autonomieidee beitrug, lässt sich mit Sicherheit nicht sagen. Die Gegenreaktionen der Nationalisten fielen im Gegensatz zur kurz darauf verabschiedeten Fahne der AP Vojvodina⁵²⁷ jedenfalls aus.

⁵²³ Skupština Republike Srbije (2002): Zakon o utvrđivanju određenih nadležnosti Autonomne Pokrajine. In: Službeni glasnik (6/2002).

⁵²⁴ Ein parlamentarischer Beschluss über die Einführung eigener Provinzsymbole der Vojvodina erfolgte bereits 2002. Vgl. Skupština AP Vojvodine (27.06.2002): Pokrajinska skupštinska odluka o upotrebi istorijskog znamenja Autonomne Pokrajine Vojvodine. In: Službeni list APV (10/02).

⁵²⁵ Siehe Abb. 1 im Anhang.

⁵²⁶ Ebd. Die Nutzung des Wappens wurde ein Jahr später durch eine Richtlinie der Regierung der Vojvodina zusätzlich geregelt: Izvršno veće APV (24.12.2003): Uputstvo o bližem uređivanju upotrebe grba APV. In: Službeni list APV (18/2003).

⁵²⁷ Skupština AP Vojvodine (27.02.2004): Pokrajinska skupštinska odluka o zastavi Autonomne Pokrajine Vojvodine. In: Službeni list APV (02/04). Siehe zudem Abb. 2 im Anhang.

Während die verabschiedeten Beschlüsse über die Symbole der AP Vojvodina vom Parlament der Republik Serbien anerkannt wurden, zeigte sich insbesondere bei der Fahne der Autonomen Provinz, dass viele politische Akteure in Serbien, aber auch in der Vojvodina, dies nicht taten. Als Reaktion gegen die Ablehnung der Symbole der AP Vojvodina, die sich sogar in Form von Beschlüssen einzelner Gemeindeverwaltungen manifestierten, die Nutzung der Fahne der Vojvodina in den entsprechenden Städten, wie etwa 2006 in Zrenjanin, zu verbieten, wurde von Aktivisten der LSV und anderen Befürwortern die Kampagne „Die Fahne der Vojvodina“ (*Zastava Vojvodine*) ins Leben gerufen. Dabei wurden Jahr für Jahr öffentliche Kundgebungen und Protestmärsche in mehreren Orten der Vojvodina organisiert, bei denen die Fahne eingesetzt und propagiert wurde. Überdies wurde eine Internetseite eingerichtet, die über die Nutzung und ggf. das Fehlen der Fahne auf öffentlichen Gebäuden in der Provinz informiert.⁵²⁸ Trotz solcher Bemühungen gelten die Fahne und das Wappen der AP Vojvodina nicht nur bei serbischen Nationalisten weiterhin als Zeichen, ja sogar Beweise für den vojvodinischen Separatismus.⁵²⁹

Ein weiterer Versuch, die Autonomie der Vojvodina durch die bestehenden Institutionen zu stärken, umfasste den Ausbau internationaler Kontakte zu anderen Regionen Europas. Dazu gehörten sowohl Regionen im postjugoslawischen Raum und den Nachbarstaaten, etwa einzelne Gespanschaften in Kroatien oder Kantone in Bosnien-Herzegowina als auch zu föderalen Einheiten westeuropäischer Staaten. Diese Zusammenarbeit bleibt bis heute von einer Reihe von politischen Absichtserklärungen bzw. einzelnen interregionalen Abkommen gekennzeichnet, es wurden aber auch mehrere gemeinsame Projekte dieser Regionen, vor allem in den Bereichen der Kultur, Bildung und Tourismus durchgeführt.⁵³⁰ Durch einzelne von der Autonomen Provinz mitfinanzierte Kulturveranstaltungen sollte die Vojvodina ihr Profil stärken. So hatte etwa die mit großem Aufwand organisierte und personell ausgestattete Veranstaltung „Tage der Vojvodina“ im Rahmen des Ulmer Donaufestes im Jahr 2004 viel eher die Funktion, die Öffentlichkeit in der Vojvodina davon zu überzeugen, dass die Vojvodina endlich in Europa respektiert werde, als beim Ulmer Publikum für noch mehr Begeisterung für vojvodinische Korbflechterinnen und sonstige osteuropäische Folklore zu sorgen. Die „internationalen Auftritte“ der Vojvodina – angefangen mit Aufnahme in die Versammlung der Regionen Europas⁵³¹ im Jahr 2002⁵³² bis hin zur Eröffnung einer eigenen Vertretung der Provinz in Brüssel im Oktober 2011 dienten in erster Reihe dazu, die für innenpolitische Zwecke verwendete Bild der Vojvodina als „Lokomotive Serbiens auf dem Weg in die Europäische Union“ zu stärken. Wie die Absicht dieser Internationalisierungsinitiativen blieben die Folgen dieser Politik symbolisch und

⁵²⁸ Siehe: [Zastava Vojvodine] (2006): Zastava Vojvodine. Novi Sad. Online verfügbar unter <http://www.zastavavojvodine.com/>, zuletzt geprüft am 03.05.2013.

⁵²⁹ Obwohl sie die Fahne der AP Vojvodina nicht anerkennen, unternahmen nationalistische und klerikal-faschistische Gruppen mehrere erfolgreiche Versuche, die auf öffentlichen Gebäuden oder dem Sitz der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina in Novi Sad ausgehängten Fahnen öffentlich zu verbrennen. Vgl. [Tanjug]; [Radio 021] (2012): „Naši“ spalili zastavu Vojvodine. In: B92, 12.03.2012. Online verfügbar unter http://www.b92.net/info/vesti/index.php?yyyy=2012&mm=03&dd=12&nav_category=12&nav_id=590043, zuletzt geprüft am 03.05.2013; [Beta] (2013): SNP „Naši“ spalili zastavu Vojvodine. In: Press Online, 14.01.2013. Online verfügbar unter <http://www.pressonline.rs/info/srbija/258681/snp-nasi-spalili-zastavu-vojvodine-.html>, zuletzt geprüft am 03.05.2013.

⁵³⁰ Dazu siehe z.B. Tomić, Đorđe (2005): Vojvodina – the Political Aspect. Regional Organizations and Initiatives in Vojvodina. In: István Tarrósy und Gerald Roßkogler (Hg.): Regional co-operation as Central European perspective. Proceedings of the 1st DRC Summer School, Pécs 2004. Unter Mitarbeit von Daniella Csizmadia. Pécs: Europe Centre PBC, S. 100–114.

⁵³¹ Die Versammlung der Regionen Europas ist ein 1985 gegründetes unabhängiges Netzwerk von inzwischen über 250 Regionen in rund 35 Staaten innerhalb und außerhalb der Europäischen Union. Seit Beginn setzte sich das Netzwerk für die Förderung des Regionalismus ein und hat nach eigenen Angaben auch die Gründung des Ausschusses der Regionen der Europäischen Union maßgeblich beeinflusst. Vgl. Versammlung der Regionen Europas: Über die VRE. Online verfügbar unter <http://www.aer.eu/de/ueber-die-vre/vre.html>, zuletzt geprüft am 11.06.2013.

⁵³² Vgl. Skupština AP Vojvodine (2012): Međuregionalna saradnja. Online verfügbar unter <http://www.skupstinavojvodine.gov.rs/Strana.aspx?s=saradnja&j=SRL>, zuletzt geprüft am 11.06.2013.

sorgten bestenfalls für Aufregung in den Reihen nationalistischer Politiker und Intellektueller in Serbien.

Dennoch muss festgehalten werden, dass durch die Beteiligung autonomistischer Parteien an der Provinzregierung, vor allem die LSV und die SVM, und insbesondere durch die Stärkung des Parlamentes der AP Vojvodina, in dem diese vertreten waren, die Autonomiefrage erstmalig seit Ende der 1980er Jahre und weitaus effektiver als in den 1990ern in den Fokus politischer, aber auch intellektueller Debatten gelangte. So nahmen sich die „Autonomisten“ vor, im Rahmen ihrer parlamentarischen Arbeit, einen „Entwurf des Grundgesetzes der Autonomen Provinz Vojvodina“ zu verfassen.⁵³³ Der Text der Arbeitsversion des Entwurfs sollte in der Plenarsitzung am 17. März 2003 präsentiert werden. Wegen des Mordanschlags auf den Premierminister der Republik Serbien Zoran Đinđić und die darauf folgende politische Krise wurde die Diskussion des Dokumentes jedoch verschoben.⁵³⁴ Nach der Selbständigkeitserklärung Montenegros und der Verabschiedung der neuen Verfassung Serbiens im Jahr 2006 musste diese Initiative vollkommen aufgegeben werden, lag doch nunmehr ein neuer gesetzlicher Rahmen vor. Interessant war hierbei vor allem, dass die neue und gegenwärtige Verfassung Serbiens, die bei einer zweitägigen Volksabstimmung bestätigt werden sollte, von der Bevölkerung der Autonomen Provinz Vojvodina nicht mehrheitlich anerkannt wurde, lag doch die Beteiligung bei weit unter der nötigen Hälfte aller Stimmen. Auch der Anteil jener, die mit „Nein“, also gegen den Verfassungsentwurf, stimmten, war in der Vojvodina wesentlich höher als im Rest Serbiens.⁵³⁵ Durch die für ganz Serbien zusammen gerechnete (knappe) Zustimmung, trat die Verfassung in Kraft. Die Arbeit an einem neuen vojvodinischen Grundgesetzestext wurde jedenfalls erst im Vorfeld des schließlich 2009 verabschiedeten und vom Parlament Serbiens bestätigten Statutes der Autonomen Provinz wieder aufgenommen, der aber 2012 vom serbischen Verfassungsgericht in weiten Teilen für verfassungswidrig erklärt wurde, wodurch die Autonome Provinz vorübergehend ohne jede Art gültigen „Grundgesetzes“ blieb.

Mit den verschiedenen parlamentarischen Initiativen – von der Intensität der parlamentarischen Arbeit in der Vojvodina zeugt nicht zuletzt auch die im Vergleich zu den 1990er Jahren drastisch erhöhte Zahl der Plenarsitzungen – ging auch eine veränderte wissenschaftliche Auseinandersetzung um die Autonomie der Vojvodina einher, die langsam die kleinen Kreise autonomistischer Intellektueller verließ. Auch fanden im Gegensatz zu den Veranstaltungen der 1990er Jahre die Tagungen über die „Vojvodinische Frage“ bzw. die „Vojvodinische Identität“, etwa im Jahr 2004 in Zrenjanin⁵³⁶ und 2006⁵³⁷ und 2007⁵³⁸ in Novi Sad, ohne das „theoretische Versteckspiel“ statt: Die Autonomie der Provinz wurde nicht mehr im Rahmen von „Regionalismus“ oder ähnlichen Konzepten thematisiert, sondern vielmehr als aktuelle politische Frage besprochen.

⁵³³ Siehe: Skupština AP Vojvodine (2002): Radna verzija prednacrt Osnovnog Zakona Autonomne Pokrajine Vojvodine. Online verfügbar unter <http://www.skupstinavojvodine.gov.rs/?s=aktAPV100&j=SRL#>, zuletzt geprüft am 14.05.2013.

⁵³⁴ Vukadinović, Đorđe (Hg.) (2005): Vojvođansko pitanje. Beograd: IIC Nova srpska politička misao (Posebna izdanja / Nova srpska politička misao, 1), S. 151. Der Text des Entwurfs wurde in derselben Publikation vollständig abgedruckt und in zwei Aufsätzen kritisch kommentiert. Vgl. Skupština AP Vojvodine (2005): Radna verzija prednacrt Osnovnog zakona Autonomne Pokrajine Vojvodine. In: Đorđe Vukadinović (Hg.): Vojvođansko pitanje. Beograd: IIC Nova srpska politička misao (Posebna izdanja / Nova srpska politička misao, 1), S. 151–193; Ristivojević, Branislav (2005): Nacrt „Osnovnog Zakona“: statut pokrajine ili ustav države? In: Đorđe Vukadinović (Hg.): Vojvođansko pitanje. Beograd: IIC Nova srpska politička misao (Posebna izdanja / Nova srpska politička misao, 1), S. 195–207; Čavoški, Kosta (2005): Vojvodina – država nacionalnih manjina. In: Đorđe Vukadinović (Hg.): Vojvođansko pitanje. Beograd: IIC Nova srpska politička misao (Posebna izdanja / Nova srpska politička misao, 1), S. 209–214.

⁵³⁵ Zu den genauen Ergebnissen siehe die Karten 4–6 im Anhang, die gewissermaßen auch als eine visuelle Darstellung der „Phantomgrenzen“ der Vojvodina zu betrachten sind.

⁵³⁶ Dazu siehe: Vukadinović.

⁵³⁷ Dazu siehe: Domonji, Pavel (Hg.) (2006): Vojvođanski identitet. Beograd: Helsinški odbor za ljudska prava u Srbiji (Helsinške sveske, 24).

⁵³⁸ Dazu siehe: Biserko, Sonja (Hg.) (2008): Multietnički identitet Vojvodine. Izazovi u 2007–08. Beograd: Helsinški odbor za ljudska prava u Srbiji (Helsinške sveske, 27).

Den Hintergrund dieser Entwicklung stellte ohne Zweifel die neue politische Konstellation in der Vojvodina dar. Zu den Parteien an der Macht gehörten seit 2000 neben der Demokratischen Partei auch die Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina sowie der Bund der vojvodinischen Ungarn, deren Bemühungen um die Wiederherstellung der Autonomie, trotz wiederholter Behauptungen, die Vojvodina sei von einer „wirklichen“ Autonomie weit entfernt, der Autonomiefrage eine neue Bedeutung verliehen. Dies äußerte sich nicht nur in den zunehmenden Warnungen vieler Nationalisten vor dem vojvodinischen „Separatismus“, der wieder auf dem Vormarsch sei, sondern eben auch darin, dass eine Diskussion über den Status der Vojvodina und die Fragen nach der Art, Umfang und Notwendigkeit der Autonomie auch nach über zehn Jahren weiterhin für Interesse und durchaus auch Kontroversen sorgte sowie auch über die Grenzen der Provinz bzw. die „eingeweihten“ Kreise hinaus zunehmend stattfand. So waren die (vorwiegend Belgrader) Intellektuellen aus dem „engeren“ Serbien nicht nur Gäste, sondern Mitorganisatoren der genannten Veranstaltungen.⁵³⁹ Damit gelangen – trotz nachhaltiger Meinungsunterschiede – zumindest erste Versuche, (moderat) nationalistische bzw. zentralistische Ansichten den antinationalistischen bzw. autonomistischen und/oder föderalistischen gegenüberzustellen, verlief doch die bis dahin ohnehin eher verhaltene Beschäftigung einzelner Belgrader Intellektuellen mit der Autonomie der Vojvodina eher als „Einbahnstraße“ und keineswegs als Austausch von Argumenten welcher Art auch immer. Die wenigen Versuche, „fundierte“ Erkenntnisse und „wissenschaftliche“ Argumente gegen die Autonomie der Vojvodina zu präsentieren, fanden dabei meistens nach 2000 statt⁵⁴⁰ und sind sowohl in (bürgerlich-) nationalistischen Kreisen⁵⁴¹ als auch im Umfeld der Sozialistischen Partei Serbiens⁵⁴² zu finden. Die Argumentation dieser Studien reichte dabei von reproduzierten Warnungen gegen den Separatismus und die Zerstörung der Einheit Serbiens bis hin zur These des Novisader Zentralismus in der Vojvodina, der nur durch eine allumfassende Dezentralisierung, Regionalisierung oder sogar Föderalisierung Serbiens, allerdings bei gleichzeitiger Aufhebung jeder Form von Autonomie der Vojvodina, vorzubeugen wäre.⁵⁴³ Auch wenn vor allem für den Separatismusvorwurf der Nationalisten jede Art von Beleg fehlte und dieser sich somit nur als absurd bezeichnen ließe, bleibt er als „Argument“ in den Auseinandersetzungen zwischen den „Nationalisten“ und den „Autonomisten“ weiterhin bestehen.

Doch trotz der zweifellos größeren Freiräume für die Thematisierung der vojvodinischen Autonomie in wissenschaftlichen Kreisen nach 2000, bleibt bis heute eine Art „Regionalismus“-Fraktion innerhalb der vojvodinischen Intellektuellen bestehen, die im Konzept des Regionalismus anscheinend immer noch einen sicher(er)en Weg sieht, über die Autonomie der Vojvodina zu diskutieren, ohne von Autonomie zu sprechen. Diese bereits zu Beginn der 1990er Jahre eingesetzte „Strategie“ verfestigte sich spätestens mit den Institutionalisierungsversuchen Ende des Jahrzehnts. So wurde im Oktober 1998 in Novi Sad das „Zentrum für Regionalismus“ gegründet, „mit dem Ziel, die Idee des Regionalismus im Einklang mit den neuesten europäischen Trends und Erfahrungen zu fördern. Dies bedeutet[e] auch ein kontinuierliches Engagement und eine fachliche Begründung des Bedürf-

⁵³⁹ Zu den Veranstaltern der Konferenz von 2005 gehörten Politikwissenschaftler aus Belgrad (NSPM), während die Konferenz 2006 vom Helsinki Komitee für Menschenrechte organisiert wurde.

⁵⁴⁰ Eine Ausnahme ist die Neuauflage der „Studie“ von Glamočanin, die bereits während der „Antibürokratischen Revolution“ 1988 den Demonstranten in Pančevo verteilt und diskutiert wurde. Vgl. Glamočanin, Jovan (1998): *Srbija i autonomija*. Beograd: Dereta (Biblioteka Džepna knjiga, 16).

⁵⁴¹ Pejtin, Jovan M. (2002): *Autonomija Vojvodine – košmar srpskog naroda*. Zrenjanin: IP „Beograd“ (Biblioteka „Svetozar Miletić“, 1); Mijatović, Boško (Hg.) (2003): *Polemika o Vojvodini*. Beograd: Centar za liberalno-demokratske studije (Radni dokumenti, 4).

⁵⁴² Đurović, Borislav (Hg.) (2004): *Autonomija Vojvodine*. Beograd: Beogradski forum za svet ravnopravnih (Edicija Sveske, 8).

⁵⁴³ Mitrović, Milovan M. (2002): *Kontroverze oko decentralizacije, regionalizacije i lokalne samouprave u Srbiji*. In: *Sociološki pregled* 36 (1-2), S. 81–90.

nisses nach Demokratisierung und Dezentralisierung Serbiens, wie auch eine Förderung von Zusammenarbeit in der Region, vor allem der Zivilgesellschaft.“⁵⁴⁴ Zu den ersten Vorhaben der Gruppe gehörte auch das Projekt „Verfassungsrechtlicher Rahmen der Dezentralisierung Serbiens und der Autonomie der Vojvodina“, das insgesamt neun wissenschaftliche Studien umfasste, die von einem Team unter der Leitung von Dejan Janča erarbeitet wurden und verschiedene rechtliche und politische Optionen der Neugestaltung Serbiens als eines „regionalen Staates“ herausarbeiteten.⁵⁴⁵ Die anvisierte dem Prinzip des Regionalismus folgende Dezentralisierung Serbiens unterschied sich als Idee dabei kaum von den Föderalisierungsvorschlägen etwa der LSV und blieb wie diese ohne jede politische Konsequenz. Die einzigen sichtbaren Ergebnisse des Zentrums für Regionalismus, das bis heute fortbesteht und inzwischen eine Reihe weiterer, darunter auch den aktuellen politischen und rechtlichen Bedingungen der Autonomie gewidmeten Publikationen veröffentlichte, bestehen in der fortschreitenden Vernetzung mit anderen regionalistischen zivilgesellschaftlichen Initiativen in Südosteuropa. Blickt man jedoch auf die wissenschaftlichen „Begründungen“ des Zentrums, scheinen dabei sowohl die thematischen Schwerpunkte – insbesondere die unter dem Motto der Dezentralisierung Serbiens gemeinte Autonomie der Vojvodina – wie auch die Autoren weiterhin vordergründig die gleichen zu bleiben.⁵⁴⁶ Rechtswissenschaftliche und politikwissenschaftliche Beiträge dominieren dabei bis heute die Arbeit der Organisation und prägen vor allem den juristischen Bereich des Autonomiediskurses in der Vojvodina.⁵⁴⁷

Die Bemühungen um eine „rechtliche Lösung“ des Statusproblems der Vojvodina blieben auch nach der neuen Verfassung Serbiens im Fokus der Provinzbehörden. Nach über einem Jahr mitunter schwieriger Gespräche zwischen Novi Sad und Belgrad wurde 2009 endlich ein Statut der Autonomen Provinz⁵⁴⁸ verabschiedet und vom Parlament Serbiens bestätigt. Doch die Parlamentswahlen auf Republik- und Provinzebene im Frühjahr 2012 setzten dieser als Absprache innerhalb der regierenden Demokratischen Partei in Belgrad und in Novi Sad erfolgten Lösung ein Ende. Erstmals seit 1988 kam es zu unterschiedlichen politischen Machtkonstellationen in Belgrad und Novi Sad. Während die Republikparlamentswahlen die aus der Sozialistischen Partei Serbiens und der Serbischen Fortschrittspartei bestehende Regierung Dačić-Vučić hervorbrachten, behielt die Demokratische Partei, gemeinsam mit den alten Koalitionspartnern der SVM und der LSV die Macht in der Provinz. Nur wenige Tage nach der Regierungsbildung in Belgrad ließ das Verfassungsgericht Serbiens verkünden, dass das Statut der AP Vojvodina in einigen Teilen verfassungswidrig sei. Dieses wohl zufäl-

⁵⁴⁴ Centar za regionalizam (2013): O Centru. Novi Sad. Online verfügbar unter http://www.centarzaregionalizam.org.rs/html/srp/o_centru.html, zuletzt geprüft am 13.05.2013.

⁵⁴⁵ Serenčeš, Žužana (2000): Regionalna država nudi kompromis. Prof. dr Dejan Janča. In: Vojvodina 2, 31.03.2000 (21), S. 10–11. Zu den einzelnen Studien siehe: Centar za regionalizam (Hg.) (1999): Ustavno pravni okvir decentralizacije Srbije i autonomije Vojvodine. Rezimei koncepta ekspertskeg tima. Novi Sad: Centar za regionalizam; Centar za regionalizam (Hg.) (2001): Ustavno pravni okvir decentralizacije Srbije i autonomije Vojvodine. Rad članova ekspertskeg tima Centra za regionalizam. Novi Sad: Centar za regionalizam.

⁵⁴⁶ Siehe z.B.: Popov, Aleksandar (Hg.) (2008): Decentralizacija u kontekstu novog Ustava Srbije i EU integracija. Novi Sad: Centar za regionalizam; Pajvančić, Marijana (2009): Ustavni okvir regionalne države. Primer Srbije. Novi Sad: Centar za regionalizam; Perković, Jelena (Hg.) (2012): Alternativna nacionalna strategija decentralizacije. Prilozi. Zbornik naučno istraživačkih radova. Novi Sad: Centar za regionalizam.

⁵⁴⁷ Anders als etwa eine Gruppe von Soziologen an der Universität in Novi Sad, die sich in den letzten Jahren zunehmend den Fragen nach „Multikulturalismus“ oder „Identitäten“ widmet und sich somit um eine sozialwissenschaftliche Begründung der Besonderheit und gleichzeitig der Autonomie der Vojvodina bemüht. Siehe z.B. Žolt, Lazar (Hg.) (2007): Vojvodina amidst multiculturalism and regionalization. Novi Sad: Mediterran Publishing (Biblioteka Academica, 3). Zu neuesten Versuchen, die Vojvodina als „offene“ bzw. „geschlossene“ Gesellschaft zu diskutieren, siehe: Đurić-Bosnić, Aleksandra (Hg.) (2014): Zatvoreno-otvoreno: društveni i kulturni kontekst u Vojvodini 2000–2013. Petrovaradin: Centar za interkulturnu komunikaciju.

⁵⁴⁸ Skupština AP Vojvodine (2009): Statut Autonomne Pokrajine Vojvodine. In: Službeni list APV 65 (17/2009), S. 1213–1223; Skupština AP Vojvodine (14.12.2009): Pokrajinska skupštinska odluka o sprovođenju Statuta Autonomne Pokrajine Vojvodine. 01 Broj: 010-1/08. In: Službeni list APV (18/09), S. 1125–1126. Im selben Jahr wurde zudem ein neues Gesetz über die Festlegung der Kompetenzen der Autonomen Provinz verabschiedet. Siehe: Narodna Skupština Srbije (2009): Zakon o utvrđivanju nadležnosti Autonomne Pokrajine Vojvodine. In: Službeni glasnik Republike Srbije (99/2009–3).

lig zeitgleich mit Beginn der Zuspitzung der Konflikte zwischen Belgrad und Novi Sad verkündete Urteil führte dazu, dass der Status der Autonomen Provinz selbst ein Jahr später weiterhin ungeklärt blieb und schließlich zur Diskussion über den „Entwurf der Deklaration über den Schutz der verfassungsrechtlichen und gesetzlichen Rechte der Autonomen Provinz Vojvodina“ führte, den die Regierung der AP Vojvodina anlässlich einer Reihe von Verstößen der Regierung Serbiens verfasste und das Parlament der AP Vojvodina bestätigte. Bereits nach der öffentlichen Ankündigung der Initiative Anfang April 2013 reagierten verschiedene nationalistische Organisationen, aber auch die Belgrader Regierungsparteien und organisierten am 12. April vor dem Regierungsgebäude der AP Vojvodina in Novi Sad eine Protestkundgebung unter dem Motto „gegen die Zerschlagung Serbiens“, die von vielen Medien als „Neuaufgabe“ der „Joghurt-Revolution“ interpretiert wurde.⁵⁴⁹ Auch der ebenfalls zur Serbischen Fortschrittspartei gehörende Präsident Serbiens Tomislav Nikolić kritisierte den Zeitpunkt der Ankündigung der Initiative – veröffentlicht wurde sie zeitgleich mit der Wiederaufnahme der Verhandlungen Serbiens mit dem Kosovo – und sprach von der „sogenannten“ Regierung der Autonomen Provinz Vojvodina.⁵⁵⁰ Obwohl die Kundgebung in Novi Sad gerade mal ein paar Tausend Demonstranten versammelte, die aus Belgrad und anderen Orten Serbiens mit Bussen gebracht wurden, und es in der Provinz selbst keine weiteren Reaktionen dieser Art gab, bleibt auch nach der Verabschiedung der Deklaration durch das Parlament der Vojvodina und ihre Zusendung zur Bestätigung an das Parlament Serbiens die Autonomiefrage in der Vojvodina nach wie vor offen.⁵⁵¹ Die Phantomgrenzen innerhalb Serbiens, welche im Zuge der „Joghurt-Revolution“ 1988 zerstört wurden, um Serbien einheitlich zu machen, zeigten sich im Fall der Vojvodina selbst zwei Jahrzehnte später als doch recht schwer zu beseitigen.

Die politische Konstruktion der Vojvodina und ihrer „Phantomgrenzen“

Nach der fast vollständigen Aufhebung der Autonomie der Vojvodina infolge der „Joghurt-Revolution“ Ende der 1980er Jahre und der Zerstörung der alten jugoslawischen Föderation schienen die früheren administrativen Grenzen zwischen der Vojvodina und dem „Kern-Serbien“ endgültig verschwunden zu sein. In einer Zeit, in der die Grenzen Serbiens zunehmend als Kriegsziele, d.h. als Grenzen eines „Großserbiens“, das erst noch zu erobern bzw. „befreien“ sei, diskutiert wurden, galten die formell zwar immer noch bestehenden, faktisch aber unsichtbaren „Phantomgrenzen“ der beiden serbischen Provinzen – Kosovo und die Vojvodina – als „abgeschlossene Sache“. Die „Einheit“

⁵⁴⁹ An der Kundgebung gegen den „Separatismus“ beteiligte sich ein breites Bündnis „patriotischer Kräfte“, darunter auch die Serbische Fortschrittspartei, die Sozialistische Partei Serbiens, aber auch die klerikal faschistische Organisation „Dveri“. Die Proteste wurden dabei von allen Beteiligten – den Demonstranten wie den Gegnern – als Wiederholung der „Joghurt-Revolution“ interpretiert. Vgl. etwa Kovačević, S. (2013): Bajatović: Jogurta neće biti jer je skup. Koalicija oko SPS-a najavila dolazak na protest pred pokrajinskom vladom. In: Dnevnik 71, 12.04.2013 (23763), S. 5; Savić, B. D. (2013): Matrica jogurt revolucije neće proći. Bojan Pajtić, predsednik Vlade Vojvodine. In: Dnevnik 71, 13.04.2013 (23764), S. 2; Popov, Aleksandar (2013): Pokušaj reprize „jogurt revolucije“. Naprednjački atak na Vojvodinu. In: Republika 25, 01.05.2013 (548-549), S. 4.

⁵⁵⁰ M., D. (2013): Pajtić izmišlja problem. Predsednik Srbije kritikovao vojvođanskog premijera zbog najavljene deklaracije o Vojvodini. In: Dnevnik 71, 08.04.2013 (23759), S. 1.

⁵⁵¹ Zu den aktuell neuesten Untersuchungen der Positionen verschiedener politischer Parteien zur Autonomie der Vojvodina siehe: Serenčes, Žužana (2014): U vrhu prioriteta, uz privede. Decentralizacija i regionalizacija Srbije i položaj AP Vojvodine u stranačkom ogledalu. Analiza Nezavisnog društva novinara Vojvodine i stavovi političkih stranaka o decentralizaciji i regionalizaciji Srbije i položaju AP Vojvodine. Novi Sad: Nezavisno društvo novinara Vojvodine. Siehe auch die ebenfalls von der Unabhängigen Vereinigung der Journalisten der Vojvodina kürzlich herausgegebenen Studien über die Darstellung neuester politischer Entwicklungen in der Provinz in den einflussreichsten Medien in Serbien: Serenčes, Žužana (2013): Lokalne samouprave u Vojvodini nakon izbora 2012. godine. Rezultati novinarskog istraživanja projekta „Mediji i lokalne samouprave“. Novi Sad: Nezavisno društvo novinara Vojvodine; Serenčes, Žužana (2014): Lokalne samouprave u Vojvodini na izmaku 2013. godine. Analiza novinarskog istraživanja u okviru projekta „Mediji i lokalne samouprave“. Novi Sad: Nezavisno društvo novinara Vojvodine; Serenčes, Žužana; Medić, Duško (2013): Vojvodina kao incident. Novi Sad: Nezavisno društvo novinara Vojvodine.

der Republik Serbien wurde (wieder) hergestellt und es galt, auch die „Serben“ als Volk in einem Staat zu vereinen. So sehr diese nationalistische Deutung einer staatlichen Politik auch in breiten Teilen der politischen Opposition auf Sympathie traf, nicht alle politischen Akteure in der binnen kürzester Zeit pluralisierten Parteienlandschaft fügten sich dieser Politik, die schließlich zum Krieg führte. Ein Teil der Gegner von Krieg und Nationalismus fand sich in der Vojvodina und beschloss, den eigenen politischen Widerstand gegen diese Politik in Form eines auf regionaler Zugehörigkeit und entsprechenden kulturellen Unterschieden basierenden Programms zu artikulieren. Das Hauptziel dieses Engagements war die (Wieder-)Herstellung einer politischen Autonomie der Provinz, die deren Bevölkerung vor Kriegen, Ausbeutung und Nationalismus beschützen würde und ihre Rechte und Freiheiten besser als ein übergeordneter Staat garantieren könnte.

Um dies zu erreichen, musste im gegebenen politischen Kontext eine Art „Formel“ gefunden werden, die vor allem eine ausreichend breite Wählerschaft mobilisieren könnte. Angesichts der Tatsache, dass die „nationale Frage“ zur dominanten, wenn nicht sogar einzigen, politischen „Diskussionsachse“ in Serbien wurde, orientierten sich auch die Deutungsmuster der Antinationalisten an jenen ihrer Gegner. So suchten die Autonomisten, durch die Konstruktion der Vojvodina als „nicht-nationaler“ bzw. „supranationaler Heimat“ für alle dort lebenden Menschen, einschließlich des territorialen Aspektes dieser Konstruktion, bei ihren Wählern die Vorstellung von einer „nationalen Heimat“ wenn nicht zu verdrängen, dann wenigstens zu ergänzen oder in Frage zu stellen. Den Kampf gegen den homogenisierenden Nationalismus der 1990er Jahre führten die Autonomisten in der Vojvodina also nicht (nur) mittels abstrakter Begriffe wie Frieden, Freiheit, Menschenrechte, Demokratie etc., sondern indem sie ein – bestehendes oder erst noch zu entstehendes – regionales Zugehörigkeitsgefühl förderten und aufgrund dessen politische Autonomie forderten. Das neue oder alte vojvodinische „Wir“ wurde dabei im Wesentlichen nicht anders (re-)konstruiert als ein beliebiges postjugoslawisches nationales „Wir“: durch Ausgrenzung. Im Fall der Autonomisten gehörten zu dem ausgegrenzten „Anderen“, gewissermaßen als „der innere Feind“ nicht nur die „Nationalisten“, sondern auch die „Ankömmlinge“, sei es die nach dem Zweiten Weltkrieg angesiedelten „Kolonisten“ oder die im Laufe der 1990er Jahre angekommenen Flüchtlinge aus Kroatien und Bosnien-Herzegowina. Der „äußere Feind“ war und blieb die politische Elite in Belgrad, mitunter aber auch sämtliche „Srbijanci“, d.h. die Serben südlich der „Phantomgrenze“ an der Save und der Donau.⁵⁵² Die Ausgrenzung und Abgrenzung, die als Strategien ein fester Bestandteil des Autonomiediskurses waren und entlang einer Reihe von Gegensätzen – „friedlich-kriegerisch“, „antinationalistisch-nationalistisch“, „intolerant-tolerant“, „kultiviert-unkultiviert“ oder auch „(mittel-)europäisch-balkanisch“ – verliefen, funktionierten dabei in fast identischer Weise wie das „Othering“ im Rahmen anderer postjugoslawischer Nationalismen. Einzelne Aussagen, vor allem aber die nicht ausgesprochenen, nur „zwischen den Zeilen“ erkennbaren inneren Grundeinstellungen, offenbarten gelegentlich jene abwertende Überheblichkeit der neuen „postjugoslawischen Bürgerlichkeit“, die auch Stef Jansen in seiner Studie über den Antinationalismus der 1990er Jahre in Belgrad und Zagreb⁵⁵³ konstatierte. Gleichzeitig, wie auch Stef Jansen zutreffend bemerkte, wurden im Laufe der 1990er

⁵⁵² Dass auch umgekehrt die „Vojvodiner“ bzw. die „Autonomisten“ außerhalb der Vojvodina als das „Andere“ – im Positiven wie im Negativen – begriffen und bezeichnet wurden, indem ihnen verschiedenste Eigenschaften zugeschrieben wurden, steht ebenfalls außer Frage. Je nach politischer Gesinnung der Zuschreibenden konnten die Autonomisten sowohl „Separatisten“ oder „Verräter“ als auch „Demokraten“ sein. So unterstrich der Belgrader Journalist Milan Milošević in seiner Darstellung der serbischen Parteienlandschaft der 1990er Jahre gerade das Letztere, indem er behauptete: „Es gilt allgemein, dass die zivile Gesinnung in der Vojvodina starke Wurzeln hat und dass auch dieses Autonomiestreben ein ziviles ist [...]“. In: Milošević, Milan (2000): Die Parteienlandschaft Serbiens. Hrsg. von der Heinrich-Böll-Stiftung e.V. Berlin: Berlin-Verlag Arno Spitz, S. 78.

⁵⁵³ Jansen, Stef (2005): Antinacionalizam. Etnografija otpora u Beogradu i Zagrebu. Beograd: Biblioteka XX vek; Beogradski centar za ljudska prava (Biblioteka XX vek, 152).

Jahre im Namen der neuen antinationalistischen „Bürgerlichkeit“ bzw. des vojvodinischen Autonomismus keine Kriege geführt und Menschen umgebracht.

Bei der politischen Konstruktion der Vojvodina fokussierten die autonomistischen politischen Akteure vor allem drei Themenfelder: (1) die politische Geschichte der Vojvodina, (2) die Wirtschaft und (3) die „besondere“ Kultur der vojvodinischen Bevölkerung. Alle drei Bereiche lieferten Argumente für eine sich als Schlussfolgerung geradezu notwendigerweise aufzwingende Forderung nach möglichst breiter politischer Autonomie, die von politischen Akteuren meistens in Form von juristischen Texten verfasst wurde – obwohl die autonomistischen Parteien, einige wenige Mandate in verschiedenen Parlamenten ausgenommen, im Laufe der 1990er Jahre weitgehend von jeder Art von (gesetzgebenden) Institutionen ausgeschlossen waren.

Angesichts des politischen Kontextes der 1990er Jahre nicht unerwartet nutzten auch die Autonomisten die Geschichte als legitimierende „Autorität“, die ihre Forderungen begründen sollte. Auch hier wurde die Geschichte den jeweils aktuellen Bedürfnissen entsprechend selektiv verwendet. Dabei wurden insbesondere jene Epochen hervorgehoben, in denen die Vojvodina – genauer gesagt, Teile des zur späteren Vojvodina gehörenden Territoriums bzw. Teile der Bevölkerung, die in dieser Region lebte – irgendeine Form von politischer Autonomie besaß. Die geforderte Autonomie wurde somit sowohl mit der Autonomie der Serben zu Zeiten der Habsburgermonarchie als auch mit dem Status einer Autonomen Provinz im Rahmen des sozialistischen Jugoslawiens begründet. Um die Zwischenkriegszeit – im Königreich Jugoslawien bestand die Vojvodina in keiner vergleichbaren territorialen oder administrativen Form – gewissermaßen zu „überbrücken“, wurden prominente „Autonomisten“ innerhalb der bürgerlichen Parteien herangezogen sowie einzelne Initiativen genannt, die sich gegen eine wirtschaftliche Ausbeutung der Provinz widersetzten. Die „historischen Argumente“, die während des Sozialismus zur Machtlegitimierung vorgebracht wurden, wie etwa der Umstand, dass die Vojvodina bereits im Laufe des Volksbefreiungskampfes im Zweiten Weltkrieg als administrative Einheit formiert und „aus eigener Kraft“ erkämpft wurde, nahmen im Laufe der 1990er Jahre deutlich ab und wurden erst in jüngster Zeit hin und wieder reproduziert. Von Aussagen darüber, dass die Autonome Provinz der „ideale politische Rahmen“ für die Umsetzung der Grundsätze des jugoslawischen Selbstverwaltungssozialismus sei, war bereits Ende der 1980er keine Rede mehr, bestand doch selbst in den Reihen der Kommunisten in der Provinz ein klarer Konsens darüber, dass wirtschaftliche Reformen in Richtung freier Marktwirtschaft notwendig seien.

Die Überzeugung von der Alternativlosigkeit kapitalistischen Wirtschaftens schien innerhalb des Autonomiediskurses in keinerlei Widerspruch zu den „wirtschaftlichen Erfolgen“ aus der Zeit der Sozialismus zu stehen. Meistens wurde behauptet, das Niveau des allgemeinen Wohlstandes sowie des Wirtschaftswachstums seien in der Zeit zwischen 1974 und 1988 höher denn je gewesen. Ungeachtet solcher oftmals fragwürdiger Interpretationen von „wirtschaftlichen Erfolgen“, dienten diese vor allem als Gegenpol zur Darstellung der ab 1990 zweifellos eingesetzten Zerstörung der Wirtschaft – auch in der Vojvodina. Dass die Ökonomie im gesamten ehemaligen Jugoslawien zu Beginn der 1990er Jahre in eine äußerst schwere Lage geriet, spielte für das „Argument“ der wirtschaftlichen Ausbeutung der Vojvodina durch die Belgrader Zentralregierung keine besondere Rolle. Vielmehr konnte der Zusammenbruch Jugoslawiens als zusätzliche Bestätigung des Belgrader Zentralismus ausgelegt werden. Die Ausbeutung der Vojvodina, die ebenfalls als historische Kontinuität dargestellt und etwa mit der aus der Zwischenkriegszeit übernommenen Figur der „Kuh zum Melken“ (*Krava muzara*)⁵⁵⁴ gestärkt wurde, wurde dabei als noch unerträglicher betrachtet, wurde sie doch zum Zweck durchgeführt, um aus den Mitteln der Provinz die Kriege in Kroatien und Bosnien-

⁵⁵⁴ Siehe Abb. 7 im Anhang.

Herzegowina bzw. den „sozialen Frieden“ in Serbien zu finanzieren. Als Lösung auch für diese Vielzahl an Problemen wurde ebenfalls eine breitere Autonomie der Provinz vorgeschlagen: sie sollte zur wirtschaftlichen Erholung und einer Wiederherstellung des „alten Glanzes“ der aufgrund ihrer Ressourcen, aber auch durch den kulturell geprägten Fleiß ihrer Bewohner zum Wohlstand geradezu verpflichteten Vojvodina führen. Um dies nicht als jene Art von „Wohlstandsegoismus“ aussehen zu lassen, die – wie im Falle Sloweniens und Kroatiens – zu einem unabhängigen Staat führen könnte, wurde von Beginn der 1990er Jahre bis in die Gegenwart die Metapher der Vojvodina als Lokomotive Serbiens auf dem Weg nach Europa bemüht.⁵⁵⁵

Dass die Vojvodina am besten geeignete „Brücke nach Europa“ sei, wurde jedoch nicht nur mittels wirtschaftlicher bzw. struktureller Argumente begründet. Ein wesentliches „Argument“ war dabei die Multikulturalität der Provinz. Kein Dokument der autonomistischen politischen Akteure ließ die Aufzählung der verschiedenen ethnischen und konfessionellen Gruppen aus. Als „seit Jahrhunderten friedlich lebende Nachbarn“ wurde die aus Serben, Ungarn, Slowaken, Rumänen, Ruthenen, Kroaten u.a. bestehende vojvodinische Bevölkerung geradezu als Sinnbild einer „(mittel-)europäischen“ Vielvölkeridylle dargestellt. Einzelne Darstellungen brachten sogar die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung der Vojvodina in Verbindung mit ihrer Toleranz als gewissermaßen historischer Notwendigkeit. Die Toleranz als Tugend wurde ferner als fester Bestandteil einer bürgerlichen Kultur der Vojvodiner interpretiert, die wiederum mit dem Bild des früheren und womöglich zu erwartenden Wohlstandes nach „europäischem“ bzw. „westlichem“ Muster einherging. Die Vorstellung von der „gehobenen“ bzw. „kultivierten“ Art der Vojvodiner bedingte auch die Form politischer Aktion im Laufe der 1990er Jahre und führte dazu, dass trotz grundsätzlicher Opposition zur Politik des Milošević-Regimes zu keinem Zeitpunkt zur Gewalt aufgerufen wurde. Vielmehr bemühten sich die politischen Akteure, das geltende Recht beachtend, um eine politische und juristische Auseinandersetzung und mögliche Lösung der Autonomiefrage – und zwar im Rahmen Serbiens bzw. Jugoslawiens. Eine Ausnahme im Hinblick auf den „gemäßigten Ton“ stellte lediglich die Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina dar, die aber spätestens ab Mitte der 1990er Jahre gezwungen war, verschiedenen Koalitionen beizutreten und bis zu einem gewissen Grad ihre vergleichsweise radikalen Forderungen zu mildern. Das Ergebnis der „feinen vojvodinischen Art“ in der Politik waren mehrere Deklarationen, Manifeste, Plattformen etc., die aber weder zur Wiederherstellung einer breiteren Autonomie noch zur Delegitimierung des Nationalismus führten.

Vor allem wahlstatistisch zeigte sich der Versuch der politischen Akteure in der Vojvodina, alte „Phantomgrenzen“ zwischen der Vojvodina und Serbien zu erneuern bzw. neu zu erschaffen, als wenig erfolgreich. Weder die bestehenden historischen oder kulturellen Differenzen noch ihre aus tagespolitischen Gründen angebotene Neuinterpretation seitens der Autonomisten konnten mit großem Erfolg politisch genutzt werden. Die Autonomieidee sowie vor allem ein regionales Zugehörigkeitsgefühl blieben in der Vojvodina jedoch erhalten und scheinen unabhängig von der Popularität der einzelnen autonomistischen Parteien bis heute recht breite Akzeptanz in der Bevölkerung zu genießen. Wenn es also nicht die politischen Akteure waren, die diese scheinbar paradoxe Entwicklung beeinflussten, stellt sich die Frage, wie dies zu erklären sei. Die Antworten darauf sind wohl eher in einem anderen Bereich zu suchen: der Kultur bzw. der Kulturproduktion der 1990er Jahre. Nachdem in diesem Abschnitt die politische Konstruktion der „Vojvodina“ im Laufe der 1990er Jahre erläutert wurde, widmet sich das nächste Kapitel ihrer „kulturellen Konstruktion“ im gleichen Zeitraum, die am Beispiel des Werkes des wohl bekanntesten vojvodinischen Kulturschaffenden untersucht wird – des Sängers Đorđe Balašević.

⁵⁵⁵ Zu den neueren Behauptungen dieser Art siehe z.B. Kravić, Aleksandar (2006): Vojvođanska lokomotiva na evropskom putu Srbije. In: Limes plus 3 (spec. izd.), S. 59–62.

Der Klang des vojvodinischen Autonomiediskurses: Das „Phänomen Balašević“ und seine Phantomgrenzen

Musik und Politik im postjugoslawischen Raum

Der Zerfall Jugoslawiens ließ nicht nur neue Nationalstaaten entstehen, sondern bedeutete auch einen radikalen Bruch mit dem alten politischen und wirtschaftlichen System sowie seinen ideologischen Grundlagen. Der in Form von Nationalismus artikulierte Legitimationsanspruch der neuen und alten politischen Eliten beschränkte sich dabei in keinem der jugoslawischen Nachfolgestaaten ausschließlich auf das engere politische Feld wie etwa auf die Neustrukturierung und Etablierung von Institutionen. Vielmehr gab es Bestrebungen, sämtliche Bereiche der Gesellschaft im Sinne der jeweils „eigenen Nation“ umzudeuten und somit eine Art reiner „nationaler Kultur“ zu konstruieren. In diesem Sinne sind auch die „bereinigende“ Sprachpolitik oder der Geschichtsrevisionismus im postjugoslawischen Raum zu verstehen, die in den letzten Jahren Thema zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen waren.⁵⁵⁶ Dass diese „kulturelle Umgestaltung“ dabei nicht nur im Dienste etwa des serbischen Nationalismus erfolgte, sondern auch im Rahmen der (deklarativ) antinationalistischen Gegen-Diskurse wie des vojvodinischen Autonomiediskurses, auch wenn nicht institutionell, vorgenommen wurde, soll in diesem Kapitel am Beispiel des bis in die Gegenwart in großen Teilen des postjugoslawischen Raumes wohl bekanntesten Chansonniers Đorđe Balašević gezeigt werden.

Trotz der Vielzahl an wissenschaftlichen Arbeiten, deren Analyse des postjugoslawischen Raumes von einem breiten Kulturbegriff ausgeht, lässt sich beobachten, dass bestimmte Teilaspekte von „Kultur“ im engeren Sinne dagegen vergleichsweise nur wenig erforscht wurden. Das gilt zumindest für den Bereich der Musik, insbesondere der sogenannten Populären Musik sowie für das Verhältnis zwischen Musik und Politik in Jugoslawien vor, während und nach dem Staatszerfall. Dass Musik mehr als der „Soundtrack einer Zeit“⁵⁵⁷ sein kann und weitaus mehr als einzelne politische Akteure, Ideen und Ziele Gruppenzugehörigkeitsgefühle entstehen lassen kann, bildet den Ausgangspunkt dieses Kapitels.⁵⁵⁸

⁵⁵⁶ Dazu gehören u.a. die Arbeiten zur Sprache und Sprachpolitik während und nach dem Zerfall des sozialistischen Jugoslawiens. Siehe z.B.: Bugarski, Ranko (2002): *Lica jezika. Sociolingvističke teme*. Beograd: Biblioteka XX vek; Knjižara krug; Greenberg, Robert D. (2004): *Language and Identity in the Balkans. Serbo-Croatian and Its Disintegration*. Oxford: Oxford University Press; Busch, Birgitta; Kelly-Holmes, Helen (Hg.) (2004): *Language, discourse, and borders in the Yugoslav successor states*. Buffalo: Multilingual Matters Ltd.; Bugarski, Ranko (2009): *Nova lica jezika. Sociolingvističke teme*. 2. Aufl. Beograd: Biblioteka XX vek; Knjižara krug; Cvetković, Ksenija (2010): *Sprachpolitik und nationale Identität im sozialistischen Jugoslawien (1945-1991)*. Serbokroatisch, Albanisch, Makedonisch und Slowenisch. 1. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz (Balkanologische Veröffentlichungen, 50). Zu den Problemen der so genannten Erinnerungskultur, der Erinnerungspolitik sowie zum Geschichtsrevisionismus siehe z. B.: Kuljić, Todor (2010): *Umkämpfte Vergangenheiten. Die Kultur der Erinnerung im postjugoslawischen Raum*; Essay. 1. Aufl. Berlin: Verbrecher-Verlag; Radonic, Ljiljana (2010): *Krieg um die Erinnerung. Kroatische Vergangenheitspolitik zwischen Revisionismus und europäischen Standards*. Frankfurt am Main: Campus (Campus Forschung, 949).

⁵⁵⁷ Der Begriff „Soundtrack einer Zeit“ ist wohl auf den Dokumentarfilm über Turbo-Folk Musik in Serbien *Sav taj folk* (All dieser Folk) zurückzuführen. Siehe: Kupres, Radovan (2004): *Sav taj folk*. B92. Serbien, 200'. B92. Vgl. auch: Itano, Nicole (2008): *Turbo-folk: Serbia's political soundtrack*. In: *Science Monitor* 100 (112).

⁵⁵⁸ Die in diesem Kapitel vorgenommene Untersuchung analysiert die Musik als Teil eines breiteren Diskurses und stützt sich theoretisch und methodisch auf eine Reihe von soziologischen, ethnologischen und musikwissenschaftlichen Arbeiten wie z.B. Agawu, V. Kofi (2009): *Music as discourse. Semiotic adventures in romantic music*. New York: Oxford University Press; Blacking, John (1982): *The Structure of Musical Discourse. The Problem of the Song Text*. In: *Yearbook for Traditional Music* 14, S. 15–23; Cloonan, Martin (1999): *Pop and the Nation-State: Towards a Theorisation*. In: *Popular Music* 18 (2), S. 193–207; Côté, Thierry (2011): *Popular Musicians and Their Songs as Threats to National Security: A World Perspective*. In: *The Journal of Popular Culture* 44 (4), S. 732–754; Feld, Steven; Fox, Aaron A. (1994): *Music and Lan-*

Musik ist nicht nur ein wichtiger Bestandteil des Alltages, sondern wird mit ihrem symbolischen und mobilisierenden Potenzial auch immer wieder politisch eingesetzt, sei es in Form eines „Begleiteffektes“ von Protestereignissen und Wahlkampagnen, als Teil einer bestimmten „politischen Tradition“ (wie z.B. Partisanenlieder in Jugoslawien) oder nicht zuletzt als wesentlicher Bestandteil staatlicher Symbolik in Form von Nationalhymnen.⁵⁵⁹ Es wäre also anzunehmen, dass auch am Beispiel des postjugoslawischen Wandels zumindest einige systematische und umfassende Analysen der jugoslawischen bzw. postjugoslawischen Musikpraxis vorliegen. Doch genau das Gegenteil ist der Fall. Die bestehenden Arbeiten, die vielmehr eine Art „bunte Kollage“ darstellen, geben zwar erste wertvolle Anstöße zur Untersuchung dieses Themas,⁵⁶⁰ gehen aber über Beschreibungen von Akteuren bestimmter „Musikszenen“ oder die Interpretation einzelner Liedtexte vor dem Hintergrund ihrer politischen Wirkung nicht hinaus. Auch verwundert bei vielen solcher Studien, dass die Musik in der Regel nur eine Art „Anlass“ ist oder bestenfalls einen „analytischen Aufhänger“ darstellt. Denn nicht in jedem Text über Musik ist von Musik auch die Rede. Oft werden dann soziale Praktiken des „Musikhörens“, die Biografien von Bandmitgliedern oder die an verkauften Tonträgern gemessene Rezeption untersucht. Das Ausbleiben einer Analyse etwa der Musikform und insbesondere der Einheit zwischen Text und Musik in den untersuchten (vokal-instrumentalen) Werken wirkt nicht nur verkürzt, sondern hat auch Auswirkungen auf die „Reichweite“ der erhofften wissenschaftlichen Erkenntnisse. Wird dann die „Musik“ auf ihre vermeintliche oder tatsächliche Symbolik reduziert, ohne etwa die wirtschaftliche Funktion von Musikproduktion und -vertrieb mit zu reflektieren, kommt es zu vereinfachten Darstellungen eben jener sozialen Funktion, die mit dieser Musik zusammenzuhängen scheint.

Ein Beispiel für eine derartige Vereinfachung ist der Aufsatz von Eric Gordy *Turbaši and rokeri*⁵⁶¹, in dem er eine grundsätzliche Aufteilung der serbischen Gesellschaft in „demokratische“ Rockmusikfans und „nationalistische“ Anhänger des neuen „Turbo-Folk“-Genres suggeriert. Zwar stellt Gordys vorangegangene Forschungsarbeit über die systematische Zerstörung von „Alternativen“ in Serbien der 1990er Jahre⁵⁶² einen wertvollen Beitrag zur Untersuchung der Funktionsweise

guage. In: *Annual Review of Anthropology* 23 (1), S. 25–53; Nattiez, Jean Jacques (1990): *Music and discourse. Toward a semiology of music*. Princeton: Princeton University Press; Roy, William G.; Dowd, Timothy J. (2010): *What Is Sociological about Music?* In: *Annual Review of Sociology* 36 (1), S. 183–203; Samuels, David W.; Meintjes, Louise; Ochoa, Ana Maria; Porcello, Thomas (2010): *Soundscapes: Toward a Sounded Anthropology*. In: *Annual Review of Anthropology* 39 (1), S. 329–345; Shelemay, Kay Kaufman (2011): *Musical Communities: Rethinking the Collective in Music*. In: *Journal of the American Musicological Society* 64 (2), S. 349–390; Stratton, Jon (1983): *What is ‘popular music’?* In: *The Sociological Review* 31 (2), S. 293–309; Street, John (2003): *‘Fight the Power’: The Politics of Music and the Music of Politics*. In: *Government and Opposition* 38 (1), S. 113–130. Im Fokus der Analyse stehen dabei nicht nur die Texte, sondern auch die harmonischen, rhythmischen und melodischen Elemente der einzelnen Lieder, die entsprechende Musikform, Instrumentarium und Stilrichtung etc.

⁵⁵⁹ Zu einer interessanten vergleichenden verfassungsrechtlichen Untersuchung von Nationalhymnen siehe: Häberle, Peter (2007): *Nationalhymnen als kulturelle Identitätselemente des Verfassungsstaates*. Berlin: Duncker & Humblot (Wissenschaftliche Abhandlungen und Reden zur Philosophie, Politik und Geistesgeschichte, 44).

⁵⁶⁰ Höchst aufschlussreiche Untersuchungen der Entwicklung populärer Musik im Spannungsverhältnis von staatlicher (Kultur-)Politik und Markt in Kroatien der 1990er Jahre sowie der transnationalen Beziehungen im Pop-Musikbereich im ehemaligen Jugoslawien stellen die Arbeiten von Catherine Baker dar: Baker, Catherine (2010): *Sounds of the borderland. Popular music, war, and nationalism in Croatia since 1991*. Burlington: Ashgate (Ashgate Popular and Folk Music Series); Baker, Catherine (2006): *The Politics of Performance: Transnationalism and its Limits in Former Yugoslav Popular Music, 1999–2004*. In: *Ethnopolitics* 5 (3), S. 275–293; Baker, Catherine (2008): *When Seve Met Bregović. Folklore, Turbofolk and the Boundaries of Croatian Musical Identity*. In: *Nationalities Papers* 36 (4), S. 741–764; Baker, Catherine (2010): *Popular Music and Political Change in Post-Tuđman Croatia: ‘It’s All the Same, Only He’s Not Here’?* In: *Europe-Asia Studies* 62 (10), S. 1741–1759.

⁵⁶¹ Gordy, Eric D. (2000): *Turbaši and Rokeri as Windows into Serbia’s Social Divide*. In: *Balkanologie* 4 (1), S. 55–81.

⁵⁶² Siehe Gordy, Eric D. (1997): *Investigating the destruction of alternatives*. In: *Problems of Post-Communism* 44 (4), S. 12–21; vor allem aber Gordy, Eric D. (1999): *The culture of power in Serbia. Nationalism and the destruction of alternatives*. University Park: Pennsylvania State University Press. In der vorliegenden Arbeit wird zudem die neuere und überarbeitete Übersetzung in Serbische herangezogen: Gordy, Erik (2001): *Kultura vlasti u Srbiji. Nacionalizam i razaranje alternativa*. Beograd: Samizdat B92 (edicija SAMIZDAT, 19).

der Machtausübung des Milošević-Regimes in Serbien dar, doch gerade die viel zitierten Ausführungen über das in der westeuropäischen Wissenschaft bis dahin wenig erforschte Feld populärer Musik in Jugoslawien weisen erhebliche Mängel auf. Ein wesentlicher Kritikpunkt ist die bereits genannte vereinfacht dargestellte „Spaltung“ innerhalb der serbischen Gesellschaft der 1990er Jahre in zwei Teile, deren Grenzen vom Bevorzugen unterschiedlicher Musikrichtungen gekennzeichnet sein sollten. Diese provokative These, die eng mit der Vorstellung von „zwei Serbien“ – vom „ersten“ und einem „anderen Serbien“ („*druga Srbija*“) – verknüpft zu sein scheint, entspricht der im Laufe der 1990er Jahre auch in der Wissenschaft oft aufgestellten Dichotomien (Europa vs. Balkan, urban vs. suburban / „rurban“ / rural etc.). Auch wenn Gordy diese Kritik später aufgriff und behauptete, er selbst hätte nie für irgendeine der beiden Seiten „Partei ergriffen“, sondern „nur“ das Verhältnis „Turbaši vs. Rokeri“ so dargestellt, wie es ihm durch Quellenmaterial und seine Gesprächspartner vermittelt wurde,⁵⁶³ bleibt zumindest die Frage offen, wo bei Gordy die darzustellenden Bezeichnungen und Argumentationsmuster aufhören, und wo seine eigenen analytischen Kategorien beginnen.⁵⁶⁴

Trotz der genannten Probleme einer solchen Aufteilung der postjugoslawischen populären Musiklandschaft, scheint sich die Forschung – die postjugoslawische wie die westeuropäische – interessanterweise doch größtenteils genau diesen beiden Genres (Turbo-Folk⁵⁶⁵ und die Rockmusik⁵⁶⁶) zu widmen. Die meisten dieser Arbeiten versuchen dabei, die oft gleichen Fragen über die symbolischen, politischen oder sozialen Aspekte dieser Musik zu beantworten oder die bestehenden Forschungsergebnisse kritisch zu hinterfragen, indem sie etwa die „transnationale“ Verbreitung und Rezeption der Werke einzelner Musikerinnen und Musiker erforschen. Das seit Mitte der 1990er

⁵⁶³ Gordy, Eric D. (2005): Reflecting on the Culture of Power, ten years on. In: *Facta Universitatis. Series: Philosophy, Sociology and Psychology* 4 (1), S. 15.

⁵⁶⁴ Dazu und zu einer ausführlichen kritischen Analyse der „(Turbo-)Folk-Forschung“ seit den 1970er Jahren siehe: Tomić, Đorđe (2014): All that Folk. Wissenschaftliche Untersuchungen und Repräsentationen der Folk-Musik im (post-) jugoslawischen Raum. In: *Südosteuropäische Hefte* 3 (1), S. 131–162.

⁵⁶⁵ Zum (Turbo-)Folk siehe beispielhaft folgende Arbeiten: Rasmussen, Ljerka Vidić (1995): From Source to Commodity: Newly-Composed Folk Music of Yugoslavia. In: *Popular Music* 14 (2), S. 241–256; Pritchard, Eleanor (1999): Turbofolk in Serbia. Some Preliminary Notes. In: *Slovo* 11, S. 141–149; Hudson, Robert (2003): Songs of seduction: popular music and Serbian nationalism. In: *Patterns of Prejudice* 37 (2), S. 157–176; Tarlać, Goran (2003): Turbo Folk Politics. In: *Transitions Online*, 14.04.2003; Kronja, Ivana (2004): Turbo Folk and Dance Music in 1990s Serbia. Media, Ideology and the Production of Spectacle. In: *The Anthropology of East Europe Review* 22 (1), S. 103–114; Tirnanić, Bogdan (2005): Novi turbo folk. In: *Think Tank Časopis za Balkan* (1), S. 38–39; Stojiljković, Dejan (2006): It's Only Turbo-Folk. Muzički Frankenštajn 20. veka, zver na izdisaju ili muzika za novi milenijum? In: *Think Tank Časopis za Balkan* (4), S. 15–18; Archer, Rory (2009): "Paint Me Black and Gold and Put Me in a Frame". *Turbofolk and Balkanist Discourse in (post) Yugoslav Cultural Space*. Budapest: Central European University (CEU eTD Collection); Mitrović, Marijana (2009): (T)ko to tamo p(j)eva? Transnacionalizam u post-jugoslovenskoj popularnoj muzici i njegove granice. In: *Etnoantropološki problemi* 4 (3), S. 117–144; Lațcu, Carmina (2010): Cultura de masă și apariția turbofolkului. In: *Europa, revistă de literatură, artă, cultură și tranziție* (5), S. 29–32; Slavková, Markéta (2010): Echoing the beats of turbofolk. Popular music and nationalism in ex-Yugoslavia. In: *Lidé města* (2), S. 419–439; Volčič, Zala; Erjavec, Karmen (2010): The Paradox of Ceca and the Turbo-Folk Audience. In: *Popular Communication* 8 (2), S. 103–119; Mitrović, Marijana (2011): „Nepodnošljiva lakoća“ (subverzije) nacionalizma. Estradna tela u postsocijalističkoj Srbiji. In: *Glasnik Etnografskog instituta SANU* 59 (2), S. 125–148.

⁵⁶⁶ Neben den bereits zitierten Beiträgen von Gordy, stellen vor allem der Beitrag von Sabrina Ramet und das Buch des Belgrader Musikkritikers Janjatić die wohl bedeutendsten Überblicksdarstellungen der jugoslawischen Rockmusik dar: Ramet, Sabrina Petra (2002): *Balkan babel. The disintegration of Yugoslavia from the death of Tito to the fall of Milošević*. 4. Aufl. Boulder: Westview Press; Janjatić, Petar (Hg.) (1998): *Ilustrovana YU rock enciklopedija 1960-1997*. 2. Aufl. Beograd: Geopoetika. Die meisten anderen Beiträge zu diesem Thema untersuchen die politische Funktion der jugoslawischen Rockmusik und unterstreichen ihren oppositionellen Charakter. Vgl. z.B. Monroe, Alexei (2000a): Balkan Hardcore. Pop culture and paramilitarism. In: *Central Europe Review* 2 (24). Online verfügbar unter <http://www.ce-review.org/00/24/monroe24.html>, zuletzt geprüft am 29.08.2010; Monroe, Alexei (2000b): Twenty Years of Laibach, Twenty Years of...? Slovenia's provocative musical innovators. In: *Central Europe Review* 2 (31). Online verfügbar unter <http://www.ce-review.org/00/31/monroe31.html>, zuletzt geprüft am 29.08.2010; McGrady, Conor (2001): Raising the Volume: Laibach: Art, Ideology and War. In: *Fortnight* (398), S. 15–17; Steinberg, Marc W. (2004): When politics goes pop. On the intersections of popular and political culture and the case of Serbian student protests. In: *Social Movement Studies* 3 (1), S. 3–29; Mijatovic, Brana (2008): "Throwing Stones at the System". *Rock Music in Serbia during the 1990s*. In: *Music & Politics* 2 (2), S. 1–20.

Jahre bestehende rege Interesse am Turbo-Folk (bzw. an der (post-)jugoslawischen Rockmusik) scheint indessen nicht abzunehmen.⁵⁶⁷

Dorđe Balašević: ein (post-)jugoslawisches Phänomen?

Während der Klang des Turbo-Folks im Serbien der 1990er Jahre Klubs, Konzerte, Straßen und Fernsehen scheinbar dominierte, waren es nicht nur die „Rocker“, die den neuen Trends und dem Regime Milošević die Stirn boten.⁵⁶⁸ Es war ein Musiker, Sänger und Dichter, der sich im Laufe der 1990er Jahre als wohl bedeutendste Symbolfigur des Widerstandes gegen Krieg und Nationalismus etablierte: Dorđe Balašević. Seine besondere Bedeutung ergab sich dabei nicht nur aus dem Umstand, dass seine Musik trotz eines konsequenten Boykotts durch staatlich kontrollierte Medien große Popularität in Serbien genoss, sondern vor allem daraus, dass sie sich auch in fast allen anderen Teilen des ehemaligen Jugoslawien einer gleich großen Popularität erfreute. So war Balašević auch nach den jugoslawischen Kriegen gern gesehener Gast, der es schon Ende der 1990er Jahre vermochte, Konzerthallen in Slowenien oder auch Bosnien-Herzegowina mit Publikum zu füllen. Die Beliebtheit Balaševićs lässt sich indessen nicht nur als Fortsetzung seiner sehr erfolgreichen jugoslawischen Musikkarriere verstehen, die scheinbar im Zusammenhang mit einer gewissen „Jugonostalgie“ zum Ausdruck kam, sondern hängt mit verschiedenen Aspekten seiner Musik, ihrer Symbolik sowie mit Balaševićs persönlichem politischen Engagement zusammen. Das politische „Phänomen Balašević“ erscheint umso interessanter, wenn man bedenkt, dass Balaševićs gesamtes Werk zu einem großen Teil von einem lokalen (Novi Sad) bzw. regionalen (Vojvodina) „Setting“ dominiert ist. Wie sich der „pannonische Seemann“ Balašević⁵⁶⁹ gleichzeitig zur Symbolfigur einer vojvodinischer und einer (post-)jugoslawischer Kultur entwickeln konnte, ist eine der Fragen, die es im vorliegenden Kapitel zu klären gilt. Dazu soll erörtert werden, wie die Funktionsweise des „Textes“ von Balašević – seiner Musik, seiner Bücher und Essays, seiner Konzerte sowie seiner expliziten politischen Äußerungen – aussah: Wie schaffte es Balašević, seine „Vojvodina“ zum gesamtjugoslawischen Symbol des „Normalen“ werden zu lassen? Wie sah Balaševićs Entwurf der Vojvodina aus? Welche symbolischen Abgrenzungen lagen diesem Bild zugrunde? Wieso entstand diese Vojvodina? Wie kann es sein, dass eine durch Abgrenzung entstandene „Vojvodina-Kultur“ gleichzeitig ganz andere „Phantomgrenzen“ – nämlich die ehemals jugoslawischen – wieder aufdeckte? Welcher Zusammenhang bestand ferner zwischen dem politischen und kulturellen Segment des Autonomiediskurses in der Vojvodina der 1990er Jahre bei Balašević? Lassen sich jeweils aktuelle Deutungen in Balaševićs „Text“ erkennen? Wie artikulierte er diese? Und schließlich: Welche Schlüsse lassen sich daraus ziehen?

⁵⁶⁷ Siehe zum Turbo-Folk: Cvorovic, Uros (2012): Remember the nineties? Turbo-folk as the vanishing mediator of nationalism. In: Cultural Politics 8 (1), S. 121–137; Archer, Rory (2012): (2012): Assessing Turbofolk Controversies: Popular Music between the Nation and the Balkans. In: Southeastern Europe 36 (2), S. 178–207. Zu den neuesten Arbeiten über die (post-)jugoslawische Rockmusik gehören Perković, Ante (2011): Sedma republika. Pop kultura u YU raspadu. Zagreb: Novi liber; sowie das Misina, Dalibor (2013): Shake Rattle and Roll. Yugoslav Rock Music and the Poetics of Social Critique. Burlington: Ashgate (Ashgate Popular and Folk Music Series).

⁵⁶⁸ Anzumerken sei hier allerdings, dass sich bei Weitem nicht alle Rockbands gegen den Krieg engagierten. Manche von ihnen befürworteten sogar ausdrücklich den neuen Nationalismus (z.B. *Riblja čorba* (Fischsuppe) aus Serbien) oder beteiligten sich an den vom Regime inszenierten Propagandaaktionen (wie z.B. *Prljavo kazalište* (Schmutziges Theater) in Kroatien).

⁵⁶⁹ In Anlehnung an das Lied *Panonski mornar*, das Balašević beim Splitter Festival (1979) sang und damit den ersten Platz gewann. Darin wird ein trauriger Seemann besungen, der ohne Meer geblieben ist, wobei das vor Millionen von Jahren ausgetrocknete Pannonische Meer gemeint wurde. Vgl. Balašević, Dorđe (1979): *Panonski mornar*. (Mit Rani mraz). Schallplatte, 45 U/min. mono/stereo. Beograd: RTB. In den letzten Jahren nennt Balašević seine Band *Panonska mornarica* (Pannonische Flotte).

Balaševićs Musik zwischen politischem Pop und vojvodinischem „Ethno“

Abseits vom vermeintlichen Gegensatz Turbo-Folk vs. Rock Musik steht Balaševićs „musikalische Heimat“: „Aside from these [rock musicians], one may make a special mention of Djordje Balašević, a bard singer with wide influence, performing message-songs. In Russia, Balašević would be counted as a ‘rock’ performer because of his lyrics; in Yugoslavia he is considered a pop singer, as he would be in the West, because of his music.“⁵⁷⁰ Balaševićs Musik wird in der Regel tatsächlich dem Pop-Genre zugeordnet. Gleichzeitig ist eine solche Kategorisierung mehr als verkürzt, verknüpft diese doch weitaus mehr Einflüsse, von amerikanischer Rockmusik der 1960er Jahre oder französischen Chansons über Jazz-Standards bis hin zum Csárdás.⁵⁷¹ Einer der Gründe für die schwierige Verortung seiner Lieder in bestimmten Genres hängt nicht zuletzt auch mit den verschiedenen Musikern, die ihn begleiteten, zusammen, obwohl Balašević als Sänger selbst am Anfang der Karriere, als er noch als „Bandleader“ firmierte, immer im Mittelpunkt seiner Auftritte stand. So fanden diese zwar fast nie ohne eine Band statt,⁵⁷² die Bandmusiker blieben aber in der Regel im Hintergrund, denn was zählt – vor allem für das Publikum – ist Balašević selbst. Und doch haben gerade die verschiedenen Bands, mit denen Balašević gespielt hat, recht großen Einfluss auf den Stil und Interpretationsart seiner Musik ausgeübt. Werfen wir deshalb einen Blick auf Balaševićs „treue Gefährten“, manche von ihnen ja auch langjährige Freunde des Sängers.

Abgesehen von kurzzeitiger Zusammenarbeit mit einzelnen Rock-Musikern zu Beginn seiner Laufbahn,⁵⁷³ umgab sich Balašević spätestens seit Anfang seiner Solo-Karriere in den 1980er Jahren mit Jazz- und Bluesmusikern. Zu Balaševićs Band – genannt *The Unfuckables*⁵⁷⁴ – gehörten nach Ausbruch des Krieges in Kroatien, der die Zusammenarbeit mit den Jazz-Rock-Musikern Elvis Stanić (E-Gitarre) und Tonči Grabušić (Schlagzeug) beendete,⁵⁷⁵ Aleksandar Dujin (Klavier), Dušan „Duda“ Bezuhla (Gitarre und E-Gitarre), Aleksandar „Caki“ Kravić (E-Bass), Đorđe Petrović (Keyboards und Produktion) sowie Josip Kovač „Kiki“ (Geige, Saxophon). Als zu Beginn der 1990er Jahre der Schlagzeuger Dragoljub Đuričić von Petar Radmilović ersetzt wurde, verschwand auch der letzte Rocker aus der Band.⁵⁷⁶ Aleksandar Dujin, der am längsten mit Balašević spielt, studierte an der Wiener Jazzhochschule⁵⁷⁷ und eröffnete 1998 nach seiner Rückkehr nach Novi Sad den Jazzclub „Jazz“⁵⁷⁸, wo

⁵⁷⁰ Ramet (2002), S. 134.

⁵⁷¹ Aufgrund der in einigen Liedern verwendeten Form des Csárdás sowie einzelner Instrumente (Geige, Zimbel), äußerte Balašević 2005 bei einem Konzert die Idee, seine Musik als eine Art „vojvodinischer Ethno-Musik“ zu bezeichnen. Vgl. Balašević, Đorđe (2005): Balašević: Mater vetru. Đorđe Balašević. DVD. Beograd: Hi-fi centar; Ćirić, Sonja (2005): Zrno lepote. Intervju – Đorđe Balašević, kantautor. In: Vreme 16, 13.01.2005 (732). Online verfügbar unter <http://www.vreme.com/cms/view.php?id=402768&print=yes>, zuletzt geprüft am 26.12.2011. Diese Aussage Balaševićs könnte jedoch auch die Kritik an dem zu diesem Zeitpunkt einsetzenden „Ethno-Trend“ (im Rahmen der Kodierung „traditioneller“ serbischer Musik als „World Music“) in der serbischen Pop-Musik bergen. Dazu siehe: Čolović, Ivan (2006): Etno. Priče o muzici sveta na Internetu. Beograd: Biblioteka XX vek (Biblioteka XX vek, 157).

⁵⁷² Einzige Ausnahmen bilden, abgesehen von den frühen Solo-Auftritten Balaševićs mit Gitarre, seine Auftritte in Begleitung des Klaviers.

⁵⁷³ So gehörte zu Balaševićs früheren Band *Rani mraz* kurzzeitig auch der Rocker Bora Đorđević an, der später mit seiner eigenen Band *Riblja čorba* (Fischsuppe) große Popularität genoss. Im Laufe der 1990er Jahre nahm der auch sonst provokative Đorđević nationalistische Ansichten an.

⁵⁷⁴ Die ohnehin eher als Spitzname fungierende Benennung wechselte im Laufe der Jahre. So wurde die Band z.B. auch als *All Stars Band* angekündigt. Vgl. Stajić, Miroslav (1999): Ostaje mi to što se volimo. Sedam hiljada ljudi na koncertu Đorđa Balaševića u tuzlanskoj hali „Mejdan“. In: Dnevnik 58, 13.09.1999 (18900).

⁵⁷⁵ Vgl. Štrbac, Danilo (1991): Relativno rodoljubiv tip. Đorđe Balašević. In: NIN, 06.12.1991, S. 46; Janjatović, Petar (2001): Đorđe Balašević. In: Petar Janjatović (Hg.): Ilustrovana YU rock enciklopedija. 1960-2000. Beograd; Novi Sad: Petar Janjatović; Prometej, S. 22 f.

⁵⁷⁶ Đuričić spielte zuvor mit verschiedenen bekannten jugoslawischen Rockbands wie *YU grupa* oder *Leb i Sol*.

⁵⁷⁷ [N., N.] (1997): Aleksandar Dujin. In: Eberst, Anton (Hg.): Muzički brevijar Novog Sada. Novi Sad: Muzička omladina Novog Sada, S. 133.

⁵⁷⁸ Die Eröffnungsfeier und Konzert fand am 23.12.1998 statt. Im Jahr 2011 trug der Klub den Namen „Wheels“.

er mit verschiedenen Musikern auftrat. Der Klub in der Đorđa Natoševića Straße im Zentrum der Stadt wurde zu einem wichtigen Treffpunkt für die Ende der neunziger Jahre sich gerade neu formierende Jazz-Szene in Novi Sad,⁵⁷⁹ die seither stark von Dujins Smooth-Jazz⁵⁸⁰, Funk und Latin Jazz beeinflusst wurde. Ein regelmäßiger Gast bei den Klubauftritten war auch der spätere Balašević-Saxophonist Gabor Bunford „Buga“. Der aus Subotica stammende Jazzler schloss sich den *Unfuckables* nach dem Tod von „Kiki“ Kovač an.⁵⁸¹ Aus Jazzkreisen stammt auch der Belgrader Schlagzeuger Petar Radmilović.

Die „Blues-Fraktion“ in der Band von Balašević vertritt vor allem der Gitarrist Dušan „Duda“ Bezuh, der jahrelang mit seiner „eigentlichen“ Band *Zona B* erfolgreich auftrat, auch wenn sie von vielen Blues-Liebhabern nur am Rande der Belgrader Blues-Szene der 1990er Jahre verortet wurde. Belgrads Blues-Szene, die im Klub „Vox“ in der Lješka Straße ihren Mittelpunkt hatte, war zu dieser Zeit von einer Art Suche nach „dem richtigen amerikanischen Blues“ geprägt: „Es wurde eine Ideologie des reinen Blues geschaffen, qualitativ viel höher als in anderen Teilen Europas – 'schwarzer Blues', ohne Elemente des Rock und Funk, wie in Europa“.⁵⁸² Die *Zona B* von Duda Bezuh und dem ehemaligen Bassisten der Belgrader Rockband *Idoli* Zdenko Kolar wurde dagegen von den „richtigen“ Bluesern wegen der Blues-Rock-Mischung als „Mainstream-Band“ betrachtet. Zwar trat auch *Zona B* in Belgrader Blues-Klubs wie „Crna maca“ (Schwarze Mieze) auf, zu den Jam Sessions im „Vox“ kamen die Musiker aber nie,⁵⁸³ was offensichtlich ausreichte, um aus der Blues-Community ausgeschlossen zu werden. Dennoch bestanden zwischen Bezuh und anderen Blues-Musikern gute professionelle Beziehungen, was nicht zuletzt dem Umstand geschuldet war, dass Bezuh ein Tonstudio besaß, in dem Blues-Bands ihre Aufnahmen machen konnten.⁵⁸⁴

Dieser kurze Blick auf die „Szenen“, der die Bandmitglieder einzeln angehörten, erklärt zwar nicht Balaševićs eigene große Beliebtheit, sehr wohl aber die Stilvielfalt seiner Musik, die es gleichzeitig schwer macht, sie einem bestimmten Genre zuzuordnen. Doch sehen wir uns Balaševićs Musik genauer an.

Angefangen hatte alles mit einem „harmlosen“ Tango. Von der Band *Žetva* eingeladen, die zwar einen Termin im Tonstudio bekam, aber kein richtiges Lied zum Aufnehmen hatte, schloss sich der junge Balašević spontan der Gruppe an, und sang 1977 zum ersten Mal das Lied *U razdeljak te ljubim* (Ich küsse deinen Scheitel). Das frivole „Liebeslied“ wurde über Nacht zum Hit und wurde als Single

⁵⁷⁹ Eine weitere wichtige Initiative war die Organisation des Novisader Jazzfestivals, das nach mehrjähriger „Pause“ 1997 vom Jazz-Bassisten Igor „Django“ Molnar und dem Kulturzentrum der Stadt Novi Sad wieder ins Leben gerufen wurde. Im Jahr 1998 wurde das Festival fester Bestandteil des Jahresprogramms des Kulturzentrums und besteht bis heute fort. Die Jazz-Szene verjüngte sich zunehmend, was nicht zuletzt auf die von Molnar, aber auch von Belgrader Musikern wie dem Pianisten Miloš Krstić organisierten Jazz-Workshops zurückzuführen ist. Die meisten Teilnehmer waren Schüler der Mittelschule für Musik „Isidor Bajić“, die einige Jahre später auch eine Jazz-Abteilung eröffnete. Viele der damaligen „Anfänger“ studierten später an Jazzhochschulen in Graz, Budapest, Köln, Weimar, Amsterdam oder Berkley und bilden bis heute, sofern sie nach Serbien zurückgekehrt sind, den Kern der Jazzszene in Novi Sad. Eine ähnliche Entwicklung ist auch in anderen postjugoslawischen Städten wie Belgrad, Zagreb, Pula etc. zu beobachten.

⁵⁸⁰ Die Bezeichnung „Smooth Jazz“ bezieht sich weniger auf ein bestimmtes „eigenes“ Repertoire an Liedern, sondern vielmehr auf die sich der Pop-Musik annähernden „einfacheren“ Form der Interpretation von weltweit in Jazz-Kreisen gespielten so genannten „Jazz Standards“.

⁵⁸¹ Kovač selbst war Jazzmusiker und hatte eine erfolgreiche Karriere mit verschiedenen Kleincombos und Big-Bands. Bei seinem Begräbnis im Spätsommer 2001 wurde auf seinen Wunsch Louis Armstrongs Lied *What a Wonderful World* abgespielt.

⁵⁸² [Popović, Rade] (26.05.2012): Die Blues-Szene in Belgrad der 1990er Jahre. Interview mit Rade Popović. Berlin.

⁵⁸³ Neben dem von einem gewissen „Buda“ nach seiner Rückkehr aus Schweden eröffneten Klub „Vox“ wurde Blues in Belgrad auch in kleineren und größeren Klubs gespielt, die auch andere Musikrichtungen auf dem Programm hatten: „KST“, „Dom omladine“, „Blue Moon“, „Crna maca“, „Mašinac“. Weitere Klubs, in denen Blues-Musikern gern gesehen waren, war der berühmte „Modžo Klub“ in Senta sowie die Klubs „Foxtrott“ oder „NS Time“ in Novi Sad. Die Blues Szene in dieser Zeit umfasste Belgrader Bands wie *Sirova koža* (Rohes Leder), *Blues Trio*, *Hush*, *Di Luna Blues Band*, *Bluz hamer* oder die Band *Gemblersi* aus Sremska Mitrovica. Vgl. Ebd.

⁵⁸⁴ Ebd.

in mehreren Hunderttausend Exemplaren verkauft.⁵⁸⁵ Nach seinem ersten wichtigen Live-Auftritt im „Kristallsaal“ im Rahmen eines Festivals in Opatija (1978), der einen regelrechten medialen Skandal hervorrief – Balašević trug auf der Bühne Jeans und weiße Turnschuhe⁵⁸⁶ – folgten weitere Hits, allerdings mit einer neuen Band, *Rani mraz*, mit der Balašević bis 1981 zusammen auftrat. Die Lieder umfassten in dieser Phase vorwiegend Liebesballaden, mehrere schnellere Schlager sowie das „rockige“ Lied *Računajte na nas* (Rechnet mit uns),⁵⁸⁷ das Balašević anlässlich seines Auftritts in der Tito-Residenz in Karađorđevo schrieb.⁵⁸⁸ In diesem Lied schwor Balašević im Namen seiner ganzen Generation Treue gegenüber Jugoslawien und dem Sozialismus. Denn, selbst wenn die Jugend „Schallplatten höre“ und „Rock spiele“, würde in dieser Generation nicht minder die „Flamme der alten Schlachten“ (der Partisanen) brennen, so Balašević. Das Lied, das in den darauf folgenden Jahren große Popularität erlangte, konnte dabei gleichermaßen als Loyalitätsbekenntnis eines Teils der Jugend zur Staatsmacht⁵⁸⁹ wie auch als Antwort auf die Ängste der älteren politischen Eliten vor der Transformation Jugoslawiens zu einer Konsumgesellschaft verstanden werden.⁵⁹⁰

Wegen dieses Liedes wurde Balašević im Laufe der 1990er oft seine „Nähe zum System“ vorgeworfen, obwohl er sich selbst schon vor dem Zerfall Jugoslawiens vom Lied distanzierte, nicht aber wegen des „Patriotismus“, der darin ausgedrückt wurde, sondern wegen der namentlichen Nennung Titos.⁵⁹¹ Balašević blieb auch nach 1990 der Auffassung, dass seine Heimat Jugoslawien ein „gutes Land“ gewesen war, auch wenn ihm klar war, dass seine Existenz zu Ende ging. Tatsächlich nahm Balašević noch 1988 auf dem Album *Panta Rei*⁵⁹² zwei Lieder auf, die gleichsam das Ende Jugoslawiens „prophezeiten“: *Soliter* (Hochhaus) und *Requiem*.⁵⁹³ Gleichzeitig markierte dieses Album nicht nur den kommenden Zusammenbruch des politischen Systems, sondern auch den Beginn der deutlich „politischeren“ Phase Balaševićs.

Das Lied *Soliter* (Hochhaus) eröffnete das Album. Den gesungenen Text des Liedes kombinierte Balašević mit lateinamerikanische Musik paraphrasierenden Rhythmus und instrumentalem Bridge-Teil. Dieser gewissermaßen „karibische Klang“⁵⁹⁴ lässt eine Assoziation der Hörenden mit der Figur einer „Bananenrepublik“ absichtlich erscheinen. Die Kritik an der politischen Instabilität des Staates, die somit auch musikalisch, wenn auch subtiler, ausgedrückt wurde, lässt auf der anderen Seite auch Balaševićs pro-jugoslawische Haltung erkennen. Indem er die Figur des Hochhauses einsetzte, kritisierte er in diesem Lied zwar die aktuelle politische Lage, nicht aber Jugoslawien selbst. Viel-

⁵⁸⁵ Vgl. Balašević, Đorđe (1998): *Dodir svile. Pesme koje su opevale svoje*. Zrenjanin: Gradska narodna biblioteka „Žarko Zrenjanin“ (Biblioteka „Feniks“, 4), S. 182 ff.

⁵⁸⁶ Balašević erinnerte sich allerdings daran, dass selbst der berühmte Sänger Oliver Dragojević damals zugab, er hätte selber viel lieber Jeans und Turnschuhe beim Auftritt getragen. Vgl. ebd.

⁵⁸⁷ Balašević, Đorđe; Rani mraz (1977): *Računajte na nas*. Đorđe Balašević. Schallplatte, 45 U/min. mono/stereo. Beograd: RTB.

⁵⁸⁸ Balašević (1998), S. 82.

⁵⁸⁹ Wie in Westeuropa im Laufe der 1970er Jahre erfreuten sich auch in Jugoslawien Punk-Bands zunehmender Beliebtheit. Zum Paradox der staatlich geförderten „anti-systemischen“ Jugend, aus der sich die jugoslawischen Punks rekrutierten, siehe: Herbst, Natalja (2009): *Rechnet mit uns. Punk und Neue Welle im sozialistischen Jugoslawien*. In: *Südost-Forschungen* 69, S. 418–438; zuerst als Übersetzung ins Serbokroatische erschienen: Kyaw, Natalja (2009): *Računajte na nas. Pank i novi talas / novi val u socijalističkoj Jugoslaviji*. In: Đorđe Tomić und Petar Atanacković (Hg.): *Društvo u pokretu. Novi društveni pokreti u Jugoslaviji od 1968. do danas*. Novi Sad: Cenzura, S. 81–102.

⁵⁹⁰ Nicht ohne gewisse Schadensfreude bemerkte dies selbst die Los Angeles Times. Vgl. Lockley, Michael (1979): *Yugoslavia's Young Covet the Good Life. Elderly Communist Leaders Fear Effect of Consumer Society*. In: Los Angeles Times, 27.06.1979, S. 6–7.

⁵⁹¹ Balašević (1998), S. 83.

⁵⁹² Balašević, Đorđe (1988): *Panta rei*. Đorđe Balašević. Audiokassette. Zagreb: Jugoton.

⁵⁹³ Nicht ohne Ironie beschreibt Balašević das Lied *Requiem* als Teil seiner „Tito-Trilogie“, zu der auch noch das Lied *Tripot sam video Tita* (Dreimal habe ich Tito gesehen) (1981) gehörte, das Balašević eigenen Angaben nach nur deshalb schrieb, um während der Ableistung seines Militärdienstes einige freie Tage als Belohnung zu erhalten, damit er seine fünf Monate alte Tochter Jovana besuchen konnte. Vgl. Balašević (1998), 85f.

⁵⁹⁴ Diesen „südlichen Sound“ setzte Balašević ähnlich im Lied *Sve je otišlo u Honduras* (Alles ist zum Honduras gegangen) ein, das Vorgängeralbum *Bezdan* (1986) eröffnete. Vgl. Balašević, Đorđe (1986): *Bezdan*. LP. Zagreb: Jugoton.

mehr drückt er das Bedauern aus, dass die einzelnen Bewohner des Hochhauses allem Anschein nach nicht imstande sind, das Gebilde zu erhalten. Die Geschichten der einzelnen Bewohner des Hochhauses geben zugleich auch die Struktur des Liedes vor. Die föderale Struktur Jugoslawiens abbildend, werden die unterschiedlichen Etagen – die sechs jugoslawischen Republiken – in jeweils einer Strophe vorgestellt. Die Reihenfolge der Strophen folgt dabei der geographischen Lage der Republiken, beginnend mit dem Südosten und sich in Richtung Nordwesten bewegend. Nach jeweils zwei Strophen, die einzeln mit der instrumentalen *Bridge* verbunden sind, erfolgt der Refrain, der humorvoll ein dennoch eher düsteres Gesamtbild des Hochhauses zeichnet:

„Unser Hochhaus ist ein fröhlicher Bau, die Masse der Wellen schaukelt es ständig.
Jetzt wurde es in einen Erdgeschosszustand gebracht, aber gedacht wurde es monumental.

Ein solches gibt es auf der ganzen Welt nicht, die Fassade hält, dafür rutschen die Fundamente weg... Unser Hochhaus steht unter einem gewissen Winkel, wie der berühmte Turm von Pisa.“⁵⁹⁵

Die in den einzelnen Etagen Wohnenden werden bezeichnenderweise als Mieter beschrieben, was das Desinteresse für das gemeinsame Haus noch einmal unterstreicht. Grundsätzlich aber geht die Beschreibung im Lied – aus einer Ich-Perspektive vorgenommen – von stereotypischen Bildern der Republiken und ihrer Angehörigen aus:

„Unser Hochhaus ist super, ein Bruder über dem anderen,
aber lasst uns der Reihe nach beginnen, also im ersten Obergeschoss,
wohnen gute Südländer,
ich kenne sie nur vom Sehen und von den Liedern.“⁵⁹⁶

Während im Fall der „guten Südländer“ – unklar bleibt an dieser Stelle, wer die „nicht guten Südländer“ sein sollten – die eher positiv konnotierten „schönen Lieder“ benutzt werden, um die Mazedonier zu beschreiben, steigt die Ironie bei der Beschreibung der Montenegriner:

„Und über ihnen schweben die Adler eines Heldengeschlechts.
Stimmt, sie sind zwar im zweiten Obergeschoss, aber sonst sind sie die Ersten.
Sie sagen: „Vertraue auf dich selbst,
auf dich selbst und auf deine Russen, und dann können wir die Gusla schwingen!“⁵⁹⁷

Weniger stereotypisierend und vielmehr auf die ganz aktuelle Entwicklung anspielend – die verfassungsrechtlichen und politischen Auseinandersetzungen um den Status der autonomen Provinzen Kosovo und Vojvodina – ist die Schilderung der Bewohner des dritten Obergeschosses des Hochhauses, das die Republik Serbien repräsentiert:

„Oh, im dritten Geschoss ist ein allnationaler Schrecken,
die beiden Untermieter fordern Mieterrechte.
Vorerst ist der Prozess fair,
bis die Fetzen fliegen durch unser Hochhaus.“⁵⁹⁸

Auch im Fall der „bosnisch-herzegowinischen Etage“ werden verschiedene Aspekte kritisiert, wenn auch in einem gutmütigeren Ton:

„Und im Vierten: „Sevdah“, die „Raja“ strotzt vor Gesundheit.
Die einen sehen ihren Gott, den anderen erscheint die Jungfrau,
und der Proletarier, mit bloßen Händen,
erbaut Villen mit Hauruck, Ära des Marmors.“⁵⁹⁹

⁵⁹⁵ Balašević (1988). Alle hier zitierte Liedertexte (meine Übersetzung) stammen entweder von den Umschlägen der Tonträger oder aus Balaševićs Sammlung *Dodir svile* (Berührung der Seide) (1998).

⁵⁹⁶ Balašević (1988).

⁵⁹⁷ Ebd.

⁵⁹⁸ Ebd.

⁵⁹⁹ Ebd.

Die Ironie im Hinblick auf die geradezu pathetische „Sevdah-Art“ der Bosnier und Herzegowiner sowie die aktuell gewordene Religiosität – ob in Bosnien oder bei den Katholiken in der Herzegowina – in einem ansonsten als Arbeiterrepublik wahrgenommenen und im Sozialismus als wichtiger Industriestandort gedachten Bosnien-Herzegowina verstärkt sich zunehmend in den letzten beiden Strophen, die Kroatien und Slowenien repräsentieren:

„Der Nachbar aus der fünften Etage hat einen (Über-)Blick von oben:
ein Fenster zum Westen, ein Fenster hin zum Meer.
Um sich nicht die Finger zu verbrennen,
würde er nie etwas sagen... Das ist am besten.

Und im sechsten Stock eine traurige Gesellschaft.
Sie verkehren nicht mit uns, wir sind zu südlich dafür.
und wenn ich ein wenig darüber nachdenke,
ihnen liegt auch nicht gerade viel an unserem Hochhaus.“⁶⁰⁰

In diesen beiden Strophen fällt die Kritik an der gesellschaftlichen Lage in Jugoslawien besonders deutlich aus. Dabei werden scheinbar vor allem Slowenien und Kroatien aufgrund ihrer eher zurückhaltenden Art dem Gesamtstaat gegenüber als Verantwortliche für die Krise dargestellt. Zumindest wird in diesen beiden Strophen die Enttäuschung über die aktuellen Zustände viel stärker sichtbar. Trotz der ironischen und stereotypischen Darstellung einzelner „Mieter“⁶⁰¹ – diese wird außer durch den Text und die Musik auch durch die Imitation (und Auslachen) von verschiedenen Sprachen und regionalen Akzenten erreicht – bleibt die genannte Enttäuschung erhalten. Diese äußert sich vor allem im (selbst-) kritischen Refrain: die instabile Konstruktion des Hochhauses, d.h. die politische Instabilität Jugoslawiens wird als „Einzigartigkeit“ und „Besonderheit“ dargestellt.

Angeichts des Zeitpunkts seiner Entstehung, wirkt dieses Lied geradezu prophetisch. Der „Untermieterstreit“ in Serbien, d.h. die Frage nach dem Status der Autonomen Provinzen Kosovo und Vojvodina, verschärfte sich tatsächlich schon im selben Jahr (1988). Die bosnisch-herzegowinische „Rajah“ wurde im Namen der verschiedenen Götter tatsächlich dazu gezwungen, sich in unterschiedliche Völker aufzuteilen. Geradezu makaber wirkt dabei die Beschreibung der Bosnier: im Serbokroatischen bedeutet der Ausdruck „puca od zdravlja“ im übertragenen Sinne zwar „strotzt vor Gesundheit“, aber auch (wörtlich) „schießt vor Gesundheit“. Das geschilderte Desinteresse Sloweniens am jugoslawischen Staat entspricht zwar nicht ganz der damaligen Politik, und doch war Slowenien die erste jugoslawische Republik, die ihre Unabhängigkeit erklärte. Auch die Zurückhaltung Kroatiens, bzw. dessen damaliger politischer Elite – die auch beim Sturz der Provinzregierung in der Autonomen Provinz Vojvodina im Herbst 1988 auffiel – scheint gut „getroffen“. Ähnlich lässt sich auch die „prowestliche Orientierung“ Kroatiens beurteilen, die durch die Figur des Fensters mit Westblick dargestellt wurde. Nicht zuletzt scheint die im Lied erklärte Anonymität der Mazedonier einem ebenso „anonymen“ oder „stillen“, d.h. ohne großen Widerstand vollzogenen Austritt aus dem jugoslawischen Staat zu entsprechen. So interessant diese partiellen Übereinstimmungen mit der darauf folgenden Entwicklung der politischen Lage in Jugoslawien auch sein mögen, bleiben sie letztlich nur zufällig.

Was kein Zufall war, ist die Übereinstimmung zwischen Musik und Text bei Balašević. Auch an diesem Beispiel zeigt sich, dass die Einheit zwischen der Musik und dem gesamten Text angestrebt wurde. So wäre es denkbar und nicht uninteressant gewesen, bei der Beschreibung der Lage in den einzelnen Republiken vermeintlich typische Motive aus der Volksmusik der jeweiligen Republiken als „musikalische Kulisse“ einzusetzen. Stattdessen aber entstand ein in seiner Wirkung politisches

⁶⁰⁰ Ebd.

⁶⁰¹ Aus diesem Grund nennt auch Jansen dieses Lied als Beispiel für die schon zu jugoslawischen Zeiten bestehenden Witze über die anderen, aber auch die eigene Nationalität. Vgl. Jansen (2005), S. 178.

Lied, dessen Musikform, Rhythmus und Harmonien „südamerikanisch“ klingen und somit eine Reihe von bestimmten Assoziationen auslösen sollten, etwa die von der Instabilität des politischen Systems.

Dass die Musik nicht nur ein „Begleiteffekt“ seiner Dichtung darstellte, bezeugten nicht nur Balaševićs eigene Aussagen.⁶⁰² Balaševićs Auseinandersetzung mit der Musik führte sogar dazu, dass in einigen seiner Lieder einzelne musikalische Elemente selbst im Mittelpunkt standen. Das wohl beste Beispiel dafür war sein Liebeslied *D-Moll*⁶⁰³ (1989), in dem diese Tonart als höchste Steigerungsform der trüben Stimmung beschrieben wurde, die durch den Verlust der geliebten Person entsteht:

„Ein D-Moll zerstört mich,
manche würden das einfach Trauer nennen.
Das ist es nicht, was ist denn schon Trauer gegen einen D-Moll?“⁶⁰⁴

Zwar diente die Musik (Tonart, Stil, Rhythmus etc.) auch in solchen Liedern gewissermaßen als thematischer „Anlass“ oder als Metapher, sie machte aber auch deutlich, welche Bedeutung ihr Balašević beimaß. Somit lassen sich diese Lieder auch als Versuch betrachten, mit den von Kritikern oft benutzten Vorwürfen, er sei kein „guter“ oder „richtiger“ Musiker, abzurechnen. So begann auch das primär gesellschaftskritische Lied *The Last March*⁶⁰⁵ (1993) mit eben diesem Verweis:

„Es gibt eine Expertenmeinung, der zufolge ich immer langweilig und gleich bin,
so dass ich schon so Manches ausprobiert habe: Blues und Tango, Reggae, Country, Rock und Dixie.
Auf der Suche nach einem neuen Schlager,
buddel ich nun mit den Fingern auf der Tamburizza wie mit einem Bagger.
Aber Panik, Alter, ich sinke wie die Titanic.“⁶⁰⁶

Im Refrain, der bei jeder Wiederholung im Hinblick auf den Text leicht verändert wurde, wurde dann der Einsatz des Marsches als Musikform erklärt:

„Denn übrig geblieben ist mir nur der Marsch, einzig und allein nur noch Marsch.
Für das hier, für die happy Raja, die die Misere im vollen Glanz feiert.
Es blieb mir nur noch ein Marsch übrig, nichts außer Marsch.
Das Liedchen ist in der Tat etwas komisch, aber die Zeiten sind ärmlich – her damit, was auch immer es ist.“⁶⁰⁷

Auch die anderen Strophen spielten auf die Kritik an, die das lyrische Subjekt – oft nur schwer von Balašević als Autor zu trennen – begleitete:

⁶⁰² Vgl. Đuran, Predrag (2004): Novi Sad nije više onaj grad koji sam voleo i koji sam znao. Intervju Đorđe Balašević. In: Građanski list 4, 10.10.2004 (1394), S. 8. Die Frage nach Balaševićs „Qualität“ als Musiker ist angesichts seiner jahrelangen Erfolge sicherlich überflüssig und deplatziert. Festzuhalten bleibt allerdings, dass Balašević als Autodidakt wohl eher für die harmonische Struktur und die Melodien seiner Lieder zuständig ist, während er sich bei den Arrangements zumindest zum Teil auf seine Mitmusiker verlassen muss. Dass es zu seinen Liedern (etwa für Klavier) ausgeschriebene Noten gibt, ist eher unwahrscheinlich. Durch die breite Popularität seiner Musik, die auch bei so manch einer Privatparty in Gitarrenbegleitung gespielt wird, wurden jedoch die Akkorde (d.h. die harmonische Struktur) fast aller seiner Lieder von verschiedenen (Hobby-) Musikern schriftlich festgehalten und sind über das Internet frei zugänglich. Die von Bojan Tadić aus Novi Sad erstellte und verwaltete Internetseite balasevic.tk bot nicht nur Akkorde für eine Vielzahl von Balaševićs Liedern, sondern auch Midi-Dateien für einige dieser Lieder. Das MIDI (*Musical Instrument Digital Interface*) ist ein Standardformat für den Austausch musikalischer Steuerinformationen zwischen elektronischen Musikinstrumenten wie Keyboards oder Synthesizern. Mit Hilfe des MIDI-Protokolls lassen sich Informationen über Tonhöhe und Anschlagstärke der z.B. auf einem Keyboard abgespielten Töne an einen Computer übermitteln. Diese Informationen lassen sich somit leicht speichern, an andere Instrumente mit einem MIDI-Anschluss übermitteln und sogar in Notenschrift „übersetzen“. Die Homepage (<http://www.balasevic.tk/>) wurde im Jahr 2003 erstellt und 2009 zum letzten Mal aktualisiert, bevor sie 2010 wieder aus dem Internet entfernt wurde. Die Inhalte der Seite sind über das Internet Archiv (<http://www.archive.org/>) einzusehen.

⁶⁰³ Balašević, Đorđe (1989): Tri posleratna druga. Muzika iz istoimenog romana. Đorđe Balašević. Audiokassette. Zagreb: Jugoton.

⁶⁰⁴ Ebd.

⁶⁰⁵ Balašević, Đorđe (1993): Jedan od onih života. Đorđe Balašević. Audiokassette. Beograd: UFA Media.

⁶⁰⁶ Ebd.

⁶⁰⁷ Ebd.

„Ein bestimmter Eindruck taucht auf, ich hätte manche [gute] Momente im Vers,
aber dass meine weinerlichen Reime sich negativ auf die Psyche auswirken.

Gut sei ich, sagen sie, in den Balladen,
mit diesen würde ich selbst den richtigen Saddam rühren.
Im Rhythmus sei ich aber, hm, noch unzureichend erfahren. Ach so?!

Na, soll ich dann den Marsch ausprobieren? Einfach Marsch.
Für das hier, für die fröhliche Herde, die im Dunkeln gerne meckert.
Blieb mir nur noch ein Marsch übrig, nur noch Marsch.

Das Liedchen ist in der Tat etwas erbärmlich, aber die Zeiten angemessen – her damit, was auch immer es ist.

Sie sagen, dass uns das Singen erhalten habe. Auch ich persönlich vertrete diese These.
Aber jetzt zum Beispiel habe ich Lampenfieber, ich habe Angst wie ein Blinder auf dem Trapez.

Das ist ein klappriger Staat.
Das hält nicht mal Pavarotti mehr aufrecht,
geschweige denn der arme ich. Vergiss es, das sind naive Hoffnungen.

Aber vielleicht passt ein Marsch, vielleicht braucht man einen Marsch.
Für dieses fröhliche Rudel hier, das sich wohl fühlt, erst wenn es hart auf hart kommt.

Blieb mir nur noch ein Marsch übrig, einzig nur noch Marsch.
Das Liedchen ist zwar miserabel, aber die Zeiten ein Ausnahmezustand – her damit, was auch immer es ist.

Na dann probiere ich es noch mit Marsch, kurz, klar, Marsch.
Für das hier, faul bis an die Knochen, dessen Motto es ist: „dulde und wieher“.

Da blieb mir nur noch Marsch, nichts, nur Marsch.
Im Grunde, wie man sagen würde, aber die Zeit ist um – her damit, was auch immer es ist.

Marsch selber, du Unverschämter [...].⁶⁰⁸

Das Lied beruhte auf dem Wortspiel, das sich aus der doppelten Bedeutung des Wortes „Marsch“ ergibt: Wie im Deutschen bezeichnet das Wort auch im Serbokroatischen zum einen die Musikform des Marsches. Diese Bedeutung wurde auch durch den für einen Marsch üblichen 4/4-Takt, aber auch durch die „entschlossene“ und „feierliche“ Stimmung und Interpretationsart des Liedes vermittelt. Zum anderen wurde spielerisch auch die andere Bedeutung des Wortes eingeflochten, nämlich die Aufforderung, wegzugehen. Viel stärker als das deutsche „marsch“ jedoch wird „marš“ im Serbokroatischen als Schimpfwort benutzt bzw. wahrgenommen, leitet es doch sprachlich oft mehrere Schimpfwörter ein. „Zum... (Teufel) etc.“ wurden im Lied die Kritiker, der Staat, aber auch das „Volk“ geschickt, das verächtlich als willenloses Rudel oder Herde bezeichnet wurde. Auf diese Art drückte Balašević seinen Unmut über das Schweigen der Menschen über die aktuelle Politik aus.⁶⁰⁹ Die dazu verwendete Musikform stellte dabei auch hier mehr als nur die musikalische „Verpackung“ eines politischen Textes dar.⁶¹⁰

Genauso wie die musikalische Vielfalt Balaševićs Lieder eine einfache Genrezuordnung nicht zulässt, lassen sie sich auch thematisch nur schwer klassifizieren. Selbst viele solcher Lieder, die sich auf den ersten Blick als Liebeslieder bezeichnen ließen, offenbaren sich auf einen zweiten Blick als doch mehr als romantische Balladen. Ihre Vielfalt ist in erster Linie die Folge eines bedeutenden Merkmals seiner Dichtung, das er auch selber immer wieder betonte: Fast ohne Ausnahme bilden Balaševićs Lieder „Geschichten“, die eine Handlung und oft nicht wenige Figuren haben. So werden selbst deskriptive Verse oder Strophen in der Regel in eine bestimmte Erzählung integriert, deren Handlung entweder explizit genannt oder außerhalb des Textes liegt und in Form von Anspielungen angedeutet wird. Die Geschichten, die Balašević in seinen Liedern erzählte, berichteten indessen über Menschen, ihre Beziehungen und waren meistens in ihrem Alltag verortet. Die genannte Inter-

⁶⁰⁸ Ebd.

⁶⁰⁹ Das stille Hinnehmen von Krise, Krieg oder Armut kritisiert Balašević noch stärker im Lied *Krivi smo mi* (Schuld sind wir), das auf demselben Album erschienen ist. Siehe: ebd.

⁶¹⁰ Unabhängig von einem möglichen künstlerischen Wert, der durch eine solche Verfremdung entstehen könnte, stelle man sich nur vor, wie dieser Text in einer ebenso im 4/4-Takt gespielten Ballade wirken würde.

textualität bzw. die verschiedenen Bezüge zu „breiteren“ (Kon-)Texten ermöglichte aber eine Verknüpfung zu oftmals bekannten Sachverhalten aus der (regionalen) Geschichte, dem städtischen Alltag oder der aktuellen Politik. Somit können auch die vordergründig als „Liebeslieder“ aufgefassten Stücke beispielsweise als politische Dichtung interpretiert werden. Obwohl sich anhand einer systematischen Analyse Balaševićs gesamten dichterischen und musikalischen Werkes mit Sicherheit eine begründete thematische Klassifizierung seiner Lieder entwerfen ließe, die somit mehr Klarheit verschaffen würde, werden an dieser Stelle in erster Reihe diejenigen Lieder untersucht, die in einer bestimmten Art und Weise die „Vojvodina“ thematisieren.⁶¹¹

Das wohl beste Beispiel für Balaševićs Liebeslieder ist *Priča o Vasi Ladačkom* (Die Geschichte über Vasa Ladački):⁶¹²

„Kennt ihr die Geschichte über Vasa Ladački? Auch ich habe sie erst damals gehört.
Einmal kam er neun Tage lang nicht aus dem Wirtshaus raus, man sagt, er hätte eine merkwürdige
Art gehabt...

Sein Vater war ein Kleinbauer, er ernährte sieben hungrige Mäuler.
Seine Mutter war blond, still, sanft, gelbsüchtig,
sie starb mit knapp über Dreißig...

Sie hatten ein paar Morgen Land, ein kleines Haus am Ende der Straße.
Auf dem Tisch immer Brot, gerade so viel wie nötig,
aber Vasa wollte viel mehr...

Er wünschte sich schwarze auf der Wiese spielende Pferde,
eine Uhr mit Goldkette und Bauernhöfe...
Er wünschte sich fruchtbare Felder, fruchtbare Weingärten,
in eine Kutsche eingespannte Pferde, aber er konnte sie nicht haben.

Er liebte eine Schöne, aber eine Arme, er hätte sie genommen, hätte er nur gewusst:
du liebst einmal im Leben, nun, ob reich oder arm,
das wählt nicht die Vernunft, sondern das Herz...

Ständig hoffte er, die Liebe würde vorbeigehen. Für immer ging er aus dem Dorf fort.
Niemals schrieb er irgendjemandem, er heiratete diejenige mit der Mitgift,
die Einzeltochter irgendeines Gutsherren...

Er bekam schwarze auf der Wiese spielende Pferde,
eine Uhr mit Goldkette und Bauernhöfe...
Er bekam fruchtbare Felder, fruchtbare Weingärten,
in eine Kutsche eingespannte Pferde, er hatte alles und hatte nichts.

Er fing an zu trinken, da war nicht viel Zeit vergangen, seine Seele verkaufte er an den Teufel.
Ihn kannten alle Wirte, die Rettung suchte er im Glas,
aber konnte sie nicht finden...

Jung war er, heißt es, auch als er gestorben ist, mitten im Wirtshaus, an Herzanfall.
Sein Kopf kippte nur, als würde er dösen, als würde er schlafen
und immer noch erinnert man sich daran, was er als letztes sagte...

Umsonst sind die schwarzen auf der Wiese spielenden Pferde,
umsonst die Uhr und die Bauernhöfe...
Umsonst die fruchtbaren Felder, die fruchtbaren Weingärten,
umsonst die Kutsche, die Pferde...

⁶¹¹ Zur Klärung bestimmter Aspekte Balaševićs Schaffens werden jedoch auch andere, „jugoslawische“ oder „politische“ Lieder untersucht.

⁶¹² Balašević, Đorđe (1980): *Priča o Vasi Ladačkom*. LP (Single). Beograd: PGP.

Wenn ich nicht mit derjenigen bin, die ich liebe
Wenn ich nicht mit derjenigen bin, die ich liebe

Wenn ich nicht mit derjenigen bin, die ich liebe
Ach, wenn ich nicht mit derjenigen bin, die ich liebe

Kennt ihr die Geschichte über Vasa Ladački? Auch ich hörte sie erst damals.
Sogar diejenigen, die ihm ähnlich sind, wenn sie über alles nachdenken,
sagen, dass er eine merkwürdige Art hatte.“⁶¹³

Die Ballade über Vasa Ladački gehört nicht nur zu den beliebtesten und bekanntesten Liedern Balaševićs, sondern steht mit ihrem Inhalt, Form und Bedeutung auch stellvertretend für einen Großteil seiner Dichtung. Das Lied beinhaltet zunächst eine bestimmte Handlung: Hier geht es um die unglückliche Liebe eines jungen Mannes vom Land, der aus armen Verhältnissen stammte, aber seine Lage verändern wollte. Deshalb verließ er die „schöne, aber arme“ Frau, in die er verliebt war, und entschied sich, die Tochter eines wohlhabenden Großgrundbesitzers zu heiraten. Somit erfüllte er zwar seinen Traum vom Wohlstand, verlor aber die Liebe. Infolge der Widersprüche, die ihn quälten, wurde er zum Trinker und starb jung. Als „vojvodinische Neuauflage“ des klassischen literarischen Faust-Motivs – auch Vasa „verkaufte seine Seele an den Teufel“ – berichtet die in ihrer Struktur einfache Geschichte über die Gefühle der Menschen, ihre Wünsche, Beziehungen, kurz über das Leben selbst.⁶¹⁴ Indem die Handlung durch verschiedene rhetorische Mittel („damals“ (*onomad*), „man erinnert sich, was er als letztes sagte“ etc.) in eine unbestimmte Vergangenheit eingebettet wird, wird die Botschaft des Liedes – die Liebe sei schließlich wichtiger als der materielle Wohlstand – als „zeitlos“ bekräftigt.

Während die Zeit (Vergangenheit) also unklar bleibt, erlaubt der Raum der Handlung eine etwas genauere Bestimmung: Obwohl auch hier keine konkreten Orte benannt wurden, suggerierten die Sprache – wie z.B. das in der serbokroatischen Sprache in der Vojvodina verwendete Lehnwort aus dem Deutschen⁶¹⁵ „paor“ (Bauer, Landwirt) – und bestimmte regional spezifischen „ländlichen Motive“ – wie z.B. „salaš“ (ein sich außerhalb eines Dorfes befindender Bauernhof) – dass es sich dabei um die Vojvodina handelt. Diese „Vojvodina“ wird dabei als eine durch große soziale Unterschiede gekennzeichnete Region geschildert: Auf der einen Seite steht dabei die arme Familie des Vasa Ladački, die gerade noch genug zu essen hat, und auf der anderen die reichen Großgrundbesitzer.

In einem starken Gegensatz zu dieser Repräsentation der vojvodinischen Vergangenheit präsentierte sich eine ganz andere, geradezu nostalgisch gezeichnete „neuere“ Vergangenheit der Vojvodi-

⁶¹³ Ebd.

⁶¹⁴ Mijatovic, Brana (2004): (Com)Passionately Political. Music of Djordje Balasević. In: *The Anthropology of East Europe Review* 22 (1), S. 93 f.

⁶¹⁵ Genau genommen handelt es sich bei den „deutschen“ Lehnwörtern in der serbokroatischen Sprache in der Vojvodina um Entlehnungen aus verschiedenen Dialekten des Deutschen, da sich die Gruppen der Sprecherinnen und Sprecher, durch die es zum Sprachkontakt kam, aus verschiedenen Teilen des deutschsprachigen Raumes und zu verschiedenen Zeiten in der Vojvodina ansiedelten. Sprachwissenschaftliche Untersuchungen zu diesem Thema konnten nur bedingt einzelne (historische) Dialekte, aus denen die Lehnwörter stammen, genauer erforschen, weshalb meistens vom „österreichisch-bairischen“ dialektalen Raum als der Basis für diese Lehnwörter ausgegangen wird. Zu den deutschen Lehnwörtern in der serbokroatischen Sprache in der Vojvodina siehe z.B. Mrazović, Pavica (1996): *Germanizmi u govornom jeziku Vojvodana*. In: Judita Plankoš (Hg.): *O leksičkim pozajmljenicama. Zbornik radova sa Naučnog skupa Strane reči i izrazi u srpskom jeziku, sa osvrtom na isti problem u jezicima nacionalnih manjina*, (Gradska biblioteka, Subotica, 18-20. oktobar 1995). Subotica; Beograd: Gradska biblioteka; Institut za srpski jezik Srpske akademije nauka i umetnosti, S. 209-230; Özer, Katalin (2011): *Germanizmi i hungarizmi u mikrotoponimiji Novog Sada*. In: Vera Vasić und Gordana Štrbac (Hg.): *Govor Novog Sada. Morfosintaktičke, leksičke i pragmatičke osobine*. Novi Sad: Filozofski fakultet, Odsek za srpski jezik i lingvistiku (2), S. 535-546; Schnell-Živanović, Margitta (2011): *Nemačke pozajmljenice u kulinarskoj terminologiji*. In: Vera Vasić und Gordana Štrbac (Hg.): *Govor Novog Sada. Morfosintaktičke, leksičke i pragmatičke osobine*. Novi Sad: Filozofski fakultet, Odsek za srpski jezik i lingvistiku (2), S. 278-293.

na. In seinem Lied *Al' se nekad dobro jelo* (Wie wurde einst nur gut gegessen)⁶¹⁶ zeichnete Balašević ein ganz anderes Bild der Vojvodina, was viel eher der verbreiteten Vorstellung von der Vojvodina als einer wohlhabenden, „fruchtbaren“ Region entsprach. In Form einer „Familiengeschichte“ nahm Balašević die Hörer auf eine regelrechte kulinarische Reise mit, die sowohl das „goldene Zeitalter“ der Vojvodina umschrieb wie auch auf subtile Art den vermeintlich für die Vojvodina spezifischen ungezügelten Hedonismus kritisierte:

„Es gibt nicht mehr, meine Lieben, jenes gute [Jahr] Fünfundsechzig,
als wir zu Gast waren bei unseren alten ‚Kumovi‘⁶¹⁷.
Der Zug rutschte wie ein Schlitten, aber wir gelangten nach Palanka.
Der kalte Nordwind wehte, und ja, wer wäre da nicht hungrig geworden?

Und sobald wir ankamen, rief der Kum seine Frau:
‚Sida! Deck den Tisch, mein Gott!‘

Da bereitete uns unsere Kuma zur Jause Paprikás,
dann Kuchen, Koteletts und ein paar Sarma⁶¹⁸ für jeden.
Statt Brot, Hühnerbrust, ‚Princess‘-Krapfen – einen Topf voll,
getrocknete Pflaumen und Weizenpudding und Mohnnudeln.
Ach, wenn ich nur daran denke – wie wurde einst nur gut gegessen, echt.
Bis zum Abendessen war die Zeit nur zu knapp für Quittenkäs und was Süßes.
Ablehnen, das nützt nichts, damit die Kuma nicht beleidigt wird.
Unser Kum Pera, Diplomagrnom, ein Wort über dies, ein Wort über jenes,
alles beim Wein, Porto, der Schluck für Schluck von alleine fließt.

Gerade wurden wir hungrig, als wir hörten:
‚Sida! Abendessen, mein Gott!‘

Auf einmal – ein bunter Tisch, Tomatensoße, gekochte Kartoffeln,
trockene Schnitzel, wie die Perlen, Hähnchenkeule für jeden.
Gegarter Truthahn, versteht sich. Wo ein Truthahn ist, da ist auch ein Ferkel.
Dann Torten, verschiedene Sorten, und Mohnnudeln.
Ach, wenn ich nur daran denke – wie wurde einst nur gut gegessen, echt!

Ein Schneesturm wehte auf der Straße, wir saßen bis zum Morgen.
Die Oma sagte: „Her mit dem Mantel! Es ist ein Arbeitstag, lasst uns aufbrechen!“
Aber der Kum Pera sprang sofort auf: „Was sehen da meine Augen?
Sida, gib keinem den Mantel! Erstmal *früštuk*⁶¹⁹, und dann Aufbruch!“

Die fleißige Kuma pennt nicht, sie hört nicht auf die ersten Hähne,
schneller ist sie als eine Rakete.

Sie schleppt heiße Brotstücke, scharfe Paprika, frische Schmalzstückchen,
im Nu bereitet sie Schinken vor, Meerrettich, und Sülze für jeden.
Wir fragen sie: „Leute, wie viel noch?!“ „Warte“, sagen sie, „noch Schneenockerln,
und Schupfnudeln und Griesstrudel und Mohnnudeln!“
Ach, wenn ich nur daran denke – wie wurde einst nur gut gegessen, echt!

Und dann, eine Stunde und ein Viertel, so lang wie der Schienenzug fuhr, hatten wir nichts gegessen,
Und als wir am Bahnhof ankamen, sofort kauften wir Burek, schön, frisch,
fettig, da floss uns so richtig das Fett das Kinn hinunter.

Und darauf knallten wir dann ein Tablett Schaumkuchen und einen Kasten Bier.

Lauwarmes.

Dunkles.“⁶²⁰

⁶¹⁶ Balašević, Đorđe (1985): 003. Đorđe Balašević. Audiokassette. Beograd: PGP RTB.

⁶¹⁷ In der Bedeutung von Trauzeugen oder Paten; meine Hervorhebung.

⁶¹⁸ Mit Fleisch gefüllte Kohlröhladen.

⁶¹⁹ Frühstück; meine Hervorhebung.

⁶²⁰ Als „typisch vojvodinische Ethno-Musik“ wurden (nicht nur) in autonomistischen Kreisen der 1990er Jahre vor allem die „Tamburizza-Orchester“ (*tamburaši*) betrachtet. Als prominente Vertreter galten der zu diesem Zeitpunkt bereits ver-

Wie in vielen anderen Liedern von Balašević wurde die „Vojvodina“ besonders durch eine Vielzahl von Regionalismen (in der Regel Lehnwörter aus dem Deutschen oder Ungarischen) sprachlich markiert. Gleichzeitig spielte auch hier die Musik eine wesentliche Rolle. Während die Strophen, in denen die lange winterliche Reise oder die Trägheit der Gäste beschrieben wurde, in Form einer Moll-Chanson gespielt wurden, stellte der deutlich „beweglichere“ Dur-Refrain mit einem Latin-Rhythmus einen starken Kontrast dar. Somit wurde eben der Stimmungswechsel der Gäste untermalt, die, sobald es ums Essen geht, sofort wach wurden, auch wenn sie bis tief in die Nacht gefeiert hatten.

Stellvertretend für Balaševićs Musik stand unter anderem auch der Csárdás, der als Einsatz von „Ethno-Elementen“ ausgelegt wurde. Ähnlich wie der Einsatz von Lehnwörtern aus dem Ungarischen (oder dem Deutschen), die der in der Vojvodina gesprochenen serbokroatischen Sprache ihre „spezifisch regionale Färbung“ verleiht, markierte der Csárdás als „typisch“ ungarische Musikform bei Balašević zum einen die kulturelle Vielfalt der Vojvodina. Zum anderen wurde der Csárdás – als nur eine von vielen verschiedenen Musikformen, die Balašević benutzt – als „vojvodinischer Ethno“⁶²¹ inszeniert und sollte somit vor allem einen spezifischen kulturellen Unterschied zu anderen Regionen Jugoslawiens bzw. ihrer Volksmusik unterstreichen. Bedenkt man diese symbolische Abgrenzung, wundert es nicht, dass die ersten Lieder in Csárdás-Form erst Ende der 1980er bzw. Anfang der 1990er Jahre entstanden. Die beiden bekanntesten waren dabei die Liebeslieder *Devojka sa čardaš nogama* (Das Mädchen mit den Csárdás-Beinen)⁶²² und *Slabo divanim madžarski* (Nur schlecht schnacke ich Ungarisch).⁶²³ Im letzteren schilderte Balašević die Schwierigkeiten des „lyrischen Subjektes“, seine Liebe auf Ungarisch in Worte zu fassen:

„Nur schlecht schnacke ich Ungarisch, ein bisschen nur, und auch das mit Fehlern.
Fließend spreche ich mit den Händen und perfekt beherrsche ich das Lächeln.
Aber Ungarisch kann ich nicht, los, bring es mir bei, ich bitte dich!
Ich hätte es mir nicht vorstellen können, dass ich es so sehr brauchen würde.

Deine Tintenaugen, schwarze reife spanische Kirschen,
dein süßlicher Mund wie der Riesling, letztes Jahr geerntet,
trockenes Gras, knisternd wie ein Brautkleid,
aber umsonst erzähle ich, wenn ich es nicht übersetzen kann.“⁶²⁴

Gerade dann, wenn die Bemühungen des lyrischen Subjektes, seine große Liebe auszudrücken, das Lied als trauriges Zeugnis der Unmöglichkeit der Annäherung zwischen zwei unterschiedliche Sprachen sprechenden Liebenden erscheinen lassen, überrascht Balašević am Ende des Liedes und spricht seinen Text:

„A hold a felhők mögé rejtőzött,
két csillag csak az égen

storbene Musiker Janika Balaž sowie der viel bekanntere Sänger Zvonko Bogdan, dessen Lieder über die Bunjevaca nicht nur nicht mit kroatischem Nationalismus in Verbindung gebracht wurden, sondern vielmehr als Beispiel für die vojvodinische Toleranz gepriesen wurden. Diese Musik, die in starker Abgrenzung zum (Turbo-)Folk als „wahre“ vojvodinische Volksmusik behandelt wurde, wurde vor allem bei größeren Feiern wie Hochzeiten gespielt oder war in einzelnen „Weinkellern“ oder Restaurants zu hören. Die Grenze zu den gleichen oder ähnlichen „nicht-vojvodinischen“ Auftritten wurde strikt befolgt und ließe sich mit dem berühmten Vers aus einem der Lieder von Zvonko Bogdan auf den Punkt bringen: „Feiert, aber schön langsam“ („*Lumpujte, al' lipo, polako*“). Eine interessante Studie über das Feiern (*lumpovanje*) in Novi Sad zu Beginn der 1990er Jahre ist die Arbeit des niederländischen Ethnologen Mattijs van de Port: Van de Port, Mattijs (1998): *Gypsies, Wars and Other Instances of the Wild. Civilisation and its Discontents in a Serbian Town*. Amsterdam: Amsterdam University Press.

⁶²¹ Balašević (1989).

⁶²² Balašević (1989).

⁶²³ Balašević, Đorđe (1991a): *Marim ja*. Đorđe Balašević. Audiokassette. Sarajevo: Diskoton.

⁶²⁴ Ebd.

mint a szemed,
mint a gyöngyharmatka... a...⁶²⁵
... tja, ich weiß nicht, wie man Maiglöckchen sagt.“⁶²⁶

Dieses Bekenntnis zur ungarischen Sprache enthüllte nicht nur die Sprachkenntnis des lyrischen Subjektes, die ja doch nicht so schlecht ausfällt. Vielmehr erreichte Balašević hiermit seine Pointe: Die kulturellen (hier sprachlichen) Barrieren lassen sich in der Vojvodina überwinden. Gleichzeitig ging er durch den Einsatz des Ungarischen einen Schritt weiter als sonst und zeigte auf, dass sich das „Vojvodinische“ nicht nur auf einzelne Lehnwörter beschränkt. Mit den wenigen Versen auf Ungarisch grenzte sich Balašević gleichzeitig von der Mehrheit seines Publikums ab und erschuf einen geschlossenen symbolischen Raum, in dem das „Umschalten“ zu einer anderen Sprache so natürlich und alltäglich erscheint wie die Liebe selbst. Auch wenn es die Liebe – in ihrer Universalität – war, die Balašević als Mittler zwischen den Sprachen in den Mittelpunkt seines Liedes stellte, blieb der erzielte Effekt der Abgrenzung vorhanden.

Bei aller Vojvodina-Symbolik, die seine Lieder oft implizit begleitete, waren es interessanterweise recht wenige Lieder, in denen er die Vojvodina ausdrücklich ansprach. Die „Vojvodina“ als „politisches Bekenntnis“ – im Gegensatz zur Vojvodina als Setting – erschien im Gesamtwerk einmal zu Beginn der 1990er Jahre und erst im Jahr 2004. Balaševićs „politische“ Vorstellungen⁶²⁷ wiesen dabei deutliche Unterschiede auf, was unter anderem auf den jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Kontext zurückzuführen ist.

Das Lied *Stari laloški vals*⁶²⁸ (Der alte Lala-Walzer) thematisierte die sich auch in der Vojvodina zu Beginn der 1990er Jahre zuspitzende politische Repression. Im Lied reflektierte das lyrische Subjekt (Balašević selbst?) die Aufforderungen der unbekannten „Anderen“, es möge „weggehen“⁶²⁹:

„Mit dem Segen des Nebels und der himmlischen Gerechtigkeit
ist es an der Zeit, sagen sie, dass ich von hier weggehe.“⁶³⁰

Ob es sich hierbei um eine Anspielung auf die Drohungen, die Balašević selbst erhielt, oder aber auf die Vertreibungen von Kroaten aus mehreren Dörfern der Vojvodina handelte, bleibt unklar. Unausgesprochen blieb ferner, wer die Vertreiber waren, auch wenn der Zeitpunkt des Entstehens des Liedes die Vermutung zulässt, es hätte sich um serbische Nationalisten gehandelt. Ganz eindeutig sah dagegen die Reaktion des lyrischen Subjektes aus: Es wollte sich nicht vertreiben lassen und „argumentierte“:

„Ach, mit solchen mag ich es nicht einmal, mich zu streiten,
aber ich bin nicht gekommen, wohin soll ich zurückkehren?

Hier stieg mein Urahn vom Pferd ab!
Das ist unsere Flur, unsere Vojvodina,
die eine und einzige.“⁶³¹

⁶²⁵ „Der Mond versteckt sich hinter den Wolken / nur zwei Sterne leuchten auf dem Himmel / wie deine Augen / wie ein Perlentau...“ Die Übersetzung wurde als Anmerkung zum Text des Liedes auf dem Umschlag mit abgedruckt, ebenso wie das ungarische Wort für „Maiglöckchen“ – gyöngyvirág. Vgl. ebd.

⁶²⁶ Ebd.

⁶²⁷ Diese werden weiter unten ausführlicher untersucht.

⁶²⁸ In: Balašević (1993).

⁶²⁹ Zu den Vertreibungen insbesondere der kroatischen Bevölkerung aus der Vojvodina siehe Jovanović, Gordana (1992): Mutan Dunav, krvav Srem. Reporter „Nezavisnog Indexa“ u poseti Sribislavcima (nekadašnjim Hrtkovcima). In: Nezavisni Index 1, 18.07.1992 (5(7)/334), S. 8–9; sowie Gruhonjić, Dinko (2010): Hrtkovci – zločin bez kazne. In: Deutsche Welle, 06.05.2010. Online verfügbar unter <http://www.dw.de/dw/article/06/0,,5541512,00.html>, zuletzt geprüft am 13.06.2012; Gruhonjić, Dinko (2012): Hrtkovci – zločin bez kazne. In: Deutsche Welle, 06.05.2012. Online verfügbar unter <http://www.dw.de/dw/article/0,,15927344,00.html>, zuletzt geprüft am 13.06.2012. Siehe auch die Studie von Čapo-Žmegač, Jasna (2002): Srijemski Hrvati. Etnološka studija migracije, identifikacije i interakcije. Zagreb: Durieux.

⁶³⁰ Balašević (1993).

Begründet wird die widerständige Haltung, die mit einer Art Verwunderung über die Aufforderung selbst einherzugehen scheint, mit dem Umstand, dass das lyrische Subjekt „seit einer Ewigkeit“ da sei, mittlerweile ohne Kenntnis davon, woher die eigene Familie stamme.

Stari laloški vals stellte eine besondere Zuspitzung in Balaševićs Darstellung der Vojvodina dar. Im Gegensatz zu vielen seiner früheren Lieder, die durch eine Reihe von regionalen Ausdrücken, Ortsnamen, Landschaftsmotiven etc. als „vojvodinisch“ gekennzeichnet waren, sprach Balašević in diesem Lied viel offener über die Vojvodina und ihre Probleme. So erschien die Vojvodina nicht mehr als geradezu idyllische Kulisse der zeitlosen vojvodinischen Ebene, in der sich eine mehr oder weniger traurige Liebesgeschichte abspielt, sondern wurde vielmehr zur Abgrenzung (gegenüber dem Nationalismus) eingesetzt. Ohne im Lied die „Anderen“ ausdrücklich zu beschreiben, baut Balašević den Unterschied zwischen „Uns“ und den „Anderen“ als einen kulturellen aus, den er mit Hilfe der Walzerform des Liedes erzeugt. Der Walzer repräsentierte dabei nicht nur eine bestimmte, für die Vojvodina spezifische „gehobene Art“ oder „Kultiviertheit“, die sich aus den historischen und kulturellen Bezügen zum Habsburger Wien ergab – daher der (Wiener) Walzer –, sondern interessanterweise auch die friedliche Art der Vojvodiner.

Alle im Lied besungenen Eigenschaften der Vojvodina, die Balašević in diesem Lied konstruierte – Kultur, Friedfertigkeit, Fleiß etc. –, funktionierten im Rahmen des Autonomiediskurses der 1990er Jahre auch ohne die konkrete Benennung ihrer Gegensätze. Die Abgrenzung zu den „Anderen“ wurde daher nur durch die Gegenüberstellung der Landschaft vorgenommen. Die Vojvodina wurde dabei auch hier vordergründig als Flachland („Himmel und Erde sind mit einer Naht verbunden“) beschrieben, wobei der Gegensatz zu felsigen Gebirgsregionen mit dem „Mangel an Steinen“ unterstrichen wurde: „[...] der einzige Stein ist derjenige über dem Kopf“.⁶³² Einen wichtigen Platz in der Beschreibung der Vojvodina nahm zudem der personifizierte Weizen ein, der den hart erarbeiteten Wohlstand der Vojvodina repräsentierte, der wiederum von den „Anderen“ beansprucht wurde:

„Wachse Weizen, möge es fruchttragend sein,
lass die Pflugfurchen krachen.
Ich bin kein Bösewicht, um dich zu verkaufen
an solche Gutsherren.“⁶³³

Indem die Absicht betont wurde, Widerstand gegen die „Ausbeutung“ zu leisten, wurde gleichzeitig impliziert, dass es durchaus „Bösewichte“ gegeben hatte, die bereit gewesen waren, den Weizen an die „Anderen“ zu verkaufen. Bedenkt man die Personifizierung des Weizens und somit dessen symbolische Bedeutung als Wohlstand oder sogar die Vojvodina selbst, lässt sich hieraus auch der Vorwurf des Verrats an der Vojvodina herauslesen. Balaševićs sich bereits hier abzeichnende Enttäuschung über die Politik, selbst der pro-vojvodinischen politischen Akteure, verstärkte sich nach dem Regimewechsel in Serbien sogar. Die Kritik an der Politik, die er vor allem in Bezug auf das Milošević-Regime ausübte, führte zu einer anderen Darstellung der Vojvodina.

Im Lied *Aco braco*⁶³⁴ (Aca, Brüderchen)⁶³⁵ zeichnete Balašević seine „Vojvodina“ als Teil des „Privaten“, indem er auf menschliche Beziehungen setzte und sich dadurch gewissermaßen von der Politik distanzierte:

⁶³¹ Ebd.

⁶³² Ebd. Welche Bedeutung der hier gemeinte Grabstein im Gegensatz „Flachland – Gebirge“ haben könnte, sei dahingestellt.

⁶³³ Balašević (1993).

⁶³⁴ Balašević, Đorđe (2004): *Rani mrz. Đorđe Balašević*. CD. Beograd: Hi-fi centar.

⁶³⁵ Ob die Verwendung des Spitznamens „Aca“ – im Serbokroatischen üblich für den Namen „Aleksandar“, den auch Balaševićs Sohn trägt – zufällig ist, ist unklar, das Lied lässt sich allerdings nach seiner Form (Csárdás) wie nach seinem

„Aca-Brüderchen, mein quirliger Bursche... Du und ich, wir sind ein Staat im Staat:
Bei der teuflischen Lotterie verloren Franz Joseph und die Habsburger...
Die Bolschewiki machten den Zaren fertig...
Wie der letzte Lausebengel wurde der „Kajzer“ entrümpelt...
Nur uns fehlt nichts...“⁶³⁶

Halten die Menschen zusammen, lassen sich alle Schwierigkeiten – hier als die Naturgewalt des Windes beschrieben – viel leichter überwinden: „Und zum Teufel mit dem Wind, solange wir einander haben...“. Die „Vojvodina“ wurde indessen nicht als Symbol für die „feine Art“ per se, sondern als Heimat guter wie böser Menschen dargestellt:

„Von Bođani bis Opovo eine Meute an Schuften und Dieben
die sich krallen, was sie nur wollen...
Aber dann wiederum, von Opovo bis Bođani gibt es immer noch gute Vojvodiner,
die auch vom Himmel Brot pflücken können...“⁶³⁷

Zwar kam es Balašević auch hier nicht darauf an, „wo Gott wen hinstellen wird“⁶³⁸, d.h. wer welcher Herkunft war, die guten Menschen aber, auf die es ihm letztlich ankam, wurden dennoch – mit dem oft benutzten Bild der fleißigen Bauern beschrieben – als „gute Vojvodiner“ benannt.

Das im Zusammenhang mit dem Zerfall Jugoslawiens und den postjugoslawischen gesellschaftlichen Entwicklungen erwähnte „Phänomen Balašević“ wird vor allem mit seiner „Musik“ assoziiert. Ohne eine genauere Untersuchung der Musik selbst wurde anhand der Texte einzelner Lieder oft behauptet, Balaševićs Musik würde beim Publikum Nostalgiegefühle hervorrufen oder aber sie sei politisch. Welche Bedeutung die Musik für Balašević hatte und wie diese in Einheit mit dem Text der Lieder eingesetzt wurde, wurde hier gezeigt. Die „nostalgischen“ Klänge, die den Chansonnier zu einem der beliebtesten (post-) jugoslawischen Pop-Figuren machten, entstanden dabei durch eine bewusste „künstlerische Strategie“: Themen und Inhalte, die eine universelle Bedeutung haben – wie Liebe, Freundschaft, Verrat, Enttäuschung etc. – wurden in Form von Geschichten mit einfacher Handlung vermittelt. Dadurch ermöglichte jede einzelne „Geschichte“ trotz ihrer besonderen Figuren, des Settings, des Ausgangs sowie der bestimmten Musikform, in die sie eingeflochten war, dem Publikum, sich damit zu identifizieren. Balašević „Markenzeichen“ – die Vojvodina – erschien in den meisten seiner Lieder als Setting, wurde allerdings seit Beginn der 1990er Jahre zunehmend zur symbolischen Abgrenzung vom Nationalismus in Serbien eingesetzt. Indem er die Vojvodina seiner Lieder politisch „auflud“, konstruierte er eine in Abgrenzung zum Nationalismus, „Primitivismus“, Gewalt etc. definierte „Kultur“, die oftmals mit dem politischen Autonomiediskurs übereinstimmte. Weitaus mehr als in seiner Musik wird dies jedoch in seinen Romanen deutlich, die im Folgenden untersucht werden.

Aus derselben Feder? Der „literarische Balašević“

Während Balašević als Chansonnier sich recht schnell einer großen Publikumsbeliebtheit erfreute, war sein Ruf als Dichter lange umstritten. So erfuhr im Gegensatz zum beliebten gleichnamigen Lied die Poesiesammlung *Računajte na nas* (1980)⁶³⁹ heftige Kritik aus den Reihen der Literaturkritiker,

Thema (öffentliche Beliebtheit und guter Ruf des Sohnes bei den Frauen) gewissermaßen als Fortsetzung des Liedes *Sin jedinac* (Einziger Sohn) betrachten.

⁶³⁶ Balašević (2004).

⁶³⁷ Ebd.

⁶³⁸ Ebd.

⁶³⁹ Balašević, Đorđe (1980): *Računajte na nas*. Novi Sad: Neven.

obgleich es auch Stimmen gab, die diese abwiesen.⁶⁴⁰ Ob ihn eine solche Rezeption an weiteren Gedichtbänden hinderte, lässt sich mit Sicherheit nicht sagen, tatsächlich aber verzichtete er jahrelang darauf, seine Lieder in Buchform zu veröffentlichen.

Zu Beginn der 1990er Jahre wurde Balaševićs Musik aufgrund seiner Regimekritik von staatlichen Fernseh- und Radiosendern verbannt. Dadurch sah sich Balašević gezwungen, sich stärker dem Schreiben von Texten zu widmen. So wurde 1991 auch Balaševićs erster Roman *Tri posleratna druga* (Drei Nachkriegsfreunde)⁶⁴¹ veröffentlicht. Mit dem Buch löste Balašević gewissermaßen das Versprechen ein, das er bereits mit dem Album *Tri posleratna druga* (1989)⁶⁴² gegeben hatte, lautete doch dessen Untertitel *Muzika iz istoimenog romana* (Musik aus dem gleichnamigen Roman).

Der Roman, dessen Handlung weitaus mehr als einzelne Lieder autobiografische Elemente beinhaltet, erzählte die Geschichte eines erfolgreichen Pop- / Rock-Sängers, der sich aus verschiedenen Gründen, vor allem aber aus persönlicher Enttäuschung von der „Branche“ aus dem „Geschäft“ zurückzieht und eine Anstellung als Tankwart annimmt. In der Einsamkeit der Tankstelle, die sich an einer Landstraße außerhalb der Stadt (Novi Sad) befindet, verbringt er seine Tage, indem er an seine frühe Jugend zurückdenkt, darunter an zwei seiner besten Freunde. Die drei Jungs entstammten zwar derselben, scheinbar unzertrennlichen Clique von Jugendlichen, gingen nach ihrer Schulzeit aber zunehmend getrennte Wege. Die Hauptfigur, gleichzeitig der Ich-Erzähler im Roman – eine Konstante in Balaševićs literarischem Werk – begann eine Musikerkarriere und führte somit als Einziger das unbesorgte Leben eines Jugendlichen fort, das gewissermaßen symbolisch für den jugoslawischen Alltag und den Anschein des Wohlstandes zu stehen scheint. Die anderen beiden Freunde markieren ebenfalls die „typischen“ und zugleich gegensätzlichen Lebenswege „jener Generation“ von Jugoslawen. Der eine, aus einer weniger wohlhabenden Familie stammend, bestritt früh den Weg der Parteikarriere und wurde zum Kader eines in sich zusammenbrechenden Systems. Der andere Freund, Sohn einer angesehenen Ärztfamilie, trat in die Fußstapfen seiner Eltern, wurde selbst Arzt und ließ sich in Westeuropa nieder, wo er das ihm vermeintlich gebührende Ansehen und einen entsprechenden Lebensstandard zu verwirklichen hoffte.

Die von zahlreichen Nebenhandlungen, gleichzeitig den Erinnerungen der Hauptfigur durchzogene Haupthandlung des Romans, die Balašević im Novi Sad Ende der 1980er Jahre verortete, erfährt durch die Einführung der Figur einer jungen Journalistin die entscheidende Wendung. Auf der Suche nach einer „Story“ gerät die junge Frau an den aus der Öffentlichkeit verschwundenen populären Sänger und fordert ihm ein Interview ab. Aus den zu diesem Zweck vereinbarten Treffen entwickelt sich nach und nach eine Liebesgeschichte, die zur Veränderung des Sängers führt. Gleichsam „verjüngt“ begibt er sich in die neue leidenschaftliche Beziehung und beendet schließlich seine „Frührente“ als Musiker. Die aus Balaševićs Liedern bekannte beflügelnde Kraft der Liebe fand auch in seinem ersten Roman eine zentrale Stellung und bildete neben der Freundschaft das zentrale literarische Motiv des Werkes.

Wesentlich prägender als der geradezu trivial anmutende Aufbau des Romans war die präzise Art, in der Balašević seine Figuren, deren Milieu, Beziehungen und allgemein den Novisader Alltag Ende der 1980er Jahre beschrieb. Noch stärker ausgeprägt als in seinen Liedern war zudem Balaševićs persönliche Abfindung bzw. Abrechnung mit der politischen Situation in Jugoslawien in diesem Zeitraum. So erklärte er den Eskapismus seiner Hauptfigur indirekt auch mit den 1988 aktuellen Massenprotesten gegen das Regime der Autonomen Provinz Vojvodina. Der Pessimismus und die gleich-

⁶⁴⁰ Pražić, Milan (1980): Balašević nije trik. Povodom teksta Jovana Zivlaka „Beznadežna napetost“ objavljenog u 148. broju „Književne reči“. In: Dnevnik 39, 28.08.1980 (12150), S. 6.

⁶⁴¹ Balašević, Đorđe (1991b): *Tri posleratna druga*. 1. Aufl. Sremska Mitrovica: Sirmium art.

⁶⁴² Balašević (1989).

zeitig passive und geradezu besserwisserisch arrogante Haltung des Sängers lassen sich durchaus als stellvertretend für viele Novisader interpretieren:

„Die Menschenmasse war größtenteils auseinander gegangen, und, vom Regen nass gewordene Fahnen und abmontierte Transparente tragend, gingen langsam auch die letzten zurück gebliebenen Revolutionäre...

Wir geben Jugoslawien nicht her!

Ich hatte nicht gesehen, wer dieses Schild trug, denn er trug es auf dem Kopf als Schutz vor dem Regen, aber ich wusste, dass es jemand aus meiner verführten und dann verlassenen Generation war. Das war unser Passwort.

Nun...

Die Älteren hatten auch andere Fotografien auf den ersten Seiten der Lehrbücher gesehen, die Jüngeren werden bestimmt ganz neue sehen, und unsere paar Generationen waren vom ersten Lesebuch bis zum Abschlussball zu einem einzigen Bild und rund zehn Variationen der gleichen Parole verurteilt.

Wir geben Jugoslawien nicht her!

Ehrlicherweise prügelt man sich auch nicht gerade darum, es wegzunehmen. Das ist wie mit einem alten ‚Moskwitsch‘...

Keiner braucht ihn ganz, aber alle brauchen (Ersatz-)Teile...

Einige möchten nur ein bisschen Meer. Andere hätten gern irgendeinen kleinen Hügel. Die Inseln sind längst vergriffen, so dass sich gezwungenermaßen Halblösungen anbieten...

Halbinsel? Geht klar, auch das wird reichen...

Jeder hat sich irgendetwas reserviert, aber so ist das mit den Nachbarn. Sie sind immer bereit, für gutes Land vors Gericht zu ziehen. Sie fragen aber wenigstens...

Die Ethnischen Säuberer dagegen, nehmen was sie nur kriegen können. Viel bekommen sie nicht, aber es sind viele und sie meckern nicht. Sie stehen früher auf, wie damals in Oklahoma, und schnappen sich das Land bis zum Sonnenuntergang. Dann schlagen sie ihre Pfähle in die Erde, und dann wars das, das gehört ihnen...

So wurde der Wilde Westen erobert. Auch dem Wilden Osten wird es nicht besser ergehen.

Eh, meine Indianer...

Zieht euch eure prunkvollen Trachten an, steckt euch die Federn an und erzählt beim Feuer eure Legenden über die großen Schlachten der Vergangenheit.

Little Big Horn, Colubara River, Kosovo Field...

Erzählt, was ihr für Helden damals wart. Das ist eine gute Möglichkeit, sich die Zeit der langen und uninteressanten Tage des Aussterbens zu vertreiben.

Wir geben Jugoslawien nicht her...

Gib es nicht her, mein verregneter und verarschter Bruder, gib es nicht her, solange einige Rechnungen noch offen sind.

Jemand muss dich für jedes Mal auszahlen, wenn du bei ‚Hej Sloveni‘⁶⁴³ aufgestanden bist, und muss dir für all jene Tage Tagegeld auszahlen, an denen du als Knabe im Chor frieren musstest, indem du gewartet hattest, um irgendwelchen hohen Tieren, die in großen schwarzen Limousinen vorbei düsten, mit einer Papierfahne zuzuwedeln.

Lass sie nicht so leicht davon kommen...

Rechne all die schleimigen Gedichte ab, die du auswendig lernen musstest, alle Panzer und alle Flugzeuge, die du zeichnen musstest.

Sollen sie doch zum Teufel gehen, die Einen wie die Anderen, aber hol dir zuerst deinen Lohn dafür, dass du auch den Albanern und Slowenen zugejubelt hast, allen Boxern und verrückten Skispringern, über die du dich gefreut und wegen derer du getrauert hast, im Glauben, dass es die Deinen sind...

⁶⁴³ Titel und Beginn des ersten Verses der jugoslawischen Hymne.

Wenn sie imstande waren, Schall und Rauch zu verkaufen, müssten sie dann auch imstande sein, gebrauchte Träume abzukaufen, obwohl ich mir keinen Preis vorstellen kann, der die Kosten der Erkenntnis decken würde, dass wir von klein an ins Leere geträumt hatten...“⁶⁴⁴

Trotz der allgemeinen Kritik der politischen Entwicklung in Jugoslawien, die all diejenigen umfasste, die Jugoslawien zerstören wollten, zeigte Balašević recht eindeutig, wer aus seiner Sicht die Hauptverantwortung für die entstandene politische Krise trug:

„Letztes Jahr tauchte an der stumpfen politischen Spitze ein Mann mit einem Buskontrolleur-blauen Anzug auf, mit einer Frisur, die nur noch die schwedische Nationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft 1958 trug, und mit einem wütenden Blick, einer, der, das muss ich einräumen, nach Entschlossenheit aussah, obwohl Freud da wahrscheinlich auch andere Elemente entdecken würde.

- Schau dir ihn nur an, bitte. Der weiß, was er will...

Der Chef [der Tankstelle], ein typischer Vertreter der breiten Volksmassen, verspürte schon seit dem Abschied vom Größten Model Unserer Völker⁶⁴⁵, das unwiderstehliche Bedürfnis nach einem nächsten Führer und Idol, und das Erscheinen einer neuen Figur in der alten Handlung befriedigte gewissermaßen den Untertanentrieb meines Vorgesetzten.

In diesen Tagen hatten die Zeitungen verstärkt Poster des neuen Leaders veröffentlicht, die LKW-Fahrer, Busfahrer und Taxifahrer hängten diese Bilder sofort auf ihre Frontscheiben auf, so dass auch der fleißige Golub stolz ein großes Porträt im Schaufenster unserer Tankstelle aufstellte.

- Hast du gehört, wie er spricht? Alles auswendig. Das ist es, was wir seit langem brauchen. Eine eiserne Hand...

Wie lange noch dieses Eisen? Jetzt müssten sie schon zu moderneren Technologien übergehen. Vom Eisen hatten wir nicht allzu viel Nutzen. Wir hatten schon Helden mit eisernen Details: Eiserner Wille. Eiserner Blick. Eisenrohre. Eisenstangen...

- Ach Chef, wen interessiert denn die Politik? Mit Politik beschäftigen sich diejenigen, die nicht mehr vögeln können, und immer noch nicht gelernt haben, Schach zu spielen...

Bobas Definition war hervorragend, den Reserveartilleristen Golub revoltierte sie jedoch.

- Du Irrer. Du bist noch jung. Du hast kein Gespür für den Augenblick, in dem wir leben...

Ja, das war die Zeit großer Veränderungen zum Gleichen. Die Zeit historischer Meetings. Es gab keinen Tag ohne Meeting. Arbeitstag, versteht sich...

Meeting der Wahrheit. Meeting der Unterstützung. Meeting der Solidarität. Meeting der Flucht vom Arbeitsplatz...

- Guten Abend, liebe Zuschauer. Hundert Tausend in Kragujevac. Zweihundert Tausend in Niš. Eine Million in Belgrad...“⁶⁴⁶

Die beabsichtigte Ähnlichkeit des im Roman beschriebenen Spitzenpolitikers mit Slobodan Milošević markierte gleichzeitig auch den Beginn Balaševićs starker regimiekritischer Haltung, die sich im Laufe der 1990er Jahre verschärfte und den genannten Boykott seiner Musik durch staatlich kontrollierte Medien zur Folge hatte. Außer dass er Milošević kritisierte, prangerte Balašević bereits hier auch die Hörigkeit und Autoritätsgläubigkeit der Menschen an, die er somit für den Zerfall Jugoslawiens mit verantwortlich machte. Diesen Vorwurf wiederholte er einige Jahre später vor allem in seinen Liedern *Krivi smo mi* und *The last march* auf dem Album *Jedan od onih života*.⁶⁴⁷

Obwohl Balašević selbst mit dem Buch nicht besonders zufrieden zu sein schien – seine schriftstellerischen „Mängel“ erklärte er mit dem Umstand, dass dies sein erster Roman war⁶⁴⁸ – erfuhr der

⁶⁴⁴ Balašević, Đorđe (2010b): *Tri posleratna druga*. 6. Aufl. Novi Sad: Đorđe Balašević, S. 62 f.

⁶⁴⁵ Gemeint ist der 1980 verstorbene jugoslawische Präsident Josip Broz Tito.

⁶⁴⁶ Balašević (2010b), S. 177 f.

⁶⁴⁷ Vgl. Balašević (1993).

⁶⁴⁸ Milinčić, Ljubinka (1992): *Dolazili su u vampirsko vreme*. In: *Borba* 72, 21.11.1992 (321).

Roman eine breite Rezeption und insgesamt sechs Auflagen.⁶⁴⁹ Als gutes, „erfrischendes“ und empfehlenswertes Buch wurde der Roman grundsätzlich auch von Literaturkritikern bewertet. Im Hinblick auf einzelne Aspekte wie Struktur, Handlung, Figuren und Ausdruck gab es jedoch auch unterschiedliche Auffassungen. Vor allem fiel die im Werk vielfach eingesetzte „Jugendsprache“ auf, die zwar der durch den Roman ausgedrückten „Rebellion der Jugend gegen das System“ entspräche,⁶⁵⁰ stellenweise aber „klischeehaft wirkte“.⁶⁵¹ Auch in Bezug auf die Frage der „künstlerischen Reichweite“ gingen die Meinungen auseinander – auf der einen Seite wurde der Roman als bestenfalls leichte, unterhaltsame Literatur eingeschätzt, deren Handlung sogar mit „amerikanischen Westerns“ vergleichbar wäre,⁶⁵² und auf der anderen Seite wurde behauptet, der Roman wäre aufgrund eines viel breiteren Publikums ein Zeichen dafür, dass der „literarische Balašević“ den Chansonnier Balašević weit übertreffen und überdauern würde.⁶⁵³ Wie wir heute wissen, war dies nicht der Fall. Dass Balaševićs erster Roman grundsätzlich erfolgreich war, könnte allerdings erklären, warum der „literarische“ zumindest parallel zum „musikalischen“ Balašević fortbesteht. Gleichzeitig bleibt festzuhalten, dass keine der Interpretationen seiner Romane – weder die frühe Literaturkritik noch die späteren Arbeiten über Balaševićs Werke – sie vor dem Hintergrund ihres politischen Gehalts bzw. ihrer Gesellschaftskritik beachtete. Dabei schien Balašević keine Gelegenheit und keine Mittel auszulassen, um seine Sicht der politischen Lage und vor allem der alltäglichen Probleme zu verkünden.

So begann er 1992, der Aufforderung der Belgrader Zeitschrift *TV Revija* folgend, in einer eigenen Kolumne Essays zu veröffentlichen, in denen er Anekdoten aus seinem persönlichen Alltag mit Kommentaren zu aktuellen politischen Ereignissen verband. Nach einigen Jahren, in denen er sich wieder der Musik widmete,⁶⁵⁴ publizierte Balašević 1997 die Essays als Sammlung im Eigenverlag unter dem Titel *I život ide dalje. (Sve dalje odavde): klimav alibi za međuvreme razuma* (Und das Leben geht weiter. (Immer weiter weg von hier): ein wackliges Alibi für die Zwischenzeit der Vernunft).⁶⁵⁵

Im selben Jahr (1997) beendete Balašević auch die Arbeit an seinem zweiten Roman *Jedan od onih života. 63.644 reči i jedna psotka* (Eines jener Leben. 63 644 Wörter und ein Schimpfwort).⁶⁵⁶ Das Buch, in dem er wie im Fall seines ersten Romans die Thematik eines (gleichnamigen) Musikalbums aufgriff, erschien dabei in drei Auflagen im Laufe desselben Jahres.⁶⁵⁷ Auch bei diesem Werk handelte es sich zudem um eine autobiografisch inspirierte Geschichte, deren Handlung sich zu Beginn der Kriege in Kroatien abspielte. Die Hauptfigur, der fußballbegeisterte Privatunternehmer Petar Nikolić, genannt Petraš oder Batula, wird wiederholt von der Militärpolizei aufgesucht, die junge Männer für den Krieg zu mobilisieren versuchte. Doch wie Balašević selbst, mit dessen Mobilisierung das Regime wohl einerseits beabsichtigte, ihn als regimekritischen Prominenten zu „beseitigen“, und

⁶⁴⁹ Bis auf die ersten beiden Auflagen (1991 und 1992) erschien das Buch in Balaševićs Eigenverlag (1996, 1997, 2000 und zuletzt 2010).

⁶⁵⁰ Popov, Živko (1992): *Neki novi klinici – roman o probuđenoj generaciji*. Đorđe Balašević: „Tri posleratna druga“, Sirmium Art, Sremska Mitrovica, 1991. In: *Sunčani sat* 1 (1), S. 141–144.

⁶⁵¹ Lazović, Zoran (1992): Đorđe Balašević: *Tri posleratna druga*, Sirmium art, 1991, 580 din. In: *Kult. Časopis za kulturu i umetničko stvaralaštvo* 2 (2), S. 22.

⁶⁵² Ebd.

⁶⁵³ Popov (1992), S. 144.

⁶⁵⁴ In dieser Zeit entstanden zwei seiner Alben: Balašević, Đorđe (1993): *Jedan od onih života*. Đorđe Balašević. Audiokassette. Beograd: UFA Media und Balašević, Đorđe (1996): *Naposletku*. Đorđe Balašević. Audiokassette. Beograd: UFA Media; ZMEX.

⁶⁵⁵ Balašević, Đorđe (1997a): *I život ide dalje. (Sve dalje odavde): klimav alibi za međuvreme razuma*. Novi Sad: Đorđe Balašević.

⁶⁵⁶ Balašević, Đorđe (1997b): *Jedan od onih života. 63.644 reči i jedna psotka*. 1. Aufl. Novi Sad: Prometej.

⁶⁵⁷ Eine weitere Auflage erfolgte erneut im Eigenverlag 2010: Balašević, Đorđe (2010a): *Jedan od onih života. (63.644 reči i jedna psotka)*. Novi Sad: Đorđe Balašević; Daniel print.

andererseits hoffte, die „heldenhafte Tat“ Balaševićs könnte sich günstig auf die Moral der Kämpfenden auswirken,⁶⁵⁸ schafft es auch die Hauptfigur des Romans, der Militärpolizei zu entkommen.

Auch in diesem Roman behielt Balašević die Liebe als zentrales Motiv, eingeflochten in mehrere Parallelhandlungen, die allesamt oftmals komplexe Familien- und Freundschaftsbeziehungen zweier Generationen in Novi Sad schilderten. Allerdings lässt sich hier eine weitaus engere Verknüpfung zwischen der erzählten Liebesgeschichte und den im Vergleich zum ersten Roman viel stärker betonten Beschreibungen des politischen und sozialen Kontextes der Handlung und der Figuren beobachten. Die dadurch ausgedrückte Kritik des Autors bewegte sich indes zwischen seinem zum Zeitpunkt der Veröffentlichung längst bekannten Antikriegsengagement auf der einen und auf der anderen Seite einer politischen Haltung, die viele Ähnlichkeiten mit dem politischen Autonomiediskurs jener Zeit aufweist. Die in diesem Roman artikulierten Positionen werden im Abschnitt über den „engagierten Balašević“ ausführlicher behandelt. Hier sei lediglich anzumerken, dass auch dieser Roman in Form von zahlreichen Metaphern und Vergleichen ein Bild der Vojvodina zeichnet, das zumindest in den Novisader autonomistischen politischen Kreisen auf Zustimmung hätte stoßen müssen.⁶⁵⁹

Die durch den Sturz des Regimes von Slobodan Milošević Ende 2000 kurzfristig entstandene „Aufbruchsstimmung“ in Serbien ebte spätestens nach dem Mord an Serbiens Premierminister Zoran Đinđić ab, was womöglich auch Balašević dazu verleitete, sich erneut der öffentlichen Kritik von der bewährten „Kanzel“ einer Tageszeitung zu widmen. So erhielt er 2003 eine eigene Kolumne in der auflagestarken Belgrader Tageszeitung *Blic*, in der er von Anfang August bis Ende Oktober wöchentlich Artikel veröffentlichte, die in der Schärfe der Kritik seine bisherigen Schriften (aber auch Lieder) weit übertrafen. Ohne die übliche subtile Ironie und den Witz äußerte Balašević vor allem seinen Unmut über die Politik der neuen demokratischen Opposition.⁶⁶⁰

Eine der wenigen Ausnahmen war ein Artikel Balaševićs in eigener Sache, in dem er mit dem bekannten Schauspieler und Regisseur Ljubiša Samardžić abrechnete.⁶⁶¹ Der Streit, der zwischen den beiden Prominenten öffentlich ausgetragen wurde, brach um die Frage nach dem Film über Vasa Ladački aus, einer der bekanntesten Figuren aus Balaševićs Liedern. Balaševićs Aussagen zufolge

⁶⁵⁸ Dazu siehe: Štrbac (1991), S. 46; Milinčić (1992).

⁶⁵⁹ Auch allgemein erfuhr der Roman eher positive Kritik. Vgl. Pavlov, Milutin Z. (1998): Gorki urnebes balkanskog vašara. Đorđe Balašević: Jedan od onih života (63.644 reči i jedna psovka – roman) Prometej, Novi Sad 1997. In: Naša borba 3, 12.02.1998 (734). Online verfügbar unter http://www.yurope.com/nasa-borba/arhiva/Feb98/1202/1202_25.HTM, zuletzt geprüft am 24.05.2012.

⁶⁶⁰ Balašević, Đorđe (2003): Od ‚sablje‘ i ‚skalpela‘ dođosmo do ‚grickalice za nokte‘. In: Blic 8, 12.08.2003 (2334). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/45997/Od-sablje-i-skalpela-dodjosmo-do-grickalice-za-nokte, zuletzt geprüft am 25.05.2012; Balašević, Đorđe (2003): U ovoj zemlji se, brale, laže kao nikad. In: Blic 8, 19.08.2003 (2348). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/46490/U-ovoj-zemlji-se-brale-laze-kao-nikad, zuletzt geprüft am 25.05.2012; Balašević, Đorđe (2003): Nemamo političara koji ume i druge da slaže tako lepo kao nas. In: Blic 8, 02.09.2003 (2355). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/46742/Nemamo-politicara-koji-ume-i-druge-da-slaže-tako-lepo-kao-nas, zuletzt geprüft am 25.05.2012; Balašević, Đorđe (2003): Sloba me je odvikao od televizije, a ovi će i od novina. In: Blic 8, 23.09.2003 (2376). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/47558/Sloba-me-je-odvikao-od-televizije-a-ovi-ce-i-od-novina, zuletzt geprüft am 25.05.2012; Balašević, Đorđe (2003): Potpredsednik je najniža titula kojom se ovajdio neki od kumova. In: Blic 8, 30.09.2003 (2383). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/47894/Potpredsednik-je-najnizati-tula-kojom-se-ovajdio-neki-od-kumova, zuletzt geprüft am 25.05.2012; Balašević, Đorđe (2003): Ponekad mi se čini da sam tako mator da bih se morao kandidovati. In: Blic 8, 07.10.2003 (2390). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/48308/Ponekad-mi-se-cini-da-sam-tako-mator-da-bih-se-morao-kandidovati, zuletzt geprüft am 25.05.2012; Balašević, Đorđe (2003): Vas ćemo skinuti i na plejbek. In: Blic 8, 21.10.2003 (2404). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/49092/Vas-cemo-skinuti-i-na-plejbek, zuletzt geprüft am 25.05.2012.

⁶⁶¹ Balašević, Đorđe (2003): Samardžiću, ne kradi mi crep sa svinjca pa ti neću zapišavati tarabu. In: Blic 8, 09.09.2003 (2362). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/47012/Samardzicu-ne-kradi-mi-crep-sa-svinjca-pa-ti-necu-zapisavati, zuletzt geprüft am 25.05.2012.

forderte Samardžić ihn auf, das Drehbuch für den Film zu schreiben und willigte gleichzeitig ein, ihn an der Filmproduktion zu beteiligen. Als dies nicht geschah, und es sich herausstellte, dass Samardžić lediglich Balaševićs Namen und guten Ruf brauchte, um Gelder von Förderern für seinen Film zu erhalten, zog sich Balašević aus dem „Geschäft“ zurück. Den 2004 dennoch unter dem Titel *Jesen stiže, dunjo moja*⁶⁶² (Der Herbst kommt, meine Liebe) produzierten Film kritisierte Balašević vor allem wegen des misslungenen Versuches, die Vojvodina der Zwischenkriegszeit als Setting zu inszenieren, sowie wegen der Namen der Hauptfiguren, die offensichtliche Abwandlungen der Namen der Figuren aus seinen Liedern waren,⁶⁶³ was er als Missbrauch seines Werkes und seines Namens auslegte:

„Ich dachte, dass Ljubišas Film eine, um es so zu sagen, vojvodinische Sache sein wird. Und in seinem Film gab es letztlich nicht nur keine vojvodinischen Schauspieler, sondern es gab auch keinen vojvodinischen Dialekt, Sensibilität, nichts. Dieser Film wurde nur gedreht, um diese große Geldsumme zu verwenden, die von den vojvodinischen Unternehmen erhalten wurde, weil es an anderer Stelle nicht mehr geht. Vor allem von ‚Hemofarm‘, das ein vernünftiges Unternehmen ist, würde ich sagen, und das auf die ganze Sache mit dem Wunsch nach einer großen Partnerschaft eingegangen ist. Und ich denke, dass mein Name für Ljubiša die Arbeit sehr viel leichter gemacht hat... Nach all diesen Jahren und der Erfahrung, die ich habe, kann ich sagen, dass all das nur ein Raubkopieren meines Namens war.“⁶⁶⁴

Balaševićs Anliegen, die „Vojvodina“ seines Vasa Ladački und anderer seiner Figuren, selber und zwar „richtig“ darzustellen, führte zu seinem bislang letzten literarischen Werk. Im Jahr 2005 publizierte Balašević das „Drehbuch für die verfilmte Ballade in Spielfilmlänge“ *Kao rani mraz. (Nikolina priča o Vasi Ladačkom): scenario za dugometražnu igranu baladu* (Wie der frühe Frost. (Nikolas Geschichte über Vasa Ladački)).⁶⁶⁵ Dass es nicht nur bei dem Drehbuch bleiben würde, kündigte Balašević im Laufe der folgenden Jahre mehrfach an.⁶⁶⁶ Und tatsächlich wurde nach langen Dreharbeiten⁶⁶⁷ 2010 der Film erstmals gezeigt, auch wenn in Balaševićs recht merkwürdiger „Eigenregie“. Anstatt über die üblichen Distributionswege in die Kinos zu gelangen, konnte der Film nur bei öffentlichen Projektionen gesehen werden, die Balašević selber organisierte, um die Entstehung und schnelle Verbreitung von Raubkopien zu unterbinden.

Ob dieser Versuch auch erfolgreich war, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Ebenso unklar bleibt, ob Balašević es geschafft hatte, seine „Vojvodina“ so darzustellen, wie er es intendierte. Die Filmkritik hatte jedenfalls kaum Lob für Balaševićs Debüt als Regisseur übrig⁶⁶⁸ und bemängelte trotz des Einsatzes manch „schauspielerischer Größen“ wie z.B. Rade Šerbedžija, vor allem die „zersplitterte“ Haupthandlung, eine übermäßig hohe Zahl an Figuren, den von der Handlung völlig „ab-

⁶⁶² Dies ist zugleich der Titel eines Volksliedes, das Balašević in seinem Lied *Svirajte mi Jesen stiže, dunjo moja* (Spielt mir *Jesen stiže, dunjo moja*) erwähnt.

⁶⁶³ So wurde in Samardžićs Film Vasa Ladački zu Sava Lađarski umbenannt.

⁶⁶⁴ Đuran, S. 8.

⁶⁶⁵ Balašević, Đorđe (2005): *Kao rani mraz. (Nikolina priča o Vasi Ladačkom): scenario za dugometražnu igranu baladu*. Novi Sad: Salayka.

⁶⁶⁶ Tatsächlich wurde bereits Balaševićs Album *Rani mraz* (Früher Frost) 2004 als „Musik aus dem noch nicht gedrehten Film“ bezeichnet. Vgl. Ređep, Draško (2004): *Dok je nama nas. Nesnimljeni film Đorđa Balaševića o Vasi Ladačkom svi slušaju, i najčešće sanjaju*. In: *Građanski list* 4, 30.05.2004 (1261/1262), S. 9; Siehe auch: Đuran; Čirić.

⁶⁶⁷ Das Ende der Dreharbeiten wurde dabei schon 2008 angekündigt. Vgl. Crnjanski, Vladimir; Balašević, Đorđe (2008): *Vasa Ladački – drugačiji i neočekivan*. In: *Dnevnik* 66, 05.09.2008 (22114), S. 12.

⁶⁶⁸ Als Schauspieler besaß Balašević bereits erste Erfahrungen. So spielte er 1980 in der Fernsehserie *Vojnici* (Die Soldaten) und gemeinsam mit seiner Ehefrau Olivera in der als Verfilmung des gleichnamigen Dramas von Stevan Sremac 1982 gedrehten Fernsehserie *Pop Ćira i Pop Spira*.

gekoppelten“ Einsatz von Musik und nicht zuletzt die Länge des Films, der knapp drei Stunden dauert.⁶⁶⁹

Überdies wurde Balašević vorgeworfen, den Film als „Familienprojekt“ angelegt zu haben. Während er mit Hilfe seiner jüngeren Tochter Regie führte, seine Ehefrau sich um die administrativen und Produktionsaufgaben kümmerte, spielte seine ältere Tochter – die immerhin Schauspielerin ist – eine der Hauptrollen im Film und selbst Balaševićs Sohn, der jüngste von den drei Kindern blieb nicht außen vor. Sogar der Freund der jüngeren Tochter, ein junger Novisader Regisseur, erhielt seine Chance, bei den Dreharbeiten auszuhelfen, wie andere Freunde und Bekannte der Familie auch. Dieser „private Familienspaß“ wurde dabei vor allem deshalb kritisiert, weil er aus öffentlichen Mitteln der Autonomen Provinz Vojvodina und der Stadt Novi Sad finanziert wurde.⁶⁷⁰

Wie Balašević diese Kritik aufnahm, lässt sich schwer beurteilen, bezeichnend bleibt jedoch, dass der Film seit seiner Premiere kaum noch Erwähnung fand – weder in den Interviews, die Balašević mit verschiedenen Medien führte, noch in den Medienberichten über Balašević. Auch scheint der Umstand interessant, dass der Film, der ja mittels geradezu privater Projektionen vor Raubkopien geschützt werden sollte, selbst in dem von Balašević betriebenen Geschäft nicht käuflich zu erwerben ist. Zu hoffen ist auch, dass das Drehbuch für den Film nicht auch das letzte Buch Balaševićs bleibt, denn das mehrfach angekündigte⁶⁷¹ Buch *Kalendar mog detinjstva* (Der Kalender meiner Kindheit), das 2009 in Zagreb sogar vor dem offiziellen Erscheinen exklusiv präsentiert wurde,⁶⁷² scheint noch nicht herausgegeben worden zu sein.

The show must go on: Konzerte an den „Phantomgrenzen“

Ein wesentlicher Bestandteil des „Phänomens“ Balašević waren und sind seine Konzerte. Eine Besonderheit dieser Ereignisse stellt ihr einzigartiger Aufbau dar, der seit Beginn seiner Karriere aus sich abwechselnden Liederaufführungen und Erzählabschnitten bestand. Bei den meisten seiner Konzerte nahm sich Balašević die Zeit, um in den Pausen zwischen den Liedern die eine oder andere Anekdote „einzustreuen“, womit er nicht selten auch die thematische Überleitung zum darauf folgenden Lied ausführte. In den letzten Jahren, insbesondere bei seinen neuesten Auftritten mit dem Pianisten Aleksandar Dujin, die Teil seines „multimedialen Projektes“ *Der Kalender meiner Kindheit* sind, scheint sich allerdings das Verhältnis zwischen dem Gesungenen und dem Erzählten zugunsten des Letzteren zu verschieben. Bedenkt man, dass die durchschnittliche Dauer eines Liedes von Balašević zwischen drei und sechs Minuten beträgt, wirken bei narrativen Partien von über fünfzehn Minuten die Lieder zunehmend als Illustration dieser Geschichten. Doch es war immer eben diese Kombination von Musik und Erzählkunst, die zum einen den hohen Unterhaltungswert seiner Konzerte garantierte und zum anderen eine weitere Besonderheit seiner Live-Auftritte erklärt – ihre Dauer von manchmal über zwei bis drei Stunden. Schließlich ließe sich durch den Einsatz von

⁶⁶⁹ Boarov, Dimitrije (2010): Brend – Vojvodina stara. Povodom filma „Kao rani mrz“ Đorđa Balaševića. In: Vreme 21, 29.04.2010 (1008). Online verfügbar unter <http://www.vreme.com/cms/view.php?id=928361&print=yes>, zuletzt geprüft am 29.05.2012.

⁶⁷⁰ Ebd.

⁶⁷¹ Džodan, Neven (2004): Godina izgurana dostojanstveno. Đorđe Balašević otkriva za ‚Blic‘. In: Blic 9, 31.12.2004 (2840). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/75822/Godina-izgurana-dostojanstveno, zuletzt geprüft am 29.05.2012; Džodan, Neven (2011): Đorđe i Olivera Balašević: Za trideset godina znaćemo da li smo uspeli. Zajednički novogodišnji intervju. In: Blic 14, 02.01.2011 (5002). Online verfügbar unter <http://www.blic.rs/Zabava/Vesti/226889/Djordje-i-Olivera-Balasevic-Za-trideset-godina-znacemo-da-li-smo-uspeli/print>.

⁶⁷² Đ., Đ. V. (2009): Đorđe Balašević rasprodao 12 koncerata u Zagrebu. In: Blic 12, 31.03.2009 (4360). Online verfügbar unter <http://www.blic.rs/Zabava/Vesti/86010/Djordje-Balasevic-rasprodao-12--koncerata-u-Zagrebu/print>, zuletzt geprüft am 23.06.2012.

Anekdoten, die in der Regel Balaševićs Alltag, seiner Familiengeschichte oder in den 1990er Jahren verstärkt der politischen Situation in Serbien entstammten, auch die große Beliebtheit Balaševićs durch seine Fans erklären. Denn, selbst wenn das Publikum die meisten Lieder bereits auswendig kennt – abgesehen vielleicht von den jeweils neu veröffentlichten – besteht der Reiz dieser Konzerte oftmals gerade in der Erwartung neuer Anekdoten, obgleich sich auch diese nicht selten wiederholen. Diese Art von „Balašević-Show“ garantierte jedenfalls jahrzehntelang ausverkaufte Konzerthallen und scheint bis heute ihre Popularität nicht verloren zu haben.

Einen großen Bruch in seinem Verhältnis zu seinem Publikum, das er vor allem mittels der Konzerte aufzubauen suchte, erlebte Balašević mit dem Ausbruch der Kriege zu Beginn der 1990er Jahre. Nach Jahrzehnten großer Erfolge – im Sinne der Konzertbesucherzahlen wie auch der verkauften Platten – konnte Balašević in den westlichen Republiken des ehemaligen Jugoslawiens (Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina) zunächst wegen der Kriegshandlungen und schließlich wegen einer Kulturpolitik, die die „Musik der Aggressoren“ nicht duldete, nicht mehr auftreten. Aber auch im vom Milošević-Regime regierten Serbien, hatte es Balašević, der seit Ende der 1980er Jahre Milošević offen kritisierte, nicht besonders leicht, Konzerte zu organisieren. Wegen der Gefahr von den Militärbehörden festgenommen und an die Front geschickt zu werden vermied Balašević mitunter grundsätzlich jeden öffentlichen Auftritt. So kam es nach einer einjährigen Pause⁶⁷³ erst Ende 1993 bzw. Anfang 1994 erneut zu seinen „traditionellen“ Neujahrskonzerten im großen Saal des „Sava-Zentrums“ in Belgrad, die bis zu 16 000 Besucher versammelten.⁶⁷⁴ Gleichzeitig stellten diese Konzerte den Beginn einer längeren Pause im Hinblick auf Balaševićs Live-Auftritte in Serbien dar. Im Laufe der 1990er Jahre verhärtete sich aus verschiedenen Gründen zunehmend Balaševićs Ansicht, er würde in Belgrad erst dann wieder auftreten, wenn die Stadt frei sei. Dies geschah schließlich dann auch im Herbst 2000, als Balašević der Einladung der Widerstandsbewegung *Otpor!* folgte und zwei Tage nach der jugoslawischen Präsidentschaftswahl⁶⁷⁵ am 26. September in Belgrad ein Konzert gab.⁶⁷⁶ Anfang Oktober folgten dann weitere „Protestkonzerte“ in Niš, Novi Sad, Valjevo, und Lazarevac.⁶⁷⁷

Infolge seiner öffentlichen „Stummschaltung“ in Serbien suchte Balašević im „postjugoslawischen Ausland“ nach Möglichkeiten für Auftritte. So gehörte er zu den ersten Musikern aus Serbien, die in anderen ehemals jugoslawischen Republiken auftraten. Als Sprungbrett für die „Rückkehr“ auf den „alten Markt“ dienten Balašević vor allem die Konzerte in Slowenien.⁶⁷⁸ Seit Mitte der 1990er Jahre schaffte er es bei diesen Auftritten, Tausende von Musikliebhabern zu versammeln. Die hohe Besucherzahl lässt sich vor allem durch zahlreiche Fans – gelegentlich bis zu 10 000 –, die aus Kroatien zu seinen Konzerten nach Ljubljana, Maribor oder Portorož anreisten,⁶⁷⁹ erklären. Ähnlich hohe Besucherzahlen verzeichneten jedoch auch seine Konzerte in Mazedonien und Montenegro im Laufe der

⁶⁷³ Stanić, Rade (2002): Balašević: Ponovo mi prete, tako kako ni Sloba sebi nije dozvoljavao. In: Blic News 4, 13.11.2002 (149).

⁶⁷⁴ Luković, Petar (1994): Putuj, Evropo. Koncerti Đorđa Balaševića u Centru „Sava“, Beograd, januara 1994. In: Vreme 5, 17.01.1994 (169), S. 48–50.

⁶⁷⁵ Die Wahl gewann der Kandidat der Demokratischen Opposition Serbiens (DOS) Vojislav Koštunica. Der Versuch Slobodan Miloševićs, die Wahlergebnisse nicht anzuerkennen und sein Bestehen auf einer zweiten Wahlrunde löste Massenproteste in allen größeren Städten Serbiens aus und führte am 5. Oktober zu seinem Sturz.

⁶⁷⁶ Jovičević, Aleksandra (2000): Hupen für die Freiheit. Die Hoffnung regiert: Belgrad nach der Wahl. In: Süddeutsche Zeitung, 27.09.2000 (224), S. 17; Stanić.

⁶⁷⁷ Grujić, Nada (2000b): Kako je opevan završni čin hvatanja. In: Blic 5, 09.10.2000 (1334). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/intervju/135823/Kako-je-opevan-završni-cin-hvatanja, zuletzt geprüft am 26.12.2011.

⁶⁷⁸ Die ersten Konzerte in Slowenien fanden 1994 statt. Es folgten weitere Auftritte in Ljubljana, Maribor und Portorož. Zu den Konzerten im Zeitraum 1996–1999 siehe z.B.: [N., N.] (1996): Đorđe Balašević. In: Intervju 16, 27.12.1996 (394–395); Grgić, Velimir (1998a): Da l' je sve bilo samo fol? In: Arkzin (4); Herman, Zmagoslav G. (1999): Neću da pevam dok tuku klince. In: Vreme 10, 22.07.1999 (420).

⁶⁷⁹ Baker (2006), S. 280.

1990er Jahre, obwohl bei diesen Auftritten von „Gastbesuchern“ aus anderen Republiken des ehemaligen Jugoslawiens weniger auszugehen ist.⁶⁸⁰

Eine wichtige Zäsur beim Versuch, sein Publikum „zurück zu gewinnen“, waren Balaševićs Auftritte in Sarajevo Anfang Februar 1998. Von dem UNHCR eingeladen, gab Balašević an zwei Abenden Konzerte in Sarajevo, die gleichzeitig zu den ersten großen Auftritten der Musiker aus Serbien in der bosnisch-herzegowinischen Hauptstadt nach dem Krieg gehörten. Bei „hohem Risiko“ und entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen – aus Serbien kamen Gerüchte, es sei ein Attentat gegen Balašević geplant – fanden die Konzerte im überfüllten *Skenderija*-Saal in bester Stimmung und ohne jegliche Zwischenfälle statt.⁶⁸¹ Das emotional hoch aufgeladene Spektakel wurde von internationalen Medien und Organisationen als bestes Beispiel für die Versöhnung zwischen den Völkern im ehemaligen Jugoslawien bewertet. So sprach die Berliner *tageszeitung* von Brücken „aus Tönen“, die gebaut würden,⁶⁸² während die *Washington Post* die „285 extraordinary minutes at the Skenderija auditorium“⁶⁸³ würdigte, indem sie Balašević als Helden darstellte und ihn mit Bob Dylan verglich.⁶⁸⁴

Eine Folge dieser Sarajevo-Konzerte für Balašević war, dass er wenige Monate später vom UN-Flüchtlingskommissariat (UNHCR) zum Botschafter des Guten Willens ernannt wurde.⁶⁸⁵ Eine andere Folge war, dass er in nationalistischen Medien in Serbien endgültig als Verräter „entlarvt“ wurde: Vorgeworfen wurde ihm vor allem, dass er sich für die Verbrechen entschuldigt habe, während sich auf der „anderen Seite“ keiner bei den Serben entschuldigt hätte. Diese Art von Kommentaren verfolgten Balašević auch bei seinen ersten Auftritten in Kroatien einige Jahre später.⁶⁸⁶

Ob und inwiefern Balaševićs Auftritt in Sarajevo eine „strategische“ Maßnahme der internationalen Organisationen mit dem Ziel der Versöhnung in Bosnien-Herzegowina war, sei dahin gestellt. Dass Balašević, der die gesamte Summe, die durch den Verkauf von Konzertkarten zusammenkam, auch in Sarajevo zu humanitären Zwecken spendete,⁶⁸⁷ ein besonderes Verhältnis zu dieser Stadt hatte, lässt sich am folgenden Ausschnitt aus einem seiner 1992 in der Belgrader Zeitschrift *TV Revija* veröffentlichten Essays erkennen:

„Montag, der zweite Märztag 1992. Drei Götter haben flagrant den Waffenstillstand missachtet.
[...] In Sarajevo aber Barrikaden, Tränengas und ‚Kalaschnikows‘...
Jeder ungerade Weltkrieg beginnt neben der Miljacka, sagt die Statistik...

⁶⁸⁰ Zum Konzert in Skopje 1996 siehe z.B. [N., N.] (1996); zum Konzert Ende Mai 1998 in Podgorica siehe z.B. Küppers, Bernhard (1998): Letzte Lieder vor der heißen Saison. Montenegro: Das nächste Pulverfaß auf dem Balkan? In: *Süddeutsche Zeitung*, 29.05.1998 (122), S. 3.

⁶⁸¹ Radović, Zagorka (1998): Lastavica sarajčica. Đorđe Balašević; o utiscima iz Sarajeva i novoj pesmi. In: *Naša borba* 4, 15.02.1998 (1104). Online verfügbar unter http://www.yuorpe.com/nasa-borba/arhiva/Feb98/1502/1502_13.HTM, zuletzt geprüft am 25.05.2012; Vulović, Dušan (1998): Entitet Balašević. Sarajevo u znaku pomirenja, novih registarskih tablica i slobode kretanja. In: *Naša borba* 4, 15.02.1998 (1104). Online verfügbar unter http://www.yuorpe.com/nasa-borba/arhiva/Feb98/1502/1502_12.HTM, zuletzt geprüft am 25.05.2012; Grgić, Velimir (1998b): Spavaj mala moja, mašala... In: *Arkzin* (6).

⁶⁸² Rathfelder, Erich (1998): Eine Brücke aus Tönen. In: *die tageszeitung*, 10.02.1998 (5454), S. 11.

⁶⁸³ Smith, Jeffrey R. (1998): A Ballad for Bosnia: The Times They Are A-Changin'. Yugoslav Bob Dylan Marshals the Power of Poetry to Foster Tolerance in a Tortured Land. In: *Washington Post* 121(40), 09.02.1998, S. A13.

⁶⁸⁴ Der im Laufe der Jahre oft benutzte Vergleich mit Bob Dylan schien Balašević zu schmeicheln, obwohl er auch behauptete, Dylan könnte sich trotz des Rebellischen in seinen Liedern, das anzuerkennen sei, nicht mit ihm messen. Vgl. [N., N.] (1996).

⁶⁸⁵ UNHCR (1998): Ogata names Balasevic as UNHCR's Goodwill Ambassador for former Yugoslavia. Press Releases, 08.04.1998. Online verfügbar unter <http://www.unhcr.org/print/3ae6b8113c.html>, zuletzt geprüft am 24.05.2012; [Beta] (1998): Balašević ambasador dobre volje UNHCR. In: *Danas* 2, 08.04.1998 (302), S. 1.

⁶⁸⁶ Balašević wurde in Serbien durch seine Militärdienstverweigerung schon zu Beginn der 1990er Jahre von vielen Medien als Verräter bezeichnet. Vgl. Milosavljević, Marijana (1993): Kleknuću kao Vili Brant. Đorđe Balašević, „izdajnik“. In: *NIN*, 14.05.1993, S. 30.

⁶⁸⁷ Balašević bestand auch bei seinen ersten Konzerte in Kroatien darauf, dass der Gesamtertrag seiner Auftritte humanitären Einrichtungen zugutekommt. Nicht selten führte dies zu Konflikten mit den Organisatoren seiner Konzerte.

Gestern Abend lief der Große Woiwode nicht die Baš-Čaršija entlang. Nicht einmal der Kleine Woiwode, leider...

Gefallen ist der Unglückliche namens Nikola. Er war unter den Hochzeitsgästen, sagen die Nachrichten, aber das sind die ersten Nachrichten, die man verwirft...

So wie man diejenigen verwerfen sollte, die sie in letzter Zeit senden. Aus Pakrac, Foča oder Dubrovnik, oder aus dem Horror-Kindergarten in Borovo-Naselje...

Nun...

Am heiligen Sonntag, im Hochzeitsreigen, töteten Suad, Igor und Muhamed Nikola...

Nein, das ist kein Vers aus ‚Smail-Aga Čengić‘⁶⁸⁸. Das ist ein Vers aus unserer laufenden Tragödie. Ein jahrelang durchdachter Vers...

Die Gusla-Spieler sind jetzt angeblich sehr überrascht...

Sie rufen Krisenstabs zusammen und holen Automatikgewehre aus dem Schrank heraus, in die sie monatelang pusteten, und sie wie das Familiensilberbesteck polierten...

Eh, meine *Bösen Opas*⁶⁸⁹...

Ihr habt dieses Land in Suads, Igors und Nikolas geteilt. Ihr habt zwanzigjährige Burschen geil gemacht, damit sie sich nach der Anzahl der Finger unterscheiden, mit denen sie sich bekreuzigen, oder nach dem angeritzten Schwanz...

Dann zum Referendum...

Von mir aus. Aber ein Staat ist kein Doppeltarifzähler, so dass jeder ihn haben muss...

Und schön ist Sarajevo...

Hier und da ein Haus. Alles andere Cafés...

Da werden die ‚Blauhelme‘ ordentlich was haben, wo sie sich besaufen können...

Ich erinnere mich, die Blonde und ich liefen eigenfüßig ins Hotel zurück, aus der ‚Skenderija‘, nach dem Konzert, und stießen auf drei schaukelnde Silhouetten beim Marienhof.

Ich war schon bereit, den Ziegelstein zum erschwinglichen Preis zu kaufen.

- Hey! Das ist doch UNSER Đorđe...

Das ist euer Đorđe. Keine Frage...

Ich denke, dass ich jenes Lächeln nicht vergessen werde. Der *bosnische Eintopf* ist gut, ich sag ja nichts, er ist auf zahllosen Menüs und Rezeptbüchern abgedruckt, aber wenn ihr mich fragt, ist das *bosnische Lächeln* die eigentliche Nummer Eins. Eine Spezialität, wie es sie sonst nirgendwo auf der Welt gab...

Gibt es denn noch welche auf Lager? Wer weiß...⁶⁹⁰

Vielmehr als Balaševićs Sympathie für Sarajevo und seine Bewohner wurde hier jedoch sein Bedauern über den Zerfall des früheren gemeinsamen Staates zum Ausdruck gebracht. So führte er fort, indem er die zu jenem Zeitpunkt immer noch imaginäre Route zeichnete, die er einige Jahre später dann tatsächlich auch wieder nahm:

„Nach Doboj mit dem Pass? Über eine Grenze, die Krajina-serbische⁶⁹¹, in Ilok, dann über eine zweite, MUP-Grenze⁶⁹² in Županja, und die dritte, an der Save, bei Šamac, da bin ich immer lang gefahren, da ist es am nächsten...

⁶⁸⁸ Anspielung auf das 1847 von Ivan Mažuranić verfasste Epos *Smrt Smail-age Čengića*. (Erste Übersetzung ins Deutsche: Mažuranić, Ivan (1876): *Cengic Aga's Tod*. Aus dem Kroatischen übersetzt von Wilhelm Kienberger. Zagreb: Agram Verlag der Universitäts-Buchhandlung Albrecht & Fiedler). Das Epos handelt vom osmanischen Offizier Smail Čengić aus der Herzegowina, der infolge eines Konfliktes mit montenegrinischen Aufständischen getötet wird. Das zum Sinnbild des heroischen Widerstandes der Jugoslawen gegen das „türkische Joch“ hochstilisierte Werk Mažuranićs war bis in die 1990er Jahre Teil der schulischen Pflichtlektüre im ehemaligen Jugoslawien.

⁶⁸⁹ Die Hervorhebungen in den folgenden Zitaten in diesem Kapitel sind im Original vorhanden, werden jedoch mittels Großbuchstaben vorgenommen. Aufgrund orthographischer Besonderheiten der deutschen Sprache werden diese in der Übersetzung kursiv gesetzt.

⁶⁹⁰ Balašević (1997a), S. 61 f.

⁶⁹¹ Hier wird Balaševićs Nichtanerkennung der Behörden serbischer autonomer Gebiete in Kroatien zum Ausdruck gebracht, die er allesamt als Krajina-Serben bezeichnet, auch wenn es sich hierbei um den Osten Kroatiens handelt.

⁶⁹² MUP ist die Abkürzung der serbokroatischen Bezeichnung für Innenministerium. Als „MUPovci“ wurden in Serbien zu Beginn des Krieges in Kroatien die kroatischen Polizisten bzw. Streitkräfte bezeichnet.

Das ist noch ein durchgestrichenes Ziel im Labyrinth meiner zukünftigen Reisen.“⁶⁹³

Umso emotionaler erlebte Balašević seinen ersten Auftritt in Sarajevo. In seinem als Liedersammlung im selben Jahr publizierten Buch, in dem er die bedeutendsten Auftritte seiner Karriere schilderte, beschrieb Balašević auch die Konzerte in Sarajevo:

„Aida Pobrić vom UNHCR kündigten sie uns Ende November dramatisch an, als *eine Frau, die aus Sarajevo kommt*. An unserem Haustor winkte sie aufgeregt mit einem Wedel aus Empfehlungen und Akkreditierungen, und dann, bevor sie irgendetwas sagte, flossen ihr zwei Tränen übers Gesicht, obwohl auch nur eine mehr als ausreichend gewesen wäre. Sie und Olja⁶⁹⁴ hatten schon in diesem Augenblick alles ausgemacht, ohne dabei auch nur irgendwas zu sagen...

Und es kam das Beste dabei raus...

Hätten die Frauen mehr unter sich ausgemacht, würde vielleicht heute in diesem Land nicht jede zweite oder dritte Brücke den Anspruch erheben, eine Grenze zu sein, wer weiß? [...]

Jahrelang vermied ich Aufforderungen, in den Krieg zu ziehen, nun kam auch die erste Aufforderung zum Frieden, *meine richtige* Mobilisierung [...].

Indem ich mit dem Krieg Krieg führte, verlor ich zahlreiche Städte...

Einige von ihnen fand ich an jenem Abend in Sarajevo...

Nach Banja Luka, Mostar und Tuzla wurden jeweils zwei Tausend Tickets verschickt. Noch drei [Tausend] in andere Städte. Unsere Absicht war es, das Alle kommen, und sie kamen, ob das nun jemandem gefällt oder nicht...“⁶⁹⁵

Insbesondere der Beginn des ersten Konzertes blieb Balašević als besonders rührend in Erinnerung:

„Bis 1998 wurde am 7. Februar nie ein Heiliger gefeiert...

Ein paar Minuten nach acht liefen Fadil und ich langsam durch den leeren Gang in Richtung Bühne. Profis. Die zwei wohl ruhigsten Menschen in der Skenderija, wie das am Tag darauf einer der Journalisten beschrieb. Mustafa tauchte weit vorne auf, aus dem Nichts, wie ein Flaschengeist, und hinter meinem Rücken, wie den Schatten eines Delfins unter dem Schiff spürte ich auch die Anwesenheit des schweigsamen Mirsad...

Sie hatten schon den Papst bewacht. Und Clinton. Und alle anderen, wie mir Fadil sagte...

– Ach, was habt ihr denn... Mich wird hier keiner...

Zweifelnd lächelte er und gab bei dieser Geste höflich dem Lächeln den Vorrang vor dem Zweifel. Später hörte ich, dass in den vier Kriegsjahren durch Scharfschützen mehr Menschen gefallen sind als Menschen, die beim Konzert waren, aber dieses berühmte Attentat, angekündigt durch wer weiß welches Attentat in Folge der Boulevardjournalisten auf meine Familie, fand *dort* doch nicht statt. Ein schweres moralisches Attentat erlebte ich erst nach der Rückkehr nach Hause, auf den Straßen, auf denen ich mich bis dahin am sichersten gefühlt hatte.

[...]

Zwanzig Jahre? Tausend und ein Konzert? Das wird mir heute Abend zugutekommen, dachte ich, indem ich den Schall all der Emotion spürte, die sich wie ein unterirdischer Fluss durch die dunklen Höhlen des Saals wälzte und drohte, jeden Augenblick in Form eines Blitzes zu explodieren...

Nein, Lampenfieber habe ich wirklich nie, ich habe nicht gelogen...

Aber ein Herz habe ich immer, das ist doch etwas ganz Anderes...

– Guten Abend, Sarajevo, auch dieser Tag ist gekommen... Tja, so läuft das... Die Kriege vergehen...

Die Menschen bleiben...“⁶⁹⁶

Abseits von einer ihnen zugeschriebenen Symbolik des Friedens oder der Versöhnung markierten die beiden Konzerte vor allem Balaševićs „Rückkehr“ auf den vormals jugoslawischen Musikmarkt

⁶⁹³ Balašević (1997a), S. 61 f.

⁶⁹⁴ Gemeint ist Balaševićs Ehefrau Olivera, die bis in die Gegenwart einen Großteil an organisatorischen Aufgaben in Verbindung mit seinen Konzerten übernimmt.

⁶⁹⁵ Balašević (1998), S. 27.

⁶⁹⁶ Ebd.

oder besser gesagt auf die postjugoslawischen Konzertbühnen. Denn, obwohl Balašević jahrelang keine Konzerte geben konnte und seine Schallplatten über den „offiziellen“ Vertrieb nie den Weg in kroatische oder bosnische Musikgeschäfte fanden,⁶⁹⁷ blieb seine Musik dank der florierenden Produktion von Raubkopien in all diesen Ländern anwesend und beliebt.⁶⁹⁸ Weit mehr als unzuverlässige Verkaufszahlen zeugte vor allem eins vom Erfolg des Schwarzmarktes für jugoslawische Musik: der Umstand, dass Balaševićs Publikum bei seinen Konzerten selbst bei den neuesten – offiziell nicht zugänglichen – Liedern mitsingen konnte.⁶⁹⁹

Das Bild des „friedlichen Vojvodiners“, das Balašević schließlich gut vermarktete, wirkte in Kroatien dagegen weniger überzeugend. Auch insgesamt war Ende der 1990er Jahre dort der Widerstand verschiedener nationalistischer Kreise – dabei vorwiegend der Kroatischen Musikunion (*Hrvatska glazbena unija* – HGU) – gegen den Auftritt serbischer Künstler am größten.⁷⁰⁰ Doch nach Balaševićs Sarajevo-Konzerten stellte sich zunehmend die Frage, wann er in Zagreb auftreten könnte.

Eine erste Möglichkeit bot sich im Sommer 2000 anlässlich des fünfunddreißigjährigen Bestehens der Band *Atomsko sklonište* (Atombunker) aus Pula an, als deren Sänger Bruno Langer eine Feier organisieren wollte und seinen langjährigen Freund Balašević einlud, bei dieser aufzutreten. Balašević willigte zunächst ein, ließ wenige Wochen darauf über seinen Manager verkünden, er möchte das Konzert doch nicht abhalten. Diese Nachricht brachte zusätzliche Aufregung im Hinblick auf den in der kroatischen Presse ohnehin kontrovers diskutierten Auftritt, wobei die Kritik Langers an seinem bis vor kurzem „langjährigen“ Freund zunehmend beleidigend wurde.⁷⁰¹ Balašević selbst erklärte nach einigen Wochen, er hätte den Auftritt abgesagt, weil er sich hintergangen gefühlt hatte. Nachdem ihm ursprünglich zugesichert wurde, die Einnahmen würden zu humanitären Zwecken gespendet – eine Bedingung für Balaševićs erste Auftritte in Kroatien –, erklärte ihm Bruno Langer im Laufe der Vorbereitungen, dies wäre nicht „so ganz“ der Fall. Aus diesem Grund zog sich Balašević zurück⁷⁰² und bestand auch Monate später darauf, es sei eine richtige Entscheidung gewesen, denn es wäre besser, „das Konzert skandalös abzusagen als es skandalös abzuhalten“. ⁷⁰³

⁶⁹⁷ Auch in dieser Hinsicht bot sich Balašević als einer der wenigen Sänger aus Serbien an, um die verschiedene Gerüchte kursierten. So hieß es 1996, die Schallplattenfirma *Croatia Records* könnte die Produktion Balaševićs neuen Albums *Na posletku* (Am Ende) übernehmen. Im Gegensatz zu späteren Schallplatten, die in Slowenien, Ungarn oder sogar in der Tschechischen Republik produziert und gedruckt wurden, wurde dieses Album in Serbien produziert und herausgegeben. Zu den Gerüchten siehe: Janjatovic, Petar (1996): Balkan Region. In: *Billboard* 108, 17.02.1996 (7), S. 69.

⁶⁹⁸ Janjatovic, Petar (1994): Djordje Balašević. Das Portrait. In: *die tageszeitung*, 22.10.1994 (4449), S. 11; Đilas, Milivoj (1996): Daj nešto za plakanje. Turbo-folk u Zagrebu. In: *NIN*, 20.09.1996 (2386). Online verfügbar unter <http://www.nin.co.rs/arhiva/2386/2386b.html>, zuletzt geprüft am 13.01.2012.

⁶⁹⁹ Zu der Verbreitung der Raubkopien siehe auch Gordi (2001), S. 124 f.

⁷⁰⁰ Auch in Bosnien-Herzegowina, d.h. in den bosniakischen und kroatischen Gebieten gab es vor allem während des Krieges Versuche der regierenden Elite, die „Aggressorenmusik“ von den Radio- und Fernsehsendern fernzuhalten, die aber oftmals auf Widerstand der Redakteure stießen. So weigerte sich der Radiomoderator Mimo Sahinpašić aus Sarajevo, einer solchen Aufforderung des Kulturministeriums zu folgen und erklärte, serbische Sänger wie Đorđe Balašević hätten mit ihren Antikriegsliedern für Bosnien mehr als 80 Prozent der bosnischen Politiker getan. Vgl. Cohen, Roger (1994): Bosnians Fear a Rising Islamic Authoritarianism. In: *New York Times*, 10.10.1994, S. 3.

⁷⁰¹ Černjul, Armando (2000b): Đorđe Balašević vrlo nekorektno otkazao koncert u pulskoj Areni! Bruno Langer, šef legendarne hrvatske rock-grupe „Atomsko Sklonište“. In: *Večernji list* 41, 16.07.2000 (13085); Baraba, Arijana (2000): „Zabrinut sam za svojeg dragog prijatelja Balasevica“. In: *Narodni list* 51, 20.07.2000 (8334); Černjul, Armando; Oremović, Arsen (2000): Balašević je izbjegao neugodan razgovor o otkazivanju koncerta. Zašto je „Večernjakov“ novinar, umjesto s Đorđem Balaševićem, morao razgovarati s njegovom suprugom Oliverom. In: *Večernji list* 41, 23.07.2000 (13092); Gugo, Ante (2000): Doka, ne računaj na nas! O Đorđu Balaševiću, o njegovom nesuđenom nastupu u Hrvatskoj, o pjesmi, ratu i polomljenom bagrenju. In: *Slobodna Dalmacija*, 30.07.2000.

⁷⁰² [N., N.] (2000): Djordje Balasevic o nastupu u Hrvatskoj. In: *Nacional* 6, 01.08.2000 (245).

⁷⁰³ Tomić, Verica; Kos, Vlado (2000): Ne očekujem ništa senzacionalno. Reporteri Jutarnjeg razgovarali sa Đorđem Balaševićem uoči današnjeg nastupa u Puli. In: *Jutarnji list* 3, 02.12.2000 (897).

Die intransparente Organisation des humanitären Konzertes, das schließlich nicht abgehalten wurde, war und blieb lange jedoch nicht das einzige und mit Sicherheit nicht das größte Hindernis für Balaševićs ersten Live-Auftritt in Kroatien. Denn während sich nach dem Tod der kroatischen Präsidenten Tuđman 1999 sowie dem Sturz des Milošević-Regimes in Serbien im Oktober 2000 die zwischenstaatlichen Beziehungen zwischen Zagreb und Belgrad zunehmend verbesserten, blieben Kroatiens Musikkreise hartnäckig und kritisierten öffentlich jeden Versuch, unter anderen auch Balašević nach Kroatien einzuladen. Insbesondere der Vertreter der Kroatischen Musikunion Paolo Sfeci⁷⁰⁴ suchte unermüdlich nach Gründen, Balaševićs Auftritte zu verhindern. In seinem Eifer, die Rechte der kroatischen Musiker zu schützen, argumentierte er hinsichtlich des geplanten Pula-Konzertes schließlich, Balašević dürfte in Kroatien nur dann auftreten, wenn er eine entsprechende Arbeitserlaubnis vorzeigen könnte. Währenddessen musste Balašević sich also damit begnügen, wie er es selber formulierte, „mit dem kroatischen Publikum in Slowenien fremdzugehen“.⁷⁰⁵

Es dauerte jedoch nicht mehr lange und Balašević bekam die Gelegenheit, schließlich auch in Kroatien zu singen. Sein erster Auftritt war indes einem wohl nicht schlecht bezahlten Zufall geschuldet. Die slowenische Supermarktkette *Mercator* beschloss, Anfang Dezember 2000 die Eröffnung eines neuen Einkaufszentrums in Pula mit einem Konzert zu feiern.⁷⁰⁶ Eingeladen wurden dabei hoch prominente Musiker, neben Balašević aus Serbien auch Kemal Monteno aus Bosnien-Herzegowina, Vlado Krešlin aus Slowenien und Oliver Dragojević sowie Alen Vitasović aus Kroatien.⁷⁰⁷ Balašević sollte dabei wie die anderen Musiker im *Dom mladih* (Haus der Jugend) lediglich einige wenige Lieder singen. Nach seinem insgesamt zweistündigen Auftritt wurde mehr als klar, wer aus Sicht des Publikums der eigentliche Star der Veranstaltung war.⁷⁰⁸ Trotz zahlreicher Stimmen des Unmuts in den Medien⁷⁰⁹ kam auch der Plan zustande, Balašević sollte ein Solo-Konzert in Pula noch im darauf folgenden Sommer abhalten.⁷¹⁰

Aller Kritik zum Trotz fand dieses im Sommer 2001 tatsächlich statt. Der für den 16. Juni 2001 angesagte Auftritt⁷¹¹ in der Arena in Pula versammelte an die 8 000 Besucher und dauerte über vier Stunden, in denen Balašević rund 40 Lieder sang.⁷¹² Dass dieser Auftritt für Pula, die größte Stadt der Region Istrien, und ihre Bevölkerung ein bedeutendes Ereignis darstellte, zeigte auch ein Dokumentarfilm über Balaševićs erstes Konzert. Der Film wurde von Robert Zuber, einem Radiomoderator aus Pula gedreht und wenige Monate später in Pula, Zagreb und einigen anderen Orten öffentlich ge-

⁷⁰⁴ Sfeci war Schlagzeuger der schon im sozialistischen Jugoslawien bekannten Rockband *Parni valjak* (Dampfwalze). Zu Sfeci und seiner Rolle innerhalb des Kroatischen Musikvereins siehe: Bejker, Ketrin (2011): *Zvuci granice. Popularna muzika, rat i nacionalizam u Hrvatskoj* posle 1991. 1. Aufl. Beograd: Biblioteka XX vek, S. 126 ff.

⁷⁰⁵ Balač, Radovan (1998): Ovak narod uvek zna da odgovori „ne“! Samo mu treba podmetnuti pravo pitanje. *Đorđe Balašević govori za Danas*. (2). In: *Danas* 2, 30.04.1998 (324-327), S. 8-9.

⁷⁰⁶ Baker (2006), S. 280.

⁷⁰⁷ Brajčić, Srđan (2000): Nakon poduže neizvesnosti Balašević ipak u Hrvatskoj. In: *Novi list* 54, 25.11.2000.

⁷⁰⁸ Brnabić, Vesna (2000): Balašević došao s jakim osiguranjem, a ispraćen ovacijama. Novosadski kantautor potpuno zasjenio Olivera, Montena i Krešlina. In: *Večernji list* 41, 04.12.2000 (13226); Dobrila, Dražen (2000): Ne daj se Pulo. In: *Glas Istre*, 04.12.2000; Turina, Dražen (2000): Dobro več, Hrvatska. In: *Novi list* 54, 06.12.2000.

⁷⁰⁹ Černjul, Armando (2000a): Balašević nema radnu dozvolu za koncert u Puli. Jugoslavenski kantautor nije održao obećanje da će njegov prvi nastup u Hrvatskoj biti humanitaran. In: *Večernji list* 41, 19.11.2000 (13211); Peršić, Vinko (2000): Polemike i dvojbe uz prvi nastup Đorđa Balaševića u samostalnoj Hrvatskoj. In: *Novi list* 54, 01.12.2000.

⁷¹⁰ Einer der größten Fürsprecher dieses Auftritts war der Musiker Dražen Turina, der sich im Laufe der 1990er Jahre als großer Fan Balaševićs mehrfach dafür einsetzte und auch diesmal in den Medien die verschiedenen Beschuldigungen dementierte. So versuchte Turina schon Mitte der 1990er Jahre auf die Popularität Balaševićs in Kroatien hinzuweisen, indem er in der bekannten Sendung *Latinica* im kroatischen Staatsfernsehen selber ein bekanntes Lied von Balašević sang. Vgl. Turina; Baker (2010), S. 77. Balašević revanchierte sich gewissermaßen, indem er das Vorwort für Turinas Buch schrieb. Siehe: Balašević, Đorđe (2001): *Nekih par riječi*. In: Dražen Turina (Hg.): *Šparuga bluz*. Rijeka: Adamić, S. 5-7.

⁷¹¹ Peršić, Vinko (2001): Mene hrvatska publika razumije i bez „titlovanja“. Razgovor s Đorđem Balaševićem povodom njegovog prvog samostalnog koncerta u Hrvatskoj. In: *Novi list* 55, 08.06.2001; Jelača, Merien (2001): Balašević u Puli. Prvi koncert „Panonskog mornara“ u nezavisnoj Hrvatskoj. In: *Slobodna Dalmacija*, 16.06.2001.

⁷¹² Dobrila, Dražen (2001): Kao stari gladijator vraćam se u Arenu. Đorđe Balašević na humanitarnom koncertu za Opću bolnicu Pula. In: *Novi list* 55, 18.06.2001.

zeigt. Zuber selbst wurde daraufhin entlassen, weil er – wie ihm mitgeteilt wurde – seinen Arbeitgeber, den Radiosender *Maestral* aus Pula im Film nicht erwähnt hatte.⁷¹³ Ob die fehlende „Loyalität“ dem eigenen Sender gegenüber oder aber die Absicht, jede weitere Verherrlichung eines „Jugonostalgikers“ wie Balašević zu verhindern, hinter solch einer Bestrafung Zubers standen, lässt sich mit Sicherheit nicht sagen. Die Proteste gegen Balaševićs Auftritte in Kroatien blieben jedenfalls bestehen, obgleich sie diese nicht mehr verhindern konnten.

So wurde auch das im Rahmen der Tage der Kultur des Friedens für den 5. Mai 2002 geplante Konzert im slawonischen Osijek⁷¹⁴ in den lokalen Medien ebenfalls kontrovers diskutiert, besonders nachdem feststand, dass es am 17. Juni 2002 tatsächlich stattfinden würde.⁷¹⁵ Großer Protest kam dabei von der Organisation der Kriegsveteranen aus dem Kroatienkrieg der 1990er Jahre, der Kroatischen Militärintaliden des Vaterländischen Krieges (*Hrvatski vojni invalidi domovinskog rata – HVIDR*). Sie sprachen sich vor allem gegen Balaševićs Auftritt im Kroatischen Nationaltheater aus, war doch dieses Gebäude von den „Serben“ im Krieg zerstört worden.⁷¹⁶ Als Alternative bot sich schließlich die Halle *Zrinjevac* an, wo das Konzert schließlich in bester Stimmung auch abgehalten wurde.⁷¹⁷ Wenige Wochen später, am 1. Juli trat Balašević auch in Čakovec auf⁷¹⁸ und kam seinem „großen Ziel“ – Zagreb – noch einen Schritt näher.

Lange musste das Zagreber Publikum in der Tat nicht mehr warten und empfing den Sänger noch im selben Jahr. So erreichte Balašević den lang ersehnten Auftritt in der Hauptstadt Kroatiens, den er mehrfach beschwor und schon bei seinem ersten Auftritt in Pula ankündigte.⁷¹⁹ Jahrelang argumentierte er gegen jegliche Spekulationen, er könne doch „unauffällig“ in irgendeinem Club in Zagreb auftreten, mit dem Verweis darauf, dass er in Zagreb erst dann auftreten werde, wenn er auch die ihm gebührenden Konzerthallen „bekäme“. Und er bekam sie: Balaševićs erste Zagreb-Konzerte nach dem Krieg fanden an zwei Abenden hintereinander am 13. und am 14. Dezember 2002 in der großen Halle des *Dom sportova* (Sporthaus), der so genannten „Eishalle“ (*Ledena dvorana*) statt⁷²⁰ und versammelten jeweils rund zehn Tausend Fans.⁷²¹ Auch diese Auftritte waren von äußerst unterschiedlichen Reaktionen gekennzeichnet. Während die Konzertbesucher Balašević zuriefen, Zagreb liebe

⁷¹³ Matijević, Božena (2001): Na stanici u Puli. O Robertu Zuberu, autoru dokumentarnog filma o Đorđu Balaševiću: Prvi izvan radijski korak bio je dokumentarac o Đorđu Balaševiću, a drugi talk show „Dvojnometar“. In: *Večernji list* 42, 21.09.2001 (13516); Brnabić, Vesna (2001): Dobio otkaz zbog filma o Balaševiću. Robert Zuber, glavni i odgovorni urednik pulskog radija, ostao bez posla. In: *Večernji list* 42, 30.09.2001 (13525); Kraljić, Tanja (2001): Dokumentarac o Balaševiću prekidali ovacijama. Sinoćnja premijera dokumentarnog filma o slavnome novosadskom kantautoru poput koncertnoga spektakla. In: *Večernji list* 46, 30.09.2001 (13525).

⁷¹⁴ Stojčić, Dražen (2002a): Balašević dolazak uvjetuje Kramarićevim pozivom? Centar za mir najavio koncert novosadskog kantautora. In: *Glas Slavonije*, 15.03.2002.

⁷¹⁵ Bei seinem Konzert Mitte Mai 2002 in Ljubljana kündigte Balašević das Konzert selbst für den 28. Juni 2002 an. Vgl. Baraba, Arijana (2002): Ni hrvatski ni srpski nego – balaševićevski. Novosadski kantautor Đorđe Balašević u petak gostovao u Ljubljani i najavio koncerte u Hrvatskoj. In: *Zadarski list* 6, 22.05.2002 (853).

⁷¹⁶ Stojčić, Dražen (2002b): Kolobarić: Može nastupati u Osijeku, ali ne i u HNK-u. Osječka HVIDRa protivi se održavanju Balaševićeva koncerta u HNK-u. In: *Glas Slavonije*, 07.05.2002.

⁷¹⁷ HINA (18.06.2002): Koncert Đorđa Balaševića u Osijeku. Osijek; Stojčić, Dražen (2002c): Osijek i Balašević vole se javno! U prepunom Zrinjevcu održan humanitarni koncert. In: *Glas Slavonije* 82, 18.06.2002 (26530); Tomasović, Antonija (2002): Osijek i Balašević opet se vole javno. S velikog humanitarnog koncerta Đorđa Balaševića u Osijeku. In: *Večernji list* 47, 19.06.2002 (13787).

⁷¹⁸ P., Ma. (2002a): Ovo je bolje od Oscara i Porina! Balašević obožavateljima u Međimurju. In: *Večernji list* 43, 01.07.2002 (13799); Bedić, Martina (2002): S predumišljajem sam se vratio svojim starim pjesmama. Nakon što je nastupio u Čakovcu, vojvodanski kantautor Đorđe Balašević najavljuje koncert u Zagrebu 13. prosinca. In: *Večernji list* 43, 02.07.2002 (13800).

⁷¹⁹ Balašević versprach, schon am 21. Juni 2001 in Zagreb zu singen. Vgl. Dobrila, Dražen (2000): Ne daj se Pulo. In: *Glas Istre*, 04.12.2000.

⁷²⁰ Goreta, Mirela (2002): Đorđe Balašević nastupa u Zagrebu 13. prosinca. In: *Jutarnji list* 5, 19.05.2002 (1432).

⁷²¹ Z., M. (2002): Nakon 12 godina Đorđe Balašević u Zagrebu. In: *Jutarnji list* 5, 13.12.2002 (1639); Boić, Petra (2002a): Balaševića raznježio prepun Dom sportova. In: *Vjesnik* 63, 14.12.2002 (19776), S. 28; P., Ma. (2002b): Zagreb te voli! Na sinoćnjem koncertu Đorđa Balaševića u Zagrebu. In: *Večernji list* 43, 14.12.2002 (13964); Boić, Petra (2002b): Toliko očekivani „circus“ otišao iz našeg grada. In: *Vjesnik* 63, 15.12.2002 (19777), S. 24.

ihn, blieb die übliche Kritik in den Medien ebenfalls nicht aus.⁷²² Eine Gruppe kündigte sogar einen Protest gegen Balaševićs „heuchlerische Friedensmission“ vor dem Konzertsaal an. Der Protest bestand schließlich aus ganzen drei „Aktivisten“ und löste sich dementsprechend schnell auf.⁷²³ Auch ein anonymer Anruf, in dem behauptet wurde, im Saal befände sich eine Bombe, konnte die Konzerte letztlich nicht verhindern.⁷²⁴ Insgesamt wurde Balašević in Zagreb jedoch freundschaftlich empfangen und zwar nicht nur von seinem Publikum. Am Tag des Konzertes nahm Balašević die Einladung des neuen Präsidenten der Republik Kroatien Stjepan Mesić an und besuchte ihn in Begleitung seiner jüngeren Tochter in seiner Privatwohnung, wo sie bei gutem Wein, Schmalzstückchen und Maisbrot mehrere Stunden lang gemütlich plauderten.⁷²⁵ Somit beendete Balašević symbolisch die „lange Pause“ in Kroatien und konnte in den darauf folgenden Jahren dort ohne größere Probleme mehrfach auftreten.

Trotz der Auftritte in allen früheren jugoslawischen Republiken mit Ausnahme des Kosovos konnte Balašević „sein altes Publikum“ nicht gänzlich „wieder finden“, waren doch Hunderttausende vorwiegend jüngere Menschen aus größeren Städten Jugoslawiens seit Beginn der 1990er Jahre aus dem zerfallenen Staat ins Ausland ausgewandert.⁷²⁶ So wundert es nicht, dass auch Balašević – wie viele andere Sängerinnen und Sänger aus dem ehemaligen Jugoslawien⁷²⁷ – schon seit Mitte der 1990er Jahre im Ausland auftrat.⁷²⁸ Anders als in den Jahren zuvor jedoch, organisierte Balašević 1999 eine regelrechte Tour. Warum diese gerade unmittelbar nach dem Krieg in Serbien stattfand, lässt sich mit Sicherheit nicht sagen. Bedenkt man aber die hohen Kosten für die medizinische Behandlung seiner in einem Autounfall schwer verletzten jüngeren Tochter, liegt die Vermutung nahe, dass

⁷²² Horvat, Hrvoje (2002): Imamo mi i svoje turbo-folk ideologe, manje nadarene i za ukus opasnije od Balaševića. In: Vjesnik 63, 13.12.2002 (19775), S. 3; Pribaćić, Dijana; Mamić, Zvonimir (2002): I najbezazlenija riječ ima preveliku težinu. Škrt na riječima Đorđe Balašević nastupio u Zagrebu. In: Novi list 56, 15.12.2002; Topčagić, Mustafa (2002): Balašević nadmašio i Tompsona. Đorđe Balašević održao dva spektakularna koncerta u „Domu sportova“. In: Svet, 22.12.2002.

⁷²³ [N., N.] (2002): Dosta nam je Balaševićevog licemjerja! Ne prosvjedujemo protiv Balaševića, nego protiv njegovih dvoličnih stavova, poručuju prosvjednici. In: Novi list 56, 14.12.2002 (17717).

⁷²⁴ J., G. (2002): Dojava o bombi. Neslana šala na koncertu Đorđa Balaševića u Zagrebu. In: Glas javnosti 5, 15.12.2002 (1563). Online verfügbar unter <http://arhiva.glas-javnosti.rs/arhiva/2002/12/15/srpski/Ko2121402.shtml>, zuletzt geprüft am 29.05.2012.

⁷²⁵ Balašević, Đorđe (2002): Jeo sam čvarke sa Mesićem. Đorđe Balašević sumira utiske posle dva petočasovna koncerta koje je prošle nedelje održao u Zagrebu. In: Blic 5, 18.12.2002 (2104). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/reportaze/39280/Jeo-sam-cvarke-sa-Mesicem, zuletzt geprüft am 25.05.2012; Balašević, Đorđe (2003): Da mi je ovo neko pričao '86... In: Svet 12, 10.01.2003 (291). Online verfügbar unter <http://web.archive.org/web/20030306172249/http://www.svet.co.yu/?state=3&izdanje=2&broj=291&podrucje=yu&clanak=586>, zuletzt geprüft am 25.05.2012.

⁷²⁶ Stjepan Gredelj nennt Schätzungen, nach welchen zwischen 200.000 und 500.000 vorwiegend junge Menschen allein in der ersten Hälfte der 1990er Jahre Serbien verlassen haben. Vgl. Gredelj, Stjepan (2006): Virtuelni povratak „četvrte“ i „pete“ generacije migranata. In: Filozofija i društvo (29), S. 82. Dass dieser Trend sich auch nach dem Regimewechsel in Serbien im Jahr 2000 fortsetzte, stellte in seiner Untersuchung auch der Soziologe Silvano Bolčić fest. Vgl. Bolčić, Silvano (2002): Iseljavanje radne snage i odliv mozgova iz Srbije tokom 90-tih. In: Silvano Bolčić und Anđelka Milić (Hg.): Srbija krajem milenijuma. Razaranje društva, promene i svakodnevni život. 1. Aufl. Beograd: Institut za sociološka istraživanja Filozofskog fakulteta, S. 159–166. Schätzungen über die Abwanderung insbesondere hochqualifizierter junger Menschen aus Kroatien im selben Zeitraum variieren zwischen 40–140.000. Vgl. Adamović, Mirjana; Mežnarić, Silva (2003): Potencijalni i stvarni „odljev“ znanstvenog podmlatka iz Hrvatske: empirijsko istraživanje. In: Revija za sociologiju 34 (3–4), S. 146 f. Anderen Studien zufolge verließen Kroatien im Laufe der 1990er Jahre insgesamt über 200 Tausend Menschen. Vgl. Lajić, Ivan (2004): Noviji razvoj stanovništva Hrvatske – regularno i neregularno kretanje stanovništva. In: Migracijske i etničke teme 20 (2–3), S. 183. Fügt man diesen Zahlen diejenigen zu Bosnien-Herzegowina und den anderen ehemaligen jugoslawischen Republiken, lässt sich trotz möglicherweise unpräziser Schätzungen das Ausmaß Balaševićs potenziellen Publikums im Ausland leicht erahnen.

⁷²⁷ Darunter vor allem Balaševićs „größte Gegner“ – die „narodnjaci“ (die „Folker“), die allerdings wohl ein anderes Publikum anzogen, obgleich nicht auszuschließen ist, dass manche Balašević-Fans auch Konzerte der Turbo-Folk-Stars besuchten. Genaue Aussagen dazu lassen sich hier nicht machen, weil systematische Untersuchungen postjugoslawischer „Musikgemeinschaften“ im Ausland leider noch ausbleiben. Für Berlin der 1990er Jahre sowie nach 2000 siehe: Praetz, Alexander; Thaden, Matthias (2014): Turbfolk reconsidered. Some thoughts on migration and the appropriation of music in early 1990s Berlin. In: Südosteuropäische Hefte 3 (1), S. 92–125.

⁷²⁸ Einer dieser ersten Auftritte war Balaševićs Auftritt in London 1996. Vgl. [N., N.] (1996).

Balašević die Tour weniger „auf der Suche nach dem verlorenen Publikum“ und vielmehr aus finanziellen Gründen antrat. Nach dem bereits während des Krieges Ende Mai 1999 abgehaltenen Konzert in Wien⁷²⁹ führte die einjährige Reise – mit Unterbrechungen – von Sydney⁷³⁰ über New York,⁷³¹ Chicago und Vancouver,⁷³² wo er im November spielte, west- und mitteleuropäischen Metropolen wie Budapest⁷³³, Paris⁷³⁴ und Zürich⁷³⁵, wo er Anfang April zu Gast war, bis nach Schweden und Deutschland und dann erneut in die USA und nach Kanada im Frühsommer 2000.⁷³⁶

Diese Begegnungen mit „seinem“ Publikum, das allem Anschein nach Jugoslawien dauerhaft verlassen hatte, bekräftigten Balašević in seiner Ansicht, Jugoslawien bzw. das, was davon übrig blieb, hätte nicht nur jeden Kontakt „zur Welt“, sondern auch „die Besten von uns“ verloren. Dieses Bedauern drückte er auch in seinem Lied *Živeti slobodno* (Frei leben) auf dem Album *Devedesete*⁷³⁷ (Die Neunziger) aus, auf dem er von einer „unrühmlichen Ära“ symbolisch Abschied nahm:

„Von der dunklen Seite des Globus sieht man besser, dass die Besten weggehen...
Pflaster von Toronto... Augen in der Farbe der Front... Unser aller Passwort...
[...] Und was kommt am Ende? Reisende nach Sydney, Gate sowieso...“⁷³⁸

Insbesondere im Hinblick auf Balaševićs Auftritte offenbart sich eine sonderbare postjugoslawische Geographie, die eine doppelte Struktur von „Phantomgrenzen“ frei zu legen scheint: Während die Musik und die Liedertexte bei Balašević von einer Art „innerer“ (Phantom-) Grenzen der Vojvodina gekennzeichnet sind, lassen seine Konzerte die entsprechend „äußeren“ jugoslawischen Phantomgrenzen in Erscheinung treten, die ihrerseits weit über die politischen Grenzen des ehemaligen jugoslawischen Staates reichen. Wegen der Fähigkeit, das „Zerfallene“ wieder „zusammenzufügen“, wird das „Phänomen Balašević“ oft als prominentes Beispiel für „Jugonostalgie“ angeführt, (re-)aktivierte er doch bei seinen Konzerten einen besonderen transnationalen „gemeinsamen jugoslawischen Raum“, der auch oder gerade ohne Jugoslawien zu existieren scheint. So zum Beispiel erklärt die Ethnologin Catherine Baker:

„One transnationalism theorist mentions in passing that ‘persons cannot be Yugoslavs when Yugoslavia is gone’ (Berezin, 2003, p. 11). On the contrary, Balašević’s fan-base may provide the clearest example of post-Yugoslav musical transnationalism: they manifest not only the ‘common identity’ underpinning many transnational networks but the participation in ‘socio-cultural... activities’ with which such networks are formed and perpetuated (Vertovec, 2001, p. 573). Indeed, one anthropologist’s ex-Yugoslav informants experienced the former Yugoslavia as precisely ‘a cultural everyday space’, composed of various collective rituals and cultural markers (Volčić, 2005, p. 15).“

⁷²⁹ [N., N.] (1999a): UNHCR-ov ambasador dobre volje o kosovskoj krizi. Ekskluzivno iz Beča. In: Nacional 5, 26.05.1999 (184).

⁷³⁰ Balašević trat hier im *Edmond Theatre* auf. Vgl. Grujić, Nada (2000a): Balkanski tango Gede gluperde. In: Blic 5, 31.03.2000 (1142). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/intervju/129091/Balkanski-tango-Gede-gluperde, zuletzt geprüft am 27.05.2012; Bjelovuk, Milica (2000a): Kao pre 300 godina. Koncert Đorđa Balaševića u Budimpešti posvećen novoj emigraciji. In: Glas javnosti 3, 04.04.2000 (625). Online verfügbar unter <http://arhiva.glas-javnosti.rs/arhiva/2000/04/04/srpski/rooo40305.shtm>, zuletzt geprüft am 29.05.2012.

⁷³¹ Pavlović, Slobodan (1999b): Moja zemlja je obrukana. In: Danas 4, 06.11.1999 (746); Pavlović, Slobodan (1999a): Lokalna anestezija. Balašević u Americi. In: NIN, 11.11.1999, S. 40.

⁷³² Radović, Zagorka (2000): Tango na trotoaru. Đorđe Balašević, ambasador dobre volje UN, definitivno Novosađanin. In: Vojvodina, 11.02.2000.

⁷³³ Grujić (2000a); Bjelovuk (2000a); Bjelovuk, Milica (2000b): Sledeći je sukob mladih i starih. Najpoznatiji domaći kantautor Đorđe Balašević za „Glas“. In: Glas javnosti 3, 17.04.2000 (639). Online verfügbar unter <http://arhiva.glas-javnosti.rs/arhiva/2000/04/18/srpski/looo41702.shtm>, zuletzt geprüft am 29.05.2012.

⁷³⁴ Grujić (2000a).

⁷³⁵ Ebd.

⁷³⁶ Ebd.

⁷³⁷ Balašević, Đorđe (2000): *Devedesete*. CD. Novi Sad: Balašević.

⁷³⁸ Ebd.

Auch der Ethnologe Stef Jansen kam einige Jahre zuvor zu einem ähnlichen Ergebnis. Im Rahmen seiner in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre unternommenen Untersuchung des antinationalistischen Diskurses in Serbien und Kroatien führte er zahlreiche Interviews, die das „Phänomen Balašević“ als wichtigen Bestandteil der „Jugonostalgie“ bezeichneten: „Balašević was always and everywhere depicted as the ultimate icon of Jugonostalgija, and his music, particularly the lyrics, played an important role in the lives of many people who would be charged guilty of Jugonostalgija by their nationalist regimes.“⁷³⁹ Die Konzerte spielten dabei, so Jansen, eine besondere Rolle, waren sie doch mehr als „emotional aufgeladene“ Ereignisse: „Đole’s concerts were notoriously hysterical affairs, with people travelling across borders to cry their hearts out on the sound of his simple love songs. [...] I believe that just the act of crying their heart out might well be a crucial reason for people to attend a gig.“⁷⁴⁰ Die Bereitschaft der Menschen, Balaševićs Konzerte zu besuchen, um mit anderen gemeinsam weinen zu können und somit ihre Unzufriedenheit mit dem eigenen Alltag zu verarbeiten, führten oft zu Darstellungen dieser Ereignisse als „kollektive Psychotherapie“⁷⁴¹

Doch während für manche „Postjugoslawen“ Balašević eine Verkörperung der „Jugonostalgie“ darstellte und somit eher an die – wohlgerneht aus der Gegenwartsperspektive – „bessere Vergangenheit“ erinnerte, repräsentierte das „Phänomen Balašević“ für andere, am ehesten für die in Serbien Lebenden,⁷⁴² ein in der Gegenwart der 1990er Jahre verankertes Sinnbild der „politischen Kunst“ und des Widerstandes gegen den Nationalismus. Obwohl sich diese beiden Deutungen nicht ausschließen müssen, bleibt die Frage nach dem „politischen“ oder dem „politisch engagierten Balašević“ nach wie vor offen: Was machte Balašević zu einem „politischen“ Sänger und welche politischen Ansichten vertrat er?

„Der politische Effekt einer Heulsuse“? Der „engagierte“ Balašević

Die Frage nach Balaševićs politischem Engagement erfordert zunächst eine etwas genauere Unterscheidung zweier miteinander eng verknüpfter Aspekte des „Phänomens Balašević“. Auf der einen Seite stehen Balaševićs Werke – seine Musik wie auch seine Schriften – und auf der anderen Balašević als „Performer“. Während seine Musik ursprünglich zu kommerziellen Zwecken produziert und erst im gegebenen politischen Kontext durch das Publikum symbolisch „aufgewertet“ wurde, ist beim „performativen Balašević“, d.h. Balašević als bewusst Handelndem das Verhältnis zwischen dem Politischen und dem Kommerziellen etwas komplexer. Im Gegensatz zu Balaševićs Liedern, vor allem denjenigen, die sich als „Liebesballaden“ bezeichnen ließen, und denen erst im Zuge des Zerfalls Jugoslawiens und des dramatischen Wandels des Alltages vieler Menschen in dieser Region eine „jugonostalgische“ und damit gegen die Politik der Gegenwart gerichtete politische Symbolik⁷⁴³ zugeschrieben wurde, sind viele Aussagen des Sängers Balašević – sei es in Form von Anekdoten bei Konzerten, als eigene Zeitungsartikel oder Äußerungen in zahlreichen Interviews – durchaus als „bewusst“ politisch zu deuten. Besonders interessant sind vor diesem Hintergrund Balaševićs Romane, deren Fiktion er in beiden Fällen geschickt zu nutzen wusste, um auch politische Inhalte zu vermitteln, ohne dabei Gefahr zu laufen, mit einzelnen, oftmals problematischen Aussagen gänzlich identifiziert zu werden. Denn trotz der „Ich-Perspektive“ beider Romane lässt sich bei allen biografi-

⁷³⁹ Jansen, Stef (2000): Anti-nationalism. Post-Yugoslav resistance and narratives of self and society. Being a Thesis submitted for the Degree of Doctor in Philosophy in the University of Hull. Hull: University of Hull, S. 219.

⁷⁴⁰ Ebd., S. 220.

⁷⁴¹ Luković, S. 49; Gall zit. nach Baker (2006), S. 280 f.

⁷⁴² Der Großteil Balaševićs Kritik bezog sich auf den politischen Kontext in Serbien.

⁷⁴³ Zur These, (Jugo-)Nostalgie berge in ihrer indirekten Kritik der Gegenwart durch die Verherrlichung einer Vorstellung der Vergangenheit durchaus auch emanzipatorisches Potenzial, siehe: Velikonja, Mitja (2010): Titostalgija. Beograd: Biblioteka XX vek (Biblioteka XX vek, 181).

schen Ähnlichkeiten keine der jeweiligen Hauptfiguren mit dem Autor Balašević gleichsetzen. Bedenkt man die Umstände, unter denen seine Romane entstanden – Kriegsbeginn und die Zwangsrekrutierungen, von denen Balašević auch persönlich betroffen war – erscheint die Entscheidung des Autors verständlich, sich bei der einen oder anderen kritischen Anmerkung hinter seine Romanfiguren zu „verstecken“. Gleichzeitig war Balašević zum Zeitpunkt der Veröffentlichung seines ersten Romans in Serbien bereits als regimekritischer Künstler bekannt, so dass sich das „Politische“ in seinen Romanen auch als ein Versuch erklären ließe, seinem wachsenden Ruf als „politischer Künstler“ gerecht zu werden.

Bevor die Frage nach dem Charakter und dem Ausmaß des Politischen bei Balašević beantwortet wird, sei hier zunächst auf die einzelnen Themen seiner Kritik hingewiesen, die seit Ende der 1980er Jahre sowohl sein Werk wie auch seine persönlichen Handlungen kennzeichneten.

Balaševićs schärfste Kritik galt dem Krieg. Dies wird umso interessanter, wenn man bedenkt, wann er diese Kritik erstmalig artikuliert. Bereits auf dem 1982 veröffentlichten Album *Pub*⁷⁴⁴ sang Balašević im Lied *Ratnik paorskog srca* (Der Krieger mit dem Herzen eines Bauern) vom alten „Braca“, der über seine Erfahrungen im Ersten Weltkrieg berichtete und feststellte, er sei als Bauer nicht für den Krieg geschaffen.⁷⁴⁵ Doch während dieses Lied, in dem der Krieg in der Vergangenheit verortet wurde, nur indirekt als Mahnung gedeutet werden könnte, stellt das 1987 auf der Sammlung *U tvojim molitvama*⁷⁴⁶ veröffentlichte Lied *Samo da rata ne bude* (Nur dass der Krieg nicht kommt) eine klare Warnung dar:

„Betrunkene Jungs laufen unsere stille Straße entlang,
zur Armee gehen sie, traurige Mädchen begleiten sie,
besorgt wegen verrückter Vorahnungen – nur dass der Krieg nicht kommt!

Die Tränen können nicht anders, als mich an die Spitze deiner Nase zu erinnern
Neunzehnhundertachtzig, die Brana Ćosić Straße
und an den Zug, schwarz, als würde ich mit ihm für immer wegfahren.

Weißt du was, sollen die Meere alles überfluten,
sollen die Gletscher bersten, der ewige Schnee soll auftauen.
Na und, sollen die Regenströme nicht aufhören,
sollen die Donner verrücktspielen, nur dass der Krieg nicht kommt!

Weißt du was, sollen die Jahreszeiten sich umkehren,
sollen die Sterne unruhig werden, die Berge sich bewegen.
Na und, sollen die Winde durchdrehen,
die Vulkane sollen aufwachen, nur dass der Krieg nicht kommt!

Wie goldener Staub, der Heiligenschein des Traumes um die kleinen Köpfchen
und deine Liebe hütet sie wie eine Löwin.
Schlechte Nachrichten regen dich auf – dass der Krieg nicht kommt!

Weißt du was, sollen die Meere alles überfluten,
sollen die Gletscher bersten, der ewige Schnee soll auftauen.
Na und, sollen die Regenströme nicht aufhören,
sollen die Donner verrücktspielen, nur dass der Krieg nicht kommt!

Weißt du was, sollen die Jahreszeiten sich umkehren,
sollen die Sterne unruhig werden, die Berge sich bewegen.
Na und, sollen die Winde durchdrehen,
die Vulkane sollen aufwachen, nur dass der Krieg nicht kommt!

⁷⁴⁴ Balašević, Đorđe (1982): *Pub*. LP. Beograd: PGP RTB.

⁷⁴⁵ Dazu und zur Antikriegsthematik in Balaševićs Liedern im Allgemeinen siehe: Stojiljković, Marko (2008): *Ratnik paorskog srca*. In: *Re: Časopis za umjetnost i kulturu* 8 (14), S. 236–241.

⁷⁴⁶ Balašević, Đorđe (1987): *U tvojim molitvama*. Balade. Đorđe Balašević. Audiokassette (Doppelalbum). Beograd: PGP RTB.

Nur dass es keinen Krieg gibt, der Wahnsinn unter den Menschen,
die Großen bieten Irrtümer an, erschrecken uns mit allen möglichen Wundern
und machen jedes Märchen kaputt – dass der Krieg nicht kommt!“⁷⁴⁷

Dass dieses Lied im Laufe der jugoslawischen Kriege zum Symbol Balaševićs Antikriegsengagements avancierte, ist verständlich. Weniger klar ist jedoch, vor welchen Kriegen Balašević schon im Jahr 1986 warnte. Ob es hierbei um eine weitere „Prophezeiung“ Balaševićs⁷⁴⁸ handelte, die irgendwie mit der Erinnerung an das Jahr 1980 – sowohl das Jahr, in dem Tito starb,⁷⁴⁹ als auch das Jahr, in dem Balašević seinen Militärdienst leistete – zusammenzuhängen scheint, oder ob die Antikriegsthematik vielmehr auf die Einflüsse der frühen jugoslawischen Friedensinitiativen zurückzuführen ist, die insbesondere in Slowenien Mitte der 1980er Jahre entstanden und mit westeuropäischen Neuen Sozialen Bewegungen zusammen arbeiteten,⁷⁵⁰ muss an dieser Stelle offen bleiben, zumal Balašević selbst es nicht erklären konnte, was ihn 1986 dazu inspiriert hatte, das Lied zu schreiben.⁷⁵¹ Balaševićs offene Kritik gegen den Krieg begann jedenfalls spätestens mit dem Ausbruch des Krieges in Kroatien. In mehreren Interviews sowie in verschiedenen seiner Werke thematisierte er die Leiden des Krieges und lehnte jede Form von Gewalt ab. Auf die wiederholten Rekrutierungsversuche der Militärbehörden reagierte Balašević nicht nur, indem er ihnen erfolgreich auswich, sondern äußerte sich auch öffentlich sehr kritisch gegen den Krieg. Zum vermeintlichen Dilemma „Krieger oder Verräter“ meinte Balašević, der die im Krieg zerstörten Städte „ganz anders zu erobern wusste“⁷⁵² Folgendes:

„Ich hatte dieses Dilemma von Anfang an. Ich mochte das Militär nie, obwohl ich in einem Land aufgewachsen bin, in dem das Militär verherrlicht wurde, und dabei hat es sich gezeigt, dass es eine parasitäre und unfähige Formation ist, die nichts davon getan hat, wofür sie sich 50 Jahre vorbereitet hatte. Trotzdem verbrachte ich guten Gewissens eins meiner besten Jahre mit Nichtstun, auf Wache, indem ich irgendwelche Fähnriche grüßte, wobei ich das als meine Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft betrachtete, wie es Steuern oder die Schornsteinfegergebühr sind, die alle zahlen müssen. Aber als es zum Krieg kam, war ich zu alt, um ‚Cowboys und Indianer‘ zu spielen. Ich begriff, dass es viel Betrug, Missbrauch, Kompromittieren, Korruption gibt. Es gab Anschuldigungen, ich würde mich verstecken, ich würde meine Frau zum Fenster vorschicken, wenn sie in der Zeit der Vampire anklopfen, und immer kamen sie [nachts] in der Zeit der Vampire. Und das Interessanteste dabei ist, dass solche Geschichten diejenigen erzählten, die bereit waren, mich vorzuschicken, so wie ich meine Frau vor mich hin schiebe, aber vor Gewehrläufe, und sie selbst hatten nur ein paar Monate zuvor ganze Kasernen in irgendwelchen Orten wie Našice, Virovitica oder Maribor aufgegeben. Ich sagte, dass ich Osijek zum Beispiel nicht bis auf die Grundmauern erobern will, wie das gemacht wurde, denn als ich in die Halle in Osijek hineinging, erlebte ich einen drei Minuten langen Applaus. Ich konnte all diese Städte auf meine Art erobern und besiegen, ohne ‚heftiges Artilleriefeuer‘, wie

⁷⁴⁷ Ebd. Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um meine Übersetzung. Es besteht aber auch eine andere Übersetzung des Liedes, die von Alida Bremer stammt und 1992 in der Berliner *tageszeitung* publiziert wurde. Somit ist dieses Lied vermutlich das einzige von Balaševićs Liedern, das ins Deutsche übersetzt wurde. Zu Alida Bremers Übersetzung siehe: Balasevic, Djordje (1992): Nur daß der Krieg nicht kommt. (aus dem Serbischen von Alida Bremer). In: die tageszeitung, 10.02.1992 (3627), S. 16.

⁷⁴⁸ So entstand schon 1988 Balaševićs Lied *Requiem*, in dem das lyrische Ich vom „Kommandanten“ (Tito), aber auch vom jugoslawischen Staat Abschied nahm. Die von Balašević beschriebene Situation, in der „[j]eder Stamm seine Grenze [zeichnet]“ und in den Büchern „über den Balkan Ende eines Jahrhunderts [...] [a]lle ihre eigene Seite [haben möchten]“ ließ für ihn schon zu diesem Zeitpunkt das ganze jugoslawische „Projekt“ als Betrug erscheinen. Vgl. Balašević (1988).

⁷⁴⁹ Die Erklärung, die Erwähnung des Krieges in diesem Lied sei eine Artikulation der Sorge nach Titos Tod, stammt von Stojiljković (2008), S. 238.

⁷⁵⁰ Zu den jugoslawischen Antikriegsinitiativen siehe z.B.: Devic, Ana (1997): Anti-War Initiatives and the Un-Making of Civic Identities in the Former Yugoslav Republics. In: *Journal of Historical Sociology* 10 (2), S. 127–156; Bilić, Bojan; Janković, Vesna (Hg.) (2012): *Resisting the Evil. [Post-]Yugoslav Anti-War Contention*. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos (Southeast European Integration Perspectives, 7); Bilić, Bojan (2012): *We were gasping for air. [Post-]Yugoslav Anti-War Activism and its legacy*. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos (Southeast European Integration Perspectives, 8).

⁷⁵¹ Grujić (2000b).

⁷⁵² Štrbac (1991), S. 46.

man das häufig in den Fernsehnachrichten hört. [...] Jetzt ist die Zeit der Obskuranten. Ich denke, dass dieser Krieg eine große Schweinerei ist. Ich denke, dass auch dieser Primitivismus und Wahnsinn schneller verurteilt sein werden als wir alle denken. Sie zerstachen mir die Reifen, brachen mir die Scheiben ein, und jetzt, nur ein Jahr später, höre ich immer häufiger, dass ich mal wieder Recht hatte. Ich habe aber all dies nicht gemacht, damit sie mir das sagen, sondern damit ich ruhig schlafen kann und dass ich meinen Kindern eventuelle Flüche erspare, die immer diejenigen treffen, die ein paar Schritte vor uns sind.“⁷⁵³

Balaševićs endgültige Abrechnung mit dem Militär erfolgte in seinem Roman *Jedan od onih života*, in dem er schrieb:

„Verpiss dich JNA⁷⁵⁴...

Ich gab dir ein gutes Jahr meines Lebens...

Das Beste vielleicht?

[...]

Ich war wenigstens zwanzig. Einundzwanzig. Und dann auch noch zwanzig-dreißig...

Im Gegensatz zu den Jungs, auf deren schwarz umrandete Fotografien ich täglich auf den vorletzten Seiten der Presse stoße...

Sie blieben irgendwo bei neunzehn stehen...

Verliebt...

Verspielt...

Verwirrt...

Ohne dazu zu kommen, ihre Bleisoldaten von den Bleikugeln zu unterscheiden, die die Bösen Greise ihnen so gottlos in die Taschen untergeschoben hatten.

Nein, Bruder Kain, rufe mich nicht ins Feld...

Verführe mich nicht umsonst, mit dir einen Spaziergang durch das Minenfeld zu machen, mein sündiger grau-olivfarbener Bruder...

Stell irgendeinen anderen Freiwilligen an den Schutzwall deiner Inkompetenz...

Häng dir eine andere Zielscheibe auf deine Mauern aus Pappe...

Ich habe keine Meinigen in diesem Krieg der Unsrigen...

Ach, ich weiß...

„So einfach ist das nicht“...

Die Klette des Verrates wird überall angeheftet. Auch mir klebt sie irgendein Schelm schon auf den Rücken, im Vorbeigehen, indem er mich auf die Schulter klopft, angeblich freundlich...

Ich habe darüber nachgedacht...

Wen soll ich verraten, wenn mir die Wahl zwischen uns beiden bleibt?

Und es tut mir leid...

Aber ich bin zu alt, um mich selbst zu verraten, noch einmal...

Deshalb, verpiss dich JNA...

Es war genug...“⁷⁵⁵

Doch vielmehr als seine Abneigung gegen die Institution des Militärs brachte Balašević in seinen Werken die Kritik an der Politik zum Ausdruck. Auch die Schuld an den Kriegen schrieb Balašević anfänglich den Politikern zu, die er im Lied *Kako su zli dedaci razbucali proslavu godišnjice braka kod mog druga Jevrema* (Wie die bösen Opas die Feier des Hochzeitstages bei meinem Freund Jevrem zerstört haben)⁷⁵⁶ als „böse Opas“ bezeichnet. In Form eines langsamen Reggae-Songs wird dabei eine Szene aus dem Alltag zu Beginn der 1990er Jahre in Serbien beschrieben:

„Beim Hochzeitstag meines Freundes Jevrem
forcierte man die Musik aus unserer Zeit

⁷⁵³ Milinčić (1992).

⁷⁵⁴ JNA steht für *Jugoslovenska narodna armija* – Jugoslawische Volksarmee.

⁷⁵⁵ Balašević (2010a), S. 50 f.

⁷⁵⁶ In: Balašević (1991a).

und es wurde Wein aus verschiedenen Fässern eingeschenkt
und es wurde alles getan, was man tun sollte.

Aber ein unbekanntes Genie machte den Fernseher an,
und gerade liefen die Nachrichten und vermiesten uns alles.
Und die Herde streckte sich überall auf dem Boden aus
und im Nu waren wir down wie bei einer Trauerfeier.

Schlechte Nachricht, und dann alles hoch sechs, ola-la, die Überheblichen sind glücklich.
Ich sehe schon: lieber Krieg als Arbeit.
Ich will aber keine Gedenkkurkunde, da hast du es.

Die bösen Opas sind mit einer neuen Gipfelkonferenz beschäftigt.
Oh, die Nasen haben sie gehoben, die ganze Welt angezündet.
Und ein anderes Organ würden sie selbst mit Hilfe von Dynamit nicht hoch kriegen,
denn ihre letzte Kugel haben sie schon längst abgefeuert.

Opas, spielt lieber Schach, ola-la, die Impotenten sind glücklich.
Sie haben noch einen Kalender oder zwei übrig,
so dass sie auch Jungs wie mich hinter die Wolken packen.

Dieser Blödsinn mit dem Fernseher war eine schwere Panne,
denn die Männchen schäumten über Militärmächte,
und die Damen zogen sich zurück, um „Twin Peaks“ zu sehen
und keiner hörte mehr den alten Dylan.

Schlechte Nachricht, und dann alles hoch sechs, ola-la, die Überheblichen sind glücklich.
Ich sehe schon: lieber Krieg als Arbeit.
Ich will aber keine Gedenkkurkunde, da hast du es.

Opas, spielt lieber Schach, ola-la, die Impotenten sind glücklich.
Sie haben noch einen Kalender oder zwei übrig,
so dass sie auch Jungs wie mich hinter die Wolken packen.

Ola-la, sie schickten auf kahle Inseln.
Na und? Haben ihre Strafen abgesessen.
Ola-la, Flammen speien sie aus den Nasenlöchern.
Ich sehe schon, sie locken die Leute, sich zu prügeln.
Ola-la, ich träume von Räten, träume von Parlamenten.
Na und? Ich träume von MUP-Typen und Versammlungen.
Ola-la, es soll mich jemand schnell kneifen,
ich sehe schon, sie zerren mich in ihre Lager.
Ola-la, sie profitieren von den Unruhen.
Na und? Sie verstecken sich hinter der Nation.
Ola-la, keiner sieht uns in die Augen.

Ich sehe schon... (sie gucken auf unsere Nummernschilder).⁷⁵⁷

Die Beschreibung einer gemütlichen Feier, auf der sich alte Freunde versammelt hatten, verwandelt sich im Laufe des Liedes in eine heftige Kritik der Politiker. Bedeutend war in diesem Lied, dass Balašević seine allgemeine Ablehnung des Krieges verließ und viel stärker die Politiker als „die dort oben“ für diesen verantwortlich machte. Gleichzeitig lässt das zum Ausdruck gebrachte Bedauern, dass die „bösen Opas“ mit „ihren“ Parlamenten (*skupštine*), Räten (*vijeća*) und Versammlungen (*sabori*) – die einzelnen Begriffe bezeichnen die jeweiligen Institutionen in den einzelnen jugoslawischen Republiken – die Party gestört haben, das Lied als ein anti-politisches erscheinen. Die kritische „Diagnose“ der jugoslawischen Politik führte in diesem Lied zu keinerlei Konsequenz, sondern endete mit dem Unmut über den verdorbenen „gemütlichen Alltag“. Balašević zufolge trug die Ver-

⁷⁵⁷ Ebd.

antwortung dafür die alte politische Elite. Die Ablehnung des Krieges in diesem Lied lässt sich also nicht ganz von der Ablehnung der Politik im Allgemeinen unterscheiden.⁷⁵⁸

Die politischen und ökonomischen Entwicklungen der darauf folgenden Jahre führten aber auch zu einem neuen und deutlich schärferen Umgang mit der Politik in Balaševićs Liedern. Auf dem zwei Jahre später (1993) erschienen Album *Jedan od onih života* (Eins von jenen Leben)⁷⁵⁹ deutet er die Schuldfrage im Hinblick auf die Kriege ganz anders. Im schnellen Rock-Lied *Krivi smo mi* (Schuld sind wir)⁷⁶⁰ singt er:

„Oh, die Schuldigen sind nicht die Primitivlinge, die abgesahnt haben.
Unkraut sprießt, wo auch immer es geht. Ach, Hut ab für sie.
Schuld sind wir. Woher all diese Parasiten, die uns befallen haben?
Lass mal Alter, wir sind schuld, dass wir sie gelassen haben.

Ach, was wussten schon die Generäle und die schnurrbärtigen Majore?
Nur zu schreien: „Feuer“, aber – sie sind nicht die Schlimmsten.
Schuld sind wir! Auch nicht all diese Infantilen, die von Gewehren geträumt hatten.
Nein, nein, mein Kleiner. Schuld sind wir, die aus dem Weg gegangen sind.

Zieh los, Europa, warte nicht mehr auf uns.
Stell nicht zu viele Fragen, sonst bekommst auch du einen schlechten Ruf.
Zieh los, Planet, wir hatten eine super Zeit.
Uns geht es gut, genauso wie wir es verdienen.

Schuld sind nicht die Depressiven, die Verrückten und Psychopaten,
die abgerissen haben, und uns jetzt die Schaufeln anbieten. Schuld sind wir.
Nicht die Sedative sind schuld, die sie nicht aufgehalten haben.
Sorry Alter, schuld sind wir, die geschwiegen haben.

Zieh los, Europa und schick uns etwas Gebäck.
Uns geht es gut – ein unsagbares Glück.
Zieh los, Planet, hier wird der Teufel heraufbeschworen.
Uns geht es gut. Ein unbeschreibliches Bild.

Zieh los, Europa, warte nicht mehr auf uns.
Stell nicht zu viele Fragen, sonst bekommst auch du einen schlechten Ruf.
Zieh los, Planet, wir hatten eine super Zeit.
Uns geht es gut, genauso wie wir es verdienen.“⁷⁶¹

Mit diesem Lied verließ Balašević die Auffassung, die Verantwortung für die Kriege und den ökonomischen, sozialen und nicht zuletzt auch moralischen Verfall wäre allein der politischen Elite und dem Militär zuzuschreiben. Vielmehr erklärte er in einer selbstkritischen Art, dass es ein kollektiver Fehler war, dies zugelassen zu haben. Gleichzeitig zog er die Konsequenzen aus diesem (Nicht-)Handeln und nahm symbolisch Abschied von „Europa“ und der ganzen Welt. Dabei deutete er das zunehmende Gefühl der Isolation vieler Menschen in Serbien als verdiente Kollektivstrafe.⁷⁶²

Eines der zu den Antikriegsliedern gezählten ist *Čovek sa mesecom u očima* (Der Mann mit dem Mondschein in den Augen), das auf dem gleichen Album erschien.⁷⁶³ Das Lied schilderte die Begegnung des lyrischen Subjektes mit einem von der Front zurückgekehrten Bekannten,

⁷⁵⁸ Diese Abneigung gegen die Politik und die politische Elite lässt sich gewissermaßen als Fortsetzung seiner Kritik der jungen sozialistischen Apparatschiks der 1980er Jahre wie sie z.B. im Lied *Nikad kao Bane* (Niemals wie Bane) artikuliert wurde. Das Lied erschien auf dem Album *Celovečernji The Kid* im Jahr 1983. Balašević, Đorđe (1983): *Celovečernji The Kid*. LP. Beograd: PGP RTB.

⁷⁵⁹ Balašević (1993).

⁷⁶⁰ Ebd.

⁷⁶¹ Ebd.

⁷⁶² Diese Isolation war wohlgerneht keineswegs nur eine gefühlte. Vor allem im Hinblick auf die Wirtschaft war sie eine Folge der 1992 gegen die Bundesrepublik Jugoslawien verhängten UN-Sanktionen.

⁷⁶³ Dazu siehe: Stojiljković (2008); Mijatovic (2004), S. 97 ff.

der die Grausamkeiten, die er dort gesehen hatte, im Kontrast zu den Bildern der Vorkriegszeit beschrieb. Das Lied, das Balašević auch im gleichnamigen Roman als Episode einfügte, erklärte jedoch weitaus weniger die Abscheu, die Balašević gegenüber der Zerstörung empfand, ging sie doch in der Regel mit dem Profit Einzelner einher. Das wohl prägendste Bild des Krieges zeichnete Balašević im genannten Roman:

„Auf dem Balkan ist wieder Flohmarkt...
Gekauft wird für den Winter, Munition und frische Granaten, ‚Heckler‘, ‚Kalashnikovs‘, Panzerfäuste...
Verkauft werden Seelen, zu Spottpreisen...
Es werden Neonleuchten gegen Kerzen getauscht, fünfzackige Sterne gegen Rosenkränze, Rationales gegen Nationales...
Leben im Sonderangebot, reduziert bis zu hundert Prozent...
Greift zu Leute, Eintritt frei, einen Ausgang gibt es nicht mehr...
Dünnere Rauch erhebt sich von den Brandstätten, die *verbotenen Lieder* rasseln mit ihren Strophen, voller Messer, die kahlen Kirchtürme bedecken ihre Scham mit wilden Tauben, wie mit braunen samtene Lumpen...
Entschuldigt uns, ihr 2000er Jahre, aber Tradition ist eben Tradition, wartet ein bisschen auf uns...
Horden der Zahnlosen, die Knüppel ihrer Fahnen in die Räder der Zivilisation hineingeschoben, trampeln ziellos umher und hinterlassen ganze Häuser an ausgestochenen Augen, Frauen im Dreck und merkwürdige, seit langer Zeit nicht mehr gesichtete Spuren, die eher Hufen oder Tatzen als menschlichen Fußstapfen ähneln...
Vorwärts, ihr Freiwilligen...
Abschrauben, abziehen, demontieren...
Lastwagen mit ausgemachten Lichtern, überladen mit der Beute aus verlassenen Dörfern, verschwinden, versinken im Acker wie Galeeren, und tauchen dann irgendwo an der Peripherie der Großstadt auf, wo sie von den Stadthyänen gierig und flink zerfetzt werden, bevor auch nur zufällig dieser *letzte ehrliche Polizist* aufkreuzt...
Wer wird denn wohl in der Hölle schmoren?
Diejenigen, die verkaufen, diejenigen, die kaufen, oder diejenigen, die zusehen und schweigen?
Oh je, der Teufel wird in drei Schichten arbeiten, wenn unsere Generation bei ihm ankommt...
Nur noch ein paar Stück...
Auf dem Großen Balkanbasar wird rüde gehandelt, ohne zu verhandeln, in einer Weise, die noch Attila der Hunnenkönig zur Perfektion gebracht hatte, aber viele sind nicht nur aus Eigennutz da...
Oh, keineswegs...
Viele sind aus reinstem Vergnügen da...“⁷⁶⁴

Zusätzlich zur eindrucksvollen Schilderung des Krieges als chaotischer und vor allem unmoralischer Plünderungs- und Zerstörungsaktion beschrieb Balašević die Kriegstreiber und ihre Deutungen. Auch diese Beschreibung lässt sich, insbesondere im Hinblick auf die neuen Grenzziehungen, als scharfe Kritik am Nationalismus verstehen:

„Das ist das Volk der *himmlischen Krieger*, der Grenzer des Christentums, ein Volk, militärisch so übermächtig, dass es die letzten Paar Kriege gegen sich selbst führt, mangels an respektvollen Gegnern...
Nun, hör mal, fünfzig Jahre Abstinenz sind schwer gefallen?
Vom ständigen sich Brüsten bekamen die verrosteten Rüstungen der auf dem Amselfeld besieigten Ritter heftige Beulen ab...
Eh, meine *himmlischen Grenzer*...
Habt ihr denn jahrhundertlang Europa vor den Barbaren geschützt oder die Barbaren vor Europa?
Ja, ja...

⁷⁶⁴ Balašević (2010a), 107 ff.

Jede Grenze geht hin und her, es gibt keine Einbahngrenzen, eines Tages werden selbst an diesen neu entstandenen die Menschen aneinander vorbeigehen...

Und dabei ist es fruchtbar, das slawonische Land...

Hier wachsen selbst die Grenzen über Nacht, sprießen, überschlagen sich wie die Wurzeln der Wassermelone...

Die Kleinen Grenzen der Nachbarn avancieren plötzlich im Dienst, zugewachsene Gruben und kleine Holzzäune werden auf einmal in den Atlanten mit einer roten unterbrochenen Linie eingezeichnet. Das Lehrbuch ‚Erdkunde für Analphabeten‘ erscheint täglich, wie die Zeitung, das Volk muss auf dem Laufenden sein, was seit heute seine Heimat ist, und was keine Heimat mehr ist? Was wenn noch heute Abend irgendein Davongelaufener Häftling, oder *Psychopath mit beschlagener Brille* verkündet, dass die gegenüberliegende Seite des Flusses angegriffen werden soll, die andere Seite der Straße, die andere Seite des Menschen?

Mutig ist er geworden, der Abschaum, bis gestern noch eingesperrt...

Getragen von der Zentrifuge des Wahnsinns, klebt der Abschaum am Krieg wie Zuckerwatte am Stiel, es wird ja leicht sein, sie später dahin zurück zu schaffen, wo sie hingehören...

Ja...

Schlicht, einfach...

Wie die Träne zurück ins Auge...

Wie die Blüten auf die Pusteblume...

Wie die Flamme auf die Spitze des Streichholzes...“⁷⁶⁵

Schließlich erklärte Balašević, wer die „Wahnsinnigen“ waren, und bezog klar Stellung zum Krieg:

„Wenn der Krieg eine Party schmeißt, ist die Reihenfolge der Gäste immer gleich...

Zuerst kommen die Popen...

Dann die Kanonen...

Dann die Diebe...

Die anderen werden nicht mal eingeladen. Die anderen werden als Geschenke mitgebracht...

Aber meistens musst du am Krieg nicht mal teilnehmen, um ihn zu verlieren...

Für einen klugen Menschen ist jeder Krieg verloren...“⁷⁶⁶

Es war gerade dieser letzte Satz, der Balašević in Konzertsälen in fast allen ehemaligen jugoslawischen Republiken zur Symbolfigur des Antikriegsaktivismus machte. Auch hörte Balaševićs Antikriegsengagement nicht mit Ende des Krieges in Bosnien-Herzegowina 1995 auf. Nicht nur schrieb er weiterhin Lieder, in denen er das Militär und den Krieg anprangerte,⁷⁶⁷ sondern er bekräftigte jahrelang öffentlich seine Haltung, insbesondere dann, wenn es darum ging, im früheren gemeinsamen Staat wieder Konzerte geben zu können. Oftmals versuchte Balašević dabei seine eigene Antikriegshaltung mit dem Verweis auf die vermeintliche „friedliche Art“ der Vojvodiner zu bekräftigen. Die Versuche des Regimes in Serbien, ihn durch die Mobilisierung „in den Krieg hineinzuziehen“, kommentierte er bereits 1991 wie folgt:

„Einige Zeitungen schrieben, dass all das eine Art Test dafür sei, wie lang sich dieser sprichwörtliche vojvodinische Pazifismus noch irritieren lasse. Es gibt einen Witz über die Lale⁷⁶⁸, der in den letzten Tagen kursiert, und in dem es heißt: ‚Schickt nicht mich, bitte, an die Front, ich werde mich sofort versöhnen.‘ Es geht um gute, friedliebende Menschen, die in all das hineingezogen wurden.“⁷⁶⁹

⁷⁶⁵ Ebd.

⁷⁶⁶ Ebd., S. 207.

⁷⁶⁷ Ein Beispiel ist das auf dem Album *Naposletku* (Am Ende) veröffentlichte Lied *Rekruteske*, dessen Titel ein aus den Wörtern „Rekrut“ und „Groteske“ bestehende Wortspiel darstellt. Vgl. Balašević (1996).

⁷⁶⁸ „Lala“ (Pl. Lale) ist der Begriff, der in der Vojvodina für die Bevölkerung des Banats, des östlichen Teiles der Vojvodina, umgangssprachlich verwendet wird. In anderen Teilen Jugoslawiens wird der Begriff allgemein für alle Vojvodiner benutzt. Für die Herkunft des Begriffes – das Wort *lala* bedeutet im Serbokroatischen *Tulpe* – gibt es mehrere Erklärungen, eindeutig belegen lässt sich jedoch keine der Legenden.

⁷⁶⁹ Štrbac (1991), S. 46.

Die Vojvodina als multiethnische und multikonfessionelle Region zieht Balašević gleichzeitig auch als Erklärung für seine Toleranz gegenüber allen anderen „Völkern“ heran, denn schließlich unter-scheide „uns nördliche Typen“ eben diese Toleranz von den anderen: „[...] in Novi Sad ertönen zur selben Zeit die Glocken auf sechs unterschiedlichen Kirchen.“⁷⁷⁰

Während Balašević das Bild der „friedlichen Vojvodiner“ geradezu selbsterklärend als „Beleg“ für sein persönliches Engagement gegen den Krieg einsetzte, war es neben der vojvodinischen Multikulturalität seine „jugoslawische“ Sozialisierung, die seine Kritik an einem anderen Phänomen untermauerte: dem Nationalismus. Im gleichen Interview erklärte Balašević seine Weigerung, sich als Serbe zu deklarieren und entsprechend „patriotisch“ im Dienste des Milošević-Regimes zu agieren, mit den folgenden Worten:

„Es fällt mir nicht leicht, über meine eigene Moral zu sprechen, weil ich ein Mensch aus der Kunstszene bin, ein Mensch, der sich mit einer Art angewandter Prostitution beschäftigt, so dass ihm wenig geglaubt wird. Aber trotzdem könnte ich jetzt keineswegs ein Wunderkind werden – Serbe mit 37! So zu sein, wie diejenigen, die jetzt, in diesem Alter, den heiligen Sava entdecken und noch einige Sachen, von denen sie nicht mal geträumt hatten, denn sie hatten früher auf etwas anderes geschworen. Mir wurde beigebracht, dass Jugoslawien unsere Heimat ist. Ich weiß, dass das alles vorbei ist, dass die Sache zu Ende ist, dass es kein gemeinsames Leben mehr gibt, aber ich finde es ungeeignet, dass wir alle, die große Jugoslawen waren, jetzt etwas anderes ganz Großes sind.“⁷⁷¹

Im Kontext des Aufstiegs des Nationalismus und des Zerfalls Jugoslawiens deutet die „projugoslawische“ oder womöglich eine Art „jugonostalgischer“ Positionierung Balaševićs zunächst auf einen gewissen postjugoslawischen Antinationalismus hin. Doch bei aller Verbundenheit, die Balašević für den jugoslawischen Staat zeigte, akzeptierte er – wohlgemerkt auf seine Art protestierend – die neuen politischen Gegebenheiten. Den essentialistischen Erklärungen für den Kriegsausbruch in Jugoslawien (unbewusst) folgend, erklärte er 1991:

„Aber auch ich ändere mich. Ich bin dafür, dass wir [Serben und Kroaten] nicht mehr zusammen leben. Ich denke, dass es sich um zwei Völker handelt, die genetisch hoffnungslos zerstritten sind. Unter ihnen herrscht irrationaler Hass, der uns, die anders erzogen wurden, erst jetzt klar wurde, wie uns klar wurde, dass es Jugoslawien nie gegeben hatte, dass es sich nicht um eine Handvoll Extremisten handelte, wie sie uns dargestellt wurden, sondern Massen von Millionen, die sich nicht ausstehen konnten, vor allem wegen der Religion, die die bewegende Kraft all dessen ist. [...] Wenn es einen Weg gibt, zwischen diese beiden zerstrittenen Völkern eine Grenze zu ziehen, auch wenn es eine Grube voller Wasser mit Piranhas und Alligatoren ist, sollte man sie erschaffen.“⁷⁷²

Während diese Aussage Balaševićs möglicherweise noch eine gewisse Dosis Ironie enthielt, waren andere seiner Äußerungen weitaus deutlicher. In seinem ersten Roman ließ Balašević seine Figur in einer weitaus problematischeren Weise über die „Nachbarn“ nachdenken. Im Zusammenhang mit den 1988 in Novi Sad organisierten Protesten wurde die politische Lage Ende der 1980er Jahre so erklärt:

„Anlass für alles war Kosovo. Es ist böse dort. Es haben sich Ankömmlinge aus der benachbarten Dunkelheit vermehrt, aus dem Land ohne Geschichte, ohne Vögel, ohne Maler, Balletttänzerinnen, Cellisten...

Auch das ist ein unglückliches Volk, ich sag ja nicht, aber es ist nicht unsere Schuld, dass sie immer unglücklich waren, und ich weiß nicht, welchem Idioten es eingefallen war, sie gerade jetzt glücklich zu machen, und dann auch noch hier, bei uns.

Ich weiß welchem Idioten. Aber über die Toten nur das Beste...

⁷⁷⁰ [N., N.] (1999a).

⁷⁷¹ Ebd.

⁷⁷² Štrbac (1991), S. 46.

Oder kein Wort...

Kurzum, die Jungs bekamen alles. Häuser, Land, Wohnungen, sie bekamen Kindergeld und Kriegspensionen, das eiserne Pferd und den eisernen Vogel, damit sie sich über die ganze Welt ausbreiten können, und dann machten alle ihren Diplom-, ihren Magisterabschluss, promovierten in ihrer seltenen Sprache, die kein anderer im Universum sonst versteht und kontrollieren kann.

Und alles wurde unter ihnen ausgemacht. Die Fragen wie die Antworten...

Mit etwas Hilfe von ihren Freunden übersprangen sie ein Jahrhundert und verminderten merklich den Unterschied zwischen sich selbst und der Zivilisation.

Gratuliere...“⁷⁷³

Diese äußerst menschenverachtende Passage wurde Balašević in den darauf folgenden Jahren mehrfach als „Sünde“ vorgehalten.⁷⁷⁴ Trotz seines Geschicks, in jeder Situation, die „richtigen Worte“ zu finden, versuchte Balašević nie, eine öffentliche Erklärung für die problematischen Absätze zu finden. In einem während des NATO-Einsatzes in Jugoslawien 1999 geführten Interviews bekräftigte Balašević sogar seine Haltung gegenüber den Kosovo-Albanern: „Ich empfinde tiefstes Mitgefühl für alle Menschen, die in diesem Moment Flüchtlinge sind, aber das mindert nicht ihre objektive Rückständigkeit. Das hat sie auch zum Wunsch gebracht, mit einem anderen Volk nicht zusammen zu leben, und dann wünschte sich dieses andere Volk, nicht mehr mit ihnen zu leben, und so geschah all das.“⁷⁷⁵

Umso widersprüchlicher erschien nur einige Jahre nach der Veröffentlichung des Romans Balaševićs Feststellung, die serbische Gesellschaft sei vom Faschismus befallen. In einem Interview im Mai 1993 erklärte er besorgt:

„Ja, ich glaube schon, dass der Faschismus begonnen hat, sich zu ereignen. Und zwar ein grausamer und konsequenter Faschismus. Bei vollem Verständnis für das bosnische Volk in der R[epublika] S[rpska] muss ich feststellen, dass ihr Territorium gründlich ethnisch gesäubert wurde. Wie kaum ein anderes Territorium auf der Welt. Nicht einmal Hitler beseitigte seine Gleichgesinnten und Marionetten anderer Nationalitäten. Wir haben niemanden hinterlassen.“⁷⁷⁶

Zwar betraf Balaševićs Diagnose den serbischen Nationalismus oder Faschismus in Bosnien-Herzegowina, eine Erklärung inwiefern das „bosnische Volk in der Republika Srpska“ mit der serbischen Gesellschaft verbunden sei, gab Balašević jedoch nicht. Die dabei „selbstkritisch“ ausgelegte Feststellung, das serbische „Wir“, dem sich Balašević offensichtlich zugehörig zu fühlen schien, sei letztlich grausamer als Hitler vorgegangen, verstärkt den Widerspruch zu seinen wenige Jahre zuvor beschriebenen Erkenntnissen über die nationalen Beziehungen in Jugoslawien. So waren die Kosovo-Albaner in Balaševićs erstem Roman nicht die einzigen Verursacher des Zerfalls Jugoslawiens. Eine ähnlich problematische Kritik bezog sich darin auch auf die vermeintliche Heuchelei Sloweniens in Bezug auf die letzten Jahre der jugoslawischen Krise. Das Verhältnis der Slowenen zu den Kosovo-Albanern wurde dabei mit einer mehr als fragwürdigen Parallele zum Nazi-Deutschland „künstlerisch“ dargestellt:

⁷⁷³ Balašević (2010b), S. 178.

⁷⁷⁴ Die Romanpassage wurde allerdings weitaus weniger als das umstrittene Lied *Ne lomite mi bagrenje* (Macht mir die Robinienbäume nicht kaputt) kritisiert, das Balašević auf dem Album *Bezdan* (1986) veröffentlichte. Vgl. Balašević (1986). Das Lied, das zwar im Kontext der Kosovo-Krise entstand, in dem aber an keiner Stelle von Serben oder Albanern, sondern vielmehr von Liebe und Gerechtigkeit die Rede ist, wurde als anti-albanisch ausgelegt. Zu den Vorwürfen siehe z.B.: Stojiljković, S. 238.

⁷⁷⁵ [N., N.] (1999a). Davon, dass diese Aussage auch in anderen Teilen des ehemaligen Jugoslawiens rezipiert wurde, zeugt auch ein kurzer, aber umso kritischer Artikel in der Sarajevoer Zeitung Dani. Vgl. [N., N.] (1999b): Šovinistički blues. In: Dani, 28.05.1999 (104). Online verfügbar unter <http://www.bhdani.com/arhiva/104/fokuso4.htm#f9>, zuletzt geprüft am 30.05.2012..

⁷⁷⁶ Milosavljević (1993), S. 30.

„Und aus Ljubljana wurde eine Signalrakete an die Menschheit abgefeuert, in Form von moralischer Unterstützung für die Benachteiligten...

Scheiße, und ich dachte, dass es keine größeren Zyniker gibt als die Drittes Reich genannte Clique. Die Slowenen behandelten die ‚Südländer‘ über vierzig Jahre lang wie Leprakranke, küssten sie zu Silvester durch Plastiktüten, und schüttelten ihnen herzlich – mit Gummihandschuhen – die Hände, aber sobald sie das Ende Jugoslawiens witterten, bekamen sie einen plötzlichen Anfall von Brüderlichkeit und Einheit.“⁷⁷⁷

Die zu Beginn der 1990er Jahre angeprangerte heuchlerische Art der Slowenen schien Balašević jedenfalls nicht daran zu hindern, gerade in dieser ehemaligen jugoslawischen Republik seine ersten Konzerte im „postjugoslawischen Ausland“ zu organisieren. Ob dieser Umstand zeigt, dass sich Balaševićs Verhältnis zu Slowenien binnen weniger Jahre veränderte, oder lediglich von seinen widersprüchlichen Aussagen zeugt, sei dahingestellt. Interessant ist jedoch, dass er Jahre später, also gut ein Jahrzehnt nachdem er die Unversöhnlichkeit der verschiedenen jugoslawischen Völker konstatiert hatte, der Meinung war, „wir [Serben, Kroaten, Bosniaken, Slowenen] sind ein und dasselbe Volk.“⁷⁷⁸ Wie diese im Jahr 2000 formulierte Ansicht mit Balaševićs Kritik der „Anderen“ auf der einen und seiner Kritik der Kriege im ehemaligen Jugoslawien auf der anderen Seite hätte zusammenhängen können, ließ er offen, aber der Umstand, dass das Interview nach seinem Pariser Konzert geführt wurde, und „seinem Publikum“ im Ausland gewidmet war, liefert zumindest einen Hinweis dafür, wie sich der Widerspruch verstehen ließe.

Balaševićs abwertende Haltung gegenüber dem „Anderen“ äußerte sich auch in einem weiteren Kontext. So beteiligte sich auch er an der spätestens seit Beginn der 1990er Jahre (neu) artikulierten Konfliktlinie zwischen den „alteingesessenen Vojvodinern“ und den „Ankömmlingen“ – in diesem Zeitraum vor allem Flüchtlinge aus Kroatien und Bosnien-Herzegowina. Auch wenn diese Abgrenzung auch vor dem Zerfall Jugoslawiens bestand, gewann sie durch die politisch vermittelte Notwendigkeit einer bestimmten Gruppenzugehörigkeit eine neue Dimension. So verstärkten sich nach einer anfänglichen (nationalen) Solidarität die Spannungen zwischen den vojvodinischen Serben und den aus den Kriegsgebieten vertriebenen Serben. Die Konstruktion des „Anderen“ erfolgte auch hier entlang einer Reihe von Gegensätzen. Waren die Vojvodiner sauber, so „mussten“ die „Ankömmlinge“ schmutzig sein. Waren die Vojvodiner friedlich, so war es „klar“, dass die Ankömmlinge diejenigen waren, die aggressiv auftraten und dadurch letztlich auch den Krieg verursachten. Gleichzeitig nährte sich aus solchen Attributen auch die Angst der „Alteingesessenen“ vor dem endgültigen Verfall „ihrer“ Welt – der Stadt oder eben der Provinz Vojvodina.

Auch in Balaševićs zweitem Roman sind diese Bilder zu finden. Obwohl der Autor nicht gerade sparsam mit der Dialogform umgeht, kommt es im Roman fast kaum zu einem Dialog zwischen den beiden „Seiten“ bzw. zwischen deren stilisierten Vertretern. Zu einer Verständigung kommt es dabei sowieso nicht. Vielmehr werden die „Ankömmlinge“ – auch noch „die Schweren Schritte“ oder „die Unanpassbaren“ genannt – im Hinblick auf den sozialen, wirtschaftlichen und – eben auch „moralischen“ – Verfall als Ursache und Folge zugleich beschrieben:

„Selbst den Wind haben sie uns beschmutzt. [...] Die erwähnten *schweren Schritte* sind nämlich aus *sehr weit entfernten Dörfern* her marschiert, zunächst in *irgendwelche umliegende Dörfer* (und verwandelten sie schrittweise in *irgendwelche sehr weit entfernte umliegende Dörfer*), und dann, Schritt für Schritt, und Happen für Happen, bis in den Kern der Stadt selbst...

Ja, ja...

Für jemanden, der nicht neben den Unanpassbaren lebt, mag dies unverständlich klingen, das ist mir klar, aber die Geschichte über die Unanpassbaren ist nicht schlicht, wie die Mehrheit der Dinge

⁷⁷⁷ Balašević (2010b), S. 179 f.

⁷⁷⁸ Đoković, O. (2000): Najbolji su otišli. In: Vesti, 08.04.2000.

im Zusammenhang mit ihnen, und ich werde nicht wieder den Fehler begehen, sie wieder anzufangen. Kurzum, die genannten *schweren Schritte*, gewöhnt an lauter Abkürzungen im Leben, gabelten die Funken des Allergens irgendwo unterwegs auf und brachten sie auf ihren Botten und den schwarzen Gummistiefeln hierher. Ich merkte, dass mich diese Spuren zum Ersticken bringen, immer mehr, an jedem einzelnen Tag, aber umsonst, sie haben diese Stadt zu gewissenhaft zertrampelt, als dass ihnen irgendwie ausgewichen werden könnte.“⁷⁷⁹

Die hier als „Stauballergie“ beschriebene Abneigung gegen die „Unanpassbaren“, deren Anwesenheit in Novi Sad zu Beginn der 1990er im Roman mehrfach als negative Begleiterscheinung des allgemeinen Verfalls geschildert wurde, führte letztlich zu einem grundsätzlichen Konflikt der Hauptfigur mit der ganzen Stadt. Dieses Verhältnis, das wohl am besten mit „Hassliebe“ zu beschreiben ist, beklagte mehrfach auch der Sänger Balašević. Im Roman jedoch findet diese Auseinandersetzung im Rahmen der genannten Verachtung der „Ankömmlinge“ Erwähnung:

„Es gibt ein unlösbares Problem in Novi Sad: diejenigen, die dich mögen, können das nicht zeigen, und diejenigen, die dich hassen, können das nicht verbergen...

Als ich ins ‚Ofsajd‘⁷⁸⁰ hereinkam, richtete Radaš einen grimmigen feindlichen Gesichtsausdruck an mich, obwohl ich mich nicht erinnern kann, dass ich überhaupt je mit dem genannten Ratoljub⁷⁸¹ kommuniziert hatte? An ihm lief ich wie am Schaufenster eines Bestattungsunternehmens vorbei, es ist nicht so, dass ich die Straßenseite wechselte, aber ich fand immer einen Grund, genau dann den Blick abzuwenden...

Radaš Savo...

Stevo, Pero, Jovo?

Wie verändert bloß nur dieses eine ‚O‘ am Ende des Namens den Sinn von allem? Wenn ich sage: Steva, Pera, Jova, die reinste Freude. Und an diesem ‚Savo‘ verbrenne ich mir den Gaumen wie am heißen Pflaumenkern eines Pflaumenknödels.“⁷⁸²

Mit dem Verweis auf die Namen, die mit einem „O“ enden, wurde ein erster Hinweis auf die Herkunft der „Unanpassbaren“ eingeführt. Klar benannt wurden sie erst etwas später im Roman, ebenso wie der Grund, aus dem „sie“ – wohl allesamt – zu verachten sind. In einem Gespräch zwischen zwei „alteingesessenen“ Vojvodinern zeichnete Balašević gleichzeitig zwei auf den ersten Blick unterschiedliche Positionen zu den wichtigen Fragen jener Zeit – Krieg und Nationalismus. Für beide wurden „sie“ – die „Ankömmlinge“ – verantwortlich gemacht:

„- Aber... Wer sind diese Typen, sagen Sie es mir? Aus welchem Loch kriechen sie heraus? Ich muss gestehen, dass sie mich richtig wahnsinnig gemacht haben... Sie sind total menschenartig... Ich kapiere überhaupt nicht mehr, wie ich sie von den Sapiens unterscheiden soll?

Er griff nach der nächsten Zigarette, die Student-Lehrer-Form unseres Gesprächs gefiel ihm, anscheinend bekommt er in letzter Zeit nicht richtig viel Aufmerksamkeit.

- Meinst du *diese Schlimmsten*? Denn, pass auf, da gibt es verschiedene Leute. Es gibt so genannte Patrioten... Dann solche, die noch für die früheren Kriege abrechnen... und es gibt Herzegowiner, so viele du willst... Die sind eine Welt für sich...

Er ertappte mich dabei, wie ich versuche, mich zu erinnern, ob ich jemanden aus diesem Stamm kenne, aber ich erlaubte es ihm nicht, die Frage laut zu stellen...

- Herzegowiner? Nun... ganz sicher kenne ich jemanden, aber... Ich kann mich nicht erinnern, so auf die Schnelle... Ich bin ja ein Kind der ‚Brüderlichkeit und Einheit‘, was kann ich dafür? Wir hatten uns nach einem ganz anderen System klassifiziert... Und jetzt herrscht Chaos in unserem Archiv...

Er winkte kurz, bemitleidend ab, fast angeekelt...

⁷⁷⁹ Balašević (2010a), S. 10.

⁷⁸⁰ Name des Cafés, in dem sich die Szene abspielt, der übersetzt „Abseits“ heißt und symbolisch für die Verlorenheit oder Verstörtheit steht.

⁷⁸¹ Serbokroatisch für „Kriegsliebender“.

⁷⁸² Balašević (2010a), S. 55.

- Macht nichts... Möglicherweise hat das auch gute Seiten? Obwohl in jedem ernsthaften Formular auf der Welt die Rubrik ‚Nationalität‘ besteht... Das hast du wahrscheinlich bemerkt?

Diesmal wartete er nicht auf meine laute Antwort, er begnügte sich damit, dass ich nur beschämt nickte...

- Ja, die *Hercigonje*⁷⁸³... Auf *unserer* wie auf *ihrer*⁷⁸⁴ Seite... Sie sind definitiv... Ich weiß nicht, wie ich es dir erklären soll? Ich bin, zum Beispiel, Somborer, das weißt du? Und, wenn du irgendeinen Typen aus Osijek und mich zwingen würdest, gegeneinander Krieg zu führen? Ha? Keine Chance... Aber die Felsleute konnten es kaum erwarten... Da ist irgendein Böser Meteorit herunter geknallt oder so etwas... Und heruntergeknallt ist er mitten auf das Bahngleis, auf dem der Zug der Evolution fährt... Und hat einen ge-fäähr-lich-en Stopp verursacht, Sohnnemann...“⁷⁸⁵

Die im Zeichen der sozialistischen jugoslawischen „Brüderlichkeit und Einheit“ stehende Jugend der Hauptfigur des Romans, die den Schein der Toleranz zu begründen versucht, jedoch vielmehr die diskriminierenden Worte des Gesprächspartners unterstreicht, lässt nicht über die Verachtung der Herzegowiner der Hauptfigur selbst hinwegtäuschen. Die Konstruktion des „Anderen“ – hier werden so die „Herzegowiner“, an anderen Stellen die „Bosnier“ oder die „Montenegriner“ bestimmt – beruht dabei auf der (kultur-) rassistischen Annahme, diejenigen Menschen, die aus diesen Gebieten stammen, seien nationalistisch gesinnt, aggressiv, „kriegsliebend“ und aus der Perspektive des Novisader „urbanen Ideals“ rückständig oder primitiv.

Gerade dieses Ideal oder „Stolz“ der Novisader oder sonstiger „Städter“⁷⁸⁶, der sich in den 1990er Jahren als eine besondere postsozialistische „bürgerliche Moral“⁷⁸⁷ artikuliert, entpuppt sich aufgrund des Widerspruchs zwischen dem Anspruch eines (Habsburger) Kosmopolitismus und der Menschenfeindlichkeit der „Palanka“ als Kleinbürgerlichkeit.⁷⁸⁸

Gerade wegen dieses „guten bürgerlichen Tons“ verkörperte Balašević, der seine Probleme mit den „Ankömmlingen“ in der Ballade *Dodoška* (Die Ankömmlingsfrau)⁷⁸⁹ letztlich gelöst zu haben schien, den „idealen“ Novisader und Vojvodiner. Seine kritischen Äußerungen über die fehlende oder vorhandene „Kultur“ bzw. „Kultiviertheit“ der Vojvodina, die er oftmals mit einer „historischen Zugehörigkeit zu Mitteleuropa“ begründete,⁷⁹⁰ wurden daher zunehmend als politische Aussagen im Sinne provojojdinischer autonomistischer Parteien ausgelegt. Balaševićs Etikettierung als „Autonomisten“ bzw. seine Verortung in diesem Segment der Parteienlandschaft verstärkte nicht nur die Gegnerschaft des Milošević-Regimes zu ihm, sondern zog auch heftige Reaktionen serbischer Nationalisten selbst innerhalb der politischen Opposition nach sich. Seine Auseinandersetzung mit denjenigen, die ihm aufgrund einzelner seiner Aussagen vorwarfen, er würde sich für die Sezession der Vojvodina einsetzen, schilderte Balašević in einem seiner in der Belgrader *TV Revija* publizierten Essays:

„Sie mögen Đ. Balašević? Und er, sehen Sie, teilt mit, dass man alle Brücken um die Vojvodina herum zerstören sollte...

Ja, selbst der Fernsehreporter, der ‚*Lieber der Letzte in Serbien, als der Erste in der Vojvodina*‘ genannt wurde, ging auf die Straße und stellte den Fußgängern diese Frage.

Leider habe ich es nicht geschafft, mehr über diese ‚Umfrage‘ zu erfahren und über ihre Ergebnisse...

⁷⁸³ Abwertend für Herzegowiner, meine Hervorhebung.

⁷⁸⁴ Gemeint sind die „serbische“ und „kroatische“ Seite.

⁷⁸⁵ Balašević (2010a), S. 58–59.

⁷⁸⁶ Ähnliche Verachtung etwa der Herzegowiner lässt sich beispielsweise in der kroatischen Hauptstadt Zagreb beobachten. Dazu siehe Jansen (2005).

⁷⁸⁷ Diese äußert sich vor allem in Balaševićs Lied *Namćor* (Griesgram). In: Balašević (1996).

⁷⁸⁸ Vgl. Jansen, Stef (2000), S. 220.

⁷⁸⁹ Balašević (1996).

⁷⁹⁰ Vgl. Jansen (2000), S. 160.

Niemand von meinen Freunden sieht dieses Programm, so dass ich mich auf die Information eines Freundes verlassen musste, dem das wiederum ein dritter Freund mitteilte, so dass ich nicht einmal weiß, welcher Typ das vor der Kamera war.

Aber ich habe eine Vermutung, welcher Typ ‚hinter‘ all dem war. Mal was Neues...

Merkwürdige Methode jedenfalls... [...]

Nun, *die Straße* ist doch die verlässlichste, wenn es darum geht, in dieser Stadt jemanden zu ‚stürzen‘...

Hmm, wenn ich schon von ‚Joghurt‘ spreche...

War es vielleicht die Absicht von jemandem, Streit zwischen mir und Belgrad zu säen? Oh Jungs, da werdet ihr euch gut bemühen müssen...

Fünfzehn Jahre lang suche ich den Weg zum Herzen der großen Stadt, während ihr erst seit einigen Jahren ihr in den Arsch kriecht. Hut ab für diese Abkürzung, aber ich bin euch weit voraus...

Aber um zu jenen zerstörten Brücken zurück zu kehren. Wie Joza Broza an der Neretva. Damit ich den Feind in Überzahl komplett verrückt mache...

Hier kommt die Wahrheit, die ganze Wahrheit, und nichts als die Wahrheit, möge Gott mir helfen...

Wenn Gott überhaupt noch etwas zu sagen hat, neben dem Heiligen Sava...

Also...

An jenem Tag, im Volke auch bekannt als ‚Samstag‘, fuhr ich zur Präsentation des erwähnten Buches los. Es handelt sich um eine Publikation, in der jeweils zehn der Erfolgreichsten aus einzelnen Bereichen auf diesem geographischen Raum, früher Vojvodina genannt, zusammen präsentiert sind:

Wissenschaftler, Künstler, Erfinder, Geschäftsleute, Sportler...

Autonomistische Bande, mit anderen Worten...

Nun, der Tag war blau wie eine Kornblume, auf der Einladung stand ‚Um 12 Uhr...‘, und weil meine Pünktlichkeit schon bekannt ist, waren es wahrscheinlich einige Minuten später, als ich beim Losfahren das Eingangstor zuknallte...

Irgendein Typ pinkelte auf mein Haus...

Auf der anderen, sonnigen Seite der Straße liefen irgendwelche Menschen vorbei, aber der Typ pinkelte, Punkt Mittag, ruhig und würdevoll, als würde er den Strom ablesen, ohne Schamgefühl, das bei den höheren Formen der Säugetiere ab und zu vorkommt...

- Ein Notfall, Landsmann...

Ich antwortete mit einem noch blöderen Lächeln als dem, das an mich gerichtet wurde, was überhaupt nicht leicht war...

Ich erinnerte mich an den verstorbenen Onkel Jova den Fiakerfahrer, der ein paar Häuser weiter wohnte, einen samtenen Sakko und einen Strohhut trug und immer darauf wartete, dass sein Pferd sein Ding im Hof verrichtete, bevor sie losfuhren, um am alten Bahnhof Reisende mitzunehmen, die zu fein für die Straßenbahn waren...

- Soll er doch, soll er im Hof ablassen. Nicht dass ich mich auf der Straße wegen ihm schämen muss...

Und auf der Marko Miljanov Straße, gegenüber vom ‚Automechaniker Rajko‘, kurz vor der Strandpromenade, stritten sich drei ‚gefärbte‘ Mitbürger auf der Straße, und einer von ihnen knallte wütend das fettige Papier mit dem Rest des Bureks vor meine Räder. Der grauhaarige Reservist, der die Brücke bewachte, nahm sich den Rekord im Spucken des Tiefenschleims in den Wind vor, und durch dieses festliche Spalier kämpfte ich mich zur Bühne durch, auf der ich als der Super-Vojvodiner 1992 etwas sagen sollte...

Vor, Pardon, besser ‚neben‘ Konjović, Dr. Radovanović, Monika, Tišma, Marta Keler...

Ich sagte, dass es schön sei, dass mitten in der Aktion ‚Jugoslawien Top-ten(k)⁷⁹¹ und Panzerfaust 92‘ sich auch ein Buch ereignete wie ‚Vojvodina - top-ten 92‘...

Ich sagte, dass ich wie Brando bei der Oscarverleihung, einen Indianer auf die Bühne schicken wollte, damit er etwas über die Reservate und die Stämme, die aussterben, vorliest...

⁷⁹¹ Hierbei handelt es sich um ein nur schwer zu übersetzendes Wortspiel: „Tenk“ bedeutet auf Serbokroatisch „Panzer“.

Ich sagte, dass ich mich unwohl fühle, weil schon bei der ersten Wahl des Populärsten in der Provinz ein Fehler unterlaufen war, und dass der Vertreter der vojvodinischen Minderheit in der Vojvodina gewonnen hat, aber dass ich hoffe, dass die Montenegriner und Herzegowiner diesen Fehler schnell beheben würden...

Ich sagte, dass mir nun klar sei, warum sie Novi Sad ‚Serbisches Athen‘ nennen, denn auch Novi Sad besteht immer mehr aus den Ruinen seiner Kultur...

Und dann sagte ich das über die Brücken...

Da gab es eine bunte Mischung von Menschen, wie es sich auch gehört, und deshalb betonte ich, dass ich über meine Stadt spreche, nicht über Territorium oder die Nation...

So wurde ich von klein an erzogen...

Und dann sagte ich, endlich, dass wir die Brücken auf der falschen Seite bewachen, und dass ich sie persönlich zerstören würde, wenn das dazu verhelfen würde, dass Novi Sad dort bleibt, wo sein Platz immer war.

In Mitteleuropa...

Ein Fehler? Ich gestehe, letztendlich...

Erstens, man sollte nie die Brücken hinter sich zerstören. Noch weniger diejenigen vor sich. Man sollte sie bauen. So geht jemand eines Tages vielleicht auch weg von hier...

Und zweitens, diejenigen, wegen denen ich das gesagt habe, kommen ohnehin auch ohne Brücken hierher. Sagen wir mal, dass sie hohl sind, obwohl hohle Sachen und Sachen aus Holz nicht die einzigen sind, die nie sinken. Soviel dazu...“⁷⁹²

Diese Geschichte, die Balaševićs politische Positionen im Hinblick auf die Vojvodina erläutern sollte, bietet als Beispiel einen hervorragenden Einblick in die Aussagen des vojvodinischen Autonomiediskurses, den auch Balašević reproduzierte. In Form von zahlreichen Verweisen auf bestimmte aktuelle politische oder historische Ereignisse (Proteste in Novi Sad 1988, Jugoslawien-Kriege) sowie einiger abwertender und rassistischer Kommentare (z.B. über die „gefärbten Mitbürger“) wird die Vojvodina als Teil Mitteleuropas definiert und die Vojvodiner – vom „einfachen“ Fiakerfahrer bis hin zu den „erfolgreichen Künstlern, Wissenschaftlern oder Sportlerinnen“ – werden als „wohl erzogene“, tolerante und friedliche Menschen dargestellt, die in ihrer toleranten Art auch zur serbischen Hauptstadt Belgrad eine enge Verbindung pflegen. Der Erfolg und die Kultiviertheit der Vojvodiner werden gleichzeitig durch illoyale Vojvodiner, Nationalisten und „Primitivlinge“ in Gefahr gebracht, was die Vojvodina und ihre Bevölkerung trotz ihrer Qualitäten in die Opferrolle versetzt. Während diese (Diskurs-) Aussagen größtenteils mit denjenigen der autonomistischen politischen Parteien übereinstimmen, obwohl Balašević sie in weitaus unverblümter Form wiedergab, unterschied sich ihr politischer Anspruch: Balašević bestand letztlich nicht auf der „Zerstörung der Brücken“ und somit auf der Unabhängigkeit der Vojvodina, sondern formulierte auch grundsätzlich keine Art von Forderung in dieser Hinsicht. Er begnügte sich damit, bestimmte Phänomene, die ihn stören, zu kritisieren, die „Feinde“ zu benennen – nicht zuletzt erwähnt er indirekt auch den Mann „hinter all dem“, nämlich Slobodan Milošević,⁷⁹³ – um schließlich eine Bilanz des allgemeinen Verfalls zu liefern.⁷⁹⁴

⁷⁹² Balašević (1997a), S. 72–75.

⁷⁹³ Obwohl Slobodan Milošević im gesamten Verlauf der 1990er Jahre als bedeutendster Antagonist im Rahmen Balaševićs politischen Engagements fungierte, sind es lediglich einige wenige Lieder, in denen er vordergründig kritisiert wird. Auf Slobodan Milošević konzentrierte Balašević seine Kritik dabei schon zu Beginn der 1990er Jahre im Lied *Sloboda-ne* (in der Bedeutung: „Hey, Slobodan“, aber auch „Freiheit – Nein“), das im Rahmen der studentischen Proteste 1992 und 1996/1997 zum Hit avancierte. Ein weiteres, Milošević gewidmetes Lied, das bereits 1999 durch Live-Aufführungen populär wurde, ist *Legenda o Gedi gluperdi* (Die Legende über Geda den Blödmann). In: Balašević (2000); Zu beiden Liedern siehe: Mijatovic (2004), S. 94 ff. bzw. 99 f.

⁷⁹⁴ Das ist auch der politische Gehalt der meisten Lieder auf dem sonst als „gänzlich politisch“ wahrgenommenen Album *Devedesete* (Die Neunziger). Vgl. Pančić, Teofil (2000): Pun tanjir đuveča. In: *Vreme* 11, 03.06.2000 (491), S. 19.

Als zusammenfassende Darstellung und allgemeine Kritik der „Ära Milošević“ ist auch das im Jahr 2000 auf dem gleichnamigen Album veröffentlichte Lied *Devedesete* (Die Neunziger)⁷⁹⁵ zu verstehen:

„Wir hatten wenigstens alte Gitarren... So manch ein Button an den Revers...
Es würde blöd klingen „La-la!“ bei all diesen Blödmännern mit Revolvern...
Aber die Fahne der sechziger stickten Grammofonnadeln...
Und die Straße aus gelbem Ziegelstein streckte sich vor uns aus...
Wir hatten wenigstens verschiedene Che Guevarras... Oh, und größere Betrüge...
Das schluckt die Jugend im Nu wie Puderzucker auf dem Kürbiskuchen...
Die Proteste der siebziger waren eher die Widerspiegelung einer Mode
Denn der Krug voller Freiheit wurde für uns aufgefüllt...
Wir hatten wenigstens Reisen... Bahnsteige, Tränen, Knutschen...
Den roten Pass ohne Makel, der ohne viel Mühe die Grenzen passiert...
Die Tagebücher der Achtziger wurden auf grelle Ansichtskarten gekritzelt
Die Welt schminkte sich das Gesicht wegen uns...
Wir hatten wenigstens jene Träume, die schwer verwirklicht werden...
Und Träume sind meistens was wert, wenn sie mit dir grau werden... wenn sie mit dir altern...
Es ist nicht gerade alles auf der Waage... Das Geld kann eine ganze Menge kaufen
Aber Träume gibt es nicht als Raubkopien...
Dann kamen die Neunziger, traurig und unglücklich... böseartig...
Gott hat Schießpulver gerochen und ist locker hinter den Wolken verschwunden...
Hey, wenn sie schon Verfassungen zerstören, gibt es für uns keine Rettung, bis die Flüsse stehen bleiben...
Aber auch dieser Tag wird kommen...
Dann kamen die Neunziger, traurig und unglücklich... Phobieartig...
In Schulbücher und Lesebücher wurden ordinäre Bengel aufgenommen...
Es ist zu spät um in Panik zu geraten... Wir haben die Chance geschaffen, dass der Wahnsinn offiziell
gemacht wird...
Und jetzt sind wir einfach überrascht?
Wir hatten wenigstens irgendeine Verbindung zum Planeten und zu den Menschen...
Man wusste, wer eine Toga trägt und wer eine Blume im Haar... Oh, die Irren haben es leicht...
Heute traut sich die Lüge etwas... Und der letzte Abschaum bestimmt die Moral...
So dass der O.K. Corral um uns herum gebaut wurde...
Ach, fickt euch, ihr Neunziger, euch kann ich nur noch beschimpfen...
Euch wird niemand hinterher trauern oder für euch Verse dichten...
Eine ganze Jugend habt ihr verrückt gemacht, seid froh wenn sie euch auch nur eine Strophe geben...
Vor dem Tempel der wahren Werte...
Ach, fickt euch, ihr Neunziger, auch eure Geschichte ist vorbei...
Und, so Gott will, möge sich keiner an diese Lumpe und Bösewichte je wieder erinnern...
Wenn das Gesetz den Besen schwingt... oder sie sich gegenseitig auslöschen lässt...
Was bestimmt seine Vorteile hat...“⁷⁹⁶

Auch in diesem Lied beschränkt sich Balaševićs Kritik der Politik auf einen diagnostischen Rückblick auf die 1990er Jahre, die im Kontrast zu den geradezu sentimental beschriebenen „guten alten Zeiten“ stehen. Das nostalgisch stimmende Lied wurde dennoch, d.h. auch ohne prognostischen mobilisierenden Gehalt, zu einem der beliebtesten „bewegenden“ politischen Lieder der Proteste gegen das Milošević-Regime, das im Oktober 2000 gestürzt wurde. Auch wenn die Frage nach dem Verhältnis zwischen Nostalgie und politischer Mobilisierung, die sich auch am Beispiel dieses Liedes untersuchen ließe, an dieser Stelle nicht erläutert werden kann, sei zumindest auf den Zusammenhang zwischen dem Politischen und Balaševićs ausgeprägter Fähigkeit, mit seiner Musik beim Pub-

⁷⁹⁵ Balašević (2000).

⁷⁹⁶ Ebd.

likum Emotionen auszulösen, hingewiesen.⁷⁹⁷ So ist auch der betonte Einsatz des Schimpfwortes „ficken“ in diesem Lied als Ausdruck der Wut zu betrachten, die nicht nur die Proteststimmung des Jahres 2000 unterstützte, sondern auch Balaševićs inszenierten Bruch mit der „feinen vojvodinischen Art“ markierte. Das auf diese Weise emotional aufgeladen dargestellte „Ende der Geduld“ ließe sich also nur als indirekter möglicher Auslöser von Protest auslegen.

Doch Balaševićs „Neunziger“ als „Code“ für eine vergangene Ära des Verfalls lösten ihr unausgesprochenes Versprechen von einer besseren „Zeit danach“ nicht ein. Auch nach dem Regimewechsel in Serbien 2000 blieben manche Probleme der 1990er ungelöst, bedeuteten doch die Proteste gegen Milošević keineswegs eine allgemeine Abkehr etwa vom Nationalismus als Deutungsmuster.

Balašević, der sich laut eigener Aussagen auch nach 2000 nie einer politischen Partei anschloss,⁷⁹⁸ wurde nach wie vor im „autonomistischen“ vojvodinischen politischen Lager verortet. Dabei erklärte er schon zu Beginn der 1990er Jahre, seine Bekanntschaft etwa mit Nenad Čanak, dem Vorsitzenden der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina, wäre flüchtig und auf die gemeinsamen Musikkreise zurückzuführen.⁷⁹⁹ Im Jahr 2001 wurde dann in den Medien berichtet, Balašević arbeite an der neuen vojvodinischen Hymne.⁸⁰⁰ Einige Jahre später räumte Balašević ein, dass es solche Anfragen einzelner provojvodinischer Parteien und Politiker zwar gegeben hatte, erklärte aber auch, er habe mit seinen Liedern mindestens zehn vojvodinische Hymnen verfasst und hätte es nicht nötig, „im Auftrag“ eine weitere zu schreiben. Gleichzeitig distanzierte er sich von den führenden vojvodinischen autonomistischen Parteien,⁸⁰¹ mit denen er auch im Laufe der 1990er nicht besonders eng zusammenarbeitete. Welches Ausmaß diese „Parteilosigkeit“ hatte, sei dahingestellt. Klar ist jedenfalls, dass Balašević sich am liebsten „in Eigenregie“ sah, auch dann, wenn es um Politik ging.⁸⁰² Dass es ihm um Politik ging, und dass er auch nach der Ära Milošević politisch engagiert blieb, zeigte Balašević im Herbst 2004. Im Zuge der zu diesem Zeitpunkt „wachsenden ethnischen Spannungen“ in der Vojvodina beschloss er, mit einer Reihe von Konzerten in verschiedenen Orten der Vojvodina die „positiven Emotionen“ und die „Toleranz“ zu stärken, um somit ein Zeichen gegen den Nationalismus zu setzen.⁸⁰³ Die Ende des Jahres und Anfang 2005 organisierte Tour war indessen nicht nur die erste bedeutende politische Aktion Balaševićs nach dem Sturz Miloševićs, sondern auch seine gleichzeitig erste und letzte große öffentlich inszenierte politische Aktion überhaupt. Im Gegensatz zu seiner Haltung im Laufe der 1990er Jahre, in denen er nur „reagiert“ habe bzw. einem abstrakten „gesunden Menschenverstand“ folgend gegen den Nationalismus handelte, begriff Balašević seine Konzertreihe als bewusste politische Intervention. Angesichts dieser Entwicklung stellt sich letztlich die Frage, was genau das Politische bei Balašević sein könnte. War Balašević selber politisch aktiv

⁷⁹⁷ Diesen Zusammenhang erörtert, wenn auch in einer verherrlichenden Art, auch die Musikwissenschaftlerin Brana Mijatović in ihrem Aufsatz (*Com*)*Passionately Political. Music of Djordje Balasević*. Siehe: Mijatović (2004).

⁷⁹⁸ Balašević unterstützte die Widerstandsbewegung Otpor und stand kurzfristig der wirtschaftsliberalen NGO und späteren Partei G17+ sowie der Demokratischen Partei nahe. Vgl. Stanić; Grujić (2000b).

⁷⁹⁹ Štrbac (1991), S. 46.

⁸⁰⁰ HINA (27.08.2001): Balašević piše vojvođansku himnu. Novi Sad. Online verfügbar unter http://www.balasevic.net/Stari_sajt/arhiva/stampa/27082001klik/index.htm, zuletzt geprüft am 27.05.2012.

⁸⁰¹ Đuran.

⁸⁰² Diese „Parteilosigkeit“ hinderte ihn jedoch nicht daran, Fördermittel auch von den Provinzbehörden oder der Stadt Novi Sad anzunehmen.

⁸⁰³ Vgl. Ignjić, Dejan; Balašević, Đorđe (2004): Taoci lošeg vremena. In: Dnevnik 62, 05.12.2004 (20770), S. 5; [Beta] (2004): Koncerti kao poziv na toleranciju. In: B92, 10.12.2004. Online verfügbar unter http://www.b92.net/info/vesti/index.php?yyyy=2004&mm=12&dd=10&nav_category=12&nav_id=157627, zuletzt geprüft am 29.05.2012; Držaić, Aleksandra (2004): Sviraćemo Vojvodini. Đorđe Balašević krenuo na veliku turneju. In: Blic 9, 10.12.2004 (2819). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/74464/Sviracemo-Vojvodini, zuletzt geprüft am 26.12.2011; Ignjić, Dejan (2004b): Vojvodina je način razmišljanja. In: Dnevnik 62, 10.12.2004 (20775), S. 1; Ignjić, Dejan (2004a): Balašević za ljudska prava. In: Dnevnik 62, 11.12.2004 (20776), S. 1; Simić, Jovanka (2004): Vojvođani, prst na čelo. In: Večernje novosti, 19.12.2004; J., S. J. (2004): Ostaje nam to što se volimo. Novogodišnji koncerti Đorđa Balaševića u Sava-centru. In: Danas 6, 28.12.2004 (3013); Džodan (2004).

oder wurde sein Werk vielmehr nachträglich als politisch interpretiert? Und schließlich: In welchem Verhältnis zueinander stehen Balaševićs eigene politische Handlungen und die als politisch empfundene Symbolik seines Werkes?

Dorde Balašević war und ist zunächst ein Sänger und Schriftsteller. Als Künstler, der sich bereits im sozialistischen Jugoslawien einer großen Popularität erfreute, kam ihm in der medialen Öffentlichkeit eine hervorgehobene Stellung zu, die er zu Zwecken des Erhalts seiner Beliebtheit auf unterschiedliche Weise hätte nutzen können. Dass er im Kontext des wachsenden Nationalismus und des Kriegsbeginns beschloss, nicht opportun zu handeln und sich öffentlich gegen den Krieg aussprach, kann in der Tat als politische Handlung bewertet werden. Bedenkt man allerdings die ökonomischen Motive einer solchen „Anti-Haltung“, insbesondere vor dem Hintergrund, dass Balašević – wie er es selber ausdrückte – mit dem Zerfall Jugoslawiens „seinen Markt“ verlor,⁸⁰⁴ wird das mitunter idealisierte Bild eines Friedensaktivisten relativiert.

Auch auf der Ebene des „Textes“, d.h. seines gesamten Werkes, weist das als politisch Interpretierte erhebliche Widersprüche auf. Während er im Hinblick auf die Kritik des Krieges konsequent blieb, zeigten sich seine auf die Vojvodina projizierten Vorstellungen von Toleranz und Multikulturalität gegenüber der starken Abwertung von Menschen, die bestimmten gesellschaftlichen Gruppen (Kosovo-Albaner, Slowenen, Herzegowiner etc.) zugeordnet wurden, als stark kontradiktorisch. Über diese Widersprüche hinaus beschränkte sich das Politische bei Balašević auf eine mehr oder minder oberflächliche Kritik der jeweils aktuellen politischen Lage. Nicht nur erfolgte diese Kritik vor dem Hintergrund einer idealisierten Vergangenheit, sondern sie blieb letztlich ohne politische Folgen. So gut wie nie ergab sich aus Balaševićs Diagnose der gesellschaftlichen Missstände eine konkrete(re) politische Forderung oder gar eine Zukunftsvision, die über das Ideal der Vergangenheit hinausging. Die zweifellos scharfe Kritik einzelner Aspekte des postjugoslawischen sozialen Verfalls erfüllte somit gewissermaßen eine Art Selbstzweck. Die Folge dieser sentimental inszenierten Kritik, die der Zagreber Philosoph Boris Buden den „politischen Effekt einer Heulsuse“ nannte, war die Passivität.⁸⁰⁵ Buden und anderen Kritikern zufolge, nutzte die bereits angedeutete Emotionalität Balaševićs Lieder ihr Mobilisierungspotenzial nicht aus, sondern verhinderte vielmehr eine Politisierung, indem sie auf dem Effekt der Katharsis beruhte.⁸⁰⁶ Balaševićs Publikum setzte sich dabei zwar mit bestimmten politischen Fragen auseinander, blieb aber, auch nachdem es sich bei seinen Konzerten zu genüge ausgesweint und somit „geläutert“ hatte, nach wie vor nur „Publikum“, ohne sich in irgendeiner Weise dem Ideal des politischen Subjektes genähert zu haben. Insofern erweist sich das mehrfach als Beschreibung der Konzerte von Balašević verwendete Bild der „kollektiven Psychotherapie“ unter Gleichgesinnten als richtig. In Hinblick auf das Politische bei Balašević stellt sich schließlich die Frage, ob und inwieweit die von Balašević verkörperte Passivität mit der Vorstellung der Vojvodina zusammenhängt, steht doch sein Werk zumindest im Laufe der 1990er Jahre stellvertretend für eine vojvodinische „Kultur“. Lässt sich also aus der Passivität als Merkmal Balaševićs politischen Engagements eine Passivität als Eigenschaft der Vojvodiner im Allgemeinen schlussfolgern? Und erklärt das schließlich die geringe Mobilisierungskraft autonomistischer vojvodinischer Deutungen?

⁸⁰⁴ Milosavljević, S. 30; Štrbac (1991), S. 46.

⁸⁰⁵ Vgl. Buden, Boris (1998): B(ud)alašević. Politički efekt plačipičke. In: Arkzin 8 (6), S. 36–38.

⁸⁰⁶ Vgl. ebd.; Jovanović, Nebojša (1998): B(ud)alašević. Politički efekt plačipičke (II). Sin palanke i prvaci pasivnosti. In: Arkzin 8 (7), S. 31–32.

Der vojvodinische Autonomiediskurs und Balaševićs „Phantomgrenzen“: Einige abschließende Bemerkungen

Dorđe Balašević als Akteur und sein Werk als Repräsentation sind ohne Zweifel ein interessantes Beispiel für die Untersuchung der komplexen Zusammenhänge der sozialen und politischen Entwicklungen postjugoslawischer Gesellschaften. Sie zeigen die verschiedenen Brüche, aber auch Kontinuitäten in Bezug auf die Zeit des jugoslawischen Sozialismus auf, sowohl im Hinblick auf den persönlichen Umgang mit der Krise der 1990er Jahre als auch hinsichtlich des Wandels verschiedener Deutungen dieser Zeit. Wie die Analyse des „Phänomens Balašević“ gezeigt hat, spielte Balašević mit seinem Werk auch außerhalb der postjugoslawischen „Musikindustrie“ eine bedeutende Rolle. Als Sänger und Entertainer verkörperte er sowohl – nostalgisch empfunden – einen Bestandteil jugoslawischer Vergangenheit, der Jugoslawien überlebt hatte, als auch das Anzeichen der Versöhnung und somit die Rückkehr einer „Normalität“ des Alltags. Als Schriftsteller präsentierte sich Balašević als Chronist einer Zeit des „Wahnsinns“, deren Problemscheinungen er zwar genauestens beschrieb und kritisierte, deren Ursachen und Folgen er jedoch nicht einordnen konnte, ohne sich in den gängigen – in diesem Fall autonomistischen vojvodinischen – Deutungsmustern zu verfangen. Schließlich baute er als politisch engagierter Künstler eine eigene „Position der Opposition“ zum Milošević-Regime in Serbien aus, deren Kritik zwar andere Menschen inspirierte, aber kaum zu politischer Aktion mobilisierte.

Auch hat die Untersuchung Balaševićs Lieder demonstriert, dass Musik – Liedertexte wie die Musik mit ihren harmonischen, rhythmischen und melodischen Elementen – weitaus mehr als eine imaginäre „Geräuschkulisse“ oder den „Soundtrack“ einer Zeit darstellten. Vielmehr trug die Musik zur Reproduktion bestimmter (Be-)Deutungen und ihrer Festigung bei, wobei der „Symbolcharakter“ dieser Musik zumindest im gleichen Ausmaß auf den bewussten Einsatz bestimmter Effekte wie auf die Rezeption dieser Musik zurückzuführen war. So beruht die Beschreibung dieser Musik als „vojvodinisch“ nicht nur auf der Wahrnehmung bestimmter Musikformen – etwa des ungarischen Csárdás – seitens des Publikums, sondern auch auf der Absicht Balaševićs, „vojvodinische“ Musik zu machen. Was sich indessen im Laufe der 1990er Jahre änderte, ist lediglich die Funktion, die das „Vojvodinische“ bei Balašević erhielt. Setzte er die „Vojvodina“ vor dem Zerfall Jugoslawiens als regionales Setting seiner Liebeslieder ein, so wurde diese zunehmend zum Symbol eines bestimmten Wertesystems, das größtenteils dem Bild der Vojvodina entsprach, das im Laufe der 1990er Jahre auch von autonomistischen vojvodinischen politischen Akteuren artikuliert wurde: friedlich, kultiviert, (mittel-)europäisch, sauber, arbeitsam und ordentlich.

Interessant ist allerdings, dass Balaševićs Abgrenzungsstrategien im Hinblick auf die Vojvodina einen anderen Kontext betrafen. Suchten autonomistische vojvodinische Kreise sich von „Belgrad“ bzw. dem „Kernserbien“ abzugrenzen, wobei der Konflikt mit diesem „Anderen“ nichtsdestotrotz innerhalb Serbiens verlief, so bediente sich Balašević derselben Muster, ohne sich auf Serbien zu beschränken. Schließlich war er darum bemüht, sein früheres gesamtjugoslawisches Publikum zu erreichen und sich den mit dem Zerfall des früheren gemeinsamen Staates verlorenen Markt wieder zu erschließen. Während der Autonomiediskurs der politischen Akteure das Ziel hatte, die fehlende und wieder zu gewinnende politische Macht zu legitimieren, nutzte Balašević die „Vojvodina“ vielmehr als Markenzeichen, das in Abgrenzung zu Serbien imstande war, auch Menschen in anderen ehemaligen jugoslawischen Republiken anzusprechen. So „normalisierte“ Balašević seinen Ruf als „Friedensaktivist“, indem er auf die „Vojvodina“ als Symbol für eine „friedliche“ und „tolerante“ multiethnische Region setzte. Im Gegensatz zu den politischen Akteuren, die alte „Phantomgrenzen“ der Vojvodina zu Serbien zu beleben versuchten, nutzte Balašević sie also, um die postjugoslawischen Grenzen leichter überwinden zu können.

Doch gerade dieser Anspruch Balaševićs, sein Publikum „zu vereinen“, der ihn ganz andere, nämlich die jugoslawischen „Phantomgrenzen“ aufdecken ließ, offenbart auch den Widerspruch des „Phänomens Balašević“. Während er auf der einen Seite im Geiste der Toleranz „seinem“ Publikum über die alten jugoslawischen Grenzen hinaus folgte – bis in die USA oder nach Australien – verfestigte Balašević auf der anderen Seite die „inneren“ Phantomgrenzen (innerhalb) der Vojvodina, indem er nicht selten all diejenigen, die seine Vorstellung von der Vojvodina störten, kollektiv abwertete. In einer stilisierten „Notwehr“ gegen die „Anderen“, die die Vojvodina zu bedrohen schienen, beschrieb Balašević die „Anderen“ als „unanpassbar“. Das Ausschlusskriterium war dabei zwar nicht die (gefühlte oder zugeschriebene) ethnische Zugehörigkeit – wie im Fall der verschiedenen Nationalismen – sondern die vermeintliche oder tatsächliche regionale Herkunft, was in manchen Beispielen jedoch keinen wesentlichen Unterschied ausmacht:

„Und die Serben sind unglücklich zersplittert, wie ein Spiegel, jedes Teilchen reflektiert für sich...

Die Šumadinci, die Krajišnici, die Paprikari, Kamenjari, Gorštaci, Prečani...

Wir unterscheiden uns sowohl folkloristisch als auch zivilisatorisch, längst schon auch anthropologisch? Nur noch die Trompete der Buße vereint uns manchmal unter derselben Flagge...

So sind *wir hier*?

Drei Kolonisierungen im selben Jahrhundert? Auch Amerika hätte es sich damit schwer getan?

Die ersten Unanpassbaren gelangten in die Vojvodina 1919. Wie viele Generationen stapeln sich in rund siebenzig Jahren zusammen?

Wären sie 1919 nach Spanien gegangen, hätten sie bis jetzt die Habanera gelernt? Wären sie nach Sardinien gegangen, würden sie heute irgendeinen Vogel mehr lieben als die Möwe?

Was ist das für eine Saat, die in einem Land wie diesem nicht gedeihen kann, einem Land, in dem selbst eine verlorene Münze aufkeimt?

Wir hier, und sie von dort, durch einen Fehler hier geboren...

Die alte Geschichte...“⁸⁰⁷

Balaševićs „alte Geschichte“, d.h. der vojvodinische Autonomiediskurs, den er mittels seiner Musik und anderer Werke im Laufe der 1990er Jahre reproduzierte, beruhte letztlich auf demselben Widerspruch, den auch Stef Jansen in seiner Studie über den antinationalistischen Diskurs in Belgrad und Zagreb der 1990er Jahre feststellte.⁸⁰⁸ Während viele Angehörige der postjugoslawischen urbanen Mittelschicht ihre „Kultur“ anpriesen und sich „antinationalistisch“, „kosmopolitisch offen“ oder „tolerant“ darstellten, offenbarte ihre Abwertung des „Primitiven“ – im Gegensatz zur „urbanen“ bzw. bei Balašević der „vojvodinischen“ Kultiviertheit – eine Haltung, die Jansen den „alltäglichen Balkanorientalismus“ nennt,⁸⁰⁹ die aber wohl am ehesten als Kleinbürgerlichkeit zu bezeichnen ist. Dieser Widerspruch ist allerdings bei aller Kritik auch im gegebenen Kontext zu betrachten. So wie Stef Jansen unterstrich, war es nicht diese Kleinbürgerlichkeit, die die jugoslawischen Kriege auslöste und unzählige Menschenleben zerstörte.⁸¹⁰ Oder wie der Journalist Dimitrije Boarov es im Hinblick auf den kritisierten symbolischen Einsatz der Vojvodina bei Balašević formulierte: „Die Vojvodina [wird] so lange als gefährlich provinziell und kleinbürgerlich [betrachtet werden], bis es offensichtlich wird, dass selbst die Kleinbürgerlichkeit besser als die Barbarei ist.“⁸¹¹ Dass der vojvodinische Autonomiediskurs, auch in der Form, in der ihn Balašević mitprägte, keine ausreichend wirksame Antwort auf den „barbarischen Nationalismus“ der 1990er Jahre war, lag allerdings nicht nur an der Verherrlichung der genannten kleinbürgerlich „gehobenen“ Kultur, sondern beruh-

⁸⁰⁷ Balašević (2010a), S. 161 f.

⁸⁰⁸ Vgl. Jansen (2005), S. 109 ff.

⁸⁰⁹ Ebd., S. 135.

⁸¹⁰ Ebd., S. 145.

⁸¹¹ Boarov (2013).

te auf einem ganz anderen Widerspruch: jenem zwischen dem vojvodinischen „Ideal“ und dem Alltag in der Vojvodina in dieser Zeit. Dies steht im Mittelpunkt des zweiten Teils dieser Arbeit.

Sombor: Die Agonie einer Grenzstadt im Serbien der 1990er Jahre und der vojvodinische Autonomiediskurs

Der politische vojvodinische Autonomiediskurs, der seit Anfang der 1990er Jahre entwickelt wurde, lieferte eine Gesamtvorstellung über die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Probleme und Lösungen in der Vojvodina. Eine der wichtigsten Aussagen war dabei, dass die Vojvodina als „wohlhabende“ und „wirtschaftlich progressivste“ Provinz unter dem „Dauerproblem“ der „Ausbeutung“ leide. Die einzige Lösung dieses Problems wäre daher eine umfassende, vor allem aber eine wirtschaftliche Autonomie. Wie wohlhabend die Vojvodina oder zumindest einige ihrer Städte im Laufe der 1990er Jahre waren, d.h. wie der Zustand der Wirtschaft und der Lebensstandard der Menschen aussah, wird in den folgenden Kapiteln untersucht. Vor diesem Hintergrund soll der neue Autonomie(gegen)diskurs im Hinblick auf seine Bedeutung und gewissermaßen Wirksamkeit im Alltag der Menschen untersucht werden.

Dieser Diskurs umfasste zudem eine klare räumliche Vorstellung, die sich mit wenigen Ausnahmen auf die Vojvodina innerhalb der nach dem Zweiten Weltkrieg definierten Grenzen der Autonomen Provinz bezog. Dieser Umstand deutet auf die etwas andere Funktion der Grenzen bzw. der räumlichen Komponente des Autonomiediskurses hin: Während z.B. der (groß-) serbische Nationalismus der 1990er Jahre eine Ausweitung des serbischen Staatsgebietes anstrebte, wobei die Grenzen also zusätzliches Territorium einschließen sollten,⁸¹² war die (implizite) Funktion der gedachten Grenzen innerhalb der diskursiv konstituierten Vojvodina eine räumliche *Abgrenzung* bzw. ein Ausschließen des gedachten Territoriums. Da diese Abgrenzung, entsprechend der antithetischen Beziehung des Autonomiediskurses zum (groß)serbischen Nationalismus, vorwiegend im Verhältnis zu (Kern)Serbien von Bedeutung war, und innerhalb des Diskurses viel stärker „kulturell“ als räumlich vorgenommen wurde, wundert nicht, dass die Bedeutung der politischen Grenzen im vojvodinischen Autonomiediskurs insgesamt eher mäßig ausfällt. Ebenso wenig Beachtung wie die Frage nach den Grenzen der Vojvodina findet dabei das innervojvodinische Zentrum-Peripherie-Verhältnis.⁸¹³ Umso interessanter scheint daher die Frage nach dessen Wirkung gerade in den Grenzgebieten der Autonomen Provinz im Untersuchungszeitraum.

Im Fokus dieses Kapitels steht die (Grenz)Stadt Sombor. Die Bedeutung des Autonomiediskurses wird hierbei angesichts mehrerer Problemstellungen untersucht. Diese ergaben sich im Laufe der Forschung und bilden auch die zentralen thematischen Schwerpunkte des Kapitels. So wird erstens der sozioökonomische Kontext, in dem sich auch der politische Autonomiediskurs zu etablieren versuchte, dargestellt. In Anbetracht der äußerst schwierigen sozioökonomischen Lage in Sombor der 1990er Jahre wird zweitens die Frage erörtert, welche Strategien die Menschen in Sombor entwickelten, um mit diesen Problemen umzugehen. Angesichts des Bestehens verschiedener politischer Mobilisierungsstrukturen (vor allem der verschiedenen Nationalismen) im Zuge der politischen Pluralisierung werden drittens die politischen Versuche der symbolischen Selbstverortung der Stadt Sombor untersucht. Schließlich werden viertens die Ergebnisse der Untersuchung im Hinblick auf die Wirksamkeit des Autonomiediskurses in Sombor der 1990er Jahre zusammengefasst und dessen besondere Anpassungen in Sombor erklärt.

⁸¹² Die zweifellos wichtige Frage, ob und wie die gesellschaftliche Organisation dieses „großserbischen“ Staates gedacht wurde, soll hier jedoch nicht diskutiert werden.

⁸¹³ Im Rahmen der (bisherigen) Untersuchung war nämlich festzustellen, dass ein Großteil der Akteure und Institutionen, die den vojvodinischen Autonomiediskurs in den 1990er Jahren geprägt haben, ihren Sitz in Novi Sad, der Hauptstadt der Vojvodina, hatten.

„Somborer Vielfalt“: Ein Blick („von oben“) auf die Bevölkerung

Im Nordwesten Serbiens, unweit der Grenzen zu Ungarn bzw. zu Kroatien liegt die Stadt Sombor. Mit rund 50 000 Einwohnern stellt Sombor ein politisches und wirtschaftliches Zentrum der Vojvodina und des West-Bačka-Landkreises dar. Eine wesentlich größere administrative und wirtschaftliche Bedeutung als gegenwärtig kam Sombor im 18. und 19. Jahrhundert zu, als die Stadt zur Habsburger Monarchie gehörte. Neben dieser „glorreichen Geschichte“ der Stadt wird von vielen Somborern als eines der bedeutendsten Merkmale der Stadt die „Somborer Vielfalt“, d.h. eine historisch gewachsene, ethnisch, konfessionell und kulturell heterogene Zusammensetzung der Bevölkerung, angepriesen.⁸¹⁴ Was dies im Laufe der 1990er Jahre wohl hätte bedeuten können, wird sich in der Untersuchung noch zeigen, doch widmen wir uns kurz zunächst dieser Vielfalt, nicht zuletzt auch deshalb, da sie im untersuchten Zeitraum eine neue besondere soziale Dimension erhielt.

Nach der Volkszählung aus dem Jahr 1991 hatte die Gemeinde Sombor insgesamt 96 105 Einwohner, davon 46 276 Männer und 49 829 Frauen.⁸¹⁵ Die Einwohnerzahl der Gemeinde selbst wies indes keinen signifikanten Zuwachs seit Ende des Zweiten Weltkrieges auf. Etwas anders sah es im Fall der Stadt Sombor aus: Im Zeitraum 1948-1991 nahm die Einwohnerzahl stetig zu und stieg von 33.600 (Volkszählung aus dem Jahr 1948) auf knapp 50 000 Einwohner im Jahr 1991 an.⁸¹⁶ Dies deutet zunächst auf eine relativ starke Land-Stadt-Migration sowie auf weitere Migrationstendenzen hin, die generell den Tendenzen für die gesamte Provinz in dieser Zeit entsprachen. Und doch hatte im Jahr 1991 ein Großteil der Bevölkerung der Gemeinde Sombor ihren Geburtsort in der Gemeinde selbst. Zudem wohnten in der Gemeinde Sombor weitere 13 000 Menschen, die auf dem Gebiet Kroatiens sowie knapp 7 000, die in Bosnien-Herzegowina geboren wurden. Knapp unter 8 000 Einwohner der Gemeinde Sombor wurden anderswo in der Vojvodina geboren.⁸¹⁷

Eine größere Veränderung in Bezug auf die Herkunft der Somborer Bevölkerung erfolgte mit Beginn der Kriege in Kroatien 1991 bzw. in Bosnien-Herzegowina 1992, infolge welcher zahlreiche Flüchtlinge auch die Somborer Gemeinde erreichten. Die Anzahl der Geflohenen fiel gerade in Sombor sehr hoch aus. Nur in der „ersten Flüchtlingswelle“ flüchteten „im Zeitraum vom 1. Mai 1991 bis Ende 1992 14 037 Personen, oder knapp ein Zehntel aller geflüchteten in die Vojvodina in dieser Zeit (in die Vojvodina flüchteten, im Übrigen, sogar 36,3% aller geflüchteten nach Serbien) [...] in die Somborer Gemeinde.“⁸¹⁸ Wenn die vom Republikamt für Statistik Serbiens ausgewerteten Erhebungen nur annähernd zutrafen, machten die in der Gemeinde Sombor aufgenommenen Flüchtlinge allein im genannten Zeitraum 15% ihrer Gesamtbevölkerung aus.⁸¹⁹

Die ersten Flüchtlinge aus Kroatien erreichten die Gemeinde Sombor nach Medienberichten bereits Anfang März 1991.⁸²⁰ Weitere größere Gruppen folgten im Sommer 1991, so dass schon im Au-

⁸¹⁴ Zum Überblick der in diesem Abschnitt angeführten statistischen Angaben siehe Tab. 4 und 5 im Anhang.

⁸¹⁵ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (1991): Popis 1991. Stanovništvo prema starosti, polu i nacionalnoj pripadnosti. Beograd: Republički zavod za statistiku, S. 183.

⁸¹⁶ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (1991): Uporedni pregled broja stanovnika i domaćinstava 1948, 1953, 1961, 1971, 1981, 1991. i stanova 1971, 1981, 1991., popis 1991. Beograd: Republički zavod za statistiku. Online verfügbar unter <http://podz.stat.gov.rs/ObjavljenePublikacije/G1991/pdf/G19914009.pdf>, zuletzt geprüft am 29.08.2011, S. 79.

⁸¹⁷ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (1991): Stanovništvo po opštini stalnog stanovanja prema nacionalnoj pripadnosti, polu i mestu rođenja. Beograd. Online verfügbar unter <http://podz.stat.gov.rs/ObjavljenePublikacije/G1991/pdf/G19914008.pdf>, zuletzt geprüft am 29.08.2011, S. 187.

⁸¹⁸ Đurđev, Branislav; Bjeljic, Željko (1996): Stanovništvo Sombora. In: Jovan Đuričić (Hg.): Opština Sombor. Novi Sad; Sombor: Prirodno-Matematički fakultet, Institut za geografiju; Prosveta (Geografske monografije vojvođanskih opština), S. 64.

⁸¹⁹ Ebd.

⁸²⁰ R., A. (1991): Prihvatiti izbeglice. Vanredna sednica Izvršnog saveta SO. In: Somborske novine 38, 08.03.1991 (1909), S. 3.

gust laut Angaben des Somborer Roten Kreuzes rund 4000 Personen in der Gemeinde Sombor aufgenommen wurden.⁸²¹ Obwohl ganze Flüchtlingsfamilien „umgeleitet“ wurden, d. h. in andere Orte bzw. Gemeinden überwiesen wurden, stieg die Anzahl der angekommenen Menschen ebenso wie die Probleme, vor allem im Hinblick auf Unterkünfte und Versorgung, fast wöchentlich um mehrere Hundert.⁸²² Erst nach der letzten Flüchtlingswelle aus Kroatien und Bosnien-Herzegowina im Sommer 1995, als rund 13 500 Menschen in der Gemeinde Sombor versorgt wurden, konnten die zuständigen Behörden wie auch viele Somborer, die ganze Familien bei sich zuhause aufgenommen hatten, aufatmen.

Trotz des erheblichen Ausmaßes an Migrationsbewegungen, die die Gemeinde und die Stadt Sombor im Laufe der ersten Hälfte der 1990er Jahre erlebten, fiel der Bevölkerungszuwachs nach dieser Zeit eher gering aus: Die Einwohnerzahl der Gemeinde stieg nach der Volkszählung im Jahr 2002 auf knapp 100 000, diejenige der Stadt Sombor auf gerade mal rund 52 000 Einwohner.⁸²³ Grund dafür könnte wohl eine äußerst niedrige Geburtenrate, vielmehr aber ein entsprechender Migrationssaldo sein. Dies würde bedeuten, dass ungefähr genauso viele Menschen die Gemeinde Sombor verlassen hatten wie diejenigen, die in dieser Zeit zuwanderten. Sofern das stimmt,⁸²⁴ müsste man angesichts der hohen Zuwanderungszahlen das Ausmaß der weiteren Migration einiger der Zugewanderten sowie die Abwanderung anderer Somborer ebenfalls als erheblich bezeichnen. Diese Feststellung bestätigen auch die Ergebnisse der Volkszählung aus dem Jahr 2011, laut welchen die Somborer Gemeinde nur noch 85.903 Einwohner hatte.⁸²⁵

Die bereits angedeutete durch Migrationsprozesse entstandene Vielfalt im Hinblick auf die Herkunft der Somborer spiegelt sich auch in der ethnischen Zugehörigkeit der Bevölkerung wieder. In Sombor lebten seit der Gründung der Stadt Menschen verschiedener ethnischer und / oder konfessioneller Zugehörigkeit, darunter Serben, Deutsche, Ungarn, Kroaten, Bunjevaca, Juden, Šokacen, aber auch anderer Nationalitäten aus dem Gebiet des früheren Habsburger Reiches bzw. später der Vojvodina (z.B. der rumänischen, montenegrinischen, mazedonischen, etc.). Bis heute bleibt Sombor eine ethnisch vielfältige Stadt bzw. Gemeinde. Lediglich die Zusammensetzung der Bevölkerung nach ethnischer Zugehörigkeit veränderte sich im Laufe der Zeit, vorwiegend infolge der genannten Migrationsbewegungen, die wiederum großen historischen Brüchen geschuldet sind. So bildeten die Deutschen bis Ende des Zweiten Weltkrieges rund ein Drittel der Somborer Bevölkerung (nach der Volkszählung aus dem Jahr 1857 rund 28,9%, 1900 sogar 30% und noch im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen 29,8%).⁸²⁶ Mit der Vertreibung oder mehr oder minder „freiwilligen“ Abwanderung der deutschen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg verschwand diese Volksgruppe fast vollständig von der „ethnischen Karte“ Sombors.⁸²⁷ Zuvor jedoch geschah dies mit der jüdischen Bevölkerung, die noch 1857 rund 8,1% der Somborer Bevölkerung ausmachte.⁸²⁸

⁸²¹ Simić, J. (1991): Solidarnost bez granica. Somborska opština prihvatila, do sada, 4.000 izbeglica. In: Somborske novine 38, 23.08.1991 (1933), S. 2.

⁸²² Simić, J. (1991): Problem – smeštaj. U Somborskoj opštini 4.500 izbeglica. In: Somborske novine 38, 30.08.1991 (1934), S. 2.

⁸²³ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (2004): Stanovništvo. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 2002. Uporedni pregled broja stanovnika 1948, 1953, 1961, 1971, 1981, 1991. i 2002. Podaci po naseljima. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije, S. 32.

⁸²⁴ Über die Auswanderung der Somborer Bevölkerung im Zeitraum 1990-2000 liegen keine verlässlichen Erhebungen oder Studien vor.

⁸²⁵ Vukmirović (2012), S. 32.

⁸²⁶ Đurđević; Bjeljac (1996), S. 78.

⁸²⁷ Bei der letzten gesamtjugoslawischen Volkszählung deklarierten sich gerade mal 0,6% der Somborer als Deutsche. Vgl. ebd.

⁸²⁸ Ebd.

Anstelle der Deutschen wurde nach dem Zweiten Weltkrieg vorwiegend serbische Bevölkerung aus dem heutigen Kroatien, darunter viele aus Dalmatien, ferner aus Bosnien-Herzegowina und Montenegro nach Sombor und die Somborer Gegend angesiedelt, was die ethnische Zusammensetzung der gesamten Gemeinde Sombor zugunsten der serbischen Mehrheit (im Jahr 1991 50,9%,⁸²⁹ im Jahr 2002 61,48%⁸³⁰ und der aktuell letzten Volkszählung zufolge rund 63,3%⁸³¹) veränderte.⁸³² Im Laufe des 20. Jahrhunderts veränderte sich auch die Zusammensetzung der Bevölkerung nach ihrer religiöser Zugehörigkeit, insbesondere im Hinblick auf eine traditionelle katholische Mehrheit in Sombor: der Anteil der registrierten katholischen Einwohner der Gemeinde an der Gesamtbevölkerung, der bis Ende des Zweiten Weltkrieges durchgehend rund 70% war (72,0% im Jahr 1828; 72,1% im Jahr 1857; 68,2% im Jahr 1900 und sogar 75,2% im Jahr 1921), fiel nach dem Krieg, dem „Ersetzen“ der deutschen Bevölkerung sowie dem halben Jahrhundert sozialistischer Sozialisierung und erreichte im Jahr 1991⁸³³ gerade mal 32,9%.⁸³⁴

Ein interessantes Phänomen innerhalb der „Somborer Vielfalt“, d.h. der auch statistisch festgehaltenen ethnischen, herkunftsbezogenen, religiösen u.a. kulturellen Vielfalt⁸³⁵ ist zudem, dass einzelne Ortschaften der Gemeinde Sombor seit 1971 die Heimat recht vieler Jugoslawen waren. So deklarierten sich 1991, also im Jahr des Zerfalls Jugoslawiens, rund 27,8% der Bevölkerung von Bački Breg, eines Ortes an der Grenze zu Ungarn, in dem sich auch der gleichnamige Grenzübergang befindet, als Jugoslawen. In Bački Monoštor, ebenfalls einem Grenzort – diesmal an der kroatischen Grenze – stellten 1991 die Jugoslawen sogar 40,6% der Bevölkerung dar.⁸³⁶ Ob diese Entstehung von Jugoslawen etwas mit der Grenznähe zu tun hatte bzw. was denn aus diesen vielen Jugoslawen nach dem Zerfall des jugoslawischen Staates geworden ist, sind nur einige der vielen interessanten Fragen in Bezug auf Sombor und seine Umgebung, die im Folgenden behandelt werden.

Das System „Schwarzmarktwirtschaft“: Der serbische Sonderweg wirtschaftlicher Transformation in Sombor

Eine der scheinbar einfachen Fragen – wovon leben die Menschen in Sombor? – erweist sich für den untersuchten Zeitraum der 1990er Jahre als gar nicht so einfach zu beantworten. Die ohnehin kaum erforschte wirtschaftliche Transformation im postjugoslawischen Raum hatte auch in Sombor eine Reihe von teilweise dramatischen sozialen Folgen. Die größtenteils auf Landwirtschaft basierende Wirtschaft der Gemeinde Sombor, die nach dem Zweiten Weltkrieg nur zögerlich industrialisiert wurde,⁸³⁷ erfuhr im Laufe der 1990er Jahre eine äußerst negative Entwicklung: große, aber auch kleinere gesellschaftliche Betriebe mussten eins nach dem anderen nach vergeblichen Kampf gegen die

⁸²⁹ Ebd. sowie in: Republički zavod za statistiku Republike Srbije (1991): Stanovništvo po opštini stalnog stanovanja prema nacionalnoj pripadnosti, polu i mestu rođenja, S. 174.

⁸³⁰ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (2003): Stanovništvo. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 2002. Nacionalna ili etnička pripadnost. Podaci po naseljima. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije (1), S. 38.

⁸³¹ Vukmirović (2012), S. 32.

⁸³² Der Anteil der ungarischen Bevölkerung, die lange einen konstanten Zuwachs aufwies, fiel dabei bereits vor Anfang der 1990er Jahre von etwa 26% im Jahr 1953 auf 9,7% im Jahr 1991. Vgl. Đurđev; Bjeljac (1996), S. 77. Durch den allgemeinen Rückgang der Bevölkerungszahlen stellen die Ungarn gegenwärtig jedoch knapp 11,5% der Bevölkerung in der Somborer Gemeinde. Siehe: Vukmirović (2012), S. 32.

⁸³³ Die anderen früheren Volkszählungen im sozialistischen Jugoslawien erhoben keine entsprechenden Daten. Vgl. ebd., S. 80.

⁸³⁴ Ebd., S. 80ff.

⁸³⁵ Auch wenn dies grundsätzlich auch auf die gesamte Vojvodina sowie auf viele andere Gebiete in Südosteuropa zutrifft, ist es interessant zu beobachten, wie damit jeweils wo umgegangen wird.

⁸³⁶ Đurđev; Bjeljac (1996), S. 78.

⁸³⁷ Dazu siehe: Stojaković, Gradimir (Hg.) (1976): Sombor. Ilustrovana poslovna lična karta. Beograd: Interpreted sowie Stojadinović, Boža (Hg.) (1961): Sombor. Novi Sad: Forum (Vojvodina u reči i slici).

Insolvenz geschlossen werden, so dass ganze Teile der in Sombor vertretenen Wirtschaftszweige praktisch zum Erliegen kamen. Die neugegründeten kleinen Privatunternehmen, die größtenteils im Handel und Dienstleistungssektor tätig waren, stießen infolge der hohen Inflation bzw. der zunehmend sinkenden Kaufkraft der Bevölkerung ebenfalls auf große Probleme und konnten sich oft nur wenige Jahre halten, bevor sie geschlossen wurden. Doch wenden wir uns zunächst der Frage zu, wie die Struktur der Somborer Wirtschaft Ende der 1980er Jahre aussah.

Das Gebiet der Stadt und Gemeinde Sombor gilt als eine traditionell landwirtschaftliche Gegend, die als älteste Wirtschaftsformen vor allem den Ackerbau und die Viehzucht verzeichnet. Dabei bestimmten nicht nur die naturgeographischen Gegebenheiten die große Rolle der Landwirtschaft in der Gesamtwirtschaft Sombors. Es war vielmehr die nur recht späte Entwicklung der Industrie in der Stadt, die viel eher andere nahe gelegene Städte wie Osijek, Apatin oder Subotica „heimsuchte“. ⁸³⁸ Trotz der hohen Bedeutung der Landwirtschaft für die Bevölkerung von Sombor, fanden auch nach dem Zweiten Weltkrieg kaum nennenswerte Bemühungen statt, um die landwirtschaftliche Produktion weitgehend zu reorganisieren und modernisieren. Im Gegenteil wurde eine Wirtschaftspolitik verfolgt, die „einen solchen Trend hatte, dass durch die Akkumulation des Kapitals aus der Landwirtschaft die Entwicklung anderer Tätigkeiten gefördert [wurde]“. ⁸³⁹

Erst Mitte der 1970er Jahre kam es zu einer umfangreicheren Modernisierung der Landwirtschaft, vor allem im Zuge der auf Integration kleinerer (gesellschaftlicher) landwirtschaftlicher Produktionsbetriebe basierenden Schaffung von großen Landwirtschaftskomplexen. ⁸⁴⁰ So entstanden die industriell-landwirtschaftlichen Kombinate „IPK Bačka“ und der „PIK Sombor“, die verschiedene Betriebe umfassten (die Samenfabrik „Seme“, die Mühlen „Žitokoop“, die Pflanzenölfabrik „Inus“ u.a.; bzw. die Molkerei „Somboled“, die Fleischfabrik „Somes“ u.a.). Der letzte Integrationsversuch landwirtschaftlich-industrieller Betriebe war die Gründung des Nahrungsmittelindustrieriesen „Panonka“ im Jahr 1988. ⁸⁴¹ Diese Entwicklung förderte zugleich die Entstehung der Nahrungsmittelindustrie und anderer Industriezweige in Sombor.

Trotz der vergleichsweise späten Industrialisierung wurde die Industrie bis Ende der 1980er Jahre infolge der Zusammenlegung älterer handwerklicher Produktionsbetriebe und kleinerer Industrieunternehmen zu größeren Industriekomplexen zum dominanten Wirtschaftszweig in Sombor. Die zu diesem Zeitpunkt am stärksten vertretenen Produktionsbereiche waren Metallverarbeitung, Produktion von elektrischen Maschinen und Geräten, chemische Verarbeitung, Nahrungsmittelproduktion sowie in etwas geringerem Umfang die Holzverarbeitung, die Produktion von Baumaterial und die Textilproduktion, die gleichzeitig auch die industrielle Produktion mit der ältesten Tradition in Sombor war.

Trotz jahrelanger zahlreicher Probleme in allen gesellschaftlichen Betrieben blieb zu Beginn der 1990er die Struktur der Somborer Industrie grundsätzlich gleich. Mehr oder weniger aktiv und produktiv wirtschafteten dabei Unternehmen in den folgenden Industriezweigen (1994): (1) Nahrungsmittelindustrie, (2) Metallindustrie, (3) Textilindustrie, (4) Elektrogeräteindustrie, (5) Chemieindustrie, (6) Schuhindustrie, (7) Holzverarbeitende Industrie, (8) Baumaterialindustrie, (9) Druckindustrie. ⁸⁴² Die größten Industrieunternehmen waren dabei die Molkerei „Somboled“, ⁸⁴³ der aus der

⁸³⁸ Đuričić, Jovan; Romelić, Jovan (1996): Privreda opštine. In: Jovan Đuričić (Hg.): Opština Sombor. Novi Sad; Sombor: Prirodno-Matematički fakultet, Institut za geografiju; Prosveta (Geografske monografije vojvodanskih opština), S. 107.

⁸³⁹ Ebd., S. 94.

⁸⁴⁰ Ebd.

⁸⁴¹ Ebd., S. 109.

⁸⁴² Ebd., S. 108.

⁸⁴³ Ebd., S. 110.

früheren Pflanzenölfabrik „Inus“ entstandene Betrieb „Sunce“,⁸⁴⁴ das große Metallverarbeitungsunternehmen „Bane Sekulić“,⁸⁴⁵ die Fabrik für Aluminiumprodukte „INPRO“,⁸⁴⁶ die als Teil der Automobilindustrie „Zastava“ aus Kragujevac registrierte gleichnamige Fabrik für besondere Fahrzeuge,⁸⁴⁷ die Werften „Dunav“ aus Bezdan und „Brodoremont“ aus Bački Monoštor,⁸⁴⁸ der 1969 der Zagreber Elektrogeräteindustrie „Rade Končar“ angegliederte gleichnamige Betrieb⁸⁴⁹ sowie die in das gleichnamige Bergbau-Metallurgie- und Chemiekombinat aus Kosovska Mitrovica integrierte Autobatteriefabrik „Trepča“.⁸⁵⁰ Weitere zu diesem Zeitpunkt tätige Unternehmen waren der handwerkliche Betrieb „Akumulator“,⁸⁵¹ das öffentliche Bauunternehmen „Urbanizam“,⁸⁵² die gesellschaftlichen Bauunternehmen „Dušan Staničkov“,⁸⁵³ „Građevinar“, „Zanatlija“,⁸⁵⁴ die Fabrik für Verkehrsschilder „Boja“,⁸⁵⁵ sowie andere kleinere Unternehmen. Durch den Zerfall des alten Kommunalbetriebes „Čihaš Bene“ Anfang der 1990er Jahre, das sich um die Wasserversorgung, Kanalisation, Stadtreinigung, Müllabfuhr, Heizung, Schornsteinfegen sowie die Grünflächen in der Stadt kümmerte, entstanden mehrere öffentliche Kommunalbetriebe („Vodokanal“, „Proteinka“, „Čistoća“, „Energana“), die diese Aufgaben übernahmen.

Einen bedeutenden Teil der Somborer Wirtschaft stellten bereits vor dem Zerfall Jugoslawiens, aber auch danach, zahlreiche kleine und mittelständische Unternehmen dar, die im Handel tätig waren. Anfang der 1990er Jahre änderte sich lediglich das Verhältnis der Eigentumsform solcher Unternehmen, wobei von den knapp 800 kleinen Handelsunternehmen, die 1994 in der Gemeinde Sombor registriert waren, über 99% Privatunternehmen waren.⁸⁵⁶ Auch bei den größeren Handelsunternehmen war schon zu diesem Zeitpunkt eine Privatisierungstendenz zu verzeichnen, auch wenn nur diejenigen großen Betriebe von Privateigentümern übernommen wurden, die einen gewissen Profit garantierten. Ein „sicheres Geschäft“ stellten beispielsweise große Nahrungsmittelgeschäfte in Sombor dar, die bis Anfang der 1990er Jahre dem gesellschaftlichen Handelsunternehmens „Prehrana“ gehörten, welches später vom Privatunternehmen „Rodić MB“ aus Kula aufgekauft wurde.⁸⁵⁷ Die so entstandene und inzwischen in vielen Städten der Vojvodina verbreitete Supermarktkette „Roda“ besteht bis heute.⁸⁵⁸

„Vor Wettbewerb fürchten wir uns nicht“: Anfänge der neuen Marktwirtschaft

Die Umwandlung gesellschaftlichen Eigentums in Privateigentum war ohne Zweifel auch grundsätzlich eine wichtige Frage im Zuge der wirtschaftlichen Transformation. Die Privatisierung wurde von vielen wirtschaftlichen Akteuren in Sombor zunächst als positiv bewertet. Schon Ende der 1980er

⁸⁴⁴ Ebd., S. 111 ff.

⁸⁴⁵ Ebd., S. 113 ff.

⁸⁴⁶ Ebd., S. 115 ff.

⁸⁴⁷ Ebd., S. 116.

⁸⁴⁸ Ebd., S. 116 ff.

⁸⁴⁹ Ebd., S. 117 ff.

⁸⁵⁰ Ebd., S. 118 ff.

⁸⁵¹ Ebd., S. 123 ff.

⁸⁵² Ebd., S. 125.

⁸⁵³ Ebd., S. 126 ff.

⁸⁵⁴ Ebd., S. 125.

⁸⁵⁵ Ebd., S. 126 ff.

⁸⁵⁶ Ebd., S. 131.

⁸⁵⁷ Ebd.

⁸⁵⁸ Dabei sollte das Unternehmen „Rodić“ ursprünglich die Geschäfte der hochverschuldeten „Prehrana“ nur für einen Zeitraum von fünf Jahren übernehmen. Vgl. Sremčević, Andrija (1994): Gušenje bez kraja. Trgovina juče i danas. In: Somborske novine 41, 30.12.1994 (2107), S. 7.

Jahre wurden mit der ersten jugoslawischen Gesetzgebung,⁸⁵⁹ die bestimmte Formen von Privatwirtschaft zuließ (etwa in den Bereichen Gastronomie, Dienstleistungen, Verkehr u.a.), Stimmen laut, die eine umfassende „wirtschaftliche und gesellschaftliche Demokratisierung“ forderten. So wurde ein Vortrag des Belgrader Ökonomeprofessors Ljubomir Madžar über neue Eigentumsformen fast gänzlich in zwei Ausgaben der Somborer Zeitung wiedergegeben und äußerst positiv bewertet. Madžar erklärte indessen, dass alle Probleme der jugoslawischen Wirtschaft, die in der (zu dem Zeitpunkt) aktuellen Krise ihren Höhepunkt erreichten, der „von vornherein schlechten Aufstellung des gesellschaftlichen Eigentums“ geschuldet seien. Das gesellschaftliche Eigentum, so Madžar, ermögliche keine „richtige Akkumulation“ von Kapital und diene vielmehr dem persönlichen Nutzen Einzelner. Die Lösung für die Probleme der Wirtschaft sah er daher in einer größeren persönlichen Verantwortung für das gesellschaftliche Eigentum: Nur wenn ein „Titular“ eines bestimmten gesellschaftlichen Eigentums bekannt würde, ließe sich Missbrauch vermeiden, indem klar gemacht werden solle, wer welche Erträge erwirtschaftet und entsprechend investiert habe. Gleichzeitig sollten diejenigen, die mehr Kapital erwirtschaften, auch mehr davon haben. Vor allem aber forderte Madžar mehr Mut in der Gesellschaft, um sich vom „reinen Glauben“ zu lösen, womit die bestehenden ideologischen Grundlagen des Arbeiterselbstverwaltungssozialismus gemeint waren.⁸⁶⁰

Während sich Madžars Kritik Ende 1988 noch einigermaßen in den Grenzen des erlaubten Vokabulars hielt und in ihrer ideellen Reichweite den Bogen nicht überspannte, häuften sich schon wenige Monate später, im Laufe des Jahres 1989, verschiedene Zeitungsartikel, die den entsprechenden Gesetzgebungsverfahren der jugoslawischen Bundesregierung folgend, explizit und noch deutlicher eine Abkehr vom Sozialismus und eine Pluralisierung und Demokratisierung des politischen Systems und den Übergang zur freien Marktwirtschaft herbeiriefen.⁸⁶¹ Sehr oft wurde dabei die „Alternativlosigkeit“ der Marktwirtschaft betont, und als Argumente wurden meistens die Meinungen von „Experten“ angeführt. Immer wieder meldeten sich in der lokalen Zeitung auch einzelne Unternehmen aus Sombor, die ihre neuen Wirtschaftsstrategien unter dem Motto „Vor dem Marktwettbewerb fürchten wir uns nicht“ offenbarten⁸⁶² oder gegenüber der Öffentlichkeit beteuerten, dass sie sowohl wirtschaftlich und technologisch als auch personell für das neue Konkurrenzsystem gewappnet seien.⁸⁶³ Dies geschah schon zu Beginn der „Ära Milošević“, in der Phase also, in der Milošević es schaffte, nicht nur die Macht im alten Apparat des Bundes der Kommunisten Serbiens zu übernehmen, sondern auch die angefangene gesamtjugoslawische Demokratisierung und Wirtschaftsreform auszuhebeln. Dies konnte auch der letzte jugoslawische Premierminister Ante Marković als Vertreter eines expliziten marktwirtschaftlichen Ansatzes⁸⁶⁴ nicht verhindern.

Angesichts der wesentlich schwierigeren wirtschaftlichen Lage der Gemeinde Sombor nur zwei Jahre später scheinen die frühen enthusiastischen Aussagen über die Notwendigkeit und Alternativlosigkeit der freien Marktwirtschaft ziemlich naiv. Zumal es wie in ganz Serbien, zumindest im Laufe der 1990er Jahre, auch in Sombor nicht zur Etablierung einer solchen Marktwirtschaft kam. Denn obwohl verschiedene kleine Privatunternehmen gegründet wurden – schon im August 1994 wurden

⁸⁵⁹ Dazu siehe vor allem Uvalić (2010); sowie Gagnon, Valère Philip Jr. (2004): *The myth of ethnic war. Serbia and Croatia in the 1990s*. Ithaca: Cornell University Press, S. 91.

⁸⁶⁰ Madžar, Ljubomir (1988): *Novi oblici svojine*. In: *Somborske novine* 35, 09.12.1988 (1792), S. 4.

⁸⁶¹ Vgl. z.B.: Sremčević, Andrija (1989): *Linija razgraničenja*. In: *Somborske novine* 36, 24.02.1989 (1803), S. 1; Sremčević, A. (1989): *Pravila tržišne utakmice. Putevima privredne reforme*. In: *Somborske novine* 36, 24.03.1989 (1807), S. 4; Sremčević, A. (1989): *Vlasništvo i vlasnici. Putevima privredne reforme*. In: *Somborske novine* 36, 31.03.1989 (1808), S. 4.

⁸⁶² Đ., Lj. (1989): *Zbogom dogovornoj ekonomiji. „Poljoprivredna proizvodnja“, Kljajićevo*. In: *Somborske novine* 36, 26.05.1989 (1816), S. 4.

⁸⁶³ K., S. (1989): *Tehnološko prilagođavanje. RO „INPRO“*. In: *Somborske novine* 36, 26.05.1989 (1816), S. 4.

⁸⁶⁴ Zum wirtschaftspolitischen Reformprogramm Markovićs, das er im Oktober 1989 unter der Ägide des Internationalen Währungsfonds (IWF) entwickelte, siehe: Boughton, James M. (2001): *Silent Revolution: The International Monetary Fund, 1979-89*. Washington: International Monetary Fund, S. 578ff.

in der Gemeinde Sombor allein im Industriebereich 84 Kleinunternehmen verzeichnet, von denen rund 70% in der Stadt Sombor tätig waren und über 82% als Privatunternehmen registriert waren⁸⁶⁵ – und in vielerlei Hinsicht Privateigentum gesellschaftliches Eigentum ersetzte,⁸⁶⁶ trat anstelle des gewünschten wirtschaftlichen Systems eine Sonderform postsozialistischer (Schwarz)Marktwirtschaft, die neben den auch in anderen osteuropäischen Staaten „üblichen“ Transformationsschwierigkeiten auch den „Faktor Krieg“ mit einrechnen musste.

Sombor im „Land der Millionäre“

Zu den größten Herausforderungen für die Wirtschaft, vielmehr aber für die Menschen in Sombor gehörte die extrem hohe Inflationsrate, die sich schon seit Ende der 1980er Jahre nicht mehr in Zaum halten ließ. Trotz verschiedener Versuche, wenigstens die Preise der für die Bevölkerung notwendigsten Produkte – etwa der Lebensmittel Brot, Milch, Pflanzenöl, u.ä. – niedrig zu halten, gelang es den Institutionen des Staates nicht, eine nachhaltige Preisstabilisierung zu erreichen. Im Gegenteil kam es bei der Umsetzung der staatlichen Festlegung von „neuen“ gegenüber „alten“ Preisen oft zu Verwirrung, die letztlich dazu führte, dass die Verbraucher den höheren Preis bezahlten. Kamen dabei noch verschiedene Produkttypen ins Spiel – so kostete z.B. Brot, das aus Mehl des Typs 850 gemacht wurde, zweimal weniger als Brot, gemacht aus Mehl des Typs 500 –, war der Missbrauch einzelner Verkäufer geradezu vorprogrammiert.⁸⁶⁷ Fast alle Lebensmittel wurden immer teurer. Der Preis für Milch und Milchprodukte stieg mehrfach nur im Laufe des Jahres 1988, allein im März um 16%.⁸⁶⁸ Im Dezember 1992 kostete die Milch sogar viermal so viel wie noch im September desselben Jahres,⁸⁶⁹ was ein Jahr später mit der Preiserhöhung um 67% nochmals übertroffen wurde.⁸⁷⁰ Die gleiche Tendenz zeigte sich auch bei den Brot- und Fleischpreisen⁸⁷¹ sowie bei den meisten anderen Lebensmitteln, umfasste aber auch die Energiepreise, die Mietpreise⁸⁷² sowie die Preise für Kommunalabgaben, die zumindest bis Mitte der 1990er Jahre in Sombor im Vergleich zu anderen Städten Serbiens ohnehin sehr hoch waren.⁸⁷³ Doch während der Vergleich der wöchentlich publizierten

⁸⁶⁵ Đuričić; Romelić (1996), S. 107.

⁸⁶⁶ Lediglich in der Landwirtschaft kam es kaum zu großen Veränderungen im Hinblick auf die Eigentumsfrage. Trotz der Verabschiedung des Gesetzes über die Rückgabe des im Jahr 1953 enteigneten Grundbesitzes an individuelle Eigentümer (1990), wurden in der Gemeinde Sombor kaum Anträge auf Rückgabe gestellt. Dies lässt darauf schließen, dass der Großteil der im Zuge der Agrarreform im Jahr 1946 nationalisierten Güter Großgrundbesitzern gehörte, und dass es in der Gemeinde wohl relativ wenige Eigentümer von Ländereien gab, die die vorgeschriebene maximale Fläche von 17,5 ha überstiegen. S. Đuričić; Romelić (1996), S. 97 ff.

⁸⁶⁷ Ivkov, Đ. (1988): Zašto različite cene hleba. In: Somborske novine 35, 15.01.1988 (1745), S. 3.

⁸⁶⁸ [Somborske novine] (1988): Skuplje mlečne prerađevine. In: Somborske novine 35, 22.01.1988 (1746), S. 1; D., Š. (1988): Mleko masnije, kajmaka nigde. U „Somboledu“ nezadovoljni novim cenama mlečnih prerađevina. In: Somborske novine 35, 18.03.1988 (1754), S. 5.

⁸⁶⁹ [Somborske novine] (1992): Cena kaska. Mleko poskupelo. In: Somborske novine 39, 25.09.1992 (1990), S. 2; [Somborske novine] (1992): Kokoška „isterala“ kravu! In: Somborske novine 39, 25.12.1992 (2003), S. 3.

⁸⁷⁰ [Somborske novine] (1993): Skuplji mleko i prerađevine. Od sutra. In: Somborske novine 40, 30.04.1993 (2021), S. 1.

⁸⁷¹ Vgl. z.B. [Somborske novine] (1988): Cena za prazan tanjir. Od juče skuplje meso i mesne prerađevine. In: Somborske novine 35, 03.06.1988 (1765), S. 1; [Somborske novine] (1988): Vekna manja, cena veća. Od juče skuplje neke vrste hleba. In: Somborske novine 35, 17.06.1988 (1767), S. 1; J., S. (1988): Vekna sve crnja. Nakon nedavnog poskupljenja svih vrsta hleba i peciva. In: Somborske novine 35, 26.08.1988 (1777), S. 5; Jerković, Slobodan (1988): Vekna više od igre. In: Somborske novine 35, 16.09.1988 (1780), S. 1; [Somborske novine] (1992): Bela vekna 450 dinara. Poskupeli pekarski proizvodi. In: Somborske novine 39, 05.06.1992 (1974), S. 1; [Somborske novine] (1992): Opet skuplji mrs. Više cene stoke i prerađevina. In: Somborske novine 39, 27.11.1992 (1999), S. 1; Leka, Lj. (1993): Vekna - hiljadarka? Najavljeno poskupljenje hleba. In: Somborske novine 40, 07.01.1993 (2005), S. 2; [Somborske novine] (1993): Skuplji hleb. Od juče. In: Somborske novine 40, 05.02.1993 (2009), S. 1.

⁸⁷² Vgl. [Somborske novine] (1988): Stanarine veće za 75 odsto. In: Somborske novine 35, 29.01.1988 (1747), S. 1; K., S. (1990): Inflacija „pojela“ stanarine. In: Somborske novine 37, 16.02.1990 (1854), S. 4.

⁸⁷³ K., S. (1988): Višestruko poskupljenje. Komunalije. In: Somborske novine 35, 01.04.1988 (1756), S. 4; R., A. (1988): Od danas skuplje komunalije. Sa sednice Izvršnog veća Skupštine opštine. In: Somborske novine 35, 01.07.1988 (1769-70), S. 8; [Somborske novine] (1992): Veće komunalne takse. Odlukom Skupštine opštine. In: Somborske novine 39, 25.09.1992

Ergebnisse des „Marktbarometers“ der Somborer Zeitung,⁸⁷⁴ für das Jahr 1988 eine noch recht geringe Preiserhöhung ergab – die meisten Obst- und Gemüsesorten wurden zwischen Januar und August 1988 „nur“ zweimal bis dreimal teurer –, erreichte die Inflation in den Jahren 1991-1994 weitaus dramatischere Ausmaße. So betrug im Juni 1991, zu Beginn des Krieges in Kroatien, allein die monatliche Inflationsrate über 10%, während die Inflationsrate für das erste Halbjahr 1991 rund 53% betrug.⁸⁷⁵ Einen weiteren Höhepunkt erreichte die Inflation indes im Herbst 1993, als die tägliche Inflationsrate rund 6,6%, die monatliche sogar rund 643% betrug – trotz staatlicher Interventionsmaßnahmen.⁸⁷⁶

Erst nachdem die Inflationsrate Rekordausmaße von 100 Millionen Prozent allein im Zeitraum 20. Dezember 1993 - 20. Januar 1994 annahm,⁸⁷⁷ reagierte die Regierung Serbiens mit rund dreißig Verordnungen und schaffte es mit der Einführung des an den DM-Kurs gekoppelten „Super-Dinars“, die Inflation zumindest vorläufig aufzuhalten. Zwar stiegen die Preise auch in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre, die Ausmaße der Inflation jedoch erreichten nie wieder diejenigen der frühen 1990er. So endete 1994 zugleich auch die „Zeit der Millionäre“: Im Zeitraum 1988-1994 waren überall in Serbien beachtliche mathematische Kenntnisse gefragt, kostete doch beispielsweise im Herbst 1993 nur ein bescheidenes Frühstück in Sombor insgesamt 2 307 646 000 Dinar (davon 610 Millionen Dinar ein Kilogramm Brot, rund 1,132 Milliarden Dinar eine 250g-Packung saure Sahne und über 581 Millionen Dinar ein Liter Milch).⁸⁷⁸ Trotz mehrfachen „Denominierens“ des Dinars, kam die Tilgung der unzähligen Nullen auf den Banknoten der Inflationsrate nicht hinterher, so dass selbst einige in den Banken eingesetzte Computer Probleme damit hatten.⁸⁷⁹ Ironisch scheint indes, dass dieselbe Regierung, die die Inflation durch das unkontrollierte Drucken von Geld ursprünglich ausgelöst hatte, nun als „Retterin in Not“ auftrat und der Bevölkerung der wohl ärmsten Millionäre der Welt nun auch die Nullen wegnahm.⁸⁸⁰

Beruf: Dealer

Einen großen Bruch auch in der wirtschaftlichen Entwicklung Sombors Anfang der 1990er Jahre verursachten zudem die 1992 infolge des Krieges von der UNO gegen die Bundesrepublik Jugoslawi-

(1990), S. 2; Mišić, S. (1995): Šarenilo komunalnih cenovnika. Zašto su cene komunalija u Somboru više od cena u drugim gradovima Srbije. In: Somborske novine 42, 17.11.1995 (2153), S. 5.

⁸⁷⁴ Es handelt sich um eine bis 1988 von den Reportern der Zeitung selbständig erstellte Preisliste der Produkte, die auf dem zentralen Somborer Obst- und Gemüsemarkt verkauft wurden. Siehe [Somborske novine] (1988): Pijačni barometar. In: Somborske novine 35, 08.01.1988 (1744), S. 7; [Somborske novine] (1988): Pijačni barometar. In: Somborske novine 35, 05.02.1988 (1748), S. 5; [Somborske novine] (1988): Pijačni barometar. In: Somborske novine 35, 19.02.1988 (1750), S. 5; [Somborske novine] (1988): Pijačni barometar. In: Somborske novine 35, 26.02.1988 (1751), S. 7; [Somborske novine] (1988): Pijačni barometar. In: Somborske novine 35, 11.03.1988 (1752), S. 9; [Somborske novine] (1988): Pijačni barometar. In: Somborske novine 35, 18.03.1988 (1754), S. 7; [Somborske novine] (1988): Pijačni barometar. In: Somborske novine 35, 25.03.1988 (1755), S. 7; [Somborske novine] (1988): Pijačni barometar. In: Somborske novine 35, 20.05.1988 (1763), S. 4; [Somborske novine] (1988): Pijačni barometar. In: Somborske novine 35, 19.08.1988 (1776), S. 4.

⁸⁷⁵ [Somborske novine] (1991): Junska inflacija 10 odsto. In: Somborske novine 38, 12.07.1991 (1927), S. 1.

⁸⁷⁶ P., J. (1993): Život u inflaciji. In: Somborske novine 40, 01.10.1993 (2043), S. 3.

⁸⁷⁷ [Somborske novine] (1994): Kvadrilionska inflacija. Prošle godine u SRJ. In: Somborske novine 41, 14.01.1994 (2057), S. 1. Laut Milica Uvalić erreichte die Inflation in Jugoslawien Ende der 1980er einen ersten Höhepunkt und betrug im Jahr 1989 1 252%. Nach einer kurzzeitigen Stabilisierung der Preise im Zeitraum 1990-1991 stiegen die monatlichen Inflationsraten von 200% Anfang 1993 bis 313 000 000% im Januar 1994. So stieg die jährliche Inflationsrate von 9 237% im Jahr 1992 auf 116,5 Billionen Prozent (genau: 116 545 906 563 330%) im Jahr 1993 und wurde im Januar 1994 übertroffen, als die tägliche Inflationsrate rund 60% betrug. Vgl. Uvalić (2010), S. 56.

⁸⁷⁸ [Somborske novine] (1993): Skuplji hleb, mleko, novine. In: Somborske novine 40, 01.10.1993 (2043), S. 3.

⁸⁷⁹ Leka, Lj. (1993): Nule izludele kompjutere. Denominacija, da ili ne? In: Somborske novine 40, 02.07.1993 (2030), S. 5.

⁸⁸⁰ Eigens verursachte Probleme zu lösen und daraus politisches (symbolisches) Kapital zu schlagen, gehörte grundsätzlich zum „politischen Führungsstil“ des Milošević-Regimes.

en bzw. Serbien verhängten Sanktionen,⁸⁸¹ die den Verfallsprozess stark beschleunigten. Die bereits Ende der 1980er Jahre vorhandenen Mängel an verschiedensten Waren verstärkten sich infolge der Importblockade in kürzester Zeit. Doch gerade das Exportverbot traf die Somborer Wirtschaft besonders hart, bestand doch bereits in den 1980er Jahren eine „dauerhafte Orientierung der gesamten Wirtschaft und der breiteren gesellschaftlichen Gemeinschaft [am Export]“⁸⁸². Das Embargo hemmte zudem die Versorgung der Unternehmen mit Rohstoffen sowie mit ausländischer Währung, insbesondere mit der DM, die infolge der seit Ende der 1980er Jahre kaum abnehmenden verheerenden Inflation praktisch zu einer überlebenswichtigen Ersatzwährung wurde. Da die Möglichkeiten des Wirtschaftens unter diesen Umständen äußerst begrenzt waren, mussten im Laufe der ersten Hälfte der 1990er Jahre viele Unternehmen Insolvenz anmelden oder wurden ohne jegliche Sanierungsmaßnahmen kurzerhand aufgelöst.

Der Zusammenbruch der Somborer Wirtschaft traf eins nach dem anderen gerade die großen Unternehmen. So wie noch relativ früh das große landwirtschaftlich-industrielle Kombinat (PIK) „Sombor“ zerfiel, was zur Gründung mehrerer kleiner (Privat)Unternehmen führte,⁸⁸³ erging es auch anderen Großbetrieben. Den Kampf gegen die Insolvenz nahmen schon 1991 fast alle Textilproduktionsunternehmen in der Gemeinde Sombor („Crvena zvezda“, „Tehnoteks“, „Vesna“, „Zefir“, „Beti“ und die „Farbara“ aus dem kleinen Ort Čonoplja) auf. Insolvenzverfahren liefen zu diesem Zeitpunkt auch gegen die Werft „Dunav“ aus Bezdan und weiteren Unternehmen wurden die Konten gesperrt. Unter einer solchen „Blockade“ litten selbst landwirtschaftliche Betriebe oder Nahrungsmittelproduktionsfirmen wie „Poljofah“, „Panonka“ oder „Kolut“, aber auch viele Industriebetriebe wie „Bezdan“, „Dunav“, „Rade Končar“, „Eks-pro“, „Mlinarstvo“, „Brodoremont“, oder „Jadran“ aus Stanišić. Um den eigenen Erhalt rangen noch das Handelsunternehmen „Gimeks“, der Handwerksbetrieb „Somborzanat“ und das Schiffverkehrsunternehmen „Kamenko Garčin“.⁸⁸⁴ Der verbitterte Kampf ums Überleben dieser und anderer Betriebe lieferte im Laufe der 1990er Jahre den meisten Angestellten keine besondere Lebensgrundlage.

Zudem verhängte das Regime von Slobodan Milošević als Reaktion auf den infolge der Sanktionen eingetretenen Ausnahmezustand ein Arbeitsverbot für alle, die Eigentümer eines privaten Unternehmens sind. Diese durften demnach nicht in einem anderen Betrieb beschäftigt sein.⁸⁸⁵ Gleichzeitig aber sicherte eine Verordnung der Regierung Serbiens den Erhalt der Arbeitsplätze für die Dauer der UN-Sanktionen. So durfte in dieser Zeit kein Angestellter in einem staatlichen Unternehmen entlassen werden, was aber dazu führte, dass viele Arbeitnehmer angesichts der oftmals eingestellten Arbeitstätigkeiten der Unternehmen nur formell eine Beschäftigung besaßen und ein Minimalgehalt erhielten oder im Zweifel „unbezahlten Urlaub“ antreten mussten, um durch andere Beschäftigungen zusätzlich Geld zu verdienen. Eine Folge dieses Beschäftigungsregimes war zudem die Entstehung großen sogenannten „technologischen Überschusses“ an Arbeitskräften.⁸⁸⁶

Doch wer als „technologischer Überschuss“ in ohnehin lahmgelegten Betrieben galt, konnte sich auch in Sombor zunehmend in einem neuen Beruf bewähren: als „Dealer“. Im Gegensatz zu den

⁸⁸¹ Dazu siehe die etwas umfangreichere Studie von Prokopijević, Miroslav; Teokarević, Jovan (Hg.) (1998): *Ekonomске sankcije UN. Uopredna analiza i slučaj Jugoslavije*. Beograd: Institut za evropske studije (Edicija Analize). Einen guten ersten Überblick bietet zudem der Aufsatz von Babić, Stojan (2000): *The Political Economy of Adjustments to Sanctions. The Case of Serbia*. In: *Medjunarodni odnosi* Online (2). Online verfügbar unter <http://www.geocities.com/CapitolHill/Parliament/6682/>, zuletzt geprüft am 05.02.2011.

⁸⁸² Skupština opštine Sombor (28.02.1985): *Program ekonomskog i socijalnog razvoja opštine Sombor u 1985. godini*. Istorijski arhiv Sombor, 020-9/85-III, S. 7.

⁸⁸³ Đuričić; Romelić (1996), S. 109.

⁸⁸⁴ Kovčín, S. (1991): *Stečajno odbrojanje. Neličivnost, blokade, stečaj...* In: *Somborske novine* 38, 22.03.1991 (1911), S. 5.

⁸⁸⁵ [Somborske novine] (1993): *Plata na jednom mestu. Skupština Srbije donela zakon o posebnim uslovima poslovanja u vreme sankcija*. In: *Somborske novine* 40, 02.07.1993 (2030), S. 1.

⁸⁸⁶ Pekanović, Z. (1996): *Prekobrojnih sve više. Tržište rada*. In: *Somborske novine* 42, 12.01.1996 (2161), S. 5.

etwas älteren „Šverceri“ (Schwarzhändler), die noch in den 1980er Jahre „Schwarzhandel“ mit verschiedenen Waren betrieben, um zusätzlich zu ihrem eigentlichen Beruf Geld zu verdienen,⁸⁸⁷ etablierten sich die „Dealer“ (serbokroatisch: „diler“) bzw. das „Dealen“ (serbokroatisch: „dilovanje“) zu Beginn der 1990er Jahre als Beruf und waren neben den „Šverceri“ fester Bestandteil der „neuen Wirtschaft“ – der freien „Schwarzmarktwirtschaft“.

Bis Ende der 1980er Jahre gab es in Sombor zwei Sorten von „Šverceri“. Die einen waren jugoslawische Staatsangehörige, die ihre Reisefreiheit nutzend, bestimmte „Luxusgüter“ wie Markenkleidung, Kosmetik u.ä. aus dem Ausland – zunächst aus Italien (z.B. Triest), später aus der Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, Rumänien und schließlich aus der Türkei – nach Sombor brachten und es „unter der Hand“, aber eher „im Verborgenen“ verkauften.⁸⁸⁸ Die anderen waren „sowjetische Bürger“,⁸⁸⁹ Menschen aus Polen,⁸⁹⁰ später auch aus China, die auf den Märkten von Sombor allerlei „Nützliches für den Haushalt“ verkauften – sozialistische Billigprodukte zu unschlagbar niedrigen Preisen. Spätestens seit Beginn des Krieges verschwanden die „(post-) sozialistischen Brüder“ und wurden durch die Somborer selbst ersetzt.⁸⁹¹

Der Markt – gemeint ist der Obst- und Gemüsemarkt („pijaca“)⁸⁹² – wurde zum zentralen Ort der gesamten Somborer und der regionalen „freien Schwarzmarktwirtschaft“. Ihre Struktur umfasste zwei Hauptbereiche: den „finanziellen Zweig“, d.h. den Handel mit ausländischer Währung, wobei im ganzen Verlauf der 1990er Jahre die DM weitaus gefragter war als etwa der US-amerikanische Dollar, und den Warenhandel, der wiederum mehrere „Schwerpunkte“ hatte.

Der Schwarzmarkt für ausländische Währung entwickelte sich vor allem infolge der durch Inflation entwerteten jugoslawischen Währung (Dinar), verstärkt jedoch erst nachdem die jugoslawische Regierung Ende 1990 den Banken den freien Verkauf ausländischer Währung verboten hatte.⁸⁹³ Ausnahmen wurden lediglich im Fall einer notwendigen Begleichung von Kosten im Ausland gestattet, was aber die wenigsten Bürger tatsächlich betraf. Der einzige (wohl auch logische) Weg, zu einer „festen“ Währung zu kommen, führte auch in Sombor die meisten Menschen auf die Straße.⁸⁹⁴ Dieser „Umweg“ schien den Staat lange nicht zu interessieren und die Banken wiederum kamen trotz ihrer beschränkter Wechseltätigkeit nicht umher, als auf eigene Faust zu versuchen, den von den Dealern täglich (und manchmal auch im Stundentakt) festgelegten Kurs zu übernehmen, um damit überhaupt konkurrenzfähig zu bleiben.⁸⁹⁵ Der „Schwarzmarktwährungskurs“ wurde somit zwar nicht legalisiert, aber breit akzeptiert. Selbst regimetreue Politiker sprachen von einem „Systemchaos“ und beschwerten sich darüber, dass es keine legalen Wechselstuben gebe, die den Schwarzhandel überflüssig machen würden.⁸⁹⁶

⁸⁸⁷ Kecman, David (1988): Mašalah, šverceri! Uz-buđenja. In: Somborske novine 35, 03.06.1988 (1765), S. 2.

⁸⁸⁸ Leka, Lj. (1992): Devize šušakaju, oružje zvecka. Trgovina na ulici. In: Somborske novine 39, 31.01.1992 (1956), S. 10.

⁸⁸⁹ B., I. (1990): Da li kupujete robu od sovjetskih građana? Reporter na ulici. In: Somborske novine 37, 09.02.1990 (1853), S. 9.

⁸⁹⁰ [Somborske novine] (1990): Kako ide prodaja robe na buvljaku? Reporter na ulici. In: Somborske novine 37, 19.10.1990 (1889), S. 11.

⁸⁹¹ Leka, Lj. (1992): Devize šušakaju, oružje zvecka. S. 10.

⁸⁹² In der Stadt Sombor gab es im Laufe der 1990er Jahre zwei größere Marktplätze – einer im Zentrum der Stadt und einer im Stadtteil Selenča – sowie einen „Flohmarkt“ am Rande der Stadt.

⁸⁹³ [Somborske novine] (1990): Sedam povlastica. Uslovi pod kojima građani imaju pravo na kupovinu deviza od banaka. In: Somborske novine 37, 28.12.1990 (1899), S. 4.

⁸⁹⁴ [Somborske novine] (1991): Kako nabavljate devize? Reporter na ulici. In: Somborske novine 38, 17.05.1991 (1919), S. 9.

⁸⁹⁵ [Somborske novine] (1991): Stop crnom kursu. GF Vojvođanska banka DD. In: Somborske novine 38, 23.08.1991 (1933), S. 1.

⁸⁹⁶ [Somborske novine] (1993): Sistemski kaos. Mile Đapić, načelnik zapadnobačkog okruga. In: Somborske novine 40, 07.01.1993 (2005), S. 3.

Letztlich konnten die Dealer nur mit Hilfe schärferer Kontrollen und Sanktionen durch die Behörden von den Straßen verdrängt werden, was allerdings erst nach dem Regimewechsel im Jahr 2000 geschah. Nicht ohne Bedeutung war indes, dass selbst wenn der Wille zur Ahndung der Straftaten bestand, sich die entsprechenden Gerichtsverfahren mehrere Jahre lang hinziehen konnten.⁸⁹⁷

Zu dem Warenhandel auf dem Schwarzmarkt gehörten die Dauermangelprodukte seit der Verhängung der UN-Sanktionen: Treibstoff für Fahrzeuge, bestimmte Zigarettenmarken, Hygiene- und andere chemische Produkte (Kosmetik, Reinigungsmittel, Toilettenpapier etc.) sowie verschiedene Rohstoffe, sei es für die Produktion von bestimmten Gütern oder für den persönlichen Gebrauch wie z.B. Holz zum Heizen.⁸⁹⁸ Die unzureichend in Sombor produzierten Nahrungsmittel konnten ebenfalls auf dem Markt gekauft werden. Auch Kneipen und Restaurants, die keine Steuern für alkoholische Getränke bezahlen wollten, versorgten sich auf dem Schwarzmarkt.⁸⁹⁹

Durch die Nähe der Kriegsgebiete und ein zunehmendes „Selbstschutzbewusstsein“ in der Somborer Bevölkerung stieg zudem die Nachfrage nach Waffen.⁹⁰⁰ Die Besonderheit des Waffenhandels war jedoch die, dass das Geschäft auf dem Markt in der Regel nicht abgewickelt, sondern nur vereinbart wurde. Durch den selbst zu jener Zeit als etwas größer wahrgenommenen Grad an Illegalität dieser Geschäfte wurden die „Produkte“ entsprechend „umbenannt“: Die Handgranaten (bekannt auch als „kašikara“) wurden als „Ei“ oder „Kinderei“ (d.h. „Kinderüberraschung“ Schokoladeneier der Firma „Kinder“) bezeichnet und kosteten zu Beginn des Krieges in Kroatien auf dem Somborer Markt noch bis zu 100 DM. Wie im Fall der Munition fielen auch hier die Preise mit der Zeit immer weiter. Während noch im Herbst 1991 eine Kugel 1 DM kostete, konnte im Januar 1992 für eine DM eine Handvoll Kugeln gekauft werden. Die Waffen selbst kamen zumeist aus den Kriegsgebieten, wobei vor allem Waffen jugoslawischer Produktion mit der Zeit weitaus gefragter wurden als beispielsweise österreichische oder tschechische (tschechoslowakische?) Pistolen oder Gewehre. Auf dem Schwarzmarkt kauften Waffen vor allem diejenigen, die aus bestimmten Gründen keinen Waffenschein erhalten konnten. Daher waren auch die Preise bis zu zweimal höher als in Waffengeschäften: eine Pistole kostete Anfang 1992 im Geschäft um die 400 DM, auf dem Schwarzmarkt musste man bis zu 1000 DM dafür bezahlen. Deutlich günstiger waren dagegen Automatikgewehre, deren Preis sich zwischen 600 und 800 DM bewegte und mit der Zeit immer weiter fiel.⁹⁰¹

Die „Schwärzung“ der gesamten Wirtschaft bezog sich jedoch nicht nur auf die auf der Straße ausgehandelten „Deals“. Sie übertrug sich auf fast alle denkbaren Arbeitsbereiche. Eine Form der „Schwärze“ war die Einstellung von „Schwarzarbeitern“, d.h. Arbeitern, die vom Arbeitgeber – in der

⁸⁹⁷ So wurde eine Gruppe organisierter Zigarettenschmuggler erst Anfang 1998 für bereits 1994 begangene Straftaten verurteilt. Den Gerichtsprozess bezeichnete die Somborer Zeitung als „Marathonprozess“. In: Raič, A. (1998): Švercovali cigarete. In: Somborske novine 44, 20.02.1998 (2271), S. 11.

⁸⁹⁸ Bis heute werden viele Haushalte in Sombor mit Holz beheizt, das noch bis 1992 trotz Kriegshandlungen aus Bosnien, insbesondere aus Tuzla nach Sombor gebracht und verkauft wurde. Siehe K., S. (1992): Ništa bez Bosne. In: Somborske novine 39, 17.01.1992 (1954), S. 5.

⁸⁹⁹ Ein Beispiel dafür sowie für (mutmaßliche) Korruption der Behörden in Sombor ist der Fall des Besitzers des Restaurants „Stara fontana“, der wegen seinem Streit mit einem Finanzinspektor, bei dem es zu Handgreiflichkeiten kam, in die lokale Zeitung gelangte. Der Restaurantbesitzer wurde von dem Finanzinspektor beschuldigt, Steuern hinterzogen zu haben, und der Inspektor versuchte wohl den Restaurantbesitzer zu erpressen, indem er eine beachtliche Summe verlangte, damit er „ein Auge zudrücke“. Der Streit führte zur Festnahme des Restaurantbesitzers und die zuständige Behörde stellte sich hinter ihren Angestellten und äußerte die Hoffnung, dass ein neues Gesetz den Inspektoren das Tragen von Waffen erlauben würde, das ja gerade wegen solchen Vorfällen notwendig sei. In: Leka, Lj. (1993): Šamari iz dva ugla. Posle bliskog susreta finansijskog policajca i vlasnika „Stare fontane“ ispred zgrade županije. In: Somborske novine 40, 05.02.1993 (2009), S. 6.

⁹⁰⁰ [Somborske novine] (1992): Mitraljez ispod ruke. In: Somborske novine 39, 24.01.1992 (1955), S. 1.

⁹⁰¹ Leka, Lj. (1992): Devize šušakaju, oružje zveckaju. S. 10.

Regel einem Privatunternehmen – zwar das Nettogehalt ausgezahlt bekamen, deren Sozialabgaben sowie entsprechende Steuern der Arbeitgeber aber zu „vermeiden“ suchte.⁹⁰²

Auch war es nicht nötig, auf den „grünen“ Markt zu gehen, um sich mit „schwarzen“ Lebensmitteln zu versorgen. Dies wurde mitunter direkt im Geschäft organisiert. Da es in vielen Nahrungsmittelgeschäften häufige Mängel insbesondere an Grundnahrungsmitteln wie Milch, Mehl oder Pflanzenöl gab, wurde die selten gelieferte Ware oftmals „unter der Hand“ verkauft – selbstverständlich zu einem höheren Preis.⁹⁰³ Probleme bei der Versorgung mit Nahrungsmitteln gingen dabei meistens mit einer anderen Knappheit einher. So konnten Fabriken keine Produkte liefern, weil Rohstoffe fehlten. Bäckereien konnten beispielsweise kein Brot produzieren, weil Heizöl für die Öfen fehlte. Selbst wenn sie die eine fehlende Ressource auffinden konnten, fehlte dann wiederum Benzin, um die Produkte an die Geschäfte zu liefern.⁹⁰⁴

Die Versorgung mit Benzin war auch in Sombor ein besonders großes Problem, das jedoch durch die Nähe zur jugoslawisch-ungarischen Grenze weitaus besser gemeistert werden konnte als in Orten, die sich nicht in unmittelbarer Nähe der Grenze befanden. Zwar gab es auch in Sombor in der ersten Hälfte der 1990er Jahre lange Schlangen vor den Tankstellen, doch wurden diese von der Länge der Schlangen am Grenzübergang „Bački Breg“ weit übertroffen. Wie im Fall der Lebensmittel führte der Ausweg aus den Schwierigkeiten auch hier meistens über Ungarn.⁹⁰⁵ In dem vormals kleinen und kaum bedeutenden Grenzort Bački Breg entstand ein regelrechtes Handelszentrum – auf der Straße. Von dem aufgrund des Benzinhandels auch „Oktanmarkt“ genannten improvisierten Markt in Bački Breg gelangten die Produkte dann weiter ins Landesinnere.⁹⁰⁶

Trotz wiederholter Versuche, durch verschärfte Kontrollen den Schwarzhandel einzudämmen,⁹⁰⁷ gelang es den Behörden nicht, den Vormarsch und die Akzeptanz des „Schwarzen“ in jedem Segment der Wirtschaft und des Alltags zu verhindern. So führten sogar legale Unternehmen und Geschäfte die DM als feste „Ersatzwährung“ ein – vom Einkauf im Großhandel bis hin zur einfachen Busfahrt konnte in Sombor so Manches in DM bezahlt werden.⁹⁰⁸

Der vielleicht wichtigste symbolische Effekt der „Schwärzung“ der gesamten Somborer Wirtschaft, aber auch des Alltags vieler Menschen war die völlig verschobene Auffassung davon, was „legal“ und was dagegen „illegal“ sei. Aus den wenigen, aber umso wertvolleren Berichten einzelner Somborer „Dealer“, die im Laufe der 1990er Jahre die Reporter der Somborer Zeitung aufgezeichnet hatten, erfährt man nicht nur wie „das Geschäft lief“, sondern auch in welchem Ausmaß große Teile der Bevölkerung in diese Geschäfte verwickelt waren. So erzählte 1998 der Dealer Milovan D. seine Geschichte:

⁹⁰² Basarić, Isa (1991): Život „na crno“. Aktuelno: U privatnom sektoru takozvane male privrede sve više neprijavljenih radnika. In: Somborske novine 38, 01.02.1991 (1904), S. 4.

⁹⁰³ Leka, Lj. (1992): Skupoća ispod tezge. Snabdevanje uljem i šećerom i dalje neredovno. In: Somborske novine 39, 28.05.1992 (1973), S. 5.

⁹⁰⁴ Vgl. ebd.; Đ., Lj. (1992): I brašno – „crno“. Crni dani za snabdevanje pekara gorivom i brašnom. In: Somborske novine 39, 18.09.1992 (1989), S. 6.

⁹⁰⁵ [Somborske novine] (1992): Tržište gladno kulena. Uprkos povećanoj proizvodnji u „Panonki“. In: Somborske novine 39, 25.09.1992 (1990), S. 2.

⁹⁰⁶ [Somborske novine] (1994): Oktani na plus 40 celzijusovih. In: Somborske novine 41, 19.08.1994 (2088), S. 1; Vgl. auch Lučić, Robert; Tomić, Đorđe (2012): Vom Bauern zum ‚Benzinsman‘. Schmuggelpraktiken im Alltag der Somborer Grenzregion zu Beginn der 1990er Jahre. In: Südosteuropäische Hefte 1(1), S. 17–31.

⁹⁰⁷ [Somborske novine] (1992): Rez po švercu. Akcija finansijske policije. In: Somborske novine 39, 18.09.1992 (1989), S. 1; Leka, Lj. (1993): Seča švercerskih kanala. I u januaru bogat plen finansijske policije. In: Somborske novine 40, 05.02.1993 (2009), S. 2; [Somborske novine] (1994): Lane 24.500 prijava. Tržišna inspekcija. In: Somborske novine 41, 14.01.1994 (2057), S. 1.

⁹⁰⁸ V., S. S. (1994): Devize za domaću robu. Od Nove godine nova poslovna politika robnih kuća „Beograd“. In: Somborske novine 41, 14.01.1994 (2057), S. 4; Vidović, Slobodan (1994): I karte za marke. „Severtrans“. In: Somborske novine 41, 14.01.1994 (2057), S. 7.

„Wann ich angefangen habe? Anfang der neunziger, als die Krise begonnen hatte und als das Geld langsam, aber sicher aus dem legalen in den illegalen Kreislauf zu flüchten begann. Es gab große Abflüsse von Mitteln nach Slowenien, Kroatien, die Staatskasse blieb leer, so dass beschlossen wurde, dass man dem Volk die Devisen aus den Sparstrümpfen wegnimmt. Damals war die Rede von ungefähr zehn bis fünfzehn Milliarden DM. Man weiß wie das gelaufen ist – Anleihen, „Wiedergeburten“, alte Sparkonten, Jezda, Dafina,⁹⁰⁹ Geldpyramiden... Nun, das Volk hat komplett das Vertrauen in die Banken und Sparkassen verloren, und als das geplatzt ist – da kamen wir. [...] Guck mal, wir sind ein typisches Produkt des Systems.“⁹¹⁰

Interessant an der Aussage des Dealers ist unter anderem auch sein Erfolgsrezept:

„Ich habe mit zweihundert DM angefangen wie auch die meisten anderen. [...] Pass auf – ich spreche von Menschen, die blutig gearbeitet haben, Tag für Tag, während dieser letzten zehn Jahre, bei Regen, Schnee, im Sommer bei 35 Grad, die sich regelmäßige Kunden erarbeitet haben, die auch zu ihnen nach Hause kommen. Um das zu erreichen, musst du ernst sein, beständig und du musst das Vertrauen der Kunden gewinnen. Den Menschen kannst du nur einmal betrügen.“⁹¹¹

Doch trotz dieser „Aufrichtigkeit“, die dem Dealer-Beruf gewisse Prinzipientreue abzuverlangen schien, räumte der ansonsten in einem staatlichen Betrieb angestellte „Dealer“ ein, dass er durch das Geschäft „großes Geld gemacht“ habe, aber auch dass er immer „seine Grenze“ kannte, indem er immer eher bereit war, weniger zu verdienen als sich zu verschätzen und große Verluste in Kauf zu nehmen.⁹¹²

Ganz anders wirkt dagegen die Aussage einer Zigarettenverkäuferin, die die Somborer Zeitung ein Jahr später zu einem Interview überreden konnte:

„Wo soll ich beginnen? An der Fabrikmaschine habe ich volle 35 Jahre verbracht. Ich freute mich auf die Rente. Ich dachte: die Ausbildung meiner einzigen Tochter hatte ich alleine getragen, sie wird Arbeit bekommen, ich werde auf die Enkel aufpassen, [mit meiner] Rente, [in meiner] Wohnung... Ich werde nur genießen! Und wie es so in der Regel kommt – ich habe mich gewaltig geirrt. Das Leben hatte mich erst dann mit voller Wucht getroffen. Ich sehe – Geld muss ich von irgendwo herzaubern, sonst bleibt uns nichts andere als Müllcontainer übrig. Zur Hacke bin ich nicht mehr imstande, die Tochter mit mir in der Wohnung, ohne Arbeit, mit zwei kleinen Kindern, der Ehemann nutzlos... Was soll ich machen? Das Volk regte sich, die Straßen lebten auf, alle bieten unter der Hand was an, an meine Rente denke ich auch nicht mehr. So gehe ich auch auf die Straße – nur so, damit ich sehe, wie es für mich laufen würde. Tag für Tag, Woche für Woche und siehe an... ich verkaufe Zigaretten auf der Straße schon seit sechs Jahren.“⁹¹³

Dass die Grenze zwischen Legalem und Illegalem unter solchen Umständen leicht verschwinden konnte, erklärte auch die Zigarettenverkäuferin:

„Der erste Tag war für mich der schwerste. Ich wollte vor Scham in den Boden versinken, als Bekannte und Freunde begannen, auf mich zuzukommen. Danach dachte ich: das ist ja nicht meine Schande. Soll sich doch dieser Staat schämen, dass er mich und Tausende anderer wie mich auf die Straße getrieben hat. Ich klaue nicht, ich morde nicht, ich erwerbe kein Kapital – ich versuche nur zu leben

⁹⁰⁹ „Jezda“ war der Spitzname des „Geschäftsmannes“ Jezdimir Vasiljević, dessen Bank („Jugoskandik“) gemeinsam mit der „Dafiment“ Bank der ebenso erfolgreichen „Geschäftsfrau“ Dafina Milanović zu Beginn der 1990er Jahre zahlreiche Devisensparnisse großer Teile der Bevölkerung Serbiens anzog, indem sie hohe Zinsen versprach. Schließlich wurden nach einer gewissen Zeit die Banken geschlossen und die beiden Bankenbesitzer verließen das Land. Diejenigen, die die versprochenen Zinsen in der relativ kurzen Zeit ausgezahlt bekommen hatten, erhielten dadurch wenigstens einen Teil des angelegten Geldes zurück, sehr viele aber verloren durch den Betrug dieser Banken ihre letzten Ersparnisse. Dazu siehe z.B.: Dinkić, Mlađan (1996): *Ekonomija destrukcije. Velika pljačka naroda*. 4. Aufl. Beograd: Stubovi kulture.

⁹¹⁰ Basarić, I. (1998): *Osladi se lova, burazeru! Ispovest somborskog dilera*. In: *Somborske novine* 44, 27.02.1998 (2272), S. 7.

⁹¹¹ Ebd.

⁹¹² Ebd.

⁹¹³ Z., Lj. (1999): *Život od dima. Ispovest ulične prodavačice cigareta*. In: *Somborske novine* 45, 03.09.1999 (2358), S. 6.

und zu überleben. [...] Und der Staat... soll er doch zum Teufel gehen. Er hat mich kaputt gemacht, nicht ich ihn.“⁹¹⁴

Obwohl diese beiden auf den ersten Blick ähnlichen, und doch in vielerlei Hinsicht unterschiedlichen (Über)Lebensstrategien sicherlich nur Entscheidungen Einzelner darstellen und die meisten Menschen im Laufe der 1990er Jahre auch in Sombor andere Wege fanden, um mit den Problemen des Alltags auszukommen, wirkte die bereits 1994 von einem Reporter der Somborer Zeitung erörterte Problematik der „freien Schwarzmarktwirtschaft“ und ihrer Folgen für den Wandel der Werte und Begriffe des „Legalen“, „Ehrlichen“ oder „Richtigen“ geradezu prophetisch. Unter dem Titel „Wir alle sind Dealer“ fasste der Artikel einige der Widersprüche dieser Zeit gut zusammen: „Auf der Straße sind, als Dealer (ein Beruf, der bei uns noch nicht anerkannt ist) angestellte Menschen mit Hochschulabschlüssen, Agronomen, Professoren, Ökonomen, Ingenieure, Menschen, die noch gestern als gute Handwerker bekannt waren, Geschäftsführer in Fabrikhallen, Studenten, und um welchen (legalen) Beruf auch immer es sich handeln mag, alle haben den Gedanken gemeinsam, dass Ehrlichkeit, Vertrauen in den Staat, der Glaube an eine Ideologie und sonstiger Unfug, keine Voraussetzungen für den eigenen Erhalt mehr sind.“⁹¹⁵

Eine erste Bilanz des Verfalls

Neben dieser bedrückenden „symbolischen“ Bilanz gesellschaftlichen Wandels lohnt es sich, einen Blick auf die „materiellen“ Folgen der „Schwarzmarktwirtschaft“ in Sombor zu werfen. In Bezug auf den Wandel der Eigentumsform setzte sich das Private größtenteils durch. Im Jahr 2005 entfielen rund 67% des in Sombor erwirtschafteten Bruttoinlandproduktes auf Privateigentum, 17% auf Staatseigentum und nur 7% auf gesellschaftliches bzw. 3% auf genossenschaftliches Eigentum.⁹¹⁶ Dafür erlebte die Struktur der Somborer Wirtschaft ziemliche Verschiebungen, die alles andere als eine positive Entwicklung darstellen.

Von den einschließlich mit dem Jahr 2007 rund 1 700 registrierten Unternehmen und anderen Rechtspersonen waren (in Prozent) lediglich 3,38 in der Industrie, 4,14 in der Landwirtschaft, 0,82 im Bauwesen, 0,87 im Verkehrssektor, 11,08 im Handel, 0,87 im Tourismus, 1,05 im Handwerks- und Dienstleistungssektor, 0,29 im kommunalen und Wohnbereich, 4,55 im Finanzsektor, sogar 16,44 im Bildungswesen und nur 0,93 im Bereich Gesundheit und Soziales tätig. Ganze 24,20% der registrierten Rechtspersonen waren indes gesellschaftlich-politische Vereinigungen und Organisationen.⁹¹⁷ Zudem gab es in Sombor weitere 2 334 so genannte unternehmerische Geschäfte, von denen sich die meisten (39,11%) mit Groß- und Kleinhandel bzw. mit der Reparatur von Fahrzeugen und anderen Gegenständen für den persönlichen Gebrauch beschäftigten. Im Bereich der verarbeitenden Industrie wirtschafteten 15,25% der unternehmerischen Geschäfte, im Hotelwesen und der Gastronomie waren 13,58% tätig.⁹¹⁸ Der Großteil (62,94%) der Unternehmen in der ganzen Gemeinde Sombor waren im Jahr 2007 kleine Unternehmen (1-10 Beschäftigte).⁹¹⁹

Von dem einstigen Somborer Industriekomplex blieben in der Zeit nach 2000 lediglich folgende Betriebe übrig: die Schuhfabrik „Boreli“, die Möbelfabrik „Aleksandro“, die Fabrik für Viehnahrung „Meteor komerc“, die Fabrik für Farben und Lack „Merkur“, die Plastikfabrik „Ferrari plast“, die Tex-

⁹¹⁴ Ebd.

⁹¹⁵ Kecman, David (1994): Svi smo dileri. In: Somborske novine 41, 21.01.1994 (2058), S. 3.

⁹¹⁶ [Grad Sombor] (Hg.) (2010): Grad Sombor. Profil zajednice. Sombor: Grad Sombor. Online verfügbar unter http://www.sombor.rs/media/files/PROFIL_ZAJEDNICE_SOMBOR.pdf, zuletzt geprüft am 29.08.2011, S. 59.

⁹¹⁷ Ebd., S. 45.

⁹¹⁸ Ebd., S. 46.

⁹¹⁹ Ebd., S. 57.

tilfabrik „Fiorano“, die Pflanzenölfabrik „Sunce“, der Mühlenkomplex „Sombormlin“, die Viehnahtfabrik „Zadrugarka“, die Fabrik für Verarbeitung von gefrorenem Obst und Gemüse „Panonka“, die Fabrik für Verkehrsschilder „Signal“, die Autobatteriefabrik „Fabrika akumulatora“, die Fabrik für besondere Fahrzeuge „Zastava specijalni automobili“ sowie das Unternehmen für die Produktion von Teigwaren „Mara“.⁹²⁰

Geschlossen, zerstückelt, ausverkauft bzw. an den Rand der Insolvenz gebracht wurden praktisch die gesamte Textilindustrie mit den wichtigsten Betrieben „Zefir“, „Betii“ und „Vesna“, das Bauunternehmen „Dušan Staničkov“, die Nahrungsmittelfabrik „Panonka“, die Möbelfabrik „Sloga“, die Handschuhfabrik „Crvena zvezda“, die Fabrik für Elektrogeräte „Rade Končar“, die Unternehmen „Remont“, die Druckereien „Prosveta“ in Sombor und „Vojvodina“ in Bezdan sowie ein Dutzend anderer kleinerer Unternehmen.⁹²¹

Ein prominentes Beispiel für die dramatische Zerstörung der Somborer Wirtschaft ist sicherlich das Schicksal des Somborer Großunternehmens „Panonka“. Ende der 1980er Jahre gegründet und als Gigant der Nahrungsmittelproduktion gedacht, erreichte das inzwischen hochverschuldete Unternehmen nach insgesamt sieben Jahren erfolgloser Privatisierung im Herbst 2009 einen (vorerst) letzten Tiefpunkt, als ein weiterer Privatisierungsversuch scheiterte, nachdem das spanische Unternehmen „Friselva“ als einziger interessierter Käufer einen (1,00) Euro für den Kauf des gesamten Komplexes anbot.⁹²² Ob es einen weiteren Versuch geben wird, das Unternehmen mit den noch gerade mal rund 100 (von einst 1700) Beschäftigten zu verkaufen, und was letztlich mit der gesamten ruinierten Somborer Wirtschaft passieren wird, bleibt zu sehen.

Der Zusammenbruch der Wirtschaft seit Beginn der 1990er Jahre zog schwere soziale Folgen für die Somborer Bevölkerung nach sich. Mit der in dieser Zeit systematischen Verarmung der Bevölkerung ging auch die infolge jahrelanger „Scheinbeschäftigung“ bzw. der Arbeit im Rahmen des schwarzmarktwirtschaftlichen „Systems“ steigende formelle Arbeitslosigkeit in Sombor einher.

Im Jahr 1991 waren in der Gemeinde Sombor etwa 37 000 Menschen erwerbstätig. Rund 23 000 Beschäftigte waren Männer, dagegen gab es nur rund 14 000 beschäftigte Frauen. Die meisten Angestellten waren Lohnarbeiter – rund 30 000. Die restlichen Beschäftigten waren größtenteils als Selbstständige oder als Eigentümer gemeldet.⁹²³ Außer im Industrie- und Handelsbereich, in denen der Anteil von beschäftigten Frauen und Männern fast ausgeglichen war, waren in der Gemeinde Sombor die meisten Beschäftigten Männer. Lediglich im Bereich der Finanzen, vor allem aber im Bildungs- und Gesundheitswesen bildeten Frauen die Mehrheit der Beschäftigten.⁹²⁴

Ein Drittel aller in der Gemeinde Beschäftigten (über 11 000) war in der Industrie tätig, und über 8 000 Menschen arbeiteten in der Landwirtschaft. Weitere Bereiche, in denen die Somborer in einem höheren Ausmaß beschäftigt waren, waren Handel (3 700), Verkehr (ca. 2 300), Gesundheit und Soziales (ca. 2 100), Bildung (ca. 1 900), Bauwesen (ca. 1600) und Tourismus (ca. 1 000). Zudem waren etwas mehr als tausend Menschen als Handwerker registriert und knapp 2 000 waren in verschiedenen Verwaltungsinstitutionen beschäftigt.⁹²⁵

⁹²⁰ Ebd., S. 48.

⁹²¹ Vasiljević, Zlata (2009a): Svaki treći uspeo da sačuva posao u Somboru. In: Blic Online, 14.07.2009. Online verfügbar unter <http://www.blic.rs>, zuletzt geprüft am 24.08.2011.

⁹²² Vasiljević, Zlata (2009b): Za „Panonku“ Španci ponudili jedan evro. Propao tender za prodaju firme iz Sombora. In: Blic Online, 16.10.2009. Online verfügbar unter <http://www.blic.rs/Vesti/Vojvodina/115902/Za-Panonku-Spanci-ponudili-jedan-evro/print>, zuletzt geprüft am 17.10.2011.

⁹²³ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (1991): Aktivno stanovništvo prema zanimanju, polu i nacionalnoj pripadnosti, 1991. Beograd: Republički zavod za statistiku, S. 255 f.

⁹²⁴ Ebd.

⁹²⁵ Ebd.

Der Bildungsgrad der Lohnarbeiter entsprach dabei den Arbeitsbereichen, die in der Gemeinde am meisten vertreten waren und war verhältnismäßig hoch. Über 8 600 Arbeiter besaßen im Jahr 1991 einen Mittelschulabschluss (Sekundärschulabschluss). Gleichzeitig galten über 6 000 Beschäftigte als „nicht qualifiziert“, davon war knapp die Hälfte im Industriebereich angestellt. Zudem gab es fast genauso viele Arbeiter, rund 6 000, mit einer einfachen „Qualifikation“, d.h. mit einer Art beruflicher Ausbildung, die ebenfalls mehrheitlich in der Industrie tätig waren. Eine abgeschlossene Grundschulbildung besaßen über 1 700 Arbeiter, wohingegen über 1 800 einen Fachhochschulabschluss bzw. über 2 400 einen Hochschulabschluss besaßen. Ausgenommen diejenigen mit einem Mittelschulabschluss, waren unter den Beschäftigten in Lohnarbeit Männer in der Regel und unabhängig vom jeweiligen Bildungsgrad besser ausgebildet als Frauen.⁹²⁶

Im Jahr 2002 lag die Beschäftigtenzahl in der Gemeinde deutlich unter derjenigen von 1991. Obwohl die gesamte Einwohnerzahl, vor allem die Anzahl der arbeitsfähigen Bevölkerung im Laufe der 1990er Jahre nicht besonders stark wuchs, gab es am Ende dieses Zeitraums rund vier tausend Beschäftigte weniger, nämlich knapp 33 000. Dies stellt dabei die Gesamtzahl aller Beschäftigten in Sombor dar. Die Zahl derjenigen, die in der Wirtschaft beschäftigt waren, nahm seit Beginn der 1990er Jahre kontinuierlich ab. Der Rückgang der Beschäftigtenzahl war indessen auch nach dem Regierungswechsel in Serbien im Jahr 2000 nicht aufzuhalten: im Jahr 2001 sank ihre Zahl auf 14 600, im Jahr 2004 auf 12 400 und im Jahr 2007 gab es nur noch 10 400 Beschäftigte in der Wirtschaft.⁹²⁷ Immerhin näherte sich im Laufe der 1990er Jahre die Zahl der beschäftigten Frauen derjenigen der Männer an: Im Jahr 2002 arbeiteten in der Gemeinde Sombor über 13 000 Frauen und knapp 20 000 Männer (im Vergleich zu 14 000 bzw. 23 000 im Jahr 1991).⁹²⁸

Die „Saison der Arbeitslosigkeit“ im Laufe der 1990er Jahre wirkte sich auch auf die Beschäftigtenzahl in der Industrieproduktion: Im Vergleich zu 1991, als noch knapp ein Drittel der Somborer arbeitsfähigen Bevölkerung (ca. 11 000) in diesem Bereich beschäftigt war, arbeiteten 2002 gerade mal 7 700 Menschen im Industriebereich. Praktisch unverändert blieb dagegen die Anzahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft (ca. 8 600), im Bauwesen (ca. 1 560), im Bereich Handel und Handwerk (ca. 4 000), im Tourismussektor (ca. 1 000), im Verkehrswesen (ca. 2 000) sowie im Bereich Gesundheit und Soziales (2 300). Lediglich in der Verwaltung (ca. 1 700) und im Bildungsbereich (ca. 1 400) gab es 2002 weniger Beschäftigte als zehn Jahre zuvor.⁹²⁹ Insgesamt erreichte die Anzahl der Arbeitslosigkeit im Jahr 2003 mit rund 14 000 Arbeitssuchenden einen neuen Höhepunkt.⁹³⁰

Abschließend lässt sich festhalten, dass sich seit Ende der 1980er Jahre die ohnehin problematische Lage hinsichtlich der Beschäftigungsmöglichkeiten in Sombor zunehmend verschärfte: Die Arbeitslosigkeit betraf nunmehr nicht nur die Berufseinsteiger, vielmehr blieben durch die Schließung der „traditionellen“ Betriebe auch viele kurz vor der Rente stehende Menschen ohne Arbeit.

Die neu gegründeten, vorwiegend auf Dienstleistung ausgerichteten kleinen und mittelständischen Unternehmen konnten die vielen Arbeitslosen genauso wenig auffangen wie der Staat, d.h. die

⁹²⁶ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (1991): Radnici po opštini rada prema delatnosti, polu i stepenu stručnog obrazovanja, popis 1991. Beograd. Online verfügbar unter <http://pod2.stat.gov.rs/ObjavljenePublikacije/G1991/pdf/G19914027.pdf>, zuletzt geprüft am 29.08.2011, S. 518–519.

⁹²⁷ Vasiljević (2009a).

⁹²⁸ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (2004): Stanovništvo. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 2002. Delatnost i pol aktivnog stanovništva koje obavlja zanimanje. Podaci po naseljima. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije (6), S. 78–79.

⁹²⁹ Ebd.

⁹³⁰ Vasiljević, (2009a).

Gemeinde Sombor. Diese hatte schon mit der Auszahlung von Renten Schwierigkeiten,⁹³¹ ganz zu schweigen von den Kosten für die Unterbringung und Verpflegung zahlreicher Flüchtlinge, die seit Beginn der 1990er Jahre anfielen. Der Lohn wurde in den übrig gebliebenen staatlichen Betrieben oftmals nur unregelmäßig ausgezahlt,⁹³² was zu einer konstanten Verarmung großer Teile der Bevölkerung führte und letztlich wieder den Haushalt für soziale Abgaben belastete.⁹³³ Das System sozialer Sicherung, das in Sombor auf eine lange Tradition zurückblickte,⁹³⁴ funktionierte im Laufe der 1990er Jahre nur mit großen Schwierigkeiten bis es letztlich den sozialen Bedürfnissen der betroffenen Somborer praktisch nicht mehr nachkommen konnte, so dass der Großteil der verarmten Somborer Bevölkerung auf sich allein gestellt war. Wie es dabei um die lebensnotwendige Infrastruktur bestellt war bzw. wie verschiedene Arten von Versorgung im Laufe der 1990er Jahre in Sombor aussahen und nicht zuletzt, wie die Menschen damit umzugehen versuchten, wird als nächstes beleuchtet.

Leben im „Zeitalter der Mängel“

Das Phänomen, das auch in Sombor den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenbruch markierte und die Bevölkerung neben der Inflation wohl am stärksten belastete, waren die Mängel. Sie betrafen sämtliche Bereiche der Versorgung. Es mangelte selbst an Lebensmitteln, die durch ständig steigende Preise ohnehin schwer zu besorgen waren.

Eine Art „Generalprobe“ für die prekäre Lage im Laufe der 1990er Jahre erlebten die Somborer bereits 1988 mit den „in Mode gekommenen“ Schlangen vor Geschäften, in denen die knapp gewordenen Kaffee und Waschpulver verkauft wurden.⁹³⁵ Nur wenige Jahre später war diese frühe Erfahrung mit Lebensmittelknappheit mit der nun herrschenden Versorgungsnot kaum noch zu vergleichen. Anfang 1992 kommentierte die Somborer Zeitung: „Halbleere Regale in den Geschäften, ebenso wie die Einkaufskörbe, die täglichen unverständlich hohen, sprunghaften Preiserhöhungen, eine begrenzte Auswahl, die Unzufriedenheit der Verbraucher damit, dass gerade das fehlt, was notwendig

⁹³¹ Während im Jahr 1988 der Staat – genauer die vojvodinische Provinzverwaltung – durch ständige Erhöhungen von Renten (im Januar um 30%, im Mai um 38%, bzw. im September zusätzlich 8,42% und im Dezember 9,5%) immerhin versuchte, die Folgen der steigenden Inflation abzufedern, waren die rund 16 000 Rentner der Gemeinde Sombor im Laufe der 1990er Jahre erheblichen Kürzungen ausgesetzt, die verschiedene Proteste auslösten. Nicht nur reichte die infolge der sich weiter verschärfenden Inflation die in Dinar ausgezahlte Rente kaum zum Leben. Vielmehr wurde diese ab Mitte der 1990er Jahre auch noch in zwei Teilen ausgezahlt. Fast alle Rentner waren auf zusätzliche Unterstützung angewiesen, so dass sich viele etwa in der vom Roten Kreuz organisierten „Volksküche“ ernähren mussten. Vgl.: [Somborske novine] (1988): Povišica 30 odsto. Ponovo radosna vest za penzionere. In: Somborske novine 35, 26.02.1988 (1751), S. 3; [Somborske novine] (1988): Stiže uvećana penzija. In: Somborske novine 35, 25.03.1988 (1755), S. 1; [Somborske novine] (1988): Tri penzije. Prvog juna za penzionere. In: Somborske novine 35, 20.05.1988 (1763), S. 1; [Somborske novine] (1988): Penzije veće za 8,42 odsto. Od septembra u Vojvodini. In: Somborske novine 35, 19.08.1988 (1776), S. 1; R., A. (1988): Penzije veće za 9,5 odsto. Dobra vest za penzionere. In: Somborske novine 35, 30.12.1988 (1795-96), S. 8; K., D. (1994): Penzioneri prete bojkotom. Penzionerske teme. In: Somborske novine 41, 14.01.1994 (2057), S. 4; [Somborske novine] (1994): Prvi ček 31. maja. Majske penzije u dva dela. In: Somborske novine 41, 27.05.1994 (2076), S. 1; Vidović, S. (1995): Dolaze još teži dani. Udruženje penzionera u Somboru. In: Somborske novine 42, 26.05.1995 (2128), S. 3; Mišić, S. (1997): Više gladni nego siti. Anketa: Kako žive najugroženiji penzioneri u Somboru. In: Somborske novine 43, 22.08.1997 (2245), S. 5; Mišić, S. (1998): Paučina u novčaniku. Koliko država duguje penzionerima? In: Somborske novine 44, 20.02.1998 (2271), S. 9.

⁹³² Vgl. [Somborske novine] (1991): Da li redovno primite platu? Reporter na ulici. In: Somborske novine 38, 19.04.1991 (1915), S. 9; [Somborske novine] (1991): Muka na minimalcu. Reč radnika. In: Somborske novine 38, 07.06.1991 (1922), S. 4; [Somborske novine] (1994): Zbrka u platnom prometu. Dopis Vase Relića Narodnoj banci, Službi za platni promet i PTT Jugoslavije. In: Somborske novine 41, 14.01.1994 (2057), S. 5.

⁹³³ Raič, A. (1991): Nemaština kuca na vrata. Sve veći broj građana traži i dobija razne vidove socijalne pomoći. In: Somborske novine 38, 01.11.1991 (1943), S. 3.

⁹³⁴ Für einen ausführlichen Überblick über die Entwicklung des Systems sozialer Versicherung in Sombor seit seiner Entstehung bis Ende der 1980er Jahre siehe: Sekulić, Slavko (1987): Razvoj socijalnog osiguranja u Somboru. Sombor: Samoupravna interesna zajednica za zdravstvo.

⁹³⁵ B., S. J. (1988): Puni kućni magacini. Nestašice ponovo zakucale na vrata. In: Somborske novine 35, 22.01.1988 (1746), S. 1.

ist und gleichzeitig nur ein trauriger Blick darauf, was vorhanden, aber wegen des Preises unzugänglich ist, das ist das Bild heute, in fast jedem unseren Laden.“⁹³⁶ Die dabei verzeichneten Mängel umfassten Pflanzenöl, Zucker, Mehl, Margarine, Waschmittel, während die Auswahl an Käse- oder Kakaoprodukten äußerst gering war.⁹³⁷

Die wohl wichtigste Folge dieser lang anhaltenden Situation war, dass die Menschen viel mehr Zeit für ihre Ernährung einplanen mussten,⁹³⁸ da Essen nicht nur zu Hause zubereitet wurde, sondern – bei denjenigen, die ein Haus mit Garten hatten – tatsächlich auch angebaut bzw. gezüchtet wurde. An diese Zeit erinnert sich die Englischlehrerin Ivana Kovačević aus Sombor mit gerade diesem Verweis auf die veränderte Arbeitspraxis auch ihrer Eltern:

„Meine Eltern waren im Bildungsbereich angestellt, aber ihr Einkommen war keine ausreichende Grundlage und deshalb wandten sie sich dem Anbau von Gemüse zu, dem Halten von Tieren, und allem was ihnen auch nur einfiel, um uns zu ernähren. Das war es auch. Ja, und der Nachhilfeunterricht, wobei man zu jener Zeit davon kaum [leben konnte]. [...] Das Essen wurde zu Hause produziert. Obst, Gemüse, Fleisch, was auch immer man konnte, produzierte man zu Hause. Dass man dabei einen Hochabschluss hatte, das zählte nicht.“⁹³⁹

Ursachen für die verhinderte Versorgung mit Lebensmitteln, die im Übrigen fast alle in Sombor produziert wurden, waren im Einzelnen sehr unterschiedlich, grundsätzlich aber lag diese an den Forderungen der Produzenten, dass die Güter wegen der hohen Inflation im Voraus bezahlt werden, was kaum eines der Handelsunternehmen erfüllen konnte. Die Festlegung der Preise spielte dabei auch eine wesentliche Rolle und wurde ebenfalls von der Inflationsdynamik erschwert.⁹⁴⁰ Zwar waren die Mängel weder ein ausschließlich für Sombor charakteristisches Phänomen noch bezogen sie sich ausschließlich auf die Lebensmittel, doch gerade der Zusammenbruch der Lebensmittelversorgung in der als „Kornkammer“ Jugoslawiens betrachteten Vojvodina wird sich wohl kaum positiv auf den vojvodinischen „Mythos der reichen, fruchtbaren Ebene“ ausgewirkt haben.

Langsam wurden die Mängel im Laufe der 1990er Jahre, zusätzlich aber durch die UN-Sanktionen verstärkt, zum Alltag. Es fehlte an Treibstoff, an medizinischer Versorgung in Form von Medikamenten, an Rohstoffen für die Beheizung von Wohnungen (Masut, Holz, Kohle),⁹⁴¹ aber auch von öffentlichen Einrichtungen wie Schulen⁹⁴² etc. Selbst Versuche, auf andere Energieformen auszuweichen, waren zum Scheitern verurteilt: Die Folge waren häufige Stromausfälle oder bestenfalls angekündigte „Sparmaßnahmen“, im Rahmen welcher ganze Stadteile für mehrere Stunden ohne elektrische Energie blieben.⁹⁴³ Probleme mit der Stromversorgung in Sombor waren dabei für den gesamten Zeitraum der 1990er Jahre kennzeichnend.⁹⁴⁴

⁹³⁶ Leka, Lj. (1992): I beda i sjaj. Tamo-amo po somborskim dućanima. In: Somborske novine 39, 24.01.1992 (1955), S. 15.

⁹³⁷ Ebd.

⁹³⁸ Darüber, wie im Laufe der 1990er Jahre ihre Mutter morgens um fünf aufstehen musste, um Brot zu backen, bevor sie zur Arbeit fuhr, berichtete in einem Interview Romina Bilić, eine Aktivistin der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina. [Bilić, Romina] (20.09.2011): Alltag in Sombor während der 1990er Jahre. Interview mit Romina Bilić. Sombor.

⁹³⁹ [Kovačević, Ivana] (19.09.2011): Alltag in Sombor während der 1990er Jahre. Interview mit Ivana Kovačević. Sombor.

⁹⁴⁰ Leka, Lj. (1992): So stigla u dućane. Šećer, ulje i brašno i dalje deficitarni. In: Somborske novine 39, 05.06.1992 (1974), S. 4.

⁹⁴¹ Maširević, N. (1991): Crno-zlatna ujdurma. Zajam za ugalj između obveznica i šporeta (I). In: Somborske novine 38, 27.12.1991 (1951-52), S. 6; Kolundžija, D. (1993): Mazut skuplji od benzina. Protest somborske „Energane“ Vladi Republike Srbije. In: Somborske novine 40, 07.01.1993 (2005), S. 5.

⁹⁴² So schaffte es im Winter 1993/1994 die Somborer Gemeindeversammlung trotz einer ursprünglich optimistischen Einschätzung nicht, die Probleme mit der Beheizung von Schulen zu lösen und sah sich daher gezwungen, die Winterferien zu verlängern. Vgl. Vidović, Slobodan (1993): Ima ogreva, nema novca. Kako će se ove zime grejati škole. In: Somborske novine 40, 01.10.1993 (2043), S. 5; Vidović, Slobodan (1993): Ima ogreva, nema novca. Kako će se ove zime grejati škole. In: Somborske novine 40, 01.10.1993 (2043), S. 5.

⁹⁴³ [Somborske novine] (1992): Samo struji veruju. Pred sezonu grejanja. In: Somborske novine 39, 18.09.1992 (1989), S. 2; [Somborske novine] (1993): Mrak i dalje preti. Problemi sa strujom. In: Somborske novine 40, 07.01.1993 (2005), S. 2;

All dies hatte wiederum zur Folge, dass die kaum erneuerte und daher ziemlich brüchige und anfällige Infrastruktur der Stadt nur mit großen Schwierigkeiten den Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht werden konnte. Die kommunalen Betriebe wie etwa die Müllabfuhr erfüllten zwar ihre Aufgaben,⁹⁴⁵ andere Bereiche jedoch, wie etwa der öffentliche Verkehr kamen im Laufe der 1990er Jahre zum Erliegen. Von den zu Beginn der 1990er Jahre bestehenden zwei innerstädtischen Buslinien, die den Somborer Busbahnhof mit dem Bahnhof verbanden, existiert heute keine einzige. Da die Lebensmittelversorgung als wesentlicher Aspekt des Alltags in groben Zügen bereits geschildert wurde, lohnt es, zwei wichtige Segmente öffentlicher Versorgung in Sombor näher zu betrachten: das öffentliche Verkehrswesen sowie die Gesundheitsversorgung.

Das erste Segment kann insofern als bedeutend für die Somborer Bevölkerung betrachtet werden, als es sich dabei sowohl um einen Zusammenhang handelt, der die besondere Rolle der Grenznahe für Sombor und seine Verbindung mit der „Außenwelt“ erklärt, als auch um ein äußerst verbreitetes „Geschäftsfeld“ mit für den betrachteten Zeitraum besonderen Praktiken. Das zweite Segment dagegen scheint deshalb besonders interessant, weil er einen wichtigen Aspekt des gesamten Systems sozialer Sicherung darstellt und somit eine gute Einsicht in dessen Funktionsweise während der 1990er Jahre bietet. Durch die Untersuchung der Entwicklung dieser beiden Bereiche dürften die 1990er Jahre als „Zeitalter der Mängel“ ausreichend illustriert werden können.

„Eine Flasche (Benzin), bitte...“

Wie der Verkehr zwischen Sombor und seiner nächsten Umgebung kurz vor dem Zerfall Jugoslawiens funktionierte, zeigt jenseits der ohnehin seltenen und wenig über konkrete Zustände aussagenden Statistiken über die Kilometerzahl ausgebauter Straßen, vielleicht am besten eine Ende 1988 veröffentlichte interessante Meldung der Somborer Zeitung mit dem Titel „Die Macht der (un)sichtbaren Grenze“. Darin wurde über das folgende Problem berichtet: Rund fünfzig Schüler aus Bezdan, die beschlossen hatten, zur Schule „Brüderlichkeit und Einheit“ in Beli Manastir zu wechseln, da ihnen wohl nur dort der Unterricht in ihrer Muttersprache, Ungarisch, ermöglicht wurde, mussten sich schon zu Beginn des Schuljahres mit der „unsichtbaren Grenze“ zwischen den beiden ca. 30 km entfernten Orten auseinandersetzen. Das eigentliche Problem stellte die fehlende Bereitschaft zweier Verkehrsunternehmen („Severtrans“ bzw. „Panturist“), ihre Fahrzeiten abzusprechen. So mussten die Schüler, die um fünf Uhr morgens mit dem einen Bus aus Bezdan losfuhren, nicht nur auf dieser kurzen Strecke umsteigen, sondern dann auch nach etwa zehn Minuten Fahrt rund eine halbe Stunde in Batina auf den anderen Bus warten, der sie nach Beli Manastir brachte. Laut der Zeitung waren die Schüler an den bestehenden und „(un)sichtbaren“ Republik- (Kroatien) bzw. Provinzgrenzen (Vojvodina) nicht interessiert, da sie nur ohne viel Aufwand zur Schule fahren wollten. Die Verkehrsunternehmen versuchten dagegen, die Reporter abzuwimmeln, indem sie verschiedenes versprachen, sich aber nicht viel Lob für ihre Reaktion in der Zeitung sicherten.⁹⁴⁶ Die Frage, ob dieses Problem mit der Zeit gelöst wurde, erübrigte sich angesichts der weiteren Entwick-

[Somborske novine] (1993): Preopterećen dalekovod. In: Somborske novine 40, 05.02.1993 (2009), S. 1; [Somborske novine] (1993): Elektrošokovi. In: Somborske novine 40, 01.10.1993 (2043), S. 3; Đ., Lj. (1994): Nafta malo, struje još manje. Sa sednice Štaba zapadnobačkog okruga za raspodelu nafte. In: Somborske novine 41, 30.12.1994 (2107), S. 6.

⁹⁴⁴ M., S. (1997): Štednjom protiv mraka. Apel elektrodistribucije. In: Somborske novine 43, 10.01.1997 (2213), S. 2; [Somborske novine] (2000): Dva-tri sata mraka. Od utorka havarijska ograničenja struje. In: Somborske novine 46, 28.01.2000 (2379), S. 1.

⁹⁴⁵ Doch es gab auch in diesem Bereich Probleme, etwa beim Bau einer neuen Deponie, die schon Anfang der 1990er Jahre fertig gestellt werden sollte. Vgl. [Somborske novine] (1990): Smetlišće u gradu. In: Somborske novine 37, 23.02.1990 (1855), S. 1.

⁹⁴⁶ Čutura, R. (1988): Moć (ne)vidljive granice. Nevolje bezdanskih đaka-putnika. In: Somborske novine 35, 09.12.1988 (1792), S. 9.

lung. Nicht nur kamen viel schwierigere Zeiten für die Schüler wie für die Verkehrsunternehmen, auch die Grenze zu Kroatien erhielt infolge des Krieges im Laufe der 1990er Jahre eine gänzlich andere Qualität.

Es waren mindestens zwei Problembereiche, die im Laufe der 1990er Jahre den Personen- und Warenverkehr in Sombor bzw. von Sombor aus beeinflussten. Der erste Bereich umfasste die von den Somborer Verkehrsunternehmen benutzten Verkehrsrouten, die sich infolge der Kriege in Kroatien und Bosnien-Herzegowina ändern mussten. So gab es noch 1988 aus Sombor direkte Bahnverbindungen nach Novi Sad, Subotica, Zagreb, Osijek, Vinkovci, Sarajevo, Bogojevo sowie zu den kleineren Orten in der Somborer Umgebung wie Kljajićevo, Sivac und (Titov) Vrbas. Kurzzeitig wurde im Laufe des Jahres die Linie Sombor-Bač eingeführt, und während des Sommers verkehrten von Sombor aus auch Züge in Richtung Adriaküste, etwa nach Kardeljovo (Ploče⁹⁴⁷) – ab 1990 via Sarajevo – und Split. Mitte 1990 wurden die Direktzüge in die kleineren Ortschaften in der Somborer Umgebung eingestellt.⁹⁴⁸ Zudem waren vom Somborer Busbahnhof aus verschiedene, z.T. auch andere Orte in Jugoslawien zu erreichen, darunter Belgrad, Novi Sad, Subotica, Osijek, Vrnjačka Banja, Senta, Beli Manastir, im Laufe des Sommers auch die montenegrinische Küstenstadt Kotor.⁹⁴⁹ Mitte 1988 wurde die Verbindung nach Banja Luka eingeführt.⁹⁵⁰ Im Herbst 1991 wurde das Angebot zusätzlich durch regelmäßige Buslinien ins Ausland erweitert. Die Hauptziele der Somborer waren dabei Berlin, München, Stuttgart, Frankfurt, Ulm, Ingolstadt, Nürnberg, Wien, Istanbul, Paris und Zürich.⁹⁵¹

Der Kriegsbeginn in Kroatien führte zu einer „Umleitung“ der Buslinien aus Sombor. Ende November 1991 wurde die Busverbindung nach Osijek eingestellt, diejenige nach Beli Manastir blieb jedoch erhalten.⁹⁵² Die letzten Züge in Richtung Kroatien – Zagreb, Osijek und Vinkovci – fuhren schon Ende Oktober ab.⁹⁵³

Das Kappen der alten Zugverbindungen nach Kroatien bedeutete gleichzeitig auch die (vorläufig) letzte Phase eines langsamen Verfalls des Somborer Bahnverkehrs, der schon Anfang der 1990er etwa mit der Demontage kleinerer Bahnstrecken wie beispielweise derjenigen zwischen Sombor und dem Grenzzort Ridica begonnen hatte. Auch die aus diesem Anlass in Stanišić organisierten Proteste der Bürger konnten diesen Prozess nicht aufhalten. Das inzwischen vom Belgrader Bahnunternehmen „ŽTP“ betriebene Bahnnetz sollte dabei aus Gründen „wirtschaftlicher Effizienz“ eingeschränkt werden, was heftige Reaktionen bei den Betroffenen auslöste. „Viele beriefen sich dabei auf die emotionale Bindung zu den Gleisen, über die sie in diese Region ankamen, und erinnerten daran, dass die Bahnstrecke noch Ende des letzten Jahrhunderts, in der Zeit der Habsburger Herrschaft gebaut wur-

⁹⁴⁷ Der kroatische Küstenort Ploče änderte mehrmals in seiner Geschichte den Namen. Im Zeitraum 1980-1990 trug die Stadt noch den Namen des verstorbenen jugoslawischen „Chefideologen“ und „Schöpfers“ des sozialistischen Arbeiterselbstverwaltungskonzeptes Edvard Kardelj, um anschließend wieder in Ploče umbenannt zu werden.

⁹⁴⁸ [Somborske novine] (1988): Polasci vozova. Polasci autobusa. In: Somborske novine 35, 08.01.1988 (1744), S. 7; [Somborske novine] (1988): Polasci vozova. Polasci autobusa. In: Somborske novine 35, 15.01.1988 (1745), S. 7; [Somborske novine] (1988): Polasci vozova. In: Somborske novine 35, 22.07.1988 (1772), S. 6; [Somborske novine] (1990): Polasci autobusa. Polasci vozova. In: Somborske novine 37, 15.06.1990 (1871), S. 8.

⁹⁴⁹ Ebd.

⁹⁵⁰ [Somborske novine] (1988): Polasci autobusa. Polasci vozova. In: Somborske novine 35, 27.05.1988 (1764), S. 6.

⁹⁵¹ [Somborske novine] (1991): Polasci autobusa. Ino-linije sa autobuske stanice u Somboru. In: Somborske novine 38, 22.11.1991 (1946), S. 8. Warum gerade diese Städte so beliebt wurden bzw. in welchem Ausmaß sie bereist wurden sind Fragen, die zwar offen bleiben, anhand derer sich aber womöglich sowohl die Schwarzmarktkanäle als auch die verwandtschaftlichen Beziehungen der Somborer im Ausland oder die frühe Auswanderung mancher Somborer erschließen ließe.

⁹⁵² [Somborske novine] (1991): Polasci autobusa. Ino-linije sa autobuske stanice u Somboru.

⁹⁵³ [Somborske novine] (1991): Polasci autobusa. Polasci koji ne saobraćaju od 25.09.1991. god. zbog nestašice nafte. Iz „Severtransa“. Polasci vozova. In: Somborske novine 38, 18.10.1991 (1941), S. 8.

de.“⁹⁵⁴ Einer der Protestorganisatoren warnte zudem vor den Folgen des Abbaus der Bahnstrecke: „Eine solche Politik hat lediglich das Ziel, uns an der Peripherie zu ersticken, sowohl im Bereich des kulturellen als auch des wirtschaftlichen Lebens. Es ist gegen jede Vernunft, dass wir Tausende von Waggons an landwirtschaftlichen Produkten mit LKWs transportieren. Das ŽTP hat diese Bahnstrecke weder gebaut noch in sie investiert, und hat auch kein Recht, sie zu demontieren.“⁹⁵⁵ Zwar konnten die Bewohner von Stanišić „ihre“ Bahnstrecke nicht retten, ein derart entschlossener Protest von Menschen, die die „Bahnstrecke ihrer Ankunft“ in die Somborer Gegend bzw. in die Vojvodina zur „Identitätsfrage“ erhoben und sich gleichzeitig gegen die Belgrader Einmischung in deren lokale Angelegenheiten äußern, lässt jedoch die Frage nach Loyalitäten, Zugehörigkeitsgefühlen oder lokalen (Eigen)Arten eines Lokal- oder Regionalpatriotismus und womöglich sogar eines vojvodinischen „Autonomismus“ in einem etwas anderen Licht erscheinen.

Infolge der zunächst nach Novi Sad und Subotica, und schließlich nach Belgrad verlegten administrativen Zuständigkeit für den Bahnverkehr in der Gemeinde endete zu Beginn der 1990er Jahre endgültig Sombors Funktion eines wichtigen Verkehrsknotens.⁹⁵⁶ Ab diesem Zeitpunkt beschränkte sich der Zugverkehr von und nach Sombor jedenfalls auf die Verbindungen nach Novi Sad und Subotica sowie zu den kleineren umherliegenden Orten und wurde nur aufgrund der unschlagbar niedrigen Preise – sicher aber nicht aufgrund des hohen Komforts – benutzt: Noch 1996 wurde etwa ein 1955 gebauter Zug eingesetzt, der bis dahin über 5 Millionen Kilometer hinterlegt hatte.⁹⁵⁷ Viele andere Züge wurden aus dem Verkehr gezogen und neue Lokomotiven konnten nicht beschafft werden, was die Verbindungen aus Sombor zusätzlich einschränkte.⁹⁵⁸ Die dabei zeitweise eingeführten Buslinien etwa nach Vukovar⁹⁵⁹ verkehrten jedoch nur während des Krieges und ersetzten nur bedingt die fehlenden Bahnverbindungen. Gleichzeitig handelte es sich bei der „Rationalität“ der neu eingeführten Linien wohl vielmehr um die Belange der betriebenen „Kriegswirtschaft“ sowie der logistischen Unterstützung der Kriegsgebiete als um die Absicht, den Somborern einen Besuch bei Freunden oder Verwandten zu ermöglichen.

Vom jeweiligen konkreten „Kriegsplan“ im Grenzgebiet mit Kroatien abgesehen, war es eine weitere (in)direkte Folge des Krieges, die die Verkehrslage in Sombor und im Somborer Umland stark beeinflusste: das Benzin-Embargo. Als wichtiger Bestandteil der von der UN gegen Jugoslawien verhängten Sanktionen führte dieses sehr schnell zu einer gravierenden Knappheit an Treibstoff. Infolge des Treibstoffmangels wiederum kam es auch in Sombor zu einem starken Rückgang öffentlichen Verkehrs. So wurden im Herbst 1991 die innerstädtischen Linien eingeschränkt⁹⁶⁰ und die Verbindungen zu den näheren Ortschaften eingestellt. Lediglich der Verkehr von Arbeitern und Schülern sollte aufrechterhalten werden.⁹⁶¹ Der in der Somborer Zeitung bis dahin regelmäßig veröffentlichte Busfahrplan wurde im Oktober 1991 einfach durch die Liste der Busfahrten des großen Verkehrsunternehmens „Severtrans“ ersetzt, die aufgrund von Treibstoffmangel ausfielen.⁹⁶² Im Laufe der Zeit

⁹⁵⁴ D., Š. (1990): Ne damo prugu! Sa vanrednog zbora građana u Stanišiću jasna poruka. In: Somborske novine 37, 15.06.1990 (1871), S. 5.

⁹⁵⁵ Ebd.

⁹⁵⁶ Radusin, Dušan (1993): Kad nam drugi kroje kapu. In: Somborske novine 40, 01.10.1993 (2043), S. 6.

⁹⁵⁷ P., J. (1996): Sombor – prolazna stanica. Umir li železnica na području Zapadnobackog okruga? In: Somborske novine 42, 24.05.1996 (2180), S. 5.

⁹⁵⁸ Ebd.

⁹⁵⁹ [Somborske novine] (1992): Polasci autobusa. In: Somborske novine 39, 27.11.1992 (1999), S. 10.

⁹⁶⁰ Die letzte übrig gebliebene innerstädtische Buslinie, die den Busbahnhof mit dem am entgegengesetzten Ende der Stadt liegenden Bahnhof verband, verkehrte in den Zeiträumen 5,00 bis 8,00 Uhr sowie 12,00 bis 15,00 Uhr alle 15 Minuten, ansonsten im 30-Minuten-Takt. Vgl. [Somborske novine] (1991): Proredili prigradske linije. „Severtrans“ kuburi s gorivom. In: Somborske novine 38, 01.11.1991 (1943), S. 1.

⁹⁶¹ Ebd.

⁹⁶² [Somborske novine] (1991): Polasci autobusa. Polasci koji ne saobraćaju od 25.09.1991. god. zbog nestašice nafte. Erst ab September 1993 wurde der Fahrplan des Unternehmens „Severtrans“ wieder regelmäßig abgedruckt.

wurden jedoch verschiedene „Lösungen“ für das Problem gefunden, so dass im Jahr 1993 plötzlich neue Buslinien in Richtung ungarischer Grenzstädte Baja und Harkány „auftauchten“.⁹⁶³ Durch die Nähe der beiden Städte an Sombor lohnte sich für das Verkehrsunternehmen jede einzelne Fahrt, denn selbst wenn der Bus (halb)leer blieb, wurde der Benzintank trotzdem voll. Für die Reisenden wiederum lohnte sich die Fahrt nach Ungarn mindestens genauso sehr – sie konnten sich dabei entweder mit den Produkten versorgen, die sie in Sombor sonst nicht bekommen hätten, oder sogar ein „lukratives Geschäft“ anfangen.

Dass sich diese „Notlösung“ (nicht nur) für den Benzinmangel in eine „Dauerlösung“ verwandeln wurde – die Sanktionen dauerten bis 1995 an –, war womöglich nicht abzusehen, nichtsdestotrotz kam es aber gerade im Somborer (Grenz-) Gebiet zu der bereits geschilderten blühenden „Schwarzmarktwirtschaft“. Der Zusammenbruch öffentlichen Verkehrs löste indessen zunehmende Verzweiflung der Bevölkerung sowie zunehmend zynische öffentliche Kommentare aus. Im Oktober 1993 zum Beispiel erinnerte ein Artikel der Somborer Zeitung an die vernachlässigte Tradition der Stadt Sombor und schlug angesichts der Lage des öffentlichen Verkehrs vor, die „alten Somborer Fiaker“ wieder zu beleben. Die Verknüpfung zwischen „Tradition“, „Lebensstandard“ und „praktischem Nutzen“ wäre dabei nicht zu übersehen:

„Im April 1945 vereinten sich die Fiaker- und die Taxifahrer. Seitdem gibt es immer mehr Autos und immer weniger Fiaker. So wie unser Lebensstandard anstieg, so verarmte unsere Tradition. Vor zweieinhalb Jahrzehnten fanden sich auf den Somborer Straßen rund vierzig Fiaker, bis vor einem Jahrzehnt nur noch die Hälfte, rund zwanzig... In den letzten Jahren gibt es nur noch einige. Und siehe an, heute ist es nur noch EINER! Von der Schwelle zum 21. Jahrhundert zur Mitte des 19. Jahrhunderts zurück zu kehren – da gibt es keine Logik. Bei uns, auch jetzt – gibt es sie. Wenn es um die Fiaker geht, ist das jedenfalls nicht nur eine bloße Rückkehr. Das was das Magistrat DAMALS für die Fiaker gemacht hatte, war ein Schritt vorwärts in jener Zeit. Was man heute machen sollte, dass man auf die Somborer Straßen wenigstens zwei, drei Fiaker zurückbringt, wäre ein bedeutender Schritt in Richtung des Erhalts der Tradition und der Schönheit der Stadt. Unter solchen (Miss-)/ Umständen hätte ein solcher Schritt auch einen praktischen Nutzen. Sowohl für die Gäste der Stadt als auch für die Somborer selbst.“⁹⁶⁴

Doch auch das „Argument Tradition“ änderte nichts etwa daran, dass im Januar 1994 „Severtrans“ den innerstädtischen Busverkehr vollständig einstellen musste.⁹⁶⁵

Nicht nur der öffentliche Verkehr litt unter den Problemen mit der Treibstoffversorgung. Gerade Privatpersonen erfuhren erhebliche Schwierigkeiten bei den Versuchen, an Benzin zu kommen. Zu Beginn der 1990er Jahre waren es zunächst die infolge der Inflation kontinuierlich steigenden Benzinpreise,⁹⁶⁶ die den Somborern die Benzinversorgung erschwerten. Wegen der inflationsbedingten unregelmäßig gewordenen Zahlung der Verbraucher weigerte sich etwa die Novisader Erdölraffinerie, weiterhin Benzin zu liefern, was auch in Sombor lange Schlangen vor den Tankstellen auslöste.⁹⁶⁷ Große Sorgen bereitete diese Situation auch den Landwirten, da der saisonbedingte Ackerbau von der Treibstoffversorgung abhing und nicht „mal eben“ vertagt werden konnte.⁹⁶⁸ Der Benzin-

⁹⁶³ [Somborske novine] (1993): Polasci autobusa. Polasci vozova. In: Somborske novine 40, 02.07.1993 (2030), S. 10.

⁹⁶⁴ Maširević, N. (1993): Kajase na vrance. Fijakerom kad smo putovali... In: Somborske novine 40, 01.10.1993 (2043), S. 3.

⁹⁶⁵ V., S. (1994): Nafta koči autobuse. „Severtrans“. In: Somborske novine 41, 21.01.1994 (2058), S. 7.

⁹⁶⁶ [Somborske novine] (1991): Skuplji benzin. In: Somborske novine 38, 04.01.1991 (1900-01), S. 1.

⁹⁶⁷ K., S. (1991): „Super“ na kap. Naftagas obustavlja snabdevanje gorivom. In: Somborske novine 38, 04.01.1991 (1900-01), S. 1.

⁹⁶⁸ [Somborske novine] (1992): Redovi strepnje. Nestašica goriva za poljoprivredu. In: Somborske novine 39, 06.03.1992 (1961), S. 1.

mangel ließ sich selbst vor der „Ära der Sanktionen“ nicht richtig bändigen, was der Staat mit verschiedenen Mitteln versuchte, darunter Rationierungen, der Einführung von Coupons etc.⁹⁶⁹

Die darauf folgende Zeit – vorerst bis Mitte der 1990er Jahre⁹⁷⁰ – verlief auch in Sombor grundsätzlich unter dem Motto „Eine Flasche (Benzin), bitte...“. Die staatlich festgelegten Treibstoffrestriktionen umgingen viele Somborer, die auch aus anderen Anlässen die Nähe zur ungarischen Grenze gut zu nutzen wussten, indem sie sich auf den Weg in die benachbarten ungarischen Orte machten oder sich, ohne die 1994 vom Staat eingeführte Ausreisegebühr⁹⁷¹ zu bezahlen, an einzelnen Umschlagplätzen oder bei bekannten „Privathändlern“ mit Benzin versorgten.

Das wohl wichtigste Verkaufs- und Schmuggelzentrum war der bereits erwähnte Grenzzort Bački Breg, wegen dem Benzinhandel von den Ortseinwohnern auch „Klein Kuwait“⁹⁷² genannt. Über das „Alltagsgeschäft“ mit Benzin, seine Anfänge und Entwicklung berichtete Anfang 1996 ein „Einheimischer“ für die Somborer Zeitung:

„Und begonnen hat alles ziemlich naiv, im Mai 1992, als uns die Mächtigen der Welt zu einem leisen Sterben und Isolation verurteilt hatten. Zunächst pflegten einige von uns aus dem Ort, dann auch die aus Kolut, Bezdan und Sombor, manchmal über die Grenze zu fahren und für den eigenen Gebrauch manch ein Kanister zu schmuggeln, sogar in Coca-Cola-Flaschen. Dann kam der Trick Nr. 1. In den ‚Fića‘⁹⁷³ tankst du Diesel, bei einer nicht geringen Verwunderung des ‚Benzinmannes‘ an der Tankstelle im benachbarten Hercegszántó, während der Motor sich aus der Zwei-Liter-Flasche versorgte, gerade mal um dahin zu kommen und zurück zu kehren. Den etwas Geschickteren fiel später, Trick Nr. 2, etwas anderes ein, und so wurden sich die Tanks mit etwas Blech und Schweißgerät immer mehr verbreitet, so dass so manch ein ‚Jugo‘ bis zu 90 Liter, ein größerer ‚Opel‘ bis zu 150, und die Autos von ‚Mercedes‘ sogar über 200 Liter an wertvoller, defizitärer Flüssigkeit tragen konnten. Auf einige Rekorde in der Steigerung der Kapazität durch einen doppelten Boden, Hintersitze u.ä. wollen wir nicht genauer eingehen, denn die Zahlen sind phantastisch, sind aber nicht überprüft worden.

Und dann fing die zweite Phase an, der sogenannte ‚Schwärz-Kommerz‘. Du kaufst für dich, die Hälfte verkaufst du – fährst umsonst. Wenn du es schaffst, das einige Male umzusetzen, kommt auch ein kleines Devisen-Profitchen. Der Geruch des Benzins war unwiderstehlich, so dass sich die Zahl der ‚Benzinsman‘⁹⁷⁴ zunächst verdreifacht, verfünffacht und wer weiß um wie viel ‚ver-x-facht‘. In den glücklichsten Zeiten – fast jedes zweite Haus.“⁹⁷⁵

Das in Bački Breg florierende Geschäft wäre im Jahr 1994 durch die von der Regierung eingeführte Ausreisegebühr fast zum Erliegen gebracht worden. Doch „zu Hilfe“ eilten dann die Nachbarn, einfach „Ungarn“ genannt. Die über die Grenze geschmuggelten Mengen an Benzin und Erdöl nahmen solche Ausmaße an, dass die Straßen des kleinen Ortes für den Verkauf nicht mehr ausreichten. Viele Einwohner ließen sich einfallen, ihre Innenhöfe zu diesem Zweck anzubieten und verdienten nicht gerade wenig daran. Erst nachdem an „einem warmen Sommerabend“ ein Verkäufer aus mangelnder Vorsicht seinen Wagen und das Nachbarhaus anzündete, beschloss die lokale Verwaltung, einen Benzinmarkt – den berühmten „Oktanmarkt“ einzurichten, der den Ortsbehörden aufgrund

⁹⁶⁹ [Somborske novine] (1992): Bonovi u pripremi. In: Somborske novine 39, 05.06.1992 (1974), S. 1.

⁹⁷⁰ Der Benzinmangel setzte sich jedoch auch nach der Aufhebung der UN-Sanktionen fort. Vgl. M., S. (1999): Trenutno nema dizela. Prodaja goriva na bonova. In: Somborske novine 45, 16.04.1999 (2334), S. 2.

⁹⁷¹ [Somborske novine] (1994): Taksa i dalje 10 maraka. Savezno ministarstvo finansija. In: Somborske novine 41, 21.01.1994 (2058), S. 1. Zu den Reaktionen in Sombor siehe [Somborske novine] (1994): Olovkom protiv takse. Saopštenje Opštinskog odbora DSS-a u Somboru. In: Somborske novine 41, 21.01.1994 (2058), S. 2;

⁹⁷² Bokorac, Duško (1996a): Sumrak benzinsmena. Hronika jednog ludog vremena ili kako je ukidanje sankcija ponekog i ojadilo (I). In: Somborske novine 42, 26.01.1996 (2163), S. 9.

⁹⁷³ Es handelt sich um das alte und im ganzen ehemaligen Jugoslawien berühmte Modell Fiat 600.

⁹⁷⁴ Es handelt sich um ein Wortspiel, wobei „Benzinsman“ vom englischen Wort „Business man“ (Geschäftsmann) abgeleitet wurde.

⁹⁷⁵ Bokorac (1996a): Sumrak benzinsmena.

der Nutzungsgebühren auch schöne Einkommen bescherte.⁹⁷⁶ Der Profit einzelner „Händler“ bewegte sich zwischen den „anfänglichen 10 DM täglich“ bis hin zu in zwei bis drei Tagen „geschickt erwirtschafteten“ dreistelligen Summen – natürlich in DM.⁹⁷⁷ Auch nachdem die „Ungarn“ einen Großteil des Geschäftes übernahmen, lohnte es sich wohl immer noch, mitzumachen. Wie sehr der Benzinsmuggel und -handel als Berufsperspektive akzeptiert war, zeigt auch die folgende Anekdote aus jener Zeit: Als im Kindergarten in Bački Breg die Kinder gefragt wurden, welchen Beruf sie denn wählen würden, wenn sie groß sind, antworteten alle, bis auf einen Jungen, sie wollen Benzinsmuggler werden. Der eine Junge, der die „Lage“ wohl besser kannte und zunächst schwieg, antwortete darauf – „wenn ich groß bin, werde ich Ungar“.⁹⁷⁸

Sicher dürfte der Junge – ein fiktiver Held einer (un)heldenhaften Zeit – bereits nach der Aufhebung der UN-Sanktionen seine Berufsperspektive wie auch die „benzin-ethnische“ Zugehörigkeit überdacht haben, dieser kleine Ausschnitt liefert jedoch zweifellos interessante Einblicke in den Alltag eines kleinen Ortes an der serbisch-ungarischen Grenze während der 1990er Jahre. Diesen Alltag erfüllten dabei scheinbar viele Erfahrungen, die von allem anderen als von bestimmten „gefestigten Identitäten“ zeugen. Die Auflösung und „Nichtbeachtung“ bestimmter politischer Ideen und Diskurse an der „Benzin-Grenze“ in der Somborer Gemeinde deutet jedenfalls darauf hin, dass die jeweiligen besonderen „Überlebenskünste“ der politisch ständig mobilisierten, aber wirtschaftlich und sozial „ausgeblendeten“ Bevölkerung mit ihren eigenen, individuell durchaus unterschiedlichen Bedürfnissen, Wünschen, Ansichten, Zugehörigkeitsgefühlen u.a. zur Herausbildung eines „neuen postsozialistischen Menschen“ geführt haben: Eines zwischen „Legalität“ und „Illegalität“, Wohlstand und Armut, nationalem Bewusstsein und lokaler sozialer Verankerung, zwischen Idealen und zynischer Nüchternheit stehenden und ständig die Überlebensstrategie ändernden „Phantom-Menschen“.

Wenn das Gesundheitswesen erkrankt

Die Gesundheitsversorgung in Sombor verzeichnete Ende der 1980er Jahre als einer der wenigen Bereiche öffentlicher Versorgung einen scheinbar großen Erfolg. Nach rund zehn Jahren wurde das aus Eigenbeiträgen finanzierte neue Krankenhaus fertig gestellt.⁹⁷⁹ Zwar war angesichts der vielen Probleme, die beispielsweise schon beim Bau, ferner bei der Ausstattung mit medizinischen Geräten, vor allem aber bei der Finanzierung auftraten,⁹⁸⁰ auch dies eine schwierige Geburt, doch waren die Somborer im Oktober 1988 um einen modernen „Chirurgieblock“ reicher,⁹⁸¹ der schließlich seit Beginn der Kriege in Kroatien als wichtiges medizinisches Zentrum für die Versorgung der Verwundeten agierte und somit von der ursprünglich äußerst erwartungsvollen Somborer Bevölkerung nur noch als „Militärkrankenhaus“ wahrgenommen wurde, zumindest in der Zeit der Kriege. Dazu trugen wohl auch die lokalen Zeitungsberichte über die vielen im Krankenhaus versorgten Verwundeten aus den Kriegsgebieten bei.⁹⁸²

⁹⁷⁶ Ebd.

⁹⁷⁷ Bokorac, Duško (1996): Sumrak benzinsmena. Hronika jednog ludog vremena, ili ukidanje sankcija ponekog i ojadilo (II). In: Somborske novine 42, 02.02.1996 (2164), S. 10.

⁹⁷⁸ Ebd.

⁹⁷⁹ Mandić, Dragica; Virag, Dora (1988): Korak u budućnost. In: Somborske novine 35, 21.10.1988 (1785), S. 4.

⁹⁸⁰ Virag, Dora (1988): Kako staviti tačku. In: Somborske novine 35, 15.04.1988 (1758), S. 1.

⁹⁸¹ [Somborske novine] (1988): Presečena vrpca. U petak svečano otvoren hirurški blok. In: Somborske novine 35, 28.10.1988 (1786), S. 1.

⁹⁸² Vgl. etwa Simić, J. (1991): Bitka na hirurškom stolu. Za šest ratnih meseci somborska bolnica prihvatila 431 ranjenika. In: Somborske novine 38, 18.10.1991 (1941), S. 4.

Das modern ausgestattete neue Klinikum war aber eher die Ausnahme im Hinblick auf den grundsätzlich eher moderaten Zustand medizinischer Einrichtungen in der Stadt. Trotz verschiedener Versuche, auch andere Einrichtungen einigermaßen zu sanieren, erwies sich dieses Vorhaben als äußerst schwierig, vor allem aus Gründen fehlender finanzieller Mittel, die schon für die Auszahlung der Gehälter des medizinischen Personals nicht immer oder nicht rechtzeitig vorhanden waren.⁹⁸³

Als sich am 1. Juli 1992 das Somborer Amt für Gesundheitsschutz als selbständige Institution konstituierte,⁹⁸⁴ waren die Arbeitsbedingungen alles andere als ideal: „Inadäquate und unzureichende Räumlichkeiten in einem ruinierten, nicht funktionalen Gebäude mit veralteter Ausstattung, eine permanente Abwanderung des Kaders (Verlassen des Amtes nach der Beendigung der Spezialisierung oder der Abbruch der Spezialisierung) waren Probleme, mit denen sich das Amt in den Jahren der Verselbständigung auseinandersetzte.“⁹⁸⁵

Die Umstrukturierung der Zuständigkeit für einzelne Gesundheitseinrichtungen war indessen nicht das einzige Problem. Viel stärker trafen die verschiedenen Maßnahmen in Bezug auf die Kosten der gesundheitlichen Versorgung die Patienten selbst. In Schüben wurden seit Mitte des Jahres 1990 die bis dahin über den Arbeitgeber oder staatlich Versicherten gesetzlich dazu gezwungen, einen Eigenbeitrag für jede Art von medizinischer Versorgung zu entrichten.⁹⁸⁶ Die sogenannte „Partizipation“⁹⁸⁷ belastete die zunehmend verarmende Bevölkerung und umfasste im Jahr 1991 bis zu 50% mancher Leistung, wie im Fall zahnärztlicher Versorgung. Verbittert reagierte die Somborer Zeitung unter anderem mit dem Hinweis, dass ein schönes Lächeln, das sich kaum jemand leisten könne, auch gar nicht nötig sei – viel Grund zum Lachen gebe es schließlich nicht.⁹⁸⁸

Noch schlimmer erging es den „Opfern“ des seit Ende der 1980er Jahre in Sombor als großes Problem aufgefassten Alkoholismus⁹⁸⁹: Die medizinische Behandlung einer Alkoholvergiftung war zu 100% vom Patienten zu übernehmen.⁹⁹⁰ Angesichts der geringen Einkommen, die das Gesundheitswesen durch diese Maßnahmen erhielt – die eingenommenen (Eigen-)Beiträge betrugen gerade mal 5% der gesamten Gesundheitsversorgungskosten – wuchs auch in Sombor die Verwunderung der Menschen über die „geringe Rationalität“ dieser Maßnahmen. Mit Empörung kommentierte die Somborer Zeitung: „Die Kranken retten das Gesundheitswesen, das im Koma liegt. [...] All das erinnert unwiderstehlich an einen auseinanderfallenden Bus, der ohne Kontrolle und ohne Fahrer, bergab rast, und der Schaffner nimmt den erschrockenen Reisenden ihr letztes Geld ab – für die Reparatur der Bremsen.“⁹⁹¹

Die Probleme im Somborer Gesundheitswesen konnten im Laufe der Zeit selbst durch Unterstützung verschiedener Geldgeber aus dem Ausland kaum gemildert werden. Hilfe leisteten dabei so-

⁹⁸³ So wurde z.B. im Dezember 1988 wegen zu geringer Löhne das größte Somborer Krankenhaus, das Medizinische Zentrum „Dr Radivoj Simonović“ von den Angestellten bestreikt. S. [Somborske novine] (1988): Nema više odlaganja rešenja. Obustava rada u medicinskom centru. In: Somborske novine 35, 30.12.1988 (1795-96), S. 3.

⁹⁸⁴ Pavlović, Momčilo; Šumonja, Rade (2005): Čuvar narodnog zdravlja. Od Higijenskog zavoda do Zavoda za zaštitu zdravlja. Zavod za zaštitu zdravlja Sombor 1925-2005. Sombor; Beograd: Zavod za zaštitu zdravlja; Institut za savremenu istoriju, S. 149.

⁹⁸⁵ Ebd.

⁹⁸⁶ [Somborske novine] (1990): Participacija i za lečenje? Poslednja vest. In: Somborske novine 37, 08.06.1990 (1870), S. 1.

⁹⁸⁷ Angesichts der jugoslawischen Tradition der Selbstverwaltung bzw. Selbstbestimmung gewann übrigens der Begriff „Partizipation“ in dieser Bedeutung ohne Zweifel einen neuen leicht verstörenden Sinn.

⁹⁸⁸ Bakić, Zorica (1991): Bolest u džepu. Zdravlje po receptu države. In: Somborske novine 38, 12.04.1991 (1914), S. 4.

⁹⁸⁹ [Somborske novine] (1988): Bez čašice na radnom mestu. Počeo mesec borbe protiv alkoholizma i narkomanije. In: Somborske novine 35, 04.11.1988 (1787), S. 7.

⁹⁹⁰ Bakić (1991): Bolest u džepu, S. 4.

⁹⁹¹ Bakić, Zorica (1991): Pare ili život. Aktuelna tema: Pacijenti i participacija. In: Somborske novine 38, 10.05.1991 (1918), S.

wohl internationale Organisationen und Institutionen wie die Europäische Gemeinschaft⁹⁹² als auch verschiedene Somborer, die jahrelang im Ausland arbeiteten.⁹⁹³ Doch all diese Bemühungen blieben lediglich „ein Tropfen auf dem heißen Stein“ der medizinischen Versorgung in Sombor: Die Apotheken verfügten ab 1992 nicht einmal über einfache Schmerzmittel, geschweige denn teure Medikamente gegen seltene Erkrankungen. Solche Zustände in den Apotheken, die sich ohne maßgebliche Verbesserung bis Ende der 1990er Jahre hielten,⁹⁹⁴ veranlassten Ende 1993 die Internationale Organisation des Roten Kreuzes, neben der Einrichtung einer Volksküche auch die Eröffnung einer humanitären Apotheke in Sombor zu initiieren.⁹⁹⁵ Die zum 1. Februar 1994 geplante Eröffnung erfolgte schließlich gut zwei Monate später. Zur Versorgung mit Medikamenten in der humanitären Apotheke waren aber nur bestimmte besonders betroffene Gruppen berechtigt: Flüchtlinge, Empfänger von Invaliden- und Kämpferrente, Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger, Menschen ohne gesetzliche (Pflicht)Krankenversicherung sowie Rentner, deren monatliche Rente 80% des Durchschnittseinkommen in der Republik Serbien nicht überstieg.⁹⁹⁶ Innerhalb kürzester Zeit wurde die Apotheke allerdings für die Versorgung mit Medikamenten von rund 10 000 Flüchtlingen aus dem gesamten Norden der Bačka zuständig. Medikamente wurden aus Sombor in die Gemeinden Sombor, Apatin, Odžaci, Kula, Bač, Bačka Topola und Subotica geliefert und mit Hilfe der lokalen Organisationen des Roten Kreuzes vor Ort verteilt, wobei diese Art Transfer lediglich in Apatin gut funktionierte. In allen anderen Gemeinden kam es zu Verzögerungen der Ausgabe an die Patienten.⁹⁹⁷

Eine Notlage herrschte selbst in der Rettungsstelle in Sombor. In Zeiten, in denen viele Verwundete aus Kriegsgebieten dahin gebracht wurden, fehlte es gerade in den Notaufnahmen an einfachsten Mitteln. Die Erfahrungen der Somborer, die sich aus unterschiedlichsten Gründen dort wiederfanden, hinterließen meist negativen Eindruck. Bis heute erinnert sich Romina Bilić, eine Aktivistin der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina, an einen Besuch in der Notaufnahme Anfang der 1990er Jahre im Stadtteil Selenča, wo sie nach einem Angriff durch in Sombor stationierte Kämpfer im Kroatien-Krieg⁹⁹⁸ mit gebrochenen Zähnen und zerrissenen Lippen eingeliefert wurde:

„In der Notaufnahme entstand ein richtiger Zirkus. Denn es gab keine Nadeln. Und dann warte ich so mit einem Loch in der Lippe, ja, und zwar mit einer ernsthaften Verletzung warte ich ungefähr anderthalb Stunden, damit das Noteinsatzteam vom Einsatz zurückkehrt und die Ärztin sieht, ob dieses eventuell eine Nadel und Faden hat, die notwendig sind, damit das genäht werden kann. Das,

⁹⁹² [Somborske novine] (1991): Pola miliona ekija. Pomoć Evropske zajednice somborskoj bolnici. In: Somborske novine 38, 27.12.1991 (1951-52), S. 3.

⁹⁹³ [Somborske novine] (1991): Lekovi za Bolnicu. Klub radnika u Gagenauu. In: Somborske novine 38, 27.12.1991 (1951-52), S. 3; [Somborske novine] (1992): Lekovi za 35.000 maraka. Pomoć i dalje stiže u Somborsku bolnicu. In: Somborske novine 39, 17.01.1992 (1954), S. 2; [Somborske novine] (1992): Pristižu lekovi. Prilozi somborskoj bolnici. In: Somborske novine 39, 18.09.1992 (1989), S. 2.

⁹⁹⁴ [Somborske novine] (1992): Nestašici nema leka. U Somborskim apotekama. In: Somborske novine 39, 31.01.1992 (1956), S. 1; [Somborske novine] (1993): A glava boli... U apotekama lekova sve manje. In: Somborske novine 40, 05.02.1993 (2009), S. 1; [Somborske novine] (1994): Bez lekova. In: Somborske novine 41, 21.01.1994 (2058), S. 1; [Somborske novine] (1996): Nedovoljno lekova. Narodna apoteka Sombor. In: Somborske novine 42, 12.01.1996 (2161), S. 2; M., N. (1996): Stare boljke. Narodna apoteka Sombor. In: Somborske novine 42, 02.02.1996 (2164), S. 6; [Somborske novine] (1996): Lekovi na kap. Narodna apoteka Sombor. In: Somborske novine 42, 22.11.1996 (2206), S. 7.

⁹⁹⁵ [Somborske novine] (1993): Otvara se humanitarna apoteka. Sa sednice Izvršnog odbora Skupštine opštine. In: Somborske novine 40, 31.12.1993 (2055-56), S. 2.

⁹⁹⁶ Ebd.

⁹⁹⁷ M., N. (1994): Lakše do leka. Humanitarna apoteka Crvenog krsta u Somboru. In: Somborske novine 41, 19.08.1994 (2088), S. 4.

⁹⁹⁸ Es handelte sich um einen Zwischenfall, bei dem die „Freiwilligen“ die Gruppe von Jugendlichen, mit der Romina Bilić ausgegangen war, legitimieren wollten. Nach der Antwort der Gruppe, sie ließen sich nur von der Polizei der Republik Serbien legitimieren, und die Uniformen der Soldaten mit ihren unbekannten Abzeichen würden sie nicht beeindruckten, kam es zu einem heftigen Streit, allerdings zunächst ohne Handgreiflichkeiten, da einige Passanten intervenierten. Am selben Abend trafen die Soldaten dann in einer Diskothek wieder auf die Gruppe. Dabei nutzte einer der Soldaten den Umstand aus, dass der Raum überfüllt war, drängte sich durch die Menge bis zu den Jugendlichen und rammte Romina Bilić den Ellenbogen ins Gesicht. Vgl. [Romina Bilić] (2011).

was eine Routinesache sein sollte, stellte sich also als sehr kompliziert heraus. Natürlich gab es keine Medikamente, keine anderen medizinischen Mittel usw., kein Verbandzeug... Ich meine, alles war ein Problem.“⁹⁹⁹

Einen Höhepunkt erreichte die Notlage des Rettungsdienstes in Sombor im Frühjahr 1996, als in der Somborer Zeitung die Leser mit der folgenden Meldung „ermutigt“ wurden:

„Im medizinischen Notdienst gibt es kein fahrbereites Fahrzeug, längst ist ihr Haltbarkeitsdatum abgelaufen. Von zehn Fahrzeugen sind drei halbwegs fahrbereit, werden mit dem Risiko benutzt, dass sie nicht dort ankommen, wo sie sollten, und sieben Fahrzeuge sind nicht mehr zu bewegen! Es häufen sich Rechnungen für unzählige Reparaturen und Qualen der Fahrer, Ärzte und Patienten. Auch Hilferufe reihen sich aneinander, und die Geldnot, die zuverlässigste Bremse, hält an und hält an...“¹⁰⁰⁰

Doch nur wenige Tage später intervenierte die Somborer Gemeindeversammlung und schenkte dem medizinischen Notdienst einen Wagen der (russischen) Marke Lada, der vom Zoll bereitgestellt wurde.¹⁰⁰¹ Ob es sich dabei um ein beschlagnahmtes Fahrzeug handelte, bleibt unklar, eher wahrscheinlich ist dagegen, dass auch mit einem derart erneuerten Fuhrpark die medizinische Notversorgung der Somborer nicht wesentlich besser funktionierte. Dies belegen zahlreiche Berichte in der sogenannten „schwarzen Chronik“ der Somborer Zeitung über Menschen, die „einfach mal so“, meistens an Schlag- oder Herzanfall auf der Straße tot umfielen.¹⁰⁰²

Da die Mängel an medizinischen Mitteln sowie die „üblichen“ Mängel in Sombor in jener Zeit – so wurden aus Mangel an Masut auch die medizinischen Einrichtungen im Winter nicht oder nur unzureichend beheizt – selbst die gesundheitliche Notversorgung der Somborer Bevölkerung erschwerten, wurde die notwendige medizinische Vorsorge praktisch abgeschafft. Ausgelassene oder nur sporadisch und wenig systematisch durchgeführte Kontrollen führten wiederum während des gesamten Zeitraumes der 1990er Jahre zur Ausbreitung von verschiedenen Epidemien, die von unangenehmen, aber nicht unüblichen Grippeepidemien bis hin zur längst vergessenen Tollwut bei Tieren oder sogar Trichinose reichten.¹⁰⁰³

Die unter solchen Bedingungen arbeitenden Somborer Ärzte und medizinisches Personal mussten zusätzlich, aber ebenso wie andere Berufe, niedrige und mit Verspätung ausgezahlte Gehälter sowie „Beurlaubungen“ in Kauf nehmen. Dies löste immer wieder Streiks und Proteste der Mediziner aus, wobei weder der Winterstreik 1992 und der Sommerstreik 1993¹⁰⁰⁴ noch der Streik im Frühjahr 1997 an ihrer Position viel ändern konnte.¹⁰⁰⁵ Alle Proteste endeten letztlich mit der Einsicht, dass sie den Patienten mehr schaden als sie den Ärzten nützlich sein konnten.

⁹⁹⁹ Ebd.

¹⁰⁰⁰ [Somborske novine] (1996): Pomoć za hitnu pomoć. In: Somborske novine 42, 10.05.1996 (2178), S. 5.

¹⁰⁰¹ [Somborske novine] (1996): Novo vozilo. In: Somborske novine 42, 31.05.1996 (2181), S. 2.

¹⁰⁰² [Somborske novine] (1995): Umro na ulici. In: Somborske novine 42, 13.01.1995 (2109), S. 11.

¹⁰⁰³ V., D. (1989): Blizu hiljadu obolelih. Epidemija gripa i u Somboru. In: Somborske novine 36, 13.01.1989 (1797), S. 5; [Somborske novine] (1993): Besnilo lisica i mačaka. Sumnjivo ponašanje životinja kao upozorenje. In: Somborske novine 40, 05.02.1993 (2009), S. 2; R., A. (2000): Uhapšen i poslovođa klanice. Nakon epidemije trihineloze u Somboru. In: Somborske novine 46, 14.01.2000 (2377), S. 3; V., M. B. (2000): Muk na muku. Epidemija trihineloze. In: Somborske novine 46, 14.01.2000 (2377), S. 3.

¹⁰⁰⁴ Maširević, N. (1992): Protest – prva injekcija. Vanredna skupština Nezavisnog sindikata lekara u Somboru. In: Somborske novine 39, 25.12.1992 (2003), S. 5; [Somborske novine] (1992): Gorčina belih mantila. Javni protest Nezavisnog sindikata lekara u Somboru. In: Somborske novine 39, 25.12.1992 (2003), S. 1; [Somborske novine] (1993): Štrajk prekinut. Odluka Nezavisnog sindikata lekara Sombora i Samostalnog sindikata ZC. In: Somborske novine 40, 02.07.1993 (2030), S. 1.

¹⁰⁰⁵ P., J. (1997): Nismo bundžije. Protestno okupljanje zaposlenih u somborskom zdravstvu. In: Somborske novine 43, 23.05.1997 (2232), S. 2.

Doch es waren nicht nur die materiellen Umstände, die die Somborer Ärzte unzufrieden machten. Der enorme Aufwand, der mit der medizinischen Versorgung von Verwundeten aus dem Kroatien-Krieg auf die Somborer Ärzte verbunden war, offenbarte zunächst mal eine äußerst „menschliche Art“ der Somborer Ärzte, deren Hingabe geradezu grenzenlos erschien – zumindest schien es so anhand der Berichte der Somborer Zeitung in dieser ersten Phase zwischen Mitte 1991 und Anfang 1992, die fast nur positive Schilderungen enthielten. Doch nur ein Jahr später verzeichnete dieselbe Zeitung auch solche Meinungen, die in dem nationalistisch aufgeladenen Kontext jener Zeit, in jedem anderen Fall als „Verrat an den Unsrigen“ hätten gelten müssen und doch die Unzufriedenheit vieler mit einem scheinbar großen Problem artikulierten: der Beschäftigung von Ärzten und anderem medizinischen Personal aus den Reihen der Flüchtlinge. Im Laufe der kurzzeitig zum regelrechten Skandal ausgefachten „Affäre“¹⁰⁰⁶ teilten selbst regimetreue Parteifunktionäre der zu dem Zeitpunkt in Sombor regierenden Sozialistischen Partei Serbiens die Auffassung, dass es nicht sein könne, dass „unsere“ (Somborer) Ärzte in „ihren“ Kriegsgebieten (der Flüchtlinge) starben, während „sie“ „uns“ die Arbeitsplätze wegnehmen. So bemerkte z.B. Petar Grabež:

„Als letztes Jahr der Strom an Flüchtlingen begann, hatte auch die Gemeindeversammlung den Standpunkt eingenommen, dass die arbeits- und militärisch fähigen Flüchtlinge nach Hause zurückkehren sollen. Ich höre aber, dass im Somborer Medizinischen Zentrum sogar fünfzehn Ärzte eine Stelle bekommen haben, während unser Personal an der Front blutet.“¹⁰⁰⁷

Auch der SPS-Abgeordnete in der Gemeindeversammlung Vojin Vuković spielte mit dem Gedanken, es sei vielleicht besser, die Flüchtlinge „zurückzuschicken“, betonte aber sein „Mitgefühl“ und die enge Bindung an die „Unsrigen“:

„Unsere Leute von hier gehen in die Krajina und fallen vor ihren Heimen, und sie fahren in teuren Autos in unseren Städten herum und bringen uns dazu, dass wir in einem Dilemma sind, ob wir diese Brüder von uns nicht lieber aufgeben. Die Behörden müssten in Zukunft, wenn sie es schon nicht von Anfang an getan haben, gut einschätzen, wer akzeptiert und wer zurück geschickt werden soll.“¹⁰⁰⁸

Interessant scheinen hierbei vor allem die gleichzeitige Solidarisierung mit „unseren Brüdern“ und die Aufregung darüber, dass es „ihnen“ eigentlich besser gehe als den „Einheimischen“. Wie sich diese sich hin zu offener Abwertung entwickelnden Exklusionsmuster zur lokalspezifischen Somborer Umsetzung des vojvodinischen Autonomiediskurses im Laufe der 1990er Jahre verhielten, wird weiter im Text noch genauer erörtert. Klar wird aus diesen wenigen Beispielen im Gesundheitswesen jedoch, dass trotz massiver nationalistischer Mobilisierung seit Beginn der 1990er Jahre eine uneingeschränkte auf „nationalem Bewusstsein“ beruhende Solidarität nicht immer erreicht werden konnte. Vielmehr setzten sich in gewissermaßen „kritischen Situationen“ andere Deutungsmuster durch, deren Hintergründe es noch zu klären gilt. Angesichts der spürbaren materiellen Schwierigkeiten, mit denen gerade das Gesundheitswesen in Sombor konfrontiert war, lassen sich von der „nationalen Einheit“ abweichenden Meinungen auch auf das Gefühl vieler Somborer zurückführen, sie seien „im Stich gelassen“ worden.

Ein Beispiel dafür wären die wiederholten Bemühungen des Somborer Medizinischen Zentrums, durch verschiedene Anfragen, Anträge und sogar persönliche Besuche das zuständige Republikministerium für Gesundheit in Belgrad zu bewegen, etwas für die Lösung der Probleme im Somborer

¹⁰⁰⁶ [Somborske novine] (1992): Lekari na popravnom. Udruženje „Solidarnost“. In: Somborske novine 39, 18.09.1992 (1989), S. 2; Maširević, N. (1992): Nevolja ne dolazi sama. Zapošljavanje izbeglica u ZC „Dr Radivoj Simonović“. In: Somborske novine 39, 27.11.1992 (1999), S. 7.

¹⁰⁰⁷ Simić, J. (1992): Šum na srcu. Izbeglice: između humanosti i zloupotrebe gostoprimstva. In: Somborske novine 39, 25.09.1992 (1990), S. 5.

¹⁰⁰⁸ Ebd.

Gesundheitswesen zu unternehmen. Diese Bemühungen, die sich im Laufe der Jahre zu einer regelrechten Agonie des abwechselnden Abwartens und Abwimmelns entwickelten, kommentierte der Journalist der Somborer Zeitung Nikola Maširević mit der unmissverständlichen Kritik des Stellenwertes, den die Stadt Sombor in Belgrad hatte:

„Auch der vierte Winter ist nun da... Schulden auf allen Seiten, eine Million, zwei Millionen Dinar... Kein Gramm Masut! Medikamente, Sanitätsmaterial, Reagenzien gerade mal ein paar Gramm... Gehälter in gleicher Quantität... Briefe flogen los an das Ministerium für Gesundheit, an den Vizepräsidenten der Regierung, an die Zuständigen, an die Foren... Wenns kommt – kommts... Und wenn nicht – dann sind die Wahrsagerinnen da, die Gräserkundler, Astrologen, Salben, Tee, Kompressen... Da ist auch der der Winter. Die in Mäntel gekleideten Menschen im Krankenhaus AM ENDE DER WELT warten. Die Hauptstadt ist weit weg...“¹⁰⁰⁹

Am Ende der Welt lag Sombor weder in den 1990er Jahren noch ist das heute der Fall, einen Prozess der Peripherisierung durchlief die Stadt allerdings schon. Wie es dazu kommen konnte und wie die Selbstverortung Sombors im Zusammenhang mit den verschiedenen politischen Diskursen in den 1990er Jahren aussah, sind Ausgangsfragen, die auch die Bedeutung des neuen vojvodinischen Autonomiediskurses erklären helfen sollen.

Der Weg zur Peripherie

„Die Somborer sagen gern von sich, sie seien ‚nobles‘¹⁰¹⁰. Sie waren es, sind es nicht mehr, und vielleicht werden sie es wieder.“¹⁰¹¹ Diese äußerst kurze Beschreibung fasst ziemlich genau die äußerst schwierige, widersprüchliche „Suche nach sich selbst“, die die Stadt Sombor bis heute auszeichnet. Das als „goldenes Zeitalter“ wahrgenommene 18. Jahrhundert, in dem Sombor als Teil der Habsburger Reiches zur königlichen Freistadt wurde, ist bis heute viel präsenter als etwa die jüngste Vergangenheit, die den Großteil der Ursachen für zahlreiche Probleme birgt. Aufgrund einfacher Gespräche mit verschiedenen Somborern, aber auch allein aufgrund des geschichtswissenschaftlichen sowie des sogenannten heimatkundlichen Forschungsstandes entsteht der Eindruck, als würde dieses „goldene Zeitalter“, nicht aber der gegenwärtige Alltag der Menschen die Stadt und das Leben dort bestimmen. Dies offenbart eine grundlegende Frage, die das Verhältnis der Menschen in Sombor zu ihrer Stadt belastet: Wie gehen wir, die Einwohner unserer einst „großen“ Stadt Sombor und ihrer glorreichen Vergangenheit mit ihrer und unserer nicht so glorreichen Gegenwart um? Dieser Widerspruch zwischen einer als „groß“, „glorreich“ oder „edel“ wahrgenommenen Vergangenheit der Stadt und einem unverkennbar dramatischen wirtschaftlichen, sozialen wie auch politischen Verfall einer Stadt mittlerer Größe am Rande Serbiens spätestens seit Ende der 1980er Jahre bildet bis heute einen wesentlichen Grundzug Sombors. Der Widerspruch, der vor allem durch die Verklärung der Vergangenheit entsteht, hängt dennoch eng mit der Einsicht zusammen, dass Sombor in der Tat seit längerem einem Prozess der Peripherisierung ausgesetzt wird.

Nach dem Ersten Weltkrieg fand sich Sombor im Grenzgebiet in der Nähe zu Ungarn wieder und rückte somit an die Peripherie des neuen Staates. Nicht nur die Folgen des Krieges, sondern auch die nach dem Krieg durchgeführte Agrarreform schwächten die Wirtschaft bzw. die wirtschaftliche Autonomie der Stadt. Nachdem 1925 die Gespanschaften aufgehoben wurden – der frühere, 1749 er-

¹⁰⁰⁹ Maširević, N. (1996): Bolnica na kraju sveta. „Medicinska“ devedeset peta. In: Somborske novine 42, 05.01.1996 (2160), S. 6.

¹⁰¹⁰ Der im Serbischen verwendete Begriff „nobles“ (vgl. dt. Noblesse) heißt – wie auch im Deutschen – „edel“, „fein“, „vornehm“, „gehoben“ u. ä.

¹⁰¹¹ T., G. (2011): Antworten. (auf die durchgeführte Online-Umfrage „Fragen zu Sombor“). Novi Sad.

kaufte Status einer königlichen Freistadt¹⁰¹² bestand seit 1918 nicht mehr – wurde Sombor 1929 in die Banschaft Donau eingegliedert, die in Novi Sad ihren Sitz hatte.¹⁰¹³ „Somit hat [Sombor], nach 143 Jahren, den Status eines regionalen Verwaltungszentrums verloren, was sehr negative Folgen auf die Entwicklung der Stadt und der städtischen Wirtschaft hinterließ (Sombors Bürgermeister warnte 1933 den Banus der Banschaft Donau, dass *das wirtschaftliche Leben in der Stadt tot sei, weil der Umsatz weitgehend gesunken sei*).“¹⁰¹⁴

Der neue politische und administrative Status der Stadt führte indessen sehr schnell zu einer breiteren Unzufriedenheit, so dass die vormalis begeisterten Verfechter der nationalen Einheit recht bald zu „vojvodinischen Autonomisten“ wurden, die parteiübergreifend Ideen über eine politische und wirtschaftliche Autonomie der Vojvodina entwickelten. Ein Beispiel wäre die sogenannte *Somborer Resolution* der Radikalen Partei aus dem Jahr 1932,¹⁰¹⁵ in der das erste Mal die Parole „Vojvodina den Vojvodinern“ formuliert wurde.¹⁰¹⁶

Doch nicht nur eine zentralistische Belgrader Politik war Grund für die Unzufriedenheit der Somborer. Trotz einzelner bestehender Vorstellungen über die gemeinsamen Probleme der Vojvodina, die in Form „autonomistischer“ Opposition gegenüber Belgrad durchgesetzt werden könnten, sollte auch die „lokale Perspektive“ nicht außer Acht gelassen werden. So schrieb im Jahr 1928 Mirko Kosić im Hinblick auf die damals aktuellen Probleme der Vojvodina auch über die Beziehungen zwischen einzelnen Städten in der Vojvodina: „Ein ganzer Kranz von Städten, eigentlich Städtchen mit einem großen Anteil bäuerlicher Bevölkerung, konkurrieren gegenseitig und erkennen einander die Führung nicht an: Sombor, Subotica, Bečkerek¹⁰¹⁷, Vršac ringen darum, dass sie, wenn sie schon nicht stärker als Novi Sad sein können, ihm in keinerlei Hinsicht untergeordnet sind. Lokale Größen hüten eifersüchtig ihre eigenen Bereiche, so dass sie nicht unter die Einflüsse irgendeines fremden Zentrums kommen. Es gibt nur lokale Ziele und lokale Maßstäbe. Wenn Novi Sad eine Börse hat, muss sie Sombor auch haben [...]“.¹⁰¹⁸ Gemeint war die 1925 in Sombor gegründete landwirtschaftliche Börse.¹⁰¹⁹

Die schon Anfang des 20. Jahrhunderts aktuelle Frage nach der Position und Bedeutung der Stadt Sombor im Hinblick auf einen schleichenden Prozess der „Peripherisierung“ und „Provinzialisierung“ stellte sich erneut im Kontext der Zerfalls des sozialistischen Jugoslawiens. Seit Ende der 1980er Jahre spielte (und spielt) diese Frage eine bedeutende Rolle und betraf sowohl die Bereiche der Politik, Wirtschaft, Kultur, etc. wie auch den gesamten Alltag der Menschen.

Ein wichtiger Punkt bei der öffentlichen Wahrnehmung der Stadt durch die Bürger war schon seit den 1980er Jahren das Erscheinungsbild des Stadtzentrums. Da dieses gleichzeitig auch das „Aushängeschild“ Sombors schlechthin war, wurden schon 1988 verschiedene Vorschläge zur Bewahrung des alten Stadtkerns gemacht. Diese umfassten die Sanierung der Innenhöfe und deren Umgestaltung zu Zwecken des Handwerks und der Eröffnung kleiner Geschäfte,¹⁰²⁰ die Beseitigung von Kiosken und den Bau einer Passage, die die Hauptstraße und die Parallelstraße (der Pariser Kommune) verbinden würde. Zudem sahen einige der Pläne den Bau eines Springbrunnens, sowie eines weite-

¹⁰¹² Stepanović, Milan (2007): Istorija i razvoj. In: Lazar Lazić (Hg.): Sombor na dlanu. Stručna monografija. Novi Sad: Univerzitet u Novom Sadu, Prirodno-matematički fakultet, Departman za geografiju, turizam i hotelijerstvo, S. 25.

¹⁰¹³ Ebd., S. 33 f.

¹⁰¹⁴ Ebd.

¹⁰¹⁵ Ebd.

¹⁰¹⁶ Vgl. Boarov (1993): Vojvodina Vojvodanima.

¹⁰¹⁷ Heute Zrenjanin.

¹⁰¹⁸ Kosić, Mirko M. (1928): Da kažem šta mislim „o prilikama u Vojvodini“? In: Udruženje Vojvodana (Hg.): Vojvodani o Vojvodini. Povodom desetogodišnjice oslobođenja i ujedinjenja. Beograd: Udruženje Vojvodana, S. 24.

¹⁰¹⁹ Stepanović, S. 33.

¹⁰²⁰ Auch dies markiert im Übrigen den Beginn der Somborer Privatwirtschaft.

ren Brunnens, die Aufstellung von Straßenlaternen, Bänken, Blumenkästen und Litfaßsäulen vor. Neben dem weiteren Ausbau von Grünflächen sollte außerdem der Asphalt im Zentrum der Stadt mit Steinplatten ersetzt werden. Diese doch sehr umfangreichen Arbeiten wollten einige Somborer aus Mitteln der Eigenbeteiligung der Stadt und der Ortsgemeinschaften finanzieren.¹⁰²¹

Wie bedeutend das Stadtbild für die Somborer war, zeigt auch eine im Herbst 1989 von der Somborer Zeitung durchgeführte Umfrage. Die meisten Antworten offenbarten zwar, dass die Somborer eine hohe Meinung von ihrer Stadt hatten, gleichzeitig aber ihrem Zustand sehr kritisch gegenüber standen. „Man muss sich nur Osijek, Subotica und Novi Sad ansehen, dann wird klar, wie sehr Sombor benachteiligt ist“,¹⁰²² sagte Slobodan Ignjatov im Zusammenhang mit der Einrichtung des Stadtkerns und der damit verbundenen Verkehrsprobleme. Gleichzeitig markierte dieser Vergleich auch eine Art „Referenzrahmen“ oder die entsprechende „Größenordnung“, in der die Somborer zumindest noch Ende der 1980er ihre Stadt gerne sahen. Josip Sadovski verurteilte dagegen viel mehr die Sauberkeit und den baulichen Zustand der Stadt: „Mir scheint, als gäbe es keine schmutzigere Stadt als Sombor, vor allem sein neuer Teil. Und erst die vielen wunderschönen Gebäude und Fassaden, die verfallen. Die Kapelle neben dem Historischen Archiv ist eine Schande sowohl für den Besitzer als auch für die ganze Stadt. All das müsste man in Ordnung bringen.“¹⁰²³

Dass die alten Gebäude und auch grundsätzlich die traditionelle Architektur Sombors viel mehr Beachtung bekommen sollten, meinte auch Ivan Pangarić und erklärte auch, warum das wichtig sei: „Man sollte das, was einmal war, nicht ablehnen. Es sollen Bedingungen geschaffen werden, damit sich das Leben wieder auf der Straße abspielt, die Parks in Ordnung gebracht werden, Bänke errichtet werden, die sich nicht bewegen lassen. Man sollte die Kultur auf die Straße bringen. Das würde die Menschen zueinander zurückführen. Sombor ist wie dafür geschaffen, ein Mekka der Straßenmusiker zu sein. Und der Fiakerfahrer. Unsere Stadt lässt sich am authentischsten aus dem Fiaker erleben.“¹⁰²⁴

Wie „zukunftsorientiert“ vor allem Pangarićs Forderung, das Leben solle auf die Straße zurückkehren, sein würde, zeigte sich schon wenige Jahre später, obgleich vermutlich nicht so, wie er sich das vorgestellt hatte: Große Teile des Lebens fanden nun tatsächlich auf der Straße statt – der Handel mit Schmuggelware, Schlangen vor den Geschäften, Menschen, die aus Mangel an Benzin gezwungen wurden, „den Fußgänger in sich“ zu entdecken etc. Als dann der öffentliche Verkehr in Sombor endgültig lahmgelegt wurde, erschien selbst seine „Fiakerlösung“ nicht mehr als abwegig.

Dem Wunsch der Somborer nach einer schönen, sauberen Stadt sollte im Laufe der 1990er Jahre tatsächlich Folge geleistet werden. Bevor die Fassaden jedoch saniert werden konnten, musste zunächst mal das Kanalisationsnetz im Zentrum der Stadt erneuert werden. Die Arbeiten begannen 1991, kamen aber nur zögerlich voran und wurden von vielen, vorwiegend finanziellen Problemen begleitet.¹⁰²⁵

Ein weiteres und buchstäbliches Hindernis waren Ende der 1980er Jahre die vielen Fahrzeuge im Zentrum der Stadt, manche darunter nur kurz, manche dagegen „dauerhaft geparkt“. Aus diesem Grund sah der im März 1988 von der Gemeindeversammlung verabschiedete Beschluss über die Verkehrssicherheit auf den Straßen der Gemeinde unter anderem auch die Beseitigung der auf den

¹⁰²¹ Ivkov, Đ. (1988): Sačuvati bogatstva grada. In: Somborske novine 35, 15.01.1988 (1745), S. 9.

¹⁰²² [Somborske novine] (1989): Život po meri čoveka. 45 godina u slobodi: između sela i grada. In: Somborske novine 36, 20.10.1989 (1837), S. 4–5.

¹⁰²³ Ebd.

¹⁰²⁴ Ebd.

¹⁰²⁵ Sremčević, Andrija (1991): Centar stiže na red. Realizacija gradskog samodoprinosu u Somboru. In: Somborske novine 38, 18.01.1991 (1902), S. 4.

Somborer Straßen liegengelassenen alten Fahrzeuge. Diese sollen von den Kommunalbetrieben abgeschleppt werden, die Kosten dafür sollten allerdings den Fahrzeugbesitzern in Rechnung gestellt werden.¹⁰²⁶ Die Entscheidung, alte Fahrzeuge aus dem Stadtzentrum zu entfernen, hatte dabei nicht nur einen „ästhetischen“ Grund. Vielmehr galt es, das Problem der fehlenden Parkplätze zu lösen.¹⁰²⁷

Dass viele Somborer sich dabei auch sehr schnell von einem für ihre Stadt „unwürdigen“ Aussehen stören ließen, konnte der praktischen Lösung nur dienlich sein. Das Bedürfnis nach Ordnung auch im Verkehr sowie die Kritik an „Erscheinungen“, die diesen hindern würden, belegen auch verschiedene Berichte der Somborer Zeitung, in denen Erd- und Abfallhaufen auf den Straßen¹⁰²⁸ ebenso wie geparkte Fahrräder, die den Zugang zu öffentlichen Einrichtungen blockierten,¹⁰²⁹ angeprangert wurden. Das Parkplatzproblem wurde indessen so gelöst, dass der gesamte Platz der Brüderlichkeit und Einheit – auch als „Kahler Platz“ bekannt – zum Parkplatz umfunktioniert wurde.¹⁰³⁰ Diese Lösung war jedoch nur von kurzer Dauer, so dass im Frühjahr 1994 der „Kahle Platz“ erneut von Fahrzeugen befreit und somit wieder „kahl“ wurde.¹⁰³¹

Die Umgestaltung des Stadtkerns bezog sich aber nicht nur auf die Erneuerung von Gebäuden und Umfunktionierung von bestimmtem städtischem Raum. Auch die Umbenennung von Orten gehörte zu diesem Wandel, obwohl ihre Ursachen ganz wo anders, nämlich im breiteren politischen Kontext zu finden waren, und nicht unbedingt den unmittelbaren Ausdruck der Bedürfnisse der Somborer Bevölkerung darstellten. Vielmehr gehörte dieses Phänomen zu jenem Segment der Geschichtspolitik, das sich auch um die „symbolische Besetzung“ von (städtischem) Raum bemüht, welche wiederum inhaltlich dem jeweiligen Legitimationsmuster des politischen Systems entsprach. Auch wenn die Symbolträchtigkeit bestimmter Orte nicht (immer) vom Staat, d.h. gesetzlich bestimmt werden kann – diese kann auch das Ergebnis eines gewissen Eigensinns bestimmter Teile der Gesellschaft sein – ist die Umbenennung von Straßen, also von öffentlichem Raum, ein durchaus häufiges Mittel, ganz bestimmte Erinnerungen und Deutungen zu etablieren.

So widerspiegeln schon in der Zeit des Sozialismus die Namen der Straßen (und Plätze) auch in Sombor oft die entsprechende sozialistische politische oder ideologische Symbolik. Es gab dabei aber auch andere (symbolische) Bezüge. So wurden im Zuge des Stadtausbaus etwa für die in der Siedlung „Goge“ neu bebauten Straßen sowohl Namen vergeben, in denen sich die sozialistische politische Symbolik niederschlug – z.B. „(Straße der) Rote(n) Rose“ – als auch Namen, die womöglich auf die Herkunft der in der Siedlung lebenden Einwohner hindeuteten wie z.B. „Kordunska Straße“.¹⁰³²

Der Zusammenbruch des jugoslawischen Staates und seiner tragenden Ideologie Anfang der 1990er Jahre brachte auch in Sombor umfangreiche Umbenennungen zahlreicher und insbesondere zentral gelegener Straßen. Wie in anderen Städten (und Staaten) Osteuropas wurden diese auch in Sombor als „legitime Rückkehr“ zu den alten Namen begründet.¹⁰³³ Zu den ersten „Opfern“ der symbolischen Neugestaltung städtischen Raumes gehörte gerade die alte sozialistische Prominenz:

¹⁰²⁶ Raič, A. (1988): Biće uklonjena „zaboravljena“ vozila. U skladu sa odlukom o bezbednosti saobraćaja na putevima opštine. In: Somborske novine 35, 18.03.1988 (1754), S. 7.

¹⁰²⁷ [Somborske novine] (1988): Viđeno snimljeno. In: Somborske novine 35, 22.04.1988 (1759), S. 6.

¹⁰²⁸ [Somborske novine] (1989): Dolazi proleće. Snimljeno viđeno. In: Somborske novine 36, 24.02.1989 (1803), S. 6.

¹⁰²⁹ [Somborske novine] (1989): Dosad smo. Viđeno snimljeno. In: Somborske novine 36, 03.03.1989 (1804), S. 8.

¹⁰³⁰ [Somborske novine] (1990): Trg postaje parking. Od danas. In: Somborske novine 37, 06.04.1990 (1861), S. 1.

¹⁰³¹ [Somborske novine] (1993): „Čelavi“ bez vozila. Nov režim saobraćaja oko Trga Svetog trojstva. In: Somborske novine 40, 30.04.1993 (2021), S. 2.

¹⁰³² Skupština opštine Sombor (28.06.1985): Rešenje o davanju naziva ulica u gradu Somboru. Istorijski arhiv Sombor, 015-4/III-85, S. 1.

¹⁰³³ [Somborske novine] (1992): Dug istoriji. Vraćaju se stara spomen-obeležja. In: Somborske novine 39, 27.11.1992 (1999), S. 1.

Kämpfer des antifaschistischen Volksbefreiungskampfes oder herausragende Funktionäre der Kommunistischen Partei bzw. des Bundes der Kommunisten. An ihre Stelle traten in Sombor zumeist „verdiente Figuren“ bzw. Ereignisse aus der Geschichte und Kultur der Serben oder in geringerem Ausmaß der lokalen Geschichte. So wurde die nach Josip Broz Tito benannte Hauptstraße im Zentrum der Stadt (Maršala Tita) zu Kralja Petra I (König Petar der Erste) umbenannt, die Straße Borisa Kidriča wurde zu Arsenija Čarnojevića, die Edvarda Kardelja Straße zu Stapski put, Goce Delčeva zu Meše Selimovića, Marka Peričina Kamenjara zu Boška Jugovića. Doch auch die vorsozialistische, vormals als jugoslawisch betrachtete Geschichte verlor sich aus den Straßennamen – der „Kroate“ Nikola Zrinjski musste seinen Platz im Somborer Straßensbild zugunsten der (serbischen) Kämpfer aus dem Ersten Weltkrieg (Solunskih boraca Straße) räumen.¹⁰³⁴

Die großen Plätze in Sombor wurden ebenfalls entsprechend umbenannt: Trg bratstva i jedinstva (Platz der Brüderlichkeit und Einheit) zu Trg svetog trojstva (Platz der Heiligen Dreieinigkeit), Trg oslobođenja (Platz der Befreiung (vom Faschismus)) zu Trg slobode (Platz der Freiheit), Trg palih boraca (Platz der gefallenen Kämpfer) zu Vidovdanski trg (Platz des St.-Veits-Tages), Trg 7. jula (Platz des 7. Juli) zu Trg cara Lazara (Platz des Zaren Lazar).¹⁰³⁵

Von der Umgestaltung des Stadtbildes wurden auch verschiedene an geographische Orte des ehemaligen Jugoslawiens gedenkende Straßennamen nicht verschont, vor allem solche, die sich auf „feindliche“ oder „fremde“ Gebiete – etwa in Kroatien (z.B. wurde die Zagrebačka Straße zu Nikole Pašića umbenannt, Istarska¹⁰³⁶ zu Kneza Miloša), aber auch in Mazedonien (die Ohridska Straße hieß nun Jovana Dučića, die Prespanska bekam den Namen Majora Gavrilovića) – bezogen. Straßen, die den Namen „verbrüderter“ Staatsmänner aus Ländern der Blockfreien Bewegung trugen, wurden ebenfalls umbenannt wie z.B. die nach dem früheren ägyptischen Präsidenten Gamal Abdel Nasser benannte Straße (Naserovala), die nun Blaška Markovića hieß.¹⁰³⁷

Die zwischen Beginn der 1990er Jahre und 1996 geänderten Straßennamen zeigen dabei, dass der Versuch, eine „neue“ Stadt und ein neues (National-)Bewusstsein zu schaffen, auch in Sombor vorgenommen wurde. Dennoch ist daraus nicht unbedingt auf eine konsequente Geschichtspolitik der Somborer Stadtverwaltung zu schließen, zumindest nicht in der ersten Hälfte der 1990er Jahre, die noch weitgehend von der Sozialistischen Partei Serbiens dominiert waren. Diese wiederum schien in Sombor problemlos auch alte Feiertage als nützlichen Anlass für die eigene öffentliche Legitimierung zu nutzen. So wurde das fünfzigjährige Jubiläum anlässlich der Befreiung der Stadt Sombor im Zweiten Weltkrieg entsprechend gewürdigt. In einem Interview für die Somborer Zeitung erklärte der Präsident der Gemeindeversammlung Vasa Relić, dass der 21. Oktober 1944, der Tag der Befreiung Sombors, zugleich auch „das Ende des Faschismus in dieser Gegend“¹⁰³⁸ war, obwohl er einräumte, dass die Somborer selbst keinen Widerstand leisteten und letztlich von der Roten Armee befreit wurden.¹⁰³⁹ Diesen Umstand erklärte er wiederum mit dem Hinweis, dass die Somborer zu jenem Zeitpunkt „einfach nicht dachten, dass sie umzingelt und angegriffen werden könnten“.¹⁰⁴⁰ Dass es sich dabei nicht um „Unwissenheit“, sondern vielmehr um die „harmonische und tolerante Art der Somborer“ handelte, erklärte Relić, indem er die gegenwärtige Situation kommentierte: „Dieses Umfeld muss die Eintracht respektieren, die jahrhundertlang existierte und immer noch existiert, und die sich vor allem in Mischehen widerspiegelt, die in gewisser Weise die Essenz dieses Lebens sind.“

¹⁰³⁴ Milenović, Miodrag (Hg.) (1996): Sombor na dlanu. Sombor: Informativni centar Sombor, S. 160.

¹⁰³⁵ Ebd.

¹⁰³⁶ Obwohl unklar ist, ob sich der Name „Istarska“ auf die kroatische Region Istrien oder auf die alte Bezeichnung für den Unterlauf der Donau bezieht (auf serbokr. „Istar“, auf dt. „Ister“).

¹⁰³⁷ Milenović (1996): Sombor na dlanu.

¹⁰³⁸ V., S. S. (1994): Datum za ponos. In: Somborske novine 41, 21.10.1994 (2097), S. 2.

¹⁰³⁹ Ebd.

¹⁰⁴⁰ Ebd.

Wir dürfen nicht erlauben, dass uns jemand irgendwelche Schwierigkeiten verursacht und [...] dass die Rechte des einzelnen Bürgers gefährdet werden.“¹⁰⁴¹ Während die Somborer politische Elite also mehr Harmonie von den Bürgern forderte, die sich wohl anhand von mehr „Mischehen“ darstellen ließe, setzte sich der Krieg in Kroatien und Bosnien fort, was solche Aussagen – sicherlich, nicht nur in Sombor – bestenfalls als Verhöhnung erscheinen ließ.

Jenseits des oft schwer nachzuvollziehenden Wandels der städtischen Geschichtspolitik¹⁰⁴² – zumal sich die „nationale Einbettung“ Sombors gerade zu Beginn der 1990er Jahre doch deutlich abzeichnete¹⁰⁴³ – oder auch der Fragen des Umbaus der Stadt, blieb die Frage nach der „Selbstverortung“ und einem „Selbstbild“ der Somborer äußerst schwierig. Denn obwohl etwa die Sanierungsarbeiten im Laufe der letzten zwanzig Jahre zumindest teilweise durchgeführt werden konnten – insbesondere die Fassaden der Häuser in der „Hauptstraße“ wurden größtenteils erneuert –, reichte ein „erfrischtes“ Stadtbild im Zentrum nicht ganz aus, um für ein „gutes Gefühl“ bei den Somborern im Hinblick auf ihre Stadt zu sorgen. Die Fragen zum Aussehen des Stadtzentrums beschäftigen die Somborer bis heute und waren während der 1990er Jahre auch nicht die einzigen.

Ein wichtiger Aspekt des „Selbstbildes“ der Somborer, auf das viele bis heute sehr stolz sind ist die „Kultur“. Dabei handelt es sich vor allem um die geistigen oder künstlerischen Leistungen einzelner Personen und Einrichtungen in Sombor, die auch bei den daran nicht beteiligten Bürger zum Gefühl der eigenen „Kultiviertheit“ führen und einen wesentlichen Bestandteil einer gewissen „Somborer Identität“ darstellen. Doch auch im Hinblick auf dieses „traditionelle“ Merkmal der Stadt, schien die Stimmung der Somborer seit Ende der 1980er eher trüb zu sein und offenbarte die Angst vor dem Verlust des vermeintlichen oder tatsächlichen „Ansehens“ der Stadt in einem breiteren Kontext.

Dies lässt sich besonders deutlich an einem Bericht des Somborer Journalisten und Dichters David Kecman erkennen, der noch 1988 die Somborer Öffentlichkeit anmahnte: „Statt der ‚bitteren Erinnerung an das vergangene kulturelle Prestige‘ (Isidora Sekulić) ist eine schöpferische Tätigkeit notwendig, durch die und sie allein die Bedeutung (und Ausstrahlung) des Umfeldes als eines wichtigen Kulturzentrums auch bestätigt wird, eines Mittelpunktes, der geistige Werte gleichzeitig anbietet und anzieht. Wo ist Sombor heute auf der ‚Kulturkarte‘? Schließt sich Sombor in den letzten Jahren von den Orten kultureller Geschehen im breiteren jugoslawischen Raum (selbst) aus, wird es zur ‚kulturellen Provinz‘?“¹⁰⁴⁴

Als ein wichtiges Problem erkannte Kecman dabei auch die Abwanderung aus Sombor, die er wiederum kritisch auf die Somborer selbst zurückführte: „Allerdings ist auch das zu betonen, dass selbst das, was heute in diesem [Somborer] Umfeld entsteht, von hier aus in die Welt wegzieht und dort ebenfalls diesen Wert ausstrahlt, oft sogar mehr Beachtung findet als in der Stadt, in der solche Werke entstehen.“¹⁰⁴⁵ Grund für Optimismus sah Kecman lediglich darin, dass sich die städtische Kulturpolitik wohl verbessert habe und bereit sei, „wahre Werte“ zu fördern: „Heute gibt es in der Stadt viel weniger an Massenveranstaltungsartigem, insbesondere an dem, was nach der Qualität

¹⁰⁴¹ Ebd.

¹⁰⁴² Diese wird im nächsten Kapitel ausführlicher beleuchtet.

¹⁰⁴³ Ein Beispiel für die Verknüpfung der lokalen und serbischen nationalen Geschichte der Stadt stellt die Veranstaltungsreihe, die 1993 anlässlich des fünfundsiebzigjährigen Jubiläums der „Vereinigung der Vojvodina mit Serbien“ von der Stadtverwaltung und dem Historischen Archiv in Sombor organisiert wurden. Dazu siehe: Žikić, Marica (Hg.) (1993): 75. [sedamdeset peta] godišnjica prisajedinjenja Vojvodine Srbiji. Sombor i Somborci u novembarskim događanjima 1918. godine: Sombor, novembra 1993. godine. Sombor: Istorijski arhiv Sombor; Informativni centar Sombor. Doch auch zu weniger „runden“ Daten wurde der „Vereinigung mit dem Mutterland“ gedacht, etwa zum 77. Jubiläumstag. Siehe etwa: P., J. (1995): Podsećanje na prave vrednosti. Obeležena 77. godišnjica oslobođenja Sombora i prisajedinjenja Vojvodine matici Srbiji. In: Somborske novine 42, 17.11.1995 (2153), S. 4.

¹⁰⁴⁴ Kecman, David (1988): Kultura, ovde i danas. Aktuelno: Kako izbeći provincijsko ruho? In: Somborske novine 35, 25.03.1988 (1755), S. 8.

¹⁰⁴⁵ Ebd.

geistigen Inhalts eine Marginalität ist. Es gibt weniger Konzerte populärer ‚Künstler‘, und zwar nicht nur wegen der Krise und der ausgeleerten Taschen jener, die früher solchen Veranstaltungen Aufmerksamkeit geschenkt hatten und die Taschen sowohl der Sänger als auch derer Manager gefüllt hatten, sondern auch wegen schärferer Kriterien, die sich endlich in ihrer Breite der Auffassung von Werten durchgesetzt haben.“¹⁰⁴⁶

Der Vormarsch der neuen „Volksmusik“ ließ sich jedoch auch in Sombor nicht durch entsprechend „strenge künstlerische Kriterien“ aufhalten, was Kecman nur wenige Monate später auch selbst mit Bedauern feststellen musste: „Gute Musik in Somborer Kneipen ist nur ein Teil der Vergangenheit, an die sich manch einer mit dem Geschmack von Nostalgie erinnert. Eigentlich ist vieles im grünen Ravangrad¹⁰⁴⁷ unter seinen Zürgelbäumen¹⁰⁴⁸ im Zeichen einer Art leiser Trauer. Das Leben jedoch möchte auch etwas mehr.“¹⁰⁴⁹

Diese recht poetisch ausgedrückte Sorge um die Vergänglichkeit der „alten guten Zeiten“ sowie um den möglichen Verlust des „guten Rufes“ der Stadt war sicherlich keine Ausnahme. Die Kritik an den Problemen der Stadt, sei es auch nur im Bereich der Kultur, war jedoch nur den Somborern selbst gestattet. Es wird sogar behauptet, dass es das spezifische Merkmal der Somborer schlechthin sei, die eigene Stadt heftig zu kritisieren, es aber nicht leiden können, wenn andere, d.h. „von außerhalb“ Kommende dies tun.¹⁰⁵⁰

Dies zeigt auch der Kommentar des erwähnten David Kecman über eine vom Novisader Fernsehen gedrehte Reportage über Sombor. Trotz seiner eigenen durchgehend kritischen Haltung kommentierte er mit großer Unzufriedenheit den „Angriff“ auf „seine“ Stadt:

„In der Sendung des TV Novi Sad ‚Varošarije‘ am Freitag, dem 19. August wurde Sombor vorgestellt, die Stadt der Grünflächen, der Fiaker, der Tauben, der Jugendlichen, der Maler, der Tamburaši, der Kneipen, der Schauspieler, der Straßen mit poetischen Namen, eine Stadt mit einem surrealistischen Fernsehsender, mit alten vernachlässigten Fassaden, einer reichen historischen und kulturellen Vergangenheit... [...] Der Anlass für Aufregung liegt in dem, was in der Sendung entweder nicht vorhanden ist oder nur beiläufig erwähnt wurde, und auch das sehr verkürzt, bis hin zum Beleidigenden.“¹⁰⁵¹

Ferner erklärte er, was das eigentliche Problem der Sendung gewesen sei:

„Im Rahmen von ‚Varošarije‘ wird den Zuschauern in Form eines Unterhaltungsprogramms eine recht große Ansichtskarte einer vojvodinischen Stadt geboten. Je reicher und aufregender die Vergangenheit und Gegenwart des Städtchens sind, desto mehr wird erwartet, dass die Sendung gerade damit erfüllt ist. In der Sendung über Sombor jedoch, wurde das andere Extrem angestrebt. [...] Wir plädieren nicht dafür, dass durch Fernsehaufnahmen die Stadt als besser, schöner und reicher dargestellt wird als sie es ist, aber wir sind auch gegen das Verschweigen von dem, was ihr unstrittiger Wert ist. Dem (Nicht)Gesehenen nach zu urteilen, hat Sombor kein großes landwirtschaftliches Kombinat, keine Fabriken, keine Galerien, keine Schwimmhallen, keinen Sport, kein neues Krankenhaus; außer Konjović und Herceg sind alle anderen Maler und Schriftsteller namenlos, in Bildform

¹⁰⁴⁶ Ebd.

¹⁰⁴⁷ „Ravangrad“ ist eine von Somborern häufig benutzte Bezeichnung für ihre Stadt. Die Bedeutung – flache, ebene Stadt – lässt zunächst auf die landschaftliche Beschaffenheit schließen, meint darüber hinaus auch die Gleichgültigkeit der Menschen, wie mir in einem Interview erklärt wurde. [Kovačević, Srđan] (19.09.2011): Alltag in Sombor während der 1990er Jahre. Interview mit Srđan Kovačević. Sombor.

¹⁰⁴⁸ Der sogenannte Westliche Zürgelbaum (lat. *Celtis occidentalis*) oder „bođoš“ wird von den Somborern seit Ende des 19. Jahrhunderts als Wahrzeichen der Stadt betrachtet.

¹⁰⁴⁹ Kecman, David (1988): Odjek tihe sete. Prolazeći somborskim sokakom. In: Somborske novine 35, 13.05.1988 (1762), S. 2.

¹⁰⁵⁰ Dies erfuhr ich in einem Interview mit dem Informatiker Aleksandar Cvejin. [Cvejin, Aleksandar] (16.09.2011): Alltag in Sombor während der 1990er Jahre. Interview mit Aleksandar Cvejin. Sombor.

¹⁰⁵¹ Kecman, David (1988): Varošarije – naše „jeftine“ igrarije. Povodom televizijskog predstavljanja Sombora. In: Somborske novine 35, 26.08.1988 (1777), S. 2.

wurde auf die Arbeit keines Kulturvereins hingewiesen, Sombor hat demnach keine Bibliothek mit einer Sammlung von knapp dreihundert Tausend Büchern, es gibt den ‚Malerherbst‘ nicht, und das Museum ist ‚vielleicht sogar das älteste im Land‘... Dafür aber gibt es so viele Kneipen, weshalb die Mitglieder des Teams des TV Novi Sad und ihre Mitarbeiter sich auch nichts anderes angesehen hatten, und das was sie sahen – wurde vernebelt ‚abgelichtet‘, vom Schwanz der Stute Buba aus, die unter der Leitung ihres Kutscher-Erzählers (im karikierten Somborer Gespräch) durch die Somborer Straßen trabt, neben alten, verschimmelten Gebäuden. [...] Als gäbe es im Park vor dem Gebäude der Gespanschaft keine Büsten von Revolutionären, und als wäre der Vorort Prnjavor nicht wegen der Partisanenbasen und der Aktionen des SKOJ berühmt, sondern dafür, dass dort ‚Taschenmesser gezückt‘ werden... Es scheint, dass es nach der Idee des Autors viel wichtiger war, die Anekdote über das Paaren von Kötern zu erzählen, als dass lebende Menschen über ihre Stadt, die Tradition und Erzungenschaften sprechen, dass in Bild und Wort gezeigt wird, wie die Stadt wirklich ist und in verschiedenen Zeiten war.“¹⁰⁵²

So verständlich der Unmut des Journalisten auch sein mag, so unklar erscheint die Konsequenz dieses Unmuts. Eine Möglichkeit der Somborer, es zu vermeiden, dass „andere“ über „ihre“ Stadt berichten, wäre gewesen, eine „eigene Geschichte“ über Sombor zu erzählen. Angesichts des beispielsweise doch recht „mageren“ Forschungsstandes drängt sich der Schluss auf, dass dies bis heute eine wohl zu große Herausforderung für die Somborer darstellt. Doch einen Versuch gab es immerhin. Ende der 1980er Jahre wurde von der Somborer Gemeindeversammlung der bis heute einzige und letzte Versuch unternommen, namhafte Historiker aus Serbien dafür zu gewinnen, die „Somborer Synthese“ zu verfassen.

Die Geschichte Sombors war als Buch von 500-600 Seiten geplant und sollte Beiträge von insgesamt siebzehn Autoren beinhalten. Wie zunächst angekündigt sollte es schon Ende 1989 veröffentlicht werden. Mit der Redaktion des Gesamtwerkes wurde Prof. Sima Ćirković betraut. Die Geschichte sollte dabei den Zeitraum zwischen 1360 und 1986 umfassen.¹⁰⁵³ Ende 1988 wurde die Arbeit an dem inzwischen 900 Seiten umfassenden Buch für fertig erklärt. Gleichzeitig wurde angekündigt, dass die redaktionellen Arbeiten bis Ende 1989 erledigt würden, so dass die Veröffentlichung des Buches im Jahr 1990 zu erwarten sei.¹⁰⁵⁴ Das Buch wurde jedoch nie publiziert, unter anderem auch wegen des Todes des Herausgebers Ćirković.¹⁰⁵⁵ Durch den Umstand, dass es keine umfassendere Geschichte der Stadt gibt, bleibt Sombor selbstverständlich nicht ohne „eigene Stimme“. Das Schicksal des Buches zeigt aber auch eine gewisse „Tragik“ der Stadt Sombor: Nicht nur wurde dieses Buch nie publiziert, sondern es bestand bis heute kaum größeres Interesse an der Geschichte einer letztlich an die Peripherie des zerfallenden Jugoslawiens und später Serbiens gedrängten Stadt. Der Beginn der 1990er spielte im Gesamtausmaß der bisher geschilderten wirtschaftlichen und sozialen Folgen dabei eine wesentliche Rolle. Wie sahen aber die Auswege aus dem „Schattendasein“ der Stadt, nach denen die Somborer Politik in den 1990er Jahren gesucht hatte?

Ausweg(e) aus Sombors „politischem Schattendasein“

Was die Somborer Politik im Laufe der 1990er Jahre maßgeblich kennzeichnete waren zwei miteinander eng verbundene Konflikte. Zum einen verlief die politische Auseinandersetzung wie im ge-

¹⁰⁵² Ebd.

¹⁰⁵³ Beljanski, Milenko (1988): Istorija Sombora. In: Somborske novine 35, 03.04.1988 (1765), S. 2.

¹⁰⁵⁴ Beljanski, M. (1988): Završen rukopis o istoriji Sombora. In: Somborske novine 35, 30.12.1988 (1795-96), S. 3.

¹⁰⁵⁵ Dies berichtete in einem Gespräch der Leiter der heimatkundlichen Abteilung der Stadtbibliothek und jahrelanger Redakteur der Somborer Kulturzeitschrift „Dometi“ Radivoj Stokanov.

samen politischen Feld in Serbien entlang der sogenannten „nationalen Frage“.¹⁰⁵⁶ Zum anderen waren alle politischen Akteure mit der Entwicklung der Stadt bzw. der Gemeinde Sombor beschäftigt und somit grundsätzlich mit der Frage konfrontiert, wie die weitere Peripherisierung der Stadt zu vermeiden sei. Die jeweiligen Versuche, Sombor im gesamtpolitischen und administrativen Kontext zu verorten, führten indessen zu unterschiedlichen Auffassungen darüber, was dieser Kontext sein solle – in erster Reihe die Vojvodina oder in erster Reihe Serbien und Jugoslawien. Interessant ist dabei, dass die Frage der „Selbstverortung“ den gesamten Untersuchungszeitraum – von der „antibürokratischen Revolution“ im Jahr 1988 bis Ende der vom Erstarken (insbesondere) des (serbischen) Nationalismus geprägten „Ära Milošević“ – bestimmte.

Das Jahr 1988 markierte auch in Sombor den letzten wesentlichen Wendepunkt in der Politik des Bundes der Kommunisten. Durch eine Kombination aus „institutionellen“ (politischer Druck unter dem Motto der „Debürokratisierung“ und „Differenzierung“) und „außerinstitutionellen“ Aktionen (Proteste), die zum einen vom Bund der Kommunisten Serbiens und zum anderen von einigen Kosovo-Serben und anderen Sympathisanten und Verfechter der These „Serbien aus drei Teilen – muss wieder ganz sein“ wurde die als „(zu) bürokratisch“ empfundene Führung der Autonomen Provinz der Vojvodina zum Rücktritt gezwungen. Die wiederholten Versuche, in Novi Sad, der Hauptstadt der Provinz, Proteste zu organisieren, sorgten auch bei den Somborer politischen Akteuren für Aufregung und wurden zunächst stark kritisiert, etwa vom Präsidium der Gemeindegemeinschaft des Sozialistischen Bundes des werktätigen Volkes der Vojvodina in Sombor. Die Demonstrationen der aus Kosovo Polje und anderen Orten im Kosovo angereisten Bürger am 9. Juli in Novi Sad wurden noch als inakzeptable Methode verurteilt, auf die Provinz Druck auszuüben. Gleichzeitig wurde gefordert, dass der genaue Ablauf der Proteste erläutert werde, da die Presseberichte über diese Ereignisse sehr widersprüchlich gewesen seien.¹⁰⁵⁷ Im Rahmen der Sitzung, die sich mit dieser Frage befasste, betonte z.B. Radoje Milić die aus der Sicht des Präsidiums problematischen Hintergründe dieser Proteste: „Wir können die Tatsache akzeptieren, dass die Bürger von Kosovo Polje nach Novi Sad gekommen sind, um noch einmal darauf hinzuweisen, dass die Kosovo-Frage zu langsam gelöst werde, wenn man allerdings bedenkt, dass diese von schon früher bekannten Nationalisten angeführt wurden, lässt sich nicht übersehen, dass diese Aktion auch eine ganz andere Dimension hatte [...]“.¹⁰⁵⁸

Dass die Mobilisierung durch die „Kosovo-Frage“ innerhalb kürzester Zeit nicht einfach als „Nationalismus“ abgetan werden konnte und zumindest in den Kreisen der Somborer Kommunisten durchaus erfolgreich war, zeigte die Reaktion der „Genossen“ wenige Monate später, als die später als „Joghurt-Revolution“ bezeichneten Oktoberproteste in Novi Sad ihren Zweck erfüllten und die Provinzparteiführung letztlich zum Rücktritt zwangen. In einer außerordentlichen Sitzung des Gemeindegemeinschafts des Bundes der Kommunisten der Vojvodina in Sombor beschlossen die Mitglieder einstimmig, dass der angebotene Rücktritt des Präsidiums des Provinzkomitees des Bundes der Kommunisten der Vojvodina inakzeptabel sei und forderten, dass alle seine Mitglieder „ersetzt“

¹⁰⁵⁶ Die „nationale Frage“ entwickelte sich in Serbien im Laufe der 1990er Jahre zur zentralen Diskussionsachse, die lediglich eine pro- oder contra-Positionierung der politischen Akteure ermöglichte und somit das Parteienspektrum entsprechend ordnete. Auf der einen Seite standen Parteien, die sich deklarativ für die nationalen Interessen des serbischen Volkes einsetzten, auf der anderen jene Parteien, die deklarativ für das Wohlergehen aller Bürger kämpften. Diese Aufteilung auf „serbische Patrioten“ und „demokratische“ Akteure war auch in Sombor weder dauerhaft noch stabil. So gab es sowohl „demokratische“ Akteure, die sich als „patriotisch“ verstanden, wie auch politische Parteien, die nicht nur ihre Koalitionspartner, sondern auch ihr Profil mehrfach wechselten.

¹⁰⁵⁷ Prelčec, J. (1988): Osuđen metod pritiska na Vojvodinu. Predsedništvo OK SSRNV u Somboru razmatralo informaciju o toku priprema nacrtu amandmana na ustav SFRJ i o demonstracijama u Novom Sadu. In: Somborske novine 35, 15.07.1988 (1771), S. 3.

¹⁰⁵⁸ Prelčec, J. (1988): Osuđen metod pritiska na Vojvodinu. Predsedništvo OK SSRNV u Somboru razmatralo informaciju o toku priprema nacrtu amandmana na ustav SFRJ i o demonstracijama u Novom Sadu. In: Somborske novine 35, 15.07.1988 (1771), S. 3.

werden sollen. Auch wurde dabei gefordert, dass das Provinzkomitee des BdKV eine Differenzierung in seinen eigenen Reihen durchführen solle, was schließlich auch im Somborer Gemeindekomitee des BdKV geplant sei.

Die Kritik an der alten Provinzparteführung begründete das Somborer Gemeindekomitee damit, dass das Präsidium des PK BdKV eine sehr starre Haltung bei den Vorbereitungen und der Durchführung der Debatte über die Verfassungsänderungen eingenommen habe und es sich mit seinem bürokratischen Verhalten und der ausschließlich internen Informationspolitik im großen Maße von den Parteimitgliedern entfernt habe. Dies habe wiederum die Arbeit der Gemeindekomitees sowie des ganzen BdKV blockiert. Zudem hätten die Meinungen, auf denen die „Autonomisten“ so stark bestanden, nicht die Meinung und Stimmung der Mitglieder widerspiegelt.¹⁰⁵⁹ Fast ohne Ausnahme kritisierten alle an der Diskussion Beteiligten die Arbeit des Präsidiums des Provinzkomitees des BdKV. Nur wenige Stimmen erinnerten auch an die Verantwortung des Gemeindekomitees, das zu leichtfertig die Entscheidungen der Provinzleitung akzeptiert hätte, und forderten mehr Selbstkritik.

Zu diesem Zeitpunkt, also schon während der Oktoberproteste in Novi Sad, war das Somborer Gemeindekomitee das einzige, das den Rücktritt des gesamten Provinzkomitees forderte und somit eine entschlossene „anti-autonomistische“ Haltung zeigte. Bei der Frage jedoch, ob das Gemeindekomitee die Proteste der Somborer Arbeiter, die anlässlich der folgenden Außerordentlichen Sitzung des Provinzkomitees des BdKV nach Novi Sad fahren sollten, unterstützen sollte, herrschte Unklarheit. Nur der Präsident des Gemeinderates des Bundes der Gewerkschaften Joza Kolar äußerte seine Unterstützung für die Protestexkursion und gelobte, dass die Gewerkschaften „bei dieser Reise dabei sein werden“. Auf die Frage, warum er sich auch vor den Sommerprotesten im Juli in Novi Sad nicht auf dieselbe Art geäußert habe, konnte Kolar nicht richtig antworten.¹⁰⁶⁰

Die „kritische Auseinandersetzung“ mit der Arbeit der eigenen Organisation wurde im Gemeindekomitee des BdKV in Sombor auch im Dezember fortgesetzt. Die Diskussion über das „Konzept der kritischen Analyse der Arbeit des Gemeindekomitees und seiner Führung“ offenbarte den Stimmungswechsel innerhalb der Organisation. Die Kritik an der eigenen lokalen Führungselite wurde dabei immer lauter: „Es ist nicht egal, ob nur eine kleine Anzahl von Gemeindekomiteemitgliedern des BdKV oder die gesamte Gemeindeorganisation die Einschätzung vertreten hat, dass das Komitee, sein Präsidium und einige Funktionäre sich von der Basis entfernt haben und unter dem Einfluss des Provinzkomitees gehandelt haben.“¹⁰⁶¹

Der Vorwurf der „unkritischen“ und „loyalen“ Haltung gegenüber dem Provinzkomitee markierte jedoch nicht die einzige Konfliktlinie innerhalb des Somborer Bundes der Kommunisten. Mit Ablehnung und Kritik kommentierte das ohnehin in die Ecke gedrängte Gemeindekomitee auch die Aussage des Parteifunktionärs aus Apatin Živorad Smiljanić im Rahmen eines Treffens des Provinzkomitees des BdKV. In seiner Ansprache, die von der vorab eingereichten Rede nur leicht abwich, offenbarte Smiljanić die „Hintergründe“ seiner grundsätzlichen Auseinandersetzung mit dem Somborer Gemeindekomitee wohl im Hinblick auf alle aktuellen politischen Fragen: „Es ist wahr, dass ich von manchen in Sombor keine Unterstützung erhalten habe, aber das Somborer *nobles*¹⁰⁶² der einflussreichen Einzelpersonen hatte seit immer einen Komplex gegenüber unserer Weisheit der

¹⁰⁵⁹ AS-ć (1988): Smeniti predsedništvo PK SKV. Vanredna sednica OK SKV Sombor. In: Somborske novine 35, 07.10.1988 (1783), S. 2.

¹⁰⁶⁰ Sremčević, A. (1988): Radnici su nas preduhitrili. Šta je rečeno na vanrednoj sednici Opštinskog komiteta SKV Sombor. In: Somborske novine 35, 14.10.1988 (1784), S. 3.

¹⁰⁶¹ Ivkov, Đ. (1988): Poštovati argumente i istinu. OK SKV u pripremi vanredne izborne konferencije opštinske organizacije SK. In: Somborske novine 35, 16.12.1988 (1793), S. 3.

¹⁰⁶² Meine Hervorhebung.

Ankömmlinge¹⁰⁶³.¹⁰⁶⁴ Auch wenn dieser Polarisierung zwischen den „alteingesessenen“ Vojvodinern bzw. Somborern und den nach dem Zweiten Weltkrieg angesiedelten Menschen bei diesem Vorfall kritisch begegnet wurde, wird auch an diesem Beispiel deutlich, dass sie bereits Ende der 1980er zumindest eine von vielen „Schichten“ sozialer, aber auch zunehmend politischer Konflikte in Sombor darstellte.

Im Zuge des „Reformeifers“ wurde schließlich auch in Sombor das alte Gemeindegremium abgewählt. Der schlagartig veränderte Umgang selbst einzelner seiner früheren Mitglieder, die umso eifriger die Arbeit der abgewählten Leitung kritisierten, machte den Sieg über die Politik des alten Provinzkomitees mehr als deutlich.¹⁰⁶⁵ Im weiteren Verlauf wurden nachhaltig alle „Autonomisten“ aus den führenden Strukturen „entfernt“. So wurde im Rahmen der Vorbereitungen für die Wahlkonferenz des neuen Provinzkomitees des BdKV offen gegen die Kandidatur für die Mitgliedschaft im Präsidium des Provinzkomitees von Miodrag Koprivica aufgerufen und dabei argumentiert, er habe sich „länger in führenden politischen Positionen befunden, und in der Zeit des Autonomismus war er für den Bereich der ideellen Arbeit zuständiger Exekutivsekretär“.¹⁰⁶⁶

Ähnlich wie im Fall der „Kritik der Basis“ des Gemeindegremiums des Bundes der Kommunisten, das den Rücktritt des Provinzkomitees forderte, folgten dann im Dezember die Abgeordneten der Gemeindeversammlung Sombor dem Vorschlag des Abgeordneten Stojan Berber und schlossen sich der Forderung anderer vojvodinischer Gemeinden an, der Präsident des Parlamentes der SAP Vojvodina sowie weitere Teile der Führung der Provinzverwaltung sollten zurücktreten.¹⁰⁶⁷ Gleichzeitig wurde der Vorschlag des Rates der Ortsgemeinschaften unterstützt, den Vorsitzenden des Präsidiums der Sozialistischen Republik Serbien Petar Gračanin nach Sombor einzuladen.¹⁰⁶⁸ Somit zeichnete sich „an der Basis“ immer stärker nicht nur die Kritik an der alten vojvodinischen „Bürokratie“ ab, sondern vielmehr eine enger werdende Anbindung an die Republik Serbien. Novi Sad als politisches Zentrum wurde eindeutig zugunsten der „eigentlichen“ Hauptstadt Belgrad aufgegeben.

Der Kampf gegen die Autonomie galt damit jedoch nicht als beendet. Ende April 1989 ließ sich in der Diskussion über die Amendements zur Verfassung der Sozialistischen Autonomen Provinz Vojvodina die Kritik der Somborer Gemeindeversammlung am Autonomismus noch deutlicher erkennen. Die Argumentation fasste der Abgeordnete Momir Bojanić klar zusammen: „Die Verfassung von 1974 zerbrach und desintegrierte nicht nur die Sozialistische Republik Serbien, sondern auch Jugoslawien. Die ehemalige Verfassung ist das Ergebnis des perfiden Spiels der jugoslawischen Politik mit dem Ziel, Serbien als Staat zu zerschlagen. Die Vojvodina sollte nur ein Statut haben.“¹⁰⁶⁹ Der Druck auf alle, die sich einer Zentralisierung Serbiens widersetzen, hielt indes weiter an – sie wurden nunmehr als „Separatisten“ oder „Überreste der autonomistisch-separatistischen Politik“ bezeichnet.¹⁰⁷⁰ Der Begriff des „Autonomismus“, verstärkt durch den des „Separatismus“, floss somit auch in Sombor in das politische Vokabular ein und blieb lange ein Mittel, mit dem politische Opponenten schwer diskreditiert werden sollten.

¹⁰⁶³ Der serbokroatische Begriff mit einer stark abwertenden Bedeutung lautet „dodoši“.

¹⁰⁶⁴ Ivkov (1988): Poštovati argumente i istinu.

¹⁰⁶⁵ [Somborske novine] (1988): Vraća se poverenje u Savez komunista. Vanredna izborna konferencija organizacije SKV u opštini Sombor. In: Somborske novine 35, 23.12.1988 (1794), S. 1.

¹⁰⁶⁶ Ivkov, Đ. (1989): Proširiti i produbiti diferencijaciju. Prošireni sastanak Opštinskog komiteta SKV Sombor. In: Somborske novine 36, 13.01.1989 (1797), S. 3.

¹⁰⁶⁷ Ivkov, Đ.; Raić, A. (1988): Odlučnije u reforme. Održana sednica SO Sombor. In: Somborske novine 35, 30.12.1988 (1795-96), S. 3.

¹⁰⁶⁸ Ebd.

¹⁰⁶⁹ Bakić, Z. (1989): Preko ustava do statuta. Delegati Skupštine opštine podržali ustavne promene u Vojvodini. In: Somborske novine 36, 28.04.1989 (1812-1813), S. 4.

¹⁰⁷⁰ Prelčec, J. (1989): Prejake reči ubiše čoveka. Predsedništvo OK SSRN o načinu podnošenja ostavke Obrada Čvokića, predsednika Izvršnog veća Skupštine opštine. In: Somborske novine 36, 14.07.1989 (1825), S. 3.

Die anti-autonomistische Wende in der Somborer Politik führte mit der Zeit auch zu konkreten Ergebnissen: Im Jahr 1989 erhielt bei den Wahlen für den Präsidenten des Präsidiums der Sozialistischen Republik Serbien in Sombor, bei einer Wahlbeteiligung von 82,90% Slobodan Milošević die meisten Stimmen.¹⁰⁷¹ Angesichts der vorangegangenen politischen Diskussionen, wundert ein solches Ergebnis nicht. Viele Somborer – es wurde direkt gewählt – trafen somit schon vor den ersten freien und fairen Wahlen im Jahr 1990 ihre Entscheidung und markierten damit den Anfang der „Ära Milošević“ in Sombor. Eine breitere Mobilisierung der Bevölkerung mit dem Ziel ihrer Teilnahme an den Protesten in Novi Sad war in Sombor dabei nicht nötig. Die öffentlich gewordenen „Diskussionen“ innerhalb der politischen Elite erfüllten offensichtlich ihren Zweck.

Trotz der scheinbaren Dominanz dieser politischen Akteure, begann sich 1989 auch in Sombor eine „Opposition“ herauszubilden. Die oppositionelle Haltung war in dieser frühen Phase vorwiegend mit der Forderung nach radikalem Wandel des wirtschaftlichen und politischen Systems begründet. Diese bezogen sich wie in anderen Teilen Osteuropas auf die Etablierung eines (repräsentativ)demokratischen Mehrparteiensystems und der freien Marktwirtschaft einschließlich des Wettbewerbsmechanismus und Privateigentums als wesentlicher Merkmale. Diese von einzelnen Intellektuellen vertretenen Forderungen blieben anfangs auch in Sombor auf einer symbolischen Ebene und stellten eine am (noch) bestehenden sozialistischen System orientierte und als radikal präsentierte Kritik dar.¹⁰⁷² Erst mit der Gründung neuer Parteien, d.h. vielmehr der Ortsverbände einzelner Parteien, die ihren Sitz größtenteils in Belgrad hatten, kam es in Sombor zu konkreten politischen Auseinandersetzungen mit der jeweiligen regierenden Partei.

Als eine der ersten neuen Parteien wurde in Sombor der Ortsverband der Demokratischen Partei (DS) gegründet.¹⁰⁷³ Interessant war indessen ihre politische Zielsetzung vor Ort. Im Zuge der Vorbereitungen für die ersten Mehrparteienwahlen in der Republik Serbien, die Ende 1990 abgehalten wurden, stellte die DS in Sombor vorwiegend lokale politische Themen in den Vordergrund. Von Beginn an setzte sie sich für die Sanierung von Altbauten und wirtschaftliche Stärkung der Gemeinde, aber auch für die Bewahrung der alten Tradition der Stadt Sombor.¹⁰⁷⁴

Obwohl es nicht zu den „Hauptargumenten“ des geplanten Wahlkampfes gehörte, sprach auch die DS das bereits „heiße“ politische Thema der „nationalen Frage“ an: „Wir sind ebenfalls bereit, eine Untersuchung der Lage der Baranja-Serben und der Ungarn in Kroatien zu initiieren, wie auch die Frage der weiteren Position der Baranja im Rahmen von Kroatien zu stellen. [...] Angesichts der historischen Tatsachen sowie des Umstandes, dass die Interessen dieser Bevölkerung gefährdet sind, soll ihnen ermöglicht werden, sich darüber zu äußern, wo sie gern leben würden.“¹⁰⁷⁵ Somit fügte sich die selbst (zu diesem Moment) als geradezu progressive bürgerlich-demokratische politische Kraft geltende DS einem „in Mode gekommenen“ Trend der Grenzverschiebungen, die nach bestimmten „historischen Tatsachen“ vorgenommen werden sollten.

Ein ganz anderes politisches Profil zeigte die sich zur gleichen Zeit in Sombor formierende Ortsgruppe der Demokratischen Gemeinschaft vojvodinischer Ungarn (DZVM), die sich zunächst lediglich als „Forum“ für die Interessen der Ungarn in der Vojvodina verstand und sich aber bald auch als Partei registrieren ließ. Angesichts des Anspruchs, eine ganze Volksgruppe, die allerdings eine ethnische

¹⁰⁷¹ [Somborske novine] (1989): Podrška promenama. Izbori uspešno okončani. In: Somborske novine 36, 17.11.1989 (1841), S. 3.

¹⁰⁷² Basarić, Isa (1989): Vreme za opoziciju. In: Somborske novine 36, 15.12.1989 (1845), S. 2.

¹⁰⁷³ [Somborske novine] (1990): Osnivačka skupština demokrata. Danas u Somboru. In: Somborske novine 37, 27.04.1990 (1861), S. 1.

¹⁰⁷⁴ I., Đ. (1990): Povratak tradiciji i kulturnom nasleđu. Demokratska stranka u pripremi predizbornih aktivnosti. In: Somborske novine 37, 24.08.1990 (1881), S. 3.

¹⁰⁷⁵ Ebd.

sche Minderheit darstellte, zu repräsentieren, stellte sich die „nationale Frage“ für die DZVM etwas anders. Überwiegend wurde ein bürgerliches Toleranzkonzept nach „europäischem Vorbild“ vertreten, das sich am besten durch die Autonomie der Vojvodina innerhalb Serbiens verwirklichen ließe. Daher fiel auch beim Thema „Grenzen“ die Vorstellung der DZVM anders als bei anderen Parteien aus:

„Unser Wunsch ist es, mit allen Völkern und Nationalitäten auf diesem Gebiet zusammenzuarbeiten und zusammen zu leben. Darauf waren wir jahrhundertlang angewiesen. Dabei ist es notwendig, dass wir gegenseitige Achtung und Toleranz etablieren. Wenn wir verlangen, etwas wegen der Bewahrung unserer Identität, der reichen Kultur und Identität zu bekommen, bedeutet das nicht, dass wir jemanden gefährden werden. Wir wollen ein friedliches Leben auf finnische Art. In einem Europa, das sich staatlicher Grenzen entledigt, liegt der Schwerpunkt auf der Bewahrung nationaler Identitäten der Völker, die dort leben. Die Grenzen werden nur ein Symbol der Vergangenheit werden. In unserer Heimat wollen wir nur mit allen anderen Völkern gleich sein.“¹⁰⁷⁶

Trotz solcher mäßig anmutenden Ansichten entwickelte sich die DZVM im Laufe der 1990er Jahre zu einer politischen Kraft, die eher im rechten Teil des parteipolitischen Spektrums zu verorten wäre, so dass es zu weiteren Gründungen „ungarischer“ Parteien kam, die mehr Zuspruch der Wählerschaft erhielten. Das Profil einer proeuropäischen, bürgerlich-konservativen und autonomistischen Partei der Ungarn übernahm mit mehr Erfolg der später gegründete Bund der vojvodinischen Ungarn (SVM).

Die Herausbildung neuer Parteien bedeutete aber nicht nur die Chance der Menschen, auf Prozesse politischen und wirtschaftlichen Systemwandels Einfluss zu nehmen. Durch die Gründung von Parteien ließ sich auch die Frage nach den Interessen der Vojvodina und ihrer Autonomie politisch artikulieren. So wurde im Sommer 1992 auch in Sombor ein Ortsverband der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina gegründet,¹⁰⁷⁷ der jedoch bis Mitte der 1990er Jahre erhebliche Schwierigkeiten hatte, eine stabile Parteistruktur aufzubauen, was letztlich damit resultierte, dass es in diesem Zeitraum in Sombor praktisch keine bedeutenderen Aktionen der LSV gab. Hinzu kam, dass schon die ersten öffentlichen Auftritte von Gegnern aus den Reihen nationalistischer Parteien, vor allem der Serbischen Radikalen Partei (SRS) und der Serbischen Demokratischen Partei (SDS), mit Gewalt verhindert wurden.¹⁰⁷⁸

Viel mehr Erfolg hatten in den ersten Jahren der Demokratie allerdings auch die anderen Parteien nicht. Miloševićs Sozialistische Partei Serbiens gewann auch in Sombor die ersten Wahlen im Dezember 1990,¹⁰⁷⁹ aber auch alle darauf folgenden Wahlen bis 1996, die allerdings nicht ohne Schwierigkeiten und häufige Unregelmäßigkeiten organisiert und durchgeführt wurden. Die für den 10.

¹⁰⁷⁶ Ivkov, Đ. (1990): Na pozicijama opozicije. Ogranak Demokratske zajednice vojvodanskih Mađara u Somboru o nacrtu ustava SR Srbije. In: Somborske novine 37, 07.09.1990 (1882), S. 3.

¹⁰⁷⁷ Krnić, Dragan (04.08.1992): Zapisnik vođen na Osnivačkoj skupštini Opštinske organizacije Lige socijaldemokrata Vojvodine/Jugoslavije. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Sombor).

¹⁰⁷⁸ So wurde eine Podiumsdiskussion, zu der der Parteichef Nenad Čanak eingeladen wurde, von 20 bis 40 uniformierten und bewaffneten Männern gestürmt. Die Teilnehmer der Veranstaltung wurden aus dem Saal des alten Rathauses rausgeworfen und anschließend durch das Zentrum der Stadt regelrecht gejagt. Die Redner konnten sich in den Räumlichkeiten des lokalen Radiosenders verstecken und vermieden somit, bestenfalls verprügelt zu werden. Dazu siehe: Milošević, Đorđe (1997): Kome smeta grb. In: Somborske novine 43, 24.01.1997 (2215), S. 9. Bis heute wird diese Veranstaltung als Tiefpunkt in der politischen Arbeit der LSV in Sombor betrachtet, wie mir in einem Gespräch mit Mitgliedern der Partei vor Ort berichtet wurde. Tomić, Đorđe (2011): Gespräch mit Č., N. Gespräche mit Mitgliedern der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina. Gedächtnisprotokoll erstellt anhand der während des Gesprächs verfassten Notizen. Sombor, 19.09.2011, S. 1–3.

¹⁰⁷⁹ [Somborske novine] (1990): Poverenje socijalistima. U drugom krugu prvih posleratnih višestranačkih izbora za narodne poslanike Skupštine Srbije. In: Somborske novine 37, 28.12.1990 (1899), S. 3.

November 1991 angekündigten Lokalwahlen¹⁰⁸⁰ sowie Wahlen für das Parlament der Autonomen Provinz Vojvodina wurden wegen der sich verschärfenden politischen Lage verschoben.¹⁰⁸¹ Sie wurden gemeinsam mit den Wahlen für das jugoslawische Bundesparlament Ende Mai 1992 abgehalten¹⁰⁸² und waren die ersten in Sombor öffentlich wegen Unregelmäßigkeiten kritisierten Wahlen.¹⁰⁸³ Die Macht der Sozialisten und der Serbischen Radikalen Partei wurde von den Wählern trotzdem bestätigt.¹⁰⁸⁴ Auch bei den vorgezogenen Wahlen auf allen Ebenen im November 1992 gewann wieder mal die SPS.¹⁰⁸⁵ Während die aus mehreren Parteien bestehende und gemeinsam auftretende Demokratische Opposition Sombors in der ersten Runde immerhin 30% der Stimmen gewann,¹⁰⁸⁶ kamen die demokratischen oppositionellen Parteien nach der zweiten Runde auf gerade mal ein halbes Dutzend Abgeordnete in der Gemeindeversammlung,¹⁰⁸⁷ was den anfänglichen Optimismus schnell schwinden ließ. Auch bei den nachträglich durchgeführten Lokalwahlen in 43 Wahlkreisen, in denen die zweite Runde wiederholt wurde, gewannen die Sozialisten.¹⁰⁸⁸

Diese in der ersten Hälfte der 1990er Jahre praktisch unveränderte politische Konfiguration in Sombor hatte zur Folge, dass wie in anderen Städten die von der Belgrader SPS gestaltete Politik entsprechend umgesetzt werden konnte. Der Großteil des politischen Lebens betraf aktuelle Probleme, die durch die Kriege, die internationale politische und wirtschaftliche Isolation und die jeweiligen Folgen entstanden waren. Gleichzeitig verlief dieser Zeitraum im Zeichen der „nationalen Frage“, die auch in Sombor zur Mobilisierung der Wählerschaft eingesetzt wurde. Wirtschafts-, sozial- oder bildungspolitische Fragen etwa blieben im Hintergrund und lösten kaum nennenswerte öffentliche Debatten aus.

Ganz anders sah es im Hinblick auf die bereits genannte Frage der „(Selbst)Verortung“ Sombors im jeweiligen politischen Kontext aus. So erlebte selbst die lokale SPS ein böses Erwachen, als im April 1991 das Konzept des neuen Gesetzes über die territoriale Organisation Serbiens die Abgeordneten in der Gemeindeversammlung erreichte.¹⁰⁸⁹ Dieses sah eine administrative Umstrukturierung aller territorialen Einheiten Serbiens vor und schlug eine Unterteilung der Vojvodina auf die „drei historischen Gebiete“ Srem, Banat und Bačka vor. Der Umstand, dass dabei Novi Sad zum „dreifachen Zentrum“ avancierte – nämlich zum Sitz der Gemeinde, des Landkreises und der Autonomen Provinz –, löste in Sombor eine heftige Reaktion nicht nur der bürgerlich-demokratischen und / oder autonomistischen oppositionellen Parteien aus, sondern auch der explizit nationalistischen Parteien und sogar der SPS selbst, die sich mit entsprechender Kritik an die Belgrader „Zentrale“ wandte.¹⁰⁹⁰

¹⁰⁸⁰ [Somborske novine] (1991): Višestranački i tajno. Izbori za lokalnu samoupravu u Srbiji održaće se 10. novembra. In: Somborske novine 38, 13.09.1991 (1936), S. 1.

¹⁰⁸¹ [Somborske novine] (1991): Odloženi lokalni izbori. Poslanici Skupštine Srbije prihvatili brojne inicijative. In: Somborske novine 38, 01.11.1991 (1943), S. 1.

¹⁰⁸² Simić, J. (1992): Budućnost u kutiji. In: Somborske novine 39, 28.05.1992 (1973), S. 3.

¹⁰⁸³ Jerković, Slobodan (1992): U senci senki. In: Somborske novine 39, 05.06.1992 (1974), S. 1.

¹⁰⁸⁴ [Somborske novine] (1992): Poverenje socijalistima i radikalima. Na izbore za Skupštinu SR Jugoslavije izašlo 72 odsto birača u somborskoj, odžačkoj i apatinskoj opštini. In: Somborske novine 39, 05.06.1992 (1974), S. 1.

¹⁰⁸⁵ [Somborske novine] (1992): Pravi cug drugi krug. Prevremeni izbori '92. In: Somborske novine 39, 25.12.1992 (2003), S. 1.

¹⁰⁸⁶ Js-ć (1992): Zadovoljni! Demokratska opozicija Sombora. In: Somborske novine 39, 25.12.1992 (2003), S. 5.

¹⁰⁸⁷ [Somborske novine] (1992): Pravi cug drugi krug.

¹⁰⁸⁸ [Somborske novine] (1993): Poverenje socijalistima. U drugom izbornom krugu, 3. januara, za opštinske odbornike. In: Somborske novine 40, 07.01.1993 (2005), S. 4.

¹⁰⁸⁹ Ivkov, Đ. (1991): Nećemo u zapećak. Radni predlog Zakona o teritorijalnoj organizaciji Srbije zaobišao Sombor kao centar regiona. In: Somborske novine 38, 12.04.1991 (1914), S. 3; Ivkov, Đ.; Basarić, I.; Lalić, M.; Čutura, R.; Šomodvarac, A.; Ižipac, J. (1991): S konja na magarca. Predlog o novoj teritorijalnoj organizaciji Srbije izazvao različita reagovanja građana somborske opštine, a najviše kritike. In: Somborske novine 38, 26.04.1991 (1916-1917), S. 3.

¹⁰⁹⁰ [Izvršni odbor Opštinskog odbora Socijalističke partije Srbije Sombor] (1991): Neprihvatljivo rešenje. Saopštenje Izvršnog odbora Opštinskog odbora SPS Sombor. In: Somborske novine 38, 12.04.1991 (1914), S. 3.

Zudem beschloss die Gemeindeversammlung, die Somborer Öffentlichkeit vom Gesetzentwurf in Kenntnis zu setzen, so dass die Initiative nun auch die Somborer Bevölkerung aufbrachte. Gleichzeitig eröffnete dies eine der wenigen breiten gesellschaftlichen Debatten in Sombor und ließ die Bedeutung der „Peripherisierungsfrage“ für die Menschen erkennen. In einer aus diesem Anlass durchgeführten Umfrage der Somborer Zeitung äußerten viele Bürger ihren Unmut und die Angst vor den verheerenden Folgen der geplanten Veränderungen, die ohne Ausnahme als Peripherisierungsversuch Sombors als „traditionellen Zentrums“ gedeutet wurden. In diesem Sinne kommentierte die Gesetzesinitiative beispielsweise auch der Arbeiter Branislav Poljak aus dem kleinen Grenzort Ridića: „Sombor war immer Zentrum irgendeiner Region und man sollte nicht einwilligen, dass diese Tradition unterbrochen wird. Falls wir uns darauf einlassen, wird Sombor von Serbien isoliert sein, es wird eine Sackgassenstadt wie Ridića jetzt werden, um die alle Verkehrswege und Ereignisse einen Bogen machen.“¹⁰⁹¹ Seine Enttäuschung zeigte auch der in der Metallindustrie beschäftigte Nikola Serdar: „Ich war im Oktober 1988 beim SPENS¹⁰⁹² in Novi Sad und habe mich am Stürzen der Autonomisten beteiligt, ich habe aber nicht für die Provinzialisierung meiner Region gekämpft.“¹⁰⁹³

Diese „Nachdenklichkeit“ in Bezug auf die „nationale Einheit“ bemerkte auch die regierende SPS und befürchtete, dass die Sorge der Somborer um die zukünftige administrative Bedeutung „ihrer Stadt“ womöglich zu einer provojsvodinischen autonomistischen Haltung umgedeutet werden könnte. Deshalb warnte der Präsident des Gemeindevorstandes der SPS Mile Đapić: „Die Aufteilung des zentralen Teils Serbiens auf eine größere Anzahl von Landkreisen deutet auf die Folgewidrigkeit der Kriterien hin, was bei den Bürgern der Vojvodina Verhaltensformen provozieren kann, die dem Autonomismus nahe stehen, die sie ansonsten ja kürzlich auch selbst abgelehnt haben. Das ist mit Sicherheit nicht das Ziel dieser Regierung.“¹⁰⁹⁴

Die Opposition dagegen nutzte die Unzufriedenheit vieler Somborer für die eigene politische Profilierung und organisierte am 27. April eine große Protestkundgebung, bei der bereits bekannte Meinungen nochmals betont wurden.¹⁰⁹⁵ So unterstrich auch die Demokratische Partei, die sich schon ein Jahr zuvor etwa für die Wiedereinführung des alten Stadtwappens einsetzte,¹⁰⁹⁶ erneut die große Bedeutung der Geschichte für die Stadt, indem sie allen Somborern zum „Geburtstag“ der Stadt, den 29. April gratulierte. An diesem Tag im Jahr 1749 sei schließlich von den Bürgern ein hoher Preis dafür bezahlt worden, damit Sombor von Maria Theresia zur Stadt erklärt wird. Diesen Status dürfe sich die Stadt nicht wieder wegnehmen lassen. Vielmehr müsse Sombor Zentrum des neuen Landkreises werden.¹⁰⁹⁷ Die Kritik am Gesetzentwurf der Belgrader Regierung wurde somit auf ein wichtiges Detail reduziert: Nicht die von der SPS vorgeschlagene Umstrukturierung als solche sei das Problem, sondern lediglich die Tatsache, dass Sombor dabei vergessen wurde.

Die Belgrader Regierung verstand jedenfalls die Botschaft aus der „Provinz, die keine werden wollte“ und versprach im Sommer desselben Jahres, Sombor könne Zentrum des neuen Bačka-Landkreises werden.¹⁰⁹⁸ Zwar wurde Sombor nie das Zentrum der gesamten Bačka und musste sich

¹⁰⁹¹ Ivkov u.a. (1991): S konja na magarca.

¹⁰⁹² „SPENS“ ist die informelle Bezeichnung für das große Sport- und Geschäftszentrum in Novi Sad, das in den 1970er Jahren anlässlich der Europäischen Tischtennismeisterschaft in Novi Sad gebaut wurde. Die Abkürzung des serbokroatischen Titels der Veranstaltung „SPENS“ wurde fortan als „Spitzname“ für das Sportzentrum benutzt, das auch ein Schauplatz der „Joghurt-Revolution“ war.

¹⁰⁹³ Ivkov u.a. (1991): S konja na magarca.

¹⁰⁹⁴ Ebd.

¹⁰⁹⁵ Ivkov, Đ. (1991): Buđenje zamrlog grada. Na protestnom skupu četiri opozicione stranke izraženi jedinstven zahtev da Sombor postane centar regiona. In: Somborske novine 38, 10.05.1991 (1918), S. 2.

¹⁰⁹⁶ I., Đ. (1990): Povratak tradiciji i kulturnom nasleđu.

¹⁰⁹⁷ Ivkov (1991): Buđenje zamrlog grada.

¹⁰⁹⁸ [Somborske novine] (1991): Sombor sedište Bačkog okruga. Predstavnicima bačkih opština i republičke vlade razgovarali u Somboru o projektu organizovanja i funkcionisanja države. In: Somborske novine 38, 30.08.1991 (1934), S. 1.

bis heute mit dem Sitz des West-Bačka-Landkreises abfinden, doch der Streit wurde beigelegt. Zudem waren es andere, vor allem wirtschaftliche und soziale Sorgen, die dafür gesorgt hatten, dass die Somborer die ganze Angelegenheit langsam vergaßen. Währenddessen regierte die SPS in Sombor weiter.

Es waren erst die Gemeindewahlen im Herbst 1996, bei denen durch den Sieg der Koalition „Zajedno“ („Gemeinsam“) die SPS in Sombor an der Macht abgelöst wurde.¹⁰⁹⁹ Interessanterweise akzeptierten im Gegensatz zur Belgrader SPS die Somborer Sozialisten die Wahlergebnisse und kündigten sogar an, sie würden die Arbeit der Koalition „Zajedno“ nicht stören, sofern sie sich positiv für die Stadt auswirke.¹¹⁰⁰ Dieser glückliche Umstand ersparte den Somborern die Proteste (für die Anerkennung der Wahlergebnisse durch das Regime von Slobodan Milošević), die drei Monate lang viele Städte in Serbien in Atem hielten. Die Somborer „meldeten“ sich nur sporadisch mit „Meetings der Unterstützung“.¹¹⁰¹

Die neue Machtkonstellation in der Somborer Politik konnte zwar nicht für die Lösung aller akuter Probleme in der Gemeinde sorgen, eröffnete aber erneut die Möglichkeit zur politischen Artikulation der Frage „Wo steht Sombor eigentlich?“. So entfachte im Januar 1997 eine erneute Diskussion über die Wiedereinführung des alten Habsburger Stadtwappens, nachdem der Präsident der Gemeinderegierung Tomislav Drvar dies angekündigt hatte. Die ersten heftigen Reaktionen gegen dieses Vorhaben kamen von der Serbischen Demokratischen Partei (SDS), die darauf verwies, dass dieses Wappen auch die Symbole Österreich-Ungarns enthielte, eines „Staates“, der 1918 zu existieren aufgehört hatte. Zudem stellte die SDS die Idee als Verrat an der serbischen Geschichte dar, der die Geschichte Sombors wohl vordergründig gehöre, und, eine Weltverschwörung ahnend, als Angriff auf die serbische Staatlichkeit:

„Es stimmt nicht, dass ein Stadt- oder Staatswappen nur eine Kultursache ist. Es ist wohl bekannt, dass dies vor allem ein politisches Symbol ist. Und mit den Symbolen Österreichs (und Österreich-Ungarns) wurde in der serbischen Vojvodina längst gebrochen. Jede Wiedereinführung dieser Symbole betrachten wir als Angriff auf die Staatlichkeit Serbiens. Sie sagen, dass mit dem Wappen ein Teil der Geschichte zurückgebracht wird, derer wir uns nicht schämen. Wir schämen uns nicht der Geschichte, auch aus der Zeit, als wir unter den Türken waren, das bedeutet aber nicht, dass wir die Symbole des Türkischen Imperiums in den Staat Serbien wiedereinführen. Und um ehrlich zu bleiben: genug hat das serbische Volk gelitten, um die türkischen und österreich-ungarischen Symbole zu verbannen, als dass es sie jetzt fröhlich wiedereinführen würde. Und dass wir uns bewusst sind, dass es in der Welt solche gibt, die die Zerstörung Serbiens und die Wiedereinrichtung des ehemaligen Österreich-Ungarns kaum erwarten, ist wohl nicht strittig.“¹¹⁰²

Ähnliche Kritik war auch von der Serbischen Radikalen Partei (SRS) in Sombor zu hören,¹¹⁰³ es häuften sich aber auch verschiedene Kommentare, die entweder die Wiedereinführung des alten Wappens unterstützten,¹¹⁰⁴ eine „sachliche“ Erklärung bemühten,¹¹⁰⁵ die nationalistische Deutung in

¹⁰⁹⁹ Basarić, I. (1996): Ubedljiva pobeda. Konferencija za štampu koalicije „Zajedno“. In: Somborske novine 42, 22.11.1996 (2206), S. 2.

¹¹⁰⁰ B., B. (1996): Spremnost na saradnju. Održana konferencija za štampu SPS. In: Somborske novine 42, 22.11.1996 (2206), S. 2.

¹¹⁰¹ [Somborske novine] (1996): Podrška protestu. Koalicija „Zajedno“. In: Somborske novine 42, 29.11.1996 (2207), S. 4; [Somborske novine] (1997): Tamburice nadjačale pištaljke. Somborci gosti protesta 96-97. In: Somborske novine 43, 24.01.1997 (2215), S. 4.

¹¹⁰² [Opštinski odbor SDS-a Sombor] (1997): Nećemo simbole Marije Terezije. Reagovanje Opštinskog odbora SDS-a Sombor. In: Somborske novine 43, 17.01.1997 (2214), S. 9.

¹¹⁰³ [Opštinski odbor SRS] (1997): Ne treba nam tuđi grb. In: Somborske novine 43, 07.02.1997 (2217), S. 9.

¹¹⁰⁴ Milošević, Đorđe (1997): Kome smeta grb. In: Somborske novine 43, 24.01.1997 (2215), S. 9; Kumerkramer, Rudolf (1997): Odakle strah od davnih vremena? In: Somborske novine 43, 14.02.1997 (2218), S. 9.

¹¹⁰⁵ Škorić, Dušan (1997): Tumačenje priziva heraldiku. In: Somborske novine 43, 07.02.1997 (2217), S. 9.

Frage stellten oder aber auch die ganze Diskussion mit Skepsis betrachteten.¹¹⁰⁶ Der Streit, der sich wochenlang auf den Seiten der Somborer Zeitung abspielte, wurde schließlich von der Zeitung selbst beendet, nachdem der Chefredakteur Slobodan Jerković darauf verwies, dass diese Debatte in der Gemeindeversammlung zu führen sei.¹¹⁰⁷ Dies geschah im Sommer 1997 dann auch, allerdings nur am Rande einer Sitzung der Gemeindeversammlung und mit großem Protest nationalistischer Parteien, wie bei der Diskussion Anfang des Jahres.¹¹⁰⁸ Daher wurde die Wiedereinführung des Wappens wiederum „vertagt“ und wurde erst zwei Jahre später von der Liga der Sozialdemokraten erneut öffentlich angesprochen.

Im Rahmen der Vorbereitung für die Feier anlässlich des 250jährigen Jubiläums der Unterzeichnung der Urkunde, mit der Sombor den Status einer Freien Königlichen Stadt innerhalb des Habsburger Reichs erhielt, wurde auch das alte Stadtwappen wieder mal thematisiert.¹¹⁰⁹ Als großer Streitpunkt zwischen der LSV und der Demokratischen Partei stellte sich jedoch auch das „historische Datum“ selbst heraus. Während die LSV den 17. Februar als Feiertag auswählte,¹¹¹⁰ bestand die DS diesmal auf dem 29. April, dem Tag, an dem 1749 in Sombor selbst der neue Status der Stadt gefeiert wurde.¹¹¹¹ Daher lehnten die DS wie auch andere Parteien in der Gemeindeversammlung den Aufruf der LSV, sich an der Organisation der Feier zu beteiligen.¹¹¹² Daraufhin organisierte die LSV in eigener Regie eine Abendveranstaltung im alten Somborer Rathaus, die einen Vortrag über die Geschichte der Stadt Sombor, die Ansprache des Parteichefs der LSV Nenad Čanak sowie Auftritte verschiedener Somborer Künstler umfasste.¹¹¹³

Während die Diskussion um die Frage, wer den „Schlüssel zur Geschichte“ der Stadt habe, große Wellen schlug, und Sombor es nach 2000 immerhin schaffte, das alte Stadtwappen wieder zu bekommen, ließ sich der wirtschaftliche Zusammenbruch der Stadt nicht aufhalten. Die materielle und soziale Lage, die sich kaum verbesserte, warf deshalb auch in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre immer wieder die Frage auf, wie die weitere Peripherisierung Sombors aufzuhalten sei. Dies beschränkte sich jedoch zunehmend auf vereinzelte kritische Kommentare in der lokalen Zeitung, die die Verzweiflung des „Schattendaseins“ nicht verbergen konnten.¹¹¹⁴ Schließlich folgte 1998 selbst die örtliche Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina im Rahmen der Kritik über die „Ausbeutung“ der vormals wohlhabenden Vojvodina, Sombor sei eine „zurückgebliebene ‚Palanka‘“.¹¹¹⁵ Diese Ansicht vertritt die LSV in Sombor im Übrigen bis heute und bezeichnet Sombor als „einen Blinddarm, ohne Ausgang nach Europa“,¹¹¹⁷ was sowohl als Kritik an der eigenen politischen Arbeit wie auch als negative Bilanz der gesamten Politik Serbiens zehn Jahre nach Ende der „Ära Milošević“ gedeutet

¹¹⁰⁶ Tasić, Aleksandar Saša (1997): Grb podelio varoš. In: Somborske novine 43, 07.02.1997 (2217), S. 9; Svilar, Branko (1997): Da li je samo grb sporan? In: Somborske novine 43, 14.02.1997 (2218), S. 9.

¹¹⁰⁷ Jerković, Slobodan (1997): O grbu u Skupštini. In: Somborske novine 43, 21.02.1997 (2219), S. 9.

¹¹⁰⁸ [Somborske novine] (1997): Još jednom o grbu. In: Somborske novine 43, 13.06.1997 (2235), S. 4.

¹¹⁰⁹ [Somborske novine] (1999): Slobodno i kraljevski. Koalicija „Vojvodina“. In: Somborske novine 45, 05.02.1999 (2321), S. 4.

¹¹¹⁰ [Somborske novine] (1999): Dva i po veka slobodnog kraljevskog grada. Liga socijaldemokrata Vojvodine. In: Somborske novine 45, 08.01.1999 (2317), S. 5.

¹¹¹¹ [Somborske novine] (1999): Zaboravne kolege. Liga socijaldemokrata Vojvodine. In: Somborske novine 45, 05.03.1999 (2325), S. 6.

¹¹¹² [Somborske novine] (1999): Dva i po veka slobodnog kraljevskog grada.

¹¹¹³ B., I. (1999): Duh građanstva i tolerancije. Liga socijaldemokrata u Somboru obeležila 250 godina slobodnog kraljevskog grada. In: Somborske novine 45, 19.02.1999 (2323), S. 4.

¹¹¹⁴ B., B. (1997): Sombor u zapečku. Razvojni programi Srbije. In: Somborske novine 43, 04.07.1997 (2238), S. 3.

¹¹¹⁵ Der serbokroatische Begriff „Palanka“ bezeichnet eine kleine Stadt wird aber vor allem abwertend in der Bedeutung „Provinznest“ verwendet.

¹¹¹⁶ [Somborske novine] (1998): Sombor zaostala palanka. Liga socijaldemokrata Vojvodine. In: Somborske novine 44, 20.03.1998 (2275), S. 6.

¹¹¹⁷ Liga socijaldemokrata Vojvodine Sombor (2011): O Somboru. Sombor. Online verfügbar unter <http://lsvsombor.org/sombor/>, zuletzt geprüft am 01.11.2011.

werden kann. Die Stadt vom „politischen Schattendasein“ zu befreien vermochten also auch die „demokratischen“ politischen Akteure nicht und die Frage „Zentrum oder Peripherie“ bleibt bis heute bestehen wie auch der (un)ausgesprochene Unmut vieler Somborer.

„Somborer Gefühl“: Zum Autonomiediskurs in Sombor

Aufgrund der geschilderten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung der Stadt Sombor im Verlauf der 1990er Jahre lassen sich mehrere Schlüsse im Hinblick auf einige zentrale Phänomene dieser Transformationszeit formulieren. Diese ermöglichen schließlich auch einen besseren Einblick in die Frage nach der Bedeutung des vojvodinischen Autonomiediskurses.

Der politische Autonomiediskurs, der seit Beginn der 1990er von Novi Sad ausging, wurde auch in Sombor Teil des politischen Feldes, allerdings nur zögerlich und nur in einem sehr beschränkten Ausmaß. Als wichtigster politischer Akteur, der diesen Diskurs reproduzierte, lässt sich in der Hauptstadt der Vojvodina die Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina identifizieren. In Sombor dagegen war die LSV trotz ihrer frühen Gründung im Jahr 1992, bis 1997 nicht imstande, breitere Teile der Bevölkerung zu mobilisieren. Dies lag sicherlich auch an großen Widerständen, die ihre politische Ausrichtung bei Vertretern national(istisch)er Parteien auslöste,¹¹¹⁸ aber auch an internen Organisationsproblemen. So gelang selbst nach der Reaktivierung der Partei in Sombor Anfang 1997 vor allem die Koordination zwischen dem Stadtausschuss und anderen Ortsausschüssen nur mit viel Mühe und musste in mehreren gemeinsamen Sitzungen verhandelt werden.¹¹¹⁹ Doch auch schon die eigenen Mitglieder „in Zaum zu halten“ schien der Somborer Parteiführung Schwierigkeiten zu bereiten, wobei sich insbesondere der Alkoholkonsum als große Behinderung der politischen Arbeit erwies. Deshalb verabschiedete der Somborer Stadtausschuss der LSV am 2. März 1999 den „Verhaltenskodex der Mitglieder des Stadtausschusses LSV Sombor“: Die ersten drei von insgesamt zehn Punkten des Papiers bezogen sich auf das Alkoholproblem und waren als Verbot formuliert.¹¹²⁰

Angesichts dieser Schwierigkeiten wundert es nicht, dass die LSV nur im Rahmen weniger öffentlicher Aktionen – die bekannteste war die bereits geschilderte Aktion zum 250jährigen Jubiläum der Stadt – eine breitere Mobilisierung der Somborer Bevölkerung erreichen konnte. Dennoch blieb die LSV auch nach der Gründung neuer provojojinischer Parteien¹¹²¹ in Sombor stärkste autonomistische politische Kraft vor Ort. Eine Koalition mit anderen autonomistischen Parteien blieb nach dem Zerfall der Koalition „Vojvodina“ im Jahr 1997 bis Ende 1999 aus. In Sombor selbst wurde eine Annäherung dieser Parteien erst Anfang Februar 2000 versucht,¹¹²² was aber vielmehr als Teil eines in ganz

¹¹¹⁸ Der Angriff auf die Podiumsdiskussion der LSV im Jahr 1992 war nicht der letzte solche Vorfall. Auch 1997 wurden Veranstaltungen der LSV von den Anhängern der Serbischen Radikalen Partei gestört. Vgl. B., B. (1997): Tražimo čiste račune. Tribina Koalicije Vojvodina na granici incidenta. In: Somborske novine 43, 18.04.1997 (2227), S. 4; B., B. (1997): Radikali minirali skup. In: Somborske novine 43, 18.04.1997 (2227), S. 4. Die Mitglieder der LSV hatten in der zweiten Hälfte der 1990er zunehmend Probleme auch mit der Polizei, die sie allein schon wegen eines „V“-Autoaufklebers („V“ steht für Vojvodina) anhielt. Siehe: Liga socijaldemokrata Vojvodine Sombor (24.02.1999): Zapisnik sa sednice Gradskog odbora LSV Sombor 24.02.1999. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Sombor). Zum Autozeichen siehe Abb. 6 im Anhang.

¹¹¹⁹ Siehe z.B. Liga socijaldemokrata Vojvodine Sombor (18.11.1998): Zapisnik sa zajedničke sednice Opštinskog i Gradskog odbora LSV Sombor. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Sombor).

¹¹²⁰ Gradski odbor LSV Sombor (02.03.1999): Kodeks ponašanja članova Gradskog odbora LSV Sombor. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Sombor).

¹¹²¹ Darunter der Verein *Vojvođanski klub*, sowie die Parteien *Somborska stranka prosperiteta* und *Vojvođanski pokret*. Siehe [Somborske novine] (1998): Formiran pokret. Vojvođanski klub. In: Somborske novine 44, 22.05.1998 (2284), S. 4; [Somborske novine] (1998): Osnivačka skupština. Vojvođanski pokret u Somboru. In: Somborske novine 44, 07.08.1998 (2295), S. 4.

¹¹²² Vojvođanski pokret; Somborska stranka prosperiteta (02.02.2000): Poziv na dogovor oko Izbornog organizovanja. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Sombor).

Serbien unternommenen Versuches, die „demokratische Opposition“ zu vereinen, verstanden werden sollte, und u.a. auch mit der Schaffung der Vojvodinischen Demokratischen Opposition am 24. Juli 2000 in Novi Sad einherging.¹¹²³

Während die politischen „Erfolge“ der LSV in Sombor also eher bescheiden ausfielen, lassen sich bestimmte Elemente bzw. Aussagen des vojvodinischen Autonomiediskurses interessanterweise weit über die überschaubaren Freundes- und Sympathisantenkreise der Liga hinaus beobachten. Dies bezieht sich vor allem auf das Gefühl der Somborer in dieser Zeit, in jeder Hinsicht benachteiligt zu sein. Die bereits 1992 gestiegene Unzufriedenheit mit den Flüchtlingen, die „unsere Jobs wegnehmen“, d.h. über Beziehungen angestellt wurden, während viele „alte Somborer“ ohne Arbeit blieben, ist nur ein Beispiel für dieses Gefühl. Die Überzeugung, Sombor sei „abgehängt“, „provinzialisiert“ oder „isoliert“, entwickelte sich mit den Jahren zu einem breiten Unmut, der durch den Zusammenbruch der Wirtschaft und des Sozialwesens, aber auch durch die erfolglosen Maßnahmen der lokalen politischen Elite zunehmend genährt wurde. Die Umdeutung dieses Gefühls zu einer Art „neuen vojvodinischen Autonomismus“ lässt sich dabei erst seit Ende der 1990er Jahre beobachten und entspricht dem Zeitpunkt der Wiederaufnahme politischer Arbeit der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina. Grundsätzlich aber lässt sich feststellen, dass sich der Novisader „Liga-Autonomismus“ eher in das bereits bestehende lokale „Selbstbild“ einfügte, ohne es maßgeblich verändern zu können. Dies belegen nicht nur die bescheidenen Wahlerfolge der LSV in Sombor, sondern auch der Umstand, dass die Somborer Suche nach der „eigenen Größe“ unabhängig vom jeweiligen politischen Kontext konstant blieb: 1988, als die Somborer Kommunisten (über)eifrig dem Rücktritt der „Autonomisten“ in Novi Sad applaudierten; 1991, als das Milošević-Regime Serbien in eine Reihe von Kriegen führte und die Somborer, die das Belgrader Regime zunächst unterstützen, die Flüchtlinge aufnehmen mussten; 1996, als die Somborer aufhörten, das Milošević-Regime zu unterstützen; aber auch 2000, als nach dem endgültigen Ende der „Ära Milošević“ für ganz Serbien eine neue Perspektive eröffnet werden sollte.

Zudem lässt sich beobachten, dass das „Selbstbild“ der Somborer, d.h. das Bild von der Stadt, deren historische Chance vertan und der ehemalige Ruhm verloren sei, die Zukunft aber sich noch nicht abzeichne, im Laufe der 1990er Jahre auch einen anderen Hintergrund hatte. Infolge des sozio-ökonomischen „Absterbens“ der Stadt, und insbesondere der Transformation des wirtschaftlichen Systems hin zu einer „Schwarzmarktwirtschaft“, kam es auch zu einem dramatischen Wandel der Werte und bestimmter Vorstellungen, die für den gesellschaftlichen Zusammenhalt von Bedeutung sind. So wurde etwa die Grenze zwischen „Legalem“ und „Illegalem“ durch die neuen „Geschäfte“ komplett verwischt. Die Beteiligung staatlicher Institutionen an diesen „Geschäften“ führte mit der Zeit zu einem fast kompletten Vertrauensverlust der Bevölkerung in die Institutionen des Staates, und das den Kapitalismus allgemein kennzeichnende „Gesetz des Stärkeren“ ersetzte schließlich die Instanz der Rechtsstaatlichkeit. Dies ermöglichte wiederum eine Umverteilung gesellschaftlichen Eigentums, bei der sich bestimmte Teile der Gesellschaft, nicht selten gerade die alten politischen oder wirtschaftlichen Eliten, zulasten großer Teile der Bevölkerung schnell bereicherten. Somit ist auch die Somborer „Schwarzmarktwirtschaft“ der 1990er Jahre im Spannungsverhältnis zwischen „Überlebensstrategie“ und „Profitgier“ zu verstehen.

Sombors Besonderheit stellt dabei die Nähe zu zwei Staatsgrenzen dar, die ihrem „Charakter“ nach auch wichtige Teile des Lebens und des Alltags in der Stadt bestimmten. Während die alte Re-

¹¹²³ Vojvođanski pokret; Građanski pokret vojvođanskih Mađara; Demokratska zajednica vojvođanskih Mađara; Demokratski savez Hrvata u Vojvodini; Liga socijaldemokrata Vojvodine; Reformisti Vojvodine - Socijaldemokratska partija et al. (24.07.2000): Sporazum o sadejstvu demokratskih opozicionih snaga Vojvodine. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Sombor).

publikgrenze zu Kroatien im Verlauf des Krieges sowohl den Übergangspunkt zwischen „Krieg“ und „Frieden“, „Gefahr“ und „Sicherheit“ darstellte, entwickelte sich die Staatsgrenze zu Ungarn im Zuge der Verhängung von UN-Sanktionen gegen Serbien von einer Linie, die im Alltag Familien und Verwandte voneinander trennte, zu einem Gebiet, auf dem (über)lebenswichtige „Geschäfte“ – Lebensmittel-, Benzin-, Zigarettenschmuggel u.a. – abgewickelt wurden. Auf einer anderen, symbolischen Ebene aber verlief die Entwicklung der Grenze zu Ungarn auch von einer Grenze, die Sombor „mit Europa und der Welt“ verbindet, zu einer, die die Stadt in gleichem Maße von diesen trennt.

Um den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel in Sombor, der vermutlich in ganz Serbien ähnlich verlaufen war, mit irgendeiner Art von Rationalität zu versehen, aber auch um den diesen Wandel mitbestimmenden Eliten Legitimität zu verleihen, reichte allein die national(istisch)e Mobilisierung also nicht. Daher ist die auch von oppositionellen Parteien immer wieder hervorgehobene Unzufriedenheit mit der peripheren Lage der Stadt, die auf dem historischen Vergleich zur früheren Bedeutung eines regionalen Zentrums beruhte, auch dadurch zu erklären, dass diese gerade von den alltäglichen Problemen ablenken sollte und die entstandene „Legitimationslücke“ der Politik, d.h. das Fehlen jeglicher gemeinsamer ideeller Grundlage oder Vision, wie diese Probleme zu lösen seien, zu füllen suchte. In ein gewissermaßen „lokalpatriotisch“ begründetes Gefühl kollektiver Unzufriedenheit ließ sich jede Art persönlicher Unzufriedenheit „einbauen“. Die Verantwortung für die Probleme der Stadt wurde den „Anderen“ zugeschrieben, die lokale politische Elite konnte die eigenen Maßnahmen als „Ohnmacht“ gegenüber „äußeren Einflüssen“ rechtfertigen und die Bevölkerung erhielt eine plausible Erklärung für die Ursachen all ihrer Sorgen. Gleichzeitig lähmte das Aufrechterhalten der These „die Anderen drängen uns (Somborer) an die Peripherie“ jeden Versuch, eine tatsächliche weitere Peripherisierung, „von unten“, d.h. von Sombor aus, zu verhindern. Die These selbst, die mit der Aussage, die „sonst so wohlhabende“ Vojvodina sei „seit immer“ systematisch geplündert worden, in vielerlei Hinsicht übereinstimmt, konnte mit dem neuen vojvodinischen Autonomiediskurs zum Teil verschmelzen, seine Mobilisierungskraft jedoch, und somit seine Relevanz, fielen in Sombor eher gering aus, nicht zuletzt auch deshalb, weil von der wohlhabenden Vojvodina, wenn es sie je gab, in den 1990er Jahren in Sombor nicht viel übrig geblieben war.

(K)ein Belgrader Vorort? Vom Leben und Überleben (an) der „Phantomgrenze“: Pančevo in den 1990er Jahren

Weniger als zwanzig Kilometer nordöstlich der früheren jugoslawischen und heutigen serbischen Hauptstadt Belgrad befindet sich die Stadt Pančevo, die mit ihren derzeit über 90 000 Einwohnern nicht nur die größte Stadt im südlichen Banat, sondern auch die viertgrößte Stadt der Vojvodina darstellt. An den Ufern der Flüsse Donau und Tamiš gelegen, war Pančevo neben Zemun lange der letzte Grenzort an der Peripherie der Habsburgermonarchie. Auf der „anderen Seite“, südlich der Donau und der Save, lag seit dem 19. Jahrhundert Serbien. Diese Grenzlage der Stadt, welche ihre Geschichte mehrere Jahrhunderte lang prägte, veränderte sich nach dem Ersten Weltkrieg, als die alte imperiale Grenze verschwand. Gleichzeitig bestimmte fortan ein anderer Faktor die Entwicklung Pančevos im 20. Jahrhundert: die Nähe zur Stadt Belgrad. Die geographische Nähe, vor allem aber die engen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen zur jugoslawischen und serbischen Hauptstadt erwiesen sich für die Einwohner Pančevos als Fluch und Segen zugleich. Im Zuge der Modernisierung erschien die Nähe zum Zentrum Belgrad vor allem dann positiv, wenn es um die Beschäftigungsmöglichkeiten der Pančevoer auf dem Belgrader Arbeitsmarkt oder die Nutzung der dort vorhandenen Institutionen und Infrastruktur ging: So konnten die Pančevoer viel einfacher etwa die Leistungen im Bereich der Gesundheitsversorgung in Anspruch nehmen oder in Belgrad studieren. Gleichzeitig hemmte diese Nähe zur Hauptstadt zeitweise die Entwicklungen in Pančevo selbst und drohte, die Stadt zunehmend zur Peripherie oder einem der vielen Vororte Belgrads werden zu lassen.

Seit Ende des Zweiten Weltkrieges gehört Pančevo zur Autonomen Provinz Vojvodina und entwickelte sich ab Mitte der 1960er Jahre zum bedeutendsten Industriezentrum und neben Novi Sad und Subotica wichtigsten wirtschaftlichen Standort der Provinz. Die Beziehungen zur jugoslawischen Hauptstadt Belgrad auf der einen und die administrative Zugehörigkeit zur Autonomen Provinz suchten sowohl die Gemeindebehörden wie die Pančevoer Betriebe in dieser Zeit geschickt zum eigenen Vorteil zu nutzen. Bis zur Zuspitzung der wirtschaftlichen Krise Ende der 1980er Jahre schien dieser Balanceakt auch recht gut zu gelingen. Nachteile der Zugehörigkeit zur Autonomen Provinz wurden dabei höchstens im Fall von höheren Steuern und Abgaben empfunden, auch wenn diese auch höhere Sozialleistungen und Investitionen erbrachten. Einzelne Beispiele der Ausgrenzung – wie etwa die oftmals in Form von Gerüchten berichteten Erfahrungen mit Belgrader Ärzten, die sich weigerten Pančevoer Patienten zu behandeln und darauf verwiesen, dass diese schließlich ihre „eigenen“ Provinzkrankenhäuser in Novi Sad hätten – waren jedoch eher die Ausnahme.¹¹²⁴ Vielmehr suchten die Pančevoer Gemeindevertreter, sowohl die guten Beziehungen zu Belgrad in verschiedenen Bereichen – der Wirtschaft, Kultur, Bildung etc. – zu wahren als auch die Stellung der Stadt als Gemeindesitz und wichtiges Zentrum der südbanater Region für die eigene Entwicklung zu nutzen.

Die scheinbar „perfekte Lage“ der Stadt änderte sich erst im Zuge der sogenannten „antibürokratischen Revolution“ Ende der 1980er Jahre. So war Pančevo Schauplatz eines der prominentesten „Meetings“ der unzufriedenen Serben aus dem Kosovo, die von vielen Pančevoern mit großer Unterstützung für die „Einigkeit Serbiens“ herzlich empfangen wurden. Die Novisader Provinzparteiführung wurde auch hier von vielen Menschen als inkompetent und machtgierig empfunden, und die

¹¹²⁴ In der Zeit nach 1988 wurde insbesondere das Pančevoer Gesundheitswesen als Beispiel für die vermeintlich aufgrund der administrativen Lage Pančevos bestehenden Probleme angeführt. Vgl. [Pančevac] (1989): Grad Pančevo, a na periferiji. Sednica Opštinskog komiteta Saveza komunista. In: Pančevac 37, 31.03.1989 (1893), S. 1.

zunehmend nationalistische Umdeutung der sozialen Forderungen der Streiks und Meetings seit Mitte der 1980er Jahre machte die Forderungen nach der Abschaffung der Grenzen innerhalb Serbiens für viele Serben auch in Pančevo überzeugend. Als die Pančevoer Kommunisten schließlich gezwungen waren, sich zwischen dem serbischen Zentralkomitee und dem vojvodinischen Provinzkomitee zu entscheiden, wurde Belgrad gewählt. Die politischen Umwälzungen in der Zeit vom Sommer 1988 bis Anfang 1989 stellten jedoch nur die Einführung in einen wesentlich dramatischeren Abschnitt der Geschichte Jugoslawiens dar, der auch für die Menschen in Pančevo einen erheblichen Bruch bedeutete.

Die besondere Lage Pančevos und die entsprechende gesellschaftliche Dynamik im Spannungsverhältnis zwischen dem „Südbanater“ Industriezentrum auf der einen und dem potenziellen „neuen Belgrader Vorort“ auf der anderen Seite beachtend, soll im Folgenden untersucht werden, welche Bedeutung die vojvodinische Autonomieidee im Laufe der 1990er Jahre für die Menschen in Pančevo hatte, der Stadt an der administrativen, aber auch symbolischen Grenze – der „Phantomgrenze“ – zwischen der Vojvodina und dem engeren Serbien.

Kraft der sozialistischen Modernisierung: Zum Wandel der sozioökonomischen und ethnischen Struktur der Pančevoer Bevölkerung

Im Gegensatz zu Sombor, Subotica oder Novi Sad, die im 18. Jahrhundert den Status königlicher Freistädte erlangten und zunehmend bedeutende politische und wirtschaftliche Zentren in der Region der heutigen Bačka darstellten, war Pančevo in dieser Zeit nur eine der Siedlungen innerhalb der Banater Militärgrenze. Erst nachdem die Stadt Ende des 18. Jahrhunderts den Status einer freien Militärkommunität erhielt, kam es zu einer schnelleren wirtschaftlichen Entwicklung, insbesondere des Handwerks und des Handels, sowie zu einem Wachstum der Stadtbevölkerung.¹¹²⁵ Im Vergleich zum Anstieg der Einwohnerzahl in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts – von weniger als dreieinhalb tausend Einwohnern im Jahr 1764¹¹²⁶ auf knapp über viereinhalb tausend Einwohner, die im Jahr 1795 in der Kommunität verzeichnet wurden¹¹²⁷ – stieg die Anzahl der Pančevoer um die Jahrhundertwende recht schnell und betrug im Jahr 1817 mehr als 8 000 Einwohner.¹¹²⁸ Das Bevölkerungswachstum verlangsamte sich zwar in den folgenden Jahrzehnten, so dass im Jahr 1850 in Pančevo etwas weniger als 11 000 Menschen lebten, also lediglich knapp über zwei Tausend mehr als drei Jahrzehnte zuvor.¹¹²⁹ Doch die Einwohnerzahl stieg konstant an: im Jahr 1869 lebten in der Stadt über 16 800, 1880 über 17 000, 1890 knapp 18 000, 1900 über 18 000 und 1910 bereits über 20 000 Einwohner.¹¹³⁰

¹¹²⁵ Allen Bedenken hinsichtlich ihrer Verlässlichkeit zum Trotz werden die im Folgenden für den Zeitraum bis Ende des 19. Jahrhunderts angeführten statistischen Angaben von verschiedenen Autoren übernommen. Sie sollen dabei lediglich die groben Tendenzen der Entwicklung der Pančevoer Bevölkerung illustrieren. Alle Angaben für das 20. Jahrhundert stammen aus den Publikationen des jugoslawischen bzw. serbischen Amtes für Statistik.

¹¹²⁶ Lukić, Vesna (2011): Demografski razvitak i funkcionalna struktura Pančeva. Beograd: Geografski institut „Jovan Cvijić“ SANU (Posebna izdanja, 83), S. 17.

¹¹²⁷ [Grad Pančevo] (2013): O Pančevu. Zvanična prezentacija. Pančevo. Online verfügbar unter http://www.pancevo.rs/O_Pancevu-14-1, zuletzt geprüft am 30.11.2013.

¹¹²⁸ Hietzinger, Carl B. (1820): Statistik der Militärgrenze des österreichischen Kaiserthums. Bd. II. 3 Bände. Wien: Gerold, S. 416; zit. nach Golec, Ivica (2004): Stanovništvo vojnog komuniteta Petrinje i njegova socijalno-vjerska struktura (1777–1871). In: Radovi Zavoda za hrvatsku povijest 34–35–36 (1), S. 47–62, hier S. 54. Vgl. auch Đuričić, Jovan (Hg.) (1996): Opština Pančevo. Novi Sad: Prirodno-matematički fakultet, Institut za geografiju (Geografske monografije vojvodanskih opština), S. 135.

¹¹²⁹ Vukajlović, Vladimir D. (1997): Prostorni raspored etničkih grupa u Pančevu. Pančevo: Istorijski arhiv u Pančevu, S. 61.

¹¹³⁰ Đuričić (1996), S. 135.

Die erste nach dem Ersten Weltkrieg durchgeführte Volkszählung¹¹³¹ verzeichnete knapp 19 500 Einwohner in der Stadt.¹¹³² Zum ersten Mal seit dem 18. Jahrhundert war somit die Einwohnerzahl gesunken. Spätestens nachdem Pančevo 1929 mit Zemun administrativer Teil des Großraums der jugoslawischen Hauptstadt Belgrad wurde, wäre eine schnellere wirtschaftliche und soziale Entwicklung, die sich möglicherweise auch in einem stärkeren Bevölkerungswachstum hätte manifestieren können, durchaus denkbar. Doch diese Veränderungen kamen weniger schnell zustande. So gehörte Pančevo im Jahr 1931 mit knapp über 22 000 Einwohnern¹¹³³ gerade noch zu den zehn größten Städten der späteren und heutigen Vojvodina (Subotica: über 100 000, Novi Sad: knapp 64 000, Veliki Bečkerek: knapp 33 000, Sombor: über 32 000, Senta: knapp 31 000, Vršac: über 29 000, Velika Kikinda: über 28 000, Zemun: über 28 000, Sremska Mitrovica: knapp 14 000 Einwohner).¹¹³⁴ Der Bezirk (*srez*) Pančevo, in seiner territorialen Ausdehnung etwas größer als die heutige Gemeinde, mit etwas mehr als 47 000 Einwohnern (ohne die Stadtbevölkerung)¹¹³⁵ war im Hinblick auf die Einwohnerzahl der zwölftgrößte im vojvodinischen Vergleich. Immerhin stellte die Stadt mit der Umgebung das sechstgrößte Siedlungsgebiet auf dem Gebiet der Vojvodina dar.¹¹³⁶

Die bis in die Gegenwart eindeutig prägendste Entwicklung der Stadt als wichtiges wirtschaftliches Zentrum im südlichen Teil der Vojvodina begann erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Nur wenige Jahre später wandelte sich Pančevo von einer Kleinstadt zu einem bedeutenden Zuwanderungsziel und wurde binnen weniger Jahre zur fünftgrößten Stadt der Vojvodina (Subotica: über 112 000, Novi Sad: über 75 000, Zrenjanin: 38 500, Sombor: über 33 500, Pančevo: 30 500, Kikinda: über 28 500, Senta: über 25 000, Vršac: 23 500, Sremska Mitrovica: über 13 000 Einwohner). Sieht man von der Stadt Subotica ab, war der Pančevoer Srez (ohne die Stadtbevölkerung) im Hinblick auf die Bevölkerungszahlen der größte in der Vojvodina, größer also selbst als der Somborer (85 000 Einwohner), Novisader (knapp 80 000 Einwohner) oder Begejer Srez (über 75.500 Einwohner).¹¹³⁷

Im Jahr 1961 war Pančevo mit 93 744¹¹³⁸ Einwohnern bevölkerungsmäßig die drittgrößte Gemeinde der Vojvodina.¹¹³⁹ Dieser Anstieg lässt sich nur bedingt mit der Zusammenlegung mehrerer administrativer Einheiten erklären, da im Falle der meisten großen Gemeinden die Angliederung weiterer Gebiete erst einige Jahre später stattfand.¹¹⁴⁰ Einen bedeutenden Einfluss hatte dabei die durch Migration in die größeren städtischen Zentren steigende Stadtbevölkerung. So war Pančevo schon 1961 die viertgrößte Stadt in der Vojvodina.¹¹⁴¹ Ein kontinuierliches Wachstum der Stadt lässt sich in den folgenden Jahren ebenfalls verfolgen. Auch laut der Volkszählung aus dem Jahr 1971 blieb die Gemeinde Pančevo die viertgrößte in der Vojvodina.¹¹⁴² Wie die Bevölkerungszahlen der Gemeinde wi-

¹¹³¹ Die Einwohnerzahlen für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg sind im Überblick in Tab. 6 im Anhang zu finden.

¹¹³² Đuričić (1996), S. 135.

¹¹³³ Prisutno stanovništvo po veroispovesti i maternjem jeziku, popis 1931. (1931). Beograd: [Republika Srbija. Republički zavod za statistiku]. Online verfügbar unter <http://pod2.stat.gov.rs/ObjavljenePublikacije/G1931/pdf/G19314001.pdf>, zuletzt geprüft am 07.10.2013, S. 5.

¹¹³⁴ Ebd.

¹¹³⁵ Ebd.

¹¹³⁶ Ebd.

¹¹³⁷ Stalno stanovništvo po narodnosti, popis 1948. (1948). Beograd: [Republika Srbija. Republički zavod za statistiku], S. 2.

¹¹³⁸ Grabeljšek, Dragana u.a. (Hg.) (1994): Nacionalni sastav stanovništva FNR Jugoslavije. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 1961. godini. Podaci po naseljima i opštinama. Knjiga III. Beograd: Savezni zavod za statistiku, S. 37.

¹¹³⁹ Im Vergleich mit: Novi Sad 155 685, Subotica 111 030, Zrenjanin 92 646, Kikinda 68 532, Bačka Palanka 52 199, Sombor 49 047, Sremska Mitrovica 42 202, Vršac 47 433 Einwohner. Vgl. ebd.

¹¹⁴⁰ So wurde der Ort Vojlovica, in dem der Großteil der Pančevoer Industrieanlagen in dieser Zeit gebaut wurde, erst 1964 administrativ an die Stadt angegliedert. Vgl. Đuričić (1996), S. 144.

¹¹⁴¹ Die größten Städte der Vojvodina waren 1961 Novi Sad mit 102 469, Subotica mit 75 036, Zrenjanin mit 49 020, Pančevo mit 40 570, Sombor mit 37 760, Kikinda mit 34 059, Vršac mit 31 620 und Sremska Mitrovica mit 20 790 Einwohnern. Vgl. Grabeljšek u.a. (1994): Nacionalni sastav stanovništva FNR Jugoslavije. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 1961. godini, S. 421–429.

¹¹⁴² Die Städte mit den meisten Einwohnern in der Vojvodina im Jahr 1971 waren Novi Sad (213 861), Subotica (146 773), Zrenjanin (129 837), Pančevo (110 780), Sombor (98 080), Sremska Mitrovica (78 391), Kikinda (68 915) und Vršac (60 528).

derspiegelten auch die Zahlen der Stadtbevölkerung diese Größenverhältnisse: die Hauptstadt Novi Sad hatte 141 375,¹¹⁴³ Subotica 88 813,¹¹⁴⁴ Zrenjanin 59 630,¹¹⁴⁵ Pančevo 54 444,¹¹⁴⁶ Sombor 44 100,¹¹⁴⁷ Kikinda 37 576,¹¹⁴⁸ Vršac 34 256¹¹⁴⁹ und Sremska Mitrovica 31 986¹¹⁵⁰ Einwohner. Ein Jahrzehnt später, 1981, stieg die Einwohnerzahl der Gemeinde Pančevo auf 123 791,¹¹⁵¹ so dass sie die viertgrößte Gemeinde in der Vojvodina blieb.¹¹⁵² Die Stadt Pančevo lag hinsichtlich der Bevölkerungszahl weiterhin nur hinter Novi Sad (170 020),¹¹⁵³ Subotica (100 516)¹¹⁵⁴ und Zrenjanin (81 327),¹¹⁵⁵ jedoch vor Sombor (48 454),¹¹⁵⁶ Kikinda (41 706),¹¹⁵⁷ Vršac (37 513)¹¹⁵⁸ und Sremska Mitrovica (37 628).¹¹⁵⁹

Den Zeitraum zwischen 1948 und 1991 markierte also ein hohes Bevölkerungswachstum vor allem in der Stadt Pančevo, deren Einwohnerzahl sich zwischen 1948 (30 516 Einwohner) und 1991 (72 793 Einwohner) mehr als verdoppelte. Alle zehn Jahre lebten in Pančevo zehntausend Einwohner mehr: Waren es 1953 noch 34 700, so waren es 1961 schon 46 700, im Jahr 1971 61 600 und 1981 insgesamt 71 000 Einwohner.¹¹⁶⁰

Im Laufe der 1990er Jahre kam es zunächst zu einem weiteren Bevölkerungszuwachs, der allerdings etwas moderater ausfiel. Insgesamt lebten 2002 etwas mehr als 127 000 Menschen in der Gemeinde, davon knapp über 92 000 in „städtischen“ Siedlungen.¹¹⁶¹ Im Jahr 2011, zum ersten Mal seit Ende des Ersten Weltkrieges, wurde in Pančevo ein Rückgang der Bevölkerungszahlen verzeichnet. Laut den Ergebnissen der Volkszählung aus diesem Jahr sank die Einwohnerzahl Pančevos auf knapp über 123 000. Ihren Wohnsitz in der Stadt hatten dabei knapp 91 000 Einwohner.¹¹⁶²

Abgesehen von diesen letzten Ergebnissen ist im Hinblick auf die Einwohnerzahl der Stadt in den letzten hundert Jahren ihr stetiges Wachstum festzustellen. Blickt man auf das gesamte 20. Jahrhundert, lässt sich allerdings auch im Hinblick auf die ethnische Zugehörigkeit der Pančevoer eine Tendenz beobachten: der durchgehend wachsende Anteil serbischer Bevölkerung.

Obwohl die Ergebnisse der Volkszählungen vor dem Zweiten Weltkrieg einige Schwierigkeiten im Hinblick auf die Bestimmung ethnischer Zugehörigkeit aufweisen, lässt sich doch weder die erfragte Muttersprache mit der ethnischen Zugehörigkeit gleichsetzen noch etwa im Fall des Serbokroati-

Vgl. Grabeljšek, Dragana u.a. (Hg.) (1994): Nacionalni sastav stanovništva SFR Jugoslavije. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 1971. godini. Podaci po naseljima i opštinama. Knjiga II. Beograd: Savezni zavod za statistiku, S. 31.

¹¹⁴³ Ebd., S. 369.

¹¹⁴⁴ Ebd., S. 372.

¹¹⁴⁵ Ebd., S. 366.

¹¹⁴⁶ Ebd., S. 370.

¹¹⁴⁷ Ebd., S. 371.

¹¹⁴⁸ Ebd., S. 367.

¹¹⁴⁹ Ebd., S. 365.

¹¹⁵⁰ Ebd., S. 372.

¹¹⁵¹ Ebd., S. 423.

¹¹⁵² Die Gemeinde Novi Sad zählte 170 020, Subotica 154 611, Zrenjanin 139 300, Pančevo 123 791, Sombor 99 168, Sremska Mitrovica 85 129, Kikinda 69 854 und Vršac 61 005 Einwohner. Vgl. Grabeljšek, Dragana u.a. (Hg.) (1991): Nacionalni sastav stanovništva SFR Jugoslavije. Knjiga I. Podaci po naseljima i opštinama (1981). Beograd: Savezni zavod za statistiku, S. 420–429.

¹¹⁵³ Ebd., S. 429.

¹¹⁵⁴ Ebd., S. 426.

¹¹⁵⁵ Ebd., S. 428.

¹¹⁵⁶ Ebd., S. 425.

¹¹⁵⁷ Ebd., S. 420.

¹¹⁵⁸ Ebd., S. 428.

¹¹⁵⁹ Ebd., S. 426.

¹¹⁶⁰ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (1991): Uporedni pregled broja stanovnika i domaćinstava 1948, 1953, 1961, 1971, 1981, 1991. i stanova 1971, 1981, 1991., popis 1991., S. 78.

¹¹⁶¹ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (2003): Stanovništvo. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 2002. Nacionalna ili etnička pripadnost, S. 15.

¹¹⁶² Vukmirović, Dragan (Hg.) (2012): Nacionalna pripadnost. Podaci po opštinama i gradovima. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova 2011. u Republici Srbiji. Stanovništvo. Beograd: Republički zavod za statistiku, S. 34.

schen eindeutig auseinanderdividieren, können diese Angaben zumindest einige Hinweise auf die nationale Zusammensetzung der Stadt liefern. So setzte sich laut der Volkszählung aus dem Jahr 1931 die Stadtbevölkerung zu 50% aus jenen, deren Muttersprache eine der „jugoslawischen“ war: Serbisch, Kroatisch, Slowenisch oder Mazedonisch. Demgegenüber standen über 35% deutsche Muttersprachler sowie 7,9% ungarischsprachige Personen.¹¹⁶³ Andere Quellen belegen, dass die Mehrheit der Bevölkerung Serben ausmachten.¹¹⁶⁴ Bildeten sie vor dem Zweiten Weltkrieg allenfalls die Hälfte der Stadtbevölkerung, stieg ihr Anteil – vor allem durch die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg – auf über 60% im Jahr 1948. Die Migrationen vorwiegend serbischer Bevölkerung aus Bosnien-Herzegowina, Kroatien und anderen Teilen Jugoslawiens nach dem Zweiten Weltkrieg sowie das allgemeine Wachstum der Bevölkerung führten schließlich ebenfalls zum Anstieg des Anteils serbischer Bevölkerung in Pančevo. Im Jahr 2011 deklarierten sich über 81% der Einwohner als Serben. Der Anteil aller anderen Volksgruppen in Pančevo verringerte sich entsprechend. Die Ungarn, nach dem Zweiten Weltkrieg die größte ethnische Minderheit in der Stadt, machten 1948 noch 17% der Bevölkerung aus. Im Jahr 2011 erklärten sich nur knapp über 3% der Pančevoer als Ungarn.

Einen zahlenmäßig noch kleineren Bevölkerungsteil stellen Roma in Pančevo dar, die bereits Ende des 18. Jahrhunderts größtenteils einen eigenen Stadtteil – die „Ciganska mala“ – bewohnten.¹¹⁶⁵ Zu Beginn der 1990er Jahre gehörten die Roma zum wohl am stärksten von der wirtschaftlichen und sozialen Krise betroffenen Teil auch der Pančevoer Stadtbevölkerung,¹¹⁶⁶ deren soziale Lage bis in die Gegenwart eine wesentliche Herausforderung für die Stadtverwaltung bleibt, wovon auch die 2008 formulierte „Strategie für die gesellschaftliche Integration der Roma“ zeugt.¹¹⁶⁷

Zusammenfassend lässt sich beobachten, dass von allen verschiedenen historischen und politischen Umbrüchen, die sich auf die Veränderung der Bevölkerungsstruktur in Pančevo auswirkten, die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg die prägendste war. Wesentliche Ursachen für diese hier nur skizzierte Entwicklung der Stadtbevölkerung sind vor allem im sozioökonomischen Wandel im Laufe der sozialistischen Modernisierung zu finden. Die Entstehung großer Industriebetriebe in der Stadt führte spätestens seit Beginn der 1960er Jahre zu einer selbst im vojvodinischen Vergleich erheblichen Land-Stadt-Migration in Pančevo, was zusätzlich zu den Migrationen aus anderen Republiken in die Vojvodina bis zum Zeitpunkt des Zerfalls Jugoslawiens zwei wesentliche Folgen nach sich zog: die Veränderung der ethnischen Struktur der Stadt zugunsten der serbischen Bevölkerungsteils, von der bereits die Rede war, vor allem aber die schnelle Urbanisierung Pančevos.¹¹⁶⁸ So betrug der Anteil städtischer Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung der Pančevoer Gemeinde im Jahr 1953 noch 58,1%¹¹⁶⁹ und stieg auf knapp 70% im Jahr 1981¹¹⁷⁰ bzw. auf 71,9% im Jahr 2002¹¹⁷¹ an. Blickt man zum Vergleich auf den Anteil der städtischen Bevölkerung in der Vojvodina, wird der hohe Urbanisierungsgrad Pančevos noch deutlicher. So betrug der Anteil der städtischen Bevölkerung in der

¹¹⁶³ Genaue statistische Angaben für die Entwicklung des serbischen, kroatischen, ungarischen, deutschen und jugoslawischen Anteils der Pančevoer Bevölkerung seit dem Ersten Weltkrieg finden sich im Überblick in Tab. 7 im Angang.

¹¹⁶⁴ Vgl. etwa Barjaktarović, Mirko (2004): O etnogenetskim procesima u Pančevu i okolini. In: Zbornik Matice srpske za društvene nauke (116-117), S. 269-288.

¹¹⁶⁵ Vukajlović, S. 60.

¹¹⁶⁶ Vgl. z.B. Vidović, Marija (1993): Romkinje u naselju „Mali London“ – Pančevo. In: Miloš Macura und Aleksandra Mitrović (Hg.): Društvene promene i položaj Roma. Zbornik radova sa naučnog skupa održanog 10. i 11. decembra 1992. godine. Beograd: Srpska akademija nauka i umetnosti (Naučni skupovi / Odeljenje društvenih nauka, Komisija za proučavanje života i običaja Roma, 70/2), S. 155-166.

¹¹⁶⁷ Grad Pančevo (Hg.) (2008): Strategija za društvenu integraciju Roma. Grad Pančevo. 2009-2012. Pančevo: Grad Pančevo.

¹¹⁶⁸ Zu den neuesten Forschungsergebnissen im Hinblick auf die demographische Entwicklung Pančevos siehe: Lukić (2011).

¹¹⁶⁹ Ebd., S. 20.

¹¹⁷⁰ Grabeljšek, Dragana u.a. (Hg.) (1991): Nacionalni sastav stanovništva SFR Jugoslavije. Knjiga I. Podaci po naseljima i opštinama (1981). Beograd: Savezni zavod za statistiku, S. 44.

¹¹⁷¹ Lukić (2011), S. 20.

Vojvodina im Jahr 1953 lediglich 29,5%,¹¹⁷² im Jahr 1981 54%¹¹⁷³ und im Jahr 2002 57%.¹¹⁷⁴ Der Anteil der städtischen Bevölkerung im ganzen sozialistischen Jugoslawien betrug selbst noch im Jahr 1981 nur 46%.¹¹⁷⁵

Der vergleichsweise hohe Anteil städtischer Bevölkerung in Pančevo ist letztlich auf die Konzentration der von der Industrie dominierten wirtschaftlichen Tätigkeit in der Stadt zurückzuführen. Wie stark die Veränderungen insbesondere im Hinblick auf die wirtschaftliche Struktur der Gemeinde und der Stadt im Laufe der sozialistischen Modernisierung waren, veranschaulichen auch die folgenden Angaben: Im Jahr 1910 gehörten in der Stadt Pančevo vor allem das Handwerk und der Handel zu den bedeutendsten Berufen, die von rund 27,3% der Bevölkerung ausgeübt wurden, während die Landwirtschaft mit 19,4% aller Beschäftigten immerhin den zweitwichtigsten Beruf darstellte.¹¹⁷⁶ In der Region um Pančevo dagegen lebten in diesem Jahr rund 86,5% der Bevölkerung von der Landwirtschaft und nur 7,5% waren Handwerker.¹¹⁷⁷ Doch auch im Jahr 1931 blieb die Landwirtschaft in der Pančevo-er Gegend der dominante Wirtschaftszweig mit rund 81,9% der aktiven Arbeitsbevölkerung.¹¹⁷⁸ Ein halbes Jahrhundert später, im Jahr 1981 waren in der Gemeinde Pančevo lediglich 13% der Gesamtbevölkerung, bzw. 19% der Beschäftigten in der Landwirtschaft tätig. Dieser Anteil, der im Übrigen wesentlich niedriger als der vojvodinische Durchschnitt von 20% bzw. 25% war, entsprach dafür dem hohen Anteil der Bevölkerung bzw. der Beschäftigten der Gemeinde, die vor allem in der Industrie und dem Bauwesen, aber auch in öffentlichen Einrichtungen tätig waren.¹¹⁷⁹

Zum Zeitpunkt des Zerfalls Jugoslawiens, im Jahr 1991, waren in der Gemeinde Pančevo von den über 122 000 Einwohnern und knapp über 55 000 beruflich Aktiver¹¹⁸⁰ insgesamt 43 088 Personen beschäftigt. Der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl aller Beschäftigten betrug dabei lediglich 38,3%.¹¹⁸¹ Rund 13% der Beschäftigten galten als „nicht qualifizierte“¹¹⁸² Arbeiter, 7,26% als „semiqualfizierte“, 20,9% als „qualifizierte“ und 5,3% „hochqualifizierte Arbeiter“. Einen Grundschulabschluss¹¹⁸³ besaßen 5,98%, einen Mittelschulabschluss 30,88%, einen Fachhochschulabschluss 6,5% und einen Universitätsabschluss 10% aller Beschäftigten. Der Anteil beschäftigter Frauen betrug in fast allen Bildungsstufen weniger als die Hälfte.¹¹⁸⁴

Mit über 19 000 Arbeitern oder 44,9% war der Großteil aller Beschäftigten in der Industrie tätig. Lediglich 5,9% der Werkstätigen betrieben Landwirtschaft, während 6,9% im Bauwesen und 5,5% im Verkehrswesen einer Beschäftigung nachgingen. Rund 8,1% waren im Handel und nur 1,9% der Beschäftigten in der Tourismusbranche tätig. Handwerkerberufe übten 1,8% aller Beschäftigten aus. In den Bereichen der kommunalen Dienste, der Wohnangelegenheiten und der Stadt- und Raumgestaltung arbeiteten 2,2% und im Bereich der Finanzen, der technischen und geschäftlichen Dienstleistungen 6,3% der Beschäftigten. Der Bereich Bildung, Forschung, Kultur und Medien beschäftigte

¹¹⁷² Ebd.

¹¹⁷³ Grabeljšek (1991): Nacionalni sastav stanovništva SFR Jugoslavije. Podaci po naseljima i opštinama (1981), S. 43f.

¹¹⁷⁴ Lukić (2011), S. 20.

¹¹⁷⁵ Grabeljšek (1991): Nacionalni sastav stanovništva SFR Jugoslavije. Podaci po naseljima i opštinama (1981), S. 43.

¹¹⁷⁶ Đuričić, S. 67.

¹¹⁷⁷ Ebd.

¹¹⁷⁸ Ebd.

¹¹⁷⁹ Ebd.

¹¹⁸⁰ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (1991): Stanovništvo po opštini stalnog stanovanja prema nacionalnoj pripadnosti, polu i mestu rođenja, S. 350.

¹¹⁸¹ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (1991): Radnici po opštini rada prema delatnosti, polu i stepenu stručnog obrazovanja, popis 1991, S. 512.

¹¹⁸² Die Begriffe „qualifizierter“, „semiqualfizierter Arbeiter“ etc. beziehen sich auf den Grad der beruflichen Ausbildung.

¹¹⁸³ Die Grundschule in Jugoslawien umfasste eine achtjährige Schuldbildung.

¹¹⁸⁴ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (1991): Radnici po opštini rada prema delatnosti, polu i stepenu stručnog obrazovanja, popis 1991, S. 512.

4,7%, das Gesundheits- und Sozialwesen 5,1% und die öffentlichen Dienste 5,3% aller Berufstätigen in der Gemeinde.¹¹⁸⁵ Der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der gesamten beruflich aktiven Bevölkerung betrug 1991 gerade einmal 7,6%.¹¹⁸⁶

Es war allerdings vor allem der Industriebereich, der qua Steuerzahlungen nicht nur die Mittel für den so genannten „gesellschaftlichen Sektor“ (Bildung, Gesundheitswesen, Verwaltung etc.), sondern auch für die 1991 rund 50 000 Pančevoer lieferte, die auf die Unterstützung der Gemeinde, sei es in Form von Sozialhilfe oder verschiedenen Unterhaltsbeiträgen, angewiesen waren.¹¹⁸⁷ Einen Großteil dieser Gruppe bildeten vermutlich die Rentner, aber auch viele jüngere Menschen bezogen unterschiedliche Formen von Unterhaltszahlungen. Immerhin waren rund 11,6% der über 50 000 Pančevoer, die zur „ausgehaltenen Bevölkerung“ gezählt wurden, im Alter zwischen 20 und 39 Jahren: im Alter zwischen 20 und 24 gehörten 4,5% (davon 67% Frauen), zwischen 25 und 29 Jahren 2,6% (davon 82% Frauen), zwischen 30 und 34 Jahren 2% (davon 92,4% Frauen) und im Alter zwischen 35 und 39 Jahren rund 2,5% (davon 94,6% Frauen) zu den „Ausgehaltenen“.¹¹⁸⁸ Selbst wenn man aus den jeweiligen Altersgruppen jene Personen ausschließen würde, die sich in Ausbildung befanden oder studierten, bliebe eine recht hohe Zahl an jungen Arbeitslosen übrig. Auch der außerordentlich hohe Anteil an Frauen, die auf irgendeine Form von Sozialleistung angewiesen waren, lässt etwa durch einzelne Fälle von Leistungen des Mutterschutzes nicht über die deutlich geringere Beschäftigung von Frauen in Pančevo hinwegtäuschen.

Das bereits seit den 1980er Jahren zunehmende Problem der Arbeitslosigkeit in Pančevo wurde von den Entwicklungen der 1990er Jahre jedoch weit übertroffen. Der rapide Verfall der gesamten Wirtschaft der Stadt, um die es im Folgenden gehen wird, traf zwar in ähnlicher oder gleicher Form auch andere Teile des ehemaligen Jugoslawiens sowie Serbiens, in Pančevo aber wurde er durch den hohen Stellenwert und wirtschaftliche Bedeutung der Industrie, die als größter Arbeitgeber in der Stadt mitunter fast vollkommen lahmgelegt wurde, besonders gravierend. Nach Jahrzehnten der Industrialisierung erfolgte für die Pančevoer Wirtschaft eine Phase, die sich zum Teil wohl auch als Deindustrialisierung bezeichnen ließe.

Der kurze Weg der „Deindustrialisierung“: die wirtschaftliche Transformation in Pančevo

Die bedeutendste Veränderung im Leben der Pančevoer in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg stellte die Industrialisierung der Stadt dar, die Pančevo zum bedeutendsten Industriezentrum der Vojvodina werden ließ. Zwar gehörte Pančevo, etwa mit der noch 1722 errichteten Brauerei, auch vor dem Zweiten Weltkrieg zu den Städten mit einer halbwegs entwickelten Industrie, ihre gewaltige Expansion und die damit einhergehende sozioökonomische Umgestaltung der Stadt erfolgten jedoch in der Zeit zwischen 1959 und 1970, als auf dem Gebiet der Stadt mehrere große Industrieanlagen, allen voran die Erdölraffinerie und die Stickstofffabrik „Azotara“ entstanden, die bis in die 1980er Jahre immer weiter ausgebaut wurden.¹¹⁸⁹

Zu den größten Betrieben in Pančevo gehörten Ende der 1980er Jahre und zum größten Teil bis in die Gegenwart die Erdölraffinerie „Naftagas. Rafinerija nafte Pančevo“, der Unternehmenskomplex

¹¹⁸⁵ Ebd.

¹¹⁸⁶ Republički zavod za statistiku Republike Srbije (1991): Stanovništvo po opštini stalnog stanovanja prema nacionalnoj pripadnosti, polu i mestu rođenja, S. 350.

¹¹⁸⁷ Ebd.

¹¹⁸⁸ Ebd., S. 351.

¹¹⁸⁹ Đuričić, S. 89.

„Hemijska industrija Pančevo“,¹¹⁹⁰ dem eine Reihe von Betrieben angehörten, darunter die Düngermittelfabrik „Azotara“ – Pančevo, die Chemiefabrik „Petrohemija“ sowie „Hipplast“, „Razvoj i inženjering“ – Pančevo, „Petrooprema“ – Pančevo, „Hipkomerc“, „Kibernetiski centar“, die betriebsinterne Bank „HIPBANKA“ u.a., ferner die Flugzeug- und Metallfabrik UTVA, die Glasfabrik „Industrija stakla Pančevo“ und die Glühbirnenfabrik „Tesla“. Größere Arbeitgeber in der Gemeinde waren zudem der Hafenkomplex „Dunav“, das landwirtschaftliche und nahrungsmittelverarbeitende Kombinat „SOUR PIK Tamiš“, der Bau- und Industriekomplex „Konstruktor“ und der Gasversorger „Plinara“, die Straßenbaufirma „Vojvodinaput“ sowie der Kommunalversorgungsbetrieb Standard, dem auch der Reinigungsbetrieb „Higijena“, das für die Pflege von Grünflächen zuständige Unternehmen „Zelenilo“, der Wasserversorger „Vodosnabdevanje“, der Heizungsversorger „Grejanje“ u.a. angehörten. Weitere bedeutende Unternehmen in dieser Zeit waren überdies die Postfiliale „Južni Banat“, der öffentliche Verkehrsbetrieb „Autotransport – Pančevo“, dem ebenfalls mehrere Arbeitsorganisationen angehörten, aber auch einige Belgrader Betriebe wie etwa die Fabrik für die Produktion von Maschinen für die Nahrungsmittelverarbeitung „Minel“.¹¹⁹¹

Nur einige der Großbetriebe wie die 1937 in Zemun erbaute und 1940 nach Pančevo verlegte Fabrik „Utva“ entstanden durch die Modernisierung und Ausbau von bereits in der Zwischenkriegszeit bestehenden Unternehmen¹¹⁹² oder die Zusammenlegung verschiedener kleinerer Handwerksproduktionsfirmen, die in der Stadt eine lange Tradition besaßen.¹¹⁹³ Der Großteil der neuen wirtschaftlichen Struktur der Stadt war also Ergebnis der sozialistischen Modernisierung mit allen dazu gehörigen Folgen. Zwar reichte die Begründung der Industrie in Pančevo ins späte 19. Jahrhundert und insbesondere in die Zwischenkriegszeit zurück,¹¹⁹⁴ es war aber die Industrialisierung seit den 1960er Jahren, die nicht nur die Bevölkerungsstruktur,¹¹⁹⁵ sondern auch die Lebensqualität in der Gemeinde grundlegend veränderte.

„Die Erdölindustrie aus drei Teilen – wird wieder vereint sein“

Die Einschränkung der Autonomie der Vojvodina eröffnete für viele Pančevoer Unternehmen neue Möglichkeiten für die Zusammenarbeit vor allem mit Belgrader Firmen, die bereits durch die geographische Nähe bedeutende Partner darstellten und insbesondere im Hinblick auf die Lieferung von Rohstoffen für die Industrie in Pančevo wichtig waren. Vor allem jedoch war es die jugoslawische Wirtschaftskrise, die selbst die als erfolgreich geltenden Großunternehmen wie die Raffinerie in Pančevo zwangen, die Nähe zu den besser gestellten Betrieben aus der Hauptstadt zu suchen. So unterzeichnete die Erdölraffinerie aus Pančevo schon im Sommer 1988 einen Kooperationsvertrag mit dem Belgrader Erdölunternehmen „Jugopetrol“.¹¹⁹⁶ Diese Annäherung stellte jedoch nur den Anfang eines weitreichenden Integrationsprozesses der Erdölindustrie in Serbien, der für die Pančevoer Wirtschaft schließlich nicht ohne Nachteile war.

¹¹⁹⁰ Dazu siehe: Branković, Stojan (1987): Hemijska industrija „Pančevo“. Pančevo: Istorijski arhiv Pančeva.

¹¹⁹¹ Zu den einzelnen Unternehmen siehe ausführlicher: Đuričić, S. 89ff.

¹¹⁹² Vgl. Vujačić, Dragan (1987): „Utva“ 1937-1987. Od zanatske radionice do jugoslovenskog giganta. Pančevo: SOUR „Utva“ Pančevo.

¹¹⁹³ Dazu siehe etwa Heš, Elza; Petrović, Spomenka (1995): Dva veka zanatstva u Pančevu. Pančevo: Udruženje zanatlija i ostalih radnika samostalne delatnosti opštine Pančevo; Den Satelit - Knjižara „Prota Vasa“.

¹¹⁹⁴ Vgl. etwa Mihajlov, Saša (2011): Nastanak i razvoj industrijske zone na desnoj obali Dunava u Beogradu od kraja 19. do sredine 20. veka. In: Nasleđe (12), S. 91-116.

¹¹⁹⁵ Vgl. Miletić, Radmila (1998): Promene ekonomske strukture stanovništva Opštine Pančevo pod uticajem industrijalizacije. In: Zbornik radova Geografskog instituta „Jovan Cvijić“ SANU 47-48, S. 49-74.

¹¹⁹⁶ [Pančevac] (1988): Veća sigurnost. Potpisan ugovor između „Rafinerije“ i „Jugopetrola“. In: Pančevac 36, 15.07.1988 (1856), S. 2.

Doch die Probleme der gesamten Pančevoer Industrie Ende der 1980er Jahre, somit auch jene der Raffinerie, versetzten sie in keine sonderlich günstige Verhandlungslage. Zwar erreichte die Raffinerie im Jahr 1988 mit rund 3,5 Millionen Tonnen Erdöl die höchste Produktion in ihrem zwanzigjährigen Bestehen, erzielte zudem Exporte im Wert von 15 Millionen Dollar und investierte im selben Jahr rund 23 Milliarden Dinar in neue Anlagen, doch verzeichnete das Unternehmen gleichzeitig auch Verluste von 97 Milliarden Dinar und zusätzliche Zinsschulden im Wert von 150 Milliarden Dinar. Nicht zuletzt waren dies die Folgen der nicht eingegangenen Auszahlungen des Staates an die Raffinerie im Wert von 147 Milliarden Dinar.¹¹⁹⁷

Nur wenige Monate später formierte die Gemeinde Pančevo eine Arbeitsgruppe, die eine Studie über die wirtschaftliche Rechtfertigung der Integration des Pančevoer Gasproduzenten „Plinara“ und des Belgrader „Jugopetrol“ erstellen sollte. Schon bevor die Ergebnisse der Studie bekannt waren, kursierten in der Öffentlichkeit in Pančevo Gerüchte darüber, dass dies der Beginn der Integration der Erdölindustrie in Serbien und der Vojvodina sein könnte und deuteten dies als eine „Vision, die die Grenzen zerstört“, so der Titel eines Artikels in der lokalen Zeitung *Pančevac*.¹¹⁹⁸ Angesichts der kurz zuvor zerstörten politischen Grenzen zwischen Serbien und der Vojvodina, wirkte die wirtschaftliche Integration nur folgerichtig. Im Gegensatz zur Befürwortung der Politik der Republik Serbien, äußerten sich manche Pančevoer Unternehmer mitunter mit Geringschätzung zu den wirtschaftlichen Maßnahmen der jugoslawischen Bundesregierung und bemängelten vor allem die vermeintlich zu geringen Hilfsleistungen für die Wirtschaft in ihrer Stadt.¹¹⁹⁹ Scheinbar galt Belgrad, dessen Nähe es zu nutzen galt, vor allem als Hauptstadt Serbiens und weniger als jugoslawische Hauptstadt.

Umso stärker verschwand die Begeisterung der Pančevoer über die gemeinsame serbische Erdölindustrie, als bekannt wurde, dass das neue Großunternehmen seinen Sitz in Novi Sad haben sollte.¹²⁰⁰ Mit diesem Ergebnis der Ende 1989 abgeschlossenen Verhandlungen der großen Erdölindustriebetriebe, zu denen verständlicherweise auch der Novisader Betrieb „Naftagas“ gehörte, schien in der Pančevoer Erdölindustrie keiner gerechnet zu haben. Zwar sprachen vor allem wirtschaftliche Gründe für die Sorge der Pančevoer, doch zumindest in der Öffentlichkeit wurden Stimmen laut, die ihre Stadt in der nicht immer konfliktfreien Beziehung zwischen Belgrad und Novi Sad untergehen sahen. Große Kritik der Öffentlichkeit löste vor allem die Begründung des Novisader „Naftagas“ aus, die Novisader Erdölindustrie befände sich in einer weitaus besseren wirtschaftlichen Lage.¹²⁰¹ Noch mehr als diese als „Prahlerei mit ihrer Liquidität“ aufgefasste Tatsache empörten die Argumente der Novisader, ihre Unternehmen hätten die entsprechende Tradition und wesentlich mehr qualifizierte Beschäftigte als ihre Partner in Belgrad und Pančevo.¹²⁰² All das kommentierte die lokale Presse als regelrechte Beleidigung für die Pančevoer Industrie, was nicht zuletzt von einem hohen Selbstwertgefühl zeugte, welches vor allem auf dem Bild eines bedeutenden Industriestandortes beruhte.

Doch es war nicht nur der gekränkte Stolz, der für Unzufriedenheit mit der Entscheidung sorgte, der Sitz des neuen Unternehmens „Naftagas-HIP-Jugopetrol“ sollte in Novi Sad sein. Die größte Sor-

¹¹⁹⁷ Andrić, M.; Deanović, N. (1988): Uspeh je relativan pojam. Dve decenije rafinerije nafte u Pančevu. In: *Pančevac* 36, 23.12.1988 (1879), S. 1.

¹¹⁹⁸ D., N. (1989): Vizija razvoja ruši međe. „Plinara“ - Pančevo i „Jugopetrol“ Beograd uskoro zajedno? In: *Pančevac* 37, 21.04.1989 (1896), S. 2.

¹¹⁹⁹ Deanović, Nedeljko (1989): Paket za crkvene miševе. Kako pančevački privrednici vide mere SIV-a? In: *Pančevac* 37, 29.12.1989 (1932/33), S. 2.

¹²⁰⁰ [Pančevac] (1989): Sedište u Novom Sadu. Okončan dogovor naftne, gasne i hemijske industrije u SR Srbiji. In: *Pančevac* 37, 29.12.1989 (1932/33), S. 1.

¹²⁰¹ Mirković, Milan (1990): Teze sa ukusom (crnog) humora. Kako je sedište novog preduzeća stiglo u Novi Sad. In: *Pančevac* 122, 19.01.1990 (1935), S. 5.

¹²⁰² Ebd.

ge bestand darin, dass durch die Zusammenlegung der Erdölindustrie die wirtschaftlichen, aber auch ökologischen Effekte für die Stadt Pančevo äußerst negativ ausfallen würden. Sowohl das hinter der Entscheidung über den Firmensitz vermutete Prinzip „Pančevo arbeitet, Novi Sad und Belgrad profitieren“ als auch die Aussichten, dass die Einkommen der Erdölindustrie nach Novi Sad oder Belgrad abwanderten, während die Umweltverschmutzung vor Ort bliebe,¹²⁰³ sorgten also dafür, dass die ursprünglichen Hoffnungen, die Pančevoer Wirtschaft würde in einem vereinten Serbien seinen wohl verdienten bedeutenden Platz finden, binnen kürzester Zeit zunichte gemacht wurden.

Ähnliche Töne begleiteten die Sitzung der Gemeindeversammlung Anfang Januar 1990, bei der die Gründung des gemeinsamen Erdölunternehmens diskutiert wurde. Vor allem wurden dabei Bedenken darüber artikuliert, dass die Raffinerie, immerhin einer der bedeutendsten Steuerzahler in der Gemeinde, sämtliche Gewinne an das Großunternehmen abgeben könnte, wodurch auch die Gemeinde mit erheblichen Verlusten im Haushalt rechnen müsste.¹²⁰⁴ Auch die nachfolgende Sitzung der Gemeindeversammlung befasste sich mit diesem Thema. Ausführlich wurde indes besprochen, wie die Gemeindeversammlung mit den möglichen negativen Folgen des Abkommens umgehen sollte. Kritik kam insbesondere von Srđan Miković, dem Vizepräsidenten der Gemeindeversammlung, der vor allem die „Geheimniskrämerei“ um den Integrationsprozess bemängelte. Insgesamt sei die Gemeinde im Laufe der immerhin 6-7 Monate laufenden Verhandlungen fast vollkommen ohne Informationen geblieben. Daher wiederholte er die Forderung nach „klaren Verhältnissen“ und betonte erneut die möglichen negativen finanziellen, aber auch ökologischen Folgen für Pančevo. Trotz zahlreicher Bedenken einigten sich die Delegierten dann doch darauf, dass die Ziele des Integrationsprozesses zu befürworten seien, und bestätigten ihrerseits die Entscheidung über die Zusammenlegung der Betriebe.¹²⁰⁵

Die Integration der Erdölindustrie war nur einer der Schritte in der Zentralisierung wirtschaftlicher Ressourcen in Serbien. Im Laufe des Jahres 1990 beschloss die Regierung Serbiens, parallel zu und oftmals gegen die Bemühungen der Bundesregierung, die wirtschaftliche Lage in Jugoslawien zu stabilisieren, die Wirtschaft in der eigenen Republik umzugestalten, und begann, einzelne Großunternehmen von außerordentlicher Bedeutung für den Staat zu verstaatlichen. Die Eigentumstransformation der Großbetriebe der Erdölindustrie gehörte ebenfalls dazu.

Erste informelle Informationen über die mögliche „Umbenennung“ des zusammengelegten Systems „Naftagas – Hemijska industrija – Jugopetrol“ in einen „öffentlichen“ Betrieb, wie das zuvor die Republik Kroatien mit dem kroatischen Erdölproduzenten INA gemacht hatte, beunruhigten auch die Delegierten der Pančevoer Gemeindeversammlung bei der Sitzung vom 27.12.1990, der letzten in diesem Jahr.¹²⁰⁶ Die Diskussion über die Verstaatlichung der Erdölindustrie begann der Delegierte Branislav Jakovljević, der offen die Frage nach den entsprechenden Gerüchten stellte. Immerhin befanden sich viele der insgesamt 43 im Großbetrieb vereinten Unternehmen in Pančevo. Konkretere Angaben über den Stand der Dinge machten dabei Vlastimir Savić, Vorstandsmitglied des zusammengelegten Betriebes, und Vera Kažić, die Direktorin des „HIP-Petrohemija“. Savić betonte vor allem, dass es insgesamt kaum verlässliche Informationen zu diesem Thema gebe, denn im Gesetz über öffentliche Unternehmen der Republik Serbien, das im Oktober 1990 verabschiedet wurde,

¹²⁰³ Ebd.

¹²⁰⁴ Deanović, Nedeljko (1990): Mnogo pitanja – malo odgovora. Kontroverze oko udruživanja naftne, gasne i hemijske privrede. In: Pančevac 122, 26.01.1990 (1936), S. 1–2.

¹²⁰⁵ [Pančevac] (1990): Namera trajna – rešenje privremeno. Delegati SO Pančevo prihvatili Informaciju o udruživanju naftne, gasne i hemijske privrede u Srbiji. In: Pančevac 122, 02.02.1990 (1937), S. 1–2.

¹²⁰⁶ Deanović, N. (1991): Javno preduzeće ili kud koji? Šta se to „kuva“ u naftno-hemijskoj privredi Srbije. In: Pančevac 123, 11.01.1991 (1986), S. 2.

fand die Erdöl- und Chemieindustrie keine Erwähnung. Auch die bereits im August 1990 verabschiedeten Gesetze über die Transformation der früheren gesellschaftlichen Betriebe erforderten lediglich, dass die gesellschaftlichen Betriebe, somit auch der Erdöl-Chemie-Komplex in Pančevo bis zum 1. Juli 1991 neu registriert werden.¹²⁰⁷

Vera Kažić hingegen fand diese neuen Informationen äußerst beunruhigend, auch wenn sie noch nicht bestätigt waren. Wie im Fall der Zusammenlegung der Erdölindustrie äußerte sie ihre Angst darum, dass der Sitz des neuen staatlichen Unternehmens und somit auch die Konten der Firma aus Pančevo irgendwo anders verlegt werden könnten, was sowohl für den Finanzsektor als auch die gesamte Gemeinde Pančevo erhebliche Folgen hätte. Vor allem aber war Kažić um die Lösung der ökologischen Probleme in Pančevo besorgt. Diese würden im Fall der Verstaatlichung zur Angelegenheit der Republik werden, was zwar wesentlich größere Mittel versprach, doch auch auf weitaus weniger Aufmerksamkeit und Interesse bei den Republikbehörden stoßen dürfte.¹²⁰⁸

Die strenge Geheimhaltung der Republikregierung bezüglich der Pläne über die Transformation der Erdölindustrie führte dazu, dass sämtliche Diskussionen in der Gemeinde Pančevo nicht viel weiter kamen, als das eine oder andere Gerücht zu kommentieren, das aus dem 18 km entfernten Belgrad in die Stadt gelangte. Immer wieder kommentierte auch die lokale Presse in Pančevo die möglichen Folgen der Verstaatlichung, wobei vor allem pessimistische Töne überwogen.¹²⁰⁹ Es dauerte insgesamt ein halbes Jahr bis zu den ersten verlässlichen Informationen über die Entscheidung über das Schicksal der Erdölindustrie. Diese waren zugleich die offizielle Meldung über die Verabschiedung des Gesetzes über das öffentliche Unternehmen „Erdölindustrie Serbiens“ (*Naftna industrija Srbije* – NIS), welches die Verstaatlichung aller mit Erdöl arbeitender Betriebe in Serbien bestimmte. Die restlichen Chemieunternehmen des früheren Zusammengelegten Unternehmens „Naftagas – Rafinerija nafte Pančevo – Jugopetrol“, die nicht zur engeren Erdölindustrie gehörten, waren von der Verstaatlichung ausgeschlossen.¹²¹⁰

Dadurch erlangte der Staat, dabei vor allem die Zentralregierung in Belgrad, die Kontrolle über die erfolgreichsten wirtschaftlichen Akteure in Serbien. Diese wiederum profitierten von der Nähe zum Staat vor allem durch die leichtere Besorgung von Rohstoffen, deren Import für die einzelnen Betriebe ohne die Hilfe des Staates wesentlich schwerer gewesen wäre. Nur ein Jahr später jedoch wurde der Import von Erdöl durch die Verhängung des Embargos fast unmöglich gemacht, so dass auch die möglichen staatlichen Garantien wenig ausrichten konnten. Weitaus schlimmer traf diese partielle Verstaatlichung vor allem jene Unternehmen in Pančevo, die auf staatliche Hilfen ohnehin angewiesen waren. Ein solches war die Düngermittelfabrik „Azotara“, deren Abhängigkeit von Rohstoffen wie Erdgas bereits seit Ende der 1980er Jahren bestand, war sie doch nicht mehr imstande, diese aus eigenen Mitteln zu besorgen. Die Annäherung der Pančevoer Industrie an Belgrad konnte jedenfalls die hohen Erwartungen vieler Beschäftigter insgesamt nicht erfüllen. Das wohl beste Beispiel für die erfolglose „Verbrüderung“ der beiden Städte in einem Serbien ohne Grenzen war aber die zwischen ihnen liegende berühmte „freie Zone“.

¹²⁰⁷ Ebd.

¹²⁰⁸ Ebd.

¹²⁰⁹ Deanović, Nedeljko (1991): Uskoro u raljama države? Sudbina pančevačke rafinerije još neizvesna. In: Pančevac 123, 12.04.1991 (1999), S. 2.

¹²¹⁰ Deanović, Nedeljko (1991): Preduzeće javno – sve drugo tajna. Prve reakcije na usvajanje Zakona o javnom preduzeću u Naftnoj industriji Srbije. In: Pančevac 123, 28.06.1991 (2010), S. 1–2.

Die „Phantomzone“ an der „Phantomgrenze“: das nie eingelöste Versprechen der Freihandelszone Belgrad-Pančevo

Auch wenn der Beginn der wirtschaftlichen Transformation in Jugoslawien mit einer schweren Wirtschaftskrise einherging, mehrten sich auch in Belgrad zunehmend Ideen, es ließe sich durch die Einrichtung von Freihandelszonen neue Produktion ankurbeln, vor allem aber internationale Handelsunternehmen nach Jugoslawien bringen.¹²¹¹ Das ausländische Kapital kombiniert mit zollfreiem Wirtschaften sowie anderen Vergünstigungen innerhalb der geplanten Freihandelszonen schien ein gutes Rezept für große Gewinne zu sein. In der Absicht, in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt eine solche Freihandelszone zu errichten, verhandelte die Belgrader Stadtverwaltung neben den Gemeinden Smederevo und Kovin verständlicherweise auch mit den Vertretern der Gemeinde Pančevo über die Gründung des gemeinsamen Unternehmens „Freie Zone Belgrad“.

Nach den ersten Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den Belgrader Erdölindustriunternehmen schien sich die ursprüngliche Hoffnung der Pančevoer Unternehmer, aber auch der Gemeindevertreter, die Aufhebung der alten „Grenzen“ würde sich vorteilhaft auf die Entwicklung der Stadt auswirken, in Grenzen zu halten. Der Errichtung einer Freihandelszone, dessen Teil in der Gemeinde Pančevo den Hafen „Dunav“ umfassen sollte, standen manche Delegierte der Gemeindeversammlung deshalb zunächst skeptisch gegenüber. Die wirtschaftliche und soziale Notlage der Gemeinde, darunter aber auch der immer dringendere Schritt, die alten umweltschädlichen Technologien mit neuen „sauberen“ zu ersetzen, erforderten große finanzielle Mittel, so dass Ende Juni 1990 schließlich die Mehrheit der Delegierten dem Gründungsvertrag des gemeinsamen Unternehmens zustimmte. Auf diese Weise trat Pančevo gewissermaßen der vorerst nur auf dem Papier existierenden „Zone“ bei.¹²¹²

Nicht alle politischen Akteure in Pančevo unterstützten jedoch die Beteiligung an der Zone. Eine der vielen sich in Gründung befindender politischer Parteien, die Grüne Partei Pančevo, kritisierte die Freihandelszone und warnte, dass eine solche „politische Fabrik“, in die auch Pančevo erhebliche Mittel investieren sollte, vielmehr zu Werbungszwecken der regierenden Elite diene.¹²¹³ Tatsächlich ermöglichten derartige „Geschäfte“ inmitten der Transformation der Eigentumsverhältnisse eine Reihe von Missbräuchen. Die zu diesem Zeitpunkt immer noch der alten sozialistischen Gemeindeversammlung gehörenden Delegierten, die größtenteils Mitglieder der neu gegründeten Sozialistischen Partei Serbiens wurden, glaubten jedoch mehrheitlich an das „Zonenprojekt“. Ende 1990 argumentierte Pavle Vasilije, Präsident des Exekutivausschusses der Gemeindeversammlung, in einem Interview sogar, die „Freie Zone“ gehörte mit den privaten Kleinunternehmen zur Lösung der wirtschaftlichen Probleme in der Gemeinde und sei eine „Eintrittskarte nach Europa“.¹²¹⁴

Doch die „freie Zone“ entpuppte sich recht bald als regelrechte „Phantomzone“ an der alten „Phantomgrenze“ zwischen der Vojvodina und Serbien. Auch ein Jahr später stand weder fest, welche Gebiete sie genau umfassen sollte, wer wie viel in sie investieren sollte, noch wann sie tatsächlich eröffnet werden sollte. Konkrete Pläne über die inzwischen zum Großprojekt der Republik avancierte „Freie Zone Belgrad“ blieben indessen meistens von der Öffentlichkeit verborgen. Lediglich einzelne Informationen sickerten zu den Medien durch. So erwiderte das Ministerium für wirtschaftli-

¹²¹¹ Ähnliche Pläne gab es zu Beginn der 1990er Jahre auch in Sombor. An der internationalen wirtschaftlichen Isolation infolge der UN-Sanktionen scheiterten sie jedoch und wurden nie verwirklicht.

¹²¹² D., N. (1990): Razum nadvladao strah. Pančevo se priključilo osnivačima preduzeća Slobodna zona „Beograd“. In: Pančevac 122, 06.07.1990 (1959), S. 2.

¹²¹³ Regodić, Biljana; Kunđić, Zoran (1990): Zona i sudbina Pančeva. Izvod iz Zelene knjige pančevačkog ogranka Zelene stranke. In: Pančevac 122, 06.07.1990 (1959), S. 7.

¹²¹⁴ [Pančevac] (1990): Slobodna zona – ulaznica za Evropu. Pavle Vasilije, predsednik Izvršnog saveta SO Pančevo. In: Pančevac 122, 28.12.1990 (1984/1985), S. 2.

che Beziehungen mit dem Ausland und wirtschaftliche Entwicklung auf die Anfrage des Abgeordneten im Republikparlament Serbiens Miloš Bojović am 3. April 1991, die Zone werde mit großer Wahrscheinlichkeit, selbst im Fall bester wirtschaftlicher und politischer Bedingungen nicht vor 1995 ihre Arbeit aufnehmen können.¹²¹⁵

Kritik an der Zone kam auch von der Pančevoer Presse, die zunehmend von offenem Betrug sprach und die Freihandelszone auch „Papierprojekt“ nannte,¹²¹⁶ war doch auch ein Jahr nach der Gründung des Freihandelszonenunternehmens nichts passiert. Weder die versprochenen 120 000 neuen Arbeitsplätze wurden geschaffen, noch gelangte großes ausländisches Kapital in die Region. Die angekündigten „sauberen“ Technologien, welche die jahrzehntelang zerstörte Pančevoer Umwelt entlasten sollten, blieben ebenfalls aus.¹²¹⁷

Die Vertreter des Unternehmens „Slobodna zona Beograd“ waren dagegen weiterhin überzeugt, dass ihr Plan aufgehen würde. Ausführlich berichtete Mitte Juni 1991 der Generaldirektor des Unternehmens Saša Lazić, wie er sich die Zone vorstellte: sie sollte als „exterritorialer“ Raum fungieren, sollte also eigene Grenzen haben und ein Gebiet bilden, auf welchem gänzlich andere, nämlich eigene Gesetze und Regeln gelten. Es sollten indes keine Steuern erhoben werden, Gewerkschaften hätten in der Zone nichts zu suchen, notwendig seien lediglich eine eigene Polizei und wirtschaftliche Inspektionen. Um diesen wirtschaftsliberalen Traum vom Steuerparadies zu verwirklichen, benötigte das Unternehmen allerdings viel Geld. Auch Lazić vermisste das ausländische Kapital, räumte sogar ein, dass das Interesse ausländischer Investoren seit März 1991 gesunken war, zeigte sich aber insgesamt optimistisch, auch wenn er es bei dieser Gelegenheit vermied, weitere Versprechen an die Bevölkerung in Pančevo zu machen.¹²¹⁸ Diese Äußerungen Lazićs lösten in Pančevo erneut heftige öffentliche Kritik gegen die Zone aus, die jedoch nichts bewirkte.¹²¹⁹

Als wesentliche Hindernisse bei der Fortsetzung des Zonenprojektes erwiesen sich die Frage nach den Eigentumsanteilen im Fall des Pančevoer Donauhafens sowie die Bestimmung seines Marktwertes. Die erst im Frühjahr 1992 begonnene Klärung dieser beiden Fragen war notwendig, um die Transformation des Hafens durchführen zu können. Diese wiederum stellte sich – zumindest vordergründig – als Voraussetzung für weitere Investitionen im Rahmen der Freihandelszone dar. So bemühten sich alle beteiligten „Eigentümer“ des Pančevoer Hafens – dazu gehörten die Raffinerie, das Chemieunternehmen „Petrohemija“, aber auch die Gemeinde Pančevo – zu errechnen, wer im Laufe der vergangenen Jahrzehnte wie viel in den Hafen investiert hatte und entsprechend auf welchen Anteil am Hafen Anspruch erheben konnte.¹²²⁰

Die Probleme bei der Eigentumstransformation wurden erst Ende des Sommers 1992 gelöst. Als Eigentümer mit den größten Investitionen und entsprechend den größten Anteilen wurden die Erdölraffinerie Pančevo und das Unternehmen „Petrohemija“ bestimmt. Dass auch hierbei das „Phantomzonenprojekt“ nicht vergessen wurde, zeigte sich auch daran, dass bei der Errechnung der insge-

¹²¹⁵ Ž., N. (1991): Zona – slobodna a neizvesna. Godinu dana posle. In: Pančevac 123, 10.05.1991 (2003), S. 5. Nichtsdestotrotz entstanden in dieser Zeit bereits erste wissenschaftliche Arbeiten über die Freihandelszone. Vgl. Veljković, Aleksandar S. (1991): Velika privredna zona u pančevačkom ritu – elemenat buduće prostorne strukture aglomeracije Beograd. Kritički osvrt sa urbogeografskog stanovišta. In: Zbornik radova Geografskog instituta „Jovan Cvijić“ SANU 43, S. 197–215.

¹²¹⁶ Mejić, Petar (1991): Zona po zona... Rezime jednog papirnatog projekta. In: Pančevac 123, 31.05.1991 (2006), S. 6.

¹²¹⁷ Ebd.

¹²¹⁸ Deanović, N. (1991): Zona nije sama sebi cilj. Saša Lazić, generalni direktor Slobodne zone Beograd ekskluzivno za „Pančevac“. In: Pančevac 123, 14.06.1991 (2008), S. 2.

¹²¹⁹ Siehe etwa: Radojičić, Jovica (1991): Zona opet mačka u džaku. In: Pančevac 123, 21.06.1991 (2009), S. 13; Živković, Nenad (1991): Ekskluzivno ništa o zoni. „Zona nije sama sebi cilj“. In: Pančevac 123, 21.06.1991 (2009), S. 13.

¹²²⁰ [Pančevac] (1992): Ko je ostao kratkih rukava. Pod lupom: svojinska transformacija Luke „Dunav“ Pančevo. In: Pančevac 124, 03.04.1992 (3408), S. 2.

samt, d.h. auch vor Jahren getätigten Investitionen der Großbetriebe in den Hafen, ein Teil der Gelder für „Investitionen in die Freihandelszone Belgrad“ erklärt wurde.¹²²¹

Nachdem die Eigentumsverhältnisse im Hafen geklärt wurden, ging die Pančevoer Gemeinde Ende 1992 einen Schritt weiter und beschloss die Gründung eines eigenen Unternehmens, der „Freien Zone Pančevo“ (*Slobodna zona Pančevo*),¹²²² das jedoch ebenfalls zur gemeinsamen Freihandelszone Belgrad gehörte, die als „richtiger Ort für gute Geschäfte“ erneut angepriesen wurde.¹²²³ Ob und was genau diese zweite Phantomfirma an der „Phantomgrenze“ machte, blieb unklar. Auch Jahre später blieb die Öffentlichkeit in Pančevo nämlich ohne Informationen über das Projekt „Freie Zone“, angesichts des Embargos ist jedoch anzunehmen, dass kaum jemand in Pančevo große Erwartungen an die Zone hatte.

Doch auch sieben Jahre nach der Gründung des ersten Unternehmens und fast zwei Jahre nach der Aufhebung der UN-Sanktionen gab es keine Anzeichen dafür, dass die Freihandelszone zwischen Belgrad und Pančevo je eröffnet werden könnte. Neben dem fehlenden Interesse ausländischer Investoren, hier Geschäfte zu machen, holten die Planer schließlich die administrativen Hürden ein. Die Genehmigungen für die Errichtung der Freihandelszone, die von der Bundesregierung immer wieder für einen begrenzten Zeitraum bewilligt wurden, liefen jeweils ab und das Bundeszollamt stellte mitunter seine Genehmigungen nicht aus. Unklarheiten über die Eigentumsverhältnisse an dem in Pančevo gegründeten eigenen Unternehmen im Rahmen der Freihandelszone verhinderten zusätzlich die lang ersehnte Geburtsstunde des Projektes, das noch Anfang des Jahrzehnts als „bedeutender Schritt“ in der Annäherung der Städte Belgrad und Pančevo angepriesen wurde.¹²²⁴ Ob sich die Städte näher kamen, war und ist – bei der Belgrader wie bei der Pančevoer Bevölkerung – Ansichtssache, die Freihandelszone jedenfalls blieb nur ein „Phantom“.¹²²⁵

Zwischen Schulden und Engpässen: Das schwere Los der Großbetriebe und das Beispiel „Azotara“

Obwohl die 1990er Jahre einen gewaltigen Einbruch der Produktion in allen Bereichen der städtischen Wirtschaft zur Folge hatten, traf die Krise, anders als im Fall der „integrierten“ und damit einigermaßen vom Staat „aufgefangenen“ Erdölindustrie in Pančevo, die anderen Großbetriebe im vollen Maß. Das Beispiel, das diesen Niedergang der vormals als hoch erfolgreich gefeierten Pančevoer Industrie wohl am besten illustriert, ist die Entwicklung des zweitgrößten Industrieriesen der Stadt – der Stickstoff- und Düngermittelfabrik „Azotara“.

Auch wenn sich das sozialistische Jugoslawien wie alle staatssozialistischen, aber auch die meisten Länder der „freien Welt“ in dieser Zeit nur selten um die ökologischen Folgen der ökonomischen Entwicklung kümmerte und alte Technologien allenfalls aus Gründen der Produktionssteigerung,

¹²²¹ [Pančevac] (1992): Zona dobila (nove) deoničare. Utvrđena ulaganja Rafinerije i „Petrohemije“ u Luku „Dunav“ Pančevo i Slobodnu zonu „Beograd“. In: Pančevac 124, 21.08.1992 (3428), S. 4.

¹²²² [Novi Pančevac] (1992): Mesto za pravi biznis. Osnovano preduzeće Slobodna zona „Pančevo“. In: Novi Pančevac 1, 01.12.1992 (2), S. 4.

¹²²³ Ebd.

¹²²⁴ [Pančevac] (1997): Stranci nezainteresovani. Slobodna zona još ne radi. In: Pančevac 128, 23.05.1997 (3673), S. 2.

¹²²⁵ Im Jahr 2012 wurde ein neuer Versuch unternommen, eine Freihandelszone in Pančevo zu errichten. Ein Protokoll über die Absichten der Gründung eines Unternehmens zu diesem Zweck unterzeichneten die inzwischen dem russischen Unternehmen „Gazprom-Neft“ mehrheitlich gehörende Erdölindustrie Serbiens „NIS“ und die Stadt Pančevo. Doch auch über ein Jahr später, im Oktober 2013 blieb jede Umsetzung des Projektes aus. Vgl. [NIS-Gazprom-Neft] (2012): NIS i grad Pančevo potpisali protokol o nameri osnivanja slobodne zone Pančevo. In: NIS. News and Events. Online verfügbar unter http://ir.nis.rs/sh/no_cache/novosti-i-dogadaji/single-news/article/193/, zuletzt geprüft am 02.01.2014; [RTV Pančevo] (2013): Slobodna zona kod Petrohemije u čekanju. In: RTV Pančevo, 04.10.2013. Online verfügbar unter <http://rtvpancevo.rs/Vesti/Lokal/slobodna-zona-kod-petrohemije-u-cekanju.html>, zuletzt geprüft am 02.01.2014.

nicht aber aufgrund ihrer mangelhafter „Umwelttauglichkeit“ ersetzte, gerieten im Laufe der Zeit die noch in den 1960er Jahren eingesetzten Industrieanlagen sowohl im Hinblick auf ihre Produktionsleistung als auch den Technologiestand an ihre Grenzen. Dies war Ende der 1980er auch bei der Pančevoer „Azotara“ der Fall. Doch allen Bemühungen des Unternehmens und der Gemeinde zum Trotz gelang es immer wieder nicht, die nötigen Gelder für die geplante „Großsanierung“ der Fabrik zu erhalten.¹²²⁶ Die vom Staat zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel – bis Ende der 1980er Jahre konnte auch die Autonome Provinz Vojvodina finanziell aushelfen – reichten höchstens für kleinere Investitionen und wurden vor allem für den Erhalt der Liquidität des Unternehmens oder die Auszahlung der Gehälter der Beschäftigten genutzt.¹²²⁷ Diese Entwicklung war in der Pančevoer Industrie allerdings nicht neu. Noch Ende 1970 beurteilte die Gemeindeorganisation des Bundes der Kommunisten insbesondere die ständig drohende Insolvenz als bedeutendes Problem der Wirtschaft:

„Die Insolvenz hat den Charakter eines sehr komplexen sozioökonomischen Problems mit dauerhaften Tendenzen angenommen. Die Ursachen sind scheinbar allen bekannt. In letzter Zeit sind wir mit der Tatsache konfrontiert, dass selbst Betriebe, die gut wirtschaften, widerwillig ihren Käufern Kredite gewähren, unvorhergesehene Gebühren für nicht beglichene Rechnungen zahlen, und, obwohl sie Geld auf dem Konto haben, nicht in der Lage sind, diese Rechnungen sowie die persönlichen Einkommen auszusahlen. [...] [T]rotz der unternommenen Maßnahmen bedroht die Insolvenz immer ernsthafter die Wirtschaft unseres Territoriums und trifft zunehmend auch die Kommerzbank.“¹²²⁸

In der „Azotara“ wurde die Krise spätestens seit Beginn der 1980er Jahre zum Dauerzustand: Im Jahr 1988 wirtschaftete die „Azotara“ bereits seit neun Jahren in Folge mit Verlusten und gehörte im selben Jahr mit vier weiteren Großbetrieben zu jenen „Problemfällen“, die rund zwei Drittel aller wirtschaftlicher Verluste der Vojvodina verantworteten.¹²²⁹

Das Kernproblem, das sich ebenfalls als „chronisch“ erwies, war der Mangel an Erdgas, dem für die Produktion bedeutendsten Rohstoff. Fehlten dem Unternehmen die finanziellen Mittel, um nötige Mengen an Gas zu bezahlen, wurde es nicht mehr geliefert, was die Produktion behinderte. Dies wiederum führte dazu, dass die verschiedenen Produkte, allen voran die künstlichen Düngemittel, mit denen ein Großteil der vojvodinischen Landwirtschaft versorgt wurde, nicht rechtzeitig ausgeliefert werden konnten. Diese Verzögerung zog verspätete Zahlungen auf das Konto der Fabrik nach sich, so dass kein neues Erdgas bezahlt werden konnte. Mit der finanziellen Unterstützung des Staates hoffte das Unternehmen immer wieder, diesen Teufelskreis zu durchbrechen, doch es reichte schon ein geringer Anstieg der Gaspreise auf dem Weltmarkt aus, damit die Pläne der „Azotara“ durchkreuzt werden und der Hauptgaslieferant, das Unternehmen „Naftagas“ aus Novi Sad erneut die Lieferungen stoppte.¹²³⁰

Dies geschah auch im Juli 1989. Nach knapp einem Monat, in dem es zum Stillstand der Produktion kam, der enorme Verluste für die „Azotara“ bedeutete, unternahm die Firmenleitung den Versuch, mit dem Novisader Unternehmen „Naftagas“ Verhandlungen aufzunehmen und das Problem möglicherweise auch langfristig zu lösen. Doch bereits der Beginn der Gespräche erwies sich als äü-

¹²²⁶ [Pančevac] (1988): Gde naći deset milijardi. Sanacija „Azotare“ ne ide po planu. In: Pančevac 36, 15.07.1988 (1856), S. 1; Deanović, N. (1988): Šta mukama produžava vek? U „Azotari“ traje rašomon uslova za privređivanje. In: Pančevac 36, 14.10.1988 (1869), S. 2.

¹²²⁷ Mejić, P. (1989): Pomoć Izvršnog veća Vojvodine. „Azotara“ se polako konsoliduje, ali nestašica gasa čini svoje. In: Pančevac 37, 28.07.1989 (1910), S. 1.

¹²²⁸ Vgl. Opštinski komitet Saveza komunista Pančevo (1970): Analiza političke situacije u opštini. Uvodno izlaganje. Zaključci. Pančevo: OK SK Pančevo.

¹²²⁹ Mejić (1989): Pomoć Izvršnog veća Vojvodine.

¹²³⁰ Ebd.

ßerst schwierig, bestand er doch vor allem aus Anschuldigungen der Pančevoer gegen die fehlende Einsicht der Novisader Kollegen. Die „Azotara“ bemängelte dabei vor allem, dass sie von „Naftagas“ über die Preiserhöhung lediglich in einem kurzen Schreiben informiert wurden, ohne dabei zu erklären oder entsprechend zu dokumentieren, warum die staatlich festgelegten Preiskorrekturen für die Chemieindustrie nicht mehr gelten sollten. Diese unvollständige Informationslage veranlasste die Zuständigen in der „Azotara“ dazu, nur jenen Teil der Rechnungssumme zu überweisen, der dem früheren Selbstverwaltungsabkommen entsprach. Doch die Novisader schienen für einen derartigen Interpretationsstreit im Hinblick auf die alten Verträge nicht in der Stimmung zu sein. Stattdessen beschlossen sie im Sinne des sich zunehmend manifestierenden „Geistes der Marktwirtschaft“ entsprechend zu reagieren und stoppten die Gaslieferungen.¹²³¹ Schließlich gelang nach mehreren Gesprächen eine Einigung zwischen den beiden Unternehmen, die Ankündigungen beider Seiten jedoch, die Probleme zukünftig vor Gericht zu lösen, zeugten jedenfalls davon, dass mit weiteren Problemen gerechnet wurde.¹²³²

Von den Problemen, in denen sich zu Beginn der 1990er Jahre viele Großbetriebe in Serbien und insbesondere in Pančevo befanden, blieb auch die „Azotara“ nicht verschont. Im Dezember 1990 wurden in der Gemeinde gegen 100 Betriebe mit knapp 33 000 Beschäftigten Insolvenzverfahren eingeleitet. Die Schulden für diesen Monat betrugen rund 639 Millionen Dinar. Die meisten Schulden, insgesamt rund 403 Millionen Dinar, entfielen dabei auf die Auszahlung von Rechnungen, die keiner der insgesamt 57 Betriebe beglichen hatte. Allein die Pančevoer Raffinerie schuldete über 230 Millionen Dinar, gefolgt an zweiter Stelle von der „Azotara“, die über 171 Millionen Dinar Schulden angehäuft hatte. Somit generierten diese beiden Unternehmen fast 63% aller Schulden in der Pančevoer Wirtschaft. Der zweitgrößte nicht beglichene Posten waren die Gehälter der Beschäftigten und betrugen insgesamt rund 116,5 Millionen Dinar. Indessen gab es Ende 1990 kaum einen Arbeitgeber in Pančevo, dessen Konten zeitweise nicht blockiert waren.¹²³³ Große Verspätungen bei der Lohnauszahlung und die Unterbrechungen der Produktion in den meisten Betrieben wurden allerdings sehr bald zur Regel.

Auch die Probleme mit der Versorgung mit Erdgas in der „Azotara“ setzten sich fort. Schon Anfang 1991 musste die Fabrik erneut die Produktion stoppen. Infolge der Schulden der Pančevoer von rund 100 Millionen Dinar stellte das Unternehmen „Gas“ aus Novi Sad, das aus dem alten Betrieb „Naftagas“ entstand, die Gaslieferungen ein. Der Ärger der Firmenleitung, aber auch der Beschäftigten, war umso größer, als die „Azotara“ selbst auf Zahlungen für die verkauften Produkte im Wert von 250 Millionen Dinar wartete.¹²³⁴ Doch auch einen Monat nach dem Produktionsstopp gelang es der Fabrik nicht, selbst einen Bruchteil der eigenen Schulden „einzutreiben“. Daher beschloss die Firmenleitung wie einige Jahre zuvor, mit dem Gaslieferanten über Verlängerungen der Zahlungsfristen zu verhandeln. Die Gespräche begannen am 1. Februar 1991,¹²³⁵ doch selbst nach mehreren Wochen wurde keine Einigung erzielt. Das Novisader Unternehmen „Gas“ willigte keinen neuen Lieferungen ein, bevor die Schulden beglichen wurden.

Den Ausweg aus der „Pattposition“ erzwangen die Arbeiter der „Azotara“. Anfang März fuhren sie in die „Gas“-Betriebszentrale nach Novi Sad und begannen dort einen Streik. Die Hauptforderungen der Gruppe von Arbeitern, die Teile der Büros besetzten, waren die Wiederaufnahme der Gasliefe-

¹²³¹ Mejić, Petar (1989): Možda i arbitraža. Da li će biti gasa iz novosadskog „Naftagasa“. In: Pančevac 37, 28.07.1989 (1910), S. 1.

¹²³² [Pančevac] (1989): Ubuduće – nadležan sud. Rezultat dogovora u Novom Sadu: gas potekao, „Azotara“ radi. In: Pančevac 37, 04.08.1989 (1911), S. 2.

¹²³³ D., N. (1991): Spasava se kako ko može. Besparica „drma“ privredu. In: Pančevac 123, 18.01.1991 (1987), S. 2.

¹²³⁴ [Pančevac] (1991): Stala „Azotara“. Poslednja vest! In: Pančevac 123, 18.01.1991 (1987), S. 1.

¹²³⁵ [Pančevac] (1991): „Azotara“ (i dalje) stoji. In: Pančevac 123, 01.02.1991 (1989), S. 2.

rungen und der Rücktritt des Generaldirektors des Erdöl- und Chemiekomplexes Serbiens Tibor Salma. Nach sieben Tagen, in denen die Arbeiter auf dem Boden der Büros geschlafen und kaum etwas gegessen hatten, wurden ihre Forderungen, auch wenn nur zum Teil, erfüllt. Während der „Gas“-Direktor selber seine Kündigung einreichte, willigte das Unternehmen lediglich ein, der „Azotara“ insofern entgegen zu kommen, als es ihr die Infrastruktur zur Verfügung stellte. Das Gas selbst stammte aus Ungarn und sollte nur einen Monat lang durch die Leitungen des Novisader Unternehmens fließen.¹²³⁶ Die kleine, aber hartnäckige Gruppe der „Azotara“-Arbeiter, denen sich auch der Direktor Miralem Džindo zeitweise angeschlossen hatte, kehrte jedenfalls müde, aber zufrieden nach Pančevo zurück.

Es gab jedoch keinen Zweifel darüber, dass dieser „Erfolg“ nur ein vorläufiger war. Aus diesem Grund spekulierte der Direktor Džindo bald auch öffentlich darüber, dass es für die „Azotara“ am besten wäre, Teil des öffentlichen Betriebes NIS zu werden, wäre das doch die Garantie für regelmäßige Gaslieferungen und somit die einzige vorstellbare Dauerlösung.¹²³⁷ Es sollte aber viel Zeit vergehen, bis die „Azotara“ den „Schutz“ des Staates zu genießen begann. Bis dahin wiederholten sich die Probleme mit der Gaslieferung, die zunehmend als eine Art Ritual zu wirken begannen. Besonders erschwerend kam hinzu, dass infolge des UN-Embargos die Gaslieferanten in Serbien selbst mit Engpässen konfrontiert waren. Dies führte dazu, dass nachdem Teile der Produktionsanlagen der „Azotara“ bereits am 4. November 1991 geschlossen wurden, Anfang 1992 der komplette Produktionsprozess zum Stillstand kam.¹²³⁸

Nur mit viel Mühe und in immer größeren zeitlichen Abständen nahm die Fabrik die Produktion auf. Einer der „Tricks“ der Fabrik war die Umverteilung der Erdgasmengen, die in Pančevo vorhanden waren und eigentlich für die Heizung genutzt werden sollten. So wurde im September 1992 in der „Azotara“ mühsam errechnet, welche Mengen an bestimmten Düngermitteln produziert werden könnten, falls die wetterbedingte Heizungsaison nur fünfzehn Tage später beginnen würde. Davon, ob den Landwirten ausreichend Düngermittel für das folgende Jahr ausgeliefert werden konnte, hing schließlich maßgeblich auch ein wichtiger Teil der landwirtschaftlichen Produktion ab.

Die Gleichung, die darauf beruhte, dass viele Betriebe, aber auch Privatpersonen eine bestimmte Zeit lang ohne Heizung blieben, damit sie im Gegenzug im nächsten Jahr ausreichend Nahrungsmittel bekamen, übersah ein wesentliches Problem, das zwar längst bekannt war, aber scheinbar ohne Lösung bleiben musste: Der Düngermittelpreis, der eigentlich maßgeblich vom Gaspreis bestimmt werden müsste, wurde jahrelang zugunsten der Entlastung der landwirtschaftlichen Produktion vom Staat niedrig gehalten, was auch einen Großteil der Schulden gegenüber der „Azotara“ erklärte. Miralem Džindo, der Direktor der Fabrik, sprach sich daher für die Erhöhung von Düngermittelpreisen. Dabei bemerkte er, dass die „Zeche der Preisdisparitäten in den letzten zehn Jahren von den Produzenten der Düngermittel bezahlt wurde“ und verwies auf die „Fehler der früheren Wirtschaftspolitik“, die diese wirtschaftliche Irrationalität der Düngermittelproduktion bestimmte.¹²³⁹ Gleichzeitig erwartete Džindo von der Politik die größte Unterstützung. Einige Jahre später, als eine Privatisierung der Großbetriebe, darunter auch der „Azotara“, öffentlich diskutiert wurde, wiederholte er seine Ansicht, dass diese zumindest bei einem Anteil von 51% der Aktien staatliches Eigentum

¹²³⁶ Simendić, Nevena (1991): Noći su bile hladne. Radnici „Azotare“ posle ispunjenih zahteva prekinuli višednevni štrajk u Novom Sadu. In: Pančevac 123, 08.03.1991 (1994), S. 12.

¹²³⁷ D., N. (1991): Gas nije potrošen uzalud. Da li se dramu „Azotare“ nazire kraj? In: Pančevac 123, 12.04.1991 (1999), S. 2.

¹²³⁸ Deanović, N. (1992): Bez dubriva nema hleba. Posledice stanja pančevačke „Azotare“? In: Pančevac 124, 24.01.1992 (3398), S. 2.

¹²³⁹ Deanović, Nedeljko (1992): Sve zavisi od gasa. Kako je blokada pogodila pančevačku „Azotaru“. In: Pančevac 124, 04.09.1992 (3430), S. 4.

bleiben sollten.¹²⁴⁰ Diese Haltung entsprach jedoch wohl eher der Sorge um die Beschäftigten, die infolge der durch die UN-Sanktionen angehaltenen Produktion zwischen 1992 und 1995 größtenteils zwangsbeurlaubt werden mussten, als dem Vertrauen der Politik des Milošević-Regimes. Erst Anfang Dezember 1995 nahm die Ammoniakproduktionsanlage als erste in der „Azotara“ die Produktion wieder auf.¹²⁴¹

Schließlich aber schien es Ende 1995 auch, als hätte der Staat die Klagen der Pančevoer über die Probleme ihrer Fabrik erhört. Die nach der mehrjährigen „Pause“ wieder aufgenommene Produktion lieferte zwar erneut Düngermittel, doch die Frage nach der technologischen Erneuerung der einzelnen Anlagen wurde mit der Zeit noch dringender. So wurde die „Azotara“ zum staatlichen Interesse erklärt.

Beim Besuch einer vom jugoslawischen Präsidenten Zoran Lilić angeführten Delegation in Peking kam es zu mehreren Gesprächen mit möglichen chinesischen Investoren, die zumindest ihr Interesse verkündeten, eine Erweiterung der „Azotara“ zu finanzieren. Die dadurch steigende Produktion sollte es ermöglichen, zumindest in einer Anfangsphase, Rückzahlungen der als Kredit gedachten Finanzierung über die Auslieferung von Düngermitteln nach China zu tätigen. Die Skepsis vieler enttäuschter Pančevoer, darunter vermutlich auch mancher Beschäftigter der Fabrik, bezog sich dabei nicht nur auf die Versprechen der Bundesregierung im Allgemeinen. Vielmehr sorgten sich die Bürger um die Umweltbelastungen der neuen chinesisch-jugoslawischen Partnerschaft, die sie zu tragen hatten. So hofften die Pančevoer, die Zuständigen würden bei den Überlegungen über die Produktionsmöglichkeiten und -kapazitäten der „Azotara“ auch die „bereits begrenzte ökologische Kapazität des Pančevoer Himmels berücksichtigen“.¹²⁴²

Dabei soll es genau um diesen wesentlichen Aspekt im angekündigten Geschäft mit den chinesischen Partnern gegangen sein, auch wenn sich diese fast zwei Jahre Zeit ließen, um die Investitionen zu planen. Die „Azotara“ sollte die schon Ende der 1980er Jahre geplante, aber nie zu Ende gebaute Anlage „Karbamid 2“ erhalten, die auf wesentlich „saubereren“ Technologien beruhte und die Umwelt nicht zusätzlich verschmutzen würde.¹²⁴³ Die Gespräche zwischen den Unternehmern aus Pančevo und ihren chinesischen Kollegen wurden aufgenommen und Ende November 1997 fand schließlich ein Besuch der Pančevoer in Peking statt, wo die Kredite für den Bau der „Karbamid 2“-Anlage verhandelt werden sollten.¹²⁴⁴ Die Ergebnisse der Verhandlungen schienen dermaßen vielversprechend, dass Mitte März 1998 sogar öffentlich die Möglichkeit angekündigt wurde, die alte „Karbamid 1“-Anlage könnte an Algerien verkauft werden, entsprach doch die neue Anlage nicht nur höheren ökologischen Standards, sondern ermöglichte sie auch eine ausreichende Produktion.¹²⁴⁵

Währenddessen blieb im alltäglichen Geschäft der „Azotara“ alles beim Alten. Die Fabrik versuchte, mitunter nur nach langen Verhandlungen,¹²⁴⁶ die durch den Verkauf ihrer Produkte erzielten Geldsummen auch tatsächlich ausgezahlt zu bekommen, und die Gaslieferungen blieben nach jeder

¹²⁴⁰ Mihajlov, M. (1995): Pažljivo sa velikim sistemima. O privatizaciji: Miralem Džindo, direktor „Azotare“. In: Novi Pančevac 4, 19.10.1995 (107), S. 19.

¹²⁴¹ Mihajlov, Milenko (1995): Startovao „Amonijak“. Dobra vest iz „Azotare“. In: Novi Pančevac 4, 07.12.1995 (110), S. 3.

¹²⁴² Mihajlov, Milenko (1995): Kinezi dolaze. In: Novi Pančevac 4, 28.12.1995 (111), S. 3.

¹²⁴³ K., V. (1997): Fabrika sa ekološkom potvrdom. Azotarin „Karbamid 2“ neće povećati aerozagađenje u Pančevu. In: Pančevac 128, 14.03.1997 (3664), S. 1.

¹²⁴⁴ Stanimirović, Rade (1997): Kineski kredit za „Karbamid 2“. Pančevački privrednici boravili u Pekingu u vreme posete državne delegacije Narodnoj Republici Kini. In: Pančevac 128, 21.11.1997 (3699), S. 2.

¹²⁴⁵ Stanimirović, Rade (1998): „Karbamid“ se seli u Alžir. In: Pančevac 129, 13.03.1998 (3715), S. 2.

¹²⁴⁶ Stanimirović, Rade (1998): Trgovina poskupljuje đubrivo. Susret rukovodstva HIP „Azotare“ i rekordera poljoprivrednih proizvođača. In: Pančevac 129, 13.03.1998 (3715), S. 2.

von der Fabrik verpassten Zahlungsfrist aus, was die Produktion anhielt.¹²⁴⁷ Bis Ende 1998 produzierte die „Azotara“ nur mit tagelangen Unterbrechungen.¹²⁴⁸ Die anhaltenden Probleme ließen die Hoffnung über eine neue Anlage verblasen, so dass Ende des Jahres beschlossen wurde, die Anlage „Karbamid 1“ doch nicht zu schließen.¹²⁴⁹ Von einem Verkauf an Algerien war nie wieder die Rede.

Doch das Projekt „Karbamid 2“ wurde nicht aufgegeben. Mitte Januar 1999 erhielt die „Azotara“ die Mittel und der Bau der Anlage begann,¹²⁵⁰ auch wenn nur schleppend. Zu den verschiedenen Problemen gehörte auch der Umstand, dass einzelne Maschinen, die Teil der Anlage sein sollten, bereits Ende der 1980er Jahre gekauft wurden. Selbst wenn sie zu diesem Zeitpunkt auf dem letzten technologischen Stand gewesen waren, blieb die Frage nach ihrem Zustand bis zum Schluss ein Rätsel – zumindest für die Pančevoer Öffentlichkeit. Dass Metall, wenn es jahrelang im Regen stand, verrostete, war aber selbst den größten Optimisten klar. Diese Frage wurde jedoch spätestens durch die Zerstörungen der Fabrik im Zuge der NATO-Bombenangriffe 1999 obsolet, auch wenn die Kriegszerstörungen nur ein Höhepunkt eines wesentlich länger anhaltenden Prozess des Verfalls der Pančevoer Wirtschaft blieben, der sich sehr wohl als „Deindustrialisierung“ bezeichnen ließe. So schlussfolgerte ein Journalist der Zeitung *Pančevac* einige Tage vor dem Sturz des Milošević-Regimes, die „Azotara“ produziere längst nicht mehr Düngermittel, sondern lediglich Illusionen.¹²⁵¹

Dies änderte sich auch in der Zeit nach 2000 nicht, als die „Azotara“ zunächst privatisiert wurde und, nach dem Verkauf der „Karbamid 2“-Anlage für mehr als 32 Millionen Euro,¹²⁵² erneut verstaatlicht und schließlich zum Handel mit Weizen degradiert wurde, der die Firma in die bis dahin höchsten Schulden seit Beginn der 1990er Jahre stürzte.¹²⁵³ So stand der einstige Industriegigant „Azotara“ seit 2009 erneut vor der Schließung.¹²⁵⁴ Die Zukunft des Unternehmens, welches immer noch rund tausend Arbeiter beschäftigt, bleibt offen, während wegen zahlreicher krimineller Handlungen, in welche neben der jeweiligen Firmenleitung auch zahlreiche Politiker verstrickt zu sein scheinen, die Staatsanwaltschaft ermittelt.

„Tatort“ Flohmarkt: Ein Streifzug durch die Pančevoer Schwarzmarktwirtschaft

Eine der Folgen des schnellen Verfalls der großen Industriebetriebe in der Stadt, die schließlich zum Wohlstand der gesamten Stadt beitrugen, war wie in anderen Teilen Serbiens und Jugoslawiens die Entstehung einer alternativen Wirtschaft, die im Zuge der wirtschaftlichen Transformation und insbesondere in den Zeiten der wirtschaftlichen Sanktionen gegen Jugoslawien zum regelrechten System avancierte – der bereits am Fall der Stadt Sombor beschriebenen „Schwarzmarktwirtschaft“. Während die alten Betriebe ihre Produktion nur mühsam erhalten konnten oder mitunter vollstän-

¹²⁴⁷ Stanimirović, Rade (1998): „Azotara“ na prinudnom odmoru. Zbog prekida u snabdevanju gasom. In: *Pančevac* 129, 14.08.1998 (3737), S. 2.

¹²⁴⁸ St., R. (1998): Gas stiže na kašičicu. „Azotara“ ponovo stoji. In: *Pančevac* 129, 18.12.1998 (3755), S. 2; Stanimirović, Rade (1998): „Azotara“ ponovo radi. Posle trodnevnog prekida. In: *Pančevac* 129, 25.12.1998 (3756), S. 2.

¹²⁴⁹ Živković, Nenad (1998): „Karbamid 1“ neće biti zatvoren. In: *Pančevac* 129, 18.12.1998 (3755), S. 5.

¹²⁵⁰ Živković, N. (1999): Stigla oprema iz Kine. U toku izgradnja „Karbamida 2“. In: *Pančevac* 130, 29.01.1999 (3761), S. 4.

¹²⁵¹ Bulatović, Veselin (2000): Iluzije umesto đubriva. In: *Pančevac* 131, 29.09.2000 (3848), S. 2.

¹²⁵² Diese Summe übertraf bei Weitem den Preis, den die aus drei Unternehmen bestehende Gruppe für den Kauf der gesamten Fabrik bezahlte.

¹²⁵³ Die zwielichtigen Geschäfte des Unternehmens „Azotara“ wurden einschließend der gescheiterten Privatisierung von den Journalisten der Belgrader Fernsehsenders B92 in der Dokumentarsendung „Insajder“ thematisiert und gehören zu einer der vielen „Skandalgeschichten“ des Privatisierungsprozesses nach 2000 in Serbien. Für weitere Einzelheiten zum „Fall Azotara“ siehe die Transkripte der Sendungen: [B92] (Hg.) (2012): *Pravila pljačke, vanredna emisija*. Online verfügbar unter http://www.b92.net/insajder/arhiva/arhiva.php?nav_category=1478&yyyy=2012&mm=11&nav_id=663965, zuletzt geprüft am 17.12.2013.

¹²⁵⁴ M., Z. (2009): Pančevačka „Azotara“ pred zatvaranjem. Još jedna u nizu mahinacija privatizacije na srbijanski način. In: *Republika*, 2009 (444445).

dig einstellten, die Banken infolge von einer Serie von Missbräuchen das Vertrauen der meisten Menschen verloren und viele infolge von Zwangsbeurlaubungen ohnehin anderen Tätigkeiten nachgehen mussten, wurde die Straße zum symbolischen und materiellen Hauptschauplatz dieser neuen Wirtschaft, die zwischen mehr oder weniger erfolgreichen „Überlebenskünstlern“ und Profiteuren Menschen aus fast allen Gesellschaftsschichten umfasste.

Im Unterschied zu vielen anderen Städten – für die Vojvodina wurde in der vorliegenden Arbeit bereits das Beispiel der Stadt Sombor erörtert – war die Erledigung von diversen Geschäften auf dem Markt in Pančevo schon im Laufe der 1980er Jahre ein „alter Brauch“. Der Pančevoer Flohmarkt, der „Buvljak“, auf dem neben Nahrungsmitteln Autoteile, Haushaltswaren, Kleidung und vieles mehr gekauft oder verkauft werden konnte, erreichte nicht nur einen über die Grenzen der Stadt weit hinaus reichenden Ruf, sondern gehörte auch zu den ersten Zielen der „Šverceri“ (Schwarzhändler), die Ende der 1980er Jahre aus der Sowjetunion, Polen, Rumänien oder China nach Jugoslawien kamen und ihre Produkte verkauften.

Unmittelbar vor dem großen Boom der Schwarzmarktwirtschaft beschloss die Gemeindeverwaltung im Juli 1988 jedoch, den halbwegs eingerichteten Standort des alten „Buvljak“ in Pančevo zu schließen, um auf die Beschwerden der Anwohner reagierend „Ordnung“ in der Stadt zu schaffen, brachten doch die Verkäufer neben ihren Produkten auch zwielichtige Geschäfte oder unhygienisches Verhalten in die Stadt, so die Meinungen der Gegner des Flohmarktes.¹²⁵⁵ Doch nicht alle Pančevoer teilten diese Ansicht. Manche, vor allem jene, die von der steigenden Inflation und der dadurch sinkenden Zahlungskraft am stärksten betroffen waren, bedauerten vielmehr den Verlust des Flohmarktes, auf dem sie sich mit verschiedenen Waren versorgten.¹²⁵⁶

Einhergehend mit der Inflation und der langsamen aber konstanten Verarmung der Bevölkerung entwickelten sich die verschiedenen Ansichten der Pančevoer über die Notwendigkeit eines eingerichteten „offiziellen“ Flohmarktes mitunter zu einer hitzigen öffentlichen Debatte, welche die Stadt in den 1990er Jahren mehrfach spaltete. Schon im Frühjahr 1989, also nur wenige Monate nach der Schließung des alten „Buvljak“, mehrten sich Spekulationen über die Eröffnung eines neuen Flohmarktes,¹²⁵⁷ die vor allem die Gemeindeverwaltung unter Druck setzen sollten. Einige Leser der lokalen Zeitung *Pančevac* äußerten ihren Unmut über die Schließung des Flohmarktes, vor allem aber über die eigene materielle Lage auch öffentlich. So schrieb in seinem Leserbrief Stanislav Vorkapić eine ausführliche Begründung für die Existenz des Flohmarktes, in der er seine ganze Empörung ausdrückte:

„Wer wird denn von Frauenunterwäsche gefährdet? Und erst die Behauptung, dass auf dem Flohmarkt Waren zweifelhafter Herkunft verkauft werden? Und ich sage: nicht nur zweifelhafter Herkunft, sondern auch zweifelhafter Qualität, aber das ist eben Flohmarkt! Wenn ich Geld habe, kaufe auch ich in der Knez-Mihajlova-Straße, bis dahin aber ist auch der Flohmarkt gut für mich.“¹²⁵⁸

Zunehmend unter Druck versuchten die Gemeindebehörden indessen, einen Ort für den neuen Flohmarkt auszuloten. Eine der Überlegungen war es, diesen in der Nähe des Flughafens der Flugzeugfabrik „Utva“ im Stadtteil Vojlovica zu eröffnen. Doch kaum wurden diese Überlegungen öffentlich gemacht, regte sich starker Widerstand der Bewohner des Viertels, die solche Pläne sofort ab-

¹²⁵⁵ Matuh, J. (1988): Nema više buvljaka? Kameron zabeleženo. In: *Pančevac* 36, 15.07.1988 (1856), S. 5; M., Ž. (1988): Gotovo je, gotovo... Nema više buvlje pijace. In: *Pančevac* 36, 22.07.1988 (1857), S. 7.

¹²⁵⁶ Kosić, Dragoljub (1988): Nekad bilo, sad se pripoveda. Raport sa poslednjeg buvljaka. In: *Pančevac* 36, 22.07.1988 (1857), S. 7.

¹²⁵⁷ M., P. (1989): Buvlja pijaca opet u Pančevu? Moguć je i „popravni“ za nadležne. In: *Pančevac* 37, 24.03.1989 (1892), S. 6.

¹²⁵⁸ Vorkapić, Stanislav (1989): Hoću svoj buvljak. Čitaoci zahtevaju. In: *Pančevac* 37, 24.03.1989 (1892), S. 10.

lehnten.¹²⁵⁹ Während des Sommers nahm die Diskussion in der Öffentlichkeit kaum ab und die Befürworter und die Gegner der Eröffnung eines neuen „Buvljak“ hielten sich die Waage.¹²⁶⁰

Ohne jedoch die Genehmigungen der Behörden abzuwarten, setzten die tüchtigen „Šverceri“ ihre Geschäfte fort und zogen lediglich auf den so genannten „grünen“ Markt im Zentrum der Stadt um.¹²⁶¹ Wo üblicherweise Obst und Gemüse verkauft wurde, nahmen jetzt Stände mit allbekannter Billigware aus dem Osten Europas immer mehr zu. Zu den „Touristen“, wie sie formell ihre Einreise nach Jugoslawien deklarierten, gehörten noch im März 1990 vor allem Verkäufer aus Rumänien, der Sowjetunion, Polen, Bulgarien, der Türkei und Ungarn.¹²⁶² Die Übernahme des Obst- und Gemüsemarktes durch die osteuropäischen Händler konnte von den Behörden nur schwer verhindert werden, so dass bereits im April 1990 einige Urbanisten begannen, über den Ausbau des Marktes zu einem kombinierten Obst- und Gemüse- bzw. Flohmarkt nachzudenken. Solche Überlegungen, welche betonten, der „grüne“ Markt könnte eine Ausweitung im Falle einer besseren Organisation gut „verkräften“, entsprachen somit sowohl den Forderungen der Befürworter als auch jenen der Gegner eines neuen Flohmarktes, war doch der Standort bereits vorhanden.¹²⁶³

Doch schon im Sommer 1990 kam es erneut zu öffentlichen Reaktionen vieler Bürger, die der Ansicht waren, der „neue Flohmarkt“, der inzwischen im Zentrum der Stadt entstanden war, wäre ein „ernsthaftes Problem“ für die Stadt. Die Unzufriedenheit betraf vor allem die Menschen, die in der Nähe des Marktes wohnten. Sie forderten in einem gemeinsamen Gespräch mit der Gemeindeverwaltung, den alten Flohmarkt an der Bavaništanski-put-Straße wieder in Betrieb zu nehmen. Dies schien doch die einzige Lösung zu sein, nachdem die Gemeinde sowie der Kommunalversorgungsbetrieb „Standard“ mit dem Plan, einen Teil des Utva-Flughafens zu diesem Zweck in Stand zu setzen, am negativen Beschluss der Ortsgemeinschaft Vojlovica gescheitert waren. Mehr als festzustellen, dass keine Lösung alle Bürger zufriedenstellen könnte, konnten die Vertreter der Gemeinde im Gespräch aber auch nicht tun. Sie erinnerten daran, dass sich früher die Einwohner der Stadtteile „Tesla“ und „Stara Misa“ über den Flohmarkt beschwerten, was schließlich auch zu seiner Schließung führte. Immerhin gewährten die unzufriedenen Bürger der Gemeinde etwas Bedenkzeit.¹²⁶⁴

Die Sorgen der Bürger über die steigende Kriminalität, die sie als Begleiterscheinung des neuen „wilden“ Flohmarktes betrachteten, wurden im Frühjahr 1991 größer und schienen sich um die als „Rumänen“ bezeichneten Händler zu verdichten, die zum „Problem“ wurden. Den „Rumänen“, die in der Nähe des Marktes auch tagelang in Autos oder auf dem Boden übernachteten, wurden indes nicht nur zahlreiche Raubüberfälle sondern auch „mangelhafte Hygiene“ zur Last gelegt. Dies führte zudem zur Angst vor selbst organisierten Bürgerwehren, die gegen die Verbrecher vorgehen könnten, wie ein Kommentar in der lokalen Presse betonte.¹²⁶⁵ Schließlich habe sich gezeigt, dass die Polizei diesen Problemen nicht gewachsen war, nicht zuletzt weil sie anderswo in Jugoslawien im Einsatz war. Die Verwandlung der Gegend um den Markt in einen gleichsam „rechtsfreien“ Raum wurde im selben Kommentar mit dem New Yorker Stadtteil Harlem verglichen.¹²⁶⁶ Für andere Pančevoer, die offenbar schon resignierten, war der Markt mit all seinen negativen Folgen, darunter auch aus Last-

¹²⁵⁹ Filipović, Đ. (1989): Vojlovčani rekli ne. Ima li nade za buvljak? In: Pančevac 37, 28.07.1989 (1910), S. 7.

¹²⁶⁰ Filipović, Đ. (1989): Učinićemo sve da se vrati. Ima li nade za buvljak? In: Pančevac 37, 04.08.1989 (1911), S. 7.

¹²⁶¹ R., Sl. (1989): Buvljak opet cveta. Ne čekajući odobrenje zvaničnika. In: Pančevac 37, 20.10.1989 (1922), S. 7.

¹²⁶² [Pančevac] (1990): Umesto zelena – ruska pijaca. Zbog najezde turista. In: Pančevac 122, 02.03.1990 (1941), S. 7.

¹²⁶³ [Pančevac] (1990): Novi buvljak. In: Pančevac 122, 13.04.1990 (1947), S. 7.

¹²⁶⁴ Rakonjac, Sl. (1990): Buvljak – ozbiljan gradski problem. Pred navalom „turista“. In: Pančevac 122, 06.07.1990 (1959), S. 7.

¹²⁶⁵ Ein Jahr später wurden im Stadtteil „Kotež II“ auch tatsächlich bewaffnete Bürgerwehren organisiert, die ihre Wohnhäuser vor Einbrechern schützten. Vgl. M., V. (1992): Odbrana imovine. Tužna svakodnevnica. In: Pančevac 124, 19.06.1992 (3419), S. 8.

¹²⁶⁶ G., Mi. (1991): Za šaku leja. Rumuni, kao problem. In: Pančevac 123, 31.05.1991 (2006), S. 6.

wagen auf die Straße urinierenden Verkäufern, eben nur ein Markt. Er sei zwar „Ausdruck unserer Misere, aber trotzdem notwendig“, schrieb im Sommer 1991 ein Leser des *Pančevac* in seinem Brief an die Zeitung.¹²⁶⁷

Die Notwendigkeit der Versorgung mit verschiedensten Produkten auf dem Markt nahm mit der Verhängung der UN-Sanktionen gegen Jugoslawien tatsächlich zu. Die Engpässe in der Versorgung mit Treibstoff verhinderten die Auslieferung selbst jener Waren, die trotz vieler Schwierigkeiten produziert wurden. Die Auswahl an Produkten sowie die Bedürfnisse wurden indessen zunehmend angepasst und schließlich auf die notwendigsten Nahrungsmittel beschränkt. Auf den Humor der Pančevoer bezogen sich die Mängel jedoch nicht. So wurde die begehrteste Kombination an notwendigen Nahrungsmitteln, die auf dem Markt gefragt war, BUŠ genannt. Zwar waren unter der Abkürzung Mehl (*brašno*), Öl (*ulje*) und Zucker (*šećer*) gemeint, die ironische Anspielung an den früheren US-Präsidenten George Bush und das Lächeln, welche die Suche nach den Produkten begleitete, machten jedoch das ansonsten schwierige Einkaufen erträglicher.¹²⁶⁸

Erträglich und im Fall mancher Produkte erst überhaupt möglich machten die Versorgung mit bestimmten Produkten schließlich auch die „Šverceri“ aus dem Ausland, waren sie doch die Einzigen, die sich selbst von der internationalen Handelsblockade nicht aufhielten ließen. Allerdings lohnte sich mit der Zeit das zunehmend riskante Geschäft für viele nicht, so dass immer weniger etwa sowjetische Bürger nach Pančevo gelangten. Einige Händler gaben den Pančevoer Markt jedoch nicht auf. So wurde im Sommer 1992 der Fall eines mazedonischen Landwirtes aus Strumica öffentlich bekannt, dem es gelang, mit über sieben Tonnen Tomaten die Blockade an der mazedonisch-jugoslawischen Grenze zu durchbrechen und nach Pančevo zu gelangen, wo er mit der für die lokalen Verhältnisse riesigen Menge an Tomaten tagelang den Preis senkte. Auf die Frage der lokalen Journalisten, wieso er ausgerechnet nach Pančevo kam, antwortete er, dies geschehe aus Gewohnheit. Schließlich habe er von Kindheit an den Pančevoer Markt mit seinen Waren angesteuert.¹²⁶⁹

Weitaus lieber als die mazedonischen Gemüsehändler gewannen aber die rumänischen Verkäufer den Pančevoer Markt. Ende 1992 bildeten sie fast drei Viertel aller Marktverkäufer, was dazu führte, dass viele der Bauern aus den umliegenden Dörfern befürchteten, sie als „Einheimische“ würden vollkommen verdrängt werden. Dabei verkauften die „Rumänen“ nur selten Nahrungsmittel. Auch den Pančevoer Handwerkern ging dies zu weit: Sie drohten, die Eingänge zum Markt mit Traktoren zu blockieren, wenn sich die Lage nicht veränderte.¹²⁷⁰ Doch der Flohmarkt blieb „mächtiger“, wie es die lokale Presse einmal betitelte. Der Obst- und Gemüsemarkt musste sich noch einige Zeit den Platz mit den „Allerlei-Händlern“ teilen. Einer der Gründe war nicht zuletzt die Unfähigkeit der Behörden, die widersprüchlichen, gleichzeitig aber sehr wohl berechtigten Forderungen der Bürger zu erfüllen. Auf der einen Seite stand die Notwendigkeit vieler Pančevoer, sich mit grundlegenden Produkten möglichst günstig zu versorgen, und auf der anderen das Bedürfnis nach mehr öffentlicher Sicherheit, aber auch die Forderung mancher Bürger, das „gute alte Aussehen“ des Stadtzentrums zu bewahren.

Während manche der „alten Pančevoer“ also über die bedrohte Ästhetik des öffentlichen Raumes in Pančevo diskutierten und der Markt weiterhin im Rhythmus von Angebot und Nachfrage pulsierte, setzte sich auch auf dem Markt eine aufs nackte Überleben ausgerichtete Praxis durch. Doch nicht alle schafften es, zu überleben. Manchmal geschah dies fast unbemerkt wie im Fall von Mirko Lalić, einem im Lager des Bauunternehmens „Građevinar“ angestellten Arbeiter. Eines Tages im Ok-

¹²⁶⁷ Dušković, Zoran (1991): Pijaca je pijaca. Šta sanjam i šta mi se događa. In: *Pančevac* 123, 28.06.1991 (2010), S. 32.

¹²⁶⁸ Mejić, Petar (1992): Buš drma – paradajz vodi! Kvadratura pijačnog kruga. In: *Pančevac* 124, 19.06.1992 (3419), S. 8.

¹²⁶⁹ Ebd.

¹²⁷⁰ [Pančevac] (1992): Buvljak je moćniji. Kako je bila zelena naša pijaca. In: *Pančevac* 124, 13.11.1992 (3440), S. 10.

tober 1992 fiel Lalić auf dem Flohmarkt um und starb. Gegen Mittag stellten die Anwesenden seinen Tod fest, setzten ihn auf einen Stuhl und riefen die Polizei und einen Krankenwagen. Jemand benachrichtigte zudem die Lokalzeitung. Stunden später, es war längst dunkel geworden, fand der Reporter eine traurige Szene vor: im schummrigen Licht der Straßenbeleuchtung saß der Tote immer noch auf dem Stuhl, allein gelassen und scheinbar selbst vom Bestattungsdienst vergessen. Neben ihm brannte ein kleines Feuer, über welchem ein aufgespießtes Ferkel gebraten wurde.¹²⁷¹ So schau-
rig das Bild für den Zeitungsreporter auch war, war es eben nur eins der Bilder vom Pančevoer Flohmarkt, gleichzeitig aber auch ein Ausdruck der Zeit.

Ein anderes Bild des Marktes bot sich dagegen in den Situationen, in denen der Staat beschloss, etwas gegen die Schwarzhändler zu unternehmen und Razzien auf dem Markt durchführte. Die Händler, die solche Aktionen fürchteten, beschrieben auch die Großaktion im August 1995 als Versuch des Staates bzw. einzelner zuständiger Beamten, sich durch die Beschlagnahmung von Waren zu bereichern. Ein Bus voller Inspektoren fuhr vor den Markt vor, allerdings erst nachdem die LKWs eintrafen, die zum Transport der beschlagnahmten Waren vorbereitet wurden. Dabei wurden keine Listen erstellt und keine Quittungen ausgestellt. Einige der betroffenen Händler vermuteten, dass sich hinter der offensichtlich gut geplanten Aktion der jugoslawische Zoll mit Mihalj Kertes an der Spitze verbarg. Dass nicht die fehlende Zulassung oder unbezahlte Zollgebühren der Grund für den Einsatz waren, sondern dieser vielmehr ein Raubüberfall auf die Händler war, begründeten einige von ihnen auch damit, dass Kertes ihnen die Waren ja schon an den Staatsgrenzen hätte abnehmen können.¹²⁷²

Selbst wenn diese Vermutungen wahr gewesen wären, blieb den Händlern nichts anderes übrig, als sich mit der Razzia abzufinden. Die Regeln der Schwarzmarktwirtschaft ließen sich eben nicht ändern. Erlaubt war alles, was nicht verboten war. Zudem war es nicht der erste Fall, dass Schwarzhändler sich als Opfer inszenierten oder gelegentlich tatsächlich zu Opfern wurden. Doch selbst jene, die als Akteure der neuen Schwarzmarktwirtschaft durchaus erfolgreich waren, ließen keine Gelegenheit aus, zu behaupten, der Staat, und nicht sie, handle und sei im Grunde kriminell. So erklärte schon kurz nach Beginn der Sanktionen der Devisen-Dealer Slobodan „der Schraubenschlüssel“ Klipa in einem Interview für die Zeitung *Novi Pančevac*, wie das Geschäft mit ausländischer Währung aus seiner Sicht aussah und welche Rolle der Staat und seine Verbote dabei spielten:

„Das Leben lässt sich nicht in Papier einzwängen, selbst wenn darauf Gesetze geschrieben stehen [...]. Man kann zwar nicht sagen, dass der Schmuggel von Devisen, wie er falsch genannt wird, weiterhin blühen wird, aber es ist sicher, dass man auch in Zukunft ‚unter der Hand‘ mit Geld handeln wird. Es wird bald auch zu einer Erhöhung des Preises für Devisen kommen, denn die großen Händler werden sich vorläufig aus dem Geschäft zurückziehen oder nur mit vertrauenswürdigen Kunden zusammen arbeiten, zumindest so lange bis dieser Stress vorbei ist, und die kleinen werden auch das Risiko einkalkulieren, ins Gefängnis zu kommen. Ich möchte aber sagen, dass die Formierung des Schwarzgeldkurses am meisten doch der Staat beeinflusst: sobald er eine größere Menge an Dinar generiert, reagiert auch dieser wilde Devisenmarkt sofort. Hier, in den letzten zwei-drei Tagen [...] fehlt es langsam an einheimischer Währung und die DM rutschte um fast 10 Prozent nach unten.“¹²⁷³

¹²⁷¹ M., S. (1992): Zaboravljen na buvljaku. Prizori s one strane života. In: *Pančevac* 124, 27.11.1992 (3442), S. 6.

¹²⁷² [Novi Pančevac] (1995): Obračun nedostojan države. Racija na pančevačkoj pijaci. In: *Novi Pančevac* 4, 03.08.1995 (102/103), S. 17.

¹²⁷³ Mirković, Milan (1992): Novo čudo za tri dana. Posle (još jedne) zabrane prodaje deviza na „crnoj pijaci“. In: *Pančevac* 124, 05.06.1992 (3417), S. 10.

Auch die neuen Privatbanken, deren Devisenhandel vom Regime zugelassen wurde, und die möglicherweise die erste ernst zu nehmende Konkurrenz darstellten, sah „Gedora“ (Schraubenschlüssel) lediglich als Instrument in den Händen des Staates:

„Sie zahlen manchmal sogar mehr als wir, denn der Staat besorgt ihnen eine Menge frisch gedruckten Geldes. Wahrscheinlich schafft der Staat sich dadurch seine eigenen Devisenreserven, aber unabhängig davon bewirkt das eine noch höhere Inflation und der Preis der ausländischen Währungen steigt immer mehr.“¹²⁷⁴

Indem er den Staat zum Feind der „freien Wirtschaft“ und des unternehmerischen Geistes stilisierte, versuchte Klipa sich selbst als Opfer darzustellen. Gleichzeitig vergaß er, anders als der Staat, die „einfachen Menschen“ und ihre Probleme nicht. Vielmehr warnte er sie vor Falschgeld auf dem Markt und hoffte dadurch, ihr Vertrauen zu gewinnen. Auf die Frage, ob und wie viele Devisen die „einfachen“ Menschen kauften, antwortete er:

„Wenig, maximal je hundert DM, und auch das mit der Absicht, den Wert ihrer Dinar zu bewahren. Kurzum: sie kaufen am 1. im Monat, und dann verkaufen sie teurer um den 20. In dieser Zeit der allgemeinen Armut spekulieren alle um kleine Summen also. Noch etwas muss man sagen. Es ist viel Falschgeld im Umlauf: es tauchen falsche Banknoten selbst von 1000 und 500 DM auf, „Franzosen“ von 200 und eine sehr gelungene Fälschung von 100 Dollar. Ich erkenne sie leicht und habe auch spezielle Ausrüstung für die Entdeckung von Falschgeld.“¹²⁷⁵

Die Unzufriedenheit mit der Einmischung des Staates, vor allem mit der Erhebung von Steuern, die er als regelrechte Ausbeutung interpretierte, überwog aber schließlich. Über die Zukunft des „Devisenhandels“ und seine eigenen Pläne erklärte Klipa:

„Die Devisen werden noch einige Jahre eine gefragte Ware sein und der Handel damit muss sich auszahlen. Deshalb denke ich auch über die Eröffnung einer eigenen Wechselstube nach. Doch die Erfahrung mit unserem Staat sagt mir, dass man trotzdem aufmerksam sein sollte. Zu oft ließ der Staat zu, dass die Privatunternehmer Fahrt aufnehmen, und dann zog er sie mit der Steuerpolitik kurz darauf ab.“¹²⁷⁶

Tatsächlich blieben auch in Pančevo die Devisendealer in der gesamten ersten Hälfte des Jahrzehnts ein fester Bestandteil der Flohmarktwirtschaft. Der Flohmarkt selbst schien dauerhaft auf dem Obst- und Gemüsemarkt ein Zuhause gefunden zu haben. Angesichts der Schwierigkeiten, für den Flohmarkt einen geeigneten Ort zu finden, beschlossen die Behörden lieber den Obst- und Gemüsemarkt auszubauen. Der Platz vor dem Markt wurde Ende 1996 fertig gestellt,¹²⁷⁷ was aber kaum dem Handel mit Obst- und Gemüse zugutekam. Der Markt behielt nach wie vor den Charakter eines „Kaufhauses für Arme“ wie der Flohmarktteil von der lokalen Presse gelegentlich benannt wurde.¹²⁷⁸

Wenige Monate später schien es, als wäre das Flohmarktproblem in Pančevo gelöst worden. Im Frühjahr 1997 entstand erneut am Rande der Stadt ein neuer Flohmarkt, der fortan der „große“ genannt wurde, löste er doch den „kleinen“ auf dem Obst- und Gemüsemarkt nicht gänzlich ab. Doch gerade als es schien, durch die Ausweitung der schwarzmarktwirtschaftlichen Infrastruktur könnten die Geschäfte für die Verkäufer besser zu laufen beginnen, erfolgte auch in Pančevo eine Großrazzia.¹²⁷⁹ Sie war Teil einer groß angelegten Aktion staatlicher Bekämpfung der „grauen Ökonomie“, die

¹²⁷⁴ Ebd.

¹²⁷⁵ Ebd. Auch einige Jahre später wurde erneut Falschgeld auf den Märkten in Pančevo entdeckt. Vgl. Mihajlov, M. (1995): *Lažni dinari u Pančevu*. In: *Novi Pančevac* 4, 02.03.1995 (91), S. 2.

¹²⁷⁶ Ebd.

¹²⁷⁷ Đ., M. (1996): *Robna kuća na otvorenom. Završen deo trgovinskog platoa kod Zelene pijace*. In: *Pančevac* 127, 08.11.1996 (3646), S. 10.

¹²⁷⁸ Đurić, M. (1996): *Sirotinjska robna kuća. Fenomen zvani buvljak*. In: *Pančevac* 127, 20.12.1996 (3652), S. 6.

¹²⁷⁹ [Pančevac] (1997): *I to je Pančevo*. In: *Pančevac* 128, 06.06.1997 (3675), S. 6.

vom Direktor der jugoslawischen Zollbehörde Mihalj Kertes angekündigt wurde. Das Hauptziel der Kontrolleure, die an einem Samstag Anfang Juni 1997 mit der Unterstützung der Polizei auf dem Obst- und Gemüsemarkt ihre Aktion begannen, waren vor allem die Verkäufer von Zigaretten und anderer aus dem Ausland geschmuggelten Waren. Die meisten Verkäufer empfanden das als einen weiteren Raubüberfall des Staates, der auf diese Weise Steuern einzutreiben versuchte. Doch bevor die Inspektion auf dem „kleinen“ Flohmarkt auch nur mit der Beschlagnahmung von Waren begonnen hatte, eilte jemand zum „großen“ Flohmarkt und warnte die dortigen Händler, die in kürzester Zeit mit ihrer Ware fliehen konnten. Als die Inspektion dort ankam, konnte sie „lediglich die streunenden Hunde einfangen, die dort umherliefen“.¹²⁸⁰ Die Solidarität der Schwarzmarkthändler zeigte sich erneut, als eine Gruppe von Verkäufern, deren Ware beschlagnahmt wurde, am folgenden Montag vor das Gemeinderatsgebäude zog, um gegen diese Maßnahmen zu protestieren. Einige Inspektoren, die aus dem Haus kamen, um sich mit den Demonstranten zu unterhalten, begannen einen Streit, der schließlich so heftig wurde, dass die Inspektoren die Flucht ergriffen.¹²⁸¹

Der Kampf zwischen den staatlichen Behörden und den Dealern stellte jedoch kein neues Phänomen dar. Das Katz- und Mausspiel wurde seit Beginn der 1990er Jahre geführt. Der Staat, der nicht selten an der Schwarzmarktwirtschaft beteiligt war, schien jedoch nur auf den ersten Blick einen Vorteil zu haben. So brachen Anfang Oktober 1995 unbekannte Täter in den zentralen Lagerraum der Finanzpolizei in Pančevo ein und nahmen Zigaretten im Wert von 110 000 Dinar sowie andere Waren im Wert von 15 000 Dinar mit. Ob es sich dabei um eine Art Gegenschlag der ursprünglichen Besitzer der beschlagnahmten Ware handelte, blieb unklar. Offensichtlich aber hatten die Täter Kontakt zu einem oder mehreren Beschäftigten der Behörde, denn der Einbruch erfolgte zwischen 19 und 22 Uhr, in der Zeit also, in der die Wächter jeden Tag eine Pause machten.¹²⁸²

Dieser und ähnliche Fälle, über die in der lokalen Presse berichtet wurde, verstärkten den Eindruck vieler Bürger, dass die Kriminalität in der Stadt ansteige. Als Grund dafür wurde nicht zuletzt die florierende Flohmarktwirtschaft gesehen. So erklärte die Gemeindeverwaltung im November 1997 öffentlich, der ausgeweitete Platz vor dem alten Obst- und Gemüsemarkt werde nur für den Verkauf der entsprechenden Produkte genutzt werden und versprach, für die „Šverceri“ und Dealer werde es dort keinen Platz geben.¹²⁸³ Aber auch der Handel auf dem „großen“ Flohmarkt sollte zunehmend legalisiert werden. Zu diesem Zweck wurde dieser im August 1998 erweitert, um den Händlern mehr Platz zu bieten.¹²⁸⁴

Diese Maßnahmen sorgten jedoch kaum für eine langfristige Beruhigung der „Flohmarktdebatte“. Schon wenige Monate später, im Dezember 1998 schlossen sich die Bürger des Stadtteils „Gornja varoš“ zusammen, um gegen den Flohmarkt in ihrer Nachbarschaft zu demonstrieren.¹²⁸⁵ Erneut wurden die alten Argumente der öffentlichen Sicherheit, der fehlenden Hygiene etc. aufgegriffen, der Unmut aber richtete sich vielmehr gegen die insgesamt prekäre soziale Lage vieler Menschen in der Stadt, die schließlich nur „normal leben wollten“.¹²⁸⁶ Diesmal aber blieben die Proteste weitgehend ohne Erfolg, so dass sich die Bürger mit dem Flohmarkt in ihrer Nähe arrangieren mussten. Doch obwohl manche Anwohner in den folgenden Monaten und Jahren sogar begannen, aus der

¹²⁸⁰ Ebd.

¹²⁸¹ Ebd.

¹²⁸² Mihajlov, Milenko (1995): Opljačkana finansijska policija. In: Novi Pančevac 4, 05.10.1995 (106), S. 3.

¹²⁸³ Đurić, M. (1997): Samo ne još jedan buvljak. Kako će izgledati novi trgovinski plato. In: Pančevac 128, 21.11.1997 (3699), S. 4.

¹²⁸⁴ Zeng, Stanko (1998): Podsticaj legalnoj trgovini. Proširen pančevački buvljak. In: Pančevac 129, 21.08.1998 (3738), S. 4.

¹²⁸⁵ Z., S. (1998): Živeti kao sav normalan svet. Gornjani protiv „buvljaka“. In: Pančevac 129, 25.12.1998 (3756), S. 5.

¹²⁸⁶ Ebd.

Nähe zum Flohmarkt zu profitieren, indem sie einzelne Zimmer oder sogar ganze Häuser an die Verkäufer vermieteten, blieb der Unmut über den „Schmutz“ des Flohmarktes bestehen.¹²⁸⁷

Insgesamt war im Laufe der 1990er Jahre die Angst vor steigender Kriminalität in Pančevo recht verbreitet, was auch die bereits zu Beginn der 1990er Jahre von den lokalen Zeitungen geführten Umfragen belegten.¹²⁸⁸ Tatsächlich verzeichneten die Behörden in diesem Zeitraum eine stetige Zunahme von Verbrechen. Zu Beginn der 1990er Jahre handelte es sich vorwiegend noch um Raubüberfälle, obwohl auch die Anzahl der in der Stadt verübten Morde zunahm.¹²⁸⁹ Mitte der 1990er Jahre erklärte der Staatsanwalt Petar Lalić in einem Interview für die Zeitung *Novi Pančevac*, die Lage in Pančevo sei aber im Vergleich zur nahe gelegenen Großstadt Belgrad wesentlich besser. Seiner Ansicht nach wären selbst Erpressungen und Geldeintreibungen, die bis 1994 noch nicht als Straftat geahndet wurden, kein Anlass zur Sorge mehr, denn die Gesetze wurden schließlich entsprechend angepasst.¹²⁹⁰

Besonders auffallend und für öffentlich mit Sorge diskutiert wurde dagegen die steigende Jugendkriminalität. Bereits 1991 wurde ermittelt, dass jedes Jahr in Pančevo zwischen 200 und 350 jugendliche Kriminelle neu registriert werden. In der Regel handelte es sich um Mitglieder von Jugendbanden im Alter zwischen 14 und 16 Jahren. Im Gegensatz zu den früheren Gruppen von Jugendlichen, die höchstens in Schlägereien untereinander verwickelt waren, waren die neuen Banden, oft aus bis zu zehn Jugendlichen bestehend, mit Messern, Schlagringen, Sprays, Ketten etc. bewaffnet und organisieren sich, um schwere Raubüberfälle durchzuführen.¹²⁹¹ Opfer solcher Übergriffe wurden in der Regel beliebig gewählt und selbst ein Angehöriger der 1992 in Pančevo stationierten französischen Militärtruppen wurde nicht verschont. Ende Dezember 1992 wurde Laurent R. von einer Gruppe mit Pistolen bewaffneter Jugendlicher umzingelt und ausgeraubt. R. wurden dabei ein Ring, seine Uhr und etwas Geld abgenommen.¹²⁹²

Die Sorge um die Jugendkriminalität kam bis Ende der 1990er Jahre immer wieder öffentlich zur Sprache, wobei vor allem das fehlende Engagement, aber auch der in den Medien propagierte „schnelle Lebensstil“ kritisiert wurden.¹²⁹³ Als größtes Problem avancierte bis Ende der 1990er Jahre jedoch der Drogenkonsum der Jugendlichen, der zunehmend schon in den Grundschulstufen festgestellt wurde.¹²⁹⁴

Dass nicht nur manche Eltern mit der Ausbreitung von Gewalt im Alltag richtig umgehen konnten, sondern selbst die Polizei und Justiz mitunter versagten, zeigte besonders deutlich der Fall des Aleksandar Tomić, der im Mai 1997 mit zwei Handgranaten den Gerichtssaal des Pančevoer Gemeindegerichts betrat und alle Anwesenden bedrohte. Tomićs Wut richtete sich vor allem gegen die beiden Klägerinnen, die seiner Meinung nach einen Nachbarschaftsstreit zu weit getrieben hatten. Nach kurzem Streit warf Tomić eine der Handgranaten, doch die Richterin reagierte blitzschnell und stieß die auf sie zugeflogene Granate zur Seite, gerade noch rechtzeitig, um sich hinter ihrem Tisch vor der Explosion zu retten. Wie durch ein Wunder starb niemand beim Angriff. Die meisten Anwesenden erlitten nur leichtere Verletzungen und der Angreifer wurde überwältigt und abgeführt.¹²⁹⁵

¹²⁸⁷ Zeng, Stanko (2000): Koliko košta mržnja. In: *Pančevac* 131, 14.04.2000 (3824), S. 2.

¹²⁸⁸ Petrić, S. (1993): Strah i velike oči. Tragom jedne ankete. In: *Novi Pančevac* 1, 09.03.1993 (16), S. 2.

¹²⁸⁹ G., Mi. (1993): Februarska crna nedelja. U Pančevu sve više ubistava. In: *Novi Pančevac* 1, 09.03.1993 (16), S. 2.

¹²⁹⁰ Mihajlov, Milenko (1995): Južnbanatska crna hronika nije tako crna. Naš gost: Petar Lalić, okružni javni tužilac. In: *Novi Pančevac* 4, 03.08.1995 (102/103), S. 8–9.

¹²⁹¹ Mitkovska, V. (1991): Porodična i društvena drama. Maloletnička delinkvencija. In: *Pančevac* 123, 06.12.1991 (2033), S. 8.

¹²⁹² Gligorić, M. (1992): Opljačkan Francuz. In: *Pančevac* 124, 31.12.1992 (3447), S. 5.

¹²⁹³ Milićev, Jelena (1999): Hoću sve i hoću sad. In: *Pančevac* 130, 29.01.1999 (3761), S. 14.

¹²⁹⁴ Milićev, Jelena (1999): Da li znamo gde su nam deca? Narkomanija u osnovnim školama. In: *Pančevac* 130, 10.12.1999 (3806), S. 7.

¹²⁹⁵ Mirković, Milan (1997): Bombom na sudsko veće. In: *Pančevac* 128, 30.05.1997 (3674), S. 1, 5.

Auch wenn der Vorfall bis Ende der 1990er Jahre eine Ausnahme blieb, sorgte er um einiges an öffentlicher Kritik der Pančevoer Justiz und bekräftigte das ohnehin große Misstrauen der Bürger gegenüber den Behörden.¹²⁹⁶

Hauptstadt der Kälte: Der Alltag im Pančevo der 1990er Jahre zwischen Armut und Hoffnungslosigkeit

Die sichtbarsten Folgen des wirtschaftlichen Verfalls der Stadt im Alltag der Pančevoer waren die steigenden Armut und Arbeitslosigkeit. Schon Ende der 1980er Jahre wurde die von starker Inflation beförderte Verarmung ganzer Teile der städtischen Bevölkerung auch von der lokalen Presse als Problem wahrgenommen. Diesbezüglich wurden deshalb fast in jeder Ausgabe der lokalen Zeitung Bürgerumfragen veröffentlicht, die zuvor auf der Straße, im Supermarkt oder dem Obst- und Gemüsemarkt geführt worden waren. In einer Ende Oktober 1988 in einem Nahrungsmittelgeschäft geführten Umfrage schilderte die arbeitslose Kauffrau Zorica Pejin die Probleme, ihre Familie selbst mit dem Notwendigsten an Nahrungsmitteln zu versorgen:

„Sie sehen es selbst, den Einkaufskorb konnte ich selbst mit 13 000 Dinar nicht auffüllen und es reicht nicht einmal für ein gutes Mittagessen. Mein Ehemann ist der einzige, der bei uns arbeitet, und das Baby sehen wir immer noch nicht als großen Verbraucher, obwohl auch die Babysachen, vom T-Shirt über die Windeln bis zu den Schuhen, sehr teuer sind. Damit wir vom ersten zum ersten [im Monat] überleben, helfen uns die Eltern aus, obwohl auch sie nicht allzu viel besitzen. Das Problem ist, dass auch Brot, Milch und andere Grundnahrungsmittel unglaublich teuer sind, so dass es nichts gibt, woran man sparen könnte.“¹²⁹⁷

Recht ungenügend schilderte auch der Rentner Stojan Arsić seine materiellen Probleme:

„Vom ersten zum ersten [im Monat] überleben ohne Zweifel die Rentner am schwersten und zwar diejenigen mit einer niedrigen Rente, vor allem aber jene, die keine weiteren Einkommensquellen haben. Was soll ich Ihnen erzählen? Reicht es nicht, wenn ich sage, dass meine Ehefrau und ich von einer monatlichen Rente in der Höhe von 172 000 Dinar leben? Davon gehen monatlich 60 000 auf Telefon, Strom, Wasser... ab. Unser Glück ist es, dass wir die Wohnungsfrage gelöst haben, indem wir uns ohne Genehmigung ein Haus gebaut haben, so dass wir keine Miete zahlen. Dennoch muss ich, obwohl ich krank bin, morgens früh aufstehen, um das so genannte Volksbrot zu kaufen. Ist das nicht traurig und schmerzhaft? Es ist wirklich eine Zeit gekommen, in der man sich anstrengen muss, um überhaupt zu überleben.“¹²⁹⁸

Dass diese Probleme allenfalls der Beginn einer Zeit des Kampfes ums nackte Überleben waren, konnten die Befragten in der Regel nicht erraten, auch wenn die Zeitungsumfragen schon Ende der 1980er eine zunehmende Resignation der Menschen in Pančevo verzeichneten. Die Krise, in der sich vor allem die großen Betriebe befanden, hinderte jede Neubeschäftigung und ließ im November 1988 die Zahl der Arbeitslosen auf knapp 6 500 ansteigen. Ohne Beschäftigung waren indessen Menschen unterschiedlichster beruflicher Profile.¹²⁹⁹ Laut den Angaben der lokalen Selbstverwaltungsgemeinschaft (SIZ) für Beschäftigung, die Ende März 1989 den Delegierten der Gemeindeversammlung vorgelegt wurden, stieg vom Ende 1987 bis Ende 1988 die Zahl der Arbeitssuchenden in den sieben südbanater Gemeinden um 19,4%. In Pančevo gab es Ende 1988 über 6 600 Arbeitslo-

¹²⁹⁶ Mirković, Milan (1997): Sja i beda pravosuđa. Posle „bombardovanja“ suda: Kakav ugled uživaju sudovi. In: Pančevac 128, 06.06.1997 (3675), S. 2.

¹²⁹⁷ M., V.; M., J. (1988): Samo da se preživi. In: Pančevac 36, 21.10.1988 (1870), S. 7.

¹²⁹⁸ Ebd.

¹²⁹⁹ Mitkovska, V. (1988): Nezaposleni najrazličitijih zanimanja. Zapošljavanje naše nasušno. In: Pančevac 36, 04.11.1988 (1872), S. 6.

se, was ebenfalls einen Anstieg im Vergleich zum Vorjahr darstellte. Mit über fünf Tausend bildeten Frauen die große Mehrheit der Arbeitslosen in der Stadt. Ohne Arbeit waren dabei meist nicht qualifizierte Arbeiter, aber auch genauso viele Personen mit einem Abitur. Rund 45% der Arbeitslosen waren Menschen unter 25 Jahren.¹³⁰⁰

Auch die zwei Jahre später gezogene Bilanz zeigte einen Anstieg der Arbeitslosigkeit in der Stadt. Die Zahl der Arbeitslosen betrug Ende 1990 knapp zwölf Tausend.¹³⁰¹ Viele von ihnen waren zu diesem Zeitpunkt bereits zwei oder drei Jahre, manche auch zehn Jahre lang auf der Suche nach einer Beschäftigung.¹³⁰² Die zunehmende Umstrukturierung der Wirtschaft im Sinne einer Erhöhung von Effizienz produzierte auch eine Reihe von „technologischen Überschüssen“, d.h. Menschen, deren Arbeit angesichts der (angestrebten) modernisierten Produktionsverfahren überflüssig und damit ökonomisch nicht rational wurde. Zu den Bemühungen der jugoslawischen Regierung, die wirtschaftliche Lage zu stabilisieren, gehörte daher auch die Aufforderung an die Unternehmen, Listen „technologischer Überschüsse“ zu erstellen. Dass es jedoch den Arbeitgebern überlassen wurde, betriebsinterne Regelungen über die Kriterien für die Benennung von „technologischem Überschuss“ zu erstellen, löste in Pančevo eine Serie von Gerüchten darüber, wer alles entlassen werden konnte und sorgte für Besorgnis bei den Beschäftigten. Die schlimmsten Szenarien gingen davon aus, dass im Vergleich zu den veröffentlichten Arbeitslosenzahlen mindestens doppelt so viele Beschäftigte ohne Arbeit bleiben könnten.¹³⁰³

Auch Umfragen staatlicher Behörden über den Fortschritt in der Sache erwiesen sich als wenig aufschlussreich. Laut einer im April 1990 durchgeführten Umfrage, gab es in der Pančevoer Gemeinde rund 2 600 potenziell „technologisch Überschüssige“. Die Zahl bezog sich dabei auf die Aussagen von insgesamt 18 Arbeitsorganisationen, in denen knapp 14 000 Menschen beschäftigt waren. Die meisten überflüssigen Arbeiter in Pančevo hatten die Großbetriebe „Azotara“ und die Glasfabrik (jeweils 585 Arbeiter). Rund 200 Arbeiter sollten jeweils allein in den verschiedenen Betrieben der „Utva“-Gruppe, ferner der Glühbirnenfabrik „Tesla“, dem Bauunternehmen „Konstruktor“ und dem Handelsunternehmen „Trgoproduct“ entlassen werden.¹³⁰⁴

Ankündigungen von Massentlassungen vor allem in den großen Industriebetrieben, dem früheren Markenzeichen der Stadt, waren jedoch nur ein Anzeichen des von Krise begleiteten Anbruchs einer „neuen Zeit“. Endgültig im Alltag angekommen war die Krise vor allem infolge der Probleme bei den Lohnauszahlungen. Von rund 40 000 Beschäftigten in der Gemeinde Pančevo bekam die Hälfte das monatliche Gehalt nur unregelmäßig ausgezahlt. Da die Insolvenz der Firmen angesichts der zunehmend ausgesetzten Zahlungen aus Slowenien und Kroatien, aber auch aus dem Ausland, sich weiter zu verschärfen drohte, wuchs bei den Beschäftigten die Sorge weiter, in naher Zukunft ihren Arbeitsplatz zu verlieren.¹³⁰⁵ Die Lage für Beschäftigte wie für Arbeitslose wurde im Laufe der 1990er Jahre nicht besser. Finanziell bestand für die einzelnen Betroffenen oftmals kein Unterschied: ob sie beschäftigt waren und arbeiteten oder arbeitslos waren, bezahlt wurden sie nicht. Das vormals geltende Vorurteil über die vermeintlich zur Faulheit verleitende sozialistische Wirtschaft – ob man arbeitete oder nicht, bezahlt wurde man immer – wurde in den 1990er Jahren in der Praxis umgekehrt umgesetzt.

¹³⁰⁰ [Pančevac] (1989): Povećava se broj nezaposlenih. Samoupravna interesna zajednica za zapošljavanje. In: Pančevac 37, 24.03.1989 (1892), S. 13.

¹³⁰¹ [Pančevac] (1990): Slobodna zona – ulaznica za Evropu.

¹³⁰² Mitkovska, V. (1990): Ko će biti otpušten. Tehnološki višak ili socijalno nezadovoljstvo. In: Pančevac 122, 28.12.1990 (1984/1985), S. 6.

¹³⁰³ Ebd.

¹³⁰⁴ Ebd.

¹³⁰⁵ Ebd.

Einen Versuch, die Lohnauszahlungen zu regulieren und damit die steigende Armut zu bekämpfen, stellte die Ende November 1990 erfolgte Initiative der serbischen Republikregierung, eine Art Mindestlohn festzulegen. Abgesehen davon, dass die Festlegung von Mindestlöhnen im Gegensatz zur Wirtschaftspolitik der jugoslawischen Bundesregierung stand, die sich für eine umfassende Wirtschaftsliberalisierung einsetzte, erwies sich der „Mindestarbeitspreis“ angesichts der steigenden Inflation als sinnlos, konnten doch die Erhöhungen des Mindestlohns nicht einmal annähernd die Inflationsrate „einholen“. Die Folge war, dass selbst jene Menschen, die eine Beschäftigung besaßen, schließlich immer weniger Geld in der Tasche hatten. So betrug der am 28. November 1990 ursprünglich festgelegte monatliche Mindestlohn noch 3 560 Dinar bzw. umgerechnet rund 400 DM. Anderthalb Jahre später betrug der Wert des Mindestlohns von 22 905 Dinar nur noch 50 DM.¹³⁰⁶

Die 1992 von den UN verhängten Sanktionen beeinflussten den Alltag der Menschen auch hinsichtlich der Beschäftigung. Schon in den ersten Monaten verloren gerade in den Pančevoer Industriebetrieben viele Menschen ihren Arbeitsplatz. Formell galt zwar auch hier das gesetzliche Verbot, Beschäftigte während der Dauer des Embargos zu entlassen, faktisch aber kam die stattdessen erfolgte „Beurlaubung“ einer Entlassung gleich. Allein in der Glasindustrie der Stadt waren Ende des Sommers 1992 von den 2 100 Beschäftigten rund 950 im Urlaub und weitere 300 zwangsbeurlaubt.¹³⁰⁷ Im März 1993 war fast die Hälfte aller Beschäftigten in der Gemeinde beurlaubt.¹³⁰⁸

Während ein Teil der „sich ausruhenden“ Arbeiter in der Schwarzmarktwirtschaft eine Beschäftigung zu finden versuchte, waren immer mehr Pančevoer auf die Leistungen staatlicher oder nicht-staatlicher Hilfsorganisationen angewiesen. Dies führte, neben den ständig ankommenden Flüchtlingen aus den Kriegen in Kroatien und Bosnien-Herzegowina, zum Ausbau bestehender sowie zur Eröffnung neuer Hilfsinstitutionen in der Stadt. So suchten neben Rentnern auch immer mehr junge Menschen die so genannten „Seniorenklubs“ auf, wo sie eine warme Mahlzeit oder sonstige Unterstützung bekommen konnten.¹³⁰⁹ Anfang 1994 eröffneten einige der zur Koalition DEPOS gehörenden politischen Parteien gemeinsam mit der Serbischen orthodoxen Kirche eine neue Volksküche in Pančevo.¹³¹⁰ Immer mehr Pančevoer suchten Hilfe in solchen Einrichtungen. Mitte der 1990er Jahre gab es schließlich drei so genannte „Klubs für Erwachsene“, wie die früheren Rentnerklubs angesichts der veränderten Zielgruppen umbenannt wurden. Auch das Zentrum für Sozialarbeit versorgte zunehmend auch Rentner und sogar Beschäftigte, d.h. Personen mit einem regelmäßigen monatlichen Einkommen, das jedoch nicht zum Leben ausreichte.¹³¹¹

Die Verarmung der Bevölkerung wurde von der lokalen Presse immer wieder aufgegriffen und sorgte mehrere Jahre lang für teilweise bewegende Berichte über das Schicksal vieler Bürger.¹³¹² Das Bild Pančevos als eines starken und wohlhabenden Industriezentrums wich immer mehr zugunsten des Bildes von einer verarmten Provinzgemeinde. Wie verbreitet die Überzeugung über den früheren „Glanz“ Pančevos bzw. vielmehr das Bewusstsein über seinen Verfall war, zeigte ein 1995 in der Zeitung *Novi Pančevac* publizierter Kommentar. Anlässlich der Veröffentlichung einer Studie über die Armut in Serbien, die insgesamt 129 von Armut besonders betroffene Siedlungen verzeichnete, hieß es: „Zum ersten Mal in der Geschichte – wurden in die rigorose Liste armer Siedlungen auch 11 Dör-

¹³⁰⁶ Mejić, P. (1992): Spala plata na osminu. Nova najniža cena rada. In: *Pančevac* 124, 03.04.1992 (3408), S. 5.

¹³⁰⁷ D., N. (1992): U raljama sankcija. Industrija stakla Pančevo na kraju leta 1992. In: *Pančevac* 124, 28.08.1992 (3429), S. 4.

¹³⁰⁸ [Novi Pančevac] (1993): Skoro polovina se „odmara“. Koliko Pančevaca još uvek radi. In: *Novi Pančevac* 1, 09.03.1993 (16), S. 2.

¹³⁰⁹ Simendić, Nevena (1993): U senci ljudskog dostojanstva. Klubovi za stara lica: preživljavanje na ivici gladi. In: *Novi Pančevac* 1, 16.03.1993 (17), S. 5.

¹³¹⁰ S., N. (1994): Kazan za najsiromašnije. DEPOS i Crkva otvaraju javnu kuhinju. In: *Novi Pančevac* 3, 13.01.1994 (45), S. 12.

¹³¹¹ Mihajlov, M. (1995): Svi smo mi pomalo socijala. Umetnost življenja i preživljavanja. In: *Novi Pančevac* 4, 19.10.1995 (107), S. 6.

¹³¹² S., N. (1994): Grad starih i siromašnih. Socijalna karta naše varoši. In: *Novi Pančevac* 3, 27.05.1994 (51), S. 6.

fer aus der Vojvodina aufgenommen. Damit wurde auch praktisch gezeigt, dass diese Menschen schlechter leben als in Österreich-Ungarn.“¹³¹³

Zwar korrelierte dieser Verweis auf den vermeintlich höheren Wohlstand der Bauern in der Habsburgermonarchie mit den zunehmenden öffentlichen Aktionen autonomistischer Parteien und Gruppen in der Stadt, er unterstrich aber vor allem die prekäre Gegenwart. Schließlich bezogen im Jahr 1994 über vier Tausend Bürger Pančevos verschiedene Formen von Sozialleistungen, wie das Zentrum für Sozialarbeit im Frühjahr 1995 berichtete. Darüber hinaus wandten sich über 20 000 Bürger, d.h. mehr als 13% der Bevölkerung der Gemeinde an das Zentrum, um etwa Essensmarken zu erhalten. Diese Zahlen deckten sich weitgehend auch mit der Arbeitslosigkeitsstatistik für das Jahr 1994, die über 17 500 Personen verzeichnete. An Hilfsorganisationen wandten sich zusätzlich auch rund sieben Tausend zwangsbeurlaubte Arbeiter. So verteilte allein das Pančevoer Rote Kreuz Hilfsmittel an rund neun Tausend Personen. Auch wenn ein Großteil dieser Menschen Kriegsflüchtlinge waren, sahen sich durchaus auch manche Pančevoer gezwungen, sich an die Organisation zu wenden, um Hilfe zu bekommen.¹³¹⁴

Auch und gerade der Umgang vieler Pančevoer mit den Flüchtlingen schien sich durch die steigende Armut schnell zu verändern. Vom Beginn des Krieges in Kroatien bis Ende 1994 gelangten knapp 10 000 Flüchtlinge nach Pančevo, von denen allerdings nur 2 500 als Personen mit einem anerkannten Flüchtlingsstatus registriert wurden.¹³¹⁵ Während die ersten Gruppen von Vertriebenen auf große Unterstützung nicht zuletzt auch von Verwandten in der Gemeinde stießen, mehrten sich spätestens nach dem Ende der Kriege Ende 1995 die Stimmen jener, die ihren Unmut über die „Gäste“ auch öffentlich äußerten.¹³¹⁶ Dies illustriert auch der ausführliche Bericht der Lehrerin Lidija Gagić aus dem unweit von Pančevo gelegenen Ort Jabuka:

„Vor vielen Jahren befahlen die damaligen Machthaber den Gemeinden, die Wohnhäuser in ihrem Besitz den Lehrern zur Verfügung zu stellen. Gesagt – getan! Und nichts mehr! [...] Wenn sich dann irgendein Schuldirektor an die Gemeinde wegen materieller Hilfe wandte, bekam er immer die gleiche Antwort: ‚Es gibt keine Gelder im [Wohnungs-] Fonds, es sind schwere Zeiten.‘ Und die Zeit verging. [...]

Das Unglück brachte Flüchtlinge nach Pančevo. Diejenigen, die es wirklich konnten, beeilten sich, ihnen zu helfen. In Jabuka fanden sich Einzelne, die die Sache auf eigene Faust lösen wollten und beschlossen, alle [Flüchtlinge], so viele es auch waren, unterzubringen. Das Geld war das kleinste Problem. Hier ein wenig Streichen, dort das Stopfen von Löchern und schon fand sich Wohnraum für die Flüchtlinge. Zunächst wurden aber diejenigen beraubt, denen dieser Wohnraum gehörte. In die Hände der betuchten großen ‚Wohltäter‘ gelangte so auch eine Wohnung, die von der Gemeinde der hiesigen Schule zugeteilt wurde, damit sie ihre Beschäftigten ohne ein Dach über dem Kopf unterbringt. Kaum wurde sie gerichtlich von den illegal eingezogenen Roma befreit, wurde die Wohnung an einem Abend mit etwas Farbe ‚renoviert‘ und neu bezogen. Natürlich, ein Flüchtling wurde untergebracht. Damit die Ironie noch größer ist, war das ein langjähriger Professor, mein Kollege, geflüchtet mit zwei Kindern, seiner Ehefrau und zwei Koffern. [...]

Vielleicht sogar mehr als die Zuständigen mache ich mir Sorgen [um die Familie], nicht weil ich jene Lehrerin bin, für die diese Wohnung bestimmt war, sondern weil ich mit den Obdachlosen mitfühle. Ich bin Mutter von zwei Kindern, mein Ehemann ist arbeitslos, und seit sechs Jahren, in denen wir in Jabuka leben und ich in der hiesigen Schule beschäftigt bin, mieten wir eine Wohnung.

¹³¹³ [Novi Pančevac] (1995): Sirotinja. In: Novi Pančevac 4, 30.03.1995 (93), S. 5.

¹³¹⁴ Mihajlov, Milenko (1995): Prekoračen prag siromaštva. Ono o čemu se nerado ili malo govori. In: Novi Pančevac 4, 13.04.1995 (94), S. 7.

¹³¹⁵ Ebd.

¹³¹⁶ Eine ähnliche Entwicklung lässt sich auch in anderen Städten in der Vojvodina beobachten. Zu Sombor siehe das vorige Kapitel dieser Arbeit.

Und gerade als sich eine Gelegenheit bot, dass ich eine solche, nennen wir sie Wohnung, bekomme, tauchte wie hergezaubert der Flüchtling auf [...] und zog mit seinen zwei Taschen definitiv in diese Wohnung ein. Er ist versorgt. [...] Mir blieb nur noch die Zeitung ‚Novi Pančevac‘, um mir etwas Lebenskraft einzuflößen. Damit ich mich zügeln kann, damit ich die Flüchtlinge nicht hasse [...].“¹³¹⁷

Auch andere Bürger meldeten sich zu Wort und berichteten über ihre alltäglichen Probleme. Zwar kritisierten sie dabei die gesamte politische Lage in Jugoslawien, meistens stand aber die Gemeinderegierung im Mittelpunkt ihrer Kritik. Die teilweise polemischen und persönlichen Anschuldigungen zwangen insbesondere die Redaktion der sich als oppositionell verstehenden Zeitung *Novi Pančevac*, den Autoren zu ermöglichen, ihre Leserbriefe anonym zu veröffentlichen, was lange abgelehnt wurde. Doch auch andere Gründe wurden berücksichtigt wie im Fall einer Lehrerin aus Pančevo, die ihren Wunsch anonym zu bleiben auch ausdrücklich erklärte:

„[...] ich werde die Redaktion des ‚Novi Pančevac‘ darum bitten, anonym zu bleiben. Nicht weil ich vor jemandem Angst habe, davon habe ich mich vor langer Zeit befreit, sondern weil ich nicht möchte, dass mich die Handvoll jener, die in diesen letzten fünf ‚erfolgreichen‘ Jahren reich geworden sind, bemitleidet. Das ertrage ich nicht.“¹³¹⁸

Zu denen, die sich gleichsam über Nacht bereicherten, gehörte dem Leserbrief zufolge auch der hohe Gemeindefunktionär Siniša Batalo, den die Autorin scheinbar aus ihrer Jugend persönlich kannte und angesichts der Politik seiner Partei heftig kritisierte. Die Gründe dafür, von anderen bemitleidet zu werden, waren jedoch im ersten Teil ihres Briefes zu finden, der eine Art persönlichen Rückblicks, aber auch eine gute Beschreibung des Alltags vieler Pančevoer darstellte:

„Ich kann nicht sagen, dass ich in die letzten fünfzig Jahre schön gelebt hatte. Ich bin im Krieg geboren und durchlebte viele schwere Jahre. Ich begann den dornigen Weg als reisende Schülerin in einem entlegenen Teil Serbiens, worauf eine bescheidene Studienzeit an der Belgrader Universität folgte. Mein Ziel war es, eine Beschäftigung zu finden, eigenes Einkommen, eine Familie und eine Wohnung zu haben. Ich schloss mein Studium ab, bekam einen Arbeitsplatz, auch wenn nicht ohne Probleme, und lebte gut. Eine Wohnung, ein Auto, ein Farbfernseher, eine Tiefkühltruhe. Es gab genug Geld auch für das eine oder andere Buch, für Theater- und Kinobesuche. Natürlich auch für Sommerurlaube am Meer, manchmal auch in den Bergen, und sogar auch für die eine oder andere Reise ins Ausland.

Die Jahre vergingen. Meine Tochter schloss die Mittelschule ab, allerdings eine Fachmittelschule, so dass es Probleme bei der Zulassung für ein Studium gab. Wir lebten mit einem Lohn, bescheiden wohlgemerkt, ich hatte aber nie viel verlangt. Sie schloss ihr Studium ab. Bekam Arbeit.

Jetzt haben wir zwei Lehrerinnengehälter und doch lebte ich nie so schlecht. Wir sind ständig am Rande der Armut. Ich erinnere mich nicht mehr, wann ich das letzte Mal etwas zum Anziehen gekauft habe. Selbst Strümpfe kann ich mir nicht leisten, und früher trug ich nur die besten, die slowenischen. Und meine Tochter erst! Stellt euch vor, was eine junge Frau alles braucht und wir uns nicht leisten können. Die ‚Levi’s‘ Jeans sind am Ende, die ‚Stars‘-Schuhe¹³¹⁹ zerfallen regelrecht. Die Gewohnheiten blieben aber...

Ganz zu schweigen, wie groß meine Angst ist, dass mein zehn Jahre alter Fernseher kaputt gehen könnte, oder die noch ältere Waschmaschine oder die Tiefkühltruhe. Ich habe nicht einmal das Geld, um sie reparieren zu lassen, und an neue Geräte ist nicht zu denken. Und das Auto? Das habe ich seit langem nicht mehr, fast habe ich vergessen, wie es aussieht, hinterm Steuer zu sitzen. Das Laufen wurde zu einer meiner guten Gewohnheiten.

¹³¹⁷ Gagić, Lidija (1995): Ne mogu nikoga da mrzim, ali... In: *Novi Pančevac* 4, 19.10.1995 (107), S. 18.

¹³¹⁸ [Novi Pančevac] (1995): Pet neuspješnih godina. In: *Novi Pančevac* 4, 19.10.1995 (107), S. 2.

¹³¹⁹ Gemeint ist das „All Stars“-Modell der Firma Converse. Die Schuhe waren auch in Jugoslawien seit Ende der 1980er sowie im Laufe der 1990er Jahre recht beliebt.

Ich war immer eine Optimistin, aber nun muss ich meine Aufzählung der ‚Geister‘, die mich plagen, fortsetzen. Gestern bekam ich die Stromrechnung in der Höhe von rund hundert Dinar, laut welcher nur die Hälfte auf den tatsächlichen Verbrauch abgeht, während der Rest Gebühren und Steuern sind, die es früher nicht gab. [...] Leider wohne ich in ‚Kotež II‘, wo wir an die gemeinsame Heizung angeschlossen sind, warmes Wasser gibt es aber nur, wenn jemand das möchte. Ob uns das passt, fragt uns keiner. Letztes Jahr fiel es gelegentlich auch bis zu zehn Tage lang aus. Seit einigen Tagen hängt im Hausflur die Liste der Bewohner, die die Heizung nicht bezahlt hatten. Auf der Liste bin auch ich und schäme mich keineswegs deswegen. Die ganzen Rechnungen, die ich nicht loswerde, nerven zwar, aber wenn ich sie alle bezahlen würde, hätten wir nichts zu essen.

Ins Geschäft traue ich mich fast nicht reinzugehen. Die Preise steigen jeden Tag. Fleisch wird zunehmend nur ein abstrakter Begriff. Ich suche mir das billigste aus, nur damit das Essen etwas Geschmack bekommt. Ich kaufe die billigste Wurst, und früher kaufte ich nur den besten Kochschinken, die beste Wurst und den besten Braten. Ich erinnere mich nicht mehr, wann ich zum letzten Mal Käse gekauft habe, und früher nahm ich nur den besten. Und erst die Mängel! Milch kann ich nur kaufen, wenn ich früh aufstehe, Zucker und Öl gibt es nur hin und wieder und dann auch noch zu diesem Preis. Als könnten wir nur Brot essen!

Kartoffeln, Zwiebeln, Paprika, Kohl, und sogar Obst kann ich mir leisten, denn auf dem Markt ist im Vergleich zu den Preisen in den Geschäften alles günstiger. Ich frage mich, warum die Produkte der harten Arbeit der Bauern weniger wert sind. Unter den Verkäufern auf dem Markt gibt es immer mehr merkwürdige Menschen, die nicht gerade wie Bauern aussehen. Sie sehen gepflegt aus, benehmen sich eigenartig und viele kenne ich. Manchmal tue ich so, als hätte ich jemanden nicht erkannt, weil ich befürchte, dass es ihm peinlich sein könnte, oder ich laufe an ihm vorbei und gehe zu einem anderen Stand. Manchmal kaufe ich etwas auch bei den Rumänen. Ich weiß, dass diese Ware nicht hochwertig ist und habe früher immer gesagt, dass ich nicht so reich bin, um billige Sachen zu kaufen, aber jetzt bin ich dazu gezwungen. Wir alle tun das schließlich, oder? Zigaretten kaufe ich nur auf dem Markt, denn da sind sie billiger und inzwischen habe ich mich auch daran gewöhnt. Seit fünf Jahren ist das so.¹³²⁰

So groß die Sorgen der anonymen Lehrerin und anderer Zeitungsleser auch waren, für die meisten Pančevoer, die über ihre Probleme nicht öffentlich berichteten, dürfte der Alltag vermutlich noch schwieriger gewesen sein. Die lang ersehnte Aufhebung der UN-Sanktionen, von der sich viele Verbesserungen erhofften, setzte der Krise jedoch kein Ende. Laut Berichten der Pančevoer Gewerkschaften gab es im Dezember 1995 allein rund 7 300 zwangsbeurlaubte Arbeiter. Die Arbeitslosenstatistik für die Südbanater Region verzeichnete über 3 000 Arbeitslose mehr als im Jahr 1994. Ihre Zahl stieg somit auf über 28 000. Mehr als die Hälfte, über 14 000 Menschen ohne Beschäftigung gab es in der Gemeinde Pančevo.¹³²¹

Eine Besserung war auch im Hinblick auf die Lage der Beschäftigten nicht in Sicht. In der Junisitzung des Rates des Bundes der Gewerkschaften in Pančevo wurden ihre Probleme diskutiert: Von den über 21 000 Arbeitern in der Wirtschaft bekamen über sechs Tausend seit Beginn des Jahres keinen Lohn. Manchen unter ihnen wurde der Lohn sogar zwei Jahre lang nicht ausgezahlt. Knapp sechs Tausend Arbeiter waren zudem immer noch zwangsbeurlaubt. Überdies bezahlten viele Arbeitgeber keine Rentenversicherungsabgaben, was im Fall vieler Arbeiter die späteren Rentenauszahlungen ernsthaft bedrohte. Erstmals in Pančevo wurden schließlich 87 Arbeiter auch offiziell für „Sozialfälle“ erklärt, da sie aufgrund der monatlichen Einkommen die Konditionen erfüllten, um Sozialhilfe zu beziehen.¹³²²

¹³²⁰ [Novi Pančevac] (1995): Pet neuspešnih godina.

¹³²¹ [Novi Pančevac] (1996): Zabrinjava rast nezaposlenosti. Iz Službe za zapošljavanje. In: Novi Pančevac 5, 15.02.1996 (114), S. 12.

¹³²² Mihajlov, Milenko (1996): Vratite nam sankcije! In: Novi Pančevac 5, 11.07.1996 (123/124), S. 3.

Eine gewisse Entspannung auf dem Pančevoer Arbeitsmarkt brachte erst das Jahr 1996, auch wenn immer noch über 16 000 Menschen ohne einen Arbeitsplatz blieben.¹³²³ Ein Jahr später sank die Zahl der Arbeitslosen weiter und umfasste rund 14 500 Personen, von denen weiterhin die Mehrheit – knapp 62% – Frauen waren.¹³²⁴ Die entsprechend höheren Zahlen der Neubeschäftigungen waren auch im Jahr 1998 eine Folge der langsamen Erholung der gesamten Pančevoer Wirtschaft, insbesondere aber der großen Industriebetriebe. Bald zeigte sich jedoch, dass diese Entwicklung nur eine vorläufige sein sollte. Im Frühjahr 1999 wurden während der NATO-Intervention gegen Serbien insbesondere die Großbetriebe der Stadt erheblich zerstört. Die Folgen dieser Zerstörungen bedrohten, die Umweltschäden zunächst ausgenommen, die Existenz nahezu der Hälfte der Pančevoer Bevölkerung, verloren doch die Beschäftigten nicht nur ihren Arbeitsplatz, sondern auch die Betriebe selbst. Gegen Ende des Krieges waren insgesamt nur rund 12 000 Arbeiter in der Industrie der Stadt beschäftigt.¹³²⁵

Die materiellen Nöte bekamen folglich auch die Hilfsorganisationen zu spüren. Im November 1999 registrierte die vom Internationalen Roten Kreuz geförderte Volksküche knapp 2.500 Menschen, die sie täglich versorgte. Zudem wurden in diesem Monat jeweils 300 Lunchpakete an Menschen in den umliegenden Dörfern verteilt.¹³²⁶

Die zunehmende Verarmung der Bevölkerung wurde neben der Arbeitslosigkeit vor allem von der Inflation befördert. Diese manifestierte sich seit Ende der 1980er Jahre in Form von ständig steigenden Preisen, die auch und insbesondere die Grundversorgung betrafen.¹³²⁷ Für immer mehr Pančevoer stellten selbst die monatlichen Rechnungen für Strom, Wasser und Heizung ein großes Problem dar.¹³²⁸ Das führte zu immer höheren Zahlen von unbeglichenen Rechnungen. Laut den Angaben des kommunalen Versorgungsunternehmens „Standard“ verdoppelte sich Anfang des Jahres 1989 die Zahl der Kunden, die ihre Rechnungen nicht beglichen hatten.¹³²⁹ Die Schulden der Bürger für Miete, Heizung und andere Abgaben erreichte zu diesem Zeitpunkt die Summe von 123 Milliarden Dinar. Mehr als 5 500 Kunden bezahlten dabei ihre Rechnungen nicht. Die Maßnahmen des Unternehmens, die von Mahnungen bis zu Gerichtsklagen reichten, halfen nicht viel. Interessant war hingegen, dass den Schätzungen des Unternehmens zufolge die größten Schulden von recht wohlhabenden Bürgern gemacht wurden, während die Rentner ihre Rechnungen fristgerecht bezahlten.¹³³⁰ Der vergebliche Kampf gegen die Inflation der Versorgungsunternehmen wurde dadurch nicht leichter, die Preise jedenfalls stiegen auch im Jahr 1989 weiter.¹³³¹ Etwas einfacher als im Fall der monatlichen Versorgungskosten ließ es sich täglichen Bedürfnissen nachgehen, auch wenn dies einen erheblichen organisatorischen Aufwand und ständige Aufmerksamkeit erforderte. So suchten auch die Pančevoer möglichst jene Nahrungsmittelgeschäfte aufzusuchen, wo es bestimmte Produkte noch zu „alten“ Preisen gab, was jedoch immer schwieriger wurde.¹³³² Die regelrechte Jagd nach günstigeren Nahrungsmittelprodukten wurde selbst durch die Eröffnung zahlreicher kleiner Privatgeschäfte nicht leichter, waren doch diese nicht nur auf die großen staatlichen Zulieferer „Trgopro-

¹³²³ [Pančevac] (1997): Sve više nezaposlenih. Prošle godine u pančevačkoj opštini. In: Pančevac 128, 14.03.1997 (3664), S. 1.

¹³²⁴ Stanimirović, Rade (1997): Nezaposlenih više nego prošle godine. Ove godine u Opštini Pančevo. In: Pančevac 128, 24.10.1997 (3695), S. 7.

¹³²⁵ St., R. (1999): Bez posla 15.000 radnika. Posledice razaranja pančevačkih fabrika. In: Pančevac 130, 11.06.1999 (3780), S. 2.

¹³²⁶ Mitkovska, V. (1999): Siromaštvo je naša stvarnost. Redovi u narodnoj kuhinji sve duži. In: Pančevac 130, 05.11.1999 (3801), S. 7.

¹³²⁷ M., V.; M., J. (1988): Cene lete u nebo. In: Pančevac 36, 11.11.1988 (1873), S. 7.

¹³²⁸ [Pančevac] (1988): Atak na kućni budžet. Skuplje komunalne usluge. In: Pančevac 36, 11.11.1988 (1873), S. 1.

¹³²⁹ [Pančevac] (1989): Udvostručen broj dužnika. Iz „Standarda“ javljaju. In: Pančevac 37, 13.01.1989 (1882), S. 7.

¹³³⁰ Ebd.

¹³³¹ Rakonjac, Sl. (1989): Spisku opet nikad kraja. Od 1. januara nove cene komunalnih usluga. In: Pančevac 37, 13.01.1989 (1882), S. 7.

¹³³² Miloradović, Živoslav (1989): Nema starih cena. In: Pančevac 37, 27.10.1989 (1923), S. 1.

dukt“ und „Tamiš“ angewiesen, sondern mussten sie ihre Preise zusätzlich erhöhen, um halbwegs profitabel zu wirtschaften. Immerhin halfen die privaten Geschäfte, immer wieder einsetzende Engpässe und auftretende Produktmängel zu überwinden.¹³³³

Nach einer kurzen „Verschnaufpause“ im Laufe des Jahres 1990, in dem die Maßnahmen der Bundesregierung von Ante Marković die Inflation zumindest vorläufig anhielten, begann 1991 ein neuer Inflationszyklus, der auch die Verbraucher in Pančevo traf und im Laufe der nächsten Jahre zu dramatischen Preiserhöhungen führte. So bestimmte das kommunale Versorgungsunternehmen „Standard“ zum 1. Oktober 1991 erneut neue Preise. Die Wasserversorgung etwa wurde um 81% teurer, die Kosten für die Müllabfuhr stiegen um 70%. Die Mieten stiegen „nur“ um 40%, die Heizung kostete die Verbraucher 31% mehr als zuvor. Hinzu kam noch die um 50% teurer gewordene Stromversorgung. Dies bedeutete, dass eine durchschnittliche Pančevoer Familie, in der zwei Personen arbeiten, ihr gesamtes monatliches Einkommen nur für Rechnungen hätte ausgeben müssen.¹³³⁴ Dass einige der Rechnungen mit erheblicher Verspätung oder überhaupt nicht beglichen wurden, führte dabei zu neuen Schulden nicht nur der Verbraucher, sondern auch der Versorgungsunternehmen. Um die Versorgung aufrechtzuerhalten, für die es oftmals knapper Rohstoffe wie etwa Erdgas bedurfte, mussten die Unternehmen wiederum teure Kredite aufnehmen und versuchten, zusätzlich zur ohnehin steigenden Inflation, durch Preiserhöhungen ihre Verluste auszugleichen. Die Spirale der Inflation ließ sich damit nicht aufhalten, so dass trotz der Bemühungen der Gemeinde Pančevo, die ja jede Preiserhöhung der staatlichen Versorgungsbetriebe zunächst bestätigen musste, diese möglichst gering zu halten, die Bevölkerung immer höhere Beträge bezahlen musste.

Die Zerrissenheit der Gemeinde- bzw. Stadtverwaltung zwischen dem Markt – insbesondere im Hinblick auf die Preiserhöhungen der Rohstoffe – und dem Anspruch, die ohnehin prekäre soziale Lage in der Stadt nicht zusätzlich zu belasten, lässt sich auch anhand der wiederholten Rechtfertigungsversuche gegenüber der Pančevoer Öffentlichkeit erkennen. So erklärte die Gemeinde angesichts der neuen Welle an Preiserhöhungen im Januar 1992, diese seien vor allem Folge der plötzlich gestiegenen Rohstoffpreise. Insbesondere habe sich dies bei den Heizungskosten bemerkbar gemacht. Denn während etwa die Stromkosten um lediglich 15% stiegen,¹³³⁵ erfolgte nach der Preiserhöhung im Oktober 1991 eine weitere zum 1. Januar 1992. Dabei stiegen die Heizungskosten um 20%, jene für die Versorgung mit warmem Wasser sogar um 50%.¹³³⁶ Dies sei die Folge der im Herbst 1991 zu niedrig kalkulierten Rohstoffpreise gewesen, die in der Zwischenzeit stark angestiegen waren. Während das Versorgungsunternehmen „Standard“ noch von einem Masutpreis von 5,5 Dinar/kg ausging, betrug dieser Ende Januar schon 16,5 Dinar/kg. Beim Heizöl stieg der Preis von 9,60 Dinar auf 33,67 Dinar für das Kilo, ebenso wie der Erdgaspreis, der binnen kurzer Zeit von 5,82 Dinar/m³ auf 13,60 Dinar/m³ anstieg.¹³³⁷ Immerhin galten die Preiserhöhungen ab dem 1. Januar, und nicht rückwirkend ab Anfang Oktober, wie es das Unternehmen „Standard“ forderte, lautete die Rechtfertigung der Gemeindeverwaltung. Da sich diese Entscheidung der Politik für das Unternehmen „Standard“ als nicht sonderlich hilfreich erwies und im Gegenteil nur seine Schulden gegenüber den Zulieferern erhöhte, ließ das Unternehmen verkünden, die Verbraucher würden – in welcher Form auch immer – von den insgesamt 60 Millionen Dinar, die an Kosten für die teurer gewordenen Rohstoffe inklusive Nachzahlungsforderungen der Zulieferer anfielen, rund 20 Millionen selber zahlen

¹³³³ G., M. (1990): Teško bez privatnika. Snabdevanje grada. In: Pančevac 122, 26.01.1990 (1936), S. 8.

¹³³⁴ D., N. (1991): Voda i struja – cela plata. In: Pančevac 123, 04.10.1991 (2024), S. 2.

¹³³⁵ M., V. (1992): Nove cene struje. In: Pančevac 124, 24.01.1992 (3398), S. 1.

¹³³⁶ Rakonjac, Sl. (1992): Cena grejanja – ipak opravdana. Opštinski sekretarijat za privredu objašnjava. In: Pančevac 124, 24.01.1992 (3398), S. 10.

¹³³⁷ Ebd.

müssen.¹³³⁸ Die Gemeindeverwaltung wiederum setzte ihre Politik der ständigen Suche nach einem Kompromiss zwischen Inflation und Linderung der sozialen Folgen fort und versuchte, die notwendigen Preiserhöhungen zumindest vorläufig zu mindern, indem sie die Preiserhöhungsvorschläge der Versorgungsunternehmen immer wieder nach unten korrigierte. Die Preise stiegen jedoch kontinuierlich weiter, darunter etwa die Mieten oder der öffentliche Nahverkehr.¹³³⁹ Eine Entspannung der Notlage war also bereits zu Beginn 1992 nicht in Sicht. Den Höhepunkt stellte sie aber immer noch nicht dar. Dieser kam erst mit den UN-Sanktionen, die im Sommer 1992 gegen die Bundesrepublik Jugoslawien verhängt wurden und mit dem Ende der Kriege in Bosnien-Herzegowina und Kroatien im Wesentlichen aufgehoben wurden.

Kurz nach der Einführung des Embargos reagierte die jugoslawische Nationalbank auf die Inflation mit einer wiederholten Denominierung des Dinars. So wurden im Laufe von zwei Jahren dreimal „alte“ Dinar gegen neue umgetauscht. Obwohl alle früheren Erfahrungen gezeigt hatten, dass sich mittels solcher Maßnahmen die Inflation bestenfalls nur kurzfristig aufhalten konnte, wurden die alten Banknoten durch neue ausgetauscht. Schließlich bot sich durch den Großumtausch ein gutes Geschäft vor allem für die inzwischen zahlreichen Dealer – die eigentlichen „Banker“ der Schwarzmarktwirtschaft. So ließen sich auch in Pančevo die neuen Dinar kaum in Banken umtauschen, da diese fast nur große Scheine besaßen. Die Dealer waren dagegen mit Scheinen jeden Wertes ausgestattet, so dass viele Pančevoer ihr Geld auf der Straße umtauschen, dabei aber auch eine Provision von 10-20% bezahlen mussten.¹³⁴⁰

Die UN-Sanktionen wirkten sich vor allem im Hinblick auf die Spritpreise aus. Die Importverbote für Erdöl trafen Pančevo jedoch weitaus stärker als andere Orte in Serbien, befand sich doch hier eine der größten Erdölraffinerien des Landes. Doch auch im Hinblick auf die Versorgung verschärfte sich die Lage durch die Treibstoffknappheit. Wie in Sombor und anderen Städten Serbiens führte diese auch in Pančevo zu Mängeln an Nahrungsmitteln und folglich zu deren Preiserhöhungen.¹³⁴¹ Hinzu kam, dass durch den Zerfall Jugoslawiens viele frühere Handelsrouten abgeschnitten wurden, so dass die Pančevoer Händler neue Wege und Partner finden mussten, um diese Lücken zu schließen. Insbesondere vermissten die Pančevoer dabei die Verkäufer aus Mazedonien, die vor allem Gemüse an den Pančevoer Märkten verkauften, und Bosnien-Herzegowina, woher ein Großteil der Heizkohle stammte.¹³⁴²

Doch während der Staat schrumpfte, wuchsen die alltäglichen Ausgaben der Bevölkerung. Die im Oktober 1992 bestimmten neuen Preise der Kommunalversorgung waren zwischen 51 und 65,6% höher, während die Mieten um 52,4% und die Preise im öffentlichen Nahverkehr um 30% anstiegen. Das Unternehmen „Standard“ meldete geradezu verzweifelt, es verfüge über eine Summe von 4 Millionen Dinar, benötige jedoch, allein um die Gehälter seiner Beschäftigten auszuzahlen, mehr als 50 Millionen.¹³⁴³ Nur einen Monat später kündigte das Unternehmen eine weitere Preiserhöhung an: Kosten für die Wasserversorgung stiegen um 50%, jene für die Mieten im Durchschnitt um 66%.¹³⁴⁴ Die wohl eher rhetorischen Fragen der Journalisten, die in den lokalen Zeitungen darüber berichte-

¹³³⁸ Ebd.

¹³³⁹ [Pančevac] (1992): Veće stanarine, skuplji prevoz. Sa prošlonedeljne sednice Izvršnog saveta SO Pančevac 124, 03.04.1992 (3408), S. 9.

¹³⁴⁰ Rakonjac, Sl. (1992): Dileri spremniji od bankara. Zamena novca uz veliku štetu. In: Pančevac 124, 10.07.1992 (3422), S. 5.

¹³⁴¹ Gligorić, M. (1992): Benzin glavni krivac. Novo poskupljenje. In: Pančevac 124, 28.08.1992 (3429), S. 8.

¹³⁴² Ebd.

¹³⁴³ B., R. (1992): Gde je granica izdržljivosti? Nove cene komunalija, stanarina i gradskog prevoza. In: Pančevac 124, 16.10.1992 (3436), S. 3.

¹³⁴⁴ [Pančevac] (1992): Ima li kraja. Nove cene komunalija, stanarina, zakupnina... In: Pančevac 124, 06.11.1992 (3439), S. 10.

ten, wann denn ein Ende der Inflation zu erwarten sei, wurden mit weiteren Preiserhöhungen beantwortet.

Im März 1993 wurden die Preise für kommunale Leistungen nochmals verdoppelt.¹³⁴⁵ Ob aus Verzweiflung oder einem anderen Grund, ein Journalist der Zeitung *Novi Pančevac* fasste es jedenfalls knapp zusammen: „Die Märzinflation beträgt 253 Prozent. In einem Jahr, vom Februar 1992 bis zum selben Monat in diesem Jahr, betrug die Inflation 134 000 Prozent. Allein seit Beginn dieses Jahres stiegen die Preise um das Zwanzigfache.“¹³⁴⁶ Erst mit der Reform der Bundesregierung Anfang 1994 setzte der „Super-Dinar“ der Inflation vorläufig ein Ende, der an den Wert der Deutschen Mark gekoppelt wurde. Diese und weitere Stabilisierungsmaßnahmen ließen zwar die unzähligen Nullen der Millionen- und Milliardenbanknoten verschwinden, doch zum Wohlstand reichten sie nicht aus. Die Preise stiegen ab Mitte des Jahres zwar nur langsam, aber sie stiegen weiter.

Was viele Pančevoer besonders störte war der Umstand, dass in einigen Bereichen der Versorgung, die Preise in Pančevo jahrelang zu den höchsten in der Republik gehörten.¹³⁴⁷ Ob das eine Folge des in der Zwischenzeit zum Mythos verkommenen wirtschaftlichen Wohlstandes des Industriezentrums Pančevo war, so dass bei den Preisbestimmungen von den Bürgern der Stadt besondere Leistungen erwartet wurden, ist unklar. Der Umstand, dass immer mehr Bürger ihre Rechnungen nicht bezahlten bzw. bezahlen konnten, sprach jedenfalls dagegen.¹³⁴⁸ Anfang 1997 stiegen jedoch die Preise für Kommunalversorgung auch in anderen Teilen Serbiens, so dass die Preise in Pančevo nur durchschnittlich hoch wurden. Im Gegensatz zu Städten wie Kragujevac, wo die Heizung, die Müllabfuhr und die Wasserversorgung im serbischen Vergleich am günstigsten waren, oder Sombor und Niš mit ihren niedrigen Mietpreisen, gehörte Pančevo in keinem Bereich der Versorgung zu den günstigsten Städten.¹³⁴⁹ Dies und der Umstand, dass die Preiserhöhungen vor allem der frühen 1990er Jahre nicht mit der Lohnerhöhung einhergingen, führten dazu, dass viele Bürger ihre Rechnungen nicht zahlen konnten. Andere wiederum vermuteten, dass die Inflation nicht „vom Himmel gefallen“ war und machten das Milošević-Regime und seine „Gelddruckpolitik“ dafür verantwortlich. Um ihren Unmut zu verdeutlichen – oder aber auch nur ihrer Armut einen Sinn zu verleihen – verkündeten einige Bürger auch öffentlich, ihre Rechnungen nicht bezahlen zu wollen.¹³⁵⁰ Doch während einige Unternehmen mit dieser Form „zivilen Ungehorsams“ recht leicht umzugehen wussten – so „kappte“ die serbische Telekom Ende 1999 die Leitungen von insgesamt über fünf Tausend Pančevoer Kunden, die ihre Rechnungen nicht bezahlt hatten¹³⁵¹ – konnten andere Betriebe ihre Leistungen nicht so einfach aus- bzw. wieder einschalten wie das etwa mit der Heizung der Fall war.

Auch insgesamt stellt die Heizung das wohl prägendste Beispiel für die prekäre Versorgungslage in Pančevo im Laufe der 1990er Jahre dar, obgleich dies keineswegs der einzige Problembereich war.¹³⁵² Während nur wenige Jahre früher das Anschließen möglichst vieler Wohnungen in der Stadt an das Heizungsnetz sowohl das Ziel der Gemeindepolitik als auch Wunsch vieler Bürger war, erwies

¹³⁴⁵ S., Z. (1993): Dvostruko skuplje. Komunalne usluge. In: *Novi Pančevac* 1, 16.03.1993 (17), S. 5.

¹³⁴⁶ [Novi Pančevac] (1993): T(N)T: Tako (nam) treba. Socijalisti osvojili poverenje najviše građana na decembarskim izborima. In: *Novi Pančevac* 1, 30.03.1993 (19), S. 2.

¹³⁴⁷ Spremo, Zoran (1994): Pančevo među najskupljima. Cene komunalnih usluga pred republičkom vladom. In: *Novi Pančevac* 3, 07.04.1994 (54), S. 12; Mihajlov, M. (1996): Najviše cene u Srbiji. Skupština opštine usvojila Odluku o povećanju cena grejanja i tople vode. In: *Novi Pančevac* 5, 01.02.1996 (113), S. 13.

¹³⁴⁸ Am regelmäßigsten bezahlten die Rentner ihre Rechnungen. Vgl. [Pančevac] (1996): Penzioneri ne čekaju inkasante. Anketa: Plaćate li komunalije? In: *Pančevac* 127, 21.11.1996 (3648), S. 8.

¹³⁴⁹ Đ., M. (1997): Pančevo negde u sredini. Cene komunalija u osam gradova Srbije. In: *Pančevac* 128, 28.02.1997 (3662), S. 6.

¹³⁵⁰ Toma, Miodrag (1997): Neću da platim struju! In: *Pančevac* 128, 30.05.1997 (3674), S. 12.

¹³⁵¹ S. Ž., A. (1999): Bilo je i grešaka. „Telekom“ izveo tri akcije isključenja telefona. In: *Pančevac* 130, 05.11.1999 (3801), S. 8.

¹³⁵² Ähnliche Probleme fanden sich in allen Bereichen der öffentlichen Versorgung und reichten von den Mängeln an Grundnahrungsmitteln bis zu Engpässen in der medizinischen Versorgung in der Stadt.

sich der Umstand, dass nur bestimmte Teile der Stadt mit Gas beheizt wurden, viel eher als günstig. Nicht nur begannen die Preiserhöhungen schon Ende der 1980er Jahre die Familienhaushalte zu belasten,¹³⁵³ sondern die Gaslieferungen wurden mit der Zeit insgesamt immer problematischer. Hinzu kam, dass die Gründung eines einzigen Betriebes, des OOUR „Grejanje“, der die gesamte Heizungsversorgung in der Stadt übernahm, die „Hausräte“ (Anwohnergemeinschaften) zwar von der Pflicht der Wartung von Kesseln und Heizungsanlagen in den einzelnen Häusern befreite, dafür aber diese Arbeiten zusätzlich in Rechnung stellte. Dies erhöhte erneut die Kosten und führte sogar zu Protesten und Ankündigungen einiger Hausgemeinschaften, sie würden aus dem vereinheitlichten Heizungssystem austreten.¹³⁵⁴ Diese Pläne erwiesen sich als unrealistisch. Doch so schwierig bzw. unmöglich es für einzelne Hausbewohner war, das Heizungssystem zu verlassen, war es auch für den Heizungsbetrieb unmöglich, einzelne nicht zahlende Kunden „abzuschalten“, zumindest nicht, ohne ganze Häuser ohne Heizung zu lassen.

Probleme mit der rechtzeitigen Besorgung von Rohstoffen für die Heizanlagen – neben Gas wurden auch in Pančevo Masut und Heizöl benutzt – gehörten zum Alltag vor jeder „Heizungssaison“, die jedes Jahr im Oktober begann.¹³⁵⁵ Die Unmöglichkeit, Rohstoffe durch ganze Teile Jugoslawiens zu transportieren, die infolge des Kriegsbeginns eintrat, erschwerte die Versorgung nicht nur des Heizungsbetriebs.¹³⁵⁶ Auch jene Pančevoer, die ihre Wohnungen und Häuser mit Holz oder Kohle beheizten, waren davon betroffen, kamen doch große Teile insbesondere der Kohle aus Bosnien-Herzegowina in die Stadt. Manche Bürger, die es sich finanziell leisten konnten, versuchten ihr Glück mit elektrischen Heizkörpern oder kombinierten verschiedene „Methoden“ der Heizung. Das erforderte allerdings, dass bereits in den Sommermonaten Holz oder Kohle günstiger gekauft und für den Winter gelagert wurden.¹³⁵⁷ Mit den steigenden Preisen und wiederholten Engpässen, befürchteten jene, die weniger zielstrebig waren, das Schlimmste. Die Rentner zeigten sich auch hierbei am besten vorbereitet.¹³⁵⁸ Doch auch das Ausweichen auf „alternative“ Heizarten stellte sich als äußerst problematisch, auch wenn aus einem anderen Grund. Durch die hohen Preise und fehlende Lieferungen kamen immer mehr Menschen auf den scheinbar logischen Gedanken, eigenhändig Holz in der Umgebung der Stadt zu fällen und somit für den Winter vorzusorgen. Auch wenn dies im Rückblick auf die 1990er Jahre eher eine Ausnahme darstellte, löste die Aussicht der Abholzung der wenigen Pančevoer Wälder starken Protest vieler Bürger aus, insbesondere der umweltbewussten unter ihnen. Lautstark forderten sie, die Zerstörung der „Lunge der Stadt“ aufzuhalten und argumentierten, die Bäume wären das Einzige, was die ohnehin katastrophale Umweltverschmutzung halbwegs eindämmen könnte.¹³⁵⁹

Der Großteil der Bürger aber war auf die Dienste des Heizungsunternehmens angewiesen, das zwischen fehlenden Rohstoffen und fehlenden Mitteln, um diese zu bezahlen, balancieren musste, was mitunter dazu führte, dass in einigen Jahren die „Heizungssaison“ – ob wetterbedingt oder nicht – früher abgeschlossen wurde.¹³⁶⁰ Die Lösung für die eigene Zahlungsunfähigkeit suchte der Betrieb „Grejanje“ schließlich darin, alle, die ihre Rechnungen nicht beglichen hatten, zu verklagen. So reichte der Betrieb Anfang 1995 Klagen gegen rund vier Tausend seiner Kunden ein. Zu diesem Zeit-

¹³⁵³ M., V.; M., J. (1988): Grejanje prazni džepove. Ekologija među paragrafima. In: Pančevac 36, 18.11.1988 (1874), S. 6.

¹³⁵⁴ Mitkovska, V. (1989): Cena cepa, džepove i odnose. O grejanju, po ko zna koji put. In: Pančevac 37, 20.01.1989 (1883), S. 7.

¹³⁵⁵ Rakonjac, Sl. (1991): Zabrnutost zbog goriva. Na pragu grejne sezone. In: Pančevac 123, 04.10.1991 (2024), S. 11.

¹³⁵⁶ Gligorić, M. (1992): Krivci rat i benzin. Loša snabdevenost grada ogrevom. In: Pančevac 124, 24.01.1992 (3398), S. 7.

¹³⁵⁷ Gligorić, M. (1992): Kako ćete se grejati? Pitali smo građane. In: Pančevac 124, 04.09.1992 (3430), S. 8.

¹³⁵⁸ Ebd.

¹³⁵⁹ M., A. (1993): Pluća grada za potpalu. Kako sačuvati šume? In: Novi Pančevac 1, 19.01.1993 (9), S. 5.

¹³⁶⁰ I., M. (1994): Nema para – nema grejanja. Završena grejna sezona? In: Novi Pančevac 3, 10.02.1994 (47), S. 8.

punkt betrugen die Schulden des Unternehmens, allein für die ersten zehn Monate des Jahres 1994, mehr als 556 000 Dinar.¹³⁶¹

Pünktlich vor Beginn der Heizungsaison im Oktober 1995 wurde dann das Konto des inzwischen in einen öffentlichen Kommunalbetrieb transformierten „Grejanje“ blockiert, da es allein dem Belgrader Energielieferanten „Jugopetrol“ über 1,5 Millionen Dinar schuldete.¹³⁶² Die Gefahr für die rund 30 000 Pančevoer, die an das öffentliche Heizungssystem angeschlossen waren, einen ganzen Winter ohne Heizung zu verbringen, wurde schließlich abgewendet, die Schulden – der Kunden wie des Heizungsbetriebes – stiegen jedoch weiter an. Im Herbst 1995 schuldeten allein die Privatkunden dem Unternehmen knapp 2,5 Millionen Dinar, einschließlich der Schulden aus dem Vorjahr. Doch auch die verschiedenen Großunternehmen der Stadt häuften bis zu diesem Zeitpunkt rund 1,6 Millionen Dinar Schulden an. Dazu gehörten vor allem die Betriebe „Konstruktor“, „Trgoproduct“, das Hotel „Sloboda“, „Ivo Kurjački“ und „HIP Razvoj“.¹³⁶³ Ihre Rechnungen beglichen laut den Angaben des Betriebs „Grejanje“ nämlich nur knapp 46% der Privatkunden und knapp 55% der Unternehmen. Allein gegen jene Kunden, die im Laufe des Jahres 1994 ihre Rechnungen nicht bezahlten, reichte „Grejanje“ rund sechs Tausend Klagen ein, auch wenn ohne großen Erfolg: Lediglich ein Drittel der Verklagten bezahlte ihre Schulden auf gerichtliche Anordnung. Die Gesamtsumme der so eingebrachten Gelder betrug 172 000 Dinar.¹³⁶⁴

Die sich zuspitzende Lage im Hinblick auf die Heizungsversorgung führte schließlich zu noch radikaleren Lösungsansätzen. Ende 1995 kam der „Grejanje“-Direktor Trajče Staletović auf die Idee, allen Angestellten, deren Wohnungen von „Grejanje“ beheizt werden und die ihre Rechnungen nicht bezahlt hatten, die entsprechenden Summen vom monatlichen Gehalt abzuziehen.¹³⁶⁵ Da dieser Eingriff in die persönlichen Einkommen der Beschäftigten alles andere bewirkte, als die Probleme des Unternehmens zu lösen, ging der Direktor, getrieben von der Notwendigkeit, ausreichend Mittel für die Auslieferung von Rohstoffen zu besorgen, einen Schritt weiter und erhöhte die Preise ohne die dazu notwendige Bestätigung der Behörden. Zwar bewilligte die Gemeindeversammlung Anfang 1996 eine weitere Preiserhöhung, diese musste jedoch auch auf der Republikebene bestätigt werden.¹³⁶⁶ Ohne das „grüne Licht“ aus Belgrad abzuwarten, stellte „Grejanje“ neue Rechnungen aus. Staletović argumentierte dabei, für den Betrieb gelte nur der Beschluss der Gemeinde.¹³⁶⁷ Dass noch weniger als 50% der Kunden die neuen Preise, zumal rechtlich fragwürdig durchgesetzt, akzeptieren und ihre Rechnungen bezahlen würden, war zwar absehbar, erschwerte aber insgesamt weiterhin die Versorgung.

Immerhin blieb die Unfähigkeit vieler Bürger, ihre Rechnungen zu bezahlen, ein öffentlich viel diskutiertes Thema. Auch wenn es durchaus Stimmen aus der zahlenden Bevölkerung gab, die ihre nicht zahlenden Mitbürger kritisierten,¹³⁶⁸ dominierte letztlich die Ansicht, die „Grejanje“-Betriebsleitung trage die größte Schuld für die katastrophale Lage hinsichtlich der Heizung in der Stadt. Der Direktor Trajče Staletović wurde jedoch erst Mitte 1997 nach dem Regierungswechsel in der Gemeinde entlassen. Sein Nachfolger wurde Mikajlo Savanović. Der Personalwechsel an der Spitze des Versorgungsunternehmens konnte dabei die Probleme nicht beheben. Die neue Leitung erbt dabei nicht nur die alten Probleme, sondern übernahm auch einige der alten „Lösungen“. So

¹³⁶¹ Mihajlov, M. (1995): „Grejanje“ podnelo tužbu. In: Novi Pančevac 4, 02.02.1995 (89), S. 6.

¹³⁶² Mihajlov, M. (1995): Dugovi blokirali grejanje. I hladnim danima. In: Novi Pančevac 4, 05.10.1995 (106), S. 17.

¹³⁶³ Ebd.

¹³⁶⁴ Ebd.

¹³⁶⁵ Mihajlov, Milenko (1995): Recept iz „Grejanja“. In: Novi Pančevac 4, 07.12.1995 (110), S. 3.

¹³⁶⁶ Mihajlov, M. (1996): Najviše cene u Srbiji.

¹³⁶⁷ Mihajlov, Milenko (1996): Žmurke sa cenom grejanja. In: Novi Pančevac 5, 15.02.1996 (114), S. 3.

¹³⁶⁸ Bulatović-Pajić, Biljana (1996): Greju se, piju, a ne plaćaju. Kako se (ne) plaćaju komunalije. In: Pančevac 127, 21.11.1996 (3648), S. 8.

erklärte Dragan Jović, Leiter des Führungsausschusses des „Grejanje“, im August 1997, wie das Unternehmen aus der Krise geführt werden sollte. Zentral war erneut die Suche nach einer Möglichkeit, die Schulden von den Kunden „einzutreiben“:

„Wir kassieren von den Bürgern rund 75 Prozent der Rechnungen ab, was ein außerordentlich guter Koeffizient ist. Es bleiben also 25 Prozent der Heizungsnutzer, die nicht regelmäßig zahlen, und manche Rechnungen stammen noch von 1994. Die Grundlage dieses Sanierungsprogramms ist es, dass diese Forderungen von den Bürgern beglichen werden. Die Idee ist die folgende: wir wollen von den Arbeitgebern Angestelltenlisten bekommen, damit wir bestimmen können, wo unsere Nutzer arbeiten. Wir begannen mit dem Gründer, also der Gemeinde, dann gingen wir zu den beiden Gerichten, dann in die öffentlichen Betriebe und jetzt folgt die Wirtschaft. Wir erwarten von den Arbeitgebern positive Antworten, das heißt die Bestätigung, dass wir diese Listen bekommen.

Sobald wir herausfinden, wo unser Nutzer-Schuldner arbeitet und seine Grundschulden einschließlich der Zinsen ausrechnen, gehen wir in seinen Betrieb und bieten ihm an, diese Schulden in sechs Monatsraten abzubezahlen. Natürlich bleibt unsere Abmachung nicht auf das Ehrenwort reduziert, sondern bedeutet die Unterzeichnung eines administrativen Verbots. Das bedeutet, dass die Raten vom monatlichen Einkommen abgezogen werden und ab diesem Moment hören wir auf, die Zinsen zu berechnen und ziehen eventuelle gerichtliche Anordnungen für Zwangsauszahlungen zurück. Diejenigen, die ihre Schulden nicht auf diese Weise auszahlen wollen, kommen vors Gericht.“¹³⁶⁹

Wie viele zuvor scheiterte jedoch auch diese Idee und wurde öffentlich auch nie wieder diskutiert. Die Probleme des „Grejanje“, die Schulden der Kunden einzutreiben und gleichzeitig die eigenen zu begleichen verschwanden dagegen nicht. Die Pančevoer Privatkunden schuldeten dem Unternehmen Ende des Jahres 1997 insgesamt mehr als 14 Millionen Dinar und die Wirtschaft der Stadt rund 11 Millionen.¹³⁷⁰ Dies wiederum veranlasste „Grejanje“, einen weiteren Schritt zu unternehmen: Anfang 1998 wurden schließlich Inkassanten eingesetzt,¹³⁷¹ die für regelmäßige Zahlungen sorgen sollten. Doch auch die Anstellung zusätzlichen Personals für „Hausbesuche“ brachte dem Unternehmen insgesamt keine zusätzlichen Gelder ein.¹³⁷² Lediglich die Unzufriedenheit der Menschen mit den zunehmenden und scheinbar unendlichen Problemen mit der Heizung in der Stadt nahm zu.¹³⁷³

Währenddessen setzte sich das Tauziehen zwischen „Grejanje“ und dem Gaszulieferer „Plinara“ aus Pančevo um die Auslieferung neuer Gasmengen fort, was bei der Bevölkerung weitere Ängste um die Versorgung im bevorstehenden Winter schürte.¹³⁷⁴ Schließlich mussten die Schulden des Unternehmens beglichen werden, damit überhaupt noch geheizt wurde, und das wiederum bedeutete für die Verbraucher höhere Heizungspreise.¹³⁷⁵

Da kalte Heizkörper in den Wohnungen keine Alternative darstellten, entschloss sich „Grejanje“ schließlich für Restriktionen als allerletzte „Sparmaßnahme“. Ab Ende Januar wurden die Wohnun-

¹³⁶⁹ Bulatović-Pajić, Biljana (1997): Zaokret sa socijalne na ekonomsku politiku. Reč ima Dragan Jović, predsednik Upravnog odbora JKP „Grejanje“. In: Pančevac 128, 08.08.1997 (3684), S. 5.

¹³⁷⁰ Bulatović-Pajić, Biljana (1997): Izvesno je samo da je sve neizvesno. Kada će početi da nas greju? In: Pančevac 128, 24.10.1997 (3695), S. 1.

¹³⁷¹ Đurić, M. (1998): Inkasanti kao pomoć. „Grejanje“ muku muči sa naplatom. In: Pančevac 129, 16.01.1998 (3707), S. 6.

¹³⁷² Đurić, M. (1998): Inkasanti nisu napunili kasu. JKP „Grejanje“ i dalje nezadovoljno naplatom. In: Pančevac 129, 13.03.1998 (3715), S. 6.

¹³⁷³ Milićev, Jelena; Petrov, Bogdan (1998): Potrošeno mora da se plati. Naša anketa: Kako ćemo se grejati? In: Pančevac 129, 25.09.1998 (3743), S. 6.

¹³⁷⁴ Zeng, Stanko (1998): Radijatori u (ne)milosti. Neizvesno daljinsko grejanje. In: Pančevac 129, 25.09.1998 (3743), S. 6.

¹³⁷⁵ Zeng, Stanko (1998): Nove cene ili smrzavanje. Grejani negoduju, a „Grejanje“ neumoljivo. In: Pančevac 129, 13.11.1998 (3750), S. 1, 5.

gen dann sieben, anstatt zehn Stunden lang beheizt.¹³⁷⁶ Doch auch die somit erwirkten Einsparungen brachten letztlich keine besonderen Entlastungen. Ein Jahr später blieb die Lage genauso schwierig. Dem Unternehmen „Grejanje“ fehlten weiterhin die Mittel, um die alten Schulden zu begleichen und neue Erdgaslieferungen zu bezahlen. Hinzu kam auch die notwendige Renovierung der Heizungsanlagen, in die jahrelang nicht investiert wurde. Der Anstieg der Erdgaspreise auf das Fünffache im Jahr 2000¹³⁷⁷ reihte sich ebenfalls in die lange Liste der Probleme ein, an deren Ende eine weitere Preiserhöhung für die Verbraucher stand und auch diese Episode einer von Engpässen und Preiserhöhungen dominierten Geschichte der Versorgungsnot im Pančevo der 1990er Jahre beendete. Dass Probleme mit der Heizung eine besondere Herausforderung für die Menschen und Institutionen in Pančevo darstellten, zeigte beispielsweise auch, dass zu den ersten Fördermaßnahmen der EU nach 2000 gerade die Bereitstellung von Mitteln für die Beheizung von öffentlichen Einrichtungen gehörte.¹³⁷⁸

Für eine saubere Umwelt: Die ökologische Kehrseite des wirtschaftlichen Verfalls und der (zivil-)gesellschaftliche Widerstand in Pančevo

Ein außerhalb von Pančevo selten und allenfalls ungern erwähntes Thema, welches von den Pančevoern jedoch seit Ende der 1970er, spätestens aber seit Mitte der 1980er Jahre intensiv und höchst emotional diskutiert wurde, war und bleibt die von den großen Industriebetrieben ausgelöste Umweltverschmutzung und die dadurch entstehenden gesundheitlichen Schäden für die Bevölkerung. Mit der sozialistischen Industrialisierung gingen auch in Pančevo seit Beginn der 1960er Jahre die enorm starke Verschmutzung von Luft, Wasser und Boden einher, die im Laufe der folgenden Jahrzehnte zu erheblichen gesundheitlichen Beschwerden der Stadtbevölkerung führten. Doch während die Behörden sehr wohl um diese Probleme wussten – so fand schon 1977 ein gemeinsames Treffen der Pančevoer Gemeindeversammlung sowie der Gemeindeverbände des Sozialistischen Bundes und des Bundes der Gewerkschaften, das sich diesen Problemen widmete¹³⁷⁹ – blieben ihre deklarativen Bemühungen um den Umweltschutz meistens folgenlos. Eines der wesentlichen Probleme stellte auch der Umstand dar, dass es bis in die Gegenwart kaum verlässliche Informationen im Hinblick auf das Ausmaß der Umweltverschmutzung durch einzelne Großbetriebe, d.h. etwa den Ausstoß von gesundheits- und umweltschädlichen Substanzen gibt. Ein anderes Problem im Laufe der 1990er Jahre war zudem die Unklarheit der wenigen publizierten gesundheitlichen Untersuchungen zur Region um die Stadt Pančevo im Hinblick auf die Folgen der Umweltbelastung für die Gesundheit der Bevölkerung. In einer solchen Studie aus dem Jahr 2000 wurden zwar akribisch verschiedenste Erkrankungen verzeichnet, es lagen aber kaum Vergleichsdaten vor. Aussagen darüber, ob einzelne der Erkrankungen auf die Umweltverschmutzung zurückzuführen sein, fanden sich allenfalls in Form von Mutmaßungen oder Einschätzungen.¹³⁸⁰ Doch auch neuere Studien scheinen

¹³⁷⁶ Zeng, Stanko (1999): Dug hladi stanove. Počela očekivana restrikcija grejanja 130, 29.01.1999 (3761), S. 6.

¹³⁷⁷ S. Ž., A. (2000): Miholjsko leto jedini spas. Pred neizvesnu grejnu sezonu. In: Pančevac 131, 29.09.2000 (3848), S. 8.

¹³⁷⁸ Ž., N. (2000): Energija za demokratsko Pančevo. Pomoć Norveške vlade i Evropske komisije. In: Pančevac 131, 22.12.2000 (3860), S. 1.

¹³⁷⁹ Savez za zaštitu i unapređenje čovekove sredine OK SSRN Pančevo; Komisija za zaštitu i unapređenje čovekove sredine Skupštine opštine Pančevo; Opštinsko veće sindikata Pančevo; Organizacije udruženog rada sa područja opštine Pančevo (Hg.) (1977): Materijali za savetovanje o zaštiti i unapređenju čovekove sredine u Opštini Pančevo. Pančevo: Skupština opštine Pančevo.

¹³⁸⁰ Vgl. Matijević, Borislava (Hg.) (2000): Bilten zdravstveno statističkih pokazatelja za Južnobanatski okrug za 1998. godinu. Pančevo: Zavod za zaštitu zdravlja Pančevo.

sich davor zu hüten, einzelne Industriebetriebe für die insgesamt eher besorgniserregende gesundheitliche Bilanz verantwortlich zu machen.¹³⁸¹

Im Gegensatz zur Gemeindeverwaltung, die sich Jahrzehnte lang darum bemühte, eine Antwort auf die Unzufriedenheit der Bevölkerung durch die Umweltprobleme zu finden, ohne die Industriebetriebe als Grundlage der städtischen Wirtschaft zu gefährden, beschloss 1987 eine Gruppe von Jugendlichen, ohne jede Rücksicht auf die Betriebe die Öffentlichkeit für die Umweltprobleme zu sensibilisieren und gegen diese zu mobilisieren. So entstand die „Zelena pega“ (der grüne Fleck), eine der ersten ökologischen Gruppen im ehemaligen Jugoslawien.¹³⁸²

Die ersten Aktivitäten der Gruppe umfassten vor allem öffentliche Mitteilungen sowie Aktionen auf den Plätzen und Parks in der Stadt, wo Flugblätter verteilt oder Bäume gepflanzt wurden. Zudem bemühten sich die Aktivisten, ihre Mitbürger vor akuten Umweltbelastungen zu warnen und fanden in der Redaktion der lokalen Zeitung wertvolle Verbündete. Diese begann, fortan regelmäßig über die Verschmutzung etwa des Flusses Tamiš zu berichten.¹³⁸³ Ein Jahr nach der Gründung der „Zelena pega“ stellten kritische Kommentare über die Umweltprobleme der Stadt in der Lokalzeitung keine Seltenheit mehr.¹³⁸⁴ Zunehmend richtete sich die Kritik nicht nur gegen die Betriebe, sondern betraf auch die Gemeindeverwaltung, die sich in der schwierigen Rechtslage verstrickt zu haben schien und keine konkreten Verbote oder Höchstausschlagsgrenzen gegen die Betriebe verabschiedete.¹³⁸⁵ Auch wenn der zunehmende Druck der Öffentlichkeit die Umweltprobleme nicht lösen konnte, so forderte er doch sehr wohl das „offizielle“ Narrativ über Pančevo als Industriestadt heraus. Ironische und mitunter humorvolle Darstellungen der Probleme der Pančevoer sollten zudem die Menschen dazu bewegen, auch selbst etwas dagegen zu unternehmen. So wurde im Rahmen öffentlicher Straßenaktionen humorvoll eine neue menschliche Spezies präsentiert: der „homo pancevicus“, der als Kreuzung zwischen dem „homo petrohemius“ und dem „homo rafinericus“ besonders resistent gegen jede Art von Umweltverschmutzung sei.¹³⁸⁶

Über das Engagement der Gruppe zu ökologischen Themen hinaus markierte ihre Gründung auch den Beginn des politischen und (zivil-)gesellschaftlichen Wandels in Pančevo. Im Zuge der Gründung neuer Parteien 1989 und 1990 wurde auch die „Zelena stranka“ (Grüne Partei) gegründet, deren Mitglieder größtenteils in der „Zelena pega“ aktiv waren.¹³⁸⁷ Auch wenn die Wahlergebnisse der Partei im gesamten Zeitraum der 1990er Jahre eher bescheiden waren, schaffte es die Partei immerhin, in allen Legislaturperioden mindestens einen Vertreter in der Gemeindeversammlung zu haben.

In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre wurde die Partei in „Vojvođanska zelena stranka“ (Vojvodinische Grüne Partei) umbenannt,¹³⁸⁸ was nur die starke regionale Ausrichtung der Partei zusätzlich betonte. Auch generell teilte ein Großteil der um ökologische Themen versammelten Aktivisten in Pančevo regionalistische und autonomistische Ansichten anderer pro-vojvodinischer oder pro-Banater Initiativen und Parteien. So entstand im Laufe der 1990er Jahre ein mehr oder minder loses

¹³⁸¹ Pavlović-Stojanović, Jasmina; Markov, Spomenka; Lazić, Ljiljana (2013): Zdravstveno stanje odraslog stanovništva u Južnobanatskom okrugu u periodu od 1991. do 2010. godine. In: Zdravstvena zaštita 42 (2), S. 1–7.

¹³⁸² Tomka, V. (1988): Omladinci o ekologiji. U čast rođendana „Zelene pege“. In: Pančevac 36, 18.11.1988 (1874), S. 6.

¹³⁸³ [Pančevac] (1988): Tamiš još zagađen. Rezultati poslednjeg ispitivanja Tamiške vode. In: Pančevac 36, 29.07.1988 (1858), S. 7.

¹³⁸⁴ Miloradović, Živoslav (1988): Tupljenje alata. In: Pančevac 36, 28.10.1988 (1871), S. 1; Miloradović, Živoslav (1988): Skidanje paučine. In: Pančevac 36, 11.11.1988 (1873), S. 1.

¹³⁸⁵ Miloradović, Živoslav (1988): Zagađivači – tužilac o: o. Ekologija među paragrafima. In: Pančevac 36, 18.11.1988 (1874), S. 6; Marković, Milan (1992): Beli i crni bubrezi. In: Novi Pančevac 1, 24.11.1992 (1), S. 3.

¹³⁸⁶ Es handelte sich um Anspielungen auf die großen Betriebe „Petrohemija“ und die Erdölraffinerie.

¹³⁸⁷ Ž., N. (1998): Nijedan dinar za ekologiju. Zelena stranka. In: Pančevac 129, 31.12.1998 (2757), S. 6.

¹³⁸⁸ G., M. (1999): Južna zona briga svih Pančevaca? Vojvođanska zelena stranka. In: Pančevac 130, 01.10.1999 (3796), S. 4.

Netzwerk zivilgesellschaftlicher Aktivisten, zu denen auch einzelne Pančevoer Feministinnen sowie insbesondere die Antikriegsgruppen gehörten, und die sich als gemeinsame Alternative zum stärker werdenden Nationalismus sahen.

Mindestens genauso bedeutend wie die Aktionen gegen die Kriege in Kroatien und Bosnien-Herzegowina blieb für die „Alternative“ in Pančevo aber auch die Umweltverschmutzung. Trotz der durch die Kriege angespannten politischen Lage fanden die Aktionen gegen die großen Betriebe – etwa die „Azotara“ – im Laufe der 1990er Jahre immer wieder statt und umfassten sowohl die öffentliche Kritik an den aktuellen wirtschaftspolitischen Entwicklungen und ihren Folgen für die Umwelt als auch zum Teil verstörende, zumeist jedoch von Humor dominierte öffentliche Straßenaktionen, an denen sich bekannte lokale Künstler, aber auch maskierte und somit anonyme Aktivisten beteiligten.¹³⁸⁹

Auch an konkreten Anlässen für den Einsatz der Aktivisten mangelte es nicht. Im Zuge der großen Krise des örtlichen Heizungsbetriebes etwa sahen sich viele Bürger gezwungen, alte Holzöfen wieder in Betrieb zu nehmen, was zu unmittelbaren Protesten der „Grünen“ gegen die bereits genannte Abholzung der Wälder und Parks in Pančevo führte, waren doch diese der einzige natürliche Schutz gegen die Luftverschmutzung und somit die „Lunge der Stadt“.¹³⁹⁰ Die Luftverschmutzung galt auch in den 1990er Jahren als wichtigste Form von Umweltverschmutzung, auch wenn sie infolge der Einschränkungen der großen Industriebetriebe zeitweise erheblich gesunken war.¹³⁹¹ Dass die Luftqualität in Pančevo nur wenige Jahre später dennoch zu den schlechtesten in ganz Serbien gehörte und die gesundheitlichen Probleme eng mit der Umweltverschmutzung durch die großen Betriebe in der Stadt zusammenhängten, erklärte 1997 in einem Interview für die Zeitung *Pančevac* der Arzt Vojkan Đorđević:

„Es ist allgemein bekannt, dass Pančevo, neben Bor, die Stadt mit der größten Umweltverschmutzung in Jugoslawien ist. Dass die Kurve der Luftverschmutzung nicht nach oben geschneilt ist, können wir den Sanktionen verdanken, wegen welcher die Industrie still stand und immer noch nicht mit voller Kapazität produziert. Seit zwanzig Jahren arbeite ich in der Notaufnahme und kann genau sagen, aus welchem Stadtteil die Menschen am meisten erkranken und sterben. Das sind Sachen, um die sich sowohl Pančevo als auch Bor kümmern müssen.“¹³⁹²

Die UN-Sanktionen erwiesen sich also zumindest in diesem Sinne als durchaus günstig, auch wenn die wirtschaftlichen und sozialen Folgen kaum durch die unwesentlich sauberere Luft auszugleichen waren. Doch selbst eine vollkommen erholte Umwelt hätte als Kehrseite des wirtschaftlichen Verfalls der Stadt den Alltag der Menschen wohl kaum sonderlich zu erleichtern vermocht. Einzelne Zeitungsumfragen aus dieser Zeit zeigten jedenfalls, dass die Sorge der Pančevoer um die Luftqualität und die gesundheitlichen Folgen der Luftverschmutzung keineswegs verschwunden war.¹³⁹³

Die Wiederaufnahme der Produktion der großen Betriebe in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre sorgte für neuen Aufschwung in den grünen Kreisen in Pančevo. Die Ökologie schien erneut im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses zu stehen.¹³⁹⁴ Eine Reihe von Protestschreiben richtete sich wie

¹³⁸⁹ [Novi Pančevac] (1993): Pogled u središte netrpeljivosti. Dokumenti. In: Novi Pančevac 1, 02.02.1993 (11), S. 2; Savkov, Đurica (1993): Hoće li biti kožare? Sakule. In: Novi Pančevac 1, 16.03.1993 (17), S. 4; Živković, N. (1998): Pluća damo, karbamid ne damo! GG ZK konačno u javnosti. In: Pančevac 129, 01.05.1998 (3722), S. 8.

¹³⁹⁰ M., A. (1993): Pluća grada za potpalu.

¹³⁹¹ [Novi Pančevac] (1994): Ništa bez aerozagađenja. In: Novi Pančevac 3, 07.10.1994 (74), S. 9; Mitrovska, V. (1996): Vazduh može biti čistiji. Ekološko preispitivanje. In: Pančevac 127, 06.12.1996 (3650), S. 5.

¹³⁹² Mitkovska, V. (1997): Ljudi precizniji od instrumenata. Pančevački lekari o bolestima, vodi, hrani, aerozagađenju... In: Pančevac 128, 14.03.1997 (3664), S. 5.

¹³⁹³ M., V. (1996): Sve više hroničnih bolesnika. Naša anketa: Kakav vazduh udišemo? In: Pančevac 127, 06.12.1996 (3650), S. 5.

¹³⁹⁴ M., V. (1998): Ko pita narod. Ekologija u žiži interesovanja. In: Pančevac 129, 20.03.1998 (3716), S. 2.

einige Jahre zuvor gegen die „Azotara“, die in dieser Zeit zusätzlich ausgebaut wurde, was auch die Umweltverschmutzung zu erhöhen drohte.¹³⁹⁵ Der öffentliche Druck nahm immerhin dermaßen zu, dass sich die Gemeindeverwaltung gezwungen sah, nach monatelangen Verschiebungen eine Sitzung der Gemeindeversammlung dieser Frage zu widmen.¹³⁹⁶ Dass die Sitzung aber zu keinem konkreten Schluss, geschweige denn zu einer verbindlichen Regelung, etwa des Ausstoßes von giftigen Materien führte, wurde angesichts des Beginns der Bombenangriffe der NATO schnell vergessen. Die Zerstörungen der großen Industriebetriebe verursachten wiederum eine regelrechte Umweltkatastrophe in der Stadt, da zahlreiche Giftstoffe ungehindert in die Luft und das Grundwasser gelangten. Allein die Erdölraffinerie in Pančevo wurde im Laufe der Kriegsmonate siebenmal bombardiert.¹³⁹⁷ Trotz der erheblichen ökologischen und gesundheitlichen Folgen der NATO-Bombardierung in Pančevo wurden diese nur vereinzelt gemessen und untersucht.¹³⁹⁸

Immerhin brachte die Zeit nach 2000 ein kontinuierliches, auch wenn langsames Umdenken der Gemeindebehörden wie auch der großen Betriebe, die es sich zur Aufgabe machten, neue Standards für den Umweltschutz zu bestimmen sowie die Produktion mittels neuer Technologien ökologischer zu machen. Bis in die Gegenwart wurden diese Aufgaben bestenfalls partiell erfüllt. So stand die Modernisierung etwa der Erdölraffinerie noch 2009 weiterhin an. Vorhanden war auch dann lediglich das Bewusstsein über die Notwendigkeit einer Lösung der Umweltproblematik.¹³⁹⁹ Dieses Umdenken demonstrieren auch die inzwischen regelmäßig durchgeführten Messungen der Luftverschmutzung.¹⁴⁰⁰ Und während einige Studien belegen, dass sich in den letzten Jahren zumindest die Wasserqualität des Tamiš verbessert hatte,¹⁴⁰¹ bleibt die Frage nach der Finanzierbarkeit einer sauberen Produktion nach wie vor die größte Herausforderung für die gesamte Pančevoer Industrie.¹⁴⁰²

Zusammenfassend lässt sich beobachten, dass die Umweltprobleme in der Stadt nicht nur den direkten Auslöser für die Artikulation eines ökologischen Widerstandes einzelner Gruppen und Initiativen waren, sondern auch den Ausgangspunkt einer neuen Form von zivilgesellschaftlicher Organisation seit Beginn der 1990er Jahre darstellten. Die einzelnen Umweltaktivisten schlossen sich mit der Zeit anderen Gruppen an und griffen weitaus breitere Themen auf, die als gesellschaftliche Probleme aufgefasst wurden. Oft gehörten die einzelnen Aktivisten mehreren Initiativen an. In der Regel waren dies antinationalistische, regionalistisch ausgerichtete Gruppen oder Parteien und nicht zuletzt die Pančevoer Friedensbewegung.

Weitaus stärker und öffentlich sichtbarer als andere Nichtregierungsorganisationen in der Stadt mobilisierte die letztere im Laufe des nahezu ganzen Jahrzehntes gegen Krieg, Zwangsrekrutierung und Nationalismus. Mit einem am 10. August 1991 organisierten „Meeting für den Frieden“, der mit

¹³⁹⁵ Vuksanović, Sreten (1998): „Azotara“ sledi naš program. Saopštenje Građanskog odbora za ekologiju. In: Pančevac 129, 20.03.1998 (3716), S. 2; Živković (1998): „Karbamid 1“ neće biti zatvoren; Živković (1999): Stigla oprema iz Kine.

¹³⁹⁶ Simendić, Nevena (1999): I bi sednica. In: Pančevac 130, 26.03.1999 (3769), S. 4; Ž., N. (1999): Zelena stranka: Videlo se ko brani zagađivače. In: Pančevac 130, 26.03.1999 (3769), S. 4.

¹³⁹⁷ Ž., N. (1999): Bombardovana energana u rafineriji nafte. Pančevo ponovo na meti agresora. In: Pančevac 130, 09.04.1999 (3771), S. 1; Živković, N. (1999): Sedmi napad na rafineriju nafte. Pančevačka južna zona ponovo bombardovana. In: Pančevac 130, 11.06.1999 (3780), S. 1.

¹³⁹⁸ Vgl. etwa United Nations Environmental Programme; United Nations Centre for Human Settlements (Hg.) (1999): The Kosovo conflict. Consequences for the environment & human settlements. Geneva; Nairobi: United Nations Environment Programme.

¹³⁹⁹ Nikolajević, Vladimir (2009): Modernizacija rafinerije nafte u Pančevu u funkciji zaštite životne sredine. In: Industrija 37 (4), S. 141–153.

¹⁴⁰⁰ Ugrinov, Dragan M.; Stojanov, Aleksandar M. (2011): Merenje zagađenja vazduha benzenom u gradu Pančevu. In: Hemijska industrija 65 (2), S. 211–217.

¹⁴⁰¹ Babović, Nada; Marković, Dejan; Dimitrijević, Vojkan; Marković Dragan (2011): Neki pokazatelji kvaliteta vode reke Tamiš. In: Chemical Industry and Chemical Engineering Quarterly 17 (1), S. 107–115.

¹⁴⁰² Beke-Trivunac, Jozefina (2011): Mogućnosti za finansiranje čistije proizvodnje u Pančevu. In: Ecologica 18 (62), S. 269–274.

dem Abspielen des Liedes „Nur dass es keinen Krieg gibt“ des Sängers Đorđe Balašević begann, gehörten die Pančevoer Friedensaktivisten zu den ersten in Serbien, die gegen den Krieg auf die Straße gingen.¹⁴⁰³ Am 12. November desselben Jahres begann die Gruppe „Pokret za mir“ (Bewegung für den Frieden), deren Nachfolgeorganisation die „Grupa za mirovne akcije ‚M‘“ (Gruppe für Friedensaktionen „M“) wurde, mit regelmäßigen öffentlichen Kundgebungen, die in Zusammenarbeit mit Friedensorganisationen aus anderen Städten, vorwiegend jedoch aus Belgrad wöchentlich organisiert wurden.¹⁴⁰⁴ Bis Mitte der 1990er Jahre wurden jeden Samstag auf dem Hauptplatz der Stadt Kerzen für alle Opfer des Krieges angezündet und kostenlose Exemplare der als Sprachrohr der Opposition geltenden Belgrader Wochenzeitung *Vreme* verteilt.¹⁴⁰⁵

Mehr noch als die Belgrader Journalisten der Zeitung *Vreme*, die sich seit Beginn der Antikriegsproteste an den Aktionen der Friedensbewegung beteiligten und etwa als Gäste bei verschiedenen Podiumsdiskussionen auftraten,¹⁴⁰⁶ erwiesen sich vor allem einzelne Redakteure und Journalisten der lokalen Zeitung *Pančevac* als wichtige Verbündete der Friedensbewegung.¹⁴⁰⁷ Nachdem die von der Sozialistischen Partei Serbiens angeführte Gemeinderegierung 1992 die Redaktionsleitung der Zeitung durch loyale Journalisten ersetzte,¹⁴⁰⁸ kündigten der frühere Chefredakteur Živoslav Miloradović und viele andere Mitarbeiter und schlossen sich der neu gegründeten Zeitung *Novi Pančevac* an, die bis Ende 1996 nicht nur inhaltlich die Opposition in Pančevo unterstützte, sondern auch als Verleger einzelner Serienpublikationen verschiedener zivilgesellschaftlicher Initiativen fungierte, die als Beilage des *Novi Pančevac* gedruckt wurden. Dazu gehörten etwa die Zeitschrift der Bewegung für den Frieden *Contra Bellum* oder die *Banatske novine* (Banater Zeitung) der Organisation Banater Forum.

Nach einem Verbot des *Novi Pančevac* im Sommer 1996, der nur das Endergebnis eines längeren vorwiegend politischen, aber auch persönlichen Konfliktes zwischen der Zeitung und einzelnen Mitgliedern der Gemeinderegierung darstellte,¹⁴⁰⁹ beschloss der Eigentümer der Zeitung Đorđe Zojić, ab September eine „bunte“ Revue unter demselben Titel zu publizieren, die nicht mehr wöchentlich erscheinen und vor allem lokale und regionale Themen abdecken sollte.¹⁴¹⁰ Dazu kam es jedoch nie. Die letzte Ausgabe des *Novi Pančevac* erschien am 30. Oktober 1996 als Sonderausgabe anlässlich der Gemeindewahlen in Serbien und druckte lediglich die von der oppositionellen Koalition „Zajedno“ zusammengestellten Kandidateninformationen ab.¹⁴¹¹ Die meisten Journalisten des *Novi Pančevac* wechselten erneut zum *Pančevac*, nachdem die Opposition die Wahlen in Pančevo gewonnen hatte und eine neue Redaktion formiert wurde.¹⁴¹² Insgesamt blieb aber auch in der zwei-

¹⁴⁰³ Gigić, M. (1991): Samo da rata ne bude!? Miting za mir u Pančevu. In: *Pančevac* 123, 16.08.1991 (2017), S. 1.

¹⁴⁰⁴ [Pančevac] (1991): Sto hiljada potpisa za mir. Mirovne akcije. In: *Pančevac* 123, 06.12.1991 (2033), S. 5; Siehe auch: [Pokret za mir] (1991): Stalne akcije za mir. Antiratna kampanja. In: *Pančevac* 123, 13.12.1991 (2034), S. 6.

¹⁴⁰⁵ [Novi Pančevac] (1995): Za sve žrtve rata. Jubilej pančevačkih mirovnjaka. In: *Novi Pančevac* 4, 16.11.1995 (109), S. 15.

¹⁴⁰⁶ Vgl. E., I. (1991): Vreme je za mir. Novinari „Vremena“ u Pančevu. In: *Pančevac* 123, 25.10.1991 (2027), S. 5.

¹⁴⁰⁷ Die Nähe zwischen Pančevo und Belgrad sowie die engen Kontakte zwischen den Journalisten in den beiden Städten äußerte sich aber auch in Form von gelegentlichen Konflikten zwischen dem *Pančevac* und einigen Belgrader Zeitungen. Da es sich beim *Pančevac* um eine Lokalzeitung handelte, erscheinen etwa die Ende der 1980er in der jugoslawienweit vertriebenen *Politika ekspres* veröffentlichten Polemiken gegen die Redaktion des *Pančevac* recht verwunderlich. Dazu siehe: Mirković, Milan (1989): Kako sam postao bivši. Povodom osvrta zašto „Pančevcu“ smeta „Politika“? In: *Pančevac* 37, 29.12.1989 (1932/33), S. 15.

¹⁴⁰⁸ Gligorić, M. (1992): Kraj slučaja „Pančevac“? Sa sednice Skupštine opštine. In: *Pančevac* 124, 16.10.1992 (3436), S. 3.

¹⁴⁰⁹ Zojić, Đorđe (1996): Saopštenje za javnost povodom zabrane rada u prostorijama „Novog Pančevca“. In: *Novi Pančevac* 5, 13.06.1996 (121), S. 2.

¹⁴¹⁰ [Novi Pančevac] (1996): Od septembra revija „Novi Pančevac“. In: *Novi Pančevac* 5, 11.07.1996 (123/124), S. 2.

¹⁴¹¹ [Koalicija Zajedno] (1996): Dug prema deci. In: *Novi Pančevac* 5, 30.10.1996 (125), S. 12.

¹⁴¹² Eine Ausnahme bildete der frühere Chefredakteur sowohl des *Pančevac* als auch des *Novi Pančevac* Miloradović, der bereits 1994 nach Italien auswanderte. Erst in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre begann Miloradović erneut, als Korrespondent gelegentlich Kommentare im *Pančevac* zu veröffentlichen. Die Möglichkeiten, sich auch aus dem Ausland an den lokalen öffentlichen Diskussionen zu beteiligten, stiegen vor allem ab Ende 1997, als die Zeitung ihren ersten Inter-

ten Hälfte der 1990er Jahre die unmittelbare Beteiligung an den politischen Geschehen in der Stadt ein wesentliches Merkmal der lokalen Medien in Pančevo. Im Vergleich zu anderen kleineren Städten wie etwa Sombor lässt sich die Verflechtung der äußerst regen lokalen Medienlandschaft, der Parteienpolitik und zivilgesellschaftlichen Initiativen durchaus als Besonderheit bezeichnen. In diesem Sinne glich die Pančevoer „Alternative“ viel eher den Belgrader (oder Novisader) oppositionellen Kreisen als jenen in anderen vergleichbar großen Städten in der Vojvodina.

Wie das politische Verhältnis Pančevos zu den beiden Zentren, Novi Sad und insbesondere Belgrad, in dieser Zeit aussah, welche „Grenzen“ dabei „aufgehoben“ bzw. neu oder wieder „erschaffen“ wurden und wie dies politisch im Zusammenhang mit der vojvodinischen Autonomieidee verhandelt wurde, wird im folgenden Abschnitt erörtert.

Von der „Grenzgemeinde“ zum „Belgrader Vorort“ und zurück zum Zentrum des Südbanats? Die Autonomieidee in Pančevo

Die geschilderte sozioökonomische Entwicklung im Laufe der 1990er Jahre stellte die Gemeindeverwaltungen auch in Pančevo vor Probleme, die aus eigener Kraft kaum zu bewältigen waren. Die in der ersten Hälfte der 1990er von der Sozialistischen Partei Serbiens angeführten Gemeinderegierungen konnten genauso wenig wie ihre Nachfolgeregierungen kaum mehr als eine Art „Krisenmanagement“ betreiben und die jeweils akuten Probleme zumindest versuchen zu lösen.

Dabei begann Ende der 1980er Jahre die politische Transformation in der Gemeinde recht günstig für die späteren Sozialisten. Pančevo gehörte zu einer der wichtigsten Stationen auf der Route der fahrenden „antibürokratischen Revolutionäre“ in der Vojvodina. Nach den Ereignissen des 5. und 6. Oktober 1988 begann wie in anderen lokalen Organisationen des BdKV auch in Pančevo der „Differenzierungsprozess“ in allen gesellschaftlich-politischen Organisationen. Auch der Pančevoer Bund der Kommunisten verbrachte mehrere Monate mit der Analyse und Diskussion der politischen Lage im Lichte der Oktoberereignisse.¹⁴¹³ Im Januar 1989 fand dann bei der außerordentlichen Wahlkonferenz des Gemeindegremiums des BdKV die abschließende Differenzierung statt.¹⁴¹⁴ Gegen viele führende Parteikader, die als „Autonomisten“ diskreditiert wurden, setzte sich insbesondere Siniša Batalo durch, der bis Mitte der 1990er Jahre die unangefochtene Autorität innerhalb der lokalen SPS – der Nachfolgeorganisation des BdK – sowie der Gemeinderegierung blieb.

Die effiziente Eliminierung aller „autonomistischer“ und „bürokratischer Elemente“ aus der Gemeindeorganisation des Bundes der Kommunisten bekräftigte nicht nur die Loyalität gegenüber der neuen von Slobodan Milošević angeführten serbischen Partei- und Republikspitze. Vielmehr stellte sie eine politische Abkehr von Novi Sad als Hauptstadt der Vojvodina zugunsten engerer Beziehungen zu Belgrad dar, der Hauptstadt des nun einheitlichen Serbiens. Diese Einheit Serbiens, die später zunehmend nationalistisch gedeutet wurde, wurde indes symbolisch weitaus weniger betont. Zwar

nettauftritt erhielt. Vgl. Spremo, Zoran (1997): Naš list na internetu. „Pančevac“ postaje dostupan širom planete. In: Pančevac 128, 21.11.1997 (3699), S. 4.

¹⁴¹³ Minić, Ratko (Dezember 1988): Aktuelna idejno-politička i društveno-ekonomska situacija u opštini i SAPV i zadaci na njenom prevazilaženju. Uvodno izlaganje za Vanrednu izbornu konferenciju Organizacije SK u opštini Pančevo održanu 10. I 1989. godine. Istorijski arhiv u Pančevu, unsortiertes Material; Organizacija Saveza komunista Vojvodine u Opštini Pančevo (Dezember 1988): Aktuelna idejno-politička i društveno-ekonomska situacija u opštini i SAPV i zadaci na njenom prevazilaženju. Istorijski arhiv u Pančevu, unsortiertes Material.

¹⁴¹⁴ Organizacija Saveza komunista Vojvodine u Opštini Pančevo (10.01.1989): Zapisnik sa Vanredne izborne konferencije Organizacije SK u opštini Pančevo održane dana 10. januara 1989. godine. Istorijski arhiv u Pančevu, unsortiertes Material.

wurden auch hier etwa alte Straßennamen durch neue ersetzt, doch wurde dies in Pančevo von der Opposition initiiert und erst Jahre später von der Gemeindeversammlung beschlossen.

So forderte die lokale Serbische Erneuerungsbewegung (SPO) schon Anfang März 1991, also wenige Tage vor den großen Protesten in Belgrad, in einem Antrag an das Sekretariat für gesellschaftliche Angelegenheiten der Pančevoer Gemeindeversammlung die Umbenennung größerer Straßen und Plätze in der Stadt und zugleich die Tilgung sämtlicher bedeutender Namensgeberfiguren des Sozialismus. Diese sollten mit Namen wichtiger Persönlichkeiten aus der Geschichte, Kultur und Literatur Serbiens ersetzt werden: Die Georgi-Dimitrov-Straße sollte zu Mika-Antić-Straße, die Lenin-Straße sowie ihre Fortsetzung, die Petar-Drapšin-Straße zu Pašić-Straße umbenannt werden. Žarko Zrenjanin sollte dem König Milan und Ivo Lola Ribar dem Vojvoda Bojović weichen. Die Straße der Jugoslawischen Volksarmee (JNA) sollte fortan den Namen des Vojvoda Putnik tragen und Moša Pijade sollte von Sava Tekelija abgelöst werden. Die Straße der Volksfront (*Narodnog fronta*) sollte laut der SPO dem Vojvoda Mišić zugeteilt werden und die Straße der Proletarierbrigaden den Namen des Schriftstellers Meša Selimović tragen. Schließlich forderte die SPO, den Platz des Marschalls Tito zum Platz des Königs Aleksandar und den Boris-Kidrič-Platz zum Platz des Königs Petar des I. umzubenennen.¹⁴¹⁵

Fast ein Jahr dauerte es, bis die zuständige Kommission der Gemeindeversammlung Anfang 1992 die Umbenennung von Straßennamen in Pančevo initiierte. Dem Änderungsentwurf zufolge, der zunächst in den Ortsgemeinschaften diskutiert werden sollte, bevor er von der Gemeindeversammlung beschlossen werden konnte, wurden viele der Vorschläge der SPO angenommen: Der Marschall-Tito-Platz sollte zum König-Aleksandar-Platz oder aber alternativ zum Platz der Freiheit (Trg slobode), der Boris-Kidrič-Platz zum König-Petar-Platz, alternativ zum Platz der Jugend (Trg mladosti) umbenannt werden. Die Namen Lenin, Georgi Dimitrov, Maksim Gorki und Moša Pijade sowie die Jugoslawische Volksarmee oder die Volksfront sollten durch die Namen der Woiwoden Bojović, Putnik, Stepa Stepanović und Mišić bzw. des Politikers Pašić ersetzt werden. Im Sinne der zunehmend betonten Nähe zur serbischen Hauptstadt sollte eine der Straßen im Stadtzentrum Beogradska-Straße (Belgrader Straße) heißen. Zu diesem Zweck sollte die Petar-Drapšin-Straße umbenannt werden.¹⁴¹⁶ Zwar dauerte es noch über zwei Jahre, bis die Initiative der Gemeindeversammlung endgültig angenommen wurde, die Umbenennung der Straßen wurde aber schließlich durchgesetzt.¹⁴¹⁷ Die alten Kommunisten und Helden des Volksbefreiungskampfes verschwanden also auch in Pančevo aus dem Straßenbild, das bis in die Gegenwart von den Führern der serbischen Monarchie und den Helden des Ersten Weltkrieges dominiert wird.

Die Nähe zu Belgrad wie auch zu Serbien signalisierten nach 1988 wesentlich stärker vor allem die Gemeinderegierungsvertreter Pančevos durch wiederholte Treffen mit ihren Belgrader Kollegen. Gegenseitige Besuche hochrangiger Funktionäre folgten dicht aufeinander und dienten vordergründig zur Besprechung möglicher Formen von wirtschaftlicher Zusammenarbeit oder zur Planung gemeinsamer Infrastrukturprojekte. Gleichzeitig aber sollten sie – im Sinne eines „Serbiens ohne Grenzen“ – betonen, dass die geographische Nähe der beiden Städte auch eine politische darstellte. Pančevo sollte, im Interesse beider Seiten, vom „autonomistischen Erbe“ der alten vojvodinischen Provinzparteiführung befreit werden. So erklärte der Präsident des Belgrader Exekutivrates Milorad Unković bei seinem Besuch im landwirtschaftlichen Kombinat „Tamiš“ Pančevo am 11. März 1989:

„Obwohl das Kombinat ‚Tamiš‘ Pančevo von Anfang an ununterbrochen auf dem Belgrader Markt anwesend ist, und die wesentlichen Landwirtschafts- und Ernährungsprodukte dieses Betriebes so-

¹⁴¹⁵ [Pančevac] (1991): Promene imena ulica. Na zahtev jedne stranke. In: Pančevac 123, 08.03.1991 (1994), S. 7.

¹⁴¹⁶ [Pančevac] (1992): Ulice menjaju imena? In: Pančevac 124, 24.01.1992 (3398), S. 1.

¹⁴¹⁷ [Novi Pančevac] (1994): Ulice dobile nova imena. Novija istorija. In: Novi Pančevac 3, 07.04.1994 (54), S. 12.

gar als unersetzlich gelten, begann selbst diese Zusammenarbeit auf dem Höhepunkt des autonomistischen Benehmens der vojvodinischen Führung zu schwinden. Dies konnte natürlich nicht lange dauern. Pančevo und das Kombinat ‚Tamiš‘ akzeptierten als erste auf richtige Art und Weise die veränderte Situation.“¹⁴¹⁸

Doch nur ein Jahr später begannen erste Konflikte, die anfangs noch harmonisch wirkenden Beziehungen zwischen den Verwaltungen der beiden Städte zu trüben. Bei einem erneuten Besuch Milorad Unkovićs betonte er die gute Zusammenarbeit der beiden Städte und führte eine Reihe von Beispielen an, darunter die durchgeführte Zusammenlegung der Erdölindustrie und die Pläne über eine gemeinsame Freihandelszone. Doch gerade diese beiden Kooperationsprojekte sorgten für zunehmenden Unmut und mitunter kritische Anmerkungen der Pančevoer, deren Sorgen darüber, in den gemeinsamen Projekten nachteilig behandelt werden zu können, zu groß waren, als dass sie durch die optimistischen Prognosen der Belgrader hätten ausgeräumt werden können.¹⁴¹⁹ Die dennoch bestehenden vielfältigen Verbindungen zwischen den beiden Städten sowie nicht zuletzt die gemeinsame Parteizugehörigkeit zwangen vor allem die Pančevoer Regierung dazu, nicht nur die bestehenden Pläne hinzunehmen, sondern sich auch finanziell an weiteren Projekten zu beteiligen, dabei vor allem im Hinblick auf den Ausbau der Verkehrsverbindungen zwischen Pančevo und Belgrad.

Eines der ersten Vorhaben in diesem Bereich war der Bau bzw. Ausbau einer Autobahnstrecke zwischen den beiden Städten, der Ende 1988 für das kommende Jahr angekündigt wurde.¹⁴²⁰ Bei seinem Besuch in Pančevo am 11. März 1989 erklärte Kosta Božić, Vizepräsident des Exekutivrates der Stadt Belgrad sogar, dass der Bau der Autobahn Beograd-Pančevo in diesem Jahr nicht nur beginnen, sondern auch abgeschlossen sein werde.¹⁴²¹ Der Beginn der Arbeiten ließ aber auf sich warten. Lediglich die so genannte Pančevoer Brücke an der Donau wurde im Frühjahr saniert und ließ Hoffnung aufkommen, die Autobahn könnte im Laufe des Jahres doch noch gebaut werden.¹⁴²² Doch auch fast zwei Jahre später kamen die Arbeiten nur schleppend voran. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum lediglich 5,5 km fertig gebaut. Geblieben waren weitere 4,5 km, um den Bau abzuschließen.¹⁴²³ Die Kosten für diese keineswegs stolze Leistung betrugen schon 1991 rund 20 Millionen US-Dollar.¹⁴²⁴ Trotz der großen Schwierigkeiten blieben sowohl die Pančevoer als auch die Belgrader Behörden der Ansicht, die Autobahn sei von größter Bedeutung. Schließlich fuhren entlang dieser Strecke täglich rund 20 000 Fahrzeuge, die Hälfte von ihnen Lastfahrzeuge. Zudem arbeiteten rund vier Tausend Pančevoer in Belgrad und viele Belgrader in Pančevo, was diese Hauptverkehrsader besonders wichtig machte.¹⁴²⁵

Zehn Monate später, im Oktober 1991, wurde der Hauptteil der Autobahnstrecke dann fertiggestellt. Nicht ohne einen gewissen Propagandazweck „eröffnete“ der serbische Premierminister Dragutin Zelenović die neue 10 km lange Autobahn.¹⁴²⁶ Die dabei angepriesene Qualitätssteigerung der Verkehrsverbindungen zwischen den beiden Städten sollte von den nur vorläufig gelösten Bau-problemen bei den Zufahrten nicht überschattet werden, so dass diese Details ausgelassen wurden.

¹⁴¹⁸ [Pančevac] (1989): Saradnja bez granica. Milorad Unković posetio Kombinat „Tamiš“. In: Pančevac 37, 17.03.1989 (1891), S. 1.

¹⁴¹⁹ D., N. (1990): Dela slede priču. Dr Milorad Unković, predsednik Skupštine Beograda, posetio Pančevo i razgovarao o zajedničkim interesima. In: Pančevac 122, 02.03.1990 (1941), S. 1.

¹⁴²⁰ D., D. (1988): Put Pančevo-Beograd. U idućoj godini. In: Pančevac 36, 30.12.1988 (1880/81), S. 2.

¹⁴²¹ [Pančevac] (1989): Auto-put Beograd-Pančevo ove godine? In: Pančevac 37, 17.03.1989 (1891), S. 1.

¹⁴²² [Pančevac] (1989): Auto-put ove godine. Posle popravke Pančevačkog mosta. In: Pančevac 37, 14.04.1989 (1895), S. 1, 7.

¹⁴²³ Rakonjac, Sl. (1991): Na redu petlja u Krnjači. Izgradnja puta Beograd - Pančevo. In: Pančevac 123, 18.01.1991 (1987), S. 7.

¹⁴²⁴ Ebd.

¹⁴²⁵ Ebd.

¹⁴²⁶ [Pančevac] (1991): Dva grada spaja bulevar. Juče otvoren deo autoputa Beograd-Pančevo. In: Pančevac 123, 04.10.1991 (2024), S. 1.

Die Wiederaufnahme der jahrelang unterbrochenen Bauarbeiten an der Autobahnstrecke wurde erst Ende 1999 angekündigt.¹⁴²⁷ Diesmal sollte der Autobahnbau als Beweis für die Entschlossenheit der serbischen Regierung dienen, die Schäden des Krieges gegen die NATO in kürzester Zeit zu beheben. Als die Autobahn dann im Mai 2000 endgültig fertig gestellt wurde, nutzten prominente Belgrader Politiker erneut die Gelegenheit, sich öffentlich zu inszenieren, auch wenn die Eröffnungszeremonie wesentlich kürzer als geplant ausfiel. Ohne lange Ansprachen und Menschenmengen verließen die Protagonisten in Eile den Schauplatz, fuhren zurück nach Belgrad und ließen nur die angesichts der nicht ausgezahlten Löhne unzufriedenen Bauarbeiter zurück.¹⁴²⁸

Ähnlich verhielt es sich mit einem anderen wichtigen Kooperationsprojekt der beiden Städte. Die Verkehrsverbindungen zwischen Pančevo und Belgrad sollten auch durch eine neue Bahnstrecke verbessert werden. So wurde im Sommer 1992 die Inbetriebnahme einer neuen „Metro“-Linie angekündigt, die es ermöglichen sollte, in zwölf Minuten von Pančevo nach Belgrad zu gelangen. Die Strecke vom Belgrader Zentrum bis Pančevo sollte bis Ende des Jahres, spätestens jedoch bis Mai 1993 fertig gebaut werden.¹⁴²⁹

Im Gegensatz zu den Arbeiten an der Autobahn verlief der Bau an der Bahnstrecke scheinbar recht schnell. Ende November 1992 meldeten die zuständigen Behörden, dass ein Großteil der Arbeiten an der Bahnstrecke zwischen der Pančevoer Brücke und der Brücke am Tamiš fertig sei sowie dass die gesamte Strecke Anfang 1993 fertig gestellt werde. Lediglich die Arbeiten an der „begleitenden Infrastruktur“ sollten im Laufe des kommenden Jahres durchgeführt werden.¹⁴³⁰ Dass damit der Ausbau der bestehenden Bahnhöfe gemeint war, was keineswegs nur eine „kosmetische“ Änderung darstellte, wurde verschwiegen. Schließlich bestand zu diesem Zeitpunkt immer noch ein Anspruch zumindest der Pančevoer Gemeindefunktionäre, ihre Politik an den konkreten Erfolgen messen lassen zu wollen.

Der Druck der Politik lohnte sich: Ende 1992 fuhr der erste Zug aus Belgrad in die Station „Pančevo-Aerodrom“¹⁴³¹ ein. Mit den Worten „Hierdurch werden sich Pančevo und Belgrad näher sein als je zuvor“ eröffnete der Präsident der Pančevoer Gemeindeversammlung Vlastimir Savić die neue Bahnstrecke und kündigte den Abschluss der Bauarbeiten für Ende 1993 an.¹⁴³² Dass die feierliche Eröffnungszeremonie nur eine wirksame öffentliche Veranstaltung darstellte, zeigte sich jedoch nur wenige Tage später, als klar wurde, dass keine Züge fuhren. Leichtgläubige Passagiere, die aus Pančevo nach Belgrad mit dem Zug fahren wollten, erfuhren, dass der „nördliche Abschnitt“, d.h. ein Teil der Bahnstrecke, der durch Pančevo verlief, aufgrund „technischer Probleme“ nicht befahrbar sei.¹⁴³³ Der Bau weiterer Stationen in der Stadt dauerte noch bis 1994,¹⁴³⁴ doch selbst 1995 kam es zu regelmäßigen Verspätungen der Züge. Grund dafür war die „Rekonstruktion“ eines weiteren Abschnittes der Bahnstrecke innerhalb Pančevos. Immerhin nutzten allein im Januar desselben Jahres

¹⁴²⁷ [Pančevac] (1999): Nastavlja se gradnja autoputa za Beograd. Posle višegodišnjeg zastoja. In: Pančevac 130, 01.10.1999 (3796), S. 1.

¹⁴²⁸ Bulatović-Pajić, Biljana (2000): Asfaltno parče boljeg života. Puštena u saobraćaj nova deonica autoputa Beograd-Pančevo. In: Pančevac 131, 05.05.2000 (3827), S. 1,4.

¹⁴²⁹ S., N. (1992): Metroom za dvanaest minuta do Beograda. Elektrifikacija „Severnog čvora“ do kraja godine? In: Pančevac 124, 21.08.1992 (3428), S. 5.

¹⁴³⁰ Stanimirović, Rade (1992): Siguran prevoz, veća ekonomičnost. Radovi na rekonstrukciji pruge Beograd-Pančevo. In: Pančevac 124, 20.11.1992 (3441), S. 2.

¹⁴³¹ Die Station hieß ab dem 28.12.1992 Pančevo-varoš.

¹⁴³² Gligorić, M. (1992): Doček prvog voza. Pruga Pančevo-Beograd. In: Pančevac 124, 31.12.1992 (3447), S. 9.

¹⁴³³ Simendić, Nevena (1993): Pruga otvorena, voz ne ide. Ujdurma sa „severnim krakom“. In: Novi Pančevac 1, 05.01.1993 (7), S. 6.

¹⁴³⁴ [Novi Pančevac] (1994): U Beograd sa Predgrađa. Železnički prevoz. In: Novi Pančevac 3, 07.04.1994 (54), S. 12.

über 95 000 bzw. knapp 23 500 Passagiere, die jeweils an den Stationen „Pančevo-Varoš“ bzw. Pančevo-Hauptbahnhof einstiegen, den elektrischen Zug nach Belgrad.¹⁴³⁵

Die Probleme mit der Bahnverbindung zwischen Pančevo und Belgrad nahmen in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre nicht ab. Zunehmend führten die notwendigen Reparaturarbeiten an der offensichtlich nur notdürftig gebauten Bahnstrecke zu Konflikten zwischen der Pančevo-er Gemeindebehörde und dem Belgrader Bahnunternehmen „Beovoz“, forderte dieses doch immer mehr Geld von der Gemeinde, um die entstandenen Kosten zu decken.¹⁴³⁶ Die schwierigen Verhandlungen zwischen den inzwischen „oppositionellen“ Regierungen in Pančevo und Belgrad über die Bahnverbindung demonstrierten allerdings auch, dass ein gewisses Spannungsverhältnis zwischen den Vertretern beider Städte auch unabhängig von der jeweiligen Parteizugehörigkeit bestand.

Wie im Fall der neuen Autobahn und der Bahnstrecke sollte die nach 1988 erkämpfte Einheit Serbiens und vor allem die Nähe zwischen Pančevo und Belgrad auch im Busverkehr in die Tat umgesetzt werden. Im Herbst 1989 wurde ein gemeinsames Tarifsysteem für die Busunternehmen in beiden Städten eingeführt, so dass die Reisenden nur eine Fahrkarte lösen mussten. Die innerserbischen „Grenzen“ fielen auch und ausgerechnet bei „Mali raj“ (Kleines Paradies), einer Siedlung zwischen Pančevo und Belgrad.¹⁴³⁷ Doch auch hier kam es binnen weniger Monate zu ersten Hindernissen bei der von den Funktionären beider Städte angestrebten immer enger werdenden Zusammenarbeit.

So kam es Ende 1991 im Rahmen der Gespräche über ein einheitliches Tarifsysteem für den Busverkehr zum Streit zwischen den Vertretern der öffentlichen Verkehrsunternehmen „GSP“ aus Belgrad und „ATP“ aus Pančevo. Grund dafür waren in erster Reihe die möglichen Gewinne bzw. Verluste, die durch die Vereinheitlichung der Preise zustande kommen könnten. Angesichts der großen Unterschiede im Hinblick auf die Größe des Haushalts und die entsprechenden Ausgaben für den öffentlichen Nahverkehr in Belgrad und Pančevo, befürchtete das kleinere Pančevo-er Unternehmen große Verluste durch den „Deal“.¹⁴³⁸ Das sollte aus der Sicht der Politiker allerdings kein Hindernis für die Zusammenarbeit darstellen, da vor allem die Bürger von den gleichen Preisen profitierten. Somit beendeten sie die Auseinandersetzung und die „Verkehrseinheit“ blieb erhalten. Die finanziellen Probleme des „ATP“, vor allem aber seine Schulden gegenüber dem Belgrader Partner führten 1996 dann doch zum Ausschluss des Unternehmens aus dem Belgrader Tarifsysteem.¹⁴³⁹ Dass die Pančevo-er fortan für ihre Fahrten nach Belgrad mehr bezahlen mussten, mag viele Bürger geärgert haben, doch war dies, wie es sich herausstellte, auch ein Preis, den alle Pančevo-er für den Erhalt ihrer Stadt als Gemeindezentrum und die Weigerung, ein Belgrader Vorort zu werden, bezahlen sollten. Dass diese Option mehr als nur ein Gedankenspiel war, zeigte sich kurz nach der „Joghurt-Revolution“ und der dadurch erkämpften Beseitigung der alten innerserbischen Grenzen.

Schon Anfang 1990 schlug Stojadin Kanjevac, Mitglied der Provinzkonferenz des Sozialistischen Bundes aus Pančevo, im Rahmen einer Sitzung der Gemeindefonferenz vor, Pančevo solle administrativ zu Belgrad gehören. Der Vorschlag „löste im ersten Augenblick einen Schock aus, doch kurz

¹⁴³⁵ Mihajlov, M. (1995): Pruga stiže, voz kasni. In: Novi Pančevac 4, 16.03.1995 (92), S. 7.

¹⁴³⁶ Mihajlov, M. (1996): Još pet miliona dinara za „Beovoz“. Zašto je gradska pruga „zaustavljena“ kod stanice Pančevo-varoš. In: Novi Pančevac 5, 23.05.1996 (120), S. 9.

¹⁴³⁷ [Pančevac] (1989): Bez granice kod „Malog raja“. Od 1. novembra jedinstvene markice za prevoz na liniji Pančevo-Beograd. In: Pančevac 37, 27.10.1989 (1923), S. 1.

¹⁴³⁸ Erdei, I. (1991): Neposrednija saradnja dva grada? Sastanak na pančevačko-beogradskom vrhu. In: Pančevac 123, 13.12.1991 (2034), S. 1, 4.

¹⁴³⁹ Mihajlov, M. (1996): Zašto je ATP isključen iz „Bgd-sistema“? Sa zasedanja Opštinskog parlamenta. In: Novi Pančevac 5, 09.05.1996 (119), S. 6.

darauf unterstützten [ihn] die Delegierten mit einem langen Applaus.¹⁴⁴⁰ In einem Interview für die Zeitung *Pančevac* erklärte Kanjevac seine Beweggründe:

„Ich denke, dass sie für jeden Einwohner dieser Stadt klar sind, und ich habe öffentlich das gesagt, was in vielen Pančevoer Gesprächen halblaut verlangt wird. Wir befinden uns neben Belgrad, zum Terazije-Platz gelangen wir schneller als die Einwohner einzelner seiner Siedlungen [...]. Wenn die Autobahn fertig ist, werden wir wirklich ein Teil der Hauptstadt sein, mit der wir auch jetzt mit zahlreichen Verbindungen verknüpft sind: in den Bereichen der Wirtschaft, Bildung, Kultur, des Gesundheitswesens, des Sports. Ich bin sicher, dass auch die Menschen, die vor dem Krieg aus Belgrad, Zemun und Pančevo eine Einheit gemacht hatten, nicht ohne Weisheit waren, und ich muss sagen, dass ich viel gereist bin und nirgendwo eine solche Situation vorfand: dass eine Stadt, die sich unweit einer Metropole befindet, an ein anderes Zentrum gebunden ist, dass sich Hundert Kilometer weit entfernt befindet.“¹⁴⁴¹

Des Weiteren schilderte Kanjevac seine Überlegungen über die Vorteile, die Pančevo als Belgrader Stadtteil hätte und sprach sich für eine Volksabstimmung der Pančevoer Bevölkerung aus:

„Wie sehr würde allein die Wirtschaft an Effizienz gewinnen, wenn die Geschäfte hier um die Ecke erledigt würden, statt im Hundert Kilometer entfernten Novi Sad? Ich habe persönlich gar nichts gegen Novi Sad und die Vojvodina, aber ich habe mich unzählige Male gefragt: wer hat sich das ausgedacht? Manche sagen: das Volk hat entschieden, und ich denke, hätte das Volk entschieden, hätte es sich nie für so etwas ausgesprochen. [...] [Ein Referendum] ist der einzige Weg, um die Stimmung des Volkes zu erfahren, obwohl ich keine Zweifel über den Ausgang dieser Volksabstimmung habe.“¹⁴⁴²

Dass die Vojvodina und insbesondere Novi Sad als ihre Hauptstadt keinen passenden administrativen Rahmen für Pančevo darstellten, betonte Kanjevac, indem er der Novisader Politik die gleiche ökonomische Ausbeutung vorwarf, die nur wenige Jahre später die Novisader Autonomisten „Belgrad“ vorwarfen:

„Was für Beziehungen verbinden uns mit Novi Sad? Einseitige in der Regel. Verschiedene Abgaben und beachtliche Mittel laufen in diese Richtung und die Bewohner dieser Region, haben vor allem wegen der Entfernung keine Möglichkeit, die Leistungen jener Institutionen, die auch sie finanzieren, zu nutzen.“¹⁴⁴³

Auch wenn diese „Initiative“ nur ein vereinzelt Beispiel für die wohl radikalste Form der „Annäherung“ an Belgrad darstellte und letztlich folgenlos blieb, verdeutlichte sie die bereits beschriebene Verschiebung in den symbolischen, aber auch konkreten politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Pančevo und Belgrad. Galt Belgrad auf der symbolischen Ebene, aus einer „vojvodinischen Perspektive“ betrachtet, lange als die „andere Seite“, so wurde die Abgrenzung von Novi Sad und infolge der Diskreditierung des „Autonomismus“ generell von der Vojvodina als opportunistisch betrachtet. Die dabei bestehende und von vielen Pančevoern befürchtete Gefahr, dass die Nähe zu Belgrad und eine mögliche administrative Eingliederung in die serbische Hauptstadt mit der völligen wirtschaftlichen, politischen und/oder kulturellen Bedeutungslosigkeit Pančevos enden könnte, wurde bald auch sehr konkret.

Obgleich als Ergebnis wahltaktischer Überlegungen des Belgrader Regimes, wurde im April 1991 ein Entwurf für das neue Gesetz über die territoriale Organisation der Republik Serbien und die lokale Selbstverwaltung verfasst, der unter anderem auch den Anschluss der Pančevoer Gemeinde an

¹⁴⁴⁰ M., M. (1990): Pančevo je deo Beograda. Stojadin Kanjevac, član Pokrajinske konferencije SSRN. In: *Pančevac* 122, 19.01.1990 (1935), S. 3.

¹⁴⁴¹ Ebd.

¹⁴⁴² Ebd.

¹⁴⁴³ Ebd.

die Stadt Belgrad vorsah, während die restlichen Südbanater Gemeinden von Zrenjanin als Gemeindezentrum verwaltet werden sollten.¹⁴⁴⁴ Obwohl die Arbeitsversion des Gesetzestextes geheim gehalten wurde und selbst der Provinzregierungschef Radoman Božović behauptete, nichts vom Entwurf gewusst zu haben,¹⁴⁴⁵ lösten allein die Gerüchte über die mögliche territorial-administrative Umstrukturierung heftige Reaktionen verschiedener politischer Parteien in Pančevo. Die Gemeindeversammlung hatte dabei bereits am 7. Februar den Vorschlag von Siniša Batalo angenommen, eine Volksabstimmung über den Anschluss Pančevos an Belgrad zu organisieren. Zuvor sollte jedoch, so der Beschluss der Gemeindeversammlung, eine Studie die Folgen einer solchen Eingliederung untersuchen.¹⁴⁴⁶

Zu den lautesten Kritiken der in der Gemeindeversammlung nicht vertretenen Parteien gehörten interessanterweise jene der SPO, die jede Spaltung der Vojvodina ablehnte. Um nicht kurzerhand für „autonomistisch“ erklärt zu werden, begründete die nationalistisch ausgerichtete SPO dies damit, dass die administrative Teilung der Vojvodina durch die Abtrennung eines Teils, in dem eine serbische Mehrheit besteht, kontraproduktiv wäre, erhöhte doch dies den Anteil nationaler Minderheiten an der Bevölkerung der übrigen Teile der Provinz. Gleichzeitig stand im Mittelpunkt der Argumentation trotzdem die wirtschaftliche und politische Lage Pančevos. So erklärte in einer öffentlichen Mitteilung der Kreisverbandsvorsitzende der SPO Gradimir Đorđević spürbar empört:

„Im Fall, dass wir eine Vorortgemeinde im Belgrader Paschaluk werden, hätte die Stadtversammlung Belgrads 110 Delegierte, von denen aus Pančevo nur fünf wären [...]. [Da] stellt sich die Frage, wie, mit welcher Kraft die Pančevoer es erkämpfen könnten, dass die gesamte schmutzige Industrie nicht über Nacht in unsere Gemeinde verlegt wird.“¹⁴⁴⁷

Der zunehmende Druck der lokalen Öffentlichkeit zwang die Gemeindeversammlung schließlich, im eigenen Haus eine öffentliche Debatte über den neuen Status der Stadt zu organisieren,¹⁴⁴⁸ was jedoch viele Pančevoer nicht zufrieden stellte. Deshalb organisierte am 15. April der lokale Radiosender „Radio Pančevo“ eine eigene Podiumsdiskussion, die vorwiegend von kritischen Stimmen hinsichtlich der administrativen Verschiebung in Richtung eines Belgrader Vorortes dominiert war.¹⁴⁴⁹ Doch auch innerhalb der Gemeindeverwaltung schien es keine Einigkeit über die Statusänderung zu geben. So empfahl die Rechtskommission der Gemeindeversammlung den Delegierten, neben dem vom Gesetzentwurf vorgesehenen Banater Kreis mit Sitz in Zrenjanin einen zusätzlichen Südbanater Kreis zu fordern, dessen Sitz Pančevo sein sollte.¹⁴⁵⁰

Auch wenn die Argumente sehr unterschiedlich ausfielen, zeigte die öffentliche Debatte, die durch den Gesetzentwurf in Pančevo ausgelöst wurde, dass die vom Verschwinden der innerserbischen Grenzen und dem zunehmenden serbischen Nationalismus seit Beginn der 1990er Jahre beförderte Nähe an Belgrad doch nicht so groß war, wie auch die „serbische Einheit“ im Übrigen. Gleichzeitig markierten einige der im Rahmen der Debatte artikulierten Positionen den Beginn einer regionalistischen „Banater“ Ausrichtung der an sich sehr unterschiedlichen politischen Akteure, die entsprechend auch parteiübergreifend vorhanden war.

¹⁴⁴⁴ Mirković, Milan (1991): Za Beograd, za Beograd... Gde je Pančevo u predlogu novog Zakona o teritorijalnoj organizaciji Republike Srbije. In: Pančevac 123, 12.04.1991 (1999), S. 1.

¹⁴⁴⁵ A., M. (1991): Čije će biti Pančevo? Pančevačka opozicija o Zakonu o teritorijalnoj organizaciji. In: Pančevac 123, 12.04.1991 (1999), S. 6.

¹⁴⁴⁶ Mirković, Milan (1991): Za Beograd, za Beograd....

¹⁴⁴⁷ A., M. (1991): Čije će biti Pančevo?

¹⁴⁴⁸ [Pančevac] (1991): O novom statusu grada. In: Pančevac 123, 12.04.1991 (1999), S. 1.

¹⁴⁴⁹ [Pančevac] (1991): Beograd – pančevačka opština? In: Pančevac 123, 12.04.1991 (1999), S. 1.

¹⁴⁵⁰ S., N. (1991): Pančevo treba da bude samostalno. Sednica Normativno-pravne komisije Skupštine opštine. In: Pančevac 123, 12.04.1991 (1999), S. 6.

Selbst die sozialistischen Regierungsvertreter der südbanater Gemeinden begannen unterdessen, sich gemeinsam gegen die administrative Umgestaltung zu engagieren. Bei einem Treffen am 30. September 1991, an dem Vertreter der Gemeinden Pančevo, Alibunar, Bela Crkva, Vršac und Kovin teilnahmen, griffen auch sie auf die „Geschichte“ zurück und erklärten in ihrer öffentlichen Mitteilung, dass „das südliche Banat eine historische, wirtschaftliche und Kultureinheit [ist], geschaffen im Laufe von Jahrhunderten und es ein Recht der Menschen [ist], die auf diesem Territorium leben, von der Regierung der Republik Serbien zu fordern, einen eigenen Südbanater Kreis mit Sitz in Pančevo zu bilden.“¹⁴⁵¹

Der Kampf um das eigene Stück politischer Macht und eigene Mittel, der auch hier als historische Notwendigkeit dargestellt wurde, unterschied den (Süd-)Banater Regionalismus in der Art der Argumentation kaum von der vojvodinischen Autonomieidee. Genauso wenig wundert daher der immer wieder angebrachte Verweis, Pančevo wolle nicht in den „Belgrader Paschaluk“,¹⁴⁵² der die historischen und kulturellen „Phantomgrenzen“ zwischen dem „osmanischen“ Belgrad (und Rest „Kernserbiens“) und dem „Habsburger“ Pančevo neu aufleuchten ließ. Der Status Pančevos als eigenständige Stadt wurde jedenfalls auch im Laufe der erneuten territorial-administrativen Reformen im Zeitraum 1994-1996 nicht geändert.

Insgesamt lässt sich dennoch festhalten, dass die Nähe zur Hauptstadt Belgrad seit Ende der 1980er Jahre in unterschiedlicher Form eine bedeutende Rolle in Pančevo spielte. Zunächst führte sie vor allem zu verschiedenen Versuchen, diese auch wirtschaftlich und politisch zu nutzen. Der erhoffte wirtschaftliche Durchbruch blieb angesichts der gesamten Entwicklung im Laufe der 1990er Jahre letztlich nur ein unerfüllter Traum der Pančevoer.

Als Folge politischer Auseinandersetzungen wurde die besondere geographische Lage der Stadt Pančevo aber zunehmend auch Thema verschiedener symbolischer Deutungskämpfe. In der Zeit, in der eine neue regional-administrative Umgestaltung Serbiens in Form eines neuen Gesetzes besprochen wurde, meldeten sich viele Pančevoer zu Wort, um das Schicksal ihrer Stadt im Hinblick auf ihre Position auf der neuen Gemeindekarte Serbiens zu diskutieren. Gleichzeitig erinnerten andere an die Besonderheiten der historischen Grenzlage der Stadt.¹⁴⁵³ Die „Habsburger Vergangenheit“ und allgemein die Geschichte der Stadt vor der sozialistischen Modernisierung bekam dabei eine immer größere Bedeutung und fand Eingang selbst in kommerzielle Publikationen wie den Pančevo-Stadtführer¹⁴⁵⁴ für das Jahr 1992, eine Art Adressbuch der verschiedenen lokalen Unternehmen und Dienstleister, dessen einziger narrativer Beitrag von eben dieser Vergangenheit berichtete.¹⁴⁵⁵

Dabei bleibt die Liste der Pančevoer Historiker und „Hobbyhistoriker“ bis in die Gegenwart recht überschaubar. Neben allgemeinen Darstellungen der Stadtgeschichte vorwiegend des 19. Jahrhunderts¹⁴⁵⁶ widmeten sich gleich mehrere Publikationen der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt

¹⁴⁵¹ Simendić, Nevena (1991): U Vojvodini stanuje neko drugi. Predsednici opština i poslanici jednoglasno za južni Banat. In: Pančevac 123, 04.10.1991 (2024), S. 2.

¹⁴⁵² Ebd.

¹⁴⁵³ Vgl. etwa Erdei, Ildiko (1992): Fenomen graničnih prostora na primeru grada Pančeva u 19. veku. In: Etnolog. Spisanie na združenieto na etnologite na Makedonija (1), S. 144–150.

¹⁴⁵⁴ Miloradović, Živoslav (Hg.) (1992): Pančevački vodič 92. Pančevo: Deto.

¹⁴⁵⁵ Erdei, Ildiko (1992): Varoš između ravnice i neba. In: Živoslav Miloradović (Hg.): Pančevački vodič 92. Pančevo: Deto, S. 15–21.

¹⁴⁵⁶ Jankulov, Borislav (1996): Prilozi za istoriju Pančeva. Pančevo: Zajednica književnika Pančeva (Biblioteka Osvetljenja, 3). Siehe auch die Neuauflagen und Abdrucke älterer historischer Abhandlungen über Pančevo, die im Laufe der 1990er Jahre und nach 2000 vom Historischen Archiv Pančevos herausgegeben wurden: Mileker, Srećko (1994 [1925]): Istorija grada Pančeva. Pančevo: Istorijski arhiv; Knjižara „Prota Vasa“; Mileker, Srećko (1995 [1926]): Istorija banatske vojničke granice. 1764–1873. Pančevo: Istorijski arhiv; Den satelit; Knjižara „Prota Vasa“. Ebenfalls pünktlich zum Jubiläum wurden mehrere unveröffentlichte Fragmente Mihovil Tomandls Geschichte Pančevos als Monographie posthum veröffentlicht.

und dem „traditionellen“ Geschick und guten Ruf der Pančevoer Händler und Handwerker.¹⁴⁵⁷ Anlässlich des achthundertfünfzigsten Jubiläums der Gründung der Stadt erschien zudem eine Monographie zur Geschichte Pančevos, die jedoch vor allem durch die hochwertige Druckqualität überzeugt.¹⁴⁵⁸ Neben der langen Tradition der Stadt wurden in diesem wie in anderen Büchern vor allem der multikulturelle Charakter Pančevos und dabei insbesondere die Kulturkontakte zwischen „Serben“ und „Deutschen“ im Banat hervorgehoben¹⁴⁵⁹ – wohlgermerkt in einer Stadt, deren Bevölkerung sich zu diesem Zeitpunkt längst mehrheitlich als serbisch deklarierte.

Die meisten der in diesen Publikationen vorhandenen Deutungen suchten mehr oder weniger ausdrücklich, die Idee des Banats als einer historischen und europäischen Region zu begründen. Zu diesem Zweck kam es auch nach 2000 gelegentlich zu grenzüberschreitenden regionalgeschichtlichen Initiativen. Ein solches Beispiel war der Band über die Geschichte verschiedener Banater Städte, der Beiträge sowohl über jene im „serbischen“ als auch diejenigen im „rumänischen“ Banat umfasste.¹⁴⁶⁰ Als Gegenpol zu diesen Deutungen sind jedoch auch die neueren Arbeiten einzelner Belgrader Forscher zu nennen, die Pančevo im Rahmen eines Narrativs über die so genannte Belgrader „Gravitationszone“ behandeln.¹⁴⁶¹

Eine größere Relevanz im Laufe der 1990er Jahre erhielt die zunächst von kleinen Intellektuellenkreisen propagierte lokale Pančevoer Lesart des Banater Regionalismus erst durch die öffentlichen Debatten in den lokalen Zeitungen sowie dem lokalen Radiosender „Radio Pančevo“. Dies war nicht zuletzt dem Umstand geschuldet, dass viele Journalisten gleichzeitig auch Mitglieder verschiedener Parteien oder Nichtregierungsorganisationen waren – so etwa der Umweltaktivist Nenad Živković, der noch zu Beginn der 1990er Jahre für die Grüne Partei kandidierte und nach seinem Studium als Journalist für den *Pančevac* tätig war.

Es war dieses Netzwerk von Journalisten, Schriftstellern, Wissenschaftlern, Friedens- und Umweltaktivisten, das themenübergreifend ein „alternatives“ Bild von Pančevo generierte, welches, ähnlich wie die vojvodinische Autonomieidee, verschiedene Wertvorstellungen umfasste und sich gleichzeitig in Abgrenzung gegen den dominanten nationalistischen Diskurs formierte. Anknüpfungspunkte zu den politischen Forderungen und Deutungen einzelner autonomistischer Parteien bestanden wie auch wiederholte mehr oder minder lose Koalitionsbildungen durchgehend im Laufe der 1990er Jahre, eine volle Übereinstimmung mit der vojvodinischen Autonomieidee, wie sie etwa von der Liga der Sozialdemokraten oder aber der Nationalen Bauernpartei des Pančevoer Dragan Veselinov artikuliert wurde, jedoch nicht.

Ähnlich wie in Sombor blieb die lokale Ebene auch im Sinne des diskursiven Umgangs mit den „Phantomgrenzen“ als scheinbar historisch fortwirkendem „Erbe“, das allerdings neu und zu aktuellem politischen Anlass interpretiert wurde, aber auch im Sinne einer „strukturellen Nostalgie“ als Referenzrahmen wichtiger als die Vojvodina und ihre Autonomie. Im Gegensatz zum „Somborer Gefühl“, das im vorigen Kapitel geschildert wurde, nahmen die lokalen Deutungsmuster und Reprä-

Siehe: Tomandl, Mihovil (2003): *Istorija Pančeva. Povodom 850 godina grada Pančeva*. Pančevo: Istorijski arhiv; Knjižara „Prota Vasa“.

¹⁴⁵⁷ Heš; Petrović (1995); Đorđević, Časlav (2000): *Pančevo – sajamski grad*. (Drugo dopunjeno i prošireno izdanje). Pančevo: Zajednica književnika Pančeva (Biblioteka Posebna izdanja).

¹⁴⁵⁸ Jukić, Edvard (2003): *Pančevo. 850 godina kasnije*. Unter Mitarbeit von Nenad Živković. Pančevo: Skupština opštine Pančevo.

¹⁴⁵⁹ Vgl. z.B. Martinov, Zlatoje (2004): *Nemački uticaj na ishranu Srba u Banatu*. Drugo, izmenjeno i dopunjeno izdanje. Pančevo: Mali Nemo (Biblioteka Kod zlatne ruže).

¹⁴⁶⁰ Barna, Bodó (Hg.) (2007): *Hronologija banatskih gradova*. Temišvar, Lugož, Rešica, Karansebeš – Rumunija. Pančevo, Kikinda, Zrenjanin, Vršac – Srbija. Temišvar: Fondacija Dijaspóra; Marineasa.

¹⁴⁶¹ Vgl. Bubalo-Živković, Milka; Kovačević, Tamara; Đerčan, Bojan (2010): *Demografske karakteristike vojvođanskih naselja u gravitacionoj zoni Beograda*. In: *Zbornik Matice srpske za društvene nauke* (131), S. 269–277.

sentationen in Pančevo mit dem (Süd-)Banater Regionalismus eine wesentlich konkretere und im Sinne der politischen Mobilisierung wirkungsvollere Form an.

Der Wirkungsgrad des Pančevoer bzw. Banater Regionalismus war im Großen und Ganzen jedoch genauso gering wie das mit der vojvodinischen Autonomieidee der Fall war. So mag die auf lokaler oder regionaler Zugehörigkeit beruhende Pančevoer „Alternative“ – womöglich als Variante oder Anpassung der vojvodinischen Autonomieidee – insbesondere mit der „historischen“ Argumentation die Menschen „richtig“ angesprochen haben, die dadurch erzielte Mobilisierung war jedoch nur sporadisch und betraf immer noch einen zu geringen Teil der Bevölkerung, als dass diese auch politisch relevant werden und dem Nationalismus mehr als lediglich symbolisch Widerstand leisten konnte. Wie auch die vojvodinische Autonomieidee mag der Pančevoer „Lokalpatriotismus“ also sehr wohl „den Nerv“ vieler Bürger getroffen haben, den Alltag der meisten Pančevoer der 1990er Jahre bestimmten jedoch maßgeblich die sozialen Probleme – die steigende Arbeitslosigkeit, die Armut und der tägliche Überlebenskampf. Allenfalls zum Trost blieb es jedem Einzelnen überlassen, sich in den eigenen „Phantomgrenzen“ mehr oder weniger wohl zu fühlen.

Phantomgrenzen in Diskurs und Alltag in der Vojvodina der 1990er Jahre: Abschließende Bemerkungen

Blickt man auf die gegenwärtige politische Karte des postjugoslawischen Raumes, lassen sich einige interessante Beobachtungen anstellen. Als erstes stellt man wohl fest, dass in den vergangenen zwanzig Jahren insgesamt sieben neue Staaten entstanden sind. Zweitens bemerkt man aber auch, dass ihre gegenwärtigen Staatsgrenzen den alten administrativen Grenzen einzelner föderaler Einheiten des ehemaligen Jugoslawiens entsprechen. Drittens fällt schließlich auf, dass eine föderale Einheit des früheren jugoslawischen Staates sich als einzige nicht zum unabhängigen Staat erklärte und somit eine bislang unerklärte „Ausnahme“ im jugoslawischen Staatszerfallsprozess darstellt: die Autonome Provinz Vojvodina. Bis in die Gegenwart bleibt sie ein Teil der Republik Serbien, auch wenn das Maß an Kompetenzen, die dem Status einer Autonomen Provinz gegenwärtig zugrunde liegen, im Vergleich zum jenem im sozialistischen Jugoslawien erheblich eingeschränkt wurde.

Es waren eben diese Fragen nach der „Qualität“ bzw. „Quantität“ der Autonomie, die den Gegenstand politischer Auseinandersetzungen in der Vojvodina seit Ende der 1980er Jahre ausmachten. Die politischen Unterschiede zwischen den autonomistischen Akteuren in der Vojvodina, die sich für eine umfassende Autonomie einsetzten, und der Belgrader Zentralregierung, deren Macht auf der Idee eines starken vereinten Serbiens beruhte, wurden von den ersteren zunehmend als historisch vorbestimmte kulturelle Differenzen ausgelegt. In Form verschiedener symbolisch miteinander verknüpfter Aussagen über die in der Geschichte begründete Besonderheit sowohl der Bevölkerung als auch der wirtschaftlichen Strukturen der Vojvodina wurden seit Beginn der 1990er Jahre wiederholt die politischen Forderungen nach einem höheren Maß an Autonomie der Provinz bekräftigt, die dabei gleichzeitig als Schutz vor dem und Gegenmodell zum erstarkten serbischen Nationalismus dargestellt wurde. Im Laufe der inzwischen schon zwei Jahrzehnte fügten sich diese Deutungen zu einem neuen Autonomiediskurs zusammen. Wie dieser entstanden ist, welche Entwicklungen er im Laufe der „Umbruchszeit“ der 1990er Jahre durchlief sowie welche Bedeutung er für die Menschen in der Vojvodina erlangte sind zentrale Forschungsfragen, denen die vorliegende Arbeit nachgegangen ist. Im Folgenden sollen die wichtigsten Feststellungen und Schlussfolgerungen der Forschungsarbeit zusammenfassend präsentiert werden.

Die Autonomie der Vojvodina und der Zerfall Jugoslawiens

Sucht man nach *dem* bestimmenden einschneidenden Ereignis, der den Beginn des gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Wandels im sozialistischen Jugoslawien markierte, dürfte die so genannte „Joghurt-Revolution“ mit Sicherheit zu den bedeutendsten gehören. Mit dem einerseits durch eine Reihe von Massenprotesten und andererseits den Druck des von Slobodan Milošević angeführten Zentralkomitees des Bundes der Kommunisten Serbiens erzwungenen Rücktritt des Präsidiums des Provinzkomitees des BdK der Vojvodina wurde zum ersten Mal in der Geschichte des BdK und des sozialistischen Jugoslawiens die gesamte Parteispitze einer Organisation des BdK „von der Straße“ gestürzt. Die Missachtung der bis dahin geradezu zwanghaft eingehaltenen Regeln und Verfahren der Partei, die anfangs noch mit dem „Willen des (werktätigen) Volkes“ rechtfertigt wurde, bedeutete die praktische Einführung eines neuen „außerinstitutionellen“ Umgangs mit politischen Fragen. Dieser verhalf dabei nicht nur zu Miloševićs Machtübernahme in Serbien, sondern war auch eines der Mittel, die bei der Zerstörung der jugoslawischen Föderation erfolgreich eingesetzt wurden. Die sich jeweils abwechselnden Missachtung und Missbrauch von verschiedenen In-

stitutionen der Autonomen Provinzen, Republiken und der Föderation, die Miloševićs politisches Handeln im Zeitraum 1987-1991 auszeichneten, führten zur Diskreditierung und schließlich vollkommener Funktionsunfähigkeit der Institutionen des Staates im Allgemeinen. Begonnen wurde dieser Prozess 1988 mit der Beseitigung politischer Gegner in der Vojvodina, die von treuen Anhängern Miloševićs ersetzt wurden.

In der Vojvodina hatte die „Joghurt-Revolution“ eine weitere Bedeutung. Sie setzte der breite Kompetenzen umfassenden Autonomie der Provinz ein Ende, markierte gleichzeitig aber auch den Beginn eines neuen vojvodinischen Autonomiediskurses.

Dieser wurde nicht zuletzt durch den Umstand ausgelöst, dass die als „Differenzierung“ bezeichnete Säuberung aller politisch-gesellschaftlichen Organisationen von der alten „autonomistischen Bürokratie“ letztlich nichts anderes als Massenentlassungen von Beschäftigten sämtlicher öffentlicher Behörden und gesellschaftlicher Unternehmen bedeutete. Diese „Zeit der Abrechnung“, die teilweise auch einer „persönlichen Rache“ an den „Autonomisten“ diene, bildete den Anfang eines neuen Konflikts auch innerhalb der vojvodinischen Gesellschaft. Neben der politischen Auseinandersetzung zwischen „Novi Sad“ und „Belgrad“ bzw. auf der Ebene der politischen Konzepte betrachtet, zwischen dem sich als antinationalistisch verstandenen „Autonomismus“ und dem (groß-)serbischen Nationalismus und Zentralismus, stand vor allem die Abgrenzung der „alteingesessenen Vojvodinern“ von den „Ankömmlingen“ im Mittelpunkt der neuen autonomistischen Deutung. Für ihre Lage machten die „Verlierer“ der „Joghurt-Revolution“ also nicht nur „Belgrad“ verantwortlich, sondern auch die als „Opportunisten“ dargestellten „Feinde der Autonomie“, die sich vermeintlich maßgeblich aus den Reihen der nach dem Zweiten Weltkrieg in die Vojvodina angekommenen „Kolonisten“ rekrutierten. Obwohl die gesamte politische und wirtschaftliche Transformation nur wenige Jahre später die „Joghurt-Revolution“ und ihre Folgen in den Schatten stellte, und der sich infolge der Kriege zum Massenphänomen entwickelte Nationalismus eine wesentlich größere Herausforderung für die „Autonomisten“ darstellte, blieben die „inneren Feinde der Autonomie“ fester Bestandteil des vojvodinischen Autonomiediskurses. Dabei kam es zu einer Aufwertung und Normalisierung des Begriffes „Vojvodina“ selbst, der vom Namen der Provinz zum Symbol für Autonomiebestrebungen bzw. Dezentralisierung avancierte und mitunter mit dem als Gegenteil begriffenen „Serbien“ unvereinbar zu sein schien.

Der neue vojvodinische Autonomiediskurs und das Wiederentdecken der „Phantomgrenzen“

Was aber waren die Kernaussagen des neuen vojvodinischen Autonomiediskurses, die seit Beginn der 1990er Jahre reproduziert wurden? Diese lassen sich grundsätzlich auf zwei Hauptebenen der Argumentation verfolgen. Die erste Ebene umfasste Aussagen über die Geschichte und Kultur der Vojvodina, die ihre Besonderheit und entsprechend auch ihren Autonomiestatus begründeten. Nach einem halben Jahrhundert sozialistischer Herrschaft wurde dabei geradezu plötzlich das „historische Erbe“ der Habsburgermonarchie (wieder) entdeckt. Die „Phantomgrenzen“ der Vojvodina schienen „wiederaufgetaucht“ zu sein, auch wenn es sich dabei zunächst um eine gezielte und selektive symbolische Zurückholung der Geschichte zu politischen Zwecken der autonomistischen Akteure handelte.

Dass „Geschichte“ auch im Fall des vojvodinischen Autonomiediskurses zur Legitimation einer sozialen Ordnung oder bestimmter politischer Forderungen eingesetzt wurde, ist jedoch nicht sonderlich überraschend. Auch dass eine „historische Begründung“ zugunsten einer anderen aufgegeben wurde, dürfte angesichts des seit 1990 zunehmenden politischen und wirtschaftlichen Wandels

zu erwarten sein. Das Interessante in diesem Zusammenhang ist vor allem der scheinbar paradoxe Umstand, dass die alte Autonomie der Provinz mit neuen „historischen Argumenten“ begründet wurde. Obwohl die Autonomie der Vojvodina tatsächlich erst nach dem Zweiten Weltkrieg in dieser Form entstanden war, behauptete ab Beginn der 1990er Jahre keiner der autonomistischen Akteure, die geforderte Autonomie der Vojvodina sei im Volksbefreiungskampf im Zweiten Weltkrieg erkämpft worden und somit ein Erbe der jugoslawischen und vojvodinischen Partisanen. Auch die Begründung, die Autonomie sei der genuine Ausdruck der jugoslawischen Arbeiterselbstverwaltung fiel gleichsam über Nacht weg. Ein wesentlicher Grund für diese Veränderung war der gesamtpolitische Kontext zu diesem Zeitpunkt in Serbien. Der Sozialismus galt weitgehend als „ausgedient“ und der zunehmende serbische Nationalismus machte ein Hervorheben etwa der Autonomiebestrebungen der vojvodinischen Serben in der Habsburgermonarchie unmöglich, standen doch die gegenwärtigen vojvodinischen Autonomiebestrebungen im direkten Gegensatz zur Idee der serbischen Einheit und allgemein zum serbischen Nationalismus, der kurz zuvor die Vojvodina zum „Norden Serbiens“ degradiert zu haben schien. Das zunehmend betonte „Habsburger Erbe“ der Vojvodina diente vielmehr als Symbol für jene Ideale und Vorstellungen von Gesellschaft und Staat, die als eine Art Wertesystem eine Gegenposition zum serbischen Nationalismus und der Belgrader Kriegspolitik darstellten. Dazu gehörten Rechtsstaatlichkeit, Ordnung sowie eine Reihe von als „(mittel-) europäisch“ gedeuteten Tugenden wie Toleranz oder Akzeptanz von Multikulturalität.

Die zweite Ebene der Argumentation betraf die Wirtschaft der Vojvodina und war von einer im Laufe der 1990er Jahre durchgehend eingesetzten Viktimisierungsstrategie geprägt. Die Kernaussage in diesem Zusammenhang betraf die großen wirtschaftlichen Potenziale der Vojvodina, die jedoch durch die konstante Ausbeutung „von außen“ – in den 1990er Jahren war dies „Belgrad“ – nicht voll entfaltet werden könnten. Abgesehen von den eingeschränkten wirtschafts- und insbesondere fiskalpolitischen Kompetenzen der Autonomen Provinz in dieser Zeit, entwickelte sich dieses Argument vor allem aus den mehr als bescheidenen politischen Erfolgen der autonomistischen Parteien heraus und wurde wahlkampfartig in Form von prägenden Bildern verdeutlicht. So wurde die Vojvodina in Anlehnung an das bereits in der Zwischenkriegszeit eingesetzte Motiv in den 1990er Jahren erneut als eine „ewig gemolkene Kuh“ („*večita krava muzara*“) dargestellt. Dem Rest Serbiens, vor allem aber dem tatsächlich zentralistisch agierenden Milošević-Regime wurde eine systematische Plünderung vojvodinischer Ressourcen unterstellt, so dass ein bekannter Wahlspruch autonomistischer Parteien Mitte der 1990er Jahre „*Tačku na pljačku!*“ (Schluss mit der Plünderung) lautete. Ebenfalls in Wahlkampfmanier fragte die Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina „Wessen Geld ist unser Geld“ („*Čije su naše pare*“)¹⁴⁶² und bekräftigte die Behauptung, die Vojvodina sei gezielt ausgeraubt worden. Interessanterweise lag die Begründung im Hinblick auf das „eigene Geld“ der Vojvodina ebenfalls in dem von der sozialistischen jugoslawischen Verfassung von 1974 garantierten Autonomiestatus der Vojvodina, der auch die Verwaltung der „eigenen“, d.h. auf dem Gebiet der Vojvodina erhobenen Steuern durch die vojvodinischen Provinzbehörden umfasste. Nur gelegentlich wurde in dieser Argumentation auf „historische Fakten“ zurückgegriffen, indem auf tatsächliche oder vermeintliche wirtschaftliche Privilegien der Serben in der Vojvodina in der Habsburgermonarchie verwiesen wurde. Die zentralen „Phantomgrenzen“, die diesbezüglich „auftauchten“, waren also vielmehr jene des sozialistischen Vojvodina und weniger vom „Habsburger Erbe“ gekennzeichnet.

¹⁴⁶² Siehe Abb. 8 im Anhang.

Die Funktionsweise des Autonomiediskurses

Wie funktionierte aber diese in sich scheinbar widersprüchliche Argumentation hinsichtlich der Autonomie der Vojvodina? Konnte der dem jugoslawischen Sozialismus entsprungene und dann ebenfalls noch im Sozialismus verlorene Autonomiestatus der Provinz durch den Verweis auf die bereits in der Habsburgermonarchie bestimmte „mitteleuropäische“ Zugehörigkeit der Vojvodina zurückgewonnen werden? War diese Argumentation wirklich plausibel und warum war diese Art von symbolischer Abgrenzung überhaupt nötig? Die Beantwortung dieser Fragen führt notwendigerweise zum gesamtpolitischen Kontext in Jugoslawien Ende der 1980er und zu Beginn der 1990er Jahre zurück. Die neu artikulierte Autonomieidee in der Vojvodina entwickelte sich vorwiegend in Opposition zur Politik des Milošević-Regimes. Als politisch unterlegene Option selbst innerhalb des oppositionellen Teils des Parteienspektrums in Serbien agierten die neuen Autonomisten vor allem gegen den Zentralismus, Nationalismus und die Kriegspolitik der Belgrader Machthaber. Insofern besaß im Zuge des Zerfalls Jugoslawiens die vojvodinische Autonomieidee allenfalls im Rahmen der Politik in Serbien eine gewisse Relevanz. Auch die vojvodinische „Autonomiefrage“ blieb zunächst ein primär innenpolitisches Thema in Serbien.

Auch wenn die autonomistischen Parteien in den 1990er Jahren keine nennenswerten Wahlerfolge erzielten,¹⁴⁶³ blieb die Autonomie der Vojvodina bis Ende der „Ära Milošević“ eine nicht unbedeutende politische Frage, die wiederholt aufgegriffen wurde. Auch der Einfluss der größten autonomistischen Parteien nahm gegen Ende der 1990er Jahre zu. Zumindest aus der Sicht der Anführer des 2000 unter dem Namen Demokratische Opposition Serbiens (DOS) gegründeten Großbündnisses verschiedener Parteien, gehörte etwa die Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina (LSV) zu den bedeutenderen politischen Akteuren in der Provinz, auf deren Unterstützung die Belgrader Parteien nur ungern verzichtet hätten. Nach dem Sturz des Milošević-Regimes bezogen viele „Autonomisten“ nicht nur, aber vor allem in den Provinzbehörden bedeutende Posten. Der LSV-Vorsitzende Nenad Čanak wurde neuer Präsident des vojvodinischen Parlamentes.

Parallel zu den politischen Forderungen der „Autonomisten“ entwickelten sich die Autonomieidee und die Vojvodina zunehmend zu einer Art „Markenzeichen“, das auch über die Grenzen der serbischen (Innen-)Politik die „vojvodinischen Werte“ symbolisieren sollte bzw. symbolisierte. Der vojvodinische „Autonomismus“ wurde als „politische Haltung“ oder „Weltanschauung“ immer häufiger auch international, sei es im postjugoslawischen Raum oder europaweit, zum Synonym für das „Bessere“ in Serbien: das Friedliche, das Antinationalistische, das Europäische etc. Insbesondere in Bezug auf die postjugoslawischen Kriege betonten die „Autonomisten“, dass die Vojvodina zwar ein Teil Serbiens sei, durch die fehlende Autonomie aber die Vojvodiner politisch keine Mitbestimmungsmöglichkeiten hätten. Ein Bekenntnis zur Vojvodina und ihrer Autonomie unterstrich somit nicht nur einen antinationalistischen Standpunkt, sondern befreite gewissermaßen von der Verantwortung für die postjugoslawischen Kriege.

Dieser Mechanismus der Zurückweisung der Verantwortung für die Politik Serbiens lässt sich gut am Beispiel des Engagements des Novisader Sängers Đorđe Balašević verfolgen. Seit Beginn der postjugoslawischen Kriege nutzte er all seine öffentlichen Auftritte, um gegen den Krieg zu protestieren. Nicht zuletzt dank seiner Popularität im gesamten postjugoslawischen Raum, die er wohlgemerkt schon vor dem Staatszerfall besaß, avancierte Balašević im Laufe der 1990er Jahre zu einem der prominentesten „Friedensstifter“ in der Region und wurde vom UNHCR zum „Botschafter des

¹⁴⁶³ Streng genommen, d.h. an den Wahlergebnissen gemessen, war keine oppositionelle Partei in der ersten Hälfte der 1990er politisch erfolgreich. Erst nach den Gemeindewahlen im Jahr 1996 und mehrmonatigen Protesten zur Anerkennung der Wahlergebnisse übernahm 1997 die oppositionelle Koalition „Zajedno“ die Macht in fast allen größeren Städten Serbiens.

guten Willens“ erklärt. Unabhängig von der Frage, warum er sich gegen den Krieg einsetzte, erscheint hier vor allem die Frage interessant, wie und wieso dieses Engagement plausibel wirken konnte, spielten doch Zugehörigkeiten – politische weniger als nationale – insbesondere unmittelbar nach den Kriegen in Kroatien und Bosnien-Herzegowina verbreitet eine bedeutende Rolle. So stießen Balaševićs Konzerte bis vor wenigen Jahren in bestimmten politischen Kreisen etwa in Kroatien auf strenge Ablehnung, die meistens damit begründet wurde, er käme aus dem Staat des „Aggressors“. Aus der Sicht seines Publikums in Kroatien mag das zwar anders aussehen, die Frage nach der weiterhin großen Popularität lässt sich aber durch die Annahme, dem kommerziellen Erfolg könnten sich einige wenige Nationalisten nicht in den Weg stellen, nicht ausreichend erklären.

Ein bedeutender Teil der Erklärung liegt sicherlich im „Nostalgieeffekt“ der Lieder von Balašević. Dieser wird vor allem durch die „zeit- und raumlosen“ Themen wie Liebe, Freundschaft oder die Erinnerung an die „guten alten Zeiten“ ausgelöst, von besonderer Bedeutung war aber auch die Symbolik der „Vojvodina“, die als „Setting“ der meisten seiner Lieder bewusst gewählt wurde. Auch wenn die Vojvodina bei Balašević nur selten im Vordergrund stand, und er sich nie explizit für die Autonomie der Provinz aussprach, nutzte und reproduzierte er die Vorstellungen seines Publikums, auch außerhalb Serbiens, von der Vojvodina als einer Region, in der „ruhige und tolerante“ Menschen leben. Balaševićs Vojvodina erschien indes als „(fruchtbares) Flachland“, in dem neben Serben auch viele andere Völker wie etwa die Ungarn, durch ihre Tugenden wie Fleiß und Ehrlichkeit geeint, im gegenseitigen Respekt und als „gute Nachbarn“ miteinander leben. Die „Vojvodiner“ wurden als zwar etwas träge und langsam, aber umso friedlicher dargestellt. In Balaševićs Liedern wirkt ihre gemeinsame Heimat Vojvodina als Utopie, die vor allem eins markiert: die Besonderheit der Vojvodina und damit den Unterschied zu Serbien. Auch wenn sich Balaševićs breite Popularität weder nur auf diese „Phantomregion“ noch auf seine projugoslawische Haltung, die in den 1990ern wiederum die „Phantomgrenzen“ Jugoslawiens „wiederauftauchen“ ließ, gänzlich reduzieren lässt, spielte die „(Wieder)Belebung“ der „Phantomgrenzen“ auch im Bereich der Populärmusik jedenfalls eine wichtige Rolle. Vielmehr lässt es sich sogar behaupten, dass die so vermittelten „Phantomgrenzen“ wohl noch effektiver als jene der politischen Parteien waren, da sie immer implizit eingesetzt wurden. So wurde die „Geschichte“ in Balaševićs Konstruktion der Vojvodina fast nie konkret benannt, so dass die „guten alten Zeiten“ demnach beliebig interpretiert werden konnten. Die Symbole, die Balašević benutzte, waren dennoch klar als „vojvodinisch“ zu erkennen, hingen aber nicht mit irgendeinem politischen (Macht-) Anspruch zusammen. Die somit erzeugte „sichere Distanz“ – insbesondere zu den Kriegen und zum Nationalismus – zeichnete indes sowohl Balaševićs politisches Engagement als auch den vojvodinischen „Autonomismus“ als politische Haltung aus. Kriege und nationalistische Politik konnten sehr wohl kritisiert werden, zu einer breiten Mobilisierung wurde aber weder aufgerufen noch konnte sie von dieser „sicheren Distanz“ zustande kommen.

Das (fragwürdige) Mobilisierungspotenzial des vojvodinischen „Autonomismus“

In seiner Studie über die postjugoslawischen Kriege betonte Chip Gagnon, dass die nationalistische Umdeutung von Ethnizität durch politische Eliten und deren Durchsetzung mittels systematischer Gewalt nicht zur Mobilisierung des „Volkes“ eingesetzt wurde, sondern vielmehr dazu diente, die politischen Gegner der herrschenden Elite zu demobilisieren. Die Kriege auch im postjugoslawischen Raum seien dementsprechend Teil einer Demobilisierungsstrategie der herrschenden Elite,¹⁴⁶⁴ die eine politische Homogenisierung bewirken und jede als Gefahr betrachtete politische Alternative

¹⁴⁶⁴ Vgl. Gagnon, Valère Philip, Jr. (2004): *The myth of ethnic war. Serbia and Croatia in the 1990s*. Ithaca: Cornell University Press, S. 7 f.

unterbinden sollte. Wenn also Gewalt ein Mittel zur Durchsetzung des Nationalismus und Demobilisierung der politischen Gegner darstellte, wie lässt sich der vojvodinische „Autonomismus“ in diesem Zusammenhang interpretieren?

Die vojvodinischen „Autonomisten“ verzichteten nicht nur auf jede Art von Gewalt, sondern engagierten sich offen gegen den Krieg und riefen öffentlich zur Militärdienstverweigerung auf. Dadurch unterschieden sie sich in ihrer politischen Aktion nicht nur von der herrschenden Elite, sondern auch von vielen oppositionellen Parteien in Serbien. Gleichzeitig versuchten sie aus dieser doppelten Oppositionsrolle heraus, ihre politischen Ziele zu verwirklichen. Die verschiedenen Programme der „Autonomisten“, die in ihrer Begründung als symbolische „Antithese“ zum serbischen Nationalismus verstanden wurden, sollten also nicht nur dessen Ablehnung unterstreichen, sondern vielmehr die Autonomieforderungen plausibel machen und die „Vojvodiner“ mobilisieren, sich diesen anzuschließen. Die zu diesem Zweck eingesetzten Mittel umfassten ebenfalls gewaltfreie politische Aktionsformen, die abgesehen von einzelnen Anti-Kriegs-Protesten und der Beteiligung an den Protesten anderer Belgrader Oppositionsparteien, selten über Manifeste, Deklarationen oder Erklärungen hinausgingen. Doch konnte die Autonomie der Vojvodina auf diesem Wege (zurück) erkämpft werden? War der Verzicht auf Gewalt dem politischen Kalkül hinsichtlich der möglicherweise verheerenden Folgen, der geringen Unterstützung durch die Wählerschaft oder eher dem Bedürfnis der „Autonomisten“ geschuldet, sich von den Nationalisten zu unterscheiden? Diese Fragen lassen sich nur beantworten, wenn man die Veränderungen der politischen Machtverhältnisse in der Vojvodina vor und nach dem Sturz des Milošević-Regimes beachtet.

Im Gegensatz zu dem geringen politischen Einfluss der „Autonomisten“ in den 1990er Jahren selbst in der Vojvodina selbst, waren einzelne autonomistische Parteien nach 2000 an allen Provinzregierungen beteiligt. Die neue politische Machtposition wurde aber dennoch kaum effektiv genutzt, um die Autonomieforderungen der 1990er Jahre auch nur annähernd zu verwirklichen. Vielmehr schienen viele der führenden „Autonomisten“ mit den persönlichen Privilegien, die sie durch ihre politischen Funktionen genossen, zufrieden gestellt zu sein, so dass konkrete politische Initiativen hinsichtlich der Ausweitung der Autonomie der Vojvodina eher die Ausnahme als die Regel darstellten. Gleichzeitig veränderten die autonomistischen Parteien ihre Argumentation nicht. Weiterhin wurden fehlende Kompetenzen der Provinz beklagt und weiterhin wurde die Notwendigkeit einer „wahren“ Autonomie historisch begründet.

Im Hinblick auf das Mobilisierungspotenzial des vojvodinischen „Autonomismus“ lässt sich zusammenfassend feststellen, dass er im Laufe der 1990er Jahre durchaus noch einen Versuch darstellte, der angestrebten und durch Gewalt und Krieg verfolgten Demobilisierung aller politischer Gegner des Regimes, etwas entgegen zu setzen, ohne gleichzeitig Gewalt in der Vojvodina auszulösen und eskalieren zu lassen. Der Autonomiediskurs war in der „Ära Milošević“ also vorwiegend ein Ausdruck des Protestes gegen die vom Nationalismus dominierte politische Umgestaltung der Gesellschaft in Serbien. Nach 2000 veränderte der Autonomiediskurs seine Funktion und diente vor allem zur Legitimation autonomistischer politischer Eliten und ihres Kampfes für die Wiedergewinnung verlorener Privilegien und materieller Ressourcen. In beiden Phasen also wirkte der „Autonomismus“ vorwiegend demobilisierend, auch wenn aus unterschiedlichen Gründen. Während es in den 1990er Jahren noch darum ging, Gewalt und eine mögliche Verlagerung des Krieges in die Vojvodina zu vermeiden, sollte nach 2000 insbesondere die immer wieder bemühte Selbstviktimisierungsstrategie des Autonomiediskurses die Unfähigkeit der autonomistischen Eliten rechtfertigen, aus einer wesentlich günstigeren politischen Position heraus ihre Ziele zu verwirklichen.

Demobilisierend wirkten die autonomistischen Deutungen sowohl vor als auch nach 2000 auch insofern, als sie den meisten Anhängern eine offenbar ausreichend plausible Aussicht suggerierten,

die geradezu als Notwendigkeit wirkende „historische Besonderheit“ der Provinz garantiere ihre Autonomie auch ohne einen besonderen politischen Aufwand. Die Erschaffung von „Phantomgrenzen“ half den Anhängern der autonomistischen Parteien vor allem, sich inmitten des gesellschaftlichen Umbruchs zurechtzufinden und mit den radikalen Veränderungen insbesondere in den frühen 1990er Jahren umzugehen. Die Vorstellungen von einer besseren Vergangenheit sollten dabei zumindest teilweise die Verluste der Gegenwart kompensieren. Da dies allenfalls im Hinblick auf bestimmte eingebüßte soziale Privilegien bzw. auf ein gewisses soziales Kapital funktionierte und die für die Mehrheit der Bevölkerung immer schlimmer werdende materielle Lage nicht verbessern, sondern höchstens erträglicher machen konnte, erklärt teilweise, warum vor allem Teile der intellektuellen Elite in der Vojvodina die Autonomisten unterstützten und den Autonomiediskurs selber reproduzierten. Ihren schwindenden gesellschaftlichen Einfluss ersetzten viele Intellektuelle somit durch ein exklusives Narrativ der moralischen Überlegenheit gegenüber den „Nationalisten“. Die dabei entstandenen „Phantomgrenzen“ umfassten ebenfalls eine Reihe von Feindbildern, auch wenn ein wesentlicher Unterschied zwischen den diskriminierenden Darstellungen etwa der Bosnier oder Herzegowiner im Rahmen des vojvodinischen Autonomiediskurses auf der einen und der Feindbilder etwa des serbischen Nationalismus auf der anderen Seite betont werden muss: Im Namen der Autonomie der Vojvodina musste niemand sein Leben verlieren, im Namen der (serbischen) Nation wurden dagegen unzählige Menschen ermordet.

Der vojvodinische Autonomiediskurs und seine Bedeutung im Alltag der Vojvodiner

Aussagen über die gesellschaftliche Relevanz der Autonomiebestrebungen in der Vojvodina der 1990er Jahre lassen sich ohne einen genaueren Blick auf die Rezeption der Ideen des „Autonomismus“ nicht treffen. Wie wurden also die Argumente der „Autonomisten“ in der Vojvodina verstanden? Wurden sie öffentlich diskutiert, angeeignet oder umgedeutet? Kann schließlich überhaupt von *einem* Autonomiediskurs die Rede sein?

Die Fallstudien zu den vojvodinischen Städten Sombor und Pančevo zeigen, dass die vojvodinische Autonomieidee in der von den „großen“ autonomistischen Parteien vermittelten Form im Alltag der Menschen insgesamt nur geringe Relevanz besaß. Doch auch der (serbische) Nationalismus spielte im Alltag der Menschen in keiner der beiden Städte eine besonders hervorgehobene Rolle. Politische Kämpfe oder ideologische Auseinandersetzungen sorgten in Sombor wie in Pančevo allenfalls im Vorfeld einzelner Wahlen für größere öffentliche Aufmerksamkeit. Der bedeutendste Kampf in dieser Zeit war der Kampf der meisten Menschen ums Überleben.

Waren Erklärungen für den wirtschaftlichen und sozialen Verfall, mit denen der Großteil der Bevölkerung konfrontiert war, dennoch erforderlich, so wurden diese ebenfalls vor Ort gesucht. Scheinbar unabhängig vom serbischen Nationalismus oder dem vojvodinischen Autonomismus griff man aber auch hier auf die „Geschichte“ zurück, allerdings auf diejenige der Stadt oder der (Mikro-)Region. Auch in Sombor und Pančevo also kamen „Phantomgrenzen“ zum Einsatz bzw. zum Vorschein. Lediglich die Deutungen des jeweils betonten „goldenen Zeitalters“ unterschieden sich von Fall zu Fall. Interessant ist dabei vor allem die Feststellung, dass die lokalen bzw. regionalen Deutungen in beiden Fällen starke Ähnlichkeiten mit jenen aufweisen, die von politischen Akteuren aus Novi Sad propagiert wurden. So wurde in Sombor wie in Pančevo das „Habsburger Erbe“ hervorgehoben, auch wenn zu unterschiedlichen Zwecken. Ging es in Sombor darum, der Verzweiflung der Menschen über die prekäre Gegenwart mit dem Verweis auf die „guten alten Zeiten“ abzuhelfen, suchten die Pančevoer mit der Betonung der historischen Dimension der Banater Region dem Schicksal zu entgehen, ihre Stadt zu einem weiteren Belgrader Vorort werden zu lassen.

Dass das „nackte Überleben“ in Sombor wie in Pančevo im Zweifel weitaus bedeutender als irgendeine wie auch immer ausgerichtete politische Deutung in dieser Zeit war, und dass die „zurückgeholte Geschichte“ ein bestimmtes „goldenes Zeitalter“ vor dem Sozialismus betraf, scheint angesichts der ökonomischen und sozialen Probleme im Laufe der 1990er Jahre nicht verwunderlich. Interessant ist dagegen, dass trotz historischer Vorbilder das angestrebte Ideal eines „besseren Lebens“ ebenso dem jugoslawischen Sozialismus entsprang, wie die Probleme, die es zu verkraften galt. So war es nicht die Wirtschaft aus der Zeit der Habsburgermonarchie, deren Verfall zur Unzufriedenheit oder Verzweiflung vieler Menschen geführt hatte. Abgesehen von dem Umstand, dass die sozialistische Modernisierung gänzlich neue wirtschaftliche und gesellschaftliche Strukturen geschaffen hatte, deren Habsburger Vorgeschichte nahezu unbedeutend wurde, war es der Zusammenbruch des sozialistischen Systems, der die „Phantomgrenzen“ als Erklärung der Missstände der Gegenwart und gleichzeitig als Versprechen an die Zukunft überhaupt entstehen ließ.

Die Wirkung der „Geschichte“ und die „Phantomgrenzen“

Folglich lässt sich feststellen, dass in den beiden untersuchten Städten nicht etwa der Habsburgermonarchie, sondern der Zeit des jugoslawischen Sozialismus nachgetrauert wurde. Es liegt auf der Hand, dass die vielen Menschen, die im Zuge des Systemzusammenbruchs ihren Arbeitsplatz verloren hatten, und deren Existenz bedroht war, sich an erster Stelle auf das „normale“ Leben im Sozialismus besonnen haben dürften. Da dieses System nicht nur im Hinblick auf die Institutionen oder die Wirtschaft seine Funktionsfähigkeit eingebüßt, sondern auch jede Legitimation verloren hatte, bedurfte es einer neuen Deutung jener Wertvorstellungen, für die es stand. Die Maxime der Brüderlichkeit und Einheit wurde mit dem historisch gewordenen multikulturellen Charakter der Vojvodina, Sombors, des Banats etc. ersetzt. Funktionierende Institutionen, die es im Sozialismus gab, und in den 1990er Jahren wie vieles andere Mangelware und von einer Logik (un-)gesetzlicher Willkür – beispielsweise im Rahmen der neuen „Schwarzmarktwirtschaft“ – ersetzt wurden, bekamen ihr neues Vorbild in der Verwaltung der Habsburgermonarchie. Der geplatzte Traum der sozialistischen Industrialisierung wurde mit der Zugehörigkeit zum wohlhabenden (Mittel-)Europa ersetzt, dessen Teil die Vojvodina, Sombor, das Banat etc. bereits in der Vergangenheit war und in Zukunft wieder sein sollte.

Abschließend lassen sich folgende Bemerkungen zu den „Phantomgrenzen“ in der Vojvodina seit Beginn der 1990er Jahren formulieren: Die „Phantomgrenzen“ der Vojvodina wurden als Bestandteil des vojvodinischen Autonomiediskurses bewusst und primär zu politischen Zwecken geschaffen und als eine klare Gegenposition zum (serbischen) Nationalismus jener Zeit artikuliert. Konstruiert und reproduziert wurden die vojvodinischen „Phantomgrenzen“ vor allem von einem insgesamt relativ engen Kreis von Intellektuellen. Vermittelt wurden sie allerdings auch kulturell in Form von impliziten Anspielungen und Verweisen auf bereits bestehende Vorstellungen von der Vojvodina und ihren Bewohnern, die dadurch wiederum auch eine politische Bedeutung erhielten. Trotz dieser Wechselwirkung zwischen dem bestehenden gesellschaftlichen „Wissensbestand“ der Vorstellungen über das „Vojvodinische“ und der gezielten Konstruktion und Reproduktion der „Phantomgrenzen“ war das Letztere entscheidender für ihr „Wiederauftauchen“ im Untersuchungszeitraum. Nichtsdestotrotz war die Relevanz der „Phantomgrenzen“ im Rahmen des vojvodinischen Autonomiediskurses viel eher eine symbolische – etwa im Sinne einer moralischen Verurteilung des Nationalismus – als eine politische, die beispielsweise zur Mobilisierung der Wählerschaft eingesetzt werden konnte.

Die Möglichkeit für die Entstehung von „Phantomgrenzen“ in der Vojvodina ergab sich im Wesentlichen durch den Zusammenbruch des sozialistischen Systems. Dessen zunehmendes Dahin-

schwinden sowie der Umstand, dass sich ein neues System noch nicht etabliert und konsolidiert hatte, eröffneten eine Legitimationslücke, die Konstruktionen wie „Phantomgrenzen“ erst überhaupt möglich machten. Das „Wiederauftauchen von Phantomgrenzen“ in der Vojvodina lässt sich zudem als Hinweis auf die Unzufriedenheit vieler Menschen mit dem wirtschaftlichen und sozialen Verfall in dieser Zeit verstehen.

Die eigentliche „Phantomgrenze“, die in dieser Zeit des Umbruchs gewissermaßen fortwirkte, betraf nicht etwa das oftmals hervorgehobene „Habsburger Erbe“, sondern den jugoslawischen Sozialismus. Die „Phantomgrenzen“ in der Vojvodina stellten vielmehr einen Versuch dar, bestimmte Vorzüge des verlorenen Systems nicht gänzlich aufzugeben. Die angestrebte Kontinuität der Autonomie der Vojvodina, die es zu vermitteln galt, bezog sich auf die Institutionen, den Autonomiestatus und die finanziellen Mittel der sozialistischen Autonomen Provinz Vojvodina, die sich entsprechend auch als „sozialistisches jugoslawisches Phantom“¹⁴⁶⁵ bezeichnen ließe. Die Konstruktion von „Phantomgrenzen“ als Verweis auf historische Vorbilder der Autonomieidee sollte diese lediglich neu, etwa als „europäisch“, kodieren und dem neuen politischen und wirtschaftlichen Kontext entsprechend in Einklang mit liberaler Demokratie, Parteienpluralismus, Menschenrechten, Marktwirtschaft etc. bringen.

Schließlich hängt die trotz ihrer fragwürdigen politischen Relevanz bis in die Gegenwart fortbestehende „Hartnäckigkeit“ der Autonomieidee viel stärker mit dem „sozialistischen Erbe“ als etwa mit dem „Habsburger Erbe“ zusammen. Verglichen mit dem neuen immer noch nicht gänzlich konsolidierten System, löste der jugoslawische Sozialismus aus der Sicht vieler Menschen in der Vojvodina einen Großteil seiner Versprechen ein. Von der postsozialistischen liberalen Demokratie lässt sich dies nur schwerlich behaupten. Solange also die Erinnerungen an ein „besseres Leben“ im Sozialismus durch eine tatsächliche Verbesserung der Lebensbedingungen der meisten Menschen nicht „außer Kraft gesetzt“ werden, wird es auch eine Autonomieidee in der Vojvodina geben, unabhängig davon, wie die „Phantomgrenzen“ auch verlaufen mögen, d.h. wie diese Autonomie begründet wird. Sobald hingegen ein anderes Modell sozialer Ordnung – etwa jene der Europäischen Union – zumindest plausibler zu wirken beginnt, könnte die Autonomieidee und mit ihr die Phantomgrenzen verschwinden. Bis dahin dürfte die vojvodinische Autonomieidee, auch wenn immer wieder angepasst und verändert, fortbestehen.

Was lässt sich allgemein über Phantomgrenzen sagen?

Phantomgrenzen sind oftmals räumlich artikulierte Vorstellungen von kulturellen Differenzen, die eine „Rückkehr“ alter politischer, wirtschaftlicher oder kultureller Ordnungen suggerieren. Phantomgrenzen „erscheinen“ in der Regel in Zeiten gesellschaftlichen Umbruchs und stehen im engen Zusammenhang mit der zum Teil radikalen Veränderung von Wissensordnungen. Die Ablösung oder Auflösung einer alten Ordnung setzt verständlicherweise den Entwurf und die Herstellung einer neuen Ordnung voraus. Die „neue“ Ordnung erscheint dabei oder soll in der Regel „alt“, ja sogar viel älter und damit „authentischer“, „ursprünglicher“ und somit „richtiger“ als die vorangegangene, erscheinen. Die alte Ordnung, im untersuchten Fallbeispiel der jugoslawische Sozialismus, wird indes symbolisch dezidiert zurückgewiesen. Stattdessen entsteht in Form eines Rekurrerens auf die Geschichte(-n) oder den historischen „Wissensbestand“ der jeweiligen Gesellschaft ein vielfältiges Angebot an neuen oder lediglich „aufgefrischten“ und rekontextualisierten Deutungen, welche die durch den Systemwechsel entstehende vorwiegend politische Legitimationslücke (vorüber-

¹⁴⁶⁵ Für diese Bezeichnung danke ich Nenad Stefanov.

gehend) zu schließen suchen. Teil dieses Prozesses der Legitimierung einer neuen Ordnung kann auch der Rückgriff auf historische Grenzen und Räume sein.

Hinsichtlich der Form ihres „Erscheinens“ kann es sich bei Phantomgrenzen sowohl um recht vage Vorstellungen über die Vergangenheit handeln, die nostalgische Züge tragen und gewissermaßen eine Art Strategie zur Überwindung der Probleme des Alltages und zur Verinnerlichung der neuen Ordnung darstellen, so der Umgang eines Teils der vojvodinischen Bevölkerung der 1990er Jahre, als auch um konkret formulierte Argumentationsmuster politischer Akteure, die eine bestimmte, etwa als bestimmter Regionalismus artikulierte Idee oder sogar einzelne politische Forderungen unterstützen sollen. In beiden Fällen allerdings funktionieren Phantomgrenzen gewissermaßen als Ressource. Daraus lässt sich auch der Umstand erklären, dass der Rückgriff auf die „Geschichte“ keineswegs beliebig ist. Nur eine auf bestimmte bestehende gesellschaftliche Erfahrungen oder Wertvorstellungen, aber auch, wie im Fall der Vojvodina, vorhandene Institutionen anknüpfende Auswahl historischer Deutungen kann politisch oder symbolisch erfolgreich eingesetzt werden.

Die Phantomgrenzen „zeigen sich“ zudem als Gegenentwurf, d.h. sie werden in Auseinandersetzung mit einer dominanteren Interpretation konstruiert. Ihre „Wirkung“ dürfte dementsprechend vorwiegend auf die Zeit des Konfliktes beschränkt sein. Ob sie zu Zwecken politischer Mobilisierung erfolgreich genutzt werden, hängt von einer Reihe von Faktoren ab, auf die bereits im Zusammenhang mit der Autonomieidee in der Vojvodina der 1990er Jahre eingegangen wurde. Gelingt es aber einem anderen Deutungsmuster sich durchzusetzen, institutionalisiert zu werden und sich zu konsolidieren, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass die Phantomgrenzen erneut „verschwinden“. Sobald also eine gesellschaftliche Ordnung politisch, wirtschaftlich, aber auch symbolisch weitgehend konsolidiert wird, scheint es unwahrscheinlich, dass Phantomgrenzen eine bedeutende mobilisierende Rolle spielen könnten. Mit anderen Worten: Sobald sich eine Gesellschaft über die Gegenwart und möglichst auch über ihre Zukunft weitgehend geeinigt hat, spielt die Vergangenheit nur in einer bestimmten Lesart eine gewisse Rolle. Umgekehrt ließe sich behaupten, dass das „Wiederauftauchen“ von Phantomgrenzen ein sicheres Anzeichen für eine „Zeit des Umbruchs“ und sogar für eine gesellschaftliche Krise darstellt.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Archivmaterial

- [Liga Socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije] (14.07.1990): Uvodni referat na Osnivačkoj skupštini Lige socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Osnivački akt i sve izmene ovog akta 1990.
- [Učesnici sastanka Vojvođanske demokratske opozicije] (16.03.2000): Platforma o zajedničkom delovanju svih demokratskih snaga u Vojvodini. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad).
- Banatski odbor Lige socijaldemokrata Vojvodine (01.12.1993): Rešenje. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad).
- Banatski odbor Lige socijaldemokrata Vojvodine (22.11.1993): Ne izbori. Vojvođani! Neizlaskom na izbore čuvamo našu Vojvodinu! Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad).
- Čanak, Nenad (12.11.1990): Crtice o Ligi Socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije, Jugoslaviji, Srbiji i Vojvodini. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Osnivački akt i sve izmene ovog akta 1990.
- Čanak, Nenad (15.11.1994): Za Gospodina Gruju Spasovića. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad).
- Centar PK SKV za političke studije i marksističko obrazovanje „Stevan Doronjski“; Raič, Aleksandar (1989): Plan istraživanja. Projekat: Mitinzi u Vojvodini 1988. godine. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1985.
- Demokratska koalicija za Vojvodinu (November 1993): Izborna platforma. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Koalicija 1993, 1996, 1997, 2000.
- Drča, Janko; Predsedništvo PK SKV (06.10.1988): Predsedništvo CK SK Jugoslavije, Predsedništvo CK SK Srbije. Teleks. Šifrovano. Uručiti odmah. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, Broj 22.
- Drča, Janko; Predsedništvo PK SKV (06.10.1988): Predsedništvo CK SK Jugoslavije, Predsedništvo CK SK Srbije. Teleks. Šifrovano. Uručiti odmah. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, Broj 23.
- Drča, Janko; Predsedništvo PK SKV (06.10.1988): Predsedništvo CK SK Jugoslavije. Telex. Šifrovano. Uručiti odmah. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, Broj 24.
- Gradski odbor LSV Sombor (02.03.1999): Kodeks ponašanja članova Gradskog odbora LSV Sombor. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Sombor).
- Jereminov, Predrag; Centar PK SKV za političke studije i marksističko obrazovanje „Stevan Doronjski“ (20.02.1990): Dopis. [Poziv na sednicu Saveta projekta „Mitinzi u Vojvodini 1988. g.“]. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1985.
- Kertes, Mihalj (02.10.1988): Govor Kertez Mihalja – Brace, sekretara OK SKV u Bačkoj Palanci (Govori kao član Predsedništva OK SSRN na zahtev naroda) na mitingu solidarnosti u Bačkoj Palanci, 02. oktobra 1988. g. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1985.
- Koalicija Vojvodina; Liga socijaldemokrata Vojvodine; Narodna seljačka stranka; Reformska demokratska stranka Vojvodine (01.03.1997): Programska deklaracija. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Koalicija 1993, 1996, 1997, 2000.
- Kranjčević, Vladimir (1991): Uvodno izlaganje o predlogu programa LSV. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Program LSV 1991.
- Kravić, Aleksandar (1990): Uvodno izlaganje na osnivanju Gradske podružnice LSV/J Novi Sad. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Osnivački akt i sve izmene ovog akta 1990.
- Krnić, Dragan (04.08.1992): Zapisnik vođen na Osnivačkoj skupštini Opštinske organizacije Lige socijaldemokrata Vojvodine/Jugoslavije. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Sombor).
- Liga socijaldemokrata Vojvodine (08.11.1990): Otvoreno pismo Demokratskog bloka Vojvodine Skupštini SFRJ. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad).

- Liga socijaldemokrata Vojvodine (08.11.1990): Sporazum Demokratskog bloka Vojvodine. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Osnivački akt i sve izmene ovog akta 1990.
- Liga socijaldemokrata Vojvodine (14.11.1990): Redakciji lista „Dnevnik“. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad). Pressemitteilung.
- Liga socijaldemokrata Vojvodine (15.10.1990): Rešenje [o upisu u registar političkih organizacija. Broj: 00-58/90-07]. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Rešenje o upisu u registar političkih organizacija 1990.
- Liga socijaldemokrata Vojvodine (1991): Memorandum o pravima nacionalnih manjina i etničkih grupa. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Koleks, Memorandum, Preporuka i opšti akt koji nisu u nadležnosti Kongresa. 1990, 1991, 1997.
- Liga socijaldemokrata Vojvodine (1998): Koalicija „Vojvodina“. Liga socijaldemokrata Vojvodine.
- Liga socijaldemokrata Vojvodine (23.12.1991): Memorandum o Vojvodini. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Koleks, Memorandum, Preporuka i opšti akt koji nisu u nadležnosti Kongresa. 1990, 1991, 1997.
- Liga socijaldemokrata Vojvodine (Dezember 1991): Memorandum on Vojvodina. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Koleks, Memorandum, Preporuka i opšti akt koji nisu u nadležnosti Kongresa. 1990, 1991, 1997.
- Liga socijaldemokrata Vojvodine (Januar 1991): Saopštenje opozicionih političkih stranaka i organizacija Vojvodine povodom donošenja Ustava Republike Srbije. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad).
- Liga Socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije (1991): Programska deklaracija. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Program LSV 1991.
- Liga Socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije (Januar 1991): Nacrt programa i organizacionih načela Lige socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Program LSV 1991.
- Liga socijaldemokrata Vojvodine Sombor (18.11.1998): Zapisnik sa zajedničke sednice Opštinskog i Gradskog odbora LSV Sombor. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Sombor).
- Liga socijaldemokrata Vojvodine Sombor (24.02.1999): Zapisnik sa sednice Gradskog odbora LSV Sombor 24.02.1999. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Sombor).
- Liga socijaldemokrata Vojvodine u.a. (06.12.1995): Manifest za autonomnu Vojvodinu. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Izmene i dopune Programa LSV 1990-1996.
- Liga socijaldemokrata Vojvodine; Čanak, Nenad (01.12.1993): Rešenje. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad).
- Liga socijaldemokrata Vojvodine; Čanak, Nenad (16.12.1993): Obaveštenje. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad).
- Liga socijaldemokrata Vojvodine; Čanak, Nenad (26.11.1993): Obaveštenje organizacijama Lige socijaldemokrata Vojvodine. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad).
- Minić, Ratko (Dezember 1988): Aktuelna idejno-politička i društveno-ekonomska situacija u opštini i SAPV i zadaci na njenom prevazilaženju. Uvodno izlaganje za Vanrednu izbornu konferenciju Organizacije SK u opštini Pančevo održanu 10.I 1989. godine. Istorijski arhiv u Pančevu, unsortiertes Material.
- OK SKV Stara Pazova (15.08.1988): Informacija o pripremi i održavanju radnih ljudi i građana u Novoj Pazovi - (održanog 12.08.1988.g.). Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1985.
- Organizacija Saveza komunista Vojvodine u Opštini Pančevo (10.01.1989): Zapisnik sa Vanredne izborne konferencije Organizacije SK u opštini Pančevo održane dana 10. januara 1989. godine. Istorijski arhiv u Pančevu, unsortiertes Material.
- Organizacija Saveza komunista Vojvodine u Opštini Pančevo (Dezember 1988): Aktuelna idejno-politička i društveno-ekonomska situacija u opštini i SAPV i zadaci na njenom prevazilaženju. Istorijski arhiv u Pančevu, unsortiertes Material.

- Pankov, Radovan (02.10.1988): Govor Pankov Radovana, predsednika Skupštine opštine Bačka Palanka, na mitingu solidarnosti u Bačkoj Palanci, 02. oktobra 1988. godine. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1985.
- Pokrajinski sekretarijat za unutrašnje poslove SAPV (23.07.1988): Informacija o održanom skupu u Pančevu povodom dolaska grupe građana sa Kosova. Strogo poverljivo. Arhiv Vojvodine, F. 336, kut. 118.
- Pokrajinski sekretarijat za unutrašnje poslove SAPV (23.07.1988): Informacija o održanom skupu u Pančevu povodom dolaska grupe građana sa Kosova. Strogo poverljivo. Arhiv Vojvodine, F. 336, kut. 118.
- Predsedništvo PK SKV (04.10.1988): Zapisnik za 75. sednice Predsedništva Pokrajinskog komiteta Saveza komunista Vojvodine, održane 4. oktobra 1988. godine. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1018.
- Predsedništvo PK SKV (10.07.1988): Informacija o demonstracijama građana srpske i crnogorske nacionalnosti sa Kosova u Novom Sadu. Arhiv Vojvodine, F. 336, kut. 620.
- Predsedništvo PK SKV (23.09.1988): Aktuelna pitanja političko-bezbednosne situacije u Socijalističkoj Autonomnoj Pokrajini Vojvodini. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, DT broj: 9/1-88.
- Predsedništvo PK SKV (25.08.1988): Informacija o zboru održanom 12. avgusta 1988. godine u Novoj Pazovi. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1985.
- Predsedništvo PK SSRNV (18.08.1988): Ocene i zadaci Socijalističkog saveza radnog naroda Vojvodine povodom protestnog mitinga u Novoj Pazovi održanog 12. avgusta 1988. godine. Predlog. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1985.
- Predsedništvo SAP Vojvodine; Predsedništvo PK SKV (26.02.1988): Aktuelna pitanja političko-bezbednosne situacije u Socijalističkoj Autonomnoj Pokrajini Vojvodini. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, 01 DT Broj: 4/2-88.
- Predsedništvo SAP Vojvodine; Predsedništvo PK SKV (26.12.1988): Političko-bezbednosna procena u Socijalističkoj Autonomnoj Pokrajini Vojvodini. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, 0209 DT Broj: 38/2-88.
- Predsedništvo SAP Vojvodine; Predsedništvo PK SKV (Februar 1988): Aktuelna pitanja političko-bezbednosne situacije u SAP Vojvodini. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, DT Broj: 01-4/88.
- Radna grupa Komisije za ustavna pitanja Skupštine SAP Vojvodine (Avgust 1988): Aktuelna pitanja vezana za vođenje javne rasprave o Nacrtu amandmana na Ustav SR Srbije. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1018.
- Radna grupa PK SKV (Dezember 1988): Izveštaj Radne grupe za utvrđivanje činjenica o odgovornosti članova Pokrajinskog komiteta Saveza komunista Vojvodine. Predlog. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1018.
- Radna grupa PK SKV (Dezember 1988): Izveštaj Radne grupe za utvrđivanje činjenica o odgovornosti dosadašnjih članova Predsedništva Pokrajinskog Komiteta Saveza komunista Vojvodine. Predlog. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1018.
- Radna grupa PK SKV (Oktobar 1988): Elementi za kritičku ocenu stanja u SK Vojvodine. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1018.
- Radna grupa PK SKV (Oktobar 1988): Elementi za kritičku ocenu uzroka i posledica događaja u Novom Sadu od 5. i 6. oktobra 1988. godine i neposredni zadaci i aktivnosti SKV na prevladavanju postojećeg stanja u SAP Vojvodini. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1018.
- Radna grupa PK SKV (Oktobar 1988): Kritička ocena političke situacije u SAP Vojvodini koja je nastala povodom događaja od 5. i 6. oktobra 1988. godine i neposredni zadaci i aktivnosti SKV na prevladavanju njenih uzroka i posledica. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1018.
- Savet za zaštitu ustavnog poretka (19.07.1988): Informacija o protestima Srba i Crnogoraca sa Kosova u Novom Sadu. Arhiv Vojvodine, F. 336, kut. 408, Strogo pov. br. 04-80/88.
- Skupština Lige Socijaldemokrata Vojvodine / Jugoslavije (14.07.1990): Izjava Skupštine LSV/J. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Osnivački akt i sve izmene ovog akta 1990.
- Skupština opštine Sombor (28.02.1985): Program ekonomskog i socijalnog razvoja opštine Sombor u 1985. godini. Istorijski arhiv Sombor, 020-9/85-III.
- Skupština opštine Sombor (28.06.1985): Rešenje o davanju naziva ulica u gradu Somboru. Istorijski arhiv Sombor, 015-4/III-85.

- Šogorov, Milovan; Komitet za ONO i DSZ SAP Vojvodine (06.10.1988a): Predsedništvu SFRJ, Predsedništvu CK SKJ, Predsedništvu SR Srbije, Predsedništvu CK SK Srbije. Telex. Šifrovano. Uručiti odmah. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, str. pov. br. 20/88.
- Šogorov, Milovan; Komitet za ONO i DSZ SAP Vojvodine (06.10.1988b): Predsednicima predsedništava OK SKV (1 - 50), GK SKV Novi Sad. Šifrovano. Uručiti odmah. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, Str. pov. br. 21/88.
- Stojšić, Đorđe (Decembar 1988): Radnoj grupi PK SKV za utvrđivanje činjenica o odgovornosti dosadašnjih članova Predsedništva PK SKV. Prepis. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 1018.
- Šuvar, Stipe (01.09.1988): Predsedništvo CK SK SR, Predsedništvo PK SK SAP, Predsedništvo Komiteta OSK u JNA. Arhiv Vojvodine, F. 334, kut. 408, 06 str. pov. broj 1/30.
- Vojvođanska demokratska opozicija (24.07.2000): Sporazum o sadejstvu demokratskih opozicionih snaga Vojvodine. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Novi Sad), Kut. Koalicija 1993, 1996, 1997, 2000.
- Vojvođanski pokret; Somborska stranka prosperiteta (02.02.2000): Poziv na dogovor oko Izbornog organizovanja. Liga socijaldemokrata Vojvodine (Parteiarchiv, Sombor).
- Vojvođanski pokret; Građanski pokret vojvođanskih Mađara; Demokratska zajednica vojvođanskih Mađara; Demokratski savez Hrvata u Vojvodini; Liga socijaldemokrata Vojvodine; Reformisti Vojvodine - Socijaldemokratska partija et al. (24.07.2000): Sporazum o sadejstvu demokratskih opozicionih snaga Vojvodine. Arhiv Lige socijaldemokrata Vojvodine u Somboru.

Veröffentlichte Dokumente und programmatische Schriften

- [Vojvođanski klub] (1995): Osnivačka Platforma Vojvođanskog kluba. In: Slobodan Budakov (Hg.): Knjiga o Vojvodini. Unter Mitarbeit von Dragomir Jankov und Veselin Lazić. Novi Sad: Vojvođanski klub, S. 47-50.
- [Vojvođanski klub] (1995): Platforma za savremenu autonomiju Vojvodine. In: Slobodan Budakov (Hg.): Knjiga o Vojvodini. Unter Mitarbeit von Dragomir Jankov und Veselin Lazić. Novi Sad: Vojvođanski klub, S. 11-43.
- Banatski forum (Hg.) (1999): Načela banatskog regionalizma. Jugoslovenska kriza. Pogled iz Banata. Pančevo: Banatski forum.
- Berisavljević, Živan (1993): Poštovani. (Pozivno pismo). In: Svenacionalni demokratski front (Hg.): Autonomija Vojvodine danas. Rasprava na okruglom stolu održanom 9. I 1993. u Novom Sadu. Novi Sad: Svenacionalni demokratski front, S. 5.
- Budakov, Slobodan (Hg.) (1995): Knjiga o Vojvodini. Unter Mitarbeit von Dragomir Jankov und Veselin Lazić. Novi Sad: Vojvođanski klub.
- Centar za regionalizam (Hg.) (1999): Ustavno pravni okvir decentralizacije Srbije i autonomije Vojvodine. Rezime i koncepta ekspertskeg tima. Novi Sad: Centar za regionalizam.
- Centar za regionalizam (Hg.) (2001): Ustavno pravni okvir decentralizacije Srbije i autonomije Vojvodine. Rad članova ekspertskeg tima Centra za regionalizam. Novi Sad: Centar za regionalizam.
- Četvrta vojvođanska konvencija (2012): Deklaracija o osnovama demokratskog ujedinjenja Vojvodine i Srbije u Saveznu Republiku Srbiju. Hg. v. Četvrta vojvođanska konvencija. Novi Sad.
- Četvrta vojvođanska konvencija (2012): Nova vojvođanska ustavna inicijativa. Hg. v. Četvrta vojvođanska konvencija. Novi Sad. Online verfügbar unter <http://www.vojvodjanskakonvencija.com/nova-vojvodanska-ustavna-inicijativa-2/>, zuletzt geprüft am 29.04.2013.
- Druga vojvođanska konvencija (2006): Vojvođanska ustavna inicijativa. Rezolucija Druge vojvođanske konvencije. Hg. v. Druga vojvođanska konvencija. Novi Sad. Online verfügbar unter <http://www.vojvodjanskakonvencija.com/vojvodanska-ustavna-inicijativa/>, zuletzt geprüft am 30.04.2013.
- Gluvač-Tubačin, Dušan (Hg.) (2003): Deset godina ka materijalizaciji ideje Banat euroregija. Pančevo: Banatski forum.
- Grad Pančevo (Hg.) (2008): Strategija za društvenu integraciju Roma. Grad Pančevo. 2009-2012. Pančevo: Grad Pančevo.

- Hódi, Sándor (Hg.) (1992): Memorandum on the Self-Government of Hungarians in the Republic of Serbia. Hungarian autonomy. The position of the DCHV on autonomy. Draft prepared by experts. Working document at the General Assembly of the DCHV, April 25th, 1992. Budapest: Foundation for Southland Hungarians.
- Krstin, Branko (Hg.) (1989): Dokumenti Devetnaeste Vanredne Konferencije Saveza komunista Vojvodine. Unter Mitarbeit von Kosta Toader. Novi Sad: Komunist.
- Liga socijaldemokrata Vojvodine (1993): Memorandum o Vojvodini. In: Svenacionalni demokratski front (Hg.): Autonomija Vojvodine danas. Rasprava na okruglom stolu održanom 9. I 1993. u Novom Sadu. Novi Sad: Svenacionalni demokratski front, S. 19–22.
- Liga socijaldemokrata Vojvodine (1999): Federalistička inicijativa. Liga socijaldemokrata Vojvodine. Online verfügbar unter <http://web.archive.org/web/20010302151156/http://www.lsv.org.yu/doc/fedin.htm>, zuletzt geprüft am 29.04.2013.
- Liga socijaldemokrata Vojvodine (1999): Republika Vojvodina – Put mira, razvoja i stabilnosti. In: Liga socijaldemokrata Vojvodine (Hg.): Republika Vojvodina. Put mira, razvoja i stabilnosti. I druga programska dokumenta LSV. 1992-1999. Novi Sad: Liga Socijaldemokrata Vojvodine, S. 13–19.
- Liga socijaldemokrata Vojvodine (2001): Vojvodina – podaci i činjenice. Liga socijaldemokrata Vojvodine. Decembar 1991. godine. In: Liga socijaldemokrata Vojvodine (Hg.) (2001): Republika Vojvodina. I drugi programski dokumenti. Unter Mitarbeit von Bojan Kostreš. Novi Sad: Liga Socijaldemokrata Vojvodine, S. 3–14.
- Liga socijaldemokrata Vojvodine (Hg.) (1999): Republika Vojvodina. I drugi programski dokumenti. Novi Sad: Liga Socijaldemokrata Vojvodine.
- Liga socijaldemokrata Vojvodine (Hg.) (2001): Republika Vojvodina. I drugi programski dokumenti. Unter Mitarbeit von Bojan Kostreš. Novi Sad: Liga Socijaldemokrata Vojvodine.
- Liga socijaldemokrata Vojvodine Sombor (2011): O Somboru. Sombor. Online verfügbar unter <http://lsvsombor.org/sombor/>, zuletzt geprüft am 01.11.2011.
- Milošević, Slobodan (2009): „Tako više neće moći“. (Intervju NIN-u, Beograd, jun 1988). In: Bojana Lekić, Zoran Pavić und Slaviša Lekić (Hg.): „Antibirokratska revolucija“. (1987-1989). Beograd: Službeni glasnik; Status team (Kako se događao narod, 1), S. 221–238.
- Mirimanov, Ankica (Hg.) (1988): Zadaci organizacija i organa SKV u daljem ostvarivanju zaključaka 9. i 16. sednice CK SKJ. Orijentacioni program aktivnosti PK SKV za period septembar 1988 - septembar 1989. Novi Sad, septembar 1988. Novi Sad: Pokrajinski komitet Saveza komunista Vojvodine.
- Opštinski komitet Saveza komunista Pančevo (1970): Analiza političke situacije u opštini. Uvodno izlaganje. Zaključci. Pančevo: OK SK Pančevo.
- Peace and Crises Management Foundation (2013): About us. Zug. Online verfügbar unter <http://fondmir.com/about-us/>, zuletzt geprüft am 11.05.2013.
- Peace and Crises Management Foundation (2013): Boris Vukobrat Biography (English). Zug. Online verfügbar unter <http://fondmir.com/boris-vukobrat-biography-english/>, zuletzt geprüft am 11.05.2013.
- Pokrajinska konferencija Socijalističkog saveza radnog naroda Vojvodine (Hg.) (1989): Petnaesta sednica Pokrajinske konferencije Socijalističkog saveza radnog naroda Vojvodine. Novi Sad, februar 1989. godine. Novi Sad: Pokrajinska konferencija Socijalističkog saveza radnog naroda Vojvodine.
- Pokrajinski komitet Saveza komunista Vojvodine (Hg.) (1989): Dokumenti za Vanrednu Konferenciju Saveza komunista Vojvodine. Novi Sad, januara 1989. godine. Novi Sad: Pokrajinski komitet Saveza komunista Vojvodine.
- Prva vojvođanska konvencija (2004): Subotička inicijativa. Hg. v. Prva vojvođanska konvencija. Subotica. Online verfügbar unter <http://www.vojvodjanskakonvencija.com/suboticka-inicijativa/>, zuletzt geprüft am 30.04.2013.
- Reformisti Vojvodine (Hg.) (2002): 100 pitanja i 100 odgovora o Vojvodini. Novi Sad: Reformisti Vojvodine. Socijaldemokratska partija.
- Savez za zaštitu i unapređenje čovekove sredine OK SSRN Pančevo; Komisija za zaštitu i unapređenje čovekove sredine Skupštine opštine Pančevo; Opštinsko veće sindikata Pančevo; Organizacije udruženog rada sa

- područja opštine Pančevo (Hg.) (1977): Materijali za savetovanje o zaštiti i unapređenju čovekove sredine u Opštini Pančevo. Pančevo: Skupština opštine Pančevo.
- Skupština AP Vojvodine (2012): Međuregionalna saradnja. Online verfügbar unter <http://www.skupstinavojvodine.gov.rs/Strana.aspx?s=saradnja&j=SRL>, zuletzt geprüft am 11.06.2013.
- Srpska radikalna stranka (Hg.) (2009): Program Srpske radikalne stranke. 23. oktobar 2009. Online verfügbar unter <http://www.srpskaradikalnastranka.org.rs/pdf/misc/20091023-program.pdf>, zuletzt aktualisiert am 23.10.2009, zuletzt geprüft am 20.06.2011.
- Treća vojvođanska konvencija (2008): Rezolucija Treće vojvođanske konvencije. Hg. v. Treća vojvođanska konvencija. Novi Sad. Online verfügbar unter <http://www.vojvodjanskakonvencija.com/treca-vojvodanska-konvencija/>, zuletzt geprüft am 30.04.2013.
- UNHCR (1998): Ogata names Balasevic as UNHCR's Goodwill Ambassador for former Yugoslavia. Press Releases, 08.04.1998. Online verfügbar unter <http://www.unhcr.org/print/3ae6b813c.html>, zuletzt geprüft am 24.05.2012.
- United Nations Environmental Programme; United Nations Centre for Human Settlements (Hg.) (1999): The Kosovo conflict. Consequences for the environment & human settlements. Geneva; Nairobi: United Nations Environment Programme.
- Versammlung der Regionen Europas: Über die VRE. Online verfügbar unter <http://www.aer.eu/de/ueber-die-vre.html>, zuletzt geprüft am 11.06.2013.

Gesetzestexte

- (17.07.1990): Zakon o udruživanju građana u udruženja, društvene organizacije i političke organizacije koji se osnivaju na teritoriju Socijalističke Federativne Republike Jugoslavije. In: Službeni list SFRJ (42).
- (19.07.1990): Zakon o političkim organizacijama. In: Službeni glasnik Socijalističke Republike Srbije (37).
- Izvršno veće APV (24.12.2003): Uputstvo o bližem uređivanju upotrebe grba APV. In: Službeni list APV (18/2003).
- Narodna Skupština Srbije (2009): Zakon o utvrđivanju nadležnosti Autonomne Pokrajine Vojvodine. In: Službeni glasnik Republike Srbije (99/2009-3).
- Skupština AP Vojvodine (14.12.2009): Pokrajinska skupštinska odluka o sprovođenju Statuta Autonomne Pokrajine Vojvodine. 01 Broj: 010-1/08. In: Službeni list APV (18/09), S. 1125–1126.
- Skupština AP Vojvodine (1991): Statut Autonomne Pokrajine Vojvodine. In: Službeni list APV (17/91).
- Skupština AP Vojvodine (2002): Radna verzija prednacrta Osnovnog Zakona Autonomne Pokrajine Vojvodine. Online verfügbar unter <http://www.skupstinavojvodine.gov.rs/?s=aktAPV100&j=SRL#>, zuletzt geprüft am 14.05.2013.
- Skupština AP Vojvodine (2005): Radna verzija prednacrta Osnovnog zakona Autonomne Pokrajine Vojvodine. In: Đorđe Vukadinović (Hg.): Vojvođansko pitanje. Beograd: IIC Nova srpska politička misao (Posebna izdanja / Nova srpska politička misao, 1), S. 151–193.
- Skupština AP Vojvodine (2009): Statut Autonomne Pokrajine Vojvodine. In: Službeni list APV 65 (17/2009), S. 1213–1223.
- Skupština AP Vojvodine (27.02.2004): Pokrajinska skupštinska odluka o zastavi Autonomne Pokrajine Vojvodine. In: Službeni list APV (02/04).
- Skupština AP Vojvodine (27.06.2002): Pokrajinska skupštinska odluka o upotrebi istorijskog znamenja Autonomne Pokrajine Vojvodine. In: Službeni list APV (10/02).
- Skupština Republike Srbije (2002): Zakon o utvrđivanju određenih nadležnosti Autonomne Pokrajine. In: Službeni glasnik (6/2002).
- Ustav Republike Srbije (1990). Beograd: Službeni glasnik Republike Srbije.

Statistiken

- Definitivni rezultati popisa stanovništva od 31. januara 1921. godine. Prisutno stanovništvo (građansko i vojničko, trajno i prolazno prisutno) po maternjem jeziku (1921). Beograd: [Republika Srbija. Republički zavod za statistiku]. Online verfügbar unter <http://podz.stat.gov.rs/ObjavljenePublikacije/G1921/pdf/G19214001.pdf>, zuletzt geprüft am 07.10.2013.
- Grabeljšek, Dragana u.a. (Hg.) (1991): Nacionalni sastav stanovništva SFR Jugoslavije. Knjiga I. Podaci po naseljima i opštinama (1981). Beograd: Savezni zavod za statistiku.
- Grabeljšek, Dragana u.a. (Hg.) (1994): Nacionalni sastav stanovništva FNR Jugoslavije. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 1961. godini. Podaci po naseljima i opštinama. Knjiga III. Beograd: Savezni zavod za statistiku.
- Grabeljšek, Dragana u.a. (Hg.) (1994): Nacionalni sastav stanovništva SFR Jugoslavije. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 1971. godini. Podaci po naseljima i opštinama. Knjiga II. Beograd: Savezni zavod za statistiku.
- Hietzinger, Carl B. (1820): Statistik der Militärgränze des österreichischen Kaiserthums. Bd. II. 3 Bände. Wien: Gerold.
- Kommunikationsamt der Regierung der Republik Slowenien (Hg.) (2009): Fakten über Slowenien. Unter Mitarbeit von Simona Pavlič Možin und Polona Prešeren. Ljubljana: Kommunikationsamt der Regierung der Republik Slowenien.
- Prisutno stanovništvo po veroispovesti i maternjem jeziku, popis 1931. (1931). Beograd: [Republika Srbija. Republički zavod za statistiku]. Online verfügbar unter <http://podz.stat.gov.rs/ObjavljenePublikacije/G1931/pdf/G19314001.pdf>, zuletzt geprüft am 07.10.2013.
- Republički zavod za statistiku Republike Srbije (1991): Popis 1991. Stanovništvo prema starosti, polu i nacionalnoj pripadnosti. Beograd: Republički zavod za statistiku.
- Republički zavod za statistiku Republike Srbije (1991): Aktivno stanovništvo prema zanimanju, polu i nacionalnoj pripadnosti, 1991. Beograd: Republički zavod za statistiku.
- Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (1991): Radnici po opštini rada prema delatnosti, polu i stepenu stručnog obrazovanja, popis 1991. Beograd. Online verfügbar unter <http://podz.stat.gov.rs/ObjavljenePublikacije/G1991/pdf/G19914027.pdf>, zuletzt geprüft am 29.08.2011.
- Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (1991): Stanovništvo po opštini stalnog stanovanja prema nacionalnoj pripadnosti, polu i mestu rođenja. Beograd. Online verfügbar unter <http://podz.stat.gov.rs/ObjavljenePublikacije/G1991/pdf/G19914008.pdf>, zuletzt geprüft am 29.08.2011.
- Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (1991): Uporedni pregled broja stanovnika i domaćinstava 1948, 1953, 1961, 1971, 1981, 1991. i stanova 1971, 1981, 1991., popis 1991. Beograd: Republički zavod za statistiku. Online verfügbar unter <http://podz.stat.gov.rs/ObjavljenePublikacije/G1991/pdf/G19914009.pdf>, zuletzt geprüft am 29.08.2011.
- Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (2003): Stanovništvo. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 2002. Nacionalna ili etnička pripadnost. Podaci po naseljima. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije (1).
- Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (2004): Stanovništvo. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 2002. Uporedni pregled broja stanovnika 1948, 1953, 1961, 1971, 1981, 1991. i 2002. Podaci po naseljima. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije.
- Republički zavod za statistiku Republike Srbije (Hg.) (2004): Stanovništvo. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u 2002. Delatnost i pol aktivnog stanovništva koje obavlja zanimanje. Podaci po naseljima. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije (6).
- Republički zavod za statistiku Srbije (Hg.) (1991): Izbori 1990. Konačni rezultati izbora za predsednika Republike i narodne poslanike. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije.
- Republički zavod za statistiku Srbije (Hg.) (1993): Prevremeni izbori za narodne poslanike Narodne skupštine Republike Srbije, 1992. Konačni rezultati. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije.

- Republika Makedonija. Državen zavod za statistiku (Hg.) (2013): Teritorijalni edinici. Online verfügbar unter <http://www.stat.gov.mk/OblastOpsto.aspx?id=1>, zuletzt geprüft am 08.01.2014.
- Republika Srbija – Republički zavod za statistiku (Hg.) (1992): Izbori 1992. Konačni rezultati. Izbori za Veće građana Savezne skupštine; Referendum o državnim simbolima Republike Srbije; Referendum radi potvrđivanja Amandmana 1 na Ustav Republike Srbije. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije.
- Republika Srbija – Republički zavod za statistiku (Hg.) (1994): Prevremeni izbori za narodne poslanike Narodne skupštine Republike Srbije, 1993. Konačni rezultati. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije, S. 38.
- Republika Srbija – Republički zavod za statistiku (Hg.) (1997): Izbori za narodne poslanike Narodne skupštine Republike Srbije, 1997. Konačni rezultati. Unter Mitarbeit von Jovanka Šalinović. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije.
- Republika Srbija – Republički zavod za statistiku (Hg.) (1997): Izbori za odbornike skupština opštine i gradova u Republici Srbiji, 1996. Konačni rezultati. Unter Mitarbeit von Jovanka Šalinović. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije.
- Republika Srbija – Republički zavod za statistiku (Hg.) (1998): Izbori za Predsednika Republike Srbije, 1997. Konačni rezultati. Unter Mitarbeit von Jovanka Šalinović. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije.
- Savezna Republika Jugoslavija – Savezni zavod za statistiku (Hg.) (2000): Izbori 2000. Predsednik SR Jugoslavije. Beograd: Savezni zavod za statistiku.
- Savezni zavod za statistiku (Hg.) (1993): Izbori 1992. Izbori za savezne poslanike u Veće građana Savezne skupštine SR Jugoslavije: decembar '92. Unter Mitarbeit von Vesna Zajc und Margerita Bošković. Beograd: Savezni zavod za statistiku.
- Savezni zavod za statistiku (Hg.) (1997): Izbori '96. Veće građana Savezne skupštine. Unter Mitarbeit von Ljiljana Stanić, Branko Jireček, Vesna Zajc, Margerita Bošković, Milutin Prokić, Jasna Kandić und Ljiljana Stanić. Beograd: Savezni zavod za statistiku.
- Socijalistička Republika Srbija. Republički zavod za statistiku (Hg.) (1974): Statistički godišnjak SR Srbije. 1974. Beograd: Socijalistička Republika Srbija. Republički zavod za statistiku.
- Stalno stanovništvo po narodnosti, popis 1948. (1948). Beograd: [Republika Srbija. Republički zavod za statistiku].
- Statistični urad Republike Slovenije (Hg.) (2013): Pomembnejši statistični podatki o Sloveniji. Letnik VIII, št. 12. Unter Mitarbeit von Renata Rejec. Ljubljana: Statistični urad Republike Slovenije.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011): Gebiet und Bevölkerung. Fläche und Bevölkerung. [Wiesbaden]. Online verfügbar unter http://www.statistik-portal.de/statistik-portal/de_jbo1_jahrtab1.asp, zuletzt aktualisiert am 26.09.2012, zuletzt geprüft am 07.01.2014.
- Vukmirović, Dragan (Hg.) (2012): Nacionalna pripadnost. Podaci po opštinama i gradovima. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova 2011. u Republici Srbiji. Stanovništvo. Beograd: Republički zavod za statistiku.

Wissenschaftliche Sekundärliteratur

- [N., N.] (1997): Aleksandar Dujin. In: Eberst, Anton (Hg.): Muzički brevijar Novog Sada. Novi Sad: Muzička omladina Novog Sada, S. 133.
- [N., N.] (2009): Hronologija događanja (do Gazimestana). In: Bojana Lekić, Zoran Pavić und Slaviša Lekić (Hg.): „Antibirokratska revolucija“. (1987-1989). Beograd: Službeni glasnik; Status team (Kako se događao narod, 1), S. 9-14.
- [Popović, Dušan J.] (Hg.) (2008 [1939]): Vojvodina. I. Od najstarijih vremena do Velike seobe. Unter Mitarbeit von Čedomir Popov. Fototipsko izd. Novi Sad: Prometej.
- [Popović, Dušan J.] (Hg.) (2008 [1940]): Vojvodina. II. Od Velike seobe (1690) do Temišvarskog sabora (1790). Unter Mitarbeit von Čedomir Popov. Fototipsko izd. Novi Sad: Prometej.
- Adamović, Mirjana; Mežnarić, Silva (2003): Potencijalni i stvarni „odljev“ znanstvenog podmlatka iz Hrvatske: empirijsko istraživanje. In: Revija za sociologiju 34 (3-4), S. 143-160.

- Adžić, Sofija (2008): *Regionalne politike i evropska integracija Vojvodine*. Novi Sad: Prometej.
- Agawu, V. Kofi (2009): *Music as discourse. Semiotic adventures in romantic music*. New York: Oxford University Press.
- Archer, Rory (2009): "Paint Me Black and Gold and Put Me in a Frame". *Turbofolk and Balkanist Discourse in (post) Yugoslav Cultural Space*. Budapest: Central European University (CEU eTD Collection).
- Archer, Rory (2012): (2012): *Assessing Turbofolk Controversies: Popular Music between the Nation and the Balkans*. In: *Southeastern Europe* 36 (2), S. 178–207.
- Atanacković, Petar (2013): *Srbija iz tri dela... mora biti cela. Položaj pokrajina i ustavne reforme u Srbiji 1980-ih godina: pozicija Vojvodine*. In: Vida Knežević u.a. (Hg.): *Slobodni i suvereni. Umetnost, teorija i politika. Knjiga eseja i intervju o Kosovu i Srbiji*. Novi Sad: Cenzura, S. 137–156.
- Babić, Stojan (2000): *The Political Economy of Adjustments to Sanctions. The Case of Serbia*. In: *Medjunarodni odnosi Online* (2). Online verfügbar unter <http://www.geocities.com/CapitolHill/Parliament/6682/>, zuletzt geprüft am 05.02.2011.
- Babović, Marija (1997): *Beogradski protest 96/97*. In: *Sociologija* 39 (1), S. 15–29.
- Babović, Marija; Kuzmanović, Bora (Hg.) (1997): *'Ajmo, 'ajde, svi u šetnju. Građanski i studentski protest 96/97*. Beograd: Medija centar; Filozofski fakultet – Institut za sociološka istraživanja.
- Babović, Nada; Marković, Dejan; Dimitrijević, Vojkan; Marković Dragan (2011): *Neki pokazatelji kvaliteta vode reke Tamiš*. In: *Chemical Industry and Chemical Engineering Quarterly* 17 (1), S. 107–115.
- Bachmann-Medick, Doris; Clifford, James (2004): *Kultur als Text. Die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft*. 2., aktualisierte Aufl. Tübingen: A. Francke (UTB, 2565).
- Baker, Catherine (2006): *The Politics of Performance: Transnationalism and its Limits in Former Yugoslav Popular Music, 1999–2004*. In: *Ethnopolitics* 5 (3), S. 275–293.
- Baker, Catherine (2008): *When Seve Met Bregović. Folklore, Turbofolk and the Boundaries of Croatian Musical Identity*. In: *Nationalities Papers* 36 (4), S. 741–764.
- Baker, Catherine (2010): *Popular Music and Political Change in Post-Tuđman Croatia: 'It's All the Same, Only He's Not Here'?* In: *Europe-Asia Studies* 62 (10), S. 1741–1759.
- Baker, Catherine (2010): *Sounds of the borderland. Popular music, war, and nationalism in Croatia since 1991*. Burlington: Ashgate (Ashgate Popular and Folk Music Series).
- Bara, Mario; Žigmanov, Tomislav (2009): *Hrvati u Vojvodini u povijesti i sadašnjosti. Osnovne činjenice*. Subotica: Zavod za kulturu vojvođanskih Hrvata (Biblioteka Monografije, 1).
- Barjaktarović, Mirko (2004): *O etnogenetskim procesima u Pančevu i okolini*. In: *Zbornik Matice srpske za društvene nauke* (116–117), S. 269–288.
- Barna, Bodó (Hg.) (2007): *Hronologija banatskih gradova. Temišvar, Lugož, Rešica, Karansebeš – Rumunija. Pančevo, Kikinda, Zrenjanin, Vršac – Srbija. Temišvar: Fondacija Dijaspóra; Marineasa*.
- Beckmann-Petey, Monika (1990): *Der jugoslawische Föderalismus*. München: R. Oldenbourg (Untersuchungen zur Gegenwartskunde Südosteuropas, Bd. 29).
- Beissinger, Mark R. (2007): *Structure and Example in Modular Political Phenomena: The Diffusion of Bulldozer/Rose/Orange/Tulip Revolutions*. In: *Perspectives on Politics* 5 (2), S. 259–276.
- Bejker, Ketrin (2011): *Zvuci granice. Popularna muzika, rat i nacionalizam u Hrvatskoj posle 1991*. 1. Aufl. Beograd: Biblioteka XX vek.
- Beke-Trivunac, Jozefina (2011): *Mogućnosti za finansiranje čistije proizvodnje u Pančevu*. In: *Ecologica* 18 (62), S. 269–274.
- Belina, Bernd (2011): *Raum*. 1. Aufl. Münster: Westfälisches Dampfboot (Einstiege, 20).
- Belina, Bernd; Michel, Boris (Hg.) (2008): *Raumproduktionen. Beiträge der Radical Geography. Eine Zwischenbilanz*. 2. Aufl. Münster: Westfälisches Dampfboot (Raumproduktionen: Theorie und gesellschaftliche Praxis, 1).

- Beljanski, Slobodan; Dimitrijević, Nenad; Golubović, Dragan; Jovanov, Svetislav; Lošonc, Alpar; Molnar, Aleksandar (Hg.) (1994): *Regionalizam. Kao put ka otvorenom društvu*. Novi Sad: visio mundi academic press (Edicija Civitas, 1).
- Bethke, Carl (2009): *Deutsche und ungarische Minderheiten in Kroatien und der Vojvodina 1918 - 1941. Identitätsentwürfe und ethnopolitische Mobilisierung*. Wiesbaden: Harrassowitz (Balkanologische Veröffentlichungen, 47).
- Bieber, Florian; Winterhagen, Jenni (2006): *Ethnic Violence in Vojvodina. Glitch or Harbinger of Conflicts to Come?* Flensburg: European Centre for Minority Issues (ECMI Working Paper, 27).
- Bilić, Bojan (2012): *We were gasping for air. [Post-]Yugoslav Anti-War Activism and its legacy*. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos (Southeast European Integration Perspectives, 8).
- Bilić, Bojan; Janković, Vesna (Hg.) (2012): *Resisting the Evil. [Post-]Yugoslav Anti-War Contention*. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos (Southeast European Integration Perspectives, 7).
- Biserko, Sonja (2004): *Instrument stvaranja srpske etničke države*. In: Boris Delić (Hg.): *Izbeglice – žrtve etničkog inženjeringa*. Unter Mitarbeit von Sonja Biserko. Beograd: Helsinški odbor za ljudska prava u Srbiji (Biblioteka Svedočanstva, 21), S. 5–18.
- Biserko, Sonja (Hg.) (2008): *Multietnički identitet Vojvodine. Izazovi u 2007-08*. Beograd: Helsinški odbor za ljudska prava u Srbiji (Helsinške sveske, 27).
- Bjelica, Slobodan (2011a): *Nastavak frakcijskog sukoba među vojvođanskim komunistima 1965-1966. godine*. In: *Istraživanja* (22), S. 479–490.
- Bjelica, Slobodan (2011b): *Transformacije ideje o autonomiji Vojvodine*. In: *Zbornik Matice srpske za društvene nauke* (137), S. 509–520.
- Bjelica, Slobodan L. (2011c): *Sukob oko Autonomije Vojvodine 1961-1962. godine*. In: *Godišnjak Filozofskog fakulteta, Novi Sad* 36 (2), S. 19–29.
- Blacking, John (1982): *The Structure of Musical Discourse. The Problem of the Song Text*. In: *Yearbook for Traditional Music* 14, S. 15–23.
- Boarov, Dimitrije (1999): *Vojvodina*. In: Dunja Melčić (Hg.): *Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*. 1. Aufl. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 88–93.
- Boarov, Dimitrije (2008): *Die Vojvodina – europäische Identität trotz eingeschränkter Autonomie*. In: *Südosteuropa* 56 (3), S. 376–389.
- Bolčić, Silvano (2002): *Iseljavanje radne snage i odliv mozgova iz Srbije tokom 90-tih*. In: Silvano Bolčić und Anđelka Milić (Hg.): *Srbija krajem milenijuma. Razaranje društva, promene i svakodnevni život*. 1. Aufl. Beograd: Institut za sociološka istraživanja Filozofskog fakulteta, S. 159–166.
- Botić, Milorad (1969): *Autonomija Vojvodine u sistemu jugoslovenske federacije. Politički i ustavno-pravni položaj i razvitak autonomije Vojvodine*. In: *Glasnik Advokatske komore Vojvodine* 18 (2), S. 1–11.
- Botić, Milorad (1969): *Autonomija Vojvodine u sistemu jugoslovenske federacije. Ustavni amandmani i nacrt Ustavnog zakona Socijalističke autonomne pokrajine Vojvodine*. In: *Glasnik Advokatske komore Vojvodine* 18 (3), S. 1–15.
- Boughton, James M. (2001): *Silent Revolution: The International Monetary Fund, 1979-89*. Washington: International Monetary Fund.
- Branković, Stojan (1987): *Hemijska industrija „Pančevo“*. Pančevo: Istorijski arhiv Pančeva.
- Brusis, Martin (2005): *Die Vojvodina in der aktuellen Politik und Verfassungsordnung Serbiens*. In: *Südosteuropa* 53 (4), S. 573–586.
- Bubalo-Živković, Milka; Kovačević, Tamara; Đerčan, Bojan (2010): *Demografske karakteristike vojvođanskih naselja u gravitacionoj zoni Beograda*. In: *Zbornik Matice srpske za društvene nauke* (131), S. 269–277.
- Buden, Boris (1998): *B(ud)alašević. Politički efekt plačipičke*. In: *Arkzin* 8 (6), S. 36–38.

- Buden, Boris (2009): *Zone des Übergangs. Vom Ende des Postkommunismus*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Edition Suhrkamp, 2601).
- Bugarski, Ranko (2002): *Lica jezika. Sociolingvističke teme*. Beograd: Biblioteka XX vek; Knjižara krug.
- Bugarski, Ranko (2009): *Nova lica jezika. Sociolingvističke teme*. 2. Aufl. Beograd: Biblioteka XX vek; Knjižara krug.
- Bunce, Valerie; Wolchik, Sharon (2006): International diffusion and postcommunist electoral revolutions. In: *Communist and Post-Communist Studies* 39, S. 283–304.
- Bunce, Valerie; Wolchik, Sharon (2006): Youth and Electoral Revolutions in Slovakia, Serbia, and Georgia. In: *SAIS Review* 26 (2), S. 55–65.
- Bunce, Valerie; Wolchik, Sharon (2007): Transnational networks, diffusion dynamics, and electoral revolutions in the postcommunist world. In: *Physica A* 378, S. 92–99.
- Busch, Birgitta; Kelly-Holmes, Helen (Hg.) (2004): *Language, discourse, and borders in the Yugoslav successor states*. Buffalo: Multilingual Matters Ltd.
- Čapo-Žmegač, Jasna (2002): *Srijemski Hrvati. Etnološka studija migracije, identifikacije i interakcije*. Zagreb: Durieux.
- Čavoški, Kosta (2005): Vojvodina – država nacionalnih manjina. In: Đorđe Vukadinović (Hg.): *Vojvođansko pitanje*. Beograd: IIC Nova srpska politička misao (Posebna izdanja / Nova srpska politička misao, 1), S. 209–214.
- Clark, Janine Natalya (2009): *Serbia's Antibureaucratic Revolution: Milošević, the Fall of Communism and Nationalist Mobilization by Nebojša Vladislavljević*, Hampshire, Palgrave Macmillan, 2008, ix + 235 pp., index, bibliography, £50 (hardback), ISBN 978-0-2302-0521-5 and 0-230-20521-6. (Book Reviews). In: *Democratization* 16 (6), S. 1296–1298.
- Cloonan, Martin (1999): Pop and the Nation-State: Towards a Theorisation. In: *Popular Music* 18 (2), S. 193–207.
- Čolović, Ivan (2006): *Etno. Priče o muzici sveta na Internetu*. Beograd: Biblioteka XX vek (Biblioteka XX vek, 157).
- Côté, Thierry (2011): Popular Musicians and Their Songs as Threats to National Security: A World Perspective. In: *The Journal of Popular Culture* 44 (4), S. 732–754.
- Čupić, Čedomir (Hg.) (1998): *Duh vedrine. Kultura protesta – protest kulture*. Građanski i studentski protest 96-97. Fakultet političkih nauka. Beograd: Agora.
- Cvetković, Ksenija (2010): *Sprachpolitik und nationale Identität im sozialistischen Jugoslawien (1945-1991)*. Serbokroatisch, Albanisch, Makedonisch und Slowenisch. 1. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz (Balkanologische Veröffentlichungen, 50).
- Cvoro, Uros (2012): Remember the nineties? Turbo-folk as the vanishing mediator of nationalism. In: *Cultural Politics* 8 (1), S. 121–137.
- D'Anieri, Paul (2006): Explaining the success and failure of post-communist revolutions. In: *Communist and Post-Communist Studies* 39, S. 331–350.
- Danilović, Tomislav (1990): Pravo na štrajk. In: *Glasnik Pravnog fakulteta u Kragujevcu* 1989/1990, S. 245–259.
- Delić, Boris; Nikolić, Zorica (1997): *Lex, pištaljke i laži. Hronologija građanskog i studentskog protesta, 17.11.1996.-04.02.1997*. Unter Mitarbeit von Boris Delić und Zorica Nikolić. Beograd: Helsinški odbor za ljudska prava u Srbiji.
- Devic, Ana (1997): Anti-War Initiatives and the Un-Making of Civic Identities in the Former Yugoslav Republics. In: *Journal of Historical Sociology* 10 (2), S. 127–156.
- Dinkić, Mladan (1996): *Ekonomija destrukcije. Velika pljačka naroda*. 4. Aufl. Beograd: Stubovi kulture.
- Domonji, Pavel (Hg.) (2006): *Vojvođanski identitet*. Beograd: Helsinški odbor za ljudska prava u Srbiji (Helsinške sveske, 24).
- Döring, Jörg; Thielmann, Tristan (Hg.) (2009): *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. 2., unveränd. Aufl. Bielefeld: Transcript (Sozialtheorie).

- Dorotich, Daniel A. (1978): Ethnic Diversity and National Unity in Yugoslav Education: the socialist autonomous province of Vojvodina. In: *Compare: A Journal of Comparative and International Education* 8 (1), S. 81–92.
- Đorđević, Časlav (2000): Pančevo – sajamski grad. (Drugo dopunjeno i prošireno izdanje). Pančevo: Zajednica književnika Pančeva (Biblioteka Posebna izdanja).
- Dragojević, Mila (2008): Contesting Ethnicity. Emerging Regional Identity in Vojvodina. In: *Studies in Ethnicity and Nationalism* 8 (2), S. 290–316.
- Dragović-Soso (2002); Sell, Louis (2002): *Slobodan Milosevic and the destruction of Yugoslavia*. Durham: Duke Univ. Press.
- Dragović-Soso, Jasna (2002): *Saviours of the nation? Serbia's intellectual opposition and the revival of nationalism*. London: Hurst & Co.
- Dragović-Soso, Jasna (2008): Why did Yugoslavia Disintegrate? An Overview of Contending Explanations. In: Lenard J. Cohen und Jasna Dragović-Soso (Hg.): *State Collapse in South-Eastern Europe. New Perspectives on Yugoslavia's Disintegration*. West Lafayette: Purdue University Press (Central European studies), S. 1–39.
- Duhamelle, Christophe; Kossert, Andreas; Struck, Bernhard (Hg.) (2007): *Grenzregionen. Ein europäischer Vergleich vom 18. bis zum 20. Jahrhundert*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Đurđev, Branislav; Bjeljic, Željko (1996): Stanovništvo Sombora. In: Jovan Đuričić (Hg.): *Opština Sombor*. Novi Sad; Sombor: Prirodno-Matematički fakultet, Institut za geografiju; Prosveta (Geografske monografije vojvođanskih opština), S. 57–90.
- Đurić-Bosnić, Aleksandra (Hg.) (2014): *Zatvoreno-otvoreno: društveni i kulturni kontekst u Vojvodini 2000-2013*. Petrovaradin: Centar za interkulturnu komunikaciju.
- Đuričić, Jovan (Hg.) (1996): *Opština Pančevo*. Novi Sad: Prirodno-matematički fakultet, Institut za geografiju (Geografske monografije vojvođanskih opština).
- Đuričić, Jovan; Romelić, Jovan (1996): Privreda opštine. In: Jovan Đuričić (Hg.): *Opština Sombor*. Novi Sad; Sombor: Prirodno-Matematički fakultet, Institut za geografiju; Prosveta (Geografske monografije vojvođanskih opština), S. 91–148.
- Đurović, Borislav (Hg.) (2004): *Autonomija Vojvodine*. Beograd: Beogradski forum za svet ravnopravnih (Edicija Sveske, 8).
- Eigmüller, Monika; Vobruba, Georg (Hg.) (2006): *Grenzsoziologie. Die politische Strukturierung des Raumes*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Emtmann, Anette (1998): Die Zivilgesellschaft zwischen Revolution und Demokratie. Die „samtene Revolution“ im Licht von Antonio Gramscis Kategorien der „societa civile“. Hamburg: Argument (Edition Philosophie und Sozialwissenschaften, 47).
- Erdei, Ildiko (1992): Fenomen graničnih prostora na primeru grada Pančeva u 19. veku. In: *Etnolog. Spisanie na združenieto na etnologite na Makedonija* (1), S. 144–150.
- Erdei, Ildiko (1992): Varoš između ravnice i neba. In: Živoslav Miloradović (Hg.): *Pančevački vodič 92*. Pančevo: Deto, S. 15–21.
- Essary, Elizabeth (2010): Nebojša Vladislavljević. Serbia's Antibureaucratic Revolution: Milošević, the Fall of Communism and Nationalist Mobilization. New York: Palgrave Macmillan, 2008. \$74.95 (hardcover). (Book Reviews). In: *Mobilization* 15 (1), S. 103–104.
- Feld, Steven; Fox, Aaron A. (1994): Music and Language. In: *Annual Review of Anthropology* 23 (1), S. 25–53.
- Fond za humanitarno pravo (Hg.) (1997): *Policija protiv protesta*. Beograd: Fond za humanitarno pravo.
- Gagnon, Chip (2010): Serbia's antibureaucratic revolution: Milošević, the fall of communism, and nationalist mobilization, by Nebojša Vladislavljević, New York, Palgrave Macmillan, 2008, ix + 235 pp. (hardback), ISBN 978-0230205215. (Book Reviews). In: *Nationalities Papers* 38 (3), S. 439–440.
- Gagnon, Valère Philip Jr. (2004): *The myth of ethnic war. Serbia and Croatia in the 1990s*. Ithaca: Cornell University Press.

- Gavrilović, Slavko (1991): O borbi Srba u Habsburškoj monarhiji za političko-teritorijalnu autonomiju (1690-1850). In: Zbornik Matice srpske za istoriju 21 (43), S. 7-24.
- Glasze, Georg; Mattissek, Annika (Hg.) (2009): Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung. Bielefeld: Transcript (Sozialtheorie).
- Glaudić, Josip (2010): Nebojša Vladislavljević, Serbia's Antibureaucratic Revolution: Milošević, the Fall of Communism and Nationalist Mobilization (Palgrave Macmillan, Basingstoke and New York, 2008), ix + 235 pp., ISBN-10: 0-230-20521-6 (hbk), £50.00. Book Reviews. In: Journal of Balkan and Near Eastern Studies 12 (2), S. 208-210.
- Golec, Ivica (2004): Stanovništvo vojnog komuniteta Petrinje i njegova socijalno-vjerska struktura (1777-1871). In: Radovi Zavoda za hrvatsku povijest 34-35-36 (1), S. 47-62.
- Gordi, Erik (2001): Kultura vlasti u Srbiji. Nacionalizam i razaranje alternativa. Beograd: Samizdat B92 (edicija SAMIZDAT, 19).
- Gordy, Eric D. (1997): Investigating the destruction of alternatives. In: Problems of Post-Communism 44 (4), S. 12-21.
- Gordy, Eric D. (1999): The culture of power in Serbia. Nationalism and the destruction of alternatives. University Park: Pennsylvania State University Press.
- Gordy, Eric D. (2000): Turbaši and Rokeri as Windows into Serbia's Social Divide. In: Balkanologie 4 (1), S. 55-81.
- Gordy, Eric D. (2005): Reflecting on the Culture of Power, ten years on. In: Facta Universitatis. Series: Philosophy, Sociology and Psychology 4 (1), S. 15.
- Gorunović, Gordana; Erdei, Ildiko (Hg.) (1997): O studentima i drugim demonima: etnografija Studentskog protesta 1996/97. Zbornik radova studenata etnologije i antropologije Filozofskog fakulteta u Beogradu. Beograd: Filozofski fakultet.
- Grandits, Hannes (2015): Gewandelte Wissensordnungen, neu gefasste Nostalgien. Zur Aneignung „vergängerer“ Raummuster in Ostmittel- und Südosteuropa nach 1989. In: Béatrice von Hirschhausen, u.a. (Hg.): Phantomgrenzen. Räume und Akteure in der Zeit neu denken. Göttingen: Wallstein Verlag (Phantomgrenzen im östlichen Europa, 1), S. 1-29.
- Gredelj, Stjepan (2006): Virtuelni povratak „četvrt“ i „pete“ generacije migranata. In: Filozofija i društvo (29), S. 77-88.
- Greenberg, Robert D. (2004): Language and Identity in the Balkans. Serbo-Croatian and Its Disintegration. Oxford: Oxford University Press.
- Günzel, Stephan (2009): Raumwissenschaften. Orig.-Ausg., 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1891).
- Häberle, Peter (2007): Nationalhymnen als kulturelle Identitätselemente des Verfassungsstaates. Berlin: Duncker & Humblot (Wissenschaftliche Abhandlungen und Reden zur Philosophie, Politik und Geistesgeschichte, 44).
- Habermas, Jürgen (1990): Die nachholende Revolution. Kleine politische Schriften, 7. Frankfurt am Main: Suhrkamp (1633).
- Hagan, Margaret Darin (2009): The Transnational Ethnic Activism of Vojvodina Hungarians. In: Nationalities Papers 37 (5), S. 613-640.
- Herbst, Natalja (2009): Rechnet mit uns. Punk und Neue Welle im sozialistischen Jugoslawien. In: Südost-Forschungen 69, S. 418-438.
- Heš, Elza; Petrović, Spomenka (1995): Dva veka zanatstva u Pančevu. Pančevo: Udruženje zanatlija i ostalih radnika samostalne delatnosti opštine Pančevo; Den Satelit – Knjižara „Prota Vasa“.
- Horvat, Branko (2003): The Association for Yugoslav Democratic Initiative. In: Dejan Djokić (Hg.): Yugoslavism. Histories of a Failed Idea, 1918-1992. London: Hurst, S. 298-303.
- Hudson, Robert (2003): Songs of seduction: popular music and Serbian nationalism. In: Patterns of Prejudice 37 (2), S. 157-176.

- Ilić, Vladimir (2001): Manjine i izbeglice u Vojvodini. U spletu etnonacionalističke radikalizacije. Beograd: Helsinški odbor za ljudska prava u Srbiji (Helsinške sveske, 8).
- Janjatovic, Petar (1996): Balkan Region. In: Billboard 108, 17.02.1996 (7), S. 64–72.
- Janjatović, Petar (2001): Đorđe Balašević. In: Petar Janjatović (Hg.): Ilustrovana YU rock enciklopedija. 1960–2000. Beograd; Novi Sad: Petar Janjatović; Prometej.
- Janjatović, Petar (Hg.) (1998): Ilustrovana YU rock enciklopedija 1960–1997. 2. Aufl. Beograd: Geopoetika.
- Jankov, Dragomir (2004): Vojvodina. Propadanje jednog regiona: podaci i činjenice. Novi Sad: Graphica Academica.
- Jankulov, Borislav (1996): Prilozi za istoriju Pančeva. Pančevo: Zajednica književnika Pančeva (Biblioteka Osvetljenja, 3).
- Jansen, Stef (2000): Anti-nationalism. Post-Yugoslav resistance and narratives of self and society. Being a Thesis submitted for the Degree of Doctor in Philosophy in the University of Hull. Hull: University of Hull.
- Jansen, Stef (2001): The streets of Beograd. Urban space and protest identities in Serbia. In: Political Geography 20 (1), S. 35–55.
- Jansen, Stef (2005): Antinacionalizam. Etnografija otpora u Beogradu i Zagrebu. Beograd: Biblioteka XX vek; Beogradski centar za ljudska prava (Biblioteka XX vek, 152).
- Jenne, Erin (2004): A Bargaining Theory of Minority Demands. Explaining the Dog that Did not Bite in 1990s Yugoslavia. In: International Studies Quarterly 48 (4), S. 729–754.
- Jenne, Erin (2008): Devolution as a Strategy of Conflict Management. Lessons from Montenegro, Macedonia and Vojvodina. Paper Prepared for the 49th Annual International Studies Association Meeting San Francisco, CA, March 26–29, 2008. San Francisco.
- Josipović, Ivica (1989): Savremeno jugoslovensko društvo i aktivizam masa (antibirokratska revolucija). In: Marksističke teme 12 (3), S. 113–127.
- Jovanović, Nebojša (1998): B(ud)alašević. Politički efekt plačipičke (II). Sin palanke i prvaci pasivnosti. In: Arkzin 8 (7), S. 31–32.
- Jović, Dejan (2003): Jugoslavija. Država koja je odumrla. Uspon, kriza i pad Kardeljeve Jugoslavije (1974–1990). Zagreb: Prometej.
- Jukić, Edvard (2003): Pančevo. 850 godina kasnije. Unter Mitarbeit von Nenad Živković. Pančevo: Skupština opštine Pančevo.
- Kašanin, Milan (1928): Nema Vojvodine i Vojvođana u smislu neke određene pokrajinske svesti. In: Udruženje Vojvođana (Hg.): Vojvođani o Vojvodini. Povodom desetogodišnjice oslobođenja i ujedinjenja. Beograd: Udruženje Vojvođana, S. 72–74.
- Kerčov, Sava; Radoš, Jovo; Raič, Aleksandar (1990): Mitinzi u Vojvodini 1988. godine. Rađanje političkog pluralizma. Novi Sad: Dnevnik.
- Kerenji, Emil (2005): Vojvodina since 1988. In: Sabrina P. Ramet und Vjeran Pavlaković (Hg.): Serbia since 1989. Politics and society under Milošević and after. Seattle: University of Washington Press (Jackson School Publications in International Studies), S. 350–380.
- Kessl, Fabian; Reutlinger, Christian (2007): Raumbilder – Transformierte Räumlichkeiten und deren Thematisierungsformen. In: Fabian Kessl und Christian Reutlinger (Hg.): Sozialraum. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 73–119.
- Kolundžija, Denis (2012a): Višestranačka skupština AP Vojvodine. 1992–2012. Novi Sad: Skupština Autonomne Pokrajine Vojvodine.
- Komšić, Jovan (2000): Dokumenti političkih stranaka u Republici Srbiji o autonomiji. In: Dušan Torbica (Hg.): Autonomija i multietnička društva. Zbornik tekstova. Subotica: Otvoreni univerzitet, S. 104–136.
- Komšić, Jovan (Hg.) (1996): Etnodemokratija i regionalizam. U košmarima postsocijalizma. Novi Sad: „KMS“.
- Končar, Ranko (1971): Ideja o autonomiji Vojvodine i KPJ. In: Istraživanja 1 (1), S. 29–52.

- Končar, Ranko (1971): *Ideja o autonomiji Vojvodine i KPJ*. Novi Sad: Institut za izučavanje istorije Vojvodine.
- Končar, Ranko (1995): *Opozicione partije i autonomija Vojvodine 1929-1941*. Novi Sad: Agencija „Mir“ (Vreme i društvo, 2).
- Končar, Ranko; Boarov, Dimitrije (Hg.) (2011): *Stevan Doronjski. Odbrana autonomije Vojvodine*. Novi Sad: Muzej Vojvodine.
- Korhecz, Tamás (1999): *Vojvodina – the next stage of the dismantling process?* In: *Cambridge Review of International Affairs* 12 (2), S. 153–167.
- Kosić, Mirko M. (1928): *Da kažem šta mislim „o prilikama u Vojvodini“?* In: *Udruženje Vojvođana* (Hg.): *Vojvođani o Vojvodini. Povodom desetogodišnjice oslobođenja i ujedinjenja*. Beograd: Udruženje Vojvođana, S. 24–26.
- Kraft, Stevan (1928): *Manjinsko pitanje od osobite je važnosti za razvoj prilika u Vojvodini*. In: *Udruženje Vojvođana* (Hg.): *Vojvođani o Vojvodini. Povodom desetogodišnjice oslobođenja i ujedinjenja*. Beograd: Udruženje Vojvođana, S. 50–52.
- Kravić, Aleksandar (2006): *Vojvođanska lokomotiva na evropskom putu Srbije*. In: *Limes plus* 3 (spec. izd.), S. 59–62.
- Krestić, Vasilije Đ. (2003): *Istorijske osnove vojvođanske autonomije*. In: Vasilije Đ. Krestić und Čedomir Popov (Hg.): *Iz prošlosti Srema, Bačke i Banata*. Beograd: Srpska književna zadruga (kolo 95, 1), S. 3–38.
- Kronja, Ivana (2004): *Turbo Folk and Dance Music in 1990s Serbia. Media, Ideology and the Production of Spectacle*. In: *The Anthropology of East Europe Review* 22 (1), S. 103–114.
- Kuljić, Todor (2010): *Umkämpfte Vergangenheiten. Die Kultur der Erinnerung im postjugoslawischen Raum; Essay*. 1. Aufl. Berlin: Verbrecher-Verlag.
- Kyaw, Natalja (2009): *Računajte na nas. Pank i novi talas / novi val u socijalističkoj Jugoslaviji*. In: Đorđe Tomić und Petar Atanacković (Hg.): *Društvo u pokretu. Novi društveni pokreti u Jugoslaviji od 1968. do danas*. Novi Sad: Cenzura, S. 81–102.
- Lajić, Ivan (2004): *Noviji razvoj stanovništva Hrvatske – regularno i neregularno kretanje stanovništva*. In: *Migracijske i etničke teme* 20 (2–3), S. 183.
- Lațcu, Carmina (2010): *Cultura de masă și apariția turbofolkului*. In: *Europa, revistă de literatură, artă, cultură și tranziție* (5), S. 29–32.
- Lazar, Žolt (2009): *Vojvodina in Europe. Models of Territorial Identification of the Citizens of Vojvodina*. In: *Zeitschrift für Balkanologie* 45 (1), S. 57–65.
- Lazić, Mladen (Hg.) (1999): *Protest in Belgrade. Winter of Discontent*. Budapest: Central European University Press.
- Lazović, Zoran (1992): *Đorđe Balašević: Tri posleratna druga, Sirmium art, 1991, 580 din*. In: *Kult. Časopis za kulturu i umetničko stvaralaštvo* 2 (2), S. 22.
- Legvold, Robert (2009): *Serbia's Antibureaucratic Revolution: Milosevic, the Fall of Communism, and Nationalist Mobilization*. By Nebojsa Vladislavljovic. Palgrave Macmillan, 2008, 240 pp. \$74.95. In: *Foreign Affairs* 88 (1). Online verfügbar unter <http://www.foreignaffairs.com/print/63688>, zuletzt geprüft am 03.11.2012.
- Lekić, Slaviša; Pavić, Zoran (Hg.) (2007): *VIII sednica CK SK Srbije. Nulta tačka „narodnog pokreta“*. Beograd: Službeni glasnik (Biblioteka društvena misao. Edicija Vreme Jugoslavije).
- Lemberg, Hans (Hg.) (2000): *Grenzen in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Aktuelle Forschungsprobleme*. Marburg: Verl. Herder-Inst. (Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung, 10).
- Lowinger, Jake (2009): *Economic reform and the 'double movement' in Yugoslavia: An analysis of labor unrest and ethno-nationalism in the 1980s*. PhD-Diss., Johns Hopkins University, Baltimore, Maryland. Ann Arbor: Pro-Quest.
- Löw, Martina (2009): *Raumsoziologie*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1506).
- Lučić, Robert; Tomić, Đorđe (2012): *Vom Bauern zum ‚Benzinsman‘. Schmuggelpraktiken im Alltag der Somborer Grenzregion zu Beginn der 1990er Jahre*. In: *Südosteuropäische Hefte* 1 (1), S. 17–31.

- Ludanyi, Andrew (1979): Titoist Integration of Yugoslavia. The Partisan Myth & the Hungarians of the Vojvodina, 1945-1975. In: *Polity* 12 (2), S. 225-252.
- Lukić, Vesna (2011): Demografski razvitak i funkcionalna struktura Pančeva. Beograd: Geografski institut „Jovan Cvijić“ SANU (Posebna izdanja, 83).
- Mahoney, Michael (2009): Nebojša Vladislavljević, Serbia's Antibureaucratic Revolution: Milošević, the Fall of Communism and Nationalist Mobilization. Houndmills: Palgrave MacMillan, 2008, x + 236 pp., £50.00 h/b. Reviews. In: *Europe-Asia Studies* 61 (4), S. 735-736.
- Mali, Milan (1977): Nastanak i razvoj autonomije Vojvodine proizilazi iz Titove strategije i prakse revolucije. In: *Zbornik za društvene nauke* 23 (63), S. 17-34.
- Mali, Milan (1979): Konstituisanje autonomne Vojvodine i revolucionarna 1943. godina. In: *Istraživanja* 9 (8), S. 229-245.
- Mali, Milan (1980): Socijalistička Autonomna Pokrajina Vojvodina. Novi Sad: Centar PK SKV za političke studije i marksističko obrazovanje (Politička teorija i praksa, 19).
- Maresch, Rudolf; Werber, Niels (Hg.) (2002): *Raum. Wissen. Macht.* 2. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (wissenschaft, 1603).
- Martinov, Zlatoje (2004): Nemački uticaj na ishranu Srba u Banatu. Drugo, izmenjeno i dopunjeno izdanje. Pančevo: Mali Nemo (Biblioteka Kod zlatne ruže).
- Matijević, Borislava (Hg.) (2000): Bilten zdravstveno statističkih pokazatelja za Južnobanatski okrug za 1998. godinu. Pančevo: Zavod za zaštitu zdravlja Pančevo.
- McGrady, Conor (2001): Raising the Volume: Laibach: Art, Ideology and War. In: *Fortnight* (398), S. 15-17.
- Mihajlov, Saša (2011): Nastanak i razvoj industrijske zone na desnoj obali Dunava u Beogradu od kraja 19. do sredine 20. veka. In: *Nasleđe* (12), S. 91-116.
- Mijatović, Boško (Hg.) (2003): Polemika o Vojvodini. Beograd: Centar za liberalno-demokratske studije (Radni dokumenti, 4).
- Mijatovic, Brana (2004): (Com)Passionately Political. Music of Djordje Balasević. In: *The Anthropology of East Europe Review* 22 (1), S. 93 f.
- Mijatovic, Brana (2008): "Throwing Stones at the System". Rock Music in Serbia during the 1990s. In: *Music & Politics* 2 (2), S. 1-20.
- Mileker, [Feliks] Srećko (2004 [1926]): Istorija banatske vojničke granice 1764-1873. 3. Aufl. Pančevo: Istorijski arhiv u Pančevu; Knjižara Prota Vasa.
- Mileker, Srećko (1994 [1925]): Istorija grada Pančeva. Pančevo: Istorijski arhiv; Knjižara „Prota Vasa“.
- Mileker, Srećko (1995 [1926]): Istorija banatske vojničke granice. 1764-1873. Pančevo: Istorijski arhiv; Den satelit; Knjižara „Prota Vasa“.
- Miletić, Radmila (1998): Promene ekonomske strukture stanovništva Opštine Pančevo pod uticajem industrijalizacije. In: *Zbornik radova Geografskog instituta „Jovan Cvijić“ SANU* 47-48, S. 49-74.
- Miloradović, Živoslav (Hg.) (1992): Pančevački vodič 92. Pančevo: Deto.
- Milosavljević, Olivera (2004): Antibirokratska revolucija 1987-1989. godine. In: Hans-Georg Fleck und Igor Graovac (Hg.): *Dijalog povjesničara – istoričara*. Knj. 8, Zadar, 26.-28. septembra 2003. Zagreb: Friedrich-Naumann-Stiftung, S. 319-336.
- Milošević, Milan (2000): *Die Parteienlandschaft Serbiens*. Hrsg. von der Heinrich-Böll-Stiftung e.V. Berlin: Berlin-Verlag Arno Spitz.
- Mirnić, Josip (1979): Vojvodina u sistemu odnosa unutar narodnooslobodilačkog rata i socijalističke revolucije u Jugoslaviji 1943. In: *Istraživanja* (8), S. 205-227.
- Misina, Dalibor (2013): *Shake Rattle and Roll. Yugoslav Rock Music and the Poetics of Social Critique*. Burlington: Ashgate (Ashgate Popular and Folk Music Series).

- Mitchell, Lincoln Abraham (2012): *The color revolutions*. 1. Aufl. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Mitrović, Marijana (2009): (T)ko to tamo p(j)eva? Transnacionalizam u post-jugoslovenskoj popularnoj muzici i njegove granice. In: *Etnoantropološki problemi* 4 (3), S. 117–144.
- Mitrović, Marijana (2011): „Nepodnošljiva lakoća“ (subverzije) nacionalizma. Estradna tela u postsocijalističkoj Srbiji. In: *Glasnik Etnografskog instituta SANU* 59 (2), S. 125–148.
- Mitrović, Milovan M. (2002): Kontroverze oko decentralizacije, regionalizacije i lokalne samouprave u Srbiji. In: *Sociološki pregled* 36 (1-2), S. 81–90.
- Monroe, Alexei (2000a): *Balkan Hardcore*. Pop culture and paramilitarism. In: *Central Europe Review* 2 (24). Online verfügbar unter <http://www.ce-review.org/00/24/monroe24.html>, zuletzt geprüft am 29.08.2010.
- Monroe, Alexei (2000b): Twenty Years of Laibach, Twenty Years of... ? Slovenia's provocative musical innovators. In: *Central Europe Review* 2 (31). Online verfügbar unter <http://www.ce-review.org/00/31/monroe31.html>, zuletzt geprüft am 29.08.2010.
- Mrazović, Pavica (1996): Germanizmi u govornom jeziku Vojvodana. In: Judita Plankoš (Hg.): *O leksičkim pozajmljenicama*. Zbornik radova sa Naučnog skupa Strane reči i izrazi u srpskom jeziku, sa osvrtom na isti problem u jezicima nacionalnih manjina, (Gradska biblioteka, Subotica, 18-20. oktobar 1995). Subotica; Beograd: Gradska biblioteka; Institut za srpski jezik Srpske akademije nauka i umetnosti, S. 209–230.
- Musić, Goran (2009): Jugoslovenski radnički pokret 1981-1991. In: Đorđe Tomić und Petar Atanacković (Hg.): *Društvo u pokretu*. Novi društveni pokreti u Jugoslaviji od 1968. do danas. Novi Sad: Cenzura, S. 160–168.
- Musić, Goran (2013): *Radnička klasa Srbije u tranziciji. 1988-2013*. Beograd: Rosa Luxemburg Stiftung, Regionalna kancelarija za Jugoistočnu Evropu.
- Nagle, John (2011): *Serbia's Antibureaucratic Revolution: Milošević, the Fall of Communism and Nationalist Mobilization*. Nebojša Vladislavljević. Basingstoke, Palgrave Macmillan, 2008, ISBN 978 023 020521 5 (hardback), £55, vii. +228 pp., index. (Book Reviews). In: *Social Movement Studies* 10 (2), S. 211–212.
- Nattiez, Jean Jacques (1990): *Music and discourse. Toward a semiology of music*. Princeton: Princeton University Press.
- Nikolajević, Vladimir (2009): Modernizacija rafinerije nafte u Pančevu u funkciji zaštite životne sredine. In: *Industrija* 37 (4), S. 141–153.
- Nikolić, Ivana (2000): *Publishing in Serbia*. In: Michael Biggins und Janet Crayne (Hg.): *Publishing in Yugoslavia's successor states*. New York; London; Oxford: Haworth Information Press, S. 85–126.
- Njegovan, Drago (2004): *Prisajedinjenje Vojvodine Srbiji. Prilog političkoj istoriji Srba u Vojvodini do 1921. godine*. Novi Sad: Muzej Vojvodine.
- Ó Beacháin, Donnacha; Polese, Abel (Hg.) (2010): *The colour revolutions in the former Soviet republics. Successes and failures*. London; New York: Routledge (Routledge Contemporary Russia and Eastern Europe Series).
- Ózer, Katalin (2011): Germanizmi i hungarizmi u mikrotoponimiji Novog Sada. In: Vera Vasić und Gordana Štrbac (Hg.): *Govor Novog Sada. Morfosintaktičke, leksičke i pragmatičke osobine*. Novi Sad: Filozofski fakultet, Odsek za srpski jezik i lingvistiku (2), S. 535–546.
- Pajvančić, Marijana (1979): Položaj SAP Vojvodine u SR Srbiji. (SKV u ostvarivanju ustavnog položaja SAP Vojvodine u SR Srbiji). In: *Istraživanja* 9 (8), S. 399–417.
- Pajvančić, Marijana (2009): *Ustavni okvir regionalne države. Primer Srbije*. Novi Sad: Centar za regionalizam.
- Pavlović, Dragoljub M. (2009): *Srbija i srpski pokret u Južnoj Ugarskoj 1848. i 1849*. Beograd: Srpska književna zadruga (Srpska književna zadruga, 679).
- Pavlović, Momčilo; Jović, Dejan; Petrović, Vladimir (Hg.) (2008): *Slobodan Milošević: put ka vlasti. Osmu sednica CK SKS. Uzroci, tok i posledice: Srbija 20 godina kasnije. 1987-2007*. Zbornik radova sa međunarodnog naučnog skupa, održanog u Beogradu 21-22. septembra 2007. Beograd; Stirling: Institut za savremenu istoriju; Stirling University, Centre for European Neighbourhood.

- Pavlović, Momčilo; Šumonja, Rade (2005): Čuvar narodnog zdravlja. Od Higijenskog zavoda do Zavoda za zaštitu zdravlja. Zavod za zaštitu zdravlja Sombor 1925-2005. Sombor; Beograd: Zavod za zaštitu zdravlja; Institut za savremenu istoriju.
- Pavlović-Stojanović, Jasmina; Markov, Spomenka; Lazić, Ljiljana (2013): Zdravstveno stanje odraslog stanovništva u Južnobanatskom okrugu u periodu od 1991. do 2010. godine. In: Zdravstvena zaštita 42 (2), S. 1-7.
- Perković, Jelena (Hg.) (2012): Alternativna nacionalna strategija decentralizacije. Prilozi. Zbornik naučno istraživačkih radova. Novi Sad: Centar za regionalizam.
- Perzi, Niklas (Hg.) (2009): Die Samtene Revolution. Vorgeschichte – Verlauf – Akteure. Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Pešek, Antonín (1990): Die samtene Revolution in der Tschechoslowakei 1989. Hannover: Vhs (Vhs-Texte [und] Beiträge, 10).
- Petrović, Ivana; Ćiraković, Dragana (2009): Istorijat arhivskog fonda. In: Pokrajinski komitet SKV – Novi Sad (1919-1990), 1940-1990. Sumarni inventar. Novi Sad: Arhiv Vojvodine.
- Petsinis, Vassilis (2008): Serbs and Ethnic Hungarians in Vojvodina. Ethnic Conflict Placed within a Framework beyond Groupism. In: Sociología 40 (3), S. 258-277.
- Pleic, Mate (2009): The "Anti-Bureaucratic Revolution": The Yugoslav State Elites' Perception of and Their Reaction to the Serbian Nationalist Movement of 1988-1989. M.A.-Thesis, University of Wyoming. Ann Arbor: ProQuest.
- Popadić, Dragan (Hg.) (2003): Studentski protest 96/97. Beograd: Institut za psihologiju (Psihološka istraživanja, 13).
- Popov, Aleksandar (Hg.) (2008): Decentralizacija u kontekstu novog Ustava Srbije i EU integracija. Novi Sad: Centar za regionalizam.
- Popov, Čedomir (2004): Istorijske osnove Autonomne Pokrajine Vojvodine u Republici Srbiji. In: Borislav Đurović (Hg.): Autonomija Vojvodine. Beograd: Beogradski forum za svet ravnopravnih (Edicija Sveske, 8), S. 73-82.
- Popov, Čedomir; Popov, Jelena (1993): Autonomija Vojvodine – srpsko pitanje. 1. Aufl. Sremski Karlovci: Krovovi; Kulturni centar Karlovačka umetnička radionica (Edicija Povesnica).
- Popov, Jelena (1988): Pitanje autonomije u dokumentima PK KPJ i glavnog NOO Vojvodine 1941-1945. In: Aleksandar Kasaš, Ljubomir Tabački und Jelena Popov (Hg.): Osnivački kongres Komunističke partije Srbije. Zbornik radova. 1. Aufl. Beograd; Novi Sad; Priština: Zavod za udžbenike i nastavna sredstva; Istorijski institut Vojvodine; Istorijski institut Kosova, S. 151-171.
- Popov, Jelena (1992): Stvaranje autonomije Vojvodine. In: Predrag R. Dragić (Hg.): Catena mundi. Srpska hronika na svetskim verigama. Kraljevo; Beograd: Ibarske novosti; Matica Srba i iseljenika Srbije (Biblioteka Vekovi Srbije), S. 594-600.
- Popov, Jelena (2001): Vojvodina i Srbija. Iz istorije vojvođanske autonomije. Veternik: LDIJ (Humanistika. Edicija Raskršća).
- Popov, Živko (1992): Neki novi klinici – roman o probuđenoj generaciji. Đorđe Balašević: „Tri posleratna druga“, Sirmium Art, Sremska Mitrovica, 1991. In: Sunčani sat 1 (1), S. 141-144.
- Popović, Srđa (2010): One gorke suze posle. Beograd: Peščanik.
- Portmann, Michael (2008): Die kommunistische Revolution in der Vojvodina 1944 - 1952. Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur. Univ., Diss.-Wien, 2005. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Zentraleuropa-Studien, 13).
- Praetz, Alexander; Thaden, Matthias (2014): Turbofolk reconsidered. Some thoughts on migration and the appropriation of music in early 1990s Berlin. In: Südosteuropäische Hefte 3 (1), S. 92-125.
- Pritchard, Eleanor (1999): Turbofolk in Serbia. Some Preliminary Notes. In: Slovo 11, S. 141-149.
- Prokopijević, Miroslav; Teokarević, Jovan (Hg.) (1998): Ekonomske sankcije UN. Uporedna analiza i slučaj Jugoslavije. Beograd: Institut za evropske studije (Edicija Analize).
- Radonic, Ljiljana (2010): Krieg um die Erinnerung. Kroatische Vergangenheitspolitik zwischen Revisionismus und europäischen Standards. Frankfurt am Main: Campus (Campus Forschung, 949).
- Radosavljević, Darka (Hg.) (1997): Šetnja u mestu. Građanski protest u Srbiji. Beograd: Radio B92.

- Radosavljević, Vladan (1996): Pištaljke i jaja. Mediji u Srbiji 1996. Beograd: Medija centar.
- Ramet, Sabrina Petra (2002): *Balkan babel. The disintegration of Yugoslavia from the death of Tito to the fall of Milošević*. 4. Aufl. Boulder: Westview Press.
- Ristivojević, Branislav (2005): Nacrt „Osnovnog Zakona“: statut pokrajine ili ustav države? In: Đorđe Vukadinović (Hg.): *Vojvođansko pitanje*. Beograd: IIC Nova srpska politička misao (Posebna izdanja / Nova srpska politička misao, 1), S. 195–207.
- Roy, William G.; Dowd, Timothy J. (2010): What Is Sociological about Music? In: *Annual Review of Sociology* 36 (1), S. 183–203.
- Samuels, David W.; Meintjes, Louise; Ochoa, Ana Maria; Porcello, Thomas (2010): Soundscapes: Toward a Sounded Anthropology. In: *Annual Review of Anthropology* 39 (1), S. 329–345.
- Schnell-Živanović, Margitta (2011): Nemačke pozajmljenice u kulinarskoj terminologiji. In: Vera Vasić und Gordana Štrbac (Hg.): *Govor Novog Sada. Morfosintaktičke, leksičke i pragmatičke osobine*. Novi Sad: Filozofski fakultet, Odsek za srpski jezik i lingvistiku (2), S. 278–293.
- Schroer, Markus (2009): *Räume, Orte, Grenzen. Auf dem Weg zu einer Soziologie des Raums*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1761).
- Sekulić, Slavko (1987): *Razvoj socijalnog osiguranja u Somboru*. Sombor: Samoupravna interesna zajednica za zdravstvo.
- Serenčes, Žužana (2009): „Jogurt revolucija“. Vojvodina. In: Bojana Lekić, Zoran Pavić und Slaviša Lekić (Hg.): „Antibirokratska revolucija“. (1987–1989). Beograd: Službeni glasnik; Status team (Kako se događao narod, 1), S. 35–52.
- Serenčes, Žužana (2013): *Lokalne samouprave u Vojvodini nakon izbora 2012. godine. Rezultati novinarskog istraživanja projekta „Mediji i lokalne samouprave“*. Novi Sad: Nezavisno društvo novinara Vojvodine.
- Serenčes, Žužana (2014): *Lokalne samouprave u Vojvodini na izmaku 2013. godine. Analiza novinarskog istraživanja u okviru projekta „Mediji i lokalne samouprave“*. Novi Sad: Nezavisno društvo novinara Vojvodine.
- Serenčes, Žužana (2014): U vrhu prioriteta, uz privede. Decentralizacija i regionalizacija Srbije i položaj AP Vojvodine u stranačkom ogledalu. Analiza Nezavisnog društva novinara Vojvodine i stavovi političkih stranaka o decentralizaciji i regionalizaciji Srbije i položaju AP Vojvodine. Novi Sad: Nezavisno društvo novinara Vojvodine.
- Serenčes, Žužana; Medić, Duško (2013): *Vojvodina kao incident*. Novi Sad: Nezavisno društvo novinara Vojvodine.
- Seroka, Jim; Smiljković, Radoš (1986): *Political organizations in Socialist Yugoslavia*. Durham: Duke University Press (Duke Press policy studies).
- Shelemay, Kay Kaufman (2011): Musical Communities: Rethinking the Collective in Music. In: *Journal of the American Musicological Society* 64 (2), S. 349–390.
- Slavková, Markéta (2010): Echoing the beats of turbofolk. Popular music and nationalism in ex-Yugoslavia. In: *Lidé města* (2), S. 419–439.
- Stankov, Ljubiša Zemba; Farkaš, Nandor (Hg.) (1976): *Autonomija Vojvodine: izabrani spisi*. Novi Sad: Centar PK SKV za političke studije (Politička teorija i praksa, 4).
- Steinberg, Marc W. (2004): When politics goes pop. On the intersections of popular and political culture and the case of Serbian student protests. In: *Social Movement Studies* 3 (1), S. 3–29.
- Stepanović, Milan (2007): *Istorija i razvoj*. In: Lazar Lazić (Hg.): *Sombor na dlanu. Stručna monografija*. Novi Sad: Univerzitet u Novom Sadu, Prirodno-matematički fakultet, Departman za geografiju, turizam i hotelijerstvo.
- Stjepanović, Dejan (2012): Regions and Territorial Autonomy in Southeastern Europe. In: Alain-G Gagnon und Michael Keating (Hg.): *Political autonomy and divided societies. Imagining democratic alternatives in complex settings*. Houndmills, Basingstoke, Hampshire, New York: Palgrave Macmillan (Comparative territorial politics series), S. 185–199.
- Stojadinović, Boža (Hg.) (1961): *Sombor*. Novi Sad: Forum (Vojvodina u reči i slici).

- Stojaković, Gradimir (Hg.) (1976): Sombor. Ilustrovana poslovna lična karta. Beograd: Interpregled.
- Stojaković, Krunoslav (2009): Prešućena povijest. UJDI i antiratna opozicija u Jugoslaviji. In: Đorđe Tomić und Petar Atanacković (Hg.): Društvo u pokretu. Novi društveni pokreti u Jugoslaviji od 1968. do danas. Unter Mitarbeit von Đorđe Tomić. Novi Sad: Cenzura, S. 169–182.
- Stojanović, Dubravka (2010): Traumatični krug srpske opozicije. (1985-1994). (Erstmalig erschienen in: Popov, Nebojša (1996) (Hg.): Srpska strana rata. Beograd: Republika, S. 501–531.). In: Dubravka Stojanović (Hg.): Ulje na vodi. Ogledi iz istorije sadašnjosti Srbije. Beograd: Peščanik, S. 161–211.
- Stojiljković, Dejan (2006): It's Only Turbo-Folk. Muzički Frankenštajn 20. veka, zver na izdisaju ili muzika za novi milenijum? In: Think Tank Časopis za Balkan (4), S. 15–18.
- Stojiljković, Marko (2008): Ratnik paorskog srca. In: Re: Časopis za umjetnost i kulturu 8 (14), S. 236–241.
- Stratton, Jon (1983): What is 'popular music'? In: The Sociological Review 31 (2), S. 293–309.
- Street, John (2003): 'Fight the Power': The Politics of Music and the Music of Politics. In: Government and Opposition 38 (1), S. 113–130.
- Sundhaussen, Holm (2007): Geschichte Serbiens. 19.-21. Jahrhundert. Wien: Böhlau.
- Tarlač, Goran (2003): Turbo Folk Politics. In: Transitions Online, 14.04.2003.
- Tirnanić, Bogdan (2005): Novi turbo folk. In: Think Tank Časopis za Balkan (1), S. 38–39.
- Tolvaišis, Leonas (2012): Hungarian cultural autonomy in Vojvodina from the 1974 Socialist Constitution to the 2009 Statute of Autonomy: path dependence dynamics against the reversal of minority policies. In: Nationalities Papers 40 (1), S. 63–83.
- Tomandl, Mihovil (2003): Istorija Pančeva. Povodom 850 godina grada Pančeva. Pančevo: Istorijski arhiv; Knjižara „Prota Vasa“.
- Tomić, Đorđe (2005): Vojvodina – the Political Aspect. Regional Organizations and Initiatives in Vojvodina. In: István Tarrósy und Gerald Roßkogler (Hg.): Regional co-operation as Central European perspective. Proceedings of the 1st DRC Summer School, Pécs 2004. Unter Mitarbeit von Daniella Csizmadia. Pécs: Europe Centre PBC, S. 100–114.
- Tomić, Đorđe (2009): Ulične studije – Odsek: protest! Studentski protesti tokom „ere Milošević“. In: Đorđe Tomić und Petar Atanacković (Hg.): Društvo u pokretu. Novi društveni pokreti u Jugoslaviji od 1968. do danas. Novi Sad: Cenzura, S. 188–237.
- Tomić, Đorđe (2011): Od transformacije do tranzicije i nazad. Nauka o transformaciji? Pojmovi, pitanja, teorije. In: Veselinović, Ana; Atanacković, Petar; Klarić, Željko (Hg.): Izgubljeno u tranziciji. Krićka analiza procesa društvene transformacije. Beograd: Rosa Luxemburg Stiftung, Regionalna kancelarija za jugoistočnu Evropu, S. 33–56.
- Tomić, Đorđe (2014): All that Folk. Wissenschaftliche Untersuchungen und Repräsentationen der Folk-Musik im (post-) jugoslawischen Raum. In: Südosteuropäische Hefte 3 (1), S. 131–162.
- Tomić, Mileva (2005): Ideja autonomije Vojvodine između dva svetska rata. In: Nova srpska politička misao 12 (1-4), S. 221–255.
- Torbica, Dušan (Hg.) (2000): Autonomija i multietnička društva. Zbornik tekstova. Subotica: Otvoreni univerzitet.
- Torbica, Dušan; Skenderović, Nadia (Hg.) (1994): Regioni i građani. Zbornik radova. Subotica: NIP „Subotičke novine“ (Edicija Studije).
- Tosic, Mladen (2009): Serbia's Anti-bureaucratic Revolution: Milošević, the Fall of Communism and Nationalist Mobilization by Nebojša Vladislavljević. In: Nations and Nationalism 15 (2), S. 364–365.
- Tucker, Joshua A. (2007): Enough! Electoral Fraud, Collective Action Problems, and Post-Communist Colored Revolutions. In: Perspectives on Politics 5 (3), S. 535–551.
- Udruženje Vojvođana (Hg.) (1928): Vojvođani o Vojvodini. Povodom desetogodišnjice oslobođenja i ujedinjenja. Beograd: Udruženje Vojvođana.

- Ugrinov, Dragan M.; Stojanov, Aleksandar M. (2011): Merenje zagađenja vazduha benzenom u gradu Pančevu. In: *Hemijska industrija* 65 (2), S. 211–217.
- Uvalić, Milica (2010): *Serbia's transition. Towards a better future*. Basingstoke: Palgrave Macmillan (Studies in Economic Transition).
- Van de Port, Mattijs (1998): *Gypsies, Wars and Other Instances of the Wild. Civilisation and its Discontents in a Serbian Town*. Amsterdam: Amsterdam University Press.
- Van Houtum, Henk; Kramsch, Olivier Thomas; Zierhofer, Wolfgang (2005): *B/ordering space*. Aldershot: Ashgate (Border regions series).
- Velikonja, Mitja (2010): *Titostalgija*. Beograd: Biblioteka XX vek (Biblioteka XX vek, 181).
- Veljković, Aleksandar S. (1991): Velika privredna zona u pančevačkom ritu – elemenat buduće prostorne strukture aglomeracije Beograd. Kritički osvrt sa urbogeografskog stanovišta. In: *Zbornik radova Geografskog instituta „Jovan Cvijić“ SANU* 43, S. 197–215.
- Veselinov, Jovan Žarko (1976): Vojvodina i borba njenih naroda i narodnosti. In: *Ljubiša Zemba Stankov und Nandor Farkaš (Hg.): Autonomija Vojvodine: izabrani spisi*. Novi Sad: Centar PK SKV za političke studije (Politička teorija i praksa, 4), S. 5–26.
- Vidić Rasmussen, Ljerka (1995): From Source to Commodity: Newly-Composed Folk Music of Yugoslavia. In: *Popular Music* 14 (2), S. 241–256.
- Vidović, Marija (1993): Romkinje u naselju „Mali London“ – Pančevo. In: *Miloš Macura und Aleksandra Mitrović (Hg.): Društvene promene i položaj Roma. Zbornik radova sa naučnog skupa održanog 10. i 11. decembra 1992. godine*. Beograd: Srpska akademija nauka i umetnosti (Naučni skupovi / Odeljenje društvenih nauka, Komisija za proučavanje života i običaja Roma, 70/2), S. 155–166.
- Vladislavljević, Nebojša (2002): Nationalism, Social Movement Theory and the Grass Roots Movement of Kosovo Serbs, 1985–1988. In: *Europe-Asia Studies* 54 (5), S. 771–790.
- Vladislavljević, Nebojša (2004): Institutional power and the rise of Milošević. In: *Nationalities Papers* 32 (1), S. 183–205.
- Vladislavljević, Nebojša (2008): *Serbia's antibureaucratic revolution. Milošević, the fall of communism and nationalist mobilization*. Basingstoke; New York: Palgrave Macmillan.
- Volčič, Zala; Erjavec, Karmen (2010): The Paradox of Ceca and the Turbo-Folk Audience. In: *Popular Communication* 8 (2), S. 103–119.
- Von Hirschhausen, Béatrice; Grandits, Hannes; Kraft, Claudia; Müller, Dietmar; Serrier, Thomas (2015): Phantomgrenzen im östlichen Europa. Eine wissenschaftliche Positionierung. In: *Béatrice von Hirschhausen u.a. (Hg.): Phantomgrenzen. Räume und Akteure in der Zeit neu denken*. Göttingen: Wallstein (Phantomgrenzen im östlichen Europa, 1), S. ??-???
- Vujačić, Dragan (1987): „Utva“ 1937–1987. Od zanatske radionice do jugoslovenskog giganta. Pančevo: SOUR „Utva“ Pančevo.
- Vukadinović, Đorđe (Hg.) (2005): *Vojvođansko pitanje*. Beograd: IIC Nova srpska politička misao (Posebna izdanja / Nova srpska politička misao, 1).
- Vukajlović, Vladimir D. (1997): *Prostorni raspored etničkih grupa u Pančevu*. Pančevo: Istorijski arhiv u Pančevu.
- Werni, Sebastian (1981): *Die Wojwodina 1848–1860 als nationales und staatsrechtliches Problem. Zur Geschichte der Serben und der Deutschen im ehemaligen Südungarn*. Wien: W. Braumüller (Schriftenreihe des Kulturinstituts der Donauschwaben in Wien, Bd. 1).
- Woodward, Susan L. (1995): *Socialist Unemployment. The Political Economy of Yugoslavia, 1945–1990*. Princeton: Princeton University Press.
- Žigmanov, Tomislav (2006): *Hrvati u Vojvodini danas. Traganje za identitetom*. Zagreb: Hrvatska sveučilišna naklada; Pučko otvoreno učilište.

Žikić, Marica (Hg.) (1993): 75. [sedamdeset peta] godišnjica prisajedinjenja Vojvodine Srbiji. Sombor i Somborci u novembarskim događanjima 1918. godine : Sombor, novembra 1993. godine. Sombor: Istorijski arhiv Sombor; Informativni centar Sombor.

Žolt, Lazar (Hg.) (2007): Vojvodina amidst multiculturalism and regionalization. Novi Sad: Mediterran Publishing (Biblioteka Academica, 3).

Zeitungsartikel und Agenturmeldungen

[B92] (Hg.) (2012): Pravila pljačke, vanredna emisija. Online verfügbar unter http://www.b92.net/insajder/arhiva/arhiva.php?nav_category=1478&yyyy=2012&mm=11&nav_id=663965, zuletzt geprüft am 17.12.2013.

[B92]; [Beta] (2006): Izglasani novi ustav Srbije. In: B92, 30.10.2006. Online verfügbar unter http://www.b92.net/info/vesti/index.php?yyyy=2006&mm=10&dd=30&nav_category=11&nav_id=217669, zuletzt geprüft am 21.06.2011.

[Banatske novine] (1994): Banat je deo Evrope. [Intervju: Đurica Savkov]. In: Banatske novine, Februar 1994 (1), S. 3.

[Beta] (1998): Balašević ambasador dobre volje UNHCR. In: Danas 2, 08.04.1998 (302), S. 1.

[Beta] (2004): Koncerti kao poziv na toleranciju. In: B92, 10.12.2004. Online verfügbar unter http://www.b92.net/info/vesti/index.php?yyyy=2004&mm=12&dd=10&nav_category=12&nav_id=157627, zuletzt geprüft am 29.05.2012.

[Beta] (2013): SNP „Naši“ spalili zastavu Vojvodine. In: Press Online, 14.01.2013. Online verfügbar unter <http://www.pressonline.rs/info/srbija/258681/snp-nasi-spalili-zastavu-vojvodine-.html>, zuletzt geprüft am 03.05.2013.

[Dani] (1999b): Šovinistički blues. In: Dani, 28.05.1999 (104). Online verfügbar unter <http://www.bhdani.com/arhiva/104/fokuso4.htm#f9>, zuletzt geprüft am 30.05.2012..

[Demokratska opozicija Srbije] (2000): Platforma demokratske opozicije Srbije. In: Vojvodina 2, 03.03.2000 (17), S. 4.

[Demokratska opozicija Vojvodine] (2000): Sporazum o sadejstvu demokratskih snaga Vojvodine. Dokumenti. Novi Sad, 24. jula 2000. In: Vojvodina 2, 04.08.2000 (37-38), S. 3.

[Demokratska zajednica vojvođanskih Mađara] (1990): Programski ciljevi Demokratske zajednice vojvođanskih Mađara. In: Stav 4, 09.02.1990 (49), S. 34-35.

[Dnevnik] (1988): Bačka Palanka uz svoje rukovodstvo. Oko 60 000 ljudi juče na ulicama glavnog grada Vojvodine. In: Dnevnik 46, 06.10.1988 (15065), S. 6.

[Dnevnik] (1988): Boško Krunic podneo ostavku. In: Dnevnik 46, 02.10.1988 (15061), S. 1.

[Dnevnik] (1988): Da nas reka ne deli. In: Dnevnik 46, 01.10.1988 (15060), S. 5.

[Dnevnik] (1988): Izdržali i narod i milicija. Za vreme i posle sednice Pokrajinskog komiteta Saveza komunista Vojvodine nastavljene demonstracije. In: Dnevnik 46, 07.10.1988 (15066), S. 10-11.

[Dnevnik] (1988): Jugoslavija se neće raspasti. Susret Šuvara sa inostranim novinarima. In: Dnevnik 46, 20.10.1988 (15079), S. 6.

[Dnevnik] (1988): Kosovo ili Kosovo i Metohija? In: Dnevnik 46, 22.10.1988 (15081), S. 5.

[Dnevnik] (1988): Moramo savladati razlike i sporenja. Završna reč Stipe Šuvara. Rešenje ustavnog položaja SR Srbije ima veliki značaj za stabilnost u Srbiji i za stabilnost u Jugoslaviji. In: Dnevnik 46, 01.10.1988 (15060), S. 6.

[Dnevnik] (1988): Narod na društvenoj sceni. Predsedništvo SR Srbije o političko-bezbednosnoj situaciji. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 1.

[Dnevnik] (1988): Nećemo više trpeti da se rasparčava Jugoslavija. Više od 200 000 ljudi juče na ulicama Novog Sada. (2). In: Dnevnik 46, 07.10.1988 (15066), S. 2.

[Dnevnik] (1988): Neko je i pucao? In: Dnevnik 46, 07.10.1988 (15066), S. 11.

- [Dnevnik] (1988): Nema pogađanja oko zajedničkog puta. Pokrajinska konferencija SSRN Vojvodine raspravljala o položaju poljoprivrede i ustavnim promenama. In: Dnevnik 46, 05.10.1988 (15064), S. 1.
- [Dnevnik] (1988): O odgovornosti – demokratski. Sednica Veća Saveza sindikata Vojvodine. In: Dnevnik 46, 13.10.1988 (15072), S. 5.
- [Dnevnik] (1988): Opoziv svih koji nisu radili dobro! Oko 60 000 ljudi juče na ulicama glavnog grada Vojvodine. In: Dnevnik 46, 06.10.1988 (15065), S. 7.
- [Dnevnik] (1988): Ostajemo na Titovom putu. Odobravanje Gradskom veću Sindikata Novog Sada koje je opozvalo svoju delegaciju iz GK SSRN. In: Dnevnik 46, 07.10.1988 (15066), S. 3.
- [Dnevnik] (1988): Ostavke i senke. Povodom ostavke Boška Krunića. (1). In: Dnevnik 46, 03.10.1988 (15062), S. 1.
- [Dnevnik] (1988): Podrška radništvu Vojvodine. Oko 10 000 ljudi na mitingu u centru Sremske Mitrovice. In: Dnevnik 46, 08.10.1988 (15067), S. 1.
- [Dnevnik] (1988): Predloženo da PK SK Vojvodine prihvati ostavku svog Predsedništva. Vanredna sednica Predsedništva Centralnog komiteta Saveza komunista Srbije. In: Dnevnik 46, 07.10.1988 (15066), S. 7.
- [Dnevnik] (1988): Predsedništvo podnelo ostavku. Gradski komitet SKV Novog Sada. In: Dnevnik 46, 08.10.1988 (15067), S. 1.
- [Dnevnik] (1988): Predsedništvo PK SKV danas podnosi ostavku. Oko 60 000 ljudi juče na ulicama glavnog grada Vojvodine. In: Dnevnik 46, 06.10.1988 (15065), S. 8.
- [Dnevnik] (1988): Prekinuti sa polemikama. In: Dnevnik 46, 01.10.1988 (15060), S. 5.
- [Dnevnik] (1988): Razlike se mogu prevazići. Predsedništvo CK Saveza komunista Jugoslavije o promenama Ustava SR Srbije. In: Dnevnik 46, 01.10.1988 (15060), S. 5.
- [Dnevnik] (1988): Sledi kadrovska obnova vojvođanskog rukovodstva. Vanredni sastanak Pokrajinskog komiteta Saveza komunista Vojvodine. In: Dnevnik 46, 07.10.1988 (15066), S. 9–10.
- [Dnevnik] (1988): Srbiji državnost - pokrajinama autonomija. Predsedništvo CK SKJ o ustavnim promenama u SR Srbiji. (2). In: Dnevnik 46, 01.10.1988 (15060), S. 4.
- [Dnevnik] (1988): Srbiji državnost – pokrajinama autonomija. Predsedništvo CK SKJ o ustavnim promenama u SR Srbiji. (1). In: Dnevnik 46, 01.10.1988 (15060), S. 1.
- [Dnevnik] (1988): Što pre sednica pokrajinskog komiteta. Saopštenje Radne grupe PK SKV. In: Dnevnik 46, 15.10.1988 (15074), S. 1.
- [Dnevnik] (1988): U velikim demonstracijama u Novom Sadu zatražena ostavka pokrajinskog partijskog rukovodstva. Oko 60 000 ljudi juče na ulicama glavnog grada pokrajine. In: Dnevnik 46, 06.10.1988 (15065), S. 1.
- [Dnevnik] (1988): Ustav Srbije iz 1974 jednoglasno usvojen. In: Dnevnik 46, 01.10.1988 (15060), S. 6.
- [Dnevnik] (1988): Ustavne promene – oslonac izlaska iz krize. Osamnaesta sednica Centralnog komiteta Saveza komunista Jugoslavije. In: Dnevnik 46, 20.10.1988 (15079), S. 7.
- [Dnevnik] (1988): Zatraženo sazivanje vanredne konferencije SK Vojvodine. Sednica Centralnog komiteta SK Srbije. In: Dnevnik 46, 12.10.1988 (15071), S. 1.
- [HINA] (18.06.2002): Koncert Đorđa Balaševića u Osijeku. Osijek.
- [HINA] (27.08.2001): Balašević piše vojvođansku himnu. Novi Sad. Online verfügbar unter http://www.balasevic.net/Stari_sajt/arhiva/stampa/27082001klik/index.htm, zuletzt geprüft am 27.05.2012.
- [Inicijativni odbor Demokratskog foruma za Vojvodinu] (1990): Vojvođanska objava. In: Stav 4, 07.09.1990 (61), S. 20.
- [Intervju] (1996): Đorđe Balašević. In: Intervju 16, 27.12.1996 (394–395).
- [Izvršni odbor Reformske demokratske stranke Vojvodine] (1992): Deklaracija o Vojvodini. In: Nezavisni Index 1, 15.08.1992 (7), S. 7.
- [Izvršni odbor Opštinskog odbora Socijalističke partije Srbije Sombor] (1991): Neprihvatljivo rešenje. Saopštenje Izvršnog odbora Opštinskog odbora SPS Sombor. In: Somborske novine 38, 12.04.1991 (1914), S. 3.

- [Koalicija Zajedno] (1996): Dug prema deci. In: Novi Pančevac 5, 30.10.1996 (125), S. 12.
- [Nacional] (1999a): UNHCR-ov ambasador dobre volje o kosovskoj krizi. Ekskluzivno iz Beča. In: Nacional 5, 26.05.1999 (184).
- [Nacional] (2000): Djordje Balasevic o nastupu u Hrvatskoj. In: Nacional 6, 01.08.2000 (245).
- [Nezavisni Index] (1992): Deklaracija o Vojvodini. Šta ovdašnje partije misle o novom dokumentu RDSV. In: Nezavisni Index 1, 29.08.1992 (8), S. 10.
- [Nezavisni] (1994): Etnička linija razgraničavanja. Šta sam rekao: Prof. dr Tibor Varadi. In: Nezavisni 3, 20.05.1994 (51), S. 14.
- [NIN] (1990): SPO u „Mađar sou“. In: NIN, 16.11.1990, S. 22.
- [NIS-Gazprom-Neft] (2012): NIS i grad Pančevo potpisali protokol o nameri osnivanja slobodne zone Pančevo. In: NIS. News and Events. Online verfügbar unter http://ir.nis.rs/sh/no_cache/novosti-i-dogadaji/single-news/article/193/, zuletzt geprüft am 02.01.2014.
- [Novi list] (2002): Dosta nam je Balaševićevog licemjerja! Ne prosvjedujemo protiv Balaševića, nego protiv njegovih dvoiličnih stavova, poručuju prosvjednici. In: Novi list 56, 14.12.2002 (17717).
- [Novi Pančevac] (1992): Mesto za pravi biznis. Osnovano preduzeće Slobodna zona „Pančevo“. In: Novi Pančevac 1, 01.12.1992 (2), S. 4.
- [Novi Pančevac] (1993): Pogled u središte netrpeljivosti. Dokumenti. In: Novi Pančevac 1, 02.02.1993 (11), S. 2.
- [Novi Pančevac] (1993): Skoro polovina se „odmara“. Koliko Pančevaca još uvek radi. In: Novi Pančevac 1, 09.03.1993 (16), S. 2.
- [Novi Pančevac] (1993): T(N)T: Tako (nam) treba. Socijalisti osvojili poverenje najviše građana na decembarskim izborima. In: Novi Pančevac 1, 30.03.1993 (19), S. 2.
- [Novi Pančevac] (1994): Ništa bez aerozagađenja. In: Novi Pančevac 3, 07.10.1994 (74), S. 9.
- [Novi Pančevac] (1994): U Beograd sa Predgrađa. Železnički prevoz. In: Novi Pančevac 3, 07.04.1994 (54), S. 12.
- [Novi Pančevac] (1994): Ulice dobile nova imena. Novija istorija. In: Novi Pančevac 3, 07.04.1994 (54), S. 12.
- [Novi Pančevac] (1995): Obračun nedostojan države. Racija na pančevačkoj pijaci. In: Novi Pančevac 4, 03.08.1995 (102/103), S. 17.
- [Novi Pančevac] (1995): Pet neuspešnih godina. In: Novi Pančevac 4, 19.10.1995 (107), S. 2.
- [Novi Pančevac] (1995): Sirotinja. In: Novi Pančevac 4, 30.03.1995 (93), S. 5.
- [Novi Pančevac] (1995): Za sve žrtve rata. Jubilej pančevačkih mirovnjaka. In: Novi Pančevac 4, 16.11.1995 (109), S. 15.
- [Novi Pančevac] (1996): Od septembra revija „Novi Pančevac“. In: Novi Pančevac 5, 11.07.1996 (123/124), S. 2.
- [Novi Pančevac] (1996): Zabrinjava rast nezaposlenosti. Iz Službe za zapošljavanje. In: Novi Pančevac 5, 15.02.1996 (114), S. 12.
- [Opštinski odbor SDS-a Sombor] (1997): Nećemo simbole Marije Terezije. Reagovanje Opštinskog odbora SDS-a Sombor. In: Somborske novine 43, 17.01.1997 (2214), S. 9.
- [Opštinski odbor SRS] (1997): Ne treba nam tuđi grb. In: Somborske novine 43, 07.02.1997 (2217), S. 9.
- [Pančevac] (1988): Atak na kućni budžet. Skuplje komunalne usluge. In: Pančevac 36, 11.11.1988 (1873), S. 1.
- [Pančevac] (1988): Gde naći deset milijardi. Sanacija „Azotare“ ne ide po planu. In: Pančevac 36, 15.07.1988 (1856), S. 1.
- [Pančevac] (1988): Tamiš još zagađen. Rezultati poslednjeg ispitivanja Tamiške vode. In: Pančevac 36, 29.07.1988 (1858), S. 7.
- [Pančevac] (1988): Veća sigurnost. Potpisan ugovor između „Rafinerije“ i „Jugopetrola“. In: Pančevac 36, 15.07.1988 (1856), S. 2.
- [Pančevac] (1989): Auto-put Beograd-Pančevo ove godine? In: Pančevac 37, 17.03.1989 (1891), S. 1.
- [Pančevac] (1989): Auto-put ove godine. Posle popravke Pančevačkog mosta. In: Pančevac 37, 14.04.1989 (1895), S. 1, 7.

- [Pančevac] (1989): Bez granice kod „Malog raja“. Od 1. novembra jedinstvene markice za prevoz na liniji Pančevo-Beograd. In: Pančevac 37, 27.10.1989 (1923), S. 1.
- [Pančevac] (1989): Grad Pančevo, a na periferiji. Sednica Opštinskog komiteta Saveza komunista. In: Pančevac 37, 31.03.1989 (1893), S. 1.
- [Pančevac] (1989): Povećava se broj nezaposlenih. Samoupravna interesna zajednica za zapošljavanje. In: Pančevac 37, 24.03.1989 (1892), S. 13.
- [Pančevac] (1989): Saradnja bez granica. Milorad Unković posetio Kombinat „Tamiš“. In: Pančevac 37, 17.03.1989 (1891), S. 1.
- [Pančevac] (1989): Sedište u Novom Sadu. Okončan dogovor naftne, gasne i hemijske industrije u SR Srbiji. In: Pančevac 37, 29.12.1989 (1932/33), S. 1.
- [Pančevac] (1989): Ubuđue – nadležan sud. Rezultat dogovora u Novom Sadu: gas potekao, „Azotara“ radi. In: Pančevac 37, 04.08.1989 (1911), S. 2.
- [Pančevac] (1989): Udvostručen broj dužnika. Iz „Standarda“ javljaju. In: Pančevac 37, 13.01.1989 (1882), S. 7.
- [Pančevac] (1990): Namera trajna – rešenje privremeno. Delegati SO Pančevo prihvatili Informaciju o udruživanju naftne, gasne i hemijske privrede u Srbiji. In: Pančevac 122, 02.02.1990 (1937), S. 1–2.
- [Pančevac] (1990): Novi buvljak. In: Pančevac 122, 13.04.1990 (1947), S. 7.
- [Pančevac] (1990): Slobodna zona – ulaznica za Evropu. Pavle Vasilije, predsednik Izvršnog saveta SO Pančevo. In: Pančevac 122, 28.12.1990 (1984/1985), S. 2.
- [Pančevac] (1990): Umesto zelena – ruska pijaca. Zbog najezde turista. In: Pančevac 122, 02.03.1990 (1941), S. 7.
- [Pančevac] (1991): „Azotara“ (i dalje) stoji. In: Pančevac 123, 01.02.1991 (1989), S. 2.
- [Pančevac] (1991): Beograd – pančevačka opština? In: Pančevac 123, 12.04.1991 (1999), S. 1.
- [Pančevac] (1991): Dva grada spaja bulevar. Juče otvoren deo autoputa Beograd-Pančevo. In: Pančevac 123, 04.10.1991 (2024), S. 1.
- [Pančevac] (1991): O novom statusu grada. In: Pančevac 123, 12.04.1991 (1999), S. 1.
- [Pančevac] (1991): Promene imena ulica. Na zahtev jedne stranke. In: Pančevac 123, 08.03.1991 (1994), S. 7.
- [Pančevac] (1991): Stala „Azotara“. Poslednja vest! In: Pančevac 123, 18.01.1991 (1987), S. 1.
- [Pančevac] (1991): Sto hiljada potpisa za mir. Mirovne akcije. In: Pančevac 123, 06.12.1991 (2033), S. 5.
- [Pančevac] (1992): Buvljak je moćniji. Kako je bila zelena naša pijaca. In: Pančevac 124, 13.11.1992 (3440), S. 10.
- [Pančevac] (1992): Ima li kraja. Nove cene komunalija, stanarina, zakupnina... In: Pančevac 124, 06.11.1992 (3439), S. 10.
- [Pančevac] (1992): Ko je ostao kratkih rukava. Pod lupom: svojinska transformacija Luke „Dunav“ Pančevo. In: Pančevac 124, 03.04.1992 (3408), S. 2.
- [Pančevac] (1992): Ulice menjaju imena? In: Pančevac 124, 24.01.1992 (3398), S. 1.
- [Pančevac] (1992): Veće stanarine, skuplji prevoz. Sa prošlonedeljne sednice Izvršnog saveta SO Pančevo. In: Pančevac 124, 03.04.1992 (3408), S. 9.
- [Pančevac] (1992): Zona dobila (nove) deoničare. Utvrđena ulaganja Rafinerije i „Petrohemije“ u Luku „Dunav“ Pančevo i Slobodnu zonu „Beograd“. In: Pančevac 124, 21.08.1992 (3428), S. 4.
- [Pančevac] (1996): Penzioneri ne čekaju inkasante. Anketa: Plaćate li komunalije? In: Pančevac 127, 21.11.1996 (3648), S. 8.
- [Pančevac] (1997): I to je Pančevo. In: Pančevac 128, 06.06.1997 (3675), S. 6.
- [Pančevac] (1997): Stranci nezainteresovani. Slobodna zona još ne radi. In: Pančevac 128, 23.05.1997 (3673), S. 2.
- [Pančevac] (1997): Sve više nezaposlenih. Prošle godine u pančevačkoj opštini. In: Pančevac 128, 14.03.1997 (3664), S. 1.

- [Pančevac] (1999): Nastavlja se gradnja autoputa za Beograd. Posle višegodišnjeg zastoja. In: Pančevac 130, 01.10.1999 (3796), S. 1.
- [Pankov, Radovan; Kertes, Mihalj] (1988): Ko treba da snosi odgovornost za sve ovo? Šta su rekli Radovan Pankov i Mihalj Kertes na mitingu solidarnosti u Bačkoj Palanci. Bačka Palanka, 2. oktobar. In: Stav 2, 08.10.1988 (Specijalno izdanje), S. 4–5.
- [Pokret za mir] (1991): Stalne akcije za mir. Antiratna kampanja. In: Pančevac 123, 13.12.1991 (2034), S. 6.
- [Politika] (1936): „Izvođenje separatističkog programa značilo bi neminovnu nacionalnu smrt Vojvodine“. Izjava najuglednijih Vojvođana. In: Politika 33, 12.01.1936 (9929), S. 5.
- [Politika] (1988): Kriza je naterala ljude da sami učestvuju u stvaranju i sprovođenju politike. Predsedništvo RK SSRN Srbije o aktuelnoj političkoj situaciji u Republici. In: Politika 85, 06.10.1988 (26942), S. 1.
- [Politika] (1988): Rukovodstvo Vojvodine se sukobilo sa narodom. In: Politika 85, 07.10.1988 (26943), S. 2.
- [Predsedništvo Centralnog komiteta Saveza komunista Srbije] (1988): Stavovi Predsedništva CK SKS. Beograd, 6. oktobar. In: Stav 2, 08.10.1988 (Specijalno izdanje), S. 12.
- [Predsedništvo Centralnog komiteta Saveza komunista Srbije] (1988): Stavovi Predsedništva CK SKS. Beograd, 6. oktobar. In: Stav 2, 08.10.1988 (Specijalno izdanje), S. 12.
- [Predsedništvo Centralnog komiteta Saveza komunista Srbije] (1988): Predsedništvo PK SK Vojvodine podnelo kolektivnu ostavku. Krah jedne pogrešne politike. Predsedništvo CK SK Srbije na jučerašnjoj vanrednoj sednici usvojilo Stavove o situaciji u Vojvodini. In: Politika 85, 07.10.1988 (26943), S. 1–2.
- [Predsedništvo PK SKV] (1988): Zatraženo utvrđivanje idejno-političke odgovornosti Mihalja Kertesa i Radovana Pankova. Saopštenje sa sednice Predsedništva PK SKV. In: Dnevnik 46, 05.10.1988 (15064), S. 1.
- [Redakcija magazina Stav] (1990): Mutno u neizvesnom. Vojvodina uoči izbora. In: Stav 4, 07.09.1990 (61), S. 14–20.
- [Redakcija magazina Stav] (1990): Politička i stilska figura. Vojvođanska autonomija. In: Stav 4, 21.09.1990 (62), S. 12–14.
- [Redakcija magazina Stav] (1990): Zašto o Mađarima. Mađari u Vojvodini. In: Stav 4, 09.02.1990 (49), S. 31.
- [Reformisti Vojvodine] (2000): Slobodna Vojvodina moja domovina. (Iz Programске izjave Reformista Vojvodine, usvojene na Skupštini 13. maja). In: Vojvodina 2, 26.05.2000 (29), S. 1.
- [RTV Pančevo] (2013): Slobodna zona kod Petrohemije u čekanju. In: RTV Pančevo, 04.10.2013. Online verfügbar unter <http://rtvpancevo.rs/Vesti/Lokal/slobodna-zona-kod-petrohemije-u-cekaju.html>, zuletzt geprüft am 02.01.2014.
- [Šogorov, Milovan] (1988): Moguće ugrožavanje ustavnog poretka. Telegram Milovana Šogorova rukovodstvima SR Srbije i Federacije. In: Dnevnik 46, 07.10.1988 (15066), S. 7.
- [Somborske novine] (1988): Bez čašice na radnom mestu. Počeo mesec borbe protiv alkoholizma i narkomanije. In: Somborske novine 35, 04.11.1988 (1787), S. 7.
- [Somborske novine] (1988): Cena za prazan tanjir. Od juče skuplje meso i mesne prerađevine. In: Somborske novine 35, 03.06.1988 (1765), S. 1.
- [Somborske novine] (1988): Nema više odlaganja rešenja. Obustava rada u medicinskom centru. In: Somborske novine 35, 30.12.1988 (1795–96), S. 3.
- [Somborske novine] (1988): Penzije veće za 8,42 odsto. Od septembra u Vojvodini. In: Somborske novine 35, 19.08.1988 (1776), S. 1.
- [Somborske novine] (1988): Pijačni barometar. In: Somborske novine 35, 05.02.1988 (1748), S. 5.
- [Somborske novine] (1988): Pijačni barometar. In: Somborske novine 35, 08.01.1988 (1744), S. 7.
- [Somborske novine] (1988): Pijačni barometar. In: Somborske novine 35, 11.03.1988 (1752), S. 9.
- [Somborske novine] (1988): Pijačni barometar. In: Somborske novine 35, 18.03.1988 (1754), S. 7.
- [Somborske novine] (1988): Pijačni barometar. In: Somborske novine 35, 19.02.1988 (1750), S. 5.

- [Somborske novine] (1988): Pijačni barometar. In: Somborske novine 35, 19.08.1988 (1776), S. 4.
- [Somborske novine] (1988): Pijačni barometar. In: Somborske novine 35, 20.05.1988 (1763), S. 4.
- [Somborske novine] (1988): Pijačni barometar. In: Somborske novine 35, 25.03.1988 (1755), S. 7.
- [Somborske novine] (1988): Pijačni barometar. In: Somborske novine 35, 26.02.1988 (1751), S. 7.
- [Somborske novine] (1988): Polasci autobusa. Polasci vozova. In: Somborske novine 35, 27.05.1988 (1764), S. 6.
- [Somborske novine] (1988): Polasci vozova. In: Somborske novine 35, 22.07.1988 (1772), S. 6.
- [Somborske novine] (1988): Polasci vozova. Polasci autobusa. In: Somborske novine 35, 08.01.1988 (1744), S. 7.
- [Somborske novine] (1988): Polasci vozova. Polasci autobusa. In: Somborske novine 35, 15.01.1988 (1745), S. 7.
- [Somborske novine] (1988): Povišica 30 odsto. Ponovo radosna vest za penzionere. In: Somborske novine 35, 26.02.1988 (1751), S. 3.
- [Somborske novine] (1988): Presečena vrpca. U petak svečano otvoren hirurški blok. In: Somborske novine 35, 28.10.1988 (1786), S. 1.
- [Somborske novine] (1988): Skuplje mlečne prerađevine. In: Somborske novine 35, 22.01.1988 (1746), S. 1.
- [Somborske novine] (1988): Stanarine veće za 75 odsto. In: Somborske novine 35, 29.01.1988 (1747), S. 1.
- [Somborske novine] (1988): Stiže uvećana penzija. In: Somborske novine 35, 25.03.1988 (1755), S. 1.
- [Somborske novine] (1988): Tri penzije. Prvog juna za penzionere. In: Somborske novine 35, 20.05.1988 (1763), S. 1.
- [Somborske novine] (1988): Vekna manja, cena veća. Od juče skuplje neke vrste hleba. In: Somborske novine 35, 17.06.1988 (1767), S. 1.
- [Somborske novine] (1988): Viđeno snimljeno. In: Somborske novine 35, 22.04.1988 (1759), S. 6.
- [Somborske novine] (1988): Vraća se poverenje u Savez komunista. Vanredna izborna konferencija organizacije SKV u opštini Sombor. In: Somborske novine 35, 23.12.1988 (1794), S. 1.
- [Somborske novine] (1989): Dolazi proleće. Snimljeno viđeno. In: Somborske novine 36, 24.02.1989 (1803), S. 6.
- [Somborske novine] (1989): Dosad smo. Viđeno snimljeno. In: Somborske novine 36, 03.03.1989 (1804), S. 8.
- [Somborske novine] (1989): Podrška promenama. Izbori uspešno okončani. In: Somborske novine 36, 17.11.1989 (1841), S. 3.
- [Somborske novine] (1989): Život po meri čoveka. 45 godina u slobodi: između sela i grada. In: Somborske novine 36, 20.10.1989 (1837), S. 4-5.
- [Somborske novine] (1990): Kako ide prodaja robe na buvljaku? Reporter na ulici. In: Somborske novine 37, 19.10.1990 (1889), S. 11.
- [Somborske novine] (1990): Osnivačka skupština demokrata. Danas u Somboru. In: Somborske novine 37, 27.04.1990 (1861), S. 1.
- [Somborske novine] (1990): Participacija i za lečenje? Poslednja vest. In: Somborske novine 37, 08.06.1990 (1870), S. 1.
- [Somborske novine] (1990): Polasci autobusa. Polasci vozova. In: Somborske novine 37, 15.06.1990 (1871), S. 8.
- [Somborske novine] (1990): Poverenje socijalistima. U drugom krugu prvih posleratnih višestranačkih izbora za narodne poslanike Skupštine Srbije. In: Somborske novine 37, 28.12.1990 (1899), S. 3.
- [Somborske novine] (1990): Sedam povlastica. Uslovi pod kojima građani imaju pravo na kupovinu deviza od banaka. In: Somborske novine 37, 28.12.1990 (1899), S. 4.
- [Somborske novine] (1990): Smetlišće u gradu. In: Somborske novine 37, 23.02.1990 (1855), S. 1.
- [Somborske novine] (1990): Trg postaje parking. Od danas. In: Somborske novine 37, 06.04.1990 (1861), S. 1.
- [Somborske novine] (1991): Da li redovno primite platu? Reporter na ulici. In: Somborske novine 38, 19.04.1991 (1915), S. 9.
- [Somborske novine] (1991): Junska inflacija 10 odsto. In: Somborske novine 38, 12.07.1991 (1927), S. 1.

- [Somborske novine] (1991): Kako nabavljate devize? Reporter na ulici. In: Somborske novine 38, 17.05.1991 (1919), S. 9.
- [Somborske novine] (1991): Lekovi za Bolnicu. Klub radnika u Gagenauu. In: Somborske novine 38, 27.12.1991 (1951-52), S. 3.
- [Somborske novine] (1991): Muka na minimalcu. Reč radnika. In: Somborske novine 38, 07.06.1991 (1922), S. 4.
- [Somborske novine] (1991): Odloženi lokalni izbori. Poslanici Skupštine Srbije prihvatili brojne inicijative. In: Somborske novine 38, 01.11.1991 (1943), S. 1.
- [Somborske novine] (1991): Pola miliona ekija. Pomoć Evropske zajednice somborskoj bolnici. In: Somborske novine 38, 27.12.1991 (1951-52), S. 3.
- [Somborske novine] (1991): Polasci autobusa. Ino-linije sa autobuske stanice u Somboru. In: Somborske novine 38, 22.11.1991 (1946), S. 8.
- [Somborske novine] (1991): Polasci autobusa. Polasci koji ne saobraćaju od 25.09.1991. god. zbog nestašice nafte. Iz "Severtransa". Polasci vozova. In: Somborske novine 38, 18.10.1991 (1941), S. 8.
- [Somborske novine] (1991): Proredili prigradske linije. "Severtrans" kuburi s gorivom. In: Somborske novine 38, 01.11.1991 (1943), S. 1.
- [Somborske novine] (1991): Skuplji benzin. In: Somborske novine 38, 04.01.1991 (1900-01), S. 1.
- [Somborske novine] (1991): Sombor sedište Bačkog okruga. Predstavnici bačkih opština i republičke vlade razgovarali u Somboru o projektu organizovanja i funkcionisanja države. In: Somborske novine 38, 30.08.1991 (1934), S. 1.
- [Somborske novine] (1991): Stop crnom kursu. GF Vojvođanska banka DD. In: Somborske novine 38, 23.08.1991 (1933), S. 1.
- [Somborske novine] (1991): Višestranački i tajno. Izbori za lokalnu samoupravu u Srbiji održaće se 10. novembra. In: Somborske novine 38, 13.09.1991 (1936), S. 1.
- [Somborske novine] (1992): Bela vekna 450 dinara. Poskupeli pekarski proizvodi. In: Somborske novine 39, 05.06.1992 (1974), S. 1.
- [Somborske novine] (1992): Bonovi u pripremi. In: Somborske novine 39, 05.06.1992 (1974), S. 1.
- [Somborske novine] (1992): Cena kaska. Mleko poskupelo. In: Somborske novine 39, 25.09.1992 (1990), S. 2.
- [Somborske novine] (1992): Dug istoriji. Vraćaju se stara spomen-obeležja. In: Somborske novine 39, 27.11.1992 (1999), S. 1.
- [Somborske novine] (1992): Gorčina belih mantila. Javni protest Nezavisnog sindikata lekara u Somboru. In: Somborske novine 39, 25.12.1992 (2003), S. 1.
- [Somborske novine] (1992): Kokoška „isterala“ kravu! In: Somborske novine 39, 25.12.1992 (2003), S. 3.
- [Somborske novine] (1992): Lekari na popravnom. Udruženje „Solidarnost“. In: Somborske novine 39, 18.09.1992 (1989), S. 2.
- [Somborske novine] (1992): Lekovi za 35 000 maraka. Pomoć i dalje stiže u Somborsku bolnicu. In: Somborske novine 39, 17.01.1992 (1954), S. 2.
- [Somborske novine] (1992): Mitraljez ispod ruke. In: Somborske novine 39, 24.01.1992 (1955), S. 1.
- [Somborske novine] (1992): Nestašici nema leka. U Somborskim apotekama. In: Somborske novine 39, 31.01.1992 (1956), S. 1.
- [Somborske novine] (1992): Opet skuplji mrs. Više cene stoke i prerađevina. In: Somborske novine 39, 27.11.1992 (1999), S. 1.
- [Somborske novine] (1992): Polasci autobusa. In: Somborske novine 39, 27.11.1992 (1999), S. 10.
- [Somborske novine] (1992): Poverenje socijalistima i radikalima. Na izbore za Skupštinu SR Jugoslavije izašlo 72 odsto birača u somborskoj, odžačkoj i apatinskoj opštini. In: Somborske novine 39, 05.06.1992 (1974), S. 1.
- [Somborske novine] (1992): Pravi cug drugi krug. Izbori za odbornike u Skupštini opštine. Izbori '92. In: Somborske novine 39, 25.12.1992 (2003), S. 4.

- [Somborske novine] (1992): Pravi cug drugi krug. Prevremeni izbori '92. In: Somborske novine 39, 25.12.1992 (2003), S. 1.
- [Somborske novine] (1992): Pristižu lekovi. Prilozi somborskoj bolnici. In: Somborske novine 39, 18.09.1992 (1989), S. 2.
- [Somborske novine] (1992): Redovi strepnje. Nestašica goriva za poljoprivredu. In: Somborske novine 39, 06.03.1992 (1961), S. 1.
- [Somborske novine] (1992): Rez po švercu. Akcija finansijske policije. In: Somborske novine 39, 18.09.1992 (1989), S. 1.
- [Somborske novine] (1992): Samo struji veruju. Pred sezonu grejanja. In: Somborske novine 39, 18.09.1992 (1989), S. 2.
- [Somborske novine] (1992): Tržište gladno kulena. Uprkos povećanoj proizvodnji u „Panonki“. In: Somborske novine 39, 25.09.1992 (1990), S. 2.
- [Somborske novine] (1992): Veće komunalne takse. Odlukom Skupštine opštine. In: Somborske novine 39, 25.09.1992 (1990), S. 2.
- [Somborske novine] (1993): „Čelavi“ bez vozila. Nov režim saobraćaja oko Trga Svetog trojstva. In: Somborske novine 40, 30.04.1993 (2021), S. 2.
- [Somborske novine] (1993): A glava boli... U apotekama lekova sve manje. In: Somborske novine 40, 05.02.1993 (2009), S. 1.
- [Somborske novine] (1993): Besnilo lisica i mačaka. Sumnjivo ponašanje životinja kao upozorenje. In: Somborske novine 40, 05.02.1993 (2009), S. 2.
- [Somborske novine] (1993): Elektrošokovi. In: Somborske novine 40, 01.10.1993 (2043), S. 3.
- [Somborske novine] (1993): Mrak i dalje preti. Problemi sa strujom. In: Somborske novine 40, 07.01.1993 (2005), S. 2.
- [Somborske novine] (1993): Otvara se humanitarna apoteka. Sa sednice Izvršnog odbora Skupštine opštine. In: Somborske novine 40, 31.12.1993 (2055-56), S. 2.
- [Somborske novine] (1993): Plata na jednom mestu. Skupština Srbije donela zakon o posebnim uslovima poslovanja u vreme sankcija. In: Somborske novine 40, 02.07.1993 (2030), S. 1.
- [Somborske novine] (1993): Polasci autobusa. Polasci vozova. In: Somborske novine 40, 02.07.1993 (2030), S. 10.
- [Somborske novine] (1993): Poverenje socijalistima. U drugom izbornom krugu, 3. januara, za opštinske odbornike. In: Somborske novine 40, 07.01.1993 (2005), S. 4.
- [Somborske novine] (1993): Preopterećen dalekovod. In: Somborske novine 40, 05.02.1993 (2009), S. 1.
- [Somborske novine] (1993): Sistemski kaos. Mile Đapić, načelnik zapadnobačkog okruga. In: Somborske novine 40, 07.01.1993 (2005), S. 3.
- [Somborske novine] (1993): Skuplji hleb, mleko, novine. In: Somborske novine 40, 01.10.1993 (2043), S. 3.
- [Somborske novine] (1993): Skuplji hleb. Od juče. In: Somborske novine 40, 05.02.1993 (2009), S. 1.
- [Somborske novine] (1993): Skuplji mleko i prerađevine. Od sutra. In: Somborske novine 40, 30.04.1993 (2021), S. 1.
- [Somborske novine] (1993): Štrajk prekinut. Odluka Nezavisnog sindikata lekara Sombora i Samostalnog sindikata ZC. In: Somborske novine 40, 02.07.1993 (2030), S. 1.
- [Somborske novine] (1994): Bez lekova. In: Somborske novine 41, 21.01.1994 (2058), S. 1.
- [Somborske novine] (1994): Kvadrilionska inflacija. Prošle godine u SRJ. In: Somborske novine 41, 14.01.1994 (2057), S. 1.
- [Somborske novine] (1994): Lane 24.500 prijava. Tržišna inspekcija. In: Somborske novine 41, 14.01.1994 (2057), S. 1.
- [Somborske novine] (1994): Oktani na plus 40 celzijusovih. In: Somborske novine 41, 19.08.1994 (2088), S. 1.
- [Somborske novine] (1994): Olovkom protiv takse. Saopštenje Opštinskog odbora DSS-a u Somboru. In: Somborske novine 41, 21.01.1994 (2058), S. 2;

- [Somborske novine] (1994): Prvi ček 31. maja. Majске penzije u dva dela. In: Somborske novine 41, 27.05.1994 (2076), S. 1.
- [Somborske novine] (1994): Taksa i dalje 10 maraka. Savezno ministarstvo finansija. In: Somborske novine 41, 21.01.1994 (2058), S. 1.
- [Somborske novine] (1994): Zbrka u platnom prometu. Dopis Vase Relića Narodnoj banci, Službi za platni promet i PTT Jugoslavije. In: Somborske novine 41, 14.01.1994 (2057), S. 5.
- [Somborske novine] (1995): Umro na ulici. In: Somborske novine 42, 13.01.1995 (2109), S. 11.
- [Somborske novine] (1996): Lekovi na kap. Narodna apoteka Sombor. In: Somborske novine 42, 22.11.1996 (2206), S. 7.
- [Somborske novine] (1996): Nedovoljno lekova. Narodna apoteka Sombor. In: Somborske novine 42, 12.01.1996 (2161), S. 2.
- [Somborske novine] (1996): Novo vozilo. In: Somborske novine 42, 31.05.1996 (2181), S. 2.
- [Somborske novine] (1996): Podrška protestu. Koalicija „Zajedno“. In: Somborske novine 42, 29.11.1996 (2207), S. 4.
- [Somborske novine] (1996): Pomoć za hitnu pomoć. In: Somborske novine 42, 10.05.1996 (2178), S. 5.
- [Somborske novine] (1997): Još jednom o grbu. In: Somborske novine 43, 13.06.1997 (2235), S. 4.
- [Somborske novine] (1997): Tamburice nadjačale pištaljke. Somborci gosti protesta 96-97. In: Somborske novine 43, 24.01.1997 (2215), S. 4.
- [Somborske novine] (1998): Formiran pokret. Vojvođanski klub. In: Somborske novine 44, 22.05.1998 (2284), S. 4.
- [Somborske novine] (1998): Osnivačka skupština. Vojvođanski pokret u Somboru. In: Somborske novine 44, 07.08.1998 (2295), S. 4.
- [Somborske novine] (1998): Sombor zaostala palanka. Liga socijaldemokrata Vojvodine. In: Somborske novine 44, 20.03.1998 (2275), S. 6.
- [Somborske novine] (1999): Dva i po veka slobodnog kraljevskog grada. Liga socijaldemokrata Vojvodine. In: Somborske novine 45, 08.01.1999 (2317), S. 5.
- [Somborske novine] (1999): Slobodno i kraljevski. Koalicija „Vojvodina“. In: Somborske novine 45, 05.02.1999 (2321), S. 4.
- [Somborske novine] (1999): Zaboravne kolege. Liga socijaldemokrata Vojvodine. In: Somborske novine 45, 05.03.1999 (2325), S. 6.
- [Somborske novine] (2000): Dva-tri sata mraka. Od utorka havarijska ograničenja struje. In: Somborske novine 46, 28.01.2000 (2379), S. 1.
- [Stav] (1988): Krivo je pokrajinsko rukovodstvo. Beograd, 6. oktobar. In: Stav 2, 08.10.1988 (Specijalno izdanje), S. 13-14.
- [Stav] (1988): Postupiti po zahtevu građana. Vanredna sednica Predsedništva Centralnog komiteta Saveza Komunisti Srbije o političkoj situaciji u Vojvodini. Beograd, 6. oktobar. In: Stav 2, 08.10.1988 (Specijalno izdanje), S. 12.
- [Stav] (1988): Predsedništvo podnelo kolektivnu ostavku. Vanredna sednica Pokrajinskog komiteta Saveza Komunisti Vojvodine. Novi Sad, 6. oktobar. In: Stav 2, 08.10.1988 (Specijalno izdanje), S. 15-19.
- [Stav] (1988): Talas ostavki do 7. oktobra. In: Stav 2, 08.10.1988 (Specijalno izdanje), S. 19.
- [Tanjug] (05.10.1988): Statistics on work stoppages. BBC Summary of World Broadcasts. (30.09.1988). Zagreb. BBC.
- [Tanjug]; [Radio 021] (2012): „Naši“ spalili zastavu Vojvodine. In: B92, 12.03.2012. Online verfügbar unter http://www.b92.net/info/vesti/index.php?yyyy=2012&mm=03&dd=12&nav_category=12&nav_id=590043, zuletzt geprüft am 03.05.2013.
- [Vojvođanski forum] (1990): Vojvođanska objava (2). Dokumenti. In: Stav 4, 05.10.1990 (63), S. 16.
- A., M. (1991): Čije će biti Pančevo? Pančevačka opozicija o Zakonu o teritorijalnoj organizaciji. In: Pančevac 123, 12.04.1991 (1999), S. 6.

- Andrić, M.; Deanović, N. (1988): Uspeh je relativan pojam. Dve decenije rafinerije nafte u Pančevu. In: Pančevac 36, 23.12.1988 (1879), S. 1.
- Anojić, Ivana; Radisavljević, Zoran; Čpajak, Biljana (1988): Srpski narod ima pravo na svoju republiku kao i drugi narodi. Skupština Srbije usvojila Nacrt amandmana na Ustav SR Srbije. In: Politika 85, 26.07.1988 (26870), S. 1-4.
- Arsenić, Radoje; Mitrinović, Biljana (2010): Srpsko-hrvatsko forsiranje granice. In: Politika Online, 19.01.2010. Online verfügbar unter <http://www.politika.rs/rubrike/Politika/Srpsko-hrvatsko-forsiranje-granice.lt.html>, zuletzt geprüft am 16.06.2011.
- AS-ć (1988): Smeniti predsedništvo PK SKV. Vanredna sednica OK SKV Sombor. In: Somborske novine 35, 07.10.1988 (1783), S. 2.
- B., B. (1996): Spremnost na saradnju. Održana konferencija za štampu SPS. In: Somborske novine 42, 22.11.1996 (2206), S. 2.
- B., B. (1997): Radikali minirali skup. In: Somborske novine 43, 18.04.1997 (2227), S. 4.
- B., B. (1997): Sombor u zapečku. Razvojni programi Srbije. In: Somborske novine 43, 04.07.1997 (2238), S. 3.
- B., B. (1997): Tražimo čiste račune. Tribina Koalicije Vojvodina na granici incidenta. In: Somborske novine 43, 18.04.1997 (2227), S. 4.
- B., I. (1990): Da li kupujete robu od sovjetskih građana? Reporter na ulici. In: Somborske novine 37, 09.02.1990 (1853), S. 9.
- B., I. (1999): Duh građanstva i tolerancije. Liga socijaldemokrata u Somboru obeležila 250 godina slobodnog kraljevskog grada. In: Somborske novine 45, 19.02.1999 (2323), S. 4.
- B., R. (1989): Dani kada je pobedio narod. Danas je godišnjica vojvođanskog oktobra. In: Dnevnik 47, 05.10.1989 (15422), S. 7.
- B., R. (1992): Gde je granica izdržljivosti? Nove cene komunalija, stanarina i gradskog prevoza. In: Pančevac 124, 16.10.1992 (3436), S. 3.
- B., S. J. (1988): Puni kućni magacini. Nestašice ponovo zakucale na vrata. In: Somborske novine 35, 22.01.1988 (1746), S. 1.
- Bakić, Z. (1989): Preko ustava do statuta. Delegati Skupštine opštine podržali ustavne promene u Vojvodini. In: Somborske novine 36, 28.04.1989 (1812-1813), S. 4.
- Bakić, Zorica (1991): Bolest u džepu. Zdravlje po receptu države. In: Somborske novine 38, 12.04.1991 (1914), S. 4.
- Bakić, Zorica (1991): Pare ili život. Aktuelna tema: Pacijenti i participacija. In: Somborske novine 38, 10.05.1991 (1918), S. 4.
- Balać, R. (2000): Treće ime, treći početak. Reformisti Vojvodine, deset godina posle. In: Vojvodina 2, 26.05.2000 (29), S. 3.
- Balać, Radovan (1998): Ovaj narod uvek zna da odgovori „ne“! Samo mu treba podmetnuti pravo pitanje. Đorđe Balašević govori za Danas. (2). In: Danas 2, 30.04.1998 (324-327), S. 8-9.
- Balasevic, Djordje (1992): Nur daß der Krieg nicht kommt. (aus dem Serbischen von Alida Bremer). In: die tageszeitung, 10.02.1992 (3627), S. 16.
- Balašević, Đorđe (2002): Jeo sam čvarke sa Mesicom. Đorđe Balašević sumira utiske posle dva petočasovna koncerta koje je prošle nedelje održao u Zagrebu. In: Blic 5, 18.12.2002 (2104). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/reportaze/39280/Jeo-sam-cvarke-sa-Mesicem, zuletzt geprüft am 25.05.2012.
- Balašević, Đorđe (2003): Da mi je ovo neko pričao '86... In: Svet 12, 10.01.2003 (291). Online verfügbar unter <http://web.archive.org/web/20030306172249/http://www.svet.co.yu/?state=3&izdanje=2&broj=291&podrucje=yu&clanak=586>, zuletzt geprüft am 25.05.2012.
- Balašević, Đorđe (2003): Nemamo političara koji ume i druge da slaže tako lepo kao nas. In: Blic 8, 02.09.2003 (2355). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/46742/Nemamo-politicara-koji-ume-i-druge-da-slaze-tako-lepo-kao-nas, zuletzt geprüft am 25.05.2012.

- Balašević, Đorđe (2003): Od 'sablje' i 'skalpela' dođosmo do 'grickalice za nokte'. In: Blic 8, 12.08.2003 (2334). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/45997/Od-sablje-i-skalpela-dodjosmo-do-grickalice-za-nokte, zuletzt geprüft am 25.05.2012.
- Balašević, Đorđe (2003): Ponekad mi se čini da sam tako mator da bih se morao kandidovati. In: Blic 8, 07.10.2003 (2390). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/48308/Ponekad-mi-se-cini-da-sam-tako-mator-da-bih-se-morao-kandidovati, zuletzt geprüft am 25.05.2012.
- Balašević, Đorđe (2003): Potpredsednik je najniža titula kojom se ovaj dio neki od kumova. In: Blic 8, 30.09.2003 (2383). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/47894/Potpredsednik-je-najniza-titula-kojom-se-ovajdio-neki-od-kumova, zuletzt geprüft am 25.05.2012.
- Balašević, Đorđe (2003): Samardžiću, ne kradi mi crep sa svinjca pa ti neću zapišavati tarabu. In: Blic 8, 09.09.2003 (2362). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/47012/Samardzicu-ne-kradi-mi-crep-sa-svinjca-pa-ti-necu-zapisavati, zuletzt geprüft am 25.05.2012.
- Balašević, Đorđe (2003): Sloba me je odvikao od televizije, a ovi će i od novina. In: Blic 8, 23.09.2003 (2376). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/47558/Sloba-me-je-odvikao-od-televizije-a-ovi-ce-i-od-novina, zuletzt geprüft am 25.05.2012.
- Balašević, Đorđe (2003): U ovoj zemlji se, brale, laže kao nikad. In: Blic 8, 19.08.2003 (2348). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/46490/U-ovoj-zemlji-se-brale-laze-kao-nikad, zuletzt geprüft am 25.05.2012.
- Balašević, Đorđe (2003): Vas ćemo skinuti i na plejbek. In: Blic 8, 21.10.2003 (2404). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/49092/Vas-cemo-skinuti-i-na-plejbek, zuletzt geprüft am 25.05.2012.
- Baraba, Arijana (2000): „Zabrinut sam za svojeg dragog prijatelja Balasevica“. In: Narodni list 51, 20.07.2000 (8334).
- Baraba, Arijana (2002): Ni hrvatski ni srpski nego – balaševićevski. Novosadski kantautor Đorđe Balašević u petak gostovao u Ljubljani i najavio koncerte u Hrvatskoj. In: Zadarski list 6, 22.05.2002 (853).
- Barbuzan, J. (1988): Da se sluša reč radnika. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 7.
- Basarić, I. (1996): Ubedljiva pobeda. Konferencija za štampu koalicije „Zajedno“. In: Somborske novine 42, 22.11.1996 (2206), S. 2.
- Basarić, I. (1998): Osladi se lova, burazeru! Ispovest somborskog dilera. In: Somborske novine 44, 27.02.1998 (2272), S.
- Basarić, Isa (1989): Vreme za opoziciju. In: Somborske novine 36, 15.12.1989 (1845), S. 2.
- Basarić, Isa (1991): Život „na crno“. Aktuelno: U privatnom sektoru takozvane male privrede sve više neprijavljenih radnika. In: Somborske novine 38, 01.02.1991 (1904), S. 4.
- BBC (08.10.1988): Resignation of LC leadership in Yugoslav Province of Vojvodina. BBC Summary of World Broadcasts. Part 2 Eastern Europe; 2. EASTERN EUROPE; EE/0277/ i. Novi Sad.
- Bedić, Martina (2002): S predumišljajem sam se vratio svojim starim pjesmama. Nakon što je nastupio u Čakovcu, vojvođanski kantautor Đorđe Balašević najavljuje koncert u Zagrebu 13. prosinca. In: Večernji list 43, 02.07.2002 (13800).
- Beljanski, M. (1988): Završen rukopis o istoriji Sombora. In: Somborske novine 35, 30.12.1988 (1795-96), S. 3.
- Beljanski, Milenko (1988): Istorija Sombora. In: Somborske novine 35, 03.04.1988 (1765), S. 2.
- Belović, Milan (1989): „Da ih utovarimo pa iskrčamo na određenom mestu“. Svedočanstva: Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine (5). In: Dnevnik 47, 05.10.1989 (15422), S. 5.
- Belović, Milan (1989): „Ima da se ide u borbu“. Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine (8). In: Dnevnik 47, 08.10.1989 (15425), S. 6.
- Belović, Milan (1989): „Organi su dobro obavili posao“. Svedočanstva: Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine (10). In: Dnevnik 47, 10.10.1989 (15427), S. 5.
- Belović, Milan (1989): „Po svojim linijama da se organizujemo“. Svedočanstva: Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine (11). In: Dnevnik 47, 11.10.1989 (15428), S. 5.

- Belović, Milan (1989): „To organizuje Rankovićevsko podzemlje“. Svedočanstva: Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine (4). In: Dnevnik 47, 04.10.1989 (15421), S. 5.
- Belović, Milan (1989): Da se ne primaju i da ne dolaze. Svedočanstva: Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine. In: Dnevnik 47, 02.10.1989 (15419), S. 5.
- Belović, Milan (1989): Je l' možemo da smenimo to društvo? Svedočanstva: Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine (9). In: Dnevnik 47, 09.10.1989 (15426), S. 5.
- Belović, Milan (1989): Kako blokirati neke ljude. Svedočanstva: Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine (6). In: Dnevnik 47, 06.10.1989 (15423), S. 5.
- Belović, Milan (1989): Neka viču što god hoće. Svedočanstva: Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine (3). In: Dnevnik 47, 03.10.1989 (15420), S. 5.
- Belović, Milan (1989): Palkovljević informiše o 9. julu. Svedočanstva: Stenogrami sa zatvorenih sednica Predsedništva SAPV i PK SKV iz jula 1988. godine (7). In: Dnevnik 47, 07.10.1989 (15424), S. 5.
- Belović, Milan (1989): Smetao im Miloševićev intervju. Svedočanstva. Šta kriju stenogrami sa zatvorenih sednica predsedništava SAPV i PK SKV jula 1988. godine, pre i posle dolaska Srba i Crnogoraca s Kosova u Novi Sad (1). In: Dnevnik 47, 01.10.1989 (15418), S. 6–7.
- Benašić, Ivan (1992): I stvori Bog nogu od stola. Novi prilozi za diferencijaciju. In: Nezavisni Index 1, 26.06.1992 (3), S. 10.
- Berisavljević, Živan (1992): Delo aranžera lomova. Živan Berisavljević, tada član Predsedništva PK SKJ Vojvodine, danas predsednik Svenacionalnog demokratskog fronta Vojvodine. In: Nezavisni Index 1, 10.07.1992 (4), S. 10.
- Biro, Mikloš (1992): Karakter: Postoje li još uvek Lale? Vojvodina: kad se jogurt prelije. In: Nezavisni Index 1, 29.08.1992 (8), S. 5.
- Bjelovuk, Milica (2000a): Kao pre 300 godina. Koncert Đorđa Balaševića u Budimpešti posvećen novoj emigraciji. In: Glas javnosti 3, 04.04.2000 (625). Online verfügbar unter <http://arhiva.glas-javnosti.rs/arhiva/2000/04/04/srpski/rooo40305.shtm>, zuletzt geprüft am 29.05.2012.
- Bjelovuk, Milica (2000b): Sledeći je sukob mladih i starih. Najpoznatiji domaći kantautor Đorđe Balašević za „Glas“. In: Glas javnosti 3, 17.04.2000 (639). Online verfügbar unter <http://arhiva.glas-javnosti.rs/arhiva/2000/04/18/srpski/Iooo41702.shtm>, zuletzt geprüft am 29.05.2012.
- Blažić, D. (1988): Suša i na njivi i u džepu. Danas sednica Pokrajinske konferencije SSRN Vojvodine. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 5.
- Boarov, D. (1993): 75. godina oslobođenja Vojvodine i priključenja Srbiji. In: Nezavisni 2, 10.09.1993 (33), S. 14–17.
- Boarov, Dimitrije (1993): Vojvodina Vojvođanima. Povodom 75 godina oslobođenja i ujedinjenja. In: Nezavisni 2, 08.10.1993 (35), S. 12–13.
- Boarov, Dimitrije (1997): Nezavisnost bez zaštite. In: Nezavisni 6, 26.08.1997 (235), S. 26–27.
- Boarov, Dimitrije (2010): Brend – Vojvodina stara. Povodom filma „Kao rani mraz“ Đorđa Balaševića. In: Vreme 21, 29.04.2010 (1008). Online verfügbar unter <http://www.vreme.com/cms/view.php?id=928361&print=yes>, zuletzt geprüft am 29.05.2012.
- Bogdanović, Duško (1992): Novinarstvo: Ravno do dna. Vojvodina: kad se jogurt prelije. In: Nezavisni Index 1, 29.08.1992 (8), S. 5.
- Bogdanović, Srboľjub (1999): Napali su nas i partizani i četnici. Boško Krunic. In: NIN, 23.09.1999, S. 59.
- Boić, Petra (2002a): Balaševića raznježio prepun Dom sportova. In: Vjesnik 63, 14.12.2002 (19776), S. 28.
- Boić, Petra (2002b): Toliko očekivani „circus“ otišao iz našeg grada. In: Vjesnik 63, 15.12.2002 (19777), S. 24.
- Bokorac, Duško (1996): Sumrak benzinsmena. Hronika jednog ludog vremena, ili ukidanje sankcija ponekog i ojadilo (II). In: Somborske novine 42, 02.02.1996 (2164), S. 10.
- Bokorac, Duško (1996a): Sumrak benzinsmena. Hronika jednog ludog vremena ili kako je ukidanje sankcija ponekog i ojadilo (I). In: Somborske novine 42, 26.01.1996 (2163), S. 9.

- Boroš, M.; Čolević, R. (1990): Za promenu modela. Andraš Agošton: predsednik Inicijativnog odbora Demokratske zajednice vojvođanskih Mađara. In: Stav 4, 09.02.1990 (49), S. 36.
- Boroš, Mirjana; Radić, Nebojša (1988): Po volji naroda. Kako je palo vojvođansko rukovodstvo. In: Stav 2, 08.10.1988 (23), S. 6–10.
- Božin, Miroslav; Četnik, Bogdan; Petrović, Petar; Dugalić, Grujica; Vujović, Nada (1988): Kada se razviju zastave, pamet je u trubi. Sedamnaesta sednica Centralnog komiteta Saveza komunista Jugoslavije. In: Dnevnik 46, 19.10.1988 (15078), S. 5.
- Božin, Miroslav; Četnik, Bogdan; Petrović, Petar; Dugalić, Grujica; Vujović, Nada (1988): Nacionalizmi separatistički i unitaristički. Sedamnaesta sednica Centralnog komiteta Saveza komunista Jugoslavije. In: Dnevnik 46, 19.10.1988 (15078), S. 3.
- Bozokin, M. (1988): Predsedništvo ponudilo kolektivnu ostavku. Sednica Predsedništva Pokrajinskog odbora SUBNOR-a Vojvodine. In: Dnevnik 46, 13.10.1988 (15072), S. 5.
- Bozokin, M. (1988): Prihvaćene samo neopozive ostavke. Vanredna sednica Pokrajinskog odbora SUBNOR-a Vojvodine. In: Dnevnik 46, 21.10.1988 (15080), S. 6.
- Brajčić, Srđan (2000): Nakon poduže neizvesnosti Balašević ipak u Hrvatskoj. In: Novi list 54, 25.11.2000.
- Brankov, T. (1988): Nema suštinskih razlika. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 7.
- Brnabić, Vesna (2000): Balašević došao s jakim osiguranjem, a ispraćen ovacijama. Novosadski kantautor potpuno zasjenio Olivera, Montena i Krešlina. In: Večernji list 41, 04.12.2000 (13226).
- Brnabić, Vesna (2001): Dobio otkaz zbog filma o Balaševiću. Robert Zuber, glavni i odgovorni urednik pulskog radija, ostao bez posla. In: Večernji list 42, 30.09.2001 (13525).
- Budak, Milan; Sudžum Miloš (1988): Podrška uz prozivke. Miting bratstva, jedinstva i solidarnosti u Bačkoj Palanci. In: Dnevnik 46, 03.10.1988 (15062), S. 6.
- Bulatović, Veselin (2000): Iluzije umesto đubriva. In: Pančevac 131, 29.09.2000 (3848), S. 2.
- Bulatović-Pajić, Biljana (1996): Greju se, piju, a ne plaćaju. Kako se (ne) plaćaju komunalije. In: Pančevac 127, 21.11.1996 (3648), S. 8.
- Bulatović-Pajić, Biljana (1997): Izvesno je samo da je sve neizvesno. Kada će početi da nas greju? In: Pančevac 128, 24.10.1997 (3695), S. 1.
- Bulatović-Pajić, Biljana (1997): Zaokret sa socijalne na ekonomsku politiku. Reč ima Dragan Jović, predsednik Upravnog odbora JKP „Grejanje“. In: Pančevac 128, 08.08.1997 (3684), S. 5.
- Bulatović-Pajić, Biljana (2000): Asfaltno parče boljeg života. Puštena u saobraćaj nova deonica autoputa Beograd-Pančevo. In: Pančevac 131, 05.05.2000 (3827), S. 1,4.
- Burić, Đorđe (1992): Ekonomija: Posledice ukidanja autonomije. Vojvodina: kad se jogurt prelije. In: Nezavisni Index 1, 29.08.1992 (8), S. 4–5.
- Čanak, Nenad (1991): Doživljaji vojnika Čanka. Nenad Čanak: Dnevnik dobrovoljca. In: Vreme 2, 23.12.1991 (61), S. 22–24.
- Čanak, Nenad (1991): Prenosivi spomenik ludilu. Nenad Čanak: Dnevnik dobrovoljca (2). In: Vreme 2, 30.12.1991 (62), S. 27–29.
- Čedić, S.; Petrović, R.; Lazarević, R. (1988): Na mitinzima su radni ljudi i građani neposredno izrazili svoja opredeljenja za avnojevsku i Titovu Jugoslaviju. Zajednička sednica Predsedništva SR Srbije i Predsedništva CK SK Srbije. In: Politika 85, 06.09.1988 (26912), S. 5–7.
- Černjul, Armando (2000a): Balašević nema radnu dozvolu za koncert u Puli. Jugoslavenski kantautor nije održao obećanje da će njegov prvi nastup u Hrvatskoj biti humanitaran. In: Večernji list 41, 19.11.2000 (13211).
- Černjul, Armando (2000b): Đorđe Balašević vrlo nekorektno otkazao koncert u pulskoj Areni! Bruno Langer, šef legendarne hrvatske rock-grupe „Atomsko Sklonište“. In: Večernji list 41, 16.07.2000 (13085).

- Černjul, Armando; Oremović, Arsen (2000): Balašević je izbjegao neugodan razgovor o otkazivanju koncerta. Zašto je „Večernjakov“ novinar, umjesto s Đorđem Balaševićem, morao razgovarati s njegovom suprugom Oliverom. In: Večernji list 41, 23.07.2000 (13092).
- Čirić, Sonja (2005): Zrno lepote. Intervju – Đorđe Balašević, kantautor. In: Vreme 16, 13.01.2005 (732). Online verfügbar unter <http://www.vreme.com/cms/view.php?id=402768&print=yes>, zuletzt geprüft am 26.12.2011.
- Ćirilović, N. (1988): Za promene sam... In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 7.
- Cohen, Roger (1994): Bosnians Fear a Rising Islamic Authoritarianism. In: New York Times, 10.10.1994, S. 3.
- Crnjanski, Vladimir; Balašević, Đorđe (2008): Vasa Ladački – drugačiji i neočekivan. In: Dnevnik 66, 05.09.2008 (22114), S. 12.
- Čupić, Sofija (1988): Ne treba strahovati za sudbinu pokrajina. In: Dnevnik 46, 05.10.1988 (15064), S. 6.
- Čupić, Sofija (1988): Nema pogađanja oko zajedničkog puta. Pokrajinska konferencija SSRNV o aktuelnim pitanjima ustavnih promena. In: Dnevnik 46, 05.10.1988 (15064), S. 6.
- Čutura, R. (1988): Moć (ne)vidljive granice. Nevolje bezdanskih đaka-putnika. In: Somborske novine 35, 09.12.1988 (1792), S. 9.
- Cvetković, N. (1988): Vanredna konferencija SKV. In: Dnevnik 46, 13.10.1988 (15072), S. 7.
- Cvetković, Nikola (1988): Početak preokreta. In: Dnevnik 46, 09.10.1988 (15068), S. 2.
- D., D. (1988): Put Pančevo-Beograd. U idućoj godini. In: Pančevac 36, 30.12.1988 (1880/81), S. 2.
- Đ., Đ. V. (2009): Đorđe Balašević rasprodao 12 koncerata u Zagrebu. In: Blic 12, 31.03.2009 (4360). Online verfügbar unter <http://www.blic.rs/Zabava/Vesti/86010/Djordje-Balasevic-rasprodao-12--koncerata-u-Zagrebu/print>, zuletzt geprüft am 23.06.2012.
- Đ., Lj. (1989): Zbogom dogovornoj ekonomiji. „Poljoprivredna proizvodnja“, Kljajićevo. In: Somborske novine 36, 26.05.1989 (1816), S. 4.
- Đ., Lj. (1992): I brašno – „crno“. Crni dani za snabdevanje pekara gorivom i brašnom. In: Somborske novine 39, 18.09.1992 (1989), S. 6.
- Đ., Lj. (1994): Nafta malo, struje još manje. Sa sednice Štaba zapadnobačkog okruga za raspodelu nafte. In: Somborske novine 41, 30.12.1994 (2107), S. 6.
- Đ., M. (1988): Svedoci gneva i nestrpljenja. Dan posle protestnih mitinga. In: Dnevnik 46, 08.10.1988 (15067), S. 12.
- Đ., M. (1996): Robna kuća na otvorenom. Završen deo trgovinskog platoa kod Zelene pijace. In: Pančevac 127, 08.11.1996 (3646), S. 10.
- Đ., M. (1997): Pančevo negde u sredini. Cene komunalija u osam gradova Srbije. In: Pančevac 128, 28.02.1997 (3662), S. 6.
- D., N. (1989): Vizija razvoja ruši međe. „Plinara“ – Pančevo i „Jugopetrol“ Beograd uskoro zajedno? In: Pančevac 37, 21.04.1989 (1896), S. 2.
- D., N. (1990): Dela slede priču. Dr Milorad Unković, predsednik Skupštine Beograda, posetio Pančevo i razgovarao o zajedničkim interesima. In: Pančevac 122, 02.03.1990 (1941), S. 1.
- D., N. (1990): Razum nadvladao strah. Pančevo se priključilo osnivačima preduzeća Slobodna zona „Beograd“. In: Pančevac 122, 06.07.1990 (1959), S. 2.
- D., N. (1991): Gas nije potrošen uzalud. Da li se drami „Azotare“ nazire kraj? In: Pančevac 123, 12.04.1991 (1999), S. 2.
- D., N. (1991): Spasava se kako ko može. Besparica „drma“ privredu. In: Pančevac 123, 18.01.1991 (1987), S. 2.
- D., N. (1991): Voda i struja – cela plata. In: Pančevac 123, 04.10.1991 (2024), S. 2.
- D., N. (1992): U raljama sankcija. Industrija stakla Pančevo na kraju leta 1992. In: Pančevac 124, 28.08.1992 (3429), S. 4.
- D., R. (1988): Ostavke i senke. Povodom ostavke Boška Krunića. (2). In: Dnevnik 46, 03.10.1988 (15062), S. 4.
- D., Š. (1988): Mleko masnije, kajmaka nigde. U „Somboledu“ nezadovoljni novim cenama mlečnih prerađevina. In: Somborske novine 35, 18.03.1988 (1754), S. 5.

- D., Š. (1990): Ne damo prugu! Sa vanrednog zbora građana u Stanišiću jasna poruka. In: Somborske novine 37, 15.06.1990 (1871), S. 5.
- Deanović, N. (1988): Šta mukama produžava vek? U „Azotari“ traje rašomon uslova za privređivanje. In: Pančevac 36, 14.10.1988 (1869), S. 2.
- Deanović, N. (1991): Javno preduzeće ili kud koji? Šta se to „kuva“ u naftno-hemijskoj privredi Srbije. In: Pančevac 123, 11.01.1991 (1986), S. 2.
- Deanović, N. (1991): Zona nije sama sebi cilj. Saša Lazić, generalni direktor Slobodne zone Beograd ekskluzivno za „Pančevac“. In: Pančevac 123, 14.06.1991 (2008), S. 2.
- Deanović, N. (1992): Bez đubriva nema hleba. Posledice stanja pančevačke „Azotare“? In: Pančevac 124, 24.01.1992 (3398), S. 2.
- Deanović, Nedeljko (1989): Paket za crkvene miševе. Kako pančevački privrednici vide mere SIV-a? In: Pančevac 37, 29.12.1989 (1932/33), S. 2.
- Deanović, Nedeljko (1990): Mnogo pitanja – malo odgovora. Kontroverze oko udruživanja naftne, gasne i hemijske privrede. In: Pančevac 122, 26.01.1990 (1936), S. 1–2.
- Deanović, Nedeljko (1991): Preduzeće javno – sve drugo tajna. Prve reakcije na usvajanje Zakona o javnom preduzeću u Naftnoj industriji Srbije. In: Pančevac 123, 28.06.1991 (2010), S. 1–2.
- Deanović, Nedeljko (1991): Uskoro u raljama države? Sudbina pančevačke rafinerije još neizvesna. In: Pančevac 123, 12.04.1991 (1999), S. 2.
- Deanović, Nedeljko (1992): Sve zavisi od gasa. Kako je blokada pogodila pančevačku „Azotaru“. In: Pančevac 124, 04.09.1992 (3430), S. 4.
- Didanović, Vera (2002): Širok Dunav, kriva Drina. Jednog dana i granice. In: Vreme, 06.06.2002 (596). Online verfügbar unter <http://www.vreme.com/cms/view.php?id=315624>, zuletzt geprüft am 16.06.2011.
- Đilas, Milivoj (1996): Daj nešto za plakanje. Turbo-folk u Zagrebu. In: NIN, 20.09.1996 (2386). Online verfügbar unter <http://www.nin.co.rs/arhiva/2386/2386b.html>, zuletzt geprüft am 13.01.2012.
- Dimitrijević, Nenad (1992): Ustavno-pravni status: šta vlast neće da shvati. Vojvodina: kad se jogurt prelije. In: Nezavisni Index 1, 29.08.1992 (8), S. 4.
- Dimitrov, Lj. (1988): Rasprava teče po planu. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 7.
- Đinđić, Zoran (1990): Odsustvo identiteta i defetizam. Nacionalni program srpskih komunista. In: Stav 4, 27.07.1990 (59–60), S. 14–15.
- Dobrića, Dražen (2000): Ne daj se Pulo. In: Glas Istre, 04.12.2000.
- Dobrića, Dražen (2001): Kao stari gladijator vraćam se u Arenu. Đorđe Balašević na humanitarnom koncertu za Opću bolnicu Pula. In: Novi list 55, 18.06.2001.
- Đoković, O. (2000): Najbolji su otišli. In: Vesti, 08.04.2000.
- Dragin, J. (1988): Protiv svakog cepanja Jugoslavije. Ustavne promene: javna rasprava u Socijalističkoj Republici Srbiji. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 6.
- Držaić, Aleksandra (2004): Sviraćemo Vojvodini. Đorđe Balašević krenuo na veliku turneju. In: Blic 9, 10.12.2004 (2819). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/74464/Sviracemo-Vojvodini, zuletzt geprüft am 26.12.2011.
- Dugalić, Grujica (1988): Nužna potpuna rekonstrukcija. Vanredna sednica Predsedništva Centralnog komiteta Saveza komunista Srbije. In: Dnevnik 46, 07.10.1988 (15066), S. 6.
- Đuran, Predrag (2004): Novi Sad nije više onaj grad koji sam voleo i koji sam znao. Intervju Đorđe Balašević. In: Građanski list 4, 10.10.2004 (1394), S. 8.
- Đurić, M. (1996): Sirotinjska robna kuća. Fenomen zvani buvljak. In: Pančevac 127, 20.12.1996 (3652), S. 6.
- Đurić, M. (1997): Samo ne još jedan buvljak. Kako će izgledati novi trgovinski plato. In: Pančevac 128, 21.11.1997 (3699), S. 4.

- Đurić, M. (1998): Inkasanti kao pomoć. „Grejanje“ muku muči sa naplatom. In: Pančevac 129, 16.01.1998 (3707), S. 6.
- Đurić, M. (1998): Inkasanti nisu napunili kasu. JKP „Grejanje“ i dalje nezadovoljno naplatom. In: Pančevac 129, 13.03.1998 (3715), S. 6.
- Dušković, Zoran (1991): Pijaca je pijaca. Šta sanjam i šta mi se događa. In: Pančevac 123, 28.06.1991 (2010), S. 32.
- Džajić, Marina (1993): Vojvođani opasni po „Dnevnik“. Zakon o prinudnim odmorima na popravnom. In: Nezavisni 2, 24.09.1993 (34), S. 30–31.
- Džodan, Neven (2004): Godina izgurana dostojanstveno. Đorđe Balašević otkriva za „Blic“. In: Blic 9, 31.12.2004 (2840). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/zabava/75822/Godina-izgurana-dostojanstveno, zuletzt geprüft am 29.05.2012.
- Džodan, Neven (2011): Đorđe i Olivera Balašević: Za trideset godina znaćemo da li smo uspeli. Zajednički novogodišnji intervju. In: Blic 14, 02.01.2011 (5002). Online verfügbar unter <http://www.blic.rs/Zabava/Vesti/226889/Djordje-i-Olivera-Balasevic-Za-trideset-godina-znacemo-da-li-smo-uspeli/print>, zuletzt geprüft am 12.07.2012.
- E., I. (1991): Vreme je za mir. Novinari „Vremena“ u Pančevu. In: Pančevac 123, 25.10.1991 (2027), S. 5.
- Erdei, I. (1991): Neposrednija saradnja dva grada? Sastanak na pančevačko-beogradskom vrhu. In: Pančevac 123, 13.12.1991 (2034), S. 1, 4.
- F., A. (1997): Ko se boji Kebre još. In: Nezavisni 6, 19.08.1997 (234), S. 45.
- Filipović, Đ. (1989): Učinićemo sve da se vrati. Ima li nade za buvljak? In: Pančevac 37, 04.08.1989 (1911), S. 7.
- Filipović, Đ. (1989): Vojlovčani rekli ne. Ima li nade za buvljak? In: Pančevac 37, 28.07.1989 (1910), S. 7.
- Fratucan, Marina (1997): Lični stav. In: Nezavisni 6, 19.08.1997 (234), S. 45–46.
- G., M. (1990): Teško bez privatnika. Snabdevanje grada. In: Pančevac 122, 26.01.1990 (1936), S. 8.
- G., M. (1999): Južna zona briga svih Pančevaca? Vojvođanska zelena stranka. In: Pančevac 130, 01.10.1999 (3796), S. 4.
- G., Mi. (1991): Za šaku leja. Rumuni, kao problem. In: Pančevac 123, 31.05.1991 (2006), S. 6.
- G., Mi. (1993): Februarska crna nedelja. U Pančevu sve više ubistava. In: Novi Pančevac 1, 09.03.1993 (16), S. 2.
- Gagić, Lidija (1995): Ne mogu nikoga da mrzim, ali... In: Novi Pančevac 4, 19.10.1995 (107), S. 18.
- Gigić, M. (1991): Samo da rata ne bude!? Miting za mir u Pančevu. In: Pančevac 123, 16.08.1991 (2017), S. 1.
- Gligorić, M. (1992): Benzin glavni krivac. Novo poskupljenje. In: Pančevac 124, 28.08.1992 (3429), S. 8.
- Gligorić, M. (1992): Doček prvog voza. Pruga Pančevo-Beograd. In: Pančevac 124, 31.12.1992 (3447), S. 9.
- Gligorić, M. (1992): Kako ćete se grejati? Pitali smo građane. In: Pančevac 124, 04.09.1992 (3430), S. 8.
- Gligorić, M. (1992): Kraj slučaja „Pančevac“? Sa sednice Skupštine opštine. In: Pančevac 124, 16.10.1992 (3436), S. 3.
- Gligorić, M. (1992): Krivci rat i benzin. Loša snabdevenost grada ogrevom. In: Pančevac 124, 24.01.1992 (3398), S. 7.
- Gligorić, M. (1992): Opljačkan Francuz. In: Pančevac 124, 31.12.1992 (3447), S. 5.
- Goreta, Mirela (2002): Đorđe Balašević nastupa u Zagrebu 13. prosinca. In: Jutarnji list 5, 19.05.2002 (1432).
- Grgić, Velimir (1998a): Da l' je sve bilo samo fol? In: Arkzin (4).
- Grgić, Velimir (1998b): Spavaj mala moja, mašala... In: Arkzin (6).
- Grković, Milica (1992): Srbi su bili bespomoćni. Dr Milica Grković, profesor univerziteta u Novom Sadu. In: Nezavisni Index 1, 10.07.1992 (4), S. 11.
- Grubač, Stefan (1990): Rehabilitacija vojvođanskog mozga. In: NIN, 13.05.1990, S. 25.
- Grubački, Miodrag (1997): Još jedna, sasvim (ne)obična godina... Zrenjanin u '97-oj. In: Nezavisni 6, 30.12.1997 (253), S. 28.
- Gruhonjić, Dinko (1997): De gustibus... Istraživanje agencije SCAN. In: Nezavisni 6, 23.12.1997 (252), S. 40–42.

- Gruhonjić, Dinko (2012): Hrtkovci – zločin bez kazne. In: Deutsche Welle, 06.05.2012. Online verfügbar unter <http://www.dw.de/dw/article/0,,15927344,00.html>, zuletzt geprüft am 13.06.2012.
- Grujić, Nada (2000a): Balkanski tango Gede gluperde. In: Blic 5, 31.03.2000 (1142). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/intervju/129091/Balkanski-tango-Gede-gluperde, zuletzt geprüft am 27.05.2012.
- Grujić, Nada (2000b): Kako je opevan završni čin hvatanja. In: Blic 5, 09.10.2000 (1334). Online verfügbar unter http://www.blic.rs/stara_arhiva/intervju/135823/Kako-je-opevan-završni-cin-hvatanja, zuletzt geprüft am 26.12.2011.
- Gugo, Ante (2000): Đoka, ne računaj na nas! O Đorđu Balaševiću, o njegovom nesuđenom nastupu u Hrvatskoj, o pjesmi, ratu i polomljenom bagrenju. In: Slobodna Dalmacija, 30.07.2000.
- Herman, Zmagoslav G. (1999): Neću da pevam dok tuku klince. In: Vreme 10, 22.07.1999 (420).
- Hložan, Borko (1988): Demokratska rasprava. Gradsko veće Saveza sindikata Novog Sada o toku ustavne rasprave. In: Dnevnik 46, 06.10.1988 (15065), S. 10.
- Horvat, Hrvoje (2002): Imamo mi i svoje turbo-folk ideologe, manje nadarene i za ukus opasnije od Balaševića. In: Vjesnik 63, 13.12.2002 (19775), S. 3.
- I., Đ. (1990): Povratak tradiciji i kulturnom nasleđu. Demokratska stranka u pripremi predizbornih aktivnosti. In: Somborske novine 37, 24.08.1990 (1881), S. 3.
- I., M. (1994): Nema para – nema grejanja. Završena grejna sezona? In: Novi Pančevac 3, 10.02.1994 (47), S. 8.
- Ignja, Petar (1991): Nismo Hrvati. Bunjevačka stranka. In: NIN 41, 15.03.1991 (2098), S. 30.
- Ignjić, Dejan (2004a): Balašević za ljudska prava. In: Dnevnik 62, 11.12.2004 (20776), S. 1.
- Ignjić, Dejan (2004b): Vojvodina je način razmišljanja. In: Dnevnik 62, 10.12.2004 (20775), S. 1.
- Ignjić, Dejan; Balašević, Đorđe (2004): Taoci lošeg vremena. In: Dnevnik 62, 05.12.2004 (20770), S. 5.
- Itano, Nicole (2008): Turbo-folk: Serbia's political soundtrack. In: Science Monitor 100 (112).
- Ivkov, Đ. (1988): Poštovati argumente i istinu. OK SKV u pripremi vanredne izborne konferencije opštinske organizacije SK. In: Somborske novine 35, 16.12.1988 (1793), S. 3.
- Ivkov, Đ. (1988): Sačuvati bogatstva grada. In: Somborske novine 35, 15.01.1988 (1745), S. 9.
- Ivkov, Đ. (1988): Zašto različite cene hleba. In: Somborske novine 35, 15.01.1988 (1745), S. 3.
- Ivkov, Đ. (1989): Proširiti i produbiti diferencijaciju. Prošireni sastanak Opštinskog komiteta SKV Sombor. In: Somborske novine 36, 13.01.1989 (1797), S. 3.
- Ivkov, Đ. (1990): Na pozicijama opozicije. Ogranak Demokratske zajednice vojvođanskih Mađara u Somboru o nacrtu ustava SR Srbije. In: Somborske novine 37, 07.09.1990 (1882), S. 3.
- Ivkov, Đ. (1991): Buđenje zamrlog grada. Na protestnom skupu četiri opozicione stranke izražen jedinstven zahtev da Sombor postane centar regiona. In: Somborske novine 38, 10.05.1991 (1918), S. 2.
- Ivkov, Đ. (1991): Nećemo u zapećak. Radni predlog Zakona o teritorijalnoj organizaciji Srbije zaobišao Sombor kao centar regiona. In: Somborske novine 38, 12.04.1991 (1914), S. 3.
- Ivkov, Đ.; Basarić, I.; Lalić, M.; Čutura, R.; Šomodvarac, A.; Ižipac, J. (1991): S konja na magarca. Predlog o novoj teritorijalnoj organizaciji Srbije izazvao različita reagovanja građana somborske opštine, a najviše kritike. In: Somborske novine 38, 26.04.1991 (1916-1917), S. 3.
- Ivkov, Đ.; Raič, A. (1988): Odlučnije u reforme. Održana sednica SO Sombor. In: Somborske novine 35, 30.12.1988 (1795-96), S. 3.
- J., G. (2002): Dojava o bombi. Neslana šala na koncertu Đorđa Balaševića u Zagrebu. In: Glas javnosti 5, 15.12.2002 (1563). Online verfügbar unter <http://arhiva.glas-javnosti.rs/arhiva/2002/12/15/srpski/Ko2121402.shtml>, zuletzt geprüft am 29.05.2012.
- J., S. (1988): Nečuvena provokacija. In: Somborske novine 35, 08.01.1988 (1744), S. 2.

- J., S. (1988): Vekna sve crnja. Nakon nedavnog poskupljenja svih vrsta hleba i peciva. In: Somborske novine 35, 26.08.1988 (1777), S. 5.
- J., S. J. (2004): Ostaje nam to što se volimo. Novogodišnji koncerti Đorđa Balaševića u Sava-centru. In: Danas 6, 28.12.2004 (3013).
- Janjatovic, Petar (1994): Djordje Balašević. Das Portrait. In: die tageszeitung, 22.10.1994 (4449), S. 11.
- Jelača, Merien (2001): Balašević u Puli. Prvi koncert „Panonskog mornara“ u nezavisnoj Hrvatskoj. In: Slobodna Dalmacija, 16.06.2001.
- Jerković, Slobodan (1988): Vekna više od igre. In: Somborske novine 35, 16.09.1988 (1780), S. 1.
- Jerković, Slobodan (1992): U senci senki. In: Somborske novine 39, 05.06.1992 (1974), S. 1.
- Jerković, Slobodan (1997): O grbu u Skupštini. In: Somborske novine 43, 21.02.1997 (2219), S. 9.
- Jovanović, Gordana (1992): Mutan Dunav, krvav Srem. Reporter „Nezavisnog Indexa“ u poseti Srbislavcima (nekadašnjim Hrtkovcima). In: Nezavisni Index 1, 18.07.1992 (5(7)/334), S. 8–9.
- Jovanović, Gordana (1992): Skica za portret: Nenad Čanak. In: Nezavisni Index 1, 15.09.1992 (9), S. 5.
- Jovanović, Gordana; Tabaković, Aneta (1992): Ko se ulice laća... Jubileji: 9. jul, dan kada je počelo „događanje naroda“ (četiri godine posle). In: Nezavisni Index 1, 10.07.1992 (4), S. 10–11.
- Jovičević, Aleksandra (2000): Hupen für die Freiheit. Die Hoffnung regiert: Belgrad nach der Wahl. In: Süddeutsche Zeitung, 27.09.2000 (224), S. 17.
- Js-ć (1992): Zadovoljni! Demokratska opozicija Sombora. In: Somborske novine 39, 25.12.1992 (2003), S. 5.
- K., B. (1992): Nikad ne reci. Mediji i politika. In: Nezavisni Index 1, 16.10.1992 (11), S. 12.
- K., D. (1994): Penzioneri prete bojkotom. Penzionerske teme. In: Somborske novine 41, 14.01.1994 (2057), S. 4.
- K., S. (1988): Višestruko poskupljenje. Komunalije. In: Somborske novine 35, 01.04.1988 (1756), S. 4.
- K., S. (1989): Tehnološko prilagođavanje. RO „INPRO“. In: Somborske novine 36, 26.05.1989 (1816), S. 4.
- K., S. (1990): Inflacija „pojela“ stanarine. In: Somborske novine 37, 16.02.1990 (1854), S. 4.
- K., S. (1991): „Super“ na kap. Naftagas obustavlja snabdevanje gorivom. In: Somborske novine 38, 04.01.1991 (1900-01), S. 1.
- K., S. (1992): Ništa bez Bosne. In: Somborske novine 39, 17.01.1992 (1954), S. 5.
- K., V. (1997): Fabrika sa ekološkom potvrdom. Azotarin „Karbamid 2“ neće povećati aerozagađenje u Pančevu. In: Pančevac 128, 14.03.1997 (3664), S. 1.
- Kačarević, Slavoljub; Čurčić, Nebojša (1988): Tajni sastanci na Fruškoj gori. Sa protestnog mitinga u Sremskoj Mitrovici. In: Politika 85, 10.10.1988 (26946), S. 9.
- Kalinic, M. (1996): Most people in Vojvodina for full autonomy. According to polls in the north province. In: Naša borba, 17.06.1996.
- Karadžić, Goran (1990): Mitinge nije trebalo organizovati. Čelnici opozicije: Ilija Živković. In: Stav 4, 22.06.1990 (58), S. 24–25.
- Karadžić, Miroslav; Mićunović, Vlado; Nikolić, Siniša; Kržić, Tomislav; Čvarković, Darko (1988): Zatražena smena pokrajinskog i novosadskog rukovodstva. Na trećem velikom protestnom mitingu u Novom Sadu više od 80 000 radnika i građana. In: Politika 85, 06.10.1988 (26942), S. 9.
- Kecman, David (1988): Kultura, ovde i danas. Aktuelno: Kako izbeći provincijsko ruho? In: Somborske novine 35, 25.03.1988 (1755), S. 8.
- Kecman, David (1988): Mašalah, šverceri! Uz-buđenja. In: Somborske novine 35, 03.06.1988 (1765), S. 2.
- Kecman, David (1988): Odjek tihe sete. Prolazeći somborskim sokakom. In: Somborske novine 35, 13.05.1988 (1762), S. 2.

- Kecman, David (1988): Varošarije – naše „jeftine“ igrarije. Povodom televizijskog predstavljanja Sombora. In: Somborske novine 35, 26.08.1988 (1777), S. 2.
- Kecman, David (1994): Svi smo dileri. In: Somborske novine 41, 21.01.1994 (2058), S. 3.
- Knežević, D. (1988): Rasprave skuplje od suše. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 7.
- Kolundžija, D. (1993): Mazut skuplji od benzina. Protest somborske „Energane“ Vladi Republike Srbije. In: Somborske novine 40, 07.01.1993 (2005), S. 5.
- Kolundžija, Denis (2012b): Mobilizacija „odbranila“ delegatski sistem. Kako je u Vojvodinu tek pre 20 godina stiglo višestranačje? In: Dnevnik 70, 03.06.2012 (23457), S. 6.
- Konstantinović, Stevan (1990): Gukanje romskog čeda. Manjine. In: Stav 4, 22.06.1990 (58), S. 26–27.
- Konstantinović, Stevan (1990): Mirođija u narodnom kazanu. Organizovanje manjina. In: Stav 4, 09.03.1990 (51), S. 36–37.
- Konstantinović, Stevan (1990): Reciprocitet nije standard. Aršin za manjine: dr Kosta Čavoški. In: Stav 4, 07.09.1990 (61), S. 18–19.
- Kosić, Dragoljub (1988): Nekad bilo, sad se pripoveda. Raport sa poslednjeg buvljaka. In: Pančevac 36, 22.07.1988 (1857), S. 7.
- Kovačević, S. (2013): Bajatović: Jogurta neće biti jer je skup. Koalicija oko SPS-a najavila dolazak na protest pred pokrajinskom vladom. In: Dnevnik 71, 12.04.2013 (23763), S. 5.
- Kovčín, S. (1991): Stečajno odbrojanje. Nelikvidnost, blokade, stečaj... In: Somborske novine 38, 22.03.1991 (1911), S. 5.
- Kraljić, Tanja (2001): Dokumentarac o Balaševiću prekidali ovacijama. Sinoćnja premijera dokumentarnog filma o slavnome novosadskom kantautoru poput koncertnoga spektakla. In: Večernji list 46, 30.09.2001 (13525).
- Krunić, Boško (1992): Kad najgori aga umre... Boško Krunić, penzioner, tadašnji predsednik Predsedništva CK SKJ. In: Nezavisni Index 1, 10.07.1992 (4), S. 11.
- Kumerkramer, Rudolf (1997): Odakle strah od davnih vremena? In: Somborske novine 43, 14.02.1997 (2218), S. 9.
- Küppers, Bernhard (1998): Letzte Lieder vor der heißen Saison. Montenegro: Das nächste Pulverfaß auf dem Balkan? In: Süddeutsche Zeitung, 29.05.1998 (122), S. 3.
- Lazukić, Boro (1992): Sud čeka ratne zločince. Interview Akademik Tibor Varadi, narodni poslanik, profesor međunarodnog prava. In: Nezavisni Index 1, 08.06.1992 (2), S. 11.
- Leka, Lj. (1992): Devize šuščaju, oružje zvecka. Trgovina na ulici. In: Somborske novine 39, 31.01.1992 (1956), S. 10.
- Leka, Lj. (1992): I beda i sjaj. Tamo-amo po somborskim dućanima. In: Somborske novine 39, 24.01.1992 (1955), S. 15.
- Leka, Lj. (1992): Skupoća ispod tezge. Snabdevanje uljem i šećerom i dalje neredovno. In: Somborske novine 39, 28.05.1992 (1973), S. 5.
- Leka, Lj. (1992): So stigla u dućane. Šećer, ulje i brašno i dalje deficitarni. In: Somborske novine 39, 05.06.1992 (1974), S. 4.
- Leka, Lj. (1993): Nule izludele kompjutere. Denominacija, da ili ne? In: Somborske novine 40, 02.07.1993 (2030), S. 5.
- Leka, Lj. (1993): Šamari iz dva ugla. Posle bliskog susreta finansijskog policajca i vlasnika „Stare fontane“ ispred zgrade županije. In: Somborske novine 40, 05.02.1993 (2009), S. 6.
- Leka, Lj. (1993): Seča švacerskih kanala. I u januaru bogat plen finansijske policije. In: Somborske novine 40, 05.02.1993 (2009), S. 2.
- Leka, Lj. (1993): Vekna – hiljadarka? Najavljeno poskupljenje hleba. In: Somborske novine 40, 07.01.1993 (2005), S. 2.
- Lockley, Michael (1979): Yugoslavia's Young Covet the Good Life. Elderly Communist Leaders Fear Effect of Consumer Society. In: Los Angeles Times, 27.06.1979, S. 6–7.
- Lučić, Aleksandar (1992): Atina, a provincija? Novosadski klub o informisanju. In: Nezavisni Index 1, 16.10.1992 (11), S. 12.

- Luković, Petar (1994): Putuj, Evropo. Koncerti Đorđa Balaševića u Centru „Sava“, Beograd, januara 1994. In: Vreme 5, 17.01.1994 (169), S. 48–50.
- M., A. (1993): Pluća grada za potpalu. Kako sačuvati šume? In: Novi Pančevac 1, 19.01.1993 (9), S. 5.
- M., D. (2013): Pajtić izmišlja problem. Predsednik Srbije kritikovao vojvođanskog premijera zbog najavljene deklaracije o Vojvodini. In: Dnevnik 71, 08.04.2013 (23759), S. 1.
- M., M. (1990): Pančevo je deo Beograda. Stojadin Kanjevac, član Pokrajinske konferencije SSRN. In: Pančevac 122, 19.01.1990 (1935), S. 3.
- M., N. (1994): Lakše do leka. Humanitarna apoteka Crvenog krsta u Somboru. In: Somborske novine 41, 19.08.1994 (2088), S. 4.
- M., N. (1996): Stare boljke. Narodna apoteka Sombor. In: Somborske novine 42, 02.02.1996 (2164), S. 6.
- M., P. (1989): Buvlja pijaca opet u Pančevu? Moguće je i „popravni“ za nadležne. In: Pančevac 37, 24.03.1989 (1892), S. 6.
- M., S. (1992): Zaboravljen na buvljaku. Prizori s one strane života. In: Pančevac 124, 27.11.1992 (3442), S. 6.
- M., S. (1997): Štednjom protiv mraka. Apel elektrodistribucije. In: Somborske novine 43, 10.01.1997 (2213), S. 2.
- M., S. (1999): Trenutno nema dizela. Prodaja goriva na bonova. In: Somborske novine 45, 16.04.1999 (2334), S. 2.
- M., V. (1992): Nove cene struje. In: Pančevac 124, 24.01.1992 (3398), S. 1.
- M., V. (1992): Odbrana imovine. Tužna svakodnevnica. In: Pančevac 124, 19.06.1992 (3419), S. 8.
- M., V. (1996): Sve više hroničnih bolesnika. Naša anketa: Kakav vazduh udišemo? In: Pančevac 127, 06.12.1996 (3650), S. 5.
- M., V. (1998): Ko pita narod. Ekologija u žiži interesovanja. In: Pančevac 129, 20.03.1998 (3716), S. 2.
- M., V.; M., J. (1988): Cene lete u nebo. In: Pančevac 36, 11.11.1988 (1873), S. 7.
- M., V.; M., J. (1988): Grejanje prazni džepove. Ekologija među paragrafima. In: Pančevac 36, 18.11.1988 (1874), S. 6.
- M., V.; M., J. (1988): Samo da se preživi. In: Pančevac 36, 21.10.1988 (1870), S. 7.
- M., Ž. (1988): Gotovo je, gotovo... Nema više buvlje pijace. In: Pančevac 36, 22.07.1988 (1857), S. 7.
- M., Z. (2009): Pančevačka „Azotara“ pred zatvaranjem. Još jedna u nizu mahinacija privatizacije na srbijanski način. In: Republika, 2009 (444445).
- Madžar, Ljubomir (1988): Novi oblici svojine. In: Somborske novine 35, 09.12.1988 (1792), S. 4.
- Malešević, Ljubinka (1989): Prohujalo s jogurtom - III. Vojvodina 5. oktobar - 20. januar. Spec. dosije. In: Stav 3, 31.03.1989 (33/34), S. 33–52.
- Malešević, Ljubinka (1989): Prohujalo s jogurtom II. Vojvodina 5. oktobar - 20. januara. Spec. dosije. In: Stav 3, 24.02.1989 (31/32), S. 33–52.
- Malešević, Ljubinka (1989): Prohujalo s jogurtom. Vojvodina 5. oktobar - 20. januara. Spec. dosije. In: Stav 3, 27.01.1989 (29/30), S. 33–52.
- Mandić, Dragica; Virag, Dora (1988): Korak u budućnost. In: Somborske novine 35, 21.10.1988 (1785), S. 4.
- Mandić, V.; Nikolić, S.; Karadžić, M.; Mićunović, V.; Čvarković, D.; Kozić, G. et al. (1988): Vojvodina je rekla „ne“ autonomastvu. Masovni protest u Novom Sadu. In: Politika 85, 07.10.1988 (26943), S. 10–12.
- Marković, Milan (1992): Beli i crni bubrezi. In: Novi Pančevac 1, 24.11.1992 (1), S. 3.
- Maširević, N. (1991): Crno-zlatna ujdurma. Zajam za ugalj između obveznica i šporeta (I). In: Somborske novine 38, 27.12.1991 (1951–52), S. 6.
- Maširević, N. (1992): Nevolja ne dolazi sama. Zapošljavanje izbeglica u ZC „Dr Radivoj Simonović“. In: Somborske novine 39, 27.11.1992 (1999), S. 7.
- Maširević, N. (1992): Protest – prva injekcija. Vanredna skupština Nezavisnog sindikata lekara u Somboru. In: Somborske novine 39, 25.12.1992 (2003), S. 5.

- Maširević, N. (1993): Kajase na vrance. Fijakerom kad smo putovali... In: Somborske novine 40, 01.10.1993 (2043), S. 3.
- Maširević, N. (1996): Bolnica na kraju sveta. „Medicinska“ devedeset peta. In: Somborske novine 42, 05.01.1996 (2160), S. 6.
- Matijević, Božena (2001): Na stanici u Puli. O Robertu Zuberu, autoru dokumentarog filma o Đorđu Balaševiću: Prvi izvan radijski korak bio je dokumentarac o Đorđu Balaševiću, a drugi talk show „Dvojnometar“. In: Večernji list 42, 21.09.2001 (13516).
- Matuh, J. (1988): Nema više buvljaka? Kameran zabeleženo. In: Pančevac 36, 15.07.1988 (1856), S. 5.
- Mejić, P. (1989): Pomoć Izvršnog veća Vojvodine. „Azotara“ se polako konsoliduje, ali nestašica gasa čini svoje. In: Pančevac 37, 28.07.1989 (1910), S. 1.
- Mejić, P. (1992): Spala plata na osminu. Nova najniža cena rada. In: Pančevac 124, 03.04.1992 (3408), S. 5.
- Mejić, Petar (1989): Možda i arbitraža. Da li će biti gasa iz novosadskog „Naftagasa“. In: Pančevac 37, 28.07.1989 (1910), S. 1.
- Mejić, Petar (1991): Zona po zona... Rezime jednog papirnatog projekta. In: Pančevac 123, 31.05.1991 (2006), S. 6.
- Mejić, Petar (1992): Buš drma – paradajz vodi! Kvadratura pijačnog kruga. In: Pančevac 124, 19.06.1992 (3419), S. 8.
- Mihajlov, M. (1995): „Grejanje“ podnelo tužbe. In: Novi Pančevac 4, 02.02.1995 (89), S. 6.
- Mihajlov, M. (1995): Dugovi blokirali grejanje. I hladnim danima. In: Novi Pančevac 4, 05.10.1995 (106), S. 17.
- Mihajlov, M. (1995): Lažni dinari u Pančevu. In: Novi Pančevac 4, 02.03.1995 (91), S. 2.
- Mihajlov, M. (1995): Pažljivo sa velikim sistemima. O privatizaciji: Miralem Džindo, direktor „Azotare“. In: Novi Pančevac 4, 19.10.1995 (107), S. 19.
- Mihajlov, M. (1995): Pruga stiže, voz kasni. In: Novi Pančevac 4, 16.03.1995 (92), S. 7.
- Mihajlov, M. (1995): Svi smo mi pomalo socijala. Umetnost življenja i preživljavanja. In: Novi Pančevac 4, 19.10.1995 (107), S. 6.
- Mihajlov, M. (1996): Još pet miliona dinara za „Beovoz“. Zašto je gradska pruga „zaustavljena“ kod stanice Pančevo-varoš. In: Novi Pančevac 5, 23.05.1996 (120), S. 9.
- Mihajlov, M. (1996): Najviše cene u Srbiji. Skupština opštine usvojila Odluku o povećanju cena grejanja i tople vode. In: Novi Pančevac 5, 01.02.1996 (113), S. 13.
- Mihajlov, M. (1996): Zašto je ATP isključen iz „Bgd-sistema“? Sa zasedanja Opštinskog parlamenta. In: Novi Pančevac 5, 09.05.1996 (119), S. 6.
- Mihajlov, Milenko (1995): Južnobanatska crna hronika nije tako crna. Naš gost: Petar Lalić, okružni javni tužilac. In: Novi Pančevac 4, 03.08.1995 (102/103), S. 8–9.
- Mihajlov, Milenko (1995): Kinezi dolaze. In: Novi Pančevac 4, 28.12.1995 (111), S. 3.
- Mihajlov, Milenko (1995): Opljačkana finansijska policija. In: Novi Pančevac 4, 05.10.1995 (106), S. 3.
- Mihajlov, Milenko (1995): Prekoračen prag siromaštva. Ono o čemu se nerado ili malo govori. In: Novi Pančevac 4, 13.04.1995 (94), S. 7.
- Mihajlov, Milenko (1995): Recept iz „Grejanja“. In: Novi Pančevac 4, 07.12.1995 (110), S. 3.
- Mihajlov, Milenko (1995): Startovao „Amonijak“. Dobra vest iz „Azotare“. In: Novi Pančevac 4, 07.12.1995 (110), S. 3.
- Mihajlov, Milenko (1996): Vratite nam sankcije! In: Novi Pančevac 5, 11.07.1996 (123/124), S. 3.
- Mihajlov, Milenko (1996): Žmurke sa cenom grejanja. In: Novi Pančevac 5, 15.02.1996 (114), S. 3.
- Milićev, Jelena (1999): Da li znamo gde su nam deca? Narkomanija u osnovnim školama. In: Pančevac 130, 10.12.1999 (3806), S. 7.
- Milićev, Jelena (1999): Hoću sve i hoću sad. In: Pančevac 130, 29.01.1999 (3761), S. 14.
- Milićev, Jelena; Petrov, Bogdan (1998): Potrošeno mora da se plati. Naša anketa: Kako ćemo se grejati? In: Pančevac 129, 25.09.1998 (3743), S. 6.

- Milinčić, Ljubinka (1992): Dolazili su u vampirsko vreme. In: *Borba* 72, 21.11.1992 (321).
- Miloradović, Živoslav (1988): Skidanje paučine. In: *Pančevac* 36, 11.11.1988 (1873), S. 1.
- Miloradović, Živoslav (1988): Tupljenje alata. In: *Pančevac* 36, 28.10.1988 (1871), S. 1.
- Miloradović, Živoslav (1988): Zagađivači – tužilac o: o. Ekologija među paragrafima. In: *Pančevac* 36, 18.11.1988 (1874), S. 6.
- Miloradović, Živoslav (1989): Nema starih cena. In: *Pančevac* 37, 27.10.1989 (1923), S. 1.
- Milosavljević, Marijana (1993): Kleknuću kao Vili Brant. Đorđe Balašević, „izdajnik“. In: *NIN*, 14.05.1993, S. 30.
- Milošević, Đorđe (1997): Kome smeta grb. In: *Somborske novine* 43, 24.01.1997 (2215), S. 9.
- Mirković, Milan (1989): Kako sam postao bivši. Povodom osvrta zašto „Pančevcu“ smeta „Politika“? In: *Pančevac* 37, 29.12.1989 (1932/33), S. 15.
- Mirković, Milan (1990): Teze sa ukusom (crnog) humora. Kako je sedište novog preduzeća stiglo u Novi Sad. In: *Pančevac* 122, 19.01.1990 (1935), S. 5.
- Mirković, Milan (1991): Za Beograd, za Beograd... Gde je Pančevo u predlogu novog Zakona o teritorijalnoj organizaciji Republike Srbije. In: *Pančevac* 123, 12.04.1991 (1999), S. 1.
- Mirković, Milan (1992): Novo čudo za tri dana. Posle (još jedne) zabrane prodaje deviza na „crnoj pijaci“. In: *Pančevac* 124, 05.06.1992 (3417), S. 10.
- Mirković, Milan (1997): Bombom na sudsko veće. In: *Pančevac* 128, 30.05.1997 (3674), S. 1, 5.
- Mirković, Milan (1997): Sjaj i beda pravosuđa. Posle „bombardovanja“ suda: Kakav ugled uživaju sudovi. In: *Pančevac* 128, 06.06.1997 (3675), S. 2.
- Mišić, S. (1995): Šarenilo komunalnih cenovnika. Zašto su cene komunalija u Somboru više od cena u drugim gradovima Srbije. In: *Somborske novine* 42, 17.11.1995 (2153), S. 5.
- Mišić, S. (1997): Više gladni nego siti. Anketa: Kako žive najugroženiji penzioneri u Somboru. In: *Somborske novine* 43, 22.08.1997 (2245), S. 5.
- Mišić, S. (1998): Paučina u novčaniku. Koliko država duguje penzionerima? In: *Somborske novine* 44, 20.02.1998 (2271), S. 9.
- Mitkovska, V. (1988): Nezaposleni najrazličitijih zanimanja. Zapošljavanje naše nasušno. In: *Pančevac* 36, 04.11.1988 (1872), S. 6.
- Mitkovska, V. (1989): Cena cepa, džepove i odnose. O grejanju, po ko zna koji put. In: *Pančevac* 37, 20.01.1989 (1883), S. 7.
- Mitkovska, V. (1990): Ko će biti otpušten. Tehnološki višak ili socijalno nezadovoljstvo. In: *Pančevac* 122, 28.12.1990 (1984/1985), S. 6.
- Mitkovska, V. (1991): Porodična i društvena drama. Maloletnička delinkvencija. In: *Pančevac* 123, 06.12.1991 (2033), S. 8.
- Mitkovska, V. (1997): Ljudi precizniji od instrumenata. Pančevački lekari o bolestima, vodi, hrani, aerozagađenju... In: *Pančevac* 128, 14.03.1997 (3664), S. 5.
- Mitkovska, V. (1999): Siromaštvo je naša stvarnost. Redovi u narodnoj kuhinji sve duži. In: *Pančevac* 130, 05.11.1999 (3801), S. 7.
- Mitrović, M. (1988): Jednostavan i svima razumljiv Ustav. In: *Dnevnik* 46, 04.10.1988 (15063), S. 6.
- Mitrovska, V. (1996): Vazduh može biti čistiji. Ekološko preispitivanje. In: *Pančevac* 127, 06.12.1996 (3650), S. 5.
- Nemet, Arpad (1991): Quo vadis „Mađar so“? In: *Vreme* 2, 16.12.1991 (60), S. 4.
- Nikolin, Ljubiša (1989): Tanani demokratski profit. U novim vojvođanskim političkim prilikama građaninu još ne cveta samo cveće. In: *Stav* 3, 24.11.1989 (44), S. 30–32.
- Nikolin, Ljubiša (1990): Autonomasi post portas. Belim svetom sa etiketom. In: *Stav* 4, 23.03.1990 (52), S. 27.

- Nikolin, Ljubiša (1990): Žito i kukolj. Protiv ekstremizma: dr Radoslav Stojanović. In: Stav 4, 21.09.1990 (62), S. 14–16.
- Nikolin, Ljubiša (1992): „Dnevnik“: Drž'te Radevića! In: Nezavisni Index 1, 01.10.1992 (10), S. 8.
- Nikolin, Ljubiša (1992): Deklaracija: Trostruka uskraćenost. Vojvodina: kad se jogurt prelije. In: Nezavisni Index 1, 29.08.1992 (8), S. 5.
- Novaković, Borislav (1989): Od saveza ka partiji. „Jugosolidarnost“. In: Stav 3, 24.11.1989 (44), S. 33.
- Opranović, B.; Devečerski, D.; Carin, G. (1989): Svečano obeležena godišnjica novosadskog oktobra. In: Dnevnik 47, 07.10.1989 (15424), S. 6.
- P., J. (1993): Život u inflaciji. In: Somborske novine 40, 01.10.1993 (2043), S. 3.
- P., J. (1996): Sombor – prolazna stanica. Umire li železnica na području Zapadnobačkog okruga? In: Somborske novine 42, 24.05.1996 (2180), S. 5.
- P., J. (1997): Nismo bundžije. Protestno okupljanje zaposlenih u somborskom zdravstvu. In: Somborske novine 43, 23.05.1997 (2232), S. 2.
- P., Ma. (2002a): Ovo je bolje od Oscara i Porina! Balašević obožavateljima u Međimurju. In: Večernji list 43, 01.07.2002 (13799).
- P., Ma. (2002b): Zagreb te voli! Na sinoćnjem koncertu Đorđa Balaševića u Zagrebu. In: Večernji list 43, 14.12.2002 (13964).
- Pančić, Teofil (2000): Pun tanjir đuveča. In: Vreme 11, 03.06.2000 (491), S. 19.
- Paripović, Jovo (1989): Ne pitajte novinare. In: Stav 3, 27.01.1989 (29/30), S. 17.
- Pavlov, Milutin Z. (1998): Gorki urnebes balkanskog vašara. Đorđe Balašević: Jedan od onih života (63.644 reči i jedna psovka – roman) Prometej, Novi Sad 1997. In: Naša borba 3, 12.02.1998 (734). Online verfügbar unter http://www.yuorpe.com/nasa-borba/arhiva/Feb98/1202/1202_25.HTM, zuletzt geprüft am 24.05.2012.
- Pavlović, Slobodan (1999a): Lokalna anestezija. Balašević u Americi. In: NIN, 11.11.1999, S. 40.
- Pavlović, Slobodan (1999b): Moja zemlja je obrukana. In: Danas 4, 06.11.1999 (746).
- Pekanović, Z. (1996): Prekobrojnih sve više. Tržište rada. In: Somborske novine 42, 12.01.1996 (2161), S. 5.
- Peršić, Vinko (2000): Polemike i dvojbe uz prvi nastup Đorđa Balaševića u samostalnoj Hrvatskoj. In: Novi list 54, 01.12.2000.
- Peršić, Vinko (2001): Mene hrvatska publika razumije i bez „titlovanja“. Razgovor s Đorđem Balaševićem povodom njegovog prvog samostalnog koncerta u Hrvatskoj. In: Novi list 55, 08.06.2001.
- Petrić, S. (1993): Strah i velike oči. Tragom jedne ankete. In: Novi Pančevac 1, 09.03.1993 (16), S. 2.
- Petrović, R.; Babić, R.; Lazarević, R. (1988): Zahtevi na mitinzima su okosnica naših političkih programa i zaključaka. Predsedništvo RK SSRN Srbije o aktuelnoj političkoj situaciji u Republici. In: Politika 85, 06.10.1988 (26942), S. 5–6.
- Popov, Aleksandar (2013): Pokušaj reprize „jogurt revolucije“. Naprednjački atak na Vojvodinu. In: Republika 25, 01.05.2013 (548–549), S. 4.
- Popović, V. (1988): Birokrate i hleb podelile. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 6.
- Pražić, Milan (1980): Balašević nije trik. Povodom teksta Jovana Zivlaka „Beznadežna napetost“ objavljenog u 148. broju „Književne reči“. In: Dnevnik 39, 28.08.1980 (12150), S. 6.
- Predsedništvo CK SKJ (1988): Saopštenje sa sednice Predsedništva CK SKJ o zbivanjima u SAPV. In: Stav 2, 08.10.1988 (Specijalno izdanje), S. 17.
- Predsedništvo PK SKV (1988): Predsedništvo PK SKV zahteva odgovornost Kertesa i Pankova. Novi Sad, 4. oktobar. (Predsedniku Predsedništva OK SKV Bačka Palanka/0502-54). In: Stav 2, 08.10.1988 (Specijalno izdanje), S. 5.
- Prelčec, J. (1988): Osuđen metod pritiska na Vojvodinu. Predsedništvo OK SSRNV u Somboru razmatralo informaciju o toku priprema nacrtu amandmana na ustav SFRJ i o demonstracijama u Novom Sadu. In: Somborske novine 35, 15.07.1988 (1771), S. 3.

- Prelčec, J. (1989): Prejake reči ubiše čoveka. Predsedništvo OK SSRN o načinu podnošenja ostavke Obrada Čvokića, predsednika Izvršnog veća Skupštine opštine. In: Somborske novine 36, 14.07.1989 (1825), S. 3.
- Pribačić, Dijana; Mamić, Zvonimir (2002): I najbezazlenija riječ ima preveliku težinu. Škrt na riječima Đorđe Balašević nastupio u Zagrebu. In: Novi list 56, 15.12.2002.
- Putnik, Milena (1997): Lokomotiva i mašinovođa u salon vagonu. Izbori. In: Nezavisni 6, 19.08.1997 (234), S. 10–11.
- Putnik, Milena (1997): Vojvodina čudo neviđeno. Intervju: Nenad Čanak, predsednik Lige socijaldemokrata Vojvodine. In: Nezavisni 6, 02.09.1997 (236), S. 15–19.
- Puzić, S. (1988): Usvojene ostavke rukovodstva. Reagovanja posle smene Pokrajinskog političkog rukovodstva. In: Dnevnik 46, 09.10.1988 (15068), S. 6.
- Puzić, S.; Rakočević, B. (1988): Zajedništvo bez granica. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 7.
- Puzigaća, Milka (1997): Nova radikalizacija stavova. In: Naša borba, 04.05.1997.
- R., A. (1988): Od danas skuplje komunalije. Sa sednice Izvršnog veća Skupštine opštine. In: Somborske novine 35, 01.07.1988 (1769–70), S. 8.
- R., A. (1988): Penzije veće za 9,5 odsto. Dobra vest za penzionere. In: Somborske novine 35, 30.12.1988 (1795–96), S. 8.
- R., A. (1991): Prihvatiti izbeglice. Vanredna sednica Izvršnog saveta SO. In: Somborske novine 38, 08.03.1991 (1909), S. 3.
- R., A. (2000): Uhapšen i poslovođa klanice. Nakon epidemije trihineloze u Somboru. In: Somborske novine 46, 14.01.2000 (2377), S. 3.
- R., Sl. (1989): Buvljak opet cveta. Ne čekajući odobrenje zvaničnika. In: Pančevac 37, 20.10.1989 (1922), S. 7.
- Radojičić, Jovica (1991): Zona opet mačka u džaku. In: Pančevac 123, 21.06.1991 (2009), S. 13.
- Radovanov, K. (1993): Kerber „Kiš-Miška“ na talasu jogurta. Zapis iz tamnog vilajeta. In: Nezavisni 2, 29.01.1993 (17), S. 18–19.
- Radović, Zagorka (1998): Lastavica sarajčica. Đorđe Balašević; o utiscima iz Sarajeva i novoj pesmi. In: Naša borba 4, 15.02.1998 (1104). Online verfügbar unter http://www.yurope.com/nasa-borba/arhiva/Feb98/1502/1502_13.HTM, zuletzt geprüft am 25.05.2012.
- Radović, Zagorka (2000): Tango na trotoaru. Đorđe Balašević, ambasador dobre volje UN, definitivno Novosađanin. In: Vojvodina, 11.02.2000.
- Radović, Zagorka (2000): Vojvodinu ugrožava svaki nacionalizam i centralizam. Prof. dr Ranko Končar. In: Vojvodina 2, 04.08.2000 (37–38), S. 7.
- Radusin, Dušan (1993): Kad nam drugi kroje kapu. In: Somborske novine 40, 01.10.1993 (2043), S. 6.
- Raič, A. (1988): Biće uklonjena „zaboravljena“ vozila. U skladu sa odlukom o bezbednosti saobraćaja na putevima opštine. In: Somborske novine 35, 18.03.1988 (1754), S. 7.
- Raič, A. (1991): Nemaština kuca na vrata. Sve veći broj građana traži i dobija razne vidove socijalne pomoći. In: Somborske novine 38, 01.11.1991 (1943), S. 3.
- Raič, A. (1998): Švercovali cigarete. In: Somborske novine 44, 20.02.1998 (2271), S. 11.
- Rakočević, B. (1988): Prvi korak ka većim promenama. In: Dnevnik 46, 04.10.1988 (15063), S. 7.
- Rakonjac, Sl. (1989): Spisku opet nikad kraja. Od 1. januara nove cene komunalnih usluga. In: Pančevac 37, 13.01.1989 (1882), S. 7.
- Rakonjac, Sl. (1990): Buvljak – ozbiljan gradski problem. Pred navalom „turista“. In: Pančevac 122, 06.07.1990 (1959), S. 7.
- Rakonjac, Sl. (1991): Na redu petlja u Krnjači. Izgradnja puta Beograd - Pančevo. In: Pančevac 123, 18.01.1991 (1987), S. 7.
- Rakonjac, Sl. (1991): Zabrinutost zbog goriva. Na pragu grejne sezone. In: Pančevac 123, 04.10.1991 (2024), S. 11.

- Rakonjac, Sl. (1992): Cena grejanja – ipak opravdana. Opštinski sekretarijat za privredu objašnjava. In: Pančevac 124, 24.01.1992 (3398), S. 10.
- Rakonjac, Sl. (1992): Dileri spremniji od bankara. Zamena novca uz veliku štetu. In: Pančevac 124, 10.07.1992 (3422), S. 5.
- Ramač, Mihal (1993): Uvek protiv centralizma. Intervju: Dr Ranko Končar. Autonomija Vojvodine. In: Nezavisni 2, 24.09.1993 (34), S. 24–25.
- Ramač, Mihal (1994): Cena čistog obraza. In: Nezavisni 3, 06.05.1994 (50), S. 10.
- Ramač, Mihal (1997): Čutljive i zagonetne lale. Kome (ne) veruju i šta (ne) misle vojvođani. In: Naša borba, 30.06.1997.
- Ramač, Mihal (1998): Širok Dunav, mnogo parobroda. Vojvodina izgubljena u Srbiji. In: Naša borba, 26.04.1998; [Vojvođanski pokret] (2000): Građani Vojvodine. In: Vojvodina 2, 09.09.2000 (47–48), S. 9.
- Rathfelder, Erich (1998): Eine Brücke aus Tönen. In: die tageszeitung, 10.02.1998 (5454), S. 11.
- Ređep, Draško (2004): Dok je nama nas. Nesnimljeni film Đorđa Balaševića o Vasi Ladačkom svi slušaju, i najčešće sanjaju. In: Građanski list 4, 30.05.2004 (1261/1262), S. 9.
- Regodić, Biljana; Kundić, Zoran (1990): Zona i sudbina Pančeva. Izvod iz Zelene knjige pančevačkog ogranka Zelene stranke. In: Pančevac 122, 06.07.1990 (1959), S. 7.
- Roćenović, Mitar (1990): Bela Tonković – predsednik DSH u Vovodini. In: Stav 4, 27.07.1990 (59–60), S. 27.
- Roćenović, Mitar (1990): Ljepa naša Vojvodino. Organizovanje naroda. In: Stav 4, 27.07.1990 (59–60), S. 26–27.
- Roćenović, Mitar (1990): Zid šutnje. Subotičke stranačke nedoumice. In: Stav 4, 08.06.1990 (57), S. 26.
- S. P., J. (1995): Podsećanje na prave vrednosti. Obeležena 77. godišnjica oslobođenja Sombora i prisajedinjenja Vojvodine matici Srbiji. In: Somborske novine 42, 17.11.1995 (2153), S. 4.
- S. Ž., A. (1999): Bilo je i grešaka. „Telekom“ izveo tri akcije isključenja telefona. In: Pančevac 130, 05.11.1999 (3801), S. 8.
- S. Ž., A. (2000): Miholjsko leto jedini spas. Pred neizvesnu grejnu sezonu. In: Pančevac 131, 29.09.2000 (3848), S. 8.
- S., N. (1991): Pančevo treba da bude samostalno. Sednica Normativno-pravne komisije Skupštine opštine. In: Pančevac 123, 12.04.1991 (1999), S. 6.
- S., N. (1992): Metroom za dvanaest minuta do Beograda. Elektrifikacija „Severnog čvora“ do kraja godine? In: Pančevac 124, 21.08.1992 (3428), S. 5.
- S., N. (1994): Grad starih i siromašnih. Socijalna karta naše varoši. In: Novi Pančevac 3, 27.05.1994 (51), S. 6.
- S., N. (1994): Kazan za najsiromašnije. DEPOS i Crkva otvaraju javnu kuhinju. In: Novi Pančevac 3, 13.01.1994 (45), S. 12.
- S., Z. (1993): Dvostruko skuplje. Komunalne usluge. In: Novi Pančevac 1, 16.03.1993 (17), S. 5.
- Savić, B. D. (2013): Matrica jogurt revolucije neće proći. Bojan Pajtić, predsednik Vlade Vojvodine. In: Dnevnik 71, 13.04.2013 (23764), S. 2.
- Savić, Milorad; Mesaroški, Dragomir (1988): Vreme polaganja računa. Vanredna sednica Opštinskog komiteta SKV u Zrenjaninu. In: Dnevnik 46, 11.10.1988 (15070), S. 6.
- Savkov, Đurica (1993): Hoće li biti kožare? Sakule. In: Novi Pančevac 1, 16.03.1993 (17), S. 4.
- Sebić, Mirko (1997): [Jubilej]. In: Nezavisni 6, 09.12.1997 (250), S. 17.
- Sekulić, Slavko (1987): Razvoj socijalnog osiguranja u Somboru. Sombor: Samoupravna interesna zajednica za zdravlje.
- Serenčes, Žužana (1997): Svi smo mi pomalo autonomaši. In: Naša borba, 04.05.1997.
- Serenčes, Žužana (2000): Regionalna država nudi kompromis. Prof. dr Dejan Janča. In: Vojvodina 2, 31.03.2000 (21), S. 10–11.

- Simendić, Nevena (1991): Noći su bile hladne. Radnici „Azotare“ posle ispunjenih zahteva prekinuli višednevni štrajk u Novom Sadu. In: Pančevac 123, 08.03.1991 (1994), S. 12.
- Simendić, Nevena (1991): U Vojvodini stanuje neko drugi. Predsednici opština i poslanici jednoglasno za južni Banat. In: Pančevac 123, 04.10.1991 (2024), S. 2.
- Simendić, Nevena (1993): Porazni učinak blesave revolucije. „Autonomaš“: dr Dragan Veselinov. In: Nezavisni 2, 07.05.1993 (24), S. 12–14.
- Simendić, Nevena (1993): Pruga otvorena, voz ne ide. Ujdurma sa „severnim krakom“. In: Novi Pančevac 1, 05.01.1993 (7), S. 6.
- Simendić, Nevena (1993): U senci ljudskog dostojanstva. Klubovi za stara lica: preživljavanje na ivici gladi. In: Novi Pančevac 1, 16.03.1993 (17), S. 5.
- Simendić, Nevena (1999): I bi sednica. In: Pančevac 130, 26.03.1999 (3769), S. 4.
- Simić, J. (1991): Bitka na hirurškom stolu. Za šest ratnih meseci somborska bolnica prihvatila 431 ranjenika. In: Somborske novine 38, 18.10.1991 (1941), S. 4.
- Simić, J. (1991): Problem - smeštaj. U Somborskoj opštini 4.500 izbeglica. In: Somborske novine 38, 30.08.1991 (1934), S. 2.
- Simić, J. (1991): Solidarnost bez granica. Somborska opština prihvatila, do sada, 4 000 izbeglica. In: Somborske novine 38, 23.08.1991 (1933), S. 2.
- Simić, J. (1992): Budućnost u kutiji. In: Somborske novine 39, 28.05.1992 (1973), S. 3.
- Simić, J. (1992): Šum na srcu. Izbeglice: između humanosti i zloupotrebe gostoprimstva. In: Somborske novine 39, 25.09.1992 (1990), S. 5.
- Simić, Jovanka (2004): Vojvođani, prst na čelo. In: Večernje novosti, 19.12.2004.
- Škorić, Dušan (1997): Tumačenje priziva heraldiku. In: Somborske novine 43, 07.02.1997 (2217), S. 9.
- Smith, Jeffrey R. (1998): A Ballad for Bosnia: The Times They Are A-Changin'. Yugoslav Bob Dylan Marshals the Power of Poetry to Foster Tolerance in a Tortured Land. In: Washington Post 121(40), 09.02.1998, S. A13.
- Šolević, Miroslav (1992): Uludo smo se borili. Miroslav Šolević, revolucionar. In: Nezavisni Index 1, 10.07.1992 (4), S. 10.
- Spremo, Zoran (1994): Pančevo među najskupljima. Cene komunalnih usluga pred republičkom vladom. In: Novi Pančevac 3, 07.04.1994 (54), S. 12.
- Spremo, Zoran (1997): Naš list na internetu. „Pančevac“ postaje dostupan širom planete. In: Pančevac 128, 21.11.1997 (3699), S. 4.
- Sremčević, A. (1988): Radnici su nas preduhitrili. Šta je rečeno na vanrednoj sednici Opštinskog komiteta SKV Sombor. In: Somborske novine 35, 14.10.1988 (1784), S. 3.
- Sremčević, A. (1989): Pravila tržišne utakmice. Putevima privredne reforme. In: Somborske novine 36, 24.03.1989 (1807), S. 4.
- Sremčević, A. (1989): Vlasništvo i vlasnici. Putevima privredne reforme. In: Somborske novine 36, 31.03.1989 (1808), S. 4.
- Sremčević, Andrija (1989): Linija razgraničenja. In: Somborske novine 36, 24.02.1989 (1803), S. 1.
- Sremčević, Andrija (1991): Centar stiže na red. Realizacija gradskog samodoprinosu u Somboru. In: Somborske novine 38, 18.01.1991 (1902), S. 4.
- Sremčević, Andrija (1994): Gušenje bez kraja. Trgovina juče i danas. In: Somborske novine 41, 30.12.1994 (2107), S. 7.
- St., R. (1998): Gas stiže na kašičicu. „Azotara“ ponovo stoji. In: Pančevac 129, 18.12.1998 (3755), S. 2.
- St., R. (1999): Bez posla 15 000 radnika. Posledice razaranja pančevačkih fabrika. In: Pančevac 130, 11.06.1999 (3780), S. 2.

- Stajić, Miroslav (1999): Ostaje mi to što se volimo. Sedam hiljada ljudi na koncertu Đorđa Balaševića u tuzlanskoj hali „Mejdan“. In: Dnevnik 58, 13.09.1999 (18900).
- Stanić, Rade (2002): Balašević: Ponovo mi prete, tako kako ni Sloba sebi nije dozvoljavao. In: Blic News 4, 13.11.2002 (149).
- Stanimirović, Rade (1992): Siguran prevoz, veća ekonomičnost. Radovi na rekonstrukciji pruge Beograd-Pančevo. In: Pančevac 124, 20.11.1992 (3441), S. 2.
- Stanimirović, Rade (1997): Kineski kredit za „Karbamid 2“. Pančevački privrednici boravili u Pekingu u vreme posete državne delegacije Narodnoj Republici Kini. In: Pančevac 128, 21.11.1997 (3699), S. 2.
- Stanimirović, Rade (1997): Nezaposlenih više nego prošle godine. Ove godine u Opštini Pančevo. In: Pančevac 128, 24.10.1997 (3695), S. 7.
- Stanimirović, Rade (1998): „Azotara“ na prinudnom odmoru. Zbog prekida u snabdevanju gasom. In: Pančevac 129, 14.08.1998 (3737), S. 2.
- Stanimirović, Rade (1998): „Azotara“ ponovo radi. Posle trodnevnog prekida. In: Pančevac 129, 25.12.1998 (3756), S. 2.
- Stanimirović, Rade (1998): „Karbamid“ se seli u Alžir. In: Pančevac 129, 13.03.1998 (3715), S. 2.
- Stanimirović, Rade (1998): Trgovina poskupljuje đubrivo. Susret rukovodstva HIP „Azotare“ i rekordera poljoprivrednih proizvođača. In: Pančevac 129, 13.03.1998 (3715), S. 2.
- Štavljanin, Dragan (1990): Srbija kao demokratska federacija. Novi ustav: dr Radoslav Stojanović. In: Stav 4, 08.06.1990 (57), S. 21–23.
- Stefanovic, Ivan (07.10.1988): Yugoslav Provincial Leaders Quit Amid Violence. Novi Sad. The Associated Press.
- Stojanovic, Dusan (06.10.1988): Provincial Party Leaders Dismissed. Novi Sad. The Associated Press.
- Stojčić, Dražen (2002a): Balašević dolazak uvjetuje Kramarićevim pozivom? Centar za mir najavio koncert novosadskog kantautora. In: Glas Slavonije, 15.03.2002.
- Stojčić, Dražen (2002b): Kolobarić: Može nastupati u Osijeku, ali ne i u HNK-u. Osječka HVIDRa protivi se održavanju Balaševićeva koncerta u HNK-u. In: Glas Slavonije, 07.05.2002.
- Stojčić, Dražen (2002c): Osijek i Balašević vole se javno! U prepunom Zrinjevcu održan humanitarni koncert. In: Glas Slavonije 82, 18.06.2002 (26530).
- Štrbac, Danilo (1991): Relativno rodoljubiv tip. Đorđe Balašević. In: NIN, 06.12.1991, S. 46.
- Svilar, Branko (1997): Da li je samo grb sporan? In: Somborske novine 43, 14.02.1997 (2218), S. 9.
- Tasić, Aleksandar Saša (1997): Grb podelio varoš. In: Somborske novine 43, 07.02.1997 (2217), S. 9.
- Toma, Miodrag (1997): Neću da platim struju! In: Pančevac 128, 30.05.1997 (3674), S. 12.
- Tomasović, Antonija (2002): Osijek i Balašević opet se vole javno. S velikog humanitarnog koncerta Đorđa Balaševića u Osijeku. In: Večernji list 47, 19.06.2002 (13787).
- Tomić, Verica; Kos, Vlado (2000): Ne očekujem ništa senzacionalno. Reporteri Jutarnjeg razgovarali sa Đorđem Balaševićem uoči današnjeg nastupa u Puli. In: Jutarnji list 3, 02.12.2000 (897).
- Tomka, V. (1988): Omladinci o ekologiji. U čast rođendana „Zelene pege“. In: Pančevac 36, 18.11.1988 (1874), S. 6.
- Topčagić, Mustafa (2002): Balašević nadmašio i Tompsona. Đorđe Balašević održao dva spektakularna koncerta u „Domu sportova“. In: Svet, 22.12.2002.
- Turina, Dražen (2000): Dobro večer, Hrvatska. In: Novi list 54, 06.12.2000.
- Uzelac, M. (1988): Zatražene radikalne promene u svim rukovodstvima Vojvodine. In: Dnevnik 46, 08.10.1988 (15067), S. 6.
- Uzelac, M.; Rajić, N.; Sudžum, M. (1989): Godišnjica vojvođanskog oktobra. In: Dnevnik 47, 06.10.1989 (15423), S. 7.
- Uzelac, Milan (1993): Pankov ne da vezira Radevića. Mesec dana „Dnevnikovog“ štrajka. In: Nezavisni 2, 21.05.1993 (25), S. 15.

- V., D. (1989): Blizu hiljadu obolelih. Epidemija gripa i u Somboru. In: Somborske novine 36, 13.01.1989 (1797), S. 5.
- V., M. B. (2000): Muk na muku. Epidemija trihineloze. In: Somborske novine 46, 14.01.2000 (2377), S. 3.
- V., S. (1994): Nafta koči autobuse. „Severtrans“. In: Somborske novine 41, 21.01.1994 (2058), S. 7.
- V., S. S. (1994): Datum za ponos. In: Somborske novine 41, 21.10.1994 (2097), S. 2.
- V., S. S. (1994): Devize za domaću robu. Od Nove godine nova poslovna politika robnih kuća „Beograd“. In: Somborske novine 41, 14.01.1994 (2057), S. 4.
- Varadi, Tibor (1991): Razbijanje metafore. In: Vreme 2, 30.12.1991 (62), S. 14.
- Vasiljević, Zlata (2009a): Svaki treći uspeo da sačuva posao u Somboru. In: Blic Online, 14.07.2009. Online verfügbar unter <http://www.blic.rs>, zuletzt geprüft am 24.08.2011.
- Vasiljević, Zlata (2009b): Za „Panonku“ Španci ponudili jedan evro. Propao tender za prodaju firme iz Sombora. In: Blic Online, 16.10.2009. Online verfügbar unter <http://www.blic.rs/Vesti/Vojvodina/115902/Za-Panonku--Spanci-ponudili-jedan--evro/print>, zuletzt geprüft am 17.10.2011.
- Veselinov, Dragan (1992): Agroekonomija: Hleb i Vojvodina. Vojvodina: kad se jogurt prelije. In: Nezavisni Index 1, 29.08.1992 (8), S. 4.
- Vidović, S. (1995): Dolaze još teži dani. Udruženje penzionera u Somboru. In: Somborske novine 42, 26.05.1995 (2128), S. 3.
- Vidović, Slobodan (1993): Ima ogreva, nema novca. Kako će se ove zime grejati škole. In: Somborske novine 40, 01.10.1993 (2043), S. 5.
- Vidović, Slobodan (1994): I karte za marke. „Severtrans“. In: Somborske novine 41, 14.01.1994 (2057), S. 7.
- Virag, Dora (1988): Kako staviti tačku. In: Somborske novine 35, 15.04.1988 (1758), S. 1.
- Vorkapić, Stanislav (1989): Hoću svoj buvljak. Čitaoci zahtevaju. In: Pančevac 37, 24.03.1989 (1892), S. 10.
- Vuksanović, Sreten (1998): „Azotara“ sledi naš program. Saopštenje Građanskog odbora za ekologiju. In: Pančevac 129, 20.03.1998 (3716), S. 2.
- Vulović, Dušan (1998): Entitet Balašević. Sarajevo u znaku pomirenja, novih registarskih tablica i slobode kretanja. In: Naša borba 4, 15.02.1998 (1104). Online verfügbar unter http://www.yurope.com/nasa-borba/arhiva/Feb98/1502/1502_12.HTM, zuletzt geprüft am 25.05.2012.
- Z., Lj. (1999): Život od dima. Ispovest ulične prodavačice cigareta. In: Somborske novine 45, 03.09.1999 (2358), S. 6.
- Z., M. (2002): Nakon 12 godina Đorđe Balašević u Zagrebu. In: Jutarnji list 5, 13.12.2002 (1639).
- Ž., N. (1991): Zona – slobodna a neizvesna. Godinu dana posle. In: Pančevac 123, 10.05.1991 (2003), S. 5.
- Ž., N. (1998): Nijedan dinar za ekologiju. Zelena stranka. In: Pančevac 129, 31.12.1998 (2757), S. 6.
- Ž., N. (1999): Bombardovana energana u rafineriji nafte. Pančevo ponovo na meti agresora. In: Pančevac 130, 09.04.1999 (3771), S. 1.
- Ž., N. (1999): Zelena stranka: Videlo se ko brani zagađivače. In: Pančevac 130, 26.03.1999 (3769), S. 4.
- Ž., N. (2000): Energija za demokratsko Pančevo. Pomoć Norveške vlade i Evropske komisije. In: Pančevac 131, 22.12.2000 (3860), S. 1.
- Z., S. (1998): Živeti kao sav normalan svet. Gornjani protiv „buvljaka“. In: Pančevac 129, 25.12.1998 (3756), S. 5.
- Žekić, R. (1988): Ustav što bliže životu. Zasedala radna tela Skupštine SAP Vojvodine. In: Dnevnik 46, 06.10.1988 (15065), S. 10.
- Zeng, Stanko (1998): Nove cene ili smrzavanje. Grejani negoduju, a „Grejanje“ neumoljivo. In: Pančevac 129, 13.11.1998 (3750), S. 1, 5.
- Zeng, Stanko (1998): Podsticaj legalnoj trgovini. Proširen pančevački buvljak. In: Pančevac 129, 21.08.1998 (3738), S. 4.
- Zeng, Stanko (1998): Radijatori u (ne)milosti. Neizvesno daljinsko grejanje. In: Pančevac 129, 25.09.1998 (3743), S. 6.
- Zeng, Stanko (1999): Dug hladi stanove. Počela očekivana restrikcija grejanja 130, 29.01.1999 (3761), S. 6.

- Zeng, Stanko (2000): Koliko košta mržnja. In: Pančevac 131, 14.04.2000 (3824), S. 2.
- Živković, N. (1998): Pluća damo, karbamid ne damo! GG ZK konačno u javnosti. In: Pančevac 129, 01.05.1998 (3722), S. 8.
- Živković, N. (1999): Sedmi napad na rafineriju nafte. Pančevačka južna zona ponovo bombardovana. In: Pančevac 130, 11.06.1999 (3780), S. 1.
- Živković, N. (1999): Stigla oprema iz Kine. U toku izgradnja „Karbamida 2“. In: Pančevac 130, 29.01.1999 (3761), S. 4.
- Živković, Nenad (1991): Ekskluzivno ništa o zoni. „Zona nije sama sebi cilj“. In: Pančevac 123, 21.06.1991 (2009), S. 13.
- Živković, Nenad (1998): „Karbamid 1“ neće biti zatvoren. In: Pančevac 129, 18.12.1998 (3755), S. 5.
- Zojkić, Đorđe (1996): Saopštenje za javnost povodom zabrane rada u prostorijama „Novog Pančevca“. In: Novi Pančevac 5, 13.06.1996 (121), S. 2.

Sonstige Publizistik

- Balašević, Đorđe (2001): Nekih par riječi. In: Dražen Turina (Hg.): Šparuga bluz. Rijeka: Adamić, S. 5–7.
- Berisavljević, Živan (2009): Kraj ustavne autonomije Vojvodine – početak kraja avnojevske Jugoslavije. In: Slobodan Budakov (Hg.): „Jogurt Revolucija“ 1988. Vojvodina od Ustava do Statuta. Novi Sad: Vojvođanski klub; Agencija „Mir“, S. 59–97.
- Boarov, Dimitrije (1996): Gašenje identiteta Vojvodine. Političko samoubistvo Pokrajine. (Erstmalig erschienen in: „War report“, London, Nr. 29, Oktober / November 1994). In: Dimitrije Boarov (Hg.): Ima li još Vojvodine. Novi Sad: Agencija za marketing ECU, S. 49–54.
- Boarov, Dimitrije (1996): Ima li još Vojvodine? Novi Sad: Agencija za marketing ECU.
- Boarov, Dimitrije (1996): Zašto gubi Božović? Predsednik parničar. (Erstmalig erschienen in: „Naplo“, 25. Oktober 1990). In: Dimitrije Boarov (Hg.): Ima li još Vojvodine. Novi Sad, S. 217–218.
- Boarov, Dimitrije (2001): Politička istorija Vojvodine. U trideset tri priloga. Novi Sad: Europanon consulting; Agencija CUP.
- Boarov, Dimitrije (2011): Srbija: Katastrofa koja se sporo leči. In: Helsinška povelja (155–156), S. 24–26.
- Boarov, Dimitrije (2011): Debele knjige i debele mačke. Beograd: Peščanik.
- Collin, Matthew (2001): This is Serbia calling. Rock'n'roll radio and Belgrade's underground resistance. London: Serpent's Tail.
- Glamočanin, Jovan (1998): Srbija i autonomija. Beograd: Dereta (Biblioteka Džepna knjiga, 16).
- Krunić, Boško (2009): Decenija zamora i raskola. Novi Sad: Prometej.
- Lakićević, Mijat; Boarov, Dimitrije (2013): Kako smo izgubili (Našu) Borbu. Beograd; Novi Sad: Helsinški odbor za ljudska prava u Srbiji; Nezavisno društvo novinara Vojvodine.
- Mašić, Dušan (2006): Talasanje Srbije. Knjiga o Radiju B92. Beograd: Samizdat (Edicija Samizdat, 48).
- Milenović, Miodrag (Hg.) (1996): Sombor na dlanu. Sombor: Informativni centar Sombor.
- Pejin, Jovan M. (2002): Autonomija Vojvodine – košmar srpskog naroda. Zrenjanin: IP „Beograd“ (Biblioteka „Svetozar Miletić“, 1).
- Perković, Ante (2011): Sedma republika. Pop kultura u YU raspadu. Zagreb: Novi liber.
- Spasović, Grujica (2012): Danas, uprkos njima. Prvih hiljadu dana. Beograd: Dan Graf (Biblioteka Pogovor).
- Stojšić, Đorđe (2014): Osma sednica. Kako je Slobodan Milošević pobedio a Srbija istorijski izgubila. Beograd: Dan Graf (Biblioteka Pogovor. Kolo Sećanja, 3).

Interviews

- [Bilić, Romina] (20.09.2011): Alltag in Sombor während der 1990er Jahre. Interview mit Romina Bilić. Sombor.
- [Cvejin, Aleksandar] (16.09.2011): Alltag in Sombor während der 1990er Jahre. Interview mit Aleksandar Cvejin. Sombor.
- [Kovačević, Ivana] (19.09.2011): Alltag in Sombor während der 1990er Jahre. Interview mit Ivana Kovačević. Sombor.
- [Kovačević, Srđan] (19.09.2011): Alltag in Sombor während der 1990er Jahre. Interview mit Srđan Kovačević. Sombor.
- [Popović, Rade] (26.05.2012): Die Blues-Szene in Belgrad der 1990er Jahre. Interview mit Rade Popović. Berlin.
- T., G. (2011): Antworten. (auf die durchgeführte Online-Umfrage „Fragen zu Sombor“). Novi Sad.
- Tomić, Đorđe (2011): Gespräch mit Č., N. Gespräche mit Mitgliedern der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina. Gedächtnisprotokoll erstellt anhand der während des Gesprächs verfassten Notizen. Sombor, 19.09.2011, S. 1–3.

Belletristik

- Balašević, Đorđe (1980): Računajte na nas. Novi Sad: Neven.
- Balašević, Đorđe (1991b): Tri posleratna druga. 1. Aufl. Sremska Mitrovica: Sirmium art.
- Balašević, Đorđe (1997a): I život ide dalje. (Sve dalje odavde): klimav alibi za međuvreme razuma. Novi Sad: Đorđe Balašević; Daniel print.
- Balašević, Đorđe (1997b): Jedan od onih života. 63.644 reči i jedna psotka. 1. Aufl. Novi Sad: Prometej.
- Balašević, Đorđe (1998): Dodir svile. Pesme koje su opevale svoje. Zrenjanin: Gradska narodna biblioteka „Žarko Zrenjanin“ (Biblioteka „Feniks“, 4).
- Balašević, Đorđe (2005): Kao rani mraz. (Nikolina priča o Vasi Ladačkom): scenario za dugometražnu igranu baladu. Novi Sad: Salayka.
- Balašević, Đorđe (2010a): Jedan od onih života. (63.644 reči i jedna psotka). Novi Sad: Đorđe Balašević; Daniel print.
- Balašević, Đorđe (2010b): Tri posleratna druga. 6. Aufl. Novi Sad: Đorđe Balašević.
- Mažuranić, Ivan (1876): Cengic Aga's Tod. Aus dem Kroatischen übersetzt von Wilhelm Kienberger. Zagreb: Agram Verlag der Universitäts-Buchhandlung Albrecht & Fiedler).

Audio-visuelle Medien

- Balašević, Đorđe (1979): Panonski mornar. (Mit Rani mraz). Schallplatte, 45 U/min. mono/stereo. Beograd: RTB.
- Balašević, Đorđe (1980): Priča o Vasi Ladačkom. LP (Single). Beograd: PGP.
- Balašević, Đorđe (1982): Pub. LP. Beograd: PGP RTB.
- Balašević, Đorđe (1983): Celovečernji The Kid. LP. Beograd: PGP RTB.
- Balašević, Đorđe (1985): 003. Đorđe Balašević. Audiokassette. Beograd: PGP RTB.
- Balašević, Đorđe (1986): Bezdan. LP. Zagreb: Jugoton.
- Balašević, Đorđe (1987): U tvojim molitvama. Balade. Đorđe Balašević. Audiokassette (Doppelalbum). Beograd: PGP RTB.
- Balašević, Đorđe (1988): Panta rei. Đorđe Balašević. Audiokassette. Zagreb: Jugoton.
- Balašević, Đorđe (1989): Tri posleratna druga. Muzika iz istoimenog romana. Đorđe Balašević. Audiokassette. Zagreb: Jugoton.
- Balašević, Đorđe (1991a): Marim ja. Đorđe Balašević. Audiokassette. Sarajevo: Diskoton.
- Balašević, Đorđe (1993): Jedan od onih života. Đorđe Balašević. Audiokassette. Beograd: UFA Media.

Balašević, Đorđe (1996): Naposletku. Đorđe Balašević. Audiokassette. Beograd: UFA Media; ZMEX.

Balašević, Đorđe (2000): Devedesete. CD. Novi Sad: Balašević.

Balašević, Đorđe (2004): Rani mraz. Đorđe Balašević. CD. Beograd: Hi-fi centar.

Balašević, Đorđe (2005): Balašević: Mater vetru. Đorđe Balašević. DVD. Beograd: Hi-fi centar.

Balašević, Đorđe; Rani mraz (1977): Računajte na nas. Đorđe Balašević. Schallplatte, 45 U/min. mono/stereo. Beograd: RTB.

Kupres, Radovan (2004): Sav taj folk. B92. Serbien, 200'. B92.

Weitere Online-Quellen

[Grad Pančevo] (2013): O Pančevu. Zvanična prezentacija. Pančevo. Online verfügbar unter http://www.pancevo.rs/O_Pancevu-14-1, zuletzt geprüft am 30.11.2013.

[Grad Sombor] (Hg.) (2010): Grad Sombor. Profil zajednice. Sombor: Grad Sombor. Online verfügbar unter http://www.sombor.rs/media/files/PROFIL_ZAJEDNICE_SOMBOR.pdf, zuletzt geprüft am 29.08.2011.

[Zastava Vojvodine] (2006): Zastava Vojvodine. Novi Sad. Online verfügbar unter <http://www.zastavavojvodine.com/>, zuletzt geprüft am 03.05.2013.

Centar za regionalizam (2013): O Centru. Novi Sad. Online verfügbar unter http://www.centarzaregionalizam.org.rs/html/srp/o_centru.html, zuletzt geprüft am 13.05.2013.

[Vlada Autonomne Pokrajine Vojvodine] (2013): About Vojvodina. Vojvodina Basic Facts. Novi Sad. Online verfügbar unter <http://www.vojvodina.gov.rs/en/autonomous-province-vojvodina>, zuletzt geprüft am 07.01.2014.

Karten, Tabellen und Abbildungen

Karten

Karte 1: Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien (SFRJ)



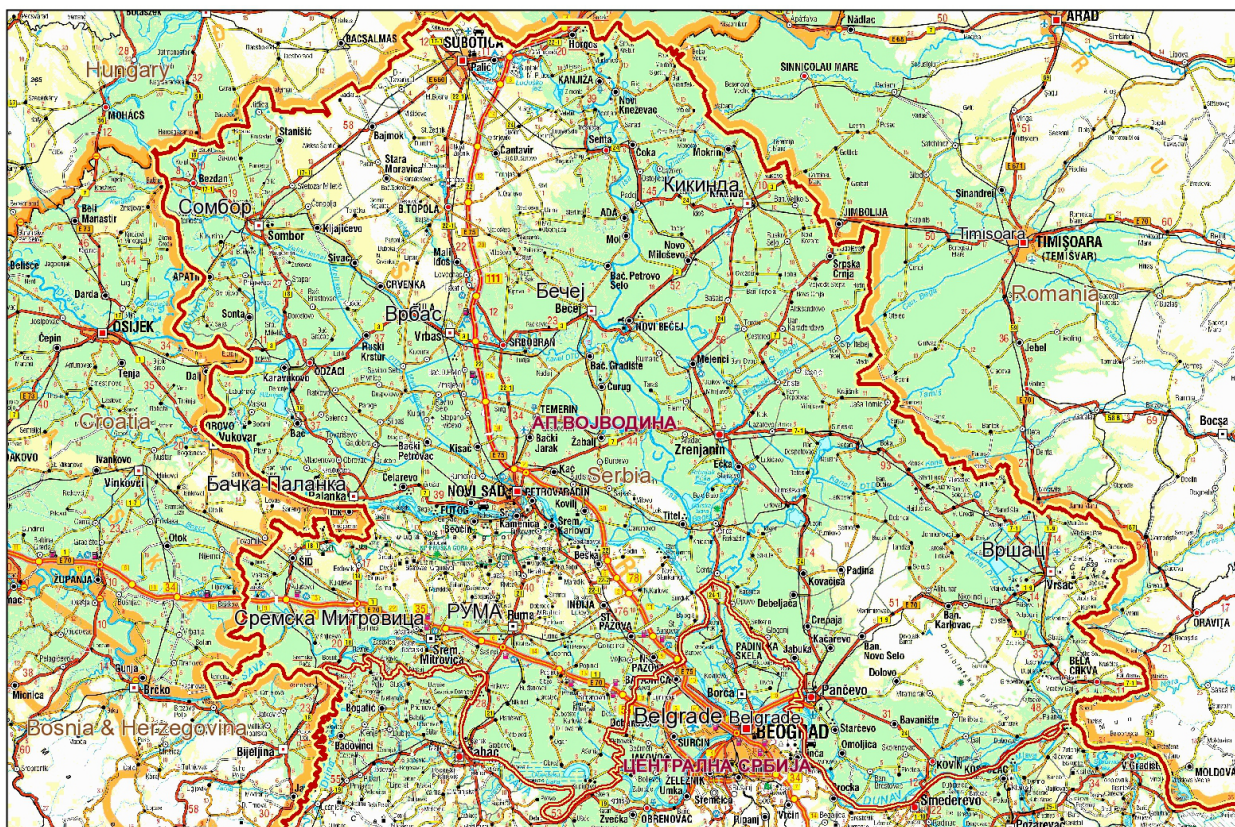
Quelle: United Nations Cartographic Section (UNCS), Map No. 3689 Rev. 12 UNITED NATIONS, June 2007.

Karte 2: Republik Serbien



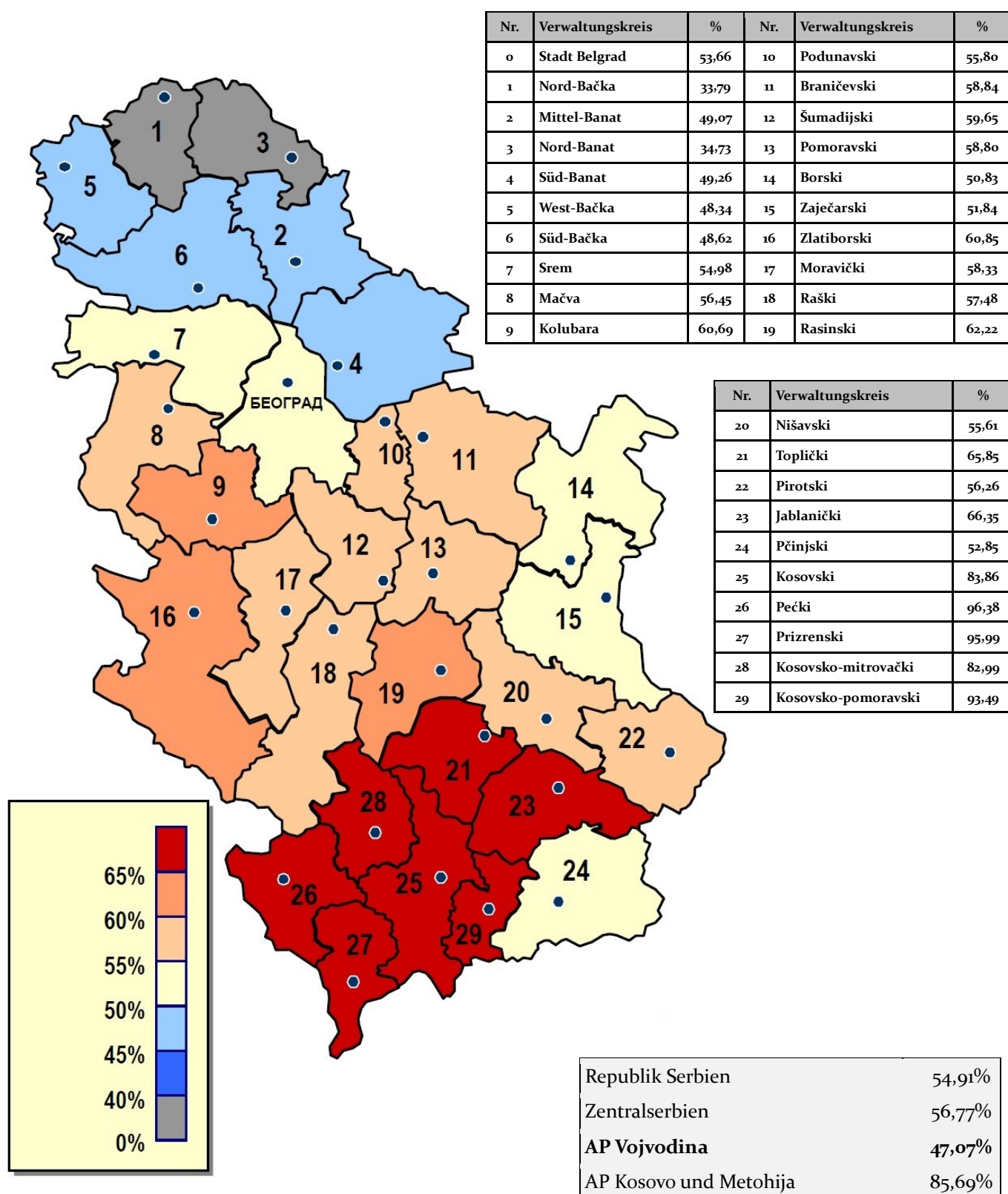
Quelle: United Nations Cartographic Section (UNCS), Map No. 4268 Rev. 1 UNITED NATIONS, April 2007.

Karte 3: Autonome Provinz Vojvodina



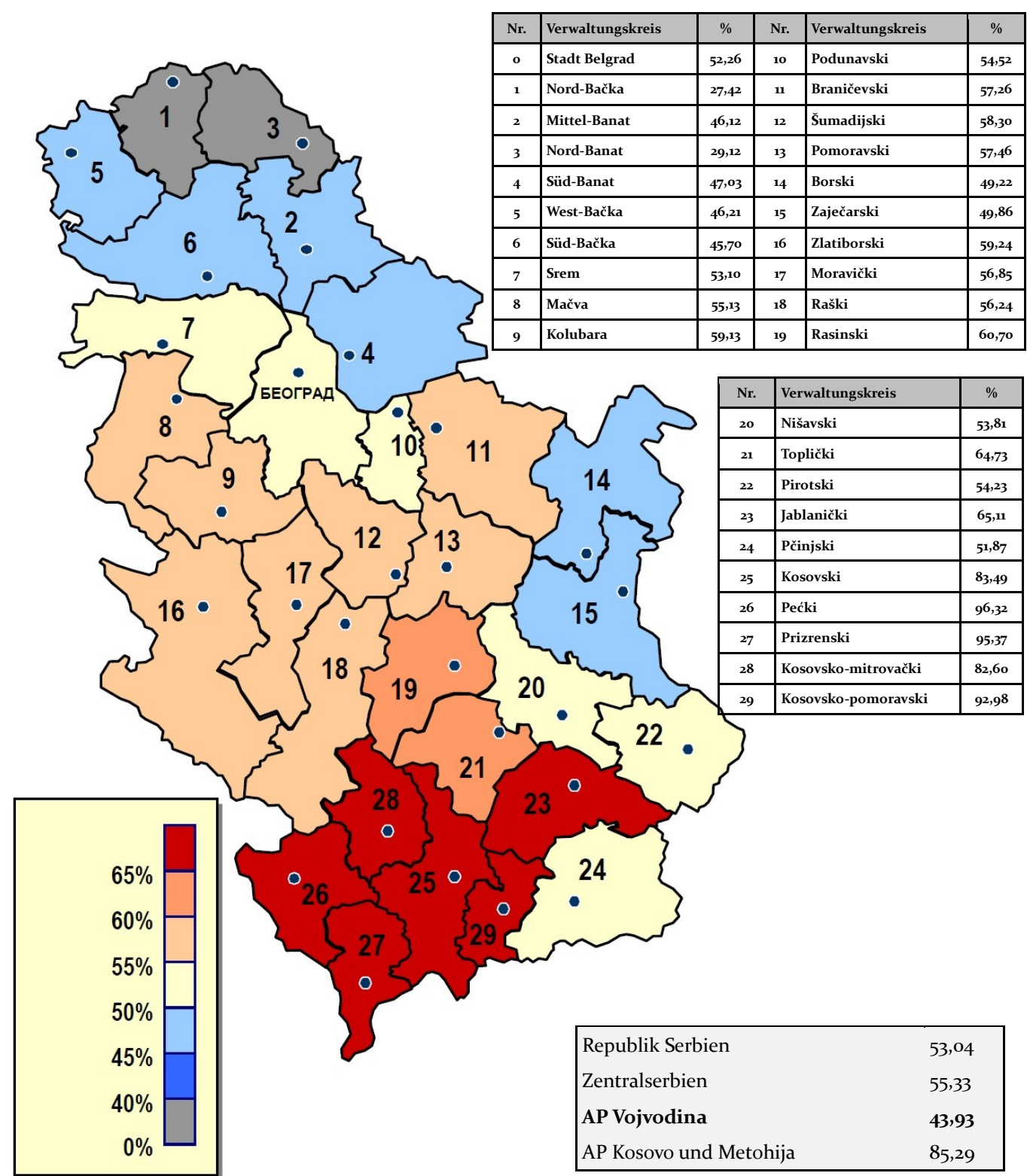
Quelle: Republički geodetski zavod. GeoSrbija 2014.

Karte 4: Referendum über die Verfassung der Republik Serbien (28. und 29. Oktober 2006): Wahlbeteiligung



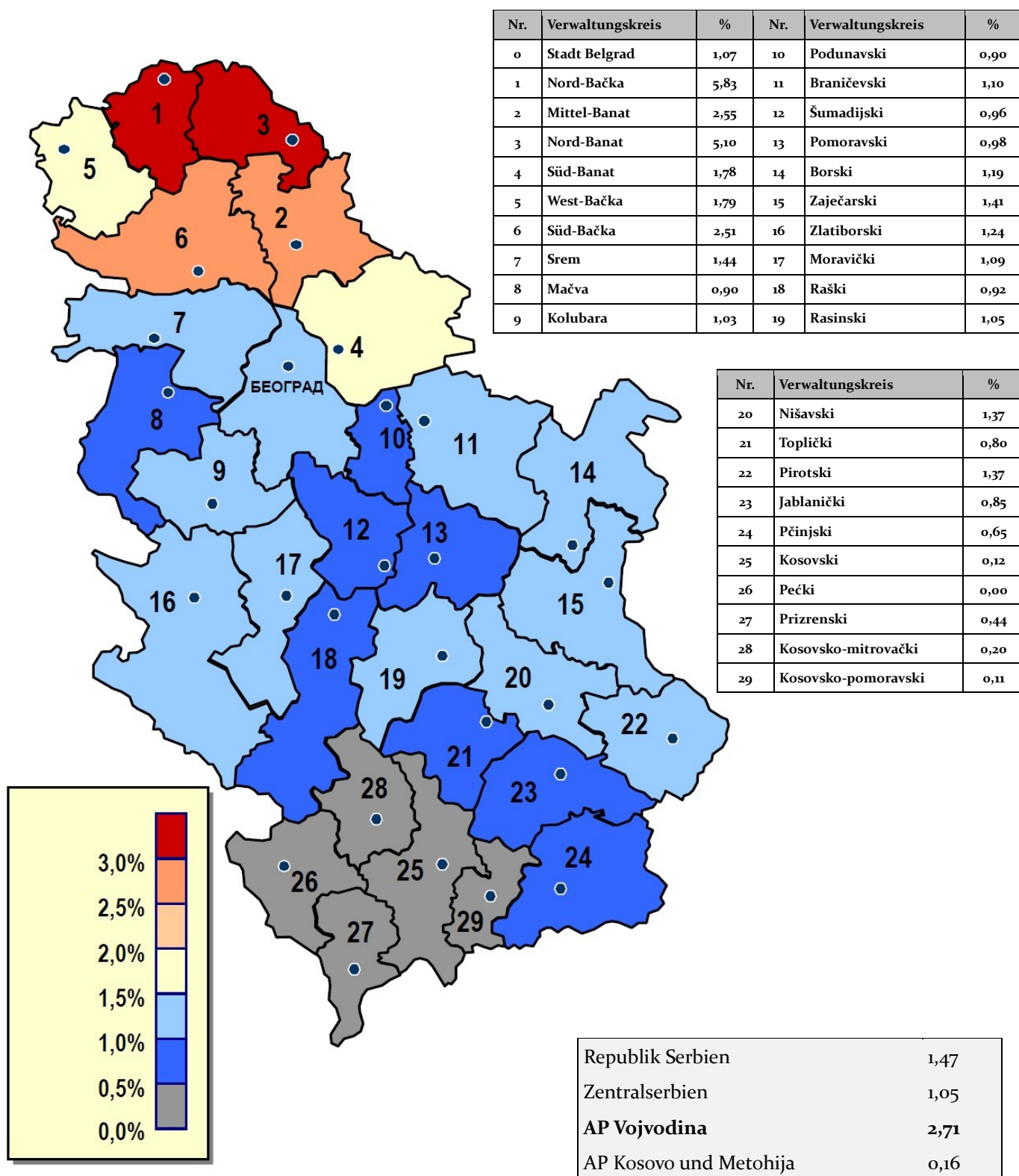
Quelle: Republikamt für Statistik Serbiens (2006).

Karte 5: Referendum über die Verfassung der Republik Serbien (28. und 29. Oktober 2006): Ja-Stimmen



Quelle: Republikamt für Statistik Serbiens (2006).

Karte 6: Referendum über die Verfassung der Republik Serbien (28. und 29. Oktober 2006): Nein-Stimmen



Quelle: Republikamt für Statistik Serbiens (2006).

Tabellen

Tabelle 1: Einwohnerzahlen Jugoslawiens / Serbiens und der Vojvodina sowie der Anteil ihrer Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung (1921-2011)

Jahr	Königr. SKS / Jugoslawien	%	Vojvodina*	%
1921	11 984 911	100	1 536 994	12,8
1931	13 934 038	100	1 739 735	12,5
	FVR/SFR Jugoslawien		SAP Vojvodina	
1948	15 772 098	100	1 663 212	10,5
1961	18 549 291	100	1 854 965	10
1971	20 522 972	100	1 952 533	9,5
1981	22 427 585	100	2 034 772	9,1
	(SFRJ) / Serbien und Montenegro**		AP Vojvodina	
1991	8 733 952	100	2 013 889	23,1
	BR Jugoslawien**		AP Vojvodina	
2002	7 498 001	100	2 031 992	27,1
	Republik Serbien**		AP Vojvodina	
2011	7 186 862	100	1 931 809	26,9

* Berechnet für das heutige Gebiet der AP Vojvodina

** ohne Kosovo

Tabelle 2: Vojvodina: ethnische Struktur 1: Zahl und Anteil an der Gesamtbevölkerung der als „Serben“, „Kroaten“ und „Ungarn“ Deklarierter (1921-2011)

Jahr	Gesamt	%	Serben	%	Kroaten	%	Ungarn	%
1921*	1 735 625	100	789 092**		45,5		395 936	22,8
1931***	1 739 735	100	813 274****		46,7		391 720	22,5
1948	1 663 212	100	841 246	50,6	134 232	8,1	428 932	25,8
1961	1 854 965	100	1 017 717	54,9	145 341	7,8	442 561	23,9
1971	1 952 533	100	1 089 132	55,8	138 561	7,1	423 866	21,7
1981	2 034 772	100	1 107 378	54,4	109 203	5,4	385 356	18,9
1991	2 013 889	100	1 143 723	56,8	74 808	3,7	339 491	16,9
2002	2 031 992	100	1 321 807	65,1	56 546	2,8	290 207	14,3
2011	1 931 809	100	1 289 635	66,8	47 033	2,4	251 136	13

* Angaben für Banat, Bačka, Baranja und Srijem

** Serben oder Kroaten

*** Nach Muttersprache

**** Serbisch/Kroatisch/Slowenisch/Mazedonisch

Tabelle 3: Vojvodina: ethnische Struktur 2: Anzahl der „Jugoslawen“, der regional Deklarierten und der „Unbekannten“ (1921-2011)

Jahr	Gesamt	%	Jugoslawen	%	Regionale Zugehör.	%	ohne Zugehör. / unentschlossen	%	Unbekannt	%
1921*	1 735 625	100	-	-	-	-	-	-	10 536**	0,6
1931**	1 739 735	100	-	-	-	-	-	-	76 268****	4,4
1948	1 663 212	100	-	-	-	-	-	-	4 693**	0,3
1961	1 854 965	100	3 174	0,2	-	-	-	-	-	-
1971	1 952 533	100	46 928	2,4	-	-	-	-	-	-
1981	2 034 772	100	167 215	8,2	-	-	-	-	-	-
1991	2 013 889	100	174 295	8,7	2 503	0,1	5 427	0,3	15 493	0,8
2002	2 031 992	100	49 881	2,5	10 154	0,5	55 016	2,7	23 774	1,1
2011	1 931 809	100	12 176	0,6	28 567	1,5	81 018	4,2	14 791	0,8

- = keine Angabe

* Angaben für Banat, Bačka, Baranja und Srijem

** Andere und unbekannt

*** Nach Muttersprache

**** Andere

Tabelle 4: Sombor: Einwohnerzahl (1948-2011)

Jahr	Gesamt – Gemeinde	Gesamt – Stadt
1948	90 477	33 613
1953	92 583	33 632
1961	96 191	37 760
1971	98 080	44 100
1981	99 168	48 454
1991	96 105	48 993
2002	97 263	51 471
2011	85 903	47 623

Tabelle 5: Sombor (Stadt): Anzahl und Anteil an der Gesamtbevölkerung der Serben, Kroaten, Ungarn, Deutschen und Jugoslawen

Jahr	Gesamt	Serben	%	Kroaten	%	Ungarn	%	Deutsche	%	Jugoslawen	%
1931*	32 334	22 552**		69,7		5 852	18,1	3 400	10,5	-	-
1948	33 613	16 107	47,9	8 168	24,3	7 296	21,7	595	1,8	-	-
1961	37 760	19 629	52	9 052	24	7 474	19,8	-	-	153	0,4
1971	44 100	23 339	53	9 481	21,5	7 115	16,1	-	-	2 102	4,8
1981	48 454	24 195	50	7 505	15,5	5 857	12,1	-	-	8 519	17,6
1991	48 993	25 903	52,9	4 073	8,3	4 736	9,7	201	0,4	8 925	18,2
2002	51 471	32 988	64	3 197	6,2	3 743	7,3	199	0,4	3 325	6,5
2011	47 623	32 180	67,6	2 863	6	2 851	6	291	0,6	594	1,2

- = keine Angabe

* Nach Muttersprache

** Serbisch/Kroatisch/Slowenisch/Mazedonisch

Tabelle 6: Pančevo: Einwohnerzahl (1931-2011)

Jahr	Gesamt – Gemeinde	Gesamt – Stadt
1931	47 084*	22 089
1948	70 943	30 516
1953	76 283	34 748
1961	93 744	40 570
1971	110 780	54 444
1981	123 791	71 009
1991	125 261	72 793
2002	127 162	77 087
2011	123 414	90 776

* Pančevoer Srez

Tabelle 7: Pančevo (Stadt): Anzahl und Anteil an der Gesamtbevölkerung der Serben, Kroaten, Ungarn, Deutschen und Jugoslawen (1931-2011)

Jahr	Gesamt	Serben	%	Kroaten	%	Ungarn	%	Deutsche	%	Jugoslawen	%
1931*	22 089	11 040**		50		1 746	7,9	7 872	35,6	-	-
1948	30 516	18 519	60,7	1 360	4,5	5 196	17	1 406	4,6	-	-
1961	40 570	31 360	77,3	1 569	3,8	3 223	7,9	-	-	131	0,3
1971	54 444	42 413	77,9	1 580	2,9	3 022	5,6	-	-	1 902	3,5
1981	71 009	49 216	69,3	1 338	1,9	5 069	7,1	-	-	7 630	10,7
1991	72 793	52 832	72,6	985	1,4	4 052	5,6	229	0,3	6 370	8,8
2002	77 087	60 963	79,1	712	0,9	3 279	4,3	172	0,2	1 816	2,4
2011	90 776	73 706	81,2	800	0,9	2 880	3,2	148	0,2	526	0,6

- = keine Angabe

* Nach Muttersprache

** Serbisch/Kroatisch/Slowenisch/Mazedonisch

Tabelle 8: Wahlen für die Bürgerkammer des Bundesparlamentes (31. Mai 1992)

Wahlbeteiligung (Serbien)			
Direktsitze	55,26 %	Listenplätze	56%
Gesamtergebnisse			
Partei	%	Sitze	
SPS	43,4	74	
SRS	30,4	30	
DZVM	2,8	2	

Tabelle 9: Wahlen für das Parlament der AP Vojvodina (31. Mai und 14. Juni 1992)

Wahlbeteiligung		Endergebnisse	
Erste Runde (31.05.1992)	64,4%	Partei	Sitze
		Bunjevačko-šokačka stranka	1
		Bunjevačko-šokačka stranka-SPS	1
		DSHV	1
		DZVM	8
Zweite Runde (14.06.1992)	31,4%	GG*	9
		Građanski pokret za Suboticu „Golubovi Subotice“	1
		SDS	1
		SPS	95
		SRS	3

* Grupa građana (Bürgergruppe)

Tabelle 10: Vorgezogene Wahlen für die Bürgerkammer des Bundesparlamentes (20. Dezember 1992)

	Gesamtergebnis		Wahleinheit Novi Sad	Wahleinheit Zrenjanin
Wahlbeteiligung	67,4%		80%	78,9%
Partei	Sitze	%	%	%
DEPOS (Vuk Drašković)	20	17,2	16,3	14,5
DS	5	6	-	-
DSHV (Bela Tonković)	0	0,3	-	2,4
DS-RDSV (Dragoljub Mićunović)	1	1,3	9,9	17,6
DZVM (Andraš Agošton)	3	2,3	6,4	11,9
LSV-NSS (Dragan Veselinov)	0	0,8	3	3,2
SNO (Mirko Jović)	-	-	1,9	3,3
SPS (Slobodan Milošević)	47	31,4	32,2	20,1
Srpska opozicija-SDS-Narodna stranka (Milan Paroški)	-	-	6,1	3,8
SRS (Vojislav Šešelj)	34	22,4	20,3	21,5

Tabelle 11: Vorgezogene Wahlen für das Republikparlament Serbiens (20. Dezember 1992)

	Gesamtergebnis		Wahleinheit Novi Sad	Wahleinheit Zrenjanin
Wahlbeteiligung	69,7%		79,9%	78,8%
Partei	Sitze	%	%	%
DEPOS	50	11,7	14,5	16,3
DS	6	2,9	-	-
DSHV	0	0,26	1,3	1,6
DS-RDSV	2	1	7	4,4
DZVM	9	2	5,8	16,9
LSV-NSS-RS(-RK)	0	0,5	2,7	3,2
SPS	101	20	24,8	20,9
SRS	73	15,7	26,5	18,7

Tabelle 12: Vorgezogene Wahlen für das Parlament der AP Vojvodina (20. Dezember 1992)

Wahlbeteiligung	Ergebnisse	
79,3%	Partei	Sitze
	DE-KO (Demokratische Koalition)	3
	DEPOS	11
	DEPOS-DS-NSS-ZS	1
	DESK	2
	DS-DEPOS	2
	DSHV	1
	DS-RDSV-DEPOS	15
	DZVM	17
	GG*	5
	RDSV	1
	RDSV-DS-LSV-„Golubovi Subotice“-DEPOS	3
	RDSV-DZVM	1
	SDSS	1
	SPS	50
	SRS	6

* Grupa građana (Bürgergruppe)

Tabelle 13: Vorgezogene Wahlen für das Republikparlament (19. Dezember 1993)

	Gesamtergebnis		Wahleinheit Novi Sad	Wahleinheit Zrenjanin
Wahlbeteiligung	61,3%		68,8%	69,4%
Partei	Sitze	%	%	%
Demokratska koalicija za Vojvodinu (RDSV–LSV–Stranka Jugoslovena)	0	0,6	4,3	3,2
DEPOS	45	10,2	10,9	13,6
DS	29	7,1	11,6	12
DSHV	0	0,05	-	0,7
DSS	7	3,1	3,1	3,2
DZVM	5	1,6	4,8	15,8
SPS	123	22,5	34	28
SRS	39	8,5	18,4	12,4

Tabelle 14: Wahlen für das Parlament der AP Vojvodina (3. November und 17. November 1996)

Wahlbeteiligung		Endergebnisse	
Erste Runde (3.11.1996)	66,26%	Partei	Sitze
		DZVM	1
		GG*	1
		GG „Bač, Petrovac, Gložan, Kulpin, Maglić“	1
		JUL	1
Zweite Runde (17.11.1996)	46,5%	Koalicija „Vojvodina“	6
		Koalicija „Zajedno“	16
		SPS	74
		SRS	7
		SVM	13

* Grupa građana (Bürgergruppe)

Tabelle 15: Wahlen für Delegierte in Gemeinde- und Stadtversammlungen in Serbien (Erste Runde: 3. November 1996; zweite Runde: 17. November 1996) – 1: Endergebnisse Serbien und Vojvodina

	Serbien (gesamt)	AP Vojvodina
Wahlbeteiligung – erste Runde	60%	66,4%
Wahlbeteiligung – zweite Runde	44,4%	46,6%
Partei	%	%
DSS	1,7	0,3
DZVM	0,7	2,9
JUL	11,5	10,8
Koalicija „Vojvodina“	0,5	1,8
Koalicija „Zajedno“	26	21,4
SVM–RDSV	0,2	0,7
NSS	0,08	0,3
SPS	33,8	27,9
SRS	11,8	15
SVM	0,8	3,2
Vojvođanska stranka	0,08	0,3

Tabelle 16: Wahlen für Delegierte in Gemeinde- und Stadtversammlungen in Serbien (Erste Runde: 3. November 1996; zweite Runde: 17. November 1996) – 2: Endergebnisse nach Kreisen in der AP Vojvodina (Auswahl)

	Nord-Bačka-Kreis	Nord-Banat-Kreis	Sremer Kreis
Partei	%	%	%
DSHV	4,8	-	-
DSS	-	-	0,3
DSS-SDS	-	-	1,6
DZVM	13,1	5	-
GG	-	19,8	-
JUL	-	-	13
Koalicija „Vojvodina“	-	5,1	-
Koalicija „Zajedno“	3,6	12,4	20,3
LSV	0,3	-	-
NSS	1,3	-	-
RDSV	2,2	-	-
SPS	15,3	16,4	33,1
SRS	9,9	9,7	21,4
SVM	20,2	9,2	-
SVM-RDSV	-	8,3	-

Tabelle 17: Wahlen für Delegierte in Gemeinde- und Stadtparlamenten in Serbien (Erste Runde: 3. November 1996; zweite Runde: 17. November 1996) – 2: Endergebnisse nach Gemeinden in der AP Vojvodina (Auswahl)

	Pančevo	Zrenjanin	Kikinda	Novi Sad	Sombor	Sremska Mitrovica
Partei	%	%	%	%	%	%
DSHV	-	-	-	-	0,8	-
DZVM	0,5	-	-	1,3	4	-
GG*	14,7	-	-	-	-	-
JUL	13	-	-	8,5	13,3	13,4
Koalicija „Vojvodina“	-	6,7	12	4,8	-	-
Koalicija „Zajedno“	29,2	22,7	23,2	26,7	28,1	20
LSV	-	-	-	-	-	0,4
NSS	-	-	-	-	-	0,9
SPS	30,5	28,5	22,9	23,6	28,6	32,3
SRS	10,1	17,3	20,3	21,7	18,4	23,4
SVM	-	-	1,1	-	0,9	-
Zelena stranka	0,7	-	-	-	-	-
Reformisti/ Koal. dem. centra za Vojv.	-	-	-	2,2	-	-
ND**	-	-	-	2,6	-	4,6
SDS srpskih zemalja	-	-	-	-	1,6	-
DZVM-Koalicija „Zajedno“	-	-	-	-	1,1	-

* Grupa građana (Bürgergruppe)

** Nova Demokratija (Neue Demokratie)

Tabelle 18: Wahlen für die Bürgerkammer des Bundesparlamentes (3. November 1996)

	Jugoslawien		Serbien	Subotica	Zrenjanin	Pančevo	Sombor	Novi Sad
Wahlbeteiligung	60,7%		60,3%	59,6%	70,2%	62,91%	66,01%	64%
Partei	Sitze	%	%	%	%	%	%	%
DSHV	-	-	-	5,5	-	-	-	-
DSVM	-	-	-	-	7,4	-	-	-
DZVM	0	1,1	1,2	10,2	-	2,8	5	2,5
Koalicija „Vojvodina“	2	1,3	1,4	-	12,4	7,2	-	20,7
Koalicija „Zajedno“	22	22,2	23,8	7,8	11,9	19,8	18,8	19,1
SPS-JUL-ND	64	42,4	45,4	28,3	28,9	46,8	44,9	29,6
SRS	16	17,9	18,8	8,4	15,6	17,9	22,3	25,6
SVM	3	1,9	2	35,7	16	3,2	6,5	

Tabelle 19: Republikparlamentswahlen Serbien (21. September 1997)

	Serbien		Novi Sad	Sombor	Subotica	Zrenjanin	Pančevo
Wahlbeteiligung (gesamt)	57,4%						
Partei	Sitze	%	%	%	%	%	%
DSVM	0	0,4	-	-	-	-	-
DZVM	0	0,4	-	-	-	-	-
Koalicija Vojvodina	4	2,8	21,4	9,1	3,9	12	13,5
SPO	45	19,4	9,7	8	-	8	16
SPS-JUL-ND	110	34,6	24,8	36,2	20,3	25	34
SRS	82	28,4	31,5	34,1	16,5	26,8	28,7
SVM	4	1,2	-	-	30,9	12	-
Vojvođanska stranka	0	0,1	-	-	-	-	-

Tabelle 20: Präsidentschaftswahlen Serbien (7. und 21. Dezember 1997) – 1: Wahlergebnisse

Erste Runde	
Wahlbeteiligung	57,5%
Partei/Kandidat	%
Koalicija Vojvodina (Miodrag Mile Isakov)	2,7%
SPO (Vuk Drašković)	20,6
SPS-JUL-ND (Zoran Lilić)	35,7
SRS (Vojislav Šešelj)	27,3
Zweite Runde	
Wahlbeteiligung	49%
Partei/Kandidat	%
SPS-JUL-ND (Zoran Lilić)	47,9
SRS (Vojislav Šešelj)	49,9

Tabelle 21: Präsidentschaftswahlen Serbien (7. Dezember 1997) – 2: Ergebnisse des Kandidaten der Koalition Vojvodina in größeren Städten der Vojvodina

Miodrag Isakov	
Stadt	%
Novi Sad	14,83
Pančevo	8,4
Sombor	7,98
Sremska Mitrovica	5,55
Subotica	14,69
Zrenjanin	13,42

Tabelle 22: Gemeindewahlen 2000 (24. September 2000)

	Serbien (gesamt)	Vojvodina
Wahlbeteiligung	74,68%	74,72%
Partei	%	%
DOS	38,91	37,6
DS	-	0,01
DSVM	-	1,18
SVM-DZVM-Reformisti Vojvodine-DS	-	0,56
LSV	-	0,18
Savez građana Subotice-Reformisti Vojvodine-Vojvođanska opozicija	-	0,53
SPO-DS-LSV	-	0,05
SPO	6,31	3,22
SPS-JUL	33,64	28,99
SRS	-	12,5
SVM-Građanski pokret vojvođanskih Mađara-DZVM-DS	-	0,36
SVM-RDSV-DZVM-LSV	-	0,35
SVM	-	1,24
SVM-DZVM	-	0,79
Vojvođanska demokratska opozicija-DOS	-	0,26
Vojvođanska demokratska opozicija	-	0,4
Vojvođanska zelena stranka	-	0,26
Vojvođanska stranka	-	0,23
Vojvođanski pokret	-	0,3

Tabelle 23: Wahlen für das Parlament der AP Vojvodina (24. September und 8. Oktober 2000)

Wahlbeteiligung		(End-)Ergebnisse	
		Partei	Sitze
Erste Runde (24.09.2000)	74,95%	DOS	13
		DOS za Vojvodinu	89
		DSVM	1
		GG	1
Zweite Runde (08.10.2000)	48,66%	SPS-JUL	2
		SVM	12
		SVM-DOS za Vojvodinu	2

Tabelle 24: Wahlen für den Präsidenten der BR Jugoslawien (24. September 2000)

Wahlbeteiligung	71,55%
Kandidat	%
Vojislav Koštunica	50,24
Slobodan Milošević	37,15
Vojislav Mihailović	2,95
Tomislav Nikolić	5,88
Miodrag Vidojković	0,93

Tabelle 25: Bundesparlamentswahlen (24. September 2000): Kammer der Republiken

	Jugoslawien (gesamt)	Serbien
Wahlbeteiligung	71,49%	74,41%
Partei	%	%
DOS	44,99	46,23
SPO	6,04	6,21
SPS(-JUL)	31,81	32,68
SRS	10,29	10,44

Tabelle 26: Bundesparlamentswahlen (24. September 2000): Ergebnisse der DOS in einigen Städten in der Vojvodina

Stadt	%
Irig	29,42
Kanjiža	84,85
Novi Sad	55,49
Pančevo	51,9
Senta	83,58
Sombor	57,72
Sremska Mitrovica	42,05
Subotica	69,19

Tabelle 27: Bundesparlamentswahlen (24. September 2000): Bürgerkammer. Ergebnisse in größeren Städten der Vojvodina

	Subotica	Zrenjanin	Novi Sad	Sremska Mitrovica
Wahlbeteiligung	74,37%	76,14%	71,6%	77,96%
Partei	%	%	%	%
DOS	39,2	34,36	50	40,32
DSVM	7,92	6,6	1,02	
Ekološka stranka Vojvodine	2,47	-	-	-
Koalicija „Vojvodina za Jugoslaviju“		2,07		
Savez građana Subotice-Vojvođanska opozicija	6,14	-	-	-
SPO	0,75	1,35	3	5,16
SPS	18,61	-	-	-
SPS-JUL	-	27,8	23,68	34,06
SRS	7,22	12,06	16,81	17,28
SVM	15,73	13,19	-	-

Tabelle 28: Republikparlamentswahlen Serbien (23.12.2000 und 10.01.2001): Gesamtergebnisse im Vergleich zum Gebiet der AP Vojvodina

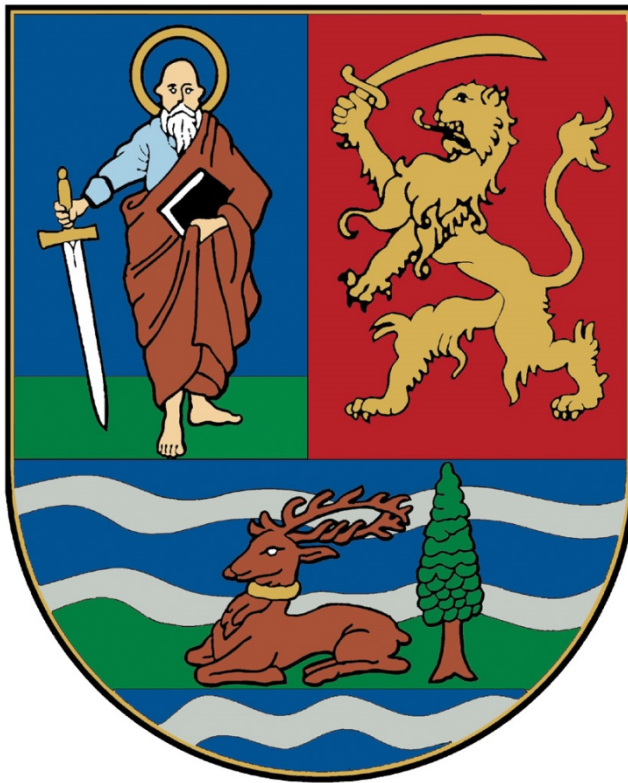
Endergebnisse		
	Serbien (gesamt)	Vojvodina
Wahlbeteiligung	57,64%	56,93%
Partei	%	%
DOS	64,08	65,21
SPO	3,76	2,2
SPS	13,76	10,84
SRS	8,59	11,91
SSJ	5,33	6,05

Tabelle 29: Republikparlamentswahlen Serbien (23.12.2000 und 10.01.2001): nach Kreisen in der AP Vojvodina

Endergebnisse							
	Nord-Bačka-Kreis	Mittel-Banat-Kreis	Nord-Banat-Kreis	Süd-Banat-Kreis	West-Bačka-Kreis	Süd-Bačka-Kreis	Sremer Kreis
Partei	%	%	%	%	%	%	%
DOS	79,69	63,79	73,11	68,21	60,16	61,72	58,19
SPO	0,99	1,72	1,4	2,15	2,34	2,52	3,35
SPS	5,11	11,45	8,46	9,41	12,96	11,25	12,57
SRS	7,57	12,45	9,11	11,88	13,46	13,35	15,12
SSJ	3,27	7,3	3,98	4,61	6,22	7,88	6,22

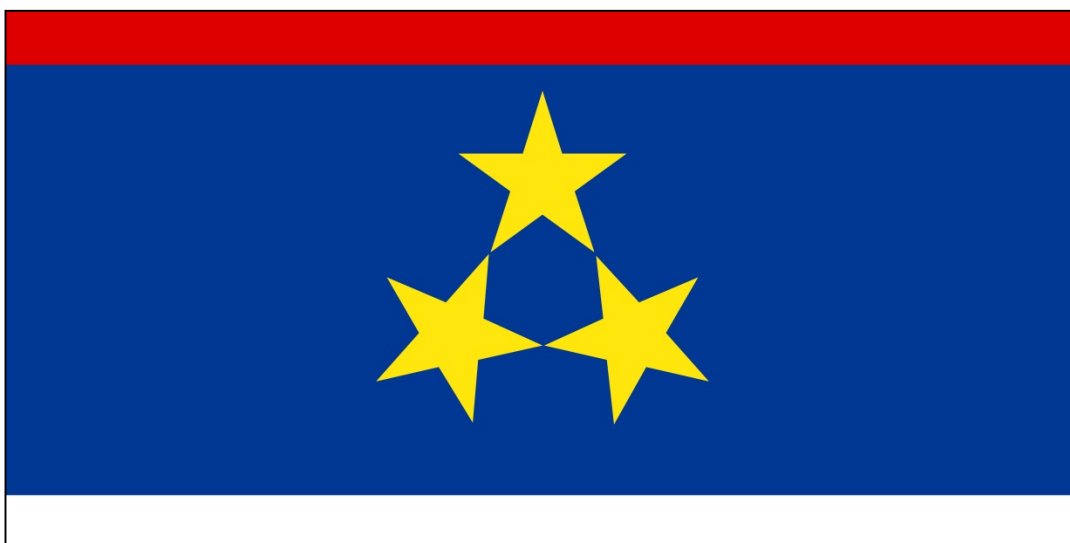
Abbildungen

Abbildung 1: Wappen der Autonomen Provinz Vojvodina



Quelle: Republik Serbien, Autonome Provinz Vojvodina, Regierung der AP Vojvodina.

Abbildung 2: Fahne der Autonomen Provinz Vojvodina



Quelle: Republik Serbien, Autonome Provinz Vojvodina, Regierung der AP Vojvodina.

**KOALICIJA
VOJVODINA**

ORGANIZUJE
**CENTRALNU PROMOCIJU SVOJIH
POSLANIČKIH KANDIDATA**

Subota 26.10.1996. 11,00 sati
Velika sala bioskopa ARENA
u Novom Sadu

GOVORE:

mr Miodrag Mile Isakov *poslanički kandidat*
dr Dragan Veselinov *predsednik Narodne seljačke stranke*
Nenad Čanak *predsednik Lige socijaldemokrata Vojvodine*
Sredoje Mihajlov *poslanički kandidat*
Đurica Savkov *predsednik Banatskog foruma*
Slavko Parać *predsednik Saveza građana Subotice*
I DRUGI...

TAČKU NA PLJAČKU

**KOALICIJA
VOJVODINA**

Quelle: Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina (1996).

Abbildung 4: Wahlkampfmotto „Tačku na pljačku“ (Die Plünderung stoppen) der Koalition Vojvodina (Flyer)



Quelle: Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina (1996).

KAKVU VOJVODINU ŽELITE?

*Opljačkana, obespravljena,
unazađena - to je Vojvodina
danas.*

KOALICIJA
VOJVODINA

E, ne može više!

VOJVODINA BEZ LOPOVA

Quelle: Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina (1996).

* „Was für eine Vojvodina wollen Sie? Ausgeraubt, entrechtet, zurückgeworfen – das ist die Vojvodina heute. Das geht nicht mehr! Die Vojvodina ohne Diebe.“

Abbildung 6: Autozeichen der (Republik) Vojvodina



Quelle: Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina (1990er Jahre).

Abbildung 7: *Krava muzara* (Die Kuh zum Melken) (Sticker)



Quelle: Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina (2007).

Abbildung 8: *Čije su naše pare* (Wessen Geld ist unser Geld?) (Sticker)



Quelle: Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina (2003).

Abbildung 9: *Vojvodina vojvođanima* (Vojvodina den Vojvodinern) (Sticker)



Quelle: Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina (2007).

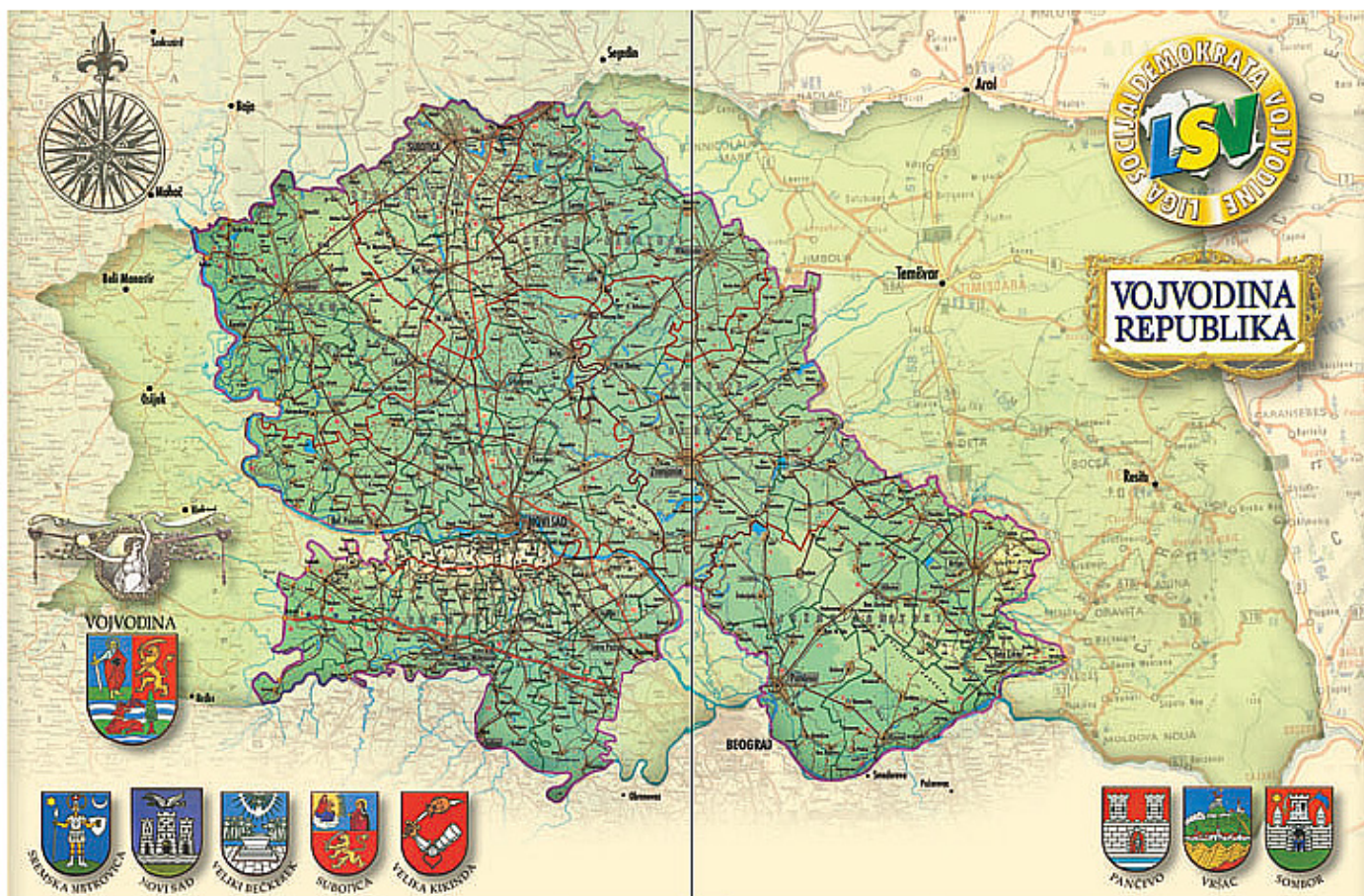
Abbildung 10: „Großvojudina“ (2011)

26

ЛИГА СОЦИЈАЛДЕМОКРАТА ВОЈВОДИНЕ / VAJDÁSÁGI SZOCIÁLDEMOKRATA LIGA
LIGA SOCIJALDEMOKRATOV VOJVODINY / LIGA SOCIAL-DEMOCRATIȚOR DIN VOIVODINA
ЛИГА СОЦИЈАЛДЕМОКРАТОХ ВОЙВОДИНИ / LIGA SOCIJALDEMOKRATA VOJVODINE



27



Quelle: Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina (2011).